LGr
H766
.Ybu

Homer

DIE

HOMERISCHEN REALIEN.

VON

Dr. E. BUCHHOLZ,

PROFESSOR AM KÖNIGLICHEN GYMNASIUM IN ERFURT.

ERSTER BAND:

WELT UND NATUR.

ERSTE ABTHEILUNG:

HOMERISCHE KOSMOGRAPHIE UND GEOGRAPHIE.

LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1871.

HOMERISCHE

KOSMOGRAPHIE

UND

GEOGRAPHIE.

VON

Dr. E. BUCHHOLZ,

PROFESSOR AM KÖNIGLICHEN GYMNASIUM IN ERFURT.

177505
16. I. 23

LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1871.

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diehomerischenre01buch

Vorwort zur Empfehlung.

Dem Wunsche des Herrn Verfassers, seinem hier erscheinenden Werke: »Die homerischen Realien. Erster Band. Erste Abtheilung« ein Vorwort zur Empfehlung vorauszuschicken, entspricht der Unterzeichnete mit um so grösserer Bereitwilligkeit, je unbedenklicher es ihm erscheint, auf eine so vorzügliche Arbeit, wie die nachfolgende ist, das gelehrte Publicum aufmerksam zu machen. Nach vollständiger Einsicht in dieselbe dürfen wir die Ueberzeugung aussprechen, dass das begonnene Werk, wenn es vollendet sein wird, nach allen Seiten hin ein äusserst vorzügliches Handbuch nicht bloss für jüngere Studirende, sondern selbst für Männer vom Fache sein wird. Wir machen in dieser Hinsicht auf folgende Puncte aufmerksam.

Der durch seine vortreffliche Schrift: »Die sittliche Weltanschauung des Pindaros und Aeschylos (Leipzig, B. G. Teubner. 1869)« schon auf's Rühmlichste bekannt gewordene Verfasser hat die neue Arbeit in derselben lobenswerthen, öffentlich anerkannten Weise behandelt, wie die frühere. Wir finden dieselbe äussere und innere Einrichtung: einen das Ganze umfassenden Text, wörtlich angeführte Beweisstellen und das Verständniss fördernde, zweckmässige Anmerkungen. Das Ganze zeichnet sich wie durch Ausführlichkeit des zu behandelnden Stoffs, so durch Gründlichkeit in der Behandlungsweise und durch geschmackvolle Darstellung des Mitgetheilten aus. Da der Herr Verfasser die gesammten homerischen Realien zu bearbeiten entschlossen ist, so haben wir ein Werk zu erwarten,

welches alle philologischen Bedürfnisse in dieser Richtung zu befriedigen im Stande sein wird; und dieses um so mehr, da die bisherigen dahin einschlagenden Bearbeitungen zum Theil nicht mehr zutreffen, zum Theil nur einzelne Partien des Materials, welches hier geboten wird, umfassen. Eine neue Bearbeitung desselben mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen auf dem bezeichneten Gebiete, welche grossentheils sehr zerstreut sind, ist demnach ein höchst zeitgemässes Unternehmen.

Wir wünschen aufrichtig dem Werke die ihm gebührende Beachtung und hoffen demgemäss, dass es zu allen denjenigen, welche sich mit Homer beschäftigen, den Weg finden werde.

Erfurt, im März 1871.

Professor Dr. **Schirlitz.**

Vorwort des Verfassers.

Dass eine zweckmässige Bearbeitung der homerischen Realien ein zeitgemässes Unternehmen sei, wird wohl kein Sachverständiger läugnen; denn wenn auch auf diesem Gebiete der homerischen Forschung viele Monographieen in neuerer Zeit erschienen sind und noch erscheinen, so fehlt es doch an einer zusammenhängenden, systematischen und zugleich auf die Quellen zurückgehenden Behandlung des reichhaltigen Stoffes. Die Arbeit von Feyth ist längst antiquirt, auch die von Terpstra nicht mehr genügend; und was das Buch von Friedreich betrifft, so kann man es höchstens als eine fleissige Compilation bezeichnen, die überdies von der Hand eines Laien herrührt, und der es an streng methodischer und systematischer Behandlungsweise gebricht; eine Begründung aus den Quellen sucht man in demselben meistens vergeblich, und es fehlt ihm sogar nicht an mannigfachen handgreiflichen Irrthümern. Eine Bearbeitung der gesammten homerischen Realien ist aber seit dem Friedreich'schen Buche nicht mehr erschienen.

Einen bedeutenden Impuls zur Uebernahme der vorliegenden Arbeit, vor der ich anfangs zurückbebte, verdanke ich meinem zu früh heimgegangenen Freunde, dem Professor Ameis in Mühlhausen, welcher der Anlage meines Buches und denjenigen seiner Theile,

die ich ihm noch mittheilen konnte, seine volle Billigung ertheilte. Sein früher Tod ist, wie für Homer überhaupt, so auch für mein Buch ein herber Verlust, da er mir mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit versprochen hatte, mit Rath und That sich an dem Fortschritt meines Unternehmens zu betheiligen. Leider hat sein plötzlicher Heimgang ihn an der Erfüllung seines Wortes verhindert, und die reiche Belehrung, welche er mir voraussichtlich bei längerem Leben gewährt haben würde, ist mir für immer entzogen. Im Grossen und Ganzen auf mich selbst angewiesen, habe ich das Missliche meiner Aufgabe in um so höherem Grade empfunden. Eine bedeutende Schwierigkeit für den Bearbeiter der homerischen Realien und vielleicht ein Hauptgrund, warum in neuerer Zeit keine ähnliche Arbeit erschienen ist, liegt in der erstaunlichen Zerstreuung und Verschleppung des gelehrten Materials in Programmen, Monographieen und Zeitschriften. Dies Material in möglichst grosser Vollständigkeit ausfindig zu machen, herbeizuschaffen und durchzuarbeiten ist schon an sich eine Aufgabe, deren Schwierigkeit nur derjenige vollkommen zu würdigen vermag, der sie selbst versucht hat. Unter Anderem haben die Abschnitte über ithakesische und troianische Topographie mir einen enormen Aufwand von Zeit und Mühe verursacht. Ich darf ehrlich versichern, dass ich Alles aufgeboten habe, um mich meines Materials zu bemächtigen, bin aber dennoch weit von dem Wahne entfernt, dasselbe durchgängig richtig gewürdigt oder auch nur vollständig zusammengebracht zu haben. Uebrigens wird der kundige Blick, wie ich hoffe, leicht bemerken, dass mein durch eingehende Lectüre des Dichters, dem ich jahrelanges Studium zugewandt habe, gewonnenes Material die eigentliche Grundlage meiner Arbeit bildet, auf welcher ich dann unter gewissenhafter Zuziehung alles mir zu Gebote stehenden fremden Materials weiter gearbeitet habe. Die begründenden Citate aus dem Dichter selbst, wie aus den übrigen alten Autoren, habe ich meistens dem Wortlaute nach unter dem Texte gegeben, theils um dem Leser ein fortwährendes Nachschlagen zu ersparen, welches ihm bei entlegeneren und minder zugänglichen Quellen oft weitläufig oder vielleicht gar unmöglich sein würde, theils weil ich aus Erfahrung weiss, wie oft ein blosses Zahlencitat nach Capiteln,

Seiten oder Paragraphen den Leser trügt, während das vollständige wörtliche Citat selbst bei einer verschriebenen oder verdruckten Zahl doch den Leser zur Controle des Citirenden und, wenn es darauf ankommt, zur Auffindung der richtigen Zahl in den Stand setzt.

Was die Disposition des Ganzen betrifft, so habe ich dasselbe in 3 Bände zerlegt, von denen der erste Welt und Natur nach homerischer Vorstellung, der zweite das öffentliche und private Leben der homerischen Griechen, der dritte ihre religiöse und sittliche Weltanschauung behandelt. Was den ersten Band betrifft, so zerfällt derselbe wieder in 2 Abtheilungen, von denen die erste die homerische Kosmographie und Geographie, der zweite die drei Naturreiche (hom. Zoologie, Botanik und Mineralogie) zur Darstellung bringt. Der zweite Band wird in seiner ersten Abtheilung das öffentliche Leben (Staatsverfassung; Kriegswesen; Handel und Wandel; Gewerbe, Künste und Industrie), in der zweiten das private Leben (Wohnung, Nahrung, Kleidung; Gesundheitspflege; Todtenbestattung) behandeln. Im dritten Bande endlich wird die religiöse und sittliche Weltanschauung der homerischen Griechen zur Betrachtung kommen; und zwar in der ersten Abtheilung desselben die homerische Theologie und Götterlehre, in der zweiten die homerische Ethik.

Eine übersichtliche Zusammenstellung des Gesammtinhalts würde sich demnach so gestalten:

I. Band. Welt und Natur.
1. Abth. Homerische Kosmographie und Geographie.
2. „ Die drei Naturreiche.

II. Band. Oeffentliches und privates Leben.
1. Abth. Das öffentliche Leben.
2. „ Das Privatleben.

III. Band. Religiöse und sittliche Weltanschauung.
1. Abth. Homerische Theologie und Götterlehre.
2. „ Homerische Ethik.

Ich glaube hier bemerken zu müssen, dass die neuesten Lieferungen der Bursian'schen Geographie von Griechenland erst in die Oeffentlichkeit gelangt sind, als der vorliegende Band bereits im Druck begriffen war. Trotzdem habe ich dieselben noch nach Möglichkeit zu benutzen gestrebt und das aus ihnen Gewonnene während des Drucks an den betreffenden Stellen eingeschoben, wobei ich freilich bedauere, dass diese Nachträge sich nicht überall so glatt in den Zusammenhang gefügt haben, wie dies der Fall sein würde, wenn ich sie von vorn herein in den Text hätte verarbeiten können, und dass auf diese Weise Manches in die Anmerkungen gerathen ist, was wohl eigentlich in den Text gehörte, da ich diese Einschiebungen mit grösstmöglichster Schonung des schon fertigen Satzes an den in dieser Hinsicht geeignetsten Stellen vornehmen musste. Ich bitte daher den Leser in diesem Punkte um freundliche Nachsicht.

Jeder Abtheilung werden möglichst genaue Indices beigegeben werden. Meine ursprüngliche Absicht, der homerischen Geographie einige erläuternde Karten beizufügen, ist leider an mehreren ungünstigen Umständen gescheitert. Sollte indess das Buch eine zweite Auflage erleben, so hoffe ich auch in dieser Beziehung dem Bedürfnisse manches Lesers gerecht zu werden. Wem indess die ausgezeichneten Kiepert'chen Karten des homerischen Griechenlands und Asiens zu Gebote stehen, besitzt in ihnen Hülfsmittel zur Orientirung, welche alle anderen überflüssig machen. — Ausserdem sei noch bemerkt, dass ich die Ilias und Odyssee nach der Ausgabe von Bäumlein (Leipzig, Bernhard Tauchnitz. 1854 und 1858), Strabon nach Gust. Kramer (Berlin, Friedrich Nicolai 1844. 1847. 1852), Pausanias endlich nach J. H. Chr. Schubart (Leipzig, Teubner. 1853. 1854) citirt habe.

Denjenigen geehrten Herren, welche meine Arbeit in freundlichster Weise unterstützt und gefördert haben, sage ich hiermit auch öffentlich meinen Dank. So namentlich Herrn Professor Kiepert in Berlin, der mir eine Reihe schätzbarer Bemerkungen und Berichtigungen mitzutheilen die Güte gehabt, wie auch Herrn Oberschulrath Marquardt in Gotha, der mich mehrfach durch literarische Hülfsmittel aus der herzoglichen Bibliothek in

Gotha, wie auch durch bereitwillige Mittheilung mancher literarischer Notizen freundlichst unterstützt hat. Nicht minder fühle ich mich Herrn Professor Schirlitz zu lebhaftem Danke verpflichtet, der an dem Fortgange der vorliegenden Arbeit fortwährend das lebendigste Interesse bethätigt hat, was ich um so höher schätze, als er selbst auf dem Gebiete der altgeographischen Literatur gediegene Kenntnisse und einen Namen besitzt. Sodann hat auch mein treuer Freund und College, Herr Professor Weissenborn hieselbst, mir nicht nur aus dem reichen Schatze seiner Literaturkenntniss manche Mittheilung zu Gute kommen lassen, sondern mir auch bei der Durchsicht der Druckbogen dankenswerthe Hülfe geleistet, was ich hier dankbar anerkenne. Bei der Zusammenstellung der Register endlich hat mich ein braver Schüler unserer Anstalt, der Primaner Kott, auf das Eifrigste unterstützt.

Schliesslich bitte ich den geneigten Leser, die Mängel meines seit Jahren mit Liebe und Eifer gepflegten Werkes, deren ich mir wohl bewusst bin, freundlichst zu entschuldigen, und wünsche nur, dass er das Buch nicht ganz unbefriedigt aus der Hand legen möge.

Erfurt,
den 29. September 1871.

E. Buchholz.

Berichtigung und Nachtrag.

S. 74, Anm. 1 ist irrthümlich gesagt, dass bei Bursian (Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 41) die Höhe des Olympos wohl in Folge eines Druckfehlers zu 9160 Fuss angegeben werde. Die Bursian'sche Angabe ist vielmehr völlig richtig und stimmt auch mit der des Capt. Copeland überein, welcher bei der Vermessung der Küste im J. 1831 die Höhe des Olympos auf 9754 englische Fuss bestimmte. Hiernach ist die Angabe zu 1017 Toisen im Texte (S. 74) zu berichtigen. Allerdings ist die obige irrthümliche Aeusserung in Betreff Bursian's auch schon auf S. 115 (Anm. 4) zurückgenommen und die Bursian'sche als die einzig richtige bezeichnet; da die Correction indess dort weniger in die Augen springt, so hebe ich sie an dieser Stelle noch einmal in augenfälliger Weise hervor und bitte den Leser um sofortige Berichtigung des Textes.

Nachträglich bemerke ich noch, dass die »deutsche Alterthumskunde« von Karl Müllenhoff (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. I. Bd. 1870) mir erst während des Drucks der letzten Bogen zugänglich geworden ist. Ueber die unten (Seite 374, Anm. 5) citirte räthselhafte Stelle bei Eustathios zu Γ 6: 'Βόρειοι Πυγμαῖοι περί που τὰ τῆς Θούλης, ἔνθα τὰ ἰγκλικά (?)' habe ich selbst in diesem gelehrten Werke keinen Aufschluss gefunden.

Uebersicht des Inhalts.

I. Homerische Kosmographie.

Seite

A. Der Himmel und seine Erscheinungen. §. 1 ff. 3
Himmel, Aether und Luft. §. 1 . . . . . —
Wolken und Nebel. §. 2 6
Regen. Regenbogen. §. 3 10
Thau und Reif. §. 4 13
Schnee, Hagel und Eis. §. 5 16
Donner und Blitz. Feurige Meteore. §. 6 18
Die Winde. §. 7 23
Die Morgenröthe und die Sonne. Die Weltgegenden. §. 8 27
Der Mond und die Sterne. §. 9 33
Die Tageszeiten. §. 10 39
Die Jahreszeiten. §. 11 43

B. Die Erdscheibe und die mit ihr zusammenhängenden Erscheinungen. §. 12 ff. . . . . .
Die Erdscheibe. §. 12 47
Hades (Erebos) und Tartaros. §. 13 49
Der Okeanos. §. 14 54
Das Meer. §. 15—17 57
Die Flüsse. §. 18 68
Die Berge. §. 19 70

II. Homerische Geographie.

I. Europa.

Thrakien. §. 1 ff. 79
I. Das Gebiet der Myser. §. 2 82

Seite

II. Thrakien im engeren Sinne. §. 3 83
III. Makedonien. §. 4 85

Epeiros. §. 5 ff. 88

Das Land der Phaieken (Scherie) §. 6. 7 90

Griechenland 97

A. Thessalien. §. 8 ff. 97

a. Die achilleïsche Dynastie (Phthie). §. 9 99
b. Die Dynastie des Protesilaos. §. 10 102
c. Die Dynastie des Eumelos. §. 11 105
d. Die Dynastie der Philoktetes. §. 12 107
e. Die Dynastie der Asklepiaden. §. 13 108
f. Die Dynastie des Eurypylos. §. 14 109
g. Die Dynastie der Lapithen. §. 15 111
h. Die Dynastie des Guneus. §. 16 114
i. Die Dynastie des Prothoos. §. 17 117

B. Hellas im engeren Sinne der späteren Zeit.

A. Akarnanien. §. 18 ff. 118

Inseln bei Akarnanien, und zwar:

α. Die zur Herrschaft des Odysseus gehörigen akarnanischen Inseln.

a. Zakynthos. §. 18 119
b. Ithake. §. 19 ff. 120
Die Stadt Ithake. §. 21 125
Uebersicht der topographischen Forschungen in und über Ithake. §. 22—27 128
c. Krokyleia und Aigilips. §. 28 146
d. Asteris. §. 28 146
e. Samos (Same). §. 28 147

β. Die übrigen akarnanischen Inseln.

a. Die Echinaden. b. Die spitzigen Inseln. c. Taphos. §. 29 . . 148

B. Aitolien. §. 30 150
C. Lokris. §. 31 155
D. Phokis. §. 32. 33 159
E. Orchomenos. §. 34 168
F. Boiotien. §. 35—41 171
G. Attike. §. 42 194

Γ. Der Peloponnes. §. 43 ff. 199

I. Das Reich des Agapenor (Arkadien). §. 43 200
II. Das Reich des Agamemnon (Mykenai). §. 44—47 205
III. Das Reich des Diomedes (Argos). §. 48 219
IV. Das Reich des Menelaos (Lakedaimon). §. 49. 50 224
V. Das Reich des Nestor (Pylos). §. 51 231
VI. Das Reich des Diores (Elis). §. 52 237

Seite

A. Inseln bei Griechenland. §. 53 ff. 242

I. Euboie. §. 53 242
II. Krete. §. 54. 55 246
Die. §. 55 a. E. 254
III. Die Sporaden. §. 56 255
IV. Die Kykladen. §. 56 256

Spanien und Italien. §. 57 257

Sikanien. §. 58 ff. 258

a. Land und Volk der Kyklopen. §. 59 261
b. Land und Volk der Laistrygonen. §. 60 262
c. Land und Volk der Giganten. §. 60 265
d. Land und Volk der Sikanen. §. 60 266

Inseln bei Sikanien. §. 61 ff. 266

I. Aiolien. §. 61 266
II. Die Ziegeninsel. §. 62 268
III. Thrinakie. §. 62 269
IV. Die Irrfelsen. Skylle und Charybdis. §. 63 270
V. Aiaie. Die Insel der Seirenen. §. 64 273
VI. Die Insel Ogygie. §. 65 278

II. Asien.

A. Das Land der Aithiopen. §. 66 281
B. Das Land der Erember. §. 67 285
C. Phoinike. §. 68 286
D. Das Land der Solymer. §. 69 289
E. Lykien. §. 70 290
F. Das Land der Karier. §. 71 294
G. Phrygien. §. 72 296
H. Maionien (später Lydien). §. 73 297
I. Landstriche im Pontos (Gebiete der Amazonen und Halizonen). §. 74 . . 300
K. Das Land der Paphlagonen. §. 75 302
L. Die Myser. §. 76 305
M. Das Land der Troer. §. 77 ff. 306
I. Das Gebiet des Pandaros. §. 79 311
II. Das Gebiet des Adrestos und Amphios. §. 79 312
III. Das Gebiet des Asios. §. 80 313
IV. Das Gebiet des Aineias (Dardanien). §. 80 315
V. Das Gebiet des Hektor (Ilios). §. 81 ff. 316
Die troische Ebene. §. 81. 82 318
Localverhältnisse des griechischen Lagers. §. 83 325
Uebersicht der hauptsächlichsten topographischen Forschungen über Troia. §. 84—89 328

Seite
VI. Das Gebiet des Altes (Leleger). §. 90 354
VII. Das Gebiet der Kiliker. § 91 355
N. Das Land der Arimer und der asiatischen Pelasger. §. 92 357
O. Inseln in der Nachbarschaft Asiens. §. 93. 94 358

III. Afrika.

A. Aigyptos. §. 95—97 367
B. Libyen. §. 98 372
C. Das Land der Pygmaien. §. 99 373
D. Das Land der westlichen Aithiopen. §. 99 375
E. Das Land der Lotophagen. §. 100 375
Alphabetisches Register zur Kosmographie 378
Geographisches Register 385

I.

Homerische Kosmographie.

Zur Literatur.

F. A. Ukert, Geographie der Griechen und Römer. Weimar, 1816. Verlag des geogr. Instituts. 1. Theil. 2. Abth. (Mathematische Geographie). S. 6ff.

A. A. Cammerer, über die Weltkunde des Homeros im Allgemeinen und über dessen Erdkunde insbesondere. Programm der K. B. Studienanstalt zu Kempten zum Schlusse des Studienjahres $18^{27}/_{28}$. (Verdient kaum Erwähnung).

E. L. Cammann, Vorschule zu der Iliade und Odyssee. Leipzig, 1829. Hahn'sche Verlagsbuchhandl. S. 380ff.

K. H. W. Völcker, über homerische Geographie und Weltkunde. Hannover, 1830. Hahn'sche Hofbuchhandl. S. 4ff.

Hoffmann, die Alterthumswissenschaft. Leipzig, 1835. S. 166ff.

Oettinger, die Vorstellungen der alten Griechen über die Erde. Freiburg, 1850.

J. B. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee. Erlangen, 1856. Ferdin. Enke. S. 1ff.

J. J. Wagner: Homer und Hesiod, ein Versuch über das griech. Alterthum. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandl. 1850. S. 27ff.

A. Forbiger, Handbuch der alten Geographie. Leipzig, Mayer und Wigand. 1842. Bd. I. S. 2ff. S. 558ff.

F. C. H. Kruse, Hellas. Leipzig, Leopold Voss. 1825. Bd I. S. 310—327.

S. Ch. Schirlitz, Handbuch der alten Geographie für Schulen. Halle, Karl Grunert. 2. Aufl. 1837. S. 44ff.

Görlitz, der Himmel und die Himmelserscheinungen in den homerischen Gedichten. Progr. des Gymnas. zu Sagan. 1869. 4. (Angezeigt im philol. Anzeiger von E. v. Leutsch. II. Bd. 1. Heft. (1870). S. 41).

(Weitere Literatur, wohin namentlich auch die Arbeiten von J. H. Voss gehören, findet sich in den Noten unter dem Texte citirt.)

A. Der Himmel und seine Erscheinungen.

§ 1.

Himmel (ὁ οὐρανός), Aether (ἡ αἰθήρ) und Luft (ὁ und ἡ ἀήρ).

Nach der Vorstellung der homerischen Griechen ist der Himmel (ὁ οὐρανός) eine metallene Hohlkugel[1], wie dies die ihm von Homer beigelegten Epitheta πολύχαλκος[2], χάλκεος[3] und σιδήρεος[4] beweisen, welche freilich manche Aeltere und Neuere[5] in der metaphorischen Bedeutung unvergänglich, ewig dauernd auffassten. Diese Erklärung erscheint indess zu gekünstelt; und so gut, wie der homerische Grieche sich bei seiner kindlich sinnlichen Anschauung den Götterpalast und die Geräthschaften der Götter in der Wirklichkeit golden dachte, mochte er sich auch das azurne Himmelsgewölbe als wirkliche Metallkugel vorstellen. Dieses Gewölbe nun ruht auf den Schultern des Atlas, des Verderbensinnenden, der alle Tiefen des Meeres durchschaut und die erhabenen Säulen trägt, welche die Erde und den sich wölbenden Himmel sondern[6], eine Vorstellung,

---

[1] S. Voss, mytholog. Briefe I. 2. Ausg. Stuttgart, Metzler. 1827. 27. Brief. S. 188. 189.

[2] γ 2 (E 504): οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον.

[3] P 425: χάλκεον οὐρανόν.

[4] ο 329: σιδήρεον οὐρανόν.

[5] Unter ihnen auch Humboldt, Kosmos. Cotta, 1850. III, S. 200: 'Wenn in Homer und Pindar der Uranos χάλκεος und σιδήρεος heisst, so bezieht sich der Ausdruck, wie in dem ehernen Herzen und in der ehernen Stimme, nur auf das Feste, Dauernde, Unvergängliche.' Ebenso Völcker, homer. Geogr. S. 5. Görlitz (der Himmel und die Himmelserscheinungen in den homer. Gedichten. Progr. des Gymn. zu Sagan. 1869. S. 7) deutet σιδήρεος auf den Azur, da das Eisen selbst ἰόεις (veilchenblau) heisse. Vgl. ferner Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 5. Nach Wagner (Homer und Hesiod, S. 28) hat der Himmel den Beinamen ehern theils wegen seiner Bläue erhalten, theils in Folge der sinnlichen Ansicht, dass er wie ein Zelt über der Erde ausgespannt ist.

[6] α 52: Ἄτλαντος — ὀλοόφρονος, ὅστε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς | μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν. J. J. Wagner Homer

von der man leicht sieht, dass sie aus der bekannten optischen Illusion entsprungen ist, zufolge deren am Horizont die Himmelskugel auf hochragenden Gebirgsgipfeln zu ruhen scheint[1]). Ausser den obigen Epithetis wird dem Himmel auch noch das Beiwort gestirnt (ἀστερόεις) beigelegt, und zwar nicht nur dem nächtlichen Firmamente, dem es vorzugsweise zukommt, sondern auch dem Tageshimmel, an welchem die Sonne ihre Bahn durchläuft[2]). Wie hoch man sich etwa den Himmel über der Erdscheibe gedacht habe, lässt sich aus der Angabe des Hephaistos schliessen, dass er, als Zeus ihn aus dem Olymp geschleudert, einen ganzen Tag hindurch gefallen sei, ehe er zur Erde gelangte[3]); ähnlich, wie es in der hesiodeischen Theogonie vom Sturze der Titanen in den Tartaros heisst, ein eherner Ambos werde, wenn er neun Tage und Nächte vom Himmel falle, am zehnten zur Erde, und wenn er neun Tage und Nächte von der Erde abwärts falle, am zehnten in den Tartaros gelangen[4]); wozu A. v. Humboldt bemerkt, dass die Phantasie der Griechen sich in wilden Schätzungen von Fallhöhen gefallen habe[5]). — Natürlich ist dies und Aehnliches als unklare Vorstellung einer kindlichen Phantasie zu betrachten, und es wäre geradezu lächerlich, in der obigen Angabe des Hephaistos einen Widerspruch mit einer andern Stelle der Ilias erkennen zu wollen, wo es von einer Fichte heisst, sie habe durch den ἀήρ in den Aether, d. h. in den Himmel gereicht[6]); offenbar sind diese Worte als rein poetische Hyperbel zu fassen, welche die ausserordentliche Höhe des Baumes veranschaulichen soll. Eine andere Angabe lautet, dass der Himmel sich so hoch über der Erde befinde, wie der Tartaros unter

---

u. Hesiod S. 29 mit Anm.) erklärt, ohne Zweifel durch das φυλάττει der Scholiasten bewogen, ἔχει κίονας durch: hat die Aufsicht über die Säulen und vergleicht E 749: ἃς ἔχον Ὧραι, welches durch das nachfolgende ἐπιτέτραπται erläutert werde. Bei Hesiod Theog. 517 sei durch Missverständniss aus diesem ἔχειν ein Tragen auf dem Kopf geworden.

[1]) Dieser griechischen Mythe verwandt ist die indische Urmythe von dem Elephanten, der, auf einer gigantischen Schildkröte stehend, die Erde trägt. Vergl. Humboldt, Kosmos. Cotta, 1845. Bd. I. S. 299. Görlitz, der Himmel und die Himmelserscheinungen u. s. w. S. 5.

[2]) E 769: οὐρανοῦ ἀστερόεντος, und öfter. Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 7.

[3]) A 592: πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι | κάππεσον ἐν Λήμνῳ· ὀλίγος δ' ἔτι θυμὸς ἐνῆεν.

[4]) Hesiod. Theog. 722 Göttl.: ἐννέα γὰρ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων οὐρανόθεν κατιὼν δεκάτῃ ἐς γαῖαν ἵκοιτο· | ἐννέα δ' αὖ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων | ἐκ γαίης κατιὼν δεκάτῃ ἐς Τάρταρ' ἵκοιτο.

[5]) Kosmos III. S. 288.

[6]) Ξ 287: εἰς ἐλάτην-περιμήκετον, ἥ τότ' ἐν Ἴδῃ | μακροτάτη πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν.

dem Hades [1]). Genaueres wird über diesen Punkt, wie über die gegenseitige Lage des Himmels, der Erde und des Tartaros unten bei Gelegenheit des Tartaros beigebracht werden.

Uebrigens ist der οὐρανὸς mit dem Aether und den Wolken das eigentliche Herrschergebiet des Zeus: wie Poseidon das Meer und Hades die Unterwelt, so erlooste sich Zeus bei der Vertheilung der Weltherrschaft den Himmel [2]), während der Olymp und die Erde allen Göttern gemeinsam blieben [3]). Die weite Ausdehnung des Himmels drückt der Dichter durch εὐρύς aus [4]).

Was ferner den Aether (ἡ αἰθήρ) betrifft, so ist darunter die reinere, höhere Luft im Gegensatze zu der unteren, dickeren Erdatmosphäre (ἀήρ) zu verstehen [5]). Dass in der That der Aether die obere, der ἀήρ die untere Luftschicht bezeichne, beweist deutlich die schon oben angezogene Stelle der Ilias, wo es von einer Fichte heisst, sie rage durch die Luft (ἀήρ) in den Aether hinein [6]). Was die Ableitung von αἰθήρ betrifft, so gehen die Scholiasten entweder auf αἴθειν (glänzen, strahlen) oder auf ἀεὶ θέειν zurück. Ohne Zweifel ist das Erstere richtig, wie denn auch Bopp das zum indischen pantschatâ gehörige âkâ'sá als glänzende, leuchtende Himmelsluft erklärt. Die zweite Ableitung ist schon deswegen unzulässig, weil darin nach Görlitz' richtiger Bemerkung [7]) schon eine Concession an die ewige Bewegung des Himmels und Aethers liegt, während doch Homer sich den Himmel als unverrückbar fest, und den Aether, wenn auch als mitunter bewegt, doch gewiss nicht als beständig sich bewegend denkt.

Die Epitheta, welche Homer dem Aether beilegt, sind göttlich (δῖα) [8]), unermesslich (ἄσπετος) [9]), öde, unfruchtbar (ἀτρύγετος) [10]) und windstill, heiter (νήνεμος) [11]).

---

1) Θ 16: (Der Tartaros befindet sich) τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδεω, ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης.

2) Ο 192: Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν.

3) Vergl. unten § 11 a. E.

4) Γ 364: ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν. Vgl. ε 169.

5) Homer gebraucht wie Hesiod ἀήρ femininisch; nur E 776 und Θ 50 steht es masculinisch: ἠέρα πουλύν.

6) Ξ 288 (schon oben citirt). Vgl. Wagner, Homer und Hesiod. S. 27; Kruse, Hellas. Bd. I. S. 311. Forbiger, Handbuch der alten Geogr. Bd. I. S. 589; wo bemerkt wird, dass auch die späteren Philosophen unter den Griechen sowohl als unter den Römern diesen Unterschied zwischen ἀήρ und αἰθήρ festhielten, indem sie den letzteren zum Theil für Feuer oder doch für feuerartig ansahen. Schirlitz, Handbuch der alten Geogr. für Schulen. S. 33 mit der Anm. 22.

7) Görlitz, der Himmel etc. S. 7.

8) τ 540: ἐς αἰθέρα δῖαν.

9) Π 300: ἄσπετος αἰθήρ.

10) Ρ 425: δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο.

11) Θ 556: νήνεμος αἰθήρ. Der reine Aether heisst mitunter auch αἰθρη; so der

Im Aether wird Zeus wohnend gedacht [1]; in Aether und Gewölk schwebt die vom Zeus am Himmelsgewölbe aufgehängte Here [2]; zum Aether schwingt sich der hochfliegende Adler empor [3]; durch ihn dringt der Glanz der in ihren Rüstungen prangenden Achaier [4] und das Geschrei der kämpfenden Heere [5] zum Himmel hinauf; zu ihm erhebt sich die hohe Fichte durch den ἀήρ [6], und die Götter schwingen sich durch den Äther vom Himmel zur Erde hinab [7]. Obwohl in allen diesen Stellen, wie man sieht, der Äther unter dem Himmel gedacht wird, so wird man doch in den meisten Fällen salva sententia αἰθήρ durch unser Himmel wiedergeben können. (Anderer Ansicht ist freilich Nägelsbach, welcher gegen Völcker läugnet, dass der Himmel über dem Äther und dessen oberer Theil sei, da dies aus den betreffenden Stellen nicht folge; vielmehr, wo Himmel, da sei auch Aether, der bis an die scheinbare Gränze des Himmels reiche [8]). Mitunter indess bedeutet αἰθήρ auch helles, heiteres Wetter, insofern dasselbe eintritt, wenn der Äther nicht durch Wolken verschleiert wird [9]. Der Äther scheint sich dann gleichsam zu öffnen (ὑπορραγῆναι) [10], wie es in der schönen Beschreibung einer Mondnacht heisst, so dass Alles weit und breit sichtbar wird.

§ 2.

Wolken (ἡ νεφέλη, τὸ νέφος) und Nebel (ἡ ὀμίχλη).

Wie alle meteorologischen und atmosphärischen Erscheinungen dem Zeus als Beherrscher des Himmels untergeordnet sind: so gebietet er auch den Wolken und allen mit ihnen zusammenhängenden Erscheinungen. Auf sein Gebot versammeln sie sich, daher ihm die

---

über dem Olympos sich wölbende wolkenleere Himmel: ζ 41: ἀλλὰ μάλ' αἴθρη | πέπταται ἀνέφελος (über dem Olympos).

1) B 412: Ζεῦ, — αἰθέρι ναίων.

2) Θ 20: σὺ δ' (Here) ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν | ἐκρέμω.

3) τ 540: ὁ δ' (αἰετὸς) ἐς αἰθέρα δῖαν ἀέρθη.

4) B 457: ὡς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο | αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἶκεν.

5) P 424: ὡς οἱ μὲν μάρναντο, σιδήρειος δ' ὀρυμαγδὸς | χάλκεον οὐρανὸν ἶκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο. Mitunter indess heisst es auch einfach οὐρανόν, wie Ξ 60: αὐτὴ δ' οὐρανὸν ἶκει.

6) Ξ 287: εἰς ἐλάτην, — ἣ τότ' ἐν Ἴδῃ | μακροτάτη πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν.

7) T 351: Ἀθήνη οὐρανοῦ ἔκ κατέπαλτο δι' αἰθέρος. ε 50: Πιερίην δ' ἐπιβὰς ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ (näml. Ἑρμείας).

8) Homer. Theol. 2. Aufl. S. 19. Anm.

9) P 371: εὐκηλοι πολέμιζον ὑπ' αἰθέρι, πέπτατο δ' αὐγὴ | ἠελίου ὀξεῖα, νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης | γαίης οὐδ' ὀρέων.

10) Θ 555: [οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ], πάντα δὲ τ' εἴδεται ἄστρα κτέ.

Epitheta Wolkenversammler (νεφεληγερέτα)[1] und κελαινεφής[2] beigelegt werden, welches letztere entweder schwarzumwölkt bedeutet, insofern Zeus von finsteren Wetterwolken umgeben gedacht wird, oder Wolkenschwärzer, insofern er schwarzes Gewölk sturmverkündend am Himmel aufsteigen lässt. Poseidon redet den Zeus sogar schlechtweg mit κελαινεφές ohne weiteren Zusatz an[3]. Dass Zeus aber nicht blos als Versammler, sondern auch als eigentlicher Erzeuger des Gewölks gedacht wird, geht daraus hervor, dass der Dichter von den Wolken des Zeus spricht[4], wo der Genetiv in seiner eigentlichsten Bedeutung als Casus des Ursprungs zu nehmen ist. Ausser Zeus sind es aber auch die Horen, unter deren Obhut die Wolken stehen. Diese fungiren in der Ilias als Pförtnerinnen des Olympos, denen der Himmel und der Olympos anvertraut sind, und welche die Wolkenthore bald öffnen, bald verschliessen[5]. Aus dieser Vorstellung entwickelte sich dann leicht die andere, dass die Horen der Witterung vorstehen, Regen und heiteres Wetter geben und die Früchte, namentlich auch die Weintraube, gedeihen lassen[6], also recht eigentlich als Göttinnen der Jahreszeiten walten.

Wenn nun Zeus einen Sturm erregen will, so versammeln sich die Wolken zunächst um den Olymp her, wo er selbst thront; von da aus verbreiten sie sich dann über den Himmel[7]. Wenn in der unten angezogenen Belegstelle hinzugefügt wird, das Gewölk ziehe vom Aether heran, so entspricht auch dies durchaus der homerischen An-

---

1) A 560: τὴν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς. Vgl. H 454. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 313. 316.

2) B 412: Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, κελαινεφές, αἰθέρι ναίων. Z 267: κελαινεφέϊ Κρονίωνι. Vgl. A 78. Curtius (Etym. S. 139 der 3. Aufl.) erklärt κελαινεφής nach dem Vorgange von Lobeck Path. El. I. p. 361 als synkopirt aus κελαινο-νεφής und führt es auf die Wurzel skal zurück, aus der einerseits das Sanskr. kala-s schwarz, andererseits das lateinische squal-or und squal-idu-s sich entwickelten. Vgl. auch Lehmann (Zur Lehre vom Locativ bei Homer. Progr. des Fürstl. Hedwigschen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 7), welcher meint, dass vielleicht dem griechischen κελ-αινο-ς ein älteres κελο-ς vorausgegangen sei, welches sich aus der Wurzel skal in ähnlicher Weise bildete, wie das lateinische malo-s = malus und das Sanskr. mala-s aus der Wurzel mal (Curtius 345). Dann würde das κελαι dem μεσαι in μεσαιπόλιος genau entsprechen. Nach Düntzer zu ι 552 ist κελαινεφής eigentlich κελαιν-νεφής.

3) ν 147: αὐτά κ' ἐγὼν ἔρξαιμι, κελαινεφές, ὡς ἀγορεύεις. Vgl. O 46.

4) B 146: Διὸς ἐκ νεφελάων.

5) E 749: αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ἃς ἔχον Ὧραι, | τῇς ἐπιτέτραπται μέγας οὐρανὸς Οὔλυμπός τε, | ἠμὲν ἀνακλῖναι πυκινὸν νέφος ἠδ' ἐπιθεῖναι.

6) ω 343: ἔνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖαι ἔασιν, | ὁππότε δὴ Διὸς ὧραι ἐπιβρίσειαν ὕπερθεν.

7) Π 364: ὡς δ' ὅτ' ἀπ' Οὐλύμπου νέφος ἔρχεται οὐρανὸν εἴσω | αἰθέρος ἐκ δίης, ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνῃ κτε.

schauung; denn da der Olymp in den Aether ragt [1], so ist es für den irdischen Beobachter identisch, ob es heisst, die Wolke ziehe vom Aether oder vom Olymp heran. Dem Standpunkte desselben Beobachters entsprechen auch die Ausdrucksweisen, dass die Götter auf dem Gipfel des Olympos von goldenen Wolken umhüllt sitzen [2], und dass der weite Himmelsraum sich in Aether und Wolken befinde [3]. Wenn es in scheinbarem Widerspruche mit solchen Aeusserungen an andern Stellen heisst, dass der Olymp in ewiger, wolkenloser Klarheit erglänze [4], so darf man daran nicht mäkeln wollen; dergleichen Inconvenienzen sind, wie Friedreich richtig bemerkt [5], in der Sprache und Anschauung des Volkes begründet, und es wäre gegen den Geist des homerischen Zeitalters, sie gewaltsam mit allen übrigen Stellen des Dichters in Uebereinstimmung bringen zu wollen. Wenn aber Zeus umgekehrt den Himmel aufklären will, so verjagt er das Gewölk. Daher das schöne Gleichniss: Die Achaier athmeten auf, wie wenn der Blitzerreger Zeus vom hochragenden Gipfel eines mächtigen Gebirgs dichtes Gewölk hinwegdrängt; hell erglänzen alle Berghöhen und gezackten Gipfel und Thäler; und am Himmel öffnet sich der unermessliche Aether [6]. Aus den Wolken fahren ferner die Sturmwinde hervor, wie der Euros und Notos [7]; hoch aus dem Gewölke heraus lässt Zeus seinen Donner erschallen [8]; in der Wolke befestigt derselbe den Regenbogen zum Zeichen für die Menschheit [9], und aus dem Gewölke tauchen die Gestirne hervor und verbergen sich wieder in demselben [10]. In den homerischen Gleichnissen erscheinen die Wolken nicht selten als Vorboten des herannahenden Sturms. So wird die fin-

---

1) B 412: Ζεῦ, — αἰθέρι ναίων.

2) N 523: ἀλλ' ὅ γ' (Ares) ἄρ' ἄκρῳ Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν | ἧστο Διὸς βουλῇσιν ἐελμένος, ἔνθα περ ἄλλοι | ἀθάνατοι θεοὶ ἦσαν. π 264: ὕψι περ ἐν νεφέεσσι καθημένῳ (von Athene und Zeus).

3) O 192: Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρύν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν.

4) ζ 43: οὔτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρῳ | δεύεται, οὔτε χιὼν ἐπιπίλναται, ἀλλὰ μάλ' αἴθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκὴ δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη.

5) D. Realien in der Il. u. Odyss. S. 3.

6) Π 297: ὡς δ' ὅτ' ἀφ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλοιο | κινήσῃ πυκινὴν νεφέλην στεροπηγερέτα Ζεύς, | ἔκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι | καὶ νάπαι, οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ, | ὣς Δαναοὶ νηῶν μὲν ἀπωσάμενοι δήϊον πῦρ | τυτθὸν ἀνέπνευσαν.

7) B 145: Εὖρός τε Νότος τε — ἐπαΐξας πατρὸς Διὸς ἐκ νεφελάων.

8) υ 103: αὐτίκα δ' ἐβρόντησεν (Ζεὺς) ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου, | ὑψόθεν ἐκ νεφέων.

9) Λ 27: Ἴριδι εἰκότες ἄστε Κρονίων | ἐν νέφεϊ στήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

10) Λ 62: οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ | παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα.

stere, von Lanzen starrende Schlachtreihe der beiden Aias mit einer drohenden Wetterwolke verglichen, die ein Hirt von einer Anhöhe herab über das Meer emporsteigen sieht, während der Zephyros sich brausend erhebt; schwärzer als Pech erscheint sie dem Auge des Beobachters, wie sie daher schwebt, mit der Windsbraut in ihrem Gefolge; schaudernd gewahrt es der Hirt und treibt seine Heerde in die bergende Höhle [1]). Auch das Phänomen der sogen. Schmarotzerwolken ist dem scharf beobachtenden Dichter nicht entgangen. In einem Gleichnisse der Ilias veranschaulicht er die unerschütterliche Ruhe, mit welcher die Danaer den Angriff der Troer erwarten, durch die Schilderung unbeweglicher Wolken, welche Kronion bei windstiller Luft auf Gebirgsgipfeln sich lagern lässt, während Boreas und die übrigen Winde schlummern, welche die schattigen Wolken lautheulend aus einander jagen [2]). In der That bemerkt man nicht selten auf Gebirgskuppen Wetterwolken in völliger Ruhe gelagert, während in der ganzen Atmosphäre lautlose Stille herrscht, bis plötzlich der Orkan mit unwiderstehlicher Gewalt aus ihnen hervorbricht. — Ueberhaupt spielen die Wolken nicht selten in den Gleichnissen der Ilias eine Rolle, wie z. B. die Danaer, welche vor der unwiderstehlichen Gewalt Hektors in den Staub sinken, mit Wolken verglichen werden, die der brausende Zephyros aus einander jagt [3]).

Endlich scheint es noch bemerkenswerth, dass νέφος, ähnlich wie im Lateinischen *nubes*, bei Homer sinnbildlich zur Bezeichnung einer grossen Menge gebraucht wird. So steht es zunächst von einem Schwarme von Vögeln, der gleich einer dichten Wolke am Himmel dahinzieht [4]); sodann von der finster drohenden Schaar der gewappneten Troer [5]), endlich von einem dichtgedrängtem Schwarme von Fusstruppen [6]), ganz ähnlich wie Livius den Ausdruck *peditum equitumque nubes* gebraucht [7]).

Was den Nebel (ἡ ὀμίχλη) betrifft, so wird der Notos, den Homer

---

1) Δ 275: ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰπόλος ἀνὴρ | ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς· | τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον, ἠΰτε πίσσα, | φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν· | ῥίγησέν τε ἰδών, ὑπό τε σπέος ἤλασε μῆλα.

2) Ε 522: ἀλλ' ἔμενον νεφέλῃσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | νηνεμίης ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' εὔδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οἵτε νέφεα σκιόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀέντες.

3) Λ 305: ὡς ὁπότε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ | ἀργεστᾶο Νότοιο, βαθείῃ λαίλαπι τύπτων· | — ὣς ἄρα πυκνὰ καρήαθ' ὑφ' Ἕκτορι δάμνατο λαῶν. Vgl. M 157.

4) P 755: ὥστε ψαρῶν νέφος ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν.

5) Π 66: κυάνεον Τρώων νέφος.

6) Δ 274: ἅμα δὲ νέφος εἵπετο πεζῶν.

7) Liv. XXXV, c. 49: rex contra peditum equitumque nubes jactat et consternit maria classibus suis.

überhaupt als stürmisch schildert [1]), als derjenige Wind bezeichnet, der ihn herbeiführt; dieser hüllt die Gebirgskuppen in dichte Nebelmassen, welche dem Hirten nicht erwünscht, doch dem Räuber günstiger als die Nacht sind und den Gesichtskreis bis auf eines Steinwurfs Weite einschränken [2]). Die dämmerige Nebelferne, in welche dem auf einer Anhöhe stehenden Beobachter das Meer am Horizonte zu verschwimmen scheint, bezeichnet Homer mit ἠεροειδές [3]). Der Wolken und des Nebels bedienen sich nicht selten die Götter als bergender Hülle: so vermuthet Pandaros, dass ein Gott, in Gewölk gehüllt, den Diomedes unterstütze [4]); Here entzieht ihr Gespann durch schirmendes Gewölk den Augen der Sterblichen [5]) u. dgl. m. Auch von der Thetis heisst es, sie sei auf den Anruf des Achilleus wie ein Nebel aus den Tiefen des Meeres emporgestiegen [6]), wodurch sie entweder mit einer aus dem Meere aufsteigenden Nebelwolke verglichen oder als in eine solche verhüllt bezeichnet wird.

§ 3.

Regen (ὁ ὑετός, ὁ ὄμβρος). Regenbogen (ἶρις).

Wie Zeus den Himmel und überhaupt die atmosphärischen Erscheinungen beherrscht: so ist ér es auch, welcher den Regen sendet [7]); daher die Ausdrucksweise: Zeus regnet (Ζεὺς ὕει) [8]), aus der sich allmählich mit Ellipse des Subjects das scheinbar impersonelle ὕει entwickelte, wie es schon Hesiod hat [9]). Heftig und anhaltend tritt der Regen während der dem südlichen Klima Ioniens eigenthümlichen Regenzeit auf, zu welcher schon die ὀπώρη den raschen und kurzen Uebergang bildet. Sturmwind und finsteres Gewölk verbreitet sich dann weithin über das ganze Land, und Zeus ergiesst in seinem

---

[1]) S. unten §. 7.

[2]) Γ 10: εὖτ ὄρεος κορυφῇσι Νότος κατέχευεν ὀμίχλην, | ποιμέσιν οὔ τι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνων· | τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν κτλ. Ein ähnlicher Nebel überfiel die Römer bei ihrem Zuge über Kynoskephalä in Thessalien, wie Livius (XXXIII, c. 6 und 7) erzählt. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 315.

[3]) Ε 770: ὅσσον δ' ἠεροειδὲς ἀνὴρ ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν | ἥμενος ἐν σκοπιῇ, λεύσσων ἐπὶ οἶνοπα πόντον κτλ.

[4]) Ε 185: οὐχ ὅ γ' ἄνευθε θεοῦ τάδε μαίνεται, ἀλλά τις ἄγχι | ἕστηκ' ἀθανάτων, νεφέλῃ εἰλυμένος ὤμους.

[5]) Ε 775: ἔνθ' ἵππους ἔστησε θεὰ λευκώλενος Ἥρη | λύσασ' ἐξ ὀχέων, περὶ δ' ἠέρα πουλὺν ἔχευεν.

[6]) Α 359: καρπαλίμως δ' ἀνέδυ πολιῆς ἁλὸς ἠΰτ' ὀμίχλη.

[7]) Π 385: ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς. Ε 91: Διὸς ὄμβρος.

[8]) ξ 457: ὗε δ' ἄρα Ζεὺς | πάννυχος. Μ 25: ὗε δ' ἄρα Ζεὺς | συνεχές.

[9]) Op. et D. 552 Göttl.: ὗει ποτὶ ἕσπερον. Dagegen Op. et D. 488: Ζεὺς ὗοι τρίτῳ ἤματι.

Grimme gegen die Menschheit reissende Gewässer herab[1]). Dass hier schon die ὀπώρη als regnerisch geschildert wird, ist klimatologisch vollkommen richtig, da der eigentliche Herbst in jenen Klimaten rasch dem Sommer folgt und einen so rapiden Uebergang vom Sommer (θέρος) zum Winter oder zur Regenzeit (χειμών) bildet, dass er sich kaum als selbständige Jahreszeit bemerklich macht[2]). Unrichtig übersetzt daher auch Voss in der eben angezogenen Stelle ὀπωρινός durch nachherbstlich, da es vielmehr im Frühherbst bedeutet. Ein solcher anhaltender Platzregen heisst bei Homer ὁ ὄμβρος; er bricht mit unwiderstehlicher Wucht herein (ἐπιβρίθει), so dass die Ströme anschwellen, Alles mit sich fortraffen und weder die dichtgefugten Brücken, noch die Zäune und Gehege der Gärten und Felder ihnen zu widerstehen vermögen[3]). Wegen dieser seiner Alles vernichtenden Gewalt erhält der ὄμβρος, der auch oft Donner, Blitz, Hagel und Schnee in seinem Geleite führt, das Epitheton ἀθέσφατος[4]), d. h. so gewaltig, dass selbst ein Gott es nicht auszusprechen vermag[5]), daher unaussprechlich, unermesslich' — ein Ausdruck', der oft von Gegenständen und Erscheinungen gebraucht wird, welche mit Furcht und Schauder erfüllen. In ähnlichem Sinne steht auch wohl das Beiwort ἄσπετος[6]). Die Richtigkeit dieser Epitheten bewährt sich noch heute; denn der Regen, welcher in den Ebenen Griechenlands den ganzen Winter hindurch bis Anfang April fortdauert, ist oft so heftig, dass er die leichten Häuser der Türken mit unwiderstehlicher Gewalt fortschwemmt[7]). — Hierher gehört auch das Gleichniss, in welchem die unwiderstehliche Gewalt des Telamoniers Aias durch die Schilderung eines vom Regen angeschwellten Stromes veranschaulicht wird, der, von Zeus' Fluthen gedrängt, reissend in die Ebene hinabstürzt, viele dürre Eichen und Fichten mit sich fortrafft und eine Masse trüben Schlammes ins Meer wälzt[8]). — Uebrigens galt ungewöhnlich

---

[1]) Π 384: ὡς δ' ὑπὸ λαίλαπι πᾶσα κελαινὴ βέβριθε χθὼν | ἤματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεὺς, ὅτε δή ῥ' ἀνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ κτλ.

[2]) S. über die ὀπώρη § 11 zu Anf.

[3]) Ε 87: Diomedes wüthet, ποταμῷ πλήθοντι ἐοικὼς | χειμάρρῳ, ὅστ' ὦκα ῥέων ἐπέδασσε γεφύρας· | τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐεργμέναι ἰσχανόωσιν, | οὔτ' ἄρα ἕρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος.

[4]) Κ 5: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀστράπτῃ πόσις Ἥρης ἠϋκόμοιο, | τεύχων ἢ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον ἠὲ χάλαζαν | ἢ νιφετόν, ὅτε πέρ τε χιὼν ἐπάλυνεν ἀρούρας. Γ 4 von den Kranichen, welche im Winter nach Süden ziehen: χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον.

[5]) S. Buttmann, Lexil. I, 167.

[6]) Ν 138: ποταμὸς χειμάρροος, — ῥῆξας ἀσπέτῳ ὄμβρῳ ἀναιδέος ἔγματα πέτρης.

[7]) Gell, Journey in Morea. p. 27, 37 und 395. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 317.

[8]) Λ 492: ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν,

heftiger Regen, zumal wenn er von Sturm, Blitz und Hagel begleitet war, für ominös und für ein Anzeichen des Götterzorns, welches Krieg und anderes Unglück verkündete [1]). Insbesondere aber galt dies von dem Phänomen des Blutregens, der, wie der Blutthau [2]), nach dem Glauben der Alten ein Anzeichen nahe bevorstehenden Blutvergiessens war. So lässt Zeus blutige Tropfen zur Erde fallen, weil er um seinen geliebten Sohn Sarpedon trauert, der auf Trojas Gefilden ein Opfer des Patroklos werden soll [3]).

Der Regenbogen (ἶρις) galt schon den homerischen Griechen für eine Botschaft der Götter an die Menschen, daher aus seiner Personification die Götterbotin Iris hervorging. Diese Auffassung des bekannten Phänomens findet sich nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei andern Völkern. Wie schon Friedreich und Andere bemerkt haben, erschien den alten Skandinaviern der Regenbogen als eine von den Göttern erbaute Brücke, welche Himmel und Erde verbände [4]); und ähnlich heisst es im alten Testament [5]): 'Meinen Bogen habe ich in die Wolken gestellt, dass er zum Zeichen des Bundes sei zwischen mir und der Erde.' Hier stimmt selbst die Ausdrucksweise höchst überraschend mit der homerischen überein, insofern es in einem Gleichniss der Ilias heist, Kronion habe den Regenbogen in die Wolken gestellt zum Zeichen für die redenden Menschen [6]). Eben daselbst vergleicht der Dichter die schillernde Farbe der Drachen mit der des Regenbogens [7]). An einer andern Stelle der Ilias wird der letztere als purpurner Bogen bezeichnet, den Zeus für die Sterblichen weit am Himmel ausspannt, damit er ihnen ein Vorzeichen des Krieges oder des schaurigen Wintersturms sei, der der Arbeit der Menschen im Felde ein Ziel setze und die Heerden mit Angst erfülle [8]).

ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ ὀρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πύκνας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει κτέ.

[1]) K 8 heisst es von einem solchen Unwetter, es bringe πτολέμοιο μέγα στόμα πευκεδανοῖο. Π 385: λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς, ὅτε δή ῥ' ἄνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ.

[2]) Λ 53. S. unten § 4.

[3]) Π 459: αἱματοέσσας δὲ ψιάδας κατέχευεν ἔραζε | παῖδα φίλον τιμῶν, τόν οἱ Πάτροκλος ἔμελλεν | φθίσειν ἐν Τροίῃ ἐριβώλακι, τηλόθι πάτρης.

[4]) S. die 7. Fabel der Edda.

[5]) 1. Buch Moses 9, 13.

[6]) Λ 27: ἴρισσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | ἐν νέφεϊ στήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

[7]) Λ 26: κυάνεοι δὲ δράκοντες ὀρωρέχατο προτὶ δείρὴν | τρεῖς ἑκάτερθ', ἴρισσιν ἐοικότες.

[8]) P 547: ἠΰτε πορφυρέην ἶριν θνητοῖσι τανύσσῃ | Ζεὺς ἐξ οὐρανόθεν, τέρας ἔμμεναι ἢ πολέμοιο | ἢ καὶ χειμῶνος δυσθαλπέος, ὅς ῥά τε ἔργων | ἀνθρώπους ἀνέπαυσεν ἐπὶ χθονί, μῆλα δὲ κήδει κτέ. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 320. Forbiger, Handb. der alten Geogr. B. I. S. 597. Anm. 94.

§ 4.

Thau und Reif.

Von den atmosphärischen Niederschlägen sind ferner der Thau (ἡ ἐέρση) und der Reif (ἡ στίβη) zu erwähnen.

Der erstere ist ein Sinnbild der Reinheit und Frische, daher es von der Leiche des Hektor heisst, sie liege trotz der Misshandlung des Achilleus thauig und frisch da, wie der Leichnam eines Mannes, den der silberbogene Apollon mit seinem sanften Geschosse getödtet habe[1]). Sehr schön bezeichnet der Dichter die eigenthümliche Natur des Thaues durch charakteristische Epitheta: er nennt ihn τεθαλυῖα, womit mehrfach das Frische, Blühende, Ueppige bezeichnet wird, wie z. B. die üppige herbstliche Obstzeit (ὀπώρη)[2]), ein blühender Garten[3]), ein opulenter Festschmaus[4]) u. dgl. m. Aehnlich liegt auch in τεθαλυῖα ἐέρση[5]) der Begriff der reichlichen Fülle und der erquickenden, duftigen Frische. Am nächsten kommt wohl dieser poetischen Metapher der Ausdruck θαλερὸν δάκρυ[6]), eigentlich die blühende Thräne. Θαλερὸν (ebenfalls von θάλλω) bezeichnet die Thräne, insofern sie reichlich die Wange herabtröpfelt, ohne dass jedoch auch hier der Begriff des Erquickenden, Wohlthuenden ausgeschlossen wird; denn die Thräne erleichtert die Brust, mag sie nun Freuden- oder Schmerzensthräne sein. An der unten angezogenen Stelle zumal ist θαλερὸν δάκρυ sehr schön gesagt: der Dichter will die Freude des alten Eumaios über die Rückkehr seines geliebten Telemachos schildern: das Mischgefäss entfällt seiner Hand; er eilt dem Herrscher entgegen, küsst ihm Angesicht, Augen und Hände, und die perlende Thräne entfällt ihm. Im Folgenden wird dann die Freude des Sauhirten mit dem Entzücken eines Vaters verglichen, der den Sohn nach zehnjähriger Abwesenheit wiedersieht. Wie schön und inhaltsvoll ist in diesem Zusammenhange jenes θαλερὸν δάκρυ! Es ist schwer, den prägnanten Sinn, der in solchen Epithetis für den Griechen lag, durch den deutschen Ausdruck zu decken; am nächsten käme man vielleicht, wenn man θαλερὸν δάκρυ, τεθαλυῖα ἐέρση durch perlende Thräne, perlender Thau wiedergäbe, obwohl die griechischen Epitheta auch so weitaus nicht gedeckt werden.

---

[1]) Ω 757: νῦν δέ μοι ἑρσήεις καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισιν | κεῖσαι, τῷ ἴκελος, ὅντ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν. Ω 418: θηοῖό κεν αὐτὸς ἐπελθών, | οἷον ἑρσήεις κεῖται, περὶ δ' αἷμα νένιπται, | οὐδέ ποθι μιαρός.

[2]) λ 192: τεθαλυῖά τ' ὀπώρη.

[3]) ζ 293: τεθαλυῖά τ' ἀλωή.

[4]) λ 415: εἰλαπίνῃ τεθαλυίῃ.

[5]) ν 245: αἰεὶ δ' ὄμβρος ἔχει τεθαλυῖά τ' ἐέρση.

[6]) π 16: θαλερὸν δέ οἱ ἔκπεσε δάκρυ.

Der Thau ist, wie schon angedeutet wurde, für Homer und den Griechen überhaupt ein Sinnbild des Labenden und Erquickenden. Als bei den patrokleïschen Leichenspielen Antilochos das als Kampfpreis ausgesetzte Ross dem Menelaos überlässt, wird das Herz des Letzteren von inniger Wonne erfüllt, die ihn nach dem Ausdrucke des Dichters durchdrang gleich dem Thau, der sich mild um die Aehren der frisch aufsprossenden Saat verbreitet [1]). Diese Metapher lag dem Griechen um so näher, weil der Thau, der unter jenem Himmelsstrich oft so häufig fällt, dass die Reisenden ihre Kleider ausringen müssen, für das durstige Hellas nach heissen Tagesgluthen als eine wahre Himmelsgabe erscheint [2]).

Ein ferneres homerisches Epitheton des Thaues ist στιλπνός [3]), durch welches das Blitzende, Blinkende der Thautropfen geschildert wird. Auch hierin liegt eine bedeutende poetische Malerei. Erinnert man sich, wie im Frühlinge oder überhaupt in der schöneren Jahreszeit die Thautropfen im Glanze der Morgensonne gleich Perlen und Diamanten an den Spitzen der Gräser und in den Kelchen der Blumen blitzen und funkeln, so wird man jenes στιλπνός bei Homer verstehen, zumal wenn man den Zusammenhang ins Auge fasst, in welchem es vorkommt. Der Dichter will an der betreffenden Stelle schildern, wie selbst die leblose Natur dem mächtigen Beherrscher des Himmels ihre Huldigung darbringt. Zeus umarmt auf dem Gipfel des Ide seine Gemahlin; die ganze Natur verjüngt sich gleichsam und lässt grünende Kräuter emporspriessen; thauiger Lotos, Krokos und Hyakinthos schiessen dicht und schwellend empor und bieten dem Weltbeherrscher und seiner Gattin ein duftiges Lager; ringsum verbreitet sich goldenes Gewölk, und blitzende Thautropfen perlen aus der Höhe auf sie herab [4]). Wer fühlt nicht, wie die Vorstellung des Farbenspiels, welches der Glanz des goldenen Gewölkes in zahllosen blitzenden Thautropfen durch den Reflex hervorbringen muss, wesentlich dazu beiträgt, das Prachtvolle dieser Naturschilderung zu erhöhen?

An derselben Stelle wird unter den Kräutern, auf denen Zeus gelagert ist, auch der Lotos erwähnt und mit dem Epitheton thauig, bethaut (ἑρσήεις) bezeichnet [5]).

Ausserdem hat der Thau auch noch das Epitheton θῆλυς [6]), welches

---

[1]) Ψ 597: τοῖο δὲ θυμὸς | ἰάνθη, ὡς εἴ τε περὶ σταχύεσσιν ἔέρση | λητῖου ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσουσιν ἄρουραι

[2]) S. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 313.

[3]) Ξ 351: στιλπναὶ δ' ἀπέπιπτον ἔερσαι.

[4]) Ξ 346—351.

[5]) Ξ 348: λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον.

[6]) ε 467: στίβη τε κακὴ καὶ θῆλυς ἔέρση.

man durch befruchtend, erquickend zu erklären pflegt. Indess weiss ich nicht, ob man es nicht vielleicht besser in der Bedeutung zart, lieblich nimmt, welche Auffassung durch die Grundbedeutung weiblich ebenfalls gestattet wird.

Endlich ist hier noch das Phänomen des Blutthaues zu erwähnen, dessen schon oben bei Gelegenheit des Blutregens gedacht wurde. Vor der Schilderung der Schlacht, in welcher die Troer durch Agamemnons Heldenmuth so bedeutende Verluste erleiden, sagt der Dichter, Zeus habe hoch vom Aether blutbesprengte Thautropfen fallen lassen, weil er beschlossen habe, viele tapfere Häupter zum Hades hinabzusenden[1]). Auch diese Erscheinung ist keineswegs blosse Phantasie des Dichters, sondern ein wirkliches Naturphänomen, welches von einer Schmetterlingsart, den sogen. Abend- oder Buttervögeln, herrührt, die, nachdem sie ausgekrochen sind, einen blutrothen Saft verlieren, den man nicht selten in reicher Menge an den Blättern der Pflanzen und an Zäunen gewahrt[2]). Den Griechen galt dies Phänomen für ein Anzeichen des Götterzorns, namentlich bevorstehenden Blutvergiessens.

Der Reif (ἡ στίβη von στείβω und ἡ πάχνη von πήγνυμι) findet hier passende Erwähnung, da er ja im Grunde nichts weiter ist als gefrorener Thau[3]). Wegen seiner durchdringenden Schärfe und erkältenden Wirkung erhält er das Epitheton κακή, und zwar aus dem Munde des Odysseus, der, als die Wogen ihn nackt an das Gestade von Scherie geschleudert haben, die Befürchtung ausspricht, dass während der Nacht ihn der böse Reif und der frische Thau tödten möchten[4]). Da der Reif sich in der Regel gegen die Morgenzeit bildet, wo die Lufttemperatur schärfer und kälter zu sein pflegt, so giebt ihm derselbe Odysseus auch die Bezeichnung ὑπηοίη, als er dem Telemachos und Eumaios erklärt, er wolle die wärmeren Morgenstunden abwarten, ehe er in die Stadt gehe, da der Morgenreif ihm sonst bei seiner nothdürftigen Bekleidung schaden werde[5]).

Der Bildung des Reifes ist das heftige Wehen des Boreas ungünstig; am ersten bildet sich jener, wenn bei windstillem Schneefall eine stillwirkende, durchdringende Kälte herrscht, während bei heftigem

---

[1]) Λ 52: ἐν δὲ κυδοιμὸν | ὧρσε κακὸν Κρονίδης, κατὰ δ' ὑψόθεν ἧκεν ἔερσας | αἵματι μυδαλέας ἐξ αἰθέρος, οὔνεκ' ἔμελλεν | πολλὰς ἰφθίμους κεφαλὰς Ἄϊδι προϊάψειν.

[2]) S. Wilmsen, Handb. der Naturgeschichte. Berlin, 1831. Amelang. Bd. II. S. 646.

[3]) Vgl. Kruse, Hellas, Bd. I. S. 315.

[4]) ε 466: εἰ μέν κ' ἐν ποταμῷ δυσκηδέα νύκτα φυλάσσω, | μή μ' ἄμυδις στίβη τε κακὴ καὶ θῆλυς ἔερση | ἐξ ὀλιγηπελίης δαμάσῃ κεκαφηότα θυμόν.

[5]) ρ 24: αἰνῶς γὰρ τάδε εἵματ' ἔχω κακά· μή με δαμάσσῃ | στίβη ὑπηοίη ἔκαθεν δέ τε ἄστυ φάτ' εἶναι.

Winde und Schneegestöber die Erzeugung des Reifes verhindert wird; daher Odysseus in seiner Schilderung einer troischen Nacht sagt, es habe sich kalter Reif und Eis an die Schilde gesetzt, nachdem der Boreas sich gelegt habe[1]).

§ 5.

Schnee (ὁ νιφετός), Hagel (ἡ χάλαζα) und Eis (ὁ κρύσταλλος).

Wie der Regen und die übrigen atmosphärischen Erscheinungen, so wird auch der Schnee (ὁ νιφετός) dem Zeus als Urheber zugeschrieben[2]); daher in poetischem Bilde die Schneeflocken Geschosse (κῆλα) des Zeus heissen[3]), zugleich mit Rücksicht auf die grosse Schädlichkeit des Schnees in jenen südlichen Gegenden. Wie scharf und richtig der Dichter die Natur beobachtet, ersieht man aus den weiteren Worten der letzteren Stelle, wo es heisst, Zeus habe Schnee ergossen, nachdem er die Winde eingeschläfert habe[4]); was sich auf die naturgemässe Thatsache bezieht, dass der Schnee, wenn vollkommene Windstille herrscht, in stärkeren Flocken herabfällt. — Die Jahreszeit, wo solche gefürchtete Schneewetter den Menschen heimsuchen, ist der Winter (χειμών). Der Dichter schildert in der eben angezogenen Stelle einen derartigen Wintertag, wo dichtes Schneegestöber herabfällt; da verhüllen Schneemassen die Kuppen der hohen Gebirge und die zackigen Gipfel, die Lotosgefilde und die fruchtbaren Aecker des Landmanns; auch die Gestade und Buchten des graulichen Meeres bedeckt der Schnee, und nur die heranrauschende Woge verschlingt ihn; alles Uebrige wird von oben her eingehüllt, wenn das Unwetter des Zeus hereinbricht[5]). Das *tertium comparationis* dieses Gleichnisses liegt in der Dichtigkeit der Schneeflocken

---

[1]) ξ 475: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος, | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠΰτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος. Vgl. Ameis z. d. St.

[2]) Γ 357: ταρφειαὶ νιφάδες Διός.

[3]) Μ 279: ὅτε τ' ὦρετο μητίετα Ζεὺς | νειφέμεν, ἀνθρώποισι πιφαυσκόμενος τὰ ἃ κῆλα.

[4]) Μ 281: κοιμήσας δ' ἀνέμους γέει ἔμπεδον, nämlich Zeus.

[5]) Μ 278: ὥστε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαὶ | ἤματι χειμερίῳ, — κοιμήσας δ' ἀνέμους γέει (Ζεὺς) ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ | ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας ἄκρους | καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα, | καί τ' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς κέχυται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς. | κῦμα δέ μιν προσπλάζον ἐρύκεται· ἄλλα τε πάντα | εἰλύαται καθύπερθ', ὅθ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος· | ὡς τῶν ἀμφοτέρωσε λίθοι πωτῶντο θαμειαί. Ein solches Schneegestöber beschreibt auch Gell (Journey in Morea. p. 360 ff.), der auf seiner Reise durch Arkadien noch im Monat März sehr durch Schneefall belästigt wurde. Auf der Hochebene bei Tripolitza schneite es Tage lang bis in den April hinein. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 317.

und der von den Danaern und Troern geschleuderten Steine. Aehnlich lautet ein Gleichniss der Τειχομαχία, in welchem es heisst, die Geschosse der Achaier seien so dicht geflogen, wie ein Schneegestöber (νιφάδες), welches ein heftiger Wind, die schattigen Wolken dahinjagend, zur nahrungsprossenden Erde ergiesse[1]). An einer andern Stelle wird das dichte Gewimmel der leuchtenden Helme, der gebuckelten Schilde, der starkgewölbten Brustharnische und der eschenen Lanzen mit dichten Schneeflocken verglichen, welche der Hauch des eisigen Boreas daherwirbelt[2]). Aus dieser, wie aus manchen andern Stellen[3]) ergiebt sich zugleich, dass der Boreas als der eigentliche Schneewind betrachtet wird. — Als Sinnbild der Dichtigkeit und Menge wird der Schnee ebenfalls aufgefasst, wenn die beredte Wortfülle des Odysseus dadurch veranschaulicht wird, dass der Dichter die seinem Munde entströmenden Worte mit winterlichen Schneeflocken vergleicht[4]). — Dass übrigens der Schnee als eine wahre Landplage betrachtet wurde, geht daraus hervor, dass es unter die beneidenswerthen Vorzüge des seligen elysischen Gefildes gerechnet wird, dass seine Bewohner nie von Schnee, Sturm und Regen heimgesucht werden, und stets ein lieblich säuselnder Zephyros vom Okeanos her sie erquickt[5]).

Die Epitheta, welche Homer dem Schneegestöber giebt, sind θαμειαί[6]), ταρφειαί und ψυχραί[7]). Uebrigens bietet der Schnee dem Dichter auch noch in anderen Beziehungen, als die oben erwähnten, zu Vergleichungen Anlass, wie wenn es von den Rossen des Rhesos heisst, dass sie an blendender Weisse den Schnee überträfen[8]), oder wie wenn Hektor mit einem schneebedeckten Gebirge[9]) verglichen wird. Das Epitheton schneebedeckt ist hier keineswegs müssig; vielmehr trägt es dazu bei, die furchtbar gigantische Erscheinung Hektors recht zu veranschaulichen, da gerade schneebedeckte Gebirge nothwendig auch sehr hoch sind. Derartige schneebedeckte Gebirge wer-

---

[1]) M 156: νιφάδες δ' ὡς πῖπτον ἔραζε, | ἄστ' ἄνεμος ζαής, νέφεα σκιόεντα δονήσας, | ταρφειὰς κατέχευεν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ· | ὡς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον.

[2]) T 357: ὡς δ' ὅτε ταρφειαὶ νιφάδες Διὸς ἐκποτέονται, | ψυχραί, ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος Βορέαο· | ὡς τότε ταρφειαὶ κόρυθες λαμπρὸν γανόωσαι | νηῶν ἐκφορέοντο, καὶ ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι | θώρηκές τε κραταιγύαλοι καὶ μείλινα δοῦρα.

[3]) So O 171 ff.

[4]) Γ 221: ὅπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἵει | καὶ ἔπεα νιφάδεσσιν ἐοικότα χειμερίῃσιν.

[5]) δ 566: οὐ νιφετός, οὔτ' ἂρ χειμών πολύς, οὔτε ποτ' ὄμβρος, | ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀήτας | Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους.

[6]) M 278: νιφάδες θαμειαί.

[7]) T 357: ταρφειαὶ νιφάδες, ψυχραί.

[8]) K 437: λευκότεροι χιόνος.

[9]) N 754: ὥρμήθη ὄρεϊ νιφόεντι ἐοικώς.

den bei Homer nicht selten erwähnt: so finden wir das Beimort νιφόεις den thrakischen Gebirgen[1]), dem lydischen Tmolos[2]), den kretensischen Gebirgen[3]), ἀγάννιφος dem Olympos[4]) beigelegt.

An manchen Stellen wird der Schnee auch in Verbindung mit Donner und Blitz, Regen und Hagel (ἡ χάλαζα) erwähnt[5]). Was den letzteren betrifft, so giebt ihm der Dichter das Epitheton ψυχρή und sagt von ihm, dass er unter dem Hauche des eisigen Boreas aus den Wolken hervorbreche[6]), wobei die rasche Vehemenz des Hagelwetters das schnelle Dahinstürmen der Iris veranschaulichen soll. Auch die eisige Temperatur der einen Skamanderquelle wird mit der Kälte des Hagels, Schnees und Eises verglichen[7]). Des Eises (ὁ κρύσταλλος) geschieht ausser an der eben angezogenen Stelle auch noch in der Odyssee Erwähnung, wo Odysseus eine kalte Nacht auf der troischen Ebene schildert und sagt, dass Boreas kaltes Schneegestöber gebracht habe und die Schilde mit Eis überzogen gewesen seien[8]). Uebrigens ist, wenigstens heutzutage, Eis in Griechenland ein seltenes Phänomen; als Gell den dortigen Einwohnern erzählte, in England frören die Seen und Flüsse dergestalt zu, dass Menschen und Pferde darüber hingehen könnten, erklärten sie es für eine Lüge (ψεῦμα); die einzigen Eiszapfen, welche Gell in Griechenland zu Gesicht bekam, fand er an einem thauigen Aprilmorgen am Eingange einer Höhle in den Gebirgen bei Orchomenos in Morea[9]).

§ 6.

Donner und Blitz. Feurige Meteore.

Der Dichter gebraucht vom Blitze einerseits die Ausdrücke στεροπή und ἀστεροπή, andererseits κεραυνός; und zwar bezeichnen die ersteren den Blitz als leuchtendes Phänomen, wie das lateinische *fulgur*, κεραυνός hingegen, wie *fulmen*, den Wetterstrahl in seiner zer-

---

1) Ξ 227: Θρηκῶν ὄρεα νιφόεντα.

2) Υ 385: Τμώλῳ ὕπο νιφόεντι.

3) τ 338: Κρήτης ὄρεα νιφόεντα.

4) Σ 186: Ὄλυμπον ἀγάννιφον. Ebenso A 420. Vgl. Ukert, Geogr. der Griechen und Römer II a. S. 152.

5) So K 5: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀστραπὴ πόσις Ἥρης ἠϋκόμοιο, | τεύχων ἢ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον ἠὲ χάλαζαν | ἢ νιφετόν, ὅτε πέρ τε χιὼν ἐπάλυνεν ἀρούρας κτλ.

6) Θ 170: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ νεφέων πτῆται νιφὰς ἠὲ χάλαζα | ψυχρὴ ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος Βορέαο, | ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο ὠκέα Ἶρις.

7) Χ 151: ἡ δ' ἑτέρη θέρεϊ προρέει εἰκυῖα χαλάζῃ | ἢ χιόνι ψυχρῇ ἢ ἐξ ὕδατος κρυστάλλῳ.

8) ξ 477: σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.

9) Gell, Journey in the Morea. p. 360. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 254.

störenden, zerschmetternden Wirkung[1]). Diesen Unterschied bestätigen die einschlagenden Beispiele durchgängig auf's entschiedenste. So wird z. B. der metallische Glanz der Rüstung Hektors mit dem Blitze (στεροπή) des ägiserschütternden Zeus verglichen[2]). Und ähnlich heisst es vom Idomeneus: Er eilte dahin, dem Blitze gleich, welchen Kronion mit der Hand ergreift und vom glänzenden Olymp herabschwingt, den Sterblichen zum Zeichen; hoch auf leuchtet sein Glanz; also strahlte das Erz auf der Brust des Dahineilenden[3]). Daher geht στεροπή geradezu in die Bedeutung Glanz über. So steht es von der glänzenden Pracht, welche das Kupfer, Gold, Elektron, Silber und Elfenbein im Palaste des Menelaos ausstrahlen, und die Telemachos so unverhohlen bewundert[4]); ebenso von den strahlenden Rüstungen der Achaier, deren Lichtreflex zum Himmel aufleuchtet und die weite Ebene erhellt[5]), und von dem waffenprangenden Heere der Aigyptier[6]). Ueberall hingegen, wo der Blitz grauenerregend und zerstörend auftritt, steht κεραυνός. So zerschmettert der hochdonnernde Zeus das Schiff des Odysseus mit flammendem Gluthstrahl (κεραυνός[7])). Aehnlich berichtet derselbe Odysseus in seiner fingirten Erzählung beim Eumaios seinen Schiffbruch mit den Worten: Zeus donnerte und schleuderte den Wetterstrahl (κεραυνός) auf das Schiff; es erbebte, von Zeus' Strahle getroffen, und füllte sich mit Schwefeldampf[8]). Und vom Zeus, der den Diomedes und die Achaier zurückschrecken will, heisst es: Er liess furchtbare Donner erkrachen und sandte den leuchtenden Gluthstrahl (ἀργῆτα κεραυνόν); dicht vor dem Gespanne des Diomedes fuhr dieser in den Boden; grausig zuckte die flammende Lohe empor, und erschrocken bebten die Rosse vor dem Wagen zurück[9]). — Vollends

---

[1]) Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 620. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. etc. S. 34. Anm. 25.

[2]) Λ 65: πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ | λάμφ' ὥστε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο.

[3]) Ν 242: βῆ δ' ἴμεν ἀστεροπῇ ἐναλίγκιος, ἥντε Κρονίων | χειρὶ λαβὼν ἐτίναξεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου, | δεικνὺς σῆμα βροτοῖσιν· ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαί. | ὡς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.

[4]) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.

[5]) Τ 362: αἴγλη δ' οὐρανὸν ἷκε, γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν | χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς. Λ 82: Zeus sitzt auf dem Olymp, [εἰσορόων Τρώων τε πόλιν καὶ νῆας Ἀχαιῶν | χαλκοῦ τε στεροπήν]. Κ 153: τῆλε δὲ χαλκὸς | λάμφ' ὥστε στεροπὴ πατρὸς Διός.

[6]) ξ 267: πλῆτο δὲ πᾶν πεδίον πεζῶν τε καὶ ἵππων | χαλκοῦ τε στεροπῆς.

[7]) ψ 330: νῆα θοὴν ἔβαλε ψολόεντι κεραυνῷ | Ζεὺς ὑψιβρεμέτης.

[8]) ξ 305: Ζεὺς δ' ἄμυδις βρόντησε καὶ ἔμβαλε νηῒ κεραυνόν· | ἡ δ' ἐλελίχθη πᾶσα Διὸς πληγεῖσα κεραυνῷ, | ἐν δὲ θείοιο πλῆτο.

[9]) Θ 133: βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν, | καὶ δὲ πρόσθ' ἵππων Διομήδεος ἧκε χαμᾶζε· | δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θείοιο καιομένοιο, | τὼ δ' ἵππω δείσαντε καταπτήτην ὑπ' ὄχεσφιν. Vgl. Ukert IIa, S. 130.

furchtbar wird die Wirkung des Gewitters, wenn Poseidons Dreizack seine Schrecken zu ihm gesellt, wie der Dichter in der Theomachie schildert. Als die Götter sich in den Kampf stürzen, kracht von oben her der Donner des Zeus, während von unten Poseidon die Erde und die Häupter des Gebirges erschüttert. Es wanken die Füsse und Gipfel des Ide, die Stadt Ilios und die Schiffe der Danaer; da erbebt der Fürst der Todten, Aïdoneus; entsetzt springt er von seinem Throne auf und schreit, dass Poseidon ihm nicht von oben die Erde aufreisse, damit nicht Menschen und Göttern seine dumpfe, grauenvolle Behausung sichtbar werde, vor der selbst den Göttern grause [1]). Aus diesen Stellen ergiebt sich zugleich, dass es Zeus ist, der Blitz und Donner sendet, daher auch so häufig von dem Blitze und Donner (βροντή) des Zeus die Rede ist [2]). In dieser Beziehung werden ihm die mannigfaltigsten Epitheta beigelegt. Er heisst der Blitzstrahlende (ἀργικέραυνος) [3]), der Blitzschleuderer (ἀστεροπητής) [4]), der Hochdonnernde (ὑψιβρεμέτης) [5]), der Donnerfrohe (τερπικέραυνος) [6]), der Lauttosende (ἐριβρεμέτης) [7]), der lautdonernde (ἐρίγδουπος) Gatte der Here [8]) und der Blitzerreger (στεροπηγερέτα) [9]). Die Epitheta des Blitzes selbst sind glänzend (ἀργής) [10]) und rauchend oder flammend (ψολόεις) [11]).

Obwohl daher Zeus der eigentliche Gebieter über Donner und Blitz ist, so ist es doch nichts Ungewöhnliches, dass auch andere Götter, ja selbst Göttinnen, donnern, wie z. B. in der Ilias Athene und Here einen Donner erschallen lassen, um den Agamemnon zu

---

[1]) Υ 56: δεινὸν δὲ βρόντησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε | ὑψόθεν· αὐτὰρ ἔνερθε Ποσειδάων ἐτίναξεν | γαῖαν ἀπειρεσίην ὀρέων τ' αἰπεινὰ κάρηνα. | πάντες δ' ἐσσείοντο πόδες πολυπίδακος Ἴδης | καὶ κορυφαί, Τρώων τε πόλις καὶ νῆες Ἀχαιῶν. | ἔδδεισεν δ' ὑπένερθεν ἄναξ ἐνέρων Ἀϊδωνεύς, | δείσας δ' ἐκ θρόνου ἆλτο καὶ ἔκλαγξε, μή οἱ ὕπερθεν | γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων, | οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανείη | σμερδαλέ', εὐρώεντα, τάτε στυγέουσι θεοί περ.

[2]) Κ 154: στεροπὴ πατρὸς Διός. Ν 796: ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διός.

[3]) Τ 121: Ζεῦ πάτερ, ἀργικέραυνε.

[4]) Λ 580: Ὀλύμπιος ἀστεροπητής. Ebenso Α 609. Η 443: αἱ δὲ θεοὶ πὰρ Ζηνὶ καθήμενοι ἀστεροπητῇ.

[5]) Μ 68: Ζεὺς ὑψιβρεμέτης.

[6]) Β 478: ἶκελος Διὶ τερπικεραύνῳ. Θ 2: Ζεὺς τερπικέραυνος. Vgl. Α 773. Μ. 252.

[7]) Ν 623: οὐδέ τι θυμῷ | Ζηνὸς ἐριβρεμέτεω χαλεπὴν ἐδδείσατε μῆνιν | ξειπίου.

[8]) Η 411 (Κ 329): ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης.

[9]) Π 298: στεροπηγερέτα Ζεύς. Andere leiten dies Epitheton von ἀγείρω statt von ἐγείρω ab und erklären Blitzversammler.

[10]) Θ 133: ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν.

[11]) ψ 330: νῆα θοὴν ἔβαλε ψολόεντι κεραυνῷ. ω 539: ἀφίει ψολόεντα κεραυνόν.

ehren [1]). Noch häufiger begegnet uns diese Vorstellung bei späteren Dichtern. So sagt Athene in den Troerinnen des Euripides, Zeus werde ihr seinen Blitz leihen, damit sie die Schiffe der Achaier zerschmettere [2]); in der Aeneis des Vergil schleudert Juno den Wetterstrahl des Zeus aus den Wolken herab und zerschmettert die Schiffe des Aeneas [3]), und an einer andern Stelle belebt Venus den Muth des letzteren, indem sie ihm durch Donner und Blitz ein Zeichen giebt [4]).

Die furchtbare und unwiderstehliche Wirkung des Blitzes wird bei Homer mehrfach in energischer Weise geschildert. In einem Gleichnisse der Ilias wird die furchtbare Wucht des von dem Telamonier Aias geschleuderten Steines, unter welcher Hektor zusammenbricht, mit der Gewalt des Blitzes verglichen. Wie unter dem schmetternden Wetterstrahl des Zeus, so lautet der Vergleich, der entwurzelte Eichbaum niederstürzt und furchtbarer Schwefeldampf aus dem Stamme emporqualmt, so dass Entsetzen den nahestehenden Beobachter ergreift; denn furchtbar ist der Blitzstrahl des gewaltigen Zeus: so taumelte Hektor und stürzte in den Staub nieder [5]). — Als ferner Here und Athene den Achaiern zu Hülfe eilen, sendet Zeus vom Ide herab die Iris an sie ab mit der Drohung, er werde, wenn sie nicht vom Kampfe abliessen, seinen Blitz auf sie schleudern; nicht in einem Zeitraume von zehn umrollenden Jahren, setzt er hinzu, werden die Wunden heilen, welche mein Blitzstrahl schlägt [6]). Häufig erscheinen auch Blitz und Donner als ominöse Zeichen und verkünden entweder Unglück oder Glück. So schreckt Zeus die Troer, indem er, Unheil sinnend, die ganze Nacht hindurch furchtbaren Donner erkrachen lässt, so dass bleiches Entsetzen sie ergreift [7]); während er

---

[1]) Λ 45: ἐπὶ δ' ἐγδούπησαν Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη, | τιμῶσαι βασιλῆα πολυχρύσοιο Μυκήνης.

[2]) Eur. Troad. 80 Nauck: ἐμοὶ δὲ δώσειν φησὶ πῦρ κεραύνιον, | βάλλειν Ἀχαιοὺς ναῦς τε πιμπράναι πυρί.

[3]) Aen. I, 42: Ipsa Jovis rapidum iaculata e nubibus ignem | Disiecitque rates evertitque aequora ventis.

[4]) Aen. 8, 522: Multaque dura suo tristi cum corde putabant, | Ni signum caelo Cytherea dedisset aperto. | Namque improviso vibratus ab aethere fulgor | Cum sonitu venit et ruere omnia visa repente etc.

[5]) Ξ 414: ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ πληγῆς πατρὸς Διὸς ἐξερίπῃ ὀρυς | πρόρριζος. δεινὴ δὲ θεείου γίγνεται ὀδμὴ | ἐξ αὐτῆς· τὸν δ' οὔ περ ἔχει θράσος, ὅς κεν ἴδηται | ἐγγὺς ἐών, χαλεπὸς δὲ Διὸς μεγάλοιο κεραυνός· | ὡς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν.

[6]) Θ 404: οὐδέ κεν ἐς δεκάτους περιτελλομένους ἐνιαυτοὺς | ἕλκε' ἀπαλθήσεσθον, ἃ κεν μάρπτῃσι κεραυνός.

[7]) Η 478: παννύχιος δέ σφιν κακὰ μήδετο μητίετα Ζεὺς | σμερδαλέα κτυπέων, τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ἥρει. Vgl. Θ 75 ff.

später Hektor und den Troern durch seinen Blitz günstige Zeichen sendet[1]).

Hier ist auch noch das feurige Meteor zu erwähnen, welches in einem Gleichnisse der Ilias vorkommt, mittelst dessen der Dichter die rasche Bewegung der Athene veranschaulichen will. Athene stürmte zur Erde nieder, heisst es, dem Gestirne gleich, welches der Sohn des Kronos den Schiffern oder dem gewaffneten Heere zum Zeichen sendet; hell leuchtet es auf, und es entsprühen ihm unzählige Funken[2]). Ohne Zweifel ist unter dieser Lufterscheinung nicht eine Sternschnuppe[3]), sondern, da sie Funken sprüht, eine Feuerkugel zu verstehen, deren Erscheinen ebenfalls für ominös galt. Schon Aristoteles bezeichnet diese Feuerkugeln wie die Sternschnuppen als ἀστέρας διαθέοντας, und sie erleuchten, wie Alex. v. Humboldt[4]) in Uebereinstimmung mit dem Hymnos auf Apollon[5]) sagt, selbst in der Tropenhelle des Tages Alles in der Runde; von ihnen kann daher der Dichter in der angezogenen Stelle (Δ 75 ff.) sehr wohl sagen, dass sie Strahlen und Funken in Menge aussprühen, ein Wunder den Schiffern und dem weitlagernden Heere. Dass sogar die Tradition von dem Falle einer Feuerkugel aus der Zeit des troianischen Krieges existirt habe, schliesst Görlitz aus Verg. Aen. III 692 ff. Ladew., wo dem aus Troia fliehenden Anchises ein von donnerartigem Getöse begleitetes und eine leuchtende Furche am Firmament beschreibendes feuriges Phänomen erscheint, welches Görlitz auf eine Feuerkugel deutet[6]). Indess zwingt nichts, die obige Stelle (Δ 75 ff.) so zu erklären, als sei Athene selbst den Troiern und Achaiern in Gestalt einer Feuerkugel erschienen; vielmehr will der Dichter durch den Vergleich die Raschheit versinnlichen, mit der die Göttin vom Himmel herabfährt. Dass man übrigens auch solche Phänomene dem Zeus zuschrieb, ergiebt sich aus den Worten des Dichters von selbst.

---

[1]) I 236: Ζεὺς δέ σφι Κρονίδης ἐνδέξια σήματα φαίνων | ἀστράπτει.

[2]) Δ 75: οἷον δ' ἀστέρα ἧκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω, | ἢ ναύτῃσι τέρας ἠὲ στρατῷ εὐρέϊ λαῶν, | λαμπρόν· τοῦ δέ τε πολλοὶ ἀπὸ σπινθῆρες ἵενται· | τῷ ἐϊκυῖ' ἤϊξεν ἐπὶ χθόνα Παλλὰς Ἀθήνη.

[3]) So Ukert, Geogr. IIa, S. 142; und Wagner, Homer und Hesiod. S. 32.

[4]) Kosmos. Bd. I. S. 121.

[5]) Hymn. in Apoll. 440: ἔνθ' ἐκ νηὸς ὄρουσεν ἄναξ, ἑκάεργος Ἀπόλλων, | ἀστέρι εἰδόμενος μέσῳ ἤματι· τοῦ δ' ἀπὸ πολλαὶ | σπινθαρίδες πωτῶντο, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἷκεν.

[6]) Görlitz, der Himmel etc. S. 19, wo auch Humboldt's Kosmos I, S. 122 fg. citirt wird.

§ 7.

Die Winde (ὁ ἄνεμοι).

Der allgemeinste und gebräuchlichste homerische Ausdruck für Wind ist ὁ ἄνεμος[1]; τὸ πνεῦμα, welches weder Homer noch Hesiod kennt, findet sich zuerst bei Herodot. Ferner gehören hierher ἡ θύελλα (Wirbelwind)[2], ἡ ἄελλα (Sturm, Wirbelwind)[3] und ἡ λαῖλαψ (Sturmwind mit Regen und Wolken, der Alles mit dichter Finsterniss bedeckt)[4]. — In Betreff der Richtung unterscheidet Homer vier Hauptwinde, deren Beherrscher Aiolos ist[5]. Diese sind: Βορέας (der Nordwind, eigentlich Nordnordost), Νότος (der Süd), Ζέφυρος (der Nordnordwest) und Εὖρος (der Ost, genauer Südost)[6].

Was zunächs den Boreas betrifft, so weht derselbe, wie auch der Zephyros, aus Thrakien[7]; unter der Heftigkeit seines Stosses stürzt aus den Wolken Schnee oder eisiger Hagel herab[8]; von seinem furchtbaren Hauche gewälzt, bricht sich die Meeresbrandung brüllend am Gestade[9]; sein Hauch macht die Wogen des Meeres aufschauern[10] und bedrängt mit gewaltiger Wucht die Schiffe[11]; zur Zeit des Frühherbstes dörrt er den neubewässerten Garten aus[12] und jagt die verdorrten Disteln durch das Gefilde[13]; in seinem Geleite führt er kalte, frostige Nächte,

---

[1] β 427: ἔπρησεν δ' ἄνεμος μέσον ἱστίον κτέ.

[2] ὁ 515: τότε δή μιν ἀναρπάξασα | θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρεν. Auch in Verbindung mit ἀνέμοιο κ 54: αἱ δ' ἐφέροντο κακῇ ἀνέμοιο θυέλλῃ und ἀνέμων ε 316: μέσον δέ οἱ ἱστὸν ἔαξεν | δεινὴ μισγομένων ἀνέμων ἐλθοῦσα θύελλα.

[3] Π 374: ὦψι δ' ἄελλα | σκίδναθ' ὑπὸ νεφέων. Auch mit ἀνέμων ε 292: πάσας δ' ὀρόθυνεν ἀέλλας | παντοίων ἀνέμων.

[4] Δ 278: ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν.

[5] κ 21: κεῖνον (Αἴολον) γὰρ ταμίην ἀνέμων ποίησε Κρονίων, | ἠμὲν παυέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν, ὅν κ' ἐθέλῃσιν.

[6] ε 331: ἄλλοτε μέν τε Νότος Βορέῃ προβάλεσκε φέρεσθαι, | ἄλλοτε δ' αὖτ' Εὖρος Ζεφύρῳ εἴξασκε διώκειν.

[7] I 5: Βορέης καὶ Ζέφυρος, τώτε Θρήκηθεν ἄητον. Vgl. über den Boreas, wie über die übrigen Winde: J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 78 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 608 ff.

[8] Θ 170: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ νεφέων πτῆται νιφὰς ἠὲ χάλαζα | ψυχρὴ ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος Βορέαο κτέ.

[9] Ξ 394: οὔτε θαλάσσης κῦμα τόσον βοᾷ ποτὶ χέρσον, | ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ κτλ. Vgl. ε 296.

[10] Ψ 692: ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ φρικὸς Βορέω ἀναπάλλεται ἰχθύς κτέ.

[11] τ 200: εἴλει γὰρ Βορέης ἄνεμος μέγας, οὐδ' ἐπὶ γαίῃ | εἴα ἵστασθαι.

[12] Φ 346: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης νεαρὸν ἄλωὴν | αἶψ' ἀξηράνῃ.

[13] ε 328: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας | ἅμ πεδίον, πυκιναὶ δὲ πρὸς ἀλλήλῃσιν ἔχονται κτλ.

wo eisiger Schnee wie Reif herabfällt und Glatteis sich bildet[1]). Für die Ionier aber wehten die Nord- und zumal die Nordostwinde, da sie über das Land zu ihnen gelangten, in der Regel bei klarer, heiterer Luft; daher der Dichter dem Boreas die Epitheta αἰθρηγενής[2]) und αἰθρηγενέτης[3]) beilegt, d. h. ätherg e b o r e n, in heiterem Himmel erzeugt. Diese passivische Erklärung ist die einzig richtige[4]). Andere erklären in activem Sinne: Frost und Kälte erzeugend, wogegen aber die Analogie spricht, da auch sonst die Composita auf —γενής, wie z. B. Διογενής, Κυπρογενής, Θηβαγενής u. a., jene passivische Bedeutung haben. Ausserdem erhält der Boreas auch das Epitheton ἀκραής (scharf wehend[5]), welches freilich auch dem Zephyros beigelegt wird[6]). — Der Notos (Südwind, jetzt Ostro) ferner ist ein stürmischer Regenwind[7]) und hüllt die Gipfel des Gebirges in Nebel ein[8]); was sich daraus erklärt, dass er über das mittelländische Meer weht und von dort eine Menge Dünste mit sich führt; er hielt durch sein heftiges und anhaltendes Toben den Odysseus und seine Genossen einen ganzen Monat in Thrinakien zurück, da er den von da nach Ithaka Steuernden entgegenblies[9]), und später trieb er mit unwiderstehlicher Gewalt den Odysseus nach der Charybde zurück[10]). Er erhält das Epitheton ἀργεστής, d. h. weissen Schaum erregend[11]).

Der Zephyros ist im Allgemeinen für die Ionier ein rauher,

---

1) ξ 475: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος, | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠΰτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος. Τ 357: ὡς δ' ὅτε ταρφειαὶ νιφάδες Διὸς ἐκποτέονται, | ψυχραὶ, ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος Βορέαο κτέ.

2) Ο 171: αἰθρηγενέος Βορέαο.

3) ε 296: Βορέης αἰθρηγενέτης. Nach Kruse (Hellas. Bd. I. S. 322) heisst der Boreas so, weil er vorzüglich im Sommer wehe und dann heitere Tage bringe.

4) Lehmann (Zur Lehre vom Locativ bei Homer. Osterprogr. des fürstl. Hedwigschen Gymnasiums zu Neustettin 1870. S. 8) ist der Ansicht, dass man in den Epitheten αἰθρηγενέτης, αἰθρηγενής, Λυκηγενής, μοιρηγενής wie in ὀρεσίτροφος Locative vor sich habe, da die heitere Luft mit Fug und Recht als des Boreas, das Licht als Apollons, des Lichtgottes, Geburtsstätte bezeichnet werden könne.

5) ξ 253: Βορέῃ ἀνέμῳ ἀκραέϊ, καλῷ.

6) β 421: ἀκραῆ Ζέφυρον.

7) Β 394: Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, ὡς ὅτε κῦμα | ἀκτῇ ἐφ' ὑψηλῇ, ὅτε κινήσῃ Νότος ἐλθών, | προβλῆτι σκοπέλῳ. Vgl. μ 287ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 608. 609.

8) Γ 10: εὖτ' ὄρεος κορυφῇσι Νότος κατέχευεν ὀμίχλην, | ποιμέσιν οὔ τι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνω κτέ. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 324f.

9) μ 325: μῆνα δὲ πάντ' ἄλληκτος ἄη Νότος, οὐδέ τις ἄλλος | γίγνετ' ἔπειτ' ἀνέμων εἰ μὴ Εὖρός τε Νότος τε.

10) μ 427: ἦλθε δ' ἐπὶ Νότος ὦκα, φέρων ἐμῷ ἄλγεα θυμῷ, | ὄφρ' ἔτι τὴν ὀλοὴν ἀναμετρήσαιμι Χάρυβδιν.

11) Λ 306: ἀργεστᾶο Νότοιο. Ebenso Φ 334. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 614. Anm. 37.

heftiger Wind [1]) und bringt Regen und Schnee [2]), daher ihm das Epitheton δυσαής beigelegt wird [3]); auch heisst es von ihm, er sei der rascheste unter den Winden [4]). Er führt Gewölk, schwärzer als Pech, und gewaltigen Sturm über das Meer herauf; wenn der Hirt von der Warte es gewahrt, so treibt er seine Heerde in die bergende Höhle [5]). Unter seinem Hauche kräuseln sich die Meereswogen und nehmen eine düstere Färbung an [6]). — Indess wird der Zephyros auch wohl in lobender Weise erwähnt, wie wenn es heisst, dass auf der elysischen Flur stets der säuselnde Hauch des Zephyros, welchen der Okeanos sende, die Menschen erquicke [7]); wobei man sich erinnern muss, dass in jenem südlichen Klima die kühlen Seewinde eine grosse Erquickung gewähren. So erfrischt sogar der kühle Hauch des Boreas den verwundeten Sarpedon und ruft ihn aus seiner Ohnmacht ins Leben zurück [8]). Uebrigens weht der Zephyros von Westen her, daher Aiolos bei der Abfahrt des Odysseus von seiner Insel den Zephyros wehen lässt, da der letztere ostwärts steuern muss [9]); und dies steht allerdings in Widerspruch mit der eben erwähnten Aeusserung, dass der Zephyros die am westlichen Okeanos gelegenen elysischen Gefilde kühle. Indess darf man in derartigen Dingen, wie auch schon Wagner bemerkt hat [10]), bei Homer keine vollkommene Genauigkeit suchen. — In den westlichen Regionen äussert der Zephyros eine befruchtende Kraft und zeitigt die Früchte, wie in den Gärten des Alkinoos, wo er das ganze Jahr hin-

---

1) Δ 422: ὡς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ πολυηχέϊ κῦμα θαλάσσης | ὄρνυτ' ἐπασσύτερον Ζεφύρου ὕπο κινήσαντος. Völcker, Hom. Geogr. S. 120: 'Der Zephyr Ioniens, wie ihn Homer kennt, ist nicht der milde Wind des westlichen Europa, vielmehr reissend u. stürmisch.' Vgl. auch Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. Bd. I. S. 610 mit Anm. 29.

2) ξ 457: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ σκοτομήνιος, ὗε δ' ἄρα Ζεὺς | πάννυχος, αὐτὰρ ἄη Ζέφυρος μέγας, αἰὲν ἔφυδρος.

3) ε 295: Ζέφυρος δυσαής.

4) Τ 415: νῶϊ (die Rosse des Achilleus) δὲ καί κεν ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο θέοιμεν, | ἣν περ ἐλαφροτάτην φάσ' ἔμμεναι.

5) Δ 275: ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰπόλος ἀνὴρ | ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς· | τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον, ἠΰτε πίσσα, | φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν· | ῥίγησέν τε ἰδών, ὑπό τε σπέος ἤλασε μῆλα. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 326, wo, unter Vergleichung des 1. Buchs der Könige 18, 41—45, bemerkt wird, dass jetzt eine solche einzelne Sturmwolke (νέφος Δ 275) bei den Schiffern Boy oder Ochsenauge heisse.

6) Η 63: οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι ῥιπὴ | ὀρνυμένοιο νέον, μελάνει δέ τε πόντον ὑπ' αὐτῆς κτέ.

7) δ 567: ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀήτας | Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 325.

8) Ε 697: αὖτις δ' ἀμπνύνθη, περὶ δὲ πνοιὴ Βορέαο | ζώγρει ἐπιπνείουσα κακῶς κεκαφηότα θυμόν.

9) κ 25: αὐτὰρ ἐμοὶ πνοιὴν Ζεφύρου προέηκεν ἀῆναι.

10) Homer und Hesiod, S. 79.

durch bald diese, bald jene Obstfrucht zur Reife bringt[1]). In Aigypten beginnt bei Homer der Zephyros um die Mittagszeit zu wehen[2]). Wie Wood behauptet, soll dies an der ionischen Küste der Fall sein, und zwar soll er dort über die thrakischen Gebirge herwehen[3]). — Mitunter wird der Zephyros auch in Gemeinschaft mit dem Notos erwähnt, wie denn beide überhaupt unter den Winden am meisten stürmisch sind. So heisst es in einem Gleichnisse, Zephyros tummle die vom Notos zusammengetriebenen Wolken, mit heftigem Orkane sie verfolgend[4]).

Vom Euros (Südostwind, jetzt Siroco) lesen wir nur, dass er auf hohen Gebirgen den Schnee wegschmelze, welchen der Zephyros ergossen habe[5]).

Im Allgemeinen geschieht bei Homer oft der Winde Erwähnung, namentlich auch in den Gleichnissen. So wird die Schnelligkeit der Rosse des Rhesos mit der des Windes verglichen[6]); das Kampfgetümmel wird durch die Schilderung eines Waldbrandes veranschaulicht, bei welchem die Windsbraut wirbelnd in die lodernden Stämme und Zweige fährt[7]); die Heftigkeit, mit welcher der Wogenschwall das Floss des Odysseus zertrümmert, vergleicht der Dichter mit dem Ungestüm des Orkans, der die dürre Spreu auf der Tenne aus einander wirbelt und nach allen Seiten zerstreut[8]); die unerschütterliche Ruhe und Festigkeit der Danaer im Kampfe wird unter dem Bilde eines Gewölks versinnlicht, welches in ruhiger, unbewegter Luft auf hohen Gebirgskuppen gelagert ist, während Boreas und die übrigen Winde schlummern[9]) u. dgl. m.

---

[1]) η 118: ἀλλὰ μάλ' αἰεὶ | ζεφυρίη πνείουσα τὰ μὲν φύει, ἄλλα δὲ πέσσει. Hier steht ζεφυρίη sc. πνοιὴ statt Ζέφυρος. Vergl. Ukert, Geogr. der Griech. u. Röm. IIa, S. 126. 127.

[2]) ὃ 400: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκῃ, | τῆμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρων ἅλιος νημερτὴς | πνοιῇ ὕπο Ζεφύροιο.

[3]) Vgl. Wagner, Homer und Hesiod. S. 79. 80.

[4]) Λ 305: Hektor wüthet, ὡς ὁπότε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ | ἀργεστᾶο Νότοιο, βαθείῃ λαίλαπι τύπτων.

[5]) τ 205: ὡς δὲ χιὼν κατατήκετ' ἐν ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν, | ἥντ' Εὖρος κατέτηξεν, ἐπὴν Ζέφυρος καταχεύῃ. Ueber den Euros s. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 611.

[6]) K 436: τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους· | λευκότεροι χιόνος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι.

[7]) Λ 155: ὡς δ' ὅτε πῦρ ἀΐδηλον ἐν ἀξύλῳ ἐμπέσῃ ὕλῃ· | πάντῃ τ' εἰλυφόων ἄνεμος φέρει, οἱ δέ τε θάμνοι | πρόρριζοι πίπτουσιν ἐπειγόμενοι πυρὸς ὁρμῇ· | ὡς ἄρ' ὑπ' Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι πίπτε κάρηνα | Τρώων φευγόντων.

[8]) ε 368: ὡς δ' ἄνεμος ζαὴς ἠΐων θημῶνα τινάξῃ | καρφαλέων, τά τ' ἄρ τε διέσκεδαν ἀλλυδις ἄλλῃ, | ὡς τῆς (σχεδίης) δούρατα μακρὰ διεσκέδασ'. Vgl. E 499 ff.

[9]) E 522: ἀλλ' ἔμενον νεφέλῃσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | νηνεμίης ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' εὔδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων κτέ.

§ 8.

Die Morgenröthe (ἡ ἠώς) und die Sonne (ὁ ἠέλιος). Die Weltgegenden.

Das erste Anzeichen des anbrechenden Tages ist der Morgenstern (ὁ ἑωσφόρος, *lucifer*); er verkündet das Licht[1] und ist der Bote der Eos[2]; ihm folgt dann Eos selbst[3], welche sich aus dem Lager ihres Gemahls Tithonos erhebt[4] und aus den Fluthen des Okeanos emporsteigt[5]. Die gebräuchlichen Ausdrücke vom Erscheinen der Eos sind: φαίνεται Ἠώς[6] oder seltener (nur in der Odyssee) ἔρχεται Ἠώς[7]. Ausserdem gehören hierher die Ausdrücke ἅμ' ἠοῖ[8] und ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένηφιν[9]. Homer giebt der Morgenröthe folgende Epitheta: in der Frühe geboren (ἠριγένεια) und rosenfingerig (ῥοδοδάκτυλος)[10]; welches letztere sich auf den strahlenförmigen Purpurglanz der Morgenröthe bezieht, der dem Sonnenaufgange vorangeht, und dessen Radien den Fingern der ausgestreckten Hand gleichen[11]; ferner: safranfarbig (κροκόπεπλος)[12], welche Farbe das Morgenroth im Moment des Sonnenaufgangs annimmt; göttlich (δῖα)[13], schönthronend (εὔθρονος)[14], schöngelockt (εὐπλόκαμος)[15], die Göttin

---

1) Ψ 226: ἦμος δ' Ἑωσφόρος εἶσι φόως ἐρέων ἐπὶ γαῖαν κτέ.

2) ν 93: εὖτ' ἀστὴρ ὑπερέσχε φαάντατος, ὅστε μάλιστα | ἔρχεται ἀγγέλλων φάος Ἠοῦς ἠριγενείης κτέ.

3) Ψ 226: Ἑωσφόρος, — ὄντε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς.

4) Λ 1 (ε 1): Ἠὼς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο | ὄρνυθ'.

5) Τ 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων | ὄρνυθ'. ψ 347: (Ἀθήνη) αὐτικ' ἀπ' Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον ἠριγένειαν | ὦρσεν. χ 197: οὐδὲ σέ γ' ἠριγένεια παρ' Ὠκεανοῖο ῥοάων | λήσει ἐπερχομένη.

6) Z 175.

7) κ 541.

8) H 331 (π 2).

9) Λ 685. ὃ 407. Mitunter bezeichnet ἠώς auch den Morgen oder Vormittag: β 434. Θ 66; sodann auch den Osten als Weltgegend E 267. Ob es auch den Tag bedeute, wie die Scholiasten lehren, hat man mit Grund bezweifelt; die einschlagenden Stellen zwingen nicht zu dieser Annahme. Vgl. Z 175. A 493.

10) A 477: ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς. Lehmann (zur Lehre vom Locativ bei Homer. Progr. des fürstl. Hedwigschen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 8) vermuthet, dass in ἠρι-γένεια der Locativ eines Stammes ἦρ stecke, aus welchem sich einerseits ἦρ der Frühling, andererseits ἠρι früh entwickelt habe, setzt indess hinzu, dass ein Versuch, diese Muthmassung eingehender zu begründen, nach Curtius Et. 42 sein Missliches haben dürfte.

11) S. Ameis zu β 1. Düntzer zu derselben Stelle hingegen will das Epitheton nicht auf die blassrothen Lichtstreifen der Morgenröthe bezogen wissen, da hier die Göttin Eos gemeint sei; vielmehr enthalte es einen Vergleich, wie bildschön, morgenschön, und bezeichne die weibliche Schönheit, wie das spätere ῥοδόπηχυς. Indess verschwimmt oft der physische Charakter einer Gottheit mit der dämonischen.

12) Θ 1. Ψ 227 13) Λ 723 (ι 306): μείναμεν ἠῶ δῖαν. 14) Θ 565. ο 495. 15) ε 390.

(θεά [1]), schön (καλή [2]), glänzend (φαεινή [3]), den Sterblichen leuchtend (φαεσίμβροτος [4]) und goldentthonend (χρυσόθρονος [5]).

Da das Erscheinen der Eos den Anbruch des Tages zur Folge hat, so bringt sie den Tag gleichsam zu Stande, vollendet ihn (τελεῖ [6]). Sie fährt auf einem Gespann schnellfüssiger Rosse [7]) zum Olymp empor, um den Göttern das Licht zu verkünden [8]), und verbreitet ihren Glanz über die ganze Erde [9]), daher ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς [10]) so viel wie überall bedeutet. Wie Eos wieder in den Osten zurückgelange, wird nicht gesagt [11]).

Die Sonne (ὁ ἠέλιος [12]) steigt wie Eos aus den Fluthen des Okeanos oder aus dem am östlichen Erdrande gelegenen Sonnenteiche (λίμνη ἠελίοιο [13]) empor und sendet ihre jungen Strahlen auf die Gefilde [14]). Sodann steigt sie am Himmel aufwärts, wofür Homer die Ausdrücke ἐς οὐρανὸν ἀνορούειν [15]), οὐρανὸν εἰσανιέναι [16]), στείχειν πρὸς οὐρανόν [17]), ἰέναι εἰς οὐρανόν [18]), ὑπερέχειν γαίης [19]), oder auch bloss

---

1) B 48.

2) I 707.

3) δ 188.

4) Ω 785.

5) ψ 244.

6) ε 390: ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς.

7) ψ 243: Ἠῶ δ' αὖτε | ῥύσατ' (Ἀθήνη) ἐπ' Ὠκεανῷ χρυσόθρονον, οὐδ' ἔα ἵππους | ζεύγνυσθ' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας.

8) B 48: Ἠὼς μὲν ῥα θεὰ προσεβήσετο μακρὸν Ὄλυμπον | Ζηνὶ φόως ἐρέουσα καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.

9) Θ 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν.

10) H 451.

11) Die Göttin Eos von der rein mythologischen Seite wird später bei der Götterlehre genauere Besprechung finden.

12) Einmal steht auch ὁ ἠλέκτωρ für die strahlende Sonne: Z 513, wozu Schol. Vill.: ὁ ἥλιος. Wunderlich erklärt ein Schol. ἠλέκτωρ: kein Bett kennend oder die Menschen nicht im Bett lassend. Ueber *elector*, Sonne, und die 'mysteriöse' sprachliche Verbindung der Worte *elector* und *electrum* s. J. S. C. Schweigger, über das Electron der Alten. Greifswald. C. A. Kochs Separat-Conto. 1848. S. 19.

13) γ 1: ἠέλιος δ' ἀνόρουσε, λιπὼν περικαλλέα λίμνην. Manche suchen denselben auf der Insel Aiaie; Andere, wie Jacobi (Handwörterb. der griech. u. röm. Myth. s. v. Helios u. Okeanos) und Göbel (das Meer in den homer. Dichtungen in der Zeitschr. für d. Gymn.-Wesen. 9. Jahrg. 1855. S. 516), denken sich denselben als eine Bucht des Okeanos. Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 9. Von einem westlichen Sonnenteiche weiss Homer nichts.

14) Η 421 (= 433): Ἥλιος μὲν ἔπειτα νέον προσέβαλλεν ἀρούρας, | ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο | οὐρανὸν εἰσανιών. Vgl. Ukert, Geogr. der Gr. u. Röm. I, 2. S. 81.

15) γ 1.

16) Η 423.

17) λ 17. 18) μ 380. 19) Λ 735.

ἀνιέναι [1]) oder ἀννεῖσθαι [2]) gebraucht. Ἐπιτέλλεσθαι kommt bei Homer vom Sonnenaufgange nicht vor; auch φαίνεσθαι, welches von der Morgenröthe gebraucht wird, steht von der Sonne nicht: 'in dem Sinne', sagt Völcker [3]), 'dass Eos die erste Erscheinung des Tageslichtes ist.'

Das Aufsteigen der Sonne findet statt, bis sie ihren höchsten Punkt, den Mittagspunkt, erreicht hat und den Zenith umwandelt (μεσὸν οὐρανὸν ἀμφιβαίνει) [4]), worauf sie dann von ihrem Culminationspunkte sich erdwärts zu senken beginnt (ἀψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτρέπεται) [5]) und sich zum Stierabspannen, d. h. zum Abend neigt (μετανίσσεται βουλυτόνδε) [6]). Endlich geht sie unter (δύεται) [7]) und sinkt in den Okeanos hinab, die dunkle Nacht über die Erde nach sich ziehend [8]).

Wie die Sonne, nachdem sie sich im Westen gesenkt hat, wieder in den Osten gelange, um hier von Neuem aufzugehen, darüber findet sich bei Homer nicht die leiseste Andeutung. Um dies Problem zu lösen, nahmen Spätere, wie Mimnermos [9]) und Stesichoros [10]), zu der schönen, dem Orient entstammenden Fiction ihre Zuflucht, der zufolge Helios in dem goldenen Sonnenbecher, d. h. einem becherartigen Fahrzeuge, während der Nacht schlafend aus der Gegend der Hesperiden über den Okeanos wieder nach Osten herumfuhr. Indess findet sich hiervon bei Homer keine Spur. Möglich, dass derselbe, wie Völcker hypothetisch meint [11]), ein Durchgehen der Sonne unter der Erde und dem Tartaros annahm; mit Bestimmtheit lässt sich darüber nichts sagen.

Die homerischen Epitheta der Sonne sind: leuchtend (φαέ-

---

1) Θ 538. α 24.

2) κ 192.

3) Homer. Geogr. S. 32.

4) δ 400. Θ 68.

5) λ 18. μ 381.

6) ι 58. Π 779.

7) Σ 241: ἠέλιος μὲν ἔδυ. β 388: δύσετό τ' ἠέλιος. Auch wohl εἶσ' ὑπὸ γαῖαν, κ 191.

8) Θ 485: ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο, | ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

9) Mimnerm. Fr. 12, 5 Bergk: τὸν μὲν (Ἥλιον) γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνὴ | κοίλη, Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη | χρυσοῦ τιμήεντος, ὑπόπτερος, ἄκρον ἐφ' ὕδωρ | εὕδοντ' ἀρπαλέως χώρου ἀφ' Ἑσπερίδων | γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα δὴ θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι | ἑστᾶσ', ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόλῃ· | ἔνθ' ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων Ὑπερίονος υἱός. Vgl. Ukert, Geogr. der Griech. u. Röm. I, 2. S. 83.

10) Stesich. Fr. 8 Bergk: Ἄελιος δ' Ὑπεριονίδας δέπας ἐξικατέβαινεν | χρύσεον, ὄφρα δι' Ὠκεανοῖο περάσας | ἀφίκοιθ' ἱερᾶς ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς | ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον παῖδάς τε φίλους.

11) Hom. Geogr. S. 23.

θων [1]), den Sterblichen leuchtend (φαεσίμβροτος [2]), hell leuchtend (παμφανόων [3]), die Menschen erfreuend (τερψίμβροτος [4]), unermüdlich (ἀκάμας [5]), Hyperion (Ὑπερίων [6]), d. h. entweder der über uns Wandelnde, ὁ ὑπὲρ ἰών, oder durch Verkürzung statt ὁ Ὑπεριονίων, der Sohn des Hyperion [7]); endlich der hyperionidische Herrscher (Ὑπεριονίδης ἄναξ [8]). Auch steht Ὑπερίων allein, ohne ἠέλιος [9]). Von der Sonnenwärme gebraucht der Dichter einmal den Ausdruck ἀλέη [10]), von der Gluth der Sonne die Umschreibung μένος ἠελίοιο [11]).

Noch bleiben die Ausdrücke τροπαὶ ἠελίοιο [12]) und ἠελίοιο πύλαι zu besprechen. Was die ersteren, die Sonnenwenden, betrifft, so versteht man darunter am einfachsten die täglichen Wendungen der Sonne im Westen, insofern sie dort nach ihrem Untergange umkehrt und wieder ihren Weg nach Osten antritt [13]). Andere, wie Nitzsch und Grotefend [14]), erklären es als die Himmelsgegend, wo sich die Sonne zum Untergange neigt. Noch Andere, wie Ukert [15]), ziehen aus τροπαὶ ἠελίοιο den Schluss, Homer habe schon die Beobachtung gekannt, dass, wenn die Sonne eine Zeitlang nach Norden gegangen war, sie wieder südlich herabging. Bei der unbestimmten Ausdrucksweise des Dichters lässt sich mit Sicherheit über diesen Punkt nichts feststellen; auch bleibt unklar, warum die Sonnenwenden gerade über die Insel Ortygie gesetzt werden. Görlitz endlich fasst τροπαὶ ἠελίοιο als den Punkt, wo die Sonne um Mittag am höchsten stehe und sich zum Niedergange wende; derselbe liege über der Insel Ortygie, jener kleinen Insel, welche den ältesten Bestandtheil der Stadt Syrakus gebildet habe und schlechtweg auch νᾶσος heisse [16]). —

---

1) ε 479: ἠέλιος φαέθων.

2) κ 191: ἠέλιος φαεσίμβροτος.

3) ν 29: πρὸς ἠέλιον — παμφανόωντα.

4) μ 269: τερψιμβρότου Ἠελίοιο.

5) Σ 239: Ἠέλιον ἀκάμαντα.

6) α 8: Ὑπερίονος Ἠελίοιο.

7) Vgl. Nitzsch zu α 8.

8) μ 176: Ἠελίου — Ὑπεριονίδαο ἄνακτος.

9) α 24: δυσομένου Ὑπερίονος.

10) ρ 22: ἐμὲ δ' ἄξει ἀνὴρ ὅδε, τὸν σὺ κελεύεις, | αὐτίκ', ἐπεὶ κε πυρὸς θερέω ἀλέη τε γένηται, wozu ein Schol. interpretirt: ἀλέη· θερμασία τοῦ ἡλίου.

11) Ψ 189: κάλυψε δὲ χῶρον ἅπαντα, | ὅσσον ἐπεῖχε νέκυς, μὴ πρὶν μένος ἠελίοιο | σκήλει' ἀμφὶ περὶ χρόα ἵνεσιν ἠδὲ μέλεσσιν.

12) ο 403: νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται, — Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο.

13) S. Ameis zu o 404. Düntzer zu μ 2 ff.

14) Geogr. Ephemer. Bd. 48. Stck. 3.

15) Geogr. der Griech. u. Röm. I, 2. S. 84.

16) Görlitz, der Himmel etc. S. 10.

Die Thore der Sonne[1]) sind, wie schon Völcker bemerkt hat[2]), ein poetisches Bild des Eintritts der untergehenden Sonne in das Dunkel der Nacht, ähnlich, wie auch der Hebräer die Weltgegend den Ort des Eingangs der Sonne nennt, oder auch den Ausdruck gebraucht: sie gehe hinein[3]).

Die Andeutung einer Sonnenfinsterniss findet Görlitz[4]) mit Eustathios in der Stelle der Odyssee, wo die Freier im Zustande des Wahnwitzes ihr herannahendes Verderben sehen und Theoklymenos mit grausiger Prophetie furchtbare Wunderzeichen verkündet, darunter auch das Verschwinden der Sonne und die daraus entstehende Finsterniss[5]); allein dem scheinen die Verse υ 360—362 zu widersprechen, und überdies sieht nach den Worten des Dichters der verzückte Seher allein diese Wunderzeichen.

Nach dem Auf- und Untergange der Sonne bestimmt Homer auch die Himmelsgegenden, deren er zwei kennt, den Osten und Westen. Die Richtung nach Osten bezeichnet er durch die Redensart πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, die nach Westen durch πρὸς ζόφον[6]). Offenbar liegt in der unten angezogenen Stelle ein Gegensatz zweier Richtungen vor: die Richtung nach rechts wird der nach links, die nach Eos und Helios der nach Abend oder — was dasselbe ist — die Lichtregion (Osten) der Dunkelheit (dem Westen) gegenübergestellt. Nichts berechtigt zu der Annahme, dass die Richtung nach der Eos und dem Helios die südliche, die nach dem ζόφος die nördliche sei[7]). Im Osten erscheinen Eos und Helios; mit dem Süden haben beide nichts gemein; und die entgegengesetzte Richtung, der ζόφος, muss daher folgerecht der Westen sein. So haben wir denn bei Homer eine östliche und westliche Hälfte der Erdscheibe zu unterscheiden; von einer Süd- und Nordhälfte derselben weiss er nichts. Dieser Gegensatz von Ost und West tritt uns auch

---

1) ω 12: παρ' Ἠελίοιο πύλας καὶ δῆμον Ὀνείρων | ἦϊσαν.

2) Homer. Geogr. S. 23.

3) Rosenmüller, Handb. der bibl. Alterthumskunde I, 1. S. 138 und 142.

4) Görlitz, der Himmel etc. S. 11. Er stützt seine Ansicht durch den Umstand, dass Odysseus nach τ 307 im Neumond zurückgekommen sei, wo eine Sonnenfinsterniss habe stattfinden können.

5) υ 356: ἠέλιος δὲ | οὐρανοῦ ἐξαπόλωλε, κακὴ δ' ἐπιδέδρομεν ἀχλύς.

6) Μ 239: εἴτ' ἐπὶ δεξί' ἴωσι (οἰωνοί) πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, | εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοί γε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα. — Vgl. J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 32 ff. — Görlitz, der Himmel etc. S. 12.

7) Der eifrigste Verfechter dieser Ansicht war unter den Neueren J. H. Voss, gegen den aber, ausser vielen Andern, namentlich Völcker (homer. Geogr. S. 42 ff.) polemisch aufgetreten ist. Ausserdem vgl. Ukert, Geogr. der Griechen und Römer. III, 2. S. 360 ff.

sonst entgegen. So wohnen die Aithiopen, die äussersten Menschen der Erde, theils im Osten, theils im Westen [1]; und Odysseus drückt seine völlige Unkunde der Himmelsgegenden und sein Orientirungsunvermögen mit den Worten aus: er wisse nicht, wo das Dunkel (ζόφος), und wo die Eos sei, noch auch, wo Helios sich unter der Erde berge, und wo er aufgehe [2]. Also auch hier eine Dichotomie nach Ost und West. So sagt auch Alkinoos vor den versammelten Phaiaken: er wisse nicht, woher der Fremdling (Odysseus) sei, und ob er von den östlich oder westlich wohnenden Menschen komme [3]; und ähnlich unterscheidet auch Athene die auf der Erdscheibe wohnenden Menschen in solche, die nach der Eos und der Sonne, und in solche, die rückwärts nach dem Dunkel hin wohnen [4].

Die Sonne gilt dem homerischen Griechen für die Lichtspenderin κατ' ἐξοχήν; daher für ἠέλιος die nicht seltene Umschreibung φάος ἠελίοιο [5] oder auch schlechtweg φάος [6]. Ausserdem gehören dahin noch folgende umschreibende Ausdrücke: αὐγὴ ἠελίοιο [7], αὐγαὶ ἠελίοιο [8], ἠελίου αἴγλη [9], ἀκτῖνες ἠελίοιο [10] und μένος ἠελίοιο (S. o.) [11]. Insofern der Lebende, im Gegensatz zu den Bewohnern des finsteren Hades, das Sonnenlicht schaut, geht ὁρᾶν φάος ἠελίοιο in die Bedeutung leben über [12]. Nicht selten dient der Glanz der Sonne dem Dichter zu Vergleichungen, welche die glänzende Pracht kostbarer Gegenstände veranschaulichen sollen. Die Paläste des Menelaos und Alkinoos strahlen wie der Glanz der Sonne oder des Mondes [13]; die metallene Rüstung des Achilleus schimmert gleich flammendem Feuer oder gleich dem

---

1) α 23: Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος.

2) κ 190: ὦ φίλοι, οὐ γάρ τ' ἴδμεν, ὅππῃ ζόφος, οὐδ' ὅππῃ ἠώς, | οὐδ' ὅππῃ ἠέλιος φασίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν, | οὐδ' ὅππῃ ἀνιεῖται.

3) Θ 28: ξεῖνος ὅδ', οὐκ οἶδ' ὅστις, ἀλώμενος ἵκετ' ἐμὸν δῶ, ἠὲ πρὸς ἠοίων ἢ ἑσπερίων ἀνθρώπων.

4) ν 240: ἠμὲν ὅσοι ναίουσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, | ἠδ' ὅσσοι μετόπισθε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα.

5) Θ 485: ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο.

6) γ 335: ἤδη γὰρ φάος οἴχεθ' ὑπὸ ζόφον.

7) P 371: πέπταται δ' αὐγὴ | ἠελίου ὀξεῖα.

8) β 181: ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο | φοιτῶσ'.

9) δ 45: ὥστε γὰρ ἠελίου αἴγλη πέλεν ἠὲ σελήνης | δῶμα — Μενελάου.

10) K 547 von den Rossen des Rhesos: αἰνῶς ἀκτίνεσσιν ἐοικότες ἠελίοιο.

11) κ 160: δὴ γάρ μιν ἔχεν μένος ἠελίοιο.

12) κ 497: οὐδέ νύ μοι κῆρ | ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο.

13) δ 45: ὥστε γὰρ ἠελίου αἴγλη πέλεν ἠὲ σελήνης | δῶμα καθ' ὑψερεφὲς Μενελάου κυδαλίμοιο. Dieselben Worte stehen η 84 f. vom Palaste des Alkinoos.

Strahle der aufgehenden Sonne [1]; das goldene, mit Elektron besetzte Geschmeide, welches Eurymachos zum Geschenk für Penelope holen lässt, gleicht der Sonne [2]; der Leibrock, den Odysseus auf der Fahrt nach Troja trug, war zart und wie die Sonne glänzend [3]; gleich den Sonnenstrahlen leuchten die Rosse des Rhesos [4], und selbst der schöne, neugewobene Schleier der Here strahlt wie die Sonne [5].

§ 9.

Der Mond und die Sterne.

Ueber den Auf- und Niedergang [6], wie auch über die Bahn des Mondes finden wir bei Homer keine Andeutung. Der Vollmond heisst bei ihm σελήνη πλήθουσα; Hephaistos hat denselben mit der Sonne und den Gestirnen auf dem Achilleusschilde abgebildet [7]. Von einer Monatsrechnung und den späteren drei Dekaden des griechischen Monats findet sich bei Homer noch keine Spur; doch wird der Mond in den zunehmenden und abnehmenden eingetheilt: bei zunehmendem Monde heisst μηνὸς ἱσταμένοιο, bei abnehmendem μηνὸς φθίνοντος [8]. Die Rückkehr des Neumondes wurde durch ein eigenes Fest des Apollon Νεομήνιος gefeiert, welches die Ithakesier gerade am Tage der Ermordung der Freier begingen [9], wo Herolde eine heilige Hekatombe durch die Stadt führten, und die Bewohner derselben sich im Haine Apollons versammelten [10]. — Von Monatsnamen findet sich bei Homer keine Spur.

Sehr schön schildert der Dichter eine heitere Mondnacht, wo

---

[1] X 134: ἀμφὶ δὲ χαλκὸς ἐλάμπετο εἴκελος αὐγῇ | ἢ πυρὸς αἰθομένου ἢ ἠελίου ἀνιόντος.

[2] σ 295: ὅρμον δ' Εὐρυμάχῳ πολυδαίδαλον αὐτίκ' ἔνεικεν, | χρύσεον, ἠλέκτροισιν ἐερμένον, ἠέλιον ὥς.

[3] τ 234: τὼς μὲν ἔην μαλακός, λαμπρὸς δ' ἦν ἠέλιος ὥς.

[4] K 547: αἰνῶς ἀκτίνεσσιν ἐοικότες ἠελίοιο.

[5] Ξ 184: κρηδέμνῳ δ' ἐφύπερθε καλύψατο δῖα θεάων | καλῷ, νηγατέῳ, λαμπρὸν δ' ἦν ἠέλιος ὥς.

[6] Indess lässt sich aus Σ 489, wo es vom Wagen heisst: οὔτῃ δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο, folgern, dass der Mond sich nach homer. Ansicht im Okeanos badet. Vgl. Völcker, hom. Geogr. S. 33.

[7] Σ 483: ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξ' — ἠέλιόν τ' ἀκάμαντα σελήνην τε πλήθουσαν.

[8] ξ 162 (τ 307): τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἱσταμένοιο.

[9] υ 156: ἀλλὰ μάλ' ἦρι νέονται, ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἑορτή.

[10] υ 276: κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν ἱερὴν ἑκατόμβην | ἦγον· τοὶ δ' ἀγέροντο καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ | ἄλσος ὕπο σκιερὸν ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος. Ueber dies Fest vergl.: O. Müller, Prolegomenen zu einer wiss. Myth. S. 360. Welcker, griech. Götterl. I, S. 466.

am Himmel die Gestirne um den leuchtenden Mond her funkeln, wo der Aether windstill ruht und alle Sterne deutlich hervortreten, so dass der Hirt sich daran erfreut [1]). Mondlose und daher finstere Nächte heissen σκοτομήνιοι [2]). Odysseus bringt in der Hütte des Eumaios eine solche zu, während Zeus unaufhörlichen Regen ergiesst und ein heftiger, regnerischer Zephyros stürmt [3]). — Eine totale Finsterniss schildert der Dichter, indem er sagt, weder Sonne noch Mond sei unversehrt geblieben; eine solche Verfinsterung des Himmels tritt ein, als die Troer und Achaier um den Leichnam des Patroklos kämpfen [4]). Aehnlich wird die rabenschwarze Nacht beschrieben, in welcher Odysseus und seine Genossen an der Ziegeninsel landeten: Nichts zeigte sich dem Auge; dichte Finsterniss lagerte sich auf die Schiffe, und nicht schien der Mond vom Himmel, da Gewölk ihn verhüllte [5]). — Wie schon oben erwähnt, kommt der Glanz des Mondes auch mehrfach in Gleichnissen vor. Mit ihm wird die Pracht der Paläste des Menelaos und Alkinoos verglichen [6]); der Schild des Achilleus entsendet einen Glanz gleich dem des Vollmondes [7]), und die kreisförmige weisse Blässe, welche das Ross des Diomedes auf der Stirn trägt, wird ebenfalls mit dem Vollmonde verglichen [8]).

Die Sterne [9]) (τὰ ἄστρα, τὰ τείρεα, οἱ ἀστέρες) steigen aus dem Okeanos empor und tauchen wieder in ihn hinab, das Gestirn der Bärin ausgenommen [10]); auch rücken sie mit der vorschreitenden Nacht am Himmel fort [11]). Nur der Morgenstern bleibt bis zur Morgendämmerung sichtbar (s. u.). — Homer weiss noch nichts von einer verschiedenen Höhe ihrer Bahnen, wie sie in dem complicirten Systeme

---

[1]) Θ 555: ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην | φαίνετ' ἀριπρεπέα, ὅτε τ' ἔπλετο νήνεμος αἰθήρ, | — — πάντα δέ τ' εἴδεται ἄστρα, γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν κτέ.

[2]) Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 14.

[3]) ξ 457: νὺξ δ' ἀρ' ἐπῆλθε κακὴ σκοτομήνιος, ὅε δ' ἄρα Ζεὺς | πάννυχος, αὐτὰρ ἄη Ζέφυρος μέγας, αἰὲν ἔφυδρος.

[4]) P 366: ὡς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς, οὐδέ κε φαίης | οὔτε ποτ' ἠέλιον σόον ἔμμεναι οὔτε σελήνην· | ἠέρι γὰρ κατέχοντο μάχης ἔπι.

[5]) ι 142: ἔνθα κατεπλέομεν, καί τις θεὸς ἡγεμόνευεν | νύκτα δι' ὀρφναίην, οὐδὲ προὔφαινε' ἰδέσθαι | ἀὴρ γὰρ παρὰ νηυσὶ βαθεῖ' ἦν, οὐδὲ σελήνη | οὐρανόθε προὔφαινε, κατείχετο δὲ νεφέεσσιν.

[6]) ὁ 45 (η 84). Schon am Schlusse des vor. § citirt.

[7]) Τ 374: τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠΰτε μήνης.

[8]) Ψ 454: ἐν δὲ μετώπῳ | λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο περίτροχον ἠΰτε μήνη.

[9]) Vgl. Kruse, Hellas. I, S. 234 ff. J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 31 ff.

[10]) Σ 489: οἵη δ' (ἄρκτος) ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο.

[11]) Κ 252: ἄστρα δὲ δὴ προβέβηκε — παρῴχηκεν δὲ πλέων νύξ. μ 312 (ξ 483): ἦμος δὲ τρίτον ἦλθε μετὰ δ' ἄστρα βεβήκει. Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 15

der späteren Naturphilosophen hervortritt, so dass z. B. Platon acht Himmel annimmt, welche sich gleich ebenso vielen Glocken über einander wölben [1]). Nach dem Auf- und Untergange der Gestirne bestimmte man ferner die Jahreszeiten, wovon unten bei den einzelnen Sternen ein Mehreres. Bei Nacht dienten sie dem Schiffer zur Orientirung. So lenkte Odysseus auf der einsamen Fahrt von Ogygien nach Scherie sein Fahrzeug, während er mit schlaflosem Auge die Plejaden, den Bootes, die Bärin und den Orion beobachtete [2]).

Die Gestirne sind nach dem Dichter ein Schmuck, mit welchem der Himmel gleichsam gekränzt ist [3]). In mondheller Nacht umstrahlen sie, wie schon oben bemerkt, den Mond in voller Klarheit [4]). Daher vergleicht Homer, was schön und glänzend erscheint, mit einem Sterne. So den jugendlich schönen Astyanax [5]); ferner das Gewand, welches Hekabe der Athene als Geschenk darbringen will [6]), und das Gewand, welches Helene dem Telemachos zum Abschiede reicht [7]). Wie aber ein Stern auch zum Gegenstande des Entsetzens werden kann, wenn er den Sterblichen durch sein Erscheinen Unheil verkündet: so wird der gewappnete, Mord und Tod dräuende Hektor mit einem verderblichen Sterne verglichen [8]).

Die einzelnen Gestirne, welche bei Homer erwähnt werden, sind folgende:

a. Der Sirios. Mit seinem Aufgange beginnt die ὀπώρη, d. h. die Jahreszeit, welche unsere Hundstage und den Frühherbst umfasst [9]); er leuchtet in nächtlicher Stunde unter den übrigen Gestirnen hervor und führt auch den Namen Hund des Orion, weil er im Kopfe des Hundes steht, der dem Sternbilde des Orion folgt; zugleich aber ist er ein böses Vorzeichen (κακὸν σῆμα), weil er den Menschen heisse Gluth (πολλὸν πυρετὸν) verkündet und ein Vorbote hitziger Fieber und Seuchen ist; mit seinem Glanze wird der Glanz der Rüstung des

---

[1]) Vergl. Görlitz, ebendas. S. 8.

[2]) ε 271: οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν | Πληϊάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην | Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν, | ἥτ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει. Vgl. Ukert, Geogr. der Gr. und Röm. I, 1. S. 13.

[3]) Σ 485: τὰ τείρεα πάντα, τάτ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται.

[4]) Θ 555: ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην | φαίνετ' ἀριπρεπέα κτέ.

[5]) Z 401: Ἑκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ.

[6]) Z 294: (πέπλον), ὃς κάλλιστος ἔην ποικίλμασιν ἠδὲ μέγιστος, | ἀστὴρ δ' ὡς ἀπέλαμπεν.

[7]) ο 107. Dieselben Worte wie Z 294.

[8]) Λ 62: οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ | παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα, | ὡς Ἕκτωρ-φάνεσκεν.

[9]) Ueber die ὀπώρη s. §. 11.

Achilleus verglichen[1]). Weil er in der ὀπώρη aufgeht, so heisst er ἀστὴρ ὀπωρινός; er badet sich wie die übrigen Sterne im Okeanos, um dann in grösserer Klarheit wieder aufzugehen[2]). Wahrscheinlich ist auch unter dem verderblichen Sterne (οὖλιος ἀστήρ), mit welchem Hektor verglichen wird[3]), der Sirios zu verstehen, weil er, wie schon erwähnt, im schlimmen Sinne für ominös galt.

b. Der Morgenstern (ὁ ἑωσφόρος). Er heisst der hellste Stern und ist der Vorbote der Eos, welche unmittelbar nach ihm erscheint. Von seinem Aufgange gebraucht Homer den Ausdruck ὑπερέχειν[4]).

c. Der Abendstern (ὁ ἕσπερος) wird als der schönste Stern am Himmel bezeichnet; mit seinem Glanze wird der Schimmer der Lanzenspitze des Achilleus verglichen[5]). Von der Identität des Abend- und Morgensterns hat der Dichter noch keine Ahnung; sie wurde erst weit später von Pythagoras erkannt. Natürlich weiss Homer ebenso wenig, dass jener Stern zu den Planeten gehört, wie ihm denn überhaupt der Unterschied zwischen Planeten und Fixsternen völlig unbekannt ist[6]).

d. Die Plejaden (αἱ Πληϊάδες, Vergiliae), das Siebengestirn im Bilde des Stiers am südlichen Himmel, dessen Aufgang im Mai, und dessen Untergang im November stattfindet. In die Zeit ihres Erscheinens fällt der Beginn des Frühlings und die Wiedereröffnung der Schifffahrt (Πληϊάδες von πλεῖν, schiffen). Hephaistos bildete sie mit den übrigen Gestirnen auf dem Achilleusschilde ab[7]). Unter den Ge-

---

[1]) X 25: τὸν δ' (den Achilleus) ὁ γέρων Πρίαμος πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν, | παμφαίνονθ' ὥστ' ἀστέρ', ἐπεσσύμενον πεδίοιο, | ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαὶ | φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ· | ὅντε κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν· | λαμπρότατος μὲν ὅδ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται, | καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν. Auch der Glanz der Rüstung des Diomedes wird E 4 ff. mit dem des Sirios verglichen. Uebrigens vergl. Kruse, Hellas I, S. 248.

[2]) E 4: δαΐ δέ οἱ ἐκ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος ἀκάματον πῦρ, | ἀστέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον, ὅστε μάλιστα | λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος Ὠκεανοῖο.

[3]) Λ 62: οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὖλιος ἀστὴρ | παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα, | ὣς Ἕκτωρ-φάνεσκεν. Wiedasch denkt hier an einen bestimmten Stern; Köppen nimmt οὖλιος st. ὅλος, der volle Stern; noch Andere billigen die Variante αὔλιος, der abendliche, bei dessen Erscheinen das Vieh in den Stall zurückkehrt.

[4]) ν 93: εὖτ' ἀστὴρ ὑπερέσχε φαάντατος, ὅστε μάλιστα | ἔρχεται ἀγγέλλων φάος Ἠοῦς ἠριγενείης κτέ. Ψ 226: ἦμος δ' Ἑωσφόρος εἶσι φόως ἐρέων ἐπὶ γαῖαν, | ὅντε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς κτέ.

[5]) X 317: οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ | ἕσπερος, ὅς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ, | ὣς αἰχμῆς ἀπέλαμπ' εὐήκεος, ἣν ἄρ' Ἀχιλλεὺς | πάλλεν δεξιτερῇ.

[6]) S. Görlitz, der Himmel etc. S. 16.

[7]) Σ 486: Πληϊάδας θ' Ὑάδας τε (ἔτευξεν Ἥφαιστος).

stirnen, welche Odysseus auf seiner Fahrt von Ogygien beobachtet, werden auch die Plejaden genannt[1].

e. Die Hyaden (αἱ Ὑάδες, Suculae)[2], welche wenige Tage nach den Plejaden auf- und untergehen, bestehen in sieben, dem Bilde des Stiers angehörigen Sternen. Schon die Ableitung des Namens von ὗειν deutet an, dass sie für das eigentliche Regengestirn galten; mit ihrem Aufgange beginnt die regnerische Zeit der ὀπώρη[3]. Auch die Hyaden bildet Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus ab[4].

f. Der Orion (ὁ Ὠρίων), ein sehr helles Gestirn, dem Bärengestirn gegenüber, welches gegen Ende des Juni auf- und im November untergeht. Indem der Dichter es umschreibend durch σθένος Ὠρίωνος bezeichnet[5], denkt er an den gewaltigen Jäger Orion[6], der unter die Sternbilder versetzt wurde, und dem eben jenes Gestirn seinen Namen verdankt, oder vielleicht auch an den mächtigen Einfluss, den das Gestirn übt, insofern sein Aufgang nach der Sommersonnenwende Sturm und Ungewitter mit sich führt. Nach der Odyssee wurde Orion von der Eos in dém Grade geliebt, dass die übrigen Götter auf sie zürnten, bis ihn Artemis in Ortygien mit ihren Pfeilen erlegte. Görlitz findet in diesem Mythos die astronomische Beziehung angedeutet, dass das Sternbild des Orion noch am Himmel erglänzt, wenn die Morgenröthe erscheint, und dass es dann wie die Bärin erblasst, ohne unterzugehen[7]. Dem Sternbilde des Orion folgt der Hund, in dessen Haupte der Sirios steht und die Schnauze bildet[8]; in Bezug auf den grossen Bären oder Wagen hat der Orion eine solche Stellung, dass der Kopf des Bären gerade auf ihn gerichtet ist, daher der Dichter sagt, die Bärin beobachte (δοκεύει) den Orion[9]. Uebrigens befindet

---

[1] ε 271: οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν | Πληϊάδας τ' ἐσορῶντι καὶ — Βοώτην. Ueber die dem Homer bekannten Sterne, und darunter auch die Plejaden, s. A. v. Humboldt, Kosmos III. Cotta, 1850. S. 159. — Ukert, Geogr. der Gr. und Röm. I, 1. S. 15.

[2] Die Römer leiteten Ὑάδες von ὗς ab; daher suculae = Schweinchen. Gellius, noct. Att. 13, 9: 'Adeo', inquit (Tiro), 'veteres Romani literas Graecas nesciverunt et rudes Graecae linguae fuerunt, ut stellas, quae in capite tauri sunt, propterea suculas appellarint, quod eas Graeci ὑάδας vocant' etc.

[3] S. §. 11.

[4] Σ 486: Πληϊάδας θ' Ὑάδας τε (ἔτευξεν Ἥφαιστος). Ueber die Plejaden und Hyaden vgl. Kruse, Hellas Bd. I. S. 255, 256 und 257.

[5] Σ 486.

[6] λ 572 ff.

[7] Görlitz, der Himmel etc. S. 17.

[8] X 29: ὅντε (den Sirios) κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν.

[9] ε 273: Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν, | ἥτ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει.

sich der letztere auch unter den Gestirnen, welche Hephaistos auf dem Achilleusschilde abbildet [1]). Mit dem Sirios vergleicht Homer den in seiner Rüstung strahlenden Achilleus [2]).

g. Die Bärin (ἡ Ἄρκτος), der sogen. grosse Bär, von dem Homer ausdrücklich bemerkt, dass er auch der Wagen (ἅμαξα) heisse [3]). Dies Gestirn hat, wie kurz vorher schon bemerkt wurde, eine solche Stellung, dass das Haupt des Bären gerade auf den Orion gerichtet ist (Ὠρίωνα δοκεύει) [4]). Ausserdem heisst es von der Bärin, dass sie allein von allen Gestirnen sich nie im Okeanos bade, also nie untergehe [5]). Diese Thatsache selbst, das Nichtuntergehen, ist allerdings richtig; denn die Bärin, welche dem Polarstern sehr nahe steht, bleibt für die Bewohner der nördlichen Hemisphäre stets über dem Horizont, geht also nie für sie unter. Indess hat man doch mit dem Dichter wegen jener Stelle gerechtet; denn erstens ist das οἴη anstössig, weil die Thatsache des Nichtuntergehens sich nicht allein auf die Bärin beschränkt; und zweitens spricht Homer nur von einem Bärengestirn, während doch in der That zwei, der grosse und kleine Bär, zu unterscheiden sind. Ich weiss diesen Bedenken gegenüber für den Dichter keine bessere Apologie, als die, welche A. v. Humboldt giebt. Sie lautet [6]): "Wenn Homer zweimal sagt, dass die Constellation der Bärin allein sich nie in das Meer taucht, so folgt daraus bloss, dass zu seiner Zeit noch nicht in der griechischen Sphäre die Sternbilder des Drachen, des Cepheus und des kleinen Bären, welche auch nicht untergehen, vorhanden waren. Es wird keineswegs die Kenntniss von der Existenz der einzelnen Sterne, die jene drei Catasterismen bilden, geleugnet; nur ihre Reihung in Bilder. Eine lange, oft missverstandene Stelle des Strabo (lib. I. pag. 3. Casaub.) über Homer Il. XVIII, 485—489 beweist vorzugsweise, was hier wichtig ist, die allmählige Aufnahme von Bildern in die griechische Sphäre. 'Mit Unrecht', sagt Strabo, 'beschuldigt man Homer der Unwissenheit, als habe er nur eine Bärin statt zweier gekannt. Vermuthlich war die andere noch nicht versternt; sondern erst seitdem die Phönicier dieses Sternbild bezeichneten und zur Seefahrt be-

[1]) Σ 486: (Ἥφαιστος ἔτευξε) Πληϊάδας θ' Ὑάδας τε τό τε σθένος Ὠρίωνος.

[2]) X 25 ff. S. o. Vergl. Görlitz, der Himmel etc. S. 17, wo indess der Vergleich fälschlich auf Hektor bezogen wird.

[3]) Σ 487 (ε 273): ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν.

[4]) Σ 488 (ε 274).

[5]) Σ 489 (ε 275): οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο. Vgl. Verg. Georg. I, 246 Ladewig: Arctos Oceani metuentes aequore tingui. Ovid. Met. XIII, 726: Arcton aequoris expertem.

[6]) Kosmos III, S. 159. 160 (Cotta, 1850). Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 17 f.

nutzten, kam es auch zu den Hellenen.' Alle Scholien zum Homer, Hygin und Diogenes aus Laerte schreiben die Einführung dem Thales zu. Der Pseudo-Eratosthenes hat den kleinen Bär Φοινίκη (gleichsam das phoinikische Leitgestirn) genannt. Hundert Jahre später (Ol. 71) bereicherte Cleostratus von Tenedos die Sphäre mit dem Schützen, Τοξότης, und dem Widder, κριός."

Auch die Bärin gehört zu den Sternen, welche Hephaistos auf dem Achilleusschilde abbildet [1]).

h. Der Bootes (ὁ Βοώτης), der Bärenhüter, sonst auch Ἀρκτοῦρος und Ἀρκτοφύλαξ genannt, hat seinen Standpunkt nahe am grossen Bären, und zwar an der Deichsel des Wagens. Homer nennt ihn den Spätsinkenden (ὀψὲ δύοντα) [2]), weil er unter allen Gestirnen, die gleichzeitig mit ihm erscheinen, zuletzt untergeht. Er geht am 22. Februar (nach unserer Rechnung) auf und bringt den Griechen den Frühling [3]).

Die im Bisherigen genannten Sterne sind die bei Homer vorkommenden; unter ihnen sind der Orion, Sirios, die Plejaden und Hyaden südliche, die übrigen nördliche Gestirne.

§ 10.

Die Tageszeiten [4]).

Eine genaue Eintheilung des Tages in Stunden kennt das homerische Zeitalter noch nicht; man begnügte sich vielmehr mit allgemeinen Angaben, welche für eine ungefähre Zeitbestimmung ausreichten. Zunächst zerfällt der Tag (τὸ ἦμαρ, ἡ ἡμέρη) in den Tag im engeren Sinne und die Nacht. Der erstere hat drei Hauptzeiten: Morgen, Mittag und Abend (Nacht) [5]); oder es werden auch wohl schlechtweg Vor- und Nachmittag unterschieden [6]). Speciellere Bestimmungen sind folgende. Die Zeit unmittelbar vor Tagesanbruch wird durch das adjectivische πρωῒ ὑπηροῖος [7]) bezeichnet; der frühe Morgen selbst heisst ἠώς, worauf dann der Vormittag, ἠοίη,

---

[1]) Σ 487: ἄρκτον θ' (ἔτευξεν Ἥφαιστος), ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν.

[2]) ε 271: οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν | Πληϊάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην.

[3]) Kruse, Hellas. Bd. I. S. 241.

[4]) Vgl. Ukert, Geogr. der Gr. und Röm. Ib, S. 155 ff. Völcker, hom. Geogr. S. 35 ff. Cammann, Vorschule S. 346 ff. Friedreich, Realien S. 13 ff.

[5]) η 288: εὗδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἦμαρ. Φ 111: ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ.

[6]) ι 56: ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ, | τόφρα δ' ἀλεξόμενοι μένομεν πλέονάς περ ἐόντας· | ἦμος δ' ἠέλιος μετενίσσετο βουλυτόνδε, | καὶ τότε δὴ Κίκονες κλῖναν δαμάσαντες Ἀχαιούς.

[7]) Σ 277: πρωῒ δ' ὑπηροῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες | στησόμεθ' ἀμ πύργους.

folgt[1]; der Mittag, wo die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht hat, heisst μέσον ἦμαρ (att. μεσημβρία)[2]; ἔνδιος steht adjectivisch von Personen, die zur Mittagszeit Etwas thun[3]. Ferner bezeichnet Homer die Nachmittagszeit mit δείλη[4] oder δείελον ἦμαρ[5], den Abend mit ὁ ἕσπερος[6] und τὰ ἕσπερα[7]. Vom Sichneigen des Tages, also vom Spätnachmittage, findet sich auch die Ausdrucksweise μέμβλωκε ἦμαρ[8]. Poetisch wird der Abend auch wohl als das heilige Dunkel (ἱερὸν κνέφας) bezeichnet, welches nach Sonnenuntergang heraufzieht[9]. Wie ὑπηοῖος und ἔνδιος, so steht ἑσπέριος adjectivisch von Personen[10]; als Epitheton bei ἕσπερος findet sich μέλας[11]. Die Annäherung des Abends wird durch die Redensart ausgedrückt, dass die Sonne sich zum Stierabspannen (βουλυτόνδε) neige[12]. Dann folgt die Stunde des Nachtmahls[13] und die zum traulichen Geplauder geeignete Abendzeit[14] und endlich die Stunde des Schlafengehens[15], welche den Tag abschliesst.

Wie der Tag, so zerfällt auch die Nacht (ἡ νύξ) in drei Theile oder Wachen (μοῖραι)[16]; das letzte Drittel wird als dasjenige bezeichnet, wo die Sterne sich neigen[17], und heisst auch ἀμφιλύκη νύξ, d. h. Morgendämmerung oder der grauende Morgen[18]. Μέση νύξ für Mitternacht kommt nicht in der Ilias und Odyssee, sondern nur in dem Fragment der sogen. kleinen Ilias 9 vor[19]. Für die Dauer der ganzen Nacht steht παννύχιος, welches adjectivisch zu Personen

---

1) ὃ 447: πᾶσαν δ' ἠοίην μένομεν τετληότι θυμῷ.

2) Φ 111: ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ. η 288: εὗδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἦμαρ.

3) ὃ 450: ἔνδιος δ' ὁ γέρων ἦλθ' ἐξ ἀλός.

4) Φ 111. Die Worte sind eben citirt.

5) ρ 606: ἤδη γὰρ καὶ ἐπήλυθε δείελον ἦμαρ.

6) α 422: μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλθεῖν. Ebenso ὃ 786.

7) ρ 191: τάχα τοι ποτὶ ἕσπερα ῥίγιον ἔσται.

8) ρ 190: δὴ γὰρ μέμβλωκε μάλιστα | ἦμαρ.

9) P 454: εἰς ὅ κε νῆας ἐϋσσέλμους ἀφίκωνται | δύῃ τ' ἠέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἱερὸν ἔλθῃ.

10) ι 336: ἑσπέριος δ' ἦλθεν (Κύκλωψ). ο 505: ἑσπέριος δ' εἰς ἄστυ-κάτειμι.

11) σ 306: μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθεν.

12) Π 779: ἦμος δ' Ἠέλιος μετενίσσετο βουλυτόνδε.

13) ξ 407: νῦν δ' ὥρη δόρποιο. Vgl. ξ 347 u. s. w.

14) λ 379: ὥρη μὲν πολέων μύθων, ὥρη δὲ καὶ ὕπνου.

15) ο 393: οὐδέ τί σε χρή, | πρὶν ὥρη, καταλέχθαι.

16) K 251: ἀλλ' ἴομεν· μάλα γὰρ νὺξ ἄνεται, ἐγγύθι δ' ἠώς, | ἄστρα δὲ δὴ προβέβηκε, παρῴχηκεν δὲ πλέων νὺξ | τῶν δύο μοιράων, τριτάτη δ' ἔτι μοῖρα λέλειπται.

17) μ 312 (ξ 483): ἦμος δὲ τρίχα νυκτὸς ἔην, μετὰ δ' ἄστρα βεβήκει.

18) Π 433: ἦμος δ' οὔτ' ἄρ πω ἠώς, ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ.

19) S. Görlitz, der Himmel etc. S. 13.

tritt[1]. Der Ausdruck νυκτὸς ἀμολγῷ[2] endlich ist seiner Ableitung und Bedeutung nach sehr unsicher. Einige leiten ἀμολγός von ἀμέλγειν (melken) ab, so dass die Stunde des Melkens, der späte Abend und frühe Morgen, gemeint wäre; Andere, wie Wolf[3], verstehen unter v. ἀμ. die letzte, noch dunkle Nacht, wo man das Vieh molk; noch Andere leiten ἀμ. von μολγός = νέφος und α privativum ab und erklären es durch wolkenlose Nacht[4]. Görlitz endlich[5] fasst ἐν νυκτ. ἀμολγῷ als die volle Nacht, da der Ausdruck, vom strotzenden Euter der Kuh hergeleitet, jegliche Fülle bedeuten könne.

Die stabilen Epitheta der Nacht bei Homer sind: ἀμβροσίη, κακή, ὀλοή, θοή, ἐρεβεννή, μέλαινα, ὀρφναίη und δνοφερή[6]. Ἀμβροσίη bezeichnet die Nacht von ihrer wohlthuenden Seite, insofern sie als Göttergabe die ganze Natur erquickt[7], wie denn auch der Schlaf selbst das Epitheton ἀμβρόσιος[8] neben μελίφρων[9] erhält. Die Epitheta κακή und ὀλοή hingegen sollen die Nacht als die schaurige versinnlichen, die keines Menschen Freund ist, im Gegensatz zur erfreulichen Helle des Tages[10]. Was θοή betrifft, so geht es ohne Zweifel darauf, dass in südlichen Gegenden die Nacht rasch und ohne allmählichen Uebergang durch Abend und Dämmerung hereinbricht[11]. Da θοή hiernach eine Furcht und Grauen erregende Vorstellung von der Nacht erweckt, so erklärt sich, warum in der unten angezogenen Stelle der feindlich heranstürmende Hektor mit der θοὴ νύξ verglichen wird. Die

---

1) B 2: εὗδον παννύχιοι.

2) ὃ 841: ὣς οἱ ἐναργὲς ὄνειρον ἐπέσσυτο νυκτὸς ἀμολγῷ. Λ 173: ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ.

3) Bei Ideler, Chronol. I, p. 228.

4) S. Ameis zu β 841 im Anhang. — G. Curtius, Etym. I, S. 174. L. Meyer in Kuhn's Zeitschr. 1859. S. 362. K. Schenkl in der Zeitschr. für österr. Gymn. 1864. S. 343.

5) Görlitz, der Himmel etc. S. 13.

6) Ueber diese Epitheta s. d. gründliche Abhandlung von A. Schuster: Untersuchungen über die homerischen stabilen Beiwörter. Erste Abtheilung. Programm des Gymnas. zu Stade von Ostern 1866. S. 22 ff.

7) Ω 363: νύκτα δι' ἀμβροσίην ὅτε θ' εὕδουσι βροτοὶ ἄλλοι. Daneben finden sich auch die Epitheta ἄμβροτος (λ 330: νὺξ φθῖτ' ἄμβροτος) und ἀβρότη (Ξ 77: εἰς ὅ κεν ἔλθῃ | νὺξ ἀβρότη). Nach Buttmann's Lexil. I, S. 135 hingegen ist ἀμβροσίη νύξ die göttliche, heilige Nacht, die eine Gabe der Götter ist.

8) B 19: περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος.

9) B 34: εὖτ' ἄν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήῃ.

10) ξ 457: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ σκοτομήνιος, ὗε δ' ἄρα Ζεὺς | πάννυχος, αὐτὰρ ἄη Ζέφυρος μέγας, αἰὲν ἔφυδρος. ξ 475: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος, | πηγυλίς. λ 15: οὐδέ ποτ' αὐτοὺς | ἠέλιος φαέθων καταδέρκεται ἀκτίνεσσιν, --ἀλλ' ἐπὶ νὺξ ὀλοὴ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

11) M 462: ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ | νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος· ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ | σμερδαλέῳ. Vgl. Görlitz, der Himmel etc. S. 13.

noch übrigen vier Epitheta ἐρεβεννή [1], μέλαινα [2], ὀνοφερή [3] und ὀρφναίη [4] erklären sich von selbst. Ausserdem kommt auch noch einmal δυσκηδής vor als Beiwort der rauhen, kalten Nacht, wo gegen Morgen Thau und scharfer Nebel herrschen [5]; sodann noch die Epitheta ἀσπασίη, τρίλλιστος (willkommen, dreimal ersehnt) [6], insofern die Achaier durch die Nacht von des Tages Last und Mühe erlöst werden.

Nicht selten werden in der Ilias und Odyssee, wie es bei dem Mangel an einer künstlichen Zeitrechnung natürlich ist, die Tages- und Nachtzeiten auch auf die Weise bestimmt, dass der betreffende Zeitpunkt durch gewisse feststehende, regelmässig wiederkehrende Geschäfte des bürgerlichen Lebens oder sonstige allgemein bekannte Thatsachen veranschaulicht wird. So umschreibt Homer die Zeit um 3—4 Uhr Nachmittags als diejenige, wo ein Richter vom Markte sich zum Spätmahle erhebt [7]; der Abend ist die Zeit, wo die Pflugstiere ausgespannt werden [8]: die Zeit vor Tagesanbruch wird durch das Erscheinen des Morgensterns (Ἑωσφόρος) bestimmt, welcher der Eos voraufgeht [9]. Den Einbruch des Abends umschreibt der Dichter poetisch, indem er sagt, dass die Sonne sich senke und die Pfade schattiger werden [10]. Der Mittag ist der Zeitpunkt, wo Helios die Mitte seiner Bahn erreicht hat [11], oder wo ein Holzhauer im Forste Ermattung fühlt und sein Mahl sich bereitet [12]; während der Morgenzeit hingegen ist noch der heilige Tag im Wachsen begriffen [13].

---

1) Θ 487: Ἀχαιοῖς | ἀσπασίη, τρίλλιστος ἐπήλυθε νὺξ ἐρεβεννή: den bedrängten Achaiern ersehnt, weil das Dunkel dem Kampf ein Ende machte.

2) Κ 297: βάν ῥ' ἴμεν ὥστε λέοντε δύω διὰ νύκτα μέλαιναν.

3) ν 269: νὺξ δὲ μάλα ὀνοφερὴ κάτεχ' οὐρανόν.

4) Κ 275: τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν | νύκτα δι' ὀρφναίην.

5) ε 466: εἰ μέν κ' ἐν ποταμῷ δυσκηδέα νύκτα φυλάσσω, | μή μ' ἄμυδις στίβῃ τε κακὴ καὶ ϑῆλυς ἐέρση-δαμάσῃ κεκαφηότα ϑυμόν.

6) Θ 487 (schon oben citirt.)

7) μ 439: ἦμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνὴρ ἀγορῆϑεν ἀνέστη | κρίνων νείκεα πολλὰ κτέ.

8) Π 779 (ι 58): ἦμος δ' Ἠέλιος μετενίσσετο βουλυτόνδε.

9) Ψ 226: ἦμος δ' Ἑωσφόρος εἶσι φόως ἐρέων ἐπὶ γαῖαν. Vgl. ν 93 ff.

10) β 388: δύσετό τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.

11) Θ 68 (Π 777): ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει.

12) Λ 86: ἦμος δὲ δρυτόμος περ ἀνὴρ ὁπλίσσατο δεῖπνον | οὔρεος ἐν βήσσῃσιν, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο χεῖρας | τάμνων δένδρεα μακρά, ἄδος τέ μιν ἵκετο ϑυμόν, | σίτου τε γλυκεροῖο περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ, | τῇμος κτέ.

13) ι 56 (Θ 66): ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ.

§ 11.

Die Jahreszeiten.

Das Jahr (τὸ ἔτος, ὁ ἐνιαυτός, seltener ὁ λυκάβας[1]), dessen Dauer bei Homer nicht genauer bestimmt wird, zerfällt in drei Jahreszeiten (ὧραι): Frühling (τὸ ἔαρ[2]), ἡ ὥρη εἰαρινή[3]), den Sommer (τὸ θέρος)[4]) und den Winter (ὁ χειμών[5]), ἡ ὥρη χειμερίη,[6]) τὸ χεῖμα[7])). Ausserdem wird noch als bestimmter Jahresabschnitt ἡ ὀπώρη genannt, die Manche irrthümlich mit unserm Herbst identificirt und als vierte Jahreszeit angesetzt haben; aber die ὀπώρη erstreckt sich vielmehr vom Aufgange des Sirios[8]) bis zum Aufgange des Arkturos, umfasst also unsere Hundstage und den Frühherbst. Daher ist während des grösseren Theils der ὀπώρη die Hitze in den Ebenen des hellenischen Continents unerträglich. Dann verschmachtet alles vegetabilische Leben, und nur das Schmettern der Cicaden tönt zur Mittagszeit aus den Olivenwäldern hervor, während das Thermometer 96°, ja mitunter 105° Fahrenheit zeigt[9]). In ganz Griechenland versiegen fast alle Flüsse und Bäche[10]), oder schrumpfen wenigstens so zusammen, dass man trocknen Fusses hindurch gehen kann[11]); ja selbst manche Seen, wie der Kopais, vertrocknen ganz oder theilweise[12]). In dieser Jahreszeit kommen die Früchte zur Reife, daher sie üppig, strotzend (τεθαλυῖα) heisst[13]); sie wird unmittelbar im Gefolge des Sommers erwähnt[14]) und erscheint weiterhin als Regenzeit, wo Zeus reissende

---

1) ξ 161 (τ 306): τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς.

2) τ 518: ὡς δ' ὅτε-χλωρῆϊς Ἀηδὼν | καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο.

3) Π 643: ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει.

4) ξ 384: καὶ φάτ' ἐλεύσεσθαι ἢ ἐς θέρος ἢ ἐς ὀπώρην.

5) Γ 4: αἵτ' (γέρανοι) ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον κτέ. ὃ 566: (Auf dem elysischen Gefilde herrscht) οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολύς, οὔτε ποτ' ὄμβρος.

6) ε 483: φύλλων γὰρ ἔην χύσις ἤλιθα πολλή, | ὅσσον τ' ἠὲ δύω ἠὲ τρεῖς ἄνδρας ἔρυσθαι | ὥρῃ χειμερίῃ.

7) η 117: τάων (der Obstbäume in Alkinoos' Gärten) οὔ ποτε καρπὸς ἀπόλλυται οὐδ' ἀπολείπει | χείματος οὐδὲ θέρευς, ἐπετήσιος.

8) X 26: ἀστέρα, -ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν.

9) Dodwell, Classic. Journ. II, 8.

10) Das. I. p. 149.

11) Gell, Argolis. p. 49.

12) Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 250 und 251.

13) λ 192: αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσι θέρος τεθαλυῖά τ' ὀπώρη κτέ.

14) ξ 384: ἢ ἐς θέρος ἢ ἐς ὀπώρην.

Fluthen ergiesst[1], und wo der stürmische Boreas den bewässerten Garten ausdörrt[2] und Disteln über die Felder jagt[3].

Jene Trichotomie des Jahres in ἔαρ, θέρος und χειμών ist, wie Friedreich bemerkt[4], auch klimatologisch begründet, da der eigentliche Herbst in Griechenland so rasch auf den Sommer folgt, dass er sich kaum als eigene Jahreszeit bemerklich macht und somit das griechische Klima nur drei merklich geschiedene Jahreszeiten hat.

Was den Frühling betrifft, so wird er als die Zeit bezeichnet, wo längere Tage kommen und unter der gekrümmten Sichel das Gras fällt[5], wo die Tochter des Pandareos, die falbe Nachtigall, unter dem Laube der Bäume lieblichen Gesang anstimmt und, den Itylos bejammernd, ihre melodische Stimme erschallen lässt[6]; wo die rasche Bremse rasend auf die Rinderheerden einstürmt[7], wo der knospende Wald junge Blätter hervortreibt[8], und unzählige Fliegen die Milcheimer umschwärmen[9].

Der Sommer (τὸ θέρος) wird als die Zeit der Hitze dem Winter entgegengesetzt[10].

---

[1] Π 385: ἦματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς.

[2] Φ 346: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης νεοαρδέ' ἀλωὴν | αἶψ' ἀγξηράνῃ κτέ.

[3] ε 328: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας | ἄμ. πεδίον κτέ.

[4] Realien, S. 17 oben. Vgl. auch Fr. Günther, der Ackerbau bei Homer. Progr. des herzogl. Carlsgymn. zu Bernburg, Ostern 1866. S. 11. — Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 633. Anm. 82, der die ὀπώρη als eine selbstständige Jahreszeit fasst.

[5] σ 366: Εὐρύμαχ', εἰ γὰρ νῶϊν ἔρις ἔργοιο γένοιτο | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτετ' ἤματα μακ ρὰπέλονται, | ἐν ποίῃ· ὀρέπανον μὲν ἐγὼν εὐκαμπὲς ἔχοιμι, | καὶ δὲ σὺ τοῖον ἔχοις, ἵνα πειρησαίμεθα ἔργου κτέ. Vgl. χ 301.

[6] τ 518: ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηῒς Ἀηδών, | καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο, | δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν, | ἥτε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυηχέα φωνήν, | παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον κτέ.

[7] χ 299: οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

[8] Ζ 147: φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη | τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη.

[9] Π 641: οἱ δ' αἰεὶ περὶ νεκρὸν ὁμίλεον, ὡς ὅτε μυῖαι | σταθμῷ ἔνι βρομέωσι περιγλαγέας κατὰ πέλλας | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει. Indess ist der Frühlingsanfang in Griechenland sehr verschieden, insofern er in den Ebenen schon eintritt, wenn in den Gebirgen noch tiefer Winter herrscht. S. Gell, Journey in the Morea. p. 361 und 395.

[10] η 118: χείματος οὐδὲ θέρευς. Eine Beschreibung des griechischen Sommers s. bei Kruse, Hellas. Bd. I. S. 269. Im Juni, heisst es dort, schmilzt oft auf dem Meere das Pech an den Schiffen in Folge der Hitze; jedes Feuer wird gelöscht, um die letztere nicht zu vermehren; die Türken lassen dann selbst ihre Pfeifen ausgehen, weil der kleinste Funke Alles in Brand setzen könnte; um dem Sonnenstiche vorzubeugen, stürzt man sich ins Wasser; in der boiotischen Ebene tragen

Der Winter (ὁ χειμών) endlich ist die stürmische Jahreszeit, zu welcher, wie schon bemerkt, die regnerische ὀπώρη den Uebergang bildet. Da ergiesst sich unermesslicher Regen [1]; in dichtem Gestöber fallen Schneeflocken herab, wenn Zeus seine Geschosse auf die Menschen versendet; rastlos ergiesst sich Schnee, bis er die hohen Gebirgsgipfel, die Vorgebirge, die Lotosfelder, die Fluren des Landmanns und die Meeresbuchten bedeckt [2]; kalte Nächte, Schnee und Glatteis treten ein [3], und schaurige Winterstürme erheben sich, welche die Arbeiten der Menschen im Gefilde hemmen und die Heerden bedrängen [4].

Homer legt dem Winter die Epitheta kalt (δυσθαλπής) [5] und schrecklich (ἔκπαγλος) [6] bei.

Uebrigens darf man den griechischen χειμών rücksichtlich der Kälte nicht mit dem Winter nördlicher Gegenden vergleichen. Die kältesten Monate in Griechenland sind nach Gell's Beobachtung die vom November bis zum Februar; indess sind diese nicht kälter als etwa der Sommer in England oder als unsere regnerischen Herbsttage in Norddeutschland, wenn man von einzelnen Tagen und den höheren Gebirgsregionen absieht [7].

Uebrigens bestimmte man die Jahreszeiten auch nach dem Auf- und Niedergange der Gestirne. In das Frühjahr, und zwar in den Mai, fällt der Aufgang der Plejaden [8]; dann wurde die durch den Winter unterbrochene Schifffahrt wieder eröffnet, während ihr Untergang derselben ein Ziel setzte; daher die Benennung (Πληϊάδες von πλεῖν). Im Sommer, nach dem Sommersolstitium, geht der Orion auf [9],

---

in dieser Jahreszeit die Frauen, wie schon im Alterthum, einen langen weissen Schleier, der nur die Augen frei lässt; die Hitze steigt auf 32—34 Grad Réaumur.

1) Γ 4: αἶτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον κτέ.

2) Μ 278: τῶν δ', ὥστε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαὶ | ἤματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ὦρτο μητίετα Ζεὺς | νειφέμεν, ἀνθρώποισι πιφαυσκόμενος τὰ ἃ κῆλα· | κοιμήσας δ' ἀνέμους χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ | ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας ἄκρους | καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα, | καί τ' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς κέχυται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς.

3) ξ 475: νὺξ δ' ἄρ ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος, | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠΰτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.

4) Ρ 549: ἦ καὶ χειμῶνος δυσθαλπέος, ὅς ῥά τε ἔργων | ἀνθρώπους ἀνέπαυσεν ἐπὶ χθονί, μῆλα δὲ κήδει.

5) Ρ 549: χειμῶνος δυσθαλπέος.

6) ξ 522: χειμὼν ἔκπαγλος.

7) Gell, Journey. p. 44. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 253.

8) ε 271: οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν | Πληϊάδας τ' ἐσορώωντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην. Vgl. Σ 486.

9) ε 274: ἥν τ' (Ἄρκτος) αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει. Vgl. Σ 488.

und etwas später der Hundsstern (ἀστὴρ ὀπωρινός) [1]), mit dessen Aufgang die ὀπώρη begann (s. oben), und der, weil er Fieber und Seuchen verkündet [2]), ein verderbliches Gestirn heisst [3]). Der Aufgang des Bootes [4]) fällt in die erste Hälfte Septembers, bestimmt also den 'Herbstanfang'.

Der Verlauf der Jahreszeiten wird als ein in sich selbst zurückkehrender Kreislauf gedacht. In diesem Sinne sind die Worte zu fassen: 'Es vollendeten sich Monate und Tage im abermaligen Umschwunge des Jahres (ἂψ περιτελλομένου ἔτεος), und es kamen die Horen' [5]). Statt περιτέλλεσθαι steht in demselben Sinne auch wohl περιπέλεσθαι in den Formeln: περιπλομένου ἐνιαυτοῦ [6]) oder περιπλομένων ἐνιαυτῶν [7]).

Die Dauer eines Monats (ὁ μήν, ὁ μείς) wird bei Homer nicht angegeben; auch von der späteren Eintheilung in drei Decaden finden wir bei ihm nichts. Der Beginn eines Monats wird, wie schon oben erwähnt [8]), durch μηνὸς ἱσταμένοιο, der Ablauf desselben durch μηνὸς φθίνοντος bezeichnet [9]). Nach Monaten wird bei Homer auch schon die Zeitigung der Leibesfrucht berechnet, wie denn Eurystheus als vor der Zeit geborenes Kind ἡλιτόμηνος heisst [10]).

Die Lenkung und Regelung der Zeiten liegt in den Händen des Zeus; von ihm, als dem Vater der Horen, kommen Tage, Nächte und Jahre [11]). Mitunter wird die Herbeiführung (τελεῖν) der Tage auch der Eos beigelegt [12]); und auch andere Götter können Einfluss auf die Zeit üben, wie es z. B. von der Athene heisst, sie habe die Nacht am Ende ihrer Bahn zum Stillstande gebracht und die Eos am Auf-

---

1) X 26: ἀστέρ', — ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, — ὄντε κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν. E 5: ἀστέρ' ὀπωρινῷ.

2) X 30: κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται.

3) Λ 62: οὔλιος ἀστήρ, was wahrscheinlich auf den Hundsstern geht.

4) ε 272. Schon oben citirt.

5) λ 294: ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο | ἂψ περιτελλομένου ἔτεος, καὶ ἐπήλυθον ὧραι κτέ.

6) λ 248. Vgl. ξ 287.

7) α 16. Vgl. Ψ 833.

8) S. § 9 z. Anf.

9) ξ 162: [τοῦ μὲν φθίνοντος μηνὸς, τοῦ δ' ἱσταμένοιο].

10) T 118: ἐκ δ' ἄγαγε πρὸ φόωσδε καὶ ἡλιτόμηνον ἐόντα. Fälschlich bezieht Görlitz (der Himmel etc. S. 15) ἡλιτόμηνον auf Herakles, dessen Geburt eben durch Here verhindert wurde.

11) ξ 93: ὅσσαι γὰρ νύκτες τε καὶ ἡμέραι ἐκ Διός εἰσιν, | οὔ ποθ' ἓν ἱρεύουσ' ἱερήϊον κτέ. B 134: ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί. σ 136: τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων, | οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγῃσι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε. μ 399: ἀλλ' ὅτε δὴ ἕβδομον ἦμαρ ἐπὶ Ζεὺς θῆκε Κρονίων κτέ. Vgl. τ 152.

12) ε 390 (ι 76 und κ 144): ἀλλ' ὅτε τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς κτέ.

gehen verhindert [1]). — Die Horen [2]) sind bei Homer Pförtnerinnen des Olymps, d. h. sie beherrschen die Wolken [3]), stehen also der Witterung vor und geben den Früchten Gedeihen [4]); insofern sie aber die in den Jahreszeiten wechselnde Witterung überwachen, erscheinen sie dann auch als Lenkerinnen der Jahreszeiten selbst.

B. Die Erdscheibe und die mit ihr zusammenhängenden Erscheinungen.

§ 12.

Die Erdscheibe [5]).

Schon im Alterthum behaupteten Manche, Homer habe die Erde für eine Kugel gehalten; doch fehlte es auch nicht an Solchen, welche dem Homer diese Ansicht absprachen, wie Eratosthenes und Geminus [6]). In der That lehrt Homer — wie denn überhaupt das jugendliche Alter der Völker, wie unzählige Beispiele zeigen, geneigt ist, kosmisch die Erde so zu nehmen, wie sie beim ersten Anblicke dem Auge erscheint [7]) —, dass die Erde eine flache Scheibe sei, auf der die Länder sich rings um das Mittelmeer gruppiren, die rings vom Okeanos umflossen werde, und über der sich der Himmel kugelförmig wölbe. Himmel und Erde zusammen bilden demnach eine hohle Halbkugel, deren Mantel oder gekrümmte Oberfläche der Himmel, und deren

---

[1]) ψ 243: νύκτα μὲν ἐν περάτῃ ὁλιγὴν σχέθεν, Ἠῶ δ' αὖτε | ῥύσατ' ἐπ' Ὠκεανῷ χρυσόθρονον, οὐδ' ἔα ἵππους | ζεύγνυσθ' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας.

[2]) Vgl. über die Horen Preller, griech. Myth. I, S. 273.

[3]) Ε 749: αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ἃς ἔχον Ὧραι, | τῇς ἐπιτέτραπται μέγας οὐρανὸς Οὔλυμπός τε, | ἠμὲν ἀνακλῖναι πυκινὸν νέφος ἠδ' ἐπιθεῖναι.

[4]) ω 343: ἔνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖαι ἔασιν, | ὁππότε δὴ Διὸς ὧραι ἐπιβρίσειαν ὕπερθεν.

[5]) Vgl. Ukert, Geographie Ib, S. 6 ff. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 2. Völcker, hom. Geogr. S. 101. Cammann, Vorschule. S. 381 u. s. w.

[6]) Gemin. Elem. astron. c. 13.

[7]) Vgl. H. Reinganum, Geschichte der Erd- und Länderabbildungen der Alten. Jena, Mauke. 1839. Theil I, S. 90 ff. Malte-Brun, Gesch. der Erdkunde. Abth. I. S. 5. Voss, kritische Blätter. II, S. 172.

untere Begränzungsebene die Erde als grösster Kreis der Halbkugel bildet. Wenn auch Homer nirgends direct die Erde als platte Scheibe bezeichnet, so lässt sich doch aus mehreren Umständen mit Sicherheit schliessen, dass diess seine Ansicht sei. In der Odyssee beschwert sich Helios beim Zeus, dass die Gefährten des Odysseus ihm seine Rinder getödtet, an deren Anblick er sich beim Auf- und Untergange erfreut habe[1]. Wenn aber der aufgehende Helios am Ostrande der Erde seine Rinderheerden, die sich auf Thrinakien, also am westlichen Erdrande, befinden, erblicken soll, so ist dies nur möglich, wenn die Erde als Ebene gedacht wird. Dieselbe Voraussetzung wird auch nothwendig, wenn der von den Aithiopen zurückkehrende Poseidon fern von den Bergen der Solymer den jenseits Griechenlands fahrenden Odysseus gewahren soll[2]. Hierher kann man auch die Verse der ὁπλοποιΐα ziehen, in denen gesagt wird, Hephaistos habe auf dem Achilleusschilde den Strom des Okeanos gebildet, so dass er sich am äussersten Rande des Schildes ringsherumgezogen habe[3]; wo also die Fläche des Schildes gleichsam an die Stelle der Erdscheibe tritt. — Auf demselben Bilde war auch die Erde selbst nebst dem Meere, dem Himmel und den Gestirnen in erhabener Arbeit dargestellt[4] — eine Angabe, an welche sich noch das besondere Interesse knüpft, dass wir in dieser Erdabbildung gewissermassen die erste geographische Reliefdarstellung erblicken müssen, von welcher überhaupt eine Kunde zu uns gelangt ist[5].

Ueber die Ausdehnung der Erdscheibe finden sich bei Homer keine Angaben; dass er dieselbe aber für sehr bedeutend hält, beweisen die Epitheta weit ausgedehnt (εὐρεῖα)[6], weitpfadig (εὐρυόδεια)[7] und unendlich, gränzenlos (ἀπείρων)[8], welche der Erde beigelegt werden. Hierher gehört auch die Aeusserung Nestors, dass Menelaos auf seiner Irrfahrt weit zu entlegenen Menschen verschlagen worden sei, von wo Niemand auf Rückkehr hoffen dürfe, und dass selbst Vögel das Meer, auf welchem er in der Irre gefahren sei, nicht

---

[1] μ 379: οἵ μευ βοῦς ἔκτειναν ὑπέρβιον, ἦσιν ἔγωγε | χαίρεσκον μὲν ἰὼν εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα, | ἠδ' ὁπότ' αὖ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτραποίμην.

[2] ε 282: τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων | τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν· εἴσατο γάρ οἱ | πόντον ἐπιπλώων.

[3] Σ 607: ἐν δ' ἐτίθει ποταμοῖο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο | ἄντυγα πὰρ πυμάτην σάκεος πύκα ποιητοῖο.

[4] Σ 483–489.

[5] Vgl. H. Reinganum, Geschichte der Erd- und Länderabbildungen der Alten. Jena, Mauke. 1839. Theil I, S. 83. 84.

[6] Θ 150: εὐρεῖα χθών. Ebenso Δ 182 und sonst.

[7] Π 635: ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης. Ebenso γ 453 und λ 52.

[8] Η 446: ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν.

in einem Jahre durchfliegen könnten [1]). Mag man hierin auch poetische Hyperbel finden, so beweisen doch diese Worte, dass die Ausdehnung der Erdfläche der Phantasie des Dichters als etwas Ungeheures vorschwebt. — Von Epithetis der Erde sind ausserdem noch zu merken: Viele ernährend (πουλοβότειρα) [2]), ernährend (ζείδωρος) [3]), Leben erzeugend (φυσίζοος) [4]), Viele nährend (πολύφορβος) [5]) und göttlich (δῖα) [6]).

Was die Erde als integrirenden Theil des Weltalls betrifft, so ward sie bei der Theilung der Weltherrschaft keinem bestimmten Gotte zu Theil. Während das Meer dem Poseidon, die Unterwelt dem Hades, der Himmel dem Zeus zufiel, verblieben die Erde und der Olympos allen Göttern gemeinsam [7]); der Olympos, insofern er der gemeinschaftliche Wohnsitz aller Götter ist, — die Erde, insofern die Sorge für die Menschen allen Gottheiten gleichmässig obliegt, und sie dafür bei den ersteren gemeinsame Verehrung geniessen.

Die Erderschütterungen verdanken nach homerischer Ansicht dem Gotte des Meeres, Poseidon, ihren Ursprung, der daher die Beinamen Ἐννοσίγαιος oder Ἐνοσίχθων führt [8]). Hiernach ist also das Wasser das bewegende Prinzip des Erdbebens — eine Ansicht, welcher auch die ältesten ionischen Philosophen, die überhaupt das Wasser als Grundstoff des Universums betrachteten, treu blieben [9]).

§ 13.

Hades (Erebos) und Tartaros [10]).

Um von dem homerischen Weltgebäude eine möglichst klare Vorstellung zu gewinnen, ist es nothwendig, auch die Lage des Hades

---

[1]) γ 317: ἀλλ' ἐς μὲν Μενέλαον ἐγὼ κέλομαι καὶ ἄνωγα | ἐλθεῖν· κεῖνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν, | ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἔλποιτό γε θυμῷ | ἐλθέμεν, ἔντινα πρῶτον ἀποσφήλωσιν ἄελλαι | ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, ὅθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ | αὐτόετες οἰχνεῦσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινόν τε.

[2]) Γ 89: ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ. Vgl. Γ 195. 265. Z 213. Θ 73. Ξ 272. Λ 619. M 158. 194. Φ 426. Π 418. μ 191.

[3]) Θ 486 (η 332): ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

[4]) Γ 243: φυσίζοος αἶα. Ebenso λ 301ϵ Φ 63: γῆ φυσίζοος.

[5]) Ξ 200: πολυφόρβου πείρατα γαίης. Vergl. Ξ 301. Auch findet sich das Femininum πολυφόρβη I 568: γαῖαν πολυφόρβην.

[6]) Ξ 347: χθὼν δῖα.

[7]) O 190: ἤτοι ἐγὼν (Poseidon) ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεὶ | παλλομένων, Ἀΐδης δ' ἔλαχε ζόφον ἠερόεντα, | Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν. | γαῖα δ' ἔτι ξυνὴ πάντων καὶ μακρὸς Ὄλυμπος.

[8]) Η 455 (Θ 201): ἐννοσίγαι', εὐρυσθενές, οἷον ἔειπες. Θ 208: κρείων ἐνοσίχθων.

[9]) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 636.

[10]) Vgl. Ukert, Geographie Ib, S. 16 f. Völcker, hom. Geogr. S. 40 ff. 105 f. 156 ff. Cammann, Vorschule S. 175 ff.

und Tartaros in Bezug auf Erde und Himmel zu bestimmen. Zunächst liegt der Hades im Innern der Erde, was deutlich aus den Redensarten hervorgeht, welche bei Homer für den Begriff sterben üblich sind. Dahin gehören: χθόνα δύμεναι[1]), γαῖαν δύμεναι[2]), γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικέσθαι[3]) u. ä. Die Behausungen des Hades liegen ὑπὸ κεύθεσι γαίης[4]); die Seele des Patroklos begiebt sich κατὰ χθονός[5]); wer zu sterben begehrt, wünscht, dass die Erde ihn verschlinge[6]) u. dgl. m. Daneben aber taucht schon bei Homer eine zweite Vorstellung von einem in der Gegend der Kimmerier gelegenen, westlichen Hades auf der Oberfläche der Erde auf und macht sich entschieden neben jener ersten geltend[7]). Den Weg zu diesem Hades lernen wir aus der Fahrt des Odysseus kennen. Von Aiaie aus steuert derselbe in südwestlicher Richtung (daher der Dichter den Boreas wehen lässt[8])) bis zu den durch den Okeanos gebildeten Erdgränzen[9]), wo Kirke ihm zu landen geboten hatte[10]). Hier liegt das Land der Kimmerier[11]), welches ganz in Nebel und Finsterniss gehüllt ist, und wohin nie der Strahl des Helios leuchtet; nie steigt er dort am gestirnten Himmel empor, noch senkt er sich wieder hinab, sondern finstere Nacht umfängt rings

---

1) Z 411. 2) Z 19. 3) υ 81.

4) X 482: νῦν δὲ σὺ μέν ῥ' Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης | ἔρχεαι. — ω 204: εἰν Ἀΐδαο δόμοις, ὑπὸ κεύθεσι γαίης.

5) Ψ 100: ψυχὴ δὲ κατὰ χθονὸς ἠΰτε καπνὸς | ὤχετο τετριγυῖα.

6) Δ 182: τότε μοι γάνοι εὐρεῖα χθών.

7) S. Völcker, hom. Geogr. S. 140 ff., welcher besonders gegen J. H. Voss polemisirt, der am westlichen Okeanos nur einen Eingang zum unterirdischen Hades annahm, und damit gegen J. A. Wolf in die Schranken trat, welcher Letztere den Hades der Ilias unter die Erde, den der Odyssee aber in den äussersten Westen über den Okeanos setzte (Vorl. über die Gesch. der gr. Lit. S. 150). Gegen Voss traten Solger (Nachgel. Schriften II, S. 643 f.) und noch entschiedener Völcker auf, dessen Theorie aber wieder an Eggers (de Orco Homerico. Comment. Altonae. 1836. 4.) einen Gegner fand, indem derselbe darthun wollte, dass es kein westliches Todtenreich über dem Okeanos gebe, sondern nur ein unterirdisches, dessen Eingang sich im Westen diesseits des Okeanos befinde. Diese von Eggers versuchte Modification verwarf Nitzsch, der wieder für die Vossische Ansicht auftrat und gegen Völcker geltend machte, dass die Hauptstütze der Ansicht des Letzteren falle, da die Partie der Odyssee (λ 565—627), der Völcker alle Züge zur Charakteristik des westlichen Hades entlehnt habe, unächt sei (Erkl. Anm. zur Odyss. 3. Bd. S. XXXV). Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 6, Anm. 12 und S. 20, Anm. 39.

8) κ 507: τὴν (νῆα) δὲ κέ τοι πνοιὴ Βορέαο φέρῃσιν.

9) λ 13: ἡ δ' ἐς πείραθ' ἵκανε βαθυρρόου Ὠκεανοῖο.

10) κ 511: νῆα μὲν αὐτοῦ κέλσαι ἐπ' Ὠκεανῷ βαθυδίνῃ, | αὐτὸς δ' εἰς Ἀΐδεω ἰέναι δόμον εὐρώεντα.

11) Das Wort kommt nicht von dem phönikischen Kamar, Kimmer (Voss, alte Weltkunde p. XIV), sondern von χειμέριος mit der Aspirata χ statt der Tenuis κ. Denn jenes historische Volk sind ja die nördlichsten und winterlichsten Menschen, und winterlich und kalt genug mag es auch bei den ho-

die unglücklichen Bewohner[1]. Hier ist die Stelle, wo Odysseus nach Kirke's Gebot in den Hades hinabsteigen soll[2]. In der Nähe des Eingangs zum Hades befinden sich auch der leukadische Fels, die Thore des Helios und das Land der Träume; an diesen Punkten führt Hermes, wie wir aus der zweiten Νεκυία im 24. Buche der Odyssee erfahren, die Seelen der getödteten Freier vorüber; von da gelangen sie dann auf die Asphodeloswiese, wo die Schatten der Abgeschiedenen hausen[3]. Was die hier erwähnten Thore der Sonne betrifft, so bezeichnen sie den Punkt im Westen, wo die Sonne untersinkt; sie sind, wie Völcker sich ausdrückt[4], ein poetisches Bild des Eintritts der Sonne in das nächtliche Dunkel.

Hier sind auch noch die Ausdrücke ζόφος und ἔρεβος zu erwähnen, welche nicht selten mit 'Hades' synonym gebraucht werden. Ζόφος nämlich bezeichnet eigentlich das Dunkel der Nacht, sodann auch das Dunkel des Hades und den Hades selbst[5]. Aehnlich ἔρεβος: ursprünglich bedeutet es die westliche Gegend, wo nächtliches Dunkel herrscht, und daher auch die Finsterniss, welche die Gegend des Hades umfängt, und den Hades selbst, wie dies aus mehreren Stellen deutlich hervorgeht. In der ersten Νεκυία z. B. heisst es von dem Schatten des Telamoniers Aias, er sei zu den übrigen Schatten in den Erebos gegangen[6]; offenbar ist also hier ἔρεβος der gewöhnliche Aufenthalt der Seelen, das Todtenreich. Von den Seelen

merischen Kimmeriern gewesen sein, die ja niemals die Sonne beschien, λ 15'. Völcker, hom. Geogr. S. 154. Vgl. Klausen, Abenteuer des Odyss. S. 39. Voss, krit. Blätter. 11. 307. Welcker, aischyl. Trilog. S. 130. Nitzsch zu λ 13—19. Indess konnte die Existenz eines solchen Volks im äussersten Westen den Griechen zur Zeit des Dichters nur aus phoinikischen Schiffergeschichten bekannt sein. Daher wird auch sein Name phoinikischen Ursprungs sein. Von der Wurzel kamar abgeleitet, bezeichnet er eine Völkerschaft der Finsterniss. Später (seit Herodot) nannten die Griechen ebenso ein Volk nördlich vom schwarzen Meere im Anschluss an dessen einheimischen Namen Kymr, Kumri, bei den Hebräern Gômer, bei den Arabern Qîrîm. Vgl. Gesenius, Thesaurus I. S. 295.

[1] λ 14: ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε πόλις τε, | ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αὐτοὺς | ἠέλιος φαέθων καταδέρκεται ἀκτίνεσσιν, | οὔθ' ὁπότ' ἂν στείχῃσι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα, | οὔθ' ὅτ' ἂν αὖ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτράπηται, | ἀλλ' ἐπὶ νὺξ ὀλοὴ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

[2] κ 511. 512 (s. o.).

[3] ω 11: παρ' δ' ἴσαν Ὠκεανοῦ τε ῥοὰς καὶ Λευκάδα πέτρην, | ἠδὲ παρ' Ἠελίοιο πύλας καὶ δῆμον Ὀνείρων | ἤϊσαν· αἶψα δ' ἵκοντο κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα, | ἔνθα τε ναίουσι ψυχαί, εἴδωλα καμόντων.

[4] Hom. Geogr. S. 23.

[5] λ 155: τέκνον ἐμόν, πῶς ἦλθες ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα | ζωὸς ἐών; χαλεπὸν δὲ τάδε ζωοῖσιν ὁρᾶσθαι. λ 57: Ἐλπῆνορ, πῶς ἦλθες ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα; υ 355: εἰδώλων δὲ πλέον πρόθυρον, πλείη δὲ καὶ αὐλή, | ἰεμένων Ἔρεβόσδε ὑπὸ ζόφον. Ο 191: Αἴδης δ' ἔλαχε ζόφον ἠερόεντα, | Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρύν.

[6] λ 563: βῆ δὲ μετ' ἄλλας | ψυχὰς εἰς Ἔρεβος νεκύων κατατεθνηώτων.

der Brüder Atymnios und Maris ferner, welche von den Nestoriden getödtet wurden, wird in der Ilias einfach gesagt, sie seien zum Erebos hinabgewandelt [1]). — Warum übrigens die homerischen Griechen das Todtenreich in den fernen Westen, in das sonnenlose Land der Kimmerier versetzen, ist leicht erklärlich. Ohne Licht vermag sich der Grieche kein Leben zu denken; daher ist jene westliche Region, wo der Strahl des Helios nicht leuchtet, und ewige Nacht herrscht, für ihn zugleich der Sitz der Erstarrung und des Todes und wird somit zum Aufenthaltsorte der Todten selbst, daher auch die Ionier, wie Völcker bemerkt [2]), ihre Todten gegen Westen legten, wo mit der wirklichen Sonne für den Menschen gleichsam auch die Lebenssonne erlischt. Aehnliche Ideen finden sich auch bei andern Völkern, wie z. B. den Indianern Nordamerikas, welche glauben, das Land der Seelen liege weit nach Sonnenuntergang, und die Seelen müssen Monate lang wandern, um es zu erreichen.

Den Hades selbst malt der Dichter mit den schwärzesten Farben. Er nennt die Behausungen desselben grauenhaft (σμερδαλέα) und dumpfig (εὐρώεντα), so dass selbst die Götter davor schaudern [3]). Teiresias bezeichnet ihn als eine Stätte des Entsetzens (ἀτερπέα χῶρον) [4]), und finstere, mitternächtliche Pfade führen zu ihm [5]). Den Eingang des Hades verschliessen mächtige Thore, daher ihm das Epitheton εὐρυπυλής beigelegt wird [6]).

Was endlich den Tartaros betrifft, so ist derselbe für die Götter, was der Hades für die Menschen; denn die Götter werden in ihn hinabgestürzt, um dort zu büssen, und schwören bei den Gottheiten desselben [7]). Er wird als Abgrund unter der Erde gedacht, zu welchem eine eiserne Pforte und eherne Schwelle den Zugang versperrt, und der eben so weit unter dem Hades sich befindet, wie der Himmel über der Erde [8]). Ueber die Entfernung des Tartaros von

---

[1]) Π 326: ὡς τὼ μὲν δοιοῖσι κασιγνήτοισι δαμέντε | βήτην εἰς Ἔρεβος, Σαρπηδόνος ἐσθλοὶ ἑταῖροι.

[2]) Hom. Geogr. S. 142 oben.

[3]) Υ 62: δείσας δ' ἐκ θρόνου ἅλτο καὶ ἴαχε (Aïdoneus), μή οἱ ὕπερθεν | γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων, | οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανείη | σμερδαλέ', εὐρώεντα, τάτε στυγέουσι θεοί περ. α 512: αὐτὸς δ' εἰς Ἀΐδεω ἰέναι δόμον εὐρώεντα.

[4]) λ 93: τίπτ' αὖτ', ὦ δύστηνε, λιπὼν φάος ἠελίοιο | ἦλυθες, ὄφρα ἴδῃ νέκυας καὶ ἀτερπέα χῶρον;

[5]) υ 63: ἦ ἔπειτά μ' ἀναρπάξασα θύελλα | οἴχοιτο προφέρουσα κατ' ἠερόεντα κέλευθα, | ἐν προχοῇς δὲ βάλοι ἀψορρόου Ὠκεανοῖο.

[6]) Ψ 74: ἀλλ' αὕτως ἀλάλημαι ἀν' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος δῶ.

[7]) Ξ 278: ὤμνυε δ', ὡς ἐκέλευε, θεοὺς δ' ὀνόμηνεν ἅπαντας | τοὺς ὑποταρταρίους, οἳ Τιτῆνες καλέονται. Vgl. Ξ 274. Θ 10 ff.

[8]) Θ 13: ἦ μιν ἐλὼν ῥίψω εἰς Τάρταρον ἠερόεντα, | τῆλε μάλ', ἦχι βάθιστον ὑπὸ

der Erde lesen wir bei Homer nichts; Genaueres bestimmt darüber die hesiodeische Theogonie, in der es heisst: wenn ein eherner Ambos neun Tage und Nächte vom Himmel falle, so komme er am zehnten zur Erde; und falle er neun Tage und Nächte von der Erde, so gelange er am zehnten in den Tartaros[1]; wozu A. v. Humboldt bemerkt, dass die Phantasie der Griechen sich in wilden Schätzungen von Fallhöhen gefallen habe[2]. In Bezug auf die Frage, wie der Tartaros mit der Erde Zusammenhang haben könne, vermuthet Völcker mit grosser Wahrscheinlichkeit[3], dass die Alten den Tartaros als eine Art von Gegenhimmel betrachteten, so dass er sich als hohle Halbkugel bis zur Peripherie der Erdscheibe hinaufzog und sich mit dem Himmel dergestalt zu einer Vollkugel ergänzte, dass die Erdscheibe als ein durch das Centrum dieser Kugel gehender grösster Kreis erschien. — An einer andern Stelle des 8. Buches der Ilias, wo Zeus seiner Gemahlin erklärt, er fürchte ihren Zorn selbst dann nicht, wenn sie die Titanen aus dem Tartaros gegen ihn herbeirufe, wird die Region desselben als die äusserste Gränze der Erde und des Pontos bezeichnet, wo Iapetos und Kronos hausen und nimmer von den Strahlen des Helios und kühlenden Winden erquickt werden, und wo der tiefe Tartaros sich rings ausbreite[4]. Wenn es hier heisst, der Tartaros begränze die Erde und den Pontos, so erklärt sich dies sofort aus der obigen Vorstellung, dass der Tartaros als Gegenhimmel bis zur Erdperipherie hinaufreiche: wie der Himmel als obere Halbkugel die Erdscheibe von obenher umschliesst und begränzt, so umfängt sie die Halbkugel des Tartaros von unten her und kann daher mit Recht als die äusserste Begränzung der Erde bezeichnet werden.

Die Epitheta, welche Homer dem Tartaros beilegt, sind ἠερόεις[5] und βαθύς[6].

χθονός ἐστι βέρεθρον, | ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός, | τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδεω, ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης.

[1] Hesiod. Theog. 722 Göttl.: ἐννέα γὰρ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων | οὐρανόθεν κατιὼν δεκάτῃ ἐς γαῖαν ἵκοιτο· | ἐννέα δ' αὖ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων | ἐκ γαίης κατιὼν δεκάτῃ ἐς Τάρταρ' ἵκοιτο. Vgl. oben §. 1.

[2] Kosmos III, S. 288. (Cotta 1850).

[3] Hom. Geogr. S. 106 oben. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 6.

[4] Θ 477: σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω | χωομένης, οὐδ' εἴ κε τὰ νείατα πείραθ' ἵκηαι | γαίης καὶ πόντοιο, ἵν' Ἰαπετός τε Κρόνος τε | ἥμενοι οὔτ' αὐγῇς Ὑπερίονος Ἠελίοιο | τέρπονθ' οὔτ' ἀνέμοισι, βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς. Vgl. Ξ 203: ὅτε τε Κρόνον εὐρύοπα Ζεὺς | γαίης νέρθε καθεῖσε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης. Völcker, hom. Geogr. S. 87 und S. 158.

[5] Θ 13: ἐς Τάρταρον ἠερόεντα.

[6] Θ 481: βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς.

Uebrigens ist hier schliesslich noch zu bemerken, dass sich in den homerischen Vorstellungen vom Hades mannigfache Widersprüche und Unklarheiten finden, wovon der Grund schon in dem geheimnissvollen Charakter des Gegenstandes selbst liegt. Man darf daher auch an den einschlagenden Stellen nicht mikrologisch mäkeln wollen, wie dies manche Gelehrte gethan haben, und von dem Dichter eine Akribie und Consequenz verlangen, die ihm auch sonst nicht eigen ist. Manche haben sogar behauptet, Homer kenne überhaupt kein unterirdisches Todtenreich. Im Gegentheil, Homer hält gewiss an der Vorstellung seines Zeitalters und des Alterthums überhaupt fest, dass das Schattenreich unterirdisch sei, nur dass er diese Vorstellung je nach der momentanen Eingebung bald so, bald anders einkleidet; denn, wie auch schon Cammann bemerkt hat[1], der epische Dichter bietet uns bei den Schilderungen göttlicher Dinge kein System der Dogmatik, sondern Schöpfungen seiner Phantasie, die er in freiester Weise walten lässt, und an die man nicht den Massstab strenger Logik legen darf. Der Volksglaube bildet dabei nur den innersten Kern, den die poetische Phantasie mit schmückender Hülle umkleidet.

§ 14.

Der Okeanos.

Der Okeanos wird, wie schon bemerkt wurde[2], bei Homer als Fluss (ποταμός)[3] gedacht, der die ganze Erdscheibe rings umfliesst, in welchem Sinne er das Epitheton ἀψόρροος, d. h. zurückströmend, erhält[4]; denn er bewegt sich in einem steten Kreislaufe und strömt wieder in sich selbst zurück. Er ist demnach sorgfältig von dem Meere (d. h. dem Mittelmeere und dem Pontus Euxeinos) zu unterscheiden, welches πόντος, ἅλς, θάλασσα oder πέλαγος heisst[5] und allerdings am östlichen und westlichen Rande der Erdscheibe mit dem Okeanos in Verbindung steht, da Odysseus ununterbrochen aus dem

---

[1] Vorschule zu der Il. und Od. S. 177, Anm.

[2] S. oben §. 12.

[3] Σ 607: ἐν δ' ἐτίθει (Ἥφαιστος) ποταμοῖο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο | ἄντυγα πὰρ πυμάτην σάκεος πύκα ποιητοῖο. Also am äussersten Rande des Schildes bildet Hephaistos den Okeanos, während er das Meer im Innern desselben darstellt. S. Σ 483. Mit Σ 607 geräth Cammann (Vorschule. S. 382) in Widerspruch, wenn er den Okeanos das äussere Meer nennt.

[4] υ 65: ἀψορρόου Ὠκεανοῖο.

[5] S. §. 15. Wie scharf Meer und Okeanos geschieden werden, sieht man aus dem Anfange der ersten Νεκυία, wo Odysseus aus dem Meere (θάλασσα, ἅλς λ 1 und 2) in den Okeanos fährt (λ 13).

Pontos in den Okeanosfluss gelangt [1]. Da der letztere nach dem Bisherigen gleichsam einen mit der Erdscheibe concentrischen Ring bildet, der die Erde umsäumt, so wird er folgerecht als Erdgränze gedacht und bezeichnet [2], daher es vom Odysseus heisst, er sei auf seiner Fahrt zum Hades εἰς πείρατα βαθυρρόου Ὠκεανοῖο [3], d. h. nicht zu den Gränzen des Okeanos, sondern zu den durch den Okeanos gebildeten Gränzen der Erdscheibe gelangt, wo die Kimmerier in Nacht und Finsterniss hausen. Wodurch der Okeanos selbst wieder begränzt werde, bleibt unklar; die kindliche Phantasie des homerischen Zeitalters begnügte sich mit jener halbverschwommenen Vorstellung. Auch wie breit man sich denselben gedacht habe, wird nicht gesagt. — Uebrigens enthält der Okeanos eine unerschöpfliche Wassermasse: er durchdringt die ganze Erde mit seinem süssen Gewässer, und ihm entströmen alle Flüsse und das ganze Meer, alle Quellen und Brunnen [4]. Ueber den personificirten Okeanos, der diese Gewässer beherrscht und als mächtiger Gott gedacht wird, wird später das Nöthige beigebracht werden.

Wir knüpfen an das Bisherige noch die Besprechung einiger anderer Vorstellungen, welche mit dem Okeanos in Verbindung stehen. Aus seinen Wogen erheben sich im Osten Eos [5] und Helios [6] und senken sich im Westen wieder in denselben hinab [7]. Dem südlichen Theile des Okeanos ziehen die dem Winter entfliehenden und ein wärmeres Klima suchenden Kraniche zu, um das zwerghafte Pygmaienvolk zu bekämpfen [8]; womit zugleich deutlich ausgesprochen ist, dass der Okeanos den Süden der Erdscheibe bespült; dort, unweit des

---

1) λ 1—13.

2) Ξ 200 (Ξ 301): εἶμι γὰρ ὀψομένη πολυφόρβου πείρατα γαίης, | Ὠκεανόν τε, θεῶν γένεσιν, καὶ μητέρα Τηθύν.

3) λ 13: ἡ δ' ἐς πείραθ' ἵκανε βαθυρρόου Ὠκεανοῖο. Vgl. Ameis z. d. St.

4) Φ 194: τῷ (Διὶ) οὐδὲ κρείων Ἀχελώϊος ἰσοφαρίζει, | οὐδὲ βαθυρρείταο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο, | ἐξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα | καὶ πᾶσαι κρῆναι καὶ φρείατα μακρὰ νάουσιν. S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 565. Man dachte sich nämlich den Okeanos voll süssen Wassers, wie sich schon aus dem von den alten Dichtern durchgängig festgehaltenen Gegensatze zu dem Salzmeere ergiebt. Forbiger, das. Anm. 21.

5) χ 197: οὐδὲ σέ γ' ἠριγένεια παρ' Ὠκεανοῖο ῥοάων | λήσει ἐπερχομένη χρυσόθρονος.

6) Η 421: Ἥλιος μὲν ἔπειτα νέον προσέβαλλεν ἀρούρας, | ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο | οὐρανὸν εἰσανιών. Ebenso τ 433. Vgl. μ 3.

7) Σ 239: Ἥλιον δ' ἀκάμαντα βοῶπις πότνια Ἥρη | πέμψεν ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοὰς ἀέκοντα νέεσθαι. | ἠέλιος μὲν ἔδυ. Θ 485: ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο.

8) Γ 3: ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό, | αἵτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον, | κλαγγῇ ταί γε πέτονται ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, | ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι.

südlichen Randes, wohnen auch die westlichen Aithiopen, welche Iris an den Fluthen des Okeanos aufsuchen will[1]. Ueber den nördlichen Theil der Erdscheibe findet sich allerdings keine bestimmte Angabe; dass er indess ebenfalls vom Okeanos bespült wurde, beweist das schon oben besprochene Epitheton ἀψόρροος.

Am Okeanos, unweit des äussersten westlichen Erdrandes, liegen ferner die seligen Inseln oder die elysische Flur, wohin bevorzugte Menschen noch lebend entrückt werden, welches Loos Nereus dem Menelaos prophezeit; dort wohnt der Held Rhadamanthys, und ein sorgloses, ungetrübtes Dasein führen dort die Menschen; weder Schnee noch Orkan noch Regen herrscht daselbst, sondern stets sendet der Okeanos säuselnde Zephyre zur Kühlung der Menschen[2]. — Auf dem Wege zum Hades, aber noch diesseits des Okeanos, liegt nach der homerischen Dichtung der leukadische Fels, d. h. der weisse Fels, das Symbol des Tageslichtes[3].

In den Wogen des Okeanos badet sich nach homerischer Vorstellung der Seirios oder Hundsstern[4], womit sein Untergang bezeichnet wird; denn wie die aufgehenden Sterne aus dem Okeanos emporsteigen, so tauchen die untergehenden in ihn hinab. Von der Bärin (Ἄρκτος) hingegen heisst es, dass sie allein nie vom Bade des Okeanos benetzt werde, d. h. nie untergehe[5]. Diese Thatsache ist richtig, da das Bärengestirn sich für die Bewohner der nördlichen Hemisphäre stets über dem Horizonte hält. Der Anstoss, welcher darin zu liegen scheint, dass der Nichtuntergang auf das Bärengestirn allein beschränkt wird, ist bereits oben[6] besprochen.

Von den Epithetis, welche dem Okeanos beigelegt werden, sind

---

[1] Ψ 205: οὐχ ἕδος· εἶμι γὰρ αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα, | Αἰθιόπων ἐς γαῖαν, ὅθι ῥέζουσ' ἑκατόμβας | ἀθανάτοις. Vgl. über die Aithiopen: Hom. Geogr. §. 66 und §. 99. Völcker, homer. Geogr. S. 88 ff.

[2] δ 563: ἀλλά σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης | ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς, | τῇ περ ῥηϊστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν· | οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμών πολύς, οὔτε ποτ' ὄμβρος, | ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀήτας | Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους.

[3] ω 11: πὰρ δ' ἴσαν (Hermes mit den Seelen der Freier) Ὠκεανοῦ τε ῥοὰς καὶ Λευκάδα πέτρην, | ἠδὲ παρ' Ἠελίοιο πύλας καὶ δῆμον Ὀνείρων. Vgl. Völcker, hom. Geogr. S. 96.

[4] Ε 5: ἀστέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον, ὅστε μάλιστα | λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος Ὠκεανοῖο.

[5] Σ 489 (ε 275): οἵη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο. Aehnlich sagt der Grammatiker Musaios (Hero und Leander, v. 214 Passow: ἄβροχον ὁλκὸν Ἀμάξης. Ovid. Met. II, 172: (Triones) vetito frustra tentarunt aequore tingi.

[6] S. §. 9 (S. 38).

ausser dem schon oben erwähnten ἀφόρρους noch βαθυδίνης (der tiefwirbelnde)[1], βαθύρροος[2] und βαθυρρείτης (der tiefflutende)[3] und ἀκαλαρρείτης (der sanftfliessende)[4] anzuführen.

§ 15.

Das Meer.

Wie schon oben bemerkt[5], ist bei Homer zwischen Meer und Okeanos streng zu unterscheiden. Dieser umfluthet die ganze Erdscheibe an ihrem Rande und wird als ein in sich selbst zurückströmender Fluss (ποταμός) gedacht, während das eigentliche Meer, welches den Gegensatz zum Festlande bildet[6], sich innerhalb der vom Okeanos umflossenen Erdfläche befindet. Es begreift das Mittelmeer und den Pontos Euxeinos in sich, steht aber, wie ebenfalls schon bemerkt wurde[7], am Ost- und Westrande der Erdscheibe mit dem Okeanos in Verbindung; daher Wagner mit Recht sagt, dass Meer und Erde einerlei Gränzen haben[8]. Die Herrschaft über das Meer und alle seine Erscheinungen fiel bei der Dreitheilung der Welt dem Poseidon zu[9]. Uebrigens hat auch das Meer, wie alle Gewässer der Erde, seinen Ursprung aus dem Okeanos[10]. Die Ausdehnung des Meeres erscheint der Phantasie der homerischen Griechen als etwas Ungeheures, sowohl der horizontalen Richtung nach, daher von einem weiten Rücken des Meeres die Rede ist[11], als auch vertical in die Tiefe, worauf der Ausdruck grosser Meeresschlund (λαῖτμα, verwandt mit λαιμός) hindeutet[12]. Namentlich dachte man sich das Mittelmeer von unermesslicher Ausdehnung; daher die Aeusserung Nestors, ein Vogel sei nicht im Stande, in einem Jahre darüber hin- und zurückzufliegen[13]. Ausserdem herrscht bei Homer

---

1) κ 511: ἐπ' Ὠκεανῷ βαθυδίνῃ.

2) Η 422 (τ 434): ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο.

3) Φ 195: βαθυρρείταο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο.

4) Η 422 (τ 434). So eben citirt.

5) §. 14 z. Anf.

6) Θ 478: οὐδ' εἴ κε τὰ νείατα πείραθ' ἵκηαι | γαίης καὶ πόντοιο.

7) §. 14 zu Anf..

8) J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 29.

9) Ο 189: τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕκαστος δ' ἔμμορε τιμῆς· | ἤτοι ἐγὼν (Poseidon) ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεί.

10) Φ 195: Ὠκεανοῖο, | ἐξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα-νάουσιν.

11) ε 17: ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης. Oder auch schlechtweg εὐρέα πόντου, wie Ζ 291.

12) η 35: λαῖτμα μέγ' ἐκπερόωσιν. Τ 267: πολιῆς ἁλὸς ἐς μέγα λαῖτμα.

13) γ 321: ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, ὅθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ | αὐτόθετες οἰχνεῦσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινόν τε.

durchgängig die Vorstellung, dass von der Küste aus das Meer ansteige, so dass mithin diejenigen, welche vom Lande in die hohe See stechen, aufwärts, die küstenwärts Fahrenden hingegen abwärts segeln; daher die stehenden Ausdrücke ἀνάγεσθαι = in See stechen[1]) und κατάγεσθαι = von der See dem Ufer zusteuern, landen[2]). Auch noch andere Ausdrücke kommen in diesem Sinne vor: so ἀναπλέω von der Expedition nach Troja[3]), καταπλέω[4]) und κάτειμι[5]).

Betrachten wir jetzt genauer die Ausdrücke, welche bei Homer zur Bezeichnung des Meeres dienen. Sie sind folgende: θάλασσα, ἅλς, πόντος, πέλαγος, λίμνη und λαῖτμα[6]).

Was zunächst θάλασσα betrifft, so bezeichnet es das Meer als solches ohne jede weitere Nebenbeziehung, also als ein Glied in der Trias der Welttheile oder, wie Göbel sich ausdrückt[7]), gleichsam als Weltelement, so dass es in Gegensatz zu γαῖα und οὐρανός tritt. So bildet Hephaistos auf dem Achilleusschilde γαῖα, οὐρανός und θάλασσα[8]). Auch wo das Meer in seiner Ganzheit bezeichnet werden soll, steht θάλασσα: Atlas kennt die Tiefen des ganzen Meeres[9]); aus dem Okeanos hat das ganze Meer seinen Ursprung[10]) u. dgl. m. Daher hat θάλ. auch nie ein Adjectiv zur Bezeichnung eines Sondermeeres bei sich, wie dies bei πόντος der Fall ist; so πόντος Ἰκάριος[11]), Θρηΐκιος πόντος[12]) u. s. w.

Πέλαγος ferner bezeichnet das weite, offene Meer im Gegensatze zu den in der Nähe des Festlandes oder von Inseln befindlichen

---

1) A 478: καὶ τότ' ἔπειτ' ἀνάγοντο μετὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν.

2) γ 10: οἱ δ' ἰθὺς κατάγοντο, ἰδ' ἱστία νηὸς ἔΐσης | στεῖλαν ἀείραντες. γ 177: ἐς δὲ Γεραιστὸν | ἐννύχιαι κατάγοντο. π 322: ἡ δ' ἄρ' ἔπειτ' Ἰθάκηνδε κατήγετο νηῦς εὐεργής.

3) Λ 21: Ἀχαιοὶ | ἐς Τροίην νήεσσιν ἀναπλεύσεσθαι ἔμελλον.

4) ι 142: ἔνθα κατεπλέομεν.

5) π 472: ὅτε νῆα θοὴν ἰδόμην κατιοῦσαν | ἐς λιμέν' ἡμέτερον.

6) Vgl. zum Folgenden die gründliche Abhandlung von A. Göbel: Das Meer in den homerischen Dichtungen (in der Zeitschr. für das Gymnasialwesen. 9. Jahrg. 1855. S. 513 ff.), aus der ich im Folgenden das Wesentlichste hervorhebe. Zugleich wird man aus dieser Erörterung erkennen, wie irrig die Ansicht J. J. Wagner's sei, welcher Homer und Hesiod, S. 28) behauptet, dass Homer die obigen Ausdrücke promiscue gebrauche. Vgl. auch: Kopp in Jahn's N. Jahrbb. 82, 516—521. O. Retzlaff, Proben aus einer homer. Synonymik. II. Königsb. 1867. 4. S. 1—7.

7) Göbel a. a. O. S. 515.

8) Σ 483: ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξ', ἐν δ' οὐρανόν, ἐν δὲ θάλασσαν.

9) α 52: Ἄτλαντος —, ὅστε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν.

10) Φ 195: Ὠκεανοῖο, | ἐξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα | — νάουσιν.

11) B 145.

12) Ψ 230.

Meerestheilen, also zu Meerbusen, Meerengen und Sunden. Dies sieht man z. B. aus dem Gleichnisse, in welchem das als Spielball der Winde durch die weite See treibende Floss des Odysseus mit Disteln verglichen wird, welche der herbstliche Boreas durch das Gefilde dahinjagt[1]). Hier herrscht offenbar die Vorstellung des Meeres als weit ausgedehnter Fläche vor, wie schon die Vergleichung mit dem Gefilde zeigt, so wie auch der gleich folgende Zusatz, bald habe Notos es dem Boreas zugeschleudert, bald Euros es dem Zephyros zur Verfolgung überlassen[2]). Denn da nur auf freiem, offenem Meere, nicht aber an eingeschlossenen Stellen alle jene entgegengesetzten Winde zu gleicher Zeit ihre Kraft entwickeln können, so folgt auch hieraus, dass dem Dichter hier bei πέλαγος das offene Meer vorschwebt. Aehnlich ist der Gebrauch des Worts an den übrigen Stellen.. Ausserdem verdient noch Erwähnung, dass dasselbe bald das Epitheton μέγα bei sich hat[3]), bald ohne dasselbe steht[4]).

Der Ausdruck λίμνη bezeichnet ursprünglich ein abgegränztes Gewässer, daher einen Sumpf oder auch einen Binnensee, wobei der Nebenbegriff des Stagnirenden hervortritt. Sodann wird es auch vom Meere in der Weise gebraucht, dass es für sich abgeschlossene Meerestheile, namentlich Meeresbuchten, bezeichnet. Die Stellen, wo λίμνη für das Meer steht, haben überdies alle eine Beziehung auf Grotten von Meeresgöttern, was sich daraus erklärt, dass solche Grotten sich nur zwischen felsigen Eilanden und in den Felsenklüften der Meeresbuchten finden. So steht z. B. λίμνη in der Erzählung, wie Iris in's Meer gesprungen sei und die Grotte der Thetis, welche doch in tiefer Meeresbucht lag, aufgesucht habe[5]). Ebenso bringt Poseidon, als er den Achaiern zu Hülfe eilen will, seine Rosse in einer Grotte unter, welche zwischen Inseln in tiefer Bucht des Meeres (λίμνης) liegt[6]).

Das Wort πόντος, zu welchem wir jetzt übergehen, bezeichnet im Allgemeinen die hohe See, so dass es den Gegensatz zur Küste und Küstennähe bilden kann. So sagt Odysseus, sein Schiff sei von den Felsen und Riffen des laistrygonischen Gestades in den Pontos

---

1) ε 328: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας | ἅμ πεδίον, πυκιναὶ δὲ πρὸς ἀλλήλῃσιν ἔχονται, | ὣς τὴν ἅμ πέλαγος ἄνεμοι φέρον ἔνθα καὶ ἔνθα.

2) ε 331: ἄλλοτε μέν τε Νότος Βορέῃ προβάλεσκε φέρεσθαι, | ἄλλοτε δ' αὖτ Εὖρος Ζεφύρῳ εἴξασκε διώκειν.

3) Ξ 16: ὡς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα.

4) γ 174: ἠνώγει πέλαγος μέσον εἰς Εὔβοιαν | τέμνειν.

5) Ω 78: μεσσηγὺς δὲ Σάμου τε καὶ Ἴμβρου παιπαλοέσσης | ἔνθορε μείλανι πόντῳ· ἐπεστονάχησε δὲ λίμνη· — εὗρε δ' ἐνὶ σπῆϊ γλαφυρῷ Θέτιν.

6) Ν 32: ἔστι δέ τι σπέος εὐρὺ βαθείης βένθεσι λίμνης, | μεσσηγὺς Τενέδοιο καὶ Ἰμβρου παιπαλοέσσης.

geflohen [1]); Leukothée gebietet dem Odysseus, ihren Gürtel vom Gestade weit in das Meer (πόντος) hinauszuschleudern [2]); auch in den Ausdrücken, welche eine weite Meeresfahrt bezeichnen, steht nicht ἅλς, sondern πόντος [3]), und den Schiffen selbst wird in dieser Beziehung das Epitheton ποντοπόρος beigelegt [4]). Auch wenn von Verschlagenen die Rede ist, welche auf hoher See in der Irre umhertreiben, steht immer πόντος [5]); und Odysseus sieht von einer Anhöhe der Kirkeinsel nichts, als den unermesslichen Pontos [6]). — Nur an wenigen Stellen steht πόντος, wo von der Küste oder dem Küstenmeere die Rede ist, und zwar geht es hier auf die Tiefe des Meeres. So lässt ein Angler am Gestade mit sehr langer Angelruthe seine Angel in den Pontos hinab [7]); die Tochter des Proteus taucht unter und bringt vier Robbenhäute aus der Meerestiefe (ἐκ πόντου) empor [8]); überhaupt steht bei den Verbis des Untertauchens stets πόντος [9]), während bei anderen Verben, z. B. οἴχεσθαι, auch ἅλς stehen kann [10]). In πόντος vereinigen sich demnach die beiden Bedeutungen des hohen und des tiefen Meeres.

In geradem Gegensatze zu πόντος bezeichnet ferner ἅλς das Meer am Gestade. Darum steht es so oft, wenn von der Küste und von der Brandung am Ufer die Rede ist [11]); Schiffe werden stets εἰς ἅλα oder ἅλαδε hinabgelassen [12]), und dieselben Ausdrücke werden vom Einmünden der Flüsse gebraucht [13]), wie denn auch

---

1) κ 131: ἀσπασίως δ' ἐς πόντον ἐπηρεφέας φύγε πέτρας | νηῦς ἐμή.

2) ε 349: ἂψ ἀπολυσάμενος βαλέειν εἰς οἶνοπα πόντον | πολλὸν ἀπ' ἠπείρου.

3) Γ 47: πόντον ἐπιπλώσας. ω 118: περήσαμεν εὐρέα πόντον. α 183: πλέων ἐπὶ οἶνοπα πόντον. γ 286: ἰὼν ἐπὶ οἶνοπα πόντον und sonst.

4) μ 69: ποντοπόρος νηῦς, u. so oft. λ. 11: τῆς δὲ νηὸς ποντοπορούσης.

5) β 370: πόντον ἐπ' ἀτρύγετον-ἀλάλησθαι. η 239: ἐπὶ πόντον ἀλώμενος. γ 105: ἐπ' ἠεροειδέα πόντον | πλαζόμενοι.

6) κ 194: εἶδον γὰρ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθών | νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται.

7) μ 251: ὡς δ' ὅτ' ἐπὶ προβόλῳ ἁλιεὺς περιμήκεϊ ῥάβδῳ | — ἐς πόντον προΐησι βοὸς κέρας ἀγραύλοιο.

8) δ 435: ἥ γ' ὑποδῦσα-τέσσαρα φωκάων ἐκ πόντου δέρματ' ἔνεικεν.

9) ε 352: ἐς πόντον ἐδύσετο. Ο 219: δῦνε δὲ πόντον ἰών. δ 425: ὑπὸ πόντον ἐδύσετο.

10) Ο 223: οἴχεται εἰς ἅλα δῖαν.

11) Μ 284: καί τ' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς κέχυται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς. Ξ 31: θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς. μ 214: ἁλὸς ῥηγμῖνα βαθεῖαν.

12) Α 141 (θ 34): νῦν δ' ἄγε νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν. β 389: καὶ τότε νῆα θοὴν ἅλαδ' εἵρυσε, u. so öfter.

13) Μ 19: ὅσσοι (ποταμοὶ) — ἅλαδε προρέουσιν. κ 351: ποταμῶν, οἵτ' εἰς ἅλαδε προρέουσιν und so öfter.

den letzteren das Epitheton ἁλιμυρήεις beigelegt wird [1]). Auch sonst steht überall, wo eine Beziehung auf das Gestade vorliegt, stets ἅλς, abgesehen von den wenigen schon oben besprochenen Stellen, wo πόντος in der Bedeutung Meerestiefe steht. Die Riffe des Gestades senken sich zum Meere (ἅλς) hinab [2]); die Stürme schwemmen Seetang aus dem Meere (ἅλς) an das Ufer [3]), und der Aufenthalt der Meeresgottheiten ist ἅλς, nicht πόντος, weil ihre Wohnungen in der Nähe des Continents oder einer Insel liegen [4]), daher die Meergötter auch nicht πόντιοι heissen, sondern durch Ableitungen von ἅλς bezeichnet werden, wie z. B. Amphitrite ἁλοσύδνη (die meererschütternde) heisst [5]). Aus allem Bisherigen folgt zur Genüge, dass ἅλς das Meer in der Küstennähe bezeichnet.

Λαῖτμα endlich bedeutet den Meeresschlund und steht nur, wenn die Meeresfluth sich klaffend zertheilt, sei es durch Schwimmen [6]), durch einen wuchtigen Wurf [7]) oder sonstwie.

§ 16.

Das Meer. Fortsetzung.

Betrachten wir jetzt in Kürze die Epitheta des Meeres, zunächst γλαυκός. Dies Adjectiv bezieht sich, wie Lucas [8]) nachgewiesen hat, nicht auf die Farbe, sondern auf den Glanz. Als Epitheton des Meeres steht es bei Homer nur einmal, und zwar in einer Stelle der Πατρόκλεια, wo Patroklos dem Achilleus Gefühllosigkeit bei dem Unglücke der Achaier vorwirft. Nicht Thetis gebar dich, fügt er hinzu, sondern das Meer (γλαυκὴ θάλασσα) und starrende Felsen, da dein Herz so unbeugsam ist [9]). Ohne Zweifel bedeutet hier, wie Göbel

---

[1]) ε 460: ἐς ποταμὸν ἁλιμυρήεντα. Φ 190: ποταμῶν ἁλιμυρηέντων. Nach Lehmann ('Zur Lehre vom Locativ bei Homer'. Progr. des fürstl. Hedwigschen Gymn. zu Neustettin. 1870. S. 7) bedeutet ἁλιμ. in die Salzfluth strömend, da der Gebrauch des Locativus (ἁλι-) auf die Frage wohin? durch δάκρυ χαμαὶ βάλεν ρ 490, χύντο χαμαὶ χολάδες Δ 526 Φ 181 und ähnliche Stellen als erwiesen angesehen werden dürfe.

[2]) γ 293: ἔστι δέ τις λισσὴ αἰπεῖά τε εἰς ἅλα πέτρη.

[3]) Ι 7: πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευαν.

[4]) Α 358: ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἁλός (von der Thetis). Ο 190 sagt Poseidon: ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεί.

[5]) δ 404: φῶκαι νέποδες κλυτῆς Ἁλοσύδνης.

[6]) η 275: αὐτὰρ ἔγωγε | νηχόμενος μέγα λαῖτμα διέτμαγον.

[7]) Τ 267: τὸν μὲν Ταλθύβιος πολιῆς ἁλὸς ἐς μέγα λαῖτμα | ῥῖψ' ἐπιδινήσας.

[8]) Lucas, de Minervae cognomento γλαυκῶπις. Progr. Bonn. 1831. Quaest. lex. et etym. §. 41 sqq. Vgl. Doederlein, hom. Gloss. s. v.

[9]) Π 34: γλαυκὴ δέ σε τίκτε θάλασσα | πέτραι τ' ἠλίβατοι, ὅτι τοι νόος ἐστὶν ἀπηνής.

erklärt, γλαυκός blank, spiegelblank[1]; denn wenn das Meer als glatter Spiegel, starr und regungslos und gleichsam ohne Theilnahme für die übrige Natur daliegt, so bietet es ein treffendes Bild völliger Herz- und Theilnahmlosigkeit. — Das Epitheton μαρμάρεος ferner (von μαρμαίρω) heisst glitzernd, schimmernd; und wie μαρμαίρειν die undulirende Bewegung der Lichtstrahlen malt, so geht μαρμαρέη ἅλς[2] auf die sanftschaukelnde Bewegung der Wellen bei heiterem Himmel und hellem Sonnenglanz. Dazu passt auch die Verbindung mit ἅλς (von ἅλλομαι, also Springfluth).

Das Epitheton ἠεροειδής, welches nur in der Verbindung mit πόντος auftritt, bedeutet luftfarbig, und πόντος ἠεροειδής ist das in nebelgrauer Ferne verschwimmende Meer. So erscheint dem Odysseus, als er nach achtzehntägiger Fahrt die schattigen Berge des Phaiakenlandes gewahrt, das letztere wie ein Schild im nebelgrauen Meere[3]. — Πολιός ferner geht auf die grauweissliche Farbe des Meeres und steht nur da, wo wirklich Schaum entsteht, sei es durch den Wogenschlag an der Küste[4] oder durch Hineinstürzen eines Körpers in die Fluthen, so dass diese aufsprudeln[5], oder auch durch die rasche Bewegung des die Wellen durchschneidenden Kieles[6], oder endlich durch den Ruderschlag[7]. — Οἰνοψ heisst nicht dunkel, sondern weinfarbig, und so zeigt sich in der That das Meer in gewissen Momenten. Wenn dasselbe von der tiefstehenden Sonne oder vom Morgen- und Abendroth beleuchtet wird, ohne in heftiger Bewegung zu sein, so erscheinen dem der Sonne zugewandten Beobachter die Spitzen der sich schaukelnden Wellen goldumsäumt, während ihre tieferen Theile wie der feurigste Rothwein funkeln. In dieser prachtvollen abendlichen Beleuchtung musste das Meer dem Telemachos erscheinen, als er seine Fahrt nach Pylos antrat, während der frische Hauch des Zephyros die Wellen in schaukelnde Bewegung versetzte[8];

---

[1] Nach Doederlein (hom. Gloss. §. 78 bedeutet γλαυκός glänzend und ist — wie λευκός von λεύσσειν — von dem Intensivum γλαύσσειν, d. i. γελα-ύσσειν, abzuleiten, welches neben λεύσσειν als die einzige Formation auf -σσειν nach einem Diphthongen auftritt. Auf dasselbe Verbum γλαύσσειν ist auch γλαυξ zurückzuführen. Schol. zu P 172: ἀπὸ τοῦ γλαύσσω. S. Lobeck, Rhem. p. 105.

[2] Ξ 273.

[3] ε 281: εἴσατο δ' (das Phaiakenland), ὡς ὅτε ῥινὸν ἐν ἠεροειδέϊ πόντῳ.

[4] A 350: θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς. ι 132: ἁλὸς πολιοῖο παρ' ὄχθας.

[5] Τ 267· τὸν μὲν Ταλθύβιος πολιῆς ἁλὸς ἐς μέγα λαῖτμα | ῥῖψ' ἐπιδινήσας.

[6] ζ 272: ἀγαλλόμενοι πολιὴν περόωσι θάλασσαν.

[7] δ 580: πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.

[8] β 420: τοῖσιν δ' ἵκμενον οὖρον ἵει γλαυκῶπις Ἀθήνη, | ἀκραὴ Ζέφυρον, κελάδοντ' ἐπὶ οἶνοπα πόντον.

so zeigt es sich namentlich auch dem, der von einer hohen Warte den Blick darüber hinschweifen lässt[1], und dem Schiffer im Sturm, wenn der herabzuckende Blitzstrahl die Wogen erleuchtet[2].

Wir gehen zu πορφύρεος über. Dasselbe wird nur den einzelnen Meereswellen beigelegt und steht nur an Stellen, wo von einer zerwühlten Wassermasse die Rede ist, die im Morgen- oder Abendroth eine trübröthliche Färbung erhält; und dies stimmt auch mit der Bedeutung des Verbums πορφύρω überein, welches stets eine trübende Aufregung bezeichnet. In diesem Sinne heisst es, dass die vom Kiel aufgewühlte trübgefärbte Woge das Schiff umrausche[3]. Eine solche Woge ist undurchsichtig und konnte daher dem Poseidon in der Mündung des Enipeus zur Hülle dienen[4]. Hierin liegt wesentlich der Unterschied zwischen οἶνοψ und πορφύρεος: während beiden der Begriff roth zu Grunde liegt, involvirt jenes entschieden den Begriff des Durchsichtigen und schliesst den des Trüben aus; dieses hingegen schliesst den Begriff des Getrübten ein, den des Durchsichtigen aus. — Nur einmal wird πορφύρεος dem Küstenmeere (ἅλς) beigelegt, in welches reissende Bergströme sich dumpfbrausend wälzen[5].

Das Epitheton ἰοειδής, welches nur dreimal, und zwar in Verbindung mit πόντος, vorkommt[6], bedeutet veilchenfarbig, dunkelblau, und dies ist in der That die Farbe, welche nach neueren Naturforschern die entfernteren Meerestheile dem Beobachter zu haben scheinen, wenn die Sonne hinter ihm steht[7]. — Μέλας findet sich nicht als Epitheton des Meeres selbst, und zwar mit Recht, da auf die ruhige Meeresfluth die Bezeichnung schwarz gar nicht passt. Wohl aber steht μέλαινα als Epitheton der leicht sich kräuselnden Meeresfläche (φρίξ)[8], und auch bei κῦμα findet sich ein paarmal dasselbe Beiwort[9], doch nur in Bezug auf das von allen vier Winden aufgeregte

---

[1] Ε 770: ὅσσον δ' ἠεροειδὲς ἀνὴρ ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν | ἥμενος ἐν σκοπιῇ, λεύσσων ἐπὶ οἶνοπα πόντον.

[2] ε 131: ἐπεί οἱ νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ | Ζεὺς ἔλασας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.

[3] β 427: ἀμφὶ δὲ κῦμα | στείρῃ πορφύρεον μεγάλ' ἴαχε νηὸς ἰούσης.

[4] λ 243: πορφύρεον δ' ἄρα κῦμα περιστάθη, οὔρεϊ ἶσον, | κυρτωθέν, κρύψεν δὲ θεὸν θνητήν τε γυναῖκα.

[5] Π 391: ἐς δ' ἅλα πορφυρέην μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι | ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ.

[6] Λ 298: ἰοειδέα πόντον. ε 56: ἐκ πόντου βὰς ἰοειδέος. λ 107: προφυγὼν ἰοειδέα πόντον.

[7] S. Sommer, Gemälde der phys. Welt. III. S. 370. 372 und die übrigen von Göbel S. 535 citirten Stellen.

[8] δ 402: πνοιῇ ὕπο Ζεφύροιο, μελαίνῃ φρικὶ καλυφθείς. Vgl. Φ 126.

[9] ε 353: μέλαν δέ ἑ κῦμα κάλυψεν. Ebenso Ψ 693.

Meer. Ebenso steht bei κῦμα auch einmal κελαινόν[1], um die von Boreas und Zephyros aufgeregte Fluth zu bezeichnen.

Die Epitheta εὐρύς[2], βαθύς[3], πολυβενθής[4], ἀπείριτος[5] und ἀπείρων[6] erklären sich selbst. Was sodann εὐρύπορος betrifft, so bezieht es sich auf die endlose Menge von Fahrstrassen, welche das Meer bietet, und steht nach Göbel's Bemerkung da, wo der Schiffer wegen des rechten Weges in Verlegenheit oder von demselben abgeirrt ist. Beispielsweise betet Menelaos am Gestade des Meers zu den Göttern, sie möchten ihm vom Proteus Auskunft über die von ihm einzuschlagende rechte Fahrstrasse verschaffen[7]; treffend steht in dieser Beziehung εὐρύπορος, welches hier, wie auch sonst immer, zu θάλασσα tritt, da es sich, wo die zahllosen Fahrstrassen des Meeres in Betracht kommen, offenbar um das letztere in seiner Ganzheit und Allgemeinheit handelt. — Ἰχθυόεις (fischreich) steht nur bei πόντος, und zwar an solchen Stellen, wo der Gedanke an die gefrässigen Seeungeheuer, denen der verunglückte Schiffer zur Beute werden kann, lebhaft vor die Seele tritt. So spricht der schiffbrüchige Odysseus, als er die nahe Küste der Phaiaken nicht zu erreichen vermag, die Befürchtung aus, der Sturm möchte ihn wieder auf das fischwimmelnde Meer hinausschleudern, offenbar mit dem unterdrückten Gedanken, dass er dann den Seeungeheuern zur Beute werden würde[8]. — Das Epitheton κυμαίνων (aufwogend), welches mit πόντος verbunden wird[9], erklärt sich selbst. — Μεγακήτης als Beiwort von πόντος[10] bedeutet nach Einigen grosse Ungeheuer in der Tiefe bergend; nach Doederlein hingegen bezeichnet es grossschlundig, mit grosser Höhlung. Auch bei πολύκλυστος, welches nur mit πόντος verbunden wird[12], protestirt Göbel gegen die gewöhnliche Erklärung vielumrauscht oder starkumrauschend; er

---

[1] I 6: κῦμα κελαινὸν | κορθύεται.

[2] Z 291: εὐρέα πόντον.

[3] N 44: βαθείης ἐξ ἁλός.

[4] δ 406: ἁλὸς πολυβενθέος.

[5] κ 195: πόντος ἀπείριτος.

[6] δ 510: πόντον ἀπείρονα κυμαίνοντα.

[7] δ 432: καὶ τότε δὴ παρὰ θῖνα θαλάσσης εὐρυπόροιο | ἴξῃα πολλὰ θεοὺς γουνούμενος. Vgl. O 831. μ 2.

[8] ε 419: δείδω, μή μ' ἐξαῦτις ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρῃ βαρέα στενάχοντα. Vgl. δ 381. κ 540.

[9] δ 510: κατὰ πόντον ἀπείρονα κυμαίνοντα. Vgl. δ 425. ε 352.

[10] γ 158: μεγακήτεα πόντον.

[11] Doederlein, hom. Gloss. §. 2096.

[12] So δ 354: πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ.

erklärt es vielmehr unter Bezugnahme auf das Stammwort κλύζω, welches bei Homer nur wogen bedeute, durch Wogen schlagend.

Als tonmalende Epitheta, welche in treffender Weise den dumpfen Hall der Brandung und das Zischen und Sieden der Wogen ausdrücken, sind zu erwähnen ἠχήεσσα [1] und πολύφλοισβος [2].

Noch bleiben ἀτρύγετος und δῖος zu besprechen übrig. Ersteres heisst unfruchtbar und schildert das weite, öde, unwirthliche Meer im Gegensatz zu den Annehmlichkeiten und Reizen des Festlandes. So sagt Kalypso zu Odysseus, als er Ogygien verlassen will: 'Ziehe nur fort über das öde, unfruchtbare Meer!' [3], indem sie dasselbe stillschweigend zu der Lieblichkeit ihrer Insel, die selbst Hermes bewundert [4], in Gegensatz stellt. Nicht selten gebraucht auch der Dichter dies Epitheton aus der inneren Stimmung der redenden oder handelnden Personen heraus, denen ihr Trübsinn das Meer öde und leer erscheinen lässt, wie wenn es von dem heimwehkranken Odysseus heisst, er sitze den Tag über stets am Gestade und blicke weinend über das öde Meer hin [5]. — Δῖος endlich steht als Epitheton von ἅλς fast ausschliesslich an Stellen, wo vom Einschiffen die Rede ist; es entspricht der feierlichen Stimmung des Schiffers im Momente des Scheidens, wo er sich den Gottheiten des Meeres anvertraut und ein leises Gebet um Schutz und Schirm an sie richtet; und diese fromme Stimmung wird erhöht durch das Bewusstsein, dass jene Gottheiten am Gestade wohnen und also in der Nähe weilen. So steht δῖος beispielsweise in der Erzählung der Abfahrt des Nestor und anderer Achaier von Troja [6], des Odysseus von Ogygien [7] und sonst. Wo hingegen der Mensch sich bei der Abfahrt in unfrommer, leidenschaftlich aufgeregter Stimmung befindet, da vermeidet der Dichter das Epitheton δῖος, wie z. B. bei der Entsendung der Chryse, welche unmittelbar nach der Zankscene zwischen Achilleus und Agamemnon erfolgt, und die der letztere im Zustande maasslosen Grimms vor sich gehen lässt. Hier steht daher für εἰς ἅλα δῖαν nur ἅλαδε [8]. Ueberhaupt aber wird man bei genauer Prüfung finden, dass der fromme Dichter von dem heiligen Meere

---

1) A 157: θάλασσα ἠχήεσσα.
2) A 34: πολυφλοίσβοιο θαλάσσης. Ebenso ν 85 u. sonst.
3) ε 139: ἐρρέτω – πόντον ἐπ' ἀτρύγετον.
4) ε 73 — 75.
5) ε 158: πόντον ἐπ' ἀτρύγετον δερκέσκετο δάκρυα λείβων.
6) γ 153: ἠῶθεν δ' οἱ μὲν νέας ἕλκομεν εἰς ἅλα δῖαν.
7) ε 261: μοχλοῖσιν δ' ἄρα τήν γε κατείρυσεν εἰς ἅλα δῖαν.
8) A 308: Ἀτρεΐδης δ' ἄρα νῆα θοὴν ἅλαδε προέρυσσεν.

nur da spricht, wo irgend eine Beziehung auf die gewaltige Gottheit dieses Elementes hervortritt, wie dies Göbel an einzelnen Beispielen so überzeugend nachgewiesen hat[1]).

§ 17.

Das Meer. Schluss.

Von sonstigen Eigenthümlichkeiten des Meeres finden sich bei Homer noch folgende erwähnt. Die salzige Beschaffenheit des Meerwassers wird durch das Epitheton ἁλμυρός (salzig, salzig bitter)[2]) bezeichnet. Wahrscheinlich wegen dieses Salzgehaltes schrieb man dem Meerwasser eine vorzügliche kathartische Kraft zu, daher die Achaier, um sich von der Befleckung durch die Pest zu sühnen und den Apollon zu versöhnen, sich mit Meerwasser abwuschen und das verunreinigte Wasser ins Meer schütteten[3]). Daher suchte man, wenigstens in späterer Zeit, die kathartische und hilastische Kraft des süssen Wassers zu erhöhen und der des Meerwassers anzunähern, indem man Salz hineinwarf[4]). — Die Sanddünen am Meeresufer heissen bei Homer θίς (ὁ und ἡ)[5]). Oft ist auch der Boden am Meeresufer trocken und kiesig in Folge der Kiesel, welche das Meer dort zusammenspült; eine solche Stelle sucht sich Nausikaa aus, um ihre Wäsche darauf auszubreiten[6]). Die Brandung am Gestade heisst ὁ und ἡ ῥηγμίν[7]); in Bezug darauf finden wir in der Odyssee so oft die Redensart: ‘Wir ruhten an der Brandung des Meeres’[8]) statt am Gestade.

Ins Meer ergiessen sich von den Gebirgen herab die Flüsse[9]) und wälzen, vom Regen des Zeus geschwellt, viele losgerissene Bäume und trüben Schlamm mit sich in die Salzfluth hinab[10]). Die Busen

---

[1]) Zeitschr. für Gymn. 9. Jahrg. 1855. S. 544 f.

[2]) μ 236: θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ. Ebenso μ 240 und o 294.

[3]) A 314: οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον. S. C. Fr. Hermann, gott. Alt. §. 23 mit den Noten 8 und 9. Hertzberg in Jahn's Archiv V, S. 415.

[4]) Theocr. XXIV, 94 ff. Fritzsche: καθαρῷ δὲ πυρώσατε δῶμα θείῳ | πρᾶτον. ἔπειτα δ' ἅλεσσι μεμιγμένον, ὡς νενόμισται, | θαλλῷ ἐπιῤῥαίνειν ἐστεμμένον ἀβλαβὲς ὕδωρ.

[5]) Δ 248: πολιῆς ἐπὶ θινὶ θαλάσσης. Λ 622: παρὰ θῖν' ἁλός.

[6]) ζ 93: αὐτὰρ ἐπεὶ πλῦνάν τε κάθηράν τε ῥύπα πάντα, | ἐξείης πέτασαν παρὰ θῖν' ἁλός, ᾗχι μάλιστα | λάϊγγας ποτὶ χέρσον ἀποπλύνεσκε θάλασσα.

[7]) Π 67: οἱ δὲ ῥηγμῖνι θαλάσσης | κεκλίαται.

[8]) ὁ 430: δὴ τότε κοιμήθημεν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης.

[9]) Δ 452: χείμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες. Λ 722: ποταμὸς Μινυήϊος εἰς ἅλα βάλλων. Μ 18: ποταμῶν, — ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἅλαδε προρέουσιν.

[10]) Λ 492: ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν,

oder Buchten des Meeres heissen οἱ κόλποι; sie werden δεινοί genannt [1], wohl desswegen, weil die Brandung an den sich krümmenden Theilen des Gestades besonders gefährlich zu sein pflegt. In Bezug auf die Inseln wird das Meer als umkränzende Einfassung gedacht (ἐστεφάνωται) [2].

Den Wogenschlag des Meeres bezeichnet Homer durch das Verbum κυμαίνειν [3]. Die Ruhe der Meeresfläche wird durch die Winde gestört; wenn sie aus Thrakien heranbrausen, so schwillt die Woge empor und schwemmt eine Menge Seetang ans Ufer [4]. Im Sturm kräuselt und schwärzt sich anfangs die Woge [5], oder, wie es an einer andern Stelle heisst, sie verdunkelt sich unter dem Gewölk [6]; dann brüllt das Meer dumpf auf [7]; die Fluth reckt sich gekrümmt empor und spritzt weithin den salzigen Schaum [8]. In den Tiefen des Meeres (ἁλὸς βένθεσσι) [9], wo Poseidon [10] und Nereus mit den Nereïden hausen [11], wohnen unzählige Ungeheuer, welche die brausende Amphitrite ernährt [12], aus welchem Grunde das Meer das Epitheton ἰχθυόεις erhält [13]. Dem Beherrscher dieses Wogenreiches, Poseidon, huldigen nicht nur die Ungeheuer der Tiefe, wenn er sich ihnen nähert [14], sondern auch das Meer selbst, indem es sich freudig vor ihm öffnet [15]. Insofern die Fische dem Beherrscher ihres Elementes geweiht sind, erklärt es

---

ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ ὀρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει, ὡς κτέ.

1) ε 52: κατὰ δεινοὺς κόλπους ἁλὸς ἀτρυγέτοιο.

2) κ 195: νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται.

3) Ξ 229: ἐπὶ πόντον ἐβήσετο κυμαίνοντα. ὁ 425: ὑπὸ πόντον ἐδύσετο κυμαίνοντα.

4) Ι 4: ὡς δ' ἄνεμοι δύο πόντον ὀρίνετον ἰχθυόεντα, | Βορέης καὶ Ζέφυρος, τώτε Θρῄκηθεν ἄητον, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης· ἀμυδὶς δέ τε κῦμα κελαινὸν | κορθύεται, πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευαν· | ὡς κτέ.

5) Η 63: Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ | ὀρνυμένοιο νέον, μελάνει δέ τε πόντον ὑπ' αὐτῆς.

6) ξ 304: ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς (νεφέλης).

7) Ξ 394: θαλάσσης κῦμα - βοᾷ ποτὶ χέρσον. Β 209: κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης | αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δὲ τε πόντος.

8) Δ 425: (κῦμα) χέρσῳ ῥηγνύμενον μεγάλα βρέμει, ἀμφὶ δέ τ' ἄκρας | κυρτὸν ἰὸν κορυφοῦται, ἀποπτύει δ' ἁλὸς ἀχνην.

9) α 53. Σ 36. 49.

10) Ν 21: Αἰγάς, ἔνθα τέ οἱ κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης.

11) Σ 36: (Θέτις) ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἁλὸς παρὰ πατρὶ γέροντι. Σ 38: πᾶσαι ὅσαι κατὰ βένθος ἁλὸς Νηρηΐδες ἦσαν.

12) μ 96: δελφῖνάς τε κύνας τε, καὶ εἴ ποθι μεῖζον ἕλῃσιν | κῆτος, ἃ μυρία βόσκει ἀγάστονος Ἀμφιτρίτη.

13) Π 746: πόντῳ ἐπ' ἰχθυόεντι.

14) Ν 27: βῆ δ' ἐλάαν ἐπὶ κύματ'· ἄταλλε δὲ κήτε' ὑπ' αὐτοῦ | πάντοθεν ἐκ κευθμῶν, οὐδ' ἠγνοίησεν ἄνακτα.

15) Ν 29: γηθοσύνη δὲ θάλασσα διίστατο.

sich leicht, warum Homer ihnen das Epitheton ἱεροί beilegt[1]. Von meerbewohnenden Thieren gehören ausserdem noch die Robben (αἱ φῶκαι) hierher, deren Hütung dem Proteus anvertraut ist[2], und welche ebenfalls zu den κήτη ἐνάλια gerechnet werden[3]. Sie erhalten das Epitheton vom Meere genährt (ἁλιοτρεφεῖς)[4].

Eine eigenthümliche Ausdrucksweise ist es endlich, wenn die Schiffe Rosse des Meeres heissen, wobei das Letztere als Fläche gedacht wird[5], über welche die Schiffe gleich Gespannen dahin fahren.

§ 18.

Die Flüsse (οἱ ποταμοί).

Alle Flüsse haben — wie die Quellen, Brunnen und das Meer selbst — ihren Ursprung aus dem Okeanos, dem tiefflutheuden Herrscher[6]. Sie werden von Zeus genährt, insofern ihnen der Regen desselben stets neues Gewässer zuführt[7], und erhalten in dieser Beziehung das Epitheton himmelentströmend διιπετής[8]. Sie strömen vom Gebirge zur Ebene hinab[9] und münden in das Meer[10], daher der Dichter ihnen das Epitheton ins Meer fliessend ἁλιμυρήεις beilegt[11]. Ihre Mündungen heissen στόματα[12]. Einen reissenden Strom bezeichnet Homer mit χειμάρροος (eigentlich winterlich fluthend, von χειμών und ῥέω)[13]. Von Epithetis der Flüsse sind ausser den schon erwähnten noch zu merken: breitfliessend (εὐρυ-

---

[1] Π 407: ἱερὸν ἰχθύν. Die Scholiasten hingegen erklären ἱερός an dieser Stelle entweder durch gewaltig (μέγας), was Voss befolgt, oder finden darin die Bezeichnung einer besonderen Species von Fischen. Noch andere Erklärungen findet man bei Damm s. v. ἰχθύς.

[2] δ 450 ff.

[3] δ 443: τίς γάρ κ' εἰναλίῳ παρὰ κήτεϊ κοιμηθείη;

[4] δ 442: φωκάων ἁλιοτρεφέων.

[5] δ 708: νηῶν ὠκυπόρων, — αἵθ' ἁλὸς ἵπποι | ἀνδράσι γίγνονται.

[6] Φ 195: βαθυρρείταο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο, | ἐξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα | καὶ πᾶσαι κρῆναι καὶ φρείατα μακρὰ νάουσιν.

[7] Λ 493: χειμάρρους, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ.

[8] δ 477 (581): Αἰγύπτοιο διιπετέος ποταμοῖο. S. Ameis zu δ 477. Vgl. P 263 und η 284.

[9] Λ 492: πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν. Vgl. Δ 452.

[10] Ε 598: ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ ἅλαδε προρέοντι. Λ 722: ποταμὸς Μινυήϊος εἰς ἅλα βάλλων. Vgl. κ 351.

[11] ε 460: ἐς ποταμὸν ἁλιμυρήεντα. Φ 190: ποταμῶν ἁλιμυρηέντων. Ueber den Locativ ἁλι- s. oben S. 61. Anm. 1.

[12] Μ 24: τῶν πάντων (ποταμῶν) ὁμόσε στόματ' ἔτραπε Φοῖβος Ἀπόλλων.

[13] Ε 87: ποταμῷ πλήθοντι ἐοικὼς | χειμάρρῳ, ὅστ' ὦκα ῥέων ἐκέδασσε γεφύρας κτέ. Vgl. Ν 137 ff.

ρέων) [1], schönfliessend (εὔρρεής) und wirbelnd (δινήεις) [2], raschströmend (ὠκύροος) [3], tiefflutend (βαθύρροος und silberstrudelnd (ἀργυροδίνης) [4], tiefwirbelnd (βαθυδινήεις) [5], lauttosend (ἐρίδουπος [6]), göttlich (δῖος) [7] und heilig (ἱερός) [8].

An den Ufern der Flüsse wachsen Bäume und Gesträuche, welche Feuchtigkeit lieben. So finden wir an den Ufern des Skamandros Ulmen, Weiden und Tamarisken, wie auch Lotos, Binsen (θρύον) und Cypergras (κύπειρον), welche der zerstörenden Wuth des Hephaistos zur willkommenen Beute werden [9]. Aber auch lebendigen Bewohnern, vorzugsweise Sumpfvögeln, dienen die Ufer der Flüsse zum Aufenthalt, wohin namentlich Gänse, Kraniche und Schwäne gehören [10], an denen der Fluss Kaÿstrios in Lydien besonders reich gewesen sein muss [11].

Wenn ferner oben unter den Epithetis der Flüsse auch δῖος und ἱερός aufgeführt wurden, so deuten diese schon darauf hin, dass die Flüsse unter göttlicher Obhut standen und von göttlichen Wesen bewohnt gedacht wurden; und zwar dienten die Quellen der Flüsse den Quellnymphen oder Najaden zum Aufenthalte [12], denen man neben der Quelle Altäre zu weihen pflegte [13]. Der Fluss selbst stand unter der unmittelbaren Aufsicht seines Flussgottes, dem man vorzugsweise Stiere als Opfer darbrachte [14]. Von den Najaden, wie auch von den Flussgöttern wird indess in der Götterlehre specieller die Rede sein.

Wie scharf Homer die Natur beobachtet, sieht man auch aus

---

1) Φ 186: ποταμοῦ-εὐρυρέοντος. Vgl. E 545.

2) Ξ 433: πόρον-ἐΰρρεῖος ποταμοῖο, | Ξάνθου δινήεντος. Ebenso Φ 1.

3) E 598: ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ.

4) Φ 8: ἐς ποταμὸν-βαθύρροον, ἀργυροδίνην.

5) Φ 603: παρ' ποταμὸν βαθυδινήεντα Σκάμανδρον.

6) κ 515: ποταμῶν ἐριδούπων.

7) B 522: παρ' ποταμὸν Κηφισὸν δῖον.

8) κ 351: ἱερῶν ποταμῶν.

9) Φ 350: καίοντο πτελέαι τε καὶ ἰτέαι ἠδὲ μυρῖκαι, | καίετο δὲ λωτός τε ἰδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον, | τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἅλις ποταμοῖο πεφύκει.

10) Ο 690: ὀρνίθων πετεηνῶν-ἔθνος-ποταμὸν πάρα βοσκομενάων, | γηνῶν ἢ γερά-νων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων.

11) B 459: ἔθνεα πολλὰ | γηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων, | Ἀσίῳ ἐν λει-μῶνι, Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα.

12) ζ 123: νυμφάων, αἳ ἔχουσ' ὀρέων αἰπεινὰ κάρηνα | καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεα ποιήεντα. ν 103: ἄντρον-ἱρὸν νυμφάων, αἳ Νηϊάδες καλέονται.

13) ρ 210: βωμὸς δ' ἐφύπερθε τέτυκτο | νυμφάων, ὅθι πάντες ἐπιρρέζεσκον ὁδῖται.

14) Λ 727: Διὶ ῥέξαντες ὑπερμενεῖ ἱερὰ καλά, | ταῦρον δ' Ἀλφειῷ, ταῦρον δὲ Ποσει-δάωνι. Φ 130: ποταμὸς, -ᾧ δὴ δηθὰ πολέας ἱερεύετε ταύρους, | ζωοὺς δ' ἐν δίνῃσι κα-θίετε μώνυχας ἵππους. Hier ist vom Skamandros die Rede, dem man also auch lebendige Pferde opferte.

seiner Kenntniss der Thatsache, dass manche Flüsse sich in andere ergiessen, ohne sogleich ihr Gewässer mit ihnen zu vermischen. So lesen wir vom Titaresios, dass er in den Peneios münde, ohne sich mit ihm zu vereinen, sondern wie glattes Oel über seinen Wogen hinströme [1]).

Uebrigens schrieb man den Flüssen Wachsthum und Gedeihen zu. Aus dieser Ansicht entsprang die hellenische Sitte, dass die Jünglinge ihr Haar bis zum Alter der Mannbarkeit frei wachsen liessen, sodann es abschnitten und einem Flusse als Opfer weihten. So hatte Peleus das Haar seines Sohnes dem Flusse Spercheios in Thessalien gelobt. Als aber Achilleus seinen Tod sicher vorhersah, flehte er zum Gotte Spercheios, er möge ihm gestatten, das Haar seinem todten Freunde Patroklos mitgeben zu dürfen [2]).

Schliesslich sei hier noch bemerkt, dass Homer auch heisse Quellen kennt. Der Skamandros entspringt nach ihm nahe bei Ilios aus zwei Quellen, deren eine stets warme Fluth hervorsprudeln lässt, so dass Dampf aus ihr emporsteigt, während das Gewässer der andern selbst im Sommer eine eisige Kälte besitzt [3]). Neuere Reisende, wie Lechevalier, versichern, dass diese Quellen noch jetzt vorhanden, der Dampf der warmen Quelle aber nur zur Winterszeit sichtbar sei [4]).

§ 19.

Die Berge (τὰ ὄρεα).

Der Gipfel des Berges heisst bei Homer ἡ κορυφή [5]), wofür mitunter auch der poetische Ausdruck Haupt (τὸ κάρηνον) ein-

---

[1]) Β 751: Τιταρήσιον -, ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐει καλλίρροον ὕδωρ. | οὐδ' ὅγε Πηνειῷ συμμίσγεται ἀργυροδίνῃ, | ἀλλά τέ μιν καθύπερθεν ἐπιρρέει ἠΰτ' ἔλαιον. Näheres darüber in der homer. Geogr. §. 16. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 573.

[2]) Ψ 141: στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο (Ἀχιλλεύς) χαίτην, | τὴν ῥα Σπερχειῷ ποταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν. | ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπεν ἰδὼν ἐπὶ οἶνοπα πόντον· | Σπερχεί', ἄλλως σοί γε πατὴρ ἠρήσατο Πηλεύς, | κεῖσέ με νοστήσαντα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν | σοί τε κόμην κερέειν ῥέξειν θ' ἱερὴν ἑκατόμβην -. ὣς ἠρᾶθ' ὁ γέρων, σὺ δέ οἱ νόον οὐκ ἐτέλεσσας. | νῦν δ' ἐπεὶ οὐ νέομαί γε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, | Πατρόκλῳ ἥρωϊ κόμην ὀπάσαιμι φέρεσθαι.

[3]) Χ 147: κρουνὼ δ' ἵκανον καλλιρρόω, ἔνθα τε πηγαὶ | δοιαὶ ἀναΐσσουσι Σκαμάνδρου δινήεντος. | ἡ μὲν γάρ θ' ὕδατι λιαρῷ ῥέει, ἀμφὶ δὲ καπνὸς | γίγνεται ἐξ αὐτῆς, ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο· | ἡ δ' ἑτέρη θέρεϊ προρέει ἴκτυῖα χαλάζῃ | ἢ χιόνι ψυχρῇ ἢ ἐξ ὕδατος κρυστάλλῳ.

[4]) S. Lenz, die Ebene von Troja. S. 25. 26. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 568.

[5]) Π 297: ἀφ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλοιο.

tritt[1]; der untere Theil hingegen wird mit πούς[2] oder πόδες[3] bezeichnet. Eine vor andern emporragende Bergkuppe heisst ῥίον[4]. Hohe Gebirge erhalten das Epitheton αἰπύς, wie die Berge Kyllene in Arkadien[5] und Tereie in Mysien[6], oder περιμήκετος (περιμήκης), wie das Teÿgetongebirge in Lakonien[7]. Sonst kommt mehrfach als Epitheton der Berge schattig (σκιόεις) vor[8]. — Auf den Gipfeln der Gebirge lagern sich die Wolken; erst wenn Kronion diese verjagt, wird die Natur heiter, und hell strahlt der Aether[9]. Namentlich gehören hierher die sogen. Schmarotzerwolken, deren schon oben[10] Erwähnung geschah, welche bei völliger Windstille bewegungslos auf hohen Gebirgskuppen gelagert sind, bis sie plötzlich im Sturme losbrechen[11]. Nicht selten sind auch die Gebirgsgipfel in dichte Nebel gehüllt, welche der Notos herbeiführt[12]. Sie sind ferner der Sitz des ewigen Schnees, daher hohe Gebirge das Epitheton schneebedeckt (νιφόεις) erhalten[13]. Insbesondere sind die Schneegebirge Thrakiens[14] und Kretes[15] zu erwähnen.

Die Gebirge sind ferner quellenreich, und von ihnen herab strömen die Flüsse ins Meer[16]. In ihren Wäldern bergen sie Wild mannigfacher Art; da stellen Wölfe[17] und Schakale[18] dem flüchtigen

---

1) ζ 123: ὀρέων αἰπεινὰ κάρηνα. Ebenso Υ 58.

2) Β 824: ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης.

3) Υ 59: πόδες πολυπίδακος Ἴδης.

4) ι 191: ῥίῳ ὑλήεντι | ὑψηλῶν ὀρέων, ὅτε φαίνεται οἷον ἀπ' ἄλλων.

5) Β 603: Κυλλήνης ὄρος αἰπύ.

6) Β 829: Τηρείης ὄρος αἰπύ.

7) ζ 103: κατὰ Τηΰγετον περιμήκετον. Vgl. ν 183: περίμηκες ὄρος.

8) Α 157: οὔρεα σκιόεντα.

9) Π 297: ὡς δ' ὅτ' ἀφ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλοιο | κινήσῃ πυκινὴν νεφέλην στεροπηγερέτα Ζεύς, | ἔκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι | καὶ νάπαι, οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ κτέ.

10) §. 2.

11) Ε 522: ἀλλ' ἔμενον νεφέλῃσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | νηνεμίης ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' ἔυδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζογρῶν ἀνέμων κτέ.

12) Γ 10: εὖτ' ὄρεος κορυφῇσι Νότος κατέχευεν ὁμίχλην, | ποιμέσιν οὔ τι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνω κτέ.

13) Ν 754: ὄρεϊ νιφόεντι ἐοικώς.

14) Ξ 227: ἐφ' ἱπποπόλων Θρῃκῶν ὄρεα νιφόεντα, | ἀκροτάτας κορυφάς.

15) τ 338: Κρήτης ὄρεα νιφόεντα.

16) Λ 492: πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν. Vgl. Μ 19 und Δ 452. S. oben §. 17.

17) Π 156: λύκοι-ὠμοφάγοι, — οἵτ' ἔλαφον κεραὸν μέγαν οὔρεσι θηώσαντες | ὀάπτουσιν.

18) Λ 473: ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτὸν | Τρῶες ἔπονθ'. ὡς εἴ τε θαφοινοὶ θῶες ὄρεσφιν | ἀμφ' ἔλαφον κεραὸν βεβλημένον, ὅντ' ἐβαλ' ἀνὴρ | ἰῷ ἀπὸ νευρῆς.

Hirsche nach; in ihren Schlupfwinkeln haust der blutgierige Löwe, dem der Dichter das Epitheton im Gebirge ernährt (ὀρεσίτροφος) beilegt[1]; auf ihren Höhen jagt Artemis Eber und flüchtige Hirsche[2], und, der Fährte des Wildes nachspürend, arbeiten sich die Jäger durch das Dickicht ihrer Wälder und umklettern ihre luftigen Gipfel[3].

Auf den höchsten Gebirgskuppen horsten die Adler mit ihrer Brut[4]) und die scharfklauigen, krummgeschnäbelten Geier, welche sich von da herab auf kleinere Vögel stürzen[5]. Aber auch Gottheiten verschmähen es nicht, im Gebirge zu wohnen: auf ihren Gipfeln hausen die Bergnymphen (Oreaden)[6], und auf den Kuppen des Idegebirgs hat sogar Zeus einen Sitz und Cultus und lässt von da herab seinen Donner erschallen[7]).

Wie das Element des Wassers in grosser Menge die Gebirge durchströmt, wurde schon oben bemerkt; aber auch selbst das Element des Feuers bleibt dem Gebirge nicht fremd: es bietet, zumal wenn es mit dürrem Holz bewachsen ist (ἀζαλέον), dem Hephaistos reichliche Nahrung; die weite Bergwaldung lodert dann auf, und die Windsbraut durchtobt sie mit sausenden Flammenwirbeln[8]).

Von den Gebirgen werden endlich auch Metaphern entlehnt. Das Weib des Laistrygonenkönigs wird wegen ihrer gigantischen Grösse mit einem Gebirgsgipfel verglichen[9], und die Meereswoge thürmt sich gleich einem Berge empor, um die Umarmung des Poseidon und der Tyro dem Auge zu entziehen[10]).

Die einzelnen Berge, welche bei Homer Erwähnung finden, werden speciell in der homerischen Geographie zur Sprache kommen; hier

---

1) M 299: λέων ὀρεσίτροφος. Vgl. P 61. ζ 130. ι 292. Ueber den Locativ in ὀρεσί-τροφος s. H. Lehmann: 'Zur Lehre vom Locativ bei Homer'. Progr. des fürstl. Hedwigschen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 8.

2) ζ 102: οἵη δ' Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος ἰοχέαιρα, | ἢ κατὰ Τηΰγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον, | τερπομένη κάπροισι καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν κτέ.

3) ι 120: κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην | ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες.

4) ο 174: ὡς ὅδε (αἰετὸς) χῆν' ἥρπαξ' ἀτιταλλομένην ἐνὶ οἴκῳ | ἐλθὼν ἐξ ὄρεος, ὄθι οἱ γενεή τε τόκος τε κτέ.

5) χ 302: οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, ἀγκυλοχεῖλαι, | ἐξ ὀρέων ἐλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσιν κτέ.

6) ζ 123: νυμφάων, αἳ ἔχουσ' ὀρέων αἰπεινὰ κάρηνα.

7) Il 604: Διὸς ἱρεὺς Ἰδαίου. Γ 276: Ζεῦ πάτερ, Ἰδηθεν μεδέων. Θ 170: τρὶς δ' ἄρ' ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων κτύπε μητίετα Ζεύς. Vgl. Θ 397.

8) Υ 490: ὡς δ' ἀνὰ μαιμάει βαθέ' ἄγκεα θεσπιδαὲς πῦρ | οὔρεος ἀζαλέοιο, βαθεῖα δὲ καίεται ὕλη, | πάντῃ τε κλονέων ἄνεμος φλόγα εἰλυφάζει. Ο 605: μαίνετο δ', ὡς ὅτ' Ἄρης ἐγχέσπαλος ἢ ὁλοὸν πῦρ | οὔρεσι μαίνηται, βαθέης ἐν τάρφεσιν ὕλης.

9) κ 112: τὴν δὲ γυναῖκα | εὗρον, ὅσην τ' ὄρεος κορυφήν, κατὰ δ' ἔστυγον αὐτήν.

10) λ 243: πορφύρεον δ' ἄρα κῦμα περιστάθη, οὔρεϊ ἶσον κτέ.

möge nur noch über den Olympos [1] das Nöthigste beigebracht werden. Die homerischen Epitheta desselben sind: hoch (μακρός [2] und αἰπύς [3]), schneebedeckt (νιφόεις [4] und ἀγάννιφος [5]), gross (μέγας [6]), vielschluchtig (πολύπτυχος [7]), vielgipflig (πολυδειράς [8]), ἄκρος (zur Bezeichnung der höchsten Spitze [9]) und glänzend (αἰγλήεις [10]). Der Olympos ist demnach ein hohes Gebirge mit vielen Gipfeln und Schluchten; auf seinem Scheitel aber wohnen die Götter [11]. Die Höhe desselben erscheint der Phantasie des Dichters als eine ausserordentliche, wenn es heisst, dass Hephaistos, als er aus dem Olympos geschleudert war, einen ganzen Tag hindurch gefallen sei, um zur Erde zu gelangen [12], und wenn der Olympos mehrfach mit dem Himmel zusammengestellt und gleichsam identificirt wird [13]. Der Olympos wird nämlich als in den Aether und Himmel hineinragend gedacht, so dass sich, wer auf dem Gipfel des Olympos steht, zugleich auch im Aether und Himmel befindet [14]; und insofern kann Homer, ohne sich zu widersprechen, auch sagen, dass Zeus und die Götter im Aether [15] und im Himmel [16] wohnen. Dies ist also, wie auch Völcker bemerkt [17], nur uneigentlich

---

[1] Vgl. Völcker, homer. Geogr. S. 6 ff. Weitere literarische Nachweisungen s. in der homerischen Geographie §. 16.

[2] E 398 (κ 307). μακρὸν Ὄλυμπον.

[3] E 367 (868): αἰπὺν Ὄλυμπον. Ebenso O 84.

[4] Σ 616: κατ' Οὐλύμπου νιφόεντος.

[5] A 420 (Σ 186): πρὸς Ὄλυμπον ἀγάννιφον.

[6] A 530: μέγαν-Ὄλυμπον.

[7] Θ 411: πολυπτύχου Οὐλύμποιο.

[8] E 754: πολυδειράδος Οὐλύμποιο.

[9] N 523: ἄκρῳ Ὀλύμπῳ.

[10] A 532 (υ 103): ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου.

[11] E 360: ἐς Ὄλυμπον-, ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν. E 367: θεῶν ἕδος, αἰπὺν Ὄλυμπον. E 890: θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν. Σ 186: ἀθανάτων, οἳ Ὄλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέμονται. Vgl. υ 79.

[12] A 590: ἤδη γάρ με καὶ ἄλλοτ' ἀλεξέμεναι μεμαῶτα | ῥῖψε, ποδὸς τεταγών, ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο, | πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι | κάππεσον ἐν Λήμνῳ.

[13] E 749: Ὧραι, | τῇς ἐπιτέτραπται μέγας οὐρανὸς Οὔλυμπός τε.

[14] Vgl. Nägelsbach, hom. Theol. 2. Aufl. S. 19. Lehrs, Aristarch. S. 167 ff. Nitzsch, zur Odyss. Bd. I. S. 26. Bd. II. S. 12 u. 95. Bd. III. S. 249. Ueber den Olympos als vermeintlichen Mittelpunkt der homerischen Erdscheibe s. Brzoska, de geographia mythica. spec. I. Lips. 1831, p. 64 (wo derselbe auf λ 315 sich bezieht), und H. Reinganum, Geschichte der Erd- und Länderabbildungen der Alten. Jena, Maucke. 1839. I, S. 91.

[15] B 412: Ζεῦ, -αἰθέρι ναίων.

[16] Z 108: φὰν δέ τιν' ἀθανάτων ἐξ οὐρανοῦ ἀστερόεντος | Τρωσὶν ἀλεξήσοντα κατελθέμεν. α 67: ἀθανάτοισιν-, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν.

[17] Völcker, homer. Geogr. S. 12.

zu verstehen: die wirkliche Behausung der Götter ist der Olymp; insofern aber seine Kuppe in den Aether und Himmel reicht, kann die Götterwohnung auch in diese versetzt werden.

Die Höhe des Olympos soll nach neueren Angaben 1017 Toisen oder 6—7000 Fuss betragen [1]; man sieht also leicht, wie die homerische Schilderung desselben rein auf poetischer Vorstellung und Ausschmückung beruht, welche weit über die Dimensionen der Wirklichkeit hinausgeht.

Den Gipfel des Olympos bezeichnet Homer mit ῥίον [2], die Schluchten und Krümmungen desselben mit πτύχες [3], wovon auch einmal der Singular vorkommt [4], den Völcker von der höchsten Kuppe verstehen will [5].

---

[1] S. Kruse, Hellas. I, S. 266. Der neugriechische Name des Olympos ist ὁ Ἔλυμβος; die Türken nennen ihn noch immer Semavat Evi, d. h. Wohnung der Himmlischen. S. Kruse, Hellas I, S. 282. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 855. Völcker, hom. Geogr. S. 9. Vgl. auch Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 41, wo die Höhe des Olympos, wohl in Folge eines Druckfehlers, zu 9160 Fuss angegeben wird.

[2] Θ 25: περὶ ῥίον Οὐλύμποιο. Ξ 154: ἐξ Οὐλύμποιο ἀπὸ ῥίου.

[3] Λ 77: κατὰ πτύχας Οὐλύμποιο.

[4] Υ 22: ἐγὼ μενέω πτυχὶ Οὐλύμποιο.

[5] Hom. Geogr. S. 10.

Nachtrag.

Zu der oben gegebenen Literatur über Kosmographie sei hier noch nachträglich hinzugefügt: Conr. Mannert, Geographie der Griechen und Römer. Nürnberg. Grattenauer. IV. Th. zu Anf.

II.

Homerische Geographie.

Zur Literatur.

Car. Traug. Gtlo. Schoenemann, Comment. de geogr. Hom. praem. orn. 4. Gottingae 1787. Dieterich. (Ist mir nicht zugänglich geworden. Diese und die folgenden beiden Schriften wurden durch eine von der k. Akademie der Wiss. in Göttingen gestellte Preisaufgabe hervorgerufen; die Schrift Schönemann's erhielt den Preis, die beiden andern das Accessit).

H. Schlichthorst, Geographia Homeri. 1787. Gottingae, Vanderhoeck & Ruprecht.

A. W. Schlegel, de geographia Homeri comment. Hannov. 1787.

Schönemann, über die Gränzen der mythischen und historischen Geographie und den Begriff der homerischen in Wieland's neuem teutschen Merkur. 1791. Bd. III. S. 430.

Grotefend in den allgem. geogr. Ephem. 1815. Bd. 48. 3. St.

F. A. Ukert, Geographie der Griechen und Römer. Weimar, 1816. Ib. S. 310—319.

Zeune, Erdansichten. Berlin, 1820.

F. C. H. Kruse, Hellas oder geogr.-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonien. Leipzig. Leopold Voss. 3 Bde. (1825, 1826, 1827).

A. A. Cammerer, über die Weltkunde des Homeros im Allgemeinen und über dessen Erdkunde insbesondere. Programm der K. B. Studienanstalt zu Kempten zum Schlusse des Studienjahres $18^{27}/_{28}$.

E. L. Cammann, Vorschule zu der Iliade und Odyssee des Homer. Leipzig, 1829. Hahn'sche Verlagsbuchhandl. S. 376 ff.

K. H. Völcker, über homerische Geographie und Weltkunde. Hannover, 1830. Hahn'sche Hofbuchhandl.

R. H. Klausen, die Abenteuer des Odysseus aus Hesiodos erklärt. Bonn, 1834. Marcus.

S. Ch. Schirlitz, Handbuch der alten Geographie für Schulen. Halle, Karl Grunert. 1837.

S. Tr. W. Hoffmann, die Iberer in Westen und Osten. Eine ethnographische Untersuchung. Leipzig, 1838.

Grotefend, zur Geogr. und Gesch. von Altitalien. Hannover, 1840. 1. Heft. S. 5 f.

A. Forbiger, Handbuch der alten Geographie. Leipzig, Mayer und Wigand. 3 Bde. (1842, 1844, 1848).

J. J. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandl. 1850. S. 53 ff.

E. Curtius, Peloponnesos. Eine historisch-geographische Beschreibung der Halbinsel. II Bände. Gotha, 1851 und 1852.

J. B. Friedreich, die Realien in der Iliade u. der Odyssee. 2. Ausg. Erlangen, 1856. Ferdinand Enke. S. 33 ff. S. 39 ff.

Conr. Bursian, Geographie von Griechenland. Leipzig, Teubner. I. Band. 1862. II. Band. 1. Abth. 1868. II. Band. 2. Abth. 1871.

(Weitere Literatur wird in den Anmerkungen unter dem Texte Erwähnung finden.)

Vorbemerkung.

Dass in einer Zeit, wo die geographische Beobachtung noch in der ersten Kindheit war, die Kenntniss der Erdoberfläche extensiv wie intensiv nach unserem heutigen Maassstabe nur eine äusserst mangelhafte sein konnte, liegt auf der Hand. Namentlich war es die unvollkommene Nautik, welche ausgedehnteren geographischen Forschungen im Wege stand: man beschränkte sich, von Nothfällen abgesehen, durchaus auf Küstenschifffahrt; bei Tage orientirte man sich nothdürftig nach der Sonne, bei Nacht nach den Gestirnen; wo auch diese Anhaltspunkte fehlten, war man rathlos und trieb in der Irre umher; conträrer Wind war für den Schiffer ein unüberwindliches Hinderniss, und Monate lang lag man, auf Windwechsel wartend, im Hafen; sobald ein Unwetter heraufzog, eilte man ans Ufer und barg die Schiffe in schirmender Bucht; in der stürmischen Jahreszeit vollends galt die Schifffahrt für verrufen. Die Umschiffung eines Vorgebirges war ein höchst bedenkliches Unternehmen, in welcher Hinsicht namentlich Maleia berüchtigt war. Die Fahrt von Troia nach Griechenland z. B. galt für weit, und es erschien als sehr gefährlich, gerade durch das Meer zu steuern, wofür Menelaos einen Beleg liefert, der den Weg nach der Insel Pharos, welche doch nur eine Tagereise vom Strom Aigyptos entfernt war (δ 356), dennoch lang und gefährlich nennt (δ 483). Auch die Fahrt von Scherie nach Euboie war selbst nach den Begriffen der schifffahrtkundigen Phaiaken sehr weit (η 321). Was aber das Mittelmeer betrifft, so galt es für gränzenlos (daher πόντος ἀπείριτος κ 195), so dass selbst Vögel, wie man glaubte, es nicht in einem Jhare zu durchfliegen vermöchten (γ 321. 322).

Bei einer so mangelhaften Nautik konnte selbstverständlich die Erdkunde, insofern sie die Schifffahrt voraussetzt, sich nur in den ersten embryonischen Anfängen entwickeln. Aber auch zu Lande war der Verkehr nur gering, da hier den Reisenden noch grössere Gefahren bedrohten als zur See, und namentlich Räuber Weg und Steg unsicher

machten, wie aus den Mythen von Herakles und Theseus hervorgeht, welche Letzteren sich durch Ausrottung solcher Landplagen das grösste Verdienst erwarben. Kurz, der Verkehr zu Lande sowohl wie zu Wasser war zu unvollkommen, als dass er die Erweiterung der Erdkunde hätte begünstigen können.

In der That sind der geographischen Kenntniss Homers sehr enge Gränzen gesteckt. Was die Geographie der Iliade betrifft, so erstreckt sich dieselbe nördlich bis zum Pontos Euxeinos, der zwar selbst nicht namhaft gemacht wird; wohl aber werden Völkerschaften erwähnt, die an seinem Gestade sesshaft waren; ihre östliche Schranke bildet die phoinikische Küste nebst dém Theile Kleinasiens, der mit derselben gleiche östliche Länge besitzt; westlich reicht die Geographie der Iliade bis zur akarnanischen Küste und den zugehörigen Inseln; im Süden endlich findet sie ihre Gränzen an Aigyptos und dem gleichnamigen Strome, nebst den östlichen und westlichen Aithiopen. Was Libyen betrifft, so kommt dasselbe in der Iliade nicht vor. Diese, wie man sieht, sehr engen geographischen Schranken werden allerdings in der Odyssee nach Osten und Westen hin erweitert; indess verliert sich, um mit Wagner zu reden [1], diese Erweiterung zum grossen Theile in mythische Dämmerung.

Wir werden im Folgenden die homerische Geographie in dér Weise durchgehen, dass wir der Reihe nach Europa, dann Asien und schliesslich Afrika in ihren dem Homer bekannten Theilen zum Gegenstande unserer Betrachtung machen.

---

[1] Wagner, Homer u. Hesiod. S. 69.

I. Europa.

Thrakien (ἡ Θρήϰη)[1].

§ 1.

Land und Volk. Der Name **Thrakien** (Θρήϰη) hatte im homerischen Zeitalter einen ungleich ausgedehnteren Begriff als in der späteren Zeit und scheint das ganze Gebiet oberhalb Thessaliens bis zum Istros hinauf bezeichnet zu haben, so dass ausser dem eigentlichen Thrakien im späteren Sinne auch das nachher sogen. Makedonien und das europäische Mysien (Mösien) hierher zu rechnen ist. Die südliche Gränze von Thrakien wird, da es auch noch Pierien (s. u. § 4) in sich begriff, scharf durch den Peneios bezeichnet[2].

Die meisten der dies Gebiet bewohnenden Völker waren im troianischen Kriege, wie aus dem Schiffskataloge erhellt, Verbündete der Troer. Das rauhe Klima dieser nördlichen Region ist wohl der Grund, warum die homerische Poesie Thrakien zur Heimath der Winde macht, wie es denn vom Boreas und Zephyros ausdrücklich heisst, dass sie aus Thrakien wehen[3]. Uebrigens bezeichnet der Dichter das Land als

---

[1] Ueber die Etymologie des Namens s. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1072. Anm. 27. Gewöhnlich wird er von einer Nymphe Thrake abgeleitet. Einige denken an θράττειν (das spätere ταράττειν); Grimm (Gesch. der deutsch. Spr. I. S. 195) geht auf θρασύς, Gladstone (hom. Studien, frei bearbeitet von Schuster S. 15) auf Τρηχίς und τρηχύς zurück. So auch Mure, gr. Litt. I. S. 153 und Doederlein, hom. Gloss. II. S. 153.

[2] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 86 sq.

[3] I 5: Βορέης ϰαὶ Ζέφυρος, τώτε Θρήϰηθεν ἄητον. Die aus dem Umstande, dass neben dem Nordwinde auch der Westwind aus Thrakien weht, entspringende Schwierigkeit wird gehoben, wenn man annimmt, entweder dass das Land damals eine weitere Erstreckung nach Westen gehabt habe, oder dass der Dichter

fruchtbar, indem er es starkschollig (ἐριβῶλαξ und Mutter der Schafe (μήτηρ μήλων) nennt[1], welche Epitheta wohl vorzugsweise auf den Landstrich am Hellespontos zu beziehen sind, da die inneren Theile sicherlich nur wenig cultivirt waren; auch der thrakischen Schneegebirge geschieht Erwähnung (s. u.)[2]. Den kriegerischen Charakter der Bewohner deutet Homer an, wenn er ihnen das Epitheton reisig (ἱπποπόλοι) beilegt und sie mit langen Lanzen bewehrt sein lässt[3]; ausserdem heissen sie auf der Spitze behaart (ἀκρόκομοι)[4], wahrscheinlich, weil sie nur oben auf dem Wirbel Haare trugen und übrigens den Kopf schoren. Wegen des martialischen Sinnes der Thraker verlegt der Dichter sogar den Wohnsitz des Ares nach Thrakien. Hieraus erklärt sich, warum in der Ilias vom Kriegsgotte gesagt wird, er begebe sich aus Thrakien im Geleite seines Sohnes Phobos zu den Ephyrern oder Phlegyern[5], und warum derselbe Gott in der Odyssee nach seinem von den Kritikern allerdings sehr verdächtigten Liebesabenteuer mit der Aphrodite nach Thrakien zurückkehrt[6].

Schon in der ältesten Zeit war Thrakien wegen seines trefflichen Weines berühmt. Von dort erhalten die Achaier vor Troia neue Zufuhr von diesem Getränke[7]. Besonders berühmt war der maroneische, der bei Ismaros (später Maroneia), der Stadt der Kikonen, wuchs. Odysseus beschreibt denselben als einen lieblichen Trank von dunkelrother Färbung[8], der, wenn er auch mit der 20fachen Quantität Wassers vermischt werde, doch dem Mischkruge einen süssen göttlichen Duft entströmen lasse, so dass es schwer sei, sich desselben zu enthalten[9].

---

nur an die Wohnung der Winde, nicht an ihre Richtung denkt, wie denn nach seiner Vorstellung die personificirten Winde alle ihren Palast in Thrakien haben. S. Völcker, hom. Geogr. S. 77 und 78.

[1] Λ 222: ἐν Θρῄκῃ ἐριβώλακι, μητέρι μήλων. Vgl. über Thrakien: J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 65.

[2] Ξ 227: Θρῃκῶν ὄρεα νιφόεντα.

[3] Ν 4 (Ξ 227): ἱπποπόλων Θρῃκῶν.

[4] Δ 533: Θρῄϊκες ἀκρόκομοι, δολίχ' ἔγχεα χερσὶν ἔχοντες. Andere nehmen ἀκρόκ. für gleichbedeutend mit καρηκομόωντες.

[5] Ν 298: οἵη δὲ βροτολοιγὸς Ἄρης πόλεμόνδε μέτεισιν, | τῷ δὲ Φόβος, φίλος υἱός, ἅμα κρατερὸς καὶ ἀταρβής, | ἔσπετο, ὅστ' ἐφόβησε καὶ ἀφρονα περ πολεμιστήν· | τὼ μὲν ἄρ' ἐκ Θρῄκης Ἐφύρους μέτα θωρήσσεσθον | ἠὲ μετὰ Φλεγύας μεγαλήτορας· — — τοῖσι Μηριόνης τε καὶ Ἰδομενεὺς — ἦϊσαν ἐς πόλεμον.

[6] Θ 361: αὐτίκ' ἀναίξαντε ὁ μὲν Θρῄκηνδε βεβήκει, | ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη.

[7] Ι 71: πλεῖαί τοι (Nestor spricht zu Agamemnon) οἴνου κλισίαι, τὸν νῆες Ἀχαιῶν | ἡμάτιαι Θρῄκηθεν ἐπ' εὐρέα πόντον ἄγουσιν.

[8] ι 196: ἀτὰρ αἴγεον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο, | ἡδέος, ὅν μοι ἔδωκε Μάρων, Εὐάνθεος υἱός, | ἱρεὺς Ἀπόλλωνος, ὃς Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει.

[9] ι 208: τὸν δ' ὅτε πίνοιεν μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν, | ἓν δέπας ἐμπλήσας ὕδατος

Auf die ersten Anfänge der Weincultur in Thrakien bezieht sich der Mythos vom Lykurgos, der auf dem Gebirge Nyseïon die Ammen des rasenden Dionysos verfolgte und sie mit dem Rinderstachel schlug, so dass sie ihre Thyrsosstäbe zu Boden warfen; auch Dionysos entfloh und tauchte in die Fluthen des Meeres, wo Thetis den Geängsteten an ihrem Busen barg; den Lykurgos aber verfolgte der Zorn der Götter: der Kronide blendete ihn, und nur kurze Zeit weilte er noch unter den Lebenden [1]).

In demselben Thrakien, dessen Bewohner für äusserst wild und kriegerisch galten und überdies bei den übrigen Griechen im Rufe maassloser Trunksucht standen, hatten dennoch schon im hohen Alterthum die musischen Künste eine Stätte, und hochgepriesene Sänger, wie Orpheus, Linos u. A., macht der Mythos zu Thrakiern. Von diesen thrakischen Barden findet Thamyris bei Homer Erwähnung. Der Dichter bezeichnet ihn ausdrücklich als Thrakier und erzählt von ihm, er habe sich vermessen, bei Dorion mit den Musen in die Wette zu singen, worauf diese ihn geblendet und der göttlichen Gabe des Gesanges beraubt hätten [2]).

Obgleich die Thrakier Griechen waren, so finden wir sie doch nirgend auf der Seite der Griechen; wohl aber stellen sie den Troern

---

ἀνὰ εἴκοσι μέτρα | χεῦ', ὀδμὴ δ' ἡδεῖα ἀπὸ κρητῆρος ὀδώδει, | θεσπεσίη· τότ' ἂν οὔ τοι ἀποσχέσθαι φίλον ἦεν. Die Zahl 20 ist hier, wie Herr Prof. Kiepert mir mittheilt, allerdings übertrieben; indess könne er die ausgezeichnete Qualität des maroneïschen süssen Rothweins μαυρὸ κρασὶ aus eigener im J. 1842 gemachter Erfahrung bezeugen. Plin. nat. hist. XIV, 4, 6 Sillig: Vino antiquissima claritas Maroneo in Thraciae maritima parte genito, ut auctor est Homerus. — — Maroneum viciens tanto addito aquae miscendum Homerus prodidit. Durat etiam vis in eadem terra generi vigorque indomitus, quippe cum Mucianus ter consul ex his qui nuperrime prodidere sextarios singulos octogenis aquae misceri compererit praesens in eo tractu, esse autem colore nigrum, odoratum, vetustate pinguescere.

[1]) Z 132: (Λυκόοργος) μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας | σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήϊον· αἱ δ' ἅμα πᾶσαι | θύσθλα χάμαι κατέχευαν, ὑπ' ἀνδροφόνοιο Λυκούργου | θεινόμεναι βουπλῆγι. Διώνυσος δὲ φοβηθεὶς | δύσεθ' ἁλὸς κατὰ κῦμα, Θέτις δ' ὑπεδέξατο κόλπῳ | δειδιότα· κρατερὸς γὰρ ἔχε τρόμος ἀνδρὸς ὁμοκλῇ. | τῷ μὲν ἔπειτ' ὀδύσαντο θεοὶ ῥεῖα ζώοντες, | καί μιν τυφλὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς· οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν | ἦν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. II. S. 235 ff.

[2]) B 594: Δώριον, ἔνθα τε Μοῦσαι | ἀντόμεναι Θάμυριν τὸν Θρήϊκα παῦσαν ἀοιδῆς, | Οἰχαλίηθεν ἰόντα παρ' Εὐρύτου Οἰχαλιῆος· | στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴ περ ἂν αὐταὶ | Μοῦσαι ἀείδοιεν, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο· | αἱ δὲ χολωσάμεναι πηρὸν θέσαν, αὐτὰρ ἀοιδὴν | θεσπεσίην ἀφέλοντο καὶ ἐκλέλαθον κιθαριστύν. Vgl. O. Müller, Dorier. Abth. II. S. 317 mit Anm. 2 1. Aufl.. Gladstone Homer. Studien. Bearb. von A. Schuster. S. 15 zieht aus der Beziehung des Tham. zu den Musen und aus den geographischen Angaben den Schluss, dass er ein Grieche gewesen sein müsse.

zwei Contingente, deren eines im Schiffskataloge als unter dem Befehl des Akamas und Peiroos stehend erwähnt wird[1], während das andere in der Doloneia als eben angekommen erscheint[2]. Namentlich daraus, dass das letztere seinen eigenen βασιλεύς, Rhesos, hat, schliesst Gladstone[3], dass beide Contingente verschiedenen Stämmen angehörten.

§ 2.

I. Das Gebiet der Myser.

Die europäischen Myser (von den Römern Moesi genannt) werden in der Ilias erwähnt, wo vom Zeus gesagt wird, er habe seine Augen von der troischen Schlachtebene rückwärts gewandt zu den Thrakern, Mysern und Hippomolgen[4]. Wie wir aus Strabon[5] ersehen, verstand schon Poseidonios hier nicht die asiatischen Myser, sondern die europäischen in Thrakien. Unter den Gründen, welche bei Strabon dort für diese Ansicht angeführt werden, ist der schlagendste der, dass in jener homerischen Stelle die Myser mit den Thrakern und Hippomolgen, einem den Thrakern und europäischen Mysern benachbarten Skythenvolke, zusammengestellt werden. Homer bezeichnet die Myser als in der Nähe kämpfend (ἀγχέμαχοι[6]), und da mitals tapfer und muthig. Trotz dieses ihres kriegerischen Charakters beschreibt Poseidonios die Myser als ein äusserst friedliches und harmloses Volk: sie enthalten sich aus Frömmigkeit alles Lebendigen, auch des Zuchtviehs; ihre Nahrung besteht in Honig, Milch und Käse, und wegen ihres ruhigen Lebens heissen sie gottesfürchtig und Rauchzehrer (Letzteres in Bezug auf ihr fortwährendes Opfern)[7]. Uebrigens sind vielleicht auch die in der

---

[1] B 844: αὐτὰρ Θρῄϊκας ἦγ' Ἀκάμας καὶ Πείροος ἥρως, | ὅσσους Ἑλλήσποντος ἀγάρροος ἐντὸς ἐέργει.

[2] K 434: Θρῃϊκες οἵδ' ἀπάνευθε νεήλυδες, ἔσχατοι ἄλλων, | ἐν δέ σφιν Ῥῆσος βασιλεύς, παῖς Ἠιονῆος.

[3] Hom. Studien. Bearb. von Schuster. S. 15f.

[4] N 3: αὐτὸς δὲ πάλιν τρέπεν ὄσσε φαεινώ, | νόσφιν ἐφ' ἱπποπόλων Θρῃκῶν καθορώμενος αἶαν | Μυσῶν τ' ἀγχεμάχων καὶ ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν, | γλακτοφάγων, Ἀβίων τε, δικαιοτάτων ἀνθρώπων.

[5] Strab. VII, 3, 2 Kramer. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 97 sq.

[6] N 5: Μυσῶν τ' ἀγχεμάχων.

[7] Strab. VII, 3, 3 Kr.: λέγει δὲ τοὺς Μυσοὺς Ποσειδώνιος καὶ ἐμψύχων ἀπέχεσθαι κατ' εὐσέβειαν, διὰ δὲ τοῦτο καὶ θρεμμάτων. μέλιτι δὲ χρῆσθαι καὶ γάλακτι καὶ τυρῷ ζῶντας καθ' ἡσυχίαν, διὰ δὲ τοῦτο καλεῖσθαι θεοσεβεῖς τε καὶ καπνοβάτας. Statt des handschriftlichen καπνοβάτας, welches Kramer unangetastet wissen will, hat

Boiotie[1]) als Bundesgenossen der Troer aufgeführten Myser hierher, nach Thrakien, zu setzen, da der Dichter ihnen weder an der Küste Kleinasiens noch überhaupt bestimmte Sitze anweist, und sie ohne Zweifel als ein thrakischer Völkerstamm zu betrachten sind[2]).

§ 3.

II. Thrakien im engeren Sinne.

a. Allgemeines. Hierher gehört das Gebiet der Kikonen, bei denen Odysseus nach seiner Abfahrt von Troja zuerst landete[3]). Sie sind ein kriegerisches Volk und erhalten das Epitheton lanzenschwingend (αἰχμηταί); wir finden sie als Mitkämpfer im Heere der Troer unter der Anführung des Euphemos[4]). Ihre kriegerische Tüchtigkeit bewährte sich auch im Kampfe mit Odysseus und dessen Genossen, von denen sechs aus jedem Schiffe fielen, während die Uebrigen die Flucht ergriffen[5]). Obwohl sie sich zunächst auf den Wagenkampf verstanden, so stritten sie doch, wo es sein musste, auch zu Fuss[6]). — Hierher sind auch diejenigen Thraker zu rechnen, welche am Hellespont wohnten und unter Anführung des Akamas und Peiroos in den Schlachtreihen der Troer kämpften[7]). — Uebrigens ist, wie schon oben bemerkt, der Begriff, welchen der Dichter mit den Namen Θρῆκη und Θρῄκες verbindet, sehr dehnbar, insofern er ihn bald in weiterem, bald in engerem Sinne fasst. Wenn er z. B. in der schon angezogenen Stelle Thrakien als Heimath der Winde bezeichnet, so scheint dies in weiterem Sinne genommen werden zu müssen.

b. Gebirge. Von den 'schneebedeckten' Gebirgen Thrakiens wird nur das schon erwähnte Nyseïon (τὸ Νυσήϊον, näml. ὄρος) namhaft gemacht, auf welchem die Lykurgosfabel gespielt haben sollte.

---

man καπνοπάτας und καπνοβότας conjicirt. Die letztere Vermuthung ist oben im Texte befolgt.

[1]) B. 858.

[2]) S. die Myser unter Asien. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II. S. 123. Anm. 89.

[3]) ι 39: Ἰλιόθεν με φέρων ἄνεμος Κικόνεσσι πέλασσεν, | Ἰσμάρῳ. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1076. Anm. 39.

[4]) B 846: Εὔφημος δ' ἀρχὸς Κικόνων ἦν αἰχμητάων, | υἱὸς Τροιζήνιο διοτρεφέος Κεάδαο.

[5]) ι 59: καὶ τότε δὴ Κίκονες κλῖναν δαμάσαντες Ἀχαιούς. | ἓξ δ' ἀφ' ἑκάστης νηὸς ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι | ὤλονθ'. οἱ δ' ἄλλοι φύγομεν θάνατόν τε μόρον τε.

[6]) ι 49: ἐπιστάμενοι μὲν ἀφ' ἵππων | ἀνδράσι μάρνασθαι, καὶ ὅθι χρὴ πεζὸν ἐόντα.

[7]) B 844.

Das Epitheton heilig (ἠγάθεον), welches der Dichter demselben beilegt[1]), geht ohne Zweifel darauf, dass diese Gebirgsregion durch die Anwesenheit des Dionysos und seiner Mainaden gleichsam geweiht war. Fälschlich haben Manche, unter denen auch Strabon[2]), unter jenem homerischen Nyseïon das Gebirge Nysa in Indien verstehen wollen.

c. Städte.

α. Ismaros (ἡ Ἴσμαρος), unmittelbar am Meere gelegen. Hier landete Odysseus zuerst auf der Heimfahrt von Troja und verwüstete die Stadt, wurde aber von den Kikonen mit Verlust zurückgeschlagen[3]). Die Stadt war berühmt theils durch den schon erwähnten maroneischen Wein, theils durch den bei ihr befindlichen apollinischen Hain und Tempel, von dessen Priester Maron Odysseus den Wein erhalten hatte, durch dessen Genuss der Kyklop Polyphemos betäubt wurde[4]). Dies Heiligthum zu Ismaros oder Maroneia, der älteste Tempel des Apollon in Thrakien, führte seinen Ursprung in letzter Instanz auf Krete zurück; denn nach Diodor schenkte Rhadamanthys jedem seiner Heerführer eine Insel oder Stadt, unter Anderem dem Euambes Maroneia[5]). Ich bin überzeugt, dass Diodor hier statt Εὐαμβεῖ geschrieben hat: Εὐάνθει; denn nach Homer war Maron der Sohn des Euanthes[6]), der demnach als kretischer Colonist Ismaros oder Maroneia in Besitz nahm und dann seinem Sohne Maron hinterliess.

β. Sestos (ἡ Σηστός, nach Reichard jetzt Jalova)[7]), der asiatischen Stadt Abydos gegenüber, an der schmalsten Stelle des Hellespontos, in der Gegend der heutigen Dardanellen gelegen. Später wurden beide Städte durch die Sage von Hero und Leander berühmt. Strabon bezeichnet Sestos als die vorzüglichste (ἀρίστη) unter den Städten des thrakischen Chersones; nach ihm beträgt ihre Entfernung

---

[1]) Z 133: κατ' ἠγάθεον Νυσήϊον.

[2]) Strab. XV, 1, 7 Kr. (im Abschnitte über Indien, wo auch Z 132, 133 citirt wird).

[3]) ι 39ff. S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1078.

[4]) ι 196: ἀτὰρ αἴγεον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο, | ἡδέος, ὅν μοι ἔδωκε Μάρων, Εὐάνθεος υἱός, | ἱρεὺς Ἀπόλλωνος, ὃς Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει, | οὕνεκά μιν σὺν παιδὶ περισχόμεθ' ἠδὲ γυναικὶ | ἁζόμενοι· ᾤκει γὰρ ἐν ἄλσεϊ δενδρήεντι | Φοίβου Ἀπόλλωνος.

[5]) Diod. Sic. bibl. hist. V, 79 Bekker: τῶν δ' ἄλλων τῶν περὶ αὐτὸν ἡγεμόνων ἑκάστῳ νῆσον ἢ πόλιν ὠρήσασθαι λέγουσι τὸν Ῥαδάμανθυν, Θόαντι μὲν Λῆμνον, Ἐνυεῖ δὲ Σκῦρον, Παμφύλῳ δὲ Πεπάρηθον, Εὐαμβεῖ δὲ Μαρώνειαν κτέ. Nachdem ich selbstständig auf die Conjectur Εὐάνθει gekommen war, sehe ich jetzt nachträglich, dass dieselbe auch schon von Wesseling gemacht ist. Vgl. übrigens Hoeck, Kreta. Bd. II. S. 235 mit detr Note d und O. Müller, Dorier. Bd. I. S. 223. (1. Ausg.)

[6]) ι 197: Μάρων, Εὐάνθεος υἱός.

[7]) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1080.

von Abydos etwa 30 Stadien [1]). Wir finden im Schiffskatalog die Einwohner von Sestos als Verbündete der Troer, unter der Anführung des Hyrtakiden Asios aus Arisbe [2]).

γ. Ainos (ἡ Αἶνος), an der östlichen Mündung des Hebros [3]), die Vaterstadt des Imbrasiden Peiroos, der den Diores tödtete [4]). Früher hiess sie nach Strabon Poltyobria [5]).

δ. Aisyme (ἡ Αἰσύμη) [6]), ebenfalls am Meere gelegen, die Vaterstadt der Kastianeira, eines Nebenweibes des Priamos, der Mutter des Gorgythion, den Teukros tödtete [7]). Diese homerische Stadt ist wohl identisch mit der bei Thukydides unter dem Namen Οἰσύμη vorkommenden [8]).

ε. Kabesos (ἡ Καβησός) [9]), nach dem Schol. min. eine Stadt Thrakiens, deren Lage sich aber nicht weiter bestimmen lässt.

§ 4.

III. Makedonien.

1. Allgemeines. Der Name Makedonien kommt in den homerischen Gesängen überhaupt nicht vor. Manche haben gemeint, dass Emathien sich dem Begriffe nach mit Makedonien decke, jedoch irrthümlich, da Emathien nur eine Region des spätern Makedoniens begreift, wie sich aus einer Stelle der Ilias schliessen lässt, wo

---

[1]) Strab. XIII, 1, 22 Kr.: Σηστὸς δὲ ἀρίστη τῶν ἐν Χερρονήσῳ πόλεων· — — ἡ μὲν οὖν Ἄβυδος καὶ ἡ Σηστὸς διέχουσιν ἀλλήλων τριάκοντά που σταδίους ἐκ λιμένος εἰς λιμένα.

[2]) B 835: οἳ δ' ἄρα Περκώτην καὶ Πράκτιον ἀμφενέμοντο | καὶ Σηστὸν καὶ Ἄβυδον ἔχον καὶ δῖαν Ἀρίσβην, | τῶν αὖθ' Ὑρτακίδης ἦρχ' Ἄσιος, ὄρχαμος ἀνδρῶν, | Ἄσιος Ὑρτακίδης, ὃν Ἀρίσβηθεν φέρον ἵπποι. Wegen des zweiten dieser Verse wurde die Stadt Sestos den Abydenern gegen die Athener zuerkannt.

[3]) Strabon VII. fragm. 52 Kr.: πρὸς δὲ τῇ ἐκβολῇ τοῦ Ἕβρου, διστόμου ὄντος, πόλις Αἶνος ἐν τῷ Μέλανι κόλπῳ κεῖται, κτίσμα Μιτυληναίων καὶ Κυμαίων, ἔτι δὲ πρότερον Ἀλωπεκοννησίων. Vgl. Fr. 58. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1079.

[4]) Δ 519: βάλε δὲ Θρῃκῶν ἀγὸς ἀνδρῶν, | Πείροος Ἰμβρασίδης, ὃς ἄρ' Αἰνόθεν εἰληλούθει.

[5]) Strab. VII, 6, 1 Kr.: ἥ τε Αἶνος Πολτυοβρία ποτὲ ὠνομάζετο.

[6]) Steph. s. v.: πόλις Θρακική.

[7]) Θ 302: ὁ δ' ἀμύμονα Γοργυθίωνα, | υἱὸν ἐΰν Πριάμοιο, κατὰ στῆθος βάλεν ἰῷ, | τόν ῥ' ἐξ Αἰσύμηθεν ὀπυιομένη τέκε μήτηρ, | καλὴ Καστιάνειρα, δέμας ἐϊκυῖα θεῇσιν κτέ.

[8]) Thucyd. IV. 107: Γάψηλος — καὶ Οἰσύμη· εἰσὶ δὲ αὗται Θασίων ἀποικίαι.

[9]) N 363: πέφνε γὰρ (Ἰδομενεὺς) Ὀθρυονῆα Καβησόθεν ἔνδον ἐόντα.

Emathie und Pierie, eine Landschaft des späteren Makedoniens, einander coordinirt werden[1]).

2. Bei Homer kommen folgende Landschaften des späteren Makedoniens vor:

a. Emathiē (ἡ Ἠμαθίη), zwischen den Flüssen Erigon (jetzt Tscherna, der Schwarze) und Axios (dem heutigen Vardar), nördlich oberhalb Pieriens. Homer legt dieser Region das Epitheton anmuthig (ἐρατεινή) bei[2]). Ueber den Umfang und die Gränzen derselben finden wir bei Homer keine genaueren Angaben.

b. Paioniē (ἡ Παιονίη), eine Landschaft Nordmakedoniens am Flusse Axios. Im Schiffskataloge erscheinen die Paionen, die der Dichter durch das Epitheton ἀγκυλότοξοι als treffliche Bogenschützen bezeichnet, als Verbündete der Troer unter Anführung des Pyraichmes[3]). Ausserdem wird ihr kriegerischer Charakter durch die Beiwörter δολιχεγχέες (mit langen Speeren[4])) und reisig (ἱπποκορυσταί)[5]) hervorgehoben. Wegen ihrer Fruchtbarkeit erhält diese Landschaft das Epitheton starkschollig (ἐριβῶλαξ)[6]) und ἐρίβωλος[7])).

c. Pieriē (ἡ Πιερίη)[8]), nördlich vom Olympos, zwischen dem Haliakmon und Axios. Wenn Schlichthorst[9]), auf B 763 ff. gestützt, äussert, dass Homer die Pferde Pieriens lobend erwähne, so ist dies jetzt insofern zu berichtigen, als schon Wolf nach dem cod. Venet. und Eustath. B 766 statt der Vulgata die Lesart Πηρείῃ aufgenommen hat, worin ihm Bäumlein u. A. gefolgt sind[10]).

3. Berge Makedoniens.

Von diesen wird nur der Athoos (Ἄθῳος, ὁ, att. Athos, jetzt Haghion Oros oder Monte santo, aber auch noch Athos)[11]) erwähnt, der

---

1) Ξ 226: Πιερίην δ' ἐπιβᾶσα (Ἥρη) καὶ Ἠμαθίην ἐρατεινὴν | σεύατ' ἐφ' ἱπποπόλων Θρῃκῶν ὄρεα νιφόεντα.

2) Ebendas. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1061. Er nennt Emathie den 'Ursitz des makedonischen Königthums'.

3) B 848: αὐτὰρ Πυραίχμης ἄγε Παίονας ἀγκυλοτόξους | τηλόθεν ἐξ Ἀμυδῶνος, ἀπ' Ἀξιοῦ εὐρυρέοντος, | Ἀξιοῦ, οὗ κάλλιστον ὕδωρ ἐπικίδναται αἶαν. Vgl. Π, 287 ff. K 428: Παίονες ἀγκυλότοξοι. Vgl. über Paionie Forbiger, Handb. Bd. III. S. 1057.

4) Φ 155: (Ἀστεροπαῖος) Παίονας ἄνδρας ἄγων δολιχεγχέας.

5) Π 287: Παίονας ἱπποκορυστάς.

6) P 350: ἐκ Παιονίης ἐριβώλακος.

7) Φ 154: ἐκ Παιωνίης ἐριβώλου.

8) Ξ 226. ε 50. Ueber Pierien s. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 1062.

9) Geogr. Hom. p. 121.

10) B 766: τὰς (Eumelos' Rosse) ἐν Πηρείῃ θρέψ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων.

11) Ξ 229: ἐξ Ἄθῳω ὄ' ἐπὶ πόντον ἐβήσετο (Ἥρη) κυμαίνοντα. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 1052 mit Anm. 34.

den äussersten Ausläufer des Vorgebirges Akte auf der Halbinsel Chalkidike im strymonischen Meerbusen bildet. Hier war es, wo im Jahre 492 v. Chr. die Flotte des Dareios unterging.

4. Flüsse. Von diesen kommt nur der Axios (ὁ Ἀξιός, jetzt Vardhari oder Vardar)[1] vor, der sich in den thermaischen Meerbusen ergoss. Der Dichter legt ihm die Epitheta εὐρυρέων[2] und εὐρυρέεθρος[3] (breitfliessend) bei; ausserdem spricht derselbe von dem herrlichen (κάλλιστον) Gewässer dieses Flusses[4]. Wenn im geraden Widerspruch damit Strabon dem Axios eine trübe Strömung beilegt[5], so muss man sich erinnern, dass im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Erdrevolutionen stattfinden, in Folge deren auch die Flüsse Veränderungen erleiden, so dass der Geograph neben dem Dichter völlig im Rechte sein kann[6].

5. Städte. Von diesen wird nur Amydon (ἡ Ἀμυδών) am Flusse Axios namhaft gemacht[7].

Ausserdem meint Strabon, dass die Stadt Kissos in Thrakien die Heimathstadt des Iphidamas sei, von dem es heisst, dass sein Grossvater Kisses ihn in der starkscholligen Thrake erzogen habe[8]. Dies ist indess eine blosse Hypothese des Geographen.

Endlich sei hier noch zweier skythischen Nomadenvölker gedacht, deren Homer erwähnt, der Hippomolgen und Abier. Ersteren legt er das Epitheton trefflich (ἀγαυοί) bei und bezeichnet sie als Milchesser (γλακτοφάγοι)[9], was ohne Zweifel darauf geht, dass die nomadischen Skythen meistens von Stutenmilch leben. Die Abier werden

---

[1] S. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 1055 mit Anm. 41, wo bemerkt wird, dass der Axios oft austrete und sich dadurch an seinem unteren Laufe ein neues Bett gebahnt habe; früher habe er zwischen Thessalonike und Chalastra gemündet. Vgl. auch Leake, North. Gr. III. p. 258. 289. 437. 469. Tafel in Thessal. p. 69—84. 287—307 und in Pauly's Realencycl. I. S. 1030f. Pouqueville, Voy. dans la Grèce. Paris 1820f. Bd. II. p. 417. Nach Crusius zu ξ 850 soll der Axios der heutige Vistrizza sein.

[2] B 849 (Π 288. Φ 157): ἀπ' Ἀξιοῦ εὐρυρέοντος.

[3] Φ 141: Ἀξιὸς εὐρυρέεθρος.

[4] B 850: Ἀξιοῦ, οὗ κάλλιστον ὕδωρ ἐπικίδναται αἶαν.

[5] Strab. VII. Fragm. 21 Kr.: ὁ Ἀξιὸς θολερὸς ῥεῖ. Vgl. Fragm. 23.

[6] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 91.

[7] B 849 (schon citirt). Strab. VII, Fr. 23 Kr.: ἐπίκειται δὲ τῷ Ἀξιῷ ποταμῷ χωρίον.. ὅπερ Ὅμηρος Ἀμυδῶνα καλεῖ, καί φησι τοὺς Παίονας ἐντεῦθεν εἰς Τροίαν ἐπικούρους ἐλθεῖν (B 849 wird citirt).

[8] Λ 221: Ἰφιδάμας Ἀντηνορίδης, ἠΰς τε μέγας τε, | ὃς τράφη ἐν Θρήκῃ ἐριβώλακι, μητέρι μήλων. | Κισσῆς τόν γ' ἔθρεψε δόμοις ἔνι τυτθὸν ἐόντα | μητροπάτωρ. Strab. VII. Fr. 21 Kr.: τὴν Κισσὸν ὑπονοήσειεν ἄν τις τῷ Κισσῇ προσήκειν, οὗ μέμνηται ὁ ποιητής· Κισσῆς τόν γ' ἔθρεψε, τὸν Ἰφιδάμαντα λέγων.

[9] N 5: ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν, | γλακτοφάγων.

als die gerechtesten Menschen bezeichnet[1]. Nach Strabon sind unter diesen Völkerschaften die auf Wagen wohnenden Skythen und Sarmaten zu verstehen[2].

§ 5.

Epeiros.

I. Land und Bewohner. Der Ausdruck ἤπειρος bezeichnet bei Homer das Festland im Gegensatze zu den Inseln[3] und ist, wenn auch noch kein vollständig ausgebildetes, doch in so weit Nomen proprium, wie es etwa terra firma für den Venetianer ist. Erst später bezeichnet es als eigentliches Nomen proprium die Landschaft, welche im Norden von Illyrien, im Osten von Thessalien und im Westen vom Meere begränzt wurde. Das Gebiet, welches auf der homerischen Karte Epeiros vertritt und sich von Aitolien ab längs der Küste, aber wohl nicht über Kerkyra hinaus, erstreckte, hatte geringeren Umfang als das spätere Epeiros, wie sich daraus schliessen lässt, dass Homer Dodone, welches später zu Epeiros gehörte, noch zu Thessalien rechnet. Zu diesem Gebiete gehört namentlich das Land der Thesproten (γαίη Θεσπρωτῶν)[4], welches sich bei Homer nicht auf den Küstenstrich beschränkte, sondern bis an die Gränze Thessaliens erstreckte, daher Odysseus von den Thesproten leicht nach Dodone in Thessalien gelangen konnte[5]. Die Fruchtbarkeit des Thesprotenlandes hebt der Dichter hervor, indem er von dem fetten Gebiete (πίων ὄγμος) der thesprotischen Männer spricht[6]. Dass die Thesproten Schifffahrt trieben, geht daraus hervor, dass an einigen Stellen von einem thesprotischen Schiffe die Rede ist[7]. Aus einer Aeusserung der Penelope

[1] N 6: Ἀβίων τε, δικαιοτάτων ἀνθρώπων. Vgl. Arrian (anab. IV, 1 Sinten.): οὐ πολλαῖς δὲ ἡμέραις ὕστερον ἀφικνοῦνται παρ᾽ Ἀλέξανδρον πρέσβεις παρά τε Σκυθῶν τῶν Ἀβίων καλουμένων (οὕς καὶ Ὅμηρος δικαιοτάτους εἰπὼν ἐν τῇ ποιήσει ἐπῄνεσεν οἰκοῦσι δὲ ἐν τῇ Ἀσίᾳ οὗτοι αὐτόνομοι, οὐχ ἥκιστα διὰ πενίαν καὶ δικαιότητα. Sintenis bemerkt dazu, Arrian verwechsle auch hier Asien und Europa, da die homerischen Ἄβιοι unzweifelhaft nach Europa gehören; die ursprünglich appellative Bedeutung werde verschieden gedeutet, z. B. auch Habelose.

[2] Strab. VII, 3, 2 Kr.: τοὺς Ἱππημολγοὺς καὶ Γαλακτοφάγους καὶ Ἀβίους — —, οἵπερ εἰσὶν οἱ ἀμάξοικοι Σκύθαι καὶ Σαρμάται.

[3] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 82. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 876 mit Anm. 41. Nach Ersterem ist ἤπειρος bei Homer reines Appellativum.

[4] ξ 314: δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ | γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον.

[5] ξ 327: τὸν δ᾽ ἐς Δωδώνην φάτο βήμεναι (von den Thesproten aus, s. ξ 314f.), ὄφρα θεοῖο | ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσαι.

[6] ρ 526 (τ 271): Θεσπρωτῶν ἀνδρῶν ἐν πίονι δήμῳ.

[7] ξ 334: τύχησε γὰρ ἐρχομένη νηῦς | ἀνδρῶν Θεσπρωτῶν ἐς Δουλίχιον πολυπύρον. π 65: νῦν αὖ Θεσπρωτῶν ἀνδρῶν ἐκ νηὸς ἀποδρὰς | ἦλυθ᾽ ἐμὸν πρὸς σταθμόν.

lässt sich schliessen, dass die Thesproten mit den Ithakesiern in freundschaftlicher Beziehung standen[1]). — Ausserdem gehören hierher die Ephyrer[2]), die Bewohner der Stadt Ephyre, des späteren Kichyros[3]), welche Pausanias in das thesprotische Epeiros setzt[4]).

II. Flüsse. Dahin gehören der Acheron (ὁ Ἀχέρων) und Kokytos (ὁ Κωκυτός), der sich unweit der eben erwähnten Stadt Ephyre in den Acheron ergoss. Beide werden im Homer allerdings nicht als thesprotische Flüsse erwähnt, verdienen aber hier angeführt zu werden, weil nach Pausanias der Dichter sie durch Autopsie kannte, nach ihnen die gleichnamigen Flüsse des Todtenreiches[5]) schuf und die Namen der thesprotischen Flüsse auf letztere übertrug[6]). Wenn übrigens der Perieget hier ausser dem Flusse Acheron auch einen acherusischen See (Ἀχερουσία λίμνη) erwähnt, so ist dies nach Bursian[7]) daraus zu erklären, dass das von dem Acheron durchströmte Thal theilweise von einem Sumpfe eingenommen wurde, in dem der Fluss selbst sich verlor, und der eine Breite von $^3/_4$ Stunden und eine Länge von $1^1/_2$ Stunden besass. Dieser Sumpf ist der acherusische See des Pausanias. Vor seinem Eintritt in diese Ebene wälzt sich der Acheron reissenden Laufes durch eine schmale und finstere Schlucht, zu deren beiden Seiten kahle Felswände schroff emporsteigen; an mehreren Punkten stürzt sich der Fluss jählings in die finstere Tiefe und bildet brausende Kaskaden. Das Grausige dieser Scenerie veranlasste die Alten, wie auch Bursian a. a. O. bemerkt, hier einen Eingang zum Hades anzunehmen; schon im grauen Alterthum entstand hier ein namhaftes Todtenorakel, und die Namen Acheron und Kokytos gingen geradezu auf die Flüsse des Hades über.

III. Städte. Dahin gehört wahrscheinlich Ephyre (ἡ Ἐφύρη), das spätere Kichyros, unweit der Meeresküste und des acherusischen Sees[8]) an der Stelle eines heutigen Klosters des heil. Johannes,

---

[1]) π 427: ἤκαχε Θεσπρωτούς· οἱ δ' ἡμῖν ἄρθμιοι ἦσαν.

[2]) Ν 301: τὼ μὲν ἄρ' ἐκ Θρῄκης Ἐφύρου μέτα θωρήσσεσθον κτέ.

[3]) Strab. VII, 7, 5 Kr.: ὑπέρκειται δὲ τούτου τοῦ κόλπου Κίχυρος, ἡ πρότερον Ἔφυρα, πόλις Θεσπρωτῶν.

[4]) Pausan. IX, 36, 3 Schub. Er citirt Ν 301 und 302, und fährt fort: Ἐφύρους δὲ ἐνταῦθα, ἐμοὶ δοκεῖν, τοὺς ἐν τῇ Θεσπρωτίδι ἠπείρῳ λέγει.

[5]) S. κ 513. 514.

[6]) Pausan. I, 17, 5 Schub.: πρὸς δὲ τῇ Κιχύρῳ λίμνη τέ ἐστιν Ἀχερουσία καλουμένη καὶ ποταμὸς Ἀχέρων, ῥεῖ δὲ καὶ Κωκυτὸς ὕδωρ ἀτερπέστατον. Ὅμηρός τέ μοι δοκεῖ ταῦτα ἑωρακὼς ἔς τε τὴν ἄλλην ποίησιν ἀποτολμῆσαι τῶν ἐν Ἅιδου, καὶ δὴ καὶ τὰ ὀνόματα τοῖς ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἐν Θεσπρωτίδι θέσθαι.

[7]) Geogr. von Griech. I, S. 27.

[8]) S. Thucyd. I, 46. Leake, N. Gr. IV. p. 53. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 879.

3—4 engl. Meilen vom Hafen Fanari. Die hier in Rede stehende Stadt wird im Schiffskataloge erwähnt, wo es heisst, Herakles habe die Astyocheia, die Mutter des Tlepolemos, bei der Eroberung von Ephyre am Strome Selleeis erbeutet[1]. Wenn nun ausserdem Apollodor erzählt, die Eroberung Ephyres und die Gefangennahme der Astyocheia (Astyoche) durch Herakles habe bei Gelegenheit einer Expedition stattgefunden, welche derselbe in Gemeinschaft mit den Kalydoniern gegen die Thesproten unternommen habe[2], so wird dadurch im hohen Grade wahrscheinlich, dass die B 659 erwähnte Stadt Ephyre nach Thesprotien zu setzen sei. Strabon hingegen behauptet, der Dichter meine Ephyre in Elis, da in Thesprotien gar kein Fluss Selleeis existire[3]. Ihm folgen Schlichthorst, der daher auch Ephyre nach Elis setzt[4], und Curtius, der in der Nähe des Dorfes Klisura die Ruinen von Oinoi oder Boinoa zu erkennen glaubte, welcher Ort nach Strabon an der Stelle der eleischen Stadt Ephyra oder doch ganz in der Nähe gelegen sei[5]. — Die thesprotische Stadt Ephyre lag nach Bursian[6] wahrscheinlich am nördlichen Ende des acherusischen Sees auf dem Felshügel von Kastri, dessen Gipfel und Seiten noch mit Ueberresten hellenischer Mauern bedeckt sind. —

Auch über die O 531 erwähnte Stadt Ephyre[7] herrscht Controvers, indem die Scholiasten hier ebenfalls die thesprotische Stadt, Andere hingegen die eleïsche verstehen, da Phyleus ein Eleer gewesen sei. — Dass endlich Korinth in den ältesten Zeiten den Namen Ephyre führte, findet sich an betreffender Stelle bemerkt[8].

§ 6.

Das Land der Phaieken (ἡ Σχερίη).

I. Lage und Bevölkerung von Scherië. Wir setzen Scherië als Nachbarland von Epeiros an, weil es nach der gewöhnlichen

---

[1] B 657: τῶν μὲν Τληπόλεμος δουρικλυτὸς ἡγεμόνευεν, | ὃν τέκεν Ἀστυόχεια βίῃ Ἡρακληείῃ, | τὴν ἄγετ' ἐξ Ἐφύρης, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος, | πέρσας ἄστεα πολλὰ διοτρεφέων αἰζηῶν.

[2] Bibl. II, 7, 6 Bekk.: στρατεύει δὲ Ἡρακλῆς μετὰ Καλυδωνίων ἐπὶ Θεσπρωτούς, καὶ πόλιν ἑλὼν Ἔφυραν, ἧς ἐβασίλευε Φύλας, Ἀστυόχῃ τῇ τούτου θυγατρὶ συνελθὼν πατὴρ Τληπολέμου γίνεται.

[3] Strab. VIII, 3, 6 Kr.: ἐκεῖνος Demetrios von Skepsis γὰρ οὔ φησιν εἶναι Σελλήεντα ἐν Θεσπρωτοῖς ποταμόν, ἀλλ' ἐν τῇ Ἠλείᾳ παρὰ τὴν ἐκεῖ Ἔφυραν.

[4] Geogr. Hom. p. 55.

[5] Curtius, Peloponnesos. Bd. II. S. 40. — Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 83.

[6] Geogr. von Griech. I, S. 29.

[7] O 530: τόν (θώρηκα) ποτε Φυλεὺς | ἤγαγεν ἐξ Ἐφύρης, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος.

[8] S. unten Korinth (Peloponnes, §. 45).

Ansicht der Alten (so des Kallimachos bei Strabon[1]) mit Kerkyra (Korkyra, jetzt Corfu) identisch ist. Neuere hingegen, wie Welcker u. Andere, erblicken in der homerischen Schilderung der Phaieken eine reine Fabel und leugnen jede geographische Beziehung von Scherie auf die Insel Kerkyra[2]). Ob übrigens Homer sich Scherie als Insel gedacht habe, ist von Manchen bezweifelt, da es nirgends als νῆσος bezeichnet werde; vielleicht habe es ihm als Küstenland vorgeschwebt[3]). Homer nennt das Land bald Scherie (ἡ Σχερίη)[4]), bald das Land der Phaieken[5]). Die Letzteren hatten früher die sikanische Stadt Hypereia in der Nähe des Kyklopenlandes bewohnt[6]); von dort führte sie Nausithoos wegen der häufigen räuberischen Angriffe der Kyklopen weg und liess sie in Scherie sich ansiedeln[7]). Dass die Phaieken schon auf einer höheren Culturstufe standen, geht aus der weiteren Aeusserung des Dichters hervor, dass sie eine förmliche Stadt erbaut, dieselbe mit einer Mauer umzogen, Göttertempel errichtet und das Ackergebiet vertheilt hätten[8]). Die Phaieken sind ferner ein schifffahrttreibendes Volk, worauf auch schon die phaiakischen Eigennamen, wie Nausikaa, Nausithoos[9]), Akroneos, Okyalos, Elatreus, Nauteus, Prymneus, Anchialos, Eretmeus, Ponteus, Proreus, Thoon, Anabesineos und Amphialos[10]) hindeuten.

---

[1]) Strab. VII, 3, 6 Kr.: ὃς (Καλλίμαχος) τὴν μὲν Γαῦδον Καλυψοῦς νῆσόν φησι, τὴν δὲ Κόρκυραν (spätere Form statt Κέρκυραν) Σχερίαν. S. Völcker, hom. Geogr. S. 125.

[2]) Vgl. darüber Preller, griech. Myth. I, S. 392. Als eine reine Phantasieschöpfung Homers werden die Phaieken auch aufgefasst von A. Kestner, de Phaecibus Homeri. Göttingen, 1839. Vgl. Ameis zu ε 34 im Anh. Forbiger hingegen (Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1011. Anm. 35) meint, dass Scherie höchst wahrscheinlich mit Kerkyra identisch sei. — Vgl. Schliemann, Ithaka, der Peloponnes und Troja. Archäol. Forschungen. Leipzig, Giesecke u. Devrient. 1869. S. 1 f. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 168 sqq.

[3]) S. Ameis zu ε 34.

[4]) So ε 34, η 79, ν 160 (wo nicht hier die Stadt zu verstehen ist).

[5]) ε 34: Σχερίην, — Φαήκων ἐς γαῖαν. So auch ε 280, ε 288 und sonst.

[6]) S. unten §. 58.

[7]) ζ 2: αὐτὰρ Ἀθήνη | βῆ ῥ' ἐς Φαιήκων ἀνδρῶν δῆμόν τε πόλιν τε, | οἳ πρὶν μέν ποτ' ἔναιον ἐν εὐρυχόρῳ Ὑπερείῃ, | ἀγχοῦ Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων, | οἳ σφέας σινέσκοντο, βίηφι δὲ φέρτεροι ἦσαν. | ἔνθεν ἀναστήσας ἄγε Ναυσίθοος θεοειδής, | εἶσεν δὲ Σχερίῃ, ἑκὰς ἀνδρῶν ἀλφηστάων.

[8]) ζ 9: ἀμφὶ δὲ τεῖχος ἔλασσε (Ναυσίθοος) πόλει, καὶ ἐδείματο οἴκους, | καὶ νηοὺς ποίησε θεῶν, καὶ ἐδάσσατ' ἀρούρας.

[9]) ζ 7. η 56.

[10]) θ 111 ff. Vgl. Grashof, über das Schiff bei Homer und Hesiod. Progr. Düsseldorf, 1834. S. 3 mit der Note.

Wie weit sich bereits die Schifffahrt der Phaieken erstreckte, geht daraus hervor, dass sie den Rhadamanthys nach Euboie brachten und die Hin- und Rückfahrt in einem Tage bewerkstelligten [1]). Diese ihre nautische Kunst befähigt sie, wie Alkinoos mit Selbstbewusstsein sagt, alle Fremden, welche zu ihnen verschlagen werden, sicher in die Heimath zu geleiten [2]), und in geheimnissvoller, wunderbarer Weise üben sie diesen ihren Beruf. Ihre Schiffe sind rasch wie der Vogel oder der Gedanke [3]); sie bedürfen weder eines Piloten noch eines Steuers, wissen die Absichten der Schiffer, kennen nah und fern die Städte und Länder, durchfliegen, in Nacht und Nebel gehüllt, die Meeresfluthen, und nimmer verletzt oder beschädigt sie das Meer [4]). So geleiten sie auch den schlafenden Odysseus in geisterhafter Weise und mit übernatürlicher Schnelle in die Heimath [5]). Die ganze Färbung dieses Mythos — namentlich der Schlaf des Odysseus und die Nebelhülle des Schiffes — hat die Ansicht Welcker's hervorgerufen, dass die Phaiekensage aus einer nordischen Sage von den Fährmännern des Todes entsprungen sei, welche die Geister der Abgeschiedenen über das Meer auf die nordische Todteninsel geleiten. Dagegen bemerkt Preller [6]) mit Recht, dass jene Sage den homerischen Griechen schwerlich habe bekannt sein können [7]), dass das heitere, harmlose Wohlleben der Phaieken mit solchen Geschäften des Todes schlecht harmonire; sodann, dass die homerischen Phaieken durchaus nicht mit Verstorbenen, sondern mit Lebendigen, mit wirklichen Menschen verkehren, die sie gleichsam wie Schutzgeister des Meeres umschweben, und dass endlich die Nebelhülle doch nur der gewöhnliche Schleier sei, unter welchem das Dämonische und Göttliche in dem realen Leben des Epos immer wirke und auftrete, wie denn auch der Schlaf des Odysseus selbst nur

---

[1]) η 322: τὴν περ (Euboie) τηλοτάτω φάσ' ἔμμεναι, οἵ μιν ἴδοντο | λαῶν ἡμετέρων, ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθυν | ἦγον ἐποψόμενον Τιτυὸν Γαιήϊον υἱόν. | καὶ μὲν οἱ ἐνθ' ἦλθον, καὶ ἄτερ καμάτοιο τέλεσσαν | ἤματι τῷ αὐτῷ. καὶ ἀπήνυσαν οἶκαδ' ὀπίσσω. Vgl. Wagner, Homer und Hesiod. S. 75.

[2]) θ 566: πομποὶ ἀπήμονές εἰμεν ἁπάντων.

[3]) η 36: τῶν νέες ὠκεῖαι ὡς εἰ πτερὸν ἠὲ νόημα.

[4]) θ 557: οὐ γὰρ Φαιήκεσσι κυβερνητῆρες ἔασιν, | οὐδέ τι πηδάλι' ἔστι, τά τ' ἄλλαι νῆες ἔχουσιν· | ἀλλ' αὐταὶ ἴσασι πόλιας καὶ πίονας ἀγροὺς | ἀνθρώπων. καὶ λαῖτμα τάχιστ' ἁλὸς ἐκπερόωσιν | ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμέναι· οὐδέ ποτέ σφιν | οὔτε τι πημανθῆναι ἔπι δέος οὔτ' ἀπολέσθαι.

[5]) ν 79 ff.

[6]) Griech. Mythol. I. S. 393.

[7]) Erst sehr späte Autoren sprechen von dieser nordischen Sage. So Tzetzes zu Hesiods Stelle von den Inseln der Seligen und zu Lykophr. 1204 und Procopius de bell. Goth. 4, 20. Diese Citate giebt Preller a. a. O. S. 393, Anm. 1.

die wunderbare Wirkung der dämonischen Phaiekenschiffe zu sein scheine. — Möglich, dass, wie Preller a. a. Orte meint, das Bild der hülfreichen Winde (οὖροι), welche die Alten so oft als Retter in der Noth preisen, zu der homerischen Phaiekenschilderung führte, und dass die Griechen diese Sage von der früheren Bevölkerung des Mittelmeers erhielten und dann weiter ausbildeten. Diese guten Genien hausen aber da, wo Fülle, Genuss und Seligkeit herrscht[1]), unweit jener Region, wo das Elysion und die Inseln der Seligen zu suchen sind; ja, ältere Interpreten, die Scholiasten und Eustathios zu η 322 und 324, setzen das Phaiekenland und das Elysion in dieselbe Gegend, wie denn auch die Beschreibung der Gärten des Alkinoos mit der des Elysion Manches gemein hat[2]).

Auf dieses wonnige Leben der Phaieken in seligen Regionen geht vielleicht das Epitheton ἀγχίθεοι[3]), welches der Dichter ihnen beilegt, um ihr gottähnliches Dasein zu bezeichnen, wenn man es nicht lieber auf ihre wirkliche Verwandtschaft mit den Göttern beziehen will, wie es denn an einer andern Stelle heisst, dass von Alters her die Götter bei den Festmahlen der Phaieken erscheinen und mit ihnen speisen; denn Letztere stehen den Göttern so nahe, wie die Geschlechter der Kyklopen und Giganten[4]).

In Rücksicht auf ihre nautische Kunst erhalten die Phaieken die Epitheta ruderliebend (φιλήρετμοι)[5], mit langen Rudern (δολιχήρετμοι) und zur See berühmt (ναυσίκλυτοι)[6]). Aber auch andere Künste sind ihnen nicht fremd: ihr Sänger Demodokos ergötzt die Versammlung durch Gesang und Saitenspiel[7]); Laodamas und Halios setzen durch ihren kunstvollen Tanz den Odysseus in Erstaunen[8]), und auch im Wettlauf zeichnen sich die Phaieken aus, während sie in

---

[1]) θ 248: αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη κίθαρίς τε χοροί τε | εἵματα τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί.

[2]) Vgl. δ 563 ff. und η 114 ff.

[3]) ε 35: Φαιήκων ἐς γαῖαν, οἳ ἀγχίθεοι γεγάασιν.

[4]) η 201: αἰεὶ γὰρ τὸ πάρος γε θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς | ἡμῖν, εὖτ' ἔρδωμεν ἀγακλειτὰς ἑκατόμβας, | δαίνυνταί τε παρ' ἄμμι καθήμενοι, ἔνθα περ ἡμεῖς, | --ἐπεί σφισιν ἐγγύθεν εἰμέν, | ὡς περ Κύκλωπές τε καὶ ἄγρια φῦλα Γιγάντων. Noch Andere erklären es local: die den Göttern nahe wohnen, d. h. weit nördlich am Rande der durch Berge erhöhten Erdscheibe, worüber man sich die Himmelswölbung dachte.

[5]) θ 96 (λ 349. ν 36): Φαιήκεσσι φιληρέτμοισι.

[6]) θ 191 (θ 369. ν 166): Φαίηκες δολιχήρετμοι, ναυσίκλυτοι ἄνδρες.

[7]) [θ 266 ff.]. θ 499 ff.

[8]) θ 370—384.

gymnastischen Künsten, namentlich im Faust- und Ringkampf, unerfahren sind[1]. Wie aber die phaiekischen Männer durch Schifffahrtskunst, so ragen ihre Weiber durch ihre Webekunst hervor, welche ihnen von Athene verliehen ist[2].

§ 7.

II. Beschaffenheit des Phaiekenlandes. Das Gestade von Scherië schildert der Dichter als gefährlich für den Landenden: zackige Klippen und glatte Felswände, welche von der brandenden Fluth gepeitscht werden, erheben sich rings[3] und wehren dem schiffbrüchigen Odysseus das Erklimmen des Ufers, bis er schwimmend die Mündung des Flusses erreicht, wo der Strand eben und frei von Klippen erscheint und ihm Schutz gegen den Wind darbietet[4]. — Uebrigens hatte Scherië einen trefflichen Hafen, der allen Phaieken als Stapelplatz diente und sich zu beiden Seiten der Stadt erstreckte[5]. Wie es scheint, lagen nämlich die letztere und der ζ 86 erwähnte Waschplatz auf breiteren Halbinseln[6], welche durch eine schmale Landzunge mit einander verbunden wurden; diese zwischen beiden Häfen hindurchführende Landzunge bildete den schmalen Eingang (λεπτὴ εἰσίθμη ζ 264) zu der Stadt, der demnach links und rechts an den in dem Stapelplatze (ἐπίστιον) aufgestellten Schiffen gleichsam eine schirmende Einfassung hatte (νῆες ὁδὸν εἰρύαται ζ 264).

Was den oben erwähnten Fluss betrifft, an dessen Mündung Odysseus landet, so scheint derselbe der dichterischen Darstellung zufolge unweit der Phaiekenstadt zu fliessen, wie sich schon daraus ergiebt, dass sich der Waschplatz der Phaieken an demselben befindet[7]; namhaft gemacht wird er indess nirgends. — Das Land der Phaieken

---

[1] θ 246: οὐ γὰρ πυγμάχοι εἰμὲν ἀμύμονες οὐδὲ παλαισταί, | ἀλλὰ ποσὶ κραιπνῶς θέομεν καὶ νηυσὶν ἄριστοι.

[2] η 108: ὅσσον Φαίηκες περὶ πάντων ἴδριες ἀνδρῶν | νῆα θοὴν ἐνὶ πόντῳ ἐλαύνομεν, ὡς δὲ γυναῖκες | ἱστὸν τεχνῆσσαι· πέρι γάρ σφισι δῶκεν Ἀθήνη | ἔργα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα καὶ φρένας ἐσθλάς.

[3] ε 405: ἀκταὶ προβλῆτες ἔσαν σπιλάδες τε πάγοι τε. ε 411: ἔκτοσθεν μὲν γὰρ πάγοι ὀξέες, ἀμφὶ δὲ κῦμα | βέβρυχεν ῥόθιον, λισσὴ δ' ἀναδέδρομε πέτρη.

[4] ε 441: ἀλλ' ὅτε δὴ ποταμοῖο κατὰ στόμα καλλιρόοιο | ἶξε νέων, τῇ δή οἱ ἐείσατο χῶρος ἄριστος, | λεῖος πετράων, καὶ ἐπὶ σκέπας ἦν ἀνέμοιο.

[5] ζ 262: αὐτὰρ ἐπὴν πόλιος ἐπιβείομεν, ἣν πέρι πύργος | ὑψηλός, καλὸς δὲ λιμὴν ἑκάτερθε πόληος, | λεπτὴ δ' εἰσίθμη· νῆες δ' ὁδὸν ἀμφιέλισσαι | εἰρύαται· πᾶσιν γὰρ ἐπίστιόν ἐστιν ἑκάστῳ.

[6] ζ 204: οἰκέομεν δ' ἀπάνευθε πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ, | ἔσχατοι.

[7] ζ 85: αἱ δ' ὅτε δὴ ποταμοῖο ῥόον περικαλλὲ' ἵκοντο, | ἔνθ' ἤτοι πλυνοὶ ἦσαν ἐπηετανοί, πολὺ δ' ὕδωρ | καλὸν ὑπεκπρορέει μάλα περ ῥυπόωντα καθῆραι.

schildert der Dichter als ein von der Natur durchaus gesegnetes; und auch dieser Umstand steht mit der Ansicht im Einklang, dass darunter die schöne und blühende Insel Kerkyra zu verstehen sei, wo noch jetzt sowohl die Bucht der Nausikaa wie auch das versteinerte Phaiekenschiff dem Fremden gezeigt wird. Die Fruchtbarkeit Scherië's deutet Homer durch das Epitheton starkschollig (ἐρίβωλος) an[1], welches auf einen schweren, fetten Lehmboden geht, der grosse feste Schollen giebt, die man bei günstigem Wetter eggen und zerschlagen muss[2]. Dort gedeihen der wilde und zahme Oelbaum; zwei Bäume dieser Art dienen dem auf Scherië gelandeten Odysseus mit ihrem dichten Zweigwerke zum schirmenden Obdach[3]. Die Ufer des Flusses, wo der Waschplatz sich befindet, sind mit lieblichem Grase bedeckt, welches den Maulthieren der Nausikaa Weide darbietet[4]. Weiterhin am Wege, der zur Stadt führt, ragt ein anmuthiger, der Athene geweihter Pappelnhain, in welchem ein Quell sprudelt und Wiesengrund sich ausbreitet; dort befindet sich auch ein ländliches Besitzthum des Alkinoos mit einem blühenden Garten[5]. Auch Waldung und bewaldete Berge auf Scherië werden vom Dichter mehrfach erwähnt[6]. — Die Stadt der Phaieken, welche dem Lande gleichnamig gewesen zu sein scheint, war mit einer hohen Mauer umgeben[7] und wahrscheinlich, wie schon oben bemerkt wurde, auf einer Halbinsel gelegen. Mitten auf dem Versammlungsplatze (ἀγορή) der Phaieken, der mit Sitzsteinen versehen war, befand sich ein schönes Heiligthum des Poseidon (Ποσειδήϊον), der bei den Phaieken als schifffahrttreibendem

---

1) ε 34: Σχερίην ἐρίβωλον.

2) S. Ameis zu ε 34.

3) ε 476: δοιοὺς δ' ἄρ' ὑπήλυθε θάμνους, | ἐξ ὁμόθεν πεφυῶτας· ὁ μὲν φυλίης, ὁ δ' ἐλαίης· | — οὓς ὑπ' Ὀδυσσεὺς | δύσετ'.

4) ζ 89: καὶ τὰς μὲν (ἡμιόνους) σεῦαν ποταμὸν πάρα δινήεντα | τρώγειν ἄγρωστιν μελιηδέα.

5) ζ 291: δήεις ἀγλαὸν ἄλσος Ἀθήνης ἄγχι κελεύθου | αἰγείρων· ἐν δὲ κρήνη ναέι, ἀμφὶ δὲ λειμών· | ἔνθα δὲ πατρὸς ἐμοῦ τέμενος τεθαλυῖά τ' ἀλωή, | τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.

6) ε 279: ὀκτωκαιδεκάτῃ δ' ἐφάνη ὄρεα σκιόεντα | γαίης Φαιήκων. ε 398: ὡς Ὀδυσῆ ἀσπαστὸν ἐείσατο γαῖα καὶ ὕλη. ε 470: εἰ δέ κεν ἐς κλιτὺν ἀναβὰς καὶ δάσκιον ὕλην | θάμνοις ἐν πυκινοῖσι καταδράθω, — δείδω, μὴ θήρεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένωμαι. Eines Berges Istone auf Kerkyra erwähnt Thukydides IV, 46: ἀφικόμενοι ἐς Κέρκυραν ἐστράτευσαν μετὰ τῶν ἐκ τῆς πόλεως ἐπὶ τοὺς ἐν τῷ ὄρει τῆς Ἰστώνης Κερκυραίων καθιδρυμένους.

7) ζ 9: ἀμφὶ δὲ τεῖχος ἔλασσε πόλει (Ναυσίθοος). ζ 262: πόλιος —, ἣν πέρι πύργος | ὑψηλός.

Volke Sitz und Cultus hatte; neben der ἀγορή lag die Schiffswerfte [1]. Die Wohnung des Alkinoos schildert der Dichter mit glänzenden Farben. Die Wände derselben bestanden aus Kupfer, das Gesims aus Stahl; goldene Pforten bildeten den Eingang; auf der kupfernen Schwelle standen silberne Pfosten; die Oberschwelle (ὑπερθύριον) bestand aus Silber, der Thürring (κορώνη) aus Gold, und auf jeder Seite des Eingangs standen ein goldener und ein silberner Hund [2]. — Nicht minder prächtig ist der Garten des Alkinoos, der vier Morgen Landes umfasst [3] und mit einer Umzäunung eingefriedigt ist. Derselbe enthält drei neben einander liegende Abtheilungen: zunächst den Obstgarten. Hohe Bäume ragen dort empor: Birnbäume, Granatbäume und Aepfelbäume, welche unter dem Anhauche des Zephyros das ganze Jahr hindurch Früchte tragen; Birne auf Birne reift heran und Apfel auf Apfel; Traube auf Traube zeitigt sich und Feige auf Feige [4]. — An den Obstgarten schliesst sich als zweite Abtheilung der Weingarten, wo ein Theil der Trauben auf ebenem Boden in der Sonne trocknet, andere vom Winzer geschnitten, andere gekeltert werden; an der Vorderseite zeigen sich Herlinge, welche die Blüthe abstossen, während andere allmählich sich dunkel färben [5]. — Die dritte Abtheilung endlich bildet das Gemüseland, wo wohlgeordnete Beete, mit mannigfachen Gemüsen bepflanzt, das ganze Jahr hindurch in frischem Grün prangen [6]. Richtig bemerkt Ameis [7], dass

---

1) ζ 266: ἔνθα δέ τέ σφ' ἀγορή, καλὸν Ποσειδήϊον ἀμφίς, | ῥυτοῖσιν λάεσσι κατωρυγέεσσ' ἀραρυῖα. | ἔνθα δὲ νηῶν ὅπλα μελαινάων ἀλέγουσιν. | πείσματα καὶ σπεῖρα, καὶ ἀποξύουσιν ἐρετμά.

2) η 86: χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα, | ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ, περὶ δὲ θριγκὸς κυάνοιο· | χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον· | σταθμοὶ δ' ἀργύρεοι ἐν χαλκέῳ ἕστασαν οὐδῷ, | ἀργύρεον δ' ἐφ' ὑπερθύριον, χρυσέη δὲ κορώνη. | χρύσειοι δ' ἑκάτερθε καὶ ἀργύρεοι κύνες ἦσαν.

3) η 112: ἔκτοσθεν δ' αὐλῆς μέγας ὄρχατος ἄγχι θυράων | τετράγυος περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται ἀμφοτέρωθεν. Ueber den Garten des Alkinoos verbreitet sich ausführlicher Böttiger in den 'Racemationen zur Gartenkunst der alten Griechen' in seinen kleinen Schriften archäol. und antiquar. Inhalts, herausgeg. von Sillig. Bd. III, S. 157.

4) η 114: ἔνθα δὲ δένδρα μακρὰ πεφύκει τηλεθόωντα, | ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι | συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι. | τάων οὔ ποτε καρπὸς ἀπόλλυται οὐδ' ἀπολείπει | χείματος οὐδὲ θέρευς, ἐπετήσιος· ἀλλὰ μάλ' αἰεὶ | ζεφυρίη πνείουσα τὰ μὲν φύει, ἄλλα δὲ πέσσει. | ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ γηράσκει, μῆλον δ' ἐπὶ μήλῳ, | αὐτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλή, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ.

5) η 122: ἔνθα δέ οἱ πολύκαρπος ἀλωὴ ἐρρίζωται, | τῆς ἕτερον μὲν θειλόπεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ | τέρσεται ἠελίῳ, ἑτέρας δ' ἄρα τε τρυγόωσιν, | ἄλλας δὲ τραπέουσι· πάροιθε δέ τ' ὄμφακες εἰσὶν | ἄνθος ἀφιεῖσαι, ἕτεραι δ' ὑποπερκάζουσιν.

6) η 127: ἔνθα δὲ κοσμηταὶ πρασιαὶ παρὰ νείατον ὄρχον | παντοῖαι πεφύασιν, ἐπηετανὸν γανόωσαι.

7) Zu η 114 im Anhang.

diese ganze Schilderung, welche an die Symmetrie der holländischen Gärten erinnere, mährchenhaft gehalten sei, indem der Dichter alles Schöne, was die Phantasie zu ersinnen vermöge, und was die Wirklichkeit in verschiedenen Zeitpunkten und an verschiedenen Gegenständen darbiete, in dieser Darstellung concentrire.

Schliesslich noch wenige Worte über die Staatsverfassung der Phaieken. Oberhaupt des Volkes ist Alkinoos, dem aber, wie er selbst sagt, 12 Könige (βασιλῆες) zur Seite stehen[1]). Wir finden also in Scherie das hergebrachte Anaktenthum der Heroenzeit; denn jene 12 Könige, welche von dem Oberkönige Mandate empfangen und gemeinschaftlich mit ihm speisen, sind nichts weiter als Nebenkönige oder besser Geronten, die dem Oberkönige als Senat beigesellt sind, und deren Autorität er keineswegs missachten darf[2]). Man kann diese politischen Zustände der Phaieken füglich mit der aristokratischen Verfassung in Attike vor Theseus vergleichen, wo der König an der Spitze der zwölf Dynasten der 12 Districte stand[3]).

Griechenland.

§ 8.

A. Thessalien.

I. Land und Volk. Die äussere Physiognomie Thessaliens in der homerischen Zeit war von der späteren insofern verschieden, als das Land bei Homer einen grösseren Umfang hatte, weil er, wie auch Strabon sagt, einen Theil des oitaiischen und lokrischen Gebiets, sowie Makedoniens dazu rechnete[4]). Der Name Thessalien kommt bei Homer ebenso wenig vor wie der der Thessaler[5]). Die letzteren

---

[1]) Θ 390: δώδεκα γὰρ κατὰ δῆμον ἀριπρεπέες βασιλῆες | ἀρχοὶ κραίνουσι, τρισκαιδέκατος δ' ἐγὼ αὐτός.

[2]) Vgl. Schömann, griech. Alterth. Berlin, Weidmann. 1855. Bd. I, S. 22 ff. Gladstone, hom. Studien, frei bearb. von A. Schuster. Leipzig, Teubner. 1863. S. 280 ff. (insbesondere S. 310). Leo, Lehrb. der Universalgesch. I³, S. 267.

[3]) S. Ameis zu Θ 390 im Anhange.

[4]) Strab. IX, 5, 4 Kr.: ὁ δὲ ποιητὴς εἰς δέκα μέρη καὶ δυναστείας διελὼν τὴν σύμπασαν γῆν, ἣν νῦν Θετταλίαν προσαγορεύομεν, προσλαβών τινα καὶ τῆς Οἰταίας καὶ τῆς Λοκρικῆς, ὡς δ' αὕτως καὶ τῆς ὑπὸ Μακεδόσιν νῦν τεταγμένης.

[5]) Die Ansicht, Thessalien heisse bei Homer Ἄργος Πελασγικόν, (Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 68: Pelasgicum Argos. Hoc Thessaliae nomen priscum a Pelasgis e Peloponneso profugis, ut videtur, illi inditum est) ist irrig, da dies nichts weiter als der Name einer thessalischen Stadt ist. Vgl. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 91. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 44 mit Anm. 2.

waren, wie auch die Makedonier, ihrer Abstammung nach Illyrier. Die Nationaltracht beider Völker war der flache und breite Hut Kausia und die Chlamys, die aber bei Homer noch nicht erwähnt wird und auch lange hernach noch unbekannt war; auch der Gebrauch der Reiterei kam wahrscheinlich durch die Thessaler zuerst nach Griechenland [1]).

II. Eintheilung Thessaliens. Strabon [2]) und Andere nach ihm [3]) wollten im Homer die Theilung Thessaliens in 10 Gebiete oder Dynastieen nachweisen, indem sie die Herrschaft des Phoinix, das Dolopergebiet [4]), als autonom betrachteten. Indess berechtigt keine homerische Stelle zu dieser Annahme; vielmehr stand Phoinix zu Peleus im reinen Vasallenverhältniss, so dass das Dolopergebiet der Peleusdynastie als integrirender Theil einzuverleiben ist. Demnach bleiben nur 9 thessalische Dynastieen übrig, welche wir unten nach der Ordnung des Schiffskatalogs genauer betrachten wollen.

III. Völkerschaften Thessaliens. Dahin gehören die Phlegyer, welche Schlichthorst irrthümlich nach Orchomenos setzt [5]). Nach Strabon waren sie vielmehr bei Gyrtone in Thessalien sesshaft und hatten von Phlegyas, dem Bruder Ixions, ihren Namen [6]). Weitere thessalische Völkerschaften sind die Myrmidonen, Hellenen (Bewohner der Stadt Hellas und ihres Gebietes) [7])

---

[1]) S. O. Müller, Dorer. Bd. I, S. 4 und II, S. 266. (1. Aufl.)

[2]) IX, 5, 4 Kr.: ὁ δὲ ποιητὴς εἰς δέκα μέρη καὶ δυναστείας διελὼν τὴν σύμπασαν γῆν, ἣν νῦν Θετταλίαν προσαγορεύομεν κτέ. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 883. Anm. 68. Mannert, Geogr. der Griechen und Römer. VII. S. 528 ff. 533 ff.

[3]) So Schlegel: de geogr. Hom. comm. p. 71, wo eine selbständige Dynastie des Phoinix aufgeführt wird.

[4]) I 483: καί μ' (den Phoinix) ἀφνειὸν ἔθηκε (Peleus), πολὺν δέ μοι ὤπασε λαόν· | ναῖον δ' ἐσχατιὴν Φθίης, Δολόπεσσιν ἀνάσσων.

[5]) Geogr. Hom. p. 71.

[6]) Strab. VII, Fr. 16 Kr.: Φλεγύας δὲ τοὺς Γυρτονίους [λέγεσθαί φασιν]. IX, 5. 21: τοὺς μὲν γὰρ Γυρτονίους Φλεγύας πρότερον ἐκάλουν ἀπὸ Φλεγύου τοῦ Ἰξίονος ἀδελφοῦ. Vgl. C. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 65.

[7]) Dagegen Bursian (Geogr. von Griech. I, S. 77): 'Die Namen Ἑλλάς und Φθία sind in der homerischen Poesie wahrscheinlich von einzelnen Gegenden, nicht, wie manche alte Erklärer wollen, von bestimmten Städten zu verstehen, welche die Hauptsitze der Ἕλληνες und Ἀχαιοὶ Φθιῶται waren. Der Name der letzteren wurde im Laufe der Zeit zur Bezeichnung der ganzen Landschaft gebraucht' u. s. w. Ich verstehe unter Hellenen und Phthioten die Bewohner der Städte Hellas und Phthie und ihrer dazu gehörigen Gebiete. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 68.

und Achaier[1]; die Kentauren[2] oder Pheren[3] und Lapithen[4]; sodann die kriegerischen Perrhaiber, ein pelasgischer Stamm, am Olympos und Titaresios sesshaft, und die Enienen auf den Höhen des Oite und am Spercheios[5]; endlich die Aithiker, die auf den Höhen des Pindos wohnten[6].

Wir gehen zur Betrachtung der einzelnen Theile Thessaliens über.

§ 9.

a. Die achilleïsche Dynastie (Phthie, ἡ Φθίη).

I. Umfang. Die Herrschaft des Achilleus umfasste ganz Phthiotis, mit Ausnahme einiger dem Protesilaos gehöriger östlicher Küstenstädte, deren bedeutendste Phylake war, und ausserdem Thessaliotis, mit Ausnahme der zur Dynastie des Guneus gehörigen Region.

Das Contingent des Achilleus für den troianischen Zug betrug 50 Schiffe[7].

Die Gränzen der achilleïschen Dynastie sind etwa folgende: im Norden der Fluss Onchestos, im Osten der boibeïsche See, der pagasaiische und malische Meerbusen, im S. das oitaiische und im W. das Pindos-Gebirge.

II. Der Name des Landes und seiner Bewohner. Die dem Achilleus unterworfene Landschaft heisst Phthie (Φθίη)[8], welche Benennung indess mitunter auch von der Hauptstadt der Myrmidonen steht[9]. Die Bewohner heissen Phthier (οἱ Φθῖοι), welcher Name freilich auch den Unterthanen des Protesilaos und Philoktetes beigelegt wird[10].

---

1) B 684: Μυρμιδόνες δὲ καλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί. Später treten diese Völkerschaften unter dem gemeinsamen Namen Ἀχαιοὶ Φθιῶται auf. Bursian I, S. 77.

2) φ 303: ἐξ οὗ Κενταύροισι καὶ ἀνδράσι νεῖκος ἐτύχθη.

3) A 268: Φηρσὶν ὀρεσκῴοισι. B 743: Φῆρας -λαχνήεντας.

4) M 128: Λαπιθάων αἰχμητάων.

5) B 749: τῷ δ' Ἐνιῆνες ἕποντο μενεπτόλεμοί τε Περαιβοί. Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 50.

6) B 744: τοὺς δ' ἐκ Πηλίου ὦσε καὶ Αἰθίκεσσι πέλασσεν.

7) B 685: τῶν αὖ πεντήκοντα νεῶν ἦν ἀρχὸς Ἀχιλλεύς.

8) A 155: οὐδέ ποτ' ἐν Φθίῃ ἐριβώλακι βωτιανείρῃ | καρπὸν ἐδηλήσαντ'.

9) B 683: οἵ τ' εἶχον Φθίην καὶ Ἑλλάδα καλλιγύναικα.

10) N 686: Λοκροὶ καὶ Φθῖοι καὶ φαιδιμόεντες Ἐπειοί. Strab. IX, 5, 7 Kr.: Φθῖοι δὲ καλοῦνται οἵ τε ὑπ' Ἀχιλλεῖ καὶ ὑπὸ Πρωτεσιλάῳ καὶ Φιλοκτήτῃ· ὁ δὲ ποιητὴς τούτου μάρτυς.

III. Gebirge werden nicht erwähnt. Unter den Gebirgen, von denen A 157 die Rede ist, und welche Schlichthorst[1] hierher zieht, sind vielmehr wohl die makedonischen Berge zu verstehen.

IV. Gewässer. Dahin gehört der Fluss Spercheios (ὁ Σπερχειός), der auf dem Tymphrestos entspringt und sich in den malischen Meerbusen ergiesst, jetzt Alamaná[2]. Ihm hatte Peleus das Haar des Achilleus gelobt für den Fall, dass er glücklich heimkehre, daher letzterer zu dem Flussgotte Spercheios betet, als er es dem todten Patroklos zu spenden im Begriff steht[3]. Ein Sohn dieses Flussgottes war Menesthios[4]. Der Name Spercheios scheint auf die rapide Geschwindigkeit seiner Strömung hinzudeuten (σπέρχεσθαι)[5]. Uebrigens erhält der Spercheios, wie auch andere Flüsse, das Epitheton himmelentströmend (διιπετής)[6].

V. Städte.

a. Das pelasgische Argos (τὸ Πελασγικὸν Ἄργος)[7], so genannt zur Unterscheidung von dem peloponnesischen Argos[8], lag im südöstlichen Theile von Phthiotis an der Stelle des späteren Larisa Kremaste[9]; zu Strabons Zeit war sie nicht mehr vorhanden[10]. Andere verstehen nach demselben Geographen unter dem peloponnesischen

---

[1] Geogr. Hom. p. 96.

[2] Dies ist der im Munde des Volks übliche Name, wie mir Herr Professor Kiepert mittheilt, der von einem aus Lamia gebürtigen Griechen darüber Auskunft erhielt. Die französische Aufnahmekarte hingegen bietet dafür irrthümlich den Namen Elladha; ebenso Leake und Forbiger. Leake, North. Gr. II. p. 8. 11. 13. 15. 17. 32. IV. p. 532. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 873. 874. Anm. 31.

[3] Ψ 141: στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο χαίτην, | τὴν ῥα Σπερχειῷ ποταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν. | ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπεν ἰδὼν ἐπὶ οἶνοπα πόντον· | Σπερχεί' ἄλλως σοί γε πατὴρ ἠρήσατο Πηλεύς, | κεῖσέ με νοστήσαντα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν | σοί τε κόμην κερέειν κτέ.

[4] Π 173: Μενέσθιος αἰολοθώρηξ, | υἱὸς Σπερχειοῖο διιπετέος ποταμοῖο.

[5] Damm, lex. Hom. s. v. Σπερχειός: valde citus, unde et nomen habet.

[6] Π 174 (Eben citirt). Vgl. hom. Kosmogr. §. 18.

[7] B 681.

[8] Strab. VIII, 6, 5 Kr.: τὴν γοῦν ὁμωνυμίαν τοῖς ἐπιθέτοις διαστέλλεται, τὴν μὲν Θετταλίαν Πελασγικὸν Ἄργος καλῶν, νῦν αὖ τούς, ὅσοι τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον· τὴν δὲ Πελοπόννησον, εἰ δέ κεν Ἄργος ἱκοίμεθ' Ἀχαικόν κτέ.

[9] Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 82, Anm. 2: — 'wie auch im Schiffskatalog (B 861 unter Πελ. Ἄργος am wahrscheinlichsten die von der Kremaste Larisa beherrschte Küstenebene zu verstehen ist'.

[10] Strab. IX, 5, 5 Kr.: τό τε Ἄργος τὸ Πελασγικὸν καὶ πόλιν δέχονται Θετταλικὴν περὶ Λάρισαν ἱδρυμένην ποτέ, νῦν δ' οὐκέτι οὖσαν· οἱ δ' οὐ πόλιν, ἀλλὰ τὸ τῶν Θετταλῶν πεδίον οὕτως ὀνοματικῶς λεγόμενον, θεμένου τοὔνομα Ἄβαντος, ἐξ Ἄργους δεῦρ' ἀποικήσαντος.

Argos die ganze thessalische Ebene, die von dem aus Argos eingewanderten Abas so benannt sei. Diese Ansicht widerlegt ausführlich Schlichthorst[1]).

β. Alos (ὁ und ἡ Ἄλος)[2]), im östlichen Theile von Phthiotis, unweit des pagasaiischen Meerbusens gelegen. Es war von Athamas gegründet; in seiner Nähe strömte der Fluss Amphrysos vorbei[3]).

γ. Alope (ἡ Ἀλόπη)[4]), im Süden von Phthiotis, unweit des malischen Meerbusens, zwischen Larisa und Echinos, lag wahrscheinlich nördlich von dem jetzigen Dörfchen Ῥάχαις, wo auf der Höhe einige alte Ruinen sich finden[5]). — Uebrigens zweifelte man schon zu Strabons Zeit, ob Homer die phthiotischen Städte Alos und Alope oder die gleichnamigen in Lokris meine, da die achilleïsche Dynastie sich bis dahin erstreckt habe; auch wollten Manche B 682 Halius statt Alope schreiben[6]).

δ. Trechis (ἡ Τραχίς)[7]), Stadt am malischen Meerbusen, unweit des Oitegebirges, wohl zu unterscheiden von der gleichnamigen phokischen Stadt[8]). Das oitaiische Trachis hiess später Heraklea, welcher letztere Ort jedoch etwa 6 Stadien von dem ersteren entfernt lag[9]); es bildet den Schauplatz der sophokleischen Trachinierinnen.

ε. Phthie (ἡ Φθίη)[10]), Vaterstadt des Achilleus mit dem dazu

---

1) Geogr. Hom. p. 97.

2) B 682.

3) Strab. IX, 5, 8 Kr.: ᾤκισε δὲ ὁ Ἀθάμας τὴν Ἄλον - - - ὑπέρκειται δὲ τοῦ Κρωκίου πεδίου· ῥεῖ δὲ ποταμὸς Ἀμφρυσος πρὸς τῷ [τείχει].

4) B 682.

5) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 83. Nach Forbiger (Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 891) bleibt die Lage von Alope unbestimmt.

6) Strab. IX, 5, 8 Kr.: περὶ Ἄλου δὲ καὶ Ἀλόπης διαποροῦσι, μὴ οὐ τούτους λέγει τοὺς τόπους, οἳ νῦν ἐν τῷ Φθιωτικῷ τέλει φέρονται, ἀλλὰ τοὺς ἐν Λοκροῖς, μέχρι δεῦρο ἐπικρατοῦντος τοῦ Ἀχιλλέως, ὥσπερ καὶ μέχρι Τραχῖνος καὶ τῆς Οἰταίας. ἔστι γὰρ καὶ Ἄλος καὶ Ἁλιοῦς ἐν τῇ παραλίᾳ τῶν Λοκρῶν, καθάπερ καὶ Ἀλόπη. οἱ δὲ τὸν Ἁλιοῦντα ἀντὶ Ἀλόπης τιθέασι καὶ γράφουσιν οὕτως· οἵ θ' Ἅλον οἵ θ' Ἁλιοῦνθ' οἵ τε Τρηχῖν' ἐνέμοντο.

7) B 682.

8) Strab. IX, 3, 14 Kr.: ἡ Τραχίν, ὁμώνυμος τῇ Οἰταίᾳ, Φωκική πολίχνη· οἱ ὁ ἐνοικοῦντες Τραχίνιοι λεγονται.

9) Strab. IX, 4, 13: Ἡράκλεια - -, ἡ Τραχὶν καλουμένη πρότερον, Λακεδαιμονίων κτίσμα· διέχει δὲ τῆς ἀρχαίας Τραχῖνος περὶ ἓξ σταδίους ἡ Ἡράκλεια. O. Müller, Dorer. I, S. 39: 'Jenseits lag Trachis auf dem Gebirgsabhang über der Ebene der kleinen Flüsse Melas und Dyras; Herakleia war 6 Stadien von der alten 'Rauhburg' angelegt.' Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 892.

10) B 683. Vgl. I 395.

gehörigen Gebiete, wahrscheinlich in der Gegend von Echinos zu suchen[1]). — Nach Bursian indess bezeichnet, wie schon oben[2]) bemerkt, der Name Φθία wie auch Ἑλλάς keine bestimmte Stadt, sondern eine einzelne Gegend.

ζ. Hellas (ἡ Ἑλλάς), mit dem Epitheton καλλιγύναιξ[3]), eine Stadt mit dazu gehöriger Region. — Wenn übrigens Manche meinen, dass Phthie und Hellas keine Städte, sondern unterschiedslose Bezeichnungen des südlichen Thessaliens seien[4]), so lässt sich dagegen auch noch geltend machen, dass Homer umschreibend von der gepriesenen Stadt der Myrmidonen spricht[5]), womit doch nur Phthie gemeint sein kann.

§ 10.

b. Die Dynastie des Protesilaos.

I. Land und Volk. Die Herrschaft des Protesilaos begriff den östlichen, am pagasaiischen Busen sich erstreckenden Küstenstrich von Phthiotis. Ihre Bewohner hiessen wie die Unterthanen des Achilleus und Philoktetes Phthier[6]); ihr Contingent für den Troerkrieg betrug 40 Schiffe[7]).

II. Städte.

α. Phylake (ἡ Φυλάκη)[8]), der Hauptort des Gebiets, etwas südöstlich von Eretria am nördlichen Abhange des Othrys, unweit des pagasaiischen Meerbusens und des phthiotischen Thebens, mit welchem der Verfasser der descriptio Graeciae es sogar identificirt[9]), und die Residenz des Protesilaos, dem, als er kurz nach der Ankunft von Troia gefallen war, sein Bruder Podarkes im Oberbefehl nachfolgte. Der

---

[1]) Ueber Echinos (jetzt Akhino) s. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 891. Leake, North. Gr. II. p. 20. Brandis, Mittheilungen. I. S. 7.

[2]) S. 98. Anm. 7.

[3]) B 683: Ἑλλάδα καλλιγύναικα. Ueber Hellas s. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 853. Anm. 72.

[4]) S. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 99.

[5]) ὃ 9: Μυρμιδόνων προτὶ ἄστυ περικλυτόν. Dieser Grund spricht auch gegen Bursian's schon erwähnte Ansicht (Geogr. von Griech. I. S. 77). S. oben S. 98. Anm. 7.

[6]) Strab. IX, 5, 7 Kr.: Φθῖοι δὲ καλοῦνται οἵ τε ὑπ' Ἀχιλλεῖ καὶ ὑπὸ Πρωτεσιλάῳ καὶ Φιλοκτήτῃ κτέ. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 71.

[7]) B 710: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[8]) B 695.

[9]) Dicaearchi vel potius Athenaei descr. Graec. in den geogr. Graec. min. ed. Car. Mullerus. p. 109: Θήβας τὰς Ἀχαϊδας πρότερον Φυλάκην καλουμένην. Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 80 mit Anm. 4.

Vater beider Brüder war Iphiklos, der Sohn des Phylakos[1]. Hier in Phylake fand Medon, der uneheliche Sohn des Oïleus und Bruder des kleineren Aias, eine Zufluchtsstätte, als er einen Verwandten der Eriopis, der Gattin des Oïleus, erschlagen hatte[2]. Auch befand sich in Phylake ein τέμενος des Protesilaos, wo diesem zu Ehren Leichenspiele gefeiert wurden[3]. Nach Leake[4] gehören die am Wege von Pharsalos nach Armyró, 40 Minuten östlich von Ghidèk, gelegenen Ruinen dem alten Phylake an; indess lässt sich dies, wie auch Bursian a. a. O. bemerkt, nicht mit Bestimmtheit entscheiden.

β. Pyrasos (Πύρασος), im nordöstlichen Theile der thessalischen Phthiotis, 20 Stadien von Theben, war zu Strabons Zeiten verfallen. Zwei Stadien von der Stadt lag ein Hain mit einem berühmten Tempel der Demeter, das sogen. Demetrion[5], nach welchem die Stadt selbst mitunter ebenfalls Demetrion hiess, wie z. B. bei Skylax[6]. Jener Hain ist das im Schiffskatalog erwähnte Δήμητρος τέμενος[7]. Das Epitheton blumenreich (ἀνθεμόεις), welches der Stadt P. an derselben Stelle beigelegt wird, geht ohne Zweifel auf die üppige Vegetation ihrer Umgegend und deutet somit ebenfalls auf den dort blühenden Demetercult hin, worauf auch der Name Pyrasos selbst (von πυρός) zu gehen scheint[8]. Uebrigens ist die Stadt unmittelbar am Meere, bei dem jetzigen Καινούριο χωριό zu suchen[9].

γ. Iton (ἡ Ἴτων), Stadt am Flusse Kuarios (Kuralios), dem heutigen Kholo, nach Leake's Karte in der Nähe von Platano[10]; sie war durch den Tempel der itonischen Athene, der Hauptgottheit

---

1) B 704: ἀλλά σφεας κόσμησε Ποδάρκης, ὄζος Ἄρηος, | Ἰφίκλου υἱὸς πολυμήλου Φυλακίδαο, | αὐτοκασίγνητος μεγαθύμου Πρωτεσιλάου, | ὁπλότερος γενεῇ.

2) N 693 ff.

3) Schol. zu Pind. Isthm. I, 83 (Böckh): ἔστι δὲ Πρωτεσιλάου τέμενος ἐν Φυλάκῃ. -- αὐτῷ δὲ τῷ Πρωτεσιλάῳ κατὰ τὴν Φυλάκην ἐπιτάφιος ἀγών, καθ' ὃν ὁ νικηφόρος ἐνίκησεν. Vgl. Bursian a. a. O. S. 80.

4) North. Gr. IV, p. 332. 364 f.

5) Strab. IX, 5, 14 Kr.: τὸ δὲ Δημήτριον Δήμητρος εἴρηκε τέμενος καὶ ἐκάλεσε Πύρασον. ἦν δὲ πόλις εὐλίμενος ἡ Πύρασος ἐν δυσὶ σταδίοις, ἔχουσα Δήμητρος ἄλσος καὶ ἱερὸν ἅγιον, διέχουσα Θηβῶν σταδίους εἴκοσι· ὑπέρκεινται δὲ Πυράσου μὲν αἱ Θῆβαι. Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. Bd. I, S. 80.

6) Scyl. Caryand. per. §. 63 (in den Geogr. graec. min. ed. Car. Mull. Vol. I. p. 50): Ἀχαιῶν πόλεις αἵδε· Ἀντρῶνες, Λάρισσα, Μελιταία, Δημήτριον, Θῆβαι.

7) B 695: Πύρασον ἀνθεμόεντα, | Δήμητρος τέμενος. Vgl. Jacobi, mythol. Handwört. s. v. Demeter, S. 242 der neuen Ausg.

8) Damm, lex. Hom. s. v. Πύρασος: urbs Thessaliae, dicta διὰ τὸ τὴν χώραν εἶναι πυροφόρον καὶ σιτοποιόν. Bursian, a. a. O. S. 80: 'das nach dem fruchtbaren Weizenboden seiner Umgebung benannte Πύρασος'.

9) S. Bursian, Geogr. von Griech. Bd. I, S. 80.

10) Vgl. Leake, N. Gr. IV. p. 356. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 890.

der Thessaler, berühmt, deren Cult von hier aus durch die aiolischen Boioter in die Ebenen am Kopaïssee übertragen wurde[1]. Ueberhaupt finden wir im nördlichen Hellas schon früh eine Gruppe von Pallasculten: in Boiotien die Athene Ὄγκα des kadmeischen Thebens; eben dieselbe in Alalkomenai am Kopaïssee[2]; in Iton die itonische Pallas als Stammesgottheit[3]. — Uebrigens war Iton auch durch seine Schafzucht bekannt, daher es bei Homer μήτηρ μήλων heisst[4].

δ. Antron (ὁ und ἡ Ἀντρών, jetzt Fano[5]), hart am Meere Euboie gegenüber gelegen; daher das homerische Epitheton ἀγχίαλος[6]. Bei ihr befand sich auf der Fahrstrasse nach Euboie im Canale eine unterirdische Klippe, welche für den Schiffer äusserst gefährlich war und sprichwörtlich der Esel von Antron hiess[7].

ε. Pteleon (Πτελεόν, jetzt Ftelia[8]), Hafenstadt am westlichen Ende des pagasaiischen Meerbusens), lag an einer tief ins Land tretenden, im Süden durch das Vorgebirge Poseidion (jetzt Σταυρός) abgeschlossenen Bucht zwischen jähen, aber fruchtbaren Bergabhängen[9]; auf die Fruchtbarkeit seines Gebietes deutet auch das homerische Epitheton grasig (λεχεποίης) hin[10]. Uebrigens ist dies thessalische Pteleon nicht mit der gleichnamigen Stadt Triphyliens zu verwechseln[11]. Im Jahre 171 v. Chr. zerstörte P. Licinius Crassus die alte Stadt von Grund aus[12]. Sie lag lange Zeit wüst und kommt daher bei

---

1) Strab. IX, 5, 14 Kr.: τούτου (Ἀμφρύσου) δ' ὑπέρκειται ὁ Ἴτωνος, ὅπου τὸ τῆς Ἰτωνίας ἱερόν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ ἐν τῇ Βοιωτίᾳ καὶ ὁ Κωράριος ποταμός. Vgl. O. Müller, Orchom. S. 391 der 1. Ausg. Jacobi, myth. Handwört. s. v. Athene. S. 164 der neuen Ausg. Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I, S. 52.

2) Vgl. hom. Geogr. s. v. Boiotien (Alalkomenai).

3) S. Preller, griech. Myth. Bd. I. S. 125.

4) B 696: Ἴτωνά τε, μητέρα μήλων.

5) S. Leake, N. Gr. IV. p. 349 f. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 890.

6) B 697: ἀγχίαλόν τ' Ἀντρῶν'.

7) Strab. IX, 5, 14 Kr.: κατὰ δὲ τὸν Ἀντρῶνα ἕρμα ὕφαλον ἐν τῷ πρὸς Εὐβοίᾳ ἐστὶ πόρῳ, καλούμενος ὄνος Ἀντρῶνος. Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. Bd. I, S. 81.

8) S. Leake, N. Gr. IV. p. 341. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 890.

9) Vgl. Bursian, ebendas.

10) B 697: Πτελεὸν λεχεποίην.

11) S. hom. Geogr. §. 51: das Reich des Nestor s. v. Pteleon.

12) Liv. XLII, 67: cum exercitus parte profectus in Achaiam Phthiotim. Pteleum desertum fuga oppidanorum diruit a fundamentis.

Plinius nur als nemus Pteleon vor[1]; indess ward sie später wieder aufgebaut, und noch heute findet sich in Thessalien ein Dorf, Namens Φτελιό, in dessen Nähe auf einem hohen, spitzen Hügel an der Meeresküste die Trümmer jener mittelalterlichen Stadt liegen, welche jetzt Παλαιὸ Φτελιό heissen; an der Stelle des letzteren lag ohne Zweifel auch das alte Pteleon, von welchem aber keine Ruinen existiren[2].

§ 11.

c. Die Dynastie des Eumelos.

I. Lage und Umfang. Die Dynastie des Eumelos begriff die den boibeïschen See umgebende Landschaft und umfasste einen Theil von Magnesia und Pelasgiotis[3]. — Das Contingent, welches diese Herrschaft für die trojanische Expedition stellte, und an dessen Spitze Eumelos, der Sohn des Admetos und der Alkestis, stand, belief sich auf 11 Schiffe[4].

II. Seen. Dahin gehört der boibeïsche See, in der Nähe der Städte Boibe und Pherai[5]. Heutigen Tages heisst er nach einem an seiner Südostseite gelegenen Dorfe Karlá[6].

III. Gebirge. Der im nördlichen Theile von Magnesia gelegene Ossa (ἡ Ὄσσα, jetzt Kissavo) scheint der Dynastie des Eumelos anzugehören; er wird durch den Peneios vom Olympos getrennt. Der Mythe zufolge wollten die Aloeiden ihn auf den Olympos und das Pelion-gebirge auf den Ossa thürmen, um den Himmel ersteigbar zu machen[7].

IV. Städte.

α. Pherai (αἱ Φεραί[8]), die Residenz des Eumelos[9] und der bedeutendste Ort dieser Landschaft. Später war er Residenz des Tyrannen Iason. Der Gründer der Stadt war Pheres, der Vater des

---

[1] Nat. hist. IV, 8, 15 Sillig: Larisa, Gomphi, Thebae Thessalae, nemus Pteleon etc.

[2] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 81.

[3] Strab. IX, 5, 15 Kr.: ἑξῆς δὲ τοὺς ὑπὸ τῷ Εὐμήλῳ καταλέγει, τὴν συνεχῆ παραλίαν, ἥπερ ἐστὶν ἤδη Μαγνησίας καὶ τῆς Πελασγιώτιδος γῆς. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 72.

[4] B 713: τῶν ἦρχ' Ἀδμήτοιο φίλος παῖς ἕνδεκα νηῶν. | Εὔμηλος, τὸν ὑπ' Ἀδμήτῳ τέκε δῖα γυναικῶν | Ἄλκηστις, Πελίαο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη.

[5] B 711: οἳ δὲ Φερὰς ἐνέμοντο παρὰ Βοιβηΐδα λίμνην κτέ. Strab. IX, 5, 15, Kr.: ἡ δὲ Βοιβηὶς λίμνη πλησιάζει μὲν ταῖς Φεραῖς.

[6] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 63. Leake, N. Gr. III. p. 373. IV. p. 403. 419. 427. 431 f. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 875. Anm. 36.

[7] λ 315: [Ὄσσαν ἐπ' Οὐλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὄσσῃ | Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἵν' οὐρανὸς ἀμβατὸς εἴη.] Ueber den Ossa s. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 855. Anm. 79. Leake, N. Gr. III. p. 390 f. IV, 411 f.

[8] B 711. [9] δ 798: Εὔμηλος –, Φερῆς ἐνὶ οἰκία ναίων.

Admetos [1]. Heute liegt an ihrer Stelle die kleine Stadt Velestino; von dem alten Pherai finden sich nur noch einige Trümmer der Stadtmauern und Bruchstücke dorischer Säulen [2].

β. Boibe (ἡ Βοίβη) lag am boibeïschen See [3], und zwar an dessen Südostseite, südlich oberhalb des heutigen Dorfes Kanalia, wo noch jetzt Trümmer hellenischer Mauern auf dem Gipfel eines nach dem See vorspringenden Hügels gefunden werden [4].

γ. Glaphyrai (αἱ Γλαφῦραι) [5], für dessen Gründer Glaphyros galt, der Sohn des Magnes und Vater des Boibos, des Heros ἐπώνυμος der Stadt und des Sees Boibe [6]. Die Stadt lag wahrscheinlich oberhalb des Dorfes Kaprena auf dem Gipfel eines steilen Hügels, wo noch jetzt die Trümmer einer kleinen Akropolis sichtbar sind [7].

δ. Iaolkos (ἡ Ἰαωλκός), der aus der Argonautensage bekannte Hauptsitz der Aioliden und Residenz des Pelias, hat bei Homer die Epitheta wohlgebaut (εὐκτιμένη) und geräumig (εὐρύχορος) [8]. Diese Stadt, bekanntlich der Sammelplatz der Argonauten, lag in Magnesia, hart am pagasaiischen Meerbusen, unweit des Hafens Aphetai, von welchem die Argo abfuhr [9]. Sie stand auf einem nackten Felshügel nahe am Gestade, der jetzt nach einem verfallenen Dorfe Goritza heisst, und auf dessen höchstem Punkte die alte Akropolis lag, während die Stadt den südlichen Hügelabhang und eine kleine, daranstossende Ebene einnahm; noch jetzt kann man die Ringmauern in ihrem ganzen Umfange, ja sogar die Richtung einiger Strassen verfolgen [10].

---

1) Apollod. bibl. I, 9, 14 Bekk.: Φέρης δὲ ὁ Κρηθέως Φερὰς ἐν Θεσσαλίᾳ κτίσας ἐγέννησεν Ἄδμητον καὶ Λυκοῦργον.

2) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 69. Leake, N. Gr. IV. p. 439. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 886. 887. Letzterer schreibt Valestino.

3) B 712. Strab. IX, 5, 15 Kr.: Βοίβη δὲ χωρίον ἐπὶ τῇ λίμνῃ κείμενον.

4) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 63 und 103. Leake, N. Gr. IV, p. 428. 432. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 887.

5) B 712. Nach Eustathios schrieben οἱ ἀκριβέστεροι nicht Γλαφυραί, sondern Γλαφῦραι. Vgl. Stephan s. v. Γλαφῦραι.

6) Stephan. ebendas. Leake, N. Gr. IV, p. 432.

7) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 103.

8) B 712: εὐκτιμένην Ἰαωλκόν. λ 256: Πελίης μὲν ἐν εὐρυχόρῳ Ἰαωλκῷ | ναῖε πολύρρηνος.

9) Strab. IX, 5, 15 Kr.: ἐντεῦθεν (von Iolkos) δ' ἔστειλε τὸν Ἰάσονα καὶ τὴν Ἀργὼ Πελίας. --πλησίον δὲ καὶ Ἀφέται, ὡς ἂν ἀφετήριόν τι τῶν Ἀργοναυτῶν.

10) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 102. — Nach Leake, N. Gr. IV. p. 380, sollen sich Ueberreste von Iolkos in der Kirche Episkopi, etwas südöstlich von Volo finden. S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 887. 888.

§ 12.

d. Die Dynastie des Philoktetes.

I. Land und Volk. Diese kleine Dynastie schliesst sich südlich an die vorige und begreift den südlichen Theil Magnesias, wozu dann noch das Gebiet Meliboias im nördlichen Theile Magnesias, unweit des Ossagebirges kommt. Die Bewohner derselben, welche bei Homer ebenfalls Phthier heissen[1], galten für tüchtige Bogenschützen[2].

Das Contingent, welches diese Dynastie für den troianischen Zug lieferte, betrug 7 Schiffe, deren jedes 50 Ruderer an Bord hatte[3]; dasselbe wurde indess nicht von Philoktet selbst befehligt, der krank in Lemnos zurückgeblieben war, sondern von Medon, einem unächten Sohne des Oïleus[4].

II. Städte.

α. Methone (ἡ Μηθώνη)[5], von den gleichnamigen Städten Thrakiens, Makedoniens und Messeniens wohl zu unterscheiden. Sie lag wahrscheinlich bei Kalanera, dem kleinen Hafenplatze des Dorfes Miliaes, in dessen Nähe sich heilkräftige Schwefelquellen befinden[6].

β. Thaumakie (ἡ Θαυμακίη)[7], dessen Lage durchaus unsicher ist[8].

γ. Meliboia (ἡ Μελίβοια)[9]. Von hier aus gründete Philoktetes Petelia, die Hauptstadt Lukaniens, da er wegen eines Aufruhrs hatte fliehen müssen[10]. Der vorzüglichste Industriezweig der Bewohner

---

1) N 693: πρὸ Φθίων δὲ (erg. ἦν oder ἔβαινε=ἦρχε Φθίων) Μέδων τε μενεπτόλεμός τε Ποδάρκης. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 73.

2) B 720: τόξων εὖ εἰδότες ἶφι μάχεσθαι.

3) B 718: τῶν δὲ Φιλοκτήτης ἦρχεν, τόξων εὖ εἰδώς, | ἑπτὰ νεῶν· ἑρέται δ' ἐν ἑκάστῃ πεντήκοντα | ἐμβέβασαν.

4) B 721: ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖτο κρατέρ' ἄλγεα πάσχων, | Λήμνῳ ἐν ἠγαθέῃ· --ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν, Ὀϊλῆος νόθος υἱός, | τόν ῥ' ἔτεκεν Ῥήνη ὑπ' Ὀϊλῆϊ πτολιπόρθῳ.

5) B 716.

6) S. Bursian, Geogr. von Griech. I. S. 102.

7) B 716. Nach Leake N. Gr. IV. p. 416, lag Th. bei Askiti. Forbiger (Handb. Bd. III. S. 888, Anm. 89) bemerkt indess, Müller setze es mit grösserer Wahrscheinlichkeit weiter südöstlich an die Stelle, welche Leake der Stadt Rhizus anweise.

8) Vgl. Bursian a. a. O. I, S. 102, Anm. 1.

9) B 717. Strab. IX, 5, 22 Kr.

10) Strab. VI, 1, 3 Kr.: κτίσμα δ' ἐστὶ Φιλοκτήτου, φυγόντος τὴν Μελίβοιαν κατὰ στάσιν.

Meliboias war die Bereitung eines trefflichen Purpurs[1]. Ausserdem hatte M. eine ausgezeichnete militärische Lage; es stand auf einer Höhe, welche das nach dem heutigen Dorfe Agia benannte Thal beherrscht, etwas nördlich vom Dorfe Skiti, wo sich noch Mauern aus byzantinischer Zeit, unter ihnen auch einzelne hellenische Werkstücke, finden[2].

δ. Olizon (ἡ Ὀλιζών), im südlichsten Theile Magnesias, dem Vorgebirge Artemision auf Euboie gegenüber, war zu Strabons Zeit ein Dorf, welches — wie Rhizus, Sepias, Boibe und Iolkos — zu Demetrias gehörte[3]. Homer giebt der Stadt das Epitheton rauh (τρηχεῖα)[4], ohne Zweifel wegen ihrer gebirgigen Umgebung; sie lag auf einem isolirten, jetzt Palaeo Kastro genannten Hügel[5].

§ 13.

e. Die Dynastie der Asklepiaden.

I. Umfang. Diese Dynastie begriff den westlichen Bezirk Thessaliens, die Hestiaiotis, in sich und wurde vom Peneios durchschnitten[6]. Ihr Contingent für den troianischen Zug betrug 30 Schiffe[7].

II. Städte.

α. Trikke) ἡ Τρίκκη[8]) oder auch Τρίκη[9]), von dem gleichnamigen Orte Messeniens zu unterscheiden[10], lag am nördlichen Ufer des Lethaios, eines Nebenflusses des Peneios[11]. Hier blühte der Cult des Asklepios, dessen Heiligthum die Phlegyer, deren Hauptgott er war, gegründet hatten[12]; die Einwohner von Trikke standen —

---

[1] Lucret. de rer. nat. II, 500 Bernays: Meliboeaque fulgens | purpura Thessalico concharum tacta colore. Vergl. Aen. V, 251: purpura-Meliboea.

[2] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 99. Leake, N. Gr. IV, p. 216. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 888.

[3] Strabon. IX, 5, 15 Kr.: ἔτι δὲ Ῥιζοῦντα, Σηπιάδα, Ὀλιζῶνα, Βοίβην, Ἰωλκόν, αἳ δὴ νῦν εἰσι κῶμαι τῆς Δημητριάδος.

[4] B 717: Ὀλιζῶνα τρηχεῖαν.

[5] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 101. Leake N. Gr. IV. p. 384. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 888.

[6] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 73.

[7] B 733: τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἑστιχόωντο.

[8] B 729. [9] Δ 202.

[10] Pausan. IV, 3, 2 Schub.: καὶ Τρίκκαν τε καλοῦσιν ἔρημον ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ χωρίον.

[11] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 51. O. Müller, Dorer. I. S. 23 (1. Aufl.).

[12] Strab. IX, 5, 17 Kr.: ἡ μὲν Τρίκκη, ὅπου τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ τὸ ἀρχαιότατον καὶ ἐπιφανέστατον. O. Müller, Orchomen. S. 199.

wie die von Ithome und Oichalie — unter dem Befehle der Söhne des Asklepios, Machaon und Podaleirios[1]. Das alte Trikke lag ohngefähr an derselben Stelle, wo die von den Byzantinern und den heutigen Griechen Τρίκκαλα genannte Stadt liegt. Die Akropolis von Trikke erhob sich auf dem Gipfel eines Hügels, die Stadt selbst am Abhange und um den südlichen Fuss desselben; nur noch wenige zerstreute Trümmer derselben finden sich in dem heutigen Trikkala[2]. — Dass übrigens das homerische Trikke durch seine Rossezucht bekannt war, beweist das ihm beigelegte Epitheton ἱππόβοτος[3].

β. Ithome (ἡ Ἰθώμη), nicht zu verwechseln mit der messenischen Stadt gl. N. Sie lag, wie das homerische Epitheton felsig (κλωμακόεσσα)[4] zeigt, auf steiler Felshöhe, wie denn auch Strabon sie als ein χωρίον ἐρυμνὸν καὶ τῷ ὄντι κλωμακόεν bezeichnet[5]. Heute finden sich von ihr nur noch schwache Spuren auf dem äussersten nordwestlichen Ausläufer des Pindos in der Festungsmauer der Stadt Phanari, 2 Stunden südlich von Gomphoi: sie sind, wie Bursian sagt[6], alterthümliche Mauerreste, aus grossen, an der Aussenseite rauhgelassenen Werkstücken gefügt.

γ. Oichalie (ἡ Οἰχαλίη) bei Trikke, wahrscheinlich die Metropole der gleichnamigen messenischen Stadt[7]. Homer bezeichnet sie als den Wohnsitz des Eurytos, des Sohnes des Melaneus und der Stratonike, der als Bogenschütze berühmt war[8].

§ 14.

f. Die Dynastie des Eurypylos.

I. Lage. Diese Dynastie umfasste einen Theil Magnesias in der Nachbarschaft des Gebirges Pelion, und zwar wahrscheinlich den

---

1) B 731: τῶν αὖθ' ἡγείσθην Ἀσκληπιοῦ δύο παῖδε, | ἰητῆρ' ἀγαθώ, Ποδαλείριος ἠδὲ Μαχάων. Vgl. Δ 201 f. O. Müller, Dorier. I, S. 26.

2) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 52. Leake, N. Gr. IV. p. 285. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 884.

3) Δ 202: Τρίκης ἐξ ἱπποβότοιο.

4) B 729: Ἰθώμην κλωμακόεσσαν.

5) Strab. IX, 5, 17 Kr.

6) Geogr. von Griech. I, S. 54. 55. Leake, N. Gr. IV. p. 510. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 884.

7) S. O. Müller, Orchom. S. 368, Anm. 3 (1. Aufl.). Bursian, Geogr. von Gr. I, S. 52. Anm. 2. Leake, N. Gr. IV. p. 531. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 884.

8) B 730: πόλιν Εὐρύτου Οἰχαλιῆος. Vgl. B 596.

schmalen Landstrich, der den pagasaiischen Meerbusen bildet[1]). Ihr Contingent für den Troerkrieg betrug 40 Schiffe[2]).

II. Von Gewässern wird nur die Quelle Hypereia erwähnt[3]), welche nach Strabon[4]) in der Stadt Pherai zu suchen ist. Da indess Pherai zur Dynastie des Eumelos gehörte, so erklärte schon Strabon — nach der glücklichen Textesrestitution von du Theil — es für unstatthaft, dass der Dichter die Quelle zur Dynastie des Eurypylos rechne[5]). Bei dem Quellenreichthum jener Gegend[6]) empfiehlt sich daher die Conjectur, dass die Pheraier den homerischen Namen Hypereia für eine Quelle ihrer Stadt vindicirten. Dieselbe Vindication berichtet Strabon von den Pharsaliern, welche ebenfalls eine Quelle Hypereia (zugleich mit einer Quelle Messeïs) in ihrer Nähe zeigten[7]).

III. Städte.

α. Ormenion (Ὀρμένιον)[8]), ein Ort am Fusse des Pelions, unweit des pagasaiischen Meerbusens[9]), 20 Stadien nördlich von Iolkos, wurde später zu Demetrias gerechnet[10]). Er wurde oft mit Orchomenos verwechselt[11]). Thessalische Archäologen brachten die auch Armenion genannte Stadt mit Armenos, dem Begleiter Iasons, in Verbindung und leiteten von ihr den Namen der Landschaft Armenien ab[12]). Zu Strabons Zeit hiess sie Orminion[13]).

---

[1]) Dies ist auch die Ansicht Schlegel's (de geogr. Hom. comm. p. 74 mit der Note), der es zugleich auffallend findet, dass der Dichter, aus den inneren Regionen Thessaliens plötzlich hierher zurückspringe, und darauf die Vermuthung stützt, dass B 734 ff. vielleicht vor B 729 zu stellen seien, wodurch ein ununterbrochener Fortschritt der Aufzählung hergestellt werde.

[2]) B 737: τῷ δ' (Εὐρυπύλῳ) ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[3]) B 734: οἵ τε κρήνην Ὑπέρειαν (ἔχον).

[4]) Strab. IX, 5, 18 Kr.: ἡ δ' Ὑπέρεια κρήνη ἐν μέσῃ ἐστὶ τῇ Φεραίων πόλει. Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 69.

[5]) Strab. IX, 5, 18 Kr.: ἐν μέσῃ — τῇ Φεραίων πόλει ὑπ' Εὐμήλῳ οὔσῃ· ἄτοπον τοίνυν δοῦναι αὐτὴν Εὐρυπύλῳ. Kramer will lieber Εὐμήλου οὔσῃ lesen und αὐτήν ausgelassen wissen, da die von du Theil conjicirten Worte den Raum der handschriftlichen Lücke etwas überschreiten.

[6]) S. die Bemerkung Strabons über Pagasai: IX, 5, 15 Kr.

[7]) Strab. IX, 5, 6 Kr.: Φαρσάλιοι μὲν δεικνύουσινἀπὸ ἑξήκοντα σταδίων τῆς ἑαυτῶν πόλεως κατεσκαμμένην πόλιν, ἣν πεπιστεύκασιν εἶναι τὴν Ἑλλάδα καὶ δύο κρήνας πλησίον, Μεσσηΐδα καὶ Ὑπέρειαν. Zwei Quellen desselben Namens werden auch Z 457 erwähnt.

[8]) B 734.

[9]) Strab. IX, 5, 18 Kr.: ἔστι δ' (Ὀρμένιον) ὑπὸ τῷ Πηλίῳ κώμη κατὰ τὸν Παγασιτικὸν πόλπον.

[10]) Strab. IX, 5, 15 Kr.: Παγασὰς καὶ Ὀρμένιον, --οἳ δὴ νῦν εἰσι κῶμαι τῆς Δημητριάδος.

[11]) S. Jacobs zu Aristot. Epigr. n. 35. S. 182. O. Müller, Orchomenos. S. 348 (1. Aufl.) mit der Anm. 2.

[12]) S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 103 mit Anm. 2.

[13]) Strab. IX, 5, 18 Kr.: τὸ μὲν οὖν Ὀρμένιον νῦν Ὀρμίνιον καλεῖται.

β. Asterion (Ἀστέριον)[1], eine Stadt in der Nähe von Titanos[2].

γ. Titanos (Τίτανος), Stadt mit einem benachbarten Kalkfelsen gl. N.; daher auch der Name derselben (τίτανος = Kalk, Gyps). Da bekanntlich solche Kalkhügel weithin schimmern, so erklärt sich, warum Homer von Titanos' schimmernden Häuptern spricht[3]. Nach Strabon lag der Ort nicht weit von Arne und Aphetai, also unfern des pagasaiischen Meercusens[4].)

§ 15.

g. Die Dynastie der Lapithen (des Polypoites und Leonteus)[5].

I. Lage und Umfang. Diese Dynastie umfasst einen Theil der Pelasgiotis, und zwar in der näheren Umgebung des Peneios, wie auch einen Theil Perrhaibiens. Ihr Contingent betrug 40 Schiffe[6].

II. Bewohner. Früher wurde dieser Landstrich von der Mündung des Peneus an bis zur Stadt Gyrton von Perrhaibern bewohnt, welche aber von den Lapithen in die Flussgegenden des Binnenlandes verdrängt wurden[7]. Zur Zeit des troianischen Krieges waren in Gyrton die letzteren ansässig, an ihrer Spitze Polypoites, der Sohn des Peirithoos, und Leonteus, der Sohn des Koronos[8].

III. Städte.

α. Argissa (ἡ Ἄργισσα)[9], das spätere Argura, lag unmittelbar am Peneios, vierzig Stadien südlich von Atrax[10]. Die Stätte desselben wird noch jetzt wahrscheinlich durch einige an der Strasse von Atrax nach Larissa befindliche alte Fundamente bezeichnet, in deren Nähe 7 künstlich aufgeschüttete Erdhügel (tumuli) sichtbar sind[11].

---

1) B 735.

2) Strab. IX, 5, 18 Kr.: καὶ τὸ Ἀστέριον δ' οὐκ ἄπωθεν ἐστί. Τούτων geht auf die Umgebung von Titanos.

3) B 735: Τιτάνοιό τε λευκὰ κάρηνα.

4) Strab. IX, 5, 18 Kr.: Τίτανος δ' ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ὠνομάσθη· λευκόγαιον γάρ ἐστι τὸ χωρίον Ἄρνης πλησίον καὶ [τῶν Ἀφε]τῶν.

5) B 738—747.

6) B 747: τοῖς δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

7) Strab. IX, 5, 19 Kr.: ταύτην τὴν χώραν πρότερον μὲν ᾤκουν Περραιβοί, τὸ πρὸς θαλάττῃ μέρος νεμόμενοι καὶ τῷ Πηνειῷ μέχρι τῆς ἐκβολῆς αὐτοῦ καὶ Γυρτῶνος, πόλεως Περραιβίδος. εἶτα ταπεινώσαντες ἐκείνους εἰς τὴν ἐν τῇ μεσογαίᾳ ποταμίαν Λαπίθαι κατέσχον αὐτὰ τὰ χωρία κτέ. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 76.

8) B 740: τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε μενεπτόλεμος Πολυποίτης. | -- οὐκ οἷος, ἅμα τῷ γε Λεοντεύς, ὄζος Ἄρηος.

9) B 738.

10) Strab. IX, 5, 19 Kr.: ἡ μὲν οὖν Ἄργισσα, ἡ νῦν Ἄργουρα, ἐπὶ τῷ Πηνειῷ κεῖται· ὑπέρκειται δ' αὐτῆς Ἄτραξ ἐν τετταράκοντα σταδίοις.

11) Vgl. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 67. — Nach Leake (North.

β. Gyrtone (ἡ Γυρτώνη)[1], nordöstlich von Argissa, ebenfalls unweit des Peneus gelegen, gränzte mit seinem Gebiete an das von Larissa[2], und war die alte Hauptstadt der Phlegyer[3], wie denn die Gortynier früher Phlegyer hiessen (vgl. oben S. 98 mit Anm. 6), während die Stadt Gyrton entweder nach Gyrtone, einer Tochter des Phlegyas, oder nach Gyrton, einem Bruder desselben, benannt sein sollte[4]. — Die Lage von Gyrton ist unsicher: vielleicht ist es zwischen Larissa und dem am nördlichen Ufer des Europos gelegenen Turnovo zu suchen, wo ein isolirter Hügel, jetzt Μαγούλα genannt, emporragt, auf dessen Gipfel und Nachbarebenen sich einige alte Werkstücke und Scherben von Thongefässen zerstreut finden; indess kann man mit eben so grossem Rechte die gewöhnlich auf Elateia bezogenen Trümmer bei Makrychorio für Gyrton beanspruchen[5].

γ. Orthe (ἡ Ὄρθη)[6], unweit des Peneus. Nach Strabon wurde sie von Einigen die Burg von Phalanna, einer perrhaibischen Stadt am Peneus nahe bei Tempe, genannt[7]. Vielleicht gehören einige alte Mauerreste auf einem sehr steilen Felshügel oberhalb des linken Ufers des Europos, bei dem Dorfe Karadscholi, der Stadt Phalanna an; dort wäre also auch Orthe zu suchen[8].

δ. Elone (ἡ Ἠλώνη)[9], östlich von Doliche, in der Nähe des Europos (Titaresios), unterhalb des Olympos[10]. In späterer Zeit hiess

---

Gr. III. p. 367. IV. p. 534 lag Argura, wo jetzt östlich von Gunitza 3 tumuli stehen. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 886.

[1] B 738.

[2] Hieronymus bei Strab. IX, 5, 22 Kr.: εἶναι δὲ τὸ νῦν καλούμενον Πελασγικὸν πεδίον, ἐν [ᾧ] Λάρισα καὶ Γυρτώνη καὶ Φεραί κτέ.

[3] N 302. Schlichthorst (Geogr. Hom. p. 71) setzt diese Phlegyer fälschlich nach Orchomenos.

[4] S. O. Müller, Orchom. S. 194 (1. Aufl.), der Schol. Apoll. 1, 57 und Stephan. s. v. Γύρτων citirt.

[5] Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 65 mit Anm. 2. Nach Leake (North. Gr. III. p. 382) liegen Gyrtones Trümmer bei Tatari.

[6] B 739.

[7] Strab. IX, 5, 19 Kr.: Ὄρθην δέ τινες τὴν ἀκρόπολιν τῶν Φαλανναίων εἰρήκασιν· ἡ δὲ Φάλαννα Περραιβικὴ πόλις πρὸς τῷ Πηνειῷ πλησίον τῶν Τεμπῶν.

[8] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 56 mit Anm. 5. Vgl. Leake, North. Gr. III. p. 379f. IV. p. 298. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 885.

[9] B 739.

[10] Strab. IX, 5, 19 Kr.: ἄμφω δ' (Oloosson und Elone) ὑπὸ τῷ Ὀλύμπῳ κεῖνται, οὐ πολὺ ἄπωθεν τοῦ Εὐρώπου ποταμοῦ, ὃν ὁ ποιητὴς Τιταρήσιον καλεῖ.

die Stadt Leimone, lag aber schon zu Strabons Zeit in Trümmern [1]). Nach Leake [2]) ist sie mit dem heutigen Selos identisch.

ε. Oloosson (ἡ Ὀλοοσσών) heisst bei Homer weissglänzend (λευκή) [3]), nach Strabon wegen der dort vorkommenden weissen Thonerde [4]). Nach demselben Periegeten lag diese Stadt unterhalb des Olympos, am Titaresios (Europos) [5]). Heutzutage heisst dieselbe Ἐλασσόνα oder Ἀλασσόνα und liegt am linken Ufer des Elassonitikos, des östlichen Hauptarmes des Titaresios [6]), hart oberhalb der Einmündung eines kleinen, von Westen strömenden Gebirgsbachs; ihr gegenüber, auf dem rechten Flussufer, ragt ein von dem Kloster der Panagia gekrönter Hügel, ohne Zweifel einst die Akropolis der alten Stadt, von der sich indess — ausser einigen Werkstücken und Inschriftsteinen, die theils in der Stadt zerstreut, theils in die Klostermauern eingefügt sind — keine weitere Spuren erhalten haben [7]). Aus einer am Fusse des Olympos aufgefundenen Inschrift aus der Zeit des Kaisers Trajan erfahren wir, dass das Gebiet der Stadt sich bis an Makedoniens Gränze erstreckte und hier an das Gebiet von Dion gränzte [8]).

Wenn endlich Schlichthorst [9]) auch noch die P 301 erwähnte Stadt Larissa hierher zieht, während er eine zweite, B 841 erwähnte Larissa als der pelasgischen Dynastie des Hippothoos in Troas angehörig bezeichnet [10]), so irrt er darin gröblich, da beide Städte vom Dichter als Heimath des Pelasgers Hippothoos bezeichnet werden [11]) und folglich identisch und beide nach Kleinasien (Aiolis) zu setzen sind [12]).

---

[1]) Strab. IX, 5, 19: ἡ δ' Ἠλώνη μετέβαλε τοὔνομα, Λειμώνη μετονομασθεῖσα· κατέσκαπται δὲ νῦν. Vgl. Bursian, Geogr. von Gr. I, S. 56.

[2]) North. Gr. III, p. 345. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 885.

[3]) B 739: πόλιν τ' Ὀλοοσσόνα λευκήν.

[4]) Strab. IX, 5, 19 Kr.: καὶ Ὀλοοσσὼν δέ, λευκὴ προσαγορευθεῖσα ἀπὸ τοῦ λευκάργιλος εἶναι κτέ.

[5]) Strab. IX, 5, 19 z. E. (Die Stelle ist auf vor. Seite citirt.)

[6]) S. Bursian, Geogr. von Gr. I, S. 42. Anm. 1.

[7]) Bursian, ebendas. S. 55. Vgl. Leake, North. Gr. III, p. 345. IV, p. 310. Forbiger, Handb. Bd. III, p. 885.

[8]) Heuzey le mont Olympe Inscr. No. 20, p. 477 (von Bursian a. a. O. citirt).

[9]) Geogr. Hom. p. 105.

[10]) Geogr. Hom. p. 145.

[11]) B 840. 841. P 288. 289.

[12]) Vgl. O. Müller, Orchom. S. 126.

§ 16.

h. Die Dynastie des Guneus.

I. Umfang. Diese Dynastie umfasste den westlichen Theil Perrhaibiens, der durch den Berg Kyphos und das Flussgebiet des Titaresios gekennzeichnet wird, wie auch einen Theil von Epeiros, welches letztere sich daraus ergiebt, dass der Dichter Dodone hierher rechnet, welches später zu Epeiros gehörte. Das vom Guneus für die troianische Expedition gestellte Contingent betrug 22 Schiffe [1].

II. Bevölkerung. Als hier ansässige Völkerschaften werden Eniener (Ἐνιῆνες) und Perrhaiber (Περαιβοί) genannt. Erstere, auch Ainianen (Αἰνιᾶνες) genannt, waren am Berge Kyphos wohnhaft, wo sie die B 748 erwähnte Stadt Kyphos gründeten [2]. Letztere werden als kriegerisch bezeichnet und wohnten in der Gegend Dodones und im Flussgebiete des Titaresios [3]. Der Hauptsitz der Perrhaiber war das im Schiffskataloge übergangene Larissa; in geschichtlicher Zeit dehnten sie sich ungleich weiter aus, wurden von den kambunischen Gebirgen, dem Passe von Tempe und dem Peneios eingefasst und erstrecken sich nach Westen noch über den Pindos hinaus [4].

III. Flüsse. Dahin gehört der Titaresios (ὁ Τιταρήσιος), später Europos genannt, von welchem der Dichter sagt, dass er sich in den Peneios ergiesse, ohne sich jedoch mit der klaren Fluth desselben zu vermischen, indem er wie Oel darüber hinströme; denn er sei ein Abfluss des grausigen Styx [5]. Nach neueren Reisenden hat nämlich der Titaresios, den auch Homer als einen anmuthigen Fluss bezeichnet [6], und dem er schönfluthendes Gewässer beilegt [7], klares und daher dunkles, der Peneios hingegen schlammführendes und darum weissliches Wasser [8], daher die Anwohner des Titaresios sich durch gesunde Frische auszeichnen, während bei den Nachbarn des Peneios sich eine gelbe, kränkliche Gesichtsfarbe bemerkbar macht. Dass die Alten beim Titaresios an den Styx und den Hades dachten,

---

1) B 748: Γουνεὺς δ' ἐκ Κύφου ἦγε δύω καὶ εἴκοσι νῆας.

2) Strab. IX, 5, 22 Kr.: τινὲς δ' αὐτῶν (der Ainianen) ἔμειναν περὶ Κύφον, Περραιβικὸν ὄρος ὁμώνυμον κατοικίαν ἔχον.

3) B 749: τῷ δ' Ἐνιῆνες ἕποντο μενεπτόλεμοί τε Περαιβοί, | οἳ περὶ Δωδώνην δυσχείμερον οἰκί' ἔθεντο, | οἵ τ' ἀμφ' ἰμερτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο.

4) S. O. Müller, Dorier. I, S. 25 und 26.

5) B 751: Τιταρήσιον-, | ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐει καλλίρροον ὕδωρ. | οὐδ' ὅ γε Πηνειῷ συμμίσγεται ἀργυροδίνῃ, | ἀλλά τέ μιν καθύπερθεν ἐπιρρέει ἠΰτ' ἔλαιον· | ὅρκου γὰρ δεινοῦ Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀπορρώξ. Vgl. Strab. IX, 5, 20 Kr.

6) B 751: ἰμερτὸν Τιταρήσιον.

7) B 752: καλλίρροον ὕδωρ.

8) Auf diese weissliche Färbung geht wohl das homerische Epitheton ἀργυροδίνης. B 753: Πηνειῷ — ἀργυροδίνῃ.

erklärt sich daraus, dass bei den dort ansässigen Perrhaibern — wie bei den hellopischen Pelasgern — der dodoneïsche Cultus eingedrungen war und hier wie in Dodone sich ein Psychopompeion oder Todtenorakel befand. Der Name des perrhaibischen Fürsten Guneus (von γουνός, ion. γοῦνος, Fruchtscholle) erinnert an die fetten Gefilde des früher bewohnten Thales [1].

Der Titaresios ist der bedeutendste nördliche Nebenfluss des Peneios und besteht aus 2 Hauptarmen: einem schwächeren, mehr östlichen, der bei Oloosson vorüberströmt (daher jetzt ὁ Ἐλασσονιτικός genannt), und einem bedeutenderen, mehr westlichen (jetzt Βούργαρις). Heutzutage heisst der Titaresios Ξεράκι oder Ξερίας, da er zur Sommerzeit in der Regel austrocknet [2].

IV. Gebirge. Hierher gehört der Olympos (ὁ Ὄλυμπος, noch jetzt ὁ Ἔλυμβος, bei den Türken Semavat Evi, d.h. Wohnsitz der Himmlischen [3]), der höchste unter allen Bergen von Hellas, das Gränzgebirge zwischen Makedonien und Thessalien. Der Gipfel des Olympos, dessen höchste Spitze 9160 Fuss [4] über den Meeresspiegel sich erhebt, ist mit ewigem Schnee bedeckt; unterhalb dieser Schneeregion ragen finstere Tannenwälder, weiter abwärts aber üppige Laubholzungen empor, stellenweise mit steilen Abgründen und gezackten Felspartieen wechselnd [5]. — Weiteres über den Olympos ist schon oben bei Gelegenheit der homerischen Kosmographie [6] beigebracht, wo man nachsehen wolle.

V. Städte.

a. Kyphos (ἡ Κύφος [7]), nach Strabon am gleichnamigen Berge gelegen [8], scheint die Residenz des Guneus gewesen zu sein.

β. Dodone (ἡ Δωδώνη), am Fusse des Tomarosgebirgs. Dass Dodone von Homer zu Thessalien gerechnet wurde (später gehörte es

---

[1] S. O. Müller, Dorier. I, S. 25 und 26. (1. Aufl.)

[2] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 42, Anm. 1. Hiernach sind zu berichten: Leake, North. Gr. III, p. 349. 358. 396. IV, p. 295. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 875, Anm. 32 a. E. Vgl. auch Koliades, Ulysse-Homère. p. 84.

[3] Hadschi Chalfa ed. Hammer. p. 101.

[4] Oder, was auf dasselbe hinauskommt, 9754 englische Fuss (nach Capt. Copelands Bestimmung bei der Vermessung der Küste im Jahre 1831). Hiernach ist die oben (am Schluss von § 19, wo irrthümlich Bursian's Angabe als vermuthlicher Druckfehler bezeichnet wurde) gegebene falsche Höhenbestimmung zu berichtigen.

[5] Bursian a. a. O. S. 41 und 42. Ausserdem vgl.: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 855. — Vollborth, de Olympo Thessaliae monte. Gott. 1776. 4. Pouqueville, voy. III, p. 217. Holland, travels. II, p. 25 ff. Clarke, travels. II, 3, p. 300 ff. Leake, N. Gr. I, p. 434 f. III, p. 384 ff. 406 f.

[6] Hom. Kosm. §. 19. [7] B 748.

[8] Strab. IX, 5, 22 Kr.: Κύφον, Περραιβικὸν ὄρος ὁμώνυμον κατοικίαν ἔχον.

zu Epeiros[1], beweist der Umstand, dass der Schiffskatalog die Enienen und Perrhaiber, die alten Einwohner des dotischen Gefildes und Nordthessaliens, als Umwohner Dodones und des Flusses Titaresios bezeichnet[1]. — Das rauhe, winterliche Klima Dodone's hebt der Dichter durch das Epitheton δυσχείμερος hervor[2]. Hier in Dodone befand sich ein Orakel des Zeus, das älteste und heiligste aller griechischen Orakel, welches nach Ephoros bei Strabon[3] eine Stiftung der Pelasger war, und wo Zeus durch das Rauschen der heiligen Eiche seinen Willen verkündete[4]; hier wohnten die Σελλοί, eine zahlreiche Priesterschaft, welche den Willen des Zeus als Orakelverkünder (ὑποφῆται) offenbarten und ein äusserst asketisches Leben führten, insofern sie mit ungewaschenen Füssen auf der Erde sich lagerten[5]. Ohne Zweifel sind die Σελλοί, diese Auserwählten des Volkes, welche dem Cultus des Zeus vorstanden, mit den Ἕλλοι oder Ἕλλοπες, den ältesten Bewohnern von Dodone, identisch; Strabo lässt es unentschieden, ob die Dodoneer ursprünglich Σελλοί oder Ἕλλοί geheissen haben[6]. — Was die Lage des früh verschollenen thessalischen Dodone betrifft, so ist es nach Bursian auf einem isolirten Hügel am See Καστρίτσα zu suchen; noch jetzt zeichne sich die Mauerperipherie um den Gipfel des Hügels herum ab; stellenweise seien Reste der Mauern von 8 bis 10 und der Thürme von 15 bis 20 Fuss Höhe erhalten[7]. Indess ist dies, wie Hr. Prof. Kiepert mir mittheilt, sehr fraglich; Barth glaube Dodone südlicher gefunden zu haben.

---

[1] B 749: Ἐνιῆνες — μενεπτόλεμοί τε Περαιβοί, | οἵ περὶ Δωδώνην δυσχείμερον οἰκί' ἔθεντο, | οἵ τ' ἀμφ' Ἰμέρτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο. Vgl. Bursian, Geogr. von Gr. S. 23. Anm. 5. Vgl. über Dodone: Forbiger, Handb. Bd. III, S. 880. Ueber das Orakel: Gronov. exercitt. acad. ad fragm. Stephani de Dodone. Lugd. B. 1681. Wachsmuth, Hell. Alterthumsk. II, 2, S. 261. Cordes, de oraculo Dod. Götting. 1826. Zander in Ersch und Gruber's Encycl. I, 26, S. 257 ff. Klausen. das. III, 4, S. 321., Preller in Pauly's Realencycl. II, S. 1190 ff.

[2] B 750: Δωδώνην δυσχείμερον.

[3] Strab. VII, 7, 10 Kr.: ἔστι δ', ὥς φησιν Ἔφορος, (τὸ μαντεῖον τὸ ἐν Δωδώνῃ) Πελασγῶν ἵδρυμα. Vgl. Herod. II, 52.

[4] ξ 327: τὸν der Odysseus ὃ' ἐς Δωδώνην φάτο βήμεναι, ὄφρα θεοῖο | ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσαι.

[5] Π 233: Ζεῦ ἄνα, Δωδωναῖε, Πελασγικέ, τηλόθι ναίων, | Δωδώνης μεδέων δυσχειμέρου· ἀμφὶ δὲ Σελλοὶ | σοὶ ναίουσ' ὑποφῆται ἀνιπτόποδες χαμαιεῦναι. Strab. VII, 7, 10 Kr. Ueber die Σελλοί vgl. Nägelsbach, hom. Theol. 2. Aufl. S. 191. C. Fr. Hermann, gott. Alt. §. 39, 18 und 19 mit den Citaten. Preller, gr. Myth. I, S. 30. II, S. 276. G. Hermann, Opusc. VII, p. 273 ff. Welcker, gr. Götterl. I, S. 204. Schömann, gr. Alt. I, S. 66. II, S. 291. Schweizer in Kuhn's Ztschr. II, S. 72, und was sonst Nägelsb. a. a. O. citirt. Ausserdem: Curtius, griech. Gesch. I, S. 85 (1. Aufl.).

[6] Strab. VII, 7, 10 Kr.: πότερον δὲ χρὴ λέγειν Ἕλλούς, ὡς Πίνδαρος, ἢ Σελλούς, ὡς ὑπονοοῦσι παρ' Ὁμήρῳ κεῖσθαι, ἡ γραφὴ ἀμφίβολος οὖσα οὐκ ἐᾷ διισχυρίζεσθαι.

[7] S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 23. Leake (N. Gr. IV, p. 168—201)

§ 17.

i. Die Dynastie des Prothoos.

I. Land und Volk. Diese Dynastie, welche sich auf der rechten Seite des Peneios und um das Peliongebirge ausdehnte[1], umfasste einen Theil Magnesia's, wie denn auch Homer die Einwohner Magneten nennt[2]. Das Contingent des Prothoos zur troianischen Expedition betrug 40 Schiffe[3].

II. Gebirge. Das Peliongebirge (τὸ Πήλιον)[4], jetzt Πλεσσίδι[5], ist ein langgestreckter Gebirgszug, dessen höchste Gipfel sich etwa 5000 Fuss über den Meeresspiegel erheben[6]. Es zeichnet sich auch noch jetzt durch seine herrlichen Waldungen aus (daher das homerische Epitheton εἰνοσίφυλλον[7]), welche in den oberen Regionen aus Buchen, in den niederen aus Platanen und Kastanien bestehen; Tannen hingegen, welche im Alterthum auf dem Pelion häufig waren[8], finden sich heutzutage dort gar nicht mehr. Dass im Alterthum auch Eschen auf dem Pelion wuchsen, welche ein treffliches Material zu Speerschaften lieferten, geht daraus hervor, dass der Speer des Achilleus, welchen Cheiron dem Vater des Achilleus geschenkt hatte, aus Eschenholz vom Pelion gefertigt war und daher Πηλιὰς μελίη heisst[9]. An den Abhängen des Pelion sieht man jetzt zahlreiche Dörfer mit üppigen Gärten, in denen die Fruchtbäume des Südens wie des Nordens vorzüglich gedeihen[10].

---

setzt Dod. auf die Südseite des Sees Pambotis (jetzt Joannina), wo sich noch bedeutende Ruinen finden sollen.

[1] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 80.

[2] B 756: Μαγνήτων δ' ἦρχε Πρόθοος, Τενθρηδόνος υἱός, | οἳ περὶ Πηνειὸν καὶ Πήλιον εἰνοσίφυλλον | ναίεσκον.

[3] B 759: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[4] B 757. Π 144.

[5] Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 43. Vgl. Leake, N. Gr. IV, p. 372—384. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 856.

[6] Gemin. elem. astr. c. 14. p. 55 berechnet seine Höhe auf 10 Stad., Plin. n. h. II, 65 Sill.) zu 1250 röm. Schritten: Dicaearchus — permensus montis, ex quibus altissimum prodidit Pelion MCCL passuum.

[7] B 757: Πήλιον εἰνοσίφυλλον.

[8] Dicaearchi vel potius Athenaei descr. Graec. in den geogr. Graec. min. ed. Car. Mull. I, p. 106: ὅτι τὸ καλούμενον Πήλιον ὄρος μέγα τ' ἐστὶ καὶ ὑλῶδες· --- πλείστην δ' ὀξύην ἔχει καὶ ἐλάτην κτέ. S. Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 43.

[9] T 387: πατρώϊον ἔσπασε' ἔγχος | βριθύ, μέγα, στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν | πάλλειν, ἀλλά μιν οἶος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς. | Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων | Πηλίου ἐκ κορυφῆς.

[10] Bursian a. a. O.

III. Von Flüssen wird nur der Peneios (ὁ Πηνειός, jetzt Salamvria [1]) erwähnt [2]). Derselbe entspringt auf den Abhängen des Lakmon, fliesst anfangs in engem Thale südöstlich, setzt dann in der Ebene seinen Lauf nordöstlich fort und bahnt sich endlich durch das zwischen dem Olympos und Ossa gelegene Tempethal, welches die Byzantiner und mitunter auch die Neugriechen mit dem Namen Wolfsschlucht (Λυκοστόμιον) bezeichnen, einen Ausweg ins aigaiische Meer. Wahrscheinlich bildete dies ganze Becken vor Zeiten einen grossen, von Gebirgen umschlossenen Binnensee, bis eine bedeutende Erdrevolution durch Zerreissung jenes Gebirgskranzes dem Gewässer einen Abfluss verschaffte und so die innere Landschaft bewohnbar machte [3]). — Von der Eigenthümlichkeit des Peneios, insofern sein Gewässer schlammführend und daher weisslich ist, so dass es jede Vermischung mit den klaren Fluthen des Titaresios verschmäht, war schon im vorigen § die Rede.

IV. Städte in der Dynastie des Prothoos werden nicht erwähnt — wenigstens nicht im Schiffskatalog —, man müsste denn Budeion (τὸ Βούδειον), hierher ziehen wollen, welches das Epitheton schönbewohnt erhält und als Residenzstadt des Epeigeus bezeichnet wird [4]). Andere versetzen indess diese Stadt nach Boiotien, wie es denn überhaupt mehrere Städte dieses Namens gab, so dass die Bestimmung ihrer Lage völlig hypothetisch bleibt [5]).

B. Hellas im engeren Sinne der späteren Zeit [6]).

§ 18.

A. Akarnanien.

1. Name und ältere Gestalt des Landes. Der Name Akarnanien kommt bei Homer nicht vor; doch erwähnt er es, wenn wir anders Strabon in diesem Punkte glauben dürfen [7]), als das Ithake und Kephallenien gegenüberliegende Küstenland, indem er von

---

[1]) Bursian, Geogr. v. Gr., S. 41. Leake, N. Gr. I, p. 415. 419. 431. 433. III, 382. 395 ff. 403. IV, p. 283. 291 u. sonst. Koliades, Ulysse-Homère. p. 84.

[2]) B 757.

[3]) Bursian a. a. O. Ausserdem vgl.: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 874 f.

[4]) Π 571: ὅτος Ἐπειγεύς, | ὅς ῥ' ἐν Βουδείῳ εὐναιομένῳ ἤνασσεν | τὸ πρὶν κτέ.

[5]) Vgl. über diese Controvers: Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 12 sq.

[6]) d. h. der römischen Kaiserzeit. Zuerst findet sich diese engere Bedeutung des Namens bei Mela, Plinius und Ptolemaeus (aber noch nicht bei Strabon).

[7]) Strabon. X, 2, 8 Kr.: αὕτη δ' ἦν τὸ παλαιὸν μὲν χερρόνησος τῆς Ἀκαρνάνων γῆς. καλεῖ δ' ὁ ποιητὴς αὐτὴν ἀκτὴν ἠπείροιο, τὴν περαίαν τῆς Ἰθάκης καὶ τῆς Κεφαλ-

dem Gestade des Festlandes (ἀκτὴ ἠπείροιο) spricht[1]). Ursprünglich hing Akarnanien mit der gegenüberliegenden Insel Leukas (Leukadia) zusammen; später aber durchstachen die Korinthier den Isthmos, machten dadurch Leukas zur Insel und benannten sie Leukas[2]).

2. Flüsse. Der hierher gehörige Gränzfluss Acheloïos findet sich bei Gelegenheit Aitoliens besprochen, worauf wir daher hier verweisen.

3. Städte. Von diesen wird nur Nerikos (ὁ Νήρικος, später Leukas) erwähnt, welches auf der schon erwähnten Halbinsel lag, welche nach Durchstechung des Isthmos zur Insel wurde und den Namen Leukas (jetzt Lefkhada oder Santa Maura) erhielt. Homer nennt Nerikos eine wohlgebaute Stadt (εὐκτίμενον πτολίεθρον) und lässt den alten Laertes von ihr erzählen, wie er in jüngeren Jahren als Beherrscher der Kephallener dieselbe erobert habe[3]). Von Nerikos glaubt Goudisson cyclopische Ueberreste auf einem Hügel südlich von Santa Maura gefunden zu haben[4]). Nach Bursian lässt sich die Lage von N. nicht mehr bestimmen[5]).

4. Inseln bei Akarnanien.

α. Die zur Herrschaft des Odysseus gehörigen akarnanischen Inseln.

a. Zakynthos (ὁ und ἡ Ζάκυνθος, jetzt Zante), im ionischen Meere, südlich von Ithake vor dem korinthischen Meerbusen[6]) gelegen, erhält bei Homer das Epitheton waldig (ὑλήεις)[7]). Nach Strabon beträgt die Peripherie der Insel 160, ihre Entfernung von Kephallenien etwa 60 Stadien; er bezeichnet sie als waldig und reich an Früchten und die auf ihr liegende gleichnamige Stadt als einen

---

λῃνίας ἤπειρον καλῶν· αὕτη δ' ἐστὶν ἡ Ἀκαρνανία· ὥστε, ὅταν φῇ ἀκτὴν ἠπείροιο, τῆς Ἀκαρνανίας ἀκτὴν δέχεσθαι δεῖ.

[1]) ω 378. — Hierher gehört auch B 635: οἵ τ' ἤπειρον ἔχον ἠδ' ἀντιπέραι' ἐνέμοντο, wo Manche unter dem 'Festlande und der gegenüberliegenden Küste' Akarnanien mit Leukadien und einen Theil des späteren Epeiros verstehen wollen. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 53. 54. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 115 f.

[2]) Strabon. X, 2, 8 Kr.: (Κορίνθιοι) τῆς χερρονήσου διορύξαντες τὸν ἰσθμὸν ἐποίησαν νῆσον τὴν Λευκάδα, καὶ μετενέγκαντες τὴν Νήρικον ἐπὶ τὸν τόπον, ὃς ἦν ποτε μὲν ἰσθμός, νῦν δὲ πορθμὸς γεφύρᾳ ζευκτός, μετωνόμασαν Λευκάδα ἐπώνυμον.

[3]) Strabon. X, 2, 8 Kr.: τῆς δὲ Λευκάδος ἥ τε Νήρικος, ἣν φησιν ἑλεῖν ὁ Λαέρτης (ω 376 f): ἡ μὲν Νήρικον εἶλον εὐκτίμενον πτολίεθρον, | ἀκτὴν ἠπείροιο, Κεφαλλήνεσσιν ἀνάσσων.

[4]) Hist. and top. essay (s. unten S. 123, Anm. 3 das volle Citat) p. 85 ff. 91 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1013. Anm. 39.

[5]) Geogr. von Gr. I, S. 117.

[6]) Strabon. II, 5, 20 Kr.: καὶ ἐφεξῆς πρὸ τοῦ Κορινθιακοῦ κόλπου Κεφαλληνία καὶ Ἰθάκη καὶ Ζάκυνθος καὶ Ἐχινάδες. Vgl. Strabon. VIII, 2, 2.

[7]) α 246 (π 123. τ 131): ὑλήεντι Ζακύνθῳ. ι 24: ὑλήεσσα Ζάκυνθος.

bedeutenden Ort[1]). Die Zakynthier standen vor Troia unter dem Oberbefehl des Odysseus[2]); auch für die Schaar der Freier lieferte Zakynthos ein Contingent von 20 Mann[3]).

§. 19.

b. Ithake (ἡ Ἰθάκη).

a. Benennung und physische Beschaffenheit Ithake's. Die Insel scheint ihren Namen von Ithakos, dem Sohne des Pterelaos, zu haben, der sich mit seinen Brüdern Neritos und Polyktor von Kephallenien aus hier niederliess[4]). Zu Akarnanien wird sie von Strabon und Skylax[5] gerechnet; die heutigen Griechen nennen sie Θεάκη (Theaki, Thiachi)[6]). Ueber ihre Lage bemerkt der Dichter, dass sie unter den Nachbarinseln Dulichion, Same und Zakynthos am meisten nach Westen (Nordwesten) liege, während diese eine östliche Lage hätten; zugleich heisst sie an dieser Stelle niedrig (χθαμαλή), d. h. mit flachem Gestade versehen (?)[7]). —

---

[1]) Strabon. X, 2, 18 Kr.: ἔστιν ὁ κύκλος τῆς Ζακύνθου σταδίων ἑκατὸν ἑξήκοντα· διέχει δὲ καὶ τῆς Κεφαλληνίας ὅσον ἑξήκοντα σταδίους, ὑλώδης μέν, εὔκαρπος δέ· καὶ ἡ πόλις ἀξιόλογος ὁμώνυμος.

[2]) B 631: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἦγε Κεφαλλῆνας μεγαθύμους, οἳ ῥ' Ἰθάκην εἶχον — οἵ τε Ζάκυνθον ἔχον.

[3]) π 250: ἐκ δὲ Ζακύνθου ἔασιν ἐείκοσι κοῦροι Ἀχαιῶν. Uebrigens vergl. über die noch wenig durchforschte Insel: Dodwell, Class. Tour. I, p. 79. Kruse, Hellas. IIb, S. 420 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1015 f. mit Anm. 51. Inschriften bei Boeckh, C. Inscr. Gr. II, Nr. 1934 f.

[4]) ρ 207: τὴν (κρήνην) ποίησ' Ἴθακος καὶ Νήριτος ἠδὲ Πολύκτωρ. Von Ithakos erhielt die ganze Insel, von Polyktor der Ort Polyktorion, von Neritos das Gebirge Neriton seinen Namen. Vgl. Kruse, Hellas. IIb, S. 274. 370.

[5]) Strabon. X, 2, 8 ff. Skylax, periplus §. 34 ed. Car. Mullerus (in den geogr. Gr. min.), unter Akarnanien: μετὰ δὲ ταῦτα πόλις Φαρὰ καὶ κατὰ ταῦτα νῆσός ἐστιν Ἰθάκη, καὶ πόλις καὶ λιμήν· μετὰ ταῦτα νῆσος Κεφαλληνία.

[6]) Kruse, Hellas. IIb, S. 372. Nach früheren Angaben enthält Theaki 3 □M. mit 8000 Einw. Vgl. Schreiber, Ithaka. S. 78, Anm. 3. Schliemann hingegen (Ithaka, der Pelop. und Troja. Leipzig, Giesecke u. Devrient 1869, S. 17) giebt die Einwohnerzahl auf 13000, die Erstreckung der Insel von N nach S auf 29 Kilometer, die von O nach W auf 7 Kil. an.

[7]) ι 25: αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη εἰν ἁλὶ κεῖται | πρὸς ζόφον αἱ δέ τ' ἄνευθε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε. S. Völcker, hom. Geogr. §. 31. 32. Nach Strabon (X, 2, 12 Kr., dem Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 50) folgt, erklärte man χθαμαλή nicht durch niedrig (ταπεινή), sondern dem Festland benachbart (πρόσχωρον τῇ ἠπείρῳ) und παν. πρὸς ζόφον: am höchsten nach Norden gelegen (ὑπὲρ πάσας ἐσχάτην τετραμμένην πρὸς ἄρκτον); Letzteres falsch, da ζόφος der Westen ist. — Ausführlich behandelt die Stelle: Schreiber, Ithaka. S. 9 ff. Derselbe vermuthet mit Palmerius χθαμαλῇ, welches er mit ἁλὶ verbindet: 'Sie selbst aber hochgelegen liegt gegen Westen im hochgehenden Meere' (S. 15. 16.). Vgl. Rühle von Lilienstern, über das homerische Ithaka. S. 52 f. Klausen in der Zeitschr. für Alt. 1835. No. 17. S. 140.

Was die physische Beschaffenheit der Insel betrifft, so ist sie nach Homer rauh und felsig, für Rossezucht ungeeignet, doch — wenn auch ohne weite Ebenen — nicht armselig; vielmehr gedeihen auf ihr Getreide und Wein; sie ist reich an Ziegen und Rindern, wie auch an Waldungen und Bächen[1]. Wegen ihres felsigen Charakters erhält sie die Epitheta rauh (τρηχεῖα)[2] und steinig (κραναή)[3]. Wegen ihrer Fruchtbarkeit erhält sie das Epitheton fett (πίων)[4]. Wenn sie ausserdem sonnig (εὐδείελος) heisst[5], so ist dabei an ihre sonnige, die Fruchtbarkeit fördernde Lage zu denken. — An einer andern Stelle werden die lang sich schlängelnden Pfade, die schützenden Buchten, die hochragenden Felsen und hochgewipfelten Bäume der Insel hervorgehoben[6]. Als Grund, warum Ithake nicht zur Rossezucht tauge, wird angegeben, dass die Insel arm an Pferdefutter — an Lotos, Cypergras, Waizen, ζειά (Host oder Spelt?) und Gerste — sei[7]. — Dieser homerischen Beschreibung von Ithake entsprechen die Schilderungen neuerer Reisenden, insofern Theaki (Θεάκη) einen rauhen Gebirgscharakter hat. Ihr Boden gehört in geognostischer Hinsicht der secundären Kalkformation an, und die Ackerkrume ist nur in dünner Schicht über den steinigen Grund verbreitet[8]. Wenn daher Homer von einer unglaublichen Kornproduction Ithake's spricht[9], so ist das entweder poetische Hyperbel, oder es muss in alter Zeit eine viel bedeutendere Cultur dort geherrscht haben. Stellenweise ist die Insel Theaki höchst fruchtbar und reich an Oliven, Feigen, Weingärten und Getreide[10]; und in Uebereinstimmung damit lesen wir, dass auf der Besitzung des Laertes[11] Weinreben, Oel-, Feigen- und Birnbäume

[1] ν 242: ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, | οὐδὲ λίην λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. | ἐν μὲν γάρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος. ἐν δέ τε οἶνος | γίγνεται· αἰεὶ δ' ὄμβρος ἔχει τεθαλυῖά τ' ἕέρση. | αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βούβοτος· ἔστι μὲν ὕλη | παντοίη, ἐν δ' ἀρδμοὶ ἐπηετανοὶ παρέασιν.

[2] ι 27: τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος.

[3] α 247: κραναὴν Ἰθάκην. Vgl. Γ 201. ο 510. π 124. φ 346.

[4] ξ 329: Ἰθάκης ἐς πίονα δῆμον.

[5] β 167 (ι 21. ν 212. ν 325): Ἰθάκην εὐδείελον. Vgl. Kruse, Hellas. IIb, S. 384.

[6] ν 194: τοὔνεκ' ἄρ' ἀλλοειδέα φαινέσκετο πάντα ἄνακτι, | ἀτραπιτοί τε δηναιέες λιμένες τε πάνορμοι | πέτραι τ' ἠλίβατοι καὶ δένδρεα τηλεθόωντα.

[7] δ 601: ἵππους δ' εἰς Ἰθάκην οὐκ ἄξομαι. ἀλλὰ σοὶ αὐτῷ | ἐνθάδε λείψω ἄγαλμα· σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν· | ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες, οὔτε τι λειμών· | αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο. | οὐ γάρ τις νήσων ἱππήλατος οὐδ' εὐλείμων, | αἵ θ' ἁλὶ κεκλίαται· Ἰθάκη δέ τε καὶ περὶ πασέων.

[8] S. Kruse, Hellas. IIb, S. 380.

[9] ν 244: ἐν μὲν γάρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος.

[10] Gell, Ithaka. p. 26. 27.

[11] Gell, der sich freilich, wie Forbiger Handb. der alten Geogr. Bd. III,

gediehen[1]). Dagegen sind heutzutage weder die Berge bewaldet, noch ist die Insel quellen- und wasserreich[2]).

Von Producten des Thierreichs werden zunächst bei Homer Schweine erwähnt, deren Zucht in grossartigem Stile betrieben wurde: im Gehege des Odysseus, welchem Eumaios vorstand, befanden sich 12 Kofen neben einander; in jeder waren 50 Säue, die zur Vermehrung der Zucht dienten, während die männlichen Schweine, die vorzugsweise gegessen wurden, und deren Zahl täglich durch Mahlzeiten der Freier verringert wurde, ausserhalb lagerten. Im Ganzen betrug die Anzahl der letzteren 360, während die der weiblichen Schweine sich nach der obigen Angabe auf 600 belief[3]). Man fütterte die zahmen Schweine mit Eicheln (ἄκυλοι, βάλανοι)[4]) und Kornellen (καρπὸς κρανείης)[5]). Aber auch die Ziegen- und Rinderzucht gedieh auf Ithake, da die Insel nach den Worten des Dichters reich an Waldung war und perennirende Bäche zur Tränke hatte[6]). Nicht minder kommen Schafhirten auf Ithake vor, obwohl die Schafe vorzugsweise auf dem Festlande geweidet zu sein scheinen[7]).

Das Contingent, welches Ithake mit den zugehörigen Inseln für den troianischen Zug stellte, belief sich auf 12 Schiffe, die unter Odysseus' Oberbefehl standen[8]).

S. 1014, Anm. 46) bemerkt, manche absichtliche Täuschungen erlaubt haben soll [Vergl. Goodisson, historical and topographical essay on the Islands of Corfou etc. p. 125. Klausen in der Zeitschr. f. Alt. 1835. S. 138. Thiersch, Briefe über Griechenl. im Morgenbl. 1832. S. 970], sucht die Besitzung des Laertes in der Gegend des Dorfs Leuka, am Fusse des Neritongebirgs, wo noch jetzt jene Producte vorkommen.

1) ω 244: ὦ γέρον, οὐκ ἀδαημονίη σ' ἔχει ἀμφιπολεύειν | ὄρχατον, ἀλλ' εὖ τοι κομιδὴ ἔχει, οὐδέ τι πάμπαν, | οὐ φυτόν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος, οὐ μὲν ἐλαίη, | οὐκ ὄγχνη, οὐ πρασιή τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον.

2) Vgl. Kruse, Hellas. IIb, S. 385 f. 389. 391 mit den Nachweisungen. Völcker, hom. Geogr. S. 64. Ausserdem s. man noch: Cammann, Vorschule. S. 402 ff.

3) ξ 13: ἔντοσθεν δ' αὐλῆς συφεοὺς δυοκαίδεκα ποίει | πλησίον ἀλλήλων, εὐνὰς συσίν· ἐν δὲ ἑκάστῳ | πεντήκοντα σύες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο, | θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἴαυον, | πολλὸν παυρότεροι· τοὺς γὰρ μινύθεσκον ἔδοντες | ἀντίθεοι μνηστῆρες· -- | οἱ δὲ τριηκόσιοί τε καὶ ἑξήκοντα πέλοντο.

4) ν 409: (σύες) ἔσθουσαι βάλανον μενοεικέα.

5) κ 241: τοῖσι δὲ Κίρκη | πάρ ῥ' ἄκυλον βάλανόν τ' ἔβαλεν καρπόν τε κρανείης | ἔδμεναι, οἷα σύες χαμαιευνάδες αἰὲν ἔδουσιν.

6) ν 246: αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βούβοτος· ἔστι μὲν ὕλη | παντοίη, ἐν δ' ἀρδμοὶ ἐπητανοὶ παρέασιν.

7) ν 221: σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη | ἀνδρὶ δέμας ἠϊκυῖα νέῳ, ἐπιβώτορι μήλων ἁτέ. Vgl. ξ 100 ff., wo die auf dem Festlande befindlichen Heerden des Odyss. erwähnt werden.

8) B 637: τῷ δ' (dem Odyss.) ἅμα νῆες ἕποντο δυώδεκα μιλτοπάρῃοι.

Wenn endlich der Dichter der Insel Ithake das Epitheton κουροτρόφος beilegt, so besagt dies weiter nichts, als dass sie einen tüchtigen Menschenschlag aufzuweisen und an rüstigen Jünglingen keinen Mangel hatte[1]). Ueber die numerische Stärke ihrer Bevölkerung finden wir bei Homer durchaus keine Andeutung.

§ 20.

Fortsetzung der Beschreibung von Ithake.

β. Häfen von Ithake.

αα. Die Bucht des Meergreises Phorkys (Φόρκυνος λιμήν) lag wahrscheinlich am Neriton[3]). Am Eingange dieses Hafens erheben sich zwei vorspringende, abschüssige Felsen, welche die von Sturm gepeitschte Meereswoge abwehren, so dass die Schiffe ohne Halttau im Innern des Hafens verweilen können; am Haupte der Bucht aber ragt ein schattiger Oelbaum[4]).

ββ. Der Hafen Rheithron (τὸ Ῥεῖθρον) liegt nach Homer am Fusse des Neïon[5]), während Gell ihn irrig am Neriton ansetzt[6]); er befindet sich auf derselben Seite mit der Stadt, die wegen ihrer Lage unterhalb des Neïon ὑπονήϊος heisst[7]).

---

[1]) ι 27: τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος. S. Schreiber, Ithaka. S. 78. Schliemann (Ithaka, der Pel. etc. S. 18) bemerkt, dass das Klima von Ithaka trotz der drückenden Sommerhitze sehr gesund sei und daher das Lob Homers ἀγαθὴ κουροτρόφος (ausgezeichnet für die Pflege und Erziehung tüchtiger Männer) vollkommen verdiene.

[2]) Ueber die heutige Einwohnerzahl s. oben S. 120, Anm. 6.

[3]) Völcker (hom. Geogr. §. 36) setzt sie auf die Westseite (Nordwestseite) der Insel. Goodisson (historical and topographical essay on the Islands of Corfou, Leucadia, Cephalia, Ithaca and Zante. London, 1822. Cap. VIII. p. 115. 128) wollte den Phorkyshafen in dem heutigen Port Molo oder genauer in einem Theile desselben, der Bai von Dexia, erkennen; ihm folgt Kruse, Hellas. Bd. IIb, S. 397. 398. Leake (North. Gr. III, p. 40) identificirt ihn mit der Bucht von Frikes im N. der Ostküste. Vgl. ausserdem: Schreiber, Ithaca. S. 47 f. Thiersch, Briefe über Griechenl. im Morgenbl. 1832. S. 970. Klausen in der Zeitschr. für Alt. 1835. S. 148. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1014. Schliemann (Ithaka, der Peloponnes und Troia. Leipzig, Giesecke u. Devrient. 1869. S. 19. 20) identificirt den Phorkyshafen, wie Goodisson, mit dem Hafen Dexia.

[4]) ν 96: Φόρκυνος δέ τις ἔστι λιμήν, ἁλίοιο γέροντος, | ἐν δήμῳ Ἰθάκης· δύο δὲ προβλῆτες ἐν αὐτῷ | ἀκταὶ ἀπορρῶγες, λιμένος ποτιπεπτηυῖαι, | αἵτ' ἀνέμων σκεπόωσι δυσαήων μέγα κῦμα | ἔκτοθεν· ἔντοσθεν δέ τ' ἄνευ δεσμοῖο μένουσιν | νῆες εὐσσελμοι, ὅτ' ἂν ὅρμου μέτρον ἵκωνται. | αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη.

[5]) α 186: ἐν λιμένι Ῥείθρῳ, ὑπὸ Νηΐῳ ὑλήεντι. Aristophanes von Byzanz erklärte freilich α 185. 186 für unächt. S. Nitzsch z. α 185 f.

[6]) S. Kruse, Hellas. IIb, S. 396.

[7]) γ, 81: ἐξ Ἰθάκης ὑπονήϊου. Völcker S. 70 und Klausen S. 148 suchen

γ. Berge.

αα. Das Hauptgebirge auf Ithake, welches den grössten Theil der Insel durchzog, ist Neriton (τὸ Νήριτον). Die Aeste dieses Gebirges bilden die Phorkysbucht und versperren dem Odysseus die Aussicht, so dass er seine Heimath nicht erkennt[1]). Es war mit Waldung bedeckt[2]), daher der Dichter ihm das Epitheton belaubt (εἰνοσίφυλλον) beilegt, während ἀριπρεπές auf seine hervorragende Höhe zu gehen scheint[3]). Seinen Namen hatte es, wie schon bemerkt, von Neritos, dem Sohne des Pterelaos.

ββ. Neïon (τὸ Νήϊον) scheint nur ein Abhang des Hauptgebirges zu sein, und zwar oberhalb der Stadt[4]). Der Dichter legt dem Neïon das Epitheton bewaldet (ὑλῆεν) bei[5]).

γγ. Der Koraxfelsen (κόρακος πέτρη[6]]), in der Nähe der Quelle Arethusa und der Ställe des Eumaios[7]).

δ. Von Quellen auf Ithake wird ausser der eben genannten

---

das Rheithron auf der Ostküste; Leake III, p. 47 identificirt es mit der tiefen Bucht Afales auf der Nordküste nordöstlich von der Stadt Ithake und dem Berge Neïon. Schreiber (Ithaca. S. 45f.) und Schliemann (S. 17) erkennen es in dem Hafen von Vathy (Βαθύ). Vgl. dagegen Hercher im Hermes. I, 2, S. 274.

1) ν 351: τοῦτο δὲ Νήριτόν ἐστιν ὄρος καταειμένον ὕλῃ: Worte der Athene, welche den in der Phorkysbucht gelandeten Odysseus zu orientiren sucht. Vgl. Leake (North. Gr. III, p. 37), der den heutigen Berg von Anoi, ziemlich in der Mitte der Insel, mit dem Neriton identificirt. Nach Völcker [hom. Geogr. S. 68 ff.] liegt das N. auf der Westseite. Vgl. Goodisson, hist and top. essay. S. 106. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1013. Anm. 46. Schreiber, Ithaca. S. 32 ff. Cammann, Vorsch. zur Il. und Od. S. 403 mit Anm. 6. Vgl. dagegen Hercher im Hermes. I, 2, S. 272.

2) ν 351.

3) ι 21: ἐν δ' ὄρος αὐτῇ, | Νήριτον εἰνοσίφυλλον ἀριπρεπές. Β 632: Νήριτον εἰνοσίφυλλον.

4) γ 81: ἐξ Ἰθάκης ὑπονηΐου.

5) α 186: ὑπὸ Νηΐῳ ὑλήεντι. Leake (North. Gr. III, p. 47) sucht das Neïon im N. der Insel bei Oxoi. Vgl. Klausen in der Zeitschr. für Alt.-Wiss. 1835. S. 147. Nach Völcker (hom. Geogr. S. 72), der die Insel Ithake westwärts vor Same setzt, lag die Stadt Ith. auf der Ostküste der Insel und das Neïon westwärts hinter der Stadt. Nach Schreiber (Ithaca. S. 39) identificirt Dodwell das Neïon mit dem Gebirgszuge, der jetzt Stephano Bouno heisst und Neriton gegenüber auf der Nordseite der Bai von Aitos liegt. Schliemann (Ithaka etc. S. 17) erkennt das Νήϊον in dem Berge Ἅγιος Στέφανος, an dessen Fusse der Hafen von Vathy liege.

6) ν 407: αἱ δὲ (σύες) νέμονται | παρ Κόρακος πέτρῃ ἐπί τε κρήνῃ Ἀρεθούσῃ, | ἔσθουσαι βάλανον μενοεικέα καὶ μέλαν ὕδωρ | πίνουσαι.

7) Völcker (hom. Geogr. S. 68 setzt den Koraxfelsen auf die Westseite der Insel, der Stadt gegenüber; Gell in den Südosten der Insel (Kruse, Hellas IIb, S. 385), Schreiber (Ithaka. S. 40) nordöstlich vom Neïon oder dem heutigen Stephano. Vgl. Schliemann, Ithaka etc. S. 50 f. Nach Hercher (Hermes I,

Arethusa (ἡ Ἀρέθουσα)[1], welche den Schweinen des Eumaios zur Tränke diente[2], noch die bei der Najadengrotte bezeichnet. Letztere lag bei der Bucht des Phorkys; in derselben standen steinerne Mischkrüge und zweigehenkelte Urnen, wo die Bienen ihren Honig niederlegten. Dort sah man auch steinerne Webstühle, auf denen die Nymphen meerpurpurne Gewänder woben, und eine nie versiegende Quelle. Die Grotte hat zwei Eingänge, die eine für Götter, die andere für Menschen[3]. Schliemann[4] will dieselbe am Abhange des Berges Neïon, 50 Meter über dem Meeresspiegel, entdeckt haben; er sagt, dass von ihrer Decke Tropfsteinmassen von bizarren Formen herabhängen, in denen die Phantasie leicht Urnen, Krüge und Webstühle erkennen könne.

§ 21.

Die Stadt Ithake (ἡ Ἰθάκη).

Die Stadt Ithake lag am Fusse des Neïongebirges[5]. Demgemäss gebraucht der Dichter von Solchen, die aus anderen Theilen der Insel sich in die Stadt begeben, stets die Ausdrücke κάτειμι[6], κατέρχομαι[7] und κατάγω[8]. Weitere Anhaltspunkte in Betreff ihrer Lage mögen folgende Bemerkungen bieten. Wollte man von der Stadt nach dem Gehege des Eumaios wandern, so gelangte man zunächst zu dem Brunnen, der den Söhnen des Pterelaos — Ithakos, Neritos und Polyktor — seinen Ursprung verdankte, und aus dem die Bürger Ithake's

---

2. S. 271 f.) Dagegen ist der Name Koraka dem Felsen von den Einwohnern nach Anleitung der homerischen Verse beigelegt.

[1] ν 408.

[2] Ueber die Arethusa vgl. Kruse, Hellas. IIb, S. 385. Nach Schreiber (Ithaca. S. 41) heisst sie jetzt Pegado. Nach Schliemann (Ithaka etc. S. 51) wird sie im Norden durch den senkrechten Rabenfelsen, im S. durch einen Abhang begränzt, der sich unter einem Winkel von 55 bis 60 Grad zum Meere hinabziehe.

[3] ν 103: ἀγχόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροειδές, | ἱρὸν νυμφάων, αἳ Νηϊάδες καλέονται. | ἐν δὲ κρητῆρές τε καὶ ἀμφιφορῆες ἔασιν | λάϊνοι· ἔνθα δ' ἔπειτα τιθαιβώσσουσι μέλισσαι. | ἐν δ' ἱστοὶ λίθεοι περιμήκεες, ἔνθα τε νύμφαι | φάρε' ὑφαίνουσιν ἁλιπόρφυρα, θαῦμα ἰδέσθαι. | ἐν δ' ὕδατ' αἰενάοντα. δύω δέ τέ οἱ θύραι εἰσίν κτέ.

[4] Ithaka, der Pel. und Troja. S. 21. Vgl. Schreiber, Ithaka. S. 74. Kruse, Hellas. IIb, S. 394. Vgl. dagegen Hercher im Hermes. I, 2, S. 274.

[5] γ 81: ἐξ Ἰθάκης ὑπονηΐου. Ueber die Lesarten ὑπονηΐου und ὑπὸ Νηΐῳ s. Schreiber, Ithaka. S. 95. Anm. 1. Kruse (Hellas IIb, S. 401 ff.) setzt sie mit Gell auf einem isolirten Hügel in der Mitte der Insel an.

[6] ο 505: ἐσπέριος δ' εἰς ἄστυ ἰὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι.

[7] λ 187: πατὴρ δὲ σὸς αὐτόθι μίμνει | ἀγρῷ, οὐδὲ πόλινδε κατέρχεται.

[8] υ 162: ἐπὶ δέ σφισιν ἦλθε συβώτης | τρεῖς σιάλους κατάγων.

ihr Wasser holten; ringsum beschattete ein Pappelnhain den feuchten Grund; kühles Gewässer entsprudelte dem Felsen, und auf der Höhe befand sich ein Altar der Quellnymphen, wo die Wanderer zu opfern pflegten. Hier begegnete der Ziegenhirt Melantheus dem Odysseus und Eumaios [1]). — Von diesem Brunnen aus stieg man aufwärts und gelangte auf den Hermeshügel [2]), auf welchem wahrscheinlich ein Altar des Hermes oder eine Hermessäule als Wegweiser stand. Dieser Hügel beherrschte die Stadt und bot eine Aussicht auf den Hafen und das Meer, so dass Eumaios von ihm aus das Schiff der Freier, welches dem Telemachos nachgestellt hatte, in die Bucht einlaufen sehen konnte [3]). — Vom Hermeshügel ab führte ein Weg über das Gebirge, zuerst über das Neïon, weiterhin über das Neriton bis zum jenseitigen Ufer; er wird, wie es bei einem Gebirgswege natürlich ist, als rauh (τρηχεῖα) [4]) und steil (παιπαλόεσσα) [5]) geschildert.

Die Stadt Ithake [6]) selbst zog sich an dem durch das Neïongebirge (und den Hermeshügel) gebildeten Abhange bis zur Meeresküste hinab. In dem höheren Theile der Stadt lag der Palast des Odysseus,

---

[1]) ρ 204: ἀλλ' ὅτε δὴ στείχοντες ὁδὸν κάτα παιπαλόεσσαν | ἄστεος ἐγγὺς ἔσαν, καὶ ἐπὶ κρήνην ἀφίκοντο | τυκτήν, καλλίροον, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται, | τὴν ποίησ' Ἴθακος καὶ Νήριτος ἠδὲ Πολύκτωρ· | ἀμφὶ δ' ἄρ' αἰγείρων ὑδατοτρεφέων ἦν ἄλσος | πάντοσε κυκλοτερές, κατὰ δὲ ψυχρὸν ῥέεν ὕδωρ | ὑψόθεν ἐκ πέτρης· βωμὸς δ' ἐφύπερθε τέτυκτο | νυμφάων, ὅθι πάντες ἐπιρρέζεσκον ὁδῖται· | ἔνθα σφέας ἐκίχαν' υἱὸς Δολίοιο Μελανθεὺς | αἶγας ἄγων. Vgl. υ 154. 158. 162. Nach Völcker (hom. Geogr. §. 38) führte der Weg von Ithake zu jenem Brunnen in westlicher Richtung. Vgl. Kruse, Hellas. IIb, S. 403.

[2]) Schliemann (Ithaka etc. S. 65) will denselben in einem kleinen, 17 Meter hohen Felsen erkennen, der jetzt Chordakia heisst und sich auf dem Berge Paläa-Moschata, der unmittelbaren nördlichen Fortsetzung des Aëtos, befindet.

[3]) π 471: ἦλθ ὑπὲρ πόλιος, ὅθι Ἕρμαιος λόφος ἐστίν, | ἦα κιών, ὅτε νῆα θοὴν ἰδόμην κατιοῦσαν | ἐς λιμέν' ἡμέτερον· πολλοὶ δ' ἔσαν ἄνδρες ἐν αὐτῇ, | βεβρίθει δὲ σάκεσσι καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν. Einige alte Interpreten verstehen unter dem Hermeshügel einen Steinhaufen (λόφον ἢ σωρόν): indem die Vorübergehenden die am Wege liegenden Steine auflasen, warfen sie dieselben auf einen Haufen und weihten sie dem Hermes als Vorsteher der Wege.

[4]) ξ 1: αὐτὰρ ὁ Ὀδυσσεὺς ἐκ λιμένος προσέβη τρηχεῖαν ἀταρπόν | χῶρον ἀν' ὑλήεντα δι' ἄκριας.

[5]) ρ 204: ἀλλ' ὅτε δὴ στείχοντες ὁδὸν κάτα παιπαλόεσσαν | ἄστεος ἔγγὺς ἔσαν κτέ. Doederlein (hom. Gloss. §. 2362) leitet παιπαλόεις von παιπάλη (Mehl, Arist. Nub. 262) ab und erklärt es staubig (?). — Ueber die Topographie der Stadt Ithake vergl. Völcker, hom. Geogr. §. 38.

[6]) Für die homerische Hauptstadt Ithake gilt gewöhnlich das heutige Aito (oder Palaiocastro) im Süden der Insel am grossen Molo und an der schmalsten Stelle der Insel. Kruse, Hellas. IIb, S. 402. Chr. Müller, Reise durch Griechenl. und die ion. Inseln. Leipzig 1822. S. 206. Thiersch im Morgenbl. 1832. S. 970. Leake, N. Gr. III, p. 48 ff. Schreiber, Ithaca. S. 97 ff. Schliemann

der ihre Akropole bildete. Er bot eine Aussicht über die Stadt nach dem Hafen und Meere hin, so dass der Freier Amphinomos vom Hofe des Palastes aus das in den Port einlaufende Schiff der Auflaurer des Telemachos gewahren konnte[1]. Für seine hohe Lage zeugt auch der Umstand, dass das Schlafgemach des Telemachos an einem frei liegenden Orte mit weiter Aussicht lag[2], wie auch dass man von dem Palaste aus abwärts ging, um zum Meere zu gelangen[3]. — Von sonstigen bestimmten Oertlichkeiten der Stadt Ithake finden wir die ἀγορή erwähnt, — ein freier Platz, wo die Ithakesier ihre Volksversammlungen hielten[4]; und zwar lag dieselbe nicht — wie die der Phaieken — ausserhalb, sondern innerhalb der Stadt, wie sich daraus ergiebt, dass die Ithakesier sich aus der Volksversammlung, in der sie den Mord der Freier zu rächen beschlossen haben, also von der ἀγορή, auf einen freien Platz vor der Stadt begeben[5]. Auch der Häuser der Stadt geschieht mehrfach Erwähnung[6]. — Ausserdem finden wir in Ithake einen χαλκήϊος δόμος und eine λέσχη — Oertlichkeiten, welche Melantho dem Odysseus als solche bezeichnet, wohin er sich zu packen habe[7]. Ersteres ist nach Eustathios eine Schmiedewerkstatt, wohin Arme gingen, um sich zu wärmen[8]; λέσχη aber bedeutet den Scholien zufolge wahrscheinlich eine öffentliche Herberge, wo Bettler und anderes Gesindel übernachteten[9].

(Ithaka, der Pel. und Troia. S. 63) setzt den Palast des Odysseus auf den Berg Aëtos, die homerische Hauptstadt auf den Gipfel und Abhang des Berges Paläa-Moschata.

1) π 351: οὔ πω πᾶν εἴρηθ', ὅτ' ἄρ' Ἀμφίνομος ἴδε νῆα, | στρεφθεὶς ἐκ χώρης, λιμένος πολυβενθέος ἐντός κτέ. Vgl. π 343.

2) α 425: Τηλέμαχος δ', ὅθι οἱ θάλαμος περικαλλέος αὐλῆς | ὑψηλὸς δέδμητο, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ, | ἔνθ' ἔβη εἰς εὐνήν.

3) β 407: αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθον ἠδὲ θάλασσαν κτέ.

4) ω 420: αὐτοὶ δ' εἰς ἀγορὴν ἴον ἄθρόοι, ἀχνύμενοι κῆρ. | αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἤγερθεν ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο κτέ. Vgl. α 90, π 361 und öfter.

5) ω 420: αὐτοὶ δ' εἰς ἀγορὴν ἴον ἄθρόοι. ω 467: αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἕσσαντο περὶ χροΐ νώροπα χαλκόν, | ἀθρόοι ἠγερέθοντο πρὸ ἄστεος εὐρυχόροιο.

6) So β 154: δεξιὼ ἤϊξαν διά τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν.

7) σ 328: οὐδ' ἐθέλεις εὖδειν χαλκήϊον ἐς δόμον ἐλθών | ἠέ που ἐς λέσχην, ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγορεύεις κτέ. Vgl. Friedreich, Realien. S. 725. Zell's Ferienschriften. I. Samml. Freib. 1826. S. 11. (von Friedreich a. a. O. citirt).

8) Eustath. zu σ 328: χαλκήϊος δόμος, τὸ τῶν χαλκέων ἐργαστήριον, ἔνθα εἰσιόντες ἀκωλύτως πτωχοὶ ἐκοιμῶντο παρὰ τῷ πυρὶ, ὃ δὲ καὶ ἐν τοῖς βαλανείοις ἐγίνετο.

9) So lautet z. B. ein Schol. zu σ 329: τόπον ἀθύρωτον, δημόσιον, ἔνθα συνιόντες λόγοις καὶ διηγήμασιν ἀλλήλους ἔτερπον. ὠνόμασται δὲ παρὰ τὸ λέχος, ἐπεὶ ἐκεῖ ἐκοι-

Endlich ist hier noch der Hof und Garten des Laërtes zu erwähnen, der ausserhalb der Stadt lag, und zwar wahrscheinlich auf der Westküste; denn Odysseus sagt in seiner fingirten Erzählung zum Laërtes, er sei von Sikanien dorthin verschlagen worden[1]). Auf dieser Besitzung, welche Laërtes selbst erworben hatte[2]), lebte derselbe, um seinen Sohn trauernd, in völliger Abgeschiedenheit[3]) und beschäftigte sich mit ländlicher Arbeit[4]). Hier befand sich ein Wohnhaus mit einem Wirthschaftsgebäude[5]), welches dem Gesinde des Laërtes, wie auch der alten sikelischen Sclavin, welche den Greis pflegte, zum Aufenthaltsorte diente[6]). Nach Gell hat man dieses Gehöfte des Laërtes in der Gegend des Dorfes Leuka am Fusse des Neritongebirges zu suchen, wo sich die bei Homer genannten Früchte — Wein, Feigen, Birnen, Aepfel und Oel — im Ueberfluss finden sollen[7]). Nach Schliemann[8]) wird ein Weinberg, der 12 Kilometer von Polis und 2 Kilometer vom Berge Paläa-Moschata liegt, welchen letzteren er als die Stelle der homerischen Hauptstadt betrachtet, noch jetzt durch die Tradition als Feld des Laërtes (ἄγρος Λαέρτου) bezeichnet.

§ 22.

Uebersicht der bedeutendsten neueren und neuesten topographischen Forschungen in und über Ithake.

Aus der früheren Periode der ithakesischen Reisen erwähnen wir nur beiläufig des Arztes Spon, der auf seiner Reise mit Wheler 1676 nach Cephalonia kam und bei Viscardo landete; er erklärte eine Insel Jothaco, die aber nirgends existirt und eine reine Chimäre ist,

---

μῶντο οἱ πτωχοὶ παρὰ τὸ πῦρ. S. Schreiber, Ithaka. S. 96 mit Anm. 1 und 2.

[1]) ω 306: ἀλλά με δαίμων | πλάγξ' ἀπὸ Σικανίης δεῦρ' ἐλθέμεν οὐκ ἐθέλοντα. | νηῦς δέ μοι ἠδ' ἔστηκεν ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος. Vgl. Schreiber, Ithaka. S. 106.

[2]) ω 205: τάχα δ' ἀγρὸν ἵκοντο | καλὸν Λαέρταο τετυγμένον, ὅν ῥά ποτ' αὐτὸς | Λαέρτης κτεάτισσεν, ἐπεὶ μάλα πόλλ' ἐμόγησεν.

[3]) λ 187: πατὴρ δὲ σὸς (des Odyss.) αὐτόθι μίμνει | ἀγρῷ, οὐδὲ πόλινδε κατέρχεται. λ 192 ff. ο 353 ff.

[4]) ω 226: τὸν δ' οἷον πατέρ' εὗρεν ἐϋκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ, | λιστρεύοντα φυτόν. Vgl. α 189 ff.

[5]) S. Ameis zu ω 208 mit Anhang.

[6]) ω 208: ἔνθα οἱ οἶκος ἔην, περὶ δὲ κλίσιον θέε πάντῃ, | ἐν τῷ σιτέσκοντο καὶ ἵζανον ἠδὲ ἴαυον | δμῶες ἀναγκαῖοι, τοί οἱ φίλα ἐργάζοντο. | ἐν δὲ γυνὴ Σικελὴ γρηῢς πέλεν, ἥ ῥα γέροντα | ἐνδυκέως κομέεσκεν ἐπ' ἀγροῦ, νόσφι πόληος.

[7]) Gell, The topogr. and antiq. of Ithaca. London 1807. p. 104—106.

[8]) Ithaca, der Pelop. etc. S. 63.

für identisch mit Ithaka[1]). Ungleich besser ist das Reisewerk Wheler's[2]).

Aus der neueren Periode nennen wir zunächst die Engländer Dodwell und Gell, von denen der Erstere in seinem topographischen Werke[3]) auch die Inseln Corfu, Leucas, Ithaka und Cephalonia behandelt. Nach ihm ist der Berg Neriton der heutige Anoï, dessen Name nach ihm hoch bedeutet[4]) (nach Gell heisst ein Dorf nahe an der Spitze des Hügels so); die Wälder des Neriton sind, wie er sagt, zu Stauden und Sträuchern zusammengeschrumpft[5]). Auch besuchte er die Quelle Arethusa, die jetzt Pegado heissen soll. Die Ruinen der Stadt, welche nach Gell jetzt Aito (der Adler) oder Palaiocastro heissen, führen nach Dodwell bei den Landleuten den Namen: Schloss der heiligen Penelope[6]). In den Gräbern am Fusse dieses Hügels (dem Begräbnissplatze der Stadt Ithake, wie Kruse[7]) sagt), sollen nach Dodwell[8]) mehrere Kostbarkeiten, und zwar Spangen, Ohrringe, ein künstliches, mit Seirenen verziertes Halsband und andere silberne und bronzene Zierrathen aus den schönsten Zeiten der Kunst, aufgefunden sein, die wahrscheinlich aus jenen Zeiten stammen, wo Ithake eine Besitzung der reichen Korinther geworden war. — Die jetzige Hauptstadt von Theaki, Vathy (Bathy), hat nach Dodwell eine herrliche Lage; sie wird begränzt von einem Hafen, einer fruchtbaren Ebene, auf der Getreidefelder, Gärten und Obstpflanzungen abwechseln, und von dem Berge Stephano (Neïon); in ihrer nächsten Umgebung liegen malerische Hügel[9]). Die Akropolis von Ithake sucht Dodwell auf dem Gipfel des oben erwähnten Hügels, wo sich noch Trümmer von ihren Mauern finden sollen[10]).

Was sodann William Gell betrifft, der grösstentheils in Dodwell's Gesellschaft reiste, so gab er in seiner Monographie über Ithake[11]) eine specielle Beschreibung der Insel und lieferte zugleich Pläne von derselben und von den vermeintlichen Trümmern der alten Hauptstadt.

---

[1]) Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce et du Levant fait en 1676 par Jacob Spon, D. M. Aggrégé à Lyon, et George Wheler, Gentilhomme Anglois. Lyon, 1678.

[2]) Wheler, Esq., Journey into Greece in Comp. of Doctor Spon. London 1682. Fol. Vgl. Kruse, Hellas. Th. I, S. 92f.

[3]) Edw. Dodwell, Esq., classical and topographical Tour through Greece during the years 1801, 1805 and 1806, in two volumes. Lond. 1819. I, p. 66 ff.

[4]) I, p. 63. [5]) I, p. 63. [6]) I, p. 67.

[7]) Hellas. IIb, S. 413.

[8]) Class. and top. Tour. I, p. 68.

[9]) I, p. 95. [10]) I, p. 88. 89.

[11]) The topography and antiquities of Ithaca by W. Gell, Esq. London 1807.

Nach ihm ist der Boden stellenweise ausserordentlich fruchtbar und bringt Korn, Wein, Feigen und Oliven hervor[1]). Dass Gell die Gärten des Laertes in der Nähe des Dorfes Leuka am Fusse des Neritongebirgs sucht, wurde schon oben erwähnt. Vom Koraxfelsen aus, wo er landete[2]), stieg er aufwärts bis zur Quelle Arethusa, wo er zwei Cisternen klaren Wassers und zwei Grotten fand, die er für die Ställe des Eumaios hielt. Eine Kalybea oder Schäferhütte, die er weiterhin antraf, entspricht nach seiner Beschreibung ganz dem Stathmos des Eumaios[3]). Wasserarm, wie Manche angeben, ist die Insel nach Gell nicht; er fand ausser mehreren Bächen[4]) auch perennirende Quellen und Cisternen, in denen das Wasser für die Sommerzeit gesammelt wird. Die homerische Najadengrotte, welche Gell eingehend beschreibt, soll sich nach seiner Angabe auf dem Wege von Vathy nach den Trümmern der alten Hauptstadt an der Bai von Dexia befinden und jetzt die Höhle von Dexia (τῆς Δεξίας τὸ σπήλαιον) heissen[5]). Die Ruinen der Stadt Ithake, welche Gell ausführlich beschreibt[6]), heissen nach ihm jetzt Aito (der Adler) oder Palaio castro; die Stadtmauer ist seiner Angabe zufolge noch ganz sichtbar[7]); ihre Breite beträgt 6 Fuss, und Gell legt ihr ein hohes Alter bei, da sie kyklopisch sei[8]). Von den vermeintlichen Ruinen des Palastes des Odysseus, die oben auf der Akropolis liegen sollen, liefert Gell einen sehr detaillirten Plan.

Was den Werth der Gell'schen Forschungen betrifft, so erklärt Kruse denselben für unschätzbar und nimmt keinen Anstand, sie in topographischer Hinsicht den Darstellungen des Pausanias an die Seite zu stellen[9]). Indess hat man später gegen die Glaubwürdigkeit Gell's mannigfache Zweifel erhoben: Völcker behauptet, dass seine Resultate durchgängig falsch seien, und wundert sich, dass ein Gelehrter wie Kruse sich in so hohem Grade von ihm habe imponiren lassen[10]); ja Forbiger sagt geradezu, dass er sich manche absichtliche Täuschungen erlaubt habe[11]). Für Gell tritt indess Rühle von Lilienstern in seiner unten zu erwähnenden Schrift entschieden in die Schranken: er äussert, dass Völcker's gesammte Controverse gegen Gell ein vorgefasst ungünstiges Urtheil durchblicken lasse, welches sich wiederholt mit

---

1) Das. p. 26. 27. 2) Das. p. 15. 3) Das. p. 22. 23.
4) S. z. B. p. 27. 5) Cap. V. p. 40—44.
6) Cap. VI. 7) p. 49.
8) Cap. VI. Vgl. Hercher im Hermes. I, 2. S. 276.
9) Hellas. Bd. 1, S. 136.
10) Hom. Geogr. S. 64 und 72.
11) Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1014, Anm. 46.

leidenschaftlicher Bitterkeit ausspreche, und sucht dann die Haltbarkeit der topographischen Bestimmungen Gell's im Einzelnen nachzuweisen.

§ 23.

Fortsetzung.

Ferner zu erwähnen sind die Beobachtungen des Dr. Henry Holland, welcher 1812 und 1813 Thessalien, Makedonien, Albanien und den Peloponnes bis Tripolitza durchreiste und die Resultate seiner Beobachtungen in einem Reisewerke niederlegte [1]). Er beschreibt die jetzige Hauptstadt Vathy als malerisch gelegen; sie zählt nach ihm 2000 Einwohner, ist wenigstens eine englische Meile lang, besteht aus einer einzigen Strasse und hat manche gute, grösstentheils massive Häuser aufzuweisen [2]); sie gewährt dem Reisenden einen angenehmen und ruhigen, der gewöhnlichen Lebensgenüsse nicht entbehrenden Aufenthalt [3]). Die Ausfuhrartikel der Insel bestehen nach Holland vorzüglich in Korinthen, wovon fast 5000 Centner producirt werden; der ithakesische Wein gilt für den besten unter den auf den ionischen Inseln erzeugten Weinen [4]). Die Ruinen von Aito, wohin man die Burg des Odysseus gesetzt hat, erklärt er zwar für die interessantesten Spuren des Alterthums, welche die Insel darbiete; indess bezweifelt er, dass die Existenz dieser ehemaligen Stadt in das eigentlich klassische Zeitalter von Ithake hinauf reiche [5]).

Das Werk St. Sauveur's [6]), welcher allerdings die ionischen Inseln selbst bereis'te, ist weniger ein Reisewerk als eine Compilation aus älteren Schriftstellern. Auffallend ist es, wenn er sagt, Ithake habe eben keine Reste des Alterthums aufzuweisen, und hinzufügt: On n'y a pas même trouvé de médailles et d'autres monumens. Ein Werk von Vaudoncourt über die ionischen Inseln ist nur in der englischen Uebersetzung von Walton erschienen [7]).

---

[1]) Travels in the Ionian Isles, Thessaly, Macedonia. Lond. 1815.

[2]) Dr. Holland's Reise nach den ion. Inseln u. s. w. im Jahre 1812 und 1813. Uebers. aus dem Engl. Jena, 1816. Cap. III. S. 41.

[3]) Das. S. 44.

[4]) Das. S. 41.

[5]) Das. S. 42—44. Dagegen protestirt energisch Schreiber, Ithaka. S. 100 und 101.

[6]) Voyage historique littéraire et pittoresque dans les îles et possessions cidevant Vénétiennes du Levant. Paris, An VIII (1799—1800). Vgl. Schreiber, Ithaka. S. 79. Anm. 1.

[7]) Memoir on the Ionian islands. London, 1816. Umgearbeitet von D. Bergk unter dem Titel: Vaudoncourt's Schilderung des heutigen Griechenlands. Leipzig, 1821.

Die Mittheilungen ferner, welche Kendrick über Ithake giebt[1], ergänzen und vervollständigen nur einige Punkte der Gell'schen Darstellung. Was sodann die Schrift St. Vincent's[2] über die ionischen Inseln betrifft, welche mit chalkographischer Pracht gestochene Karten enthält, so ignorirt dieselbe, wie Kruse sagt[3], frühere Forschungen und scheint nur ein Werk buchhändlerischer Speculation zu sein. Auch Mannert hat bei seiner Beschreibung Ithake's, welche nur 1½ Seiten einnimmt, und auf seiner Karte die damaligen neueren topographischen Forschungen wenig oder gar nicht berücksichtigt[4].

Unter den Reisenden, welche an Ort und Stelle in Ithake autoptische Studien machten, ist ferner der Engländer Goodisson zu nennen[5]. Nach ihm besteht die Insel aus zwei grossen, rauhen Gebirgsmassen, die durch einen schmalen Isthmos zusammenhängen[6]; sie gehören der sekundären Kalkformation an und sind nur dünn mit Ackerkrume überzogen, so dass es den Einwohnern schwer wird, nur für vier Monate Getreide zum Lebensunterhalte zu erzielen[7]; die Production des Oels beläuft sich jährlich auf 1500 Barrels, die des Rothweins auf 70,000 Fässer[8], welcher letztere sich aber wegen der Strenge nicht gut conservirt. Das zu Homers Zeit bewaldete Neriton ist jetzt baumlos[9]; die Bergabhänge sind nur mit üppigen Kräutern und Blumen bedeckt, welche zahlreiche Bienenschwärme umschwirren[10]. Die Benennung des Koraxfelsens erklärt sich nach Goodisson daraus, dass seine Gestalt der eines Raben mit geklafterten Flügeln ähnelt[11]. Die Najadengrotte[12] findet er am nördlichen Eingange der Bai von Dexia; ihre Bedeckung ist, wie er sagt, zum Gebrauch für die Bewohner von Vathy zerstört, und auch der nördliche Eingang ist weggebrochen, während der südliche noch theilweise sichtbar ist; die Höhle bestehe aus grossen, horizontal liegenden Felsenmassen, mit

---

[1] The Ionian Isles: Manners and Customs sketches of the ancient History etc. by Tertius Kendrick. London, 1822.

[2] Histoire et description des Isles Ioniennes — avec un Atlas. Par Mr. le Colonel Bory de Saint-Vincent. À Paris, 1823.

[3] Hellas. IIb, S. 377. 378. Kruse erklärt hier Vincent's Schrift für ein elendes Machwerk.

[4] Geogr. der Griechen und Römer. Bd. VIII. Leipzig, 1822.

[5] The Ionian Greeks. London. 1822. — Historical and topographical Essay on the Islands of Corfou, Leucadia, Cephalonia, Ithaca and Zante. London, 1822. Cap. VIII. p. 103 ff.

[6] Hist. and top. Essay. p. 106.

[7] Das. p. 107. [8] p. 107. 108. [9] p. 120. 126.

[10] Das. [11] p. 118. [12] v 103—125.

einer fast lothrecht sich senkenden Seitenplatte; dies, meint er, habe dem Dichter die Idee von den Webstühlen der Nymphen eingegeben[1]. Von ithakesischen Häfen erwähnt G. den Molo, der sich von Osten nach Westen tief in die Insel hineinzieht und, selbst wenn die See im Canal unruhig ist, vom Wellenschlag frei bleibt[2]; vom Molo aus erstrecken sich zwei kleinere Buchten in den südlichen Theil der Insel unterhalb des Neïon hinein, deren eine die Bai von Dexia, die zweite, grössere die von Vathy ist[3]. Der Hafen Molo oder genauer die Bai von Dexia ist nach Goodisson mit der Phorkysbucht identisch[4]. Wenn bei Homer von einem Hafen in der Nähe der Stadt Ithake die Rede ist, so will auch Goodisson dem entsprechend auf der einen Seite ihrer Ruinen einen Hafen, auf der andern eine Rhede gefunden haben[5]. Die Mauer der Stadt selbst besteht nach ihm aus Polygonalsteinen, die nach aussen hin abgeflächt sind[6], also aus dem zweiten Stile der griechischen Architectur. Die Gräber, welche man am Fusse des Hügels, auf dem der Palast des Odysseus gestanden haben soll, aufgefunden hat, sind nach seiner Aussage aufgegraben und geplündert, die darin entdeckten Kostbarkeiten eingeschmolzen[7].

§ 24.

Fortsetzung.

Manches auf ithakesische Topographie Bezügliche findet sich auch in dem höchst eigenthümlichen Buche 'Ulysse-Homère' des Neugriechen Constantin Koliades[8], der sich die Aufgabe stellt, den Odysseus als Urheber der Iliade sowohl wie der Odyssee nachzuweisen. Im ersten Abschnitte giebt der Verf., dessen Familie (Koliades) ihren Ursprung auf Eumaios zurückführen will, eine Darstellung des Lebens des Odysseus nach den homerischen Gesängen[9]; im zweiten Abschnitt berichtet er von den autoptischen Beobachtungen, die er unter der Anleitung seines Vaters auf Ithake gemacht habe[10]. Die Insel hat nach ihm 24 Meilen (milles) = 8 Lieues Länge von N nach S, in ihrer grössten Breite etwa 4 milles = $1^1/_2$ lieues; die Zahl ihrer Einwohner beträgt 12,000. Ihre Hauptstadt ist Vathy. Die Schilderung der Nymphengrotte giebt K. nach Gell. Die Quelle Arethusa liegt nach ihm im südlichen Theil der Insel, 1 Stunde vom Hafen Vathy, auf dem Gebirgswege; ihr klares Wasser sprudelt aus einem Felsen und füllt ein

---

[1] p. 115. 116. [2] p. 115. [3] Ebendas. [4] p. 115. 128.
[5] p. 128. [6] p. 124. Pl. V. [7] p. 124.
[8] Const. Koliades (Prof. dans l'université ionienne), Ulysse-Homère, ou du véritable auteur de l'Iliade et de l'Odyssée. A Paris, chez de Bure frères. 1829.
[9] Das. p. 1—55. [10] p. 57 ff.

Bassin von 4 Fuss Tiefe, welches von einer Mauer umschlossen ist, durch die es in einen Trog (auge) fliesst; wie in Eumaios' Tagen kommen noch jetzt die Heerden dorthin zur Tränke[1]. Oberhalb dieser Quelle, sagt K., dehne sich eine liebliche Landschaft aus, bis an den Fuss eines schroffen Felsens, der noch heute wie bei Homer der Koraxfelsen heisse, und auf dessen Gipfel die ithakesischen Schäfer noch jetzt ihre Stallungen haben; an dem nächsten Punkte des Gestades sei Telemachos bei seiner Rückkehr von Pylos gelandet[2]. Die Ruinen der alten Stadt und des Palastes des Odysseus liegen nach K. auf der Höhe des Aito und sind von derselben Beschaffenheit wie die Trümmer von Argos, Tiryns und Mykenai; der Verfasser meint, statt der Bezeichnung 'kyklopische Mauern', die man ihnen gewöhnlich beilege, sei die Benennung 'aigyptische Monumente' mehr gerechtfertigt, da sie überall den Stil und Charakter Aigyptens darbieten[3]. Dann folgt eine Beschreibung des Palastes, die wir hier nicht im Einzelnen verfolgen können, und bei welcher der topographische Plan Gell's zu Grunde liegt[4]. Weiterhin werden vier unter dem Schutt des odysseïschen Palastes entdeckte Denkmünzen beschrieben, die nach Dodwell mehrere Jahrhunderte nach den ithakesischen Königen geprägt seien, während Mionnet sie in die letzten Zeiten der römischen Republik, gegen die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit setze[5]. Die Quelle auf dem Hermeshügel, das Werk des Ithakos und seiner Brüder, mit ihren Bassins existire nicht mehr; aber man sehe noch einen Brunnen und einen kleinen Bach an der Stelle, wo sie gelegen haben müsse, zwischen dem Koraxfelsen und den Ruinen von Aito[6]. Den Landsitz des Laërtes setzt K. (mit Gell) nach dem im Westen der Insel, am Fusse des Berges Neriton, liegenden Dorfe Leuka, auf dessen benachbarten Feldern Hanf und Getreide im Ueberflusse wachsen[7].

Ausführlich behandelt die Topographie Ithake's und der Kephallenischen Inseln auch Kruse[8]. Unter den neueren Reisenden stellt derselbe Goodisson und Gell als Autoritäten ersten Ranges hin und nimmt, wie schon oben bemerkt, keinen Anstand, die Forschungen des letzteren für unschätzbar zu erklären und ihn sogar dem Pausanias an die Seite zu stellen.

Was sodann Schreiber betrifft[9], so pflichtet er den Ansichten

---

[1] p. 58. [2] p. 59. [3] p. 59. [4] p. 59—62. [5] p. 62.
[6] p. 64. [7] p. 66.

[8] Hellas, oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonien, mit steter Rücksicht auf die neuern Entdeckungen. Von F. C. H. Kruse. Leipzig, Leopold Voss. 1827. IIb, S. 369 ff.

[9] C. Ch. Ernst Schreiber, Ithaka oder Versuch einer geographisch-anti-

Dodwell's und Gell's bei, welche die Ruinen oberhalb der Bai von Aitos als die der Stadt Ithake und der Burg des Odysseus betrachten[1], und weis't jeden Zweifel, den man gegen ihre Identität erheben könnte, entschieden zurück[2]. Namentlich erhebt er Protest gegen Holland, welcher bezweifelt, dass die Existenz dieser ehemaligen Stadt in die klassische Zeit Ithake's hinaufreiche[3].

In offene Polemik gegen Gell, Kruse und Schreiber tritt Völcker[4], der, wie bereits erwähnt, offen sein Bedauern ausspricht, dass Kruse sich durch Gell in so hohem Grade habe imponiren lassen, und unumwunden erklärt, Gell's Untersuchungen seien von Anfang bis zu Ende falsch. Die Quintessenz der Völcker'schen Schrift lässt sich in folgende drei Hauptthesen zusammenfassen:

1. Die wirkliche Lage und Beschaffenheit der zum kephallenischen Reiche des Odysseus gehörigen Inseln steht mit der homerischen Darstellung in so auffälligem Widerspruch, dass man annehmen muss, Homer habe keine deutliche und sichere Kenntniss dieser Gegenden besessen; zum vollen Verständniss der homerischen Gedichte ist es daher nothwendig, sich eine idealisirte Karte zu entwerfen.

2. Voss hat durch seine mangelhafte Uebersetzung der bezüglichen homerischen Stellen verkehrten Vorstellungen über die Verhältnisse des kephallenischen Reichs Vorschub geleistet.

3. Wenn Gell in den lokalen Verhältnissen der heutigen Insel Theaki völlige Uebereinstimmung mit den örtlichen Schilderungen der Odyssee findet, so beruht dies auf ganz unhaltbaren Illusionen.

§ 25.

Fortsetzung.

Diese dreifache Tendenz, welche Völcker in seiner Schrift mit grosser Consequenz durchführt, hat ihrerseits wieder eine offene Polemik in dem Buche Rühle's von Lilienstern erfahren[6]. Derselbe macht geltend, dass kein Vernünftiger an ein nicht didaktisches Gedicht den Anspruch wissenschaftlicher Belehrung stellen werde; wolle Jemand nach W. Scott's Dichtungen eine Geographie des schottischen Hochlands entwerfen, so werde er schwerlich alle darin vorkommenden

---

quarischen Darstellung der Insel Ith. nach Homer und den neueren Reisenden. Mit einer Kupfertafel. Leipzig, 1829. Leopold Voss.

[1] Das. S. 97 ff. [2] Das. S. 99. [3] S. 101.

[4] K. H. W. Völcker, über homerische Geographie und Weltkunde. Hannover, 1830. Hahn'sche Hofbuchhandlung. Recensirt von R. H. Klausen in der Hall. Lit.-Zeit. 1830. II, S. 615 ff.

[5] Ueber das homerische Ithaka. Von R. v. L. Nebst einem lithographirten

Schilderungen in Einklang bringen oder in der Wirklichkeit nachweisen können[1]; das wahre Lagenverhältniss räumlich verknüpfter Gegenstände lasse sich selten mit wenigen Worten so präcis aussprechen, dass sich bei dem Versuche, aus der wörtlichen Beschreibung wieder eine intuitive Vorstellung oder ein anschauliches Bild zu reconstruiren, nicht ganz abweichende Resultate ergeben sollten; vollends gelte dies von poetischen Erzeugnissen, welche überdies im Laufe der Jahrtausende so mannigfache Veränderungen erfahren hätten[2]. So nützlich und dankenswerth auch die Karten seien, die man in neuester Zeit im Sinne der alten Autoren entworfen habe, so sei doch bei ihrer Entwerfung der Willkür des Zeichners ein grosser Spielraum gegeben, und es sei grosse Gefahr dabei vorhanden, statt einer freien und unbefangenen Nachbildung der Vorstellungen des Autors ein ganz eigenes, regelloses Phantasiegebilde zu Stande zu bringen[3]. In Betreff der einschlagenden geographischen Kenntniss Homers bemerkt der Verfasser, derselbe habe über die von Akarnanien an aufwärts (nördlich und westlich) gelegenen Gegenden geringe Kenntniss gehabt; die Gruppe der heutigen ionischen Inseln aber mit der akarnanischen Nachbarküste, wie Aitolien und der Peloponnes, seien ihm genau bekannt gewesen[4]. Die zahlreichen Meinungsdifferenzen über das kephallenische Reich haben theils in der Unkenntniss des Dichters oder Anwendung poetischer Licenz, theils aber in der Unkunde und Gedankenlosigkeit der Ausleger ihren Grund, denen es an örtlicher Kenntniss und brauchbaren Karten gemangelt habe; bei unbefangener Auffassung lassen sich jene Differenzen grossentheils ausgleichen[5].

Der Verf. stellt sodann sämmtliche auf das kephallenische Reich bezügliche Stellen der Ilias und Odyssee zusammen[6] und sucht weiterhin, obwohl er anerkennt, dass sie nicht in allen Einzelnheiten übereinstimmen, ihren Inhalt in eine Gesammtvorstellung zu vereinigen[7]. Hierauf wendet sich der Verf. zur Bekämpfung Völcker's, dessen Behauptungen er auf folgende Sätze reducirt:

1. Es ist gewiss, dass Homers Dulichion nicht an der Acheloosmündung lag.

2. Homer hat die Gruppen der Echinaden und spitzigen Inseln mit Inbegriff von Dulichion viel südlicher als jene Mündung, ja selbst als die Insel Samos (zwischen Zakynthos und dem Vorgebirge Chelonatas) westlich, Elis gegenüber gedacht.

Plane des Kephallenischen Reiches. Berlin, Posen und Bromberg. Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler. 1832.

[1] Das. S. 12. [2] Das. S. 13. [3] S. 15 uud 16.
[4] S. 16. [5] S. 18. [6] S. 18—24. [7] S. 24—29.

3. Selbst Ithake muss im Sinne Homers südlicher als Theaki und überhaupt anderswo gedacht werden, aus mehreren Gründen [1]).

Diesen Völcker'schen Thesen gegenüber weis't dann der Verfasser nach, dass sich vielmehr die homerischen Angaben mit der Karte recht wohl in Einklang bringen lassen, und dass daher Völcker durchaus keinen Grund habe, seiner Hypothese über das Lagenverhältniss der kephallenischen und echinadischen Inseln den Vorzug vor der gewöhnlichen Ansicht zu geben, welche die homerischen Schilderungen mit der heutigen Erdkunde in überraschendem Einklange finde [2]).

Im zweiten Abschnitt [3]) wendet sich dann der Verf. zur Widerlegung der Völcker'schen Behauptung, dass durch die Vossische Uebersetzung der Odyssee irrige Vorstellungen von der Lage Ithake's begünstigt würden. Er bemerkt, die Hauptstelle in Bezug auf letztere sei ι 22—26; während Voss der strabonischen Auslegung derselben folge, erhebe sich Völcker mit den meisten übrigen Interpreten gegen Strabon; vergleiche man aber die Vossische Uebersetzung mit den besten Landkarten, so müsse der Unbefangene gestehen, dass in der Vossischen Uebertragung das heutige Theaki, welches den Meisten für das Urbild des homerischen Ithake gelte, unzweideutig bezeichnet sei [4]); die dreifache Charakteristik von Ithake: nachtwärts (πρὸς ζόφον), am höchsten hinauf (πανυπερτάτη) und an der Veste gestreckt (χθαμαλή) passe, zu einem Gesammtbegriff vereinigt, nur auf Ithake; stehe dies fest, so seien die drei übrigen Inseln in Bezug auf Ithake zum Licht und zur Sonne gewandt, d. h. mehr östlich oder südlich gelegen [5]). In Betreff der Erklärung von χθαμαλή hält der Verf. die Autorität des Strabon fest [6]); gegen Völcker's Deutung des πανυπερτάτη εἰν ἁλί = im Meere am weitesten hinausgelegen sei nichts einzuwenden, wenn nur nicht der Begriff dem Lande benachbart damit verdrängt werde [7]). Rücksichtlich der Art, wie Völcker die Natur der ältesten Erd- und Himmelstheilung im Allgemeinen auffasst, pflichtet der Verf. ihm bei [8]). Den Völcker'schen und Vossischen Gegensatz in Betreff von ζόφος und ἠώς sucht der Verf. durch die Annahme auszugleichen, dass ζόφος die westliche Erdscheibe überhaupt (NW und SW mitbegriffen) bezeichne, und dass πανυπερτάτη πρὸς ζόφον auf den Norden, πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε ungezwungen auf den Süden hindeute [9]). Er zieht dann das Resumé, dass sich für die Vossische Auffassung von ι 22 ff. mindestens ebenso viele haltbare Argumente beibringen lassen wie für die Völcker'sche Gegendeutung [10]).

---

1) S. 30. 2) S. 31—37. 3) S. 37 ff. 4) S. 50. 51.
5) S. 52. 6) S. 52 f. 7) S. 55. 8) S. 56.
9) S. 58. 59. 10) S. 60.

Im dritten Abschnitt [1]) geht der Verf. auf die Völcker'sche Controverse gegen Gell's Ansichten über die ithakesische Topographie ein. Gell's Grundriss der Insel, sagt er, weiche nur in Kleinigkeiten von Guilleminot's Darstellung ab; astronomische Beobachtungen habe Gell nicht gemacht, wohl aber eine Menge einzelner Punkte durch Winkelmessung bestimmt; ob er im Wiedererkennen einzelner Localitäten seiner Phantasie zu viel Spielraum gelassen, könne man nur an Ort und Stelle prüfen; für ihn spreche seine fast gänzliche Uebereinstimmung mit Dodwell und Goodisson; vergleiche man Völcker, Gell und Voss, so treffen ihre topographischen Bestimmungen in keinem einzigen Punkte zusammen [2]). Wenn Gell in Koraka Petra am südöstlichen Vorsprunge der Insel den Koraxfelsen und in der auf ihm gelegenen Kalybea Amarathia das Gehege des Eumaios erkenne, so geschehe dadurch den homerischen Bedingungen ein Genüge, und namentlich biete dieser Punkt in seiner Localphysiognomie mit der Schilderung in ξ möglichst viel Uebereinstimmendes; wenn Völcker behaupte, der Koraxfels könne unmöglich auf der Südostseite liegen, so folge dies nur aus der Unverträglichkeit dieser Lage mit seiner Vorstellung von der Lage der Stadt [3]). Auch die homerischen Angaben über den Weg vom Gehöfte des Eumaios zur Stadt lassen sich mit Gell's Hypothese vereinigen; ob er über das Neïon oder Neriton geführt habe, sage Homer nicht; am unwahrscheinlichsten sei Völcker's Annahme, dass er beide Gebirge berührt habe [4]). Die Bucht Dexia, in welcher Gell die Phorkysbucht erkenne, entspreche der homerischen Schilderung in so frappanter Weise, dass auch Dodwell, Holland und Goodisson davon überrascht worden seien [5]); weder Völcker noch Voss habe für die Phorkysbucht eine Oertlichkeit gewählt, die sich mehr als Dexia der homerischen Schilderung füge [6]). Was den Neriton- und Neïon-Berg betreffe, so sei wohl unzweifelhaft, dass, da die Insel aus zwei abgesonderten waldigen Berggruppen bestanden habe, jede auch im Alterthum mit besonderem Namen bezeichnet, der bedeutendere nördlichere Gebirgsstock aber der allgemeiner bekannte gewesen, dort also auch das Neriton zu suchen sei, welcher Umstand für Gell's Ansicht den Ausschlag zu geben scheine [7]). Die Stadt liege weder an dem einen noch an dem andern Berge, sondern zwischen beiden auf einem isolirten Hügel, daher das Beiwort ὑπονήϊος an sich nicht entscheidend sei; die am südlichen Ende des Isthmos belegene Stadt liege auch dem dort beginnenden südlichen Gebirgsstock am nächsten; auch α 185 spreche zu Gunsten der Ansicht, die das Neïon im Süden ansetze,

---

1) S. 62 ff. 2) S. 74. 75. 3) S. 76. 77. 4) S. 79.
5) S. 81. 6) S. 82. 7) S. 82. 83.

da sich auf der ganzen Südostküste der Nordhälfte Ithake's keine zum Landen der Meerschiffe geeignete Bucht finde, während auf der Nordküste der Südhälfte ausser der Phorkysbucht noch zwei andere vorhanden seien[1]; demnach sei Rheithron nicht nördlich über, sondern östlich oder südöstlich neben der Stadt zu suchen; Gell wisse keine geeignete Bai dafür mit Sicherheit anzugeben, gestehe aber dem Port Frichies wegen des grösseren darin ausmündenden Bachs mehr Anspruch zu als Polis; man könne zwischen der mittleren grossen Bucht von Vathy und Port Skoinos schwanken; die englischen Reisenden entscheiden sich für die erstern, und es sei kein Grund, von ihnen abzuweichen[2]. In Betreff der Insel Asteris sprechen die meisten Umstände dafür, dass darunter Chelia, die am südlichen Eingange des Sundes stark vorspringende Spitze von Kephallonien, zu verstehen sei, welche früher eine Insel gewesen zu sein scheine[3]. Wenn endlich Völcker die Stadt Ithake auf das Ostufer der Insel setze, so lasse sich diese Ansicht mit der homerischen Schilderung nur schwer, mitunter gar nicht vereinigen, während die Gell'sche Ansicht mit der Odyssee im vollkommensten Einklange stehe[4]; der einzige Punkt, der allen Bedingungen, wozu namentlich auch die Nähe des Neïon und eines in den Sund ausmündenden Ankerplatzes gehöre, völlig genüge, sei Palaiocastro mit seinen kyklopischen Mauerresten, wohin die englischen Reisenden im Einklange mit der lebendigen Tradition der Stadt Ithake setzen[5]. — So gelangt der Verf. schliesslich zu dem Resultate, dass die Völcker'sche Ansicht zu verwerfen sei, während man an dem Systeme Gell's und der früheren Betrachtungsweise festhalten müsse[6].

§ 26.

Fortsetzung.

Eine eingehende Recension des Buches von Rühle von Lilienstern hat R. H. Klausen geliefert[7], der die ganze Untersuchung noch einmal einer unbefangenen Prüfung unterzieht und sich für die Gewissheit entscheidet, dass man gegen Völcker wieder zu der Annahme, Ithake sei dem Homer wohlbekannt gewesen, zurückkehren müsse. Die Gründe, welche Völcker selbst gegen Rühle von Lilienstern vorgebracht hatte[8], wobei er aus dem Urtheile anderer Reise-

---

1) S. 83. 84. 2) S. 84. 3) S. 86. 4) S. 88.
5) S. 88. 89. 6) S. 90.
7) In der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1835. S. 134 ff. (No. 16 ff.)
8) Hall. Lit.-Zeit. 1833. Juni. No. 112.

beschreiber nachzuweisen suchte, dass in Gell's Angaben, auf die sich R. v. L. stützt, Vieles auf Täuschung, ja Erdichtung beruhe, scheinen nach Klausen's Urtheil die von ihm (Völcker) aufgestellte Ansicht, so scharfsinnig und bestechend auch seine Beweisführung in der homerischen Geographie erschienen sei, keineswegs gründlich zu bestätigen[1]). — Ueber die topographischen Bestimmungen von Seiten Klausen's bemerken wir Folgendes. Der Koraxfelsen liegt nach ihm am Südostrande der südlichen Hälfte; in die nördliche Seite derselben schneidet ein tiefer Meerbusen ein, in welchem er die Phorkysbucht erkennt. (Nach R. v. L. ist dieser mit dem Hafen Rheithron identisch, während er die Phorkysbucht in einem kleineren Meerbusen daneben wiederfindet); das Neriton ist das Gebirge nicht der nördlichen, sondern der südlichen Hälfte der Insel[2]). Für das Neïon, sagt Klausen weiter, bleibe nur die Nordhälfte, und dahin gehöre demnach auch der unter dem Neïon gelegene Hafen Rheithron; unter dem Neïon liege auch die Stadt Ithake, die zugleich nahe am Neriton sein müsse, da die Quelle des Neritos nahe an derselben sei; diese Lage haben die von Gell beschriebenen Trümmer von Paläo castro mit kyklopischen Mauerresten auf einem Felshügel in der Landenge zwischen beiden Hälften der Insel; die jetzige Stadt Vathy sei an der alten Phorkysbucht gelegen; der Hafen Rheithron sei der jetzige Meerbusen Frichies oder Afrikis; die Insel Asteris könne nicht wohl für etwas Anderes gehalten werden, als mit R. v. L. für das Vorgebirge Chelia auf Kephalonien, welches der Südspitze von Ithake gegenüberliege[3]). Die Stadt habe terrassenförmig an dem Felsen gelegen, der die Akropolis trug; dagegen könne der Ausdruck κατέρχεσθαι, der gebraucht werde, wenn man sich dorthin begebe, nicht sprechen, weil beide neben der Stadt liegende Gebirge, Neïon und Neriton, noch höher seien, als jener Felsen der Akropolis; was die übrigen Oertlichkeiten Ithake's betreffe, so werde man die Ziegenheerden des Odysseus (ξ 103) im Neriton weidend ansetzen, da ihr Hirt Melanthios am Brunnen zu den Wanderern stosse; wo man Laërtes' Aufenthalt zu denken habe, sei nicht klar, vielleicht in der Nordhälfte am Neïon, da Odysseus unter dem Namen Eperitos bei ihm vorgebe, von Sikanien dorthin verschlagen zu sein und sein Schiff liegen zu haben ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος (ω 308), ganz wie die Lage des Schiffes des Mentes im Hafen Rheithron angegeben werde (α 185); denn der aus Sikanien Kommende habe wohl nur im Nordwesten landen können[4]). Wenn endlich Klausen annimmt[5]), dass die beiden Haupthäfen entfernt von

---

[1]) Zeitschr. für Alt. 1835. S. 135. 136.
[2]) S. 147. [3]) S. 148. [4]) S. 151. [5]) S. 154 f.

der Stadt liegen, und der Hafen der Stadt nicht für fremde Kauffahrer, also nicht für den Handel bestimmt sei, sondern nur für die anfahrenden und bald auf's Trockene gelegten ithakesischen Schiffe, so empfiehlt sich dies nicht, wie Teuffel bemerkt[1]), da man sich doch die Ithakesier handeltreibend denken müsse.

Gegen die Ansicht, dass Homer Ithake aus Autopsie kenne, ist neuerdings abermals Widerspruch erhoben, und zwar von R. Hercher[2]). Dieser erklärt Gell's Entdeckungen für Resultate antiquarischer Hallucinationen, gegen welche zu protestiren dessen Nachfolger sich nicht berufen gefühlt hätten; vielmehr hätten sie sich geschämt, nichts zu sehen, wo jenem Alles klar gewesen sei, und selbst der letzte Berichterstatter über Ithake, George Ferguson Bowen, habe nach dreijährigem Aufenthalte auf der Insel keine andere Ueberzeugung gewonnen, als dass Gell mit seinen Versicherungen Recht gehabt habe.

Hercher zeigt sodann, dass zwischen dem homerischen und dem wirklichen Ithake eine Reihe factischer Widersprüche bestehen, die man nicht hinweginterpretiren könne; der Dichter des 9. Buchs setze Ithake westlich von Kephallemia und an die Gränze der bekannten Welt; wäre er in Ithake gewesen, so hätte er die Lage beider Inseln nicht verwechseln können; der Wirklichkeit etwas näher stehe Homer in dén Büchern, deren Schauplatz die Insel selbst sei, aber willkürlich werde eine Insel Asteria in den Sund zwischen Ithake und Kephallenia gesetzt, die nie da gelegen habe, und in der Telemachie werde Ithake dem Festlande näher, aber leider zu nahe gerückt[3]). Auch von den ithakesischen Verhältnissen in Bezug auf Hoch und Tief habe der Dichter keine Vorstellung[4]); zwischen Stadt und Königshaus und in der inneren Stadt statuire er keinen Terrainunterschied, und denke sich beide etwa auf einer Horizontalfläche liegend, womit das reale Ithake schlecht harmonire, da es — die künstlich geschaffene Fläche der Stadt Vathy abgerechnet — keine 50 Schritte horizontalen Bodens aufzuweisen habe[5]); ebenso wenig entsprechen der Hafen und die klimatischen Verhältnisse Ithakes den homerischen Andeutungen[6]). Solche Widersprüche erklären sich nur aus der Annahme, dass Homer Ithake nie gesehen habe, und auch Strabon's Hypothese, dass die Insel Erdrevolutionen erfahren, reiche nicht zu ihrer Begründung aus, da ein Erdbeben die Insel nicht vom äussersten Westen in ihre jetzige

---

[1]) S. den Art. 'Ithaca' von W. Teuffel in Pauly's Real-Encycl. Bd. 4. S. 335.

[2]) R. Hercher, 'Homer und das Ithake der Wirklichkeit' in der Zeitschrift Hermes, herausgegeben von Emil Hübner. Berlin, Weidmann'sche Buchhandl. I, 2. S. 263 ff.

[3]) S. 264. [4]) S. 265. [5]) S. 266. [6]) S. 266 und 267.

Lage habe schleudern können [1]). Wesshalb bei der Lokalisirung der Odysseussage, deren Abenteuer auf den Inseln des mythischen Weltmeers spielen, gerade Ithake zur Heimath des Odysseus ausersehen sei, liege auf der Hand; denn es habe eines Landes bedurft, welches an der Gränze eben jenes Schauplatzes, des Westmeers lag, und dazu habe sich nur Ithake geeignet, nach dem Glauben jener Zeit unter den westlichen Ländern das westlichste [2]).

Aber gegen die Autopsie Homer's streiten nach H. noch andere Gründe, vor Allem der bei gewissen Vorstellungen herrschende Mangel individuellen Gepräges. Die beiden mit der Culturinsel gegebenen Begriffe Stadt und Hafen seien bei ihm völlig physiognomielos; die Stadt heisse allerdings ein paarmal Ithake, werde aber dadurch nicht individueller gefärbt, und der Hafen sei durchaus namenlos, sowie auch 'der Berg', von dem die Adler herabfliegen, allgemeinster Natur sei, und das Bild der Insel zunächst nur als etwas Generelles ohne bestimmten Contour, ohne Massenvertheilung vor der Seele des Dichters stehe [3]). Aber auch den gelegentlich hervortretenden individuellen Zügen liegen keine autoptische Studien zu Grunde [4]); dass ein Fels auf der Insel Koraka heisse, beweise nichts, und schon vor Gell und Dodwell habe man in Ithake die Kunst verstanden, homerische Namen aufzufrischen; Dodwell selbst erwähne ein 'Castell der heiligen Penelope' u. s. w., und die Eitelkeit der Bewohner pflege solche Täuschungen; auch die Schilderung des Quells Arethusa sei nicht so individuell, als es Gell und seinen Glaubensgenossen scheine (man vgl. ρ 208 ff. mit ι 141, Ι 14 und Π 3). Ueberhaupt habe der improvisirende Dichter keinen wohldurchdachten, detaillirten Plan im Kopf, sondern erfinde seine localen Einzelnheiten lediglich aus der Situation heraus; gewöhnlich habe nach seiner Schilderung der Männersaal zwei Thüren, deren eine ins Freie, die andere ins Frauengemach führe, und doch springe einer Episode wegen plötzlich in demselben Saale die ὀρσοθύρη auf u. dgl. m. [5]); daher sei ein Versuch, das homerische Ithake und das Haus Homer's durch Karten und Pläne zu fixiren, von vornherein als verunglückt und als eine Lüge anzusehen; der Vossische Plan, der das homerische Haus bis zur Hundehütte hinab darstelle, sei ein Unding [6]). Als der Boden endlich, auf welchem Homer seine landschaftlichen Anschauungen gewonnen habe, denke man sich am natürlichsten sein heimathliches Ionien, in dem auch sonst die Anschauungen des Dichters wurzeln [7]).

Sodann charakterisirt Hercher noch die Selbsttäuschungen Gell's

---

[1]) S. 267. [2]) S. 268. [3]) S. 270. [4]) S. 271.
[5]) S. 273. [6]) S. 274. [7]) S. 275.

und seiner 'Consorten' durch Beispiele und erweist schliesslich noch die vermeintliche Entdeckung von Thiersch, der 1832 in einer Tropfsteinhöhle oberhalb Dexia's nach dem Verschwinden des Gell'schen Fundes eine zweite Nymphengrotte entdeckt haben wollte, aus eigener Beobachtung als haltlos[1]).

Obwohl die besonnene Forschung Hercher's einen vernünftigen Skepticismus anbahnen oder doch mindestens zur äussersten Vorsicht mahnen und endlich überspannten Visionen hinsichtlich topographischer Entdeckungen ein Ziel setzen sollte, so sind trotzdem, wie der nächste § zeigen wird, in neuester Zeit wieder Versuche aufgetaucht, in Gell'scher Manier die homerischen Oertlichkeiten bis in das speciellste Detail hinein wieder aufzufinden.

§ 27.

Schluss.

Schliesslich ist noch der neueste Reisende, H. Schliemann, zu erwähnen, der im J. 1868 Ithake und Troia besucht und seine Beobachtungen in einer besonderen Schrift veröffentlicht hat[2]). Nach ihm zählt die Hauptstadt Vathy (Βαθύ) 2500 Einw. und umgiebt mit ihren weissen Häusern den gleichnamigen Hafen. Letzterer, ein Theil des Molo, sei einer der besten der Welt, von Gebirgen umgeben und schon 1 Meter vom Ufer so tief, dass die Schiffer vor den Häusern der Rheder Anker werfen können; er liegt am Fuss des Berges Ἅγιος Στέφανος (St. Stephan), des alten Neïon, und sei ohne Zweifel der homerische Hafen Rheithron[3]). Die Insel (Θιάκη genannt) erstrecke sich 29 Kilometer von N nach S, 7 Kilometer von O nach W, habe 13,000 Einw., bestehe aus einer Kette von Kalksteinfelsen und werde durch den Golf von Molo in zwei fast gleiche Theile getheilt, die ein 800 Meter breiter Isthmos verbinde; das Παλαιόκαστρον auf Letzterem gelte in der Tradition für das Schloss des Odysseus; das Neriton (der heutige Berg Anoge) sei wie das Neïon jetzt baumlos; an Getreide producire die Insel nur den vierten Theil des Bedarfs, Schweine, Rinder, Ziegen, Schafe müssen eingeführt werden; die Hauptproduction bestehe in Korinthen (jährliche Ausfuhr etwa 150,000

---

[1]) S. 276 ff.

[2]) Ithaka, der Peloponnes und Troia. Archäologische Forschungen von Heinr. Schliemann. Nebst 4 Lithographieen und 2 Karten. Leipzig, Commissions-Verlag von Giesecke und Devrient. 1869. (Auch in französischer Sprache erschienen: Paris, Reinwald. 1869.) Angezeigt von B. Giseke im philolog. Anzeiger von E. v. Leutsch. II. Bd. 1. Hft. S. 38 ff.

[3]) Schliemann a. a. O. S. 17.

Kilos) und Olivenöl (etwa 2300 Fässer); der ithakesische Wein sei ausgezeichnet und dreimal stärker als Bordeaux-Wein, werde aber nicht exportirt[1]).

Der Phorkyshafen ist nach Schliemann der heutige Dexia[2]); die benachbarte Nymphengrotte mit ihren bizarren Tropfsteinbildungen entspreche noch jetzt der Beschreibung des Dichters[3]); an der Stätte des Palastes des Odysseus, den der Verfasser auf dem Berge Aëtos erkennt, seien noch die Ruinen von zwei parallelen Einschliessungsmauern und eine kleine, in den Felsen gehauene Cisterne sichtbar[4]). Ein alter Weg auf der steilen Westseite des Berges Sella führe am Dorfe Ἁγίου Ἰωάννου (St. Johann) vorüber zu Weinbergen am Meeresufer, welche die Tradition als ἄγρος Λαέρτου (Feld des Laërtes) bezeichne[5]); 1½ Stunden von da liege das reizende Dorf Leuke[6]). Die Ithakesier sind nach Schl. freimüthig und bieder; ausserordentlich keusch und fromm, gastfrei und mildthätig, lebhaft und arbeitsam, gefühlvoll und zutraulich, reinlich und sorgfältig; auch in geistiger Hinsicht arten sie auf ihren grossen Ahnherrn Odysseus[7]). Von der Natürlichkeit des Ithakesiers zeuge der Umstand, dass, während sonst die Griechen bei der Anrede das Wort Σεῖς (Sie) gebrauchen, die Herren und Damen der vornehmsten Familien in Vathy den Fremden dutzen; auch besitzen die Ithakesier viel Vaterlandsliebe und Nationalstolz; zu den Reminiscenzen ihrer Vorzeit gehöre, dass fast in jeder Familie eine Tochter Namens Penelope und zwei Söhne sich finden, die Odysseus und Telemachos heissen[8]). Der Entwicklung der ithakesischen Landwirthschaft und gewerblichen Industrie stehe die grobe Unwissenheit, Unfähigkeit und Trägheit der dortigen Geistlichen sehr im Wege; ausser den 52 Sonntagen feiern die Ithakesier 97 Festtage, im Ganzen also 149 Tage[9]). Das Polisthal auf der Westküste der Insel, wohin von fast allen Archäologen die homerische Hauptstadt verlegt werde, sei reich an Ruinen und mit Weinbergen bepflanzt[10]). Der Anoge (Neriton), in dessen Nähe das Dorf Stavros liege, erhebe sich etwa 1000 Meter über den Meeresspiegel, trage nur noch wenige Olivenbäume und biete eine weite Aussicht über Ithake, die ionischen Inseln, Akarnanien und den Peloponnes[11]). Der Koraxfels, an dessen Fuss die Arethusaquelle liege, sei 34 Meter hoch[12]); unmittelbar jenseit desselben, 80 Meter über dem Meeresspiegel, liege ein ebenes, sehr fruchtbares Plateau, nach der Ansicht des Verf. das Feld, wo Eumaios seine Stallungen gehabt habe, wofür

---

1) Das. S. 18. 2) S. 19. 3) S. 21. 4) S. 24.
5) S. 37. 6) S. 40. 7) S. 41. 8) S. 42.
9) S. 43. 10) S. 44 ff. 11) S. 49. 12) S. 50.

namentlich die homerische Lagenbestimmung περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ [1] spreche [2]. Eichen, deren die Odyssee erwähne [3], seien jetzt ganz von Ithake verschwunden; der einzige Baum, welcher dort noch cultivirt werde, sei der Oelbaum, an dem sich indess seit einigen Jahren eine Krankheit gezeigt habe [4]. In einem Wege, der in einer Höhe von etwa 66 Metern über dem Meeresspiegel um das Neïon (St. Stephan) gehe und fast ganz in den Felsen gehauen sei, erkennt der Verf. den rauhen Pfad, auf welchem Odysseus vom Phorkyshafen zum Eumaios und von da im Geleit des Letzteren zu seinem Palaste gegangen sei [5]; derselbe sei so steil, uneben und schlüpfrig, dass man ihn zu Pferde nicht passiren könne [6]. Am Fuss des Aëtos theile sich der Weg nach Osten und Norden; an der Stelle der alten Gabelung sprudele ein Quell, dessen inneres Mauerwerk ein hohes Alterthum bezeuge, und in welchem der Verf. den von Ithakos, Neritos und Polyktor herrührenden erkennen will [7]. Die unmittelbare nördliche Fortsetzung des Aëtos sei der Paläa-Moschata [8]; 2 Kilometer von letzterem und 12 Kilometer von Polis liege der ἄγρος Λαέρτου; auf dem Gipfel und Abhange des Paläa-Moschata habe die homerische Hauptstadt gelegen [9]; eben dort erhebe sich auch der Hermeshügel (jetzt Chordakia) [10]. Das schönste und reichste Dorf auf der Insel sei Exoge, welches 1200 Einwohner zähle, die meist Seeleute seien; der Rest der Bevölkerung bestehe aus Handwerkern, Kaufleuten und Ackerbauern; das Dorf habe 3 Kirchen und 1 Kloster am Fuss des Berges [11].

Nachträglich mögen noch folgende auf Ithake bezügliche Schriften hier Erwähnung finden:

Thiersch, Briefe über Griechenland im Morgenbl. 1832. No. 242 ff. (S. 965 ff.). Südöstl. Bildersaal. III, S. 516 — 545.

Teuffel's Artikel 'Ithaka' in Pauly's Realencycl. IV, S. 331 ff.

Leake, Travels in Northern Greece, 1835.

G. F. Bowen, Ithaca in 1850. London, 1851.

Dr. Wordsworth, Greece. 1835.

E. Gandar, de Ulyssis Ithaca. Paris, 1854.

Jul. Braun, Homer und sein Zeitalter. Eine Skizze. Akademische Habilitationsschrift. Heidelberg, Georg Mohr. 1852. Nach ihm ist das Neriton, welches 'wie das Haupt des Isthmosnackens im Meere liegt', im nördlichen Theile der Insel zu suchen, während das Neïon die südliche, fast losgetrennte Hälfte von Ithake bildet [12]; die Trüm-

---

1) ξ 6. 2) S. 51. 3) ν 409. 4) S. 53.
5) ξ 1. ρ 204. 6) S. 61. 7) Das. 8) S. 62.
9) S. 63. 10) S. 65. 11) S. 73 f. 12) S. 15.

mer der Odysseusburg erheben sich auf einsamer Höhe des Isthmos, dem Neïongebirge südwestwärs zugewandt, auf dem Aïto, und zeigen in ihren Umfangmauern, Terrassen, Thorstumpfen den vortroianischen Stil der Burgen von Tirynth und Mykene, kyklopische Mauern aus mächtigen, regellosen Blöcken, die kaum noch eine Neigung zur Reihenlage zeigen; rechts, am Nordabhang des Neïon gegen den grossen Golf von Osten, der Ithake theilen möchte, verbirgt sich die Phorkysbucht; rückwärts, auf der Südplatte des Neïon hauste Eumaios, der Schweinhirt[1].

Ueber die ithakesischen Inschriften:

Boeckh, Corp. inscr. Gr. Nr. 1925—1927.

Ueber die neuesten Ausgrabungen:

A. Guitera im Bullet. d. scienc. Listor. VII. p. 389 ff.

§ 28.

Weitere akarnanische Inseln unter der Herrschaft des Odysseus.

c. Krokyleia (τὰ Κροκύλεια) und Aigilips (ἡ Αἰγίλιψ), letzteres mit dem Epitheton rauh (τρηχεῖα), ohne Zweifel ein paar kleine Inseln unweit Ithake[2], werden im Schiffskataloge als zur Herrschaft des Odysseus gehörig aufgeführt[3]. Strabon hingegen hält Krokyleia und Aigilips für Ortschaften auf Leukas[4], während Leake sie als ithakesische Orte betrachtet: und zwar setzt er Krokyleia bei St. Archangels südlich von der Bucht von Vathy, Aigilips bei dem heutigen Anoi an[5].

d. Asteris (ἡ Ἀστερίς) wird vom Dichter als ein mitten im Meere, zwischen Ithake und Samos liegendes kleines Eiland geschildert, bei welchem sich ein Hafen mit doppeltem Eingange befand, in welchem sich die dem Telemachos nachstellenden Freier in den Hinterhalt legten[6]. Ueber die wirkliche Existenz dieser Insel waren schon die Alten im Zweifel[7]. Strabon sagt, dieselbe habe sich völlig verän-

---

[1] S. 16.

[2] So nimmt auch Forbiger an: Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1014. Anm. 46.

[3] B 631: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἦγε Κεφαλλῆνας μεγαθύμους, | οἳ ῥ' Ἰθάκην εἶχον -- καὶ Κροκύλει' ἐνέμοντο καὶ Αἰγίλιπα τρηχεῖαν.

[4] Strab. X, 2, 8 Kr.

[5] North. Gr. III, p. 49.

[6] δ 844: ἔστι δέ τις νῆσος μέσσῃ ἁλὶ πετρήεσσα, | μεσσηγὺς Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης, | Ἀστερίς, οὐ μεγάλη· λιμένες δ' ἔνι ναύλοχοι αὐτῇ | ἀμφίδυμοι· τῇ τόν γε μένον λοχόωντες Ἀχαιοί.

[7] S. darüber Strab. X, 2, 16 Kr.

dert und nicht einmal einen ordentlichen Ankerplatz mehr [1]). Auch die Ansichten der Neueren gehen in Betreff dieser Insel sehr aus einander. Kruse will sie mit der heutigen Halbinsel Erisso auf Kephalonia identificiren [2]), die nach Goodisson [3]) früher eine wirkliche Insel gewesen sein soll. Gell hingegen setzt sie auf seiner Karte von Ithake an die Stelle des heutigen Daskalio, einer kleinen Klippe zwischen Ithake und Kephallenien, die aber weder mitten im Meere liegt noch einen doppelten Hafen besitzt, — eine Ansicht, welche Schliemann ausführlich zu widerlegen sucht [4]), indem er unter Anderem geltend macht, dass Daskalion in einer Entfernung von 20 Kilometern nordnordwestlich vom Aëtos liege und so klein sei, dass man sie von diesem Berge aus gar nicht zu sehen vermöge, dass also auch die Freier von dort aus das Schiff des Telemachos nicht hätten erspähen können, der, von Süden kommend, nach dem Golf St. Spiridon gesegelt sei. Schliemann selbst verlegt das homerische Asteris, deren ehemalige Existenz er nicht bezweifelt, in die Mitte der Meerenge, dem Südende Ithake's gegenüber, meint aber, dass es in Folge eines Erdbebens oder des Eindringens des Meeres, wie viele andere kleine Inseln, verschwunden sei [5]).

e. Same oder Samos (ἡ Σάμη [6]), ἡ Σάμος [7])), jetzt Kefalonia [8]), eine grosse Insel vor dem Eingange des korinthischen Meerbusens, welche nur durch einen schmalen Sund von Ithake getrennt war [9]). Der Dichter legt ihr das Epitheton rauh, schroff (παιπαλόεσσα) bei [10]), welches Apollodoros als Argument für seine Ansicht gebrauchte, dass bei Samos an eine Insel, nicht an eine Stadt zu denken sei [11]).

---

1) Strab. I, 3, 18 Kr.: καὶ ἡ Ἀστερία ἤλλακται, ἣν Ἀστερίδα φησὶν ὁ ποιητής. -- νυνὶ δὲ οὐδ' ἀγκυροβόλιον εὐφυὲς ἔχει. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 53.

2) Hellas. IIb. S. 455.

3) Hist. and top. Essay etc. p. 132 f.

4) Ithaka, der Peloponnes und Troja. S. 67 ff.

5) Das. S. 70. 71.

6) α 246 und sonst.

7) Β 634. ὃ 671 und sonst.

8) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1015.

9) ὃ 671: ἐν πορθμῷ Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης.

10) Doederlein (hom. Gloss. § 2362) leitet dasselbe, wie schon oben (S. 126, Anm. 6) bemerkt, von παιπάλη (Mehl, Arist. Nubb. 262) ab und erklärt es: voll Staubes; dagegen Hermann ad H. h. Apoll. 39 und Lucas (Progr. Bonn 1841) führen es auf πάλλω zurück; nach Letzterem bedeutet es gezackt, wobei die Idee des im Zickzack geschleuderten Blitzes zu Grunde liege.

11) Strabon. X, 2, 10 Kr. Vgl. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 83. not. d. Mit welchem Rechte Damm Σάμος als die Insel, Σάμη als die Stadt ansieht, weiss ich nicht: s. Lex. Hom. s. v. Σάμος.

Vierundzwanzig von den Freiern der Penelope nannten Samos ihre Heimath [1]. Vor Troia standen die Samier unter dem Oberbefehl des Odysseus [2].

f. Dulichion (τὸ Δουλίχιον) s. unter den Echinaden.

§ 29.

3. Die übrigen akarnanischen Inseln.

a. Die Echinaden (αἱ Ἐχῖναι) [3], eine Gruppe kleiner, zu Akarnanien gehöriger Inseln vor der Mündung des Acheloïos, welche zu Strabon's Zeit durch die Anschlämmungen des letzteren Flusses grossentheils mit dem Continente verbunden waren [4]. Sie liegen nach des Dichters eigener Angabe jenseits des Meers, Elis gegenüber, und erhalten das Epitheton heilig [5]. Jetzt heissen sie Kurtzolári [6]. Die bedeutendste der Echinaden ist Dulichion (τὸ Δουλίχιον), südöstlich von Ithake, dessen Contingent für den Troerkrieg — wie das der Echinaden überhaupt — unter dem Oberbefehl des Phyleiden Meges stand; es betrug 40 Schiffe [7]. Unter den Freiern der Penelope befanden sich 32 Dulichier mit 6 Dienern [8].

b. Die spitzigen Inseln (νῆσοι θοαί), nach denen Telemachos seinen Curs richtete, um den ihm nachstellenden Freiern zu entgehen [9]. Dieselben gehören nach Strabon, der θοαί als gleichbedeutend mit ὀξεῖαι erklärt, zu den Echinaden [10], während Plinius ausdrücklich die Oxiae von den Echinades unterscheidet [11].

---

1) π 249: ἐκ δὲ Σάμης πίσυρες καὶ εἴκοσι φῶτες ἔασιν.

2) B 631: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἦγε Κεφαλλῆνας -- ἠδ' οἳ Σάμον ἀμφενέμοντο.

3) Vgl. über diese Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 48 sq.

4) Strab. X, 2, 19 Kr.: ἀλλ' ἡ χοὺς τὰς μὲν ἐξηπείρωκεν αὐτῶν ἤδη, τὰς δὲ μέλλει, πολλὴ καταφερομένη. Die Namen der Echinaden zählt Plinius (n. h. IV, 12, 19 Sill.) auf.

5) B 625: Ἐχινάων θ' ἱεράων | νήσων, αἵ ναίουσι πέρην ἁλός, Ἤλιδος ἄντα.

6) Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 127. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1013. Kruse, Hellas. IIb, S. 455 f. 457 f. Leake, N. Gr. III, p. 29 f. Goodisson, histor. and topogr. Essay. p. 143 f.

7) B 625: Οἳ δ' ἐκ Δουλιχίοιο Ἐχινάων θ' ἱεράων | νήσων, -- τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε Μέγης ἀτάλαντος Ἄρηϊ, | Φυλείδης · — τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

8) π 247: ἐκ μὲν Δουλιχίοιο δύω καὶ πεντήκοντα | κοῦροι κεκριμένοι, ἓξ δὲ θρῆστῆρες ἕπονται. Vgl. Strab. X, 2, 14 Kr.

9) ο 299: ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε θοῇσιν, | ὁρμαίνων, ἦ κεν θάνατον φύγοι, ἦ κεν ἁλώῃ.

10) Strab. VIII, 3, 26 Kr.: θοὰς δὲ εἴρηκε τὰς ὀξείας · τῶν Ἐχινάδων δ' εἰσὶν αὗται κτέ. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 119.

11) Nat. hist. IV, 12, 19 Sill.: ab incolis ante Leucadiam appellantur Taphias, Oxiae, Prinoessa, ante Aetoliam Echinades etc.

c. Taphos (Τάφος)[1], die grösste unter den Inseln der Taphier[2], welche in älterer Zeit Teleboer (Τηλεβοαί) hiessen[3]. Nach Apollodor stammten dieselben aus Mykenai und wurden von Taphios Teleboer genannt, ὅτι τηλοῦ τῆς πατρίδος ἔβη[4]. Nach Aristoteles bei Strabon[5] hingegen erhielten sie ihren Namen von Teleboas, einem Enkel des Autochthonen Lelex, dessen Söhne, Τηλεβόαι, Akarnanien einnahmen. — Uebrigens ist Taphos zwischen Leukadien und der Küste Akarnaniens zu suchen; ihr jetziger Name ist Meganisi[6], während sie zu Strabon's Zeit den Namen Taphiūs führte[7].

Homer schildert die Taphier als ein schifffahrttreibendes Volk, indem er ihnen das Epitheton ruderliebend (φιλήρετμοι) beilegt[8]. Mit der Schifffahrt verbanden sie zugleich Handel, wie wir denn von Mentes, dem Sohne des taphischen Königs Anchialos, lesen, dass er in Temese Kupfer für Eisen eintauschen wolle[9]. Daraus, dass Telemachos diesen Mentes seinen Gastfreund nennt[10], lässt sich schliessen, dass zwischen Taphiern und Ithakesiern ein gastfreundschaftliches Verhältniss bestanden habe. Ferner verhandelten die Taphier Sclaven nach Ithake, welche sie von der sidonischen Küste geraubt hatten, wie dies das Loos des phoinikischen Weibes gewesen war, welches den Eumaios entführte[11]; auch den Mesaulios hatte Eumaios von den Taphiern erkauft[12]. Wegen dieses räuberischen Treibens bezeichnet der Dichter

---

1) α 417: ξεῖνος δ' οὗτος ἐμὸς πατρώϊος ἐκ Τάφου ἐστίν, | Μέντης κτέ.

2) Die Taphier erwähnt Homer α 105, ξ 452 und sonst.

3) Strab. X, 2, 20 Kr.: αἱ δὲ τῶν Ταφίων νῆσοι, πρότερον δὲ Τηλεβοῶν κτέ. Hes. scut. 19 Göttl.: Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοάων, mit der Note Göttling's. Vgl. Sturz. ad Pherecyd. p. 98.

4) Bibl. 2, 4, 5 Bekk.: Τάφιον, ὃς ᾤκισε Τάφον καὶ τοὺς λαοὺς Τηλεβόας ἐκάλεσεν, ὅτι τηλοῦ τῆς πατρίδος ἔβη.

5) Strab. VII, 7, 2 Kr.: ἐν δὲ τῇ Λευκαδίων καὶ αὐτόχθονά τινα λέλεγα ὀνομάζει (Ἀριστοτέλης), τούτου δὲ θυγατριδοῦν Τηλεβόαν, τοῦ δὲ παῖδας δύο καὶ εἴκοσι Τηλεβόας, ὧν τινας οἰκῆσαι τὴν Λευκάδα. Der Schol. Hes. leitet den Namen von τῆλε βοᾶν ab.

6) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1013. Kruse, Hellas. IIb, S. 463 ff. Goodisson, hist. and top. Ess. p. 82 ff. Leake, N. Gr. III, p. 47. IV, p. 16.

7) Strab. X, 2, 14 Kr.: καλεῖται δὲ νῦν Ταφιοῦς ἡ Τάφος. X, 2, 20: ἡ Τάφος, νῦν δὲ Ταφιοῦς καλουμένη.

8) α 181: Ταφίοισι φιληρέτμοισιν.

9) α 182: νῦν δ' ὧδε ξὺν νηῒ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν, | πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους, | ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σιδήρον.

10) α 417. Schon oben (Anm. 1) citirt.

11) ο 425: ἐκ μὲν Σιδῶνος πολυχάλκου εὔχομαι εἶναι· | — ἀλλά μ' ἀνήρπαξαν Τάφιοι ληΐστορες ἄνδρες | ἀγρόθεν ἐρχομένην, πέρασαν δέ με δεῦρ' ἀγαγόντες κτέ.

12) ξ 452: πὰρ δ' ἄρα μιν Ταφίων πρίατο κτεάτεσσιν ἑοῖσιν.

sie als Freibeuter (λῃϊστῆρες)[1]. So mächtig indess die Taphier während des troianischen Krieges sein mochten, so verschwinden sie doch als selbständiges Volk bald ganz aus der Geschichte; vermuthlich brachten die Korinther, die unweit ihres Gebiets ansehnliche Niederlassungen, wie Leukas, Hellomenon, Anaktorion u. a., in Akarnanien gründeten, die Inseln derselben theilweise unter ihre Botmässigkeit, oder setzten wenigstens ihrer Seeräuberei Schranken[2].

§ 30.

B. Aitolien.

1. Land und Volk. Was die natürliche Beschaffenheit Aitoliens betrifft, so war es theils eben, theils gebirgig; und zwar begriff nach Strabon das Flachland das pleuronische, das Gebirgsland das kalydonische Gebiet in sich[3].

Der Name des Landes findet sich zwar bei Homer nicht, wohl aber der der Einwohner (οἱ Αἰτωλοί)[4], dessen Ursprung man auf Aitolos, den Sohn des Endymion, zurückführte, der in Folge der Ermordung des Apis nach Aitolien floh, die Ureinwohner des Landes, die Kureten, vertrieb und dasselbe nach sich benannte[5]. Aus dem Umstande, dass Homer die Einwohner Aitoler nennt, lässt sich schliessen, dass die Vertreibung der Kureten schon vor die troianische Expedition

[1] π 426: λῃϊστῆρσιν - Ταφίοισιν. Vgl. über die Taphier namentlich: Kruse, Hellas. IIb, S. 463 f.. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 373.

[2] S. Kruse, Hellas. IIb, S. 465. Ueber den heutigen Zustand der taphischen Inseln s. die Mittheilungen, welche Kruse ebendas. S. 466 f. nach Goodisson giebt.

[3] Strabon. X, 2, 22 Kr.: εἴρηται γάρ, ὅτι τὴν χώραν δίχα διελόντες τὴν μὲν ὀρεινὴν καὶ ἐπίκτητον τῇ Καλυδῶνι προσένειμαν, τὴν πεδιάδα δὲ τῇ Πλευρῶνι. B 640: Καλυδῶνά τε πετρήεσσαν. Ueber die Topogr. Aitoliens vgl. Pouqueville, voy. III, ch. 84—87. p. 160—241. Leake, N. Gr. I, p. 106—136. 144—156. II, p. 623—626. III, p. 528 - 555. Becker, de Aitoliae finibus ac regionibus diss. Progr. der rhein. Ritteracad. zu Bedburg. Bonn, 1845. Brandis, Mittheil. I, S. 23 ff. 65 ff. 261 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 897 ff. Ueber das Historische: Brandstätter, die Geschichten des aitolischen Landes, Volkes und Bundes. Berlin, 1844. 8.

[4] B 638: Αἰτωλῶν δ' ἡγεῖτο θόας. So auch B 643 und sonst.

[5] Apollod. bibl. I, 7, 6 Bekk.: Ἐνδυμίωνος δὲ καὶ νηΐδος νύμφης, ἢ ὥς τινες Ἰφιανάσσης, Αἰτωλός, ὃς ἀποκτείνας Ἄπιν τὸν Φορωνέως καὶ φυγὼν εἰς τὴν Κουρήτιδα χώραν, κτείνας τοὺς ὑποδεξαμένους Φθίας καὶ Ἀπόλλωνος υἱούς, Δῶρον καὶ Λαοδόκον καὶ Πολυποίτην, ἀφ' ἑαυτοῦ τὴν χώραν Αἰτωλίαν ἐκάλεσεν. Pausan. V, 1, 8 Schub.: ἀπὸ μὲν Αἰτωλοῦ τοῦ Ἐνδυμίωνος οἱ περὶ τὸν Ἀχελῷον οἰκοῦντες ἐκλήθησαν, φυγόντος ἐς ταύτην τὴν ἤπειρον.

fällt; indess muss ein Theil der Letzteren im Lande zurückgeblieben sein, da wir in der Erzählung des greisen Phoinix dieselben bei Kalydon mit den Aitolern im Streite begriffen finden [1]). Nach der Occupation von Seiten der Letzteren war der Hauptsitz der Ersteren Pleuron, während die Aitoler Kalydon und andere Städte gründeten. Die Genealogie der kalydonischen Königsfamilie ist nach Homer folgende: zunächst Portheus, welcher drei Söhne — Agrios, Melas und Oineus — zeugte [2]); Letzterer war Vater des Meleagros [3]) und Tydeus [4]), dieser des Diomedes, der später in Argos regierte [5]). Zur Zeit des troianischen Krieges herrschte über Aitolien Thoas, der Sohn des Andraimon, welcher auch die Aitoler vor Troia befehligte [6]); er war Enkel des Oineus, indem Andraimon Gorge, die Tochter des Oineus, zur Gattin hatte [7]). — Das Contingent, welches die Aitoler zu der troianischen Expedition stellten, belief sich auf vierzig Schiffe [8]).

2. Flüsse. Von diesen erwähnt Homer nur den Acheloïos (ὁ Ἀχελῴϊος), den Gränzfluss Aitoliens und Akarnaniens (jetzt Aspro Potamo), der in Epeiros entspringt und sich bei den echinadischen Inseln [9]) in das ionische Meer ergiesst. Als bedeutendsten Strom Griechenlands bezeichnet ihn Homer durch das Epitheton κρείων (Herrscher) [10]), welches Pausanias durch ποταμῶν τῶν πάντων ἄρχων erläutert [11]). Seine Bedeutung erhellt auch daraus, dass Homer den Flussgott Acheloïos dem mächtigen Okeanos gleichstellt, während er ihn natür-

---

[1]) Ι 529: Κουρῆτές τ' ἐμάχοντο καὶ Αἰτωλοὶ μενεχάρμαι | ἀμφὶ πόλιν Καλυδῶνα, καὶ ἀλλήλους ἐνάριζον, | Αἰτωλοὶ μὲν ἀμυνόμενοι Καλυδῶνος ἐραννῆς, | Κουρῆτες δὲ διαπραθέειν μεμαῶτες Ἄρηϊ. Ueber die Kureten vgl. auch: Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 55.

[2]) Ξ 115: Πορθεῖ γὰρ τρεῖς παῖδες ἀμύμονες ἐξεγένοντο, | ὤκεον δ' ἐν Πλευρῶνι καὶ αἰπεινῇ Καλυδῶνι, | Ἄγριος ἠδὲ Μέλας, τρίτατος δ' ἦν ἵππότα Οἰνεύς, | πατρὸς ἐμοῖο (des Diomedes) πατήρ.

[3]) Ι 543: υἱὸς Οἰνῆος-Μελέαγρος. Vgl. Β 641. 642.

[4]) Ξ 117: Οἰνεύς, | πατρὸς ἐμοῖο πατήρ (Worte Diomed's).

[5]) Ψ 472: Τυδέος ἱπποδάμου υἱός, κρατερὸς Διομήδης.

[6]) Β 638: Αἰτωλῶν δ' ἡγεῖτο Θόας, Ἀνδραίμονος υἱός.

[7]) Pausan. X, 38, 5 Schub.: σὺν δὲ αὐτῷ (Ἀνδραίμονι) ταφῆναι λέγουσι καὶ Γόργην τὴν Οἰνέως συνοικήσασαν τῷ Ἀνδραίμονι.

[8]) Β 644: τῷ δ' (dem Thoas) ἅμα τεσσάρακοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[9]) Pausan. VIII, 38, 10 Schub.: τὸν μέν γε ἐπὶ τὰς Ἐχινάδας κατιόντα Ἀχελῷον.

[10]) Φ 194: κρείων Ἀχελῴϊος. S. über den Achel.: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 872. Anm. 26. Leake, N. Gr. I, p. 121. 137. 287. 290. III, p. 513. 527. 555 und sonst. Pouqueville, voy. III, p. 164 ff. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 106.

[11]) Pausan. VIII, 38, 10 Schub.: τὸν μέν γε ἐπὶ τὰς Ἐχινάδας κατιόντα Ἀχελῷον διὰ τῆς Ἀκαρνάνων καὶ δι' Αἰτωλίας ἔφησεν ἐν Ἰλιάδι Ὅμηρος ποταμῶν τῶν πάντων ἄρχοντα εἶναι. Bursian (Geogr. von Griechenl. I, S. 106) nennt den A. den 'mächtigsten aller griechischen Flüsse'.

lich dem Zeus unterordnet[1]. Nach Hesiodos ist der Acheloïos der Sohn der Tethys und des Okeanos[2], denen 3000 Töchter und ebenso viele Söhne entstammen[3]. Er ist übrigens nicht mit dem gleichnamigen Flusse in Phrygien zu verwechseln, der dem Berge Sipylos entströmt[4]. Der ältere Name des aitolischen Acheloïos war nach Strabon Thoas[5].

3. Städte.

a. Pleuron (ἡ Πλευρών)[6], nordwestlich von der Mündung des Flusses Euenos, der sich hier westlich wendet und dann in südlicher Richtung ins Meer fällt[7]. Nach Strabon war es neben Kalydon in alter Zeit die Zierde von Hellas; er setzt aber hinzu, beide Städte seien zu seiner Zeit sehr herunter gekommen[8]. Dass Pleuron der Hauptsitz der von den Aitolern nicht vertriebenen Kureten gewesen sei, und dass sie von hier aus Kalydon befehdeten, ist bereits erwähnt. Strabon unterscheidet Alt- und Neu-Pleuron und bemerkt dabei, dass, als Demetrios, mit dem Beinamen der Aitoliker, diese Gegend verwüstet habe, ein Theil der Bewohner das fruchtbare und ebene, in der Nähe Kalydon's gelegene Altpleuron verlassen und sich zu Neupleuron am Berge Arakynthos angesiedelt hätten[9]. Dass das homerische Pleuron mit Altpleuron identisch ist, ist selbstverständlich[10]. Uebrigens begriff das Gebiet desselben das Flachland Aitoliens, wie schon oben bemerkt wurde.

Von Alt-Pleuron sind nur noch geringe Mauerreste vorhanden, die um einen kleinen, in der Ebene 1 Stunde nördlich von Messolongi liegenden Hügel sich herumziehen. Dieser Platz wird jetzt nach einem in der Nähe befindlichen verfallenen mittelalterlichen Thurme τὸ Γυφτό-

---

[1] Φ 194: τῷ (Κρονίωνι) οὐδὲ κρείων Ἀχελώϊος ἰσοφαρίζει, | οὐδὲ βαθυρρείταο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο.

[2] Theog. 337 Göttl.: Τηθὺς δ' Ὠκεανῷ Ποταμοὺς τέκε δινήεντας, | Νείλόν τ' Ἀλφειόν τε -- Ἀχελώϊον ἀργυροδίνην | Νέσσον τε κτέ.

[3] Theog. 362—368 Göttl.

[4] Ω 615: [ἐν Σιπύλῳ, ὅθι φασὶ θεάων ἔμμεναι εὐνὰς | νυμφάων, αἵτ' ἀμφ' Ἀχελώϊον ἐρρώσαντο.] Vgl. Pausan. VIII, 38, 10 und Wagner, Homer und Hesiod. S. 68.

[5] Strabon. X, 2, 1 Kr.: ἐκαλεῖτο δὲ Θόας ὁ Ἀχελῷος πρότερον.

[6] B 639.

[7] Strabon. X, 2, 5 Kr.: εἶτ' ἀνακάμψας ἐπὶ τὰ τῆς Πλευρῶνος πεδία τῆς παλαιᾶς καὶ παραλλάξας εἰς δύσιν ἐπιστρέφει πρὸς τὰς ἐκβολὰς καὶ τὴν μεσημβρίαν.

[8] Strabon. X, 2, 3 Kr.: Αἰτωλῶν δ' εἰσὶ Καλυδών τε καὶ Πλευρών, νῦν μὲν τεταπεινωμέναι, τὸ δὲ παλαιὸν πρόσχημα τῆς Ἑλλάδος ἦν ταῦτα τὰ κτίσματα.

[9] Strabon. X, 2, 4 Kr.: τὸν Ἀράκυνθον, περὶ ὃν τὴν νεωτέραν Πλευρῶνα συνῴκισαν ἀφέντες τὴν παλαιάν, ἐγγὺς κειμένην Καλυδῶνος, οἱ οἰκήτορες, εὔκαρπον οὖσαν καὶ πεδιάδα, πορθοῦντος τὴν χώραν Δημητρίου τοῦ ἐπικληθέντος Αἰτωλικοῦ.

[10] Schlichthorst (geogr. Hom. p. 79 irrt hier, wenn er statt Neupleurons Altpleuron an den Arakynthos versetzt.

καστρον (Zigeunerschloss) genannt. Etwas nördlicher finden sich Ruinen von Neupleuron am Berge Zygos unter dem Namen τὸ κάστρον τῆς Κυρ-Εἰρήνης, d. i. Κυρίας Εἰρήνης[1]).

b. Olenos (ἡ Ὤλενος)[2]), Stadt in der Nähe von Neu-Pleuron, am Berge Arakynthos, wo zu Strabon's Zeit noch Spuren derselben vorhanden waren[3]). Diese aitolische Stadt, welche von der achaiischen gl. N. am Fl. Melas wohl zu unterscheiden ist[4]), wurde von den Aioliern zerstört[5]). Der Connex von Olenos und Kalydon mit der Heraklessage sei hier nur beiläufig erwähnt; es genüge, zu erinnern, das Herakles mit dem Flussgott Acheloïos um die Deianeira kämpfte und am Flusse Euenos in Deianeira's Begleitung das verhängnissvolle Abenteuer mit Nessos bestand[6]), und dass Althaia, die Gattin des Oineus und Mutter der Deianeira und des Meleagros, aus Olenos stammte[7]).

c. Pylene (ἡ Πυλήνη)[8] lag ursprünglich am korinthischen Busen, wurde aber wie Olenos zerstört[9]) und in eine höhere Gegend verlegt, worauf es den Namen Proschion erhielt[10]), unter welchem es z. B. Thukydides erwähnt[11]). Der Stadt Pylene (Proschion) gehören wahrscheinlich einige Trümmer an, die sich auf dem südwestlichsten Theile des Arakynthos, östlich oberhalb Anatoliko finden[12]).

---

1) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 130. — Leake, N. Gr. I, p. 118. III, p. 539. Brandis, Mittheil. I, S. 69 f. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 901.

2) B 639.

3) Strabon. X, 2, 22 Kr.: κατὰ δὲ τὴν Αἰτωλίαν ἦν Ὤλενος, ἧς ἐν τῷ Αἰτωλικῷ καταλόγῳ μέμνηται Ὅμηρος, ἴχνη δ' αὐτῆς λείπεται μόνον ἐγγὺς τῆς Πλευρῶνος ὑπὸ τῷ Ἀρακύνθῳ.

4) S. Strabon. VIII, 7, 4 Kr.

5) Strabon. X, 2, 6 Kr.: καὶ Ὤλενον δὲ καὶ Πυλήνην ὀνομάζει πόλεις ὁ ποιητὴς Αἰτωλικάς, ὧν τὴν μὲν Ὤλενον ὁμωνύμως τῇ Ἀχαϊκῇ λεγομένην Αἰολεῖς κατέσκαψαν, πλησίον οὖσαν τῆς νεωτέρας Πλευρῶνος.

6) S. Jacobi, Handw. der Myth. s. v. Herakles. S. 420.

7) O. Müller, Dorer. I, S. 417. 418 (1. Aufl.). Jacobi, Handw. der Myth. s. v. Althaea. Ueber Olenos vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 131. — Kruse (Hellas. IIb, S. 247), der es in die Nähe der Küste, an die Lagunen von Anatoliko setzt. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 900. Anm. 50. Leake (N. Gr. I, p. 128. 154) glaubt, dass Trichonium an die Stelle des homerischen Olenos getreten sei.

8) B 639.

9) Strabon. X, 2, 22 Kr.: παραπλήσιον δέ τι καὶ ἡ Πυλήνη τῷ Ὠλένῳ πέπονθεν.

10) Strabon. X, 2, 6 Kr.: τὴν δὲ Πυλήνην μετενέγκαντες εἰς τοὺς ἀνώτερον τόπους ἤλλαξαν αὐτῆς καὶ τοὔνομα, Πρόσχιον καλέσαντες.

11) Thucyd. III, 102: ἀνεχώρησαν-ἐς τὴν Αἰολίδα τὴν νῦν καλουμένην Καλυδῶνα καὶ Πλευρῶνα καὶ ἐς τὰ ταύτῃ χωρία καὶ ἐς Πρόσχιον τῆς Αἰτωλίας.

12) Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 131. Leake, N. Gr. I, p. 119. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 901.

d. Chalkis (ἡ Χαλκίς), am gleichnamigen Berge [1]) und nordöstlich von der Mündung des Euenos in den korinthischen Meerbusen gelegen, hat als Küstenstadt bei Homer das Epitheton ἀγχίαλος [2]).

Nach Leake finden sich ihre Ruinen bei Kakiskala [3]); nach Bursian hingegen lag Ch. nahe am Meer in einem zwischen dem Chalkis und Thaphiassos gelegenen fruchtbaren Thale, durch welches ein kleiner Bach dem Meere zufliesst, der jetzt zu der kleinen Ortschaft Καβουρολίμνη gehört [4]).

e. Kalydon (ἡ Καλυδών), die Hauptstadt der Aitoler, lag, wie schon bemerkt, in dem gebirgigen Theile Aitoliens, wie denn auch Homer sie durch die Epitheta πετρήεσσα [5]) und αἰπεινή [6]), welche Strabon ausdrücklich auf die Gegend bezieht [7]), als hochgelegene Gebirgsstadt bezeichnet. Ausserdem deutet der Dichter ihre anmuthige Lage durch das Beiwort ἐραννή [8]), ihre Macht und zahlreiche Bevölkerung durch μέγα ἄστυ an [9]). Zwischen den Kalydoniern und den Kureten fanden häufige Fehden statt, und es gelang den Letzteren, wie der greise Phoinix ausführlich erzählt, Kalydon einzunehmen und in Brand zu stecken [10]). Ausserdem verdient die Sage von dem kalydonischen Eber Erwähnung, welchen Meleagros erlegte [11]).

Das alte Kalydon lag nahe am rechten Ufer des Euenos, des heutigen Phidaris (ὁ Φίδαρις), wo der Arakynthos in die jetzt nach dem Dorfe Bochori benannte Ebene vorspringt; aus der Lage der Ueberreste der aus regelmässigen, meistens quadraten Steinen erbauten Ringmauern lässt sich schliessen, dass die Stadt zwei längliche Hügel und die zwischen denselben befindliche Vertiefung einnahm; der Gipfel des östlichen Hügels, welchen eine besondere, mit Thürmen versehene Mauer umgiebt, bildete muthmasslich die Akropolis [12]).

---

1) Strabon. X, 2, 4 Kr.: ὑπὲρ δὲ τῆς Μολυκρείας Ταφιασσὸν καὶ Χαλκίδα, ὄρη ἱκανῶς ὑψηλά, ἐφ' οἷς πολίχνια ἵδρυτο Μακυνία τε καὶ Χαλκίς. Vgl. Strabon. IX, 4, S. X, 2, 21. Der Chalkis ist ein kahler Felsberg, der sich östlich vom Euenos erhebt. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 133.

2) B 640: Χαλκίδα τ' ἀγχίαλον.

3) N. Gr. I. p. 111. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 901.

4) Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 134.

5) B 640: Καλυδῶνά τε πετρήεσσαν.

6) N 217 (Ξ 116): αἰπεινῇ Καλυδῶνι.

7) Strabon. X, 2, 22 Kr.: ὅταν δὲ φῇ τὴν Καλυδῶνα αἰπεῖάν τε καὶ πετρήεσσαν, ἀπὸ τῆς χώρας δεκτέον.

8) I 531: Καλυδῶνος ἐραννῆς. 9) I 589.

10) I 588: τοὶ δ' ἐπὶ πύργων | βαῖνον Κουρῆτες καὶ ἐνέπρηθον μέγα ἄστυ.

11) I 538 ff.

12) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 133. Leake (N. Gr. III, p. 535 ff.) findet die Ruinen Kalydons bei Kurtaga. Vgl. Brandis, Mittheil. I, S. 73 f. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 901.

§ 31.

C. Lokris (οἱ Λοκροί).

1. Land und Volk. Das Land der Lokrer erstreckt sich Euboie gegenüber, wie auch im Schiffskataloge ausdrücklich gesagt wird[1]). Die Dreitheilung derselben in opuntische (epiknemidische), ozolische und epizephyrische kommt bei Homer nicht vor; auch werden nur die Gebiete und Städte der Ersteren erwähnt, während von den Ozolern[2]), wie auch von den in Grossgriechenland sesshaften Epizephyriern, die freilich auch in eine spätere Zeit gehören, keine Spur sich findet.

Die homerischen Lokrer waren leichtbewaffnet: sie hatten weder Helme noch Schilde oder eschene Lanzen, sondern nur Bogen und Schleudern, daher sie auch in der stehenden, offenen Feldschlacht nicht Stand zu halten vermochten[3]). Sie wurden von Aias, dem Sohne des Oïleus, befehligt[4]). Das lokrische Contingent für den troianischen Zug bestand aus 40 Schiffen[5]).

2. Flüsse. — Von lokrischen Flüssen wird nur der Boagrios erwähnt, der bei Thronion vorüberströmte[6]). Nach Strabon hiess er auch Manes und war ein Waldstrom, den man zu Zeiten trockenen Fusses durchschreiten konnte, der aber mitunter auch wohl zu einer Breite von 2 Plethren anwuchs[7]). Der Angabe des Demetrios von

---

[1]) B 535: Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης. Vgl. J. J. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchh. 1850. S. 55.

[2]) Strabon. IX, 4, 7 Kr.: τῶν γε μὴν Ἑσπερίων Λοκρῶν Ὅμηρος οὐ μέμνηται. Doch setzt er hinzu, der Dichter scheine die Existenz derselben B 535 gegensätzlich anzudeuten. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 19) meint, die ozolischen Lokrer, welche sich jenseits des Parnasses niedergelassen, hätten als Bewohner eines rauhen Landstriches in Abgeschiedenheit von den übrigen Griechen ein rauhes Hirtenleben geführt und sich daher auch an der troianischen Expedition nicht betheiligt.

[3]) Ν 712: οὐδ' ἄρ' Ὀϊλιάδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἕποντο· | οὐ γάρ σφι σταδίῃ ὑσμίνῃ μίμνε φίλον κῆρ· | οὐ γὰρ ἔχον κόρυθας χαλκήρεας ἱπποδασείας, | οὐδ' ἔχον ἀσπίδας εὐκύκλους καὶ μείλινα δοῦρα, | ἀλλ' ἄρα τόξοισιν καὶ εὐστρεφεῖ οἰὸς ἀώτῳ | Ἴλιον εἰς ἅμ' ἕποντο πεποιθότες. In den Perserkriegen indess führten die Lokrer bereits schwere Rüstung. Pausan. I, 23, 4 Schub.: Λοκροὺς γὰρ τοὺς Ὀπουντίους ὁπλιτεύοντας ἤδη κατὰ τὰ Μηδικὰ ἴσμεν, οὓς Ὅμηρος ἐποίησεν ὡς φερόμενοι τόξα καὶ σφενδόνας ἐς Ἴλιον ἔλθοιεν.

[4]) B 527: Λοκρῶν δ' ἡγεμόνευεν Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας.

[5]) B 534: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[6]) B 533: Θρόνιόν τε Βοαγρίου ἀμφὶ ῥέεθρα.

[7]) Strabon. IX, 4, 4 Kr.: εἶθ' ὁ Βοάγριος ποταμὸς ἐκδίδωσιν ὁ παραρρέων τὸ Θρόνιον, Μάνην δ' ἐπονομάζουσιν αὐτόν· ἔστι δὲ χειμάρρους, ὥστ' ἀβρόχοις ἐμβαίνειν τοῖς ποσίν, ἄλλοτε δὲ καὶ δίπλεθρον ἴσχειν πλάτος. Vgl. Bursian, Geogr. von

Kallatis zufolge soll der Boagrios bei Gelegenheit eines Erdbebens seinen Lauf verändert und sich durch eine andere Erdvertiefung einen Ausweg gesucht haben[1].

3. Städte.

a. Städte im Gebiete der opuntischen Lokrer.

α. Kynos (ἡ Κῦνος)[2], Stadt auf der gleichnamigen lokrischen Landspitze auf dem nordwestlichen Küstenvorsprunge des Ὀπούντιος κόλπος, bei Λεβανάταις[3], der euboiischen Stadt Aidepsos gegenüber. Sie war die Hafenstadt der Lokrer und Gränzpunkt des etwa 40 Stadien ausgedehnten opuntischen Meerbusens[4]; auch soll sie Wohnsitz des Deukalion gewesen sein, und eben daselbst zeigte man das Grab der Pyrrha, das des Deukalion hingegen zu Athen[5].

β. Opoeis (Opus, ἡ Ὀπόεις)[6], die Metropole der Lokrer[7], ebenfalls am opuntischen Meerbusen, nach Strabon 15 Stadien vom Meere und 60 Stadien von der Hafenstadt Kynos gelegen; zwischen letzterer Stadt und Opus lag, Aidepsos gegenüber, eine fruchtbare Ebene[8]. Nach Bursian beträgt indess die directe Entfernung der Ruinen von der Küste nur $^1/_2$ Stunde, daher die livianische Angabe auf 1000 Schritte der Wahrheit näher kommt[9]. Opus war die Heimath des Menoitios und Patroklos, welcher Letztere aber wegen eines von ihm begangenen Mordes von da zum Peleus entfloh, welcher

---

Griechenl. Bd. I, S. 188. — Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 905. Anm. 77, wo die verschiedenen topographischen Bestimmungen Clarke's, Dodwell's, Gell's und Leake's angegeben sind.

1) Strabon. I, 3, 20 Kr.: Δημήτριος δ' ὁ Καλλατιανός — φησὶ — τὸν Βοάγριον κατ' ἄλλης ἐνεχθῆναι φάραγγος.

2) B 531.

3) Gell, it. of Gr. p. 232. Leake, North. Gr. II, p. 175. Brandis, Mitth. I. S. 133 f. Ross, Wanderungen I, S. 94 f. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 190. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 906.

4) Strabon. IX, 4, 2 Kr.: Κῦνος δ' ἐστὶ τὸ ἐπίνειον, ἄκρα τερματίζουσα τὸν Ὀπούντιον κόλπον σταδίων ὄντα περὶ τετταράκοντα.

5) Strabon. IX, 4, 2 Kr.: ἐν δὲ τῷ Κύνῳ Δευκαλίωνά φασιν οἰκῆσαι, καὶ τῆς Πύρρας αὐτόθι δείκνυται σῆμα, τοῦ δὲ Δευκαλίωνος Ἀθήνῃσι.

6) B 531.

7) Epigramm bei Strabon. IX, 4, 2 Kr.: μητρόπολις Λοκρῶν-Ὀπόεις.

8) Strabon. IX, 4, 2: ἀπέχει δὲ τῆς θαλάττης περὶ πεντεκαίδεκα σταδίους, τοῦ δ' ἐπινείου καὶ ἑξήκοντα. Das.: μεταξὺ δὲ Ὀποῦντος καὶ Κύνου πεδίον εὔδαιμον· κεῖται δὲ κατὰ Αἰδηψὸν τῆς Εὐβοίας.

9) Liv. XXVIII, 6: ad Cynum Locridis — emporium id est urbis Opuntiorum mille passuum a mari sitae. Weissenborn z. d. St. will irrthümlich die livianische Angabe aus Strabon widerlegen. S. Bursian, Geogr. von Gr. Bd. I, S. 191, Anm. 1.

ihn dann gemeinsam mit Achilleus auferzog [1]). — Die Urgeschichte von Opus behandelt Pindar in der 9. olympischen Ode, welche sich recht eigentlich im Preise dieser Stadt bewegt.

Opus ist nach Einigen die heutige Stadt Ταλάντη, welche am Abhange eines Berges liegt und eine weite und schöne Ebene beherrscht, und wo sich zugleich bedeutende Ruinen finden, nach Anderen Pundonitza [2]). Nach Bursian's einzig richtiger Angabe finden sich Trümmer der Akropolis von Opus auf einem hohen felsigen Hügel bei dem verfallenen Dorfe Γαρδινίτσα [3]). So hatte auch schon Leake bestimmt.

b. Städte im Gebiete der epiknemidischen Lokrer.

α. Kalliaros (ἡ Καλλίαρος) [4]) wurde schon zu Strabon's Zeit nicht mehr bewohnt [5]); über die Lage des Orts lässt sich nichts mehr bestimmen.

β. Bessa (ἡ Βῆσσα) [6]), worunter nach Strabon eine bewaldete Gegend zu verstehen ist, daher auch der Name mit doppeltem σ zu schreiben sei; zur Zeit dieses Geographen existirte der Ort nicht mehr [7]). Sein Gebiet gehörte später zu Skarphe [8]).

γ. Skarphe (ἡ Σκάρφη, bei Strabon Σκάρφεια) [9]) am malischen Meerbusen, 10 Stadien von der alten Küste und 30 von Thronion entfernt [10]).

---

1) Ψ 83: μὴ ἐμὰ σῶν ἀπάνευθε τιθήμεναι ὀστέ', Ἀχιλλεῦ, | ἀλλ' ὁμοῦ, ὡς ἐτράφημεν ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν, | εὖτέ με τυτθὸν ἐόντα Μενοίτιος ἐξ Ὀπόεντος | ἤγαγεν ὑμέτερόνδ' ἀνδροκτασίης ὕπο λυγρῆς κτέ. Strabon. IX, 4, 2: ὅτι δ' ἐξ Ὀποῦντος ἦν ὁ Πάτροκλος, λέγει Ὅμηρος, καὶ διότι φόνον ἀκούσιον πράξας ἔφυγεν εἰς Πηλέα, ὁ δὲ πατὴρ Μενοίτιος ἔμεινεν ἐν τῇ πατρίδι· ἐκεῖσε γάρ φησιν ὁ Ἀχιλλεὺς ὑποσχέσθαι τῷ Μενοιτίῳ κατάξειν τὸν Πάτροκλον ἐκ τῆς στρατείας ἐπανελθόντα (Σ 326).

2) S. O. Müller, Orchom. 1. Aufl. S. 485.

3) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 191. — Ebenso sucht auch Leake N. Gr. II, p. 174) Opus bei 'Kardhenitza', Kruse (Hellas IIb, S. 116) in den Ruinen von 'Talanta'. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 906 f.

4) B 531. S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 190, Anm. 4. — Leake, N. Gr. II, p. 180. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 906.

5) Strabon. IX, 4, 5 Kr.: Καλλίαρος μὲν οὐκέτι οἰκεῖται.

6) B 532.

7) Strabon. IX, 4, 5 Kr.: [καὶ Βῆσσα δ'] οὐκ ἔστι, ὀρυμώδης τις τόπος· — ταύτην μὲν οὖν τὴν Βῆσσαν ἐν τοῖς δυσὶ γραπτέον σῖγμα· ἀπὸ γὰρ τοῦ ὀρυμώδους ὠνόμασται ὁμωνύμως κτέ.

8) Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 189.

9) B 532.

10) Strabon. IX, 4, 4 Kr.: μετὰ δὲ ταῦτα Σκάρφεια, σταδίοις ὑπερκειμένη τῆς θαλάττης δέκα, διέχουσα δὲ τοῦ Θρονίου τριάκοντα.

Die Stadt wurde Ol. 88, 2 durch ein Erdbeben verwüstet, wodurch 1700 Menschen umkamen[1]; später aber wurde sie wieder aufgebaut und bestand bis in die späteste Kaiserzeit. Sie muss der obigen strabonischen Angabe zufolge zwischen den heutigen Dörfern Molo und Antera (Andera) gelegen haben[2].

δ. Augeiai (αἱ Αὐγειαί), dessen anmuthige Lage Homer durch das Epitheton ἐρατειναί zu bezeichnen scheint[3]. Diese lokrische Stadt ist nicht mit der gleichnamigen lakonischen zu verwechseln[4]. Zu Strabon's Zeit war sie, wenn man anders die darauf bezügliche lückenhafte Stelle richtig hergestellt hat, nicht mehr vorhanden und ihr Gebiet in den Besitz der Skarphieer übergegangen[5].

ε. Tarphe (ἡ Τάρφη)[6], lag nach Strabon 20 Stadien von Thronion auf einer Anhöhe, in einer an Früchten und Bäumen reichen Gegend; daher stamme auch ihr Name[7]. Bursian meint, die Stadt habe wie Thronion am Boagrios gelegen, und zwar südlich von Thronion, an den bewaldeten Abhängen der Knemis, habe aber in späterer Zeit wie Augeiai und Bessa nicht mehr als bewohnter Ort bestanden[8]. Leake findet ihre Stätte bei Pundonitza[9]. Zu Strabon's Zeiten hiess sie Pharygai[10].

ζ. Thronion (τὸ Θρόνιον), die Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer, am rechten Ufer des Flusses Boagrios[11]. Sie ist nicht mit der gleichnamigen Stadt zu verwechseln, welche die Bewohner jenes älteren Thronion, nachdem die hellenischen Schiffe auf der Heimfahrt von Troia sich zerstreut hatten, in Gemeinschaft mit den

---

[1] Strabon. I, 3, 20 Kr.: καὶ Σκάρφειαν δ' ἐκ θεμελίων ἀναρριφῆναι (Δημήτριός φησι), καὶ καταδῦναι σώματα χιλίων καὶ ἑπτακοσίων οὐκ ἐλάττω.

[2] S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 189 mit den Citaten. — Leake, N. Gr. II, p. 178. Gell, It. of Gr. p. 237. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 906.

[3] B 532: Αὐγειὰς ἐρατεινάς.

[4] S. unten: Peloponnes (unter Lakedaimon).

[5] Strabon. IX, 4, 5 Kr.: οὐδ' [αἱ Αὐγειαί (εἰσίν), ὧν τὴν χώ]ραν ἔχουσι Σκαρφιεῖς. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 189.

[6] B 533.

[7] Strabon. IX, 4, 6 Kr.: ἡ δὲ Τάρφη κεῖται ἐφ' ὕψους, διέχουσα [Θρονίου] σταδίους εἴκοσι, χώραν δ' εὔκαρπόν τε καὶ εὔδενδρον ἔχει· ἤδη γὰρ καὶ αὕτη ἀπὸ τοῦ δάσους ὠνόμασται.

[8] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 190.

[9] N. Gr. II, p. 179. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 906.

[10] Strab. IX, 4, 6 Kr.: καλεῖται δὲ (ἡ Τάρφη) νῦν Φαρύγαι.

[11] B 533: Θρόνιόν τε Βοαγρίου ἀμφὶ ῥέεθρα. Strabon. IX, 4, 4 Kr.: μετὰ δὲ εἴκοσι σταδίους ἀπὸ Κνημίδων λιμήν, ὑπὲρ οὗ κεῖται τὸ Θρόνιον ἐν σταδίοις τοῖς ἴσοις κατὰ τὴν μεσόγαιαν. εἶθ' ὁ Βοάγριος ποταμὸς ἐκδίδωσιν ὁ παραρρέων τὸ Θρόνιον. Plin. nat. hist. IV, 7, 12 Sill.: Thronium, juxta quod Boagrius amnis defertur in mare.

Abanten aus Euboie unweit des keraunischen Gebirges in Illyrien gegründet hatten[1]. In der Nähe von Thronion lag der Engpass von Thermopylai. Auch Thronion wurde Ol. 88, 2 durch das schon oben bei Gelegenheit von Skarphe erwähnte Erdbeben hart mitgenommen, wie viele andere lokrische Städte[2]. — Die Stadt lag am westlichen Fusse des jetzt Καρυά genannten Bergzuges; ihr Hafen befand sich 20 Stadien nordöstlich von ihr, bei dem jetzigen Dorfe Longaki. Die Ruinen von Thronion sind jetzt sehr unscheinbar, müssen aber früher bedeutend gewesen sein, da sie von den Umwohnern τὸ Παλαιόκαστρο εἰς τὰ μάρμαρα genannt wurden[3].

§ 32.

D. Phokis.

1. Land und Volk. Phokis wurde nördlich und westlich von Lokris, östlich von Boiotien und südlich vom korinthischen Meerbusen begränzt[4]. Der Name des Landes, Phokis, begegnet uns bei Homer nicht; wohl aber werden die Phokier als Bewohner desselben, und zwar in der Genetivform Φωκήων, erwähnt[5]. Den Namen Phokis führt Pausanias auf den Korinthier Phokos, den Sohn des Ornytion, zurück, der sich hier niederliess[6]. Das phokische Contingent für den troianischen Zug betrug 40 Schiffe, welche unter dem Oberbefehl des Schedios und Epistrophos, der Söhne des Iphitos, standen[7].

---

[1] Pausan. V, 22, 4 Schub.: σκεδασθεισῶν γὰρ Ἑλλησιν, ὡς ἐκομίζοντο ἐξ Ἰλίου, τῶν νεῶν, Λοκροί τε ἐκ Θρονίου τῆς ἐπὶ Βοαγρίῳ ποταμῷ καὶ Ἄβαντες ἀπὸ Εὐβοίας ναυσὶν ὀκτὼ συναμφότεροι πρὸς τὰ ὄρη κατηνέχθησαν τὰ Κεραύνια. οἰκήσαντες δὲ ἐνταῦθα καὶ πόλιν οἰκίσαντες Θρόνιον — ἐκπίπτουσιν ὕστερον ὑπὸ Ἀπολλωνιατῶν.

[2] Strabon. I, 3, 20 Kr.

[3] S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 189 mit Anm. 3. Derselbe bemerkt hier, dass die Lage von Thronion durch die Inschrift C. I. n. 1751 gesichert sei. — Leake hingegen setzt Thronion bei Romani an: N. Gr. II, p. 178. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 906.

[4] Gegen die Aeusserung Strabon's, Phokis sei früher ausgedehnter gewesen und habe sich von Meer zu Meer erstreckt, da auch Daphnus zu seinem Gebiete gehört habe (Strab. IX, 3, 1 Kr.: ἡ Φωκίς ἐστι πρὸς ἄρκτον παραβεβλημένη τῇ Βοιωτίᾳ παραπλησίως ἀπὸ θαλάττης εἰς θάλατταν, τό γε παλαιόν. ὁ γὰρ Δαφνοῦς ἦν τότε τῆς Φωκίδος), protestirt Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 14 sq.).

[5] B 517.

[6] Pausan. II, 29, 3 Schub.: τὸ δὲ ὄνομα προϋπῆρχεν ἤδη τῇ χώρᾳ, Φώκου τοῦ Ὀρνυτίωνος γενεᾷ πρότερον ἐς αὐτὴν ἐλθόντος. ἐπὶ μὲν δὴ Φώκου τούτου ἡ περὶ Τιθορέαν τε καὶ Παρνασὸν ἐκαλεῖτο Φωκίς.

[7] B 517: αὐτὰρ Φωκήων Σχεδίος καὶ Ἐπίστροφος ἦρχον, | υἱέες Ἰφίτου μεγαθύμου Ναυβολίδαο. B 524: τοῖς δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

2. Gebirge. Dahin gehört der Parnesos, Parnass (ὁ Παρνησός)[1], den Homer einen hohen, bewaldeten Berg (αἰπὺ ὄρος) mit winddurchtos'ten Schluchten (πτύχας ἠνεμοέσσας) nennt[2]. Am Fusse desselben lag das Herrschergebiet des Autolykos, des Grossvaters des Odysseus von mütterlicher Seite, der wegen seiner Schlauheit und List berühmt war, und dem Odysseus in seiner Jugend einen Besuch abstattete, bei welcher Gelegenheit er eine Jagd im Parnesos mitmachte und von einem Eber verwundet wurde[3].

Seinen Namen erhielt dies Gebirge nach Pausanias von Parnassos, dem Sohne der Nymphe Kleodora und des Poseidon, neben welchem Kleopompos, ein sterblicher Mann, für seinen Vater galt; nach diesem Parnassos hiess der Berg die Schlucht des Parnassos (νάπη Παρνασία); er erbaute die älteste, am Fusse desselben gelegene Stadt, welche aber von der deukalionischen Fluth überschwemmt wurde, so dass diejenigen Einwohner, welche dem Tode entgangen waren, sich flüchteten und, dem Gebrüll der ihnen als Wegweiser dienenden Wölfe folgend, sich in die höchsten Theile des Gebirges retteten und hier eine Stadt gründeten, welche sie nach dem Wolfsgebrüll Lykoreia nannten[4]. — Der gleichnamige Gipfel des Parnasses, Lykoreia, war, wie es scheint, der höchste des Gebirges und lag oberhalb der korykischen Grotte[5]. — Uebrigens stösst der Parnass mit den Abhängen des Helikon zusammen; sein höchster

---

[1] So bei Homer überall, mit einfachem σ: τ 394. 432. φ 220. ω 332. Ueber die Namensform vgl. O. Müller, Orchomenos, S. 479.

[2] τ 431: αἰπὺ δ' ὄρος προσέβαν καταειμένον ὕλῃ | Παρνησσοῦ, τάχα δ' ἵκανον πτύχας ἠνεμοέσσας.

[3] τ 392: αὐτίκα δ' ἔγνω (Εὐρύκλεια) οὐλήν, τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι | Παρνησόνδ' ἐλθόντα μετ' Αὐτόλυκόν τε καὶ υἷας, | μητρὸς ἑῆς πατέρ' ἐσθλόν, ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο | κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε. Der Kampf mit dem Eber, der in einem Dickicht des Parnesos lagerte, wird τ 439 ff. ausführlich beschrieben.

[4] Pausan. X, 6, 1 f. Schub.: πόλιν δὲ ἀρχαιοτάτην οἰκισθῆναί φασιν ἐνταῦθα ὑπὸ Παρνασσοῦ, Κλεοδώρας δὲ εἶναι νύμφης παῖδα αὐτόν· καὶ οἱ πατέρας, καθάπερ γε καὶ ἄλλοις τῶν καλουμένων ἡρώων, Ποσειδῶνά τε θεὸν καὶ Κλεόπομπον ἄνδρα ἐπονομάζουσιν. ἀπὸ τούτου δὲ τοῦ Παρνασσοῦ τῷ τε ὄρει τὸ ὄνομα τεθῆναι λέγουσι καὶ [ἀπὸ τούτου] Παρνασίαν ὀνομασθῆναι νάπην· τῶν πετομένων τε ὀρνίθων τὴν ἀπ' αὐτῶν μαντείαν γενέσθαι Παρνασσοῦ τὸ εὕρημα. Ταύτην μὲν οὖν κατακλυσθῆναι τὴν πόλιν ὑπὸ τῶν ὄμβρων τῶν κατὰ Δευκαλίωνα συμβάντων· τῶν δὲ ἀνθρώπων ὅσοι διαφυγεῖν τὸν χειμῶνα ἠδυνήθησαν, λύκων ὠργαῖς ἀπεσώθησαν ἐς τοῦ Παρνασσοῦ τὰ ἄκρα ὑπὸ ἡγεμόσι τῆς πορείας τοῖς θηρίοις, πόλιν δὲ ἣν ἔκτισαν, ἐκάλεσαν ἐπὶ τούτῳ Λυκώρειαν.

[5] S. Pausan. X, 6, 3. X, 32, 7 Schub. Müller, Orchom. S. 494. — Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 157. Nach Bursian ist die Λυκώρεια eine isolirte Felspyramide, an der Nordostseite des ganzen Bergstockes, heisst noch jetzt τὸ Λυκέρι und hat eine Höhe von 2459 Metern. Vgl. Ulrichs Reisen. S. 121 f. Vischer, Erinnerungen. S. 611 ff. S. über den Parnesos: Forbiger, Handb. Bd. III, S. 859 mit den dort gegebenen Nachweisungen.

Theil ist mit fast perennirendem Schnee bedeckt und bildet den Bergscheitel der ganzen Gegend, sowie die von ihm auslaufenden Felsenrücken Völkerscheiden waren; die unteren Theile des Parnasses bestehen aus nacktem Kalkstein, während die höheren mit dichten Tannenwäldern bedeckt sind; auf der Südseite desselben steigen lothrechte Felsen in wilden, zerrissenen Formen auf, welche die Stadt und das Gebiet der Delphier halbkreisförmig umgeben; ein östlich vom Parnass sich erstreckender steiler Abhang, der Katopterios, trennte ehemals das delphische Gebiet von dem phokischen [1]). Zu Eustathios' Zeit hiess der Parnass bei den Boiotiern Τερνεσός; sein jetziger Name ist Liakura [2]).

3. Flüsse. Von Flüssen in Phokis wird bei Homer nur der Kephissos (ὁ Κηφισσός) erwähnt, der bei der Stadt Lilaia am nördlichen Fusse des Parnasses an der Gränze Thessaliens entspringt [3]), und, nachdem er, wie Strabon nach Hesiodos' Vorgang sich ausdrückt, 'ganz Phokis in Schlangenwindungen durchlaufen' und alle Bergwasser der benachbarten Gebirge in sich aufgenommen hat, sich in den kephisischen See ergiesst. Jetzt heisst er in seinem oberen Laufe der Fluss von Dadi (τὸ ποτάμι τοῦ Δαδιοῦ), weiter abwärts das Schwarzwasser (τὸ Μαυρονέρο) [4]). Am linken Ufer desselben, zwischen dem Gebirge Hadyleion und dem Parnass, welche hier bis auf eine Entfernung von 5 Stunden an einander herantreten, so dass auf beiden Seiten des Flusses nur eine enge Strasse von Boiotien nach Phokis führte, hatten die Parapotamier oder Epikephisier ihre Wohnsitze [5]); und diese sind ohne Zweifel zu verstehen, wenn im Schiffskataloge unter den Phokiern Solche aufgeführt werden, welche längs des göttlichen Kephissos wohnten [6]). Ihre Stadt hiess nach Strabon Parapotamioi,

[1]) S. O. Müller, Orchom. S. 22. Bursian, Geogr. von Gr. I, S. 157.

[2]) Forbiger, Handb. Bd. III, S. 859.

[3]) B 523: οἵ τε Λίλαιαν ἔχον πηγῇς ἔπι Κηφισοῖο. Hymn. in Apoll. 240: Κηφισὸν καλλιρέεθρον, | ὅστε Λιλαίηθεν προχέει καλλίρροον ὕδωρ.

[4]) Strabon. IX, 3, 16 Kr.: τὸν Κηφισσόν, — τὰς μὲν ἀρχὰς ἐκ Λιλαίας ἔχοντα Φωκικῆς πόλεως (καθάπερ καὶ Ὅμηρός φησιν, οἵ τε Λίλαιαν ἔχον πηγῇς ἔπι Κηφισσοῖο), εἰς δὲ τὴν Κωπαΐδα λίμνην ἐκδιδόντα. -- καὶ Ἡσίοδος δ' ἐπὶ πλέον περὶ τοῦ ποταμοῦ λέγει καὶ τῆς ῥύσεως, ὡς δι' ὅλης ῥέοι τῆς Φωκίδος σκολιῶς καὶ δρακοντοειδῶς· παρὲκ Πανόπην Γλήχωνά τ' ἐρυμνὴν | καί τε δι' Ὀρχομενοῦ εἱλιγμένος εἶσι, δράκων ὥς (Fr. CCI Göttl.), wo Göttling und v. Leutsch statt δι' Ὀρχομενοῦ: δι' Ἐρχομενοῦ conjiciren. Vgl. Strabon. IX, 2, 19 Kr. Den Lauf des Kephissos beschreibt ausführlich O. Müller, Orchom. S. 41. Vgl. unten Boiotien §. 35. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 161. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 916. Leake, N. Gr. II, p. 281 ff. 286 ff.

[5]) S. O. Müller, Orchom. S. 34 und 35.

[6]) B 522: οἵ τ' ἄρα πὰρ ποταμὸν Κηφισὸν δῖον ἔναιον.

dessen Lage durch die oben erwähnte Bergenge am Kephissos bestimmt wird[1]). Ol. 108, 1 wurde dasselbe im heiligen Kriege von Philipp zerstört[2]). Nach Bursian sind noch einige unbedeutende Mauerreste davon bei dem Dorfe Belesi erhalten[3]).

4. Städte. Diese sind nach der Ordnung des Schiffskatalogs folgende:

a. Kyparissos (ἡ Κυπάρισσος[4]), eine früh untergegangene Stadt im Parnass zwischen Daulis und Delphoi, welche nach dem Schol. zur Ilias ihren Namen entweder von Kyparissos, dem Bruder des Orchomenos und Sohne des Minyas, oder von der Menge der dort wachsenden Cypressen hatte[5]); nach einem andern Scholion ist Kyp. das spätere Apollonias[6]). — Nach Pausanias hingegen war Kyparissos eine Küstenstadt am korinthischen Meerbusen und hiess später Antikyra[7]). Dieser Ansicht folgt Schlichthorst[8]), obwohl Ersteres das Wahrscheinlichere ist. O. Müller vermuthet, dass Kyparissos das heutige Arachova sei, ein auf einem Vorsprunge des Parnasses gelegenes Dörfchen mit herrlicher Aussicht[9]). Nach Bursian hingegen ist Kyp. identisch mit einer am Wege von Daulis nach Delphoi, 1 Stunde vom Dorfe Ἀράχοβα belegenen, nach der Zerstörung durch Xerxes verschollenen Stadt der Αἰολιδεῖς am Flusse Πλειστός[10]).

b. Python (ἡ Πυθών[11]), ἡ Πυθώ[12]), das spätere Delphoi, hat bei Homer das Epitheton πετρήεσσα[13]), weil es am Abhange eines Berges lag und von den Felsen des Parnass amphitheatralisch umgeben war[14]).

---

[1]) Strabon. IX, 2, 19 Kr.: δι' Ἐλατείας δὲ ῥυεὶς, μεγίστης τῶν ἐν Φωκεῦσι πόλεων, καὶ διὰ Παραποταμίων καὶ Φανοτέων, ὁμοίως Φωκικῶν πολισμάτων, εἰς Χαιρώνειαν τῆς Βοιωτίας πρόεισιν (ὁ Κηφισσός. S. O. Müller, Orchom. S. 483.

[2]) Pausan. X, 3, 1 Schub.: καὶ ἐς ἔδαφος ἀλοῦσαι κατεβλήθησαν τῶν Φωκέων αἱ πόλεις· ἀριθμὸς δὲ ἦν αὐτῶν Λίλαια -- καὶ Παραποτάμιοι κτέ.

[3]) Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 164.

[4]) B 519.

[5]) Schol. zu B 519 (Vill.: ὠνομάσθη Κυπάρισσος ἀπὸ Κυπαρίσσου τοῦ Ὀρχομενοῦ ἀδελφοῦ ἢ ἀπὸ τῶν ἐν αὐτῇ φυομένων κυπαρίσσων, ὁμωνύμως δὲ τῷ δένδρῳ ἀνεγνώσθη.

[6]) Schol. zu B 519: Κυπάρισσος, ἡ νῦν Ἀπολλωνιάς, ἀπὸ Κυπαρίσσου τοῦ υἱοῦ Μινύου. Ueber ihre Lage: O. Müller, Orchom. S. 190.

[7]) Pausan. X, 36, 5 Schub.: τὰ δὲ ἀρχαιότερα ὄνομα εἶναι Κυπάρισσον τῇ πόλει φασί, καὶ Ὅμηρον ἐν Φωκέων καταλόγῳ τὸ ὄνομα θελῆσαι θέσθαι γε αὐτόν. ὅτι ἤδη τηνικαῦτα ἐκαλεῖτο Ἀντίκυρα· εἶναι γὰρ δὴ τὸν Ἀντικυρέα κατὰ Ἡρακλέα ἡλικίαν.

[8]) Geogr. Hom. S. 73. [9]) Orchom. S. 484.

[10]) Geogr. von Griechenl. I, S. 170. Leake (N. Gr. II, S. 579) sucht K. am Parnass, und zwar am Lykoreia unweit Delphoi. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 911.

[11]) B 519. [12]) I 405. ϑ 80. λ 581.

[13]) B 519: Πυθῶνα πετρήεσσαν. I 405: Πυθοῖ ἔνι πετρηέσσῃ.

[14]) S. O. Müller, Orchom. S. 494. Justin. XXIV, 6.

Ausserdem wird die Stadt heilig, göttlich (ἡγαθέη) genannt[1] — ein Epitheton, welches Homer mehrfach Städten und Ländern giebt, welche unter dem unmittelbaren Schutze einer Gottheit stehen, wie Pytho unter dem des Apollon. Die Stadt war schon im hohen Alterthum durch ihren Tempel mit dem apollinischen Orakel berühmt, auf dessen bedeutenden Reichthum die Aeusserung des Achilleus schliessen lässt, dass ihm sein Leben mehr werth sei als alle Schätze, selbst als die Ilions und als die, welche die steinerne Schwelle des Apollon in Pytho berge[2]. Der hier bei Homer erwähnte Tempel war der vierte der Reihenfolge nach und etwa 1200 v. Chr. von Trophonios und Agamedes aus Stein erbaut, ging aber unter dem Archontat des Atheners Erxikleides (Ol. 58, 1 = 548 v. Chr.) in Flammen auf[3].

Bei Homer wird Pytho nur noch in Beziehung auf Leto erwähnt, welche auf ihrem Wege durch das Gefilde von Panopeus nach Delphoi vom Tityos Gewalt erfuhr[4].

Das alte Delphoi befand sich an der Stelle, wo das heutige Dorf Kastri liegt[5].

Die Gründung Pytho's gehört, wie O. Müller zu erweisen sucht[6], mindestens in die Zeit der minoischen Seeherrschaft. Die delphischen Tempelschätze wurden bekanntlich später von den Phokiern geplündert, nachdem schon in der mythischen Zeit die räuberischen Phlegyer das Heiligthum verwüstet hatten[7].

---

1) θ 80: Πυθοῖ ἐν ἡγαθέῃ.

2) I 401: οὐ γὰρ ἐμοὶ ψυχῆς ἀνταξιον, οὐδ' ὅσα φασὶν | Ἴλιον ἐκτῆσθαι — οὐδ' ὅσα λάϊνος οὐδὸς ἀφήτορος ἐντὸς ἐέργει, | Φοίβου Ἀπόλλωνος, Πυθοῖ ἔνι πετρηέσσῃ. θ 79: ὡς γάρ οἱ (Ἀγαμέμνονι) χρείων μυθήσατο Φοῖβος Ἀπόλλων | Πυθοῖ ἐν ἡγαθέῃ, ὅθ' ὑπέρβη λάϊνον οὐδὸν | χρησόμενος. Hymn. in Apoll. 294: ὡς εἰπὼν διέθηκε θεμείλια Φοῖβος Ἀπόλλων, | εὐρέα καὶ μάλα μακρὰ διηνεκές· αὐτὰρ ἐπ' αὐτοῖς | λάϊνον ἔθηκε Τροφώνιος ἠδ' Ἀγαμήδης, | υἱέες Ἐργίνου, φίλοι ἀθανάτοισι θεοῖσιν· | ἀμφὶ δὲ νηὸν ἔνασσαν ἀθέσφατα φῦλ' ἀνθρώπων | ξεστοῖσιν λάεσσιν, ἀοίδιμον ἔμμεναι αἰεί κτέ. Mit Verweisung auf diese Stelle deutet O. Müller (Archäologie S. 29) die steinerne Schwelle als einen unterirdischen Behälter für Schätze.

3) Pausan. X, 5, 13 Schub.: τέταρτος δὲ ὑπὸ Τροφωνίου μὲν εἰργάσθη καὶ Ἀγαμήδους. λίθου δὲ αὐτὸν ποιηθῆναι μνημονεύουσι· κατεκαύθη δὲ Ἐρξικλείδου μὲν Ἀθήνῃσιν ἄρχοντος, πρώτῳ δὲ τῆς ὀγδόης ὀλυμπιάδος ἔτει καὶ πεντηκοστῆς.

4) λ 580: Λητὼ γὰρ ἥλκησε, Διὸς κυδρὴν παράκοιτιν, | Πυθώδ' ἐρχομένην διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος.

5) Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 170. O. Müller, Orchom. S. 494. Vgl. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. Bd. III, S. 911. Leake, N. Gr. II, p. 551—581. Thiersch in den Abh. der K. Baier. Akad. d. Wiss. III, 1. (1840). S. 1—73. Ulrichs Reise in Griechenl. I, S. 25—128. Ross im Morgenbl. 1835. No. 176. Brandis, Mittheil. I, S. 255 ff. Westermann in Jahn's N. Jahrb. Bd. XLI, S. 221 f. Inschriften: E. Curtius, Anecd. Delphica. Berol. 1843.

6) Orchom. S. 146.

7) Pausan. IX, 36, 2 Schub.: τέλος δὲ καὶ ἐπὶ τὸ ἱερὸν συλήσοντες στρατεύουσι τὸ ἐν Δελφοῖς (näml. οἱ Φλεγύαι).

c. Krisa (ἡ Κρῖσα) wird von den meisten Neueren mit Recht als ein von Kirrha (ἡ Κίρρα) verschiedener Ort hingestellt; die Ansicht O. Müller's, der die Identität beider Städte zu erweisen versuchte, hat Leake für immer beseitigt[1]). Die Stätte von Krisa ist bei dem heutigen Χρυσό zu suchen, nicht an dem nach ihr benannten Meerbusen, sondern $1^1/_2$ Stunde landeinwärts[2]). Homer legt ihr das Epitheton göttlich, heilig (ζαθέη) bei[3]), nach Eustathios entweder deswegen, weil sie einen berühmten Tempel der Demeter hatte, oder weil sie dem Apollon geweiht war[4]).

§ 33.

Weitere Städte in Phokis.

d. Daulis (ἡ Δαυλίς)[5]), später ἡ Δαυλία[6]), bei Polybios τὸ Δαύλιον[7]), am Parnass, etwa 5 Stunden in östlicher Richtung[8]) von Delphoi und etwa 7 Stadien von der sogleich zu erwähnenden Stadt Panopeus an der Gränze Boiotiens gelegen[9]). Nach Einigen soll Daulis seinen Namen von der gleichnamigen Nymphe, einer Tochter des Kephisos, erhalten haben, nach Anderen aber von dem Umstande, dass die Umgegend von Daulis dicht bewaldet war und in alten Zeiten Dickichte (δασέα) δαῦλα hiessen[10]). Vor Zeiten war Daulis der Sitz thrakischer Könige, woraus es sich erklärt, dass hier der Thrakier Tereus geherrscht und der Mythos von Philomela und Prokne seinen

---

[1]) S. O. Müller, Orchom. S. 495. Leake, N. Gr. II, p. 583 ff. Kruse, Hellas IIb, S. 49 f. Tetschke, Part. I. de Crissa et Cirrha. Strals. 1834. 4. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 911.

[2]) Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 180 f. Leake a. a. O. Ulrichs Reise I, S. 7.

[3]) B 520: Κρῖσάν τε ζαθέην.

[4]) Eustath. zu B 520: ζαθέην γὰρ αὐτὴν λέγει, ἐπεὶ Δημητρεῖόν φασι περὶ αὐτήν, ἐπιφανές. ἢ ὡς ἀνακειμένην Ἀπόλλωνι.

[5]) B 520.

[6]) Strabon. IX, 3, 13 Kr.: Ὅμηρος μὲν οὖν Δαυλίδα εἶπεν, οἱ δ' ὕστερον Δαυλίαν.

[7]) Polyb. IV, 25 Bekker: Φωκέων δὲ (ἐγκαλούντων) διότι στρατεύσαντες ἐπ' Ἄμβρυσον καὶ Δαύλιον ἐπιβάλοιντο (die Aitoler näml.) καταλαβέσθαι τὰς πόλεις κτέ.

[8]) Strabon. IX, 3, 13 Kr.: ἔτι δὲ μᾶλλον ἐν τῇ μεσογαίᾳ μετὰ Δελφοὺς ὡς πρὸς τὴν ἕω Δαυλὶς πολίχνιον.

[9]) Pausan. X, 4, 7 Schub.: Πανοπέως δὲ ὅσον στάδια ἑπτὰ ἀπέχει Δαυλίς.

[10]) Ebendas.: τὸ δὲ ὄνομα τῇ πόλει τεθῆναι λέγουσιν ἀπὸ Δαυλίδος νύμφης, θυγατέρα δὲ εἶναι τοῦ Κηφισοῦ τὴν Δαυλίδα. τοῖς δέ ἐστιν εἰρημένον ὡς τὸ χωρίον, ἐνθα ἡ πόλις ᾠκίσθη, παρείχετο συνεχῆ δένδρα, καλεῖσθαι δὲ τὰ δασέα ὑπὸ τῶν πάλαι δαῦλα. So auch Eustath. zu B 520: δασεῖα δὲ ἡ πόλις καὶ σύμφυτος, worauf er dann unter Bezugnahme auf Pausan. die Ableitung von δαῦλα = δασέα weiter ausführt. Vgl. Strabon. IX, 3, 13 Kr. Nach Bursian (Geogr. von Griech. I, S. 168 f.) liegt das Dorf Δαύλεια noch jetzt zwischen dichten Granatbüschen am Fuss des Berges.

Schauplatz gehabt haben soll[1]). Der Kreuzungspunkt, wo die Strassen von Delphoi und Daulia zusammentrafen, war nach Sophokles auch die Scene, wo Oidipus den eigenen Vater erschlug[2]).

Im heiligen Kriege wurde Daulis von dem Makedonier Philippos mit Panopeus, Lilaia und andern phokischen Städten von Grund aus zerstört. (Ol. 108, 1)[3]).

Da es auf einem hohen Hügel lag, so machte die Einnahme desselben in späterer Zeit (200 v. Chr. G.) den Römern unter T. Quinctius Flamininus, als sie auf Athens Veranlassung mit Philipp II. von Makedonien kriegten, grosse Schwierigkeit, so dass sie es weder mit Sturmleitern noch durch Belagerungswerke zu nehmen vermochten[4]).

Die alte Stadt Daulis lag, wie eine aufgefundene Inschrift lehrt, an derselben Stelle, wo heutzutage Δαύλεια, ein anmuthiges Dorf am Parnass (5 Stunden von Delphoi), gelegen ist, und zwar auf einem steilen, isolirten Felsrücken, der noch jetzt ringsum mit den Resten der aus polygonen und quadraten Steinen errichteten Befestigungsmauern gekrönt ist[5]).

e. Panopeus (ὁ Πανοπεύς[6]), zu Strabons Zeit Φανοτεύς), unweit Chaironeia, gränzte an das Gebiet von Lebadeia (Boiotien) und war nach der gewöhnlichen Sage der Schauplatz des Mythos von Tityos, dem Schänder der Leto, wie auch Homer ausdrücklich sagt[7]), der ihn freilich an einer andern Stellle (η 324) nach Euboie versetzt[8]). Nahe bei Panopeus strömte der Fluss Kephissos vorüber, wie ein bei Strabon

---

[1]) Strabon IX, 3, 13 Kr.: Δαυλὶς πολίχνιον, ὅπου Τηρέα τὸν Θρᾷκά φασι δυναστεῦσαι· καὶ τὰ περὶ Φιλομήλαν καὶ Πρόκνην ἐκεῖ μυθεύουσι. Vgl. Pausan. X, 4, 8 ff.

[2]) Oed. rex 733 Herm.: Φωκὶς μὲν ἡ γῆ κλῄζεται· σχιστὴ δ' ὁδὸς | ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κἀπὸ Δαυλίας ἄγει.

[3]) Pausan. X, 3, 1 Schub.: καὶ ἐς ἔδαφος ἀλοῦσαι κατεβλήθησαν τῶν Φωκέων αἱ πόλεις· ἀριθμὸς δὲ ἦν αὐτῶν Λίλαια καὶ Ὑάμπολις καὶ Ἀντίκυρα καὶ Παραποτάμιοι καὶ Πανοπεύς τε καὶ Δαυλίς. Die Zeitbestimmung giebt Pausanias kurz vorher: Θεοφίλου μὲν Ἀθήνησιν ἄρχοντος, ὀγδόης δὲ ὀλυμπιάδος καὶ ἑκατοστῆς ἔτει πρώτῳ.

[4]) Livius XXXII, 18: Daulis quia in tumulo excelso sita est, nec scalis nec operibus capi poterat.

[5]) Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 168 f. O. Müller, Orchomenos. S. 484. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 913, wo der heutige Ort Dhavlia geschrieben ist. Dodwell, Class. Tour. I, p. 205 ff. Gell, It. of Gr. p. 203. Leake, N. Gr. II, p. 98. 100 ff. Ulrichs Reise I, S. 148 ff.

[6]) B 520. [7]) λ 580. (Schon oben S. 163, Anm. 5 citirt).

[8]) Strabon. IX, 3, 14 Kr.: Πανοπεὺς δ' ὁ νῦν Φανοτεύς, ὅμορος τοῖς περὶ Λεβάδειαν τόποις, ἡ τοῦ Ἐπειοῦ πατρίς. καὶ τὰ περὶ τὸν Τιτυὸν δὲ ἐνταῦθα μυθεύουσιν. Ὅμηρος δέ φησιν, ὅτι οἱ Φαίηκες τὸν Ῥαδάμανθυν εἰς Εὔβοιαν ἤγαγον, ὀψόμενον Τιτυὸν γαιήϊον υἱόν (η 324). Vgl. Pausan. X, 4.

citirtes Fragment des Hesiodos bezeugt[1]). Die Epitheta, welche Homer der Stadt beilegt, sind gepriesen (κλειτός)[2]) und mit schönen Tanzplätzen versehen (καλλίχορος)[3]). Sie war die Heimath des von Hektor erlegten Schedios, den Homer den Tapfersten der Phokeer nennt, und der dort über viele Männer herrschte[4]). — Uebrigens war Panopeus von Chaironeia 20[5]), von Daulis etwa 7 Stadien entfernt[6]); die Mauern der Stadt stehen zum Theil heute noch, und zwar an einem steilen Felsberge südlich vom Dorfe Ἅγιος Βλάσις[7]).

f. Anemoreia (ἡ Ἀνεμώρεια[8]), von Einigen Ἀνεμώλεια genannt[9])), bildete die Gränze der Gebiete von Phokis und Delphoi, als die Lakedaimonier Ol. 89, 3 = 421 v. Chr. beide absonderten und Delphoi zu einem eigenen Staate machten[10]). Der Name soll daher rühren, dass die Stadt, welche an einem hohen Punkte des Parnasses lag, dem vom Katopterios, einem von Parnasse sich herziehenden Abhange, wehenden Winde ausgesetzt war[11]). Uebrigens ist ihre Lage unbestimmt. Nach Bursian gehören ihr vielleicht einige Mauerreste in der Nähe des Dorfes Ἀράχοβα an[12]).

g. Hyampolis (ἡ Ὑάμπολις)[13]), im nordöstlichen Theile von Phokis, oberhalb Orchomenos und nicht weit von Abai gelegen. Es giebt nur eine Stadt dieses Namens, nicht zwei oder drei, wie Manche

---

[1]) Bei Strabon. IX, 3, 16 Kr. (Fr. CCI Göttl.): παρὲκ Πανόπην Γλήχωνά τ' ἐρυμνὴν | καί τε δι' Ὀρχομενοῦ εἰλιγμένος εἶσι, δράκων ὥς. Panope ist eine andere Namensform für Panopeus. Vgl. S. 161. Anm. 4

[2]) P 307: ἐν κλειτῷ Πανοπῆϊ.

[3]) λ 581: διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος.

[4]) P 306: ὁ δὲ (Ἕκτωρ) Σχεδίον, μεγαθύμου Ἰφίτου υἱόν, | Φωκήων ὄχ' ἄριστον, ὃς ἐν κλειτῷ Πανοπῆϊ | οἰκία ναιετάασκε πολέσσ' ἄνδρεσσιν ἀνάσσων, | τὸν βάλ' ὑπὸ κληῖδα μέσην κτέ.

[5]) Pausan. X, 4, 1 Schub.: στάδια δὲ ἐκ Χαιρωνείας εἴκοσιν ἐς Πανοπέας ἐστί, πόλιν Φωκέων.

[6]) Pausan. X, 4, 7: Πανοπέως δὲ ὅσον στάδια ἑπτὰ ἀπέχει Δαυλίς.

[7]) Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 168. O. Müller, Orchom. S. 38. Leake, N. Gr. II, p. 109 ff. Ulrichs Reis. I, S. 151 f. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 912 f.

[8]) B 521.

[9]) Strabon. IX, 3, 15 Kr.: τινὲς δὲ Ἀνεμώλειαν καλοῦσιν.

[10]) Ebendas.: ὅριον δ' ἦν ὁ τόπος οὗτος Δελφῶν τε καὶ Φωκέων, ἡνίκα ἀπέστησαν τοὺς Δελφοὺς ἀπὸ τοῦ κοινοῦ συστήματος τῶν Φωκέων Λακεδαιμόνιοι καὶ ἐπέτρεψαν καθ' ἑαυτοὺς πολιτεύεσθαι.

[11]) Ebendas.: ἡ δ' Ἀνεμώρεια ὠνόμασται ἀπὸ τοῦ συμβαίνοντος πάθους καταιγίζει γὰρ εἰς αὐτὴν ὁ καλούμενος Κατοπτήριος χῶρος, κρημνός τις ἀπὸ τοῦ Παρνασσοῦ διήκων.

[12]) Bursian, Geogr. von Griech. I, S. 170. Vgl. Schol. zu B 521. O. Müller. Orchomenos. S. 484. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 913.

[13]) B 521.

angenommen haben[1]). Im heiligen Kriege wurde sie von dem Makedonier Philippos mit mehreren anderen phokischen Städten zerstört (Ol. 108, 1 = 348 v. Chr.)[2]). Ihr heutiger Name ist nach O. Müller Hiapoli[3]). Nach Bursian[4]) lag H. auf einem nahe an das linke Ufer des Flusses Assos herantretenden Hügel, einige Minuten nördlich von dem Dorfe Bogdána oder, wie Leake schreibt, Vogdhani[5]).

h. Lilaia (ἡ Λίλαια), Stadt am Parnass, nach Homers eigener Angabe an den Quellen des Kephissos gelegen[6]), in welche nach Pausanias die Einwohner an gewissen festgesetzten Tagen Kuchenwerk und andere Spenden der Sitte gemäss zu opfern pflegten[7]). Nach demselben Periegeten beträgt die Entfernung Lilaia's von Delphoi 180 Stadien[8]). Nach Patrick ist Lilaia das heutige Lellen[9]), während Gell, Dodwell und Leake ihre Ruinen in einem Palaeokastro finden[10]). Nach Bursian[11]) lag die Stadt 1/4 Stunde östlich von den Quellen des Kephissos, und zwar die Oberstadt am Abhange eines steilen, vom Parnass vorspringenden Hügels, die untere am Fusse desselben; nach ihm ist ein grosser Theil der Mauern und Thürme hier und da unversehrt erhalten und beweis't, dass die Stadt sich von der Zerstörung durch die Makedonier völlig wieder erholt hatte.

---

[1]) S. über diesen Punkt, namentlich über die von Eustathios missverstandene Stelle Strabons (IX, 3, 15 Kr.): O. Müller, Orchomenos. S. 496. Plin. nat. hist. IV, 7, 12 Sillig: Introrsus autem in Locris Elatea et in ripa Cephisi, ut diximus, Lilaea Delphosque versae Cnemis et Hyampolis.

[2]) Pausan. X, 3, 1 Schub. Die Stelle ist schon oben s. v. Daulis citirt.

[3]) O. Müller, Orchom. S. 496.

[4]) Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 165.

[5]) N. Gr. II, p. 167 f. Gell, It of Gr. p. 224. Kruse, Hellas IIb, S. 75. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 913.

[6]) B 523: οἵ τε Λίλαιαν ἔχον πηγῇς ἔπι Κηφισοῖο. Pausan. IX, 24, 1 Schub.: ἐς δὲ τὴν λίμνην (den Kopaïssee) ὅ τε ποταμὸς ὁ Κηφισὸς ἐκδίδωσιν, ἀρχόμενος ἐκ Λιλαίας, τῆς Φωκέων κτέ. Strabon. IX, 3, 16 Kr.: τὸν Κηφισσόν, — τὰς μὲν ἀρχὰς ἐκ Λιλαίας ἔχοντα Φωκικῆς πόλεως (καθάπερ καὶ Ὅμηρός φησιν, οἵ τε Λίλαιαν ἔχον πηγῆς ἔπι Κηφισσοῖο). Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 161.

[7]) Pausan. X, 8, 10 Schub.: βεβαιοῦνται δὲ οὐχ ἥκιστα οἱ Λιλαιεῖς, οἳ ἐς τοῦ Κηφισοῦ τὴν πηγὴν πέμματα ἐπιχώρια καὶ ἄλλα ὁπόσα νομίζουσιν ἀφιᾶσιν ἔν τισιν εἰρημέναις ἡμέραις κτέ.

[8]) Pausan. X, 33, 3 Schub.: Λίλαια δὲ ἡμέρας μὲν ὁδὸν καὶ ὥρᾳ χειμῶνος ἀπέχει Δελφῶν κατιοῦσι διὰ τοῦ Παρνασσοῦ· στάδια δὲ ἑπτακαιρόμεθα ὀγδοήκοντα εἶναι τῆς ὁδοῦ καὶ ἑκατόν.

[9]) O. Müller, Orchom. S. 497.

[10]) Gell, It. of Gr. p. 207. Dodwell, Class. Tour. II, p. 133. Leake, North. Gr. II, p. 84. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 910.

[11]) Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 161.

§ 34.

E. Orchomenos.

1. Politische Gestalt, Umfang und Bodenbeschaffenheit des homerischen Orchomenos. Zur Zeit des troianischen Krieges bildete Orchomenos ein von Boiotien getrenntes, selbständiges Reich, wie sich schon daraus ergiebt, dass es im Schiffskataloge besondere Erwähnung findet[1]) und auf eigene Hand ein unter besonderem Oberbefehl stehendes Contingent von 30 Schiffen nach Troia sandte[2]). Uebrigens besass das damalige orchomenische Gebiet keine sehr bedeutende Ausdehnung und hatte — abgesehen von einigen unbedeutenderen Ortschaften — nur zwei Städte, Orchomenos und Aspledon, aufzuweisen[3]). Dagegen soll das Land ausserordentlich fruchtbar und üppig gewesen sein, was Strabon dadurch erklärt, dass die Fläche, welche später der kephisische See einnahm, in alten Zeiten ausgetrocknet und von den Orchomeniern angebaut gewesen sei[4]).

2. Mythisches. Homer nennt Orchomenos das minyeïsche (Μινύειος)[5]), weil es von dem alten und vornehmen Geschlechte der Minyer beherrscht wurde; von da wanderten einige Minyer aus und führten eine Colonie nach Iolkos, wesshalb die Argonauten als Abkömmlinge jener Minyer ebenfalls Minyer genannt wurden[6]). In dem genealogischen Systeme der orchomenischen Helden, welches uns Pausanias mittheilt, begegnet uns ein Minyas, welcher dem Geschlechte den Namen gab, und sein Sohn Orchomenos, welcher die ihm gleichnamige Stadt erbaute[7]). Auf welcher Höhe der Macht das

---

[1]) B 511—516. Strabon. IX, 2, 40 Kr.: ἑξῆς δ' ὁ ποιητὴς μέμνηται τοῦ τῶν Ὀρχομενίων καταλόγου, χωρίζων αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ Βοιωτιακοῦ ἔθνους.

[2]) B 516: τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἑστιχόωντο. B 512: τῶν ἦρχ' Ἀσκάλαφος καὶ Ἰάλμενος, υἷες Ἄρηος.

[3]) Die Stadt der Phlegyer (N 302), welche Schlichthorst (Geogr. Hom. p. 71) nach Orchomenos versetzt, gehört vielmehr nach Thessalien.

[4]) Strabon. IX, 2, 40 a. E. Kr.: λέγουσι δὲ τὸ χωρίον, ὅπερ ἡ λίμνη κατέχει νῦν ἡ Κωπαΐς, ἀνεψύχθαι πρότερον, καὶ γεωργεῖσθαι παντοδαπῶς ὑπὸ τῶν Ὀρχομενίων πλησίον οἰκούντων (so nach Conj.) · καὶ τοῦτ' οὖν τεκμήριον τοῦ πλούτου τιθέασι.

[5]) B 511: Ὀρχομενὸν Μινύειον. λ 284: ἐν Ὀρχομενῷ Μινυηΐῳ.

[6]) Strabon. IX, 2, 40 Kr.: καλεῖ δὲ Μινύειον τὸν Ὀρχομενὸν ἀπὸ ἔθνους τοῦ Μινυῶν· ἐντεῦθεν δὲ ἀποικῆσαί τινας τῶν Μινυῶν εἰς Ἰωλκόν φασιν, ὅθεν τοὺς Ἀργοναύτας Μινύας λεχθῆναι.

[7]) Pausan. IX, 36, 4 Schub.: τούτῳ δὲ υἱὸς γίνεται Χρύσης Μινύας, καὶ ἀπ' αὐτοῦ Μινύαι καὶ νῦν ἔτι ὧν ἦρχεν ὀνομάζονται. IX, 36, 6: Μινύου δὲ ἦν Ὀρχομενός, καὶ ἐπὶ τούτου βασιλεύοντος ἥ τε πόλις Ὀρχομενὸς καὶ οἱ ἄνδρες ἐκλήθησαν Ὀρχομένιοι. S. O. Müller, Orchom. S. 134 (1. Aufl.).

orchomenische Reich in alter Zeit stand, ergiebt sich daraus, dass, als Erginos über dasselbe herrschte, die Thebaner den Orchomeniern zinspflichtig waren [1]).

Unter den orchomenischen Herrschern wird bei Homer selbst der Iaside Amphion erwähnt, dessen jüngste Tochter Gattin des Neleus und Mutter des Nestor wurde [2]).

3. Städte.

a. Orchomenos (ὁ Ὀρχομενός), oberhalb des kephisischen Sees, an der Gränze von Lokris, nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen Städten Arkadiens und Thessaliens. Homer nennt es aus dem schon oben angegebenen Grunde an zwei Stellen das minyeische; nur einmal steht der blosse Name ohne Epitheton [3]). Ol. 104, 1 wurde es von den Thebanern völlig zerstört und erst von Philippos von Makedonien nach der Schlacht bei Chaironeia wieder hergestellt [4]). Die Stadt galt für ausserordentlich reich, wofür Homer selbst in der Ilias ausdrückliches Zeugniss ablegt, wenn er den Achilleus sagen lässt, er werde sich nimmer mit Agamemnon aussöhnen, wenn er ihm auch noch so viele Geschenke biete, ja selbst dann nicht, wenn er ihm die Schätze von Orchomenos und der hundertthorigen aigyptischen Thebe antrage [5]). Hieraus erklärt sich auch, wie O. Müller bemerkt [6]), warum der Vater des Minyas Chryses heisst [7]). Der Erstere, Minyas, besass nach Pausanias so grosse Schätze, dass er alle seine Vorgänger an Reichthum übertraf, und er war der erste unter allen Menschen, der ein Schatzhaus zur Aufbewahrung seiner Besitzthümer erbaute [8]). Von diesem Schatzhause, 'dem uralten Werk minyeïscher Teleonten', welches die Heroenwelt der Hellenen an Alter übertrifft,

---

[1]) Strabon. IX, 2, 40 Kr.: τῆς δυνάμεως δέ (μάρτυς), ὅτι Θηβαῖοι δασμὸν ἐτέλουν τοῖς Ὀρχομενίοις καὶ Ἐργίνῳ τῷ τυραννοῦντι αὐτῶν, ὃν ὑφ' Ἡρακλέους καταλυθῆναί φασιν. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 13.

[2]) λ 281: καὶ Χλῶριν εἶδον περικαλλέα, τὴν ποτε Νηλεὺς | γῆμεν ἑὸν διὰ κάλλος, ἐπεὶ πόρε μυρία ἕδνα, | ὁπλοτάτην κούρην Ἀμφίονος Ἰασίδαο, | ὅς ποτ' ἐν Ὀρχομενῷ Μινυηΐῳ ἶφι ἄνασσεν· | ἡ δὲ Πύλου βασίλευε, τέκεν δέ οἱ ἀγλαὰ τέκνα, | Νέστορά τε Χρόμιόν τε Περικλύμενόν τ' ἀγέρωχον.

[3]) λ 459: ἦ που ἐν Ὀρχομενῷ, ἦ ἐν Πύλῳ ἠμαθόεντι.

[4]) Pausan. IX, 37, 8 Schub.: γενομένους δὲ ἀναστάτους ὑπὸ Θηβαίων (Ὀρχομενίους) κατήγαγεν αὖθις ἐς Ὀρχομενὸν Φίλιππος ὁ Ἀμύντου.

[5]) I 379: οὐδ' εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις τόσα δοίη, | ὅσσα τέ οἱ νῦν ἔστι, καὶ εἴ ποθεν ἄλλα γένοιτο, | οὐδ' ὅσ' ἐς Ὀρχομενὸν ποτινίσσεται, οὐδ' ὅσα Θήβας | Αἰγυπτίας, -- οὐδέ κεν ὣς ἔτι θυμὸν ἐμὸν πείσει Ἀγαμέμνων.

[6]) Orchomenos, S. 239.

[7]) Pausan. IX, 36, 4 Schub.: τούτῳ δὲ υἱὸς γίνεται Χρύση Μινύας. Kruse, Hellas IIa, S. 577.

[8]) Pausan. IX, 36, 4 Schub.: πρόσοδοι δὲ ἐγίνοντο τῷ Μινύᾳ τηλικαῦται μέγεθος ὡς ὑπερβαλέσθαι τοὺς πρὸ αὐτοῦ πλούτῳ· θησαυρόν τε ἀνθρώπων ὧν ἴσμεν Μινύας πρῶτος ἐς ὑποδοχὴν χρημάτων ᾠκοδομήσατο.

sind noch jetzt Ruinen übrig, und zwar ein breiter, von zwei aufrechten Wänden getragener Marmorblock, — höchst wahrscheinlich der Eingang des Baus. Das Material des Gebäudes war feinkörniger Marmor; es war vollkommen rund und nach oben nicht zugespitzt; der höchste Stein hielt das Ganze zusammen und bildete nach Pausanias' Ausdruck die ἁρμονία des Gebäudes [1].

Das alte Orchomenos soll das heutige Skripu sein [2].

b. Aspledon (ἡ Ἀσπληδών) [3], zwanzig Stadien von Orchomenos; das zwischen beiden Städten liegende Gebiet durchströmte der Fluss Melas [4], der heutige Μαυροπόταμος. Einige schrieben den Namen der Stadt auch ohne die erste Sylbe: Spledon; später hiess sie Eudeielos [5]. Dass aber Aspledon in der That zum orchomenischen Gebiete gehörte, beweis't unzweifelhaft der Schiffskatalog, der es unmittelbar mit Orchomenos zusammenstellt [6]. Ihren Namen erhielt die Stadt von Aspledon, einem Sohne Poseidon's und der Nymphe Mideia, wie Pausanias sagt; nach demselben Periegeten wurde der Ort von seinen Bewohnern aus Wassermangel verlassen [7]. — Von Aspledon rühren nach Bursian vielleicht einige Mauertrümmer am nordwestlichen Rande des orchomenischen Sumpfes her [8]; Forch-

---

[1] Pausan. IX, 38, 2 Schub.: θησαυρὸς δὲ ὁ Μινύου, θαῦμα δὲ τῶν ἐν Ἑλλάδι αὐτῇ καὶ τῶν ἑτέρωθι οὐδενὸς ὕστερον, πεποίηται τρόπον τοιόνδε· λίθου μὲν εἴργασται, σχῆμα δὲ περιφερές ἐστιν αὐτῷ. κορυφὴ δὲ οὐκ ἐς ἄγαν ὀξὺ ἀνηγμένη· τὸν δὲ ἀνωτάτω τῶν λίθων φασὶν ἁρμονίαν παντὶ εἶναι τῷ οἰκοδομήματι. S. O. Müller, Orchomenos. S. 239 und 240.

[2] O. Müller, Orchom. S. 481. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 209. 210. Koliades, Ulysse-Homer. p. 83. Kruse, Hellas. IIa, S. 578 ff. Dodwell, Class. Tour. I, p. 226 ff. Leake, N. Gr. II, p. 144 ff. Forchhammer, Hellen. S. 173 f. Ulrichs Reise I, S. 158 ff. Brandis, Mitth. I. S. 244. Ross im Morgenbl. 1835. No. 165. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 920. Inschr.: Keil, Syll. inscr. Boeot. p. 1 ff.

[3] B 511.

[4] Strabon. IX, 2, 41 Kr.: διέχει δὲ τοῦ Ὀρχομενοῦ στάδια εἴκοσι· μεταξὺ δ' ὁ Μέλας ποταμός. O. Müller, Orchom. S. 482. Bursian a. a. O. S. 196.

[5] Strabon. IX, 2, 41 Kr.: τὴν δ' Ἀσπληδόνα χωρὶς τῆς πρώτης συλλαβῆς ἐκάλουν τινές· εἶτ' Εὐδείελος μετωνομάσθη καὶ αὐτὴ καὶ ἡ χώρα. Vgl. über Aspledon: Kruse, Hellas. IIa, S. 586 ff.

[6] S. O. Müller, Orchomenos. S. 210. Schol. zu B 511: ἔστι δὲ Βοιωτίας τῆς Ὀρχομενίων γῆς.

[7] Pausan. IX, 38, 9 Schub.: Ἀσπληδόνα δὲ ἐκλιπεῖν τοὺς οἰκήτορας φασὶν ὕδατος σπανίζοντας· γενέσθαι δὲ τὸ ὄνομα ἀπὸ Ἀσπληδόνος τῇ πόλει. τοῦτον δὲ εἶναι νύμφης τε Μιδείας καὶ Ποσειδῶνος.

[8] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 211.

hammer[1]) setzt den Ort bei Avrokastro, Leake[2]) am nordwestlichen Seeufer bei Tzamali, Forbiger[3]) am nördlichen Ufer an.

§ 35.

F. Boiotien.

1. Gränzen: Im N. das orchomenische Gebiet, im O. der Euripos und Attike, im S. Attike und der korinthische Meerbusen, im W. Phokis.

2. Land und Volk. Die äussere Gestalt Boiotiens war in der homerischen Zeit im Allgemeinen die spätere, mit der einzigen Ausnahme, dass Orchomenos damals noch davon getrennt war und ein selbständiges Reich bildete, wie denn auch im Schiffskataloge zwischen dem Reiche der Boioter und dem der Minyer eine strenge Scheidung stattfindet[4]). Die Einwohner bezeichnet auch Homer schon mit dem Namen Boioter[5]). Das Land selbst schildert er als sehr fruchtbar, indem er ihm das Epitheton μάλα πίων beilegt[6]).

Für die troianische Expedition stellte Boiotien ein Contingent von 50 Schiffen, deren jedes mit 120 Leuten bemannt war[7]).

3. Seen. Dahin gehört der kephisische See (λίμνη Κηφισίς)[8]), im nördlichen Theile Boiotiens, später der kopaïsche See, heute der See von Livadia oder Topolia; denn — wie O. Müller sagt[9]) — Topolia oder Topolias Topoglia), ein vom Wasser fast ganz umflossenes Dorf an der Nordostküste des Sees, soll das alte Kopai sein, die Ruderstadt, nördlich der Kopaïs, wo sie nach Strabon am

---

1) Hellen. S. 177.

2) North. Gr. II, p. 162.

3) Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 921. Vgl. Dodwell, Class. Tour. I, p. 233.

4) S. O. Müller, Orchomenos S. 210 (1. Aufl.). Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 6.

5) B 494: Βοιωτῶν μὲν Πηνέλεως καὶ Λήϊτος ἦρχον κτέ. B 510: κοῦροι Βοιωτῶν. Vgl. E 710.

6) E 710: Βοιωτοί, μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες.

7) B 509: τῶν μὲν πεντήκοντα νέες κίον, ἐν δὲ ἑκάστῃ | κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον.

8) E 709: λίμνῃ κεκλιμένος Κηφισίδι.

9) Orchomenos S. 42 (1. Aufl.). Vgl. über den Kopaischen See ausserdem: O. Müller, a. a. O. S. 51 ff. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 195 ff. Wheler, Journ. p. 467 sqq. Dodwell, Class. Tour. I, p. 234 ff. Gell, It. of Gr. p. 144 ff. Leake, N. Gr. II, p. 158. 310. Forchhammer, Hellen. I, S. 159 ff. Ulrich's Reis. I, S. 191 ff. Kruse, Hellas. IIa, S. 448 ff. Fiedler's Reis. I, S. 100 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 876.

tiefsten ausgehöhlt war. In alter Zeit hatte nach demselben Geographen der ganze See noch keinen gemeinsamen Namen, sondern es wurden einzelne Theile desselben nach den anliegenden Städten benannt, wie der kopaïsche See nach Kopai, der haliartische nach Haliartos u. s. f. [1]). Die Benennung kephisischer See, welche sich bei Homer findet, stammt ohne Zweifel von dem Flusse Kephissos her, welcher alle Bergwasser der nahen Gebirge in sein breites und tiefes Bett sammelt und in den See ergiesst [2]). Ausser dem Kephissos aber nimmt der Letztere, namentlich zur Zeit des Schneeganges, noch eine Menge reissender Bäche und Bergwasser in sich auf, welche der Südseite des Parnasses und dem Osten des Helikon entströmen [3]), so dass er bedeutend anschwillt und das Land weithin unter Wasser setzt. Das Wasser aller jener Flüsse wird durch unterirdische Abzugscanäle, sogenannte Καταβόθραι (bei den Alten hiessen sie βάραθρα oder βέρεθρα), abgeführt, deren im Ganzen gegen 20 sind, und die sich auf der Ostseite der Seeebene befinden. Diese Katabothrai sind langgestreckte Höhlen in dem Kalksteingebirge, welches die Seeebene vom euboiischen Meere trennt [4]). — Die umgekehrte Erscheinung findet in der heissen Jahreszeit statt, wo der kopaïsche See ganz oder theilweise austrocknet [5]). Die Peripherie desselben Sees beträgt etwa 9 geographische Meilen.

4. Von den Flüssen Boiotiens findet bei Homer nur der an den Hügeln von Leuktra entspringende [6]) Asopos (ὁ Ἀσωπός) Erwähnung, der sich Euboie gegenüber in's myrtoische Meer ergiesst, und welchem die Epitheta dichtbeschilft (βαθύσχοινος) und grasreich (λεχεποίης) beigelegt werden [7]). Bei der geringen östlichen Abdachung des Landes, sagt O. Müller [8]), fliesst er langsam und oft versumpfend, schon im Alterthum mit Binsen bewachsen und von Wiesengründen um-

---

[1]) Strabon. IX, 2, 27 Kr.: καὶ τὸ γε παλαιὸν οὐκ ἦν τῆς λίμνης κοινὸν ὄνομα, ἀλλὰ καθ' ἑκάστην πρός αὐτῇ κατοικίαν ἐκείνης ἐπώνυμος ἐλέγετο, Κωπαῖς μὲν τῶν Κωπῶν, Ἁλιαρτὶς (so conjicirt Kramer st. Ἁλίαρτος) δὲ Ἁλιάρτου κτέ.

[2]) S. O. Müller, Orchomenos S. 42 oben (1. Aufl.). Der Lauf des Flusses wird S. 41 sehr genau beschrieben. Strabon. IX, 2, 18 Kr.: ὁ Κηφισσός, -τὴν Κωπαΐδα λίμνην πληρῶν.

[3]) S. O. Müller, Orchomenos S. 44 (1. Aufl.).

[4]) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 196. O. Müller, Orchomenos. S. 51 ff. (1. Aufl.) Kruse, Hellas. IIa, S. 449 ff.

[5]) Kruse, Hellas. Bd. I, S. 250 und 251. mit Anm. 431.

[6]) Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 244.

[7]) Δ 383: Ἀσωπὸν δ' ἵκοντο βαθύσχοινον λεχεποίην.

[8]) Orchomenos S. 43 (1. Aufl.). Vgl. über den Asopos: Kruse, Hellas IIa, S. 489 ff.

geben; doch tritt er bei Regengüssen über[1]), macht den Weg zwischen Plataiai und Theben unwegsam und trennt letztere Stadt gänzlich von ihren parasopischen Triften. — Als Nachbarfluss Thebens wird der Asopos in der Ilias bei Gelegenheit der Gesandtschaft erwähnt, welche Tydeus im Auftrage der Achaier ausrichtete, und wo er sein Geleit am Asopos zurückliess, als er in die Stadt ging[2]). Jetzt heisst der Asopos Vuriemi oder Vuriendi[3]).

Des Flussgottes Asopos geschieht in der Odyssee Erwähnung, wo Antiope als dessen Tochter genannt wird[4]).

§ 36.

5. Ortschaften und Städte.

a. Thebe (ἡ Θήβη, αἱ Θῆβαι[5]), boiotisch Θεῖβαι, heutzutage ἡ Θήβα, gesprochen Φήβα[6]). Wir stellen diese Stadt als die bedeutendste Boiotiens voran, obwohl sie im Schiffskataloge gar nicht vorkommt; in diesem findet sich nur Hypothebai erwähnt, unter welchem Manche die Unterstadt Thebens verstehen wollen. Doch davon weiter unten.

Die Epitheta, welche Homer der Stadt Theben beilegt, sind:

---

1) Demosth. contra Neaer. 1379, 2 Reiske: ὕδωρ γὰρ γενόμενον τῆς νυκτὸς πολὺ ἐκώλυσεν αὐτοὺς πάντας εἰσελθεῖν· ὁ γὰρ Ἀσωπὸς ποταμὸς μέγας ἐρρύη καὶ διαβῆναι οὐ ῥᾴδιον ἦν, ἄλλως τε καὶ νυκτός.

2) K 286. (S. 174f., Anm. 7 citirt). Vgl. Δ 383 ff.

3) S. Leake, N. Gr. II, p. 448. Wheler, Journ. p. 474. Walpole, Mem. p. 343. Clarke, Trav. VII, p. 55. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 918.

4) λ 260: τὴν δὲ μετ' Ἀντιόπην ἴδον, Ἀσωποῖο θύγατρα.

5) Die Pluralform findet sich K 286: ἐς Θήβας. Nach Squire (bei Walpole Mem. p. 321) soll sich die Doppelform auf die beiden Theile der Stadt beziehen, so dass Θήβη die Burg allein, die auch Kadmeia hiess, Θῆβαι dagegen die Burg mit der Unterstadt bezeichnet habe. Diese Ansicht widerlegt Kruse (Hellas IIa, S. 554), welcher zeigt, dass die Unterstadt die eigentliche Θήβη (λ 260—264) sei, und dass nur im Verein mit der phoinikischen Kadmeia beide Städte Thebai genannt seien, wie Athen in Verbindung mit der Kekropia Athenai hiess.

6) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 224. 225. Vgl. die hier gegebene ausführliche Schilderung Thebens: S. 224—231. — Ausserdem: Kruse, Hellas. IIa, S. 554 ff. Vgl. Wheler, Journey. IV, p. 333. Spon, Voy. II, p. 267 ff. Dodwell, Class. Tour. I, p. 264 ff. Clarke, Trav. VII, c. 2 und 3. Leake, N. Gr. II, p. 221—244. Gell, It. of Gr. p. 56 ff. Ross im Morgenbl. 1835. No. 158 und 163. Brandis, Mitth. I, S. 232 f. Ulrichs in den Abh. der philos.-philol. Kl. der k. bair. Akad. der Wiss. III, 2 vom J. 1842. Unger, Theban. Paradox. Vol. I. Halae, 1839. 8. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 926 f.

siebenthorig (ἑπτάπυλος)[1], geräumig (εὐρύχορος[2]), lieblich (πολυήρατος)[3] und schönumkränzt (εὐστέφανος)[4], welches letztere auf die Befestigung der Stadt geht. Das homerische Epitheton lieblich wird durch die örtlichen und klimatischen Verhältnisse Thebens völlig gerechtfertigt. Es lag inmitten einer von einem Arme des Kithairon durchstrichenen Ebene, auf schwarzem hügeligen Boden, bot einen grünen, lieblichen Anblick dar, hatte Ueberfluss an Getreide und Gemüse und war die gartenreichste unter allen Städten in Hellas; der Sommeraufenthalt in Theben war wegen der Kühle des Klimas und der Frische lieblicher Quellen höchst angenehm, so dass man die Beschwerden der Kanikulartage nicht im Geringsten empfand, während allerdings der thebanische Winter kaum zu ertragen war, da er häufige, vom benachbarten Kithairon wehende Orkane, feuchte, neblige Luft, viel Schnee und Schmutz und Ueberschwemmungen der Winterbäche in seinem Geleit führte[5].

Während des troianischen Krieges scheint Theben in Folge des Epigonenkrieges in Trümmern gelegen zu haben, wie man daraus schliesst, dass der Schiffskatalog — wenn man von Hypothebai absieht, unter welchem Manche muthmasslich die Unterstadt Thebens verstehen — die Thebaner und ihre Stadt gänzlich mit Stillschweigen übergeht, woraus Einige sogar den Schluss gezogen haben, dass die Thebaner an der troianischen Expedition überhaupt keinen Antheil genommen hätten. Der thebanischen Kriege wird bei Homer mehrfach gedacht. Von dem Verrathe der Eriphyle an Amphiaraos und dessen Fall vor Theben lesen wir in der Odyssee[6]. Ferner erwähnt Diomedes der Mission des Tydeus an Eteokles, deren Zweck war, eine gütliche Uebereinkunft und die Zurückerstattung des Erbtheils an Polyneikes auf friedlichem Wege herbeizuführen, bei welcher Gelegenheit dann Tydeus von den Thebanern aus dem Hinterhalte überfallen wurde und sie alle erschlug[7].

Ausserdem wird bei Homer von Tydeus gesagt, dass er in Theben

---

[1] λ 263: Θήβης — ἑπταπύλοιο.

[2] λ 265: εὐρύχορον Θήβην.

[3] λ 275: ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ, welches letztere freilich Manche von ἀράομαι ableiten und durch fluchbeladen erklären. So Damm im lex. Hom. s. v. Θήβη.

[4] Τ 99: εὐστεφάνῳ ἐνὶ Θήβῃ.

[5] S. darüber O. Müller, Orchomenos S. 27 mit den in den Noten citirten Stellen. Columella de re rust. 1, 4 ed. Gesner (Mannhemii): Sunt quaedam loca, quae solstitiis minus concalescunt, sed frigoribus hiemis intolerabiliter horrent, sicut Thebas ferunt Boeotias.

[6] ο 247: ἀλλ' ὅλετ' ἐν Θήβῃσι γυναίων εἵνεκα δώρων. λ 326: στυγερήν τ' Ἐριφύλην, | ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα.

[7] Κ 285 betet Diomedes zur Athene: σπεῖό μοι, ὡς ὅτε πατρὶ ἅμ' ἕσπεο Τυδέϊ

bestattet sei[1], — ein Punkt, in welchem der homerische Mythos von dem der Tragiker abweicht, welche die Gräber des Tydeus wie auch der übrigen Helden nach Eleusis verlegten. Schon Aischylos dichtete in den Eleusiniern, wie Plutarch bezeugt[2], dass Theseus dem Adrast zu Gefallen die Bestattung der Helden in Eleusis gestattet habe. Am vollständigsten ausgebildet aber liegt diese attische Sage in den Hiketiden des Euripides vor, in denen sich die ganze Handlung um die Beerdigung der vor Theben gefallenen Argiver bewegt[3]. Kreon verbietet dieselbe, worauf sich Adrast bittend nach Attike wendet; Theseus gewährt sein Gesuch, schlägt die Thebaner und lässt die Leichen in Eleusis bestatten, wo man ihr Denkmal zeigte[4].

Auch der Zerstörung Thebens durch die Epigonen gedenkt Homer, indem er Sthenelos, den Sohn des Kapaneus, sich rühmen lässt, er und seine thebanischen Mitkämpfer seien besser als ihre Väter, weil sie, den Götterzeichen gehorchend und unter dem Beistande des Zeus, mit geringerer Heeresmacht Theben eingenommen hätten, während jene durch ihren frevlerischen Uebermuth untergegangen wären[5].

Zu den mythischen Reminiscenzen der thebanischen Vorzeit, welche wir bei Homer finden, gehört ferner die Erwähnung der thebanischen Alkmene als der Mutter des Herakles[6]. Der Gründer der Stadt, Kadmos, wird nur als Vater der Ino (Leukothea) genannt[7]; nach ihm hiessen die Einwohner von Theben Kadmeionen[8] oder Kadmeier (Καδμεῖοι)[9], welches auch einmal

---

δίῳ | ἐς Θήβας, ὅτε τε πρὸ Ἀχαιῶν ἄγγελος ἦει. | τοὺς δ' ἄρ' ἐπ' Ἀσωπῷ λίπε χαλκοχίτωνας Ἀχαιούς· | αὐτὰρ ὁ μειλίχιον μῦθον φέρε Καδμείοισιν | κεῖσ' ἰών· ἀτὰρ ἂψ ἀπιὼν μάλα μέρμερα μήσατο ἔργα | σὺν σοί, ὅτα θεά, ὅτε οἱ πρόφρασσα παρέστης. Ueber diese Sendung des Tydeus s. Preller, griech. Myth. II, S. 248, wo sie als seine glänzendste Partie bezeichnet wird.

1) Ξ 114: [Τυδέος, ὃν Θήβῃσι χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτει]. F. A. Wolf hat diesen Vers eingeklammert, weil Aristophanes ihn gar nicht hatte und Zenodot ihn mit dem Obelos versah.

2) Plut. Thes. XXIX a. E. (Sintenis): ταφαὶ δὲ τῶν μὲν πολλῶν ἐν Ἐλευθεραῖς δείκνυνται, τῶν δὲ ἡγεμόνων περὶ Ἐλευσῖνα, καὶ τοῦτο Θησέως Ἀδράστῳ χαρισαμένου. Καταμαρτυροῦσι δὲ τῶν Εὐριπίδου Ἱκετίδων οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι ἐν οἷς καὶ ταῦτα λέγων ὁ Θησεὺς πεποίηται. S. Preller, gr. Myth. II, S. 254, Anm. 3.

3) S. O. Müller, griech. Lit. II, S. 163.

4) S. Preller, griech. Myth. S. 254.

5) Δ 405: ἡμεῖς τοι πατέρων μέγ' ἀμείνονες εὐχόμεθ' εἶναι. | ἡμεῖς καὶ Θήβης ἕδος εἵλομεν ἑπταπύλοιο, | παυρότερον λαὸν ἀγαγόνθ' ὑπὸ τεῖχος Ἄρειον, | πειθόμενοι τεράεσσι Διὸς καὶ Φοίβου Ἀπόλλωνος· | κεῖνοι δὲ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.

6) Ξ 323: [οὐδ' Ἀλκμήνης ἐνὶ Θήβῃ, | ἣ ῥ' Ἡρακλῆα κρατερόφρονα γείνατο παῖδα]. Uebrigens erklärten schon die alexandrinischen Kritiker diesen Vers, wie überhaupt die ganze Partie Ξ 317—327, wegen des anstössigen Inhalts für unächt. Vgl. T 98 f.

7) ε 333: Κάδμου θυγάτηρ, καλλίσφυρος Ἰνώ.

8) Ψ 680: ἔνθα δὲ πάντας ἐνίκα Καδμείωνας.

9) Δ 388, K 288 und λ 276.

mit dem Zusatze Stachler der Rosse vorkommt[1]). Auch die Brüder Amphion und Zethos erwähnt Homer in der ersten Νεκυία. Sie waren Söhne der Antiope, der Tochter des Asopos, welche sie von Zeus gebar, und umzogen die siebenthorige Stadt, welche bis dahin ohne Befestigung gewesen war, mit einer Mauer, um sie gegen die Einfälle räuberischer Feinde zu schützen[2]).

Sodann finden wir auch den ersten Keim der Oidipussage im Homer, und zwar ebenfalls in der ersten Νεκυία[3]). Die Ermordung des Vaters und die Vermählung mit der Mutter Epikaste hat der homerische Mythos mit dem späteren gemein; dagegen weiss Homer von der Blendung des Oidipus und dessen Exil nichts: er stirbt nach der Νεκυία als Herrscher von Theben, während Epikaste sich erhängt[4]). Zwischen den Zeilen müssen wir an manchen Stellen, wie schon Schneidewin bemerkt hat[5]), die zweite Ehe lesen (denn die Sache wird nach der Nekyia gleich nach der Vermählung ruchbar, so dass der Dichter der Nekyia keine Nachkommenschaft der blutschänderischen Ehe kennt), da ohne diese zweite Ehe der in der Ilias mehrfach erwähnte Bruderkrieg und der Zug gegen Theben nicht entstanden sein würde. — Endlich werden noch in der Ilias die Leichenspiele erwähnt, welche nach dem Tode des Oidipus in Theben gefeiert wurden[6]).

§ 37.

Weitere boiotische Städte.

Ferner werden im Schiffskataloge der Reihe nach folgende boiotische Städte erwähnt[7]):

b. Hyrie (ἡ Ὑρίη)[8]). Sie gehörte später zum thebanischen, nach Thebens Zerstörung zum tanagraïschen Gebiete. In ihren Mythen spielten

---

1) Δ 391: Καδμεῖοι, κέντορες ἵππων.

2) λ 260: τὴν δὲ μετ' Ἀντιόπην ἶδον, Ἀσωποῖο θύγατρα, | ἣ δὴ καὶ Διὸς εὔχετ' ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαῦσαι· | καί ῥ' ἔτεκεν δύο παῖδ', Ἀμφίονά τε Ζῆθόν τε, | οἳ πρῶτοι Θήβης ἕδος ἔκτισαν ἑπταπύλοιο, | πύργωσάν τ', ἐπεὶ οὐ μὲν ἀπύργωτόν γ' ἐδύναντο | ναιέμεν εὐρύχορον Θήβην, κρατερώ περ ἐόντε.

3) λ 271—280.

4) λ 275: ἀλλ' ὁ μὲν ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ ἄλγεα πάσχων | Καδμείων ἤνασσε θεῶν ὀλοὰς διὰ βουλάς· | ἡ δ' ἔβη εἰς Ἀΐδαο πυλάρταο, κρατεροῖο, | ἀψαμένη βρόχον αἰπὺν ἀφ' ὑψηλοῖο μελάθρου, | ᾧ ἄχεϊ σχομένη.

5) Einl. zum Oed. tyr. S. 22. 23.

6) Ψ 677: Εὐρύαλος, — ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο | ἐς τάφον· ἔνθα δὲ πάντας ἐνίκα Καδμείωνας.

7) B 496 ff.

8) Vgl. über Hyrie: O. Müller, Orchomenos S. 99 (1. Aufl.). — Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 924. Leake, N. Gr. II, p. 469. 474 (der Hyrie ohne Grund mit Hysiai identificirt).

der sagenhafte König Hyrieus und die Geburt des Orion eine Rolle, welche Pindar in den Dithyramben besang, und welche, wie O. Müller meint[1], ebenso wie das obscöne Mährchen von dem οὐρεῖν der Götter durch einen etymologischen Witz aus der boiotischen Namensform Οὐριεύς entstand. Die Stadt lag nicht weit von Aulis[2]. Auf dem Gipfel eines Hügels am südlichen Rande der im Süden an den Euripos sich anschliessenden Bucht sind bedeutende Ueberreste einer mit alterthümlichen Polygonmauern befestigten Akropole vorhanden, welche wahrscheinlich Hyrie angehören[3].

c. Aulis ἡ Αὐλίς, boiotische Hafenstadt, Chalkis auf Euboie gegenüber, bekannt als Sammelplatz der nach Troia bestimmten Griechenflotte[4]. Dass die Umgegend der Stadt felsig gewesen sei, deutet Homer durch das ihr beigelegte Epitheton πετρήεσσα an[5] und wird von Strabon ausdrücklich bestätigt, welcher zugleich Aulis als ein tanagrisches Dorf bezeichnet und hinzusetzt, dass der Hafen von Aulis nur 50 Schiffe habe aufnehmen können, daher die Versammlung der griechischen Schiffe selbstverständlich in dem benachbarten grossen Hafen, dem sog. Βαθὺς λιμήν, stattgefunden habe[6]. — Hier in Aulis erschien den Achaiern vor der Abfahrt eine Schlange, welche die in einer Platane nistenden Sperlinge verschlang, — ein Vorzeichen, welches Kalchas auf die zehnjährige Dauer des Krieges deutete[7]. Ein Stück Holz von dieser Platane wurde noch zu Pausanias' Zeit in dem zu Aulis befindlichen Tempel der Artemis gezeigt[8]. Noch jetzt bemerkt man auf der kleinen Halbinsel nördlich vom Βαθὺς λιμήν und in der Ebene westlich unterhalb derselben alte Werkstücke und einige alte Brunnen; hier lag die homerische

---

[1] Orchomenos S. 99, Note 3 (1. Aufl.).

[2] Strabon. IX, 2, 12 Kr.: Ὑρία δὲ τῆς Ταναγραίας νῦν ἐστι, πρότερον δὲ τῆς Θηβαΐδος· ὅπου ὁ Ὑριεὺς μεμύθευται καὶ ἡ τοῦ Ὠρίωνος γένησις, ἣν φησι Πίνδαρος ἐν τοῖς διθυράμβοις· κεῖται δ' ἐγγὺς Αὐλίδος.

[3] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, 217 und 218.

[4] B 303: χθιζά τε καὶ πρώϊζ', ὅτ' ἐς Αὐλίδα νῆες Ἀχαιῶν | ἠγερέθοντο κακὰ Πριάμῳ καὶ Τρωσὶ φέρουσαι.

[5] B 496: Αὐλίδα πετρήεσσαν.

[6] Strabon. IX, 2, 8 Kr.: εἶτα λιμὴν μέγας, ὃν καλοῦσι Βαθὺν λιμένα· εἶθ' ἡ Αὐλίς, πετρώδες χωρίον καὶ κώμη Ταναγραίων· λιμὴν δ' ἐστὶ πεντήκοντα πλοίοις, ὥστ' εἰκὸς τὸν ναύσταθμον τῶν Ἑλλήνων ἐν τῷ μεγάλῳ ὑπάρξαι λιμένι. Diod. Sic. XIX, 77 Bekker: ὁ δὲ Πτολεμαῖος μετὰ παντὸς τοῦ στόλου καταπλεύσας τῆς Βοιωτίας εἰς τὸν βαθὺν καλούμενον λιμένα κτέ. Pausanias (IX, 19, 5) erwähnt diesen Βαθὺς λιμήν nicht.

[7] B 303—332.

[8] Pausan. IX, 19, 7 Schub.: πλατάνου δὲ ἧς καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι (B 310: πλατάνιστον) ἐποιήσατο μνήμην, τὸ ἔτι τοῦ ξύλου περιὸν φυλάσσουσιν ἐν τῷ ναῷ.

Αὐλὶς πετρήεσσα[1]). Nach Wordsworth[2]) heisst die Stätte des alten Aulis noch immer Vlike (d. h. Αὐλική).

d. Schoinos (ἡ Σχοῖνος)[3]), ein Flecken, der nach Strabon in der Thebaïke an der von Theben nach Anthedon führenden Strasse liegt, etwa 50 Stadien von Theben entfernt ist und von dem Flusse Schoinus durchströmt wird[4]). Der letztere ergiesst sich mit mehreren anderen kleinen Hügelbächen in den benachbarten hylischen See (ἡ Ὑλικὴ λίμνη), der aber so wenig Wasser dadurch erhält, dass er alle 30 oder 31 Jahre völlig austrocknen soll; heute heisst er Lak de Thirfa oder Morikios[5]). Namen und Ursprung führt Schoinos auf den Minyer Schoineus zurück[6]), wie überhaupt mehrere boiotische Flecken ihren Ursprung auf einen Minyer zurückleiteten[7]). Schoinos lag am östlichen Gestade der Ὑλική, unweit der Mündung des Flusses Σχοινοῦς[8]).

e. Skolos (ὁ Σκῶλος)[9]), ein Flecken in der Parasopia am Fusse des Kithairon, von dem Strabon sagt, er sei ein unwirthlicher, rauher Ort, woher das Sprichwort seinen Ursprung habe: 'Keiner gehe allein oder mit einem Andern nach Skolos'; von hier soll Pentheus weggeführt und zerrissen sein[10]). Die Trümmer von Skolos lagen nach Pausanias etwa 40 Stadien seitwärts von der Strasse, welche von Plataiai nach Theben führte[11]). Nach Bursian ist Skolos östlich

---

[1]) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 218. Vgl. Dodwell, Class. Tour. II, p. 194. Leake, N. Gr. II, p. 267. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 922. Gell, It. of Gr. p. 134. Stephani, Reis. S. 9 ff. (der Aulis an der nördl. und westl. Seite des vom Hafen Vathys (Bathys) aus nördl. liegenden kleinen Hafens ansetzt).

[2]) Athens p. 4 ff.

[3]) B 497.

[4]) Strabon. IX, 2, 22 Kr.: Σχοῖνος δ' ἐστὶ χώρα τῆς Θηβαϊκῆς κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐπὶ Ἀνθηδόνος, διέχουσα τῶν Θηβῶν ὅσον πεντήκοντα σταδίους· ῥεῖ δὲ καὶ ποταμὸς δι' αὐτῆς Σχοινοῦς. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 492 oben (1. Aufl.).

[5]) S. O. Müller, Orchomenos S. 43 mit den Citaten in Anm. 5.

[6]) Pausan. VIII, 35, 10 Schub.: ὑπὲρ τούτου δὲ πεδίον τέ ἐστι Πώλου καλούμενον, καὶ μετ' αὐτὸ Σχοινοῦς, ἀπὸ ἀνδρὸς Βοιωτοῦ Σχοινέως ἔχων τὴν κλῆσιν.

[7]) S. darüber O. Müller, Orchomenos S. 214 oben.

[8]) Bursian, Geogr. von Griechenl. Band I, S. 214. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 567. Ulrichs, Reis. I, S. 258 (setzt Sch. auf der Ostseite des Sees Hylike bei Moriki an). Leake, N. Gr. II, p. 320 f. (bestimmt Sch. nicht näher.). Gell, It. of Gr. p. 141 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923.

[9]) B 497.

[10]) Strabon. IX, 2, 23 Kr.: Σκῶλος δ' ἐστὶ κώμη τῆς Παρασωπίας ὑπὸ τῷ Κιθαιρῶνι, δυσοίκητος τόπος καὶ τραχύς, ἀφ' οὗ καὶ ἡ παροιμία· 'εἰς Σκῶλον μήτ' αὐτὸς ἴναι, μήτ' ἄλλῳ ἕπεσθαι'. καὶ τὸν Πενθέα δὲ ἐνθένδε καταγόμενον διασπασθῆναί φασιν.

[11]) Pausan. IX, 4, 4 Schub.: ἐκ Πλαταίας δὲ ἰοῦσιν ἐς Θήβας ποταμός ἐστιν

von Hysiai auf einem felsigen Vorsprunge des Kithairon, bei dem jetzigen Filialkloster des h. Meletios, einige Minuten westlich vom Dorfe Darimári zu suchen [1]). Uebrigens soll nach Eustathios Skolos vortreffliches Brot geliefert haben [2]).

f. Eteonos (ὁ Ἐτεωνός) lag ebenfalls in der Parasopia am Asopos und hiess in späterer Zeit Skarphe (Σκάρφη) [3]). Homer legt dem Orte das Epitheton schluchtenreich (πολύκνημος) bei [4]), ohne Zweifel wegen seiner Lage am Fusse des Kithairon; wie O. Müller bemerkt, muss er Gränzplatz gegen Tanagra gewesen sein [5]). In Eteonos befand sich ein alter Tempel der Demeter, der vielleicht ein Filial des thebanischen war, und in welchen eine alte Sage das Grab des Oidipus versetzte [6]).

g. Thespeia (ἡ Θέσπεια) [7]), das spätere Thespiai [8]), am Südende des Helikon gelegen [9]). Während fast alle übrigen boiotischen Orte zu Strabon's Zeit bis auf den Namen und wenige Trümmer untergegangen waren, hatte sich Thespiai wie auch Tanagra damals verhältnissmässig noch ziemlich erhalten [10]). Cicero erwähnt es als handel- und geschäftetreibenden Ort [11]), und Plinius nennt es eine freie Stadt [12]). — Die Be-

---

Ὠρύη· -- πρὶν δὲ ἢ διαβῆναι τὸν Ἀσωπόν, παρ' αὐτὸ τὸ ῥεῦμα ἀποτραπεῖσιν ἐς τὰ κάτω καὶ προελθοῦσιν ὅσον τεσσαράκοντα στάδια ἔστιν ἐρείπια Σκώλου.

[1]) Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 248. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 598. Leake, N. Gr. II, p. 330. 369. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 927.

[2]) Eustath. zu B 497: δοκεῖ δὲ ἡ κατὰ Βοιωτίαν Σκῶλος ἐπιμελημένους ἄρτους ἔχειν κτέ. Vgl. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alterthume. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 101 mit Anm. 12.

[3]) Strabon. IX, 2, 24 Kr.: ὁ Ἐτεωνὸς δὲ Σκάρφη μετωνομάσθη, καὶ αὕτη δὲ τῆς Παρασωπίας. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 248. Kruse, Hellas. IIa, S. 599. Leake, N. Gr. II, p. 331 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 927.

[4]) B 497: πολύκνημόν τ' Ἐτεωνόν. Strabon. VII, 3, 6 Kr.: συνηγορῶν δὲ τούτοις Ὁμηρόν φησι (Ἀπολλόδωρος) τὴν μὲν Αὐλίδα καλεῖν πετρήεσσαν, ὥσπερ καὶ ἔστι, πολύκνημον δὲ τὸν Ἐτεωνόν, πολυτρήρωνα δὲ τὴν Θίσβην, ποιήεντα δὲ τὸν Ἁλίαρτον· τὰ δ' ἄποθεν οὔτ' αὐτὸν εἰδέναι οὔτε τοὺς ἄλλους.

[5]) S. Orchomenos S. 489 mit den Citaten.

[6]) S. darüber O. Müller, Orchomenos S. 228 und 230.

[7]) B 498.

[8]) Strabon. IX, 2, 25 Kr.: Θέσπειαν δὲ λέγει τὰς νῦν Θεσπιάς.

[9]) Strabon. IX, 2, 25 Kr.: ἔστι δὲ πόλις πρὸς τῷ Ἑλικῶνι, νοτιωτέρα αὐτοῦ ἐπικειμένη δὲ τῷ Κρισαίῳ κόλπῳ καὶ αὐτὴ καὶ ὁ Ἑλικών. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 28 und 482 (1. Aufl.).

[10]) Strabon. IX, 2, 5 Kr.: αὗται (Τάναγρα καὶ Θεσπιαί) δ' ἱκανῶς συμμένουσι πρὸς ἐκείνας κρινόμεναι.

[11]) Ep. ad. fam. XIII, 22 z. Anf.: T. Manlium, qui negotiatur Thespiis, vehementer diligo.

[12]) Nat. hist. IV, 7, 12 Sillig: Thespiae liberum oppidum.

nennung der Stadt führen Einige auf Thespia, Asopos' Tochter, Andere auf Thespios, einen Abkömmling des Erechtheus, zurück, welcher von Athen nach Boiotien gekommen sein soll[1].

Thespeia ist nach Bursian dem heutigen Dorfe Erimokastro gegenüber zu suchen, am südlichen Ufer eines Baches, des alten Θέσπιος, der am südlichen Fusse einer niedrigen Hügelkette fliesst, welche vom östlichen Fusse des Helikon ausgeht und sich ununterbrochen bis nach Theben hinzieht; die Ringmauer der Stadt ist ein Sechseck mit abgerundeten Ecken, wie die Ruinen zeigen, und bestand nur in ihrem unteren Theile aus Quadern, im oberen aus ungebrannten Lehmziegeln[2].

h. Graia ἡ Γραῖα[3], eine uralte Stadt, welche stand, als die Tanagraier noch in Dörfern wohnten[4]. Sie lag vermuthlich zwischen Oropos und Tanagra, Eretria gegenüber[5]; nach Strabon nahe bei Oropos, indem er hinzusetzt, Graia werde von Manchen mit Tanagra identificirt[6]. Nach Anderen ist Graia der älteste Name von Oropos[7].

i. Mykalessos (ἡ Μυκαλησσός, Stadt im nordöstlichen Theile von Boiotien, Chalkis gegenüber, nördlich von der 2 Plethren langen Brücke von Chalkis und 16 Stadien vom Meere und dem Hermaion gelegen[8]. Homer legt ihr das Epitheton geräumig, weit ausgedehnt (εὐρύχορος) bei[9]. Strabon rechnet sie zum tanagrischen Gebiete und fügt hinzu, sie liege am Wege von Theben nach Chalkis; ihr boiotischer Name sei Μυκαληττός[10]. Pausanias sah noch die Ruinen derselben; ihr Name rührte nach demselben Periegeten daher, dass die

---

1) Pausan. IX, 26, 6 Schub.: θυγατέρα δὲ εἶναι Θέσπιαν λέγουσιν Ἀσωποῦ, καὶ ἀπὸ ταύτης κληθῆναι τὴν πόλιν· οἱ δὲ Θεσπιῶν φασιν ἐξ Ἀθηνῶν ἐλθόντα τὸ ὄνομα τῇ πόλει δοῦναι· γεγονέναι δὲ ἀπὸ Ἐρεχθέως αὐτόν.

2) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 237. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 600 ff. Dodwell, Class. Tour. I, p. 251 ff. Leake, N. Gr. II, p. 478 f. Ross im Morgenbl. 1835. No. 158. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 925. Mannert Geogr. der Gr. u. R. VIII. S. 238 hält die Ruinen von Erimokastro irrig für die von Leuktra.

3) B 498.

4) Eustath. zu B 498. Plut. κεφ. Ἑλλ. 37.

5) S. O. Müller, Orchomenos S. 492 (1. Aufl.).

6) Strabon. IX, 2, 10 Kr.: καὶ ἡ Γραῖα δ' ἐστὶ τόπος Ὠρωποῦ πλησίον — τινὲς δὲ τῇ Τανάγρᾳ τὴν αὐτὴν φασιν.

7) So Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 220.

8) Thucyd. VII, 29: ἀπέχει δὲ (τὸ Ἑρμαιον) τῆς Μυκαλησσοῦ ἑκκαίδεκα μάλιστα σταδίους. S. O. Müller, Orchomenos S. 491 (1. Aufl.).

9) B 498: εὐρύχορον Μυκαλησσόν.

10) Strabon. IX, 2, 11 Kr.: καὶ ὁ Μυκαλησσὸς δὲ κώμη τῆς Ταναγραϊκῆς· κεῖται δὲ παρ' ὁδὸν Θηβαίων εἰς Χαλκίδα, καλοῦσι δὲ Βοιωτιακῶς Μυκαληττόν.

Kuh, welche Kadmos und seine Schaar nach Theben führte, hier ein Gebrüll erhob (ἐμυκήσατο)[1].

Nach Bursian[2] lag Myk. eine Stunde nördlich von Harma, auf einem sanft ansteigenden Hügel (nach Leake auf einem Hügel nordwestlich vom Hafen Vathys (Bathys), zwischen ihm und dem Vorgebirge Vurko[3]), nach Gell[4] 1½ Stunde westlich von Egripo, nach Kruse auf einem Hügel 77 Minuten von demselben Orte[5].

§ 38.

Fortsetzung.

k. Harma (τὸ Ἅρμα)[6], südlich von Mykalessos, zu Strabon's Zeit ein verödeter Flecken im tanagrischen Gebiete[7]. In der Nähe desselben lag ein See gleiches Namens[8]. Der Name rührt nach Strabon daher, dass Amphiaraos hier im Kampfe vom Wagen stürzte und ihm an der Stelle, wohin der leere Wagen kam, ein Heiligthum errichtet wurde[9]. Nach der tanagrischen Sage soll hier der Wagen des Amphiaraos verschwunden sein, wie Pausanias sagt, der auch noch die Ruinen von Harma sah[10]. Uebrigens ist das boiotische Harma nicht mit der gleichnamigen attischen Ortschaft auf dem Parnes zu verwechseln, welche von Athen aus sichtbar war[11].

Die Stätte von Harma ist ein vom östlichen Fusse des Hypatos vorspringender, bei dem Dorfe Καστρί gelegener Hügel, auf dessen Gipfel sich noch die sehr alterthümlichen Ueberreste einer kleinen Akropole finden[12].

---

[1] Pausan. IX, 19, 4 Schub.: ἑξῆς δὲ πόλεων ἐρείπιά ἐστιν Ἅρματος καὶ Μυκαλησσοῦ· — Μυκαλησσὸν δὲ ὁμολογοῦσιν ὀνομασθῆναι διότι ἡ βοῦς ἐνταῦθα ἐμυκήσατο ἡ Κάδμον καὶ τὸν σὺν αὐτῷ στρατὸν ἄγουσα ἐς Θήβας.

[2] Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 217.

[3] North. Gr. II, p. 249 ff. u. 264.

[4] It. of Gr. p. 130.

[5] Hellas. IIa, S. 628. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 922.

[6] B 499.

[7] Strabon. IX, 2, 11 Kr.: τὸ Ἅρμα, τῆς Ταναγραϊκῆς κώμη ἔρημος περὶ τὴν Μυκαλησσόν.

[8] Ael. var. hist. III, 45: τὴν καλουμένην Ἅρμα-λίμνην. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 50 mit Anm. 1 (1. Aufl.).

[9] Strabon. IX, 2, 11 Kr.: περὶ δὲ τοῦ Ἅρματος τοῦ Βοιωτιακοῦ οἱ μέν φασιν ἐκπεσόντος ἐκ τοῦ ἅρματος ἐν τῇ μάχῃ τοῦ Ἀμφιαράου κατὰ τὸν τόπον, ὅπου νῦν ἐστι τὸ ἱερὸν αὐτοῦ, τὸ ἅρμα ἔρημον ἐνεχθῆναι ἐπὶ τὸν ὁμώνυμον τόπον κτέ.

[10] Pausan. IX, 19, 4 Schub.: ἑξῆς δὲ πόλεων ἐρείπιά ἐστιν Ἅρματος καὶ Μυκαλησσοῦ· καὶ τῇ μὲν τὸ ὄνομα ἐγένετο ἀφανισθέντος, ὡς οἱ Ταναγραῖοί φασιν, ἐνταῦθα Ἀμφιαράῳ τοῦ ἅρματος, καὶ οὐχ ὅπου λέγουσιν οἱ Θηβαῖοι.

[11] S. O. Müller, Orchomenos S. 487 (1. Aufl.).

[12] S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 217. Vgl. Ross im Morgenbl.

l. Eilesion (τὸ Εἰλέσιον)[1]. Nach Strabon soll es, wie auch Helos und Heleon, seinen Namen erhalten haben, weil es an einem Sumpfe (ἕλος) erbaut sei; indess sei die Lage dieser Oerter zu seiner Zeit nicht mehr dieselbe, da sie entweder weiter nach oben angelegt seien, oder der See sich, weil er einen Abfluss gefunden, zurückgezogen habe[2]. Bursian meint, der Ort möge entweder bei dem Dorfe Βράτσι, $1^1/_2$ Stunde südöstlich von Dritsa, oder bei dem Dorfe Χλιβοτσάρι, 1 Stunde südwestlich von Bratsi, gelegen haben; an beiden Punkten finden sich noch Reste alter, im Polygonstil aufgeführter Befestigungen[3].

m. Erythrai (αἱ Ἐρυθραί, oder, wie Andere schreiben, αἱ Ἐρύθραι)[4], östlich von Plataiai am Fusse des Kithairon, wo noch Pausanias die Trümmer der Stadt sah[5]. Sie erhielt ihren Namen von Erythras, dem Sohne des Athamantiden Leukon[6], und war die Metropole der ionischen Stadt gl. N.[7]. Die Ueberreste des Ortes sind in der Umgebung der heutigen Dörfer Krekúki und Katzúla zu suchen[8].

n. Eleon (ὁ Ἐλεών)[9], nach Plutarch in der Nähe des Flusses Skamandros[10]; wesshalb Kruse[11] das an der Mündung des Skamander in den Asopos gelegene Ela mit Eleon identificirt. Strabon rechnet den Ort zum tanagrischen Gebiete und leitet seinen Namen von den

---

1835. No. 209. Wanderungen I. S. 109. (sucht ihre Ruinen bei Dritza zwischen Theben und Tanagra). Leake, N. Gr. II, p. 251 (setzt Harma nordwestlich von Aulis und östlich vom Berge Hypatos, an das linke Ufer des Thermodon). Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923.

[1] B 499.

[2] Strabon. IX, 2, 17 Kr.: Ἕλος τε καὶ Ἑλεὼν καὶ Εἰλέσιον ἐκλήθη διὰ τὸ ἐπὶ τοῖς ἕλεσιν ἱδρῦσθαι, νῦν δὲ οὐχ ὁμοίως ἔχει ταῦτα, ἢ ἀνοικισθέντων, ἢ τῆς λίμνης ἐπιπολὺ ταπεινωθείσης διὰ τὰς ὕστερον γενομένας ἐκρύσεις. S. O. Müller, Orchomenos. S. 56. 491 (1. Aufl.).

[3] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 224.

[4] B 499.

[5] Pausan. IX, 2, 1 Schub.: γῆς δὲ τῆς Πλαταιΐδος ἐν τῷ Κιθαιρῶνι ὀλίγον τῆς εὐθείας ἐκτραπεῖσιν ἐς δεξιὰ Ὑσιῶν καὶ Ἐρυθρῶν ἐρείπιά ἐστι. πόλεις δέ ποτε τῶν Βοιωτῶν ἦσαν κτέ. S. O. Müller, Orchomenos S. 489.

[6] Pausan. VI, 21, 11 Schub.: -Ἐρύθραν παῖδα Λεύκωνος τοῦ Ἀθάμαντος, ἀπὸ τούτου Ἐρυθραὶ πόλισμα ἐκαλεῖτο Βοιωτῶν. O. Müller, Orchom. S. 215.

[7] Strabon. IX, 2, 12 Kr.: τῶν δ' Ἐρυθρῶν τούτων ἄποικοι αἱ ἐν Ἰωνίᾳ Ἐρυθραί.

[8] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 248. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 597. 598. Leake, N. Gr. II, p. 329 (setzt Er. östl. von Katzula). Forbiger, Handb. Bd. III, S. 927.

[9] B 500. K 266.

[10] Plut. quaest. Graec. XLI: πόθεν ἐν τῇ Βοιωτίᾳ περὶ τὸν Ἑλεῶνα ποταμὸς Σκάμανδρος ὠνομάσθη; κτέ.

[11] Hellas. IIa, S. 627.

benachbarten Sümpfen ab[1]. Nach Bursian[2] gehören dieser Stadt wahrscheinlich die ausgedehnten Trümmer einer befestigten Ortschaft an, welche sich 2 Stunden nordwestlich von Tanagra auf einem langen, kahlen Felsrücken bei dem Dorfe Δρίτσα, nicht weit vom rechten Ufer des Thermodon finden. (Leake[3] setzt E. an die Südspitze des Sees Paralimni).

o. Hyle (ἡ Ὕλη[4]), eine Stadt am hylischen See, der nach ihr benannt wurde. Wenn dennoch Homer die Stadt Hyle an den kephisischen See setzt[5], so ist dies um so weniger auffallend, weil sie zwischen beiden Seen liegt[6]. Strabon hingegen meint irriger Weise, Homer wolle E 709 nicht den kopaïschen, sondern den hylischen See verstanden wissen[7]. Auf die schwankende Quantität der Penultima, welche B 500 lang, E 708 hingegen kurz gebraucht ist, macht schon Strabon aufmerksam[8]. — Uebrigens geschieht bei Pausanias des hylischen Sees, wie auch der Stadt Hyle, keine Erwähnung, weil er überhaupt die zwischen dem kopaïschen und hylischen See liegende Gegend gar nicht gesehen hat[9]. Nach Bursian[10] wird die Stätte von Hyle durch Mauern aus byzantinischer Zeit und hellenische Werkstücke bezeichnet, welche sich auf dem Gipfel eines kleinen Hügels zwischen dem Fusse des Ptoon und der Ὑλικὴ λίμνη finden.

---

[1] Strabon. IX, 2, 12 a. E. Kr.: καὶ ὁ Ἐλεὼν ὃ ἐστὶ κώμη Ταναγρική, ἀπὸ τῶν ἑλῶν ὠνομασμένη. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 490 (1. Aufl.). Ausserdem S. 145 und 178.

[2] Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 223.

[3] N. Gr. II, p. 321 und 468. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 627. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923. Müller und Kiepert setzen El. in die Nähe von Tanagra, an das rechte Ufer des Asopos.

[4] B 500.

[5] E 707: Ὀρέσβιον-, ὅς ῥ' ἐν Ὕλῃ ναίεσκε μέγα πλούτοιο μεμηλώς, | λίμνῃ κεκλιμένος Κηφισίδι. Ausserdem wird Hyle noch H 221 erwähnt. S. u.

[6] Vgl. Bursian, Geogr. von Gr. S. 195. Anm. 2. O. Müller, Orchomenos S. 49, Anm. 1. und S. 50.

[7] Strabon. IX, 2, 20 Kr.: οὐ γὰρ λίμνην τὴν Κωπαΐδα βούλεται λέγειν, ὡς οἴονταί τινες, ἀλλὰ τὴν Ὑλικὴν προσαγορευομένην. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 65. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 10.

[8] Strabon. IX, 2, 20 Kr.: Ὅμηρος δ' ἐνικῶς ἐκφέρει, τότε μὲν ἐκτείνων τὴν πρώτην συλλαβήν, ὡς ἐν τῷ Καταλόγῳ, ἠδ' Ὕλην καὶ Πετεῶνα, ποιητικῶς· τότε δὲ συστέλλων· ὅς ῥ' ἐν Ὕλῃ ναίεσκε.

[9] S. O. Müller, Orchomenos S. 49, Anm 3 (1. Aufl.).

[10] Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 213. Andere Ansichten über die Lage von Hyle s. bei Kruse, Hellas. IIa, S. 571 f. Leake (N. Gr. II, p. 313) setzt H. nördl. vom See in die Nähe von Palaiokastro, Gell (It. of Gr. p. 141) an das Westende des Sees, Müller an die Ost- und Ulrichs (Reise I, S. 257) an die Südseite desselben, wo der Imenos mündet. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923.

Endlich sei noch bemerkt, dass Hyle die Heimath des Lederarbeiters Tychios war, der den siebenhäutigen Schild des Telamoniers Aias verfertigt hatte [1]). Manche wollten an der hierauf bezüglichen Stelle der Ilias statt Ὕλῃ: Ὑδῇ (eine Stadt Lydiens) lesen, wogegen indess schon Strabon den begründeten Einwand erhebt, dass Aias schwerlich seinen Schild aus Lydien erhalten habe [2]).

§ 39.

Fortsetzung.

p. Peteon (ἡ Πετεών) [3]). Strabon erwähnt dieses Ortes als eines im thebanischen Gebiete gelegenen Dorfes nahe an der nach Anthedon führenden Strasse [4]). Leake sucht ihn an der Südseite der Hylike [5]).

q. Okaleë ἡ Ὠκαλέη [6]), am Flusse gleiches Namens, in der Mitte zwischen Haliartos und Alalkomenai, von Beiden dreissig Stadien entfernt [7]). Jetzt findet sich von diesem Orte keine Spur mehr [8]).

r. Medeon (ὁ Μεδεών), von Homer als eine wohlgebaute Stadt bezeichnet [9]). Sie hat ihren Namen von der phokischen Stadt gl. N. und liegt in der Nähe von Onchestos am Berge Phoinike, daher sie auch die phoinikische heisst [10]). Gell fand die Ruinen Medeons bei dem heutigen Megalo Mulchi am kopaïschen See, etwa $^1/_4$ Stunde westlich von Haliartos [11]).

---

1) Η 219: Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠΰτε πύργον, | χάλκεον, ἑπταβόειον, ὅ οἱ Τύχιος κάμε τεύχων, | σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος, Ὕλῃ ἔνι οἰκία ναίων.

2) Strabon. IX, 2, 20 Kr.: οὐδ' ἐνταῦθα εὖ γραφόντων τινῶν Ὑδῇ ἔνι· οὐ γὰρ ὁ Αἴας ἐκ Λυδίας τὸ σάκος μετεπέμπετο.

3) B 500.

4) Strabon. IX, 2, 26 Kr.: Πετεὼν δὲ κώμη τῆς Θηβαΐδος ἐγγὺς τῆς ἐπ' Ἀνθηδόνα ὁδοῦ. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 214. Kruse, Hellas. IIa, S. 570.

5) North. Gr. II, p. 320. Kiepert setzt P. südöstl. von der Hylike. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923.

6) B 501.

7) Strabon. IX, 2, 26 Kr.: ἡ δ' Ὠκαλέη μέση Ἁλιάρτου καὶ Ἀλαλκομενίου ἑκατέρου τριάκοντα σταδίους ἀπέχουσα. O. Müller, Orchomenos S. 69 und 482.

8) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 234. Leake, N. Gr. II, p. 205 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 924.

9) B 501: Μεδεῶνά τ', ἐὐκτίμενον πτολίεθρον.

10) Strabon. IX, 2, 26 Kr.: ὁ δὲ Βοιωτιακὸς (Μεδεὼν) ἀπ' ἐκείνου (τοῦ Φωκικοῦ) κέκληται, πλησίον δ' ἐστὶν Ὀγχηστοῦ ὑπὸ τῷ Φοινικίῳ ὄρει, ἀφ' οὗ καὶ μετωνόμασται Φοινικίς. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 69, mit der Note 4 (1. Aufl.).

11) It. of Gr. p. 125. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 638. Leake, North. Gr. II, p. 214 f. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 924.

s. Kopai (αἱ Κῶπαι)[1], die alte Ruderstadt, von welcher der kopaïsche See seinen Namen erhielt. Als einst der Fluss Kephissos so bedeutend anschwoll, dass Kopai Gefahr lief, unter Wasser gesetzt zu werden, entstand unweit Kopai bei dem See ein Erdschlund, etwa 30 Stadien an Ausdehnung, in welchem sich ein unterirdisches Wasserbett befand. Dieses Bett nahm den Strom auf, der dann bei Larymna in Lokris wieder an die Oberfläche trat[2]. Uebrigens lag Kopai auf der Nordseite des kopaïschen Sees[3]; es soll das heutige Dorf Topolia oder Topoglia (Τοπόλια) sein, in welchem noch Ueberreste alter Mauern, Fundamente und Inschriften vorhanden sind[4].

t. Eutresis (ἡ Εὔτρησις)[5], ein Flecken unweit Thespiai, an der Strasse von letzterem Orte nach Plataiai[6], wo, wie Strabon sagt, Zethos und Amphion wohnten, bevor sie in Theben herrschten[7]. Auch befand sich hier ein in alten Zeiten hochberühmtes Orakel des Apollon Galaxios[8], welcher Beiname von dem Bache Galaxios in Boiotien herrührte[9].

Die Reste von Eutresis sind nach Bursian auf der Ebene bei Thespiai zu suchen, welche den Schauplatz der leuktrischen Schlacht abgab; auf einem der nördlichen Hügel, die sich hier erheben, an dessen Fuss die heutige Quelle Ἀρκοπόδι entspringt, ragte ein Castell, von dem noch Reste polygoner Mauern erhalten sind; hier stand wahrscheinlich Eutresis[10].

---

[1] B 502.

[2] Strabon. IX, 2, 18 Kr.: αὐξομένης γὰρ αὐτῆς (τῆς Κωπαΐδος λίμνης), ὥστε κινδυνεύειν καταποθῆναι τὰς Κώπας, ἀφ' ὧν τε ποιητὴς ὀνομάζει, καὶ ἀπ' αὐτῶν ἡ λίμνη τὴν ἐπωνυμίαν εἴληφε), χάσμα γενηθὲν πρὸς τῇ λίμνῃ πλησίον τῶν Κωπῶν ἀνέψυξεν ὑπὸ γῆς ῥεῖθρον ὅσον τριάκοντα σταδίων καὶ ἐδέξατο τὸν ποταμὸν, εἶτα ἐξέρρηξεν εἰς τὴν ἐπιφάνειαν κατὰ Λάρυμναν τῆς Λοκρίδος τὴν ἄνω.

[3] Strabon. IX, 2, 27 Kr.: προσάρκτιος δέ ἐστιν ἐπὶ τῇ Κωπαΐδι λίμνῃ.

[4] S. O. Müller, Orchomenos S. 42. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 212. Dodwell, Class. Tour. II, p. 56. Leake, N. Gr. II, p. 306. Gell, It. of Gr. p. 144. Ulrichs, Reise. I, S. 198 ff. Forchhammer, Hellen. S. 179. Ross im Morgenbl. 1835. No. 209. Keil, Syll. inscr. Boeot. p. 15. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 921.

[5] B 502.

[6] S. O. Müller, Orchomenos S. 490.

[7] Strabon. IX, 2, 28 Kr.: ὁ δὲ ποιητὴς ἐφεξῆς ταῖς Κώπαις Εὔτρησιν τίθησι, κωμίον Θεσπιέων· ἐνταῦθά φασι Ζῆθον καὶ Ἀμφίονα οἰκῆσαι, πρὶν βασιλεῦσαι Θηβῶν.

[8] Stephan. s. v. Εὔτρησις. O. Müller, Orchomenos S. 149.

[9] O. Müller, Orchom. S. 47. Jacobi, Handwörterb. der griech. und röm. Myth. s. v. Galaxios (mit den Citaten).

[10] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 240. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 607. Leake (N. Gr. II, p. 522) sucht Eutr. an der Stelle des Hafens Aliki am Gestade; Gell (It. of Gr. p. 114) hält die Ruinen von Parapungia für seine Reste. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 926.

u. Thisbe (ἡ Θίσβη), ein Ort im Süden Boiotiens, nicht weit vom korinthischen Meerbusen, an den Gränzen von Thespiai und Koroneia, am Fusse des Helikon; zu Strabon's Zeiten hiess derselbe Thisbai[1]. Homer legt ihm das Epitheton taubenreich (πολυτρήρων) bei[2], wesshalb Statius in der Thebaïs Thisbe die von dionäischen Vögeln wiedertönende nennt[3], insofern die Taube der Aphrodite geweiht ist und in Thisbe die dionäische Aphrodite einen Cultus hatte. Nach Strabon's Angabe ist das homerische Epitheton daher zu erklären, dass der felsige Hafen der Stadt einen grossen Reichthum an Tauben hatte; nach demselben Geographen betrug die Fahrt von hier bis Sikyon 160 Stadien[4]. — Pausanias erzählt, dass sich in Thisbe ein steinernes Bildniss und Heiligthum des Herakles befinde, und dass man hier Herakleen feiere; den Namen habe die Stadt von der einheimischen Nymphe Thisbe erhalten[5].

Der Hauptort Thisbe lag etwa 1 Stunde vom Meere, in einem nicht sehr tiefen, $^1/_2$ Stunde breiten Thalkessel, unweit des jetzigen Dorfes Κακώσι; auf den kahlen Felsinseln der benachbarten Meeresbucht nisten noch jetzt Schaaren wilder Tauben[6].

v. Koroneia (ἡ Κορώνεια)[7], ebenfalls im südlichen Theile Boiotiens, hatte eine hohe Lage in der Nähe des Helikon[8] und des Musenberges Libethrion, von welchem letzteren es etwa 40 Stadien entfernt lag[9]. Das Gebiet von Koroneia durchströmte der Kephissos[10]. Ursprünglich war die Stadt auf orchomenischem Gebiete erbaut und

---

1) Strabon. IX, 2, 28 Kr.: ἡ δὲ Θίσβη Θίσβαι νῦν λέγονται, οἰκεῖται δὲ μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης ὅμορον Θεσπιεῦσι τὸ χωρίον καὶ τῇ Κορωνειακῇ, ὑποπεπτωκὸς ἐκ τοῦ νοτίου μέρους τῷ Ἑλικῶνι καὶ αὐτό.

2) B 502: πολυτρήρωνά τε Θίσβην.

3) Stat. Theb. VII, 261 Queck: Dionaeisque avibus circumsona Thisbe.

4) Strabon. IX, 2, 28 Kr.: ἐπίνειον δ' ἔχει πετρῶδες περιστερῶν μεστόν, ἐφ' οὗ φησιν ὁ ποιητὴς πολυτρήρωνά τε Θίσβην· πλοῦς δ' ἐστὶν ἐνθένδε εἰς Σικυῶνα σταδίων ἑκατὸν ἑξήκοντα.

5) Pausan. IX, 32, 2 Schub.: Ἡρακλέους δὲ ἱερὸν καὶ ἄγαλμα ὀρθὸν ἐνταῦθά ἐστι λίθου, καὶ Ἡράκλεια ἑορτὴν ἄγουσι. -- Θίσβην δὲ λέγουσιν ἐπιχώριον εἶναι νύμφην, ἀφ' ἧς ἡ πόλις τὸ ὄνομα ἔσχηκεν.

6) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 242. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 615 ff. Gell, It. of Gr. p. 116. Leake, N. Gr. II, p. 506. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 925 (wo das Dorf Kakosia genannt wird).

7) B 503.

8) Strabon. IX, 2, 29 Kr.: ἡ μὲν οὖν Κορώνεια ἐγγὺς τοῦ Ἑλικῶνός ἐστιν ἐφ ὕψους ἱδρυμένη.

9) Pausan. IX, 34, 4 Schub.: Κορωνείας δὲ σταδίους ὡς τεσσαράκοντα ὄρος ἀπέχει τὸ Λιβήθριον. O. Müller, Orchomenos S. 34 und 69 (1. Aufl.). Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 235. Kruse, Hellas. IIa, S. 641 f.

10) O. Müller, Orchomenos S. 42.

von den Minyern der Metropole abhängig [1]). Von den Boiotern wurde sie eingenommen, als sie nach dem troianischen Kriege von dem thessalischen Arne heimkehrten und auch Orchomenos in Besitz nahmen [2]). Heutzutage heisst sie nach O. Müller Kamari [3]); Leake findet ihre Stelle 1 St. südöstlich von Granitza [4]).

w. Haliartos (ἡ und ὁ Ἁλίαρτος) lag nach Strabon an einer schmalen Stelle zwischen einem überhängenden Berge (und zwar dem tilphosischen) und dem kopaïschen See, wo sich der Permessos und Olmeios in denselben ergossen, unmittelbar an dem Sumpfe, in welchem das Flötenrohr wuchs [5]). In Folge dieser Lage war Haliartos, wie auch Onchestos, vorzüglich reich an hohem Graswuchs und Viehweiden [6]), daher Homer der Stadt das Epitheton grasreich (ποιήεις) beilegt [7]). Ihre Entfernung von Okalěē betrug 30 Stadien [8]). Wie Pausanias berichtet, liess eine Heeresabtheilung des Xerxes im Perserkriege die Stadt in Flammen aufgehen, weil ihre Einwohner hellenisch gesinnt waren [9]). Im dritten makedonischen Kriege (gegen Perseus) wurde Haliartos trotz verzweifelter Gegenwehr von M. und C. Lucretius erstürmt und verwüstet, das Gebiet aber von den Römern den Athenern gegeben (Ol. 152, 2); zu Strabon's Zeit lag nach dessen Aus-

---

1) Pausan. IX, 34, 7 Schub.: παραγενομένου δὲ ὡς αὐτὸν (Ἀνδρέα) Ἀθάμαντος, ἀπένειμε τῆς αὑτοῦ τῷ Ἀθάμαντι τήν τε περὶ τὸ Λαφύστιον χώραν καὶ τὴν νῦν Κορώνειαν καὶ Ἁλιαρτίαν.

2) Strabon. IX, 2, 29 Kr.: κατελάβοντο δ' αὐτὴν ἐπανιόντες ἐκ τῆς Θετταλικῆς Ἄρνης οἱ Βοιωτοὶ μετὰ τὰ Τρωικά, ὅτε περ καὶ Ὀρχομενὸν ἔσχον.

3) O. Müller, Orchomenos S. 483 (1. Aufl.).

4) North. Gr. II, p. 132 ff. Vgl. Ross im Morgenbl. 1835. No. 64. Forchhammer, Hellen. S. 185. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 920.

5) Strabon. IX, 2, 30 Kr.: ἔκειτο δὲ ἐν στενῷ χωρίῳ μεταξὺ ὑπερκειμένου ὄρους καὶ τῆς Κωπαΐδος λίμνης πλησίον τοῦ Περμησσοῦ καὶ τοῦ Ὀλμαιοῦ καὶ τοῦ ἕλους τοῦ φύοντος τὸν αὐλητικὸν κάλαμον. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 232. Kruse, Hellas. IIa, S. 636 ff.

6) S. O. Müller, Orchomenos S. 71.

7) B 503: ποιήενθ' Ἁλίαρτον. Hymn. in Apollin. 243: εἰς Ἁλίαρτον ἀφίκεο ποιήεντα. Strabon VII, 3, 6 Kr.: συνηγορῶν δὲ τούτοις (Ἀπολλόδωρος) Ὁμηρόν φησι τὴν μὲν Αὐλίδα καλεῖν πετρήεσσαν, — ποιήεντα δὲ τὸν Ἁλίαρτον. Stat. Theb. VII, 274 Queck: quorumque novis Haliartos aristis | Invidet et nimia sata laeta supervenit herba.

8) Strabon. IX, 2, 26 Kr.: ἡ δ' Ὠκαλέη μέση Ἁλιάρτου καὶ Ἀλαλκομενίου ἑκατέρου τριάκοντα σταδίους ἀπέχουσα.

9) Pausan. IX, 32, 5 Schub.: κατὰ δὲ τὴν ἐπιστρατείαν τοῦ Μήδου φρονήσασιν Ἁλιαρτίοις τὰ Ἑλλήνων μοῖρα τῆς Ξέρξου στρατιᾶς γῆν τέ σφισιν ὁμοῦ καὶ τὴν πόλιν ἐπεξῆλθε καίουσα.

sage die Stadt in Trümmern[1]. Gell und Leake fanden ihre Ruinen auf einem Felsen bei Mazi; nach Bursian sind von ihr noch zahlreiche Bautrümmer und bedeutende Mauerreste der Akropolis erhalten[2].

§ 40.

Fortsetzung.

x. Plataia (ἡ Πλάταια[3]), später mit verändertem Accent und Numerus αἱ Πλαταιαί, lag am Fusse des Kithairon, zwischen diesem und Theben, an der nach Athen und Megara führenden Strasse, nahe der Gränze von Attike und Megaris; in der Nähe der Stadt floss der Asopos vorbei[4]. Ihre Entfernung von Theben betrug 70 Stadien[5]. Sie soll nach Pausanias ihren Namen von Plataia, einer Tochter des Asopos, erhalten haben[6]. Es ist wahrscheinlich, dass Plataia in sehr alter Zeit ein Theil des sikyonischen Reichs gewesen sei[7]. In den Perserkriegen erlangte der Ort dadurch Berühmtheit, dass Mardonios mit 300,000 Persern hier von den Hellenen gänzlich aufgerieben wurde, worauf man Zeus dem Befreier einen Tempel stiftete; zu Strabon's Zeiten zeigte man noch die Grabstätte der in der Schlacht Gefallenen[8]. — Die Mauern der alten Stadt kann man noch jetzt in ihrer ganzen Peripherie von ziemlich 1 Stunde verfolgen[9].

y. Glisas (ὁ Γλίσας)[10], ein Ort am Berge Hypatos in der The-

---

1) Strabon. IX, 2, 30 Kr.: Ἁλίαρτος δὲ νῦν οὐκέτι ἐστί, κατασκαφεῖσα ἐν τῷ πρὸς Περσέα πολέμῳ, τὴν χώραν δ' ἔχουσιν Ἀθηναῖοι δόντων Ῥωμαίων. Polyb. 30, 18. Liv. XLII, 56. 63. O. Müller, Orchomenos S. 427.

2) Gell, It. of Gr. p. 124. Leake, N. Gr. II, p. 137. 206 ff. Ross im Morgenbl. 1835. No. 163. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 924. Bursian, Geogr. von Griechenl. S. 233.

3) B 504.

4) Strabon. IX, 2, 31 Kr.: Πλαταιαὶ δὲ, ἃς ἑνικῶς εἶπεν ὁ ποιητής, ὑπὸ τῷ Κιθαιρῶνί εἰσι μεταξὺ αὐτοῦ καὶ Θηβῶν κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν εἰς Ἀθήνας καὶ Μέγαρα ἐπὶ τῶν ὅρων τῶν τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Μεγαρίδος.

5) Thucyd. II, 5: ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 28 und S. 488. — Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 243 ff. — Kruse, Hellas. IIa, S. 590 ff.

6) Pausan. IX, 1, 1 Schub.: ὄνομα δέ σφισιν (den Plataiern) ἀπὸ Πλαταίας, ἣν θυγατέρα εἶναι (Ἀσωποῦ) τοῦ ποταμοῦ νομίζουσιν. Eine andere Ableitung ist die ἀπὸ τῆς πλάτης τῆς κώπης. S. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 67.

7) S. darüber O. Müller, Orchomenos S. 236.

8) Strabon. IX, 2, 31 Kr.: ἐνταῦθα Μαρδόνιον καὶ τὰς τριάκοντα μυριάδας Περσῶν αἱ τῶν Ἑλλήνων δυνάμεις ἄρδην ἠφάνισαν· ἱδρύσαντό τε Ἐλευθερίου Διὸς ἱερόν — · ταφή τε δείκνυται δημοσία τῶν τελευτησάντων ἐν τῇ μάχῃ.

9) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 244. Vgl. auch Wheler, Journ. VI, p. 473 ff. Dodwell, Class. Tour. I, p. 278 ff. Clarke, Trav. VII, p. 109. Leake, N. Gr. II, p. 323 ff. 355 ff. Ross im Morgenbl. 1835. No. 157. Brandis, Mitth. I, S. 230 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 926.

10) B 504.

baïke, unweit Teumessos und der Burg Kadmeia[1]). Nach Statius war derselbe weinreich[2]). Pausanias sah seine Ruinen 7 Stadien von Teumessos zur Linken[3]).

Die Reste der Akropole von Glisas findet man nach Bursian unterhalb eines auf dem Gipfel des Hypatos gelegenen Klosters der Panagia, dessen Stelle ehemals ein Tempel des Zeus Hypatos einnahm, auf einem kleinen, vom Fusse des Gebirgs in die Ebene vorspringenden Felshügel, oberhalb des Dorfes Sirtschi; jene Reste tragen das Gepräge des alterthümlichen Polygonstils[4]). Das Hypatongebirge heisst jetzt Kleptito bouni[5]). (Leake setzt Glisas an das rechte Ufer des Thermodon, östlich vom Berge Hypatos[6]), Ross dagegen an die Stelle von Sirtschi[7])).

z. Hypothebai (αἱ Ὑποθῆβαι, welchen Ort Homer als wohlgebaute Stadt bezeichnet[8]). Schon bei den Alten herrschten über denselben schwankende Vorstellungen, indem Einige ihn für eine kleine Stadt dieses Namens hielten, Andere aber mit Potniai identificirten[9]). Ja, Manche verstiegen sich — wie schon oben erwähnt — zu der Behauptung, Theben sei in Folge des Epigonenkriegs entvölkert gewesen und habe an der troianischen Expedition gar keinen Antheil genommen, während Andere vermutheten, die Thebaner seien zwar mit gegen Troia gezogen, hätten aber, da die im Kriege verwüstete Kadmeia noch nicht wieder aufgebaut gewesen, die Ebene unterhalb der Kadmeia bewohnt[10]). Bei dieser schon im Alterthum herrschenden Meinungsverschiedenheit darf es uns nicht Wunder neh-

[1]) Strabon. IX, 2, 31 Kr.: Γλίσσαντα δὲ λέγει κατοικίαν ἐν τῷ Ὑπάτῳ ὄρει, ὅ ἐστιν ἐν τῇ Θηβαϊκῇ πλησίον Τευμησσοῦ καὶ τῆς Καδμείας. S. O. Müller, Orchomenos S. 492.

[2]) Stat. Theb. VII, 308 Queck: Baccho Glisanta colentes.

[3]) Pausan. IX, 19, 2 Schub.: Τευμησσοῦ δὲ ἐν ἀριστερᾷ σταδίους προελθόντι ἑπτὰ Γλισάντος ἐστὶν ἐρείπια.

[4]) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 216.

[5]) Kruse, Hellas. IIa, S. 568.

[6]) N. Gr. II, p. 241.

[7]) Im Morgenbl. 1835. No. 209. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 923.

[8]) B 505: οἵ θ' Ὑποθήβας εἶχον, ἐὐκτίμενον πτολίεθρον.

[9]) S. Kruse, Hellas. IIa, S. 555 f. Vgl. Palmer, Graec. antiqq. IV, 23. p. 515 sqq.

[10]) Strabon. IX, 2, 32 Kr.: τὸ δ' οὕτω ῥηθέν. οἱ μὲν ὑπὸ Θήβας εἶχον, οἱ δὲ ὑπὸ Θήβας εἶχον. οἱ μὲν δέχονται πολείδιόν τι Ὑποθήβας καλούμενον, οἱ δὲ τὰς Ποτνίας· τὰς γὰρ Θήβας ἐκλελεῖφθαι διὰ τὴν τῶν Ἐπιγόνων στρατείαν καὶ μὴ μετασχεῖν τοῦ Τρωικοῦ πολέμου· οἱ δὲ μετασχεῖν μέν, οἰκεῖν δὲ ὑπὸ τῇ Καδμείᾳ τότε ἐν τοῖς ἐπιπέδοις χωρίοις μετὰ τὴν τῶν Ἐπιγόνων ἄφοδον, τὴν Καδμείαν ἀδυνατοῦντας ἀνακτίσαι· ἐπεὶ δὲ ἡ Καδμεία ἐκαλεῖτο Θῆβαι, ὑπὸ Θήβας εἰπεῖν ἀντὶ τοῦ ὑπὸ τῇ Καδμείᾳ οἰκοῦντας τὸν ποιητὴν τοὺς τότε Θηβαίους.

men, wenn auch die Ansichten der Neueren über diesen Punkt aus einander gehen, wie denn z. B. O. Müller sich mehr zu Potniai hinneigt [1]), während Schlichthorst Hypothebai für die Unterstadt Thebens gehalten wissen will [2]). Ist es überhaupt gestattet, in Betreff eines so unklaren Gegenstandes eine endgültige Meinung hinzustellen, so möchte ich mich dem Letzteren anschliessen, da es doch höchst unwahrscheinlich ist, dass eine namhafte Stadt wie Theben im Schiffskataloge gänzlich mit Stillschweigen übergangen sein sollte, und die bei Strabon erwähnte Ansicht, dass die Thebaner sich nach der Verwüstung der Kadmeia in der Unterstadt angesiedelt hätten, sich durch ihre Glaublichkeit empfiehlt.

z [1]. Onchestos (ὁ Ὄγχηστος), am südöstlichen Ende des kopaïschen Sees, war schon im hohen Alterthum durch seinen Poseidontempel berühmt, wesshalb Homer der Stadt das Epitheton heilig (ἱερός) beilegt [3]). Nach Strabon war Onchestos ein kahler, auf einer Höhe gelegener Ort, und er setzt hinzu, nicht minder kahl sei auch das Heiligthum des Poseidon gewesen [4]), daher es nichts weiter als poetische Ausschmückung sei, wenn Pindaros in Bezug auf Onchestos von Hainen rede. Dieser sagt nämlich in einem Fragment der Parthenien: 'Er (Apollon) schritt dahin über Land und Meer und stand über den mächtigen Warten der Gebirge und erschütterte die Tiefen, den Grund zu seinen Hainen legend' [5]). — Auch gegen Alkaios übt Strabon seine Kritik, indem er sagt, dass dieser mit Unrecht Onchestos an die äussersten Ausläufer des Helikon setze [6]), worin jedoch der Dichter, wie O. Müller bemerkt [7]), gar nicht eben Unrecht haben mag, indem sich bei Onchestos die Berge bis in die Nähe des

---

[1]) Orchomenos S. 227.

[2]) Geogr. Homeri p. 61 und 62. Vgl. auch Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 8 sq.), der zu erweisen sucht, dass unter Thebe die Burg, unter Hypothebai aber die später Thebe genannte Stadt zu verstehen sei.

[3]) B 506: Ὄγχηστόν θ' ἱερόν, Ποσιδήϊον ἀγλαὸν ἄλσος. Ueber die auf den Poseidoncultus von Onchestos bezüglichen Städtesagen s. O. Müller, Orchomenos S. 238.

[4]) Strabon. IX, 2, 33 Kr.: Ὄγχηστὸς δ' ἐστὶν — ἐν τῇ Ἁλιαρτίᾳ πρὸς τῇ Κωπαΐδι λίμνῃ καὶ τῷ Τηνερικῷ πεδίῳ, ἐν ὕψει κείμενος ψιλός, ἔχων Ποσειδῶνος ἱερόν, καὶ αὐτὸ ψιλόν.

[5]) Strabon. IX, 2, 33 Kr. (Vgl. Boeckh, Fragm. Pind. Parthen. 9. Pind. Opp. II, 2, 595): οἱ δὲ ποιηταὶ κοσμοῦσιν, ἄλση καλοῦντες τὰ ἱερὰ πάντα, κἂν ᾖ ψιλά· τοιοῦτόν ἐστι καὶ τὸ τοῦ Πινδάρου περὶ τοῦ Ἀπόλλωνος λεγόμενον· 'κινηθεὶς ἐπῄει | γᾶν τε καὶ θάλασσαν, καὶ σκοπιαῖσιν μεγάλαις ὀρέων ὕπερ ἔστα, | καὶ μυχοὺς δινάσσατο βαλλόμενος κρηπῖδας ἀλσέων'.

[6]) Strabon. IX, 2, 33 Kr.: οὐκ εὖ δ' ὁ Ἀλκαῖος — τοῦ Ὀγχηστοῦ κατέψευσται πρὸς ταῖς ἐσχατιαῖς τοῦ Ἑλικῶνος αὐτὸν τιθείς· ὁ δ' ἐστὶν ἄπωθεν ἱκανῶς τούτου τοῦ ὄρους.

[7]) Orchomenos S. 71.

kopaïschen Sees ziehen. — Wie derselbe Gelehrte vermuthet[1]), ist Onchestos das heutige Emenae (auf den Karten Imene); unter welchem Andere vielmehr Alalkomenai verstehen wollen. Für die ehemalige Existenz von Onchestos legen nach Bursian heutzutage nur noch wenige Steine Zeugniss ab[2]).

z [2]. Arne (ἡ Ἄρνη), von Homer als traubenreich (πολυστάφυλος) bezeichnet[3]). Nach Einigen soll es, wie Strabon sagt[4]), mit Akraiphion identisch sein, während es nach einer anderen Sage vom kephisischen See verschlungen sein soll. Derselbe Geograph polemisirt auch gegen diejenigen, welche statt Arne: Tarne schreiben wollen, da es keinen Ort des Namens in ganz Boiotien gebe[5]). Pausanias, welchem Leake folgt[6]), identificirt Arne mit Chaironeia und fügt hinzu, dass die Stadt ihren Namen von Arne, der Tochter des Aiolos, habe, nach welcher auch die gleichnamige thessalische Stadt benannt worden sei[7]). Kiepert und Ulrichs[8]), denen Forbiger beipflichtet[9]), setzen Arne in die Nähe von Akraiphion an die Ostküste des Sees, O. Müller und Forchhammer[10]) dagegen südlich vom kopaïschen See, in die Nähe von Koroneia.

z [3]. Mideia (ἡ Μίδεια)[11]) wurde, wie Arne, vom kephisischen See verschlungen, wie Strabon in der schon oben angezogenen Stelle berichtet. Wenn übrigens Pausanias meint, dass Mideia mit Lebadeia identisch sei[12]), so hat schon Schlichthorst dagegen Protest

---

[1]) Ebendas. S. 482.

[2]) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 231 f. Kruse, Hellas. IIa, S. 638. 639. Vgl. Gell, It. of Gr. p. 125. Leake, N. Gr. II, p. 213 f. Forchhammer, Hellen. S. 183. Nach Mannert (Geogr. VIII, S. 214) lag O. an der Stelle des Klosters Mazaraki. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 924.

[3]) B 507: πολυστάφυλον Ἄρνην.

[4]) Strabon. IX, 2, 34 Kr.: φασὶ δὲ τοῦτο (Ἀκραίφιον) καλεῖσθαι Ἄρνην ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ, ὁμώνυμον τῇ Θετταλικῇ. IX, 2, 35: οἱ δέ φασι καὶ τὴν Ἄρνην ὑπὸ τῆς λίμνης καταποθῆναι καὶ τὴν Μίδειαν. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 67. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 198. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 11.

[5]) Strabon. IX, 2, 35 Kr.: οὐκ εὖ δὲ οὔτε οἱ Τάρνην ἀντὶ τῆς Ἄρνης γράφοντες· οὐδὲ γὰρ μία δείκνυται Τάρνη παρὰ τοῖς Βοιωτοῖς κτέ.

[6]) N. Gr. II, p. 305.

[7]) Pausan. IX, 40, 5 Schub.: Λεβαδέων δὲ ἔχονται Χαιρωνεῖς. ἐκαλεῖτο δὲ ἡ πόλις καὶ τούτοις Ἄρνη τὸ ἀρχαῖον· θυγατέρα δὲ εἶναι λέγουσιν Αἰόλου τὴν Ἄρνην, ἀπὸ δὲ ταύτης κληθῆναι καὶ ἑτέραν ἐν Θεσσαλίᾳ πόλιν.

[8]) Ulrichs, Reise. I, S. 171 und 246.

[9]) Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 922.

[10]) Hellen. S. 186.

[11]) B 507.

[12]) Pausan. IX, 39, 1 Schub.: αὕτη (Λεβάδεια) τὸ μὲν ἐξ ἀρχῆς ᾠκεῖτο ἐπὶ μετεώρου, καὶ ὠνομάζετο Μίδεια ἀπὸ τῆς Ἀσπληδόνος μητρός.

eingelegt, indem er bemerkt, dass Lebadeia in bedeutender Entfernung vom kephisischen See gelegen habe und daher von Mideia verschieden sein müsse[1]. Jene Identität behaupteten die Einwohner von Lebadeia wohl nur desswegen, um ihrer Stadt einen Platz im homerischen Schiffskataloge zu sichern[2], ähnlich wie die Bewohner Chaironeias die Identität ihrer Stadt mit Arne beanspruchten[3]. Nach Leake[4] lag M. an der Stelle der Burg von Lebadeia an der Westspitze der Stadt, nach Ulrichs[5] hingegen in der Ebene östlich vom kopaïschen See.

§ 41.

Fortsetzung.

z[4]. Nisa (ἡ Νῖσα), von Homer die heilige, göttliche (ζαθέη) genannt[6], welches Epitheton ohne Zweifel darauf geht, dass die Stadt einen berühmten Tempel des Dionysos hatte[7]. Man hüte sich, diese boiotische Stadt mit anderen Städten gleiches oder ähnliches Namens zu verwechseln[8]. Nisa ist identisch mit Nysa, einem Dorfe am Helikon, wie Strabon sagt, der zugleich die verschiedenen Varianten der Lesart anführt, welche die Kritiker B 508 für Νῖσα substituiren wollten[9]. Wenn derselbe Geograph bemerkt[10], dass Apollodoros nichts von Nisa wisse, so ist das, wie O. Müller mit Recht sagt[11], um so wunderlicher, da doch Dikaiarch noch Nisa kennt und es zugleich mit Thespiai und Plataiai erwähnt.

z[5]. Anthedon ἡ Ἀνθηδών, nördlich gelegene Küstenstadt an der Gränze Boiotiens, daher Homer sie die äusserste (ἐσχατόωσα

---

1) Schlichthorst, geogr. Hom. p. 68.

2) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 209.

3) Pausan. IX, 40, 5 Schub. Bursian a. a. O. S. 201, Anm. 5.

4) N. Gr. II, p. 120.

5) Reise. I, S. 171.

6) B 508: Νῖσάν τε ζαθέην.

7) Eustath. zu B 508. Serv. zu Verg. Aen. VI, 806: Nysa civitas in Parnasso, in qua Liber colitur. Stat. Theb. VII, 260 Queck: confertissima lucis | Nysa. O. Müller, Orchomenos S. 89: 'das hochheilige Nysa mit einem alten berühmten Dionysostempel'. Ebendas. S. 381.

8) S. darüber Schlichthorst, geogr. Hom. p. 68.

9) Strabon. IX, 2, 14 Kr. Am Schlusse heisst es von Nysa: κώμη δ' ἐστὶ τοῦ Ελικῶνος ἡ Νῦσα.

10) Strabon. IX, 2, 14 Kr.: ἡ γὰρ Νῖσα οὐδαμοῦ φαίνεται τῆς Βοιωτίας, ὡς φησιν Απολλόδωρος.

11) Orchomenos S. 89, Anm. 8.

nennt[1]). Mit dieser Lage der Stadt stand die Lebensweise ihrer Bewohner in Einklang. Die Anthedonier sind, wie O. Müller sagt[2]), ein erwerbsüchtiges Fischervolk, Taucher, Fährleute und Kahnbauer, leben von ihren Angeln und Netzen, von Purpurfischerei und Meerschwammjagd, immer am Strande im Seegrase und in ärmlichen Binsenhütten; sie sind röthlich von Haar, alle schmächtig, und die Nägel ihrer Hände hat nach Dikaiarch's Ausdruck die beständige Seearbeit abgenagt. Anthedon lag auf dürrem, von Ackerkrume entblösstem Sandboden[3]), am Fusse des messapischen Berges und soll seinen Namen nach Einigen von einer Nymphe Anthedon, nach Anderen von Anthas, einem Sohne des Poseidon, der dort herrschte, erhalten haben[4]). In der Nähe von Anthedon lag ein heiliger Ort mit den Spuren einer Stadt, welcher Isos (mit kurzer Penultima) hiess, und der B 508 die Lesart: Ἰσόν τε ζαθέην (statt Νῖσάν τε ζαθέην) veranlasste, indem man die erste Sylbe von Ἴσος, wie Strabon sagt, wegen des Metrums dehnte[5]). Wahrscheinlich war Anthedon eine Colonie von Kopai[6]). Es ist nach O. Müller das heutige Lukisi[7]); nach Forchhammer dagegen lag es etwas westlicher bei Skroponeri[8]).

So weit die boiotischen Städte des Schiffskatalogs. Ausserdem aber finden wir noch bei Homer erwähnt:

z[6]. Alalkomenai (αἱ Ἀλαλκομεναί), freilich nur indirect, insofern die alalkomenische Athene vorkommt[9]); nach Pausanias war dasselbe ein nicht eben grosses Dorf an den Ausläufern

---

[1]) B 508: Ἀνθηδόνα τ' ἐσχατόωσαν. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 632.

[2]) Orchomenos S. 29. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 214. Kruse, Hellas. Bd. I, S. 383.

[3]) S. O. Müller, Orchomenos S. 29 mit den dort citirten Stellen.

[4]) Pausan. IX, 22, 5 Schub.: τῆς δὲ Βοιωτίας τὰ ἐν ἀριστερᾷ τοῦ Εὐρίπου Μεσσάπιον ὄρος καλούμενον καὶ ὑπ' αὐτῷ Βοιωτῶν ἐπὶ θαλάσσης πόλις ἐστὶν Ἀνθηδών· γενέσθαι δὲ τῇ πόλει τὸ ὄνομα οἱ μὲν ἀπὸ Ἀνθηδόνος νύμφης, οἱ δὲ Ἄνθαν δυναστεῦσαί λέγουσιν ἐνταῦθα, Ποσειδῶνός τε παῖδα καὶ Ἀλκυόνης τῆς Ἄτλαντος. Strabon. IX, 2, 13 Kr.: ἐν δὲ τῇ Ἀνθηδονίᾳ Μεσσάπιον ὄρος ἐστὶν ἀπὸ Μεσσάπου, ὃς εἰς τὴν Ἰαπυγίαν ἐλθὼν Μεσσαπίαν τὴν χώραν ἐκάλεσεν.

[5]) Strabon. IX, 2, 14 Kr.: πλησίον δ' ἐστὶν Ἀνθηδόνος ἱεροπρεπὴς τόπος τῆς Βοιωτίας, ἴχνη πόλεως ἔχων, ὁ καλούμενος Ἴσος, συστέλλοντι τὴν πρώτην συλλαβήν. οἴονται δέ τινες δεῖν γράφειν Ἰσόν τε ζαθέην Ἀνθηδόνα τ' ἐσχατόωσαν', ἐκτείνοντες τὴν πρώτην συλλαβὴν ποιητικῶς διὰ τὸ μέτρον, ἀντὶ τοῦ Νῖσάν τε ζαθέην'. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 215.

[6]) Die weitere Begründung s. O. Müller, Orchomenos S. 238.

[7]) O. Müller ebendas. S. 491. Walpole, Mem. p. 301. Gell, It. of Gr. p. 147. Leake, N. Gr. II, p. 272 f.

[8]) Hellenika. S. 164.

[9]) Δ 8: Ἥρη τ' Ἀργείη καὶ Ἀλαλκομενηὶς Ἀθήνη. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 12.

eines nicht sehr hohen Berges und erhielt nach Einigen seinen Namen von einem Autochthonen Alalkomeneus, nach Andern von Alalkomenia, einer Tochter des Ogygos [1]. Hier befand sich ein uraltes, hochgeehrtes Heiligthum der Athene, welche — wie Here in Argos — hier geboren sein soll, daher Homer sie die alalkomenische nennt; dass die Einwohner von Alalkomenai nicht im Schiffskataloge erwähnt werden, erklärt Strabon daraus, dass sie als Priester vom Kriegsdienste befreit gewesen seien [2].

Obwohl die Stadt offen und weder gross noch befestigt war, so entging sie doch den Verwüstungen des Krieges, weil der Feind sie aus Scheu vor der Göttin verschonte, so dass auch die von den Epigonen aus ihrer Stadt vertriebenen Thebaner dorthin flohen und daselbst ein sicheres Asyl fanden [3]. Sie bestand noch im 2ten Jahrh. nach Chr. fort [4].

Die Stelle von Alalkomenai finden Leake, Gell u. A. bei Sulinari [5].

§ 42.

G. Attike.

1. Land und Volk. Die äussere Physiognomie des homerischen Attike ist von der des späteren insofern verschieden, als es auch Megara in sich begriff, wie denn Strabon ausdrücklich sagt, dass, wenn Homer im Schiffskataloge von den Bewohnern Athens spreche,

---

[1] Pausan. IX, 33, 5 Schub.: Ἀλαλκομεναὶ δὲ κώμη μέν ἐστιν οὐ μεγάλη, κεῖται δὲ ὄρους οὐκ ἄγαν ὑψηλοῦ πρὸς τοῖς ποσὶν ἐσχάτοις. γενέσθαι δὲ αὐτῇ τὸ ὄνομα οἱ μὲν ἀπὸ Ἀλαλκομενέως ἀνδρὸς αὐτόχθονος, ὑπὸ δὲ τούτου Ἀθηνᾶν τραφῆναι λέγουσιν· οἱ δὲ εἶναι καὶ τὴν Ἀλαλκομενίαν τῶν Ὠγύγου θυγατέρων φασίν.

[2] Strabon. IX, 2, 36 Kr.: Ἀλαλκομενῶν τοίνυν μέμνηται ὁ ποιητής, ἀλλ' οὐκ ἐν Καταλόγῳ· "Ἥρη τ' Ἀργείη καὶ Ἀλαλκομενηὶς Ἀθήνη". ἔχει δ' ἀρχαῖον ἱερὸν Ἀθηνᾶς σφόδρα τιμώμενον, καί φασί γε τὴν θεὸν γεγενῆσθαι ἐνθάδε, καθάπερ καὶ τὴν Ἥραν ἐν Ἄργει, καὶ διὰ τοῦτο τὸν ποιητήν, ὡς ἀπὸ πατρίδων τούτων, ἀμφοτέρας οὕτως ὀνομάσαι. διὰ τοῦτο δ' ἴσως οὐδ' ἐν τῷ Καταλόγῳ μέμνηται τῶν ἐνταῦθα ἀνδρῶν, ἐπειδή, ἱεροὶ ὄντες, παρεῖντο τῆς στρατείας. S. O. Müller, Orchomenos S. 213.

[3] Strabon. IX, 2, 36 Kr.: καὶ γὰρ καὶ ἀπόρθητος ἀεὶ διετέλεσεν ἡ πόλις, οὔτε μεγάλη οὖσα, οὔτ' ἐν εὐερκεῖ χωρίῳ κειμένη, ἀλλ' ἐν πεδίῳ· τὴν δὲ θεὸν σεβόμενοι πάντες ἀπείχοντο πάσης βίας, ὥστε καὶ Θηβαῖοι κατὰ τὴν τῶν Ἐπιγόνων στρατείαν, ἐλιπόντες τὴν πόλιν, ἐκεῖσε λέγονται καταφεύγειν κτέ. S. O. Müller, Orchomenos S. 70.

[4] Bursian, Geogr. von Griechenl. I, S. 235 mit den in Anm. 1 gegebenen Nachweisungen.

[5] Leake, North. Gr. II, p. 135. Gell, It. of Gr. p. 152. Forchhammer, Hellenika. S. 185. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 920. Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 482. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 235.

man auch die späteren Megarer dazu rechnen müsse[1]). Dass im Kataloge Megara keine besondere Erwähnung findet, hat seinen Grund darin, dass die Stadt Megara in der homerischen Zeit noch nicht gegründet war[2]). Ebenso wenig finden wir den Namen Attike bei Homer; vielmehr führte das Land nach Strabon in jener Zeit die Namen Ionien und Ias, daher auch die Bewohner Attike's bei Homer Iaonen genannt und als solche den Boiotern entgegengesetzt werden[3]). Ausserdem aber nennt Homer sie Athenaier und fasst unter diesem gemeinsamen Namen alle Bewohner Attike's zusammen[4]).

Die Fruchtbarkeit des Landes deutet Homer an, wenn er von der fruchtbaren Flur (γουνός des heiligen Athens spricht[5]), wofern man nicht etwa hier mit andern Erklärern[6]) γουνός durch Windung, Krümmung erklären und auf die halbinselartige Gestalt Attike's beziehen will.

Als Stammheros der Athener bezeichnet Homer den hochherzigen Erechtheus, den die nahrungssprossende Erde geboren und Athene gepflegt und in ihren Tempel aufgenommen habe, welche letzteren Worte so zu fassen sind, dass Erechtheus neben der Athene zugleich eines besonderen Cultus in Athen genoss[7]). Die Athener waren auf diese homerische Stelle sehr stolz, da sie Zeugniss für ihre Autochthonie ablegte, insofern zufolge derselben ihr Stammheros der Erde entstammte.

[1]) Strabon. IX, 1, 5 Kr.: ὅταν φῇ ἐν τῷ Καταλόγῳ (B 546)· ‘οἳ δ’ ἄρ’ Ἀθήνας εἶχον, εὐκτίμενον πτολίεθρον’, δέγεσθαι δεῖ καὶ τοὺς νῦν Μεγαρέας, ὡς καὶ τούτους μετασχόντας τῆς στρατείας. Im Folgenden giebt dann Strabon die Beweise dafür.

[2]) Strabon. IX, 1, 5 Kr.: τὸ παλαιὸν μὲν οὖν Ἴωνες εἶχον τὴν χώραν ταύτην, οἵπερ καὶ τὴν Ἀττικήν, οὔπω τῶν Μεγάρων ἐκτισμένων· διόπερ οὐδ’ ὁ ποιητὴς μέμνηται τῶν τόπων τούτων ἰδίως.

[3]) Strabon. IX, 1, 5 Kr.: ἡ γὰρ Ἀττικὴ τὸ παλαιὸν Ἰωνία καὶ Ἰὰς ἐκαλεῖτο, καὶ ὁ ποιητής ὅταν φῇ· ‘ἔνθα δὲ Βοιωτοὶ καὶ Ἰάονες (N 685)’, τοὺς Ἀθηναίους λέγει· ταύτης δ’ ἦν μερὶς καὶ ἡ Μεγαρίς. Die Form Ἰάονες ist, wie Damm im lex. Gr. s. v. Ἀθηναῖοι bemerkt, aus Ἴωνες per Boeoticam διάλυσιν entstanden. Derselbe protestirt zugleich s. v. Ἰάονες gegen die Meinung derjenigen, welche N 685 unter Ἰάονες die Athener verstehen, mit den Worten: ‘Imo a barbaris omnes Graeci vocabantur Ἰάονες vel Ἴωνες, quod apparet ex Aeschylo, Pers. 178, 564’. Vgl. dagegen Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 23.

[4]) B 551: κοῦροι Ἀθηναίων. B 558: [Ἀθηναίων φάλαγγες]. Strabon. IX, 1, 5 Kr.: Ἀθηναίους καλῶν τοὺς ἐν τῇ Ἀττικῇ πάντας συμπεριείληφε καὶ τούτους τῷ κοινῷ ὀνόματι, Ἀθηναίους νομίζων.

[5]) λ 323: ἐς γουνὸν Ἀθηνάων ἱεράων.

[6]) S. Ameis zu α 193.

[7]) B 546: Ἀθήνας — δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὃν ποτ’ Ἀθήνη | θρέψε Διὸς θυγάτηρ, τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα, | κὰδ δ’ ἐν Ἀθήνης εἷσεν, ἑῷ ἐνὶ πίονι νηῷ.

Ausserdem wird von Athenern bei Homer Theseus erwähnt, von dem gesagt wird, dass er Ariadne, die Tochter des Minos, aus Krete zur heiligen Flur Athens geführt habe, welche indess auf Dïe (Naxos) von Artemis getödtet sei [1]).

Für die troianische Expedition stellten die Athener nur 5 Schiffe unter der Führung des Menestheus [2]), — ein verhältnissmässig geringes Contingent, aus welchem Damm [3]) den Schluss zieht, dass sie zur Zeit des troianischen Kriegs keine bedeutende Streitmacht gehabt haben müssen.

2. Das Vorgebirge Sunion (τὸ Σούνιον), bekanntlich die südlichste Landspitze Attike's (jetzt Capo Colonni, κάβο Κολόννας [4]), heisst bei Homer die Höhe Athens ἄκρον Ἀθηνέων, und erhält das Epitheton heilig [5]), sei es, weil hier Athene später einen Tempel hatte [6]), oder weil hier der Zeus Σουνιεύς verehrt wurde [7]), oder endlich, weil Poseidon in Sunion eines Cultus genoss und die Schiffenden ihm für glückliche Fahrt Opfer darbrachten, daher er bei Aristophanes Σουνιάρατος heisst [8]).

3. Von den Ortschaften Attike's erwähnt Homer nur Athen und Marathon; die übrigen übergeht er, — wie Damm meint, wegen ihrer bedeutenden Zahl [9]).

a. Athenai (αἱ Ἀθῆναι und ἡ Ἀθήνη) hat bei Homer die Epitheta wohlgebaut oder wohlbewohnt (εὐκτίμενος) [10], breitstrassig

---

1) λ 321: Ἀριάδνην, | κούρην Μίνωος ὀλοόφρονος, ἣν ποτε Θησεὺς | ἐκ Κρήτης ἐς γουνὸν Ἀθηνάων ἱεράων | ἦγε μέν, οὐ δ' ἀπόνητο. πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔκτα | Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ Διονύσου μαρτυρίῃσιν.

2) B 552: τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς. B 556: τῷ δ' ἅμα πεντήκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο. Ueber die Verdächtigung der Verse B 552—554 von Seiten der Scholiasten und alexandrinischen Kritiker s. Müller, homerische Vorschule. S. 81.

3) Lex. Gr. s. v. Ἀθηναῖοι: Troianis temporibus fuere infirmiores, ita ut 50 tantum naves ad eam expeditionem conferre possent.

4) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 254. Dodwell, Class. Tour. I, p. 542. Gell, It. of Gr. I, p. 82. Expéd. scient. de Morée. T. III, Taf. 37. Unedit. Antiqq. of Attica by the Society of Dilettanti. Lond. 1817. c. 8 mit Pl. I—IV. Ross, Reis. II. S. 4 f. Forbiger. Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 868.

5) γ 278: Σούνιον ἱρόν, — ἄκρον Ἀθηνέων.

6) Vgl. Nitzsch zu γ 278.

7) Damm, lex. Gr. s. v. Σούνιον: ἱερόν, quia ibi colebatur Ζεὺς Σουνιεύς.

8) Equit. 559 Bergk: ὦ | χρυσοτρίαιν', ὦ | δελφίνων μεδέων, Σουνιάρατε.

9) Lex. Gr. s. v. Ἀθηναῖοι: Oppida et vicos eorum non recens et Homerus, sine dubio ob multitudinem. Nam CLXX δῆμοι τῆς Ἀττικῆς fuere, quorum multi celebres in historiis'.

10) B 546: Ἀθήνας –, εὐκτίμενον πτολίεθρον.

(εὐρυάγυιος,[1]) und heilig (ἱερός)[2]). Schon in der homerischen Zeit befand sich hier ein reicher Tempel der Athene, in welchem die athenischen Jünglinge ihr alljährlich Opfer von Stieren und Lämmern darbrachten[3]), was manche Gelehrte, wie F. A. Wolf und Köppen, nicht unwahrscheinlich auf die kleineren Panathenaien bezogen haben, deren Feier alljährlich wiederkehrte[4]). Die Bewohner von Athen bezeichnet der Dichter als das Volk des Erechtheus[5]), weil, wie schon oben bemerkt, Erechtheus ihr Stammvater war. — Nach Homer hielt sich Orestes in Athen auf, ehe er zur Ermordung des Aigisthos in die Heimath zurückkehrte[6]); indess verschweigt der Dichter, auf welche Weise er dorthin gekommen sei. Ein Scholiast sagt, er sei dort vielleicht erzogen und unterrichtet, was nach den Neueren bei Strophios in Phokis geschehen sei, daher man auch η 307 statt ἂψ ἀπ' Ἀθηναίων: ἂψ ἀπὸ Φωκήων schreibe[7]). Dass Theseus die Ariadne von Krete nach Athen habe bringen wollen, wurde bereits bemerkt.

b. Marathon Μαραθών findet nur einmal Erwähnung, und zwar in der Odyssee, insofern von Athene gesagt wird, sie habe Scherie verlassen und sich nach Marathon und dem breitstrassigen Athen begeben[8]).

---

[1]) η 80: εὐρυάγυιαν Ἀθήνην.

[2]) λ 323: Ἀθηνάων ἱεράων. Ueber Athen und dessen Topographie s. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, S. 271 ff. Kruse, Hellas. IIa, S. 77 ff. Wilkins, Atheniensia. Lond. 1812. O. Müller in Ersch und Gruber's Encycl. s. v. Attica. J. Stuart und N. Revett, Antiquities of Athens. Lond. 1762—1816 (1825—27). 4 Bde. (Deutsch von K. Wagner und F. Osann. Darmst., 1829 und 31. 2 Bde.). Leake, Topography of Athens. Lond. 1821 (neue Ausg. 1841). Deutsch von A. Rienäcker. Halle, 1829. P. W. Forchhammer, Topogr. von Athen. Kiel, 1841. Prokesch, Denkwürd. II, S. 372 ff. 572 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 932 ff.

[3]) B 549: καὶ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἶσεν, ἑῷ ἐνὶ πίονι νηῷ· | ἔνθα δέ μιν ταύροισι καὶ ἀρνειοῖς ἱλάονται | κοῦροι Ἀθηναίων περιτελλομένων ἐνιαυτῶν.

[4]) Andere hingegen fassen B 549 parenthetisch und beziehen μιν B 550 nicht auf Athene, sondern auf Erechtheus, der allerdings, wie schon oben bemerkt, in Athen ebenfalls einen Cultus hatte.

[5]) B 546: οἳ δ' ἄρ' Ἀθήνας εἶχον —, δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος.

[6]) γ 306: τῷ δέ οἱ ὀγδοάτῳ κακὸν ἦλυθε δῖος Ὀρέστης | ἂψ ἀπ' Ἀθηνάων, κατὰ δ' ἔκτανε πατροφονῆα, | Αἴγισθον δολόμητιν.

[7]) Ein Schol. des cod. Ambr. E bei Buttmann Schol. antiq. in Hom. p. 103) zu γ 307: ἐπαιδεύετο δὲ ἴσως ἐκεῖ. οἱ δὲ νεώτεροι παρὰ Στροφίῳ αὐτὸν τετράφθαι φασίν. ὅθεν καὶ 'ἂψ ἀπὸ Φωκήων' γράφεται.

[8]) η 79: λίπε δὲ Σχερίην ἐρατεινήν, | ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην.

Das alte Marathon ist am südwestlichen Rande der marathonischen Ebene zu suchen, und zwar etwas östlich von dem Dorfe Vrana, auf einer Anhöhe am Fusse des Argaliki, die noch jetzt mit zahlreichen Marmortrümmern bedeckt ist[1]. Dass es mit dem heutigen Dorfe Marathona nördlich von Vrana identisch sei, ist ein alter Irrthum, den Leake beseitigt hat[2].

4. Inseln bei Attike.

a. Kranaë (ἡ Κρανάη), kleine Insel im myrtoischen Meere, zwischen Attike und Keos, dem Vorgebirge Sunion gegenüber. Hier vollzog Paris, nachdem er Helene aus Lakedaimon entführt hatte, das Beilager mit derselben[3], aus welchem Grunde die Insel in späterer Zeit den Namen Helena erhielt, wie Strabon ausdrücklich bezeugt[4]. Diese Namensänderung lässt Euripides in seiner Helena[5] durch die Dioskuren prophetisch verkünden mit den Worten: φρουρὸν παρ' Ἀκτῇ[6] τεταμένην νῆσον λέγω, | Ἑλένη τὸ λοιπὸν ἐν βροτοῖς κεκλήσεται, | ἐπεὶ κλοπὰς σὰς ἐκ δόμων ἐδέξατο. Nach Pausanias hingegen rührt der Name 'Helene' von dem Umstande her, dass Helene nach der Eroberung von Troia an dieser Insel gelandet sei[7]. Jetzt heisst die Insel Marathonisi, d. i. Fenchelinsel[8].

b. Salamis (ἡ Σαλαμίς), Insel auf der Westseite von Attike, deren benachbarte Gewässer später der Schauplatz der berühmten Per-

---

[1] Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I, 339.

[2] Leake, Demi. p. 159 ff. N. Gr. p. 431 ff. Vgl. Kruse, Hellas. IIa, S. 267. Gell, It. of Gr. p. 60 ff. Turner, Tour in the Lev. I, p. 346 ff. Walpole, Mem. p. 324. Wordsworth, Athens. p. 17 identificirt gegen Leake das alte Mar. wieder mit Marathona). Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 953.

[3] Γ 443: οὐδ' ὅτε σε πρῶτον Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς | ἔπλεον ἁρπάξας ἐν ποντοπόροισι νέεσσιν, | νήσῳ δ' ἐν Κρανάῃ ἐμίγην φιλότητι καὶ εὐνῇ κτλ.

[4] Strabon. IX, 1, 22 Kr. Nachdem der Geograph Γ 443—445 citirt hat, fährt er fort: ταύτην γὰρ λέγει Κρανάην τὴν νῦν Ἑλένην ἀπὸ τοῦ ἐκεῖ γενέσθαι τὴν μῖξιν.

[5] Eur. Helen. 1673 ff. Nauck. Vgl. die Schol. zu Γ 443.

[6] Ἀκτή ist der alte Name Attike's. S. Harpocr. und Steph. Byz. s. v. Pflugk zu Eur. Helen. v. 1673.

[7] Pausan. I, 35, 1 Schub.: ἄλλη δὲ (νῆσος) ὑπὲρ Σουνίου, τὴν Ἀττικὴν ἐν ἀριστερᾷ πλέουσιν· ἐς ταύτην ἀποβῆναι λέγουσιν Ἑλένην μετὰ τὴν ἅλωσιν τὴν Ἰλίου, καὶ διὰ τοῦτο ὄνομά ἐστιν Ἑλένη τῇ νήσῳ. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm p. 25.

[8] Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 145, wo auch die von einigen Goltz'schen Münzen ausgehende Abhandlung L. Beger's 'Cranae insula Laconica eadem et Helena dicta et Minyarum posteris habitata' Colon. Brandenb. 1696. citirt, zugleich aber als unbrauchbar bezeichnet wird.

serschlacht wurden. Sie war die Heimath des Telamoniers Aias, wie er selbst in ruhmrediger Weise sagt[1]; er führte zwölf Schiffe von dort nach Troia, die er neben denen der Athener aufstellte[2]. Ihr heutiger Name ist Koluri[3].

§ 43.

Γ. Der Peloponnes.

Homerische Bezeichnungen des Peloponnes hat man in Ἀπίη γαίη[4] und Ἄργος Ἀχαϊκόν[5], oder Ἴασον Ἄργος[6] finden wollen[7]. Indess bemerkt Schlegel[8] mit Recht, dass ἀπίη γαίη an zwei Stellen[9] ebenso gut als fernes, entlegenes Land wie vom Peloponnes genommen werden könne, an zwei anderen jedoch durchaus keine Beziehung auf denselben zulasse[10]; Ἄργος aber werde nirgend so ausdrücklich vom Peloponnes gesetzt, dass sich nicht Einwand dagegen erheben liesse, obwohl man zugeben könne, dass es sich mitunter passend vom Peloponnes erklären lasse[11].

Der homerische Peloponnes zerfällt nach Massgabe des Schiffskatalogs in die folgenden sechs Theile:

I. Das Reich des Agapenor (Arkadien)[12].

II. Das Reich des Agamemnon (Mykenai)[13].

---

[1]) Η 198: ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νήϊὸά γ' οὕτως | ἔλπομαι ἐν Σαλαμῖνι γενέσθαι τε τραφέμεν τε.

[2]) Β 557: Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας· | [στῆσε δ' ἄγων, ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες]. Der letzte Vers ist von manchen Kritikern verdächtigt, als hätten ihn die Athener eingeschwärzt, um ihr altes Anrecht auf die Insel zu documentiren und Aias als Vasallen Athens erscheinen zu lassen. Bekanntlich war Salamis ein Zankapfel zwischen den Athenern und Megarensern. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 27 sqq.

[3]) Vgl. S. Dapper, descr. des isles de l'Archipel. Amst. 1703. p. 280 ff. Prokesch, Denkw. II, S. 356. 707 ff. Leake, Mor. II, p. 409. Brandis, Mitth. I, S. 362 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1018.

[4]) Α 270: τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης.

[5]) Ι 141: εἰ δέ κεν Ἄργος ἱκοίμεθ' Ἀχαϊκόν κτέ.

[6]) σ 246: εἰ πάντες σε ἴδοιεν ἀν' Ἴασον Ἄργος Ἀχαιοί κτέ.

[7]) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 961.

[8]) Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 30.

[9]) Α 270. Γ 49.

[10]) η 25. π 18. Vgl. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. für Schul. S. 156. Anm. 28.

[11]) Schlegel a. a. O. p. 29.

[12]) Β 603 ff. [13]) Β 569 ff. Ι 150 ff. (Ι 292 ff.)

III. Das Reich des Diomedes (Argos) [1].
IV. Das Reich des Menelaos (Lakedaimon) [2].
V. Das Reich des Nestor (Pylos) [3].
VI. Das Reich des Diores (Elis) [4].

In dieser Reihenfolge mögen die Theile des Peloponnes im Folgenden betrachtet werden.

I. Das Reich des Agapenor (Arkadien).

1. Gränzen: Im N. Aigialos (Achaia), im O. Sikyon und Argolis, im S. Lakedaimon (Lakonika) und Messene, im W. Elis.

2. Land und Bewohner. Das Reich des Agapenor umfasste, wie es scheint, Arkadien [5] ungefähr in derselben Ausdehnung, welche es auch in späterer Zeit behielt. Die Bewohner schildert Homer als kriegerisch: er nennt sie Nahkämpfer (ἀγχιμαχηταί [6]) und Speerkämpfer (ἐγχεσίμωροι [7]) und sagt von ihnen, dass sie sich auf den Krieg verständen [8]. Dagegen werden sie als des Seewesens unkundig bezeichnet [9], wie dies bei Binnenländern natürlich ist. Aus diesem Grunde hatten sie auch keine Flotte, um ihre Ueberfahrt nach Troia bewerkstelligen zu können, daher ihnen Agamemnon die nöthigen Schiffe zur Verfügung stellte [10]. Die Zahl dieser Schiffe betrug sechzig [11].

3. Gebirge. Im nördlichen Theile des Landes erstreckt sich als Gränzgebirge von Elis und Achaia der Erymanthos, den Homer als wildreich schildert, indem er sagt, dass Artemis ihn durchstreife und sich an der Jagd auf Eber und Hirsche ergötze [12]. — Ferner wird im Norden von Arkadien das Gebirge Kyllene (jetzt Zyria) erwähnt, welches nach Argolis hin und ebenfalls auf der Gränze von Achaia liegt. Homer legt ihm das Epitheton hoch (αἰπύ bei [13]). Es war dem

---

1) B 559 ff. 2) B 581 ff. 3) B 591 ff. 4) B 615 ff.

5) B 603: οἳ δ' ἔχον Ἀρκαδίην, — τῶν ἦρχ' Ἀγκαίοιο πάϊς, πρείων Ἀγαπήνωρ. Ueber Arkadien vgl. O. Müller, Dorier I, S. 68 (1. Aufl.).

6) B 604: ἀνέρες ἀγχιμαχηταί.

7) Η 134: Ἀρκάδες ἐγχεσίμωροι.

8) B 611: Ἀρκάδες ἄνδρες, — ἐπιστάμενοι πολεμίζειν.

9) B 614: οὔ σφι θαλάσσια ἔργα μεμήλει.

10) B 612: αὐτὸς γάρ σφιν δῶκεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | νῆας εὐσσέλμους περάαν ἐπὶ οἴνοπα πόντον.

11) B 609: τῶν ἦρχ' — Ἀγαπήνωρ, | ἑξήκοντα νεῶν.

12) ζ 102: οἵη δ' Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος ἰοχέαιρα, | ἢ κατὰ Τηΰγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον, | τερπομένη κάπροισι | καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν κτέ.

13) B 603: Κυλλήνης ὄρος αἰπύ.

Hermes heilig, der daher den Beinamen Κυλλήνιος führte[1]. Am Abhange des Berges Kyllene lag das Grabmal des Königs Aipytos[2], des Sohnes des Elatos und Beherrschers von Phaisana in Arkadien[3]. Dies Grabmal wurde noch zu den Zeiten des Pausanias gezeigt, der als autoptischer Zeuge eine Beschreibung davon giebt; nach ihm war es ein nicht eben grosser Erdhügel, der rings von einer steinernen Basis umgeben war[4].

Im südlichen Theile des Landes ist endlich noch das Teÿgetosgebirge zu erwähnen, welches eigentlich dem Gebiete von Lakedaimon angehört, dessen Ausläufer aber mit denen der arkadischen Gebirge zusammenstossen. Homer legt ihm das Epitheton sehr hoch περιμήκετος bei[5]. Es heisst noch heute Taÿgetos, auch Pentadaktylos und als Hauptsitz der Mainoten Braccio di Maina[6].

4. Flüsse. Hier ist nur der Alpheios[7] zu erwähnen, insofern er nach Strabon in Arkadien bei dem megalopolitischen Dorfe Asea entspringt, von wo er dann in das Gebiet von Elis eintritt[8].

5. Ortschaften Bezirke[9]. Sie sind nach der Ordnung des Schiffskatalogs folgende[10]:

a. Pheneos (ἡ Φένεος), im nördlichen Theile des Landes, am gleichnamigen See gelegen. Wie Pausanias sagt, war einer pheneatischen Sage zufolge ein Eingeborener, Pheneos, Gründer der Stadt,

---

[1] ω 1: Ἑρμῆς δὲ ψυχὰς Κυλλήνιος ἐξεκαλεῖτο | ἀνδρῶν μνηστήρων.

[2] B 603: ὑπὸ Κυλλήνης ὄρος αἰπύ, | Αἰπύτιον παρὰ τύμβον.

[3] Pind. Ol. 6, 33 Bergk: Εἰλατίδᾳ, — ὃς ἀνδρῶν Ἀρκάδων ἄνασσε Φαισάνᾳ.

[4] Pausan. VIII, 16, 3 Schub.: τὸν δὲ τοῦ Αἰπύτου τάφον σπουδῇ μάλιστα ἐθεασάμην, ὅτι ἐν τοῖς ἐς τοὺς Ἀρκάδας ἔπεσιν ἔσχεν Ὅμηρος λόγον τοῦ Αἰπύτου μνήματος. ἔστι μὲν οὖν γῆς χῶμα οὐ μέγα, λίθου κρηπῖδι ἐν κύκλῳ περιεχόμενον.

[5] ζ 103. Die Stelle ist schon oben citirt.

[6] S. Leake, Morea. I, p. 83. 128. 133. 136 f. und sonst. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 865.

[7] E 544: ἐκ ποταμοῖο | Ἀλφειοῦ, ὅστ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης. Ueber den Alpheios s. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 155 f. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 269.

[8] Strabon. VIII, 3, 12 Kr.: ῥεῖ δ' (ὁ Ἀλφειὸς) ἐκ τῶν αὐτῶν τόπων, ἐξ ὧν καὶ ὁ Εὐρώτας· καλεῖται δὲ Ἀσέα, κώμη τῆς Μεγαλοπολίτιδος, πλησίον ἀλλήλων ἔχουσα δύο πηγάς. Genauer wird vom Alpheios bei Gelegenheit Triphyliens die Rede sein.

[9] Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 42 sq.) bemerkt, das arkadische Hirtenvolk habe sich lange gegen den städtischen Verband gesträubt; daher seien die bei Homer erwähnten arkadischen Ortschaften als Gaue, Thäler und Felder mit zerstreut liegenden Hütten zu denken.

[10] B 605: οἳ Φενεόν τ' ἐνέμοντο καὶ Ὀρχομενὸν πολύμηλον | Ῥίπην τε Στρατίην τε καὶ ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην, | καὶ Τεγέην εἶχον καὶ Μαντινέην ἐρατεινήν, | Στύμφηλόν τ' εἶχον καὶ Παρρασίην ἐνέμοντο.

welche in Folge einer Ueberschwemmung ihren Untergang fand[1]). Wegen der häufigen Wasserfluthen sollte schon Herakles hier Canäle angelegt haben, und noch jetzt ist die Gegend in dieser Hinsicht sehr unsicher[2]). Ruinen von Pheneos finden sich bei dem Dorfe Phonia, wo man noch jetzt an Hügelabhängen alte Stadtmauern, aus grossen Polygonen erbaut, mit viereckigen und runden Thürmen erkennen kann[3]). Nach Bursian stand das alte Pheneos etwa 10 Minuten südwestlich von dem genannten Dorfe, welches am nördlichen Bergabhange, in zwei Häusergruppen getheilt, anmuthig zwischen Bäumen liegt, und wohin sich die Bevölkerung aus dem Thale, welches von einem 1½ Meile langen und etwa 1 Meile breiten, klaren See bedeckt ist, vor dem den Thalkessel überfluthenden Wasser zurückgezogen hat[4]).

b. Orchomenos (Ὀρχομενός), auf der Ostseite des Landes, südlich von Pheneos. Diese Gegend war durch ihre Schafzucht berühmt, daher der Dichter ihr das Epitheton πολύμηλος beilegt[5]). Uebrigens ist dies arkadische Gebiet Orchomenos nicht mit der berühmten gleichnamigen Stadt der Minyer in Boiotien zu verwechseln. Spuren der Stadt sind noch bei Kalpaki übrig[6]). Nach Bursian stand das arkadische Orchomenos auf dem Berge, an dessen Südabhange jetzt jenes Dorf liegt, und an dessen oberen Abhängen man noch bedeutende Reste von drei verschiedenen, theils aus polygonen, theils aus viereckigen Werkstücken erbauten, durch viereckige Thürme verstärkten Mauerringen findet, welche die alte Oberstadt umschlossen haben sollen[7]).

c. d. e. Rhipe (ἡ Ῥίπη), Stratië (ἡ Στρατίη) und Enispe ἡ Ἐνίσπη wurden von Manchen für bewohnte Inseln im Flusse Ladon

---

[1]) Pausan. VIII, 14, 1 Schub.: Φενεατῶν δὲ τὸ πεδίον κεῖται μὲν ὑπὸ ταῖς Καρυαῖς, πλεονάσαντος δέ ποτε αὐτῷ τοῦ ὕδατος κατακλυσθῆναί φασι τὴν ἀρχαίαν Φένεον. VIII, 14, 4: οἰκιστὴν δὲ οἱ Φενεᾶται λέγουσιν ἄνδρα αὐτόχθονα εἶναι Φενεόν.

[2]) Weiteres darüber s. bei Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 186—190.

[3]) Curtius, Peloponnes. Bd. I, S. 190. 191. Leake, Mor. III. p. 117. 135 ff. Leake, Peloponnesiaca: a Supplement to Travels in the Morea. Lond. 1846. p. 385 f. M. E. Pouillon-Boblaye Expéd. scientif. de Morée). Recherches geogr. sur les Ruines de la Morée. Paris, 1836. p. 147. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1010.

[4]) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 199. 200.

[5]) B 605: Ὀρχομενὸν πολύμηλον.

[6]) S. O. Müller, Dorier II, S. 441 (1. Aufl.). Die Ruinen von Orchomenos beschreibt genauer Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 220 und 221. Vgl. Dodwell. Class. Tour. II, 2. S. 312 f. Leake, Morea. II, p. 276. III, p. 99 ff. Boblaye. Recherches etc. p. 149. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1009.

[7]) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 203 f.

gehalten. Gegen diese Ansicht polemisirt Pausanias, indem er bemerkt, dass der Ladon zu klein sei, um Inseln bilden zu können wie der Istros und Eridanos[1]). Dass Enispe eine hohe Lage gehabt habe, deutet Homer durch das Epitheton ἠνεμοέσσα an[2]). Die Identität von Stratos, einer alten Ortschaft, die nach Bursian wahrscheinlich zwischen den Dörfern Rhachäs und Stavri, eine Stunde westwärts von Thelpusa, lag, mit dem homerischen Stratië ist ganz unsicher[3]). Uebrigens sind diese drei Oerter schon früh dergestalt verschollen, dass selbst eine auch nur approximative Bestimmung ihrer Lage nicht mehr möglich ist[4]).

f. Tegeë (ἡ Τεγέη), im Südosten von Arkadien. Die Stadt wurde nach Pausanias von Tegeates, dem Sohne Lykaon's, gegründet und nach ihm benannt[5]). Zu Strabon's Zeit war Tegëe sehr heruntergekommen, indem er von ihr sagt, sie halte sich nur noch so eben[6]). Weit verbreitete Ruinen dieser Stadt, welche auf eine Peripherie von etwa drei Viertelmeilen schliessen lassen, finden sich noch jetzt in und zwischen den Dörfern Hagios Sostis, Ibrahim Effendi und Piali[7]). Ungefähr eine Stunde nordwestlich von der Stelle des alten Tegeë, dessen Ruinen man als Steinbruch für den Bau ausbeutete, erhob sich in neuerer Zeit die Stadt Tripolitza[8]).

g. Mantinëe (ἡ Μαντινέη), die später durch den Sieg des Epaminondas so berühmt gewordene Stadt, welche nach Pausanias von Mantineus, dem Sohne Lykaon's, gegründet wurde. Sie liegt auf der Ostseite Arkadiens, nördlich von Tegëe[9]). Homer legt ihr das Epi-

---

[1]) Pausan. VIII, 25, 12 Schub.: οἱ δὲ ἤγηνται τὴν Ἐνίσπην καὶ Στράτιήν τε καὶ Ῥίπην τὰς ὑπὸ Ὁμήρου κατειλεγμένας γενέσθαι νήσους ποτὲ ἐν τῷ Λάδωνι ὑπὸ ἀνθρώπων οἰκουμένας· ἃ οἱ πεπιστευκότες μάταια ἴστωσαν· — μέγεθος δὲ (τοῦ Λάδωνος) οὐ τοσοῦτος ὡς ἐν αὐτῷ καὶ νήσους ἀναφαίνεσθαι, καθάπερ ἐν Ἴστρῳ τε καὶ Ἠριδανῷ.

[2]) B 606: ἠνεμοέσσαν Ἐνίσπην.

[3]) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 163. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 44.

[4]) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 260 mit Anm. 2.

[5]) Pausan. VIII, 3, 4: Τεγεάτης δὲ καὶ Μαντινεὺς Τεγέαν κτίζουσι καὶ Μαντίνειαν. VIII, 45, 1: Τεγεᾶται δὲ ἐπὶ μὲν Τεγεάτου τοῦ Λυκάονος τῇ χώρᾳ φασὶν ἀπ' αὐτοῦ γενέσθαι μόνῃ τὸ ὄνομα κτέ.

[6]) Strabon. VIII, 8, 2 Kr.: Τεγέα δ' ἔτι μετρίως συμμένει.

[7]) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 253 f. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1005. O. Müller, Dorier. Bd. II, S. 443 (1. Aufl.). Leake, Morea. I, p. 88 ff. Pelop. p. 112 ff. 151 ff. Boblaye, Rech. p. 142 f. Ross, Reisen und Reiserouten in Griechenl. I. Theil. Reisen im Pelop. Berlin, 1841. S. 58 ff.

[8]) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 221.

[9]) Genaueres über die Lage von Mantinëe s. bei O. Müller, Dorier II, S. 442 (1. Aufl.) und bei Curtius (Peloponnesos. Bd. I, S. 235 ff.), welcher S. 235 sagt, dass Lage und Umfang von Mantinee sich mit einer Genauigkeit bestimmen lassen, wie dies bei keiner anderen alt-hellenischen Stadt vergönnt sei. Nach Leake

theton anmuthig (ἐρατεινή) bei[1]. Zu Strabon's Zeit war sie, wie Orchomenos und viele andere Städte, entweder ganz verschwunden, oder es waren doch kaum noch Spuren und Reste derselben erkennbar[2]. Indess sagt Pausanias, er habe noch die Ruinen der alten Stadt Mantineë gesehen[3].

h. Stymphelos (ἡ Στύμφηλος), im nordöstlichen Theile Arkadiens, an dem von Strabon erwähnten[4] See gleiches Namens gelegen, der indess bei Homer nicht vorkommt. Alt-Stymphelos war früh verschollen: an seine Stelle trat eine jüngere Stadt, deren Ueberreste sich noch jetzt genau erkennen und verfolgen lassen[5]. (Nach Leake[6] finden sich bedeutende Ruinen von St. bei Kionia). Nach Bursian[7] sind von der Oberstadt von Stymphelos, die auf einem vom Fusse der Kyllene östlich sich erstreckenden und in mehreren Terrassen gegen die Niederung sich absenkenden, heut zu Tage halbinselförmig in den See hineinragenden Felsrücken stand, noch die Linien einiger Strassen auf dem Felsboden erkennbar; im westlicheren Theile sieht man die Fundamente eines kleinen Tempels (vielleicht der Artemis Stymphalia, Pausan. VIII, 22, 7) und an der Südostseite lange, aus dem Fels geschnittene Sitzstufen und einen etwa 30 Personen fassenden halbkreisförmigen Sitz (eine sogen. Exedra), die einem Stadion oder Hippodrom angehört haben mögen.

i. Parrhasie (ἡ Παρρασίη), eine Landschaft im südwestlichen Theile des Landes. Parrhasier als Einwohner Arkadiens werden auch von Pausanias erwähnt[8].

(Morea III, p. 44 ff. Pelop. p. 110 f. 204. 381 f.) finden sich noch wenige Ruinen desselben unter dem Namen Palaeopoli. Vgl. Boblaye, Rech. p. 139 f. Ross, Reisen und Reiserouten. I, S. 124 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1004. Ueber die Topographie von Mantineë vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb. S. 213 ff.

1) B 607: Μαντινέην ἐρατεινήν.

2) Strabon. VIII, 8, 2 Kr.: καὶ αὐτὴ (Μαντίνεια) δὲ καὶ Ὀρχομενὸς καὶ Ἠραία καὶ Κλείτωρ---ἦ οὐκέτ' εἰσίν, ἦ μόλις αὐτῶν ἴχνη φαίνεται καὶ σημεῖα.

3) Pausan. VIII, 12, 7 Schub.: τοῦ τάφου δὲ ἔχεται τούτου πεδίον οὐ μέγα, καὶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῷ πεδίῳ, τὰ ἐρείπια ἔτι Μαντινείας ἔχον τῆς ἀρχαίας.

4) Strabon. VIII, 8, 4 Kr.

5) S. Curtius, Peloponnes. Bd. I, S. 203. 204. Die Ruinen von Stymphelos beschreibt Ross, Reisen etc. S. 54 f.

6) Leake, Morea. III, p. 109. Vgl. Boblaye, Rech. p. 147. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1009. Koliades, Ulysse-Homère. p. 85.

7) Geogr. von Griechenl. IIb, S. 197.

8) B 608. Pausan. VI, 8, 2 Schub.: πύκτην ἄνδρα, γένος μὲν Ἀρκάδα ἐκ Παρρασίων. Δάμαρχον δὲ ὄνομα. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1007.

§ 44.

II. Das Reich des Agamemnon (Mykenai)[1].

1. Theile des Landes. Dasselbe umfasste Aigialos (Achaia) mit Sikyon, Korinth und einen kleinen Theil von Argolis, dessen grösserer Theil unter der Herrschaft des Diomedes stand. Ausserdem besass Agamemnon noch sieben Städte im südlichen Peloponnes an der messenischen Küste.

2. Gränzen von Mykenai: im N. der korinthische Meerbusen, im O. der saronische Busen, im S. das Reich des Diomedes (Argolis), Arkadien und das Reich des Diores (Elis), im W. das ionische Meer.

3. Land und Volk. Im Schiffskataloge heisst es von Agamemnon, er habe sehr viele und tapfere Mannen in seinem Gefolge gehabt[2], und weiterhin, er habe bei Weitem die meisten Leute befehligt[3], woraus sich sowohl auf eine zahlreiche Bevölkerung des Landes, wie auch auf die Kriegstüchtigkeit derselben schliessen lässt. Das Contingent, welches das Gebiet Agamemnons für die troianische Expedition stellte, belief sich auf hundert Schiffe[4].

A. Aigialos, ὁ Αἰγιαλός (Achaia)[5].

Unter Aigialos versteht Homer den ganzen Küstenstrich, den einerseits der korinthische Meerbusen, andererseits Arkadien und Elis begränzten[6], und der auch das sikyonische Gebiet in sich begriff[7].

1. Gebirge und Flüsse kommen nicht vor. Schlichthorst[8] zieht fälschlich den Fluss Acheloïos und den Berg Sipylos hierher, an welchem Niobe in Stein verwandelt sein soll[9].

---

[1] Dies war wahrscheinlich der Name des ganzen Gebiets in ältester Zeit, obwohl er bei Homer nur als Bezeichnung der Stadt vorkommt. Neben der pluralischen Form αἱ Μυκῆναι findet sich auch die singularische ἡ Μυκήνη. S. u. § 46.

[2] B 577: ἅμα τῷ γε πολὺ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι | λαοὶ ἕποντ'.

[3] B 580: πολὺ δὲ πλείστους ἄγε λαούς.

[4] B 576: τῶν ἑκατὸν νηῶν ἦρχε κρείων Ἀγαμέμνων | Ἀτρεΐδης.

[5] S. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 173, Anm. 71 und Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 970.

[6] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 33. 34.

[7] S. unten § 45.

[8] Geogr. Hom. p. 33.

[9] Ω 614: [νῦν δέ που ἐν πέτρῃσιν, ἐν οὔρεσιν οἰοπόλοισιν, | ἐν Σιπύλῳ, ὅθι φασὶ θεάων ἔμμεναι εὐνὰς | νυμφάων, αἵ τ' ἀμφ' Ἀχελώϊον ἐρρώσαντο, | ἔνθα λίθος περ ἐοῦσα θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει (Νιόβη)].

Beide sind vielmehr nach Lydien zu versetzen, wohin Niobe sich nach der Tödtung ihrer Kinder von Theben begab[1].

2. Städte (Regionen). Im Schiffskataloge werden zunächst die folgenden fünf erwähnt[2]:

a. Hyperesië (ἡ Ὑπερησίη, auf der Nordostseite Achaia's, nach Pausanias das spätere Aigeira[3]. Er erzählt, als ein Heer der Sikyonier die Hyperesiëer bedroht habe, hätten die Letzteren eine Menge Ziegen zusammengetrieben, diesen Fackeln an die Hörner gebunden und bei Nacht angezündet, worauf die Sikyonier, welche darin die Feuer eines Hülfsheeres zu erblicken glaubten, abgezogen seien; die Hyperesiëer aber hätten ihre Stadt nach den Ziegen (αἶγες) Aigeira genannt[4]. — In Hyperesië liess sich der Seher Polypheides, der Vater des Theoklymenos, nieder, welcher nach Amphiaraos' Tode von Apollon die prophetische Gabe erhalten hatte[5]. Die Stadt behauptete ihren homerischen Namen Hyperesië länger als die übrigen Städte der Halbinsel[6]. Aigeira heisst heute Palaeokastro[7].

b. Gonoëssa (ἡ Γονόεσσα, Vorgebirge und Stadt[8]) auf der Nordostseite von Achaia. Wegen seiner hohen Lage giebt Homer dem Orte das Epitheton αἰπεινή[9]. Pausanias fand auf dem Küstenwege von Aigeira nach Pellene Spuren eines Ortes, den man Donussa nannte und als mit dem homerischen Gonoëssa identisch bezeichnete[10]. Wahrscheinlich lag Gonoëssa am rechten Ufer des Flusses Krios (Κρῖος)[11].

c. Pellene ἡ Πελλήνη, ebenfalls auf der Nordostseite, der

---

1) Apollod. biblioth. 3, 5, 6 Bekker: αὐτὴ δὲ Νιόβη Θήβας ἀπολιποῦσα πρὸς τὸν πατέρα Τάνταλον ἦκεν εἰς Σίπυλον, κἀκεῖ Διὸ εὐξαμένη τὴν μορφὴν εἰς λίθον μετέβαλε.

2) B 573: --οἵ θ' Ὑπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Γονόεσσαν | Πελλήνην τ' εἶχον, ἠδ' Αἴγιον ἀμφενέμοντο | Αἰγιαλόν τ' ἀνὰ πάντα καὶ ἀμφ' Ἑλίκην εὐρεῖαν, | τῶν ἑκατὸν νηῶν ἦρχε κρείων Ἀγαμέμνων.

3) Pausan. VII, 26, 2 Schub.: Ὁμήρου δὲ ἐν τοῖς ἔπεσιν Ὑπερησία ὠνόμασται (näml. Aigeira). Ueber die Lage von Aigeira vgl. O. Müller, Dorier II, 428 (1. Aufl.).

4) Pausan. VII, 26, 2 ff.

5) o 252: αὐτὰρ ὑπέρθυμον Πολυφείδεα μάντιν Ἀπόλλων | θῆκε βροτῶν ὄχ' ἄριστον, ἐπεὶ θάνεν Ἀμφιάραος· | ὅς ῥ' Ὑπερεσίηνδ' ἀπενάσσατο πατρὶ χολωθείς.

6) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 746.

7) Leake, Mor. III, p. 387. Boblaye, Rech. p. 27.

8) Hesychius: Γονόεσσα πόλις. Dazu s. die Anm. in der Alberti'schen Ausgabe.

9) B 573: αἰπεινὴν Γονόεσσαν.

10) Pausan. VII, 26, 13 Schub. Curtius, Peloponnes. Bd. I, S. 485. 494.

11) Forbiger, Handb. Bd. III, S. 973. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 342. 343, wo derselbe gegen die Identificirung von Donussa und Gonoëssa protestirt.

äusserste Ort nach der sikyonischen Gränze hin [1]. Die Trümmer desselben hat Leake im Thale von Trikkala aufgefunden [2].

d. Aigion (τὸ Αἴγιον), das heutige Bostitza [3], liegt weiter westlich, nicht sehr weit von dem Vorgebirge Drepanon. Hier versammelte sich in späteren Zeiten der sogen. achaiische Bund, weil, wie Pausanias sagt, Aigion seit der Zerstörung Helike's die bedeutendste Stadt Achaia's war und damals in grosser Blüthe stand [4].

e. Helike (ἡ Ἑλίκη), ebenfalls an der Nordküste von Achaia, unweit Aigion's, die bedeutendste der achaiischen Städte [5], daher ihr Homer das Epitheton εὐρεῖα geräumig, ausgedehnt beilegt [6], insofern die einzelnen Wohnsitze, welche sich um Helike als Mittelpunkt gruppirten, auf einem weiten Gebiete zerstreut lagen. Sie war der Sitz der angesehensten Geschlechter des achaiischen Volkes [7]. Nach Pausanias hatte die Stadt von Helike, der Gattin Ion's, ihres Gründers, ihren Namen, während er die Bewohner nach sich Ioner nannte [8]. Sie war durch ihren Tempel des Poseidon berühmt [9]: denn der Nationalgott der Ionier fand in ihr, als der bedeutendsten unter den zwölf altionischen Städten, mit Recht eine

---

1) Pausan. VII, 6, 1 Schub.: Πελλήνη πρὸς τῇ Σικυωνίας ἐσχάτῃ.

2) Dass die Bestimmung von Leake richtig sei, meint O. Müller, Dorier II, S. 428 (1. Aufl.). Genaueres über die Ruinen von Pellene, welches noch zur Zeit der Antonine existirte, s. bei Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 480 ff. Vgl. Leake, Mor. III. p. 215. Pelop. p. 390. Boblaye, Rech. p. 29. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 973. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 340 ff.

3) Nach Curtius (Peloponnesos Bd. I, S. 459. 460) lag das alte Aigion im inneren Winkel der Meeresbucht, auf einem vortretenden Gebirgsfusse, zwischen zwei Ebenen, und zwar an der Stelle des heutigen Bostitza (nicht Vostizza, wie O. Müller, Dorier. Bd. II, S. 427 schreibt). Vgl. Pausan. VII, 22, 10 und VII, 23, 5 ff. Schub. Leake, Morea. III, p. 187. Expéd. scientif. de Morée. III, p. 41. Boblaye, rech. p. 24. Forbiger, Handb. Bd. III, p. 974.

4) Pausan. VII, 7, 1 u. 2 Schub.: συνέδριόν τε ὂν Ἀχαικὸν καλούμενον καὶ ἀπὸ κοινοῦ λόγου βουλεύματά τε ἦν Ἀχαιοῖς καὶ τὰ ἔργα. Ἀθροίζεσθαι δὲ ἐς Αἴγιόν σφισιν ἐδοξεν· αὕτη γὰρ μετὰ Ἑλίκην ἐπικλυσθεῖσαν πόλεων ἐν Ἀχαΐᾳ τῶν ἄλλων δόξῃ προεῖχεν ἐκ παλαιοῦ καὶ ἴσχυεν ἐν τῷ τότε.

5) Diod. bibl. XV, 48 Bekker: τὴν Ἑλίκην συνέβαινε μέγιστον τῶν κατὰ τὴν Ἀχαΐαν πόλεων ἔχειν ἀξίωμα πρὸ τοῦ σεισμοῦ.

6) B 575: Ἑλίκην εὐρεῖαν.

7) O. Müller, Dorier I, S. 65 (1. Aufl.).

8) Pausan. VII, 1, 4 Schub.: (Ἴων) Ἑλίκην ἀπὸ τῆς γυναικὸς ᾠκισεν ἐν τῷ Αἰγιαλῷ πόλιν, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐκάλεσεν Ἴωνας ἀφ' αὑτοῦ.

9) Θ 203: οἱ δέ τοι (dir, Poseidon) εἰς Ἑλίκην τε καὶ Αἰγὰς δῶρ' ἀνάγουσιν | πολλά τε καὶ χαρίεντα.

Hauptstätte seines Cultus, welche neben Aigai den Mittelpunkt der peloponnesischen Poseidonsverehrung bildete[1]. Zwei Jahre vor der Schlacht bei Leuktra (Ol. 101, 4) wurde Helike durch ein furchtbares Erdbeben zerstört[2], so dass fortan Aigion, wie schon bemerkt, als die bedeutendste der achaiischen Städte hervortritt. Der Name Helike blieb dem Küstenstriche vierzig Stadien von Aigion, und noch Pausanias glaubte hier von der Meeresfluth überspülte Trümmer zu sehen[3]. Das verwaiste Gebiet der zerstörten Stadt fiel an Aigion[4].

Noch ist zu bemerken, dass Manche den Beinamen Ἑλικώνιος, welchen Poseidon bei Homer hat[5], von Ἑλίκη ableiten, während Andere ihn auf den bekannten Berg in Boiotien, Ἑλικών, zurückführen. Ohne Zweifel ist die erstere Ableitung die richtigere. So wie die Namen Aigion, Aigira, Aigina, Aigai und die Wörter αἰγιαλός, αἰγιάλεια mit dem Verbo ἀίσσειν verwandt sind, welches von jeder heftigen Bewegung, auch der Stürme und Wolken, steht[6]: so bezeichnet Ἑλίκη (von ἕλιξ, ἑλίσσω) eigentlich die sich schlängelnde Bewegung der Meereswellen, und nach Ἑλίκη wird Poseidon in einem sehr verbreiteten achaiischen und ionischen Culte Ἑλικώνιος genannt[7].

f. Ausser den bisher besprochenen achaiischen Städten, welche der Schiffskatalog nennt, wird bei Homer auch noch Aigai (αἱ Αἰγαί) erwähnt, eine Küstenstadt im nordöstlichen Theile Achaia's an der Mündung des Flusses Krathis, welche, wie schon bemerkt, neben Helike die älteste Cultusstätte des Poseidon und durch den Tempel desselben berühmt war[8].

---

1) Vgl. Preller, griech. Mythol. I, S. 357.

2) Diod. XV, 49. Paus. VII, 24, 5 ff. Strabon. VIII, 7, 1 z. E. Kr.: τῆς δ' (Ἑλίκης) ἀφανισθείσης ὑπὸ κύματος. VIII, 7, 2 z. A.: ἐξαρθὲν γὰρ ὑπὸ σεισμοῦ τὸ πέλαγος κατέκλυσε καὶ αὐτὴν καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἑλικωνίου Ποσειδῶνος. Curtius, Peloponnes. Bd. I, S. 466.

3) Pausan. VII, 24 a. E. Schub.: σύνοπτα δὲ καὶ Ἑλίκης ἐστὶ τὰ ἐρείπια — ὑπὸ τῆς ἅλμης λελυμασμένα.

4) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 467 und 490. Vgl. Leake, Mor. III, p. 399 ff. Boblaye, rech. p. 25 (sucht H. am rechten Ufer des Selinus). Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 333 ff.

5) Υ 403: αὐτὰρ ὁ θυμὸν ἄϊσθε καὶ ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος | ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα | κούρων ἑλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων.

6) Auch αἴξ und αἶγες gebraucht man von den zwischen den Felsen und Klippen gleichsam hüpfenden und springenden Wellen.

7) Vgl. Preller, griech. Myth. I, S. 353. 354.

8) Θ 203: οἱ δέ τοι εἰς Ἑλίκην τε καὶ Αἰγὰς δῶρ' ἀνάγουσιν | πολλά τε καὶ χαρίεντα. S. Preller, griech. Myth. S. 353. Pausan. VII, 25, 12.

Jetzt ist sie wahrscheinlich spurlos verschwunden und unter dem vom Krathis angeschlemmten Lande begraben[1]. Ob das in der Odyssee als Poseidon's Wohnsitz erwähnte Aigai[2] das hier in Rede stehende sei, ist streitig: ein Theil der alten Erklärer versteht darunter die auf der Nordwestseite von Euboie liegende Stadt, während Voss sogar an eine kleine Felseninsel zwischen Tenos und Chios denkt[3]. Nägelsbach dagegen nimmt an, dass ε 381 sowohl, wie N 21 die Stadt Aigai am Flusse Krathis in Achaia zu verstehen sei[4]. Bei dem Mangel bestimmterer Zeugnisse lässt sich diese Controverse schwerlich sicher entscheiden.

In Betreff der achaiischen Stadt Aigai bemerkt Pausanias noch, dass sie im Laufe der Zeit an Schwäche untergegangen sei[5]. Die Stätte des achaiischen Aigai, welches schon früh seine Bedeutung verlor, ist nach Curtius[6] unweit des Dorfes Diakophto am linken Ufer des Krathis (des jetzigen Akrataflusses) auf einem das Tiefland beherrschenden Ufervorsprunge zu suchen.

§ 45.

B. Sikyonien (ἡ Σικυωνία).

1. Namen. In der ältesten Zeit hiess das Land in Gemeinschaft mit Achaia Aigialeia oder Aigialos (s. o.); erst als Sikyon, der Sohn des Metion und Enkel des Erechtheus, zur Herrschaft über dasselbe gelangte, wurde es Sikyonien nach ihm benannt[7].

2. Lage und Beschaffenheit. Sikyonien bildete den östlichsten Theil von Aigialos, der im Norden an den korinthischen Meerbusen, im Osten an das korinthische Gebiet und im Süden an Argolis stiess. — Der ganze Landstrich, in welchem Korinth und

---

[1] Leake, Mor. III, p. 394. Boblaye, Rech. p. 27. Forbiger, Handb. B. III, S. 973.

[2] ε 380: ὣς ἄρα φωνήσας ἵμασεν (Ποσειδάων) καλλίτριχας ἵππους, | ἵκετο δ' εἰς Αἰγάς, ὅθι οἱ κλυτὰ δώματ' ἔασιν.

[3] Antisymbolik II, S. 449.

[4] Homer. Theol. 2. Aufl. S. 17 und 18. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 22 mit Anm. x.

[5] Pausan. VII, 25, 12 Schub.: ἐκλειφθῆναι δὲ αὐτὴν (die Stadt Aigai) ἀνὰ χρόνον ὑπὸ ἀσθενείας λέγουσι.

[6] Peloponnesos. Bd. I, S. 472. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 337. 338.

[7] Pausan. II, 6, 5 Schub.: καὶ ἀπὸ τούτου (Σικυῶνος) βασιλεύσαντος ἡ γῆ Σικυωνία καὶ Σικυὼν ἀντὶ Αἰγιαλείας ἡ πόλις ὠνομάσθη. Σικυῶνα δὲ οὐ Μαραθῶνος τοῦ Ἐπωπέως, Μητίονος δὲ εἶναι τοῦ Ἐρεχθέως φασίν.

Sikyon liegen, wird schon von den Alten als ein höchst fruchtbarer und von der Natur gesegneter gepriesen[1].

3. Zur mythischen Geschichte des Landes. — Nach Homer war Adrestos der erste König von Sikyon[2], jener Sohn des Talaos, welchen Tyrtaios durch das Epitheton μειλιχόγηρυς als den Nestor der kyklischen Thebais charakterisirt[3]. Indess war Sikyon schon zur Zeit des troianischen Krieges der Oberhoheit des mykenischen Reiches unterworfen, daher auch die sikyonischen Kämpfer unter Agamemnon's Befehl nach Troia zogen[4]. Dass den Sikyoniern von den Mykenaiern die Pflicht der Heeresfolge auferlegt war, sehen wir auch daraus, dass der Anchisiade Echepolos, ein anderer sikyonischer Fürst, als Vasall des Agamemnon bezeichnet wird, indem er sich von dem Zuge nach Troia mit Stuten loskaufen musste[5]. Diese Abhängigkeit Sikyon's von Mykenai datirte nach Pausanias von der Zeit des sikyonischen Königs Hippolytos her, der, als Agamemnon mit einem Heere gegen Sikyon zog, sich aus Furcht demselben unterwarf[6].

Uebrigens erreichte Sikyon schon in ältester Zeit einen hohen Grad der Cultur und hatte bereits in der mythischen Periode eine ganze Reihe von Königen aufzuweisen, wie denn auch seine Kunst in die graue Vorzeit hinaufreicht[7].

4. Städte.

a. Sikyon ἡ Σικυών[8], dessen ursprünglicher Name Aigialeia (Aigiale war[9]. Homer legt der Stadt das Epitheton geräu-

---

1) Lucian. Icaromen. 18: μάλιστα δὲ ἐπ' ἐκείνοις ἐπῄει μοι γελᾶν τοῖς περὶ γῆς ὅρων ἐρίζουσι καὶ τοῖς μέγα φρονοῦσιν ἐπὶ τῷ τὸ Σικυώνιον πεδίον γεωργεῖν κτέ. Livius XXVII, 31: P. Sulpicius ab Naupacto profectus classem appulit inter Sicyonem et Corinthum, felicissimaeque agrum fertilitatis effuse vastavit.

2) B 572: καὶ Σικυῶν', ὅθ' ἄρ' Ἄδρηστος πρῶτ' ἐμβασίλευεν.

3) Tyrt. Fr. 12 (Bergk), 8: γλῶσσαν Ἀδρήστου μειλιχόγηρυν. Vgl. O. Müller, Dorier I, S. 161 (1. Aufl.).

4) B 572 und 576.

5) Ψ 296: τὴν (die Stute Aithe) Ἀγαμέμνονι δῶκ' Ἀγχισιάδης Ἐχέπωλος | ὅφρ' ἵνα μή οἱ ἕποιθ' ὑπὸ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν, | ἀλλ' αὐτοῦ τέρποιτο μένων· μέγα γάρ οἱ ἔδωκεν | Ζεὺς ἄφενος, ναῖεν δ' ὄγ' ἐν εὐρυχόρῳ Σικυῶνι. Vgl. Rempen, die Sagenkönige von Sikyon. Progr. des Gymn. in Clausthal von 1853. S. 1 und 2.

6) Pausan. II, 6, 7 Schub.: μετὰ δὲ Ζεύξιππον τελευτήσαντα Ἀγαμέμνων στρατὸν ἤγαγεν ἐπὶ Σικυῶνα καὶ τὸν βασιλέα Ἱππόλυτον Ῥοπάλου παῖδα τοῦ Φαίστου. δείσας δὲ τὸν στρατὸν ἐπιόντα Ἱππόλυτος συνεχώρησεν Ἀγαμέμνονος κατήκοος καὶ Μυκηναίων εἶναι.

7) S. Th. Rempen in dem Anm. 5 citirten Programme.

8) B 572.

9) Paus. II, 6, 5 (schon oben zu Anf. des § citirt).

mig (εὐρύχορος) bei [1]. Sie lag an der Stelle des heutigen Vasilika, wo sich noch ansehnliche Ruinen finden [2].

b. Araithyrēē ἡ Ἀραιθυρέη, südlicher als Sikyon gelegen, die spätere Stadt Phlius, wenn nicht die Gegend Phliasia [3]. Der Gründer der Stadt war nach der Sage Aras, ein Autochthone, daher sie anfangs Arantia hiess; sein Sohn Aoris aber legte ihr zum Andenken an seine (des Aoris) frühverstorbene Schwester deren Namen, Araithyrēē, bei [4]. Sie heisst, wahrscheinlich wegen ihrer anmuthigen Lage, bei Homer ἐρατεινή [5]. Nach Ross finden sich noch Ruinen derselben auf dem Berge Polyphengo [6].

C. Das korinthische Gebiet.

Die Stadt Korinth ἡ Κόρινθος, zu welcher dies Gebiet gehört, hiess in den ältesten Zeiten Ephyre Ἐφύρη; sie liegt nach homerischem Ausdruck im äussersten Winkel von Argos, d. h. an der Spitze des Peloponnes [7]. Neben dem älteren Namen Ephyre finden wir indess auch bei Homer schon den Namen Korinth [8], worin Manche einen Anachronismus erblickt haben, da bis zur Einnahme der Stadt durch die Dorier, also noch fast ein Jahrhundert über Troias Zerstörung hinaus, der Name Ephyre sich erhalten habe. Indess konnten recht wohl schon in älterer Zeit beide Namen neben einander gebräuchlich sein; sträubt man sich jedoch gegen diese Erklärung, so muss man mit Vellejus Paterculus [9] annehmen, dass der

---

1) Ψ 299: ἐν εὐρυχόρῳ Σικυῶνι.

2) Ueber Ruinen und Topographie von Sikyon s. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 488 ff. Leake, Morea. III, p 357. ff. Ross, Reisen in Griechenl. 1, S. 46 ff. Boblaye, rech. p. 30. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 968. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 23 ff., namentlich S. 27.

3) S. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 33.

4) Pausan. II, 12, 4 ff.

5) B 571: Ἀραιθυρέην τ' ἐρατεινήν. Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II, S. 471.

6) Ross, Reise. I, S. 27 f. Leake, Morea. III, p. 343. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 970 (setzt Ar. etwas südl. von Phlius und weist die Identification des letzteren Ortes mit Ar. zurück). Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 33.

7) Z 152: ἔστι πόλις Ἐφύρη μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο. Topographisches über Korinth s. bei Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 523 ff.

8) Ausser B 570 auch N 664: Κορινθόθι οἰκία ναίων. Dagegen ist B 659 und O 531 die uralte Hauptstadt Thesprotiens am Selleeis zu verstehen. Ueber diese s. O. Müller, Dorier I, S. 418 (1. Aufl.).

9) Vell. Paterc., hist. Rom. I, 3, 3 Haase: Neque est quod miremur ab Homero nominari Corinthum: nam ex persona poëtae et hanc urbem et quasdam Ionum colonias iis nominibus appellat, quibus vocabantur aetate eius, multo post Ilium captum conditae.

Dichter den Namen Korinth ex persona poëtae gebraucht, d. h. dén Namen, welchen er in seiner Zeit vorfand, anticipirend auf die frühere Zeit übertragen habe [1]).

Dass Korinth schon in ältester Zeit eine reiche Stadt war, beweist das ihr im Schiffskataloge beigelegte Epitheton ἀφνειός [2]). Von Heroen der korinthischen Vorzeit werden bei Homer der Aiolide Sisyphos, Glaukos und Bellerophontes erwähnt [3]), dessen Abenteuer in Lykien Glaukos ausführlich dem Diomedes erzählt [4]). Nach Apollodor ist Sisyphos der Gründer von Korinth [5]). — Seine frühere Unabhängigkeit hatte Korinth zur Zeit des troianischen Krieges verloren, wo es, wie wir aus dem Schiffskataloge ersehen [6]), der mykenischen Herrschaft unterthan war und der Pflicht der Heeresfolge gemäss dem Agamemnon ein Contingent von streitbarer Mannschaft zur Verfügung stellte.

Noch jetzt heisst die Stadt Korintho, gewöhnlich aber Gortho [7]).

§ 46.

D. Argolis, insofern es zur Herrschaft des Agamemnon gehörte.

1. Umfang und Gränzen. Der dem Agamemnon unterworfene Theil des späteren Argolis umfasste die nördliche Region desselben; er stiess nördlich an Sikyon und Korinth, südlich an das Reich des Diomedes, dessen Hauptstadt Argos war, und westlich an Arkadien.

---

[1]) Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 33) meint, zu Homer's Zeit sei der Name Ephyre schon antiquirt gewesen; denn wo er die Heroen redend einführe, bediene er sich des Namens Ephyre, wo er aber selbst rede, wie im Schiffskatalog, des Namens Korinth.

[2]) B 570: ἀφνειόν τε Κόρινθον.

[3]) Z 153: ἔνθα (in Ephyre) δὲ Σίσυφος ἔσκεν, ὃ κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν, | Σίσυφος Αἰολίδης· ὁ δ' ἄρα Γλαῦκον τέκετ' υἱόν, | αὐτὰρ Γλαῦκος ἔτικτεν ἀμύμονα Βελλεροφόντην.

[4]) Z 156 ff.

[5]) Apollod. bibl. 1, 9, 3 Bekker: Σίσυφος δὲ Αἰόλου κτίσας Ἐφύραν τὴν νῦν λεγομένην Κόρινθον γαμεῖ Μερόπην τὴν Ἄτλαντος.

[6]) B 570 und 576.

[7]) Vgl. Leake, Morea. III, p. 229—268. Expéd. scientif. Vol. III, p. 35 ff. Prokesch, Denkw. II, S. 290—320. 720 ff. Boblaye, rech. p. 38. Ausland. 1836. No. 16 f. Curtius, Peloponn. II, S. 523—537. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 966. Schirlitz, Handb. S. 175 ff. Ueber das Historische und die Verhältnisse Korinths: Walch, Antiquitates Corinthi. Jena, 1761. Wagner, Rerum Corinth. Spec. Darmst. 1824. Scheibel, Beitr. zur genauern Kenntn. der alten Welt. S. 55 ff. O. Müller, Dorier. I, S. 84 ff. Curtius, Peloponnesos. II, S. 516—523. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 10 ff.

2. Städte.

a. Die Hauptstadt und zugleich die Residenz Agamemnon's war Mykenai (αἱ Μυκῆναι[1]) und ἡ Μυκήνη[2]), welches nach Pausanias etwa 60 Stadien von Argos entfernt lag. Der Gründer dieser Stadt war der Sage nach Perseus[3]. Ihren Namen erhielt sie von Mykene, welche in der Odyssee[4]) als Heroine der Vorzeit neben Tyro und Alkmene genannt wird und nach den grossen Eöen Tochter des Inachos und Gattin des Arestor war[5]).

Nach Agamemnon's Ermordung übernahm nach Homer Aigisthos die Herrschaft von Mykene und regierte sieben Jahre lang; im achten Jahre kehrte Orestes von Athen in die Heimath zurück, tödtete den Aigisthos und nahm den Thron seiner Väter ein[6]). — Mykene wurde von den Argivern zur Zeit des ersten Perserkrieges aus Eifersucht zerstört[7]); zu Pausanias' Zeit war nichts mehr davon übrig, als das Thor mit den darauf stehenden Löwen und andere Theile der Ringmauer[8]). Heute sieht man die Ruinen von Mykenai bei Charvati (Charbâti) oder, wie noch Andere schreiben, Kharvati[9]). — Merkwürdig ist es, wie schon O. Müller bemerkt hat[10]), dass eine so bedeutende Stadt wie Mykenai so schnell bei den Athenern in Ver-

---

[1]) B 569. [2]) Δ 52. H 180.

[3]) Pausan. II, 15, 4 Schub.: καὶ ὅτι μὲν Περσεὺς ἐγένετο Μυκηνῶν οἰκιστής, ἴσασιν Ἕλληνες.

[4]) β 120. Der Vers wird in der folgenden Anm. citirt.

[5]) Pausan. II, 16, 4 Schub.: Ὅμηρος δὲ ἐν Ὀδυσσείᾳ γυναικὸς Μυκήνης ἐν ἔπει τῷδε ἐμνήσθη Τυρώ τ' Ἀλκμήνη τε εὐστέφανός τε Μυκήνη (β 120). ταύτην εἶναι θυγατέρα Ἰνάχου, γυναῖκα δὲ Ἀρέστορος τὰ ἔπη λέγει ἃ δὴ Ἕλληνες καλοῦσιν Ἠοίας μεγάλας· ἀπὸ ταύτης οὖν γεγονέναι καὶ τὸ ὄνομα τῇ πόλει φασίν. Vgl. Preller, griech. Myth. II, S. 49 mit der Note 3.

[6]) γ 303: τόφρα δὲ ταῦτ' Αἴγισθος ἐμήσατο οἴκοθι λυγρά, | κτείνας Ἀτρεΐδην, δέδμητο δὲ λαὸς ὑπ' αὐτῷ. | ἑπτάετες δ' ἤνασσε πολυχρύσοιο Μυκήνης· | τῷ δέ οἱ ὀγδοάτῳ κακὸν ἦλυθε δῖος Ὀρέστης | ἂψ ἀπ' Ἀθηνάων, κατὰ δ' ἔκτανε πατροφονῆα, | Αἴγισθον δολόμητιν, ὅς οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα.

[7]) Pausan. II, 16, 5 Schub.: Μυκήνας δὲ Ἀργεῖοι καθεῖλον ὑπὸ ζηλοτυπίας. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 32 sq.

[8]) Pausan. II, 16, 5 Schub.: λείπεται δὲ ὅμως ἔτι καὶ ἄλλα τοῦ περιβόλου καὶ ἡ πύλη· λέοντες δὲ ἐφεστήκασιν αὐτῇ.

[9]) S. O. Müller, Dorier II, 433 (1. Aufl.). — Preller, griech. Myth. II, S. 273 mit der Note ††. Dodwell, class. Tour. II, S. 39 ff. (der deutschen Uebers.). Brandis, Mitth. S. 190 ff. Prokesch, Denkw. II, S. 233 ff. III, S. 526 ff. Leake, Mor. II, p. 264 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 998. Koliades, Ulysse-Homère. p. 85. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 45 ff. Curtius, Peloponnes. II, S. 401 ff.

[10]) O. Müller, Dorier. I, S. 175, Note 1 (1. Aufl.).

gessenheit gerieth: Aischylos erwähnt es gar nicht; die folgenden Dichter verwechseln es stets mit Argos; in der Elektra des Sophokles herrscht von vorn herein die grösste Confusion rücksichtlich der Localität[1]).

In der That war Mykenai schon in der ältesten Zeit eine sehr bedeutende Stadt. Es war vor der dorischen Zeit der angesehenste Ort in Argolis; und obschon Argos die Stätte der ältesten Landescultur war, so stand es doch zu Mykenai in einem untergeordneten und abhängigen Verhältnisse[2]). Die Bedeutung von Mykenai geht schon aus den Epithetis hervor, welche Homer ihm beilegt. Er nennt es wohlgebaut (εὐκτίμενον)[3], breitstrassig (εὐρυάγυια)[4] und goldreich (πολύχρυσος)[5]). Dass Mykene damals auch schon als Sitz des Herecultus berühmt war, geht daraus hervor, dass Here in der Ilias Argos, Mykenai und Sparta ihre liebsten Städte nennt[6]).

b. Kleonai (αἱ Κλεωναί), eine Stadt zwischen Argos und Korinth. Im Schiffskataloge wird ihr das Epitheton wohlgebaut (εὐκτιμέναι) beigelegt[7]), welches Strabon durch die Angabe motivirt, dass sie rings um einen Hügel gebaut und gut befestigt sei[8]). Pausanias sagt, Kleonai sei eine kleine Stadt und habe seinen Namen entweder von Kleones, einem Sohne des Pelops, oder von Kleone, einer Tochter des bei Sikyon fliessenden Asopos, erhalten[9]). Nicht weit von Kleonai lag Nemea, in dessen Nähe (etwa 15 Stadien davon) noch zur Zeit desselben Periegeten die Höhle des nemeischen (oder kleonaiischen) Löwen gezeigt wurde[10]).

Nach Leake[11]) heisst noch jetzt ein aus vier oder fünf Häusern

---

1) Vgl. übrigens G. Hermann zu Soph. Electr. v. 4.

2) S. O. Müller, Dorier. I, S. 78.

3) B 569: Μυκήνας –, εὐκτίμενον πτολίεθρον. 4) Δ 52: εὐρυάγυια Μυκήνη.

5) Λ 46 (H 180): πολυχρύσοιο Μυκήνης.

6) Δ 51: ἤτοι ἐμοὶ τρεῖς μὲν πολὺ φίλταταί εἰσι πόληες, | Ἄργος τε Σπάρτη τε καὶ εὐρυάγυια Μυκήνη. Vgl. Preller, griech. Myth. I, S. 104.

7) B 570: εὐκτιμένας τε Κλεωνάς.

8) Strabon. VIII, 6, 19 Kr.: Κλεωναὶ δ' εἰσὶ πόλισμα ἐπὶ τῇ ὁδῷ κείμενον τῇ ἐξ Ἄργους εἰς Κόρινθον ἐπὶ λόφου περιοικουμένου πανταχόθεν καὶ τετειχισμένου καλῶς, ὥστ' οἰκείως εἰρῆσθαί μοι δοκεῖ τὸ εὐκτιμένας Κλεωνάς (B 570).

9) Pausan. II, 15, 1 Schub.: ἐκ Κορίνθου δὲ ἐς Ἄργος ἐρχομένῳ Κλεωναὶ πόλις ἐστὶν οὐ μεγάλη. παῖδα δὲ εἶναι Πέλοπος Κλεώνην λέγουσιν, οἱ δὲ τῷ παρὰ Σικυωνίοις ῥέοντι Ἀσωπῷ θυγατέρα ἐπὶ ταῖς ἄλλαις Κλεώνην γενέσθαι· τὸ δ' οὖν ὄνομα ἀπὸ τοῦ ἑτέρου τούτων ἐτέθη τῇ πόλει.

10) Pausan. II, 15, 2: ἐν τούτοις τοῖς ὄρεσι τὸ σπήλαιον ἔτι δείκνυται τοῦ λέοντος. καὶ ἡ Νεμέα τὸ χωρίον ἀπέχει σταδίους πέντε που καὶ δέκα.

11) Leake, travels in the Morea. London, 1830. T. III, p. 325. Vgl. Becker, Charikles I, S. 68 (1. Aufl.).

bestehender, in der dortigen Gegend liegender Weiler Klenäs (Κλέναις). Nach Dodwell hingegen steht das heutige Dorf Kurtési an der Stelle des alten Kleonai[1]. Curtius endlich sagt, an der Stelle des alten Kleonai habe früher der Khan von Kurtésa gestanden; die Ruinen des Ersteren liegen um den Fuss eines Hügels in einem Thale, welches der heutige Fluss Longopotamos durchströme[2].

c. Hierher gehört endlich noch Orneiai (αἱ Ὀρνεαί)[3], unweit der Gränze von Arkadien und Sikyonien gelegen. Die Stadt hatte nach Pausanias ihren Namen von Orneus, dem Sohne des Erechtheus, und wurde später von den Argivern entvölkert, welche die Einwohnerschaft nach Argos verpflanzten[4].

Was die Lage von Orneiai betrifft, so ist nach Curtius kaum zu bezweifeln, dass der Bach von Leóndi der alte Orneates ist, oberhalb dessen am Berge einst Orneiai lag; Ruinen desselben werden bei Palaeó Leóndi angegeben[5].

§ 47.

E. Die dem Agamemnon unterworfenen Städte im südlichen Peloponnes[6].

Agamemnon verspricht dem Achilleus, falls er sich mit ihm versöhne, wolle er ihm sieben Städte schenken, welche in der Nähe des

---

[1] S. Dodwell, a classical and topographical tour through Greece. London, 1819. T. II, p. 206.

[2] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 510. Vgl. O. Müller, Dorier. Bd. II, S. 433 (1. Aufl.). Boblaye, Rech. p. 41. Prokesch, Denkw. II, S. 286 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 998. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 37 ff. Die Stelle der alten Stadt ist nach ihm noch durch ihre Ruinen kenntlich, und zwar auf einem an der Westseite des Thales gelegenen Hügel; der etwas höhere Theil desselben bildete die Akropolis, der breitere nordöstliche, auf welchem sich noch die Fundamente mehrerer Gebäude, sowie Triglyphen und andere Bruchstücke von einem oder zwei dorischen Tempeln finden, die eigentliche zwar nicht sehr ausgedehnte, aber sehr befestigte Stadt.

[3] B 571.

[4] Pausan. II, 25, 6 Schub.: ἐκαλοῦντο δὲ Ὀρνεαὶ ἀπὸ Ὀρνέως τοῦ Ἐρεχθέως. — Ἀργεῖοι δὲ ὕστερον τούτων Ὀρνεάτας ἀνέστησαν· ἀναστάντες δὲ σύνοικοι γεγόνασιν Ἀργείοις.

[5] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 478. Vgl. Leake, Mor. II, p. 414 f. III, p. 350 f. Boblaye, Rech. p. 45. Ross, Reisen. I, S. 135. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 999. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 64.

[6] O. Müller (Orchomenos S. 367) rechnet die Angaben des Schiffskataloges über die argolische und mykenische Heeresmacht zu den sich widersprechenden Theilen desselben, auf welche die dorische Einwanderung störend eingewirkt habe,

Meeres und am äussersten Ende von Pylos belegen seien[1]. Diese Städte müssen demnach zur Herrschaft des Agamemnon gehört haben, da er in dieser Weise über sie verfügen konnte. Ob Klytaimnestra ihm dieselben als Mitgift zugebracht, ob er dieselben durch Krieg erworben habe, oder wie er sonst in ihren Besitz gekommen sei, lässt sich wegen Mangels an Zeugnissen nicht mehr entscheiden. — Sie sind folgende:

a. Kardamyle (ἡ Καρδαμύλη, jetzt Skardamúla, lag nach Pausanias acht Stadien vom Meere und sechzig Stadien von Leuktra entfernt[2]. Die ausgebreiteten Ruinen der alten Stadt liegen nach Curtius oberhalb des Dorfes Skardamúla gegen Nordosten auf einer schroffen Bergfläche, etwa 4000 Fuss vom Meere[3].

b. Enope (ἡ Ἐνόπη), nach Pausanias das spätere Gerenia[4]. Wie Strabon sagt, hielten es Einige für Pellana, Andere für einen Ort in der Nähe von Kardamyle, noch Andere für Gerenia[5]. Indess gab es auch schon in der homerischen Zeit einen Ort, Namens Gerenia, wo Nestor erzogen wurde, nachdem er vor Herakles geflohen war[6]; daher sein Beiname Γερήνιος. — Zur Zeit des Augustus gehörte Enope (Gerenie) zu dem Bruderstaate der Eleutherolakonen[7], d. h.

---

wie denn überhaupt der ganze Katalog aus verschiedenartigen, unzusammenhängenden und sich oft widersprechenden Theilen zusammengefügt sei.

[1] I 149 (I 291): ἑπτὰ δέ οἱ δώσω εὐναιόμενα πτολίεθρα, | Καρδαμύλην Ἐνόπην τε καὶ Ἱρὴν ποιήεσσαν | Φηράς τε ζαθέας ἠδ' Ἀντειαν βαθύλειμον | καλήν τ' Αἴπειαν καὶ Πήδασον ἀμπελόεσσαν. | πᾶσαι δ' ἐγγὺς ἁλός, νέαται Πύλου ἠμαθόεντος. | ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες, πολυβοῦται, | οἵ κέ ἑ δωτίνῃσι θεὸν ὣς τιμήσουσιν, | καί οἱ ὑπὸ σκήπτρῳ λιπαρὰς τελέουσι θέμιστας. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 38) erwähnt diese Städte bei Gelegenheit Lakedaimons (Messenes).

[2] Pausan. III, 26, 7 Schub.: Καρδαμύλη δὲ, ἧς καὶ Ὅμηρος μνήμην ἐποιήσατο ἐν Ἀγαμέμνονος ὑποσχέσεσι δώρων, -- ἀπέχει — θαλάσσης μὲν ὀκτὼ σταδίους, Λεύκτρων δὲ καὶ ἑξήκοντα.

[3] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 285. Vgl. Leake, Mor. I, p. 331. Boblaye, Rech. p. 93. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 989 (schreibt Skardhamula). Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 154. Nach ihm lag der Ort 20 Minuten oberhalb der Küste auf einer steilen Felshöhe.

[4] Pausan. III, 26, 8: πόλιν δὲ ὀνομαζομένην ἐν τοῖς ἔπεσιν Ἐνόπην τοῖς Ὁμήρου — καλοῦσιν ἐφ' ἡμῶν Γερηνίαν.

[5] Strabon. VIII, 4, 5 Kr.: Ἐνόπην δὲ οἱ μὲν τὰ Πέλλανά φασιν, οἱ δὲ τόπον τινὰ περὶ Καρδαμύλην, οἱ δὲ τὴν Γερηνίαν.

[6] Pausan. III, 26, 8: ἐν ταύτῃ τῇ πόλει Νέστορα οἱ μὲν τραφῆναι λέγουσιν, οἱ δὲ ἐς τοῦτο ἐλθεῖν φεύγοντα τὸ χωρίον, ἡνίκα Πύλος ἡλίσκετο ὑπὸ Ἡρακλέους. Nach Apollodor ward Nestor in Gerenia erzogen. I, 9, 9 Bekker: ἐσώθη δὲ Νέστωρ μόνος, ἐπειδὴ παρὰ Γερηνίοις ἐτρέφετο. Vgl. 2, 7, 3.

[7] Pausan. III, 26, 8 Schub.: πόλιν δὲ ὀνομαζομένην ἐν τοῖς ἔπεσιν Ἐνόπην τοῖς

zu den 24 lakonischen Städten, denen August Unabhängigkeit von Sparta und Autonomie zusicherte[1]. Die Burg von Enope (Gerenia) erkennt Curtius in dem Schlosse Zarnáta unweit des Caps Kephàli und der Bucht von Kitriäs[2]).

c. Hire (ἡ Ἱρή, nach Pausanias das spätere Abia Ἀβία[3]. Homer giebt ihr das Epitheton grasreich ποιήεσσα[4]).

d. Pherai (αἱ Φηραί und singularisch ἡ Φηρή, nichtionisch αἱ Φαραί), an der Küste des messenischen Meerbusens. Homer legt dieser Stadt die Epitheta wohlgebaut (εὐκτιμένη)[5], und sehr göttlich (ζάθεαι)[6]) bei.

Hier herrschte Orsilochos und nach ihm Diokles, dessen Söhne, Krethon und Orsilochos, vor Troia durch Aineias fielen[7]), und bei welchem Telemachos und Peisistratos auf ihrer Reise nach Sparta einkehrten[8]). Zu dem älteren Orsilochos, dem Vater des Diokles, reis'te der jugendliche Odysseus in einer öffentlichen Mission; denn da messenische Männer einen Raubzug in das ithakesische Gebiet unternommen und Heerden fortgeführt hatten, so erhielt er den Auftrag, dafür Schadenersatz zu fordern, und lernte dort bei dieser Gelegenheit den Iphitos kennen[9]. Daraus, dass Diokles seine Söhne, Krethon und Orsilochos, sich den nach Troia ziehenden Argeiern an-

---

Ὁμήρου, Μεσσηνίους ὄντας, ἐς δὲ τὸ συνέδριον συντελοῦντας τὸ Ἐλευθερολακώνων, καλοῦσιν ἐφ' ἡμῶν Γερηνίαν.

[1]) S. O. Müller, Dorier II, S. 22 (1. Aufl.).

[2]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 285 und 286. Vgl. Leake, Mor. I, p. 323. Boblaye, Rech. p. 93. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 989.

[3]) Pausan. IV, 30, 1: Ἀβία ἐπὶ θαλάσσῃ πόλις. ταύτην Ἶρην καλεῖσθαι πάλαι καὶ τῶν ἑπτά φασιν εἶναι πόλεων, ἃς Ἀχιλλεῖ πεποίηκεν Ὅμηρος Ἀγαμέμνονα ὑπισχνούμενον.

[4]) I 150: Ἶρὴν ποιήεσσαν. Vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 193, Anm. 33. Leake, Mor. I, p. 324 (setzt Abia bei Palea Mandinia an). Boblaye, Rech. p. 104 Nach ihm ist Abia bei Paleokhora zu suchen). Forbiger, Handb. Bd. III, S. 985. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 170, wo bemerkt wird, dass angeblich das gegen 3 Stunden südlich von Pherai gelegene Abia oder Abea mit Hire identisch sei.

[5]) E 543: εὐκτιμένῃ ἐνὶ Φηρῇ.

[6]) I 151: Φηράς τε ζαθέας.

[7]) E 541: ἔνθ' αὖτ' Αἰνείας Δαναῶν ἕλεν ἄνδρας ἀρίστους, | υἷε Διοκλῆος, Κρήθωνά τε Ὀρσίλοχόν τε, | τῶν ῥα πατὴρ μὲν ἔναιεν εὐκτιμένῃ ἐνὶ Φηρῇ.

[8]) γ 488 (ο 186): ἐς Φηρὰς δ' ἵκοντο, Διοκλῆος ποτὶ δῶμα, | υἱέος Ὀρσιλόχοιο, τὸν Ἀλφειὸς τέκε παῖδα. Vgl. Pausan. IV, 1, 3 und 4 Schub.

[9]) φ 15: τὼ δ' Odysseus und Iphitos ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιιν, | οἴκῳ ἐν Ὀρσιλόχοιο δαΐφρονος. ἦτοι Ὀδυσσεὺς | ἦλθε μετὰ χρεῖος, τό ῥά οἱ πᾶς δῆμος ὄφελλεν· | μῆλα γὰρ ἐξ Ἰθάκης Μεσσήνιοι ἄνδρες ἄειραν | νηυσὶ πολυκλήϊσι τριηκόσι' ἠδὲ νομῆας. | τῶν ἕνεκ' ἐξεσίην πολλὴν ὁδὸν ἦλθεν Ὀδυσσεὺς | παιδὸς ἐὼν· πρὸ γὰρ ἦκε πατὴρ ἄλλοι τε γέροντες.

schliessen liess[1], hat man mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, dass Diokles zu Agamemnon im Vasallenverhältnisse stand und daher seine Söhne der Pflicht der Heeresfolge genügen mussten.

Nach Curtius entspricht dem alten Pherai das heutige Kalamata, nur dass seit der homerischen Zeit die Entfernung des Meeres viel um das Doppelte angewachsen ist. Während sie nach Strabon 5, nach Pausanias 6 Stadien betrug, beläuft sie sich jetzt auf 10. Uebrigens scheint es, als ob dieser Ort durch das ganze Alterthum, wie auch in neuerer Zeit städtisch bewohnt blieb[2].

Wenn einige neuere Gelehrte auf Grund von γ 491 ff. und ο 182 ff. die Ansicht aufgestellt haben, es habe zur Zeit der achaiischen Herrschaft eine fahrbare Strasse von Pherai (Kalamata) nach Lakedaimon durch das Teÿgetongebirge geführt, so versichert ihnen gegenüber Bursian[3], bei seiner Durchwanderung der Langada (so heisst nach Bursian S. 104 der directeste, freilich nur für Fussgänger und Maulthiere passirbare Weg von Sparta nach dem messenischen Kalamata die Ueberzeugung gewonnen zu haben, dass jene Ansicht durchaus unmöglich sei.

e. Antheia ἡ Ἀνθεια, nach Pausanias das spätere Thuria (Θουρία)[4]. Homer legt ihr das Epitheton tiefwiesig (βαθύλειμος) bei[5], woraus sich schliessen lässt, dass das Gebiet der Stadt sehr üppig und fruchtbar gewesen sei. Von dem doppelten Thuria (Ober- und Neuthuria), welches Pausanias vorfand, sind noch ansehnliche Reste bei dem Dorfe Paläócastro vorhanden[6].

f. Aipeia (ἡ Αἴπεια), nach Pausanias später Korone[7].

---

[1] E 548: ἐκ δὲ Διοκλῆος διδυμάονε παῖδε γενέσθην, | Κρήθων Ὀρσίλοχός τε, μάχης εὖ εἰδότε πάσης. | τὼ μὲν ἄρ' ἡβήσαντε μελαινάων ἐπὶ νηῶν | Ἴλιον εἰς εὔπωλον ἅμ' Ἀργείοισιν ἑπέσθην, | τιμὴν Ἀτρεΐδῃς Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ | ἀρνυμένω.

[2] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 158. Vgl. Leake, Mor. I, p. 342 ff. Boblaye, Rech. p. 105. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 985. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S 170. Das Städtchen Kalamata liegt nach ihm in der ziemlich schmalen, aber — abgesehen von dem äussersten Rande — sehr fruchtbaren Mündungsebene des Nedon, etwa 20 Minuten vom Meere entfernt, ist von Orangegärten umgeben und hat zwar eine verfallene mittelalterliche Festung, aber durchaus keine antiken Reste aufzuweisen.

[3] Geogr. von Griechenl. IIa, S. 105. Anm. 1.

[4] Pausan. IV, 31, 1 Schub.: ἐντεῦθεν πρὸς μεσόγαιαν τῆς Μεσσηνίας σταδίους προελθόντι ὀγδοήκοντά ἐστιν ἡ Θουριατῶν πόλις· Ἄνθειαν δὲ αὐτὴν ἐν τοῖς ἔπεσιν ὠνομάσθαι τοῖς Ὁμήρου λέγουσι.

[5] I 151: Ἄνθειαν βαθύλειμον.

[6] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 161. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 985.

[7] Pausan. IV, 34, 5 Schub.: Κορώνη· τὸ μὲν δὴ ὄνομα τὸ ἀρχαῖον εἶχεν Αἴπεια.

Homer giebt ihr das Epitheton καλή [1]). Auf den Ruinen von Aipeia-Korone erhebt sich jetzt eine Colonie der Mainoten, hart unter den Abhängen des Lykodimo [2]).

g. Pedasos (ἡ Πήδασος) erhielt später nach Pausanias den Namen Mothone (Μοθώνη) [3]). Bei Homer heisst sie weinreich (ἀμπελόεσσα) [4]. Nach übereinstimmender Annahme lag sie an der Stelle des heutigen Modon [5]).

§ 48.

III. Das Reich des Diomedes (Argos).

1. Umfang und Gränzen. Das Reich des Diomedes umfasste den südlichen Theil des späteren Argolis, dessen kleinerer, nördlicher Theil, wie schon bemerkt, zur Herrschaft Agamemnon's gehörte. Es stiess im Norden an das mykenische und korinthische Gebiet, im Osten an das myrtoische Meer, im Süden an den argolischen Meerbusen und Lakedaimon, im Westen an Arkadien.

Wegen seiner vielen wasserreichen Ebenen war Argos für Pferdezucht sehr geeignet, daher der Dichter ihm das Epitheton ἱππόβοτον beilegt [6]). Die Anzahl der Schiffe, welche Diomedes für den troianischen Zug stellte, belief sich auf achtzig [7]).

2. Städte. Diese sind nach der Ordnung des Schiffskataloges [8]) folgende:

a. Argos (τὸ Ἄργος), die Residenz des Diomedes. Nach Pausanias erhielt sie ihren Namen von Argos, dem Tochtersohne des

---

[1]) Ι 152: καλήν τ' Αἴπειαν.

[2]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 165 und 166. Forbiger (Handb. Bd. III, S. 984. Nach Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 172, ist Korone oberhalb eines flachen, jetzt Petalidi genannten Küstenvorsprungs zu suchen.

[3]) Pausan. IV, 35, 1: Μοθώνη δὲ πρὶν ἢ τὴν στρατιὰν ἐς Τροίαν ἀθροισθῆναι καὶ ἐπὶ τοῦ πρὸς Ἴλιῳ πολέμου καλουμένη Πήδασος μεταβέβληκεν ὕστερον τὸ ὄνομα.

[4]) Ι 152: Πήδασον ἀμπελόεσσαν.

[5]) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 170 und 171. Leake, Mor. I, p. 429 ff. Expéd. scientif. I, p. 11 ff. Boblaye, Rech. p. 113. Forbiger's Art. Mothone in Pauly's Realencycl. IV, S. 1893 f. Derselbe, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 984. Bursian, Geogr. von Gr. IIa. S. 175, nach welchem sich von Mothone nur geringe Reste erhalten haben.

[6]) Β 287: ἀπ' Ἄργεος ἱπποβότοιο. Γ 75 (Γ 258. Ο 30. ο 239): Ἄργος ἐς ἱππόβοτον. δ 99: ἑκὰς Ἄργεος ἱπποβότοιο. ο 274: Ἄργος ἀν' ἱππόβοτον.

[7]) Β 568: τοῖσι (dem Diomedes, Sthenelos und Euryalos) δ' ἅμ' ὀγδώκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο. Ueber das Verhältniss dieser drei Führer s. Pausan. II, 30, 10.

[8]) Β 559: οἳ δ' Ἄργος τ' εἶχον Τίρυνθά τε τειχιόεσσαν, | Ἑρμιόνην Ἀσίνην τε βαθὺν κατὰ κόλπον ἐχούσας, | Τροιζῆν' Ἠιόνας τε καὶ ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον, | οἵ τ' ἔχον Αἴγιναν Μάσητά τε κοῦροι Ἀχαιῶν, | τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης.

Phoroneus, dem er in der Herrschaft folgte [1]). Dass der Herecultus früh in Argos eine Stätte fand, und dass die Stadt zu den Lieblingssitzen der Göttin gehörte, wurde schon oben bei der Besprechung von Mykene bemerkt [2]). — Noch heute existirt Argos unter diesem Namen (Argo), und von der alten Stadt haben sich nicht unbedeutende Trümmer erhalten [3]).

b. Tiryns (ἡ Τίρυνς), am argolischen Meerbusen gelegen. Die Stadt erhielt nach Pausanias von Tiryns, einem Sohne des Argos und Enkel des Zeus, ihren Namen [4]). Homer legt ihr das Epitheton τειχιόεσσα bei [5]), ohne Zweifel mit Bezug auf die kyklopische Mauer [6]), welche sie umgeben haben soll. Diese Mauer, welche zu Pausanias' Zeit allein noch übrig war, war nach diesem Periegeten aus unbearbeiteten Steinen erbaut, welche eine so bedeutende Grösse hatten, dass ein Joch Maulesel auch nicht den kleinsten derselben von der Stelle hätte rücken können [7]).

In späterer Zeit wurde Tiryns von den Argeiern entvölkert und die Einwohnerschaft mit der von Argos vereinigt [8]).

Von Tiryns, welches man in Alt-Anápli erkannt hat, ist jetzt nur noch die alte Akropolis übrig [9]).

---

[1]) Pausan. II, 16, 1 Sehub.: Ἄργος δὲ Φορωνέως θυγατριδοῦς, βασιλεύσας μετὰ Φορωνέα, ὠνόμασεν ἀφ' αὑτοῦ τὴν χώραν.

[2]) Δ 51. 52 (schon § 46 citirt).

[3]) Ueber die Ruinen von Argos s. O. Müller, Dorier. II, S. 434 (1. Aufl.). Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 350 ff. Vgl. Leake, Mor. II, p. 394 ff. Boblaye, Rech. p. 43. Brandis, Mitth. I, S. 184. Schliemann, Ithaka, der Peloponnes und Troia. S. 102 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 999. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 49 ff.

[4]) Pausan. II, 25, 8: Τίρυνθα δὲ ἥρωα, ἀφ' οὗ τῇ πόλει τὸ ὄνομα ἐγένετο, παῖδα Ἄργου τοῦ Διὸς εἶναι λέγουσι.

[5]) B 559: Τίρυνθά τε τειχιόεσσαν.

[6]) Apollod. II, 2, 3 Bekker: καταλαμβάνει Τίρυνθα, ταύτην αὐτῷ Κυκλώπων τειχισάντων. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 31. Die Kyklopen, welche die bedeutenden Bauten der pelasgischen Zeit, die Mauern von Argos, Mykene und Tiryns, errichteten, waren nach Strabon (VIII, 6, 11 Kr.) aus Lykien gekommen; man nannte sie γαστερόχειρες, weil sie als Baumeister sich durch ihrer Hände Arbeit ernährten: sie sollen thrakischen Stammes gewesen sein. Ueber die kyklopischen Mauern s. C. Fr. Hermann, griech. Staatsalterth. § 8, Note 4. Schlosser's univ. Uebers. I, 1, S. 300 ff. O. Müller, Handb. der Archäol. S. 27 ff. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 387.

[7]) Pausan. II, 25, 8: τὸ δὴ τεῖχος, ὃ δὴ μόνον τῶν ἐρειπίων λείπεται, Κυκλώπων μέν ἐστιν ἔργον, πεποίηται δὲ ἀργῶν λίθων, μέγεθος ἔχων ἕκαστος λίθος ὡς ἀπ' αὐτῶν μηδ' ἂν ἀρχὴν κινηθῆναι τὸν μικρότατον ὑπὸ ζεύγους ἡμιόνων.

[8]) Pausan. II, 25, 8: ἀνέστησαν δὲ καὶ Τιρυνθίους Ἀργεῖοι, συνοίκους προσλαβεῖν καὶ τὸ Ἄργος ἐπαυξῆσαι θελήσαντες.

[9]) S. O. Müller, Dorier II, S. 435 (1. Aufl.). Curtius, Peloponnesos.

c. Hermione (ἡ Ἑρμιόνη), im südöstlichen Theile der argolischen Landzunge am hermionischen Meerbusen, der bei Homer noch nicht vorkommenden Insel Hydrea gegenüber. Ihr Gründer soll Hermion, ein Sohn des Europs, gewesen sein [1]). Zur Zeit der Perserkriege hatten Dryopen die Stadt inne [2]); später wurde sie von Argeiern eingenommen [3]). — Heute hat man das alte Hermione wieder in dem Albaneserdorfe Kastri am Abhange des Gebirges Pron aufgefunden [4]).

d. Asine (ἡ Ἀσίνη), am argolischen Meerbusen gelegen, daher Homer von der Stadt sagt, sie habe einen tiefen Meerbusen inne [5]), welche Worte sich zugleich auch auf die Lage von Hermione beziehen. Wie Hermione kam auch Asine später in den Besitz der Dryopen [6]). Nachmals ward es von den Argivern zerstört, welche dann das Gebiet dem ihrigen einverleibten [7]).

Curtius vermuthet mit Leake, dass Asine an der südöstlichen Spitze des Gebirges von Nauplia, am Hafen 'Port Tolon', gelegen habe, wo auf einem von drei Seiten umspülten Felsen eine alte Burg von polygonen Mauern stehe [8]).

e. Troizen (ἡ Τροιζήν), am saronischen Meerbusen unweit der

Bd. II, S. 390. Leake, Mor. II, p. 350 ff. Expéd. scientif. II, p. 155. Boblaye, Rech. p. 51. Prokesch, Denkw. II, S. 564 ff. Brandis, Mitth. I, S. 180 ff. Schliemann, Ithaka, der Pel. und Troia. S. 106 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1000. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 57 ff.

[1]) Pausan. II, 34, 4: οἰκιστὴν δὲ τῆς ἀρχαίας πόλεως Ἑρμιονεῖς γενέσθαι φασὶν Ἑρμίονα Εὔρωπος.

[2]) Herod. VIII, 43: οἱ δὲ Ἑρμιονέες εἰσὶ Δρύοπες.

[3]) Pausan. II, 34, 5: ἐπῴκησαν δὲ καὶ Ἑρμιόνα ὕστερον Δωριεῖς οἱ ἐξ Ἄργους. Vgl. O. Müller, Dorier I, S. 175 (1. Aufl.).

[4]) S. O. Müller, Dorier II, S. 436. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 454. Leake, Mor. II, p. 457 f. Pelop. p. 281 und 283. Boblaye, Rech. p. 60. Expéd. scientif. II, p. 173. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1001. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 95 ff., giebt an, dass das Dorf Kastri 3 Stunden östlich von Kranidi, dem jetzigen Hauptorte der Halbinsel, gelegen sei.

[5]) B 560: Ἑρμιόνην Ἀσίνην τε βαθὺν κατὰ κόλπον ἐχούσας.

[6]) Herod. VIII, 73: Δρυόπων δὲ Ἑρμιόνη τε καὶ Ἀσίνη ἡ πρὸς Καρδαμύλῃ τῇ Λακωνικῇ. Vgl. O. Müller, Dorier I, 155 mit der Note 3.

[7]) Pausan. II, 36, 5 Schub.: Ἀργεῖοι δὲ ἐς ἔδαφος καταβαλόντες τὴν Ἀσίνην καὶ τὴν γῆν προσορισάμενοι τῇ σφετέρᾳ, Πυθαέως τε Ἀπόλλωνος ὑπέλιπον τὸ ἱερόν. Dass die Zerstörung von Asine weit früher falle, als die von Hermione, bemerkt O. Müller (Dorier I, S. 175, Note 4 der 1. Aufl.) gegen Strabon.

[8]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 466. Vgl. S. 454 und 455. Leake, Mor. II, p. 463. Boblaye, Rech. p. 51 (hält die weiter östlich liegenden Ruinen bei Kandia für die Reste von Asine). Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1000 mit Anm. 71. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. IIa, S. 60 ff. Nach ihm ist die Stelle der Stadt nicht mehr mit voller Sicherheit nachzuweisen.

Küste gelegen. Pittheus, der Sohn des Pelops, benannte die Stadt nach seinem Bruder Troizen [1]. Hier wurde später die Geburtsstätte des Theseus unter dem Namen Γενέθλιον gezeigt [2]. Die Ruinen des alten Troizen hat man bei dem auf hohem Bergfusse gelegenen Dorfe Damalas aufgefunden [3].

f. Eïones (αἱ Ἠιόνες), fast an der äussersten Spitze der argolischen Halbinsel, unweit des Vorgebirges Skyllaion. Nach Diodor war die Stadt von Dryopen gegründet [4]. O. Müller meint, sie sei vielleicht von Halieis nicht wesentlich verschieden [5]. Nach Curtius lag Eïones vielleicht in der Ebene von Kandia [6], nach Boblaye [7] bei Phurkaria westlich vom Vorgebirge Bukephala.

g. Epidauros (ἡ Ἐπίδαυρος [8]), am saronischen Meerbusen [9]. Homer giebt dieser Stadt das Epitheton ἀμπελόεις [10]. Sie erhielt ihren Namen von Epidauros, der nach der eleïschen Sage ein Sohn des Pelops, nach der argivischen aber und den Eöen ein Sohn des Argos war [11].

---

1) Pausan. II, 30, 9: ἀποθανόντος γὰρ Τροιζῆνος Πιτθεὺς ἐς τὴν νῦν πόλιν συναγαγὼν τοὺς ἀνθρώπους ὠνόμασεν ἀπὸ τοῦ ἀδελφοῦ Τροιζῆνα.

2) Pausan. II, 32, 9: καταβαίνουσι δὲ ἐπὶ τὸν πρὸς τῇ Κελενδέρει καλουμένῃ λιμένα χωρίον ἐστὶν ὃ Γενέθλιον ὀνομάζουσι, τεχθῆναι Θησέα ἐνταῦθα λέγοντες.

3) O. Müller, Dorier II, S. 436 (1. Aufl.). Curtius, Pelop. Bd. II, S. 431. Leake, Mor. II, p. 442 ff. Boblaye, Rech. p. 56. Expéd. scientif. II, p. 171. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1001. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 87 ff. Nach ihm nahm die alte Stadt Troizen eine ziemlich ausgedehnte Fläche nordwestlich vom Dorfe Damalas ein, wo man zunächst einen bis zu bedeutender Höhe erhaltenen viereckigen Thurm (an der nördlichen Seite 44 Fuss lang) mit einem daran stossenden Stück der südöstlichen Stadtmauer, eine Viertelstunde weiter westlich die sogenannte Episkopi (den Sitz der ehemaligen Bischöfe von Damalas) mit mehreren ganz aus antiken Werkstücken erbauten Kirchen und Ueberbleibseln ionischer Säulen darin, davor die Unterbauten von zwei alten Tempelgebäuden finde; wahrscheinlich haben hier die Tempel des Hippolytos und des Apollon Epibaterios gestanden (Pausan. II, 32, 1 f.); die Akropolis mit einem Tempel der Athene Sthenias habe auf einem steilen Berggipfel südwestlich oberhalb der Ebene gelegen, wo man noch Ueberreste einer mittelalterlichen Befestigung auf antiken Fundamenten antreffe.

4) Diodor IV, 37 Bekker: τούτου Eurystheus γὰρ αὐτοῖς (den Dryopen) συνεργοῦντος τρεῖς πόλεις ᾤκισαν ἐν Πελοποννήσῳ, Ἀσίνην καὶ Ἑρμιόνην, ἔτι δ' Ἠιόνα.

5) Dorier II, S. 437 (1. Aufl.). Vgl. auch Dorier I, S. 175, Note 4.

6) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 467.

7) Rech. p. 59. S. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1001.

8) Zu beachten ist, dass Homer B 561 den Namen masculinisch gebraucht.

9) Genaueres über die Lage s. bei O. Müller, Dorier II, S. 435 und 436.

10) B 561: ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον.

11) Pausan. II, 26, 2 Schub.: Ἐπίδαυρος δὲ ἀφ' οὗ τὸ ὄνομα τῇ γῇ ἐτέθη, ὡς μέν φασιν

In Epidauros blühte schon frühzeitig der Cult des Asklepios, der dort einen berühmten Tempel hatte[1].

Die Ruinen des alten Epidauros finden sich in der Gegend des heutigen Dörfchens Epidauros[2].

h. Die Insel Aigina (ἡ Αἴγινα), welche jetzt im Schiffskataloge folgt, soll am Schlusse dieses § Gegenstand einer besonderen Betrachtung werden[3].

i. Mases (Μάσης)[4], auf der Südspitze der argolischen Halbinsel, später Hafen von Hermione. Curtius findet denselben in der Bucht von Kiladiá, welche durch eine davorliegende Insel geschützt ist und eine kleine, aber fruchtbare Uferebene besitzt, deren thonhaltiges Erdreich man zum Ziegelbrennen benutzt[5].

3. Von Inseln, die zum Reiche des Diomedes gehörten, wird nur Aigina (ἡ Αἴγινα) bei Homer erwähnt[6]. Sie liegt im saronischen Meerbusen und führte in der ältesten Zeit den Namen Oinone[7], der sich z. B. noch bei Pindar gebraucht findet[8]. Schon früh zeichnete sie sich durch Kunstfleiss und Handel aus. Später wurden die Aigineten von den Athenern vertrieben und wanderten nach Thyrea in Argolis; sie erhielten zwar nach Beendigung des pelo-

Ἠλεῖοι, Πέλοπος ἦν· κατὰ δὲ Ἀργείων δόξαν καὶ τὰ ἔπη τὰς μεγάλας Ἠοίας ἦν Ἐπιδαύρῳ πατὴρ Ἄργος ὁ Διός.

[1] Pausan. II, 26, 3 Schub.: Ἀσκληπιοῦ δὲ ἱερὰν μάλιστα εἶναι τὴν γῆν ἐπὶ λόγῳ συμβέβηκε τῷδε κτέ. Daher Statius, silvae I, 4, 100 Queck: medicis felix Epidaurus.

[2] Ueber die Lage von Epidauros s. Curtius, Pelop. Bd. II, S. 425 ff. O. Müller, Dorier II, S. 435 f. 1. Aufl.). Nach Leake (Mor. II, p. 429) ist E. das heutige Pidhavro, nach Boblaye (Rech. p. 55) Nea Epidavros. S. auch Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1000. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 72 ff. Die Stadt Epid. lag nach ihm auf einer kleinen felsigen Halbinsel der Ostküste, die durch einen niedrigen Isthmos mit einer schmalen, aber fruchtbaren, auf drei Seiten von Bergen umschlossenen Strandebene zusammenhängt; an der Nordseite derselben sei ein natürlicher Hafen, an der Südseite eine grössere offene Bucht, die ebenfalls als Hafen benutzt worden sei, daher die Stadt auch das Epitheton 'doppelmündig' (δίστομος) geführt habe.

[3] Der Schiffskatalog stellt in auffallender Weise Aigina mit Mases zusammen, welches doch auf dem argolischen Festlande liegt. Vgl. darüber Strabon. VIII, 6.

[4] B 562.

[5] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 462. Leake, Mor. II, p. 462. Pelop. p. 286 f. Boblaye, Rech. p. 61. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1001. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 97 f.

[6] B 562.

[7] Herod. VIII, 46: Αἰγινῆται δέ εἰσι Δωριέες ἀπὸ Ἐπιδαύρου· τῇ δὲ νήσῳ πρότερον οὔνομα ἦν Οἰνώνη. Vgl. Pausan. II, 29, 2. Apollod. III, 12, 6.

[8] Isthm. V, 31 Bergk: ἀλλ' ἐν Οἰνώνᾳ μεγαλήτορες ὀργαὶ | Αἰακοῦ παίδων τε.

ponnesischen Krieges ihre Insel zurück, erhoben sich aber nie wieder zu ihrem früheren Glanze [1]).

Noch jetzt führt die Insel den Namen Eghina [2]).

§ 49.

IV. Das Reich des Menelaos (Lakedaimon).

1. Umfang und Gränzen. Das Reich des Menelaos umfasste ausser Lakedaimon auch den östlichen Theil Messeniens, dessen westlicher Theil mit den Städten Kyparisseïs und Dorion zum Gebiete des Nestor gehörte [3]). Dass in der That im heroischen Zeitalter Messenien theilweise mit Lakedaimon verschmolzen war, geht daraus hervor, dass in der Odyssee von Odysseus gesagt wird, er habe in Lakedaimon, d. h. der Landschaft Lakonika, vom Iphitos Bogen und Pfeile als gastfreundschaftliches Geschenk erhalten, und zwar seien Beide in Messene, im Hause des Orsilochos, zusammengetroffen [4]). Aus dieser Abhängigkeit Messene's von Sparta erklärt sich zugleich, warum im Schiffskataloge weder Messene noch die Messenier besondere Erwähnung finden.

Hiernach wird das Gebiet des Menelaos im Norden von Arkadien und dem Reiche des Diomedes, im Osten vom myrtoischen Meere, im Süden vom lakonischen Meerbusen und im Westen von demjenigen Theile Messeniens begränzt, der zum Gebiete des Nestor gehörte.

---

[1]) Pausan. II, 29, 5.

[2]) Vgl. Leake, Pelop. p. 270 ff. Mor. II, p. 431 ff. Expéd. scientif. Vol. III, p. 21 ff. Boblaye, Rech. p. 64. C. O. Müller, Aegineticorum liber. Berol. 1817. 8. v. Scharnhorst, Notizie topogr. sull' isola d'Egina in den Annall. dell' Inst. arch. 1829. p. 201 ff. Schliemann, Ithaka, der Pelop. und Troia. S. 119 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1017 f. Prokesch, Denkw. II, S. 460 ff. Inschr. bei Boeckh, Corp. Inscr. Gr. II, Nr. 2138—2143 und in der Expéd. scient. III, p. 59—62. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 77 ff.; über ihre achaiische Bevölkerung das. S. 79. Anm. 1. Heut zu Tage zählt die Insel etwa 5000 Einwohner (das. S. 79. Anm. 3), während die Gesammtzahl ihrer Bevölkerung zur Zeit ihrer höchsten Blüthe nicht wohl unter 500,000 Seelen (darunter nach Aristoteles 470,000 Sclaven) angesetzt werden darf (das. S. 79 a. E.). Vgl. Wallon, histoire de l'esclavage. I, p. 281, der die Richtigkeit der Angabe des Aristoteles leugnet.

[3]) Ungenau ist es, wenn Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 35) schlechtweg sagt: Lacedaemon aevo Troiano praeter Laconiam Messeniam etiam complectebatur.

[4]) φ 13: δῶρα τά (Bogen uud Pfeile) οἱ ξεῖνος Λακεδαίμονι δῶκε τυχήσας | Ἴφιτος Εὐρυτίδης ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν. | τὼ δ' ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιϊν, | οἴκῳ ἐν Ὀρσιλόχοιο δαΐφρονος.

Für den troianischen Zug stellte Menelaos sechzig Schiffe [1]).

2. Gebirge. Hierher gehört der Teÿgetos (ὁ Ταΰγετος), der sich im Westen des Landes von Norden nach Süden bis zum Vorgebirge Tainaron hinunterzieht. Das Gebirge heisst noch jetzt Taÿgetos, daneben aber Pentadaktylos und als Hauptsitz der Mainoten Braccio di Maina [2]). Homer bezeichnet es als sehr hoch (περιμήκετος) und schildert es zugleich als wildreich [3]). Da dasselbe gleich hohen Mauerzinnen emporragt und zugleich das Thal von Lakedaimon sehr eng ist, so war, wie O. Müller bemerkt [4]), die natürliche Folge, dass dort die Hitze des Sommers wegen der wie in einem Brennpunkte sich concentrirenden Sonnenstrahlen bedeutend erhöht und nie durch kühle Seewinde gemildert wurde, dagegen im Winter die Kälte doppelt streng war. Auch bewirkten jene Umstände starke Regengüsse, und in Folge der zahlreichen Gebirgswasser entstanden in den Thälern leicht Ueberschwemmungen, daher Theophrast [5]) Lakonika als ῥοώδης, ἔπομβρος καὶ ἕλειος bezeichnet.

3. Vorgebirge. Die südöstlichste Spitze [6]) von Lakedaimon bildet das Vorgebirge Maleia (ἡ Μάλεια [7]), αἱ Μάλειαι [8]), jetzt Maliá), welches bei den Alten wegen seiner heftigen Brandungen und raschen Windwechsel berüchtigt und für die Schifffahrt höchst gefährlich war [9]) und von Homer als hoher Berg (ὄρος αἰπύ) [10]) bezeichnet wird. Die an diesem Punkte dem Schiffer drohende Gefahr lernte z. B. Menelaos kennen, als er auf der Heimfahrt von Troia bei Maleia von heftigen

---

[1]) B 581: οἳ δ' εἶχον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν, | Φᾶρίν τε Σπάρτην τε πολυτρήρωνά τε Μέσσην, | Βρυσειάς τ' ἐνέμοντο καὶ Αὐγειὰς ἐρατεινάς, | οἵ τ' ἄρ' Ἀμύκλας εἶχον Ἕλος τ', ἔφαλον πτολίεθρον, | οἵ τε Λάαν εἶχον ἠδ' Οἴτυλον ἀμφενέμοντο, | τῶν οἱ ἀδελφεὸς ἦρχε, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος, | ἑξήκοντα νεῶν.

[2]) S. Leake, Mor. I, p. 83. 128. 133. 136 f. und sonst. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 865. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 104.

[3]) ζ 102: οἵη δ' Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος ἰοχέαιρα, | ἢ κατὰ Ταΰγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον, | τερπομένη κάπροισι | καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν κτέ.

[4]) Dorier I, 68. 69 (1. Aufl.). Vgl. ausserdem Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 203 ff.

[5]) De caus. pl. 3, 3, 4.

[6]) ὃ 517: ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιήν. Das vollständige Citat findet sich auf folg. Seite Anm. 1.

[7]) ι 80. [8]) γ 287. ὃ 514. τ 187.

[9]) Vgl. Ameis zu γ 287. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 36 sq. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 298. Dieser bemerkt, dass das Vorgebirge Malea nicht der südlichste, sondern der östlichste und zugleich steilste Vorsprung der südöstlichen Halbinsel Lakoniens sei. Vgl. ferner Leake, Mor. I, p. 205. 215 und sonst. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 867, wo als heutiger Name des Vorgebirges St. Angelo oder eigentl. Malio di St. Angelo angegeben wird.

[10]) γ 287 (ὃ 514): Μαλειάων ὄρος αἰπύ.

Winden verschlagen wurde[1]. Auch Odysseus wäre, wie er selbst sagt[2], wohlbehalten in die Heimath gelangt, wenn ihn nicht, als er das Vorgebirge Maleia umfuhr, die Strömung im Verein mit dem Boreas verschlagen hätte. Dass dies Vorgebirge der nächste Zielpunkt aller von Asien nach Europa gerichteten Seefahrten und insofern eine wichtige Schifferstation war, erklärt sich daraus, dass die Griechen lange mit übergrosser Aengstlichkeit die phoinikischen Seestrassen beibehielten[3].

§ 50.

Fortsetzung.

4. Städte. Diese sind nach der Ordnung des Schiffskataloges folgende:

a. Lakedaimon (ἡ Λακεδαίμων)[4] oder Sparte (ἡ Σπάρτη)[5], östlich vom heutigen Mistra[6]. Beide Namen scheint Homer promiscue für die Hauptstadt des Landes zu gebrauchen, obwohl sich an manchen Stellen fast die Vermuthung aufdrängt, dass er Sparte von Lakedaimon trenne[7]. Bei Lakedaimon finden wir zunächst die Epitheta κοίλη und κητώεσσα[8]. Jenes geht ohne Zweifel, wie O. Müller bemerkt[9], darauf, dass in der Gegend Sparte's Felsen und Hügel nahe zusammenstehen und sowohl oberhalb als unterhalb fast zuschliessen[10]; diese eingeschlossene Ebene sei ohne Zweifel die hohle Lakedaimon Homer's. Das Epitheton κητώεσσα erklären Einige durch gross oder geräumig, welche Auffassung Strabon für die richtigere hält, obwohl er auch die Ableitung von κῆτος erwähnt[11]; Andere erklären es durch reich

---

1) ὃ 514: ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειάων ὄρος αἰπὺ | ἵξεσθαι, τότε δή μιν ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρεν μεγάλα στενάχοντα, | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιήν.

2) ι 80: ἀλλά με κῦμα ῥόος τε περιγνάμπτοντα Μάλειαν | καὶ Βορέης ἀπέωσε, παρέπλαγξεν δὲ Κυθήρων.

3) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 299 und 300. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 139, wo bemerkt wird, dass jetzt dort ein Einsiedler hause, der von vorüberfahrenden Barken einen Tribut an Brot und Taback heische.

4) Γ 244. ὃ 1. 5) Δ 52. β 214.

6) Leake, Mor. I, p. 150 ff. Expéd. scientif. II, p. 61 ff. Boblaye, Rech. p. 78 ff. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 219 ff. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 993. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 120 ff.

7) Vgl. O. Müller, Dorier. I, S. 93 (1. Aufl.).

8) B 581 (ὃ 1): κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν.

9) Dorier. I, 68 (1. Aufl.).

10) Polyb. 5, 22.

11) Strabon. VIII, 5, 7 Kr.: γραφόντων δὲ τῶν μὲν Λακεδαίμονα κητώεσσαν, τῶν δὲ καιετάεσσαν, ζητοῦσι, τὴν κητώεσσαν τίνα δέχεσθαι χρή, εἴτε ἀπὸ τῶν κητῶν, εἴτε

an Klüften oder Schlünden, da sich in den Bergen Lakedaimons viele Schluchten finden[1]; noch Andere beziehen es darauf, dass Lakedaimon im tiefen Thale zwischen den Bergen Teÿgetos und Parthenios liege. Das Schwanken in den Auslegungen der Alten zeigt, dass diese selbst über das Wort im Unklaren waren. — Bei Lakedaimon finden wir ferner das Epitheton εὐρύχορος[2], während Sparte εὐρεῖα[3] und καλλιγύναιξ[4] genannt wird. Εὐρύχορος (von χῶρος) geht wie εὐρεῖα ohne Zweifel auf den weiten Umfang der Stadt und ihres zugehörigen Gebietes.

b. Pharis ἡ Φᾶρις), südlich von Amyklai, am Flusse Phellias, der sich in den Eurotas ergoss[5] und wahrscheinlich mit dem Strome identisch ist, dessen Hauptarme von dem heutigen Dorfe Sochá herunterkommen[6]).

c. Messe ἡ Μέσση, auf der südwestlichen Landzunge Lakoniens, am messenischen Meerbusen gelegen. Homer legt dieser Stadt das Epitheton taubenreich (πολυτρήρων) bei[7]. O. Müller vermuthet[8], dass Messenien von dieser Stadt des homerischen Katalogs seinen Namen erhalten habe, bemerkt aber mit Recht, dass die Stadt Messene damit nicht zusammenhänge. Als Küstenstadt ist Messe auch dem Pausanias bekannt, indem er der Stadt einen Hafen beilegt[9]). Zu Strabon's Zeit war keine Spur mehr von ihr vorhanden[10]. Derselbe bemerkt auch, dass Manche, freilich irrthümlich, Messe durch Apokope von Messene ableiteten[11]. Nach Curtius liegen Messe's Trümmer an der Bucht von Mézapon, auf der Spitze der mit Cisternen ausgehöhlten Halbinsel, und auch heute bewahrheitet sich an diesem Gestade das Epitheton taubenreich[12]).

μεγάλην, ὅπερ δοκεῖ πιθανώτερον εἶναι. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 35. Anm. p).

1) Buttmann, Lexil. II, 96. Vgl. Nitzsch zu δ 1.

2) ο 1: εἰς εὐρύχορον Λακεδαίμονα.

3) λ 460: ἐνὶ Σπάρτῃ εὐρείῃ.

4) ν 412: Σπάρτην ἐς καλλιγύναικα. — Ueber die Reste des alten Sparte s. O. Müller, Dorier II, S. 451. 452.

5) Pausan. III, 20, 3: διαβᾶσι δὲ αὐτόθεν ποταμὸν Φελλίαν, παρὰ Ἀμύκλας ἰοῦσιν εὐθεῖαν ὡς ἐπὶ θάλασσαν Φᾶρις πόλις ἐν τῇ Λακωνικῇ ποτὲ ᾠκεῖτο.

6) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 249. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 130 f.

7) B 582: πολυτρήρωνά τε Μέσσην.

8) Dorier I, S. 97. Note 5 (1. Aufl.).

9) Pausan. III, 25, 9 Schub.: ὀλίγον δὲ ἀπωτέρω Μέσσα πόλις καὶ λιμήν.

10) Strabon. VIII, 5, 3 Kr.: τῶν δ' ὑφ' Ὁμήρου καταλεγομένων τὴν μὲν Μέσσην οὐδαμοῦ δείκνυσθαί φασι.

11) Strabon. VIII, 5, 3 Kr.: ἔνιοι δὲ κατὰ ἀποκοπὴν δέχονται τὴν Μεσσήνην.

12) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 282. Leake, Mor. I, p. 236 f. Bo-

d. Bryseiai (αἱ Βρυσειαί)[1], am Fusse des Teÿgetos[2]. Nach Curtius lag dieser Ort muthmasslich in der Gegend des heutigen Dorfes Hagios Joannes, bei welchem sich Marmorreste von Gebäuden und Sculpturen finden; der wasserreiche Boden und die üppige Vegetation, bemerkt derselbe, erscheinen für den Dionysos wie geschaffen, und der Name von Bryseiai bezeichne einen quellenreichen Ort[3].

e. Augeiai (αἱ Αὐγειαί), an der Küste des lakonischen Meerbusens belegen, hiess in späterer Zeit Aigiai (Αἰγίαι, Αἰγαιαί)[4]. Homer legt ihr das Epitheton anmuthig ἐρατειναί bei[5]. Geringe Ueberreste dieses Städtchens finden sich der örtlichen Tradition zufolge in einem versteckten Gebirgskessel, am Hügel von Kutumú[6].

f. Amyklai (αἱ Ἀμύκλαι), eine der ältesten und bedeutendsten Städte des Peloponnes, lag nicht weit von Sparte, und zwar in südlicher Richtung davon. Hier blühte der Cultus des Apollon Karneios[7], der hier einen berühmten Tempel hatte, daher Statius die Stadt Apollineae Amyclae nennt[8]. Noch jetzt existirt von ihr eine Burg auf einem Felsen am Abhange des Teÿgetos[9], unweit des Dorfes Slavochóri[10].

---

blaye, Rech. p. 91. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 989. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 152.

[1] B 583.

[2] Pausan. III, 20, 3 Schub.: ἐντεῦθέν ἐστιν ἀπιοῦσιν ἐκ τοῦ Ταϋγέτου χωρίον ἔνθα πόλις ποτὲ ὠκεῖτο Βρυσέαι.

[3] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 251. Vgl. Leake, Mor. I, p. 188, der die Stätte von Br. bei Sinanbey findet. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 992. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 131. Er setzt Brys. in die quellenreiche Gegend westlich von dem zum Theil wohl aus seinen Trümmern erbauten Slavochori, unweit der Dörfer Katzaru und Sinanbei, wo noch Reste eines antiken Tempelgebäudes vorhanden seien.

[4] Pausan. III, 21, 5 Schub.: μετὰ δὲ Κροκεὰς ἀποτραπεῖσιν ἐς δεξιὰν ἀπὸ τῆς ἐς Γύθιον εὐθείας ἐπὶ πόλισμα ἥξεις Αἰγίας· Ὅμηρον δὲ ἐν τοῖς ἔπεσι τὸ πόλισμα τοῦτο ὀνομάζειν λέγουσιν Αὐγείας. Strabon. VIII, 5, 3 Kr.: τῶν δ' ἄλλων τῶν ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ κατωνομασμένων τὰ μὲν ἀνῄρηται, τῶν δ' ἴχνη λείπεται, τὰ δὲ μετωνόμασται, καθάπερ αἱ Αὐγειαὶ Αἰγαιαί.

[5] B 583: Αὐγειὰς ἐρατεινάς.

[6] Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 268. Vgl. Leake, Mor. I, p. 248, der Aug. zwischen Marathonisi und Trinisa, nördl. von Gythion setzt. Nach Boblaye, Rech. p. 85 lag es westlicher beim Sumpfe Limni auf der Anhöhe Kutumú (s. o.). Leake, Pelop. p. 170. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 992. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 145.

[7] S. O. Müller, Dorier I, S. 354 (1. Aufl.).

[8] Theb. IV, 223 Queck: Huius Apollineae currum comitantur Amyclae.

[9] S. O. Müller, Dorier I, S. 91 (1. Aufl.).

[10] S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 245 und 246. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 129 f. Nach ihm ist die Stelle von Amyklai ein 3/4 Stunden

g. Helos (τὸ Ἕλος [1]), oben am lakonischen Meerbusen gelegen. Als Küstenstadt bezeichnet diesen Ort Homer selbst, indem er ihn ἔφαλον πτολίεθρον nennt [2]. Der Gründer desselben soll nach Pausanias Heleios, der jüngste Sohn des Perseus, gewesen sein; später wurde er bekanntlich von den Doriern erobert und seine Einwohner unter dem Namen Heloten zu Sclaven gemacht [3]. Er behielt auch im Mittelalter noch den Namen Helos und führt ihn, wie O. Müller vermuthet, jetzt noch [4]. Gewöhnlich nimmt man ihn indess für das jetzige Triniko [5].

h. Laas (ἡ Λάας [6]), auf der westlichen Landzunge Lakonikas, ebenfalls unweit des lakonischen Meerbusens. Die Stadt soll einst von den Dioskuren zerstört worden sein, von welcher Thatsache man den Beinamen derselben Λαπέρσαι (von Λᾶς und πέρθω) ableitet [7]. Pausanias zählt Laas (Λᾶς) unter den 18 Städten der Eleutherolakonen auf [8]; nach ihm war Las, einer von den Freiern der Helene, Gründer der Stadt [9], und zur Zeit des Periegeten sah man noch Trümmer der-

---

südlich von Sparte, etwa 10 Minuten westlich vom Eurotas entfernter Hügel, auf dessen Gipfel eine Kapelle der Hagia Kyriaki, am nordöstlichen Fusse ein kleines Dörfchen Tschausi stehe; am östlichen Rande des Gipfels seien noch Reste einer aus mächtigen Werkstücken erbauten Ringmauer — jedenfalls der durch Taleklos geschleiften Burgmauern — erhalten. Vgl. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland. Basel, 1857 (Schweighauser. S. 381 f. Michaelis, Annali XXXIII, p. 48 f.

1) B 584.

2) B 584: Ἕλος τ', ἔφαλον πτολίεθρον. Vgl. Pausan. III, 20, 6: ἐπὶ θαλάσσῃ πόλισμα Ἕλος ἦν, οὗ δὴ καὶ Ὅμηρος ἐμνημόνευσεν ἐν καταλόγῳ Λακεδαιμονίων. Es folgt das Citat von B 584. Vgl. Strabon. VIII, 3, 25 Kr.

3) Pausan. III, 20, 6 Schub.: τοῦτο (Ἕλος) ὤκισε μὲν Ἕλειος νεώτατος τῶν Περσέως παίδων, Δωριεῖς δὲ παρεστήσαντο ὕστερον πολιορκίᾳ. καὶ πρῶτοί τε ἐγένοντο οὗτοι Λακεδαιμονίων δοῦλοι τοῦ κοινοῦ, καὶ Εἵλωτες ἐκλήθησαν πρῶτοι, καθάπερ γε καὶ ἦσαν κτέ. Vgl. Strabon. VIII, 5, 4 Kr.

4) S. darüber O. Müller, Dorier II, S. 453 (1. Aufl.). Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 250.

5) Forbiger, Handb. Bd. III, S. 990. Vgl. Leake, Mor. I, p. 229 (entscheidet sich nicht bestimmt für diese Lage. Boblaye, Rech. p. 94 (setzt H. weiter östlich bei Bizani an). Westermann's Art. Helotae in Pauly's Realencycl. III, S. 1115 f. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 133.

6) B 585.

7) Strabon. VIII, 5, 3 Kr.: τὴν δὲ Λᾶν οἱ Διόσκουροί ποτε ἐκ πολιορκίας ἑλεῖν ἱστοροῦνται, ἀφ' οὗ δὴ Λαπέρσαι προσηγορεύθησαν κτέ. Vgl. O. Müller, Dorier I, S. 94 mit der Anm. 5 (1. Aufl.).

8) Pausan. III, 2, 7 Schub.: ἀριθμὸς δὲ τῶν Ἐλευθερολακώνων ὀκτὼ πόλεις καὶ δέκα εἰσί, πρώτη μὲν — Γύθιον, μετὰ δὲ αὐτὴν Τευθρώνη τε καὶ Λᾶς καὶ Πύρριχος κτέ.

9) Pausan. III, 24, 10 Kr.: τοῦτον τὸν Λᾶν οἰκιστὴν εἶναι λέγουσιν οἱ ταύτῃ.

selben[1]. Nach Curtius liegen ihre Ruinen an der Bucht Bathý, in der Nähe der zerstörten Ritterburg von Passavá, wo sich noch jetzt Ueberreste althellenischer Befestigung finden[2].

1. Oitylos (ὁ Οἴτυλος)[3], das heutige Vitylo[4], auf der Westküste Lakonika's, am messenischen Meerbusen gelegen. Auch diese Stadt nennt Pausanias unter den Städten der Eleutherolakonen[5]; sie war 150 Stadien vom Hafen von Messa entfernt[6]. Nach Strabon[7] hiess sie auch Baitylos (Βαίτυλος).

5. Inseln. Hierher gehört die unterhalb Lakoniens, südwestlich vom Vorgebirge Maleia gelegene Insel Kythera (τὰ Κύθηρα, das heutige Cerigo[8]), von welcher Odysseus auf seiner Fahrt nach Ithake zu den Lotophagen verschlagen wurde[9]. Hier blühte der Cultus der Aphrodite[10], welche von der Insel als ihrem Lieblingssitze den Beinamen Κυθέρεια erhielt[11]), während die Insel selbst göttlich (ζάθεος) heisst[12]). Uebrigens war Kythera schon in der homerischen Zeit neben Maleia eine wichtige Schifferstation[13]).

Auf Kythera lag ein kleiner Ort mit einem Hafen, Skandeia (ἡ Σκάνδεια), der in der Ilias erwähnt wird, und zwar als Wohnsitz des Kytheriers Amphidamas, der den Helm des Meriones früher

---

[1]) Pausan. III, 24, 6 Kr.: καὶ νῦν ἔτι τῆς πόλεώς ἐστι τῆς ἀρχαίας ἐρείπια.

[2]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 273. 274. Leake, Mor. I, p. 257. Boblaye, Rech. p. 27. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 990. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 147, wo bemerkt wird, dass die alte Stadt auf dem Vorsprunge des Asiaberges gelegen habe, der jetzt die auf antiken Fundamenten ruhenden Trümmer der mittelalterlichen Burg Passavá trage.

[3]) B 585.

[4]) Leake, Mor. I, p. 313. Boblaye, Rech. p. 92. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 989. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 152. 153.

[5]) Pausan. III, 21, 7 Schub.

[6]) Pausan. III, 25, 10: ἀπὸ τούτου στάδια τοῦ λιμένος (von Messa) πεντήκοντά ἐστι καὶ ἑκατὸν ἐπὶ Οἴτυλον.

[7]) Strabon. VIII, 4, 4 Kr.: καλεῖται δ' (Οἴτυλος) ὑπό τινων Βαίτυλος, welche Lesart freilich unsicher ist. — Vgl. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 160, Anm. 45.

[8]) Leake, N. Gr. III, p. 69—75. Weitere Nachweisungen bei Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1016 mit Anm. 54.

[9]) ι 80: ἀλλά με κῦμα ῥόος τε περιγνάμπτοντα Μάλειαν | καὶ Βορέης ἀπέωσε, παρέπλαγξέν τε Κυθήρων κτέ.

[10]) Genaueres darüber s. O. Müller, Dorier I, S. 406 (1. Aufl.).

[11]) σ 193: ἐϋστέφανος Κυθέρεια. Vgl. ϑ 288.

[12]) Ω 432: Κυθήροισι ζαθέοισιν.

[13]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 299 unten. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 140.

im Besitz gehabt hatte[1]. Pausanias bezeichnet Skandeia als eine Hafenstadt[2]. Die Stadt Kythera findet bei Homer keine besondere Erwähnung.

§ 51.

V. Das Reich des Nestor (Pylos).

Umfang und Gränzen. Die Herrschaft des Nestor umfasste den westlichen Theil Messeniens und Triphylien. Sie wurde im Norden von Elis, im Osten von Arkadien und dem messenischen Theile der Herrschaft des Menelaos, im Süden und Westen vom mittelländischen Meere begränzt. Das Land heisst bei Homer Pylos (ὁ und ἡ Πύλος), die Einwohner Pylier (οἱ Πύλιοι)[3].

Das pylische Contingent für den troianischen Zug belief sich auf neunzig Schiffe[4].

Wir werden hier von der Ordnung des Schiffskataloges[5] insofern abweichen, als wir zuerst den messenischen Theil der nestorischen Herrschaft, sodann Triphylien näher betrachten.

A. Der messenische Bestandtheil der nestorischen Herrschaft.

Städte: 1. Kyparisséeis (ὁ Κυπαρισσήεις)[6], am kyparissischen Meerbusen gelegen. Zur Zeit des Strabon war dafür, wie derselbe bemerkt[7] die femininische Singularform Kyparissia (Κυπα-

---

1) Κ 268: Σκάνδειαν δ' ἄρα δῶκε Κυθηρίῳ Ἀμφιδάμαντι.

2) Pausan. III, 23, 1 Schub.: ἐν Κυθήροις δὲ ἐπὶ θαλάσσης Σκάνδειά ἐστιν ἐπίνειον. Genaueres über Skandeia bei Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 301 und Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 141 f. Letzterer bemerkt, der Name Skandeia bezeichne wohl wie die jetzt in Griechenland häufige Benennung Skala überhaupt einen Platz zum Aussteigen, Landungsplatz; etwa in der Mitte der Ostküste, bei der durch das Vortreten der Küste gegen Osten gebildeten Bucht Avlemona (wahrscheinlich dem Phoinikūs der Alten) seien auf einer Anhöhe, nördlich oberhalb des jetzigen Hafenstädtchens Hagios Nikolaos, Mauerreste einer befestigten Stadt erhalten, welche ohne Zweifel der Stadt Kythera angehören, deren Hafenplatz Skandeia gewesen sei; auf einer andern Anhöhe weiter westwärts, unweit der Mitte der Insel, sei noch der Unterbau wie auch einige Säulenreste vom Tempel der Aphrodite Urania erhalten.

3) Ε 544: γένος δ' ἦν ἐκ ποταμοῖο | Ἀλφειοῦ, ὅστ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης.

4) Β 602: τῷ (Νέστορι) δ' ἐνενήκοντα γλαφυραὶ νέες ἑστιχόωντο.

5) Β 591: οἱ δὲ Πύλον τ' ἐνέμοντο καὶ Ἀρήνην ἐρατεινὴν | καὶ Θρύον, Ἀλφειοῖο πόρον, καὶ εὔκτιτον Αἰπύ, | καὶ Κυπαρισσήεντα καὶ Ἀμφιγένειαν ἔναιον | καὶ Πτελεὸν καὶ Ἔλος καὶ Δώριον κτλ.

6) Β 593.

7) Strabon. VIII, 3, 25 Kr.: ἄλλη δ' ἐστὶν ἡ Μεσσηνιακὴ Κυπαρισσία· ὁμωνύμως μὲν οὖν, ὁμοίως δὲ νῦν κἀκείνη λέγεται Κυπαρισσία ἑνικῶς τε καὶ θηλυκῶς, ὁ δὲ πο-

ρισσία) gebräuchlich, während der zugehörige Fluss Κυπαρισσήεις hiess. Dieser Stadt gehören die Ruinen von Arkadia an[1]).

2. Dorion (τὸ Δώριον), nordöstlich von Kyparisséeis gelegen. Dorthin begab sich von Oichalia aus der thrakische Sänger Thamyris und liess sich mit den Musen in einen Wettkampf ein, worauf die letzteren ihn zur Strafe für seine Vermessenheit blendeten und der Kunst des Gesanges beraubten[2]). Zu Pausanias' Zeit waren noch Trümmer der Stadt vorhanden[3]). O. Müller vermuthet, dass das heutige Kleisura am Passe nach Arkadien und am Eingange der stenyklarischen Ebene von W. her das alte Dorion sein könne[4]). Nach Curtius ist es am Flusse Balyra, oberhalb des Passes von Kokla zu suchen, der in die Ebene von Sulima führt[5]).

B. Triphylien.

1. Flüsse.

a. Der bedeutendste unter diesen ist der Alpheios (ὁ Ἀλφειός), der in Lakonika entspringt, darauf durch das südwestliche Arkadien und Triphylien seinen Lauf nimmt und sich in das ionische Meer ergiesst. Homer sagt von ihm, dass er in breiter Ausdehnung durch das Land der Pylier ströme[6], und dass Thryoessa, die Gränzstadt (νεάτη) von Pylos, fern am Alpheios gelegen habe[7]), und zwar an einer Furth (πόρος) des letzteren[8]). Den Widerspruch, welcher zwischen dieser und der ersteren Angabe stattzufinden scheint, suchte schon Heyne

---

ταμὸς Κυπαρισσήεις. Vgl. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 162, Note 48. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

[1]) Leake, Mor. I, p. 68 f. Boblaye, Rech. p. 115. Expéd. scientif. I, p. 84 f. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 984. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 178 f.

[2]) B 594: Δώριον, ἔνθα τε Μοῦσαι | ἀντόμεναι θάμυριν τὸν Θρήϊκα παῦσαν ἀοιδῆς, | Οἰχαλίηθεν ἰόντα παρ' Εὐρύτου Οἰχαλιῆος· | στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴπερ ἂν αὐταὶ | Μοῦσαι ἀείδοιεν, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο· | αἱ δὲ χολωσάμεναι πηρὸν θέσαν, αὐτὰρ ἀοιδὴν | θεσπεσίην ἀφέλοντο καὶ ἐκλέλαθον κιθαριστύν. S. Pausan. IV, 33, 7 Schub. O. Müller, Dorier II, S. 317, Anm. 2. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 163, Anm. 48. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIa, S. 163.

[3]) Pausan. IV, 33, 7 Schub.: διαβάντων δὲ Ἠλέκραν Ἀχαία τε ὀνομαζομένη πηγὴ καὶ πόλεώς ἐστιν ἐρείπια Δωρίου.

[4]) Dorier II, S. 456 (1. Aufl.).

[5]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 153. 154. Vgl. Leake, Mor. I, p. 484. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 985. Bursian a. a. O.

[6]) E 545: Ἀλφειοῦ, ὅστ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης. Ueber den Alpheios s. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 49.

[7]) Λ 711: ἔστι δέ τις Θρυόεσσα πόλις, αἰπεῖα κολώνη, | τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειῷ, νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος.

[8]) B 592: Θρύον, Ἀλφειοῖο πόρον. Dies Θρύον ist mit Θρυόεσσα identisch. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 283.

durch die Annahme zu heben, dass, wenn auch Thryon Gränzstadt gewesen, doch in andern Gegenden die Gränze über den Fluss hinausgegangen sei. Der Alpheios heisst noch jetzt Alfeo oder Rofeo, Rufea, Ryfo[1]).

b. Der Minyéïos (ὁ Μινυήϊος), der spätere Anigros, der sich unweit der Stadt Arene in's Meer ergiesst[2]). Derselbe ist in der Gegend des späteren Samikon (Σαμικόν) zu suchen, welches nach Pausanias mit Arene identisch ist[3]). Nach Curtius entspringt er bei Trupäs am Kamme des triphylischen Gebirges[4]); den alten Namen Minyéïos erklärte man aus dem Umstande, dass der Fluss bei seinem geringen Gefälle (ὀπτιότης) sich an seiner Mündung leicht staute, wie dies bei heftigem Sirocco auch bei der Tiber der Fall ist[5]).

Nach Leake und Bursian[6]) ist der Anigros der heutige Mavropotamo, nach Boblaye[7]) aber der südlicher strömende Fluss des Hagios Isidoros (Ai Sidhoro).

c. Der Chalkis (Χαλκίς), welcher sich zwischen dem Alpheios und Minyéïos in's Meer ergiesst[8]). Indessen fehlt der Vers, in welchem dieser Fluss erwähnt wird[9]), in den homerischen Handschriften und ist aus Strabon[10]) eingeschaltet. Nach Curtius entspricht der gleichnamige Ort Chalkis dem oberhalb einer Schlucht liegenden Dörfchen Anemochóri[11]).

2. Städte (Gebiete).

a. Pylos (ὁ und ἡ Πύλος), am kyparissischen Meerbusen gelegen[12]). Es war im Alterthum unter dem Namen des triphylischen und arkadischen bekannt, während Homer das Land wie die Stadt

---

1) Leake, Mor. I, p. 4 ff. 22. 25. 122 f. und sonst. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 872 f.

2) Λ 722: ἔστι δέ τις ποταμὸς Μινυήϊος εἰς ἅλα βάλλων | ἐγγύθεν Ἀρήνης. Vgl. B 591. Strabon. VIII, 3, 19 Kr.: τὴν Ἀρήνην, ὅπου καὶ ὁ παρακείμενος Ἄνιγρος ποταμὸς, καλούμενος πρότερον Μινύειος.

3) Pausan. V, 6, 3 Schub.: καὶ Ἀρήνην μὲν ἀμφισβητοίης ἂν μὴ ὀνομασθῆναι τὸ Σαμικόν κτέ.

4) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 82.

5) Ebendas. S. 116, Anm. 83.

6) Mor. I, p. 54. 59 ff. 64. 66 f. 419. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 280.

7) Rech. p. 135. Weitere Nachweisungen bei Forbiger, Handb. Bd. III, S. 977.

8) Strabon. VIII, 3, 13 Kr.: εἶτ' ἄλλος ποταμὸς Χαλκὶς καὶ Κρήνη Κρουνοὶ καὶ κατοικία Χαλκίς, καὶ τὸ Σαμικὸν μετὰ ταῦτα.

9) ο 295: [βὰν δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα χαλκιρέεθρον.]

10) Strabon. VIII, 3, 26 Kr.

11) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 87.

12) S. O. Müller, Orchomenos S. 367 (1. Aufl.).

schlechtweg Pylos nennt [1]). Er legt Pylos das Epitheton sandig (ἠμαθόεις) bei [2]), was sich aus der natürlichen Beschaffenheit des Landes erklärt, indem dieser ganze Küstenstrich sandig ist und eine ausgedehnte Sandstrecke sich längs des Meeres bis nahe zum triphylischen Pylos herabzieht [3]). Andere leiten ἠμαθόεις von einem Flusse Amathos ab, an welchem Pylos gelegen habe [4]), und den man in dem nördlich von Pylos fliessenden Mamaos oder Arkadikos entdeckt zu haben glaubte [5]). Ausserdem nennt Homer Pylos die hohe Stadt [6]), und die wohlgebaute Stadt des Neleus [7]). Curtius setzt Pylos oberhalb Hagios Isidoros bei Piskíni an [8]).

b. Arene (ἡ Ἀρήνη), am kyparissischen Meerbusen, nach Pausanias das spätere Samikon [9]). Unweit dieser Stadt ergoss sich der Minyëïos in's Meer [10]); Homer legt ihr ohne Zweifel in Rücksicht auf ihre anmuthige Lage das Epitheton ἐρατεινή bei [11]). Die Ruinen derselben vermochte man zu Pausanias' Zeit nicht mehr mit Sicherheit anzugeben [12]). Irrig verwechselten manche Alte, wie Strabon sagt, Arene mit der zwischen Pylos und Kyparissia gelegenen Stadt Erana (Ἔρανα) [13]). Die Stelle von Arene hat man am Fusse der Feste Samikon gesucht [14]). Diese Ansicht hat indess nach Bursian [15]) eben

---

1) Strabon. VIII, 3, 3 Kr.: καὶ Ἀρκαδικὸς Πύλος ἐκλήθη ὁ αὐτὸς καὶ Τριφυλιακός. Ὅμηρος δὲ ταύτην ἅπασαν τὴν χώραν μέχρι Μεσσήνης καλεῖ Πύλον ὁμωνύμως τῇ πόλει.

2) α 93: ἐς Πύλον ἠμαθόεντα. Vgl. B 77. β 214. λ 257.

3) S. O. Müller, Dorier I, S. 72 (1. Aufl.).

4) So Damm, lex. Hom. s. v. Ἄμαθος. Diese Ableitung ist indess gegen den Sprachgebrauch.

5) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 87.

6) γ 485 (ο 193): Πύλου αἰπὺ πτολίεθρον.

7) γ 4: Νηλῆος ἐϋκτίμενον πτολίεθρον.

8) Peloponnesos. Bd. II, S. 87. Leake (Mor. I, p. 56) setzt es bei Lepreon, Boblaye (Rech. p. 135) bei Piskini an. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 980.

9) Pausan. V, 6, 3 Schub.: Ἀρήνην μὲν ἀμφισβητοίης ἂν μὴ ὀνομασθῆναι τὸ Σαμικόν.

10) Λ 722: ἔστι δέ τις ποταμὸς Μινυήϊος εἰς ἅλα βάλλων | ἐγγύθεν Ἀρήνης.

11) B 591: Ἀρήνην ἐρατεινήν.

12) Pausan. V, 6, 2 Schub.: τὰ δὲ ἐρείπια τὰ Ἀρήνης σαφῶς μὲν οὔτε Μεσσηνίων εἶχεν οὐδεὶς οὔτε Ἠλείων ἀποφῆναί μοι.

13) Strabon. VIII, 4, 6 Kr.: μέση δὲ τούτων (Pylos und Kyp.) Ἔρανα (ἣν οὐκ εὖ τινες Ἀρήνην ... νενομίκασι πρότερον).

14) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76. 79. Forbiger (Handb. Bd. III, S. 980) lässt bei Samikon dessen Identität mit Arene unerwähnt.

15) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 282.

so wenig Wahrscheinlichkeit, wie die Identificirung des triphylischen Pylos mit dem Herrschersitze des Nestor.

c. Thryon (τὸ Θρύον), mit Θρυόεσσα identisch[1], die Gränzstadt von Pylos, welche auf einem Hügel am Alpheios lag[2], und zwar an einer Furth desselben[3], die man, wie Strabon sagt, zu Fuss durchwaten konnte[4]. Zu Strabon's Zeit hiess die Stadt Epitalion[5]. Die Namen Θρύον und Θρυόεσσα soll sie nach Strabon dem Umstande verdankt haben, dass die ganze dortige Gegend und insbesondere die Flüsse reich an Binsen (θρύον) gewesen seien[6]. Die Stätte von Thryon (Epitalion) ist bei Agulenitza zu suchen[7].

d. Aipy (τὸ Αἰπύ), welches bei Homer das Epitheton wohlgebaut (εὔκτιτον) hat[8], ist nach Strabon eine Stadt in Makistia, einem Theile Triphyliens, wobei er die Ansicht Derjenigen zurückweis't, welche Aipy mit Margalai in Amphidolia identificiren, welcher letztere Ort von Natur nicht fest sei[9]. Weiterhin fügt er noch die von Manchen aufgestellte Hypothese hinzu, dass Homer unter Thryon die Furth (πόρος) des Alpheios, unter Aipy aber die Stadt Epitalion verstanden habe, welche von Natur fest sei[10]. Nach Bursian[11] ist Epion, die östlichste der sechs Minyerstädte, zwischen Makistos (Samikon) und dem arkadischen Heräa gelegen, das homerische Aipy.

e. Amphigeneia (ἡ Ἀμφιγένεια)[12] lag nach Strabon in Makistia am Flusse Hypsoeis und hatte einen Tempel der Leto[13].

---

[1] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: ἣν δὲ λέγει νῦν Θρύον, ἐν ἄλλοις καλεῖ Θρυόεσσαν· ἔστι δέ τις Θρυόεσσα κτέ. (Λ 711).

[2] Λ 711: ἔστι δέ τις Θρυόεσσα πόλις, αἰπεῖα κολώνη, | τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειῷ, νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος. Vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

[3] B 592: Θρύον, Ἀλφειοῖο πόρον.

[4] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: Ἀλφειοῦ δὲ πόρον (Θρυόεσσαν) φησίν, ὅτι πεζῇ περατὸς εἶναι δοκεῖ κατὰ τοῦτον τὸν τόπον.

[5] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: καλεῖται δὲ νῦν Ἐπιτάλιον, τῆς Μακιστίας χωρίον.

[6] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: Θρύον δὲ καὶ Θρυόεσσαν τὸ Ἐπιτάλιόν φασιν, ὅτι πᾶσα μὲν αὕτη ἡ χώρα θρυώδης, μάλιστα δ' οἱ ποταμοί.

[7] Leake, Mor. I, p. 65. II, p. 198. Boblaye, Rech. p. 133. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 980. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 283.

[8] B 592: εὔκτιτον Αἰπύ. Vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

[9] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: τὸ εὔκτιτον δ' Αἶπυ ἔνιοι μὲν ζητοῦσι πότερον ἐπίθετον, καὶ τίς ἡ πόλις, καὶ εἰ αἱ νῦν Μαργάλαι τῆς Ἀμφιδολίας· αὗται μὲν οὖν οὐ φυσικὸν ἔρυμα, ἕτερον δὲ δείκνυται φυσικὸν ἐν τῇ Μακιστίᾳ κτέ.

[10] Strabon. VIII, 3, 24 Kr.: τάχα δέ φασι Θρύον μὲν εἰρῆσθαι τὸν πόρον, εὔκτιτον δ' Αἶπυ τὸ Ἐπιτάλιον· ἔστι γὰρ ἐρυμνὸν φύσει· καὶ γὰρ ἐν ἄλλοις αἰπεῖαν κολώνην λέγει· ἔστι δέ τις Θρυόεσσα κτέ. (Λ 711).

[11] Geogr. von Griechenl. IIb, S. 284. [12] B 593.

[13] Strabon. VIII, 3, 25 Kr.: Ἀμφιγένεια δὲ τῆς Μακιστίας ἐστὶ περὶ τὸν Ὑψόεντα, ὅπου τὸ τῆς Λητοῦς ἱερόν. S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

f. Pteleon (τὸ Πτελεόν) war eine Colonie der gleichnamigen thessalischen Stadt [1]). Es war zu Strabon's Zeit ein unbewohnter Waldort, der später Pteleasimon hiess [2]).

g. Helos (τὸ Ἕλος) wird nach Strabon von Einigen für eine Gegend am Alpheios, von Andern für eine Stadt, wie das lakonische Helos, von noch Anderen für einen Ort bei Halorion gehalten, wo sich ein Tempel der elischen Artemis befindet [3]).

Ausser den bisherigen Ortschaften, welche der Schiffskatalog aufführt, sind noch zu erwähnen:

h. Krunoi (οἱ Κρουνοί), ein Ort zwischen Pylos und Chalkis, und

i. Chalkis (ἡ Χαλκίς), welche beide Ortschaften Telemachos auf seiner Reise nach Pylos berührt. Dem letzteren Orte legt Homer das Epitheton καλλιρέεθρος bei [4]). Nach Curtius lag Krunoi auf der grossen Lagune, welche sich nördlich von Samikon von Agulenitza bis zur Alpheiosmündung erstreckt, und zwar am Ausgange des kleinen Thales von Taula, 15 Stadien von Klidé; 40 Stadien weiter, oberhalb einer Schlucht liege das kleine Dorf Anemochóri, welches vielleicht dem alten Chalkis entspreche [5]). Bursian [6]) indess erklärt den Versuch Strabon's, Krunoi und Chalkis hier zu fixiren, für eine ganz willkürliche Hypothese, welche nicht die Aufmerksamkeit verdiene, die Curtius ihm geschenkt habe.

Die Existenz der Stadt Χάα im homerischen Triphylien ist eben so problematisch, wie die Lesart an der betreffenden Stelle der Ilias, worauf sie sich stützt, und wo einige alte Erklärer Χάας statt Φειὰς lasen [7]).

---

[1]) Strabon. VIII, 3, 25 Kr.: τὸ δὲ Πτελεὸν κτίσμα μὲν γέγονε τῶν ἐκ Πτελεοῦ τοῦ Θετταλικοῦ ἐποικησάντων· λέγεται γὰρ κἀκεῖ· ἀγχιαλόν τ' Ἀντρῶνα ἰδὲ Πτελεὸν λεχεποίην (B 697).

[2]) Strabon. ebendas.: ἔστι δὲ ὀρυμῶδες χωρίον ἀοίκητον, Πτελεάσιμον καλούμενον. S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

[3]) Strabon. VIII, 3, 25 Kr.: Ἕλος δ' οἱ μὲν περὶ τὸν Ἀλφειὸν χώραν τινά φασιν, οἱ δὲ καὶ πόλιν, ὡς τὴν Λακωνικήν· Ἕλος τ', ἔφαλον πτολίεθρον· οἱ δὲ περὶ τὸ Ἀλώριον ἕλος, οὗ τὸ τῆς Ἠλείας Ἀρτέμιδος ἱερόν, τῆς ὑπὸ τοῖς Ἀρκάσιν. Vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 76.

[4]) Strabon. VIII, 3, 26 Kr.: ὅ τε ἀπόπλους τοῦ Τηλεμάχου οὕτως ἂν οἰκείως λέγοιτο· βὰν δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα καλλιρέεθρον κτέ. (ο 295). Dieser Vers ist indess erst aus Strabon an der betr. Stelle der Odyssee eingeschaltet.

[5]) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 87.

[6]) Geogr. von Griechenl. IIb, S. 283, Anm. 2.

[7]) Η 135: Φειᾶς (Χάας) πὰρ τείχεσσιν. S. Strabon. VIII, 3, 21 Kr. Vgl. über Chaa: Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 82.

§ 52.

VI. Das Reich des Diores (Elis).

1. Land und Volk. Der Begriff, welchen Homer mit Elis verbindet, ist beschränkter als der, welchen die Späteren ihm beilegen. Er versteht darunter ausschliesslich den von den Epeiern bewohnten [1]) nördlichen Theil des späteren Elis, während der südliche Theil desselben in der troianischen Zeit zum Gebiete des Nestor gehörte. Die Gränzen von Elis sind: im N. Aigialos (Achaia), im O. Arkadien, im S. das Reich des Nestor (Pylos), im W. das ionische Meer.

Der älteste Name der Bewohner von Elis ist οἱ Ἐπειοί [2]), neben welchem sich indess bei Homer auch der Name Ἠλεῖοι findet [3]). Als Bestandtheil der Bevölkerung von Elis finden wir ausserdem im südlichen Elis, in Triphylien auch Kaukonen [4]), welche als ein Stamm der bithynischen Kaukonen an der Gränze Paphlagoniens zu betrachten sind [5]).

Was die Bodenbeschaffenheit von Elis betrifft, so eignete es sich im hohen Grade für Rossezucht, daher Homer dem Lande das Epitheton ἱππόβοτος beilegt [6]). Hieraus erklärt sich, warum der Ithakesier Noëmon seine Pferde und Mäuler nicht in dem gebirgigen und für Rossezucht durchaus ungeeigneten Ithake, sondern vielmehr in Elis hatte [7]).

Die Epitheta, welche Elis bei Homer hat, sind: göttlich (δῖα) [8]), weit ausgedehnt (εὐρύχορος) [9]) und für Rossweide tauglich (ἱππόβοτος) [10]); die Epeier selbst heissen stattlich, herrlich (φαιδιμόεντες [11]) = φαίδιμοι) und erzgepanzert (χαλκοχίτωνες) [12]).

2. Berge. Hier ist nur der olenische Fels zu erwähnen [13]),

---

1) ν 275 (ο 298): εἰς Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.

2) Β 619: πολέες δ' ἔμβαινον Ἐπειοί. ν 275 (ο 298), soeben citirt. Δ 537: Ἐπειῶν χαλκοχιτώνων.

3) Λ 671: ὡς ὁπότ' Ἠλείοισι καὶ ἡμῖν (den Pyliern) νεῖκος ἐτύχθη κτλ.

4) γ 366: ἀτὰρ ἠῶθεν μετὰ Καύκωνας μεγαθύμους | εἶμ'.

5) Κ 429: καὶ Λέλεγες καὶ Καύκωνες δῖοί τε Πελασγοί. Vgl. über die Kaukonen: Schlichthorst, geogr. Hom. § XLI. Nach Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 46) waren die Kaukonen ein nomadisirender arkadischer Stamm, der sich in dem nach Messenien liegenden Theile von Pylos und mehreren anderen Orten niedergelassen hatte.

6) φ 347: πρὸς Ἤλιδος ἱπποβότοιο.

7) δ 634: ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς | Ἤλιδ' ἐς εὐρύχορον διαβήμεναι, ἔνθα μοι ἵπποι | δώδεκα θήλειαι, ὑπὸ δ' ἡμίονοι ταλαεργοὶ | ἀδμῆτες.

8) Λ 686: ἐν Ἤλιδι δίῃ. ο 298: παρ' Ἤλιδα δῖαν.

9) δ 635: Ἤλιδ' ἐς εὐρύχορον. 10) φ 347. S. Anm. 6.

11) Ν 686: φαιδιμόεντες Ἐπειοί. 12) Δ 537: Ἐπειῶν χαλκοχιτώνων.

13) Β 616: ὅσσον — πέτρη τ' Ὠλενίη καὶ Ἀλείσιον ἐντὸς ἐέργει. Λ 756: ὄφρ' ἐπὶ Βουπρασίου πολυπύρου βήσαμεν ἵππους | πέτρης τ' Ὠλενίης.

unter welchem man zu Strabon's Zeit den Berg Skollis in Achaia, an der Gränze von Elis, verstand[1]; doch bezeichnet er dies als blosse Hypothese. Nach Curtius ist vielmehr unter πέτρη Ὠλενίη im Schiffskataloge B 617 die Akropolis der Epeerstadt Olenos zu verstehen; πέτρη bedeute Akropolis, wie auch Strabon selbst das Wort gebrauche[2]; Strabon irre, wenn er sage[3], Homer erwähne die Epeerstadt Olenos nicht; vielmehr sei die olenische Akropolis des Schiffskatalogs offenbar mit ihr identisch; seit aber Strabon jene Worte geschrieben, seien ihm alle späteren Geographen blindlings gefolgt[4]. Wenn demnach Curtius Recht hat, so ist auf der Karte statt des olenischen Felsens die Stadt Olenos anzusetzen. Nach Bursian ist unter der πέτρη Ὠλενίη das Gebiet des später achaiischen Olenos zu verstehen, wie die Vergleichung der von Strab. p. 342 erhaltenen Verse des Hesiodos (fr. 216 Göttling) lehre[5]. Des aleisischen Hügels wird unten bei der Stadt Aleision Erwähnung geschehen.

3. Flüsse. Hierher gehört:

a. Der kleine Fluss Iardanos (ὁ Ἰάρδανος), an welchem die Stadt Pheia lag[6], und welcher von dem gleichnamigen Flusse in Krete[7] zu unterscheiden ist. Curtius erkannte denselben in einem grossen Giessbache, der an der Nordseite des 400 Fuss hohen Berges Skaphídi mündet[8]. Uebrigens sucht Olshausen[9] den Nachweis zu geben, dass Φειά = פִּרְיָא und Ἰάρδανος = יַרְדֵּן ihren Ursprung auf phoinikische Niederlassungen zurückführen.

b. Hierher ziehen Manche, wie z. B. O. Müller[10], auch den Fluss Enipeus, an welchem der Odyssee[11] zufolge Poseidon mit der Tyro den Pelias und Neleus zeugte, den aber Andere für den thessali-

---

1) Strabon. VIII, 3, 10 Kr.: πέτρην δ' Ὠλενίην εἰκάζουσι τὴν νῦν Σκόλλιν.

2) Strabon. IX, 1, 16 Kr.: ἐπὶ δὲ τῇ πέτρᾳ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερόν.

3) Strabon. VIII, 7, 4 Kr.: ὁ δὲ ποιητὴς τοῦ μὲν ἐν Ἀχαΐᾳ Ὠλένου οὐ μέμνηται.

4) S. Curtius, Peloponnesos. Bd. I, S. 429 und S. 451, Anm. 9.

5) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 323. Anm. 1.

6) Η 135: Φειᾶς πὰρ τείχεσσιν, Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα.

7) γ 292: ἦχι Κύδωνες ἔναιον Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα. Vgl. Krete (unten § 54).

8) Peloponnesos. Bd. II, S. 45. Vgl. Boblaye, Rech. p. 131. Leake, Pelop. p. 214. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 977 (wo fälschlich E 135 st. H 135 citirt ist). Ueber den Iardanos und dessen angebliche Identität mit dem Akidas oder Akidon, einem Nebenflusse des Anigros, s. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 281.

9) S. Rhein. Museum. N. F. Jahrgang 8 (1853). S. 321—340. Speciell hierher gehört S. 324.

10) Orchomenos, S. 371 (1. Aufl.).

11) λ 238: Ἐνιπῆος θείοιο, | ὃς πολὺ κάλλιστος ποταμῶν ἐπὶ γαῖαν ἵησιν κτέ.

schen Fluss erklären, der auf dem thessalischen Berge Othrys entspringt und sich in den Apidanos ergiesst. Jener peloponnesische Fluss entsprang aus der bei der gleichnamigen Stadt befindlichen Quelle Salmone, fiel in den Alpheios und hiess zu Strabon's Zeit Barnichios[1]. Nach Curtius ist der heutige Lestanitzabach mit dem Enipeus identisch[2].

c. Nach Strabon[3] gehört hierher auch der Fluss Selléeis (ὁ Σελλήεις), der auf dem Gebirge Pholoë entsprang, an welchem Ephyre lag[4], und der zwischen dem Peneios und Alpheios strömte, während Andere diese Stadt Ephyre nach Thesprotien versetzen. Strabon hält den Ladon für den homerischen Selléeis[5].

Das Contingent, welches die Epeier für den troianischen Zug stellten, belief sich auf vierzig Schiffe[6].

4. Städte. Diese sind nach der Ordnung des Schiffskatalogs:

a. Buprasion (τὸ Βουπράσιον), im nördlichsten Theile von Elis gelegen[7]. Bis hierher verfolgte der jugendliche Nestor mit den Pyliern die flüchtigen Epeier, nachdem dieselben in der Schlacht besiegt waren[8]. Als Bewohner der Stadt werden von Homer ausdrücklich die Epeier genannt, indem er sagt, dass die Epeier den (Epeierfürsten) Amarynkeus in Buprasion bestattet hätten[9]. Die Fruchtbarkeit des Gebietes von Buprasion deutet der Dichter dadurch an, dass er ihm das Epitheton πολύπυρον beilegt[10]. Strabon sagt, dass Buprasion ohne Zweifel ein bedeutender Ort in Elis gewesen sei, der aber zu seiner Zeit nicht mehr existirt habe; nur die Gegend an der Strasse von der Stadt Elis nach Dyme habe noch so geheissen[11]. Ein Fluss,

---

1) Strabon. VIII, 3, 32 Kr.: ἡ δὲ Σαλμώνη πλησίον ἐστὶ τῆς ὁμωνύμου κρήνης, ἐξ ἧς ῥεῖ ὁ Ἐνιπεύς· ἐμβάλλει δ' εἰς τὸν Ἀλφειόν, καλεῖται δὲ νῦν Βαρνίχιος.

2) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 72. Leake hingegen (Mor. II, p. 192) findet den En. in dem Flusse von Floka wieder. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 977.

3) Strabon. VIII, 3, 5 Kr.: ὁ Σελλήεις ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λεγόμενος, ῥέων ἐκ Φολόης· ἐφ' ᾧ Ἔφυρα πόλις, ἑτέρα τῆς Θεσπρωτικῆς κτέ. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 47.

4) B 659.

5) S. darüber Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 39. Leake (Mor. I, p. 6 f.) identificirt den Selléeis mit dem Peneus. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 977.

6) B 618: τῶν αὖ τέσσαρες ἀρχοὶ ἔσαν, δέκα δ' ἀνδρὶ ἑκάστῳ | νῆες ἕποντο θοαί, πολέες δ' ἔμβαινον Ἐπειοί. Als jene Befehlshaber werden, ausser Diores, im Folgenden Amphimachos, Thalpios und Polyxeinos genannt.

7) B 615.

8) Λ 754: τόφρα γὰρ οὖν ἑπόμεσθα (wir Pylier) διὰ σπιδέος πεδίοιο, | κτείνοντές τ αὐτοὺς ἀνά τ' ἔντεα καλὰ λέγοντες, | ὄφρ' ἐπὶ Βουπρασίου πολυπύρου βήσαμεν ἵππους.

9) Ψ 630: κρείοντ' Ἀμαρυγκέα θάπτον Ἐπειοὶ | Βούπρασίῳ.

10) Λ 756: Βουπρασίου πολυπύρου.

11) Strabon. VIII, 3, 8 Kr.: ἦν δ', ὡς ἔοικε, κατοικία τῆς Ἠλείας τὸ Βουπράσιον

der jetzt mit trägem Wasser durch den dichten Eichenwald von Ali-Tschelebi schleicht, ist nach Curtius mit dem Flusse Buprasios identisch, und 20 Minuten südlich von demselben hat man in der Nähe eines Klostergehöftes Reste alter Ansiedlung (vielleicht die Ruinen Buprasions) gefunden[1]).

b. Hyrmine (ἡ Ὑρμίνη)[2]), eine Stadt auf dem Vorgebirge gl. N. Der Gründer der Stadt war nach Pausanias Aktor, der Enkel des Lapithos und Sohn des Phorbas und der Hyrmine[3]).

Strabon bezeichnet Hyrmine als eine kleine Stadt, die aber zu seiner Zeit nicht mehr existirt habe; nur ein Vorgebirge in der Nähe von Kyllene heisse noch Hormina oder Hyrmina[4]). Curtius erkennt die Ueberreste Hyrmine's in der kyklopischen Burgmauer auf der Landzunge von Kunupéli, die vielleicht das älteste nachweisbare Denkmal der elischen Geschichte sei, da die Stadt für eine Gründung Aktor's gegolten habe, von dem sie nach seiner Mutter, der Tochter des Epeios, benannt sei[5]). (Leake hält den Ort für Kastro Tornese[6]), während Boblaye ihn viel weiter im Norden am Vorgebirge Araxos bei Kunupéli ansetzt[7]). Forbiger stimmt Leake bei[8]).

c. Myrsinos (ἡ Μύρσινος)[9]), südlich von Buprasion, an der Stelle des späteren Myrtuntion, auf dem Wege von Dyme nach Elis, wie Strabon sagt[10]). Homer nennt die Stadt an der äussersten Gränze gelegen (ἐσχατόωσα[11])), wahrscheinlich, weil sie unweit der Meeresküste (nach Strabon[12]) 70 Stadien von der späteren Stadt Elis entfernt) lag. Der Lage von Myrsinos entsprechen nach Curtius un-

---

ἀξιόλογος, ἣ νῦν οὐκέτ' ἐστίν· ἡ δὲ χώρα καλεῖται μόνον οὕτως ἡ ἐπὶ τῆς ὁδοῦ τῆς ἐπὶ Δύμην ἐξ Ἤλιδος τῆς νῦν πόλεως.

[1]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 36. [2]) B 616.

[3]) Pausan. V, 1, 11 Schub.: Ἄκτωρ γὰρ πατρὸς μὲν Φόρβαντος ἦν τοῦ Λαπίθου, μητρὸς δὲ Ὑρμίνης τῆς Ἐπειοῦ· καὶ ὠκισεν ἀπ' αὐτῆς | Ἄκτωρ πόλιν Ὑρμίναν ἐν τῇ Ἠλείᾳ.

[4]) Strabon. VIII, 3, 10 Kr.: Ὑρμίνη μὲν οὖν πολίχνιον ἦν, νῦν δ' οὐκ ἔστιν· ἀλλ' ἀκρωτήριον πλησίον Κυλλήνης ὀρεινόν ἐστι, καλούμενον Ὄρμινα ἢ Ὑρμινα.

[5]) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 33.

[6]) Mor. II, p. 176. [7]) Rech. p. 119.

[8]) Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 978, Anm. 19. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 308.

[9]) B 616.

[10]) Strabon. VIII, 3, 10 Kr.: Μύρσινος δὲ τὸ νῦν Μυρτούντιον, ἐπὶ θάλατταν καθήκουσα κατὰ τὴν ἐκ Δύμης εἰς Ἦλιν ὁδὸν κατοικία.

[11]) B 616: Μύρσινος ἐσχατόωσα.

[12]) Strabon. VIII, 3, 10 Kr.: στάδια τῆς Ἠλείων πόλεως διέχουσα ἑβδομήκοντα.

gefähr die Ruinen bei Kalótikos[1]). (Leake und Boblaye identificiren es mit dem jetzigen Kionia bei Mazi[2])).

d. Aleision (τὸ Ἀλείσιον)[3]), ein Ort in der Nähe von Amphidolis, im südlichen Theile von Elis, an dem von Elis nach Olympia führenden Gebirgspfade; zu Strabon's Zeiten hiess er Alesiaion (Ἀλεσιαῖον[4])). Seine Lage lässt sich nicht genauer bestimmen[5]). Ausserdem erwähnt Homer einen Hügel bei Aleision[6]).

Dies sind die im Schiffskataloge aufgeführten Städte von Elis. Ausserdem gehört noch hierher:

e. Kyllene (ἡ Κυλλήνη), Hafenstadt in Elis[7]), welche freilich bei Homer nur insofern Erwähnung findet, als Otos, ein Anführer der Epeier, ein Kyllenier genannt wird[8]). Wahrscheinlich ist Kyllene nördlich von der Lagune von Kotiki in den Sümpfen von Manolada anzusetzen[9]).

Die Stadt Ephyre, welche Schlichthorst ausserdem noch hier anführt[10]), gehört vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach zu Thesprotien (Epeiros), wo der Leser sie erwähnt findet.

f. Endlich ist noch, wenn Strabon recht berichtet, die Stadt Pheia (ἡ Φειά), hierher zu ziehen, welche zu Elis Pisatis gehörte, unter der Oberherrschaft der Epeier stand und nach Homer am Flusse Iardanos lag[11]). Nach Curtius nimmt die heutige Burg Pontikokastro die Stelle der alten Ortschaft Pheia ein[12]). (Nach Leake und

---

1) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 36.

2) Leake, Mor. II, p. 169. Boblaye, Rech. p. 120. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 978.

3) B 617.

4) Strabon. VIII, 3, 10 Kr.: τὸ δ' Ἀλείσιόν ἐστι τὸ νῦν Ἀλεσιαῖον, χώρα περὶ τὴν Ἀμφιδολίδα· κεῖται δὲ ἐπὶ τῆς ὀρεινῆς ὁδοῦ, τῆς ἐξ Ἤλιδος εἰς Ὀλυμπίαν.

5) Leake, Mor. II, p. 185. Boblaye, Rech. p. 130. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 979.

6) Λ 757: Ἀλεισίου ἔνθα κολώνη | κέκληται. Ueber die Lage Aleisions vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 40.

7) Strabon. VIII, 3, 4 Kr.: τὸ τῶν Ἠλείων ἐπίνειον ἡ Κυλλήνη· — μέμνηται δὲ τῆς Κυλλήνης ταύτης καὶ Ὅμηρος, λέγων Ὦτον Κυλλήνιον ἀρχὸν Ἐπειῶν.

8) Ο 518: Πουλυδάμας δ' Ὦτον Κυλλήνιον ἐξενάριξεν, | — μεγαθύμων ἀρχὸν Ἐπειῶν.

9) Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 308. Vgl. Leake, Mor. II, p. 163. Boblaye, Rech. p. 120. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 978.

10) Geogr. Hom. p. 55.

11) Strabon. VIII, 3, 12 Kr.: εἶτ' ἄκρα Φειά· ἦν δὲ καὶ πολίχνη· Φειᾶς πὰρ τείχεσσιν, Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα (Η 135)· ἔστι γὰρ καὶ ποτάμιον πλησίον. ἔνιοι δ' ἀρχὴν τῆς Πισάτιδος τὴν Φειάν φασι. Indess lasen nach Strabon. VIII, 3, 21 einige Kritiker Η 135 statt Φειᾶς: Χάας.

12) Curtius, Peloponnesos. Bd. II, S. 45.

Boblaye ist Ph. am Vorgebirge Ichthys, an der Mündung des Iardanos zu suchen und mit dem heutigen Katakolo identisch[1]).

Wenn endlich Schlichthorst noch Pherai als eine Stadt des pisatischen Elis hierher rechnet, so stützt er sich dabei an der betreffenden Stelle der Odyssee[2]) auf die verwerfliche Lesart Φεράς, statt deren Φεάς herzustellen ist, wodurch dann die ebengenannte Stadt Pheia bezeichnet wird.

5. Von Inseln in der Nachbarschaft von Elis ist bei Homer nur im Allgemeinen die Rede[3]), und keine derselben wird speciell namhaft gemacht.

Δ. Inseln bei Griechenland.

§ 53.

I. Euboie (ἡ Εὔβοίη)[4]).

1. Allgemeines.

Euboie ist seit Homer's Zeiten stehender Name (denn die Insel führte in alten Zeiten mehrere Benennungen[5]) für die bedeutende Insel, welche sich auf der östlichen Seite von Griechenland oberhalb Attike's im aigaiischen Meere erstreckt und heute die Namen Euripos und Euboia führt[6]). Diese Lage der Insel schwebt dem Dichter vor, wenn er den Alkinoos sagen lässt, dass sie von Scherie bedeutend entfernt sei[7]); nimmt man nämlich an, wie es aller Wahr-

---

[1]) Leake, Mor. II, p. 189 f. Boblaye, Rech. p. 131. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 980. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. IIb, S. 281. 301.

[2]) ο 297: ἡ δὲ (ναῦς sc.) Φεὰς (nicht Φερὰς) ἐπέβαλλεν, — ἠὲ παρ' Ἦλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 980 unter Phea. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 40. Anm. m, der aber Pheia nach Pylos setzt.

[3]) φ 346: οὔθ' ὅσσοι κραναὴν Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσιν, | οὔθ' ὅσσοι νήσοισι πρὸς Ἦλιδος ἱπποβότοιο.

[4]) B 536 ff. Ueber Euboie vgl.: Pflugk, rerum Euboicarum spec. Gedani, 1829. 4. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1018 ff. mit den Noten. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 232 f. Paul Lucas Voy. I. ch. 39. p. 281 f. Thompson, Trav. II, p. 61 f. Wheler, Voy. II, p. 561 f. O. Dapper, descr. des isles de l'Archipel. Amst. 1703. p. 286 f. Fiedler, Reise. I, S. 420—506. Stephani, Reise. S. 13 ff. Leake, N. Gr. II, p. 176. 254 ff. 422 f. 435 ff. IV, p. 352.

[5]) Strabon. X z. Anf.

[6]) Die Neugriechen nennen die Insel Εὔριπος (gesprochen: Evripos) oder Εὔβοια (gesprochen: Evvia). Negroponte ist die alte venetianische Corruption.

[7]) η 319: οἱ δ' ἐλόωσι γαλήνην, ὄφρ' ἂν ἵκηαι | πατρίδα σὴν καὶ δῶμα, καὶ εἴ πού τοι φίλον ἐστίν, | εἴπερ καὶ μάλα πολλὸν ἑκατέρω ἔστ' Εὐβοίης, | τήν περ τηλοτάτω φάσ' ἔμμεναι, οἵ μιν ἴδοντο | λαῶν ἡμετέρων.

scheinlichkeit gemäss ist, dass Scherie mit Kerkyra identisch sei, so liegt demnach Euboie auf der gerade entgegengesetzten Seite des Peloponnes. Eine genauere Lagenbestimmung ergiebt sich aus den Worten des Dichters, dass die (opuntischen) Lokrer der Insel Euboie gegenüber wohnten, d. h. auf der entgegengesetzten Seite des euboischen Meeres. An dieser Stelle wird zugleich der Insel das Epitheton heilig (ἱερή) beigelegt[1]. Die Bewohner derselben waren zur Zeit des troianischen Krieges die Abanten, welche nach Strabon ein thrakischer Volksstamm und aus der phokischen Stadt Abai (Ἄβαι) eingewandert waren, wofür er die Autorität des Aristoteles anführt; indess fügt er hinzu, dass nach einer zweiten Ansicht der Name Abanten von irgend einem Heros und der Name Euboie von einer Heroine seinen Ursprung habe[2]. — Den kriegerischen Charakter der Abanten erkennt der Dichter an, indem er ihnen die Epitheta muthathmend (μένεα πνείοντες)[3], rasch (θοοί) und Speerschwinger (αἰχμηταί) beilegt, wobei er hinzusetzt, sie seien begierig, mit ausgestreckten Lanzen die Panzer auf der Brust der Feinde zu zerschmettern[4]. Ausserdem heissen sie ὄπιθεν κομόωντες[5], womit der Dichter auf die eigenthümliche Sitte der Abanten anspielt, den Vorderkopf kahl zu scheren und nur die Haare des Hinterhauptes wachsen zu lassen, damit, wie Eustathios interpretirt, kein Feind sie bei den Haaren fassen könnte.

Von grosser Bedeutung waren die Kupfer- und Eisenbergwerke für die Insel, insofern sie seit früher Zeit den Bewohnern einen lucrativen Erwerbszweig gewährten. Dafür spricht auch der Umstand, dass sie anfangs den Namen Χαλκίς führte, der dann später auf eine ihrer bedeutendsten Städte überging[6]. Ihre Hauptfundstätte für Eisen und Kupfer war die lelantische Ebene, wo ein Bergwerk beide Metalle lieferte;

---

1) B 535: Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης. Dass πέρην hier die oben angegebene Bedeutung habe, beweis't Buttmann (Lexil. 2, S. 27). Heyne und Wood hingegen erklären es durch jenseits und folgern aus dieser Stelle, dass Asien oder eine asiatische Insel Homer's Heimath gewesen sei.

2) Strabon. X, 1, 3 Kr.: φησὶ δ' Ἀριστοτέλης ἐξ Ἄβας τῆς Φωκικῆς Θρᾴκας ὁρμηθέντας ἐποικῆσαι τὴν νῆσον καὶ ἐπονομάσαι Ἄβαντας τοὺς ἔχοντας αὐτήν· οἱ δ' ἀπὸ ἥρωός φασι, καθάπερ καὶ Εὔβοιαν ἀπὸ ἡρωίνης. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 20 sq.

3) B 536: μένεα πνείοντες Ἄβαντες.

4) B 542: τῷ (dem Elephenor) δ' ἅμ' Ἄβαντες ἕποντο θοοί, ὄπιθεν κομόωντες, | αἰχμηταί, μεμαῶτες ὀρεκτῇσιν μελίῃσιν | θώρηκας ῥήξειν δηΐων ἀμφὶ στήθεσσιν.

5) B 542, wie eben citirt.

6) Steph. Byz. s. v. Χαλκίς· τινὲς δὲ Χαλκιδεῖς φασι κληθῆναι διὰ τὸ χαλκουργεῖα πρῶτον παρ' αὐτοῖς ὀφθῆναι.

indess gewährten die Gruben schon zu Strabon's Zeit keine Ausbeute mehr und standen verlassen, wie die Silbergruben Laurions [1]).

Für die troianische Expedition stellte Euboie 40 Schiffe unter dem Oberbefehl des Elephenor [2]).

Die von Troia nach Griechenland zurückkehrenden Achaier führte die kürzeste Fahrstrasse von Lesbos aus gerade auf Euboie zu. Diese ging nämlich oben um Chios herum über Psyrie, und dann in gerader Linie nach Euboie. Der längere Weg führte unterhalb Chios zwischen Chios und dem kleinasiatischen Vorgebirge Mimas vorüber und dann durch die Kykladen hin [3]).

2. Gebirge. Bei Homer werden eigentliche Gebirge nicht erwähnt; doch sind nach Quintus Smyrnaeus [4]) wahrscheinlich die gyraiischen Felsen (Γυραὶ πέτραι) hierher zu setzen, und zwar nach Kaphereus, dem südöstlichen Vorgebirge von Euboie.

3. Städte. Zunächst werden im Schiffskataloge die folgenden sieben erwähnt [5]):

a. Chalkis (Χαλκίς), jetzt officiell und auch volksthümlich wieder Chalkis, die bedeutendste Stadt der Insel an der schmalsten Stelle des Euripos. Sie ist nicht mit den gleichnamigen Städten in Elis und Aitolien zu verwechseln, daher Pausanias sie durch den Zusatz am

---

[1]) Strabon. X, 1, 9 Kr.: καὶ μέταλλον δ' ὑπῆρχε θαυμαστὸν χαλκοῦ καὶ σιδήρου κοινόν, ὅπερ οὐχ ἱστοροῦσιν ἀλλαχοῦ συμβαῖνον· νυνὶ μέντοι ἀμφότερα ἐκλέλοιπεν. Plut. de def. orac. c. 43. p. 434A. Fiedler, Reise in Griechenl. I, 441. 443. II, 559. 561. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleises im klassischen Alterthume. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 33. Dr. Hugo Blümner, die gewerbl. Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 86 f.

[2]) B 545: τῷ (dem Elephenor) δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[3]) γ 169: ἐν Λέσβῳ δ' ἔκιχεν (Menelaos) δολιχὸν πλόον ὁρμαίνοντας· | ἦ καθύπερθε Χίοιο νεοίμεθα παιπαλόεσσης, | νήσου ἔπι Ψυρίης, αὐτὴν ἐπ' ἀριστερ' ἔχοντες, | ἦ ὑπένερθε Χίοιο, παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα. | ἠτέομεν δὲ θεὸν φῆναι τέρας· αὐτὰρ ὅ γ' ἡμῖν | δεῖξε, καὶ ἡνώγει πέλαγος μέσον εἰς Εὔβοιαν | τέμνειν, ὄφρα τάχιστα ὑπὲκ κακότητα φύγοιμεν.

[4]) Posthom. IΔ, 568 Koechly: δὴ γάρ οἱ νεμέσησεν ὑπέρβιος Ἐννοσίγαιος, | εὖτέ μιν εἰσενόησεν ἐφαπτόμενον χερὶ πέτρης | Γυραίης, καί οἱ μέγ' ἐχώσατο· σὺν δ' ἐτίναξε | πόντον ὁμῶς καὶ γαῖαν ἀπείριτον· ἀμφὶ δὲ πάντῃ | κρημνοὶ ὑπεκλονέοντο Καφηρέος.

[5]) B 536: οἳ δ' Εὔβοιαν ἔχον μένεα πνείοντες Ἄβαντες, | Χαλκίδα τ' Εἰρέτριάν τε πολυστάφυλόν θ' Ἱστίαιαν | Κήρινθόν τ' ἔφαλον Δίου τ' αἰπὺ πτολίεθρον, | οἵ τε Κάρυστον ἔχον ἠδ' οἳ Στύρα ναιετάασκον, | τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' Ἐλεφήνωρ, | ὄζος Ἄρηος.

Euripos näher bestimmt[1]). Der Name dieser Stadt hatte anfangs an der Insel gehaftet, ging aber dann auf die erstere über, weil sie bedeutende Eisen- und Kupferbergwerke besass[2]).

b. Eretria (Ἐρέτρια, des Metrums wegen statt Ἐρέτρια), ebenfalls auf der Westküste, nach Chalkis die grösste und berühmteste Stadt Euboie's. Dies Alt-Eretria, jetzt ein sogen. Palaeokastro[3]), wurde im ersten Perserkriege zerstört und weiter nördlich Neu-Eretria angelegt[4]).

c. Histiaia (Ἱστίαια, att. Ἑστίαια, später Ὠρεός)[5]), wird vom Dichter als traubenreich (πολυστάφυλος) bezeichnet[6]). Nach Strabon lag sie am Fusse des Berges Telethrios im sogen. Eichwalde (Δρυμός) am Flusse Kallas, und zwar auf einem hohen Felsen[7]).

d. Kerinthos (Κήρινθος), auf der Nordostküste unmittelbar am Meere gelegen, daher von Homer mit dem Epitheton ἔφαλος bezeichnet[8]); in der Nähe der Stadt strömte der Fluss Budoros (Βούδωρος) vorüber, gleiches Namens mit dem salaminischen Vorgebirge[9]).

e. Dion (Δῖον), auf der Nordwestseite an der gleichnamigen Landspitze, unweit des Vorgebirges Kenaion[10]). Homer bezeichnet es als eine hochgelegene Stadt[11]).

f. Karystos (Κάρυστος), im südlichsten Theile der Insel, am Fusse des Berges Oche, nicht weit von Styra, war durch seine Mar-

---

[1]) Pausan. VII, 7, 6 Schub.: ἐπὶ δὲ Εὐβοίᾳ καὶ Βοιωτοῖς καὶ Φωκεῦσι Χαλκὶς ἡ πρὸς τῷ Εὐρίπῳ (ἐπετετείχιστο).

[2]) Eustath. z. Dion. Per. 764: ἱστορεῖται δὲ καὶ σιδήρου καὶ χαλκοῦ μέταλλα εἶναι κατὰ τὴν Εὐβοϊκὴν Χαλκίδα καὶ ὅτι ἄριστοι ἐκεῖ σιδηρουργοί· καὶ ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ πρῶτον ὤφθη χαλκεῖα, ἀλλὰ καὶ πρῶτοι χαλκὸν ἐκεῖ ἐνεδύσαντο Κούρητες μετὰ Διός. Vgl. Eustath. zu B 537. H. Blümner, die gewerbl. Thätigkeit u. s. w. S. 86. 87. mit Anm. 1. Ueber die Bergwerke und die Industrie von Chalkis s. Dondorff, de rebus Chalcidens. Hal. 1855.

[3]) Leake, N. Gr. II, p. 439.

[4]) Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1020. 1021. Anm. 61 mit den Nachweisungen.

[5]) Forbiger, das. S. 1020. Stephani, Reise. S. 33f.

[6]) B 537: πολυστάφυλόν θ' Ἱστίαιαν.

[7]) Strab. X, 1, 4 Kr.: κεῖται (Ἱστίαια) δ' ὑπὸ τῷ Τελεθρίῳ ὄρει ἐν τῷ Δρυμῷ καλουμένῳ παρὰ τὸν Κάλλαντα ποταμὸν ἐπὶ πέτρας ὑψηλῆς.

[8]) B 538: Κήρινθόν τ' ἔφαλον.

[9]) Strab. X, 1, 5 Kr.: Κήρινθος πολείδιον ἐπὶ τῇ θαλάττῃ· ἐγγὺς δὲ Βούδορος (so schreibt Kr. nach Handschriften st. Βούδωρος) ποταμὸς ὁμώνυμος τῷ κατὰ τὴν Σαλαμῖνα ὄρει πρὸς τῇ Ἀττικῇ. Nur hat dies Vorgeb. die neutrische Namensform (Βούδωρον). S. über Budoros: Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1021, Note 61.

[10]) S. Forbiger das. S. 1020. Strab. X, 1, 5 Kr.: ἔστι δ' ἐν τῷ Ὠρεῷ τούτῳ τό τε Κήναιον, καὶ ἐπ' αὐτῷ τὸ Δῖον.

[11]) B 538: Δίου τ' αἰπὺ πτολίεθρον.

morbrüche berühmt [1]). Pomponius Mela bezeichnet diese Stadt und Chalkis als die reichsten Städte Euboie's [2]).

g. Styra (Στύρα), südöstlich von Eretria, jetzt Stura [3]), nach Strabon unweit Karystos [4]). Nach Pausanias waren die Einwohner von Styra (οἱ Στυρεῖς) ursprünglich Dryopen, verschmähten aber diesen Namen [5]).

Ausser diesen im Schiffskatalog angeführten Städten finden wir noch erwähnt:

h. Geraistos (Γεραιστός), im äussersten Süden Euboie's an der gleichnamigen Landspitze, jetzt Cabo Mantelo oder Lion. Nach Strabon hatte dieser Ort einen berühmten Tempel des Poseidon und eine beträchtliche Einwohnerzahl [6]). Dass auch schon in der troianischen Zeit der Poseidoncultus hier blühte, scheint daraus hervorzugehen, dass die von Troia heimkehrenden Achaier nach ihrer Landung bei Geraistos hier dem Poseidon Opfer brachten [7]).

Wenn endlich Schlichthorst [8]) hierher noch Aigai zieht, so ist dies durchaus hypothetisch, und es ist wahrscheinlicher, dass an den einschlagenden Stellen [9]) vielmehr die Stadt in Achaia zu verstehen ist. Genauer haben wir diesen Punkt schon oben bei Gelegenheit von Aigialos besprochen.

§ 54.

II. Krete ((ἡ Κρήτη, αἱ Κρῆται), jetzt Candia [10]).

1. Name und Beschaffenheit der Insel. Was die homerische Namensform betrifft, so wechselt die singularische Form Κρή-

---

[1]) Strab. X, 1, 6 Kr.: Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ· πλησίον δὲ τὰ Στύρα καὶ τὸ Μαρμάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κιόνων κτέ. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1021. Anm. 61.

[2]) De sit orb. II, 7: verum opulentissimae Carystos et Chalcis.

[3]) S. Forbiger a. a. O. Leake, N. Gr. II, p. 436.

[4]) Strab. X, 1, 6 Kr.: Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ· πλησίον δὲ τὰ Στύρα (Forbiger a. a. O. accentuirt τὰ Στυρά).

[5]) Paus. IV, 34, 11 Schub.: εἰσὶ γὰρ καὶ οἱ Στυρεῖς Δρύοπες τὸ ἐξ ἀρχῆς· -- ἀλλὰ οἱ μὲν Στυρεῖς καλεῖσθαι Δρύοπες ὑπερφρονοῦσι. Herod. VIII, 46: Στυρέες δὲ τὰς αὐτὰς παρείχοντο νῆας τὰς καὶ ἐπ' Ἀρτεμισίῳ –, ἐόντες - οὗτοι Δρύοπες.

[6]) Strab. X, 1, 7 Kr.: ἔχει (Γεραιστὸς) δ' ἱερὸν Ποσειδῶνος ἐπισημότατον τῇ ταύτῃ καὶ κατοικίαν ἀξιόλογον. Vgl. Forbiger a. a. O. S. 1021.

[7]) γ 177: ἐς δὲ Γεραιστὸν | ἐννύχιαι κατάγοντο· Ποσειδάωνι δὲ ταύρων | πόλλ' ἐπὶ μῆρ' ἔθεμεν, πέλαγος μέγα μετρήσαντες.

[8]) Geogr. Hom. p. 111. 112. [9]) N 21. ε 381.

[10]) Im Munde der heutigen Griechen heisst die Insel Kriti, in dem der Türken Kirid. Vgl. über sie und ihre Alterthümer ausser den Aelteren: (Darüber For-

τη[1]) mit der pluralischen Κρῆται[2]), wie denn Homer auch bei anderen Nominibus propriis, z. B. Μάλειαι und Ἀθῆναι, die Doppelform zulässt. Die Insel liegt nach der Schilderung, welche Homer dem Odysseus in den Mund legt[3]), mitten im Meere, ist schön und fruchtbar, ausserordentlich volkreich und zählt 90 oder der Boiotie zufolge[4]) gar 100 Städte. Dass Krete schon in alter Zeit eine verhältnissmässig bedeutende Land- und Seemacht besass, beweis't der Umstand, dass Idomeneus 80 Schiffe nach Troia führte[5]), — ein Contingent, welches nur denen des Agamemnon und Nestor nachstand, obwohl die Städte, welche dasselbe stellten, sich nicht über die ganze Insel ausdehnten[6]).

Die Epitheta, welche Homer der Insel Krete beilegt, sind: ausgedehnt (εὐρεῖα)[7]), ringsumflossen (περίῤῥυτος)[8]) und mit hundert Städten (ἑκατόμπολις)[9]).

Wenn übrigens Homer von 90 oder 100 Städten spricht[10]), so wird man, wie schon Schömann bemerkt hat[11]), nicht wohl glauben, dass jede dieser Städte einen selbständigen Staat gebildet habe. Viel-

---

biger, Handb. Bd. III, S. 1031. Anm. 5) namentlich: Rob. Pashley, Travels in Crete. Cambr. and Lond. 1837. 2 Voll. 8. K. Hoeck, Kreta. 3 Bde. Götting. 1823—29. 8. Sieber's Reise nach der Insel Kreta. Leipzig, 2 Bde. 1822. 8. Prokesch, Denkw. I, S. 548—628. Κρητικά, συνταχθέντα καὶ ἐκδοθέντα ὑπὸ Μ. Χουρμούζη. Athen. 1842. 8. S. Leipz. Rep. der Lit. 1843. S. 4813. — Inschr. bei Boeckh Corp. Inscr. (Gr. II, 2554—2612).

[1]) B 649: Κρήτην ἑκατόμπολιν.

[2]) ξ 199: ἐκ μὲν Κρητάων - εὐρειάων. Vgl. Ameis zu d. St. Dagegen ν 256: ἐν Κρήτῃ εὐρείῃ.

[3]) τ 172: Κρήτη τις γαῖ' ἔστι, μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ, | καλὴ καὶ πίειρα, περίῤῥυτος· ἐν δ' ἄνθρωποι | πολλοί, ἀπειρέσιοι, καὶ ἐννήκοντα πόληες.

[4]) B 649. Schon Anm. 1 citirt.

[5]) B 652: τοῖσι (dem Idomeneus und Meriones) δ' ἅμ' ὀγδώκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

[6]) Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 182 f.: 'Die kretischen Städte, die der Sänger der Ilias im Katalog namentlich aufführt, liegen sämmtlich in den mittleren Theilen der Insel, meistens am Ida'. Vgl. Gladstone, homer. Studien. Bearbeitet von A. Schuster. Leipzig, Teubner 1863. S. 20.

[7]) N 453: Κρήτῃ ἐν εὐρείῃ. Vgl. ν 256 und ξ 199.

[8]) τ 172 f.: Κρήτη - περίῤῥυτος.

[9]) B 649. Schon Anm. 1 citirt.

[10]) Nach Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 58) ist ἑκατόμπολις dichterisches, die Zahl abrundendes Epitheton, während der Dichter durch die zweite Angabe eine genauere Zahlenbestimmung beabsichtige.

[11]) Griech. Alterth. Berlin, Weidmann. 1855. Bd. I, S. 298. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 443.

mehr hatte eine beschränkte Zahl derselben autonome Verfassung, und um jede dieser Hauptstädte gruppirten sich dann mehrere kleinere, ihr untergeordnete Städte als Wohnsitze von Perioiken. In älteren Zeiten waren Knosos, Gortyn und Kydonia am bedeutendsten.

2. Bewohner. Was die Bewohner Krete's betrifft, so werden fünf verschiedene Volksstämme erwähnt, welche verschiedene Dialekte sprachen (ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη): Achaier, Eteokreter, Kydonen, Dorier und Pelasger[1]). Offenbar redet hier Homer von der minoischen Zeitperiode, wo Krete in der höchsten Blüthe stand. Uebrigens zählt der Dichter, wie Hoeck bemerkt[2]), die Stämme nicht chronologisch auf, sondern er nennt nur die Hauptfactoren der Bevölkerung, wie sie vorzugsweise in Sprache und Dialekt ihre Stammesverschiedenheit beurkundeten; denn in der minoischen Zeit hatte in Krete bereits die Einwanderung und Colonisation unter Tektaphos oder Tektamos stattgefunden, deren Bestandtheile Dorier, Pelasger und Achaier[3]) ausmachten[4]). — Was die Eteokreter betrifft, so waren sie, wie schon der Name (wirkliche oder ächte Kreter, besagt, offenbar Autochthonen. Diese Bezeichnung konnte aber erst Sinn haben, als der Gegensatz zu den Colonisten gegeben war, d. h. in der minoischen Zeit, nachdem Hellenen in Krete sich niedergelassen hatten. Daher wurden auch erst in der minoischen Periode Kreter zu den hellenischen Völkern gerechnet; denn vorher war die ganze Insel nur von Barbaren bewohnt[5]), und eben diese galten in den Augen der hellenischen Colonisten für Autochthonen. — Neben den Eteokretern sind auch die Kydonen als Autochthonen zu betrachten[6]), welche einen alten und bedeutenden Stamm ausmachen und von Strabon, welcher der Autorität des Staphylos folgt, als das Hauptvolk des westlichen Theils der Insel erwähnt werden (sie waren am Flusse Iardanos sesshaft[7]), während die Eteokreter, deren

---

[1]) τ 175: ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη· ἐν μὲν Ἀχαιοί, | ἐν δ' Ἐτεόκρητες μεγαλήτορες, ἐν δὲ Κύδωνες | Δωριέες τε τριχάϊκες δῖοί τε Πελασγοί.

[2]) Kreta. Bd. I, S. 140.

[3]) Nach Eustath. zu τ 175 hatten die Achaier aus Mykenai nach Ilion's Zerstörung sich unter Führung des Talthybios in Krete niedergelassen.

[4]) S. Hoeck, Kreta. Bd. 1, S. 141.

[5]) Herod. I, 173: τὴν γὰρ Κρήτην εἶχον τὸ παλαιὸν πᾶσαν βάρβαροι. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 141.

[6]) Strab. X, 4, 6 Kr.: τοὺς μὲν οὖν Ἐτεόκρητας καὶ τοὺς Κύδωνας αὐτόχθονας ὑπάρξαι εἰκός, τοὺς δὲ λοιποὺς ἐπήλυδας. Vgl. Gladstone, hom. Stud. S. 21. Nach Mannert machten die Kydonen nur eine Abtheilung der Eteokreter aus.

[7]) γ 291: Κρήτῃ –, ἵνα Κύδωνες ἔναιον Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα.

Hauptstadt Prason mit dem Heiligthum des diktaiischen Zeus war, den südlichen Theil innehatten [1]).

Das Epitheton τριχάϊκες, welches Homer den Doriern beilegt [2]), bezieht sich darauf, dass in jedem dorischen Staate die drei Stämme: Hylleis, Dymanes (Dymanaten) und Pamphylen vertreten waren, — welche Trichotomie, wie O. Müller bemerkt [3]), der Nation so eigenthümlich war, dass schon Homer die Dorier die dreifach getheilten (τριχάϊκες) nannte. Ein Fragment des Hesiodos erklärt dies Epitheton ganz richtig von der Eintheilung des Landes nach den Geschlechtern [4]).

3. Flüsse.

Von diesen wird der Iardanos erwähnt, an dessen Ufern die Kydonen wohnten [5]), deren Hauptstadt, Kydonia, mit dem heutigen Hafen von Chanea identisch ist, wie die alten Hafenbauten zeigen, bei Homer aber nicht vorkommt [6]).

4. Gebirge.

Von den schneebedeckten Gebirgen Krete's ist nur im Allgemeinen die Rede [7]); selbst der höchste kretische Berg, der Ide, wird bei Homer nicht erwähnt.

Nachträglich sei hier noch in Bezug auf die Bewohner Krete's be-

---

[1]) Strab. X, 4, 6 Kr.: τούτων φησὶ Στάφυλος τὸ μὲν πρὸς ἕω Δωριεῖς κατέχειν, τὸ δὲ δυσμικὸν Κύδωνας, τὸ [δὲ] νότιον Ἐτεόκρητας, ὧν εἶναι πολίχνιον Πρᾶσον, ὅπου τὸ τοῦ Δικταίου Διὸς ἱερόν. Weiteres über die Eteokreter s. bei Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 142; über die Kydonen das. Bd. I, S. 144.

[2]) τ 177: Δωριέες τε τριχάϊκες. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 57) meint, vielleicht sei dieser ganze Vers als Zusatz eines Rhapsoden zu streichen.

[3]) Dorier. Bd. II, S. 75 (1. Aufl.). Ausserdem vgl. Niebuhr, röm. Gesch. Bd. I, S. 332 (3. Aufl.). Boeckh, Corp. inscr. p. 579. 609. 667. Göttling zu Fragm. VII. des Hesiod.

[4]) Fragm. VII. Göttl.: πάντες δὲ τριχάϊκες καλέονται, | οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο. Andere leiten τριχάϊξ nicht von τρίχα, sondern von θρίξ ab und erklären: das Haupthaar frei herabwallen lassend (τὰς τρίχας ἀίσσοντες). So Doederlein (hom. Gloss. §. 24), welcher bemerkt, dies passe völlig auf die Tracht der Dorier, bei denen Männer und Frauen das Haar in einen Busch über den Scheitel bänden, während es nach ionischer, die Barbaren nachahmender Sitte in künstliche Locken gedreht und über der Stirn mit goldenen Nadeln zusammengesteckt würde. Er citirt Müller, Dorier. Bd. II, S. 270. Ameis zu τ 177 derivirt ebenfalls von θρίξ, denkt aber an die Rosshaare des Helmbusches und erklärt rosshaarflatternd, als Zeichen kriegerischen Charakters. Vgl. auch Schlichthorst, geogr. Hom. p. 112, Anm. (a).

[5]) γ 291. Schon auf vor. Seite, Anm. 7 citirt.

[6]) S. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 23.

[7]) τ 338: Κρήτης ὄρεα νιφόεντα.

merkt, dass sie schon seit den ältesten Zeiten durch ihre Schiffahrtskunde und ihre nautischen Unternehmungen berühmt waren, welche letzteren über das troianische Zeitalter hinaufreichen [1]). Ihre Seekunde wurde sogar sprichwörtlich, indem man von Einem, der sich stellte, als wüsste er Etwas nicht, was er doch gut wusste, zu sagen pflegte: 'Der Kreter kennt das Meer nicht' [2]).

§ 55.

Fortsetzung.

5. Städte.

a. Knosos (ἡ Κνωσός) [3]) wird als grosse Stadt und Residenz des Minos bezeichnet, wo derselbe jedes Mal im neunten Jahre [4]) mit dem erhabenen Zeus Umgang gepflogen habe [5]), aus welcher Angabe der spätere Glaube entsprang, Minos habe sich in die idaiische Grotte begeben und dort von Zeus seine Gesetze empfangen, wie er denn bei Homer auch als Sohn des Zeus erscheint, auf den das kretische Königsgeschlecht (Zeus, Minos, Deukalion, Idomeneus) seinen Ursprung zurückführte [6]). — An einer andern Stelle erhält Knosos das Epitheton εὐρεῖα, und es heisst dort, Daidalos habe hier für die schönlockige Ariadne einen kunstvollen Chorreigen gebildet [7]). Am natürlichsten versteht man diese Worte von einem Kunstwerke des Daidalos, welches einen Reigentanz darstellte; diese Erklärung hat um so mehr für sich, weil noch in späterer Zeit in Knosos ein Relief aus weissem Marmor gezeigt wurde, welches Chortanz der Ariadne hiess, und

---

[1]) S. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 373. Ukert, Geogr. der Griech. und Röm. Ia, S. 9.

[2]) Strab. X, 4, 17 Kr.: καὶ γὰρ ναυκρατεῖν πρότερον τοὺς Κρῆτας, ὥστε καὶ παροιμιάζεσθαι πρὸς τοὺς προσποιουμένους μὴ εἰδέναι ἃ ἴσασιν Ὁ Κρὴς ἀγνοεῖ τὴν θάλατταν. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 206.

[3]) B 646. Die gewöhnliche Schreibart ist Κνωσσός, die ältere aber wahrscheinlich Κνωσός. In den homer. Handschr. finden sich beide Formen. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 401.

[4]) So erklärt Platon de leg. I, 624 b: ὃι' ἐνάτου ἔτους. Andere Erklärungen s. bei Ameis im Anh. zu κ 19 und τ 179 und H. Weber im Philol. XVII. S. 166. — Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I, S. 221. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 250.

[5]) τ 178: τῇσι δ' ἐνὶ Κνωσός, μεγάλη πόλις, ἔνθα τε Μίνως | ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής. Strab. X, 4, 7 Kr.: διαφερόντως δὲ τὴν Κνωσσὸν καὶ Ὅμηρος ὑμνεῖ, μεγάλην καλῶν καὶ βασίλειον τοῦ Μίνω.

[6]) N 450: ὅς (Ζεύς) πρῶτον Μίνωα τέκε Κρήτῃ ἐπίουρον· | Μίνως δ' αὖ τέκετ' υἱὸν ἀμύμονα Δευκαλίωνα, | Δευκαλίων δ' ἐμὲ τίκτε πολέσσ' ἀνδρεσσιν ἄνακτα | Κρήτῃ ἐν εὐρείῃ. Vgl. τ 180 ff. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 181 ff.

[7]) Σ 590: ἐν δὲ χορὸν ποίκιλλε περικλυτὸς ἀμφιγυήεις, | τῷ ἴκελον, οἷόν ποτ' ἐνὶ Κνωσῷ εὐρείῃ | Δαίδαλος ἤσκησεν καλλιπλοκάμῳ Ἀριάδνῃ.

dessen auch Pausanias in den Βοιωτικοῖς [1]) erwähnt mit den Worten: παρὰ τούτοις (ausser den beiden schon genannten Kunstwerken des Daidalos in Krete) δὲ καὶ ὁ τῆς Ἀριάδνης χορός, οὗ καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι μνήμην ἐποιήσατο, ἐπειργασμένος ἐστὶν ἐπὶ λευκοῦ λίθου. Uebrigens erscheint Daidalos schon in der vorhomerischen Zeit als Kunstmann κατ' ἐξοχήν, an den sich die Anfänge der Kunst auf Krete knüpfen, daher auch δαίδαλον schon in frühester Zeit und auch bei Homer jegliches Kunstwerk bezeichnet [2]).

Das alte Knosos ist an der Stelle des heutigen Makro Teikho zu suchen [3]). Der Hafenplatz von Knosos ist Amnisos, welcher Ort an dem gleichnamigen Flusse lag [4]). Hier will Odysseus in seiner erdichteten Erzählung, nachdem der Sturm ihn nach Krete verschlagen, in einer gefährlichen Bucht gelandet sein; es befand sich dort auch eine Grotte der Eileithyia [5]). Nach Strabon [6]) war dieser Hafenplatz schon von Minos gegründet.

b. Ferner wird im Schiffskataloge Gortyn (ἡ Γόρτυν) [7]) erwähnt; die Stadt hat das Epitheton befestigt oder ummauert (τειχιόεσσα) [8]). An Macht und Bedeutung war Gortyn nach Knosos die zweite Stadt Krete's [9]). Noch sind von ihr gewaltige Ruinen aus Granit, Porphyr und dem feinsten Marmor übrig, und zwar etwa 6 englische Meilen vom Fusse des Ide bei Hagii Dheka (ἅγιοι δέκα) am Eingange der Ebene Messara, am nördlichen Ufer des Flusses Malogniti, der ohne Zweifel mit dem Lethaios des Alterthums identisch ist, an welchem Gortyn lag [10]).

---

[1]) Graec. descr. IX, 40, 3 Schub.

[2]) Ε 59: Μηριόνης –, ὃς χερσὶν ἐπίστατο δαίδαλα πάντα | τεύχειν. Ueber Daidalos als Künstler s. Hoeck, Kreta. Bd. III, S. 393 ff.

[3]) Pashley, Travels in Crete. I, p. 204 ff. Früher hielt man Kn. für Candia selbst: s. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1043. Anm. 87 und die dort gegebenen Citate.

[4]) Hoeck, Kreta. Bd. I. S. 403.

[5]) τ 188: στῆσε δ' ἐν Ἀμνισῷ, ὅθι τε σπέος Εἰλειθυίης, | ἐν λιμέσιν χαλεποῖσι, μόγις δ' ὑπάλυξεν ἀέλλας.

[6]) Strab. X, 4, 8 Kr.: Μίνω δέ φασιν ἐπινείῳ χρήσασθαι τῷ Ἀμνισῷ, ὅπου τὸ τῆς Εἰλειθυίας ἱερόν.

[7]) Die älteste Namensform der Stadt war Γόρτυν; so bei Homer (Β 646. γ 294). Daneben kam Γόρτυς vor (Steph. Byz. s. υ.); später wurde Γορτύνα gewöhnlich. S. Tzschucke zu Pompon. Mela. III, 2. p. 811. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 8. Anm. (g).

[8]) Β 646: Γόρτυνά τε τειχιόεσσαν.

[9]) Strab. X, 4, 11 Kr.: μετὰ δὲ ταύτην δευτερεῦσαι δοκεῖ κατὰ τὴν δύναμιν ἡ τῶν Γορτυνίων πόλις.

[10]) Solinus. c. 17: 'Gortynam amnis Lethaeus praeterfluit'. Ueber Gortyn s. die ausführliche Erörterung bei Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 398 ff. Vgl. Pashley, Travels in Crete. I, p. 297 f. Savary, Candia. Herausgeg. von Reichard. Leipz. 1789. p. 152. Olivier, Voy. I, p. 408. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1042. Anm. 80 (der noch Mehreres giebt).

c. Lyktos (ἡ Λύκτος [1]) wird vom Dichter als wohlgebaut bezeichnet und ist die Heimathstadt des Koiranos, des Wagenlenkers des Meriones [2]. Eine andere Namensform dieses Ortes ist Lyttos, welche man auf seine hohe Lage deutete [3]. Dass Lyktos eine der bedeutendsten Städte Krete's war, geht aus der Aeusserung des Strabon hervor, dass, als Knosos von seinem Höhepunkte herabgesunken, das Principat auf Gortyna und Lyktos übergegangen sei [4]. Auch in Betreff des Alters hat Lyktos vor den meisten kretischen Städten den Vorrang: Polybios bezeichnet sie geradezu als die älteste Stadt Krete's und zugleich als eine Colonie Lakedaimons [5], wozu Hoeck mit Recht bemerkt [6], dass diese letztere Behauptung des Historikers durch jene erste Angabe als nichtig hingestellt werde.

Lyktos lag 120 Stadien von Knosos und 80 Stadien vom libyschen Meere [7], wodurch ihm seine Stelle am westlichen Ende des fruchtbaren Dikte-Thales angewiesen wird [8]. Nach Pashley's Karte ist es das heutige Lytto [9].

d. Miletos (ἡ Μίλητος) [10] existirte schon zu Strabon's Zeit nicht mehr; die Stadt wurde von den Lyktiern zerstört, welche sich dann ihr Gebiet aneigneten [11]. Sie lag auf der Nordküste Krete's, — wie es scheint, westlich von Camara; noch jetzt findet man auf den Karten einen Fluss und Ort, Namens Milata [12]. Uebrigens war das kretische Miletos die Metropole der gleichnamigen kleinasiatischen Stadt [13].

---

[1]) B 647.

[2]) P 610: Μηριόναο ὀπάονά θ' ἡνίοχόν τε, | Κοίρανον, ὃς ῥ' ἐκ Λύκτου εὐκτιμένης ἕπετ' αὐτῷ.

[3]) Steph. Byz. s. v.: ἔνιοι Λύττον φασὶν αὐτήν, διὰ τὸ κεῖσθαι ἐν μετεώρῳ τόπῳ· τὸ γὰρ ἄνω καὶ ὑψηλὸν, λυττὸν φασί. Hesych. s. v. λυττοί· οἱ ὑψηλοὶ τόποι.

[4]) Strab. X, 4, 7 Kr.: εἶτα ἐταπεινώθη (Κνωσσὸς) καὶ πολλὰ τῶν νομίμων ἀφῃρέθη, μετέστη δὲ τὸ ἀξίωμα εἴς τε Γόρτυναν καὶ Λύκτον, ὕστερον δ' ἀνέλαβε πάλιν τὸ παλαιὸν σχῆμα τὸ τῆς μητροπόλεως.

[5]) Polyb. IV, 54 Bekker: Λύττος δ' ἡ Λακεδαιμονίων μὲν ἄποικος οὖσα καὶ συγγενὴς Ἀθηναίων, ἀρχαιοτάτη δὲ τῶν κατὰ Κρήτην πόλεων.

[6]) Kreta. Bd. I, S. 14.

[7]) Strab. X, 4, 7 Kr.: κεῖται – ἡ Κνωσσὸς – μεταξὺ τῆς Λυκτίας καὶ τῆς Γορτυνίας . . . σταδίους διακοσίους, τῆς δὲ Λύκτου – – ἑκατὸν εἴκοσι· – – Λύκτος δὲ καὶ αὐτὴ τῆς Λιβυκῆς ὀγδοήκοντα.

[8]) Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 409. Ueber das Diktethal s. Hoeck das. S. 12 und 13.

[9]) S. Forbiger, Handb. Bd. III. S. 1043.

[10]) B. 647.

[11]) Strab. X, 4, 14 Kr.: αἱ δὲ συγκαταλεχθεῖσαι πόλεις οὐκέτ' εἰσί, Μίλητός τε καὶ Λύκαστος, τὴν δὲ χώραν, τὴν μὲν ἐνείμαντο Λύττιοι, τὴν δὲ Κνώσσιοι, κατασκάψαντες τὴν πόλιν.

[12]) S. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 418.

[13]) Strab. XIV, 1, 6 Kr.: Φησὶ δ' Ἔφορος τὸ πρῶτον κτίσμα εἶναι Κρητικόν, ὑπὲρ τῆς θαλάττης τετειχισμένον, ὅπου νῦν ἡ πάλαι Μίλητός ἐστι, Σαρπηδόνος ἐκ Μι-

e. Lykastos (ἡ Λύκαστος), im Innern der Insel, daher Plinius die Stadt zu den Mediterraneen rechnet [1]). Sie lag unweit Rhaukos, in gleichem Abstande von Knosos und Gortyn [2]). Wahrscheinlich war sie auf Kalkfelsen erbaut und erhält aus diesem Grunde das Epitheton weissschimmernd (ἀργινόεις) [3]) Pomponius Mela zählt sie zu den bekanntesten Städten [4]). Sie hatte dasselbe Schicksal wie Miletos, da die Knosier sie zerstörten und ihr Gebiet in Besitz nahmen, und so erklärt es sich, dass Strabon keine Spur mehr von ihr vorfand [5]).

f. Phaistos (ἡ Φαιστός) [6]). Diese von Minos erbaute Stadt lag 60 Stadien von Gortyn, 20 vom Meere und 40 vom Hafenorte Matalon; sie wurde von den Gortyniern zerstört und in Besitz genommen [7]). Eine genaue Kenntniss der Umgegend von Phaistos beweis't Homer, wenn er sagt, dass sich an der äussersten Gränze von Gortyn ein glatter und steiler Fels in das Meer erstrecke, wo der Südwind die mächtige Woge gegen das links befindliche Vorgebirge nach Phaistos hin treibe und das kleine Gestein die mächtige Fluth abwehre [8]). Schon im Alterthum trennte man hier (γ 293) das Adjectiv λισσή von dem Substantiv πέτρη und erhob es zu einem Substantiv Λισσής, worunter man eine Stadt mit Vorgebirge verstand; so Eustathios zu γ 293 [9]) und Steph. Byz. [10]). Indessen hatte, wie Hoeck wahrschein-

---

λήτου τῆς Κρητικῆς ἀγαγόντος οἰκήτορας καὶ θεμένου τοὔνομα τῇ πόλει τῆς ἐκεῖ πόλεως ἐπώνυμον κτέ.

1) Nat. hist. IV, 12, 20 Sill.: in mediterraneo Gortyna, Phaestum, Cnosus, Polyrrenium, Myrina, Lycastus etc.

2) Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 415. Auf Pashley's Karte findet man sie beim heutigen Känurio. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1043.

3) B 647: ἀργινόεντα Λύκαστον. Aehnlich Verg. Aen. III, 126: niveam Paron wegen des glänzend weissen Marmors, der hier gebrochen wurde.

4) De situ orbis II, 7: Urbium notissimae Gnosos, Gortyna, Lyctos, Lycastos etc.

5) Strab. X, 4, 14 Kr. Schon auf vor. Seite, Anm. 11 citirt.

6) B 648.

7) Strab. X, 4, 14, Kr.: τῶν δ' ὑπὸ Μίνω συνῳκισμένων τριῶν τὴν λοιπὴν (Φαιστὸς δ' ἦν αὕτη) * ἦν * κατέσκαψαν Γορτύνιοι, τῆς μὲν Γόρτυνος διέχουσαν ἑξήκοντα, τῆς δὲ θαλάττης εἴκοσι, τοῦ δὲ Ματάλου (Conj. st. Μετάλλου) τοῦ ἐπινείου τετταράκοντα· τὴν δὲ χῶραν ἔχουσιν οἱ κατασκάψαντες.

8) γ 293: ἔστι δέ τις λισσὴ αἰπεῖά τε εἰς ἅλα πέτρη | ἐσχατιῇ Γόρτυνος, ἐν ἠεροειδέϊ πόντῳ, | ἔνθα Νότος μέγα κῦμα ποτὶ σκαιὸν ῥίον ὠθεῖ, | ἐς Φαιστόν, μικρὸς δὲ λίθος μέγα κῦμ' ἀποέργει.

9) Eustath. a. a. O. sagt, entweder sei λισσὴ πέτρη = λεία πέτρη oder als Nom. propr. zu fassen.

10) S. v. Φαιστός: ἔστι δὲ τῆς Φαιστιάδος καὶ ὁ καλούμενος Λισσής. Ὅμηρος· ἔστι

lich macht [1]), weder Homer wirklich eine Stadt im Sinne, noch ist die Stelle nach Steph. Byz. zu ändern; vielmehr hatte der Umstand, dass man schon im Alterthum λισσή zu einem Substantiv Λισσής machte und auf einen Ort bezog, wohl keinen andern Grund, als dass später sich hier wirklich ein Vorgebirge mit einem Städtchen befand, zu deren Benennung der ausgewaschene Fels, λισσὴ πέτρη, Veranlassung bot. In diesem Sinne sind auch wohl die Worte Strabon's [2]): καὶ Ὀλόσσην δὲ τῆς Φαιστίας mit Salmasius [3]) in: καὶ ὁ Λίσσης δὲ τῆς Φαιστίας zu verbessern, da ein Ort Olyssē in Krete überhaupt nicht existirte. — Jenes Vorgebirge (ῥίον) Lisses ist demnach westlich von Phaistos, oberhalb der heutigen paximadischen Inseln zu suchen [4]).

Nach Strabon ist Phaistos die Vaterstadt des kretischen Wahrsagers und Dichters Epimenides, welcher durch seine Lieder Athen reinigte [5]).

Nach Pashley's Karte lag Ph. an der Stelle des heutigen Hagios Johannes [6]).

g. Rhytion (τὸ Ῥύτιον) [7]). Von diesem Orte sagt Strabon, er gehöre zum Gebiete der Gortynier [8]); Plinius rechnet ihn zu den Mediterraneen [9]). — Nach Pashley ist er bei Pyrgo zu suchen [10]).

6. Insel bei Krete.

Als solche ist Diē (ἡ Δίη) zu merken, das spätere Naxos (jetzt Naxia) [11]), als Insel durch das Epitheton ἀμφιρύτη gekennzeichnet. Sie war dem Dionysos heilig. Hier soll Ariadne, die Tochter des Minos,

---

δέ τις Λισσὴς αἰπεῖά τε εἰς ἅλα πέτρη. Also las Steph. Byz. in seinem Homerexemplare Λισσής.

1) Kreta. Bd. I, S. 411. 2) X, 4, 14 Kr.

3) Ad Solinum c. 11. 17 p. m. 118.

4) Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 412.

5) Strab. X, 4, 14 Kr.: ἐκ δὲ τῆς Φαιστοῦ τὸν τοὺς καθαρμοὺς ποιήσαντα διὰ τῶν ἐπῶν Ἐπιμενίδην φασὶν εἶναι. Nach Hoeck (Kreta. Bd. I, S. 410) sind diese Worte vielleicht ein späterer Zusatz.

6) Vgl. Pashley, Travels in Crete. I, p. 293. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 410. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1042.

7) B 648.

8) Strab. X, 4, 14 Kr.: Γορτυνίων δ' ἐστὶ καὶ τὸ Ῥύτιον σὺν τῇ Φαιστῷ· Φαιστόν τε Ῥύτιόν τε.

9) Nat. histor. IV, 12, 20 Sill.: in mediterraneo Gortyna, Phaestum, Cnosus, Polyrrenium, Myrina, Lycastus, Rhamnus, Lyctus, Dium, Asum, Pyloros, Rhytion etc. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. I, S. 412.

10) Trav. in Crete. I, p. 293. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1042.

11) S. die Nachweisungen bei Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1029, Anm. 96. Ich hebe nur hervor: Gruter, de insula Naxo. Hal. 1833. Curtius, über Naxos. Berlin, 1846. Engel, quaestiones Naxicae. Gott. 1835. Westermann's Artik. Naxos in Pauly's Realencycl. V, S. 480 ff.

als sie von Theseus aus Krete entführt war, von Artemis getödtet sein, und zwar auf das Zeugniss des Dionysos hin, dass sie ihrem Vater aus Krete entführt sei [1]; dieser wollte nämlich die Jungfrau für sich gewinnen.

§ 56.

Fernere zu Griechenland gehörige Inseln.

III. Inseln der Sporadengruppe.

Von diesen kommt bei Homer nur Skyros (Σκῦρος) vor, eine mitten im Meere, zwischen Euboie und Lesbos, nordwestlich von Chios gelegene Insel, welche noch jetzt den Namen Scyro führt [2]. Auf ihr lag eine gleichnamige Stadt, welcher der Dichter das Epitheton hochgelegen (αἰπεῖα) beilegt, und die er nach ihrem Beherrscher als die Stadt des Enyeus bezeichnet; sie wurde von Achilleus erobert [3]. Hier wurde Neoptolemos, der Sohn des Achilleus und der Deidameia, erzogen [4], von wo ihn dann Odysseus nach Troia abholte [5]. Von der Erziehung des Achilleus auf Skyros hingegen scheint Homer nichts zu wissen, da ausdrücklich gesagt wird, Peleus habe den Achilleus aus Phthie zum Agamemnon gesandt [6].

---

[1] λ 321: Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἰδὸν καλήν τ' Ἀριάδνην, | κούρην Μίνωος ὀλοόφρονος, ἣν ποτε Θησεὺς | ἐκ Κρήτης ἐς γουνὸν Ἀθηναίων ἱεράων | ἦγε μέν, οὐδ' ἀπόνητο· πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔκτα | Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ Διονύσου μαρτυρίῃσιν. Vgl. Nägelsbach, homer. Theol. 2. Aufl. S. 116. 117. Ameis zu λ 325 mit Anhang, wo derselbe bemerkt, dass λ 325 schon wegen der beispiellosen Verkürzung in Διώνυσος wahrscheinlich ein späterer Zusatz sei. Nach den alten Interpreten soll Dionysos ausgesagt haben, Ariadne habe sich mit Theseus in einem heiligen Haine der Artemis vergangen, worauf die Erstere von der Letzteren getödtet sei. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 61.

[2] Vgl. über Skyros: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1138. Thevenot, Voy. I, p. 208. Tournefort, voy. du Levant. Lyon 1717 ff. T. II, lettre 10. p. 150 ff. Prokesch, Denkw. II, S. 182 ff. Leake, N. Gr. III, p. 106 ff. Fiedler, Reise. II, S. 66 ff. Tzschucke ad P. Mel. Vol. III, P. 2. p. 671 ff.

[3] I 667: Ἶφις ἐΰζωνος, τήν οἱ (dem Patroklos) πόρε δῖος Ἀχιλλεὺς | Σκῦρον ἑλὼν αἰπεῖαν, Ἐνυῆος πτολίεθρον.

[4] Τ 326: ὅς Σκύρῳ μοι ἔνι τρέφεται φίλος υἱός | [εἴ που ἔτι ζώει γε Νεοπτόλεμος θεοειδής].

[5] λ 508: αὐτὸς γάρ μιν (Νεοπτόλεμον) ἐγὼ κοίλης ἐπὶ νηὸς ἑίσης | ἤγαγον ἐκ Σκύρου μετ' ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς.

[6] Ι 252: ἦ μὲν σοί γε πατὴρ ἐπετέλλετο Πηλεὺς | ἤματι τῷ, ὅτε σ' ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν κτέ.

IV. Inseln der Kykladengruppe.

a. Syrie (ἡ Συρίη), später Syros[1]), jetzt Syra[2]), eine kleine, westlich von Delos gelegene Insel, die man oft mit der vorigen (Skyros) verwechselt hat. In Betreff ihrer Lage lesen wir bei Homer, dass sie oberhalb Ortygie (Rheneia) zu finden sei, und zwar in der Gegend der Sonnenwenden[3]). Von dem letzteren Punkte und seiner Dunkelheit ist bereits oben in der Kosmographie[4]) geredet. Nach dem Dichter ist die Insel zwar nicht reich an Bevölkerung, wohl aber an Schafen und Rindern, an Wein und Getreide; auch ihre der Gesundheit günstige Beschaffenheit wird gepriesen[5]). Endlich werden auch zwei Städte auf Syrie erwähnt, ohne indess namhaft gemacht zu werden, in denen Ktesios, der Vater des Eumaios, herrschte[6]).

b. Delos (Δῆλος), jetzt Δήλη (Dhili), eine kleine Insel westlich von Mykonos, nach der späteren Sage Geburtsort des Apollon und der Artemis[7]). Auch in der troischen Zeit blühte hier schon der apollinische Cult; wenigstens vergleicht Odysseus die Nausikaa mit dem

---

1) Strab. X, 5, 8 Kr.: ταύτης (Σύρου) δοκεῖ μνημονεύειν ὁ ποιητής, Συρίην καλῶν (es folgt das Citat von ο 403 f.). Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 62 sqq.

2) Vgl. über sie: Tzschucke ad P. Mel. Vol. II, P. 2, p. 540. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1026. Tournefort, voy. du Lev. II. lettr. 8. p. 7 ff. Thompson, Trav. I, p. 296. Prokesch, Denkwürd. I, S. 55 ff. II, S. 540 f. Fiedler, Reis. II, S. 164 ff. Ross, Inselreise. I, S. 5 ff. II, S. 24 ff. Ders. im Kunstbl. 1836. Nr. 12.

3) ο 403: νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται, εἴ που ἀκούεις, | Ὑπερ Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο.

4) § 8.

5) ο 405: οὔ τι περιπλῆθὴς λίην τόσον, ἀλλ' ἀγαθὴ μέν, | εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπλῆθής, πολύπυρος. | πείνη δ' οὔ ποτε δῆμον ἐσέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη | νοῦσος ἐπὶ στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

6) ο 412: ἔνθα δύω πόλιες, δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται· | τῇσιν δ' ἀμφοτέρῃσι πατὴρ ἐμὸς ἐμβασίλευεν, | Κτήσιος Ὀρμενίδης, ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν.

7) Vgl. über Delos: Sallier, hist. de l'isle de Delos in den Mém. de l'acad. des Inscr. III, p. 376 ff. Dorville, exercc. in den Miscell. Observv. VII, p. 1—124. Schwenck, Deliacorum Part. I. Francof. 1825. 4. Schläger, Pauca quaedam de rebus Deli Cycladis insulae. Mitav. 1840. 4. Ueber ihre jetzigen Zustände: Wheler, journ. I, p. 83 ff. Thevenot, voy. p. 200 f. Sauveboeuf, Reise. II, S. 201. Tournefort, voy. du Lev. I, lettre 7. p. 348 ff. Bröndsted, Reisen. I, S. 59. Expéd. scientif. III, p. 3—8. mit Taf. 1—23. Ross, Inselreise. I, S. 21. S. 30—37. II, S. 167—170. Ders. im Kunstbl. 1836. No. 17. Bull. d. Inst. archaeol. 1830. p. 9 f. Brandis, Mitth. I, S. 320 ff. Fiedler, Reise. II, S. 269 ff. Ulrichs in der Zeitschr. f. Alt.-Wiss. 1844. No. 5. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1025. Ueber d. delischen Inschriften: Boeckh, C. I. Gr. II, No. 2265—2324 und Expéd. scient. III, p. 23—43.

Schösslinge eines Palmbaums, den er einst am Altar des Apollon zu Delos gesehen habe[1], und der nach Cicero's Zeugniss noch in späterer Zeit gezeigt wurde[2].

c. Ortygie (ἡ Ὀρτυγίη), später Ῥηναία[3], jetzt μεγάλη Δήλη (megáli Dhili) ein Inselchen westlich von Delos, nur 4 Stadien von derselben entfernt[4]. Schon im Alterthum wurde sie mit unter dem Namen Delos begriffen[5]. Nach Homer befanden sich über ihr die Sonnenwenden[6].

§ 57.

Spanien und Italien.

Kaum erkennbar sind bei Homer Spuren einer Kenntniss Spaniens und Italiens. Andeutungen des ersteren hat man in der Schilderung des im äussersten Westen, am Rande des Okeanos gelegenen Elysions finden wollen, namentlich in den vom Okeanos herüberwehenden Westwinden, welche den Menschen Kühlung bringen[7]. Wie unsicher und verschwommen indess jene Vorstellung vom Elysion sei, bedarf keiner weiteren Erörterung. In der Insel der Kirke, Aiaie, hat man ein Vorgebirge Latiums erkennen wollen, wie z. B. Schlichthorst[8]; derselbe identificirt die Laistrygonenstadt mit Formiä in Latium[9], während doch die Laistrygonen, wie wir unten sehen werden, nach Sikanien zu setzen sind. Auch die Kimmerier und Giganten sind nach Schlichthorst in Italien zu suchen, und zwar in Campanien; Alybe (als das spätere Metapontum) setzt er nach Lucanien, Temese in das Bruttierland[10]. Wir abstrahiren von diesen Hypothesen ganz und

---

1) ζ 162: Δήλῳ δή ποτε τοῖον Ἀπόλλωνος παρὰ βωμῷ | φοίνικος νέον ἔρνος ἀνερχόμενον ἐνόησα.

2) De leg. I, 1, 2 Klotz: Quod Homericus Ulixes Deli se proceram et teneram palmam vidisse dixit, hodie monstrant eamdem.

3) Strabon. X, 5, 5 Kr.: ὠνομάζετο δὲ Ῥηναία καὶ Ὀρτυγία πρότερον. Vgl. über die Insel: Tournefort, voy. du Lev. I, p. 342 ff. 374. 377. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III. S. 1025. 1026, wie auch die oben bei Delos angeführten Werke.

4) Strabon. X, 5, 5 Kr.: Ῥηναία δ' ἔρημον νησίδιόν ἐστιν ἐν τέτρασι τῆς Δήλου σταδίοις.

5) Schol. Theocr. XVII, 70: Νῆσος οὕτω (Ῥηναία) λεγομένη, ἣν καὶ Δῆλόν φασι.

6) ο 404: Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο. S. homer. Kosmogr. § 8. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 63 sqq.

7) ὃ 563 ff.

8) Geogr. Hom. p. 5. 6.

9) Das. p. 6 sqq. So auch Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 185).

10) Geogr. Hom. p. 8 sqq. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 191) setzt Temese in das bruttische Gebiet und Alybe (= Metapontum) nach Lucanien (Das. p. 171). Ueber die Kimmerier s. Schlegel a. a. O. p. 186 sqq.

unterlassen, wo es an genügenden Daten fehlt, lieber eine bestimmte Localisirung schwankender geographischer Vorstellungen, wie die des Elysions in Spanien und der Kimmerier in Italien, obwohl Manches, wie die Ansässigkeit der Laistrygonen und Giganten in Sikanien, sich aus dem Dichter selbst mit grosser Probabilität ergiebt. Wie misslich es aber um den Nachweis einer Kenntniss Spaniens und Italiens bei Homer aussieht, lässt sich aus dem Umstande abnehmen, dass Conjecturen wie die obigen die einzige Stütze eines solchen Nachweises sind. Beide Länder sind daher für die homerische Geographie so gut als wie nicht existirend zu betrachten.

Etwas unterrichteter aber ist der Dichter über Sikanien, welches schon früh mit den Griechen in Connex trat, und dessen Betrachtung hier zunächst folgen mag.

§ 58.

Sikanien (ἡ Σικανία).

1. Allgemeines. Wenn Sikanien trotz der zahlreichen griechischen Colonien bis in spätere Zeiten hinunter, ja noch im Anfange des peloponnesischen Krieges den Hellenen ziemlich unbekannt war[1], so darf es um so weniger befremden, dass die poetische Geographie der homerischen Zeit nur höchst unvollkommene und verworrene Vorstellungen über Sikaniens Lage und Bewohner hatte. — Was zunächst die Benennung der Insel betrifft, so findet sich der Name Sikelien bei Homer noch nicht, wohl aber Sikanien (ἡ Σικανία)[2], obwohl man die Identität dieses homerischen Landes mit Sikelien angezweifelt und gemeint hat, es sei nur ein mährchenhaftes Land der Dichtung, dessen Name erst von den späteren localisirenden Griechen auf Sikelien übertragen worden sei[3]. Indess hindert nichts, anzunehmen, dass das homerische Sikanien, welches freilich in den letzten, von der Kritik in spätere Zeit gesetzten Büchern der Odyssee auftritt, mit Sikelien identisch sei, zumal da die Alten ausdrücklich sagen, dass die Insel anfangs Trinakria, dann Sikanien geheissen habe. So Thukydides, welcher bemerkt, ihre ältesten Bewohner seien Kyklopen und Laistrygonen gewesen; die Sikanier aber seien

---

[1] Thukyd. VI, 1: τοῦ δ' αὐτοῦ χειμῶνος Ἀθηναῖοι ἐβούλοντο αὖθις — ἐπὶ Σικελίαν πλεύσαντες καταστρέψασθαι, εἰ δύναιντο, ἄπειροι οἱ πολλοὶ ὄντες τοῦ μεγέθους τοῦ νήσου καὶ τῶν ἐνοικούντων τοῦ πλήθους τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων κτέ. Vgl. Ukert, Geogr. der Griechen und Römer. Ia, S. 82.

[2] ω 306: ἀλλά με δαίμων | πλάγξ' ἀπὸ Σικανίης.

[3] S. Ameis zu ω 307.

nicht, wie sie selbst vorgeben, Autochthonen, sondern Iberer, welche von den Liguriern aus der Umgegend des Flusses Sikanos in Iberien vertrieben worden wären und sich dann in Sikelien angesiedelt hätten [1]). Damit stimmt auch Dionys von Halikarnass überein, welcher die Sikaner als γένος Ἰβηρικόν bezeichnet [2]). Wenn indess der Name Sikelien bei Homer nicht auftritt, so kommt doch der Name Sikeler (οἱ Σικελοί) vor [3]), woraus Schlichthorst nicht unwahrscheinlich folgert [4]), dass auch der Name Sikelien schon zu Homer's Zeit gebräuchlich gewesen sein möge.

Eine weitere Frage ist, ob die homerische Insel Thrinakie (ἡ Θρινακίη) mit Sikelien identisch sei, was die geographischen Forscher lange Zeit hindurch unbedingt zu bejahen keinen Anstand nahmen. In neuerer Zeit indess hat Völcker diese Ansicht mit durchschlagenden Gründen erschüttert [5]). Die wichtigsten derselben sind: Homer nennt Thrinakie νῆσος ἐρήμη [6]), während doch in Sikelien Sikaner (Sikeler), Laistrygonen, Kyklopen und Giganten wohnen; ferner leiden Odysseus und seine Genossen auf Thrinakie drückenden Mangel, so dass sie zum Fange von Fischen und Seevögeln ihre Zuflucht nehmen [7]), während doch das Kyklopenland, welches, wie wir sehen werden, nach Sikelien zu setzen ist, Weizen, Gerste und Wein in Fülle hervorbringt; sodann erscheint die Insel Thrinakie als ausschliessliches Eigenthum des Helios und ist ihm heilig [8]), womit sich die unmittelbare Nachbarschaft zucht- und gesetzloser Völker, wie Kyklopen, Giganten und Laistrygonen, schwerlich vereinigen lässt. Ich nehme daher keinen Anstand, mit Völcker die Identität des homerischen Thrinakiens und Sikeliens, für welche hauptsächlich die

---

[1]) Thukyd. VI, 2: παλαιότατοι μὲν λέγονται ἐν μέρει τινὶ τῆς χώρας Κύκλωπες καὶ Λαιστρυγόνες οἰκῆσαι. -- Σικανοὶ δὲ μετ' αὐτοὺς πρῶτοι φαίνονται ἐνοικισάμενοι, ὡς μὲν αὐτοί φασι, καὶ πρότεροι διὰ τὸ αὐτόχθονες εἶναι, ὡς δὲ ἡ ἀλήθεια εὑρίσκεται, Ἴβηρες ὄντες καὶ ἀπὸ τοῦ Σικανοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν Ἰβηρίᾳ ὑπὸ Λιγύων ἀναστάντες. καὶ ἀπ' αὐτῶν Σικανία τότε ἡ νῆσος ἐκαλεῖτο, πρότερον Τρινακρία καλουμένη.

[2]) Ant. rom. I, 22 Kiessl.: κατεῖχον δ' αὐτὴν (Σικελίαν) Σικανοί, γένος Ἰβηρικόν, οὐ πολλῷ πρότερον ἐνοικισάμενοι Λίγυας φεύγοντες, καὶ παρεσκεύασαν ἀφ' ἑαυτῶν Σικανίαν κληθῆναι τὴν νῆσον, Τρινακρίαν πρότερον ὀνομαζομένην ἐπὶ τοῦ τριγώνου σχήματος.

[3]) ω 211: γυνὴ Σικελή. Vgl. ω 366 und 389.

[4]) Geogr. Hom. p. 11.

[5]) Hom. Geogr. S. 119 ff. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 19, Anm. 35.

[6]) μ 350: βούλομ' ἅπαξ πρὸς κῦμα χανὼν ἀπὸ θυμὸν ὀλέσσαι | ἢ δηθὰ στρεύγεσθαι ἐὼν ἐν νήσῳ ἐρήμῃ.

[7]) μ 330: καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἁλιτεύοντες ἀνάγκῃ, | ἰχθῦς ὄρνιθάς τε, φίλας ὅτι χεῖρας ἵκοιτο, | [γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν· ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός.].

[8]) μ 269 (274): νῆσον — τερψιμβρότου Ἠελίοιο.

Dreiecksgestalt der letzteren Insel zu sprechen schien, unbedingt zu verwerfen und sie für ein kleines Eiland zu halten, welches die beiden durch die Irrfelsen und durch die Skylle und Charybdis führenden Strassen von einander trennte.

Während demnach Thrinakie wahrscheinlich als eine von Sikanien getrennte Insel zu betrachten ist[1], sprechen andererseits alle Gründe dafür, dass das Kyklopen- und Laistrygonenland als Theile Sikaniens anzusehen seien[2]; und zwar sind sie ohne Zweifel in lokaler Beziehung als einander nahestehend zu betrachten, gehören demselben Lande und derselben Region an, da ihr Typus — gigantische Grösse, Gesetz- und Gottlosigkeit — unverkennbar derselbe ist. Daher sind sie auch durchaus nicht auf die Ostküste zu setzen, welche mit Hellenen Verkehr unterhielt und daher einen relativ bedeutenden Grad von Cultur hatte. Dahin gehören vielmehr die Sikaner, deren Connex mit Griechenland mehrfach hervortritt. So hat z. B. Laërtes auf Ithake eine sikelische Sklavin[3]; Odysseus sagt in seiner fingirten Erzählung, er sei von Sikanien nach Ithake verschlagen[4] u. dgl. m. Die Kyklopen und Laistrygonen hingegen sind auf der Westküste zu suchen, und zwar die ersteren auf der Südwestküste, die letzteren an der Nordwestküste in der Nähe der Irrfelsen[5]. Was Zeune berechtigt, die Kyklopen an die Nordküste Libyens, die Laistrygonen aber an das gegenüberliegende europäische Gestade, also etwa an die Südküste Galliens, zu versetzen[6], lässt sich schwerlich absehen und gesteht auch Forbiger[7] nicht zu begreifen. — Uebrigens gewinnt es fast den Anschein, als ob Homer sich Sikanien oder das Kyklopenland gar nicht als Eiland, sondern wegen seines bedeutenden Umfanges als einen Theil des Continents gedacht habe[8].

Nachträglich sei hier noch bemerkt, dass auch die Phaiaken, ehe sie nach Scherie übersiedelten, in der Nachbarschaft der Ky-

---

[1] Auch Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 174) will die kleine Insel Thrinakie streng von Sikanien geschieden wissen.

[2] S. Völcker, hom. Geogr. S. 110 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 19, Anm. 33. Vielleicht dürfte hier auch der Umstand Beachtung verdienen, dass der einäugige Kyklop Polyphem in der Hirtenwelt des sikelischen Bukolikers Theokrit eine Rolle spielt. S. die 11. Idylle.

[3] ω 211: ἐν δὲ γυνὴ Σικελὴ γρηῢς πέλεν, ἥ ῥα γέροντα | ἐνδυκέως κομέεσκεν ἐπ' ἀγροῦ, νόσφι πόληος.

[4] ω 306: ἀλλά με δαίμων | πλάγξ' ἀπὸ Σικανίης ὀεῦρ' ἐλθέμεν οὐκ ἐθέλοντα. Vgl. Völcker, hom. Geogr. S. 112.

[5] S. Völcker, hom. Geogr. S. 110 ff. und 115 ff. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 19, Anm. 33.

[6] Zeune, Erdansichten. S. 8. [7] A. a. O.

[8] S. Völcker, hom. Geogr. S. 119. Forbiger, a. a. O.

klopen ihre Sitze hatten, und zwar in Hypereie[1], was jedoch in eine frühere Periode, als die in Rede stehende, fallen muss. Hypereie ist nach Einigen das spätere Camarina[2]. Höchst wahrscheinlich ist dieser frühere Sitz der Phaiaken auf die Ostküste Sikeliens zu verlegen.

§ 59.

2. Die einzelnen Völker Sikaniens.

a. Land und Volk der Kyklopen. Homer schildert das Kyklopenland als ausserordentlich fruchtbar: ohne dass es von den Bewohnern bepflanzt oder beackert werde, bringe es die mannigfaltigsten Früchte hervor, wie Weizen, Gerste und Weinreben, an denen der befruchtende Regen grosse Trauben hervortreibe[3].

Die Kyklopen selbst erscheinen bei Homer als rohe, ungeschlachte Riesen, welche trotzigen und gesetzlosen Sinnes sind (daher die Epitheta ὑπερφίαλοι, ἀθέμιστες[4] und ὑπερηνορέοντες[5]), weder Zeus noch überhaupt die Götter ehren, da sie ihnen weit überlegen zu sein glauben[6] und sogar Menschenfleisch nicht verschmähen, daher dem Polyphem das Epitheton ἀνδροφάγος beigelegt wird[7]. Wenn übrigens Damm sich zum Apologeten der Kyklopen aufwirft, indem er die Aeusserung des Polyphem (275 ff.), die Kyklopen seien Gottesverächter, als eine Lüge bezeichnet und dieselben sogar θεοσεβεῖς nennt[8], so bedarf dies wohl kaum ernstlicher Widerlegung, da man die Stellen, welche für Damm zu sprechen scheinen, nur richtig zu fassen braucht, um jeden Widerspruch zu beseitigen. Denn wenn es heisst, die Kyklopen hätten im kecken Vertrauen auf die Götter[9]

---

[1] ζ 3: Φαιήκων ἀνδρῶν –, | οἳ πρὶν μέν ποτ' ἔναιον ἐν εὐρυχόρῳ Ὑπερείῃ, | ἀγχοῦ Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων. S. Wagner, Homer und Hesiod. S. 72.

[2] Schlichthorst, geogr. Hom. p. 13 und 14. Schliemann, Ithaka, der Pelop. und Troia. S. 2.

[3] ι 108: οὔτε φυτεύουσιν χερσὶν φυτὸν οὔτ' ἀρόωσιν, | ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται, | πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι, αἵτε φέρουσιν | οἶνον ἐριστάφυλον, καί σφιν Διὸς ὄμβρος ἀέξει.

[4] ι 106: Κυκλώπων – ὑπερφιάλων, ἀθεμίστων.

[5] ζ 5: Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων.

[6] ι 275: οὐ γὰρ Κύκλωπες Διὸς αἰγιόχου ἀλέγουσιν | οὐδὲ θεῶν μακάρων, ἐπεὶ πολὺ φέρτεροί εἰμεν.

[7] κ 200: Κύκλωπός τε βίης μεγαλήτορος, ἀνδροφάγοιο.

[8] Nov. Lex. Gr. s. v. Κύκλωψ: Quod autem fuerint θεοσεβεῖς, apparet ex ι 411, 412, ubi et suadent preces. Quae Polyphemus impius contra eos mentitur, ι 273—278, ea loquitur ex se, non ex more gentis: nec non terrendi Ulyssis causa.

[9] S. Ameis zu ι 107.

weder gepflanzt noch gesäet und doch reichlich geärntet[1]), so ist dies nichts weiter als hyperbolisch dichterische Ausmalung des fruchtbaren Landes; und wenn ausserdem die Kyklopen gegen Polyphem äussern, einer Krankheit vom gewaltigen Zeus könne man nicht entrinnen, und er möge zu seinem Vater Poseidon beten[2]): so liegt in der Anerkennung der Gewalt des Zeus von Seiten roher Naturmenschen, die nichts weiter als physische Ueberlegenheit anerkennen, eben noch keine Frömmigkeit, so wenig wie in dem Rathe, Polyphem möge Poseidon um Hülfe anrufen, von dem er als von seinem Erzeuger am ersten Rettung erwarten konnte.

In Betreff der Lebensweise schildert Homer die Kyklopen als Troglodyten: sie wohnen in gewölbten Grotten auf den Gipfeln hoher Gebirge[3]); sie kennen, wie schon bemerkt, weder Pflanzenzucht noch Ackerbau, da ihr Boden Alles von selbst hervorbringt[4]); auch Schiffsbau und Schiffahrtskunde sind ihnen völlig fremd[5]). Sie leben ferner ohne gemeinschaftliche Verfassung und kennen weder Rathsversammlungen noch Gerichte[6]), sondern Jeder richtet willkürlich über Weib und Kinder, und Keiner achtet des Andern[7]).

§ 60.

Fortsetzung.

b. Land und Volk der Laistrygonen. Auch die Laistrygonen beschreibt Homer als Menschen von gigantischer Grösse. Das Weib ihres Königs erscheint den Genossen des Odysseus wie ein Gebirgsgipfel[8]), und die Laistrygonen werden als Riesen bezeichnet, welche von den Felsen Steine schleudern, an deren jedem ein Mann mit beiden Armen vollauf zu tragen gehabt hätte[9]).

---

[1]) ι 106: Κυκλώπων–, οἵ ῥα θεοῖσι πεποιθότες ἀθανάτοισιν | οὔτε φυτεύουσιν χερσὶν φυτὸν οὔτ' ἀρόωσιν, | ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται.

[2]) ι 411: νοῦσόν γ' οὔ πως ἔστι Διὸς μεγάλου ἀλέασθαι, | ἀλλὰ σύ γ' εὔχεο πατρὶ Ποσειδάωνι ἄνακτι.

[3]) ι 113: ἀλλ' οἵ γ' ὑψηλῶν ὀρέων ναίουσι κάρηνα | ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι. ι 399: Κύκλωπας, – οἵ ῥά μιν ἀμφὶς | ᾤκεον ἐν σπήεσσι δι' ἄκριας ἠνεμοέσσας.

[4]) ι 108 ff. (schon oben citirt).

[5]) ι 125: οὐ γὰρ Κυκλώπεσσι νέες πάρα μιλτοπάρῃοι, | οὐδ' ἄνδρες νηῶν ἔνι τέκτονες κτέ.

[6]) ι 112: τοῖσι δ' οὔτ' ἀγοραὶ βουληφόροι οὔτε θέμιστες.

[7]) ι 114: θεμιστεύει δὲ ἕκαστος | παίδων ἠδ' ἀλόχων, οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγουσιν. Ueber die Kyklopen s. auch Wagner, Homer und Hesiod. S. 71. Kanne, Mythol. der Griechen. S. 23. Preller, griech. Mythol. Bd. I, S. 389 f.

[8]) κ 112: τὴν δὲ γυναῖκα | εὗρον, ὅσην τ' ὄρεος κορυφήν, κατὰ δ' ἔστυγον αὐτήν.

[9]) κ 119: Λαιστρυγόνες–, | μυρίοι, οὐκ ἄνδρεσσιν ἐοικότες, ἀλλὰ Γίγασιν. | οἵ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισιν | βάλλον.

Wie die Kyklopen sind sie Menschenfresser: sie spiessen die Gefährten des Odysseus wie Fische auf und tragen sie zum Frasse fort[1]). Dass sie bedeutende Viehzucht trieben, ergiebt sich aus der Aeusserung, dass bei den Laistrygonen der austreibende Schafhirt dem heimkehrenden Rinderhirten den Gruss zurufe, und dass dort ein Mann, der auf den Schlaf verzichte, doppelten Lohn verdienen könne, wenn er, nachdem er mit der Schafheerde heimgekehrt sei, sogleich wieder mit der Rinderheerde ausziehe; denn nahe seien dort die Pfade des Tages und der Nacht[2]). Unter den verschiedenen Auffassungen dieser dunklen Stelle verdient die folgende immer noch Beachtung. Man pflegte das Rindvieh bei Nacht auf die Weide zu schicken, weil es am Tage, zumal in der heissen Jahreszeit, durch die Sonnengluth und die Bremsen ausserordentlich gelitten haben würde; die Schafe hingegen bei Tage, da einerseits ihr wolliges Vliess sie gegen die Einflüsse der Hitze und gegen die Insecten schirmte, andererseits zur Nachtzeit das bethaute Gras ihnen geschadet hätte[3]). Demnach hätte ein Hirt, der keines Schlafes bedurfte, bei Nacht die Rinder, bei Tage die Schafe hüten und so doppelten Lohn verdienen können, zumal da die zu den Tag- und Nachttriften führenden Pfade der Stadt nahe waren. — Diese örtliche Auffassung (τοπικῶς) der letzteren Worte findet sich schon bei den alten Interpreten neben jener zweiten, der zufolge die Worte eine Beziehung auf die Zeit (χρονικῶς), und zwar auf die Kürze der Nächte und auf die Länge der Tage, enthalten sollen, woraus Manche (im Alterthume schon Krates) gefolgert haben, dass zu Homer bereits eine dunkle Kunde von den hellen und kurzen Nächten des nördlichen Europa's gedrungen sei, wo im Sommer die Tage so lang sind, dass es bei Nacht fast nicht dunkel wird, wie dies fast schon unter den Breitegraden Norddeutschlands der Fall ist. Diese Erklärung befolgen u. A. Cammann[4]) und Nitzsch[5]). Görlitz hingegen meint, jener homerischen Stelle liege nicht eine dunkle und auf die Spitze getriebene Kunde von den kurzen Sommernächten im Norden zu Grunde, sondern die Wahrnehmung, dass in Sicilien die Sommernächte in Folge der Dämmerung kurz seien, wenn auch nie so kurz wie gegen Norden hin; die Erklärung, warum dies so sei, fehle natürlich; sie erschliesse sich dem beobachtenden For-

---

1) κ 124: ἰχθῦς δ' ὡς πείροντες ἀτερπέα δαῖτα φέροντο.

2) κ 82: Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην, ὅθι ποιμένα ποιμὴν | ἠπύει εἰσελάων, ὁ δέ τ' ἐξελάων ὑπακούει. | ἔνθα κ' ἄϋπνος ἀνὴρ δοιοὺς ἐξήρατο μισθούς, | τὸν μὲν βουκολέων, τὸν δ' ἄργυφα μῆλα νομεύων· | ἐγγὺς γὰρ νυκτός τε καὶ ἤματός εἰσι κέλευθοι.

3) Verg. Georg. III, 146 sqq. Varr. de re rust. II, 5.

4) Vorschule zur Il. und Od. S. 389.

5) Zu κ 86.

scher erst von dem Augenblicke an, wo er in dem Weltall Bewegung, namentlich die Bewegung der Erde um sich selbst und um die Sonne, erkenne und die Stellung der Erdachse auf der Erdbahn entdecke[1]. (Vgl. unten.) Hierher gehört auch die Ansicht Völcker's[2], welcher ich mich um so lieber anschliesse, weil sie mit der Annahme, dass die Laistrygonen auf der Nordwestküste Sikaniens ihren Sitz gehabt, im trefflichsten Einklange steht. Er bemerkt, dass das westliche Volk der Laistrygonen, deren Stadt dem Eingange des Hades und dem Sonnenuntergange gegenüber lag, von seinem hohen Sitze das untergehende Tagesgestirn am längsten habe sehen müssen, während es für die Menschen diesseits Thrinakiens weit früher verschwand, so dass bei ihnen, wenn die Sonne kaum untergegangen, Eos im Osten schon wieder sichtbar wurde. — Aehnlicher Art ist auch die in neuerer Zeit von Lauer[3] aufgestellte und von Ameis[4] adoptirte Erklärung, der zufolge die Laistrygonen weit, weit von Griechenland wohnen, nach dér Region hin, wo die Sonne und der Tag wandelt, und dass die Laistrygonenstadt länger von der Sonne profitire, weil sie dem Untergange der Sonne näher liege; da nun andererseits die Sonne für Griechenland und Telepylos zu gleicher Zeit aufgehe, so treffe es sich bei den Laistrygonen, dass, während der Schäfer von der Weide heimtreibe, der Rinderhirt schon wieder mit der Heerde ausziehe, da die Sonne, kaum untergegangen, schon wieder hervorkomme; dass aber bei den Laistrygonen auch von einer Nacht die Rede sei und unerklärt bleibe, wie die Sonne so schnell von Westen nach Osten zurückkomme, thue jener Erklärung keinen Eintrag, da νύξ nur den Zeitraum zwischen Auf- und Untergang der Sonne bezeichne, auch wenn dieselbe fast gleich Null sei[5] und Homer über den zweiten Punkt sich selbst schwerlich Rechenschaft gegeben habe.

Vor der Stadt der Laistrygonen befand sich ein herrlicher (κλυτός) Hafen, in welchen ein enger, von steilen Felsen gebildeter Eingang führte, indem die vorspringenden Gestade ihre felsigen Zacken einander entgegenstreckten[6]. Ein geebneter, fahrbarer Pfad führte zur

---

[1]) Görlitz, der Himmel etc. S. 13.

[2]) Hom. Geogr. S. 117.

[3]) Literar. Nachlass. I, S. 306 ff. Gesch. der hom. Poesie. S. 293 ff. Vgl. Preller, griech. Mythol. II, S. 323, Anm. 2. Nitzsch zu κ 81 ff.

[4]) Zu κ 86 im Anhang.

[5]) S. Oertel, de chronol. Hom. II. Meissen, 1845. p. 3 sqq. (Von Ameis zu κ 86 citirt).

[6]) κ 87: ἐς λιμένα κλυτὸν ἤλθομεν, ὅν πέρι πέτρη | ἠλίβατος τετύχηκε διαμπερὲς ἀμφοτέρωθεν, | ἀκταὶ δὲ προβλῆτες ἐναντίαι ἀλλήλῃσιν | ἐν στόματι προὔχουσιν, ἀραίη δ' εἴσοδός ἐστιν κτέ.

Stadt[1]), auf dem man zunächst zur Quelle Artakie gelangte, aus welcher die Laistrygonen ihr Wasser zu schöpfen pflegten, und wo Odysseus' Genossen des Antiphates Tochter trafen[2]). Die Stadt der Laistrygonen selbst bezeichnet Homer mit Τηλέπυλος Λαιστρυγονίη[3]), wo es zweifelhaft bleibt, ob Τηλέπυλος oder Λαιστρογονίη adjectivisch zu fassen sei. Sie heisst die hochgelegene Stadt des Lamos[4]), der nach Eustathios Sohn des Poseidon und Erbauer der Stadt war, daher Ovid sie Lami Laestrygonis vetus urbs nennt[5]). Die Römer identificirten diese homerische Laistrygonenstadt mit Formiae, einer Stadt Latiums unweit der campanischen Gränze; so Horaz, wenn er jenen Lamos als Gründer Formiae's bezeichnet: Aeli vetusto nobilis ab Lamo, — qui Formiarum moenia dicitur — tenuisse[6]). Ebenso Plinius, wenn er sagt: Oppidum Formiae Hormiae dictum, ut existumavere, antiqua Laestrygonum sedes[7]); und Cicero: si vero in hanc Τηλέπυλον veneris Λαιστρυγονίην — Formias dico —, qui fremitus hominum! quam irati animi! etc.[8]). Die plinianische Aeusserung, dass Formiae früher Hormiae geheissen habe, bestätigt Strabon, und fügt hinzu, dass der Name Formiae von den Lakedaimoniern herrühre: ἑξῆς δὲ Φορμίαι Λακωνικὸν κτίσμα ἐστίν, Ὁρμίαι λεγόμενον πρότερον διὰ τὸ εὔορμον[9]). Dass indess die Ansicht derer, welche die homerische Laistrygonenstadt nach Latium versetzen, irrig sei, geht schon aus dem Obigen hervor.

c. Land und Volk der Giganten. Nach Sikanien sind ferner auch die Giganten zu setzen, und zwar ebenfalls auf die Westküste, in die Region der Kyklopen und Laistrygonen, mit denen sie denselben Typus gemein haben: Homer bezeichnet sie als frech und trotzig (ὑπέρθυμοι) und als ein frevelmüthiges (ἀτάσθαλος) Volk, dessen Herrscher Eurymedon sich und die Giganten durch seine Frevel in's Verderben gestürzt habe[10]). Sie waren von übermenschlicher Grösse, wie aus der Aeusserung hervorgeht, dass die

---

[1]) κ 103: οἱ δ' ἴσαν ἐκβάντες λείην ὁδόν, ἦ περ ἄμαξαι | ἄστυδ' ἀφ' ὑψηλῶν ὀρέων καταγίνεον ὕλην.

[2]) κ 105: κούρη δὲ ξύμβλητο πρὸ ἄστεος ὑδρευούσῃ, | θυγατέρ' ἰφθίμῃ Λαιστρυγόνος Ἀντιφάταο. | ἡ μὲν ἄρ' ἐς κρήνην κατεβήσετο καλλιρέεθρον | Ἀρτακίην· ἔνθεν γὰρ ὕδωρ προτὶ ἄστυ φέρεσκον.

[3]) κ 82. [4]) κ 81: Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον.

[5]) Metam. XIV, 233: Inde Lami veterem Laestrygonis, inquit, in urbem | Venimus.

[6]) Carm. III, 17, 1 sqq.

[7]) Nat. hist. III, 5, 9 Sillig.

[8]) Ad Attic. II, 13, 2 Klotz. [9]) Strabon. V, 3, 6 Kr.

[10]) η 58: Εὐρυμέδοντος, | ὅς ποθ' ὑπερθύμοισι Γιγάντεσσιν βασίλευεν. | ἀλλ' ὁ μὲν ὤλεσε λαὸν ἀτάσθαλον, ὤλετο δ' αὐτός.

Laistrygonen nicht gewöhnlichen Menschen, sondern Giganten geglichen hätten [1]). In ihrer Nähe, zu Hypereie, wohnten einst die Phaiaken, welche sehr durch ihre Räubereien litten [2]).

d. Ueber die Sikaner ist bereits das Nöthige gesagt.

§ 61.

Inseln bei Sikanien.

I. Die aiolische Insel (Αἰολίη νῆσος) [3]).

a. Lage. In Betreff der Lage dieser Insel sind folgende Punkte hervorzuheben:

1. Sie ist in der Nähe des Kyklopenlandes zu suchen; denn nach Erwähnung der Abfahrt von der Ziegeninsel heisst es kurz, Odysseus sei zur aiolischen Insel gelangt [4]), während bei mehr als eintägiger Fahrt stets die Dauer ausdrücklich bemerkt wird [5]).

2. Zwischen der aiolischen Insel und Ithake muss offenes Meer liegen, da Odysseus gerades Wegs und ununterbrochen von dort in der Richtung nach Ithake hin- und zurücksegelt [6]).

3. Die Alten rechneten meistens die Insel des Aiolos zu den liparischen Inseln an Sikaniens Nordküste und identificirten sie entweder mit Lipara (jetzt Lipari) oder mit Strongyle (jetzt Stromboli). So Strabon [7]) und Plinius [8]). Dass sie aber nicht zu den liparischen Inseln gehört, geht daraus hervor, dass die später [9]) zu erwähnenden vulkanischen Irrfelsen unverkennbar mit jenen identisch sind.

---

1) κ 120: οὐκ ἄνδρεσσιν ἐοικότες, ἀλλὰ Γίγασιν.

2) ζ 3: Φαιήκων ἀνδρῶν, - | οἳ πρὶν μέν ποτ' ἔναιον ἐν εὐρυχόρῳ Ὑπερείῃ, | ἀγχοῦ Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων, | οἳ σφέας σινέσκοντο, βίηφι δὲ φέρτεροι ἦσαν.

3) S. Völcker, hom. Geogr. S. 113 ff.

4) ι 565: ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν ἀκαχημένοι ἦτορ. κ 1: Αἰολίην δ' ἐς νῆσον ἀφικόμεθ'.

5) So z. B. ι 82. κ 28. κ 80 und sonst. 6) κ 25 und 30.

7) VI, 2, 11 Kr.: ἡ δὲ Στρογγύλη καλεῖται μὲν ἀπὸ τοῦ σχήματος, ἔστι δὲ καὶ αὐτὴ διάπυρος, βίᾳ μὲν φλογὸς λειπομένη, τῷ δὲ φέγγει πλεονεκτοῦσα· ἐνταῦθα δὲ τὸν Αἴολον οἰκῆσαί φασι.

8) Nat. hist. III, 9 Sill.: Tertia Strongyle, a Lipara M p. ad exortum solis vergens, in qua regnavit Aeolus. Auch Riccius (diss. Hom. tom. III. diss. 52. p. 96. 97) identificirt Aiolien mit Strongyle, da diese Insel noch jetzt von heftigen Stürmen heimgesucht werde.

9) μ 61—68.

4. In Bezug auf Ithake liegt Aiolie ziemlich westlich; denn Aiolos lässt bei der Abfahrt des Odysseus den Zephyros (Westwind) [1] wehen [2], der ihn bis in die Nähe von Ithake treibt [3].

Am wahrscheinlichsten nimmt man demnach an, Aiolie sei hinter der Südspitze Sikaniens gelegen; dann entspricht die in Bezug auf Ithake südwestliche Lage der Angabe, dass Odysseus vom Westwinde in die Nähe von Ithake getrieben sei. Anderer Ansicht ist Voss, der κ 3 πλωτή durch schwimmend erklärt und Aiolie doppelt ansetzt, einmal im Osten des Kyklopenlandes und ausserdem im Westen von Sikanien, wohin sie als schwimmende Insel durch den Ostwind aus ihrer ersten Lage gelangt sei [4]. Völcker endlich [5] erblickt in ihr eine der aigatischen Inseln am Vorgebirge Lilybaion.

b. Weiteres über die aiolische Insel.

Homer nennt dieselbe πλωτή [6], welches schon die alten Interpreten entweder durch schwimmend (πλέουσα, κινουμένη) [7] oder durch umschiffbar, rings zugänglich (προσπλεομένη ὑπ' ἀνθρώπων) erklären. Obwohl die erstere Eigenschaft nichts Unerhörtes ist und in der Mythe auch der Insel Delos beigelegt wird, so scheint mir doch dieser Erklärung im Wege zu stehen, dass es weiter heisst, glatt emporsteigende Felsenriffe hätten einer ehernen, unzerbrechlichen Mauer gleich das Eiland umgeben [8]. Da derartige Felsen in der Tiefe des Meeres wurzeln, so lässt sich schwerlich absehen, wie dennoch die Insel schwimmend sein konnte. Ich schliesse mich daher lieber der zweiten Erklärung an, der zufolge die aiolische Insel als an allen Punkten für den Schiffer zugänglich gedacht wird. — Die auf ihr liegende Stadt wird nur als solche erwähnt, ohne namhaft gemacht zu werden [9]; in ihr haus't der Beherrscher der Winde, Aiolos, der Sohn des Hippotes, und lebt mit seiner Familie stets beim Schmause, während der duftende Saal vom Schalle der Flöten wiederhallt [10]. Man

---

1) S. Homer. Kosmogr. § 7.

2) κ 25: αὐτὰρ ἐμοὶ πνοιὴν Ζεφύρου προέηκεν ἀῆναι.

3) κ 29: τῇ δεκάτῃ δ' ἤδη ἀνεφαίνετο πατρὶς ἄρουρα. Vgl. Wagner, Homer und Hesiod. S. 73.

4) Kritische Blätter. II, S. 300.

5) Hom. Geogr. S. 114. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 193 sq.

6) κ 3: πλωτῇ ἐνὶ νήσῳ.

7) Dieselbe Erklärung befolgt Voss in der Uebersetzung und unter den Neueren auch Ameis.

8) κ 3: πᾶσαν δέ τέ μιν πέρι τεῖχος | χάλκεον, ἄρρηκτον, λισσὴ δ' ἀναδέδρομε πέτρη. Die Partikel δέ hinter λισσή hat hier erläuternde Kraft und steht dem Sinne nach für γάρ.

9) κ 13: καὶ μὲν τῶν ἱκόμεσθα πόλιν.

10) κ 5: τοῦ (Αἰόλου) καὶ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροις γεγάασιν, | ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ υἱέες ἡβώοντες· | ἔνθ' ὅ γε θυγατέρας πόρεν υἱάσιν εἶναι ἀκοίτις. | οἱ δ' αἰεὶ παρὰ πα-

sieht, dass dieses anmuthige Seemährchen, wie Preller es nennt[1], viel Analoges mit der Phaiakensage hat. Der Name der Insel aber, wie der ihres Beherrschers, drückt, wie derselbe mythologische Forscher bemerkt[2], treffend das flüchtige, bewegliche Wesen der Winde und das galoppirende Wogen des Meeres aus. Uebrigens wird der homerische Aiolos weder als Obergott der Windgötter, noch als Gott oder Vater der Winde gedacht; er ist nichts weiter als ein glücklicher, weiser und gastfreundlicher Herrscher, der die Kunst versteht, den ihn besuchenden Gästen günstigen Fahrwind zu erregen und die ungünstigen Winde zu fesseln. Zum Gott der Winde stempelten ihn erst die Alexandriner[3].

§ 62.

Weitere Inseln bei Sikanien.

II. Die Ziegeninsel.

Unter derselben ist ein Eiland zu verstehen, welches unweit des Kyklopenlandes liegt, und wo Odysseus anlegt, ehe er zu den Kyklopen gelangt. Sind daher oben die letzteren mit Recht auf die Südwestküste Sikaniens gesetzt, so wird man folgerecht die Ziegeninsel dieser Küste gegenüber suchen müssen, und zwar höchst wahrscheinlich unter den aigatischen Inseln[4], deren eine, Aegusa (jetzt Favagnana), nach Cluver's Angabe in Betreff der Fruchtbarkeit, der sicheren Landungsplätze und des Ziegenreichthums genau der homerischen Beschreibung entspricht.

Nach Homer ist die Ziegeninsel ein kleines Eiland, in dessen Waldungen wilde Ziegen[5] umherschweifen, welche, ohne von Jägern aus dem Dickicht aufgescheucht zu werden, auf den Gebirgsgipfeln umherklettern. Weiden und Aecker finden sich auf der Insel nicht; sie liegt wild und menschenleer, nur von Ziegenheerden bewohnt[6].

τρὶ φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῇ | δαίνυνται· παρὰ δέ σφιν ὀνείατα μυρία κεῖται, | κνισσῇεν δέ τε δῶμα περιστεναχίζεται αὐλῇ.

[1] Griech. Mythol. I, S. 395. [2] Ebendas.

[3] Vgl. Jacobi's mythol. Wörterb. Neue Ausgabe. S. 42 s. v. Aeolus.

[4] Dahin setzt sie u. A. auch Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 178): 'Insulae Aegates, ad quarum unam Ulysses appulit (quanquam dicendum potius est, Homerum omnes in unum confudisse', a Caprarum, quas alebant, copia — nomen accepisse videntur'.

[5] Unter diesen sind höchst wahrscheinlich Steinböcke zu verstehen.

[6] ι 116: νῆσος ἔπειτα λάχεια παρὲκ λιμένος τετάνυσται | γαίης Κυκλώπων, οὔτε

Ihrer natürlichen Beschaffenheit nach ist sie indess sehr culturfähig: ihr Boden ist fruchtbar und für jede Art von Früchten geeignet; längs dem Gestade des Meeres erstrecken sich saftige, grasbewachsene Auen, auf denen der Wein herrlich gedeihen könnte, und es fehlt auch nicht an fettem, zum Getreidebau geeignetem Boden [1]; zugleich aber bietet sie dem Schiffer einen trefflichen Ankerplatz [2]. Ja selbst idyllische Reize mangelten der Insel nicht: am Eingange der erwähnten Bucht entsprudelt dem felsigen Geklüft ein anmuthiger Quell, von einem grünenden Pappelhaine umgeben [3].

III. Thrinakie [4].

Wie schon oben bemerkt, ist Thrinakie wahrscheinlich eine kleine Insel, welche die beiden durch die Irrfelsen und die Skylle und Charybdis führenden Seestrassen schied. Sie war dem Helios geweiht [5], dessen Heerden — 7 Heerden Rinder und 7 Heerden Lämmer, jede von 50 Stück — hier weideten, die sich nicht vermehrten noch verminderten und von den Nymphen Lampetie und Phaëthusa, welche die edle Neaira dem Sonnengotte geboren hatte, gehütet wurden, und an deren Anblick Helios auf- und niedersteigend sich täglich erfreute [6]. Uebrigens wird Thrinakie als öde und menschenleer bezeichnet [7] und bot den Genossen des Odysseus, als sie wegen widriger Winde dort verweilen mussten, so wenig Nahrungsmittel, dass sie in

---

σχεδὸν οὔτ' ἀποτηλοῦ, | ὑλήεσσ' · ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν | ἄγρια · οὐ μὲν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερύκει, | οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην | ἄλγεα πάσχουσιν, κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες. | οὔτ' ἄρα ποίμνῃσιν καταΐσχεται οὔτ' ἀρότοισιν, | ἀλλ' ἥ γ' ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα | ἀνδρῶν χηρεύει, βόσκει δέ τε μηκάδας αἶγας.

1) ι 131: οὐ μὲν γάρ τι κακὴ γε, φέροι δέ κεν ὥρια πάντα · | ἐν μὲν γὰρ λειμῶνες ἁλὸς πολιοῖο παρ' ὄχθας | ὑδρηλοί, μαλακοί · μάλα κ' ἄφθιτοι ἄμπελοι εἶεν · | ἐν δ' ἄροσις λείη · μάλα κεν βαθὺ λήϊον αἰεὶ | εἰς ὥρας ἀμῷεν, ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὐδας.

2) ι 136: ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος.

3) ι 140: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος ῥέει ἀγλαὸν ὕδωρ, | κρήνη ὑπὸ σπείους · περὶ δ' αἴγειροι πεφύασιν.

4) Vgl. über Thr.: Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 174 sq. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 11. Anm. a).

5) μ 274: νῆσον — Ἠελίοιο.

6) μ 127: Θρινακίην δ' ἐς νῆσον ἀφίξεαι · ἔνθα δὲ πολλαὶ | βόσκονθ' Ἠελίοιο βόες καὶ ἴφια μῆλα. | ἑπτὰ βοῶν ἀγέλαι, τόσα δ' οἰῶν πώεα καλά, | πεντήκοντα δ' ἕκαστα. γόνος δ' οὐ γίγνεται αὐτῶν, | οὐδέ ποτε φθινύθουσι. θεαὶ δ' ἐπιποιμένες εἰσίν, | νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, Φαέθουσά τε Λαμπετίη τε, | ἃς τέκεν Ἠελίῳ Ὑπερίονι δῖα Νέαιρα. Vgl. Preller, griech. Myth. I, S. 291.

7) μ 351: ἐν νήσῳ ἐρήμῃ.

ihrer Noth zum Fange von Fischen und Seevögeln ihre Zuflucht nahmen[1]) und zuletzt sogar Kühe aus der Heerde des Helios schlachteten[2]).

§ 63.

IV. Die Irrfelsen. Skylle und Charybdis.

In der Nähe von Thrinakie sind die Irrfelsen (Plankten) zu suchen, an denen Odysseus vorüberfuhr, ehe er zu der Skylle und Charybdis gelangte. Diese strömten Rauch und Feuer aus und wurden dadurch verderblich, so dass selbst ein Vogel nicht unverletzt an ihnen vorüberschlüpfen konnte[3]). In diesen feuerspeienden Felsklippen haben Neuere mit grosser Wahrscheinlichkeit die liparischen Inseln erkennen wollen[4]), welche vulkanischer Natur sind, während die Alten die Plankten meistens an die Westmündung der sikelischen Meerenge versetzten oder auch wohl mit den Symplegaden der Argonautensage identificirten, wie der anonyme Verfasser des periplus ponti Euxini[5]) und Plinius[6]). Dass Homer in der Schilderung der odysseïschen Fahrt den Argonautenzug vor Augen gehabt habe, meinen auch manche Neuere, wie z. B. Cammann[7]). Uebrigens nehmen auch noch neuere Interpreten[8]) die Plankten für Schlagfelsen (πλάζω = πλήσσω, welche, wie die Symplegaden am Pontos, durch ihr Zusammenschlagen Schiff und Mannschaft zerschmettert hätten; indess hat schon R. H. Klausen bemerkt[9]), dass sie bei Homer

---

[1]) μ 329: ἀλλ' ὅτε δὴ νηὸς ἐξέφθιτο ἴτια πάντα, | καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες ἀνάγκῃ, | ἰχθῦς ὄρνιθάς τε, φίλας ὅτι χεῖρας ἵκοιτο, | [γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν· ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός].

[2]) μ 353—361.

[3]) μ 61: Πλαγκτὰς δ' ἤτοι τάς γε θεοὶ μάκαρες καλέουσιν· | τῇ μέν τ' οὐδὲ ποτητὰ παρέρχεται, οὐδὲ πέλειαι | τρήρωνες, ταίς τ' ἀμβροσίην Διὶ πατρὶ φέρουσιν, | ἀλλά τε καὶ τῶν αἰὲν ἀφαιρεῖται λὶς πέτρη· | — τῇ δ' οὔ πώ τις νηῦς φύγεν ἀνδρῶν, ἥτις ἵκηται, | ἀλλά θ' ὁμοῦ πίνακάς τε νεῶν καὶ σώματα φωτῶν | κύμαθ' ἅλὸς φορέουσι πυρός τ' ὀλοοῖο θύελλαι.

[4]) S. Völcker, hom. Geogr. S. 118.

[5]) Geogr. Graeci minor. ed. Car. Mullerus. Paris, Didot. p. 422, § 90: αὗται δὲ αἱ Κυάνεαι εἰσὶν, ἃς λέγουσιν οἱ ποιηταὶ πλαγκτὰς πάλαι εἶναι, καὶ διὰ τούτων πρώτην ναῦν περάσαι τὴν Ἀργώ, ἥτις εἰς Κόλχους Ἰάσονα ἤγαγεν.

[6]) Nat. hist. VI, 12, 13 Sillig: Insulae in Ponto Planctae sive Cyaneae sive Symplegades.

[7]) Hom. Vorschule, S. 388 und 390.

[8]) So Ameis zu μ 61.

[9]) Abenteuer des Odysseus, aus Hesiodos erklärt. Mit 1 Karte. Bonn, Marcus. 1834. S. 57. Klausen vergleicht Apoll. Rhod. IV, 925—929. Vgl. ausserdem Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 192 sq.

keineswegs als beweglich, sondern als durch Brandung und Rauch verderblich erscheinen [1]), und daher der Dichter offenbar an feuerspeiende Felsen im Meere denke [2]).

Hierher gehören ferner auch die Felsen der Skylle und Charybdis, welche in der Strasse von Sikanien einander gegenüberstehen, und zwar die Charybdis auf der sikanischen Seite vor Messina [3]), während die Klippe der Skylle (später Skyllaion) dem sikanischen Vorgebirge Peloron (jetzt Capo di Faro) gegenüberliegt, an dessen Ostseite noch heute ein Städtchen Skilla sich findet. Homer selbst beschreibt jene Felsen, wie folgt. Die Skylle ragt mit spitzigen Felszacken zum Himmel empor und ist rings von dunklem Gewölk umhüllt, welches nie sich verzieht, so dass zu keiner Jahreszeit der Gipfel von heiterem Sonnenglanze erhellt wird; das Gestein aber ist glatt, als wäre es rings behauen, so dass kein Sterblicher, und wenn er zwanzig Hände und zwanzig Füsse regte, daran emporzuklimmen vermöchte; inmitten des Geklippes aber befindet sich eine finstere Höhle, deren Mündung nach Westen liegt, und in welcher die Skylle haust [4]). Jenseits, in der Entfernung eines Bogenschusses von der Skylle, erhebt sich der Felsen der Charybdis, an dessen Fusse ein hoher Feigenbaum ragt, unter welchem der den Schiffer bedrohende Meerstrudel, der heutzutage den Namen Carofalo oder Charilla trägt, sein donnerndes Getöse erschallen lässt. Wenn der Dichter von diesem Strudel sagt, dass er dreimal täglich die Fluth emporsteigen lasse und dreimal sie wieder zurückschlürfe [5]), so liegt darin offenbar eine Andeutung der Ebbe und Fluth, wie dies auch schon die Alten anerkannten. So z. B. Strabon, wenn er sagt [6]): ἀπὸ γὰρ τῶν ἀμπώτεων καὶ τῶν πλημμυρίδων ἡ Χάρυβδις αὐτῷ μεμύθευται; und an einer andern Stelle [7]): ἔχεται δὲ τῆς αὐτῆς φιλοπραγμοσύνης καὶ τὸ μὴ ἀγνοεῖν τὰ περὶ τὰς πλημμυρίδας τοῦ ὠκεανοῦ καὶ

---

1) μ 68: πυρός τ' ὀλοοῖο θύελλαι.

2) Vgl. auch Nitzsch zu μ 59 ff.

3) S. Völcker, hom. Geogr. S. 118. Schlegel, de geogr. Hom. p. 172.

4) μ 73: οἱ δὲ δύω σκόπελοι ὁ μὲν οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει | ὀξείῃ κορυφῇ, νεφέλη δέ μιν ἀμφιβέβηκεν | κυανέη· τὸ μὲν οὔ ποτ' ἐρωεῖ, οὐδέ ποτ' αἴθρη | κείνου ἔχει κορυφήν, οὔτ' ἐν θέρει οὔτ' ἐν ὀπώρῃ. | οὐδέ κεν ἀμβαίη βροτὸς ἀνήρ, οὐ καταβαίη, | οὐδ' εἰ οἱ χεῖρές τε ἑείκοσι καὶ πόδες εἶεν· | πέτρη γὰρ λίς ἐστι, περιξεστῇ ἐϊκυῖα. | μέσσῳ δ' ἐν σκοπέλῳ ἐστὶ σπέος ἠεροειδές, | πρὸς ζόφον εἰς Ἔρεβος τετραμμένον. μ 85: ἔνθα δ' ἐνὶ Σκύλλη ναίει.

5) μ 101: τὸν δ' ἕτερον σκόπελον χθαμαλώτερον ὄψει, Ὀδυσσεῦ, | πλησίον ἀλλήλων· καί κεν διοϊστεύσειας. | τῷ δ' ἐν ἐρινεός ἐστι μέγας, φύλλοισι τεθηλώς· | τῷ δ' ὑπὸ δῖα Χάρυβδις ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ. | τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ | δεινόν. Nachahmend Vergil (Aen. III, 566 Ladew.): Ter scopuli clamorem inter cava saxa dedere; | ter spumam elisam et rorantia vidimus astra.

6) I, 2, 36 Kr. 7) I, 1, 7 Kr.

τὰς ἀμπώτεις κτέ. Da indess die Ebbe und Fluth in 24 Stunden bekanntlich nur zweimal eintritt, so polemisirten schon die Alten gegen die von Homer statuirte dreimalige Wiederkehr dieses Phänomens, wie denn Polybios bei Strabon[1]) in der Lesart τρίς μ 105 gar einen Schreibfehler oder einen Fehler der Erzählung erkennen wollte. Noch anders sucht Strabon selbst an einer andern Stelle jenen Widerspruch der homerischen Angabe mit der Wirklichkeit zu heben, indem er meint, man brauche denselben nicht als Ignoranz anzusehen, sondern als beabsichtigte Uebertreibung des Furchtbaren und Schauerlichen, durch welche Kirke den Odysseus habe abschrecken wollen; auch sonst sei eine derartige Hyperbel gewöhnlich, wie in den Ausdrücken dreimalselig und dreimal elend[2]). — Zu einem ähnlichen Auskunftsmittel haben auch Neuere gegriffen, wie z. B. Ernesti, wenn er meint, τρίς bezeichne hier wie auch sonst mitunter nichts weiter als mehr als einmal. Es bedarf indess nur einer unbefangenen und gewissenhaften Prüfung der Sache, um auch hier wieder die wunderbare Akribie der homerischen Naturbeobachtung in hellem Lichte erscheinen zu lassen und einerseits jene polemischen Angriffe zurückzuweisen, andererseits die Deutung des τρίς in hyperbolischem Sinne überflüssig zu machen. Den Weg zum richtigen Verständniss der obigen Stelle hat in neuerer Zeit Heller betreten, der sich zum entschiedenen Apologeten Homer's aufwirft, und dessen einfache und natürliche Auffassung der Sache fast wie das Ei des Columbus erscheint[3]). Es besteht nämlich das Phänomen der Ebbe und Fluth bekanntlich darin, dass das Meer 6 Stunden lang ununterbrochen steigt und dann wieder eben so lange unaufhörlich zurückströmt, — welche beiden Bewegungen, die Gezeiten genannt, innerhalb 24 Stunden zweimal eintreten. Hiernach gestalten sich die Anfänge der Ebbe und Fluth, wenn man etwa von Morgens 6 Uhr ab

---

[1]) Strabon. I, 2, 16 Kr.: τὸ δὲ 'τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν', ἀντὶ τοῦ δίς, γραφικὸν εἶναι ἁμάρτημα ἢ ἱστορικόν. Und ebenso I, 1, 7 Kr.: 'τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ'. καὶ γὰρ εἰ μὴ τρὶς, ἀλλὰ δίς, τάχα τῆς ἱστορίας παραπεσόντος, ἢ τῆς γραφῆς διημαρτημένης· ἀλλ' ἥ γε προαίρεσις τοιαύτη.

[2]) Strabon. I, 2, 36 Kr.: λέγοιτ' ἂν καὶ οὕτως· οὐ γὰρ κατ' ἄγνοιαν τῆς ἱστορίας ὑπολητέον λέγεσθαι τοῦτο, ἀλλὰ τραγῳδίας χάριν καὶ φόβου, ὧν ἡ Κίρκη πολὺν τοῖς λόγοις προστίθησιν ἀποτροπῆς χάριν, ὥστε καὶ τὸ ψεῦδος παραμίγνυσθαι. Und ebendas. weiterhin: ὡς οὖν τοῦτο, κἀκεῖνο τὸ τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι ἀντὶ τοῦ δίς, ἅμα καὶ τῆς ὑπερβολῆς συνήθους πᾶσιν οὔσης, τρισμακαρίους καὶ τρισαθλίους λεγόντων.

[3]) S. H. J. Heller im Philog. XV, S. 354—357, wo neben der homerischen Stelle auch die bei Caes. bell. Gall. III, 12, 1 erwähnte Ebbe und Fluth einer genauen Betrachtung unterzogen wird.

rechnet, wie folgt (dass die Gezeiten jeden Tag um etwa 50 Minuten später eintreten, kommt hier nicht in Betracht):

	Beginn der Fluth.		Beginn der Ebbe.
24 Stunden	6 Uhr Morgens	24 Stunden	12 Uhr Mittags
	6 Uhr Abends		12 Uhr Nachts
	6 Uhr Morgens		12 Uhr Mittags

Man sieht, dass, wenn man nicht mit allzu strenger mathematischer Akribie rechnet, jedes Mal in den Zeitraum von 24 Stunden drei Anfänge der Fluth und eben so viele Anfänge der Ebbe fallen; und weiter will Homer offenbar nichts sagen, als dass in 24 Stunden (ἐπ' ἤματι μ 105) das Wasser der Charybdis dreimal zu steigen [1]) und dreimal zu fallen begann; Ersteres in der Zeit von Morgen zu Morgen, Letzteres in der Zeit von Mittag zu Mittag.

Nachträglich sei noch bemerkt, dass auch Polybios die Skylle und Charybdis in die Nähe von Sikelien setzte, weil die der Skylle beigelegte Art des Fanges der bei Skyllaion üblichen ähnlich sei, und weil die homerische Charybdis in ihren Erscheinungen mit denen der dortigen Meerenge durchaus übereinstimme [2]). — Uebrigens ist der von Homer als so furchtbar geschilderte Strudel der Charybdis heutzutage nicht mehr gefährlich und ist nur ein heftiger, in der Richtung von Norden nach Westen stattfindender Wellenschlag, bei welchem die zum Gestade aufsteigende Meeresfluth sich mitunter klaffend zertheilt.

§ 64.

V. Aiaie. Die Insel der Seirenen.

a. Allgemeines. Um die Lage Aiaie's und der Seireneninsel annähernd bestimmen zu können, fassen wir kurz einige Hauptmomente der odysseïschen Fahrt zusammen. Aiolos entsendet den Odysseus mit dem Westwinde (Zephyros), damit er nach Ithake gelange [3]). Durch die Oeffnung des Schlauches wird der entgegengesetzte Wind,

---

[1]) μ 105: (Χάρυβδις) ἀνίησιν, nämlich μέλαν ὕδωρ, was aus dem vorhergehenden Verse zu suppliren ist. Dem ἀνιέναι entspricht bei Caesar der Ausdruck incitare. Bell. Gall. III, 12, 1: cum ex alto se aestus incitavisset.

[2]) Strabon. I, 2, 16 Kr.: ἔκ τε δὴ τοιούτων εἰκάζοι τις ἄν, φησὶ (Πολύβιος), περὶ Σικελίαν γενέσθαι τὴν πλάνην κατὰ τὸν Ὅμηρον, ὅτι τῇ Σκύλλῃ προσῆψε τὴν τοιαύτην θήραν, ἢ μάλιστ' ἐπιχώριός ἐστι τᾷ Σκυλλαίῳ· καὶ ἐκ τῶν περὶ τῆς Χαρύβδεως λεγομένων ὁμοίων τοῖς τοῦ πορθμοῦ πάθεσι.

[3]) κ 25: αὐτὰρ ἐμοὶ πνοιὴν Ζεφύρου προέηκεν ἄῆναι, | ὄφρα φέροι νῆάς τε καὶ αὐτούς.

der Ost, entfesselt, der ihn zur aiolischen Insel zurücktreibt[1]. Von dort fortgewiesen, gelangt er zu den Laistrygonen, indem er mittelst der Ruder und bei fortdauerndem Ostwinde die diagonale (nordwestliche) Richtung verfolgt[2]. Von den Laistrygonen flüchtet er noch am Abend desselben Tages, wo er dort anlangte[3], und erreicht in sehr kurzer Zeit, ohne dass eine Aenderung des Windes eingetreten wäre, die Insel Aiaie[4], die demnach nordwestlich vom Laistrygonenlande Sikanien liegen muss. Nach einjährigem Aufenthalt bei der Kirke besucht Odysseus den Hades, kehrt von da nach Aiaie zurück und tritt die Fahrt an, welche ihn zuletzt nach der Skylle und Charybdis und Thrinakie führt. Da die letzteren Punkte, wie oben gezeigt, an der Nordostspitze Sikaniens zu suchen sind, so muss er demnach von Aiaie aus südöstlich steuern; indem er diese Richtung innehält, berührt er die Seireneninsel[5] und die Irrfelsen[6] und gelangt von da durch die Skylle und Charybdis[7] nach Thrinakie[8]. Da diese ganze Fahrt nach Südost geht, so liegt folglich die Seireneninsel nordwestlich von den Irrfelsen und der sikanischen Meerenge, und noch weiter nordwestlich ist Aiaie zu suchen[9]. Zugleich aber kann die Entfernung der Seireneninsel von Aiaie einerseits und den Plankten andererseits nur gering gewesen sein, da es heisst, dass Odysseus die Fahrt von Aiaie zu den Seirenen[10] und von diesen zu den Plankten in kürzester Zeit zurückgelegt habe[11].

b. Weiteres über Aiaie. Die Insel hatte einen Hafen, in welchem Odysseus landete[12]. Ausserdem erwähnt der Dichter einen Fluss auf derselben, ohne ihn jedoch namhaft zu machen[13]. Aiaie war ferner mit dichtem Gebüsch und Waldung bedeckt; inmitten derselben sieht Odysseus von einem hochgelegenen Punkte aus die Wohnung der Kirke liegen und Rauch aus derselben emporsteigen[14]. Aus dem Dickicht dieses Waldes kommt ihm gleich darauf ein zur Tränke

---

1) κ 47 ff. 2) κ 78. 3) κ 116—134. 4) κ 135.
5) μ 167. 6) μ 201. 7) μ 234 ff. 8) μ 261.

9) Sonderbar ist die Ansicht des Pomponius Mela, der Aiaie in die sikelische Meerenge setzt und zum Sitze der Kalypso macht. De situ orbis II. 7: Circa Siciliam in Siculo freto est Aeaea, quam Calypso habitasse dicitur.

10) μ 166: τόφρα δὲ καρπαλίμως ἐξίκετο νῆϊς εὐεργὴς | νῆσον Σειρήνοιϊν.

11) μ 201: ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἐλείπομεν, αὐτίκ' ἔπειτα | καπνὸν καὶ μέγα κῦμα ἰδὸν καὶ δοῦπον ἄκουσα.

12) κ 140: ἔνθα δ' ἐπ' ἀκτῆς νηῒ κατηγαγόμεσθα σιωπῇ | ναύλοχον ἐς λιμένα.

13) κ 159: ὁ μὲν ποταμοῦνδε κατήϊεν.

14) κ 148: ἔστην δὲ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθών, | καί μοι ἐείσατο καπνὸς ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | Κίρκης ἐν μεγάροισι, διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.

nach dem Flusse eilender Hirsch in den Weg, den er erlegt[1]). — Auf der Insel haus't Kirke, die schöngelockte, gesangreiche Göttin, die leibliche Schwester des Aietes und die Tochter des Helios und der Perse, der Tochter des Okeanos[2]). Sie erscheint als eine gefährliche Zauberin, welche die geheimen Kräfte der Kräuter kennt und die Menschen in Thiere verwandelt, so jedoch, dass ihnen trotz der Metamorphose ihr menschliches Bewusstsein bleibt und sie die Menschen schmeichelnd anwedeln[3]). So schafft sie die Gefährten des Odysseus in Schweine um[4]. Sie wird von Berg- und Flussnymphen bedient, bewohnt eine einsame Grotte im schattigen Grunde des Eilandes[5]) und webt, melodische Lieder singend, schöne Gewänder, wie Göttinnen sie bereiten[6]). — Hier, auf dem westlichen Aiaie[7]), befinden sich der Odyssee zufolge auch die Wohnungen und Tanzplätze der Eos und der Aufgang des Helios[8]), — eine Angabe, welche sehr verschiedene Deutungen erfahren hat. Grotefend wollte, auf sie gestützt, sogar die Kimmerier und die Kirke nach dem Osten versetzen[9]), was aber mit der Lage des Hades und der Insel Aiaie völlig unvereinbar ist. Völcker meint, dass hier Eos nicht als Himmelslicht, sondern als Göttin zu verstehen sei[10]), durch welche Annahme allerdings die

---

[1]) κ 157: καὶ τότε τίς με θεῶν ὀλοφύρατο μοῦνον ἐόντα, | ὃς ῥά μοι ὑψίκερων ἔλαφον μέγαν εἰς ὁδὸν αὐτὴν | ἦκεν. ὁ μὲν ποταμόνδε κατήϊεν ἐκ νομοῦ ὕλης | πιόμενος.

[2]) κ 135: Αἰαίην δ' ἐς νῆσον ἀφικόμεθ' · ἔνθα δ' ἔναιεν | Κίρκη ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεὸς αὐδήεσσα, | αὐτοκασιγνήτη, ὀλοόφρονος Αἰήταο · | ἄμφω δ' ἐκγεγάτην φαεσιμβρότου Ἠελίοιο | μητρός τ' ἐκ Πέρσης, τὴν Ὠκεανὸς τέκε παῖδα. Vgl. über Kirke: Preller, griech. Myth. II, S. 323 f.

[3]) κ 212: ἀμφὶ δέ μιν λύκοι ἦσαν ὀρέστεροι ἠδὲ λέοντες, | τοὺς αὐτὴ κατέθελξεν, ἐπεὶ κακὰ φάρμακ' ἔδωκεν. | οὐδ' οἵ γ' ὡρμήθησαν ἐπ' ἀνδράσιν, ἀλλ' ἄρα τοί γε | οὐρῇσιν μακρῇσι περισσαίνοντες ἀνέσταν.

[4]) κ 237: αὐτὰρ ἐπεὶ δῶκέν τε καὶ ἔκπιον, αὐτίκ' ἔπειτα | ῥάβδῳ πεπληγυῖα κατὰ συφεοῖσιν ἐέργνυ. | οἱ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνήν τε τρίχας τε | καὶ δέμας, αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος ὡς τὸ πάρος περ.

[5]) κ 210: εὗρον δ' ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα Κίρκης | ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ.

[6]) κ 221: Κίρκης δ' ἔνδον ἄκουον ἀειδούσης ὀπὶ καλῇ, | ἱστὸν ἐποιχομένης μέγαν, ἄμβροτον, οἷα θεάων | λεπτά τε καὶ χαρίεντα καὶ ἀγλαὰ ἔργα πέλονται.

[7]) Homer kennt nur ein westliches Aiaie, wo Kirke wohnt. Daneben taucht später ein östliches Aiaie auf, wo Aietes haust, so dass zwei von den Kindern des Helios bewohnte Sonneneilande — ein östliches und ein westliches — gedacht wurden. S. Preller, griech. Myth. I, S. 293.

[8]) μ 3: νῆσόν τ' Αἰαίην, ὅθι τ' Ἠοῦς ἠριγενείης | οἰκία καὶ χοροὶ εἰσι καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο.

[9]) Geogr. Ephem. Bd. 48. S. 266 ff.

[10]) Homer. Geogr. S. 31. Völcker citirt hier Seebode's kritische Biblioth. 1828 Nr. 44. S. 347.

Schwierigkeit gehoben wird, wenn auch nicht auf die natürlichste Weise. S. F. W. Hoffmann setzt die Insel der Kirke nach Osten und versucht damit den westlichen Eingang zur Unterwelt und die Kimmerier als Volk des Nordens in Einklang zu bringen [1]), was aber, wie schon Nitzsch bemerkt hat [2]), an der geringen Entfernung der Insel der Kirke vom Hades scheitert, da selbst die ungebundenste Localisirung ihre Gesetze hat. Nach K. Schwenck [3]) können Eos und Helios im Hades nicht die Nacht zubringen, da derselbe sonst erleuchtet gewesen sein würde; daher nehme Homer eine Insel fern am Ende der Welt an, wo sie Nachts ruhen; wie sie dann Morgens wieder im Osten aufsteigen können, kümmere den Dichter nicht, da von Systemen bei ihm nichts zu finden sei. Ich würde dieser Auffassung sofort beistimmen, wenn mir nicht der Zusammenhang eine andere Erklärung zu empfehlen schiene. Odysseus kommt aus der Region des Todtenreichs und der nächtlichen Kimmerier zu der Wohnung der Eos und dem Aufgange des Helios. Was will das Anderes sagen, als dass er aus dem Gebiete des westlichen Dunkels und der Nacht wieder in den Bereich des Tageslichtes zurückgekehrt sei, der von der westlichen Nachtregion durch eine scharfe Gränzlinie geschieden gedacht wurde? [4]) Den Plural ἀντολαί beziehe ich mit Nitzsch darauf, dass jeder Ort der lichten Welt täglich die Sonne aufgehen sieht.

Diese Erklärung hat bei den Alten und Neueren bedeutende Vertreter gefunden. Dahin gehören der Schol. Ambros. B. und Eustathios; ferner O. Müller, der mit Recht bemerkt, alles Folgende verbiete, an dieser Stelle etwas Anderes zu suchen als ein allgemeines Bild des Tageslichtes [5]); ausserdem Voss [6]), Nitzsch [7]), Klausen [8]), Göttling [9]) u. A. Ziemlich unverständlich bleibt mir, was Preller bemerkt [10]), dass die ἀντολαί Ἡελίοιο nicht wohl etwas Anderes sein können, als der Ort, von wo Helios bei seinem Aufgange aufbreche.

---

[1]) Die Iberer im Westen und Osten. Leipzig, 1838. S. 76 f. und S. 84 f. Vgl. Nitzsch zu μ 3 f.

[2]) Zu μ 3.

[3]) Im Philol. XV, S. 577, Anm. 2. Schwenck's Erklärung adoptirt Ameis zu μ 4.

[4]) Vgl. die homer. Kosmogr. § 8.

[5]) Orchomenos, S. 277 (1. Aufl.).

[6]) In den Anmerkgn. zur Uebers. [7]) Zu μ 3 f.

[8]) Abenteuer des Odysseus, S. 31.

[9]) Im Hermes, Bd. 29, H. 2, S. 264.

[10]) Griech. Myth. I, S. 293, Anm. 2. — Ausserdem vgl. man noch: Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 182 sq.

c. Die Insel der Seirenen[1]. Der Dichter schildert dieselbe als ein Eiland mit grünem Gestade, an welchem die Seirenen sitzen und den vorüberfahrenden Schiffer durch ihren Gesang bezaubern und in's Verderben locken; um sie her sind die Gebeine modernder Leichen und vertrocknende Häute aufgehäuft[2]. Diese Mythe von den 'Musen der See', wie Preller sie nennt[3], ist eine Verbildlichung der verführerischen Aussenseite des ruhigen Meeres, welches unter glatter Spiegelfläche Klippen und Sandbänke birgt, die dem Schiffer Verderben bringen[4]. Indess ist die Seirenensage wohl nicht als rein poetische Fiction zu betrachten, sondern hat ohne Zweifel in richtiger Naturbeobachtung ihren Ursprung. Wie nämlich Karl Schenkl sehr ansprechend bemerkt[5], erzeugt das Meer, zumal wenn es vom Winde aufgeregt ist, an den Felsklippen, die sich stark zerklüftet in das Meer hinabsenken, helle Klänge, die mit dem Rauschen des Windes zu eigenthümlichen Melodien verschmelzen, und die leicht den Schiffer verlocken mögen, mit Nichtachtung der Klippen die Landung zu versuchen und dabei sein Leben auf's Spiel zu setzen. Diese Naturklänge wurden durch die bildende Phantasie des Sängers in bezaubernden Jungfrauengesang umgewandelt. Auf diese Vorstellung deutet vielleicht auch der Name Seirenen hin, der nach Christ[6] die Tönenden bezeichnen soll. — Auf derselben Grundidee wie die Seirenensage beruht übrigens auch die angebliche Volkssage von der Loreley, die, wie H. Köchly bemerkt hat[7], erst in unserem Jahrhundert aus der Seirenensage gemacht ist[8].

---

[1] Homer erwähnt nur eine Seireneninsel, während Spätere von dreien reden. Strab. I, 2, 12 Kr.: νησίδια τρία — ἔρημα πετρώδη, ἃ καλοῦσι Σειρῆνας. Schlegel a. a. O. p. 190 sq. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 14.

[2] μ 39: Σειρῆνας μὲν πρῶτον ἀφίξεαι, αἵ ῥά τε πάντας | ἀνθρώπους θέλγουσιν, ὅτις σφέας εἰσαφίκηται. | ὅστις ἀϊδρείῃ πελάσῃ καὶ φθόγγον ἀκούσῃ | Σειρήνων, τῷ δ' οὔ τι γυνὴ καὶ νήπια τέκνα | οἶκαδε νοστήσαντι παρίσταται οὐδὲ γάνυνται, | ἀλλά τε Σειρῆνες λιγυρῇ θέλγουσιν ἀοιδῇ, | ἥμεναι ἐν λειμῶνι· πολὺς δ' ἀμφ' ὀστεόφιν θὶς | ἀνδρῶν πυθομένων, περὶ δὲ ῥινοὶ μινύθουσιν.

[3] Griech. Mythol. I, S. 382.

[4] Claudian. epigr. 100: blanda pericla maris, terror quoque gratus in undis.

[5] In der Zeitschr. für österr. Gymn. 1865. S. 225.

[6] Griech. Lautl. S. 257.

[7] Verhandl. der Philol. zu Augsburg. S. 48.

[8] Vgl. über die Seirenen Ameis zu μ 39, dem ich mehrere der hier gegebenen Bemerkungen verdanke.

§ 65.

VI. Die Insel Ogygie (Ὠγυγίη νῆσος).

a. Lage der Insel. Odysseus gelangt nach Ogygie (nach Kallimachos bei Strabon die Insel Gaudos, ἡ Γαῦδος [1]), von der Charybdis aus, wohin ihn der Notos (Südwind [2]) zum zweiten Mal getrieben hatte [3]. An den über dem Schlunde ragenden Feigenbaum geklammert, harrt er, bis das Schiffsgebälk wieder aus dem Strudel hervorkommt; dass sich während dieser Zeit oder während der folgenden Fahrt der Wind umgesetzt habe, wird mit keiner Sylbe gesagt; wir müssen daher annehmen, dass der Notos während der folgenden neun Tage fortwehte und den Odysseus in der zehnten Nacht nach Ogygie brachte [4]. Eine neuntägige Fahrt mit dem Südwinde musste ihn aber zu einem weit nach Norden (also hier Nordwesten) gelegenen Punkte führen [5], der gleichsam isolirt im nordwestlichen Meere lag. In der That heisst es aber von Ogygien, dass es fern von der übrigen Menschenwelt liege [6]; und von Kalypso, dass ihr niemals ein Gott oder ein Erdenbewohner genaht sei [7]. Daher klagt auch Hermes, als er auf Zeus' Befehl nach Ogygien sich begeben hat, über den weiten Weg durch die unermessliche Salzfluth in so öde, von Menschen entlegene Regionen [8]. Auf diese Abgelegenheit und Verborgenheit soll sich auch der Name der Kalypso selbst beziehen, insofern sie den Odysseus vor der Welt gleichsam verbarg (καλύπτειν) [9]. Wenn aber Ogygie der Nabel (ὀμφαλός), d. h. der Mittelpunkt

---

1) Strab. VII, 3, 6 Kr.: ὃς (Καλλίμαχος) τὴν μὲν Γαῦδον Καλυψοῦς νῆσόν φησι. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 178.

2) Ueber den Notos s. Homer. Kosmogr. § 7.

3) μ 427: ἦλθε δ' ἐπὶ Νότος ὦκα, φέρων ἐμῷ ἄλγεα θυμῷ, | ὄφρ' ἔτι τὴν ὀλοὴν ἀναμετρήσαιμι Χάρυβδιν.

4) μ 447: ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ | νῆσον ἐς Ὠγυγίην πέλασαν θεοί.

5) Die Ansicht derer, welche Ogygien nach Südwesten versetzen, widerlegt Völcker (hom. Geogr. S. 121) durch triftige Gründe. Hier wäre Odysseus wieder bei den Lotophagen, während doch Ogygie offenbar etwas ganz Neues ist, wohin er unter ganz neuen Verhältnissen kommt. Auch wird das Meer bei Ogygie von Schiffen nicht besucht (ε 175. 176), während der Südwesten befahren wurde. ι 82 ff. ξ 295. ὁ 85.

6) ε 101: οὐδέ τις ἄγχι βροτῶν πόλις κτέ.

7) η 246: οὐδέ τις αὐτῇ (der Kalypso) | μίσγεται οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων.

8) ε 100: τίς δ' ἂν ἑκὼν τοσσόνδε διαδράμοι ἁλμυρὸν ὕδωρ | ἄσπετον; οὐδέ τις ἄγχι βροτῶν πόλις κτέ.

9) S. Völcker, hom. Geogr. S. 124.

des Meeres heisst[1], so ist dies nicht mit mathematischer Schärfe zu fassen: es besagt eben weiter nichts, als dass die Insel weitab in einem ausgedehntem Meere gelegen habe[2]; ähnlich, wie auch wir sagen: Die Insel lag mitten im Meere, die Hütte lag mitten im Walde u. dgl. m., womit nicht sowohl ausgedrückt wird, dass der in Rede stehende Punkt gerade im mathematischen Centrum liege, als dass er nach allen Seiten und auf weite Entfernung hin umgeben und gleichsam abgeschlossen sei.

b. Weiteres über Ogygie. Die Bewohnerin dieser Insel, Kalypso, ist die Tochter des verderblichen ὀλοόφρων[3] Atlas, der die Tiefen des ganzen Meeres kennt und die Säulen des Himmels trägt[4]. Sie erscheint, wie Preller treffend bemerkt[5], auf ihrem entlegenen Eiland in der kühlen Grotte gleichsam als verkörpertes Bild der stillen Einsamkeit und Heimlichkeit des offenen Weltmeers. Nach Nymphenart fesselt sie den Fremdling und hält ihn sieben Jahre lang wie in einem Venusberge gebannt[6]. In ihrer Grotte brennt auf dem Heerde Cedernholz und Thyon, welche weithin durch die Insel würzigen Duft verbreiten, während die Nymphe — ähnlich wie Kirke — emsig webt und ein melodisches Lied dabei anstimmt[7]. Die Insel selbst wird als waldig geschildert[8] und vom Dichter mit hohen idyllischen Reizen ausgestattet. Die Nymphengrotte wird von grünem Haine beschattet: rings erheben sich Erlen, Pappeln und Cypressen, in denen Eulen, Habichte und Meerkrähen nisten; um die Grottenwölbung her ranken sich üppige Weinreben, von Trauben strotzend; vier Quellen sprudeln neben der Grotte hervor und schlängeln sich mit klarer Fluth durch grüne, schwellende Wiesen, auf denen Veilchen und Eppich blühen, so dass selbst ein Gott sich an dem Anblick er-

---

1) α 50: νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης.

2) Vgl. Völcker, hom. Geogr. § 54.

3) Dies Epitheton deutet wie das verwandte ὀλοφώϊα εἰδώς von Proteus auf die dämonische Natur des Meeres hin, welches stets für einen Sitz geheimer Weisheit und von Hinterlist und mannigfachen Verwandlungen gilt. S. Preller, griech. Myth. I, S. 349.

4) α 52: Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅστε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς | μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

5) A. a. O.

6) η 259: ἔνθα μὲν ἑπτάετες μένον ἔμπεδον.

7) ε 59: πῦρ μὲν ἐπ' ἐσχαρόφιν μέγα καίετο, τηλόθι δ' ὀδμὴ | κέδρου τ' εὐκεάτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων· ἡ δ' ἔνδον ἀοιδιάουσ' ὀπὶ καλῇ, | ἱστὸν ἐποιχομένη χρυσείῃ κεραΐδ' ὕφαινεν.

8) α 51: νῆσος δενδρήεσσα

freuen konnte[1]). Und doch vermochten alle diese Reize nicht, den heimwehkranken Odysseus zu fesseln; er sehnte sich, nur noch einmal den Rauch von seiner Heimath aufsteigen zu sehen und dann zu sterben![2])

---

[1]) ε 63: ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τελεθόωσα, | κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος. | ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο, | σκῶπές τ' ἴρηκές τε τανύγλωσσοί τε κορῶναι | εἰνάλιαι, τῇσιν τε θαλάσσια ἔργα μέμηλεν. | ἡ δ' αὐτοῦ τετάνυστο περὶ σπείους γλαφυροῖο | ἡμερὶς ἡβώωσα, τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν· | κρῆναι δ' ἑξείης πίσυρες ῥέον ὕδατι λευκῷ, | πλησίαι ἀλλήλων τετραμμέναι ἄλλυδις ἄλλη. | ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ ἴου ἠδὲ σελίνου | θήλεον. ἔνθα κ' ἔπειτα καὶ ἀθάνατός περ ἐπελθὼν | θηήσαιτο ἰδὼν καὶ τερφθείη φρεσὶν ἧσιν.

[2]) α 57: αὐτὰρ Ὀδυσσεύς, | ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντα νοῆσαι | ἧς γαίης, θανέειν ἱμείρεται.

II. Asien.

§ 66.

A. Das Land der Aithiopen (οἱ Αἰθίοπες).

Was die Aithiopen betrifft, so ist die geographische Bestimmung ihres Gebietes äusserst misslich und problematisch. Jedenfalls hatten Homer und seine Zeitgenossen, wie Völcker bemerkt[1], keine klare und bestimmte Vorstellung von diesen Wundergegenden, welche der Phantasie nur als Nebelbilder im Osten und Westen vorschwebten. Homer sagt von den Aithiopen, dass sie in weiter Ferne, an den äussersten Enden der bewohnten Erde leben und in zwei Hälften getheilt seien, dergestalt, dass die Einen im Osten, die Andern im Westen ihre Sitze haben[2]; ausserdem lesen wir, dass sie am Okeanos wohnen[3]. Wie unsicher auch trotz dieser Angaben die geographische Fixirung der Aithiopenländer bleibt, so muss dem Unbefangenen doch bald einleuchten, dass diejenigen im Unrecht sind, welche die östlichen Aithiopen in den tiefen Süden von Afrika, unterhalb Aigyptens versetzen, wie dies Ukert thut[4], obwohl er in Form der Alternative die zweite Ansicht daneben stellt, dass die Aithiopen an einem Theile der Küsten des Mittelmeeres gewohnt hätten[5]. Die Ansicht, welche die Aithiopen nach Süden versetzt, ist aber falsch: erstens, weil sie im fernsten Osten wohnen sollen (ἔσχατοι ἀν-

---

[1] Homer. Geogr. S. 91.

[2] α 22: ἀλλ' ὁ μὲν Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ' ἐόντας, | Αἰθίοπας, τοὶ δίχθα δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος. Die Ansichten der Alten über diese Stelle s. bei Strabon I, 2, 24 Kr. Vgl. u. A. auch: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 8, Anm. 20.

[3] Α 423: Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας | χθιζὸς ἔβη, κατὰ δαῖτα πέ. Ψ 205: εἶμι γὰς αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα, | Αἰθιόπων ἐς γαῖαν.

[4] Bemerkungen über Homer's Geographie. Weimar, Verlag des geogr. Instit. 1814. S. 46.

[5] S. Voss im götting. Magaz. 1. Jahrg. 2. St., S. 306 und die übrigen bei Ukert, Bemerk. über hom. Geogr. S. 46, Note 198 citirten Stellen.

ὀρῶν, δυσομένου Ὑπερίονος: sodann zweitens, weil Poseidon, nachdem er sich zu den östlichen Aithiopen begeben hat[1], auf seinem Rückwege von denselben zu den Gebirgen der Solymer kommt[2]. Nun wohnen aber die Solymer in Lykien; folglich müssen die östlichen Aithiopen noch östlicher als die Solymer angesetzt werden, da sie ja den fernsten Osten bewohnen sollen[3]. Es ergiebt sich also, kurz zusammengefasst, dass die östlichen Aithiopen einerseits östlich von den Solymern, andererseits aber am östlichen Erdrande wohnen, wo der Okeanos ihre Gränze bildet. Hier haben wir also auch die Herrschaft des Memnon zu suchen, der mit seinen östlichen Aithiopen dem Priamos zu Hülfe kam und den Antilochos, Nestor's Sohn, todtete[3]; hier sind auch die Aithiopen zu suchen, zu denen Menelaos verschlagen wurde, und die er in Gemeinschaft mit Kypros, Phoinike, den Aigyptiern, Sidoniern, Erembern und Libyen nennt[4]. — Die westlichen Aithiopen, welche den östlichen so ziemlich diametral gegenüber zu suchen sind und demnach westlich von Libyen, ebenfalls am Erdrande, aber am westlichen Okeanos wohnen, werden in den ἄθλοις ἐπὶ Πατρόκλῳ erwähnt, wo von der Iris erzählt wird, sie habe den in Thrake wohnhaften Winden die Bitten des Achilleus um Entzündung des patrokleïschen Scheiterhaufens überbracht[5]; da ihr Weg also von Troia über Thrakien zu jenen Aithiopen führt, so kann das Ziel ihrer Wanderung nur der westliche Okeanos sein. Welche Aithiopen A 423 gemeint sind, bleibt zweifelhaft, da dort nur gesagt wird, Zeus und die übrigen Götter seien zu den Aithiopen, zur Feier des Festmahls gegangen[6].

Was nun den Charakter der homerischen Aithiopen betrifft, so werden sie als untadelig, unsträflich (ἀμύμονες) bezeichnet[7], insofern sie als ein harmloses, frommes Naturvolk gedacht werden,

---

1) α 22. S. o.

2) ε 282: τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων | τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν.

3) Vgl. Völcker, homer. Geogr. S. 89.

4) δ 83: Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαλήθεις, | Αἰθιοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβοὺς | καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἅφαρ κεραοὶ τελέθουσιν.

5) Ψ 205: εἰμι γὰρ αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα, | Αἰθιόπων ἐς γαῖαν — ἀλλ' Ἀχιλεὺς Βορέην ἠδὲ Ζέφυρον κελαδεινὸν | ἐλθεῖν ἀρᾶται κτέ.

6) A 423: Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας | χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα, θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο. Nach Chr. G. Heyne (dissertatt. de origine et causis fabularum Homericarum p. 53 in den Nov. commentatt. societ. reg. Gott. T. VIII) ist diese Wanderung der Götter zu den Aithiopen einem carmen physicum entlehnt, in welchem das Vorrücken der Sonne nach dem Wendekreise des Steinbocks hin auf diese Weise dargestellt wurde. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 163.

7) A 423: ἀμύμονας Αἰθιοπῆας.

weil sie im Lichte wohnen, wie im Norden die Hyperboreer[1], wobei die dunkle Idee von der Unschuld und Gerechtigkeit halbwilder und wenigbekannter Völker vorschwebt, wie sie uns zu allen Zeiten begegnet, indem man sich solche Völker entweder als Ideale reinster Tugend oder als Ausbünde von Rohheit und Grausamkeit dachte: wie denn anderwärts gewisse Skythen die gerechtesten unter den Menschen heissen[2]. Wegen dieser ihrer Unschuld sind nun nach Homer die Aithiopen die Lieblinge der Götter: und wie Apollon die Mahlzeiten der Hyperboreer, so besuchen sämmtliche Götter die der Aithiopen[3]: welche Göttermahlzeiten ihre natürlichste Erklärung darin finden, dass man sich in der Nähe des Helios ewige Reife und ewige Aernte dachte[4]).

Fragen wir nach der Etymologie des Namens Αἰθίοψ, so ist derselbe von αἴθω und — wie die analogen Formen ἄοψ, ἦνοψ, οἶνοψ, νώροψ — von ὄψ abzuleiten, welches letztere ebensowohl Gesicht wie Stimme bezeichnet[5]. Die Aithiopen sind demnach Menschen mit sonnenverbranntem Gesichte, woraus sich schliessen lässt, dass zu den homerischen Griechen ein dunkles Gerücht von den dunkelfarbigen Menschen Asiens oder Afrika's? gedrungen sein muss[6]. Offenbar denkt sich aber Homer seine Aithiopen als eine schöne Menschenrace, da er ihren Fürsten Memnon als den schönsten Mann bezeichnet[7]; woraus indess nicht unmittelbar zu folgen braucht, dass nicht Afrika die Originale der homerischen Aithiopen geliefert habe, da die heutigen Berbern oder Kenus in Nordafrika, welche, obwohl sie ihre ursprüngliche Reinheit nicht bewahrt haben, doch als die Nachkömmlinge der alten Aithiopen zu betrachten sind, von den Reisenden als wohlgebaut und mit schönen Gesichtszügen ausgestattet geschildert werden. Inzwischen ist es allerdings bemerkenswerth, dass Homer die Schwärze Memnon's mit keiner Sylbe erwähnt, woraus wenigstens das folgt, dass, wenn die Urbilder der homerischen Aithiopen afrikanische sind, entweder das Gerücht oder die Phantasie

---

[1] Vgl. Preller, griech. Mythol. I, S. 292 und 293.

[2] S. Zoega bei Völcker, hom. Geogr. S. 91.

[3] A 423. Schon oben citirt. α 22: ἀλλ' ὁ μὲν (Poseidon) Αἰθίοπας μετεκίαθε, — ἀντιόων ταύρων τε καὶ ἀρνειῶν ἑκατόμβης. Ψ 205: εἶμι γὰρ — Αἰθιόπων ἐς γαῖαν, ὅθι ῥέζουσ' ἑκατόμβας | ἀθανάτοις, ἵνα δὴ καὶ ἐγὼ μεταδαίσομαι ἱρῶν.

[4] S. über die Aithiopen und die Sonnenvölker überhaupt: Preller, griech. Myth. I, S. 293.

[5] S. Voss, Erläuterungen zu der hom. Hymne an Demeter. S. 3.

[6] Völcker (hom. Geogr. S. 91) meint: von den schwarzen Kolchiern, da der Dichter nahe genug bei Kolchis gewesen sei, um von einem solchen Gerüchte zu hören.

[7] λ 522: κεῖνον δὴ κάλλιστον ἴδον μετὰ Μέμνονα δῖον.

des Dichters ihre Schwärze sehr vermindert hatte; denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde Homer sie sicher als etwas Ausserordentliches erwähnt oder auch als poetischen Schmuck benutzt haben, daher Voss mit Recht sagt, Homer stelle sich die asiatischen Aithiopen zwar etwas brauner vor als seine Ionier, aber sicher nicht so schwarz als die afrikanischen [1]).

Schliesslich sei hier noch der Ansicht Strabon's über die homerischen Aithiopen gedacht. Die Dichotomie derselben nach Osten und Westen erklärt er dadurch, dass Aithiopien gerade wie Aigypten auf beiden Seiten des Nil sich erstrecke und durch denselben in ein östliches und westliches Gebiet geschieden werde, daher Homer östliche und westliche Aithiopen unterscheide [2]). Indessen, sagt der Geograph weiterhin, sei auch noch eine andere Theilung Aithiopiens denkbar: es seien nämlich Alle, welche auf dem Oceane längs Libyen hingesegelt wären — sei es auf dem rothen Meere oder von den Säulen aus — nur an einen gewissen Punkt gelangt und dann wegen unüberwindlicher Hindernisse umgekehrt, daher Manche die Ueberzeugung gewonnen hätten, die Umsegelung werde durch einen Isthmos verhindert; in allen Berichten der Reisenden aber heissen die äussersten Gegenden, die sie zu Schiff erreicht hätten, aithiopische; was also Absurdes daran sei, wenn auch Homer in Folge dieser Berichte östliche und westliche unterscheide, da es ungewiss gewesen sei, ob es nicht noch Zwischenländer zwischen ihnen gäbe oder nicht? [3]).

Dass dies unhaltbar ist, leuchtet ein. Wie Herr Prof. Kiepert mir bemerkt, ist die einfachste Erklärung die Kunde von östlichen (asiatischen) Aithiopen jenseits Babylon und Susa (in den Küstenländern des persischen Meerbusens), in Gedrosien und Indien, wo sie noch Herodot als existirendes Volk eben so gut kennt, wie die Inschriften des

---

[1]) Antisymbolik. II, S. 155.

[2]) Strabon. I, 2, 25 Kr.: πότερ' οὐδ' ἡ Αἴγυπτος, οὐδ' οἱ Αἰγύπτιοι ἀπὸ τοῦ Δέλτα ἀρξάμενοι μέχρι πρὸς Συήνην ὑπὸ τοῦ Νείλου δίχα διήρηνται, οἱ μὲν θυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνίοντος; τί δ' ἄλλο ἡ Αἴγυπτός ἐστι πλὴν ἡ ποταμία *νῆσος*, ἣν ἐπικλύζει τὸ ὕδωρ; αὕτη δ' ἐφ' ἑκάτερα τοῦ ποταμοῦ κεῖται πρὸς ἀνατολὴν καὶ δύσιν. ἀλλὰ μὴν ἡ Αἰθιοπία ἐπ' εὐθείας ἐστὶ τῇ Αἰγύπτῳ καὶ παραπλησίως ἔχει πρός τε τὸν Νεῖλον καὶ τὴν ἄλλην φύσιν τῶν τόπων. καὶ γὰρ αὕτη στενή τέ ἐστι καὶ μακρὰ καὶ ἐπίκλυστος κτέ.

[3]) Strabon. I, 2, 26 Kr.: χωρὶς δὲ τούτων ἐστὶ καὶ ἄλλως διαιρεῖν τὴν Αἰθιοπίαν. πάντες γὰρ οἱ παραπλεύσαντες τῷ ὠκεανῷ τὴν Λιβύην, οἵ τε ἀπὸ τῆς Ἐρυθρᾶς καὶ οἱ ἀπὸ τῶν Στηλῶν, μέχρι ποσοῦ προελθόντες εἶτα ἀνέστρεψαν ὑπὸ πολλῶν ἀτοπιῶν κωλυόμενοι, ὥστε καὶ πίστιν κατέλιπον τοῖς πολλοῖς, ὡς τὸ μεταξὺ διείργοιτο ἰσθμῷ· -- ἅπαντες δὲ οὗτοι τὰ τελευταῖα χωρία, ἐφ' ἃ πλέοντες ἦλθον, Αἰθιοπικὰ προσηγόρευσαν καὶ ἀπήγγειλαν οὕτως. τί οὖν ἄλογον, εἰ καὶ Ὅμηρος ὑπὸ τοιαύτης ἀκοῆς ἀχθεὶς δίχα διῄρει, τοὺς μὲν πρὸς ἀνατολὴν λέγων, τοὺς δὲ πρὸς δύσιν, τῶν μεταξὺ οὐ γινωσκομένων, εἴτε εἰσὶν εἴτε μὴ εἰσίν;

Königs Dareios Kuschija, die Kuschiten' mit semitischem Namen) und die alte Sage von der Gründung Susa's durch Memnon (Κοσσαῖοι oder Κουσσαῖοι, Kuschanâjî in Susiana.)[1]) Es sei ihm nicht zweifelhaft, fügt Hr. Kiepert hinzu, dass man in der sog. homerischen Zeit in dem assyrischen Vasallenfürstenthume Lydien, also wohl auch in Ionien, über Oberasien besser unterrichtet gewesen sei, als über den Westen der Erde.

§ 67.

B. Das Land der Erember (οἱ Ἐρεμβοί).

Die Erember werden bei Homer nur einmal, und zwar in Verbindung mit Kypros, den Aigyptiern, Aithiopen, Sidoniern und Libyen erwähnt[2]). Ihr Name ist auf das Adjectiv ἐρεμβός (finster, schwarz) zurückzuführen und hängt mit ἐρεμνός, ἔρεβος, ἐρεβεννός zusammen[3]). Ohne Zweifel bilden die Erember einen Zweig oder eine Abart der Aithiopen und sind wohl an die Küste des Mittelmeers, in die Nähe der Sidonier, Kypros gegenüber, zu setzen, so zwar, dass sie die Aithiopen zu östlichen Nachbarn haben, da diese nach dem Dichter ja den äussersten Osten behaupten müssen. Uebrigens war nach Strabon der Name schon den Alten sehr problematisch. Zwar verstand man unter dem Volke ziemlich einstimmig die Araber, suchte aber ihre Benennung auf verschiedene Weise mit Arabien in Einklang zu bringen[4]). Einige gingen von der Etymologie εἰς τὴν ἔραν (Erde) ἐμβαίνειν aus und erklärten sie für Troglodyten; Zenon wollte ὃ 84: καὶ Σιδονίους Ἀραβάς τε, Poseidonios: καὶ Σιδον. καὶ Ἀραμβούς lesen, indem der Dichter die späteren Araber Aramber nenne; noch Andere endlich schrieben ἐρεμνούς (Schwarze), was aber Strabon desswegen verwirft, weil dies mehr eine Eigenthümlichkeit der Aithiopen sei[5]). Nach Bochart[6]) endlich, der das Wort Araber auf das

[1]) Vgl. darüber Strab. XV, 3, 2 Kr. Herod. V, 53. 54. Die Felseninschrift des Dareios Hyst. s. bei Benfey, Die griech. Keilinschr. Leipzig, 1847.

[2]) ὃ 83: Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαληθείς, | Αἰθιοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβοὺς | καὶ Λιβύην.

[3]) S. Völcker, hom. Geogr. S. 89. — Schlichthorst, geogr. Hom. Hom. p. 159, Anm. a.

[4]) S. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 166.

[5]) Strabon. XVI, 4, 27 Kr.: ἀλλὰ μᾶλλον περὶ τῶν Ἐρεμβῶν ἡ ζήτησις, εἴτε τοὺς Τρωγλοδύτας ὑπονοητέον λέγεσθαι, καθάπερ οἱ τὴν ἐτυμολογίαν βιαζόμενοι ἀπὸ τοῦ εἰς τὴν ἔραν ἐμβαίνειν, ὅπερ ἐστὶν εἰς τὴν γῆν, εἴτε τοὺς Ἄραβας. ὁ μὲν οὖν Ζήνων ὁ ἡμέτερος μεταγράφει οὕτως· καὶ Σιδονίους Ἀραβάς τε. πιθανώτερον δὲ Ποσειδώνιος γράφει τῷ παρὰ μικρὸν ἀλλάξαι καὶ Σιδ. καὶ Ἀραμβούς, ὡς τοῦ ποιητοῦ τοὺς νῦν Ἄραβας οὕτω κεκλεσάντος, | -- οὐδ' οἱ Ἐρεμνοὺς γράφοντες πιθανοί· τῶν γὰρ Αἰθιόπων μᾶλλον ἴδιον.

[6]) Phaleg. IV. c. 2. (Der vollständige Titel des Werkes ist: Sam. Bochart, Geographia sacra s. Phaleg de dispersione gentium et Canaan de coloniis et sermone Phoenicum. (Cadom. 1646 fol.). Frcf. a/M. 1674. 4°.)

Hebräische zurückführt, wurde dasselbe früher theils Arab, theils Ereb gesprochen; von der letzteren Namensform stamme der homerische Name Erember.

§ 68.

C. Phoinike (ἡ Φοινίκη).

1. Land und Volk. Unter der homerischen Phoinike ist ohne Zweifel derjenige Küstenstrich zu verstehen, der sich südlich von den Erembern[1] der Insel Kypros[2] gegenüber erstreckt. Wie es scheint, gebraucht der Dichter mitunter auch den Namen Sidonien (Σιδονίη), der ursprünglich nur das der Stadt Sidon angehörige Gebiet begreift, zur Bezeichnung der ganzen Phoinike. Die Bewohner selbst (οἱ Φοίνικες)[3] werden als kundige Seefahrer geschildert und erhalten in dieser Beziehung das Epitheton ναυσίκλυτοι[4]; zugleich aber trieben sie einen ausgedehnten Handel, der sich auf alle möglichen Spielereien und Luxusartikel (μυρία ἀθύρματα)[5] erstreckte. So verkaufte ein phoinikischer Händler auf Syrie eine goldene, mit Elektron besetzte Halskette[6]. Man hat sich die phoinikischen Kaufleute zugleich als Haus- und Hofbesitzer in der Heimath, als Schiffsherren und Waareneigenthümer zu denken[7]; an Bord des Schiffes vereinigten sie daher in ihrer Person etwa die Functionen des Befehlshabers und Supercargos. Als Hauptemporium des phoinikischen Seehandels erscheint in den nautischen Sagen der Griechen Aigypten[8], wie denn auch Odysseus in seiner fingirten Erzählung, die er dem Eumaios zum Besten giebt, eines Phoinikers erwähnt, der während seines 7jährigen Aufenthaltes in Aigypten dorthin gekommen sei[9]. Wie überhaupt derartige Händler im Alterthum (auch die römischen mercatores nicht ausgenommen) als schlaue Betrüger erscheinen, so schildert auch Homer diese phoinikischen Händler als Ausbünde gaunerischer Verschmitztheit, welche aller Kniffe und Pfiffe voll sind und sich auf Kosten Anderer zu bereichern suchen. In diesem Sinne

---

[1] Auf die Nachbarschaft der Sidonier und Erember lässt sich aus der Verbindung Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς (δ 84) schliessen

[2] δ 83: Κύπρον Φοινίκην τε, was auf die Nähe der Insel Kypros deutet.

[3] ν 272: Φοίνικας ἀγαυούς. ο 415. 419.

[4] ο 415: Φοίνικες ναυσίκλυτοι – ἄνδρες.

[5] ο 415: Φοίνικες – μυρί' ἄγοντες ἀθύρματα νηὶ μελαίνῃ. Vgl. ο 455 ff.

[6] ο 459: ἦλυθ' ἀνὴρ πολύϊδρις ἐμοῦ πρὸς δώματα πατρὸς | χρύσεον ὅρμον ἔχων, μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο κτέ.

[7] S. Ameis zu ξ 288.

[8] Ameis zu ξ 288. Movers, Phönizier II, 3, S. 110 und 336.

[9] ξ 288: ὄφρ' ἤ τότε Φοῖνιξ ἦλθεν (nach Aigyptos) ἀπατήλια εἰδώς.

erhalten sie das Epitheton verschlagen, erzgescheidt (πολυπαίπαλοι[1]); und jenen Phoiniker, der angeblich den Odysseus beschwatzt haben soll, ihn nach Phoinike zu begleiten, nennt dieser selbst einen Gauner oder Gaudieb (τρώκτης, der Kniffe und Pfiffe verstanden und den Menschen viel Unheils zugefügt habe[2]). Dasselbe ehrenrührige Epitheton legt er den Phoinikern auch noch bei einer andern Gelegenheit bei[3]. Auch die Dienerin des Ktesios auf der Insel Syrie, welche im Einverständnisse mit den phoinikischen Schiffern den jungen Eumaios von dort entführte, damit sie ihn als Sklaven verkauften, war eine Phoinikerin[4]. Ueberhaupt war, wie Movers bemerkt, der Sklavenhandel so alt wie der Handel überhaupt; und Kaufleute, die in fremden Ländern Handel treiben, sind in der ältesten Zeit zugleich auch Sklavenhändler.[5])

Aus der phoinikischen Mythengeschichte wird Europe als die Tochter des 'gepriesenen Phoinikers', d. h. des Agenor, in der Ilias erwähnt, wo Zeus dieselbe in dem Kataloge seiner Geliebten mit aufführt[6]).

2. Städte. Von diesen wird nur Sidon (ἡ Σιδών, jetzt Saida[7]), und auch dieses nur einmal, in der Odyssee, erwähnt, wo ihm das Epitheton reich an Kupfer πολύχαλκος beigelegt wird[8], welches wohl auf die berühmten, dort befindlichen Werkstätten für Metallarbeiten zu beziehen ist[9]. Dieser Reichthum an Metall kam, wie Movers bemerkt[10]), aus den Kupferbergwerken von Kypros nach Sidon, und von hier in späterer Zeit als Kriegsbeute nach Jerusalem. Bochart[11], hingegen bezieht das Epitheton πολύχαλκος auf Kupferbergwerke, welche sich in der Nähe von Sidon selbst befunden haben sollen. Mehrfach werden kunstreiche Metallarbeiten der Sidonier erwähnt. So setzt Achilleus bei den patrokleïschen Leichenspielen einen silbernen

---

[1]) ο 419: τὴν δ' ἄρα Φοίνικες πολυπαίπαλοι ἠπερόπευον.

[2]) ξ 288: ὃς τότε Φοῖνιξ ἦλθεν ἀνὴρ ἀπατήλια εἰδώς, | τρώκτης, ὃς δὴ πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισιν ἐώργει.

[3]) ο 415: Φοίνικες – ἄνδρες, | τρῶκται.

[4]) ο 417: ἔσκε δὲ πατρὸς ἐμοῖο γυνὴ Φοίνισσ' ἐνὶ οἴκῳ κτέ.

[5]) Movers, Phönizier II, 3, S. 71.

[6]) Ξ 321: Φοίνικος κούρης τηλεκλειτοῖο, | ἣ τέκε μοι Μίνων τε καὶ ἀντίθεον Ῥαδάμανθυν.

[7]) Fälschlich sagt Forbiger (Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 669, Anm. 85), Saida liege viel weiter gegen Westen, als das alte Sidon; es liegt vielmehr an derselben Stelle. Ueber die Etymologie des Namens Sidon צידון = Fischfang, s. Michaelis, Spicil. P. II, p. 2. Gesenius, hebr. Wörterb. s. v.

[8]) ο 425: Σιδῶνος πολυχάλκου.

[9]) S. Schlichthorst, geogr. Hom. p. 155.

[10]) Movers, Phönizier II, 3, S. 66.

[11]) Phaleg. L. IV. c. 35. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. p. 154.

Mischkrug als Preis aus, der 6 Mass fasste und alle Kunstwerke der Erde an Schönheit übertraf; denn sidonische Künstler hatten ihn gefertigt, worauf phoinikische Männer ihn mit über's Meer nahmen, im Hafen ihn feil boten und endlich dem Thoas schenkten [1]). Ferner schenkt Menelaos dem Telemachos einen silbernen Mischkrug mit goldenem Rande, ein Werk des Hephaistos, welchen er einst von dem Könige der Sidonier, Phaidimos, empfangen hatte [2]). In Rücksicht auf diese unvergleichliche Kunstfertigkeit heissen die Phoiniker πολυδαίδαλοι [3]). Indess waren ihnen auch andere Künste nicht fremd; namentlich werden die künstlichen Arbeiten der sidonischen Frauen gerühmt. Als Hekabe der Athene ein kostbares Gewand zum Geschenk darbringen will, steigt sie in die Kammer hinab, wo ihre schönen Gewänder aufbewahrt liegen; diese werden vom Dichter als Werke sidonischer Weiber bezeichnet, welche Paris selbst auf seiner Meeresfahrt aus Sidon mitgebracht hatte [4]).

Die zu Sidon gehörige Landschaft heisst ἡ Σιδονίη; sie wird als wohlbewohnt (εὖ ναιομένη) bezeichnet [5]). Uebrigens ist Sidon die einzige Stadt Phoinike's, welche bei Homer vorkommt; Tyros findet in den homerischen Gesängen (wie auch in den mosaischen Urkunden) keine Erwähnung [6]), obwohl diese Stadt uralt und nach Josephus [7]) schon 240 Jahre vor dem Bau des salomonischen Tempels gegründet war; nach Justin fällt ihre Gründung ein Jahr vor Troia's Zerstörung [8]). Der Sidonier Mochos, von dem die Lehre von den Atomen

---

1) Ψ 740: Πηλείδης δ' αἶψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα, | ἀργύρεον κρητῆρα, τετυγμένον· ἕξ δ' ἄρα μέτρα | χάνδανεν, αὐτὰρ κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν | πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἤσκησαν, | Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἠεροειδέα πόντον, | στῆσαν δ' ἐν λιμένεσσι, Θόαντι δὲ δῶρον ἔδωκαν.

2) δ 615 (ο 111): δώσω τοι κρητῆρα τετυγμένον· ἀργύρεος δὲ | ἔστιν ἅπας, χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράανται· | ἔργον δ' Ἡφαίστοιο. πόρεν δέ ἑ Φαίδιμος ἥρως, | Σιδονίων βασιλεύς, ὅθ' ἑὸς δόμος ἀμφεκάλυψεν | κεῖσέ με νοστήσαντα· τεῖν δ' ἐθέλω τόδ' ὀπάσσαι.

3) Ψ 743: Σιδόνες πολυδαίδαλοι. Strabon. XVI, 2, 24 Kr.: Σιδόνιοι δὲ πολύτεχνοί τινες παραδέδονται καὶ καλλίτεχνοι, καθάπερ καὶ ὁ ποιητὴς δηλοῖ. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 669.

4) Z 288: αὐτὴ δ' ἐς θάλαμον κατεβήσετο κηώεντα, | ἔνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν | Σιδονίων, τὰς αὐτὸς Ἀλέξανδρος θεοειδὴς | ἤγαγε Σιδονίηθεν, ἐπιπλὼς εὐρέα πόντον, | τὴν ὁδόν, ἣν Ἑλένην περ ἀνήγαγεν εὐπατέρειαν.

5) ν 285: ἐς Σιδονίην εὖ ναιομένην. Andere, wie Ameis zu ν 285, identificiren hier Σιδονίη mit Σιδών.

6) Strabon. XVI, 2, 22 Kr.: οἱ μὲν οὖν ποιηταὶ τὴν Σιδόνα τεθρυλήκασι μᾶλλον (Ὅμηρος δὲ οὐδὲ μέμνηται τῆς Τύρου). Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 670. Anm. 90.

7) Antt. 8, 3, 1.

8) Justin. XVIII, 3: Post multos deinde annos a rege Ascaloniorum expugnati, navibus appulsi, Tyron urbem ante annum Troianae cladis condiderunt (Phoenices)

herrühren soll, lebte nach Poseidonios bei Strabon vor der troischen Zeit [1]). Indess bleibt es eine missliche Schlussfolge, wollte man auf jene Nichterwähnung der Stadt Tyros die Behauptung stützen, dass Homer dieselbe überhaupt nicht gekannt habe.

§ 69.

D. Das Land der Solymer.

Die Solymer (οἱ Σόλυμοι) sind nördlich von den Erembern, wahrscheinlich in Pisidien, zu suchen; nach Strabon bewohnten sie die höchsten Gipfel des Taurosgebirges in Lykien und Pisidien [2]). Herodotos hingegen identificirt die Solymer geradezu mit den Lykiern: er berichtet, in Krete sei unter den Söhnen der Europe, Sarpedon und Minos, Zwist wegen des Königthums ausgebrochen, wobei Minos gesiegt und den Sarpedon mit seinem Anhange vertrieben habe; dieser sei nach Asien in das Land Milyas (das spätere Lykien) ausgewandert, dessen Bewohner früher Solymer, während der Herrschaft Sarpedon's aber Termilen genannt seien; als aber aus Athen der von seinem Bruder Aigeus vertriebene Lykos, der Sohn des Pandion, zu Sarpedon und den Termilen gekommen sei, da habe man nach ihm allmählich das Land Lykien benannt [3]). Bei Homer aber erscheinen offenbar die Solymer und Lykier als verschiedene Völkerschaften. Bellerophontes kommt, von Proitos gesandt, nach Lykien; auf Befehl des Lykierkönigs zieht er von hier aus gegen die Chimaira, die Solymer und Amazonen [4]); unmöglich können demnach nach homerischer Ansicht Lykier und Solymer identisch sein; ja, aus dem Zusammenhange jener Stelle erhellt vielmehr, dass beide Völkerschaften auf feindlichem Fusse mit einander standen, da Proitos den Bellerophontes sicher nicht in feindlicher Absicht gegen ein befreundetes Volk gesandt haben würde. Der Kern jener Mythen ist nach Preller dér, dass die Lykier von Krete aus sich in dem kleinasiatischen Xanthosthale (ἡ Μιλυάς) colonisirt hatten und den Griechen den Namen Lykier verdankten (nach Preller vermuthlich wegen des Cultus des lykischen Apollon); früher hatten die Solymer das Xanthosthal bewohnt, waren aber nach langen und heftigen Kämpfen von

---

[1]) Strabon. XVI, 2, 24 Kr.: εἰ δὲ δεῖ Ποσειδωνίῳ πιστεῦσαι, καὶ τὸ περὶ τῶν ἀτόμων δόγμα παλαιόν ἐστιν ἀνδρὸς Σιδονίου Μώχου πρὸ τῶν Τρωικῶν χρόνων γεγονότος.

[2]) Strabon. I, 2, 10 Kr.: τῶν Σολύμων τὰ ἄκρα τοῦ Ταύρου τὰ περὶ τὴν Λυκίαν ἕως Πισιδίας κατεχόντων τὰ ὑψηλότατα.

[3]) Herod. I, 173. S. Preller, griech. Mythol. Bd. II, S. 59.

[4]) Z 168—186.

den Lykiern in das Hochland auf der Gränze von Lykien und Pisidien zurückgedrängt worden[1]). Später verlor sich ihr Name ganz aus der Geschichte und erhielt sich nur in dem nördlichsten, nach Phrygien liegenden Bergstriche, wo sie den Namen Milyer führten[2]). — Der Dichter legt den Solymern das Epitheton gepriesen (κυδάλιμοι) bei[3]). Wahrscheinlich geht dasselbe auf ihre kriegerische Tüchtigkeit; dass sie wenigstens Lieblinge des Ares waren, geht daraus hervor, dass derselbe den Isandros, Bellerophontes' Sohn, der die Solymer bekriegte, getödtet haben soll[4]). — Von den Bergen der Solymer herab erblickt der von den Aithiopen zurückkehrende Poseidon den jenseits Griechenlands fahrenden, unweit der phaiakischen Küste befindlichen Odysseus[5]), in welchem Umstande zugleich ein schlagender Beweis für die Thatsache liegt, dass Homer sich die Erde nicht als Kugel, sondern als platte Scheibe vorgestellt habe[6]).

§ 70.

E. Lykien (ἡ Λυκίη).

1. Allgemeines. Wie schon oben bei Gelegenheit der Solymer bemerkt wurde, hatten sich die Lykier, welche ursprünglich Termilen hiessen, wahrscheinlich von Krete aus in dem kleinasiatischen Xanthosthale, der Milyas, niedergelassen, nachdem die Solymer von ihnen verdrängt waren; ihren Namen, der vermuthlich auf den Cultus des lykischen Apollon Bezug hatte, verdankten sie ohne Zweifel den Griechen. Was aber Apollon betrifft, so war derselbe Nationalgottheit der Lykier. Darauf scheint schon das Epitheton λυκηγενής[7])

[1]) S. die Auseinandersetzung bei Preller a. a. O. Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 233. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 248.

[2]) Vgl. Forbiger, ebendas. S. 249. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 145 sq.

[3]) Z 184 (204): Σολύμοισι - κυδαλίμοισιν.

[4]) Z 203: Ἴσανδρον δέ οἱ υἱὸν Ἄρης ἄτος πολέμοιο | μαρνάμενον Σολύμοισι κατέκτανε κυδαλίμοισιν.

[5]) ε 282: τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων | τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν· εἴσατο γάρ οἱ | πόντον ἐπιπλώων. Wagner, Homer und Hesiod. S. 68. Vgl. auch J. H. Voss, mythol. Briefe. Stuttgart. Metzler. 1827. Bd. I, S. 196. 197 mit der Anm., wo Voss gegen Heyne polemisirt, der zu Verg. Aen. VII, 286 die Solymer in Elymer verwandelt habe.

[6]) Vgl. Homer. Kosmogr. § 12.

[7]) Δ 101 (119): Ἀπόλλωνι λυκηγενέϊ. Ueber den Ἀπόλλων λυκηγενής und λύκειος s. Creuzer, Symbol. Bd. II, S. 132. O. Müller, Dorier. Bd. I, S. 302 ff. Gail, le Philologue. I, p. 300. Hoeck, Kreta. Bd. II, S. 261 ff. Fellows Lycia. p. 277. Preller, griech. Myth. Bd. I, S. 152, wo Λυκηγενής als der im Licht Wohnende erklärt wird Vgl. S. 161.

hinzudeuten, welches manche Grammatiker und Lexikographen von Λυκίη ableiten, so dass Lykien als Geburtsland des Gottes bezeichnet würde. Grammatisch ist indess diese Etymologie nicht stichhaltig, da der Name des Landes Λυκίη und nicht Λύκη ist und sein ι auch in Compositis festhält[1]). Vielmehr hängt Λυκηγενής (wie auch λύκειος) einerseits mit der alten Sprachwurzel lux, Licht, λευκός, welche am deutlichsten in λυκάβας (eigentlich Lichtbahn, dann Jahr)[2] hervortritt, andererseits mit λύκος (Wolf) zusammen. Licht und Wolf stehen im altgriechischen Cultus im engsten Connex, sei es nun, dass die helle Farbe oder der Feuerblick des Thieres, oder irgend ein anderer Umstand die Ideenverbindung herbeiführte. Auch auf Bildwerken hat man diese Vereinigung von Sonne und Wolf erkennen wollen, wie z. B. Payne Knight Münzen von Karthaia auf Keos erwähnt, auf denen der Vordertheil eines Wolfs, von Strahlen umgeben, sichtbar sein soll[3]). Hieraus erklärt sich, warum in den apollinischen Mythen Wölfe eine so bedeutende Rolle spielen: Leto kommt als Wölfin von den Hyperboreern nach Delos; die Schätze des Gottes werden von Wölfen bewacht; ein eherner Wolf lag bei dem grossen delphischen Altare[4]). Jüngeren Ursprungs ist der sikyonische Mythos vom Wolfstödter Apollon (Λυκοκτόνος, Lupercus)[5]), der aus der Idee des unheilabwehrenden Apollon entsprang[6]). So wurde der Wolf geradezu Symbol des Gottes, und es ist dies nicht etwa als ein Beispiel der sogen. Paronomasie (Λύκειος, Λυκηγενής –λύκος) in der griechischen Symbolik zu betrachten, sondern der combinirende Sinn der Griechen fand irgendwelche Relation zwischen Licht und Wolf, die für uns völlig verloren ist.

Apollon λυκηγενής ist demnach der lichtgeborene Gott[7]), dessen Symbol der Wolf ist. Man muss daher annehmen, dass Apollon, obwohl er bei Homer nicht in der Function eines wirklichen Sonnengottes erscheint, dennoch schon in der ältesten Auffassung der Sonne

---

[1]) S. Hoeck a. a. O. S. 261, Anm. (m).

[2]) ξ 161 (τ 306): τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς.

[3]) Payne Knight, inquiry into the symb. lang.: Classical Journal. Nr. 49, p. 45. Bröndsted freilich will in dem von einem Nimbus umgebenen Thiere den Hund des Sirios erkennen: Voyage dans la Grèce, Pl. XXVII und p. 48.

[4]) Pausan. X, 14, 7 Schub.: Δελφῶν δὲ ἀνάθημά ἐστιν αὐτῶν πλησίον τοῦ βωμοῦ τοῦ μεγάλου λύκος χαλκοῦς.

[5]) Soph. Electr. 6: αὕτη δ', Ὀρέστα, τοῦ λυκοκτόνου θεοῦ | ἀγορὰ Λύκειος.

[6]) Nach O. Müller (Dorier Bd. I, S. 301) ist Ἀπέλλων die alte, dorisch-aiolische Form des Namens Ἀπόλλων und bedeutet den hinwegtreibenden, abwendenden Gott (von ἴλλω, ἔλλω, εἴλλω; der Umlaut wie in ἐξούλη).

[7]) Nicht Vater des Lichtes, wogegen alle analog gebildeten Formen sprechen, wie Διογενής, Κυπρογενής, Θηβαγενής u. a., indem –γενής in den Compositen

sehr nahe stand, wie denn überhaupt die Begriffe des Klaren, Fleckenlosen, Leuchtenden sich an ihn knüpfen [1]). Dieser Cultussphäre gehört im Grunde auch der zu Thymbre in Troas verehrte Apollon an, obwohl der überwiegende Cultusname in diesen Gegenden der des Apollon Σμινθεύς war [2]), der sich auf die Vertilgung der Feldmäuse bezog, welche dort eine förmliche Landplage bildeten, so dass Apollon auch hier wieder in der schon erwähnten Eigenschaft als unheilabwehrender Gott erscheint. — Jedenfalls aber ist der Cultus des Apollon λυκηγενής eine der ältesten Formen des apollinischen Dienstes. Als bevorzugter Verehrer desselben erscheint in der Ilias der apollinische Bogenschütz Pandaros, der Sohn Lykaon's: er hat seinen Bogen von Apollon selbst empfangen [3]), und ehe er den verhängnissvollen Pfeil auf Menelaos abschiesst, betet er zu seinem Gotte und gelobt ihm eine Hekatombe von Erstlingslämmern, worauf der Gott ihn erhört und Menelaos verwundet wird [4]).

2. Beschaffenheit des Landes. Lykien wird bei Homer als ein überaus fruchtbares Land geschildert, indem ihm die Epitheta starkschollig (ἐριβῶλαξ) [5]) und fett (πίων) [6]) beigelegt werden. Namentlich wird das Ackerstück (τέμενος), welches die Lykier dem Bellerophon zutheilten, als ein solches geschildert, welches sich durch seinen Boden und seine Pflanzungen ausgezeichnet habe [7]). Ausserdem erhält Lykien das Epitheton weit ausgedehnt (εὐρείη) [8]).

Die Anführer der Lykier im Troerkriege, wo sie als Bundes-

---

stets passivische Bedeutung hat. Vergl., was Hom. Kosmogr. § 7 über αἰθρηγενής bemerkt ist.

[1]) φοῖβος = klar, hell; φοιβάζειν = februare, sühnen; Apollon heisst ἁγνός bei Aesch. Suppl. 201 Herm.: ἁγνόν τ' Ἀπόλλω; auch ξανθός kann klar, hell bedeuten (Theophr. de lapid. 37), daher die Flüsse bei den Heiligthümern des Gottes in Troia und Lykien Xanthos heissen. S. O. Müller, Dorier. Bd. I. S. 301. 302.

[2]) A 37: κλῦθί μευ, Ἀργυρότοξ', — — Σμινθεῦ. Σμίνθος soll im Kretischen oder Mysischen die Maus bedeuten. Aristarch hingegen leitete den Namen von der Stadt Σμίνθη in Troas ab.

[3]) B 827: Πάνδαρος, ᾧ καὶ τόξον Ἀπόλλων αὐτὸς ἔδωκεν.

[4]) Δ 119: εὔχετο δ' Ἀπόλλωνι λυκηγενέϊ κλυτοτόξῳ | ἀρνῶν πρωτογόνων ῥέξειν κλειτὴν ἑκατόμβην | οἴκαδε νοστήσας ἱερῆς εἰς ἄστυ Ζελείης. Vgl. Δ 139. 140.

[5]) P 172: Λυκίην ἐριβώλακα.

[6]) Π 437: Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ. Ebenso Π 514.

[7]) Z 194: καὶ μέν οἱ Λύκιοι τέμενος τάμον ἔξοχον ἄλλων,-| καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο.

[8]) Π 673: ἐν Λυκίης εὐρείης πίονι δήμῳ. Z 188: ἐκ Λυκίης εὐρείης. Z 210: ἐν Λυκίῃ εὐρείῃ.

genossen der Troer erscheinen [1], waren, wie wir aus dem Schiffskataloge erfahren, Sarpedon, der Sohn des Zeus und der Laodameia, und Glaukos, der Sohn des Hippolochos [2]. Ausserdem wird Lykien noch als Vaterland der Chimaira bezeichnet, jenes Ungeheuers, welches vorn Löwe, hinten Drache und in der Mitte Ziege war, und Feuer aus seinem Rachen spie, dennoch aber von Bellerophon erlegt wurde [3].

Uebrigens bezeichnet der Dichter die Lykier als ein grosses Volk (μέγα ἔθνος) [4] und legt ihnen die Epitheta göttergleich (ἀντίθεοι) [5], stark (ἴφθιμοι) [6] und beschildet (ἀσπισταί) [7] bei.

3. Flüsse in Lykien. Von diesen wird nur der Xanthos (ὁ Ξάνθος) [8] erwähnt, der ja nicht mit dem gleichnamigen troischen Flusse zu verwechseln ist. Der Dichter legt ihm das Epitheton wirbelnd (δινήεις) bei [9]. Nach Strabon hiess er in früherer Zeit Sirbis [10].

4. Endlich ist hierher auch die aleïsche Ebene (τὸ Ἀλήϊον πεδίον, das Irrfeld) zu setzen, von der es heisst, dass Bellerophon auf ihr umhergeirrt sei [11]. Nach Anderen lag sie in Kilikien [12].

---

[1] Daher die häufige Verbindung Τρῶες καὶ Λύκιοι, wie Δ 197. Z 78 und sonst.

[2] B 876: Σαρπηδὼν δ' ἦρχεν Λυκίων καὶ Γλαῦκος ἀμύμων | τηλόθεν ἐκ Λυκίης, Ξάνθου ἄπο δινήεντος. Vgl. Z 198 ff. Z 119 ff.

[3] Z 179: πρῶτον μέν ῥα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσεν | πεφνέμεν. ἡ δ' ἄρ' ἔην θεῖον γένος, οὐδ' ἀνθρώπων, | πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα, | δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο. | καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε θεῶν τεράεσσι πιθήσας.

[4] M 330: Λυκίων μέγα ἔθνος.

[5] M 408: ἀντιθέοισιν — Λυκίοισιν.

[6] M 417: ἴφθιμοι Λύκιοι.

[7] Π 490: Λυκίων ἀγὸς ἀσπιστάων.

[8] Wenn Forbiger (Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 105) sagt, der Xanthos heisse jetzt Etschen, Essenide, so ist dies irrig. Vielmehr hat der Xanthos, wie Hr. Prof. Kiepert mir mittheilt, jetzt gar keinen Namen; da er der einzige grössere Fluss in dieser Gegend ist, so bezeichnen ihn die türkischen Anwohner als Kodscha-tschai, d. i. grosser Fluss.

[9] B 877: τηλόθεν ἐκ Λυκίης, Ξάνθου ἄπο δινήεντος.

[10] Strab. XIV, 3, 6 Kr.: εἶθ' ὁ Ξάνθος ποταμός, ὃν Σίρβιν ἐκάλουν οἱ πρότερον. Da Zirba im Arab. und Phoinikischen rothgelb bedeutet, so scheint das griech. Ξάνθος bloss eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 105, Anm. 37.

[11] Z 201: ἤτοι ὁ καπ πεδίον τὸ Ἀλήϊον οἷος ἀλᾶτο, | ὃν θυμὸν κατέδων, πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων. S. Mannert, Geogr. der Gr. und R. VI, 3. S. 152 f.

[12] Herod. VI, 95: ἀπίκοντο τῆς Κιλικίης ἐς τὸ Ἀλήϊον πεδίον.

§ 71.

F. Karien (οἱ Κᾶρες).

1. Allgemeines. Der Dichter legt den Karern das Epitheton βαρβαρόφωνοι bei [1]). Ob er sie damit als Barbaren im Gegensatze zu den Hellenen bezeichnen oder ihnen eine rauh klingende, für das griechische Ohr misstönige Mundart beilegen will — ähnlich, wie die Sintier auf Lemnos ἀγριόφωνοι heissen [2]) —, ist schwer zu entscheiden. Strabon bezieht das Epitheton darauf, dass die Karer ein schlechtes Griechisch gesprochen hätten, und bemerkt dabei, dass von einer solchen mangelhaften Sprache die Ausdrücke καρίζειν, βαρβαρίζειν und σολοικίζειν (wahrscheinlich von Σόλοι in Kilikien) gebräuchlich seien [3]). — Von sonstigen Eigenthümlichkeiten der Karer finden wir ihre Kunstfertigkeit, Elfenbein mit Purpur zu malen, erwähnt: das den Körper des Menelaos überströmende, seiner Wunde entquellende Blut wird mit dem Purpur verglichen, mit welchem eine Maionerin oder Karerin den elfenbeinernen Wangenschmuck des Rosses färbt [4]).

Die Karer werden im Schiffskataloge unter den Bundesgenossen der Troer aufgeführt; als ihre Anführer werden Nastes und Amphimachos genannt, welcher letztere, um mit dem Dichter zu reden, trotz seines goldenen Schmuckes unter den Händen des aiakidischen Renners fiel [5]).

Den Lagerplatz der Karer auf der troischen Ebene verräth Dolon dem Odysseus, indem er sagt, dass sie mit den Paioniern, Lelegern, Kaukonen und Pelasgern meerwärts gelagert seien, während die Lykier, Myser, Phryger und Maioner in der Richtung nach

---

[1]) B 867: Καρῶν — βαρβαροφώνων. Vgl. über dies Epitheton u. A.: Nitzsch zu α 183. Heeren, Ideen. Bd. III, S. 187.

[2]) § 294: ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.

[3]) Strab. XIV, 2, 28 Kr., wo es am Schluss heisst: ἀπὸ δὲ τοῦ καρίζειν καὶ τὸ βαρβαρίζειν μετήνεγκαν εἰς τὰς περὶ ἑλληνισμοῦ τέχνας (Lehrbücher) καὶ τὸ σολοικίζειν, εἴτ' ἀπὸ Σόλων, εἴτ' ἄλλως τοῦ ὀνόματος τούτου πεπλασμένου. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 206 mit Anm. 86. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 142 sq.

[4]) Δ 141: ὡς δ' ὅτε τίς τ' ἐλέφαντα γυνὴ φοίνικι μιήνῃ | Μῃονὶς ἠὲ Κάειρα, παρήϊον ἔμμεναι ἵπποις· | κεῖται δ' ἐν θαλάμῳ, πολέες τέ μιν ἠρήσαντο | ἵππῆες φορέειν· βασιλῆϊ δὲ κεῖται ἄγαλμα, | ἀμφότερον, κόσμος δ' ἵππῳ ἐλατῆρί τε κῦδος· | τοῖοί τοι, Μενέλαε, μιάνθην αἵματι μηροὶ | εὐφυέες κνῆμαί τε ἰδὲ σφυρὰ κάλ' ὑπένερθεν.

[5]) B 867: Νάστης αὖ Καρῶν ἡγήσατο βαρβαροφώνων· | — — τῶν μὲν ἄρ' Ἀμφίμαχος καὶ Νάστης ἡγησάσθην, | Νάστης Ἀμφίμαχός τε, Νομίονος ἀγλαὰ τέκνα, | ὃς καὶ χρυσὸν ἔχων πόλεμόνδ' ἴεν ἠΰτε κούρη, | νήπιος, οὐδέ τί οἱ τό γ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον, | ἀλλ' ἐδάμη ὑπὸ χερσὶ ποδώκεος Αἰακίδαο.

Thymbre stationirt seien [1]). Wenn man übrigens die Worte des Achilleus: ‘er achte den Agamemnon ἐν καρὸς αἴσῃ’ [2]) auf die Karer bezogen und erklärt hat, der Atride sei in seinen Augen nicht besser als ein karischer Miethsoldat, so steht dieser Auffassung das doppelte Hinderniss entgegen, dass einmal in Κάρ (der Karer) das α lang ist, während die Penultima von καρός in jener Stelle kurze Quantität hat, sodann aber, dass jene Erklärung auf einer verwerflichen Anticipation beruht, indem die Karer als griechische Söldner sicher noch nicht in der homerischen Zeit vorkommen.

2. Gebirge in Karien. Dahin gehören:

a. Berg und Vorgebirge Mykale (ἡ Μυκάλη, jetzt Samsun-Dagh), welches der Insel Samos gegenüber liegt und im Jahre 479 v. Chr. durch die Niederlage des Xerxes berühmt wurde. Der Dichter legt demselben hohe Gipfel (αἰπεινὰ κάρηνα) bei [3]).

b. Das Gebirge der Phtheirer (Φθειρῶν ὄρος), dessen Reichthum an Waldung durch das Epitheton reichbelaubt (ἀκριτόφυλλον) hervorgehoben wird [4]). Nach Strabon identificirte Hekataios dasselbe mit dem Latmos, während Andere darunter den Berg Grion (τὸ Γρίον) verständen, der dem Latmos parallel sich von Miletos östlich durch Karien bis Euromos und Chalketores ziehe [5]).

---

[1]) K 428: πρὸς μὲν ἀλὸς Κᾶρες καὶ Παίονες ἀγκυλότοξοι | καὶ Λέλεγες καὶ Καύκωνες δῖοί τε Πελασγοί, | πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι Μυσοί τ' ἀγέρωχοι | καὶ Φρύγες ἱππόμαχοι καὶ Μήονες ἱπποκορυσταί.

[2]) I 378: τίω δὲ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ. Andere nehmen κάρ st. κήρ, so dass das α verkürzt sei. Nach Clarke, welchem Heyne folgt, ist ὁ oder τὸ κάρ ein obsoletes Wort = ἡ κεκαρμένη θρίξ, so dass der Sinn sei: flocci eum facio. Die Erklärung des Venet. endlich, welche früher Döderlein adoptirte (Gloss. Hom. spec. 1840. p. 7), geht auf φθείρ, pediculus zurück: ‘ich achte ihn wie eine Laus’. Im homerischen Glossar (§ 593) widerruft Döderlein diese Ansicht und geht auf κήρ zurück; nur dürfe man nicht sagen, dass κηρός in καρός verkürzt sei, sondern κάρ, κήρ werde auf doppelte Art declinirt, wie γέρς, γείρ, bald mit Abwerfung des Nominativzeichens, bald mit Beibehaltung desselben, als ob es mit dem Stamm verwachsen wäre, κερός wie γειρός, d. h. χερς-ός. Alle übrigen Ableitungen verwirft Döderlein, weil die Vergleichung Agamemnons mit einem Haar, mit einer Laus, mit einem Karier blosse Geringschätzung ausdrücke, während doch Achilleus glühenden Hass gegen ihn empfinde; diesem Gefühle aber entspreche die Vergleichung mit der Ker. Für mich bleibt noch die Ableitung von κείρω und damit die Erklärung: ‘flocci eum facio’ am ansprechendsten.

[3]) B 869: Μυκάλης τ' αἰπεινὰ κάρηνα. Vgl. über Mykale: Forbiger, Handb. Bd II, S. 170 f..

[4]) B 867: Καρῶν —, οἳ Μίλητον ἔχον Φθειρῶν τ' ὄρος ἀκριτόφυλλον.

[5]) Strab. XIV, 1, 8 Kr.: ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Λάτμος (die Stadt Herakleia) ὁμωνύμως τῷ ὑπερκειμένῳ ὄρει, ὅπερ Ἑκαταῖος μὲν ἐμφαίνει τὸ αὐτὸ εἶναι νομίζων τῷ ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ Φθειρῶν ὄρει λεγομένῳ (ὑπὲρ γὰρ τῆς Λάτμου φησὶ τὸ Φθειρῶν ὄρος κεῖσθαι), τινὲς δὲ τὸ Γρίον φασίν, ὡς ἂν παράλληλον τῷ Λάτμῳ ἀνῆκον ἀπὸ τῆς Μιλησίας πρὸς ἕω διὰ τῆς Καρίας μέχρι Εὐρώμου καὶ Χαλκητόρων.

3. Flüsse. Von diesen geschieht nur des Maiandros ὁ Μαίανδρος, jetzt Böjük Menderés, d. h. der grosse Maiandros), der unweit Celaenae in Phrygien entspringt, Erwähnung, und zwar im Schiffskataloge [1]; wie Strabon sagt, beschrieb er während seines Laufes so viele Windungen, dass nach ihm maiandrische Krümmungen sprichwörtlich wurden [2].

4. Städte. Bei Homer wird von den Städten Kariens nur Miletos (ἡ Μίλητος) erwähnt [3], eine bedeutende und reiche Stadt, unmittelbar an der Meeresküste gelegen, welche man mit vollem Rechte als die Perle aller griechischen Colonien Kleinasiens bezeichnen darf. Später (500 v. Chr.) wurde sie der Mittelpunkt des Aufstandes der Ionier gegen die Perser, der erst durch die Eroberung von Miletos unterdrückt wurde. Letztere lieferte bekanntlich dem Dichter Phrynichos den Stoff zu seiner Tragödie Μιλήτου ἅλωσις. Jetzt hat der Maiandros die ganze Umgegend von Miletos am Fusse des Latmos in einen die Atmosphäre verpestenden Sumpf oder See verwandelt und die Trümmer der alten Stadt unter seinen Gewässern begraben [4].

§ 72.

G. Phrygien (ἡ Φρυγίη).

1. Land und Volk. Das homerische Phrygien begreift, wie es scheint, die zwischen dem Flusse Sangarios und dem askanischen See liegende Landschaft; es umfasst also einen grossen Theil Bithyniens, wie es Strabon definirt; wie weit es sich aber in das von den Geographen zu Phrygien gerechnete Binnenland erstreckt, und ob es sich über den Sangarios ausgedehnt habe, lässt sich aus den homerischen Angaben nicht bestimmen [5]. Das Land wird als weinreich (ἀμπελόεσσα) geschildert [6]: und dass es auch an andern Produkten reich war, geht daraus hervor, dass die Troer, nachdem ihr Gebiet durch die Verheerungen der Griechen bedeutend gelitten hatte, Getreide und sonstige Zufuhr aus Phrygien und Maionien zu importiren gezwungen waren, wie sich aus der Aeusserung Hektors schliessen

---

[1] B 869: (Καρῶν, οἳ Μίλητον ἔχον) Μαιάνδρου τε ῥοάς.

[2] Strabon. XII, 8, 15 Kr.: Μαίανδρος — —, σκολιὸς ὢν εἰς ὑπερβολήν, ὥστε ἐξ ἐκείνου τὰς σκολιότητας ἁπάσας μαιάνδρους καλεῖσθαι. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 103 mit Anm. 33.

[3] B 868: (Καρῶν), οἳ Μίλητον ἔχον. Ueber Miletos s. Strab. XIV, 1, 3 ff. Kr.

[4] S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 214 f. mit den dortigen Nachweisungen (und Anm. 21).

[5] Forbiger, a. a. O. Bd. II, S. 339. Anm. 50. Schlegel, de geogr. Hom. p. 131. [6] Γ 184: Φρυγίην - ἀμπελόεσσαν.

lässt, dass die reiche Habe der Troer zusammengeschwunden sei, und dass viele Kleinodien derselben zum Verkaufe nach jenen beiden Ländern wanderten [1]). Die Tüchtigkeit der Bewohner (οἱ Φρύγες) im Wagenkampf wird durch das Epitheton rossetummelnd (αἰολόπωλοι) angedeutet [2]), und es heisst von ihnen, dass sie von Kampfbegierde entbrannt seien [3]). Wir finden sie vor Troia als Bundesgenossen der Troer; ihre Anführer sind Phorkys und Askanios, der seine Schaaren aus Askanien am askanischen See hergeführt hatte [4]).

2. Flüsse. Der Sangarios (ὁ Σαγγάριος) [5]), jetzt Sakarja, Sakari, bei den Türken Ayola, entspringt bei dem jetzigen Flecken Sangia in Galatien, strömt in südöstlicher, dann in nordwestlicher und endlich in nördlicher Richtung und ergiesst sich in den Pontos Euxeinos [6]).

3. Von Städten mit zugehörigen Gebieten wird nur Askanie (ἡ Ἀσκανίη), die Vaterstadt des phrygischen Heerführers Askanios, am askanischen See, erwähnt [7]).

§ 73.

H. Maionien (ἡ Μῃονίη, das spätere Lydien).

1. Land und Volk. Das spätere Lydien begegnet uns bei Homer nur unter dem Namen Maionien (Μῃονίη) [8]). Die anmuthige Beschaffenheit des Landes bezeichnet der Dichter durch das Epitheton ἐρατεινή [9]). Seine gesegnete Natur und sein Productenreichthum setzten es in den Stand, die durch die Verheerungen der Feinde in Noth gerathenen Troer mit Zufuhr zu unterstützen, welche diese freilich mit ihren Kleinodien erkaufen mussten [10]). Die Einwohner οἱ Μῄονες werden durch das Epitheton reisig (ἱπποκορυσταί) als tüchtige Wagenkämpfer charakterisirt [11]). Sie nahmen am Troer-

---

1) Σ 288: πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι | πάντες μυθέσκοντο πολύχρυσον, πολύχαλκον· | νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά, | πολλὰ δὲ δὴ Φρυγίην καὶ Μῃονίην ἐρατεινὴν | κτήματα περνάμεν' ἵκει, ἐπεὶ μέγας ὠδύσατο Ζεύς.

2) Γ 185: Φρύγας, ἀνέρας αἰολοπώλους.

3) B 863: μέμασαν δ' ὑσμῖνι μάχεσθαι.

4) B 862: Φόρκυς αὖ Φρύγας ἦγε καὶ Ἀσκάνιος θεοειδὴς | τῆλ' ἐξ Ἀσκανίης.

5) Γ 185: ἔνθα ἴδον πλείστους Φρύγας, ἀνέρας αἰολοπώλους, | λαοὺς Ὀτρῆος καὶ Μύγδονος ἀντιθέοιο, | οἵ ῥα τότ' ἐστρατόωντο παρ' ὄχθας Σαγγαρίοιο.

6) Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 101.

7) B 863 (eben citirt.) Der askanische See ist der jetzige See von Isnik: Forbiger a. a. O. S. 380. Vergl. Strab. XII, 4, 5 Kr.

8) S. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 167. Anm. 43.

9) Γ 401: Μῃονίης ἐρατεινῆς. Σ 291: Μῃονίην ἐρατεινήν.

10) Σ 290—292 (schon oben Anm. 1 citirt.)

11) K 431: Μῄονες ἱπποκορυσταί.

kriege als troische Bundesgenossen Theil, unter Anführung des Mesthles und Antiphos, der Söhne des Talaimenes[1]; sie hatten mit den Lykiern, Mysern und Phrygern ihren Lagerplatz in der Richtung nach Thymbre (nicht meerwärts[2]). Wie an den karischen, so wird auch an den maionischen Frauen die Kunstfertigkeit, Elfenbein mit Purpur zu bemalen, gerühmt[3]. Dass Maionien in späterer Zeit Vielen für Homer's Heimath galt, daher er selbst der Maionide genannt wurde, ist bekannt.

2. Gebirge.

a. Der Tmolos (ὁ Τμῶλος, jetzt Bozdagh, d. i. grauer Berg), ein nordwestlicher Hauptzweig des Mesogis[4], an dessen Fusse Maionier sesshaft waren[5] und die Stadt Hyde lag[6]. Wegen seiner Höhe heisst er schneebedeckt (νιφόεις)[7].

b. Das Vorgebirge Mimas (ὁ Μίμας), unterhalb Chios auf der erythraiischen Halbinsel; der Dichter legt ihm das Epitheton luftig (ἠνεμόεις) bei[8]. Mit welchem Rechte Schlichthorst[9] den Mimas nach Karien setzt, sehe ich nicht ab.

3. Seen. Der gygaiische See (Γυγαίη λίμνη[10], jetzt Mermere oder Marmora), zwischen den Flüssen Hyllos und Hermos, lag nach Strabon 40 Stadien von Sardes; später hiess er Koloë und hatte ein in hohem Ansehen stehendes Heiligthum der koloënischen Artemis in seiner Nähe[11]. Die Nymphe des gygaiischen Sees war nach Homer vom Talaimenes Mutter des Mesthles und Antiphos, welche die Maioner vor Troia befehligten[12]. Wie Strabon sagt, soll dieser See nach Einigen durch Menschenhand künstlich angelegt sein, um die bei Anschwellungen der Flüsse entstehenden Ueberschwem-

---

1) B 864: Μήσιν αὖ Μέσθλης τε καὶ Ἄντιφος ἡγησάσθην, | υἷε Ταλαιμένεος.

2) K 430: πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι Μυσοί τ' ἀγέρωχοι | καὶ Φρύγες ἱππόμαχοι καὶ Μῆονες ἱπποκορυσταί.

3) Δ 141: ὡς δ' ὅτε τίς τ' ἐλέφαντα γυνὴ φοίνικι μιήνῃ | Μηονὶς ἠὲ Κάειρα, παρήϊον ἔμμεναι ἵππων κτέ.

4) Weiteres über den Tmolos s. bei Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 171.

5) B 866: Μήονας — ὑπὸ Τμώλῳ γεγαῶτας.

6) Υ 385: Τμώλῳ ὕπο νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ.

7) S. das vor. Citat.

8) γ 172: ἢ ὑπένερθε Χίοιο, παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 172.

9) Geogr. Hom. p. 152. 10) B 865.

11) Strab. XIII, 4, 5 Kr.: ἐν δὲ σταδίοις τετταράκοντα ἀπὸ τῆς πόλεως (Sardes) ἐστὶν ἡ Γυγαία μὲν ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λεγομένη [λίμνη], Κολόη δ' ὕστερον μετονομασθεῖσα, ὅπου τὸ ἱερὸν τῆς Κολοηνῆς Ἀρτέμιδος, μεγάλην ἁγιστείαν ἔχον.

12) B 864: Μήσιν αὖ Μέσθλης τε καὶ Ἄντιφος ἡγησάσθην, | υἷε Ταλαιμένεος, τὼ Γυγαίη τέκε λίμνη.

mungen aufzunehmen[1]). Ob er seinen Namen von dem ersten lydischen Könige Gyges, dem Sohne des Kandaules, oder von einem Landesheros Gyges erhalten habe, ist nicht sicher zu bestimmen. Forbiger ist für das Erstere[2]).

4. Flüsse.

a. Der Kaÿstrios (ὁ Καΰστριος, jetzt Kütschük Menderés, d. h. der kleine Maiandros), der auf den Cilbianis jugis des Tmolos entspringt und sich bei Ephesos in's Meer ergiesst. Er durchströmte einen fruchtbaren Landstrich, die sogen. asische Aue (Ἄσιος λειμών), welche durch zahlreiche Schwärme von Gänsen, Kranichen und Schwänen belebt wurde, mit welchen der Dichter die den Schiffen entströmenden Schaaren der Achaier vergleicht[3]). In späterer Zeit hiess diese Ebene Καΰστρου πεδίον.

b. Der Hyllos (ὁ Ὕλλος) strömte in südwestlicher Richtung und ergoss sich unweit Sardes in den Hermos[4]); er heisst bei Homer fischreich (ἰχθυόεις)[5]). Zu Strabon's Zeiten ward er Phrygios genannt[6]). Nach Einigen ist er der jetzige Kumtschai, nach Andern der Mermere Su oder Oeletschak Su[7]).

c. Der Hermos (ὁ Ἕρμος, jetzt Gedis-Tschai) entsprang in Phrygien und ergoss sich in den smyrnaischen Meerbusen. Homer legt ihm das Epitheton wirbelnd (δινήεις) bei[8]).

5. Städte.

a. Hyde (ἡ Ὕδη), Stadt am Fusse des Tmolos und in der Nähe

---

[1]) Strab. XIII, 4, 7 Kr.: χειροποίητον δὲ τὴν λίμνην ἔνιοι ἱστοροῦσι τὴν Κολόην πρὸς τὰς ἐκδοχὰς τῶν πλημμυρίδων, αἳ συμβαίνουσι τῶν ποταμῶν πληρουμένων.

[2]) Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 177.

[3]) B 459: τῶν δ', ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλά, | χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων, | Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι, Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα, | ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν, | κλαγγηδὸν προκαθιζόντων, σμαραγεῖ δέ τε λειμών, | ὡς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον. V. 461 las Wolf nach dem cod. Venet. und den Scholien st. Ἀσίῳ: Ἀσίω, contr. aus Ἀσιέω, der ion. Form für Ἀσίου von Ἄσιος. Diesen Heros Asias, der Sohn des Atys, Enkel des Manes und erster König Lydiens gewesen sein sollte, erklärt Hermann zum hymn. in Apoll. für eine reine Fiction der Grammatiker. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 141. Anm. d.) Genaueres über den Kaystrios s. bei Forbiger, Handb. Bd. II, S. 175 f.

[4]) Herod. I, 80: διὰ δὲ αὐτοῦ (das sardianische Feld) ποταμοὶ ῥέοντες καὶ ἄλλοι καὶ Ὕλλος συρρηγνῦσι ἐς τὸν μέγιστον, καλεόμενον δὲ Ἕρμον.

[5]) Υ 392: Ὕλλῳ ἐπ' ἰχθυόεντι.

[6]) Strab. XIII, 4, 5 Kr.: καταφέρεται δ' ὁ Πακτωλὸς εἰς τὸν Ἕρμον, εἰς ὃν καὶ ὁ Ὕλλος ἐμβάλλει, Φρύγιος νυνὶ καλούμενος.

[7]) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 174 mit Anm. 66. Leake Tour in Asia min. p. 266 hält den Hyllos für den heutigen Ghiediz.

[8]) Υ 392: Ἕρμῳ δινήεντι. (Vgl. Forbiger, Handb. II, S. 102 mit der Anm. 28b).

des gygaiischen Sees [1], Heimath des Iphition, des Sohnes des Otrynteus und einer Najade, den Achilleus am Skamandros erlegte; der Dichter legt ihrem Gebiete das Epitheton fett (πίων) bei [2]. Nach Strabon verstanden Manche unter Hyde das spätere Sardes, noch Andere die Akropolis der letzteren Stadt [3].

b. Tarne (ἡ Τάρνη) wird vom Dichter als starkschollig (ἐριβῶλαξ) bezeichnet; diese Stadt war die Heimath des Phaistos, eines Sohnes des Lydiers Boros, welcher (Phaistos) von Idomeneus erlegt wurde [4]. Die Scholien identificiren sie mit Sardes [5].

§ 74.

I. Landstriche im Pontos.

Von Völkerschaften im Pontos werden bei Homer erwähnt:

I. Die Amazonen (αἱ Ἀμαζόνες), welche in der von dem Flusse Iris (jetzt Jeschil Irmak, d. h. grüner Fluss) durchströmten Landschaft Themiskyra, in der Gegend der Landspitze Herakleion (heute Tscherschembi) sesshaft waren [6]. Homer legt diesen kriegerischen Weibern das Epitheton männergleich (ἀντιάνειραι) [7] bei. Sie sind die stereotypen Feinde der kleinasiatischen Helden, wie wir sie denn in Phrygien am Flusse Sangaros mit Priamos und den Troern [8], in Lykien mit Bellerophon im Kampfe finden [9]. Während in der homerischen und überhaupt in der älteren Zeit Themiskyra am schwarzen Meere für ihre Heimath galt, kennen Aischylos und Herodotos auch schon skythische Amazonen; noch Spä-

---

1) Υ 389: κεῖσαι, Ὀτρυντείδη· — ἐνθάδε τοι θάνατος, γενεὴ δέ τοί ἐστ' ἐπὶ λίμνῃ | Γυγαίῃ, ὅθι τοι τέμενος πατρώϊόν ἐστιν. Vgl. das folgende Citat.

2) Υ 382: πρῶτον δ' ἕλεν Ἰφιτίωνα, | ἐσθλὸν Ὀτρυντείδην, πολέων ἡγήτορα λαῶν, | ὃν νύμφη τέκε νηΐς Ὀτρυντῆϊ πτολιπόρθῳ | Τμώλῳ ὕπο νιφόεντι, Ἥδης ἐν πίονι δήμῳ.

3) Strab. XIII, 4, 6 Kr.: οἱ δὲ τὰς Σάρδεις Ὕδην ὀνομάζουσιν, οἱ δὲ τὴν ἀκρόπολιν αὐτῆς. Ueber die Widersprüche bei Strabon in Betreff Hyde's s. Schlichthorst, Geogr. Hom, p. 151. Anm. b.

4) Ε 43: Ἰδομενεὺς δ' ἄρα Φαῖστον ἐνήρατο, Μήονος υἱόν, | Βώρου, ὃς ἐκ Τάρνης ἐριβώλακος εἰληλούθει. Strab. IX, 2, 35 Kr.: οὐδὲ γὰρ μία δείκνυται Τάρνη παρὰ τοῖς Βοιωτοῖς, ἐν δὲ Λυδοῖς ἐστιν, ἧς καὶ Ὅμηρος μέμνηται. Es werden E 43 und 44 citirt.

5) Schol. Vill. zu E 44: Τάρνης· πόλις Λυκίας (l. Λυδίας), ἡ νῦν Σάρδεις.

6) S. Preller, Griech. Myth. Bd. II, S. 60. — Ueber Themiskyra: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 419. 420. Ueber den Iris: Forbiger, das. S. 98. 99.

7) Γ 189: Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι.

8) Γ 188: καὶ γὰρ ἐγὼν (Priamos) ἐπίκουρος ἐὼν μετὰ τοῖσιν (den Phrygern) ἐλέχθην | ἤματι τῷ, ὅτε τ' ἦλθον Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι.

9) Ζ 186: τὸ τρίτον αὖ κατέπεφνεν (Bellerophon) Ἀμαζόνας ἀντιανείρας. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 147.

tere versetzen sie nach dem westlichen Libyen. Der Grund für jene ältere Localisirung im Norden ist zunächst in der nach griechischen Begriffen übermässig freien und selbständigen Stellung des weiblichen Geschlechts bei den nördlichen Völkern zu suchen, sodann in der bei Griechen und Asiaten unerhörten, im Norden aber nicht seltenen Gynaikokratie, endlich in der bei den rohen nördlichen Völkern herrschenden Sitte, dass die Weiber ihre Männer in den Krieg begleiteten und mit ihnen stritten [1]). — Dass der Amazonenmythos auch in Troia heimisch war, beweis't einerseits die Sage von der Penthesileia, andererseits der Umstand, dass ein vor Troia liegender Hügel, abgesehen von seinem vulgären Namen Βατίεια, in der 'Göttersprache' das Denkmal der sprunggeübten Myrine hiess [2], welche letztere nach Strabon zu den Amazonen gehörte, die einst Troia bekriegten, und das Epitheton πολύσκαρθμος wegen ihrer Raschheit im Wagenlenken erhielt [3]). Ein eigenthümlicher Connex, der freilich nicht bei Homer, aber auch auf kleinasiatischem Boden uns entgegentritt, fand zwischen den Amazonen und der Mondgöttin Artemis statt. Der ephesische Artemisdienst umgab nämlich diese Göttin mit kriegerischen Amazonen, die ihren Cultus begründet und verbreitet haben sollten. Diese martialischen Frauengestalten, welche im Gefolge der Mondkönigin auf wilden Rossen in grossen Schwärmen daherbrausten, machen nach Preller's treffender Bemerkung [4]) ganz den Eindruck eines wilden Heeres am Himmel, eines Heeres von Stürmen und Wolken, wodurch der unheimliche Eindruck der asiatischen und thrakischen Mondgöttin in hohem Grade verstärkt wird.

II. Die Halizonen (οἱ Ἀλίζωνοι [5]) sind nach Strabon die späteren Chalyber im Pontos, welche zu seiner Zeit Chaldaier hiessen, wobei er bemerkt, dass B 857 entweder die Lesart ἐξ Ἀλύβης aus ἐκ Χαλύβης verändert sei, oder dass die Chalyber früher Alyber

---

[1]) Vgl. Preller, griech. Myth. Bd. II, S. 60.

[2]) B 811: ἔστι δέ τις προπάροιθε πόλιος αἰπεῖα κολώνη, | ἐν πεδίῳ ἀπάνευθε, περίδρομος ἔνθα καὶ ἔνθα, | τὴν ἤτοι ἄνδρες Βατίειαν κικλήσκουσιν, | ἀθάνατοι δέ τε σῆμα πολυσκάρθμοιο Μυρίνης.

[3]) Strab. XII, 8, 6 Kr.: καὶ Ἀμαζόνες κατεθάρρησαν αὐτῆς, ἐφ' ἃς ὅ τε Πρίαμος στρατεῦσαι λέγεται καὶ ὁ Βελλεροφόντης· πόλεις τε παλαιαὶ ὁμολογοῦνται ἐπώνυμοι αὐτῶν· ἐν δὲ τῷ Ἰλιακῷ πεδίῳ κολώνη τίς ἐστιν, ἣν ἤτοι ἄνδρες Βατίειαν κικλήσκουσιν, | ἀθάνατοι δέ τε σῆμα πολυσκάρθμοιο Μυρίνης (B 813. 814)· ἣν ἱστοροῦσι μίαν εἶναι τῶν Ἀμαζόνων, ἐκ τοῦ ἐπιθέτου τεκμαιρόμενοι· εὐσκάρθμους γὰρ ἵππους λέγεσθαι διὰ τὸ τάχος· κἀκείνην οὖν πολύσκαρθμον διὰ τὸ ἀπὸ τῆς ἡνιοχείας τάχος· καὶ ἡ Μύρινα οὖν ἐπώνυμος ταύτης λέγεται. Vgl. Strab. XIII, 3, 6 Kr.

[4]) Griech. Myth. Bd. II, S. 59. Ueber das Volk der Amazonen s. ausserdem: Völcker, myth. Geogr. S. 216 ff. Welcker, ep. Cycl. 2, S. 200 ff.

[5]) Ueber die verschiedenen Ansichten der alten Geographen in Betreff der Halizonen s. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 136 sq.

geheissen haben[1]). Vielleicht sind die Halizonen östlich von den Enetern zu suchen[2]). Im Troerkriege waren sie Bundesgenossen der Troer und standen unter der Anführung des Odios[3]) und Epistrophos[4]) ,von denen der erstere unter der Hand Agamemnon's fiel[5]).

Von Städten der Halizonen wird nur Alybe ἡ Ἀλύβη namhaft gemacht, wo, um mit dem Dichter zu reden, des Silbers Ursprung ist[6]).

Die letzteren Worte gehen auf die in älterer Zeit zu Alybe befindlichen reichen Silberbergwerke, wie denn überhaupt die Griechen ihre Metalle zuerst von den am Pontos wohnenden Völkerschaften empfingen. Auch zu Xenophon's und Strabon's Zeit trieben die Chalyber noch Bergbau, der aber statt des Silbers nur noch Eisen lieferte[7]).

§ 75.

K. Das Land der Paphlagonen (οἱ Παφλαγόνες).

1. Land und Volk. Der Name Paphlagonien als Bezeichnung der zwischen den Flüssen Parthenios und Halys sich erstreckenden Landschaft kommt bei Homer nicht vor; wohl aber werden die Paphlagonen mehrfach erwähnt[8]), und unter diesen vorzugsweise der Stamm der Eneter (οἱ Ἐνετοί), deren Gebiet nach Homer reich an wilden Mauleseln (ἡμίονοι ἀγρότεροι) war[9]), — eine Thierart,

---

1) Strabon. XII, 3, 19 Kr.: οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο. XII. 3, 20: τούτους οὖν οἶμαι λέγειν τὸν ποιητὴν Ἁλιζώνους ἐν τῷ μετὰ τοὺς Παφλαγόνας καταλόγῳ (B 856. 857 werden citirt)· ἤτοι τῆς γραφῆς μετατεθείσης ἀπὸ τοῦ τηλόθεν ἐκ Χαλύβης, ἢ τῶν ἀνθρώπων πρότερον Ἀλύβων λεγομένων ἀντὶ Χαλύβων.

2) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 12. Anm. 24.

3) Von diesem Odios ist der gleichnamige Herold Agamemnon's (I 170) zu unterscheiden. Vgl. Friedreich, Realien. S. 729.

4) B 856: αὐτὰρ Ἁλιζώνων Ὀδίος καὶ Ἐπίστροφος ἦρχον | τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν ἀργύρου ἐστὶ γενέθλη.

5) E 38: πρῶτος δὲ ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | ἀρχὸν Ἁλιζώνων, Ὀδίον μέγαν, ἔκβαλε δίφρου κτέ.

6) B 857 (eben citirt). Vgl. über Alybe auch Millin, Mineralogie des Homer. Aus dem Franz. von F. Th. Rink. Königsberg und Leipzig, bei Friedrich Nicolovius. 1793. S. 95 f.

7) Strabon. XII, 3, 19 Kr.: οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο, καθ' οὓς μάλιστα ἡ Φαρνακία ἵδρυται, κατὰ θάλατταν μὲν ἔχουσα εὐφυΐαν τὴν ἐκ τῆς πηλαμυδείας, — ἐκ δὲ τῆς γῆς τὰ μέταλλα, νῦν μὲν σιδήρου, πρότερον δὲ καὶ ἀργύρου. Xenoph. Anab. V, 5, 1: ἀφικνοῦνται εἰς Χάλυβας. οὗτοι ὀλίγοι ἦσαν καὶ ὑπήκοοι τῶν Μοσσυνοίκων, καὶ ὁ βίος ἦν τοῖς πλείστοις αὐτῶν ἀπὸ σιδηρείας. Vgl. Dr. Hugo Blümner, die gewerbl. Thätigkeit der Völker des class. Alt. Leipzig, bei Hirzel. 1869. S. 40 f. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im class. Alt. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 43 f.

8) B 851. E 577.

9) B 852: ἐξ Ἐνετῶν, ὅθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων. Die Kritik des Zenodot, der hier ἐξ Ἐνετῆς schreiben wollte (Ἐνετή = älterer Name von Amisos, einer Stadt

die höchst wahrscheinlich mit dem Dschiggetai (equus hemionus L.) identisch ist. — Auch am Troianerkriege nahmen die Paphlagonier (Eneter) Theil, und zwar als Bundesgenossen der Troer unter Anführung des Pylaimenes[1]), der dem Ares vergleichbar (ἀτάλαντος Ἄρηϊ) heisst und später durch Menelaos fiel; die Paphlagonier selbst erhalten die Epitheta hochherzig (μεγάθυμοι) und beschildet (ἀσπιστάι)[2]).

Ausser den Enetern mögen hier noch die Kaukonen (οἱ Καύκωνες) Erwähnung finden, obwohl dieselben ausser einem Theile Paphlagoniens auch einen Theil Bithyniens bewohnten[3]). Wir finden sie unter den Bundesgenossen der Troer, und zwar hatten sie mit den Karern, Paionen, Lelegern und Pelasgern ihren Lagerplatz nach der Meerseite hin[4]). Zum Theil wanderten sie in den Peloponnes aus, daher wir sie in der Odyssee im südlichsten Theile von Elis, in Triphylien finden[5]).

2. Berge. Von diesen werden nur die Erythinoi (οἱ Ἐρυθῖνοι)[6]) erwähnt, zwei hohe Felsen (daher das Epitheton ὑψηλοί), die wegen ihrer röthlichen Farbe so genannt wurden und zu Strabon's Zeit Ἐρυθρῖνοι hiessen[7]). Andere verstanden darunter eine Stadt[8]).

---

der Leukosyrer, widerlegt Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 134. Zu Strabon's Zeit existirten die Eneter nicht mehr in Paphlagonien. XII, 3, 8 Kr.: οὐ γὰρ δείκνυσθαί φασι νῦν Ἐνετοὺς ἐν τῇ Παφλαγονίᾳ. Die Römer leiteten von diesen Enetern die Veneter in Oberitalien her. S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 396. 397. Anm. 97.

[1]) B 851: Παφλαγόνων δ' ἡγεῖτο Πυλαιμένεος λάσιον κῆρ | ἐξ Ἐνετῶν. Nach Pylaimenes hiess Paphlagonien auch Pylaimenien. Plin. nat. hist. VI, 2, 2 Sill.: Paphlagonia, quam Pylaemeniam aliqui dixerunt. S. Forbiger a. a. O.

[2]) E 576: ἔνθα Πυλαιμένεα ἐλέτην ἀτάλαντον Ἄρηϊ, | ἀρχὸν Παφλαγόνων μεγαθύμων, ἀσπιστάων. | τὸν μὲν ἄρ' Ἀτρεΐδης δουρικλειτὸς Μενέλαος | ἑσταότ' ἔγχεϊ νύξε, κατὰ κληῖδα τυχήσας κτέ.

[3]) Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 11, Anm. 23 und Bd. II, S. 205, wo er die Kaukonen auf die Südküste von Karien, in die Gegend von Caunus setzt.

[4]) K 428: πρὸς μὲν ἅλὸς Κᾶρες καὶ Παίονες ἀγκυλότοξοι | καὶ Λέλεγες καὶ Καύκωνες δῖοί τε Πελασγοί. Strabon. VIII, 3, 17 Kr.: ἱστορεῖ γοῦν ὁ ποιητὴς καὶ τοῖς Τρωσὶν ἀφιγμένους συμμάχους, πόθεν δ', οὐ λέγει· δοκοῦσι δ' ἐκ Παφλαγονίας· ἐκεῖ γὰρ ὀνομάζουσι Καυκωνιάτας τινὰς Μαριανδυνοῖς ὁμόρους, οἱ καὶ αὐτοὶ Παφλαγόνες εἰσί. Also existirten zu Strabon's Zeit unter den Paphlagoniern noch Kaukoniaten. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 397, Anm. 97.

[5]) γ 366: ἀτὰρ ἠῶθεν μετὰ Καύκωνας μεγαθύμους | εἶμ' (Worte der Athene).

[6]) B 851: Παφλαγόνων —, οἵ ῥα Κύτωρον ἔχον — καὶ ὑψηλοὺς Ἐρυθίνους.

[7]) Strabon. XII, 3, 10 Kr.: Ἐρυθίνους δὲ λέγεσθαί φασι τοὺς νῦν Ἐρυθρίνους ἀπὸ τῆς χρόας· δύο δ' εἰσὶ σκόπελοι.

[8]) S. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 405, Anm. 28.

3. Flüsse.

Der Parthenios (ὁ Παρθένιος), der sich in den Pontos Euxeinos ergiesst[1]). Er hiess den griechischen Schriftstellern zufolge so, entweder weil er durch lachende Gegenden floss[2]), oder weil Artemis gern in ihm badete[3]), oder wegen seines sanften Laufes und klaren Wassers[4]).

4. Städte. Im Schiffskataloge finden wir folgende vier angeführt:

a. Kytoros ἡ Κύτωρος[5]), Küstenstadt am Pontos Euxeinos, jetzt Kidras mit prächtigen Ruinen[6]), hatte nach Ephoros bei Strabon seinen Namen von Kytoros, dem Sohne des Phrixos[7]).

b. Sesamos (ἡ Σήσαμος)[8]), ebenfalls Küstenstadt am Pontos.

c. Kromna ἡ Κρῶμνα, ein Kastell, 90 Stadien westlich von Kytoros[9]). Ueber die drei hier genannten Ortschaften berichtet Strabon, dass Amastris, die Gattin des Dionysios, des Beherrschers von Herakleia, und die Tochter des Oxyathres, des Bruders eben jenes Dareios, den Alexander der Grosse bekriegte, aus ihnen und einem vierten Orte, Tios, die nach ihr benannte Stadt Amastris gebildet habe; der letztere sei indess bald aus der Gemeinschaft ausgeschieden, während die übrigen vereinigt blieben: und zwar gelte Sesamos für die Burg von Amastris[10]).

---

[1]) B 854: ἀμφί τε Παρθένιον ποταμὸν κλυτὰ δώματ' ἔναιον.

[2]) 'Fluens per regiones valde amoenas et valde placide: unde hoc delicatum nomen nactus est.' Damm, lex Hom. s. v. Παρθένιος.

[3]) Scymni Chii orbis descr. in: Geogr. Graeci min. ed. Mullerus. v. 970: ἐν δ' αὐτῷ λόγος | Ἀρτέμιδος εἶναι λουτρὸν ἐπιφανέστατον.

[4]) S. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 100, Anm. 24.

[5]) B 853, wozu Eustathios bemerkt, dass Κύτωρος Femin. sei. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 135 und Brzoska, de geogr. myth. p. 58. sq. erklären diese ganze, auf die Paphlagonen und ihre Städte bezügliche Stelle des Schiffskatalogs für spätere Interpolation; ja Letzterer sucht zu beweisen, dass Homer den Pontus Eux. und seine Küsten noch gar nicht gekannt habe. Vergl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 11, Anm. *).

[6]) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 402 mit den dort gegebenen Nachweisungen.

[7]) Strabon. XII, 3, 10 Kr.: τὸ δὲ Κύτωρον ἐμπόριον ἦν ποτε Σινωπέων, ὠνόμασται δ' ἀπὸ Κυτώρου, τοῦ Φρίξου παιδός, ὡς Ἔφορός φησι.

[8]) B 853. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 401 und 402.

[9]) B 855. Forbiger a. a. O. S. 405, Anm. 28.

[10]) Strabon. XII, 3, 10 Kr.: ἦν δ' ἡ Ἀμαστρις γυνὴ μὲν Διονυσίου, τοῦ Ἡρακλείας τυράννου, θυγάτηρ δὲ Ὀξυάθρου, τοῦ Δαρείου ἀδελφοῦ τοῦ κατὰ Ἀλέξανδρον· ἐκείνη μὲν οὖν ἐκ τεττάρων κατοικιῶν συνῴκισε τὴν πόλιν (Ἀμαστριν), ἔκ τε Σησάμου καὶ Κυτώρου καὶ Κρώμνης (ὧν καὶ Ὅμηρος μέμνηται ἐν τῷ Παφλαγονικῷ διακόσμῳ), τετάρτης δὲ τῆς Τίου· ἀλλ' αὕτη μὲν ταχὺ ἀπέστη τῆς κοινωνίας, αἱ δὲ ἄλλαι συνέμειναν, ὧν ἡ Σήσαμος ἀκρόπολις τῆς Ἀμάστρεως λέγεται.

d. Aigialos (ἡ Αἰγιαλός)[1], bezeichnet nach Strabon ursprünglich die mehr als 100 Stadien lange Küste, sodann auch einen auf derselben gelegenen Ort[2]. Derselbe ist 60 Stadien östlich von Kytoros zu suchen[3].

§ 76.

L. Die Myser (οἱ Μυσοί).

Unter den Bundesgenossen der Troer werden in der Boiotia auch Myser unter der Führung des Chromis und Ennomos erwähnt[4]; indess lesen wir nirgend, dass dieselben in der homerischen Zeit schon die Sitze der späteren asiatischen Myser an der Küste Kleinasiens, wo wir bei Homer nur die Phryger finden[5], innegehabt hätten, und es werden ihnen überhaupt keine bestimmten Wohnsitze angewiesen, so dass es fast den Anschein gewinnt, als ob der Dichter jene mysischen Bundesgenossen der Troer als einen noch in Europa sesshaften thrakischen Völkerstamm erwähne[6].

Als ein Stamm der Myser und als alte Bewohner Teuthraniens sind die Keteier (οἱ Κήτειοι)[7] zu betrachten, welche an dem in den Kaïkos sich ergiessenden Keteios, der ihnen den Namen gab, in der Gegend des späteren Elaia, wohnten und unter dem Oberbefehl des Eurypylos standen. Indessen ist an der betreffenden, unten citirten Stelle der Odyssee die Lesart unsicher: Manche wollten statt Κήτειοι schreiben: κηδοῖοι; noch Andere leiteten κήτειοι von κῆτος ab und erklärten es durch μεγάλοι.

---

[1] B 855.

[2] Strabon. XII, 3, 10 Kr.: ὁ δὲ Αἰγιαλός ἐστι μὲν ἠιὼν μακρὰ πλειόνων *μὲν* ἢ ἑκατὸν σταδίων· ἔχει δὲ καὶ κώμην ὁμώνυμον, ἧς μέμνηται ὁ ποιητής, ὅταν φῇ· Κρῶμνάν τ' Αἰγιαλόν τε καὶ ὑψηλοὺς Ἐρυθίνους. Gleich darauf bemerkt er, dass Einige hier st. Αἰγιαλόν auch Κωβίαλον lesen.

[3] Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 405, Anm. 28.

[4] B 858: Μυσῶν δὲ Χρόμις ἦρχε καὶ Ἔννομος οἰωνιστής· | ἀλλ' οὐκ οἰωνοῖσιν ἐρύσσατο κῆρα μέλαιναν, | ἀλλ' ὑπὸ χερσὶ ποδώκεος Αἰακίδαο | ἐν ποταμῷ, ὅθι περ Τρῶας κεράϊζε καὶ ἄλλους.

[5] Ω 545.

[6] S. Forbiger, das. S. 122 und 123 mit Anm. 89. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 130 sq.) hingegen meint, die homerischen Myser hätten etwa dasselbe Gebiet bewohnt, wie die späteren Myser, nämlich den Landstrich von der Mündung des Aisepos bis Askanien, der bei Homer herrenlos sei.

[7] λ 520: πολλοὶ δ' ἀμφ' αὐτὸν (Εὐρύπυλον) ἑταῖροι | Κήτειοι κτείνοντο γυναίων εἵνεκα δώρων. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 122 und 159 mit Anm. 6. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 127 sqq.

§ 77.

M. Das Land der Troer (οἱ Τρῶες).

1. Umfang des troischen Landes. Dasselbe umfasste den nordwestlichen Theil des späteren Mysiens, der von den Flüssen Aisepos und Kaïkos begränzt wurde [1]). Diesen Umfang von Troas deutet auch der Dichter an, indem er dem Achilleus dem Priamos gegenüber die Aeusserung in den Mund legt, seine (des Priamos) Herrschaft umfasse Alles, was nordwestlich (ἄνω) Lesbos und nordöstlich (καθύπερθεν) Phrygien und der Hellespontos einschliessen [2]). Alle jenes Gebiet bewohnenden Völker bezeichnet Homer mit dem gemeinschaftlichen Namen Troer, obwohl er mitunter auch, wie es scheint, in engerem Sinne die Bewohner Ilion's und seiner näheren Umgebung darunter verstanden wissen will, namentlich da, wo sie den troischen Bundesgenossen entgegengesetzt werden.

2. Eintheilung von Troas. Troas zerfällt nach Homer in 9 kleinere Gebiete, die wir, indem wir nach Schlichthorst's Vorgange [3]) der grösseren Uebersichtlichkeit wegen von der Zusammenstellung in der Boiotia abweichen, in folgender Ordnung betrachten wollen:

I. Gebiet des Pandaros [4]).
II. Gebiet des Adrestos und Amphios [5]).
III. Gebiet des Asios [6]).
IV. Gebiet des Aineias (Dardanien) [7]).
V. Gebiet des Hektor (Troia im engeren Sinn) [8]).

Ausserhalb der Boiotia kommen noch folgende Districte vor:

VI. Gebiet des Altes (Leleger) [9]).
VII. Gebiet der Kiliker, und zwar:
  a. Gebiet des Eëtion [10]).
  b. Gebiet des Mynes [11]).
  c. Gebiet des Eurypylos [12]).

3. Gebirge. Dahin gehört der Ide (ἡ Ἴδη [13]), τὰ Ἴδαῖα ὄρη [14]), noch jetzt Ida), ein ziemlich hohes Waldgebirge (daher das Epi-

---

[1]) S. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 99 sq.

[2]) Ω 544: ὅσσον Λέσβος ἄνω, Μάκαρος ἕδος, ἐντὸς ἐέργει | καὶ Φρυγίη καθύπερθε καὶ Ἑλλήσποντος ἀπείρων, | τῶν σε, γέρον, πλούτῳ τε καὶ υἱάσι φασὶ κεκάσθαι.

[3]) Geogr. Hom. p. 133.

[4]) B 824—827. [5]) B 828—834. [6]) B 835—839.
[7]) B 819—823. [8]) B 816—818. [9]) Φ 86. 87.
[10]) Z 396 f. X 479. [11]) T 296.
[12]) λ 518 ff. [13]) B 824 und öfter.
[14]) Θ 170 und öfter. Ueber das Idagebirge s. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 112 f. Strabon. XIII, 1, 5 f. Kr.

theton ὑψηλή [1]), welches sich durch Westmysien in der Richtung von Südwest nach Nordost in vielen Zweigen hinzieht. Wegen dieser mannigfachen Verzweigung vergleichen es die Alten mit einer Assel (Kellerwurm, σκολοπένδρα) [2]). Der eine Hauptzweig erstreckt sich längs der nördlichen Küste des adramyttenischen Busens und läuft in das Vorgebirge Lekton aus [3]); der andere zieht sich westlich am Flusse Aisepos hin und endet bei der Stadt Zelcia [4]). Wegen seines ausserordentlichen Quellenreichthums erhält das Idegebirge das Epitheton πολυπῖδαξ; wegen seines Reichthums an Wild heisst es die Mutter oder Ernährerin wilder Thiere (μήτηρ θηρῶν) [5]). Auf ihm entspringen der Rhesos, Heptaporos, Karesos, Rhodios, Grenikos, Aisepos, Skamandros, der aus dem Kalkfelsen der äussersten Ausläufer des Ide herabströmt, und der windungsreiche Simoeis [6]). Die höchste Spitze des Ide ist das Gargaron (Γάργαρον) [7]) im südlichsten Theile des Gebirges, wo sich das Heiligthum des idaiischen Zeus befand [8]).

4. Vorgebirge. Von diesen kommt nur das schon erwähnte Lekton (τὸ Λεκτόν, jetzt Cap Baba oder Sta. Maria) vor, die der Nordküste von Lesbos gegenüber befindliche, am meisten nach Westen vorspringende Spitze des Ide und der südliche Gränzpunkt des troischen Gebiets. Hier betritt Here im Geleit des Hypnos auf ihrem Gange nach dem Ide zuerst das troische Gestade [9]). Noch zu Strabon's Zeit zeigte man hier den angeblichen von Agamemnon errichteten Altar der 12 Hauptgötter [10]), dessen Ursprung aber schon wegen dieser bestimmten Zahl der Götter in eine spätere Zeit zu setzen ist.

---

1) Ξ 293: Ἴδης ὑψηλῆς.

2) Strabon. XIII, 1, 5 Kr.: πολλοὺς δ' ἔχουσα πρόποδας ἡ Ἴδη καὶ σκολοπενδρώδης οὖσα τὸ σχῆμα κτέ.

3) Strabon. XIII, 1, 49 Kr.: ἡ γὰρ ἀπὸ τοῦ Λεκτοῦ ῥάχις, ἀνατείνουσα πρὸς τὴν Ἴδην, ὑπέρκειται τῶν πρώτων τοῦ κόλπου μερῶν.

4) Β 824: οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης, | ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο κτέ.

5) Θ 47: Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα, μητέρα θηρῶν.

6) Μ 18: ποταμῶν —, ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἅλαδε προρέουσιν, | Ῥῆσός θ' Ἑπτάπορός τε Κάρησός τε Ῥοδίος τε | Γρήνικός τε καὶ Αἴσηπος δῖός τε Σκάμανδρος | καὶ Σιμόεις. Vgl. Plin. nat. hist. V, 30, 33 Sill. Netolicka, Naturhistorisches aus Homer. Progr. des Gymn. in Brünn. 1855. S. 4.

7) Ξ 292: Γάργαρον ἄκρον | Ἴδης ὑψηλῆς. Θ 47: Ἴδην δ' ἵκανεν —, Γάργαρον. Der Irrthum Pseudoplutarch's de flum. s. v. Σκάμανδρος, dass das ganze Gebirge in den ältesten Zeiten Gargaros geheissen habe, ist längst widerlegt. S. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 112. Anm. 52.

8) Θ 48: Γάργαρον· ἔνθα δέ οἱ (Διΐ) τέμενος βωμός τε θυήεις.

9) Ξ 283: Ἴδην δ' ἱκέσθην —, Λεκτόν, ὅθι πρῶτον λιπέτην ἅλα.

10) Strabon. XIII, 1, 48 Kr.: ἐπὶ δὲ τῷ Λεκτῷ βωμὸς τῶν δώδεκα θεῶν δείκνυται, καλοῦσι δ' Ἀγαμέμνονος ἵδρυμα. S. Forbiger, Handb. II, S. 114. 115.

§ 78.

5. Flüsse.

a. Der Simoeis (ὁ Σιμόεις, jetzt Dümrek (?) [1]), entspringt nach Homer [2]) auf dem Ide; genauer auf dem Berge Kotylos. Nachdem er zuerst eine westliche Richtung verfolgt hat, wendet er sich nordwestlich, strömt bei Altilion vorbei und vereinigt sich in der Gegend Neuilion's mit dem Skamandros [3]).

b. Der Skamandros (ὁ Σκάμανδρος, in der Sprache der Götter, d. h. in der älteren Sprache Ξάνθος [4]), jetzt Menderés. Von den beiden Quellen des Skamandros soll nach Homer die eine warm sein und Dampf aufsteigen lassen, die andere aber kaltes Wasser besitzen [5]). Strabon sagt zwar, dass zu seiner Zeit die warme Quelle nicht mehr vorhanden gewesen sei, sondern nur noch die kalte, und auch diese nicht bei Ilion, sondern auf dem Ide [6]); indess versichern neuere Reisende, wie Choiseul Gouffier und Lechevalier, dass beide Quellen noch jetzt existiren, dass der Dampf der warmen Quelle aber nur zur Winterszeit sichtbar sei [7]). Nach Ersterem hat die eine Quelle Wasser, wie es warme Bäder haben; das Réaumur'sche Thermometer zeigte am 10. Februar in derselben etwa 22 Grad, während die atmosphärische Wärme nur 9 bis 10 Grad betrug; die andere Quelle hatte 8 Grad,

---

[1]) Vgl. Schirlitz in Ersch und Gruber's allg. Encycl. der Wiss. und Künste s. v. Ilium. Sect. II. Th. 16. S. 17 sq., wo er Cheumbrek-Su oder Dombrik genannt wird. Ueber Quelle und Lauf des Simoeis s. Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 177. Acland, the plains of Troy. p. 32.

[2]) M 22 (schon citirt).

[3]) E 773: ἀλλ' ὅτε δὴ Τροίην ἶξον ποταμώ τε ῥέοντε, | ἦχι ῥοὰς Σιμόεις συμβάλλετον ἠδὲ Σκάμανδρος κτέ.

[4]) Υ 73: ποταμός –, ὃν Ξάνθον καλέουσι θεοί, ἄνδρες δὲ Σκάμανδρον. S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 118. 119. Schirlitz in Ersch und Gruber's allg. Encycl. der Wiss. und Künste. s. v. Ilium. II. Sect. 16. Theil. S. 179.

[5]) Χ 147: κρουνὼ δ' ἵκανον καλιρρόω, ἔνθα τε πηγαὶ | δοιαὶ ἀναΐσσουσι Σκαμάνδρου δινήεντος. | ἡ μὲν γάρ θ' ὕδατι λιαρῷ ῥέει, ἀμφὶ δὲ καπνὸς | γίγνεται ἐξ αὐτῆς, ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο· | ἡ δ' ἑτέρη θέρεϊ προρέει ἐϊκυῖα χαλάζῃ | ἢ χιόνι ψυχρῇ ἢ ἐξ ὕδατος κρυστάλλῳ.

[6]) Strabon. XIII, 1, 43 Kr.: οὔτε γὰρ θερμὰ νῦν ἐν τῷ τόπῳ εὑρίσκεται, οὔθ' ἡ τοῦ Σκαμάνδρου πηγὴ ἐνταῦθα, ἀλλ' ἐν τῷ ὄρει· καὶ μία, ἀλλ' οὐ δύο. τὰ μὲν οὖν θερμὰ ἐκλελεῖφθαι εἰκός κτέ.

[7]) S. Lenz, Die Ebene von Troia. Neu-Strelitz, bei dem Hofbuchhändler Michaelis. 1798. S. 25. 26. Vgl. dagegen: Richter, Wallf. im Morgenl. Aus seinen Tagebüchern und Briefen dargestellt von Ewers. Berlin, Reimer. 1822. S. 461. Nach Letzterem hat der Sk. eine Menge Quellen, die an einem Felsen, wie aus einem durchlöcherten Siebe, entspringen; der Hauptquell Bunar sprudelt im Schatten von Pappeln zwischen zwei Granitblöcken; dies sollte der warme sein; er ist aber sehr kalt und gut zu trinken. R. nimmt nach Demetrios von Skepsis bei Strabon an, dass eine Naturrevolution den Charakter der Skamanderquellen verändert habe. Die Türken nennen den Skamander den 'Fluss der 40 Quellen'.

war also kälter als die äussere Luft[1]). Prof. Kiepert, welcher, wie er mir mittheilt, 1841 in der einen Quelle badete, fand sie lauwarm, hatte aber leider kein Thermometer bei sich, um die Temperatur genau bestimmen zu können. Nach Schliemann[2]) hingegen sind beide Quellen jetzt verschwunden.

Unter den Epitheten, welche der Dichter dem Skamandros beilegt, ist zunächst ἠϊόεις[3]) zu erwähnen, welches wohl durch Synkope für ἠϊονόεις (von ἠιών) steht und geufert κατ' ἐξοχήν bedeutet, d. h. mit hohen, steilen Ufern versehen; denn der Skamandros hat als Gebirgsstrom hohe, scharf abgeschnittene Gestade[4]). Andere Alte nehmen es fälschlich für ἰόεις und bringen es mit ἰόν in Verbindung, woraus sie die Bedeutung ἀνθεμόεντας λειμῶνας ἔχων gewinnen. Noch Andere leiten es von ἦϊα ab und erklären es durch futterreich. Nach Doederlein[5]) bedeutet es voll erdiger Theile, mit Beziehung auf die Schlamm- und Sandmassen, die der Skamandros nach Homer mit sich führe, welchem Umstande er auch seinen Beinamen Ξάνθος verdanke, der seine trübe, dunkelgelbe, von erdigen Bestandtheilen herrührende Färbung bezeichne. Buttmann endlich[6]) bringt das Wort mit εἰαμένη, ἧμαι in Verbindung und erklärt es 'durch grasige Wiesen fliessend'. — Fernere Epitheta des Skamandros sind: gross (μέγας), tiefwirbelnd (βαθυδίνης)[7]), schönfliessend (εὔρροος)[8]) und göttlich (δῖος)[9]), wohl mit Beziehung auf den Flussgott; denn dieser genoss eines förmlichen Cultus und hatte zu Ilios einen Tempel; als Priester in demselben wird Dolopion erwähnt[10]). — Zwischen dem Skamandros und dem Simoeis dehnte sich die troische Ebene aus, deren Anmuth der Dichter durch das Epitheton blumig (ἀνθεμόεις)[11]) hervorhebt. An andern Stellen heisst dieselbe Ebene

---

1) Lenz, Ebene von Tr. S. 59.

2) Ithaka, der Pel. und Troia. Leipzig, Giesecke und Devrient. 1869. S. 189.

3) E 36: ἐπ' ἠϊόεντι Σκαμάνδρῳ.

4) Hesych.: ἠϊόνας ἔχοντι ἢ ἰοειδεῖ· ἢ καλὰς ἔχοντι φωνάς, welches letztere Wort, wie Döderlein (hom. Gl. § 244, Anm. 117) bemerkt, wohl wieder ἠϊόνας heissen soll.

5) Hom. Gloss. § 244. Er bemerkt, seiner Auffassung komme wohl die Glosse des Hesychios: ἠϊόντι ἀφρώδει am nächsten.

6) Lexil. Bd. II, S. 23 ff.

7) Υ 73: μέγας ποταμὸς βαθυδίνης.

8) Η 329: εὔρροον ἀμφὶ Σκάμανδρον.

9) Μ 21: δῖός τε Σκάμανδρος.

10) Ε 77: Δολοπίονος, ὅς ῥα Σκαμάνδρου | ἀρητὴρ ἐτέτυκτο, θεὸς δ' ὣς τίετο δήμῳ.

11) Β 467: ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι.

πεδίον Σκαμάνδριον[1]), Τρώων πεδίον[2]) oder πεδίον μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων[3]), oder auch schlechtweg πεδίον[4]).

Unweit der Mündung des Skamandros, 20 Stadien von Ilion, lag nach Strabon das Schiffslager der Achaier[5]), welches der Dichter in der 13. Rhapsodie der Ilias beschreibt.

c. Der Rhesos (ὁ Ῥῆσος)[6]). Zu Strabon's Zeiten hiess er Rhoeites (Ῥοίτης); doch fügt er hinzu, dass möglicherweise auch der in den Granikos mündende Rhesos mit dem homerischen Rhesos identisch sein könne[7]). Uebrigens führt derselbe Geograph die Gleichnamigkeit dieses troischen Flusses mit dem Thrakerkönige unter den Belegen für die Thatsache auf, dass bei den Troern und Thrakern viele übereinstimmende Namen vorkämen[8]).

d. Der Heptaporos (ὁ Ἑπτάπορος)[9]).

e. Der Karesos (ὁ Κάρησος)[10]), welcher sich in den Aisepos ergiesst[11]).

f. Der Rhodios (ὁ Ῥοδίος)[12]), jetzt der Dardanellenbach am alten Schlosse[13]), floss nach Strabon zwischen den Städten Abydos und Dardanos; seiner Mündung gegenüber, auf dem thrakischen Chersones, soll das Hundsgrabmal, das angebliche Grabmal der Hekabe, liegen[14]). Nach derselben strabonischen Stelle liessen Manche den Rhodios in den Aisepos münden; an einer andern Stelle aber sagt er, er münde in den Ainios, indem er zugleich bemerkt, der Rhodios komme von Kleandria und Gordos, 60 Stadien von Kale Peuke (der

---

1) B 465: ἐς πεδίον — Σκαμάνδριον.

2) O 739: ἐν Τρώων πεδίῳ. 3) Z 2 ff.

4) B 811: ἔστι δέ τις — αἰπεῖα κολώνη, | ἐν πεδίῳ ἀπάνευθε. Υ 3: ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο.

5) Strabon. XIII, 1, 36 Kr.: ἔστι γὰρ τὸ ναυσταθμον πρὸς Σιγείῳ, πλησίον δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ἐκδίδωσι, διέχων τοῦ Ἰλίου σταδίους εἴκοσιν.

6) M 20 (s. o.).

7) Strabon. XIII, 1, 44 Kr.: ὁ μὲν Ῥῆσος ποταμὸς νῦν καλεῖται Ῥοίτης, εἰ μὴ ἄρα ὁ εἰς τὸν Γράνικον ἐμβάλλων Ῥῆσός ἐστιν.

8) Strabon. XIII, 1, 21 Kr.: πολλαὶ δ' ὁμωνυμίαι Θρᾳξὶ καὶ Τρωσίν, οἷον — Ῥῆσος ποταμὸς ἐν Τροίᾳ, Ῥῆσος δὲ καὶ ὁ βασιλεὺς τῶν Θρᾳκῶν.

9) M 20. 10) Das.

11) Strabon. XIII, 1, 44.: Κάρησος δ' ἀπὸ Μαλοῦντος ῥεῖ, τόπου τινὸς κειμένου μεταξὺ Παλαισκήψεως καὶ Ἀχαιίου τῆς Τενεδίων περαίας· ἐμβάλλει δὲ εἰς τὸν Αἴσηπον.

12) M 20.

13) Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 118.

14) Strabon. XIII, 1, 28 Kr.: μεταξύ τε (zwischen Abydos und Dardanos) ὁ Ῥοδίος ἐκπίπτει ποταμός, καθ' ὃν ἐν τῇ Χερρονήσῳ τὸ Κυνὸς σῆμά ἐστιν, ὅ φασιν Ἑκάβης εἶναι τάφον· οἱ δὲ τὸν Ῥοδίον εἰς τὸν Αἴσηπον ἐμβάλλειν φασίν.

schönen Fichte [1]). Er hat etwa ein halbes Dutzend grösserer und kleinerer Mündungen, die fast in Sümpfen und Rohr versteckt sind und ein fruchtbares und wohlbebautes Land bewässern [2]).

g. Der Grenikos (ὁ Γρήνικος) [3]) entspringt auf dem Kotylos, einem Hügel des Ide [4]), fliesst nordöstlich durch das Gefilde von Adresteia und mündet der Insel Ophiusa (jetzt Afzia) gegenüber [5]). An seinen Ufern erlitt Dareios 334 durch Alexander die bekannte Niederlage.

h. Der Aisepos (ὁ Αἴσηπος) [6]) entspringt ebenfalls auf dem Kotylos [7]), nimmt, wie schon oben bemerkt, den Karesos auf, fliesst nordöstlich an Zeleia vorbei und mündet der Insel Halone (jetzt Aloni) gegenüber [8]).

Des Selleeis, Praktios und Satnioeis wird weiter unten Erwähnung geschehen.

Die einzelnen Gebiete von Troas.

§ 79.

I. Das Gebiet des Pandaros.

a. Allgemeines. Diese zu Troas gehörige Region erstreckte sich längs des Aisepos bis Zeleia hinauf; ihre Bewohner, die Lykier, werden begütert (ἀφνειοί) genannt. Ihr Anführer ist Pandaros, Lykaon's Sohn, der apollinische Bogenschütz [9]).

b. Von Flüssen findet sich nur erwähnt der Aisepos (ὁ Αἴσηπος), dessen schon am Schlusse des vor. § Erwähnung geschehen ist.

---

1) Strabon. XIII, 1, 44 Kr.: Ῥοδίος δὲ ἀπὸ Κλεανδρίας καὶ Γόργου, ἃ διέχει τῆς Καλῆς πεύκης ἑξήκοντα σταδίους· ἐμβάλλει δ' εἰς τὸν Αἴνιον.

2) v. Richter, Wallfahrten im Morgenlande. S. 457.

3) M 21.

4) Strabon. XIII, 1, 43 Kr.: ἔστι γὰρ λόφος τις τῆς Ἴδης Κότυλος· — ἐξ οὗ ὅ τε Σκάμανδρος ῥεῖ καὶ ὁ Γράνικος καὶ Αἴσηπος.

5) S. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 117.

6) M 21.

7) Strabon. XIII, 1, 43 (eben citirt).

8) Forbiger, Handb. Bd. II, S. 117.

9) B 824: οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης, | ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο, | Τρῶες, τῶν αὖτ' ἦρχε Λυκάονος ἀγλαὸς υἱὸς | Πάνδαρος, ᾧ καὶ τόξον Ἀπόλλων αὐτὸς ἔδωκεν. Ueber die Lykier vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 117 sq.

c. Von Städten wird nur erwähnt: Zeleia (ἡ Ζέλεια), am Flusse Aisepos unterhalb des Ide gelegen [1]), 190 Stadien von Kyzikos und 80 Stadien von der Mündung des Aisepos entfernt [2]). Hier sammelte sich das Heer des Dareios gegen Alexander den Grossen [3]).

II. Das Gebiet der Meropiden Adrestos und Amphios.

a. Allgemeines. Dass dies Gebiet unmittelbar an das vorige stiess, bezeugt sowohl die Ordnung des Schiffskatalogs [4]), wie auch Strabon [5]); es gränzte im O. an das Gebiet des Pandaros, im Süden an das des Asios [6]). Seine Bewohner finden wir im troianischen Kriege als Mitkämpfer der Troer unter Anführung des Adrestos und Amphios, der Söhne des perkosischen Sehers Merops [7]).

b. Berge. Tereie (ἡ Τηρείη), von Homer als ein hohes Gebirge bezeichnet [8]). Nach Strabon hielten Einige es für das Gebirge Peirossos, welches die Kyzikener bei Zeleia besassen, Andere dagegen — denen wir beipflichten — für einen 40 Stadien von Lampsakos gelegenen Hügel, auf welchem ein Tempel der Göttermutter, Namens Tereie, sich befand [9]).

c. Städte.

α. Adresteia (ἡ Ἀδρήστεια) [10]), in der gleichnamigen Landschaft zwischen Priapos und Parion gelegen [11]).

---

1) B 824. 825 (eben citirt). Δ 103.

2) Strabon. XIII, 1, 10 Kr.: ἡ μὲν δὴ Ζέλεια ἐν τῇ παρωρείᾳ τῇ ὑστάτῃ τῆς Ἴδης ἐστίν, ἀπέχουσα Κυζίκου μὲν σταδίους ἐνενήκοντα καὶ ἑκατόν, τῆς δ' ἐγγυτάτω θαλάττης, καθ' ἣν ἐκδίδωσιν Αἴσηπος, ὅσον ὀγδοήκοντα. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 133. 134.

3) Arrian. anab. 1, 12, 8 Sint.: οὗτοι δὲ (die Perser) πρὸς Ζελείᾳ πόλει κατεστρατοπεδευκότες ἦσαν ξὺν τῇ ἵππῳ τε τῇ βαρβαρικῇ καὶ τοῖς Ἕλλησι τοῖς μισθοφόροις.

4) B 828 ff.

5) Strabon. XIII, 1, 10 Kr: ἐπιμερίζει δὲ συνεχῶς (nach Zeleia's Erwähnung) τὰ κατὰ τὴν μετὰ τὸν Αἴσηπον· οἳ δ' Ἀδρήστειαν κτέ (B 828 ff.).

6) Vgl. Schlegel, de geogr. Homm. comm. p. 118.

7) B 830: τῶν ἦρχ' Ἄδρηστός τε καὶ Ἄμφιος λινοθώρηξ, | υἷε δύω Μέροπος Περκωσίου, ὃς περὶ πάντων | ἤδεε μαντοσύνας.

8) B 829: Τηρείης ὄρος αἰπύ.

9) Strabon. XIII, 1, 17 Kr.: τὸ δὲ Τηρείης ὄρος οἱ μὲν τὰ ἐν Πειρωσσῷ ὄρη φασίν, ἃ ἔχουσιν οἱ Κυζικηνοὶ τῇ Ζελείᾳ προσεχῆ, ἐν οἷς βασιλικὴ θήρα κατεσκευάσατο τοῖς Λυδοῖς, καὶ Πέρσαις ὕστερον· οἱ δ' ἀπὸ τετταράκοντα σταδίων Λαμψάκου δεικνύουσι λόφον, ἐφ' ᾧ Μητρὸς θεῶν ἱερόν ἐστιν ἅγιον, Τηρείης ἐπικαλούμενον. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 129, Anm. 99.

10) B 828: οἳ δ' Ἀδρήστειάν τ' εἶχον καὶ δῆμον Ἀπαισοῦ | καὶ Πιτύειαν ἔχον κτέ.

11) Strabon. XIII, 1, 13 Kr.: ἡ μὲν οὖν πόλις (Ἀδράστεια) μεταξὺ Πριάπου καὶ Παρίου. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 130.

β Apaisos (ἡ Ἀπαισός)[1] oder Paisos (ἡ Παισός)[2] lag zwischen Lampsakos und Parion an dem gleichnamigen Flusse; zu Strabon's Zeit war die Stadt zerstört, und die Einwohner waren nach Lampsakos übergesiedelt[3]. Nach Anaximenes bei Strabon war sie eine Colonie der Milesier[4].

γ. Pityeia (ἡ Πιτύεια)[5], lag in Pityus, einer Landschaft des parianischen Gebietes, unterhalb eines mit Fichten bewachsenen Berges, zwischen Parion und Priapos, in der Gegend des Küstenortes Linon, wo die linusischen Schnecken gefangen wurden, welche unter allen Schneckenarten für die besten galten[6]. Dass Pityeia in einer fichtenreichen Gegend lag, deutet schon der Name an. Nach Andern war Pityeia nur der alte Name von Lampsakos[7].

§ 80.

III. Das Gebiet des Asios.

a. Umfang. Dies Gebiet begreift den Küstenstrich von Troas, der sich dem thrakischen Chersones gegenüber von Perkote ab bis Abydos hinunterzog. Der Beherrscher dieses Gebiets war Asios, der Sohn des Hyrtakos[8], unter dessen Oberbefehl auch das Contingent der thrakischen Stadt Sestos stand[9].

b. Flüsse.

α. Der Praktios (ὁ Πράκτιος)[10] floss zwischen Abydos und Lam-

---

[1] B 828.

[2] E 612: καὶ βάλεν Ἄμφιον, Σελάγου υἱόν, ὅς ῥ' ἐνὶ Παισῷ | ναῖε.

[3] Strabon. XIII, 1, 19 Kr.: ἐν δὲ τῷ μεταξὺ Λαμψάκου καὶ Παρίου Παισὸς ἦν πόλις καὶ ποταμός· κατέσπασται δ' ἡ πόλις· οἱ δὲ Παισηνοὶ μετῴκησαν εἰς Λάμψακον, Μιλησίων ὄντες ἄποικοι καὶ αὐτοί, καθάπερ καὶ οἱ Λαμψακηνοί. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 130. 131. Anm. 3.

[4] Ausser dem eben gegebenen Citat vgl. noch Strabon. XIV, 1, 6 Kr.: Ἀναξιμένης γοῦν ὁ Λαμψακηνὸς οὕτω φησίν, ὅτι — Μιλήσιοι συνῴκισαν — Ἄβυδον, Ἄρισβαν, Παισόν.

[5] B 829.

[6] Strabon. XIII, 1, 15 Kr.: Πιτύα δ' ἐστὶν ἐν Πιτυοῦντι τῆς Παριανῆς, ὑπερκείμενον ἔχουσα πιτυώδες ὄρος· μεταξὺ δὲ κεῖται Παρίου καὶ Πριάπου κατὰ Λῖνον, χωρίον ἐπὶ θαλάττῃ, ὅπου οἱ Λινούσιοι κοχλίαι ἄριστοι τῶν πάντων ἁλίσκονται.

[7] Steph. Byz. und Etym. M. s. v. Λάμψακος. Schol. Apollon. 1, 933. Orph. Argon. 488. Plin. Nat. hist. V, 32, 40 Sill.: Lampsacum antea Pityusa dictum. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 129 mit Anm. 100.

[8] B 837: τῶν αὖθ' Ὑρτακίδης ἦρχ' Ἄσιος, ὄρχαμος ἀνδρῶν, | Ἄσιος Ὑρτακίδης.

[9] B 836

[10] B 835: οἳ δ' ἄρα Περκώτην καὶ Πράκτιον ἀμφενέμοντο κτέ. Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 121) bemerkt, dass der Dichter sich dieser Formel: οἳ ... ἀμφενέμοντο stehend bediene, um die zerstreute Anwohnerschaft eines Flusses oder einer Quelle zu bezeichnen.

psakos; eine Stadt dieses Namens, welche Schlichthorst hier anführt[1]), existirte nach Strabon's ausdrücklicher Aeusserung nicht [2]). Der Praktios entsprang auf dem Ide und mündete nördlich von Abydos; jetzt heisst er Muskakoi-su, nach Andern Borgas [3]).

β. Der Rhodios (ὁ Ῥοδίος) [4]), von welchem schon § 78 gegen den Schluss die Rede gewesen ist.

γ. Der Selleeis (ὁ Σελλήεις) [5]), strömte in der Nähe von Arisbe [6]).

c. Städte.

α. Perkote (ἡ Περκώτη) [7]), jetzt Borgas oder Bergas [8]). Ihr alter Name war Perkope [9]). Neuere Reisende, wie Richter, schildern die Umgebung von Bergas (Perkote) als sehr schön; es soll nach demselben an einem mit Cypressen bedeckten Berge im Hintergrunde eines weiten Thales, ziemlich weit vom Meere, liegen [10]). Wie Herr Prof. Kiepert mir mittheilt, beträgt die Entfernung von letzterem eine Stunde; er selbst habe die Strecke in $^3/_4$ Stunden zu Pferde zurückgelegt.

β. (Sestos (ἡ Σηστός) [11]) wird hier nur als bundesgenössische Stadt des Asios erwähnt und ist bereits bei Gelegenheit Thrakiens besprochen).

γ. Abydos (ἡ Ἄβυδος) [12]) lag der thrakischen Stadt Sestos gegenüber an der schmalsten Stelle des Hellespont, der hier nur 7 Stadien breit ist [13]). Die Stadt wurde durch die von dem Grammatiker Musaios besungene Sage von Hero und Leander berühmt [14]). Die Stelle, wo sie einst stand, heisst jetzt Nagara. Nördlich vor der Stadt, gerade an der engsten Stelle des Hellesponts, liess Xerxes 480 v. Chr. die

---

1) Geogr. Hom. p. 138.

2) Strabon. XIII, 1, 21 Kr.: ὁ δὲ Πράκτιος ποταμὸς μέν ἐστι, πόλις δ' οὐχ εὑρίσκεται, ὥς τινες ἐνόμισαν· ῥεῖ δὲ καὶ οὗτος μεταξὺ Ἄβύδου καὶ Λαμψάκου.

3) Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 118 mit Anm. 72.

4) M 18: ποταμῶν-, ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἁλαδε προρέουσιν, — Κάρησός τε Ῥοδίος τε.

5) B 838: Ἄσιος Ὑρτακίδης, ὃν Ἀρίσβηθεν φέρον ἵπποι-ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος.

6) Strabon. XIII, 1, 21 Kr.: τῶν δὲ ποταμῶν τὸν μὲν Σελλήεντά φησιν ὁ ποιητὴς πρὸς τῇ Ἀρίσβῃ ῥεῖν· εἴπερ ὁ Ἄσιος Ἀρίσβηθέν τε ἦκε καὶ ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος.

7) B 835. O 548. Λ 229.

8) Forbiger, Handb. Bd. II, S. 136.

9) Steph. s. v. Περκώτη: Περκώτη καὶ πάλαι Περκώπη πόλις Τρωάδος. Vgl. Groskurd zu Strabon. XIII, 1, 20 (590 C).

10) Wallfahrten im Morgenl. S. 435.

11) B 836. S. oben § 3. 12) Das.

13) Herod. VII, 34: ἔστι δὲ ἑπτὰ στάδια ἐξ Ἄβύδου ἐς τὴν ἀπαντίον.

14) Vgl. über Abydos: Strabon. XIII, 1, 22 Kr. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 132.

berühmte Schiffbrücke schlagen. Aus den Trümmern des alten Abydos erbauten die Türken eine Meile südlicher die Stadt und Festung Tschanak-Kalessi, d. i. Topfschloss; ihr officieller, aber nicht üblicher Name ist Kale-Sultanie[1], Königsschloss, d. h. das sog. alte Dardanellenschloss. Richter[2] erkannte die Ruinen des alten Abydos dicht bei der Spitze von Nagara an zwei grossen Hügeln von Schutt.

δ. Arisbe (ἡ Ἀρίσβη), die Residenz des Asios, erhält bei Homer die Epitheta göttlich (δῖα)[3] und wohlgebaut (ἐϋκτιμένη)[4]. Sie ist nicht mit der gleichnamigen Stadt auf der Insel Lesbos zu verwechseln. Sie lag unweit des Selleeis[5] in der Gegend des heutigen Dorfes Mussa[6]. Hier sammelte sich Alexander's Heer nach dem Uebergange über den Hellespont[7].

IV. Gebiet des Aineias (Dardanien).

a. Umfang. Dies schmale und lange Gebiet zog sich zwischen dem Gebiete des Hektor und der Meropiden hin und wurde einerseits vom Hellespontos, andererseits von den Lelegern und Kilikern begränzt; nördlich erstreckte es sich bis zu den Lykiern um Zeleia, südöstlich bis in die Gegend von Skepsis[8]; es führt den Namen Dardanien[9], wie auch seine Bewohner Dardanier (Δαρδάνιοι)[10] oder Dardaner (Δάρδανοι)[11] heissen. Als Stammverwandte der Troer werden sie nicht selten mit diesen verwechselt, wie z. B. der Panthoide Euphorbos, der eigentlich ein Troer war, ein Dardaner genannt wird[12].

b. Von Städten ist nur zu nennen: Dardanie (ἡ Δαρδανίη), eine am Fusse des Ide gelegene Stadt, deren Gründer Dardanos war,

---

[1] S. Forbiger a. a. O., der aber ungenau ist.

[2] Wallfahrten im Morgenlande. S. 435.

[3] B 836 (Φ 43): δῖαν Ἀρίσβην.

[4] Z 13: ἐϋκτιμένη ἐν Ἀρίσβῃ.

[5] B 838: Ἀρίσβηθεν — ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος. M 96.

[6] Forbiger, Handb. Bd. II, S. 150.

[7] Arrian, exp. Al. I, 12, 6 Sint.: ἐξ Ἰλίου δὲ ἐς Ἀρίσβην ἦκεν, οὗ πᾶσα ἡ δύναμις αὐτῷ διαβεβηκυῖα τὸν Ἑλλήσποντον ἐστρατοπεδεύκει, καὶ τῇ ὑστεραίᾳ ἐς Περκώτην.

[8] Strabon (XIII, 1, 24 Kr.) definirt die Lage dieses Gebietes so: ἔξω δὲ Ἀβύδου τὰ περὶ τὸ Ἴλιόν ἐστι, τά τε παράλια ἕως Λέκτου καὶ τὰ ἐν τῷ Τρωικῷ πεδίῳ καὶ τὰ παρώρεια τῆς Ἴδης τὰ ὑπὸ τῷ Αἰνείᾳ.

[9] Strabon. XIII, 1, 33 Kr.: τούτου (des troischen Gefildes) δ' ἡ μὲν παρώρειός ἐστι στενή, τῇ μὲν ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν τεταμένη μέχρι τῶν κατὰ Σκῆψιν τόπων, τῇ δ' ἐπὶ τὰς ἄρκτους μέχρι τῶν κατὰ Ζέλειαν Λυκίων. ταύτην δ' ὁ ποιητὴς ὑπ' Αἰνείᾳ τάττει καὶ τοῖς Ἀντηνορίδαις, καλεῖ δὲ Δαρδανίαν.

[10] B 819: Δαρδανίων αὖτ' ἦρχεν ἐΰς παῖς Ἀγχίσαο | Αἰνείας.

[11] O 425: Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀγχιμαχηταί.

[12] Π 807: Δάρδανος ἀνήρ, | Πανθοΐδης Εὔφορβος.

und welche längst existirte, ehe noch Ilios in der Ebene erbaut war[1]). Sie lag nach Strabon, zu dessen Zeit aber keine Spur mehr von ihr vorhanden war[2]), 70 Stadien südlich von Abydos[3]), nach Plinius 70 Stadien nordöstlich vom Vorgebirge Rhoiteion[4]). Das benachbarte Vorgebirge Dardanis heisst jetzt Kepus-Burun[5]). Die später von Aioliern wieder aufgebaute Stadt wurde von den Römern im Frieden mit Antiochus für frei erklärt.[6])

§ 81.

V. Das Gebiet des Hektor (Ilios und die dazu gehörige Region).

a. Umfang. Nach Demetrios bei Strabon erstreckte sich dies Gebiet unter dem des Aineias von der Schiffsstation der Griechen, also vom Skamandros bis Kebrenia, dem Gebiete der Stadt Kebrene (Κεβρήνη)[7]).

b. Von den hierher gehörigen Flüssen ist bereits oben die Rede gewesen.

c. Städte.

Ilios (ἡ Ἴλιος)[8]) oder Ilion (τὸ Ἴλιον)[9]) lag nach Strabon 42 Stadien vom Gestade[10]), von welchem aus man den Skamandros überschreiten musste, ehe man an die Stadt gelangte. Die homerischen

---

[1]) Υ 215: Δάρδανον αὖ πρῶτον τέκετο νεφεληγερέτα Ζεύς, | κτίσσε δὲ Δαρδανίην, ἐπεὶ οὔ πω Ἴλιος ἱρὴ | ἐν πεδίῳ πεπόλιστο, πόλις μερόπων ἀνθρώπων, | ἀλλ' ἔθ' ὑπωρείας ᾤκεον πολυπίδακος Ἰδης.

[2]) Strabon. XIII, 1, 24 Kr.: νῦν μὲν γὰρ οὐδ' ἴχνος πόλεως σώζεται αὐτόθι.

[3]) Strabon. XIII, 1, 28 Kr.: ἡ πόλις ἡ Δάρδανος, διέχουσα τῆς Ἀβύδου ἑβδομήκοντα σταδίους. μεταξύ τε ὁ Ῥοδίος ἐκπίπτει ποταμός κτέ.

[4]) Plin. nat. hist. V, 30, 33 Sill.: A Rhoeteo Dardanium oppidum parvom abest stadia LXX.

[5]) Prokesch, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient. I, S. 141. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 137 mit Anm. 27 und 29.

[6]) Liv. 38, 39: eadem et Dardanum liberandi causa fuit (näml. die Rücksicht auf die gemeinsame Abstammung).

[7]) Strabon. XIII, 1, 33 Kr.: ὑπονοεῖ δ' ὁ Δημήτριος μέχρι δεῦρο (Kebrenia) διατείνειν τὴν περὶ τὸ Ἴλιον χώραν τὴν ὑπὸ τῷ Ἕκτορι, ἀνήκουσαν ἀπὸ τοῦ ναυστάθμου μέχρι Κεβρηνίας. Nach Schlegel (de geogr. Hom. comm. p. 110) sind die Gränzen dieser Provinz: im O. Dardanien, im S. die Leleger; am Hellespont setzt er den Anfangspunkt der Gränzlinie muthmasslich zwischen das Vorgebirge Rhoiteion und Dardanien.

[8]) Z 448: Ἴλιος ἱρή und öfter.

[9]) Ο 71: Ἴλιον αἰπύ und sonst.

[10]) Strabon. XIII, 1, 32 Kr.: ὑποπέπτωκε δὲ τῷ Ἰλίῳ πᾶσα, τῷ μὲν νῦν κατὰ τὸν Ἀχαιῶν λιμένα ὅσον δώδεκα σταδίους διέχουσα, τῷ δὲ προτέρῳ τριάκοντα ἄλλοις σταδίοις, ἀνωτέρω κατὰ τὸ πρὸς τὴν Ἴδην μέρος. Weiteres über die Lage von Ilios s. u.

Epitheta derselben sind: breitstrassig (εὐρυάγυια)[1], schön gebaut (εὐδμήτος[2]) und εὐκτίμενον[3]), wohlbewohnt (εὐναιόμενον)[4], heilig (ἱρή)[5], anmuthig (ἐρατεινή)[6], hoch (αἰπεινή[7]) und αἰπύ[8]), hügelig (ὀφρυόεσσα)[9], luftig (ἠνεμόεσσα)[10], wohlummauert (εὐτείχεος)[11], reich an Rossen (εὔπωλος)[12] und gross (μέγα)[13]. Auch werden ihr vom Dichter wohlgebaute Strassen beigelegt[14]. Die Einwohner heissen Ἰλιεῖς[15], — eine Namensform, welche bei Homer nicht vorkommt, wahrscheinlich weil sie dem Metrum widerstrebt[16]; dafür findet sich die Umschreibung: λαοί, τοὶ Ἰλίῳ ἐγγεγάασιν[17]. Die Akropolis der Stadt, welche die ganze Stadt wie auch die umliegende Ebene beherrschte, hiess Pergamos (ἡ Πέργαμος); ihr werden die Epitheta hoch (ἄκρη)[18] und heilig (ἱερή) beigelegt, welches letztere sich ohne Zweifel darauf bezieht, dass sich auf ihr Tempel des Apollon[19] und der Athene[20] befanden. In letzterem bringt Hekabe mit den edlen Troerinnen der Göttin Gelübde dar und fleht zu ihr, dass sie sich der Stadt erbarme[21]. Hier befand sich auch ein Bild der Pallas, und zwar ein sitzendes, wie daraus hervorgeht, dass Hekabe den Peplos auf dem Schoosse derselben niederlegte[22]. Des bekannten Palladiums, einer Statue der Pallas, welche vom Himmel zur Erde gefallen sein sollte, geschieht bei Homer keine Erwähnung. — Auch Apollon selbst verweilt wohl persönlich auf der Höhe von Pergamos,

---

1) B 141 (I 28): Τροίην — εὐρυάγυιαν. B 12: πόλιν εὐρυάγυιαν | Τρώων.

2) Φ 516: εὐδμήτοιο πόληος.

3) Δ 33 (Φ 433): Ἰλίου — εὐκτίμενον πτολίεθρον.

4) N 380: Ἰλίου — εὐναιόμενον πτολίεθρον.

5) Z 448 (Ω 27): Ἴλιος ἱρή. ρ 293: εἰς Ἴλιον ἱρήν. Φ 128: ἄστυ — Ἰλίου ἱρῆς.

6) E 210: Ἴλιον εἰς ἐρατεινήν.

7) N 773 (O 215. 558. P 328): Ἴλιος αἰπεινή.

8) O 71: Ἴλιον αἰπύ. 9) X 411: Ἴλιος ὀφρυόεσσα.

10) Θ 499 (M 115. N 724. Σ 174. Ψ 64): προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν. Ψ 297: ὑπὸ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν.

11) B 113: Ἴλιον — εὐτείχεον.

12) E 551 (β 18. ξ 71): Ἴλιον εἰς εὔπωλον.

13) B 332: ἄστυ μέγα Πριάμοιο. B 803: ἄστυ μέγα Πριάμου.

14) Z 391: εὐκτιμένας κατ' ἀγυιάς.

15) Strabon. XIII, 1, 25 Kr.: οἱ δὲ νῦν Ἰλιεῖς κτέ.

16) Vgl. Damm, lex. Hom. s. v. Ἴλιος. 17) P 145.

18) E 460: Περγάμῳ ἄκρῃ.

19) E 446: Περγάμῳ εἰν ἱερῇ, ὅθι οἱ νηός γ' ἐτέτυκτο.

20) Z 297: αἱ δ' ὅτε νηὸν ἵκανον Ἀθήνης ἐν πόλει ἄκρῃ κτέ.

21) Z 297 ff.

22) Z 90: πέπλον — θεῖναι Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠϋκόμοιο. Z 273: τὸν (πέπλον) θὲς Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠϋκόμοιο. Z 302: ἡ δ' ἄρα πέπλον — θῆκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠϋκόμοιο. Vgl Schirlitz in Ersch und Gruber's Encycl. s. v. Ilium, S. 176.

von wo aus er den Fortschritt des Kampfes beobachtet und die Troer durch Zuruf ermuntert [1]; von hier herab eilt er der Athene entgegen, als sie vom Olympos auf den Schauplatz des Kampfes sich begiebt [2]. — In der Oberstadt Pergamos lag ferner der Palast des Priamos [3], des Paris [4] und Hektor [5]. Die Stadt war übrigens, wie schon das obige Epitheton εὐτείχεος zeigt, rings von einer Mauer umgeben, welche sich nach der dichterischen Darstellung ohne Hinderniss umschreiten liess, wie daraus hervorgeht, dass Hektor und der ihn verfolgende Achilleus sie dreimal in ununterbrochenem Laufe umkreisen [6]. Ihren Ursprung verdankte diese Befestigung dem Poseidon und Apollon [7] oder, nach einer andern Angabe, dem Poseidon allein, als er mit Apollon dem Laomedon Frohndienste zu leisten gezwungen war, worauf dann Poseidon die Mauern erbaute, während Apollon am Ide die Heerden des Laomedon hütete [8].

Das Hauptthor von Ilios war das skaiische (αἱ Σκαιαὶ πύλαι) [9], welches, wie auch schon der Name besagt, auf ihrer Westseite lag [10] und auf das Schlachtfeld hinausführte. Mit welchem Rechte Cammann äussert, dass 'die übrigen kleinen Thore nur für die Fussgänger eingerichtet waren' [11], weiss ich nicht. — Von bestimmten Punkten ausserhalb der Stadt auf der troischen Ebene werden folgende erwähnt: zunächst befand sich vor der Stadt ein hoher Hügel, welcher sich von allen Seiten umgehen liess und in der Sprache der Menschen Batieia (Dornberg, von βάτος), in der der Götter aber das Denkmal

---

1) Δ 507: νεμέσησε δ' Ἀπόλλων | Περγάμου ἐκκατιδών, Τρώεσσι δὲ κέκλετ' ἀΰσας· | ὄρνυσθ', ἱππόδαμοι Τρῶες, μηδ' εἴκετε χάρμης κτέ.

2) Η 20: τῇ δ' ἀντίος ὦρνυτ' Ἀπόλλων | Περγάμου ἐκ κατιδών κτέ.

3) Z 242 ff. 4) Z 313 ff. 5) Z 370 ff.

6) Χ 165: ὡς τὼ τρὶς Πριάμοιο πόλιν περιδινηθήτην | καρπαλίμοισι πόδεσσιν.

7) Η 452: τοῦ (τείχεος) δ' ἐπιλήσονται, τὸ ἐγὼ καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων | ἥρῳ Λαομέδοντι πολίσσαμεν ἀθλήσαντες.

8) Φ 443: ἀγήνορι Λαομέδοντι | πὰρ Διὸς ἐλθόντες θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτὸν | μισθῷ ἔπι ῥητῷ· ὁ δὲ σημαίνων ἐπετέλλεν. | ἦτοι ἐγὼ Τρώεσσι πόλιν πέρι τεῖχος ἔδειμα | εὐρύ τε καὶ μάλα καλόν, ἵν' ἄρρηκτος πόλις εἴη· | Φοῖβε, σὺ δ' εἰλίποδας, ἕλικας βοῦς βουκολέεσκες | Ἴδης ἐν κνημοῖσι.

9) Richter (Wallf. im Morgenl. S. 459. 460) sucht dasselbe in Bunarbaschi, wo man 2 Hügel gewahre, auf deren jedem ein Tschiftlik stehe; das eine möge die Stelle des skaiischen Thores sein. Vgl. Lenz, Ebene von Troia. S. 224.

10) Damm, lex. Hom. s. v. σκαιός: 'πύλαι Σκαιαὶ est nomen portae Troianae versus mare et castra Graeca spectantis: hinc huius solius portae saepe fit mentio in poeta. Videtur nomen habere vel ab occidentis regione, nam τὰ δυτικὰ vocantur τὰ σκαιά, si nimirum vultum convertas ad septemtriones; vel potius ἀπὸ Σκαιοῦ τινος, τεχνίτου'. Ersteres ist das Richtige. Nach Choiseul Gouff. (bei Lenz S. 34) lag das skaiische Thor auf dem oberen Theile des Hügels Batieia, etwas über Bunarbaschi.

11) Vorschule, S. 396. Vgl. Lenz, Ebene von Troia. S. 224.

der sprunggeübten Myrike hiess, und in dessen Umgebung sich die Troer mit ihren Bundesgenossen zum Kampfe ordneten[1]). Nach Strabon war diese Myrike eine der Amazonen[2]), woraus sich zugleich ergiebt, dass der Amazonenmythos auch in Troia heimisch war[3]).

Ferner wird auf der troischen Ebene das Grabmal des Aisyetes erwähnt, dessen Sohn der Troer Alkathoos war, der eine Tochter des Anchises, Hippodameia, zur Gemahlin hatte[4]). Dieses Grabmal ist bedeutend grösser als alle übrigen troischen Grabmäler und zugleich eins der allerältesten, da es schon zur Zeit des Troianerkrieges für ein Alterthum des Landes galt; es muss näher nach dem griechischen Schiffslager hin gelegen haben, da der Priamide Polites auf ihm als Späher seinen Standort hatte, um den Aufbruch der Achaier von den Schiffen zu beobachten[5]). Lechevalier[6]), dem

---

[1]) B 811: ἔστι δέ τις προπάροιθε πόλιος αἰπεῖα κολώνη, | ἐν πεδίῳ ἀπάνευθε, περίδρομος ἔνθα καὶ ἔνθα, | τὴν ἦτοι ἄνδρες Βατίειαν κικλήσκουσιν, | ἀθάνατοι δέ τε σῆμα πολυσκάρθμοιο Μυρίκης· | ἔνθα τότε Τρῶές τε διέκριθεν ἠδ' ἐπίκουροι.

[2]) Strabon. XII, 8, 6 Kr.: Μυρίνης, ἣν ἱστοροῦσι μίαν εἶναι τῶν Ἀμαζόνων.

[3]) Vgl. was § 74 über die Amazonen gesagt ist. — Ueber die Batieia: Acland, the plains of Troy. Oxford, 1839. p. 35. 36. Richter (Wallf. im Morgenl. S. 460), der die Bat. in einem Hügel bei Bunarbaschi erkennt. Lechevalier, voyage de la Troade. Paris, 1802. Tome II, p. 283 ff. Nach Schliemann hingegen (Ithaka, der Pel. und Troja. S. 194), der die Stätte Altilions nach Neuilion verlegt, lag die Batieia südwestlich von Ilion (also Neuilion), im Thale, auf der Hälfte Wegs zwischen der Stadt und dem Skamandros; da sie seitwärts (ἀπάνευθε B 812) in der durch die Vereinigung des Skamandros und Simoeis gebildeten Ebene und also ausserhalb der Marschlinie der griechischen und troianischen Truppen sich befunden habe, so erkläre sich, warum Homer sie nur einmal anführe, während des Feigenhügels und der Buche, die am Wege sich befanden, oft Erwähnung geschehe. v. Hahn endlich (die Ausgrabungen auf der homerischen Pergamos. Leipzig, W. Engelmann. 1865. S. 32 f) identificirt die Batieia mit dem jetzt Garlik genannten Hügel, der zwischen Bunarbaschi und dem dort von O nach W strömenden Menderés liege, 3 Stadien (1800 Fuss) von den nördlichsten Häusern des Dorfes, 4 Stadien von der Furt; seine Oberfläche bestehe aus Flussgeschieben und Kieseln, werde aber trotzdem von Zeit zu Zeit beackert; er sei nicht hoch, wie ihn die Ilias nenne, liege vor der Stadt isolirt in der Ebene und sei durchweg umlaufbar; dieser Hügel beseitige jeden Zweifel, dass Bunarbaschi die Stelle des alten Troia sei, obwohl es fraglich bleibe, ob hier jemals eine Stadt von Ilion's Umfang und Bedeutung gestanden habe.

[4]) N 427: Αἰσυήταο διοτρεφέος φίλον υἱόν, | ἥρῳ' Ἀλκάθοον — γαμβρὸς δ' ἦν Ἀγχίσαο, | πρεσβυτάτην δ' ὤπυιε θυγατρῶν Ἱπποδάμειαν.

[5]) B 791: υἷϊ Πριάμοιο Πολίτῃ, | ὃς Τρώων σκοπὸς ἵζε, ποδωκείῃσι πεποιθώς, | τύμβῳ ἐπ' ἀκροτάτῳ Αἰσυήταο γέροντος, | δέγμενος, ὁππότε ναῦφιν ἀφορμηθεῖεν Ἀχαιοί.

[6]) Voyage de Troade. T. II. p. 295. 296. Vgl. auch Müller bei Lenz (die Ebene von Troja. S. 142 ff.), der mehrfach gegen Lechevalier polemisirt.

Acland folgt, identificirt es mit einem bei Udjek gelegenen künstlichen Hügel, den die Türken noch heute mit aigyptischem Namen Tepé nennen, und der 100 Fuss Höhe, an seiner Basis aber 400 Fuss Peripherie hat. Nach Choiseul Gouffier[1]) beträgt dessen perpendikuläre Höhe 60 Fuss über dem natürlichen Boden, der hier über das Niveau der Ebene selbst sehr erhaben ist und eine Art Basis bildet; auch bemerkt derselbe, die Angabe Strabon's, der diesem Denkmale 5 Stadien Peripherie gebe, sei nicht übertrieben. Nach Acland[2]) war er zum Observationspunkte völlig geeignet, da er auf einer Seite der troischen Ebene liege, durch keine Hügel von dieser getrennt werde und die Quelle und Mündung des Skamandros beherrsche, wie auch 10 (englische) Meilen vom Laufe des Menderés oder Simoeis, den Hellespont, das aigaiische Meer und einen Theil des Ide. Schliemann hingegen[3]) verwirft jene Ansicht und setzt das Grab des Aisyetes zwischen die Furth des Skamandros und das griechische Lager, aber etwa 1 Kilometer nordöstlich oder südwestlich ausserhalb der Geraden zwischen diesen beiden Punkten; denn hätte es auf dem Schauplatz der Schlachten und Märsche gelegen, so hätte es der Dichter erwähnt.

Ein anderes Grabmal auf der troischen Ebene war das des alten Dardaniden Ilos, am Wege von der Stadt nach dem Lager. Dieser Ilos, der Erbauer von Ilios, war Sohn des Tros und Vater des Laomedon[4]). Sein Grab lag nach Homer mitten auf der Ebene, am Wege von der griechischen Schiffsstation nach der Stadt; denn der die Troer verfolgende Agamemnon kommt mitten auf der Ebene an dem Grabmal des Ilos, dann an dem Feigenhügel[5]) vorüber und gelangt weiterhin zur φηγός und zu dem skaiischen Thore. Von diesem Grabmale aus verwundete Paris, an eine Säule gelehnt, den Diomedes, so dass dieser die Schlacht verlassen musste[6]). Hier hielt

---

[1]) Bei Lenz, Ebene von Troia. S. 53. 54 (vgl. S. 49).

[2]) Henry W. Acland, the plains of Troy. Oxford, 1839. p. 7: 'No hills lie between it (the tumulus of Aesyetes) and the Plain: it commands both the source and mouth of the Bounabashi-chai or Scamander, ten miles of the course of the Mendere or Simois, the Hellespont, and the Aegean Sea, with as much of the range of Ida as can be seen from any one spot in the vicinity of the Plain'. Vgl. die Karte Acland's.

[3]) Ithaka etc. S. 194.

[4]) Υ 231: Τρωὸς δ' αὖ τρεῖς παῖδες ἀμύμονες ἐξεγένοντο, | Ἶλός τ' Ἀσσάρακός τε καὶ ἀντίθεος Γανυμήδης· — — Ἶλος δ' αὖ τέκεθ' υἱὸν ἀμύμονα Λαομέδοντα.

[5]) Λ 165: Ἀτρεΐδης δ' ἔπετο σφεδανὸν Δαναοῖσι κελεύων. | οἱ δὲ παρ' Ἴλου σῆμα παλαιοῦ Δαρδανίδαο, | μέσσον κὰπ πεδίον, παρ' ἐρινεὸν ἐσσεύοντο | ἱέμενοι πόλιος· ὁ δὲ κεκληγὼς ἔπετ' αἰεὶ | Ἀτρεΐδης· — — ἀλλ' ὅτε δὴ Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκοντο κτέ. Vgl. Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 281.

[6]) Λ 369: αὐτὰρ Ἀλέξανδρος, Ἑλένης πόσις ἠϋκόμοιο, | Τυδείδῃ ἔπι τόξα τιταίνετο,

auch Hektor der Aussage Dolon's zufolge in jener Nacht, in welcher Diomedes und Odysseus ihr bekanntes Abenteuer bestanden, einen Kriegsrath [1]). — Dass es am Ufer des Skamandros oder doch in seiner Nähe lag, folgt, wie auch schon Choiseul Gouffier bemerkt hat [2]), daraus, dass nach des Dichters eigenen Worten Priamos auf dem Wege zum griechischen Lager, nachdem er jenes Grabmal passirt hat, am Ufer des Flusses Halt macht, um seine Rosse und Mäuler zu tränken [3]). Da der Greis zur Nachtzeit von Ilios aufgebrochen ist und erst mit der Morgendämmerung [4]) an dem Grabmale anlangt, so folgt, dass es in ziemlich beträchtlicher Entfernung von der Stadt lag, wie auch Lechevalier richtig schloss, indem er zugleich vermuthete, es sei in der Nähe des alten Canals des Skamandros zu suchen [5]).

§ 82.

Die troische Ebene (Fortsetzung).

Unter den Landmarken, welche den Weg von der griechischen Schiffsstation nach Ilios kennzeichneten, wurde oben auch der Feigenhügel (ὁ ἐρινεός) erwähnt. Von ihm aus war die Stadt am meisten zugänglich und die Mauer am leichtesten zu ersteigen [6]), mochte nun das sonst unebene und hügelige Terrain um Troia hier ebener sein und dadurch den Zugang zur Mauer erleichtern, oder die letztere hier niedriger gewesen sein. Der Dichter legt ihm das Epitheton luftig (ἠνεμόεις) bei, um seine hohe Lage anzudeuten; nahe bei ihm befanden sich eine Warte und die Quellen des Skamandros [7]). Nach Strabon war der ἐρινεός ein rauher, mit Feigen bewachsener Ort unterhalb

---

ποιμένι λαῶν, | στίλῃ κεκλιμένος ἀνδροκμήτῳ ἐπὶ τύμβῳ | Ἴλου Δαρδανίδαο, παλαιοῦ δημογέροντος.

[1]) K 414: Ἕκτωρ μὲν μετὰ τοῖσιν, ὅσοι βουληφόροι εἰσίν, | βουλὰς βουλεύει θείου παρὰ σήματι Ἴλου.

[2]) Bei Lenz, Ebene von Troia. S. 17.

[3]) Ω 349: οἱ δ' ἐπεὶ οὖν μέγα σῆμα παρὲξ Ἴλοιο ἔλασσαν, | στῆσαν ἄρ' ἡμιόνους τε καὶ ἵππους, ὄφρα πίοιεν, | ἐν ποταμῷ.

[4]) Ω 351: δὴ γὰρ καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλυθε γαῖαν.

[5]) Voy. de la Troade. T. II, p. 281. Vgl. Schliemann: Ithaka, der Pel. und Troia. S. 182.

[6]) Z 433: λαὸν δὲ στῆσον παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα | ἀμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος. Da dies sonst nirgends erwähnt wird, so haben Manche diese Verse verdächtigt. Vgl. übrigens zur Sache: Lenz, Ebene von Troia. S. 223.

[7]) X 145: οἱ δὲ παρὰ σκοπιὴν καὶ ἐρινεὸν ἠνεμόεντα | τείχεος αἰὲν ὑπὲκ κατ' ἀμαξιτὸν ἐσσεύοντο, | κρουνὼ δ' ἵκανον καλλιῤῥόω, ἔνθα τε πηγαὶ | δοιαὶ ἀναΐσσουσι Σκαμάνδρου δινήεντος.

Altilion's[1]), durch welche Angabe Voss zu der Uebersetzung Feigenhügel veranlasst zu sein scheint. — Als Agamemnon den Hektor verfolgt, stürmen Beide an dem Grabe des Ilos mitten über die Ebene bei dem Feigenhügel vorüber, in der Richtung nach der Stadt zu[2]), so dass also der ἐρινεός an der gewöhnlichen Marschlinie der beiderseitigen Heere liegen musste. Nach Lenz[3]) führte auch die X 146 erwähnte Fahrstrasse an der Batieia und sodann an dem Erineos vorüber, welchen letzteren er näher nach den Stadtmauern, auf die Südwestseite setzt. Der Feigenhügel ist nach Choiseul Gouffier[4]) noch jetzt leicht zu erkennen und erstreckt sich gegen die Dörfer Bunarbaschi und Arabler. Nach Schliemann hingegen befand sich der Erineos mit der φηγός auf den 1700 Metern, welche die Mauern Troia's (d. h. nach Schliemann Neuilion's) von der Furth des Skamandros trennten[5]).

Ferner ist hier die φηγός zu erwähnen, welche vor dem skaiischen Thore stand, daher sie mitunter in Verbindung mit letzterem erwähnt wird[6]). Sie war von schönem, stattlichem Wuchse, wie ihr Epitheton περικαλλής andeutet, und dem Zeus geweiht[7]). An einer andern Stelle erhält sie das Beiwort hoch (ὑψηλή)[8]). Unter ihr wird der verwundete Sarpedon von seinen Genossen niedergelegt[9]). Hier erwarten sich Hektor und der ihn verfolgende Agamemnon[10]). Unter ihr begegnen sich auch Apollon und Athene[11]) und lassen sich gleich zwei Geiern auf ihr nieder, um das Schauspiel des Kampfes zu ge-

---

[1]) Strabon. XIII, 1, 35 Kr.: ὅ τε ἐρινεός, τραχύς τις τόπος καὶ ἐρινεώδης, τῷ μὲν ἀρχαίῳ κτίσματι ὑποπέπτωκεν.

[2]) Λ 166: οἱ δὲ παρ' Ἴλου σῆμα παλαιοῦ Δαρδανίδαο, | μέσσον κὰπ πεδίον, παρ' ἐρινεὸν ἐσσεύοντο | ἱέμενοι πόλιος.

[3]) Ebene von Troia. S. 222. Unter dem ἀμαξιτός versteht Bryant bei Lenz S. 102 das Städtchen Hamaxitos, welches unter Ide Lekton und mehr östlich als Troia lag. Ebendas. vermuthet Lenz, in der Nähe des Erineos habe der Obsthain des Priamos gelegen, in welchem Lykaon den Spross eines Feigenbaums zum Sesselrande eines Wagens ausschnitt. Φ 36 ff. Ueber den Erineos vgl. Lechevalier, voy. de Troade. T. II, p. 241 ff.

[4]) Choiseul Gouffier bei Lenz S. 34.

[5]) Ithaka, der Pelop. und Troia. S. 182.

[6]) Z 237: Ἕκτωρ δ' ὡς Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν κτέ. Vgl. I 354. Λ 170.

[7]) E 692: οἱ μὲν ἄρ' ἀντίθεον Σαρπηδόνα δῖοι ἑταῖροι | εἶσαν ὑπ' αἰγιόχοιο Διὸς περικαλλέϊ φηγῷ.

[8]) H 60: φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διός.

[9]) E 692 ff. (eben citirt).

[10]) Λ 170: ἀλλ' ὅτε δὴ Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκοντο, | ἔνθ' ἄρα δὴ ἵσταντο καὶ ἀλλήλους ἀνέμιμνον.

[11]) H 22: ἀλλήλοισι δὲ τώ γε συναντέσθην παρὰ φηγῷ.

niessen[1]). An ihren Stamm gelehnt, ermuthigt endlich Apollon, von Nebel umhüllt, den Agenor, dem Achilleus im Kampfe entgegenzutreten[2]). — Uebrigens ist unter der φηγός nicht, wie Manche wollen, eine Buche zu verstehen, sondern vielmehr eine Speiseiche (quercus esculus L.), wie Miquel richtig angiebt[3]). Euchholz hingegen will in ihr einen Kastanienbaum (fagus castanea)[4]), Braun[5]) die immergrüne Vallonaeiche erkennen.

Eine verschiedene Erklärung hat der einige Male vorkommende θρωσμὸς πεδίοιο gefunden. Die Alten nahmen den Ausdruck zum Theil für ein Nomen proprium, während die Scholiasten einen isolirten konischen Hügel darunter verstanden, was Bryant bestreitet[6]); nach Cammann[7]) ist θρωσμός der vorderste Raum vor den Schiffen bis an die beiden Flüsse; Köppen zu den betreffenden Stellen der Ilias verwechselt den θρωσμός mit Kallikolone; Lechevalier[8]) hält ihn für ein Monument des Grabmals des Ilos. Am natürlichsten erscheint es, θρωσμός als Erhebung des Bodens, Anhöhe zu fassen, analog wie auch wir sagen: ein ansteigendes Terrain; denn ohne Zweifel ist das Wort von θρώσκω abzuleiten, wie man saltus von salire abgeleitet hat[9]), was indess Döderlein für sehr zweifelhaft hält[10]). Wahrscheinlich ist unter θρωσμός die von den Schiffen ab ansteigende Ebene zu verstehen, womit es im Einklange steht, wenn von den Troern in der Dolonie gesagt wird, sie hätten in geringer Entfernung von den Schiffen auf dem θρωσμός während der Nacht campirt[11]). So fasste schon Heyne die Sache auf, und Lenz[12]) scheint ihm beizustimmen.

In der Nähe der Meeresküste und der griechischen Schiffsstation lag ferner der Wall oder die Schanze des Herakles (τεῖχος Ἡρα-

---

[1]) Η 58: κὰδ δ' ἄρ' Ἀθηναίη τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | ἑζέσθην, ὄρνισιν ἐοικότες αἰγυπιοῖσιν, | φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἀνδράσι τερπόμενοι.

[2]) Φ 547: ἐν μέν οἱ κραδίῃ θάρσος βάλε, πὰρ δέ οἱ αὐτὸς | ἔστη, ὅπως θανάτοιο βαρείας Κῆρας ἀλάλκοι, | φηγῷ κεκλιμένος· κεκάλυπτο δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ.

[3]) Miquel, homer. Flora. Aus dem Holländ. von Laurent. Altona, Hammerich. S. 25.

[4]) Euchholz, Flor. Homer. Progr. des kath. Gymn. zu Culm $18^{47}/_{48}$. p. 14. Ueber den Ort der φηγός vgl. auch Lenz, Ebene von Troia. S. 223.

[5]) Jul. Braun, Homer und sein Zeitalter. Eine Skizze. Akademische Habilitationsschrift. Heidelberg, Georg Mohr. 1852. S. 9.

[6]) Obss. p. 11. (Die Schrift ist S. 335, Anm. 2 genauer citirt).

[7]) Vorschule, S. 398. [8]) Voyage de la Troade. Tome II, p. 282.

[9]) Jahn's Jahrbb. 1841, Suppl. S. 582.

[10]) Hom. Gloss. § 691.

[11]) Κ 160: οὐκ ἀΐεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο | εἵαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει; Ausserdem wird der θρωσμός nach Λ 56 und Υ 3 erwähnt.

[12]) Ebene von Troia. S. 217.

κλῆς[1]), welche die Troer mit Hülfe der Athene für den Alkiden erbauten, damit er hinter derselben eine Zuflucht vor dem von Poseidon gesandten Meerungeheuer fände. Hier liess sich ein Theil der Götter vor dem Beginn der Theomachie nieder, während die übrigen gegenüber unweit Troia's auf Kallikolone sassen[1]).

Was letztere, die Kallikolone, betrifft, so war dieselbe ein Hügel nahe am Simoeis, unweit Ilion's. Ares reizt die auf dem Throsmos versammelten Troer durch sein Geschrei zum Kampf, indem er bald auf der Akropolis von Ilion, bald auf Kallikolone am Simoeis hin- und herläuft[2]). Acland[3]) setzt diesen Hügel zwischen Tchiblak und den Hügel von Bunarbaschi. In der Nähe desselben lag die Ebene Thymbre[4]), welche von dem Flusse Thymbrios durchströmt wurde, der bei dem Tempel des thymbraiischen Apollon in den Skamandros fiel; die Entfernung der Ebene von Neu-Ilion betrug 50 Stadien[5]). — Nach Lechevalier ist das Thal Thymbre im Norden der troischen Ebene, zwischen den Dörfern Tchiblak und Kalafatly zu suchen und wird von den Türken Dümrék-Déré genannt[6]). Der Fluss Thymbrios ist nach Schliemann mit dem kleinen Flusse Kimar-Su identisch; er kommt von den Kallikolone genannten Hügeln herab; etwa 1 Kilometer von seiner Mündung liegt ein Pachthof Batak, der an der Stelle des zerstörten Dorfes Akchekin erbaut ist; hier befand sich nach Schliemann die alte Stadt Thymbre mit dem Tempel des thymbrischen Apollon, worüber eine von Dr. Hunt aufgefundene Inschrift zu Ehren dieses Gottes keinen Zweifel lasse[7]).

Schliesslich erwähnen wir noch die Gräber der gefallenen Helden auf der troischen Ebene: zunächst den gemeinsamen Ehrenhügel der Griechen, der in der Nähe der Schiffsstation lag[8]).

---

[1]) Υ 144: ὣς ἄρα φωνήσας ἡγήσατο κυανοχαίτης | τεῖχος ἐς ἀμφίχυτον Ἡρακλῆος θείοιο, | ὑψηλόν, τό ῥά οἱ Τρῶες καὶ Παλλὰς Ἀθήνη | ποίεον, ὄφρα τὸ κῆτος ὑπεκπροφυγὼν ἀλέαιτο, | ὁππότε μιν σεύαιτο ἀπ' ἠϊόνος πεδίονδε. | ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἕζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι, | ἀμφὶ δ' ἄρ' ἄρρηκτον νεφέλην ὤμοισιν ἔσαντο. | οἱ δ' ἑτέρωσε καθῖζον ἐπ' ὀφρύσι Καλλικολώνης κτέ. Vgl. Lenz, Ebene von Troia. S. 212 ff. Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 251.

[2]) Υ 51: αὖε δ' Ἄρης ἑτέρωθεν, ἐρεμνῇ λαίλαπι ἶσος, | ὀξὺ κατ' ἀκροτάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων, | ἄλλοτε παρ' Σιμόεντι θέων ἐπὶ Καλλικολώνῃ.

[3]) The plains of Troy. p. 36. Vgl. auch Lenz, Ebene von Troia. S. 221 f. Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 250 ff.

[4]) Κ 430: πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι Μυσοί τ' ἀγέρωχοι κτέ.

[5]) Strabon. XIII, 1, 35 Kr.: πλησίον γάρ ἐστι τὸ πεδίον ἡ Θύμβρα καὶ ὁ δι' αὐτοῦ ῥέων ποταμὸς Θύμβριος, ἐμβάλλων εἰς τὸν Σκάμανδρον κατὰ τὸ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερόν, τοῦ δὲ νῦν Ἰλίου καὶ πεντήκοντα σταδίους διέχει.

[6]) Voy. de la Troade. T. II, p. 244.

[7]) Ithaka, der Pelop. und Troia. S. 161.

[8]) Η 433: ἦμος δ' οὔτ' ἄρ πω ἠώς, ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ, | τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πυρὴν

Lechevalier will die Spuren desselben eine Meile (lieue) vom Meere am Simoeis aufgefunden haben [1]). Sodann gehören hierher die Grabmäler des Aias, Achilleus, Patroklos und Antilochos, deren Nestor dem Telemachos gegenüber erwähnt [2]).

§ 83.

Localverhältnisse des griechischen Lagers.

Die griechische Schiffsstation nahm die Küstenerstreckung zwischen den Vorgebirgen Sigeion und Rhoiteion ein, von denen jenes das südwestliche, dieses das nordöstliche ist, und deren Entfernung nach Strabon [3]) 60 Stadien (etwa $^2/_3$ einer deutschen Meile) beträgt. Bekanntlich liessen die Griechen ihre Flotte nicht im Hafen, sondern zogen sie an das Gestade und machten sie zu einem Theile ihres Lagers und ihrer Verschanzungen. Da indess die Oertlichkeit die Aufstellung derselben in einer Reihe nicht gestattete, so ordnete man sie stufen- oder sprossenartig (πρόκροσσαι) in mehreren Linien hinter einander [4]), — eine Anordnung, welche die Scholiasten durch Vergleichung mit den über einander sich erhebenden Zuschauersitzen im Amphitheater verdeutlichen [5]), was um so mehr zutrifft, als die

---

κριτὸς ἔγρετο λαὸς Ἀχαιῶν, | τύμβον δ' ἀμφ' αὐτὴν ἕνα ποίεον ἐξαγαγόντες | ἄκριτον ἐκ πεδίοιο, ποτὶ δ' αὐτὸν τεῖχος ἔδειμαν | πύργους θ' ὑψηλούς, εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν.

[1]) Voy. de la Troade. T. II, p. 275.

[2]) γ 109: ἔνθα μὲν Αἴας κεῖται ἀρήϊος, ἔνθα δ' Ἀχιλλεύς, | ἔνθα δὲ Πάτροκλος, θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος, | ἔνθα δ' ἐμὸς φίλος υἱός, ἅμα κρατερὸς καὶ ἀμύμων, | Ἀντίλοχος, πέρι μὲν θείειν ταχὺς ἠδὲ μαχητής. Vgl. über diese Grabmäler: Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 301 ff. und p. 308 ff. Schliemann, Ithaka etc. S. 197 ff.

[3]) Strabon. XIII, 1, 32 Kr.: ἔστι δὲ τὸ μῆκος τῆς παραλίας ταύτης, ἀπὸ τοῦ Ῥοιτείου μέχρι Σιγείου καὶ τοῦ Ἀχιλλέως μνήματος εὐθυπλοούντων, ἑξήκοντα σταδίων.

[4]) Der locus classicus dafür findet sich Ξ 30: πολλὸν γάρ ῥ' ἀπάνευθε μάχης εἰρύατο νῆας | θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς· τὰς γὰρ πρώτας πεδίονδε | εἴρυσαν, αὐτὰρ τεῖχος ἐπὶ πρυμνῇσιν ἔδειμαν. | οὐδὲ γὰρ οὐδ' εὐρύς περ ἐὼν ἐδυνήσατο πάσας | αἰγιαλὸς νῆας χαδέειν, στείνοντο δὲ λαοί· | τῷ ῥα προκρόσσας ἔρυσαν, καὶ πλῆσαν ἀπάσης | ἠϊόνος στόμα μακρόν, ὅσον συνεέργαθον ἄκραι. Schliemann (Ithaka, der Pelop. und Troia. S. 177) fasst diese Stelle so: Die Schiffe erfüllten das ganze trockene Ufer, so weit es möglich war, Schiffe aufzustellen; denn die grossen Seen und tiefen Sümpfe zwischen der Mündung des Skamandros und dem Vorgebirge Rhoiteion erlaubten nicht, ein Lager aufzuschlagen.

[5]) Vgl. hierzu und zum Folgenden überhaupt: Lenz, die Ebene von Troia. S. 188 ff. Friedreich, Realien. S. 382 ff. Köpke, das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. S. 154. L. Hasper, Beiträge zur Topogr. des homer. Ilias. Progr. der Ritterak. zu Brandenburg. 1867. S. 34. Nach Letzterem ist von einer Aufstellung in einer Linie nicht die Rede, auch nicht von einer Aufstellung in 5 Reihen hinter einander, wie Ulrichs wolle; vielmehr lasse sich aus

troische Küste vom Landungspunkte ab landeinwärts allmählich emporstieg. Um das Morschwerden der Schiffskiele zu verhüten, gab man ihnen Steine zur Unterlage (ἔχματα)[1], obwohl auch diese Massregel auf die Dauer nicht vorhielt[2]; die Hintertheile kehrte man dem Lande zu[3]. In der Ordnung, wie die Flotten der einzelnen Völkerschaften landeten, zog man sie an's Ufer und reihte sie, so dass die zuerst gelandeten am tiefsten landeinwärts, die zuletzt gelandeten in die hinterste, dem Ufer zunächst befindliche Reihe zu stehen kamen[4].

Die beiden äussersten Enden der vordersten, Troia am nächsten befindlichen Reihe nahmen die Schiffe des Achilleus und des Telamoniers Aias ein[5], so zwar, dass Ersterer den Flügel rechts am Meere, Letzterer den linken Flügel am meisten landeinwärts innehatte. In diese vorderste Reihe sind ferner auch wohl die Kreter unter Idomeneus zu setzen[6], und zwar in die Nähe des Telamoniers Aias[7]. Weiterhin, vielleicht im Centrum der Linie, hatten die Athener unter Menestheus ihre Stellung; denn sie vertheidigten den Punkt der Mauer, auf welchen Hektor und Sarpedon ihren Angriff richteten, und zwar am Mittelthore[8]; auf derselben Linie stritten auch die Boioter und mögen daher hier auch ihre Schiffe gehabt haben[9].

Θ 222—226 und I 5—9 auf eine halbkreisförmige Linie der Schiffe schliessen, zumal da zwischen Schiffen und Mauer, nachdem letztere von den Troern durchbrochen, noch Kämpfe stattfinden; darauf weise auch die Erklärung des προκρόσσας Ξ 35 durch κλιμακηδὸν τὴν ἑτέραν πρὸ τῆς ἑτέρας seitens der Scholiasten hin (ὥστε θεατροειδὲς φαίνεσθαι τὸ νεώλκιον. κρόσσαι γὰρ αἱ κλίμακες Schol.); auch sei das Terrain zwischen Sigeion und Rhoiteion von Natur halbkreisförmig; von einem Ende des Halbkreises zum andern seien Graben und Mauer der Achaier gezogen; in der Mitte des Halbkreises bei Odysseus' Schiff sei der Altar des Zeus zu denken; der mit dem Skam. verbundene Simoeis theile den Halbkreis in 2 Theile von ungleicher Ausdehnung.

1) Ξ 410: χερμαδίῳ, τά ῥα πολλά, θοάων ἔχματα νηῶν, | πὰρ ποσὶ μαρναμένων ἐκυλίνδετο.

2) B 134: ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί, | καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται.

3) Ξ 32 (eben citirt).

4) Ξ 31: τὰς γὰρ πρώτας πεδίονδε | εἴρυσαν.

5) Λ 5: στῆ δ' ἐπ' Ὀδυσσῆος μεγακήτεϊ νηῒ μελαίνῃ, | ἣ ῥ' ἐν μεσσάτῳ ἔσκε γεγωνέμεν ἀμφοτέρωσε, | ἠμὲν ἐπ' Αἴαντος κλισίας Τελαμωνιάδαο | ἠδ' ἐπ' Ἀχιλλῆος, τοί ῥ' ἔσχατα νῆας ἐΐσας | εἴρυσαν, ἠνορέῃ πίσυνοι καὶ κάρτεϊ χειρῶν.

6) K 113: τῶν γὰρ (des Aias und Idomeneus) νῆες ἔασιν ἑκαστάτω, οὐδὲ μάλ' ἐγγύς (Worte Nestor's).

7) K 53: ἀλλ' ἴθι νῦν, Αἴαντα καὶ Ἰδομενῆα κάλεσσον | ῥίμφα θέων παρὰ νῆας (Worte Agamemnon's).

8) M 331: τοὺς δὲ ἰδὼν ῥίγησ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς· | τοῦ γὰρ δὴ πρὸς πύργον ἴσαν κακότητα φέροντες. Vgl. M 373 ff. und N 690.

9) N 685: ἔνθα δὲ Βοιωτοὶ καὶ Ἰάονες ἑλκεχίτωνες, | Λοκροὶ καὶ Φθῖοι καὶ φαιδι-

Links von den Boiotern standen die Phokeer[1]. Die letzteren schlossen sich demnach an die Athener, an diese nach rechts die Boioter; das Schlussglied dieser Reihe nach rechts bildeten die Myrmidonen unter Achilleus. Mit geringerer Wahrscheinlichkeit lassen sich die Völkerschaften der mittleren Schiffsreihe bestimmen, da es an genügenden Daten fehlt. Lenz vermuthet[2], dass hierher die Lokrer unter Aias, dem Sohne des Oïleus, die Dulichier, Epeer u. s. w. zu setzen seien; denn einerseits befanden sie sich in der Nähe der vordersten Reihe[3], andererseits aber auch nicht weit von der hintersten Reihe[4]. In der hintersten, dem rhoiteïschen Vorgebirge zunächst gelegenen Reihe hatten wahrscheinlich Diomedes, Odysseus und Agamemnon ihre Stellung; denn sie hatten in bedeutender Entfernung vom Kampfplatze zuletzt ihre Schiffe an's Gestade gezogen[5]. Allem Anscheine nach hatten diese drei die hinterste Linie allein inne, und zwar stand Odysseus in der Mitte[6]. Die vorderste und hinterste Linie, in denen die stärksten Völkerschaften unter Anführern ersten Ranges sich stationirt hatten, waren demnach am meisten geschützt.

Vor den Schiffen des Odysseus lag die ἀγορή[7], der zu öffentlichen Versammlungen und Berathungen, zu Gerichten und Opfern bestimmte Platz[8], wo die Altäre der Götter standen[9], namentlich der des Zeus Panomphaios, welchem z. B. Agamemnon in der höchsten Noth, als die Achaier in die Verschanzungen zurückgetrieben waren, ein Hirschkalb opferte[10]. Dass Nestor mit den Pyliern in einer der hinteren Reihen seinen Posten hatte, geht aus mehreren Stellen her-

---

μόεντες Ἐπειοὶ | σπουδῇ ἐπαΐσσοντα νεῶν ἔχον, οὐδ' ἐδύναντο | ὦσαι ἀπὸ σφείων φλογὶ εἴκελον Ἕκτορα δῖον, | οἱ μὲν Ἀθηναίων προλελεγμένοι κτέ.

1) B 525: οἱ μὲν Φωκήων στίχας ἵστασαν ἀμφιέποντες, | Βοιωτῶν δ' ἔμπλην ἐπ' ἀριστερὰ θωρήσσοντο.

2) Ebene von Troia. S. 192.

3) N 686 (oben citirt).

4) K 110: (ἐγείρομεν) Αἴαντα ταχὺν καὶ Φυλέος ἄλκιμον υἱόν. | ἀλλ' εἴ τις καὶ τοῦσδε μετοιχόμενος καλέσειεν, | ἀντίθεόν τ' Αἴαντα καὶ Ἰδομενῆα ἄνακτα· | τῶν γὰρ νῆες ἔασιν ἑκαστάτω, οὐδὲ μάλ' ἐγγύς.

5) Ξ 29: (Νέστορι ξύμβλητο) Τυδείδης Ὀδυσεύς τε καὶ Ἀτρείδης Ἀγαμέμνων. | πολλὸν γάρ ῥ' ἀπάνευθε μάχης εἰρύατο νῆες | θῖν' ἔφ' ἁλὸς πολιῆς.

6) Θ 222 (Λ 5): στῆ δ' ἐπ' Ὀδυσσῆος μεγακήτεϊ νηῒ μελαίνῃ, | ἥ ῥ' ἐν μεσσάτῳ ἔσκε, γεγωνέμεν ἀμφοτέρωσε | [ἠμὲν ἐπ' Αἴαντος κλισίας Τελαμωνιάδαο | ἠδ' ἐπ' Ἀχιλλῆος] κτέ.

7) Λ 806: ἀλλ' ὅτε δὴ κατὰ νῆας Ὀδυσσῆος θείοιο | ἶξε θεῶν Πάτροκλος, ἵνα σφ' ἀγορή τε θέμις τε | ἦην κτέ.

8) T 172: τὰ δὲ δῶρα ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | οἰσέτω ἐς μέσσην ἀγορήν, ἵνα πάντες Ἀχαιοὶ | ὀφθαλμοῖσιν ἴδωσι. Vgl. T 249 und viele andere Stellen.

9) Λ 808: τῇ δὴ καὶ σφι θεῶν ἐτετεύχατο βωμοί.

10) Θ 249: πὰρ δὲ Διὸς βωμῷ περικαλλέϊ κάββαλε νεβρόν, | ἔνθα πανομφαίῳ Ζηνὶ ῥέζεσκον Ἀχαιοί.

vor, insbesondere aus der ausdrücklichen Angabe, dass Nestor's Zelt am Gestade gelegen habe [1]). Dass endlich Menelaos in der Nähe seines Bruders stationirt war, ist schon an sich höchst wahrscheinlich; wenn es von seinen Kriegern heisst, sie hätten sich ἀπάτερθε geordnet [2]), so besagt dies nur, dass sie nicht mit den Leuten Agamemnon's gemischt waren und eine Schaar für sich bildeten.

Das Lager wurde von vielen Pfaden oder Gassen durchschnitten [3]). Sehr wahrscheinlich ist es, wie Lenz bemerkt [4]), dass die Hauptstrassen sich zwischen den oben erwähnten Schiffsreihen erstreckten, dass aber auch der Länge nach gleiche Gassen von oben nach unten hin zwischen den Schiffen und Völkern durchliefen.

Uebrigens scheint der Lagerplatz der Achaier während der ganzen Dauer des Krieges derselbe geblieben zu sein; wenigstens ist nirgend angedeutet, dass er eine Aenderung erlitten habe.

Von den Zelten der Griechen und ihrer Beschaffenheit wird bei den Kriegsalterthümern die Rede sein.

§ 84.

Uebersichtliche Darstellung der hauptsächlichsten topographischen Forschungen über Troia [5]).

Bei der Frage nach der Stelle des alten Ilion ist festzuhalten, dass eigentlich drei Städte Namens Ilion zu unterscheiden sind [6]): zunächst die homerische Stadt dieses Namens, welche man das poetische oder mythische Ilion nennen könnte, und von der Manche sogar gezweifelt haben, ob sie als die mehr oder minder getreue Copie eines wirklichen Originals zu betrachten sei; sodann Ilium vetus, welches von Mysern und Phrygern an der Stelle des homerischen Ilion gegründet wurde, nachdem die Einwohner des letzteren getödtet oder ausgewandert waren, oder zum kleinsten Theile in das benachbarte Gergithos sich gezogen hatten. Dieses Ilium vetus nennt man mit Recht das historische; es heisst vetus im Gegensatze zu Ilium novum [7]), welches in noch späterer Zeit als kleiner, unbedeu-

[1]) Λ 618: κλισίην Νηληϊάδεω ἀφίκοντο· | — τοὶ δ' (Nestor und Machaon) ἴδρῳ ἀπεψύχοντο χιτώνων, | στάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θῖν' ἁλός.

[2]) Β 587: ἀπάτερθε δὲ θωρήσσοντο.

[3]) Κ 66: πολλαὶ γὰρ ἀνὰ στρατόν εἰσι κέλευθοι.

[4]) Ebene von Troia. S. 199.

[5]) Für das Folgende bemerke ich in Betreff der nomina propria, dass ich bei denjenigen, deren Schreibung mir zweifelhaft erschien, die Schreibart des jedesmaligen Topographen beibehalten habe.

[6]) Vgl. Schirlitz in Ersch und Gruber's allgem. Encyclopädie der Wiss. und Künste s. v. Ilium.

[7]) Dies Ilium novum nennt Strabon (XIII, 1, 27 z. Anf. Kr.) τὸ Ἴλιον, ὃ νῦν ἐστι.

tender Flecken sich erhob, allmählich aber zu einer ansehnlichen Stadt emporwuchs, die man nach Alexander's des Grossen Zeit für das ächte Ilion auszugeben um so weniger Anstand nahm, als Ilium vetus, welches einst Xerxes besucht hatte, damals bereits in Verfall gerathen war. Für dies Ilium novum bethätigte nicht nur Alexander ein grosses Interesse, sondern es wurde auch später von den Römern, welche den Ort für die Wiege ihrer Existenz hielten, in hohem Grade begünstigt und mit bedeutenden Privilegien bedacht. — Es sind demnach 3 Städte, Namens Ilion, zu unterscheiden: das mythisch-homerische und ein doppeltes historisches Ilion, nämlich Ilium vetus und Ilium novum. Man hat sich bis auf die neuesten Zeiten bemüht, durch topographische (grossentheils autoptische) Forschungen das Verhältniss dieser drei Punkte zu der heutigen Oertlichkeit zu ermitteln und aufzuhellen, und über die Resultate dieser Bemühungen wollen wir hier, so weit es in unsern Kräften steht, einen Nachweis zu geben versuchen.

Ohne Autopsie, aus den blossen Angaben des Dichters suchte Spohn[1] die Oertlichkeiten der Ilias zu bestimmen, wobei er, wie es nicht fehlen konnte, auf mannigfache topographische Discrepanzen stiess, wie wenn der Erineos bald mitten in die Ebene[2], bald in die Nähe der Stadtmauern[3] gesetzt wird, oder wie wenn der Dichter die Stadt bald als hoch (αἰπεινή) schildert[4], bald aber wieder in die Ebene verlegt[5]. Da der Dichter kein Geodät ist, so wäre es thöricht, von ihm vollkommene topographische Akribie zu erwarten. Der Engländer Pope wagte ohne Autopsie sogar eine Karte von Troia und seinen Umgebungen zu entwerfen, die sich vor seiner Uebersetzung der Ilias findet und in vielfacher Hinsicht mangelhaft ist[6]. Ueber die Lage der Stadt sagt Pope[7], sie habe weiter vom Meere gelegen, als die Ruinen von Alexandria-Troas (dem heutigen Eski Stambol, d. h. alte Stadt), die man mit denen von Troia verwechselt habe. — Im Grunde sind die Resultate der Reisenden vor

---

[1] F. A. G. Spohn, comment. geogr. crit. de agro Troiano in carminibus Homericis descripto. Lips. 1815. T. O. Weigel.

[2] Λ 167: μέσσον κὰπ πεδίον, παρ' ἐρινεὸν ἐσσεύοντο.

[3] Z 433: παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα | ἄμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος.

[4] I 419: Ἰλίου αἰπεινῆς.

[5] Υ 216: κτίσσε δὲ Δαρδανίην, ἐπεὶ οὔ πω Ἴλιος ἱρὴ | ἐν πεδίῳ πεπόλιστο.

[6] S. Lechevalier's Reise in der Uebers. von Lenz. S. 110 f. Lechevalier, voy. de la Troade. T. II, p. 151, wo er sagt: il est aisé de juger qu'elle (la carte de Pope) n'est pas l'ouvrage d'un géographe; les objets n'y sont pas représentés à vue d'oiseau, mais en perspective, comme dans un tableau de paysage.

[7] Das. p. 153. Vgl. auch p. 154 ff.

Pococke und Wood in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kaum erwähnungswerth, da sie eben jene von Pope gerügte Verwechselung begehen. Dahin gehört Pietro Beloni[1]), der Erste, der aus Autopsie eine Beschreibung Troia's versuchte. Er identificirte Alexandria-Troas mit Ilion, erklärte den Skamandros und Simoeis für blosse Bäche, die im Sommer austrockneten, und wollte im Vorüberfahren am Cap Sigeion einen hügelartigen Erdhaufen bemerkt haben, den er für ein von den Mytilenaiern zu Ehren des Achilleus errichtetes Denkmal hielt[2]). — Auf ihn folgt der Italiener Pietro della Valle[3]), der bei aller Begeisterung für die Ruinen Troia's und, wie er selbst sagt, 'gentis incunabula nostrae' dennoch über den Irrthum seines Landsmannes Beloni nicht hinauszukommen vermochte und Alexandria-Troas für Ilion nahm, während er in dem Menderés den Skamandros erkannte.

Sandys, der im Beginn des 17. Jahrhunderts die Türkei und Aigypten bereiste, sah die Vorgebirge Sigeion und Rhoiteion mit ihren Gräbern wie auch den Simoeis und Skamandros mit der von ihnen bespülten Ebene; aber eine Räuberbande, die das Innere des Landes gefährdete, hinderte ihn an weiterem Vordringen, so dass er nur einen Tag an der troischen Küste verweilen konnte[4]). Uebrigens wird Sandys von Pope als tüchtiger Geograph und wahrheitsliebender Reisender gerühmt. — Auch Grelot wollte von der Höhe des Caps Sigeion aus die schöne troische Ebene, wie auch die dem Idegebirge entströmenden Flüsse Xanthos und Simoeis gesehen haben[5]). — Nur im Vorübergehen erwähnen wir le Bruyn, der auf seiner Reise durch die Levante an der troischen Küste landete, wo er einige Pläne entwarf, ohne jedoch erhebliche Beobachtungen zu machen[6]). — Spon und Wheler, sonst namhafte Reisende, waren nicht glücklicher als er; die Trümmer von Alexandria-Troas hielten sie für die Reste von Ilium novum[7]). — Höchstens als Curiosität verdient Er-

---

[1]) Observations de plusieurs singularités et choses remarquables trouvées en Grèce, Asie, Judée, Égypte etc. par Pierre Belon, du Mans, 1588.

[2]) Vgl. Lechevalier, voy. de la Tr. Tome II, p. 157 f. Schirlitz in Ersch und Gruber's Encycl. s. v. Ilium. S. 179.

[3]) Les fameux voyages de Pietro della Valle, gentilhomme romain, surnommé l'Illustre voyageur. Paris, 1670. Vgl. Lechevalier, Voy. T. II, p. 158.

[4]) Description of Turkish Empire, ed. 3. London 1627. Vgl. Lechevalier, Voy. T. II, p. 158 f.

[5]) Relation d'un voyage de Constantinople, par Grelot. 1680. Lechevalier T. II, p. 159 bezeichnet ihn als 'auteur d'une excellente description de Constantinople'.

[6]) Voyage au Levant.

[7]) Voyage d'Italie etc. A la Haye 1724.

wähnung, dass Lady Worthley Montague, eine unternehmende englische Touristin, auf ihrer Reise nach Constantinopel und dem Hellespont ihr Fahrzeug am Cap Sigeion ankern liess und, die Ilias in der Hand, den Gipfel desselben erstieg, von wo aus sie den Hügel des Achilleus, das Cap Rhoiteion mit dem Grabe des Aias und den Simoeis mit dem Skamandros gewahrte [1]).

Unternehmender und glücklicher als die bisher genannten Reisenden war der Engländer Pococke [2]), der im J. 1739 zuerst gründliche Untersuchungen auf der troischen Ebene anstellte. Er bestimmte die Lage der auf ihr befindlichen Gräber, sah das Thal Thymbre und den Fluss Thymbrios und wies den Vereinigungspunkt des Skamandros und Simoeis nach. Von der Fixirung der Lage Ilion's und der Skamandrosquellen ist indess bei ihm noch nicht die Rede. — Einen weiteren Fortschritt beurkunden die Forschungen des Engländers Wood [3]), dem es gelang, die Quellen des Skamandros zu entdecken; aber, durch Strabon oder vielmehr durch Demetrios von Skepsis verleitet, verkannte er sie und verwechselte den Simoeis mit dem Skamandros, daher Schirlitz [4]) den topographischen Theil seines Werkes als fast gänzlich verfehlt bezeichnet. — Dieselbe Reiseroute wie Pococke verfolgte Chandler, Mitglied der Society of Dilettants, welche letztere sich um die Sammlung der Alterthümer Griechenlands, Kleinasiens und Ioniens die grössten Verdienste erworben hat [5]). Was Chandler betrifft, so fixirt er in seinem Reisewerke über Kleinasien [6]) die Lage der Heroengräber mit einer kategorischen Bestimmtheit, welche mit der skrupulösen Unsicherheit Pococke's einen auffallenden Contrast bildet [7]).

§ 85.

Fortsetzung.

Das bedeutendste Aufsehen erregte bald darauf der Franzose Lechevalier [8]), der in den Jahren 1785 und 1786 einen Theil

[1]) Lady Montague, Briefe während ihrer Reisen in Europa, Asien und Afrika. Aus dem Englischen. Drei Theile und Nachträge. Leipzig. 1763—67.

[2]) Pococke's Beschreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Aus dem Engl. von Breyer und Scheber. 3 Thle. Gr. 4. Erlang. 1790. 1791.

[3]) Essay on the Original Genius and Writings of Homer. Lond. 1769. 4. 1770. 4. 1775. 4. In's Deutsche übertragen von Michaelis: Frankf. 1773. Neue Ausg.: Frankf. 1778.

[4]) S. v. Ilium in Ersch und Gruber's Encycl. Vgl. Lechevalier. T. II, p. 162.

[5]) S. darüber Kruse, Hellas. Bd. I, S. 107 f.

[6]) Travels in Asia minor. Oxf. 1775. Vgl. z. B. p. 42.

[7]) Vgl. Lechevalier, Voy. T. II, p. 163.

[8]) Voyage de la Troade. 3 Tomes. III. édit. Paris, Dentu. An. X (1802). Lechevalier's Beschreib. der Ebene von Troia, mit Anmerkk. von Dalzel, aus dem Engl. von Dornedden. Leipzig, 1792. Lechevalier, Reise nach Troas u. s. w.

Griechenlands und die troische Ebene bereis'te, um Wood's Zweifel einer Prüfung zu unterziehen, und die dortigen Localitäten mit der homerischen Beschreibung in der grössten Uebereinstimmung finden wollte. In Deutschland fand er namentlich bei Heyne[1] und Lenz[2] Beistimmung, während er in England einen hartnäckigen Gegner an Bryant fand. Da wir über Lechevalier's Topographie im Einzelnen schon oben die nöthigen Nachweisungen gegeben haben, so heben wir hier nur hervor, dass er das homerische Ilion in die Gegend des Dorfes Bunarbaschi setzte[3], welches auf einer Abdachung liegt[4]; die Monumente, auf die man stosse, verrathen die Stätte einer alten Stadt; ein furchtbarer Abgrund, in dessen Tiefe der Simoeis fliesse, umgebe rings den Hügel[5], den die Türken Balli-Dahi nennen[6]. Von diesem Hügel aus sehe man die troische Ebene, den Norden des aigaiischen Meeres, Tenedos, Imbros, Samothrake, den Gipfel des Athos und den thrakischen Chersones[7]; ringsum erheben sich ähnliche Hügel[8]. Auf der Oberfläche des Balli-Dahi unterscheide man Fundamente alter Gebäude und Marmorsäulen, welche auf die ehemalige Existenz einer verschwundenen Stadt hindeuten[9]. Lechevalier führt dann Aeusserungen früherer Reisenden, wie M. Hawkins, Dr. Sibthorpe, Lyston und Dr. Dallaway, an, welche hier ähnliche Beobachtungen gemacht haben[10], und beruft sich, um die Authenticität seiner Entdeckung zu stützen, schliesslich auf Homer selbst. Das homerische Epitheton ἀνεμόεσσα stimme mit der oben beschriebenen hügeligen Oertlichkeit[11]; das Dorf Bunarbaschi liege am äussersten Ende einer ungeheuren Ebene von fruchtbarer Beschaffenheit[12], worauf das Epitheton ἐριβῶλαξ gehe[13] u. s. w.

Gegen das System Lechevalier's macht Schirlitz folgende Bedenken geltend[14]:

Abgesehen davon, dass nur eine luxuriante Phantasie darauf verfallen könne, jede specielle Oertlichkeit der Ilias, wie z. B. die Trümmer des Palastes des Hektor, nach Tausenden von Jahren wieder erkennen zu wollen, liege der Grundfehler der Topographie Lechevalier's darin, dass er den Skamandros mit dem Simoeis verwechsele, und, um den

---

Nach dem Franz. der 2. Ausg. frei bearbeitet von K. Gthld. Lenz. Mit 8 Kpfrn. und 1 Karte. 8. Altenburg und Erfurt. 1830. Rinck (Leipzig, Hinrichs).

[1] Excurs. ad Iliad. lib. VI.

[2] K. G. Lenz, die Ebene von Troia etc. Neustrelitz, 1798.

[3] Voy. de la Tr. T. II, p. 208 ff.

[4] Das. p. 208. [5] p. 209. [6] p. 210.

[7] p. 210 f. [8] p. 211. [9] p. 212.

[10] p. 212 ff. [11] p. 216. [12] p. 217.

[13] Γ 74: Τροίην ἐριβώλακα.

[14] Vgl. Schirlitz s. v. Ilium in Ersch und Gruber's Encycl. S. 179.

Skamandros nicht zu entbehren, ihn mit einem kleinen, unbedeutenden Flüsschen, dem Fiumicello di Bunar Baschi, identificire, an welchem das Dorf Bunarbaschi-Kevi liege. Homer schildere aber den Skamandros durchaus als einen grossen Fluss, und da der einzige Fluss dieser Art, der sich überhaupt in der dortigen Gegend finde, der Menderés sei, so könne man vernünftigerweise nur diesen mit dem Skamandros identificiren, ganz abgesehen von der auffälligen Namensähnlichkeit und von dem Umstande, dass die dortigen Griechen den Menderés noch heute mit dem homerischen Namen bezeichnen. Sei aber der Menderés der Skamandros, so sei der jetzige Dümrek der Simoeis, nicht — wie Manche wegen der Namensähnlichkeit wollen — der homerische Thymbrios. — Mit dieser Verwechselung würde allerdings ein grosser Theil der Lechevalier'schen Topographie fallen, da die Bestimmung des Skamandros die Basis für die Darstellung der troischen Ebene abgeben muss.

Neben Lechevalier ist der Graf Choiseul Gouffier[1], französischer Botschafter in Constantinopel, zu erwähnen, in dessen Diensten Lechevalier stand. Dieser schiffte sich im März 1776 mit dem Herrn von Chabert ein, berührte Coron, Cimolo, Siphanto, Sicinos, Delos und andere Inseln und durchreiste dann zu Lande die Westküste Vorderasiens von Telmissus bis zum Hellespont und Constantinopel. Wir geben hier ein kurzes Resumé seiner Darstellung, welche die früheren Ansichten nur wenig modificirte, und zwar nach den Mittheilungen von Lenz[2].

Choiseul bestätigt die Aeusserung des Plinius[3], der die Vorgebirge Rhoiteion und Sigeion 30 Stadien von einander setzt[4]; der Skamandros fliesse still in gleichem Bette zur Rechten vom Throsmos und sei schon von Weitem an dem grünen Grase und Schilfe an seinen Ufern erkennbar, während der Simoeis überall Verwüstung zeige, welche er den Winter hindurch angerichtet habe, wie er denn überhaupt als reissender Fluss geschildert werde[5]. Die Quellen des Skamandros seien noch in demselben Zustande wie zu Homer's Zeit[6], und jede homerische Stelle lasse sich noch heute auf das beschriebene Local anwenden[7]; auf dem Hügel Batieia liege jetzt Bunarbaschi[8]. Choiseul sucht zu beweisen, dass X 165 περὶ δινηθήτην zu

---

[1] Voyage pittoresque de la Grèce. Tome II. Livraison II. Paris, 1820. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I, S. 112 ff.

[2] Ebene von Troia. S. 1 ff.

[3] Nat. hist. V, 33.

[4] Lenz, Ebene von Troia. S. 10.

[5] Das. S. 18.

[6] S. 26 ff.

[7] S. 30.

[8] S. 31.

fassen sei: sous les murailles de Troie [1]), wovon sich schwer absehen lässt, wie dies sprachlich zu rechtfertigen sei. Das skaiische Thor, sagt Ch., sei auf dem oberen Theile der Batieia, etwas über Bunarbaschi zu suchen; der Erineos sei leicht erkennbar und erstrecke sich gegen die Dörfer Bunarbaschi und Arabler [2]). Die Baustelle der Stadt sei mit unzähligen Fragmenten von Ziegel- und andern Steinen bedeckt; beim Ausgraben finde man Fundamentspuren — wenn nicht von Troia, doch von einer im Alterthum zerstörten Stadt [3]); in der Umgebung des Erineos gebe es keine Feigenbäume mehr, einen einzigen ausgenommen [4]). Die Gegend des Skamandros, wo sich das Schloss Koum-Kalessi, der Ide, das Grab des Aisyetes, der Thymbrios dem Auge darbieten, schildert Choiseul als anmuthig wegen ihres Baumwuchses und frischen Grüns [5]); das Skamandrosbett habe vom Meere ab bis zum Zusammenflusse fast über 50 Toisen Breite [6]); die (lothrechte) Höhe des Grabes des Aisyetes über dem eine Art Basis bildenden Boden betrage 60 Fuss, — eine Höhe, welche man nur selten bei den höchsten Häusern in Paris finde [7]); von seiner Spitze aus übersehe man die Ebene von Troia bis zum Hellespont, daher jener Grabhügel einen guten Observationspunkt für Polites abgegeben habe [8]). Die beiden Gruppen der Skamandrosquellen seien 200 Toisen von einander entfernt, und zwar würden die Quellen in Bassins aufgenommen, aus denen die Bäche sich ergiessen, die nachher den Fluss bilden; Letzterer heisse bei den Türken der Fluss der 40 Quellen [9]); die eine Quelle sei warm, die andere kalt [10]). Das angebliche Grabmal des Achilleus hält Ch. für ein von Caracalla errichtetes Kenotaphion des Festus [11]); an der Stelle der Stadt Sigeion liege jetzt das Dorf Jenitcher [12]); von dem Athenetempel in Sigeion sei noch ein kostbares Sculpturwerk in Basrelief übrig, wie auch eine Marmorbank, auf der sich die berühmte sigeische Inschrift — das älteste Denkmal der vor Periander und Solon gewöhnlichen griechischen Schrift — befinde, in deren erster Abtheilung das alte, aus 20 Buchstaben bestehende Alphabet und der aiolische Dialekt gebraucht sei; vergebens habe er, Choiseul, dieses kostbaren Stückes habhaft zu werden gesucht [13]). Von Sigeion bis Jeni-Keui erheben sich steile Felsen, die Hesiones scopuli der Alten [14]). Vom Tempel des Aias, der jetzt In-terpe (la bute de caverne) heisse, sei noch der Grund vorhanden [15]). Das Thal Thymbre führe jetzt den Namen

---

[1]) S. 33. [2]) S. 34. [3]) S. 44.
[4]) S. 47. [5]) S. 49. [6]) S. 50.
[7]) S. 54. [8]) S. 55. [9]) S. 58.
[10]) S. 59. [11]) S. 69 f. [12]) S. 73.
[13]) S. 74. [14]) S. 75. [15]) S. 76 f.

Thymbrek; die prächtigen Trümmer, welche Choiseul auf dem Wege von den Dardanellen längs dem Ufer des Hellespontos am Dorfe It-Guelmès vorüber entdeckte, rühren, wie er meint, vom Tempel des Apollo Thymbraeus her[1]).

§ 86.

Fortsetzung.

Eine heftige Polemik erfuhren die Ansichten Lechevalier's zunächst von Seiten des Engländers E. D. Clarke, der ihm gegenüber die Behauptung aufstellte, dass Ilion und das Dorf der Ilienser in Tschiblak zu suchen sei. Wenn diesem auch eine genügende Begründung seiner eigenen Ansicht misslang, so brachte er doch das System Lechevalier's durch geschickte Benutzung der Blössen, welche sich derselbe gegeben, zum Wanken. Ausser ihm trat gegen Lechevalier auch der Engländer Bryant auf, der seine Gegengründe und seine eigenen Ansichten in zwei Schriften niederlegte[2]) und seinerseits wieder an Morrit und Wakefield Gegner fand. Die Geschichte des Troerkrieges erklärt Bryant für eine reine Fabel; aber der Dichter habe sich doch einen Schauplatz der Handlung gedacht und bleibe in Betreff desselben im Allgemeinen mit sich in vollkommener Uebereinstimmung; gegen die mitunter aufgestellte Behauptung, Τροία gehe bei Homer nicht sowohl auf die Stadt, als auf die Landschaft, legt er Protest ein, da der Dichter Troia als einen Ort mit festen Mauern[3]), schönen Thürmen[4]) und hohen Thoren[5]) beschreibe, ja geradezu von einer Stadt Troia[6]) rede[7]). Unter dem homerischen Hellespontos sei nicht der Canal von Abydos, sondern das 'aigaiische' Meer der Hellenen zu verstehen, wie die Epitheta πλατύς[8]), ἀπείρων[9]) und ἀγάρροος[10]) beweisen[11]); der Simoeis und Skamandros können die Stelle Troia's nicht bestimmen, weil die jetzigen Simoeis und Skamandros nicht die ächten seien, insofern späterhin die aiolischen Colonieen, welche Besitz von der Landschaft genommen, viele neue Namen ein-

---

[1]) S. 80 f.

[2]) Observations upon a Treatise entitled a Description of the Plain of Troy by Mr. le Chevalier by Jacob Bryant. Eton 1795. 4. — Dissertation concerning the war of Troy and the expedition of the Grecians as described by Homer. Lond. 1796. 4. — Iac. Bryant, Abhandl. über den troi. Krieg. Aus dem Engl. übers. von K. H. Nöhden. Braunschweig, Vieweg und Sohn. 1797. 'Jacob Bryant über das homer. Troia' bei Lenz, Ebene von Troia. S. 90 ff.

[3]) A 129. [4]) H 71. [5]) Π 698. Φ 544. [6]) A 129.

[7]) Bryant bei Lenz, Ebene von Troia. S. 90 f.

[8]) H 86. [9]) Ω 545. [10]) M 30.

[11]) Bei Lenz, S. 92.

geführt und die Lage der Oerter mit Homer in Uebereinstimmung zu setzen gesucht hätten[1]; Troia sei, wenn es anders je existirt habe, zwischen der Seeküste und Hamaxitos zu suchen, also, da Hamaxitos nach Strabon dicht unter Lekton gelegen habe, in der Nähe des letzteren[2]; hier werde vielleicht einmal der Skamandros des Dichters entdeckt werden[3]. Für diese Lage Troia's sucht Bryant auch Vergil's Zeugniss geltend zu machen[4]. (Nach Letzterem befindet sich Tenedos, welches Alexandria Troas gegenüber liegt, im Angesichte Troia's[5]; zugleich liegt Troia auch Antandros gegenüber[6]; also denkt Vergil das homerische Troia nicht fern von Alexandria Troas und Hamaxitos, das unweit Antandros lag). Mit welchem Rechte Bryant behauptet, dass Troia 7 Thore gehabt habe, lässt sich nicht absehen[7]; die Fahrstrasse X 146 ist ihm die Stadt Hamaxitos (aiolisch ohne Aspiration gesprochen) unter Ide Lekton, östlich von Troia[8]. Das griechische Schiffslager wurde nach Bryant nicht durch den Skamandros rechter Hand oder südlich begränzt, wie auf den Karten der Dacier, Pope's und Wood's, sondern lag nach Homer zur Linken des Lagers und deckte es gegen Norden[9]; Aias hatte seinen Posten zur Linken des Lagers, Odysseus in der Mitte, Achilleus zur Rechten[10]. Dass das Schiffslager zwischen dem Rhoiteion und Sigeion gewesen, stehe nicht im Homer, daher die Meinungen darüber schwankend seien[11]; der Skamandros habe ursprünglich Kamandros geheissen, welche freilich in den neuesten Ausgaben verdrängte Form bei Nonnos sich finde[12], und dass auch Homer dieselbe gebraucht habe, werde aus dem Umstande wahrscheinlich, dass er ausser bei Σκάμανδρος M 21 sonst vor zwei mutis keine kurze Sylbe gebrauche; die aiolischen Colonisten aber, die kurz vor Homer's Geburt von dieser Gegend Besitz genommen, hätten den Σκάμανδρος in Κάμανδρος verwandelt, wie sie überhaupt vielen Worten das Anfangssigma genommen hätten[13].

Nach Bryant war die Streitfrage über die troianische Ebene weit entfernt, ihren Abschluss gefunden zu haben; vielmehr betraten neue topographische Forscher den Schauplatz, die wir hier zum Theil nur namhaft machen können. Dahin gehören: William Gell, der sein Augenmerk vorzugsweise auf die Anfertigung von Karten richtete[14],

---

1) S. 96. 2) S. 97. Vgl. S. 100. 3) S. 98.
4) S. 98 ff.
5) Aen. II, 21. 6) Aen. III, 5 sq. 7) S. 101 mit Anm. 1.
8) S. 102. 9) S. 103 f. 10) S. 104.
11) S. 104 f.
12) Dionys. XXII, 386 ed. Gräfe: περὶ χεῦμα Καμάνδρου.
13) S. 111. 112.
14) The topography of Troy and its vicinity. London, 1801.

Hawkins[1]), Dr. Clarke, der im J. 1807 Troia besuchte und die Hügel von Chiblak jenseits Neu-Ilion's als die Stelle von Troia betrachtet, Rennell[2]), Mac Laren[3]); sodann Dodwell, Hunt, Hobhause, Forster u. A. Hier ist auch Leake zu erwähnen, dessen bedeutende Autorität uns die Pflicht auferlegt, die Hauptpunkte seiner Ansicht hervorzuheben. Er setzt das alte Ilion an die Stelle des jetzigen Bunarbaschi[4]); von Neu-Ilion sind nur noch die Fundamente der Mauern und wenige andere Trümmer sichtbar[5]). Es liegt auf einem Hügel, östlich von den Dörfern Kumkiúi und Kalafátli[6]); Paleó Aktshi Kiúi entspricht genau der Ἰλιέων κώμη, welche Strabon 30 Stadien östlich von Neu-Ilion nach dem Ide und Dardanien hin setzt[7]); Yenishehr ist das alte Sigeion[8]); ein anderes Paleó-Kastro, nahe der Mündung des kleinen Bachs, der den aus dem Bache von Bunarbaschi abgeleiteten Canal aufnimmt, ist nach Leake wahrscheinlich die kleine, von Stephanus[9]) erwähnte Hafenstadt Agameia[10]); der Hügel, welcher sich über Bunarbaschi nach SO erhebt und in derselben Richtung von dem tiefen Thale des Menderés begränzt wird, bezeichnet die Stelle der von Plinius[11]) erwähnten kleinen Stadt Skamandria[12]). Die Identification der Gräber des Ilos, der Myrine, des Aisyetes u. s. w. bei Lechevalier beanstandet Leake[13]), da nicht gesagt sei, dass alle diese Oertlichkeiten tumuli gewesen, oder, wenn sie es gewesen, dass nicht mehrere derselben durch den zerstörenden Einfluss der Zeit untergegangen seien. Dass der Bunarbaschi statt zweier, wie Homer will, eine Menge Quellen habe, spricht nicht gegen den Dichter, da jene Quellen an zwei verschiedenen, 200 Yards von einander entfernten Orten entspringen und daher im poetischen oder selbst gemeinen Sprachgebrauch recht wohl als 2 Quellen bezeichnet werden konnten[14]). Durch Erwähnung einer warmen Quelle mochte der Dichter vielleicht den localen Präjudizen der Eingebornen schmeicheln wollen, welche bei einer der Quellen öfter aufsteigenden Dampf beobachtet hatten[15]). Aus der Identification des Menderés mit dem Skamandros entspringen nach Leake

---

[1]) In den Edinburgh. transactions. Voll. IV. litt. class.

[2]) Observations of the topography of the plain of Troy. Lond. 1814.

[3]) Dissertation on the topography of the plain of Troy etc. Edinb. 1822. Vgl. Gött. gel. Anz. vom 15. Juli 1822. St. 112.

[4]) Leake, journal of a tour in Asia minor. London, John Murray. 1824. p. 277 ff.

[5]) Das. p. 273.

[6]) p. 275. [7]) p. 275. [8]) p. 276. [9]) s. v. Ἀγάμεια.

[10]) p. 276.

[11]) Nat. hist. V, 30 (§ 33) Sill: Est tamen et nunc Scamandria civitas parva ac MD passus remotum a portu Ilium immune.

[12]) Leake a. a. O. p. 276. [13]) p. 281. [14]) p. 282. [15]) p. 283. 284.

erhebliche Schwierigkeiten für die Annahme, dass Troia an der Stelle von Bunarbaschi liege[1]; es bleibe daher nichts übrig, als anzunehmen, dass der Bach von Bunarbaschi der alte Skamandros sei, der dem vereinigten Strome seinen Namen gegeben, und dass der Theil des Menderés oberhalb des Zusammenflusses der Simoeis sei[2]. — Die Mündung des Skamandros, schliesst L. weiterhin, habe sich zur Zeit des troianischen Krieges nicht weit von dem heutigen Kum Kiui befunden, und der Bach von Bunarbaschi (oder Skamandros) habe, statt längs des Fusses der südlichen und westlichen Hügel hinzuschleichen, die Ebene aus der Nähe von Erkessi in der Richtung nach Kum Kiui durchschnitten und sich mit dem Menderés oder Simoeis nach der Mitte der Ebene hin vereinigt, vielleicht unweit des heutigen Dorfes Kalafátli[3].

Wie man sieht, leidet auch Leake's Auffassung daran, dass er den Menderés zum Simoeis, und nicht zum Skamandros, stempelt.

Nicht zu übersehen sind ferner die besonnenen Forschungen von Philipp Barker Webb[4]. Er verwirft jedes System über Troas[5], welches, allein auf Dichtungen und ihre streitigen Erklärungen begründet, mit augenscheinlichen Thatsachen und der Natur des Landes im Widerspruche stehe; heutzutage auffinden zu wollen, was schon seit 2000 Jahren verloren sei, sei ein eitles Vorgeben; in zweifelhaften Dingen gelte ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit eben so viel wie moralische, nicht mathematische Gewissheit; man müsse daher die Zweifelsgründe gegenseitig abwägen, und diejenige Seite, welche weniger habe, sei unserer Zustimmung sicher.

Barker Webb's Ansichten sind Resultate autoptischer Beobachtung und eines längeren Aufenthalts in Troas, als ihn die meisten übrigen Troiareisenden sich zugemuthet haben. Er bereiste im J. 1819 in Gesellschaft zweier junger Engländer, welche ihn bei seiner Expedition thätig unterstützten, einige Provinzen des osmanischen Reichs und gelangte in der Mitte Septembers desselben Jahres über den Hellespont nach Troas. Wir lassen hier seine Hauptresultate folgen, und zwar nach den Mittheilungen von Schirlitz[6].

Der jetzige Kasdagh ist nach B. Webb der Ide (der Kotylos oder Gargara des Demetrios); die Dardanellen identificirt er mit dem

---

[1] p. 284. [2] p. 290. [3] p. 296. 297.

[4] Untersuchungen über den ehemaligen und jetzigen Zustand der Ebene von Troia. Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Heinr. Hase, Inspector der königl. Antikensammlung und des Münzcabinets in Dresden. Nebst der Karte von Troas. Weimar, 1822.

[5] Das. S. 48.

[6] S. v. Ilium in Ersch und Gruber's Encycl. S. 180 und 181.

Hellespontos, während er die Vorgebirge Aianteion und Rhoiteion bei Je-Tepe und Frank-Kevi findet. Dreissig Stadien von da gegen Süden liegt das Vorgebirge Sigeion und das Achilleion, wo jetzt das Cap Janizzari zu finden ist. Von hier aus bestimmt er die verschiedenen Tumuli und giebt zuletzt mit grosser Behutsamkeit an, wo ungefähr das homerische, das alte und neue Ilion gestanden haben möge. Nach ihm ist Tschiblak-Kevi der pagus Iliensium oder das sogen. alte Ilion; Palaio Califatli, weiter südlich, bezeichnet er als die Stätte Neuilion's, und in die Mitte zwischen beiden setzt er das homerische Ilion. Den Menderés endlich identificirt er mit dem Skamandros, den Dombrik (Ghiumbrek) mit dem Simoeis. — Die von Barker Webb aufgenommene Karte erklärt sein Uebersetzer Hase für die beste über den Schauplatz der Ilias.

Ueber Schubert's Reise in den Orient in den Jahren 1836 und 1837, welche auch die Küste von Troas berührte, kennen wir nur die Notiz von Schirlitz[1], dass eine kurze Nachricht über dieselbe, welche sich in der Frankfurter Oberpostamtszeitung[2] finde, erst einen Vorgeschmack von derselben gegeben habe.

Zum Schluss dieses § erwähnen wir noch v. Richter[3], der auf seinen Reisen im Orient auch Troia berührte. Nach ihm bezeichnet Bunarbaschi die Stelle von Ilion; der Menderés ist ihm der Simoeis[4], Ballidaghi Pergamos[5]; an der Stelle des heutigen Eski Stambol stand einst Alexandria Troas[6].

§ 87.

Fortsetzung.

Wir gehen zu den topographischen Forschungen und Schriften der neuesten Zeit über, zunächst zu der neuesten Beschreibung der troianischen Ebene von Acland mit beigefügter Karte[7]. Die letztere ist vom Hügel des Aisyetes aus aufgenommen[8]; den Bunarbaschi-Tschai identificirt er mit dem Skamandros[9], den Menderés mit dem Simoeis[10], den Giumbrek-Su mit dem Thymbrios[11]; Tschiblak bezeichnet die

---

[1] Ersch und Gruber's Encycl. s. v. Ilium.

[2] No. 276. u. f. Oct. 1837.

[3] Otto Friedrich von Richter, Wallfahrten im Morgenlande. Aus seinen Tagebüchern und Briefen dargestellt von Ewers. Berlin, 1822. G. Reimer.

[4] Das. S. 459. [5] S. 460. [6] 462.

[7] Henry W. Acland, the plains of Troy. Illustrated by a panoramic drawing taken on the spot; and a map constructed after the latest survey. Oxford, James Wyatt and son. 1839.

[8] Das. p. 7. [9] p. 31. [10] p. 32. [11] p. 33.

Stelle von Neu-Ilion, Bunarbaschi die von Ilion[1]. Wie Acland die übrigen Punkte bestimmt, haben wir bereits oben gelegentlich erwähnt.

Aus dem Jahre 1838 ist die Entdeckungsreise des Engländers Charles Fellow zu erwähnen, deren Resultate er in einer umfangreichen Schrift[2] veröffentlicht hat. Derselbe durchstreifte einen grossen Theil Kleinasiens und besuchte Landstriche, welche vor ihm noch kein europäischer Reisender betreten hatte. Er richtete seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Antiquitäten und fand deren namentlich in dem Landestheile, welcher dem alten Lykien entspricht, eine so bedeutende Menge, dass er im Jahre 1840 eine zweite Reise dorthin unternahm, welche ebenfalls eine reiche Ausbeute lieferte. Seine Bemerkungen über die Trümmer alter Städte, über architektonische und Kunst-Denkmäler und die von ihm sorgsam copirten Inschriften werfen ein helles Licht auf die alte Geographie und Culturgeschichte dieses Theiles des alten Griechenlands. Auf seinen Reisen besuchte Fellow auch Troas. In dem Dorfe Bunabassy, sagt er, seien einige Ueberreste aus früherer Zeit zum Bau der Hütten verwandt; man finde aber nichts, was darauf deute, dass hier eine auch nur kleine Stadt gelegen habe; dieses Dorf, welches die Europäer Alt-Troia nennen, liege am Ausgange einer Kette, die mit 2 Bergen endige, zwischen denen der Fluss in die Ebene hinabfliesse, die sich etwa 15 (engl.) Meilen bis zum Meere hin ausdehne; auf einen dieser Berge sei er hinaufgeritten, um nach den Spuren dieser Stadt zu suchen, die nach denjenigen, welche die Ansicht verfechten, dass das alte Troia hier gelegen habe, auf diesem sich finden müsste; bei den Landeseinwohnern heisse dieser Hügel Bollhu-Tepe, zuweilen auch die Höhen von Bunabassy; auf dem Gipfel eines Hügels, der aber für eine Stadt sehr klein sei, habe er zwei Haufen locker auf einander gehäufter Steine bemerkt, von denen es fraglich bleibe, ob sie von Natur oder durch Kunst zusammengeschichtet seien; weder auf dieser, noch auf den benachbarten Anhöhen habe er nur einen einzigen Quaderstein oder eine sonstige Spur alter Kunst gefunden; und das solle die Stätte des alten Troia sein![3] Die poetische Vorstellung, bemerkt er weiterhin, die man sich von der troischen Ebene mache, wo die homerischen Helden gekämpft, werde häufig gestört, wenn man durch das flache, san-

[1] p. 33.

[2] Charles Fellow, Excursion in Asia minor. p. 66 ff. (In deutscher Bearbeitung von Dr. Julius Theodor Zenker: Ein Ausflug nach Kleinasien und Entdeckungen in Lycien. Von Ch. F. Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung. 1853. S. 37 ff.)

[3] Fellow, Excursion etc. p. 68. 69. (S. 38 der deutschen Uebers.)

dige und sumpfige Land komme und dessen jetzige Bewohner sehe: Büffel, die bis an den Kopf im Schlamm stecken, Reiher, die in den seichten Bächen ihr Futter suchen, und Frösche, deren Stimme bald wie Kindergeschrei, bald wie Hundegebell oder Taubengegirre, bald wie das Aechzen der Raben erklinge und eine Harmonie hervorbringe, die fast so angenehm sei, wie das Gezwitscher der Vögel; an den Ufern oder sandigen Stellen finden sich zahlreiche Schildkröten [1]).

Nach Forbiger liegen die Ruinen Neu-Ilion's auf einem Hügel östlich von den Dörfern Kum-Kiui und Kalafatli-Kiui, 5 engl. Meilen von Kum-Kalé und 3 von der nächsten Küste; von Alt-Ilion, das ihm in der Gegend von Bunarbaschi gelegen zu haben scheint, finden sich nach ihm gar keine Spuren mehr [2]).

Im Jahre 1839 unternahm Forchhammer, Professor an der Universität Kiel, mit dem Capitain Graves, Befehlshaber des Beacon, eines Vermessungsschiffs der grossbritannischen Marine, vom Peiraieus aus eine Reise nach Troia. Capitain Graves hatte mit Bewilligung der Admiralität sich die Aufgabe gestellt, ausser dem Meere und der Küstenlinie auch die Ebene selbst sorgfältig vermessen und von derselben eine genaue Karte entwerfen zu lassen. Die Aufgabe der Vermessung war dem Lieutenant (damals Mate) der grossbritanischen Marine, Spratt, zugefallen, während Forchhammer es übernahm, zur Erläuterung und Ergänzung der Karte eine Schrift zu verfassen. Beides, Schrift und Karte, wurde im Jahre 1850 veröffentlicht [3]).

Forchhammer schildert in seiner commentirenden Schrift zunächst eingehend die hydrographischen Verhältnisse [4]), sodann das Erdreich [5]) und die atmosphärischen Verhältnisse [6]) der troianischen Ebene, woran sich weiterhin eine Darstellung ihrer Flüsse und Gewässer knüpft [7]). Von den physischen Verhältnissen der Ebene geht der Verfasser zu den Werken der Menschenhand über, insofern noch Spuren derselben vorhanden sind. Dahin gehören 3 grosse künstliche, zum Behuf der Entwässerung angelegte Canäle [8]), sodann die 10 Tumuli (bei den Türken Tepe), die nach F. einer sehr frühen Zeit angehören [9]), und die Reste der alten Städte

---

[1]) Fellow, Exc. p. 75. (S. 41 der deutschen Uebers.).

[2]) Handbuch der alten Geographie. Bd. II, S. 149 f.

[3]) P. W. Forchhammer, Beschreibung der Ebene von Troia. Mit einer Karte von T. A. B. Spratt, Lieutenant in der königl. grossbrit. Marine. Frankfurt a. M. Druck von Heinrich Ludwig Brönner. 1850. Vgl. auch Forchhammer im Journal of the Royal geographical Society. Vol. XII. 1842.

[4]) Forchhammer, Beschreib. etc. S. 1—7.

[5]) S. 7 f. [6]) S. 8. [7]) S. 9 ff. [8]) S. 20.

[9]) S. 20 ff.

und Ortschaften [1]). Die Resultate, zu denen der Verf. schliesslich gelangt, sind folgende: Der Bunarbaschi-Su ist der Skamandros des Homer; seine Quellen sind die X 149 ff. beschriebenen [2]); der Menderés ist mit dem homerischen Simoeis identisch; was Choiseul Gouffier und Andere von dem veränderten Bette des Simoeis berichten, ist durchaus irrig [3]); die Stätte von Ilion, welches ohngefähr an der Stelle des heutigen Bunarbaschi lag, und der Akropolis Pergamos wird durch die Quellen des Skamandros und die vorhandenen Ruinen bestimmt [4]); der Dumbrek-Tschai ist der alte Thymbrios, der Kimar der Andrios, die ganze Gebirgsgegend an der rechten Seite des Simoeis die Dardania. Die Ebene in ihrer jetzigen Beschaffenheit ist nach F. in allem Wesentlichen das alte Reich des Priamos und der Kampfplatz des Hektor und Achilleus [5]). Der Verf. wendet sich also, wie man sieht, entschieden wieder dem Systeme Lechevalier's zu.

Auf die Topographie von Troia geht ferner auch Braun in seiner Schrift 'über Homer und sein Zeitalter' [6]) ein. Er verwirft die Meinung derer, welche das Achilleion für ein Kenotaphion des Festus halten; Homer selbst habe ohne Bedenken das Grab des Achilleus darin erblickt [7]); auch sei es irrig, Troia 3 oder 4 Stunden aufwärts an dem oder jenem Ende des Skamandros anzusetzen; eine Stadt auf so geniale Entfernung belagern zu lassen, sei selbst für Heroenzeiten zu viel [8]); der Skamandros mit dem Simoeis habe früher eine östlichere Mündung gehabt; die ganze Bucht zwischen den beiden Vorgebirgen Rhoiteion und Sigeion, wie sie zu Homer's Zeit gewesen, sei verschwunden, und das sandige Feld habe sich noch weit hinaus in die Mündung des Hellespontos geschoben; es trage auf seiner Ecke das Dardanellenschloss Kum-Kalé, das selbst im Sande schier umkomme [9]); das Grab des Achilleus habe nun das ganze Sandfeld vor sich; der Simoeis, früher Nebenfluss des Skamandros, münde jetzt eine Stunde ostwärts bei Aias' Grab am Rhoiteion in den Hellespontos [10]); der Skamandros wälze noch immer seine tiefen Wirbel unter dichtem Baumwuchs von Ulmen, Pappeln und Tamarisken daher; das Grab des Ilos dürfe man in dem Hügel auf der Brust des Feldes, die von der Ueberschwemmung nicht erreicht werde, auf dem Throsmos

---

[1]) S. 22 ff.

[2]) S. 25. Vgl. Forchhammeri de Scamandro Commentatio. Kieler Michaelis-Programm. 1840.

[3]) S. 27. [4]) S. 27. [5]) S. 28.

[6]) Dr. Jul. Braun, Homer und sein Zeitalter. Eine Skizze. Als Dissertation für akademische Habilitation der philosophischen Facultät in Heidelberg eingereicht. Heidelberg. Buchdruckerei von Georg Mohr. 1852.

[7]) S. 7. [8]) S. 8. [9]) S. 8. [10]) S. 9.

des Homer erkennen; Neu-Ilion sei das homerische Ilion; zahlreiche kleine weisse Marmortrümmer auf dem dürren, distelbewachsenen Hügel seien die letzte Spur der oft erneuten Stadt; stelle man sich Alt-Troia mit kyklopischen Mauern und Thürmen vor, so habe man nur aus Homer's Worten das Recht dazu; vorhanden sei nichts mehr, aber Homer habe ihre Trümmer noch durchwandert; das Grab des Aisyetes, von dem aus man Troia aus den Angeln zu heben und unsichtbar nach hinten zu verpflanzen versucht habe, sei vermuthlich vom Skamandros mitgenommen; wie Strabon behaupten könne, Ilion sei unumlaufbar, sei unbegreiflich[1]; der Verf. sei bereit, es im Galopp zu umreiten, wenn der Tag nicht so heiss wäre; das ganze Alterthum erkenne Ilion (Neu-Ilion) als Troia an; Alles spreche dafür, dass Homer diese Orte betreten und studirt habe[2]; er habe seine Helden auf dieses Feld berechnet, und der Plan der Ilias beruhe auf der Beschränktheit dieses Raumes; wir hätten keine Ilias, wenn Ilion nicht Troia wäre; Alles passe, wenn Ilion Troia sei; Nichts passe und jeder Wühlerei sei Thür und Thor geöffnet, wenn man's anderswo dulde; wenn das Feld um 3 Stunden länger würde, so würde Homer's Kraft um so viel schwächer, und er hätte keine oder eine andere Ilias geschrieben[3].

Im Jahre 1864 veranstaltete der Consul des östlichen Griechenlands, v. Hahn, Ausgrabungen bei Bunarbaschi, über welche er in zwei Sendschreiben an Georg Finlay Bericht erstattet[4]. Am glücklichsten war derselbe, wie er sagt, in der Blosslegung der Umfassungsmauern der Akropolis, indem er ein nach dem ältesten kyklogischen Baustile construirtes Mauerstück entdeckte; diese Reste der Südmauer betrachtet er als die ältesten Theile der Umfassungsmauer[5]. Weniger glücklich waren seine Untersuchungen des Plateaus der Akropolis, wo sich ein Wirrsal von Fundamenten fand, die man erst wegräumen musste, um auf die Werke älterer Zeit zu kommen. Nur auf der hart am Westaufgange gelegenen Kuppe der Akropolis fanden sich die Substructionen alter Bauten[6]. Von der Westseite der Umfassungsmauer, welche nach dem Verf., als dem einzigen bequemen Aufgange der Akropolis zugewandt, weitaus die wichtigste gewesen sein muss, gelang es nur einen Theil der Bastionen aufzufinden[7]; die Nomenclatur für ihre einzelnen Punkte bieten dem Verf. die

---

[1] S. 9. [2] S. 10. [3] S. 11.

[4] v. Hahn, k. k. Consul für das östliche Griechenland, die Ausgrabungen auf der homerischen Pergamos. In zwei Sendschreiben an Georg Finlay, K. R. G. in Athen. Leipzig, Engelmann. 1865.

[5] Das. S. 12.

[6] S. 13. [7] S. 19.

Namen der neuesten namhaften Forscher (Welcker-Vorsprung, Gerhard-Mauer, Spratt-Terrasse, Curtius-Mauer, Choiseul-Sporn, Lechevalier-Viereck u. s. w.) [1]). Inschriften, Säulenknaufe oder sonst künstlich behauene Architekturstücke fanden sich bei den Ausgrabungen nirgends, Münzen nur in geringer Zahl, die Baron v. Prokesch in das 2. und 3. Jahrhundert vor Chr. Geb. setzt, woraus der Schluss gezogen wird, dass der hier bestandene feste Ort zur Römerzeit und später unbewohnt gewesen sei, während die Mauern auf der Südwestecke von Balidag (so heisst der von Pergamos gekrönte Felshügel) es wahrscheinlich machen, dass jener feste Ort in die vorhistorische oder homerische Zeit hinaufreicht [2]). Der Menderés ist dem Verf. mit dem Skamandros identisch und bildete den Burggraben der Akropole, indem er sie in engem Bogen gegen Süden, Osten und Norden umfloss [3]), während der Quellfluss des Bunarbaschi ihm der alte Simoeis ist [4]).

Die Untersuchungen des Verf. haben einen Winkel ergeben, innerhalb dessen das homerische Troia gelegen haben muss: die Spitze desselben bildet Pergamos auf dem heutigen Balidag, seinen Ostschenkel das Bett des Menderés und seinen Westschenkel das von der Höhe zu den Quellen laufende Thal [5]); der Hügel, welcher jetzt Garlik heisst, ist die homerische Baticia und beseitigt dem Verf. jeden Zweifel, dass das homerische Troia auf dem Gebiete von Bunarbaschi zu suchen sei; eine andere Frage aber sei, ob hier je eine so bedeutende Stadt wie Homer's Ilios gestanden habe, da trotz alles Nachsuchens die Oertlichkeit, in welche die Ilias ihr Troia verlege, nicht die geringste Spur von der ehemaligen Existenz einer grossen Stadt aufweise; ausser den Grabhügeln finde sich kein Kennzeichen einer menschlichen Niederlassung, nicht einmal antike Thonscherben und Ziegeltrümmer; überall sei der Boden naturwüchsig, von keiner Menschenhand berührt [6]). (In ähnlicher Weise wie der Verf. läugnete schon Bryant, wie oben bemerkt, die wirkliche Existenz von Troia und den Zug nach Troia als Factum.) Der Verf. gehört zu denen, welche den Sagen der Ilias, wie jeder ächten Sage, als Phantasieerzeugnissen, jede geschichtliche Bedeutung absprechen [7]). Die Sagen der Ilias sind ihm die hellenischen Formen arischer Ursagen, die

---

[1]) S. 20 ff. [2]) S. 23. 24.

[3]) S. 25. Die vom Verf. kurz vorher erwähnten Forschungen des dänischen Archäologen Bröndsted, der ebenfalls das homerische Troia in die Oertlichkeit von Bunarbaschi verlegt, sind mir anderweitig unbekannt. Ich erwähne sie indess hier der Vollständigkeit wegen.

[4]) S. 6. [5]) S. 32. [6]) S. 33. 34.

[7]) S. 34.

von den Hellenen bei ihrer Trennung vom Mutterstamme zugleich mit der Sprache in ihr Sonderdasein mitgenommen wurden, sie auf ihrer Wanderung nach Westen begleiteten und sich endlich in der troischen Ebene frisch ansiedelten [1]). Seine Ansicht über das Verhältniss der Topographie der Ilias zur Realität fast der Verf. schliesslich in folgende These zusammen: 'Der Sänger oder die Sänger der Ilias schmiegten die in der Troade angesiedelten hellenischen Formen arischer Ursagen den dortigen Ortsverhältnissen an und erkannten in der Oertlichkeit des heutigen Bunarbaschi und Balidag die Stellen, wo das Troia und Pergamos der Sage einst gelegen waren'. Diese Ansicht, fügt der Verf. hinzu, berechtige zu dem Wahrscheinlichkeitsschlusse, dass die Form, in welcher uns die Ilias erhalten sei (im Gegensatze zur Odyssee), im Wesentlichen aus der Troade selbst herstamme [2]).

§ 88.

Fortsetzung.

Unter den topographischen Forschern der neueren Zeit erwähnen wir ferner v. Eckenbrecher, Welcker, Ulrichs und Hasper, die wir hier zusammenstellen, weil der letztere in seiner Schrift gegen die ersteren Polemik übt.

v. Eckenbrecher [3]), dem im Ganzen Welcker beipflichtet, behauptet, Neuilion habe die Meinung des ganzen nachhomerischen Alterthums für sich, wogegen Hasper energisch protestirt [4]). Die Ansicht Lechevalier's sucht v. E. als irrthümlich zu erweisen; namentlich sagt er von den Skamanderquellen, dass nur ein geringer Temperaturunterschied zwischen ihnen stattfinde [5]). Er sucht zu zeigen, dass der Menderés der Skamandros sei, und meint, dass alle Umstände, wie auch alle homerischen Epitheta, für diese Behauptung sprechen; der Menderés werde durch 2 oder 3 Flüsse verstärkt; in ihn ergiesse sich der Kalifatli-Osmak und Dombrek; das Bunarbaschi-Wasser habe keine hohen Ufer, — Behauptungen, welche Hasper für falsch erklärt [6]). Den ὄρωσμός verlegt v. Eck. auf einen unmittelbar an die Stadt stossenden Bergrücken; rücksichtlich des tumulus des Aisyetes ist er mit Ulrichs einverstanden (S. u.).

Welcker [7]) hat sich wie Forchhammer wieder dem System

---

[1]) S. 35. [2]) S. 36.

[3]) Ueber die Lage des homer. Ilion. Rhein. Mus. von 1843. S. 18 ff.

[4]) Beiträge zur Topogr. der homer. Ilias. Progr. der Ritterakad. zu Brandenburg. 1867. S. 5 mit Anm. 1.

[5]) v. Eckenbr. a. a. O. S. 20.

[6]) Hasper a. a. O. S. 24. [7]) Kleine Schriften. Bd. II.

Lechevalier's zugewandt und sucht dasselbe in seinen Hauptpunkten mit allen Waffen seiner Gelehrsamkeit und seines Scharfsinns zu halten. Den nach Homer aus den beiden Quellflüssen in der Nähe der Stadt sich entwickelnden Fluss nennt er Simoeis, obwohl er eingesteht, dass Homer ihn Skamandros nenne, was indess begreiflich werde, da der Simoeis ein Zufluss des Skamandros sei, in den er nach ungefähr 2 Drittheilen seines Laufs bis zur See sich ergiesse, — eine Auffassung, gegen die L. Hasper polemisirt[1], und die er für eine ähnliche Begriffsverwechslung erklärt, wie wenn Jemand die Quellen der Saale zu denen der Elbe stempeln wolle, weil die Saale sich in die Elbe ergiesse; Welcker's Irrthum, sagt H., rühre daher, weil er den alten Erklärern, die mit Strabon und den Neuiliensern den heutigen Menderés für den homerischen Skamandros halten, wie auch v. Eckenbrecher's Gründen für diese Ansicht nicht widersprechen möge. Den tumulus des Aisyetes hält Welcker für die Kallikolone; derselbe vertheidigt die gewöhnliche Ansicht, dass der tumulus des Ais. der Ujék-tepé sei.

Was ferner Ulrichs (weiland Prof. der Otto-Universität in Athen)[2] betrifft, so betrachtet er die strabonische κώμη Ἰλιέων als Stätte Altilion's und verlegt dieselbe nach dem heutigen Atzik-kioi; der Thymbrios ist ihm der Simoeis; die Ebene zwischen der Stadt und dem Schiffslager hat man sich nach ihm so gross als möglich zu denken; sie müsse, wie der ältere Philostrat[3] sich ausdrücke, gross genug sein, um Asien gegen Europa in den Kampf zu stellen[4]; der Skamandros (d. i. der Simoeis) müsse dem Schlusse der 21. Rhapsodie gemäss in beträchtlicher Entfernung von der Stadt fliessen (gegen diese Meinung spricht Welcker[5]). Den Grabhügel des Aisyetes verlegt Ulrichs auf die niedrigere Verzweigung des Hügelrückens von Neuilion, welche, von diesem durch ein kleines, von O nach W sich erstreckendes, im Winter von einem Regenbach durchflossenes Thal getrennt, parallel mit diesem hinlaufe; der Hügel liegt nach ihm südlich von Neuilion auf dem äussersten Ende des erwähnten Höhenzuges (Bedenken dagegen erhebt Hasper[6]).

Wir gehen zu der Schrift Hasper's[7] über. Zunächst sucht der Verf. zu erweisen, dass weder Ilion noch die κώμη der Ilienser

---

[1] Hasper a. a. O. S. 18.
[2] Ueber die Lage Troia's. Rhein. Mus. 3. Jahrg. 1845. S. 579 ff.
[3] Imag. I, 1. [4] Ulrichs a. a. O. S. 602.
[5] Kleine Schriften. Bd. II, p. LIX.
[6] Hasper, Beiträge. S. 37 f.
[7] Dr. Ludw. Hasper, Beiträge zur Topographie der homer. Ilias. Progr. der Ritterakad. zu Brandenburg. 1867.

die unbestrittene Tradition des Alterthums für sich habe, dass vielmehr das nachhomerische Alterthum, bis die öffentliche Meinung durch das Gebahren Alexanders und anderer bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten geblendet sei, der einmüthigen Ansicht gewesen, dass Ilion, einmal von Agamemnon zerstört, nicht wieder aufgebaut sei, und also die Prophezeiung Poseidon's (H 452. 453) sich erfüllt habe; und dass auch nach Alexander die Ueberlieferung zwischen dieser Ansicht und der Neuilion günstigen mindestens getheilt gewesen sei [1]). — Einen Hauptanhaltspunkt für die topographische Bestimmung Ilion's findet der Verf. in der homerischen Schilderung der warmen und kalten Quelle des Skamandros; zwei solche Quellen habe weder Neuilion noch Atzik-Kioi noch die κώμη Ἰλιέων aufzuweisen, wie auch Demetrios und Strabon (dieser wenigstens stillschweigend) und nicht minder von Eckenbrecher und Ulrichs zugestehen müssen; jener Beschreibung entsprechen einzig und allein die Quellen des Bunarbaschiwassers (denn die eine Quelle dampfe mitunter, wesswegen der Volksglaube die eine als warm, die andere als kalt bezeichne); daher müsse die Höhe Baalih im Rücken des heutigen Dorfes Bunarbaschi der Sitz des alten Priamos sein [2]). Dass der linke von beiden Flüssen der Skamandros, der rechte der Simoeis sei, dafür liege ausser dem Wortlaut der Verse X 147. 148 die Anschauung der ganzen Ilias zum Beweise vor [3]). Der Bunarbaschi-Su trage zu jeder Zeit Kähne von seiner Mündung am aigaiischen Meere bis an seine Quelle, während der Menderés den grössten Theil des Jahres hindurch auch für die kleinsten Kähne nicht schiffbar sei; daher könne der Menderés nicht für den 'bei Weitem bedeutendsten' Fluss der troischeu Ebene gelten [4]); die homerischen Epitheta des Skamandros, selbst das 'des grossen Flusses', seien nach Forchhammer's Bemerkung vorzugsweise auf den Bunarbaschi-Su anwendbar, sobald man ihn nicht mit Rhein und Donau, sondern mit den Flüssen Griechenlands vergleiche [5]); eine deutliche Vorstellung von den Bildern der μάχη παραποτάμιος sei nur in Bezug auf den Bunarbaschi möglich; je tiefer und bedeutender der Menderés gedacht werde, desto weniger sei es denkbar, dass Achilleus darin festen Fuss zu Standkämpfen habe fassen können, während die Beschaffenheit des Bunarbaschi recht wohl solche Kämpfe in seinem Bette denkbar erscheinen lasse [6]); durch die Epitheta Ilion's (αἰπεινή, αἰπή, ἠνεμόεσσα, ὀφρυόεσσα, πόλις ἄκρη und πόλις ἀκροτάτη) werde der Stadt eine bedeutend hohe Lage zugeschrieben, und Pergamon müsse noch über

---

[1]) Das. S. 1—12. [2]) Das. S. 14—17. [3]) Das. S. 20.
[4]) Das. S. 23. [5]) S. 23. [6]) S. 24.

dieselbe emporgeragt haben; dies passe nur auf Baalih, auf keinen Punkt sonst[1]). Weiterhin heisst es: ein Intervall von kaum 2000 Schritten (so berechne v. Eckenbrecher die Entfernung Neuilion's vom Lager der Achaier) könne nicht 100,000 (oder nach anderer Berechnung 120,000) Griechen mit Rossen und Streitwagen fassen, noch für ihre kriegerischen Bewegungen Raum bieten; mit Recht sage Welcker[2]): 'So im Raum eingeklemmt werden die Recken mit elfellenlangen Lanzen zu Zwergen und die Schilderung ihrer Thaten und zuweilen übermenschlichen Kräfte zur lächerlichen Uebertreibung'[3]); darum sei die Ansicht, Altilion habe an der Stelle Neuilion's gelegen, entschieden zu verwerfen, da auf dem engen Raum zwischen letzterem und dem Lager der Achaier die Entfaltung wunderbarer Kraftäusserung nicht möglich sei[4]); endlich spreche für Baalih auch die Festigkeit und Schönheit dieses Punktes, die dann vom Verf. weiter geschildert wird; ein solcher Punkt sei in der That zum Herrschersitz für ein mächtiges Königsgeschlecht geeignet[5]).

Was sodann die Bestimmung einzelner Punkte bei H. betrifft, so bemerken wir Folgendes. Das Lager der Achaier liegt nach ihm zwischen den Vorgebirgen Sigeion (im W) und Rhoiteion (im O), wofür auch das Grabmal des Aias, der die äusserste Linke der Griechen beim Rhoiteion, und das des Achilleus, der die äusserste Rechte beim Sigeion behauptet habe, noch redende Zeugnisse seien; die deutsche Meile, welche demnach die Schiffslinie eingenommen habe, sei für 1200 (genauer 1186) Schiffe in der That nicht zu gross[6]). Die Batieia, meint H., sei, da die erste Schlacht zwischen dem Skamandros und Simoeis geliefert sei, in dieser Richtung zu suchen; passend würde etwa die kleine Anhöhe dafür gehalten, die nach Welcker[7]) am Eingange der langen Ebene zwischen den Quellen des Bunarbaschiwassers und dem durch die Felsenschlucht hinter ihr sich durchdringenden Menderés liege; auch zu Strabon's Zeiten sei die Batieia in der skamandrischen Ebene gezeigt; für die Kallikolone nehme man am passendsten einen erhöhten Punkt an dér Hügelreihe an, welche längs der Westküste hinstreiche, und zwar südlich von Jenischer, etwa an dér Stelle, wo Forchhammer das alte Sigeion vermuthe; denn einerseits müsse die Kallikolone in gleicher Linie mit dem ὄρωμὸς πεδίοιο gelegen haben, andererseits aber in der Nähe des Simoeis, an dessen Ufern Ares hinlaufe, um zu ihr zu ge-

---

[1]) S. 26. [2]) Kleine Schriften. Bd. II, p. XXVI.
[3]) Hasper a. a. O. S. 28. [4]) Das. S. 29.
[5]) S. 30. [6]) S. 33.
[7]) Kleine Schriften. Bd. II, p. LIII.

langen[1]). Der θρωσμ. πεδίοιο werde durch eine Linie bezeichnet, die, unmittelbar unter dem Zusammenfluss des Bunarbaschiwassers und des Menderés anhebend, zunächst dem Bunarbaschi parallellaufend, dann sich hinüberwende nach der Stelle, die Forchhammer auf seiner Karte als das alte Sigeion bezeichne; dort liegen noch heute viele grosse und unregelmässige Kalksteinblöcke, die nach Forchhammer's Vermuthung wahrscheinlich von einer Befestigungsmauer herrühren[2]). Rücksichtlich des Aisyeteshügels stimmt H., indem er der Autorität Strabon's folgt, mit Ulrichs überein (s. o.)[3]); das Grabmal des Ilos werde durch K 415 ziemlich genau bestimmt; aber es scheine durch die Ueberschwemmungen der Ebene zerstört zu sein, da kein neuerer Reisender es habe auffinden können[4]). Der ἐρινεός, den man für nichts Anderes als einen uralten grossen Feigenbaum zu halten brauche, sei nach Z 433 sehr nahe bei der Stadt[5]); die φηγός endlich sei keine Buche, sondern eine Valonaeiche, und stehe nach Z 237 und A 170 dicht am skaiischen Thore[6]).

Hier sei auch noch die Schrift des Neugriechen Constantin Koliades[7]) erwähnt, der den Odysseus als Urheber der Ilias und Odyssee zu erweisen sucht und auch die Topographie Ithake's und Troia's in den Kreis seiner Betrachtung zieht. Nachdem er die Ansicht Leake's über die Identität der Ebene des Menderés mit dem Schlachtfelde der Ilias, wie auch die Meinung Wood's, mitgetheilt hat[8]), bemerkt er, dass solche Autoritäten keinen Zweifel mehr gestatten, dass der Verf. der Ilias, wer er auch sei, die troische Ebene autoptisch genau studirt habe; man müsse annehmen, dass er entweder in Agamemnon's Heere sich befunden, oder einige Jahrhunderte später vom Cap Sigeion oder von Pergamos aus den Plan der Ilias entworfen habe, um seine Episoden allen Oertlichkeiten der Ebene anpassen und in seinem Epos den Schauplatz der Kämpfe durchaus topographisch wahr schildern zu können; im zweiten Falle müsse man aber auch annehmen, dass der Verf. der Odyssee sich lange in Ithake aufgehalten habe, um auf dem Gipfel des Neriton oder Koraxfelsens den Plan zur Odyssee zu entwerfen: credat Judaeus Apella, fügt der Verf. hinzu; daher sei es zweifellos, dass der Urheber beider Gedichte sich im Heere Agamemnon's befunden habe. Der Verf. bespricht dann seine ferneren

---

[1]) Hasper a. a. O. S. 35.

[2]) Forchhammer, die Ebene von Troia. S. 23. Hasper a. a. O. S. 36.

[3]) Hasper a. a. O. S. 37.

[4]) Das. S. 38. [5]) Das. S. 38. 39. [6]) S. 39.

[7]) C. Koliades (prof. dans l'université ionienne), Ulysse-Homère. A Paris, chez de Bure Frères, 1829.

[8]) Das. p. 78. 79.

autoptischen Beobachtungen von Paphlagonien bis Lykien, in Aegypten, auf den Inseln des aigaiischen Meeres und dem griechischen Continent und gelangt schliesslich zu dem Resultate, dass nur Odysseus der Urheber der Ilias und Odyssee sein könne[1]).

§ 89.

Schluss.

Schliesslich erwähnen wir noch des neuesten autoptischen Forschers, Heinrich Schliemann, der, nachdem er schon vorher bedeutende Reisen in Europa und dem Orient gemacht hatte, im Sommer 1868 Korfu, Kephalonien, Ithake und auch die Küste von Troia besuchte und die Resultate seiner Beobachtungen in einer selbständigen Schrift niederlegte[2]), deren wesentlichen Inhalt wir hier mittheilen wollen.

Schliemann schildert Bunarbaschi als ein elendes, schmutziges Dorf mit 23 Häusern, unter denen 15 von Türken, 8 von Albanesen bewohnt seien[3]). Die Quellen in dessen Nähe, deren er 34 zählte, sind nach ihm nicht die homerischen Skamandrosquellen; sie heissen bei den Albanesen Kirk-Giös (40 Augen) und bilden den Bach Bunarbaschi-Su, der mehrere Mühlen treibt[4]). Dieser Quellenbach ist dem Verf. nicht der homerische Skamandros, da er viel zu unbedeutend sei, sondern der jetzige Menderés ist mit diesem identisch[5]), während Schl. den Simoeis in dem heutigen Dumbrek-Su (auf mehreren Karten Thymbrios) erkennt[6]). Auf den Höhen von Bunarbaschi fand Schl. nicht die geringsten Spuren einer alten Stadt[7]); die einer kleinen Stadt entsprechende Baustelle am Fusse der Höhen von Bunarbaschi gehört nicht Gergis, welches vielmehr auf den Höhen von Chiblak, ungefähr dem Dorfe Halil-Eli gegenüber, zu suchen ist, sondern wahrscheinlich Skamandria an[8]). Die Ausgrabungen auf den Höhen von Bunarbaschi lieferten nicht die ge-

---

[1]) p. 82 ff.

[2]) Ithaka, der Peloponnes und Troia. Archäologische Forschungen von H. Schliemann. Nebst 4 Lithographieen und 2 Karten. Leipzig, Commissions-Verlag von Giesecke und Devrient. 1869. Angezeigt von Giseke im philol. Anzeiger von v. Leutsch. Bd. II, Heft 1 (1870). S. 38 ff.; mit viel Anerkennung besprochen in der Beilage zu Nr. 254 der Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung vom 30. October 1870. Dasselbe Buch ist auch in französischer Sprache erschienen: Paris, Reinwald. 1869.

[3]) Schliemann, Ithaka u. s. w. S. 125.

[4]) S. 128. [5]) S. 129 ff. [6]) S. 139 f. [7]) S. 141 f.

[8]) S. 148 f. Plin. nat. hist. V, 30, 33 Sill.: Est tamen et nunc Scamandria civitas parva etc.

ringste Spur von Ziegeln und Töpferwaaren oder sonstigen Anzeichen, dass der Ort je bewohnt gewesen, so dass der Verf. eidlich bekräftigen kann, dass hier nie eine Stadt existirt habe [1]; auch die örtlichen und Entfernungs-Verhältnisse, mit den Angaben der Ilias combinirt, beweisen ihm, dass Troia nicht auf den Höhen von Bunarbaschi gelegen haben könne. Die Entfernung vom griechischen Lager bis Troia kann nach Schl. nur sehr gering gewesen sein und muss weniger als 5 Kilometer betragen haben, während Bunarbaschi 14 Kilometer vom Vorgebirge Sigeion entfernt ist [2]. Der kleine Fluss Kimar-Su ist ihm der alte Thymbrios; die Stadt Thymbre mit dem apollinischen Tempel lag bei dem Pachthofe Batak; hier ist der Boden mit Scherben bedeckt; zahlreiche Mauerreste finden sich, und die Ausgrabungen in der von Frank Calvert entdeckten Todtenstadt haben eine Menge mit künstlerischer Vollendung gearbeiteter Urnen geliefert [3]. Der Boden der troischen Ebene besteht nach Schl. aus fetter Thonerde, die die Ebene umgebenden Felsen aus sandigem Kalkstein; das Klima ist hier ungesund, und die Sümpfe dünsten pestilenzialische Miasmen aus [4]. Diese Sümpfe waren schon im Alterthum vorhanden, und nahe bei Troia's Mauern fand sich ein solcher [5]. Die Hochfläche von Neu-Ilion (jetzt Hissarlik, d. h. Palast) ist mit Trümmern besäet [6]; sie ist nach Schl. als die Stätte des alten Troia zu betrachten [7]. Nach der Tradition der Neu-Ilier, sagt er, sei Alt-Troia niemals ganz zerstört oder verlassen [8]; im heroischen Zeitalter seien alle Häuser, selbst die Schweinställe des Eumaios, kyklopische Bauwerke gewesen, daher eine Stadt wie Troia nicht spurlos untergehen könne [9]; das ganze Alterthum habe nicht den geringsten Zweifel über die Stelle Troia's und der Burg Pergamos gehegt, namentlich auch Alexander der Grosse nicht [10]; der griechische Naustathmos und das griechische Lager müssen sich nach den Berichten Homer's über die Märsche beider Heere zwischen Sigeion und der Mündung des Skamandros befunden haben; diese Entfernung betrage jetzt 1,720 Meter, sei aber zur Zeit des Troerkrieges, wie gewisse Spuren eines alten Flussbettes zeigen, nur gleich etwa 2 Kilometern gewesen [11]. Der Verf. sucht dann darzuthun, dass die Entfernung zwischen dem

---

[1] S. 152. [2] S. 152—158. [3] S. 161.
[4] S. 163. [5] Vgl. ξ 472—475. [6] S. 164.
[7] S. 165. Mit dieser Ansicht Schliemann's stimmen auch C. Mac Laren (dissertation on the topography of the Troian war. Edinburgh, 1822) und v. Eckenbrecher (im rhein. Museum. N. F. 2. Jahrg. S. 1 ff.) überein, indem sie die Identität Hissarlik's mit Troja anerkennen.
[8] Schliemann, Ithaka u. s. w. S. 166. 167.
[9] Das. S. 170 f. [10] S. 171 ff. [11] S. 176.

Naustathmos und Troia nur sehr gering gewesen sei; namentlich hebt er hervor, dass Agamemnon vom Schiffslager aus den Ton der Flöten und Schalmeien aus dem troischen Lager am Skamandros, welches doch so nahe bei Troia gelegen habe, dass Agamemnon sagen könne, diese Feuer brennten vor Ilion[1]), deutlich zu vernehmen im Stande gewesen sei; daher sei es vernunftwidrig, wenn Demetrios von Skepsis Troia nach 'Ιλιέων κώμη, d. h. 11,000 Meter vom Naustathmos verlege, da Niemand auf eine solche Entfernung Flöten- und Schalmeienton zu hören vermöge; noch weniger aber könne man Troia nach Bunarbaschi setzen, da die Entfernung des troischen Lagers am Skamandros bis Bunarbaschi etwa 11 Kilometer betrage u. s. w.[2]).

Wie Schl. die einzelnen Punkte, das Grab des Aisyetes u. s. w., bestimmt, ist bereits oben gelegentlich angegeben.

Wir bemerken noch, dass Schl. neuerdings seine Ausgrabungen bei Hissarlik (Neu-Ilion) wieder aufnahm, inmitten derselben aber durch die türkischen Besitzer jenes Bodens unterbrochen wurde, worauf er sich an das Ministerium des öffentlichen Unterrichts in Constantinopel wandte und demselben die Anzeige machte, dass er das Pergamos des Priamos entdeckt und theilweise blossgelegt habe, wobei er zugleich hinterbrachte, dass die türkischen Eigenthümer des Landes die Steine der von ihm aufgedeckten Paläste und Tempel zum Bau einer Brücke zu benutzen entschlossen seien, und die dringende Bitte hinzufügte, man möge dem Pascha in Kum-Kalé Befehl geben, einen solchen Vandalismus zu verhindern[3]).

Ausser den bisher besprochenen topographischen Werken führen wir endlich noch folgende an:

Prokesch, Erinnerungen etc. Th. 3, S. 1—117.

Prokesch, Denkwürdigkeiten. I, S. 137 ff.

Mauduit, Découvertes dans la Troade. Paris-Londres, 1840 (Er setzt Troia nach Bunarbaschi. S. Schliemann, Ithaka u. s. w. S. 165).

M. G. Nicolaides (de l'île de Crète), Topographie et plan stratégique de l'Iliade avec une carte topographique et stratégique. Paris, 1867. (Angezeigt von Remmer in den 'Blättern für das bayer. Gymnasialschulwesen' von W. Bauer und G. Friedlein. IV. Bd. Bamb. 1868. Vgl. Philol. XXIX, 2. S. 360. Nach Remmer verdient dies Buch, welches zum Verständniss

[1]) Θ 561. [2]) S. 182. 183.

[3]) Ausgrabungen in Troia im Frühjahr 1870. Artikel der allgem. Ztg. von Dr. Henry Schliemann. Mitgetheilt in der 'Börse des Lebens. Feuilleton und Localblatt der Berliner Börsen-Zeitung'. Berlin, 1870. 29. Mai. Nr. 22.

der Ilias und demzufolge auch zur Ehre des Dichters soviel beitrage, durch eine autorisirte Uebersetzung dem deutschen Leser mehr zugänglich gemacht zu werden).

Die einschlagende Schrift von Texier kenne ich nicht weiter als durch Schliemann's Erwähnung (Ithaka etc. S. 165), der nicht einmal den Titel derselben hinzugefügt hat).

Resumiren wir die Hauptpunkte der vorliegenden topographischen Frage, so ergiebt sich ein keineswegs günstiges Resultat. Manche, wie Belloni und della Valla, setzen Ilios nach Alexandria Troas, Andere nach Tschiblak-Kevi, wie B. Webb, die Meisten, an ihrer Spitze Lechevalier, nach Bunarbaschi; wieder Andere, wie Schliemann, wollen Hissarlik (Neu-Ilion) zur Stätte Alt-Troia's machen; noch Andere endlich, wie Bryant, läugnen, dass Troia je existirt habe.

Im Grunde ist die topographische Frage über Ilion in kyklischer Bewegung jetzt wieder zu demselben Trilemma zurückgekehrt, in welchem sich bereits die Alten befanden. Denn in der Tradition des Alterthums finden wir drei Ansichten vertreten: die eine, dass Troia nach der Zerstörung durch Agamemnon verwüstet und öde geblieben; die zweite, dass an seiner Stelle Neu-Ilion erstanden, in welchem es fortgelebt habe (Tradition der Neu-Ilier); die dritte, es habe an der Stelle der χώρη Ἰλιέων gelegen; worin, wie Hasper sich ausdrückt[1]), die Alternative ausgesprochen ist, dass Troia entweder zwischen Neu-Ilion und der Kallikolone des Demetrios (auf dem Hügel oberhalb des Dümbrek) oder in der Nähe der Ebene des Menderés (an der Stätte des jetzigen Atzik-Kioi) gestanden habe. Dieselben Ansichten finden auch jetzt noch ihre Vertreter. Die erste kehrt bei dén Topographen wieder, welche Troia nach Baalih (Bunarbaschi) setzen (Lechevalier und sein Anhang): denn Baalih ist noch jetzt unbebaut; die zweite bei denen, welche Hissarlik (Neu-Ilion) zur Stätte Alt-Ilion's machen (v. Eckenbrecher, Schliemann); die dritte bei dén Forschern, welche die χώρη Ἰλιέων und mit ihr die Stelle Alt-Ilion's nach Atzik-Kioi versetzen (Ulrichs).

Ja, nicht einmal die Identität der Flüsse Skamandros und Simoeis, welche die Basis der ganzen Untersuchung bildet, ist festgestellt, insofern bald der Menderés, bald der Bunarbaschibach für den Skamandros gelten soll, während Einige den Dümbrek, Andere den Menderés, noch Andere endlich den Bunarbaschi mit dem Simoeis identificiren. Nach Allem bleibt die topographische Frage

[1]) Beiträge etc. S. 6.

über Ilios eine durchaus offene, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie je zur Entscheidung gelangen wird. Wir wagen daher unsererseits nicht, ein endgültiges Urtheil zu fällen, was für den der Autopsie Entbehrenden ohnehin höchst misslich ist, und begnügen uns, im Obigen einerseits eine objective Darstellung nach dem Dichter selbst, andererseits eine möglichst übersichtliche Mittheilung der älteren und neueren Forschungen gegeben zu haben.

Wir kehren zu der weiteren Betrachtung der Gebiete von Troas zurück.

§ 90.

VI. Gebiet des Altes (Leleger).

1. Allgemeines. In Troas hatte sich auch ein Haufen von Lelegern angesiedelt, und zwar in der Gegend des Vorgebirges Lekton [1]; sie scheinen zwischen dem Gebiet des Aineias und dem der homerischen Kiliker ansässig gewesen zu sein. Ihr Beherrscher war Altes, Vater der Laothoe, welche den Lykaon gebar, und Schwäher des Priamos [2].

2. Vorgebirge. Als solches ist hier der unten (Anm. 1) citirten strabonischen Stelle zufolge Lekton (τὸ Λεκτόν), die südliche Spitze des Ide, zu erwähnen.

3. Flüsse: Der Satnioeis (ὁ Σατνιόεις), jetzt Tuzla-tschai, d. i. Salzfluss, entspringt auf dem Ide, durchströmt in westlicher Richtung den südlichsten Theil von Troas und ergiesst sich zwischen Larissa und Hamaxitos in die See [3]. Der Dichter legt ihm das Epitheton schönfliessend (ἐϋρρείτης) bei [4].

4. Städte: Pedasos (ἡ Πήδασος) am Satnioeis, vom Dichter als hochgelegen (αἰπήεσσα, αἰπεινή) bezeichnet [5]. Diese Stadt ist nicht mit der gleichnamigen, im südlichen Peloponnes (Messenien) gelegenen zu verwechseln, welche unter der Herrschaft Agamemnon's stand [6]. Sie wurde von Achilleus zerstört [7]. Wenn übrigens Pli-

---

[1] Strabon. XIII, 1, 49 Kr.: ἡ γὰρ ἀπὸ τοῦ Λεκτοῦ ῥάχις, ἀνατείνουσα πρὸς τὴν Ἴδην, ὑπέρκειται τῶν πρώτων τοῦ κόλπου μερῶν· ἐν οἷς πρῶτον τοὺς Λέλεγας ἱδρυμένους ὁ ποιητὴς πεποίηκεν. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 147, Anm. 64. Schlegel, de geogr. Hom. p. 122

[2] Φ 84: μινυνθάδιον δέ με (den Lykaon) μήτηρ | γείνατο Λαοθόη, θυγάτηρ Ἀλτάο γέροντος, | Ἄλτεω, ὃς Λελέγεσσι φιλοπτολέμοισιν ἀνάσσει.

[3] S. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 120 und 121.

[4] Z 34: Σατνιόεντος ἐϋρρείταο. Vgl. Ξ 445. Φ 87.

[5] Φ 87: (Altes), Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ Σατνιόεντι. Z 34: ναῖε δὲ Σατνιόεντος ἐϋρρείταο παρ' ὄχθας | Πήδασον αἰπεινήν.

[6] Ι 152. S. Pedasos unter Peloponnes.

[7] Υ 92: πέρσε δὲ (Ἀχιλλεὺς) Λυρνησσὸν καὶ Πήδασον.

nius Pedasos in Troas mit dem späteren Adramyttion identificirt[1]), so irrt er, wie die ausdrücklich bezeugte Lage am Satnioeis beweis't; und nicht minder irrt Mannert, wenn er Pedasos nach Karien versetzt[2]), da sich recht wohl Leleger in Troas niederlassen konnten.

§ 91.

VII. Gebiet der Kiliker.

a. Gebiet des Eetion (thebaisches Kilikien)[3]).

1. Dasselbe erstreckt sich zwischen den Lelegern und den um Lyrnessos sesshaften Kilikern. Manche nehmen hier ein Gebirge Plakos (ὁ Πλάκος) an, unter welchem die Stadt Thebe gelegen habe, die aus diesem Grunde Ὑποπλακίη heisse[4]). Indess ist diese Stadt in einer ganz andern Gegend zu suchen, und schon Strabon wusste einen Berg dieses Namens hier nicht mehr aufzufinden[5]).

2. Städte und Ortschaften.

α. Thebe (ἡ Θήβη), die Residenz des Eetion, daher der Dichter sie die heilige Stadt des Eetion nennt[6]). Sie lag 60 Stadien nordöstlich von Adramyttion[7]), zwischen letzterer und Karine[8]). Der Dichter legt ihr die Epitheta hochthorig (ὑψίπυλος) und schön gebaut (εὐναιετάωσα) bei; ausserdem heisst sie ὑποπλακίη (s. o.); sie wurde vom Achilleus zerstört[9]). Auch war sie befestigt, da der Dichter ausdrücklich von den 'Mauern Thebe's' spricht[10]).

β. Chryse (ἡ Χρύση), an der Küste von Troas in der Nähe von Thebe. Unfern von ihr, zwischen ihr und Hamaxitos, lag ein Tempel des Apollon Smintheus, welchem Chryses, der Vater der

---

1) Nat. hist. V, 30, 32 Sill.: Adramytteos olim Pedasus dicta.

2) Geogr. der Griechen und Römer. VI, 3, S. 427. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 147, Anm. 64.

3) Ueber die Eintheilung Kilikiens Strabon. XIII, 1, 7 Kr.: ἡ τῶν Κιλίκων διττή, ἡ μὲν Θηβαϊκή, ἡ δὲ Λυρνησσίς· ἐν αὐτῇ δ' ἂν λεχθείη ἡ ὑπὸ Εὐρυπύλῳ ἐφεξῆς οὖσα τῇ Λυρνησσίδι.

4) Z 396: Ἠετίων, ὃς ἔναιεν ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ, | Θήβῃ ὑποπλακίῃ, Κιλίκεσσ' ἀνδρεσσιν ἀνάσσων. Vgl. Z 425.

5) Strabon. XIII, 1, 65 Kr.: οὔτε δὲ Πλάκος ἡ Πλάξ ἐκεῖ τι λέγεται, οὔθ' ὕλη ὑπέρκειται, καίτοι πρὸς τῇ Ἴδῃ. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 124. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 127, Anm. 94.

6) A 366: ἐς Θήβην, ἱερὴν πόλιν Ἠετίωνος.

7) Strabon. XIII, 1, 61 Kr.: διέχουσι δὲ Ἀδραμυττίου ἡ μὲν (Θήβη) ἑξήκοντα, ἡ δὲ (Λυρνησσὸς) ὀγδοήκοντα καὶ ὀκτὼ ἐπὶ θάτερα.

8) Herod. VII, 42: ἀπὸ δὲ ταύτης (Καρίνης) διὰ Θήβης πεδίου ἐπορεύετο, Ἀδραμύττειόν τε πόλιν καὶ Ἄντανδρον τὴν Πελασγίδα παραμειβόμενος. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 145, Anm. 60.

9) Z 415: ἐκ δὲ πόλιν πέρσεν Κιλίκων εὐναιετάωσαν, | Θήβην ὑψίπυλον.

10) B 691: τείχεα Θήβης.

von Achilleus geraubten Chryseïs, als Priester angehörte[1]. Dass Chryse zur Dynastie des Eetion gehörte, geht daraus hervor, dass die Chryseïs bei Gelegenheit der Zerstörung Thebe's von Achilleus geraubt wurde[2]. Die Stadt besass auch einen Hafen, in welchem Odysseus landete, als er die Chryseïs und eine Hekatombe für den Gott nach Chryse brachte[3]. Jener apollinische Tempel existirte selbst zu Plinius' Zeit noch[4]. Zu Strabon's Zeit war der Ort völlig verödet[5].

γ. Kille (ἡ Κίλλη), an einem dem Ide entströmenden Waldbache Killeos, der hier in die See fällt, in der Gegend von Antandros[6]. Auch dieser Ort war wie der vorige dem Apollon heilig[7].

b. Gebiet des Mynes (Lyrnessos).

Hierher gehört die Stadt Lyrnessos (Λυρνησσός), vom Dichter auch wohl die Stadt des Mynes genannt[8]. Sie wurde vom Achilleus zerstört, der hier die Briseïs erbeutete[9]. Zu Strabon's Zeit existirte sie zwar noch als naturfester Ort, war aber verödet: ihre Entfernung von Adramyttion betrug nach demselben Geographen 88 Stadien[10].

c. Das Gebiet des Eurypylos.

Von den der Herrschaft des Eurypylos unterworfenen Keteiern, welche hierher gehören, ist bereits oben bei Gelegenheit der Myser die Rede gewesen.

---

[1] A 37 (der Priester Chryses betet): κλῦθί μευ, ἀργυρότοξ', ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας-, Σμινθεῦ. Vgl. A 437 ff.

[2] A 366: ᾠχόμεθ' ἐς Θήβην, ἱερὴν πόλιν Ἠετίωνος, | τὴν δὲ διεπράθομεν —· ἐκ δ' ἔλον Ἀτρεΐδῃ Χρυσηΐδα καλλιπάρῃον.

[3] A 430: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | ἐς Χρύσην ἵκανεν ἄγων ἱερὴν ἑκατόμβην. | οἱ δ' ὅτε δὴ λιμένος πολυβενθέος ἐντὸς ἵκοντο, | ἱστία μὲν στείλαντο κτέ.

[4] Nat. hist. V, 30, 32 Sill.: Zminthium templum durat. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 141 f.

[5] Strabon. XIII, 1, 63 Kr.: ἠρήμωται δὲ νῦν τὸ χωρίον τελέως.

[6] Strabon. XIII, 1, 62 Kr.: πλησίον οὖν τῆς Θήβης καὶ (Conj. st. ἐστὶ) νῦν Κίλλα τις τόπος λέγεται, ἐν ᾧ Κιλλαίου Ἀπόλλωνός ἐστιν ἱερόν· παραρρεῖ δ' αὐτῷ ἐξ Ἴδης φερόμενος ὁ Κίλλαιος ποταμός· ταῦτα δ' ἐστὶ κατὰ τὴν Ἀντανδρίαν.

[7] A 37: κλῦθί μευ, ἀργυρότοξ', ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας | Κίλλαν τε ζαθέην. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 144, Anm. 56.

[8] Υ 296: πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος.

[9] B 690: τὴν (die Briseïs) ἐκ Λυρνησσοῦ ἐξείλετο πολλὰ μογήσας, | Λυρνησσὸν διαπορθήσας. Vgl. Υ 92. 191.

[10] Strabon. XIII, 1, 61 Kr.: ἐνταῦθα γὰρ καὶ ἡ Θήβη καὶ ἡ Λυρνησσός, ἐρυμνὸν χωρίον· ἔρημοι δ' ἀμφότεραι· διέχουσι δὲ Ἀδραμυττίου σταδίους ἡ μὲν ἑξήκοντα, ἡ δὲ ὀγδοήκοντα καὶ ὀκτὼ ἐπὶ θάτερα. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 145. 146.

§ 92.

N. Das Land der Arimer (οἱ Ἄριμοι) und der asiatischen Pelasger (οἱ Πελασγοί).

Das zweifelhafte Gebiet der Arimer, in welchem der vom Zeus zerschmetterte Gigant Typhoeus begraben liegen sollte[1], setzen Manche nach Phrygie κατακεκαυμένη[2], wie denn überhaupt in vulkanischen Gegenden, welche von Erderschütterungen heimgesucht wurden, nach der dichterischen Mythe irgend ein von Zeus zerschmetterter Gigant oder ein sonstiges Unthier begraben lag. Noch Andere identificiren die Arimer mit den Arimaiern in Syrien oder setzen sie nach Kilikien[3], oder endlich an den Sonnenteich (λίμνη Ἡελίοιο[4]).

Schliesslich sind hier noch die asiatischen Pelasger zu erwähnen, welche das Gebiet der aiolischen Küste vom Flusse Kaïkos bis zur ionischen Gränze hinab bewohnten und unter dem Oberbefehl des Hippothoos und Pylaios, der Söhne des Lethos, standen: ihr Hauptsitz war Larissa ἡ Λάρισσα, Λάρισα) in der Nähe von Kyme[5]. Dieselbe Stadt wird auch noch P 301 erwähnt. Schlichthorst irrt hier sehr, wie schon oben[6] bei Gelegenheit Thessaliens bemerkt wurde, wenn er das an letzterer Stelle vorkommende Larissa nach Thessalien, in die Lapithendynastie, versetzt, und dennoch das B 841 erwähnte Larissa auf der aiolischen Küste ansetzt, als wäre es von dem ersteren verschieden, während doch der Dichter die Identität beider Städte genügend hervorhebt, indem er jede von ihnen ausdrücklich an den betreffenden Stellen als Heimath des Pe-

---

1) B 781: γαῖα δ' ὑπεστενάχιζε Διὶ ὡς τερπικεραύνῳ | χωομένῳ, ὅτε τ' ἀμφὶ Τυφωεῖ γαῖαν ἱμάσσῃ | εἰν Ἀρίμοις, ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς.

2) Strabon. XII, 8, 19 Kr.: καὶ δὴ καὶ τὰ περὶ τὸν Τυφῶνα πάθη ἐνταῦθα μυθεύουσι καὶ τοὺς Ἀρίμους καὶ τὴν Κατακεκαυμένην ταύτην εἶναι φασιν. Dieser Ansicht schliesst sich Schlegel de geogr. Hom. comm. p. 152 an, der hier zugleich die übrigen Hypothesen in Betreff der Arimer einer Prüfung unterzieht.

3) Strabon. XVI, 4, 27 Kr.: λέγει δὲ καὶ τοὺς Ἀρίμους ὁ ποιητής, οὓς φησι Ποσειδώνιος δέχεσθαι δεῖν μὴ τόπον τινὰ τῆς Συρίας ἢ τῆς Κιλικίας ἢ ἄλλης τινὸς γῆς, ἀλλὰ τὴν Συρίαν αὐτήν· Ἀραμαῖοι γὰρ οἱ ἐν αὐτῇ· τάχα δ' οἱ Ἕλληνες Ἀριμαίους ἐκάλουν ἢ Ἀρίμους. XIII, 4, 6: οἱ δὲ τοὺς Σύρους Ἀρίμους δέχονται, οὓς νῦν Ἀραμαίους λέγουσι, τοὺς δὲ Κίλικας τοὺς ἐν Τροίᾳ μεταναστάντας εἰς Συρίαν ἀνῳκισμένους, ἀποτεμέσθαι παρὰ τῶν Σύρων τὴν νῦν λεγομένην Κιλικίαν.

4) γ 1: Ἥλιος δ' ἀνόρουσε, λιπὼν περικαλλέα λίμνην, | οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον. Vgl. Η 421. Ueber die Lage des Arimerlandes: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 7. 8.

5) B 841: Ἱππόθοος δ' ἄγε φῦλα Πελασγῶν ἐγχεσιμώρων, | τῶν οἳ Λάρισαν ἐριβώλακα ναιετάασκον· | τῶν ἦρχ' Ἱππόθοός τε Πύλαιός τ', ὄζος Ἄρηος, | υἷε δύω Λήθοιο Πελασγοῦ Τευταμίδαο. Vgl. über die Pelasger: Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 138 sqq.

6) S. § 15 am Ende.

lasgers Hippothoos bezeichnet. — Uebrigens gestehen wir, auch Forbiger nicht zu begreifen, wenn er ein Larissa etwa 70 Stadien südlich von Alexandria ansetzt und dabei B 841 citirt, mit dem ausdrücklichen Bemerken, dies Larissa sei nicht mit dem später erwähnten Larissa in Aiolien zu verwechseln[1], und wenn er dennoch dies zweite aiolische Larissa weiter unten mit demselben homerischen Citate B 840 belegt[2].

§ 93.

O. Inseln in der Nachbarschaft Asiens.

a. Inseln des aigaiischen Meeres.

α. Rhodos (ἡ Ῥόδος[3]), noch jetzt Rhodos, Rhodes, Rhodis, eine grosse Insel im karpathischen Meere, unweit der karischen Küste. Die politische Verfassung von Rhodos war ursprünglich altdorisch, worauf man die Aeusserung des Dichters bezogen hat, dass die Rhodier dreifach nach Stämmen (τριχθὰ καταφυλαδόν) gewohnt hätten[4]; denn in jedem dorischen Staate waren drei Stämme, die Hylleis, Dymanen und Pamphylen, vertreten. Strabon hingegen bezieht jenes τριχθά auf die unten anzuführende Dreizahl der rhodischen Städte[5]. Homer legt den Rhodiern das Epitheton ἀγέρωχοι bei[6] und sagt von ihnen, dass sie von Zeus geliebt seien, der unermesslichen Reichthum über sie ergossen habe[7]. Das Contingent, welches die Rhodier für den troischen Krieg stellten, stand unter dem Befehle des Herakleiden Tlepolemos und belief sich auf 9 Schiffe[8].

Was die rhodischen Städte betrifft, so wird Rhodos bei Homer noch nicht erwähnt, weil es nachhomerischen Ursprungs ist[9]. Da-

---

[1] Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 140.

[2] Das. S. 157. Anm. 2.

[3] Ueber die Verhältnisse von Rhodos im Alterthume s.: Meursii Rhodus. Amstel. 1675. 4. Hefter, über die allgem. Geographie der Insel Rhodos. Brandenburg, 1827. Th. Menge, Vorgeschichte von Rhodos etc. Köln, 1827. Ueber die politische Verfassung: Müller, Dorier. II, S. 147 ff. und 413. Ueber die jetzigen Zustände der Insel: Prokesch, Denkwürd. III, 430 ff. Fellow, discov. in Lycia. p. 243 ff. Ausserdem vgl. Forbiger, Handb. der allg. Geogr. Bd. II, S. 241 ff.

[4] B 668: τριχθὰ δὲ ᾤκηθεν καταφυλαδόν.

[5] Strabon. XIV, 2, 6 Kr. [6] B 654: Ῥοδίων ἀγερώχων.

[7] B 668: ἐφίλησεν | ἐκ Διός, ὅστε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσει, | καί σφιν θεσπέσιον πλοῦτον κατέχευε Κρονίων.

[8] B 653: Τληπόλεμος δ' Ἡρακλείδης ἠΰς τε μέγας τε | ἐκ Ῥόδου ἐννέα νῆας ἄγεν Ῥοδίων ἀγερώχων.

[9] Strabon. XIV, 2, 6 Kr.: τῆς Ῥοδίων πόλεως οὔπω συνῳκισμένης.

gegen werden Lindos (Λίνδος), Ielysos (Ἰηλυσός) und Kameiros (Κάμειρος[1]) namhaft gemacht. Der Gründer dieser Städte war der schon erwähnte Tlepolemos, der Sohn des Herakles und der Astyocheia, der aus Versehen den Likymnios, den Oheim seines Vaters, in Argos tödtete und einem Orakelspruche zufolge nach Rhodos entfloh[2].

Lindos, noch jetzt Lindo, lag südöstlich von der späteren Stadt Rhodos, auf einem Berge an der Küste und war ein nicht unbedeutender, dem Bunde der 6 dorischen Städte angehöriger Ort, der sich auch nach der Erbauung von Rhodos als solcher erhielt[3]. Nach Strabon besass Lindos einen berühmten Tempel der lindischen Athene und war Vaterstadt des Kleobulos, eines der sieben griechischen Weisen[4], wie auch des Chares, der den berühmten Koloss erbaute[5].

Ielysos, jetzt Philerimo, gehörte ebenfalls zu den 6 dorischen Hauptstädten und lag nur 60 Stadien von der Stelle des späteren Rhodos. Ohne Zweifel sank I. bald nach Gründung der letzteren Stadt, daher Strabon sie nur noch als Flecken kennt[6] und Plinius sie sogar mit Rhodos verwechselt[7].

Kameiros, vor Erbauung von Rhodos die bedeutendste Stadt der Insel und eine der 6 dorischen Bundesstädte, lag auf der Westküste und war zu Strabon's Zeit ohne Zweifel sehr heruntergekommen, da er sich mit einfacher Anführung ihres Namens begnügt[8].

β. Syme (ἡ Σύμη, noch jetzt Σύμη (gesprochen Symi), nach Plinius auf halbem Wege zwischen Knidos und Rhodos[9]. Diese Insel stellte für den troischen Krieg ein Contingent von 3 Schiffen unter dem Oberbefehl des Nireus[10].

---

[1] B 655: οἳ Ῥόδον ἀμφενέμοντο διὰ τρίχα κοσμηθέντες, | Λίνδον Ἰηλυσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον.

[2] B 657: Τληπόλεμος-, ὃν τέκεν Ἀστυόχεια βίῃ Ἡρακληείῃ, — πατρὸς ἑοῖο φίλον μήτρωα κατέκτα, | ἤδη γηράσκοντα Λικύμνιον, ὄζον Ἄρηος. — — αὐτὰρ ὅ γ' ἐς Ῥόδον ἶξεν ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων κτέ. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 59.

[3] Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 246.

[4] Strabon. XIV, 2, 11 Kr.: ἱερὸν δέ ἐστιν Ἀθηνᾶς Λινδίας αὐτόθι ἐπιφανές, τῶν Δαναΐδων ἵδρυμα. — — ἐντεῦθεν δ' ἐστὶν εἷς τῶν ἑπτὰ σοφῶν, Κλεόβουλος.

[5] Strabon. XIV, 2, 5 Kr.: ἄριστα δὲ ὅ τε τοῦ Ἡλίου κολοσσός, ὃν φησιν ὁ ποιήσας τὸ ἰαμβεῖον, ὅτι ἑπτάκις δέκα | Χάρης ἐποίει πηχέων ὁ Λίνδιος'.

[6] Strabon. XIV, 2, 12 Kr.: εἶτ' Ἰαλυσὸς κώμη. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 247.

[7] N. hist. V, 31, 36 Sill.: Rhodos — habitata urbibus Lindo, Camiro, Ialyso, nunc Rhodo.

[8] Strabon. XIV, 2, 12 Kr. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 246.

[9] Nat. hist. V, 31, 36 Sill.: media inter Rhodum Cnidumque Syme.

[10] B 671: Νιρεὺς αὖ Σύμηθεν ἄγε τρεῖς νῆας ἑίσας.

γ. Krapathos (Κράπαθος), das spätere Karpathos, eine nicht ganz unbedeutende Insel von 100 Stadien Länge, zwischen Krete und Rhodos [1]).

δ. Kasos (Κάσος) [2]), 70 Stadien von Krapathos [3]). Beide Inseln liegen im karpathischen Meere und führen noch immer ihre alten Namen.

ε. Nisyros (Νίσυρος), jetzt Nisiro, Nisari, Nizaria [4]), eine kleine Insel, welche ungefähr Knidos gegenüber und in der Mitte zwischen Telos und Kos liegt [5]), und nach Plinius ehemals Porphyris hiess [6]). Sie ist nach Strabon ein von der Insel Kos losgerissenes Felsstück [7]). Uebrigens darf man sie nicht mit der gleichnamigen Stadt auf Karpathos verwechseln [8]).

ζ. Kos (ἡ Κῶς und Κόως), jetzt Ko oder Stancho, im myrtoischen Meere, dem Sinus Ceramicus gegenüber [9]). Früher hiess sie Merŏpis [10]), wie denn auch die Einwohner, nach einem alten Könige Μέροψ, Μέροπες hiessen; daneben finden wir den Namen Nymphaea [11]). Die gleichnamige Hauptstadt der Insel wird vom Dichter nach dem Könige der Koer die Stadt des Eurypylos genannt [12]); an andern Stellen heisst sie schön bewohnt [13]). In späterer Zeit war Kos vorzugsweise durch seine Production durchsichtiger seidener Kleiderstoffe (Coae vestes) berühmt.

η. Die Kalydnai (Καλύδναι νῆσοι) [14]) sind südwestlich von Kos zu suchen [15]). Einige verstanden darunter die Sporaden; Andere

---

1) Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1138.

2) B 676: οἳ δ' ἄρα Νίσυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε κτέ.

3) Strabon. X, 5, 18 Kr.. Κάσος δὲ ταύτης (Καρπάθου) μὲν ἀπὸ ἑβδομήκοντά ἐστι σταδίων.

4) Forbiger, Handb. Bd. II, S. 240.

5) Forbiger ebendas.

6) Nat. hist. V, 31, 36 Sill.: Nisyros distans ab Cnido XII mil. D, Porphyris antea dicta. Ebendas. heisst es weiterhin: Nisyron, — — quae Porphyris antea dicta est.

7) Strabon. X, 5, 16 Kr.: φασὶ δὲ τὴν Νίσυρον ἀπόθραυσμα εἶναι τῆς Κῶ.

8) Strabon. X, 5, 17 Kr.: μία δὲ τῶν πόλεων (auf Karpathos) ἐκαλεῖτο Νίσυρος, ὁμώνυμος τῇ τῶν Νισυρίων νήσῳ.

9) Ueber die Verhältnisse von Kos im Alterthume s. Küster de Co insula. Halae, 1833. S., über ihre heutigen Zustände: v. Prokesch, Denkwürdigkeiten. III, S. 433 ff. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 238 ff.

10) Strabon. XV, 1, 33 Kr.: Κῶ τῆς Μεροπίδος. Thuc. VIII, 41: ἐς Κῶν τὴν Μεροπίδα.

11) Plin. nat. hist. V, 31, 36 Sill.: Cos, — Merope vocata, Cea, ut Staphylus, Meropis, ut Dionysius, dein Nymphaea.

12) B 677: Κῶν, Εὐρυπύλοιο πόλιν. 13) Ξ 255 (O 28): Κόωνδ' εὐναιομένην.

14) B 677: νήσους τε Καλύδνας.

15) Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 163.

nahmen zwei kalydnische Inseln, Leros und Kalymna, an; nach Demetrios von Skepsis hingegen soll der Name plurale tantum sein. Strabon findet es wahrscheinlich, dass, wie die Nachbarinseln von Nisyros und Kasos nach diesen benannt seien, so auch die kalydnischen Inseln ihren Namen von Kalymna, einer der Sporaden, die ehemals vielleicht Kalydna geheissen habe, erhalten hätten [1]).

9. Chios (ἡ Χῖος), auch jetzt noch Chios, bei den Türken Ssakys Adassi [2]), d. i. Mastix-Insel, eine bedeutende ionische Insel der durch den Mimas gebildeten Halbinsel gegenüber. Der Dichter legt ihr das Epitheton schroff, jäh (παιπαλόεσσα) bei [3]). Sie war durch ihren vortrefflichen Wein berühmt, dessen Güte Strabon mehrfach hervorhebt [4]).

10. Lesbos (ἡ Λέσβος), jetzt Mytilini, die grösste Insel dieser Küste, welche sich den adramyttenischen Busen entlang von NW nach SO erstreckt [5]). Aeltere Namen der Insel sind: Issa [6]), Pelasgia [7]) und Makaria, denen Plinius noch andere, wohl nur poetische, Bezeichnungen beifügt [8]). Der Dichter nennt sie wohlbebaut (εὐκτιμένη) [9]) und den Sitz des Makar [10]). Dieser Makar war ein Sohn des Helios und der Rhode und war nach der Ermordung seines Bruders Tenages nach Lesbos geflüchtet, wo er die gleichnamige Stadt gründete [11]), die Manche Ω 544 verstehen wollen. Ausserdem rühmt Homer die Kunstfertigkeit und Schönheit der

---

[1]) Strabon. X, 5, 19 Kr. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 60.

[2]) Vgl. über Chios: Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 197 ff. — C. Whitte, de rebus Chiorum publicis. Havn. 1838. — A. Koray's Χιακῆς ἀρχαιολογίας ὕλη. im 3. Bde. seiner Ἄτακτα. Paris. 1830. 8. — Poppo, Beiträge zur Kunde der Insel Chios und ihrer Gesch. Frankf. a/O. 1822. 4. Ueber die Verhältnisse von Chios in der Neuzeit: Pococke, Beschreib. des Morgenl. III, S. 3 ff. Tournefort, voyage du Levant. T. II, lettre 9. p. 55 ff. Prokesch, Denkwürdd. I, S. 76 ff. II, S. 545 ff.

[3]) γ 170: ἦ καθύπερθε Χίοιο νεοίμεθα παιπαλοέσσης. Vgl. γ 172.

[4]) Strabon. XIV, 2, 19 Kr.: εὔκαρπος δὲ πᾶσα (Κῶς), οἴνῳ δὲ καὶ ἀρίστη, καθάπερ Χίος καὶ Λέσβος. Vgl. XIV, 1, 15.

[5]) Vgl. über Lesbos: Forbiger, Handb. Bd. II, S. 163 ff.

[6]) Strabon. I, 3, 19 Kr.: τῆς Λέσβου καλουμένης πρότερον Ἴσσης.

[7]) Strabon. V, 2, 4 Kr.: καὶ γὰρ τὴν Λέσβον Πελασγίαν εἰρήκασι.

[8]) Nat. hist. V, 31, 39 Sill.: (Lesbos) Himerte et Lasia, Pelasgia, Aegira, Aethiope, Macaria appellata fuit.

[9]) δ 342 (ρ 133): ἐϋκτιμένῃ ἐνὶ Λέσβῳ.

[10]) Ω 544: Λέσβος-, Μάκαρος ἕδος.

[11]) Diod. V, 57 Bekk.: εὐφυέστατος δὲ γενόμενος Τενάγης ὑπὸ τῶν ἀδελφῶν διὰ φθόνον ἀνῃρέθη· γνωσθείσης δὲ τῆς ἐπιβουλῆς οἱ μετασχόντες τοῦ φόνου πάντες ἔφυγον. τούτων δὲ Μάκαρ μὲν εἰς Λέσβον ἀφίκετο, Κάνδαλος δὲ εἰς τὴν Κῶ.

lesbischen Frauen, die der aller übrigen Erdenweiber überlegen sei [1], wie auch den Reichthum der Insel [2].

κ. Psyrie (ἡ Ψυρίη), jetzt Psara [3], eine kleine, vor der Landspitze Melaina auf Chios gelegene Insel, nach Strabon von 40 Stadien Peripherie, 50 Stadien von Chios entfernt und mit einer Stadt gl. N.: später hiess sie Psyra (τὰ Ψύρα) [4]. Der Dichter bestimmt ihre Lage durch die Angabe, dass der von Lesbos nach Psyrie Fahrende Chios zur Linken habe [5].

§ 94.

Fortsetzung.

λ. Tenedos (ἡ Τένεδος), noch jetzt Tenedos, bei den Türken Bosdschą Adassi, d. i. graue Insel, lag nach Strabon 40 Stadien von der troischen Küste entfernt und hatte eine Peripherie von 80 Stadien [6]. In früherer Zeit hiess sie Leukophrys [7]; ihren späteren Namen erhielt sie von dem thrakischen Fürsten Tennes, dem Sohne des Kyknos, der den gegenüber liegenden Küstenstrich von Troas beherrschte und seine Residenz zu Kolone hatte [8]. — In Tenedos

---

1) I 128: δώσω δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργ' εἰδυίας, | Λεσβίδας, ἃς, ὅτε Λέσβον ἐϋκτιμένην ἕλεν αὐτός, | ἐξελόμην, αἳ κάλλει ἐνίκων φῦλα γυναικῶν.

2) Ω 544: ὅσσον Λέσβος ἄνω, Μάκαρος ἕδος, ἐντὸς ἐέργει | καὶ Φρυγίη καθύπερθε καὶ Ἑλλήσποντος ἀπείρων, | τῶν σε, γέρον, πλούτῳ τε καὶ υἱάσι φασὶ κεκάσθαι.

3) Die Türken, welche den Anlaut ψ nicht sprechen können, lassen ein i vor demselben hören und sprechen Ipsara.

4) Strabon. XIV, 1, 35 Kr.: εἶτα Μέλαινα ἄκρα, καθ' ἣν τὰ Ψύρα, νῆσος ἀπὸ πεντήκοντα σταδίων τῆς ἄκρας, ὑψηλή, πόλιν ὁμώνυμον ἔχουσα· κύκλος δὲ τῆς νήσου τετταράκοντα στάδιοι. Pococke (Beschreib. des Morgenl. etc. III, S. 19) giebt den Umfang der Insel zu 18, ihren Abstand zu 20 engl. Meilen an. Beide Dimensionen sind also nach ihm grösser als nach Strabon. Vgl. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 200 mit Anm. 63b.

5) γ 169: ἐν Λέσβῳ δ' ἔκιχεν δολιχὸν πλόον ὁρμαίνοντας, | ἢ καθύπερθε Χίοιο νεοίμεθα παιπαλοέσσης, | νήσου ἐπὶ Ψυρίης, αὐτὴν ἐπ' ἀριστερ' ἔχοντες, | ἢ ὑπένερθε Χίοιο, παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα.

6) Strabon. XIII, 1, 46 Kr.: ἡ Τένεδος, οὐ πλείους τῶν τετταράκοντα σταδίων διέχουσα τῆν ἠπείρου. ἔχει δὲ τὴν περίμετρον ὅσον ὀγδοήκοντα σταδίων.

7) Plin. nat. hist. V, 31, 39 Sill.: Tenedus Leucophrys dicta. Vgl. Strabo l. l. Forbiger, Handb. Bd. II, S. 161 f. Ueberhaupt über Tenedos: Lud. de Hemmer, respublica Tenediorum. Hafn. 1735. 8. Dapper, descr. des isles de l'Archipel. p. 489. Pococke. III, S. 32 f. Sauveboeuf, Reis. II, p. 203. Tournefort, voy. du Levant. Lyon 1717 ff. II. lettre 9. p. 97 ff. Chandler c. 7. S. 24 f. Prokesch, Denkwürdigkeiten. I, S. 111 ff.

8) Diod. V, 83 Bekk.: Τέννης ἦν υἱὸς μὲν Κύκνου τοῦ βασιλεύσαντος Κολώνης τῆς ἐν τῇ Τρῳάδι· — οὗτος οἰκήτορας ἀθροίσας — κατελάβετο νῆσον ἔρημον οὖσαν τὴν ὀνομαζομένην Λεύκοφρυν — — καὶ κτίσας ἐν αὐτῇ πόλιν ὠνόμασεν ἀφ' ἑαυτοῦ Τένεδον.

blühte nach Homer der Cultus des Apollon Smintheus[1], der nach Strabon hier einen Tempel hatte[2]. Die Insel wurde von Achilleus eingenommen und verwüstet, bei welcher Gelegenheit Hekamede, die Tochter des Arsinoos, erbeutet wurde, die dann Nestor als Ehrengeschenk von den Achaiern erhielt[3]. Auf der Rückfahrt in die Heimath brachten hier die letzteren den Göttern Opfer[4].

μ. Lemnos (ἡ Λῆμνος), auch wohl Λήμνου γαῖα[5], noch jetzt Lemno, bei den Italienern Stalimene, eine der bedeutendsten Inseln des aigaiischen Meeres, westlich von Tenedos. Dass sie in der Nachbarschaft von Samothrake und Imbros lag, deutet der Dichter dadurch an, dass er sie in Gemeinschaft mit diesen nennt[6]. In älteren Zeiten war die Insel durch und durch vulkanisch und enthielt den feuerspeienden Berg Mosychlos[7], daher sie auch dem Hephaistos geheiligt war, der, nachdem ihn Zeus aus dem Olympos geschleudert, auf sie niedergefallen sein sollte[8]. Sie erhält vom Dichter das Epitheton ἀμιχθαλόεσσα[9], welches traditionell von den Scholiasten an durch unzugänglich, nicht bequem für den Verkehr (Schol. A: ἀπρόσμικτος) erklärt wird. Gegen diese Deutung legt Döderlein im Namen der Sprache entschiedenen Protest ein[10], wobei er das Bedenken, woher die Aspiration in ἄμιχθος, statt ἄμικτος, komme, in den Vordergrund stellt; Wirkung einer Composition mit ἅλς könne sie nicht sein; — αλόεις als blosse Paragoge lasse die Aspiration unmotivirt u. s. w. Er erklärt daher ἀμιχθαλόεις für ein unmögliches Wort und conjicirt dafür ἀμυγδαλόεσσαν, reich an Mandelbäumen, indem er bemerkt, die beliebtesten

---

1) A 37: ἀργυρότοξ', ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας — Τενέδοιό τε ἴφι ἀνάσσεις, | Σμινθεῦ.

2) Strabon. XIII, 1, 46 Kr.: ἔχει (ἡ Τένεδος) -- ἱερὸν τοῦ Σμινθέως Ἀπόλλωνος.

3) A 624: Ἑκαμήδη, | τὴν ἄρετ' ἐκ Τενέδοιο γέρων, ὅτε πέρσεν Ἀχιλλεύς, | θυγατέρ' Ἀρσινόου μεγαλήτορος, ἣν οἱ Ἀχαιοὶ | ἔξελον.

4) γ 159: ἐς Τένεδον δ' ἐλθόντες ἐρέξαμεν ἱρὰ θεοῖσιν, | οἴκαδε ἱέμενοι. Ausserdem wird Tenedos noch N 33 erwähnt.

5) θ 301: Λήμνου γαῖαν.

6) Ω 753: ἐς Σάμον ἔς τ' Ἴμβρον καὶ Λῆμνον ἀμιχθαλόεσσαν. Vgl. über Lemnos: C. Rhode, res Lemnicae. Vratisl. 1829. 8. Forbiger, Hand. Bd. III, S. 1023 f. Ders. in Pauly's Realencycl. IV, S. 910 ff. s. v. Lemnos. O. Dapper, descr. des isles de l' Archipel. Amst. 1703. Fol. p. 241 ff. Biörnstähl, Briefe. IV. S. 339.

7) S. Buttmann im Mus. f. Alt.-Wiss. Bd. I, St. 2.

8) A 590: ἤδη γάρ με καὶ ἄλλοτ' ἀλεξέμεναι μεμαῶτα | βῖψε, ποδὸς τεταγών, ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο. | πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι | κάππεσον ἐν Λήμνῳ.

9) Ω 753: Λῆμνον ἀμιχθαλόεσσαν.

10) Hom. Gloss. § 1064.

und meisten Mandeln kommen von den Inseln des griechischen Archipelagos, und der Umstand, dass die Mandeln fast nie von Aristoteles erwähnt werden, beweise nicht, dass dieser Baum erst später etwa aus dem asiatischen Binnenlande nach dem Westen verpflanzt worden sei.

Die Einwohner von Lemnos heissen bei Homer Sintier (Σίντιες,[1]) und werden von ihm wegen ihrer rauhen barbarischen Sprache als ἀγριόφωνοι bezeichnet[2]; trotz ihres rohen Naturells gewähren sie indess dem vom Olympos herabgefallenen Hephaistos gastliche Pflege[3], was sich aus der obigen Bemerkung erklärt, dass der Gott des Feuers bei ihnen Cultus und Heiligthum hatte. Ursprünglich waren sie ein thrakisches Volk[4]; in späterer Zeit heissen sie Sinter, Saïer und Sapaier[5]). Mehrfach wird auch eine gleichnamige Stadt auf Lemnos erwähnt[6]); sie wird vom Dichter als wohlgebaut (εὐκτίμενον) bezeichnet, ist dem Hephaistos die liebste unter allen Städten der Welt[7]) und heisst ausserdem die Stadt des göttlichen Thoas[8]), nach dem aus der Argonautensage bekannten lemnischen Könige, dem Sohne des Dionysos und der Ariadne und Vater der Hypsipyle. Später hatte Lemnos zwei Städte, Myrina und Hephaistia, daher ihr die Bezeichnung δίπολις beigelegt wird[9]). Dass die Metalle auf der Insel Lemnos ein gesuchter Artikel gewesen seien, schliesst Blümner[10]) aus der Erzählung des Homer, dass die Griechen mit Kupfer und Eisen von den Lemniern Wein erhandelt hätten[11]).

---

1) A 594. Θ 294. In alten Zeiten sollen sie Schmiede gewesen sein, s. Eustath. zu A 592. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klassischen Alterthume. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellsch. zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 40.

2) Θ 294: μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.

3) A 594: ἔνθα (ἐν Λήμνῳ) με Σίντιες ἄνδρες ἄφαρ κομίσαντο πεσόντα.

4) Strabon. VII. fragm. 46: Ὅτι Σιντοί, ἔθνος Θρᾳκικόν, κατῴκει τὴν Λῆμνον νῆσον· ὅθεν Ὅμηρος Σίντιας αὐτοὺς καλεῖ κτέ.

5) Strabon. XII, 3, 20 Kr.: Σίντιες γὰρ ἐκαλοῦντό τινες τῶν Θρᾳκῶν, εἶτα Σίντοι, εἶτα Σάιοι· — οἱ δ' αὐτοὶ οὗτοι Σαπαῖοι νῦν ὀνομάζονται.

6) Ξ 281: Λήμνου — ἄστυ und sonst.

7) Θ 283: εἶσατ' ἴμεν ἐς Λῆμνον, εὐκτίμενον πτολίεθρον, | ἥ οἱ (dem Hephaistos) γαιάων πολὺ φιλτάτη ἐστὶν ἁπασέων.

8) Ξ 230: Λῆμνον δ' εἰσαφίκανε, πόλιν θείοιο Θόαντος.

9) S. Schol. Apoll. Rhod. I, 604. Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. III, S. 1024, Anm. 71, mit den Citaten.

10) Dr. Hugo Blümner, die gewerbl. Thätigkeit der Völker des klass. Alterthums. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 86.

11) H 467: νῆες δ' ἐκ Λήμνοιο παρέστασαν οἶνον ἄγουσαι. — — ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί, | ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ κτέ.

ν. Imbros (ἡ Ἴμβρος), noch jetzt Embro oder Imrus, nordöstlich von Lemnos[1]), wird vom Dichter als eine rauhe, schroffe Insel bezeichnet[2]); auf ihr lag eine gleichnamige Stadt[3]).

ξ. Samos (Σάμος Θρηϊκίη)[4]), später Samothrake und noch jetzt Samothraki[5]), der Mündung des Hebros gegenüber. Homer nennt die Insel bewaldet (ὑλήεσσα)[6]); durch Zusammenstellung mit Imbros und Lemnos bezeichnet er sie als Nachbarinsel der letzteren[7]). Sie war Hauptsitz des Kybele- und Kabirencultus und berühmter Mysterien[8]).

b. Inseln des Mittelmeers.

Von diesen begegnet uns nur Kypros (ἡ Κύπρος), noch jetzt Kypros, bei den Türken und Arabern Kibris, die östlichste und nach Krete die grösste unter den griechischen Inseln, im pamphylischen Meere und in der Ecke zwischen Kilikien und Syrien gelegen[9]). Menelaos berührte dieselbe auf seiner achtjährigen Irrfahrt, welche ihn, wie er selbst sagt, nach Kypros, Phoinike, Aigyptos, Aithiopien, Sidon, zu den Erembern und nach Libyen führte[10]). Von Ortschaften auf dieser Insel werden bei Homer erwähnt:

1. Paphos (ἡ Πάφος), eine von dem Kyprischen Könige Kinyres gegründete Stadt[11]), der nach Homer Agamemnon's Zeitgenosse war, da der letztere einen Harnisch trägt, der als Gastgeschenk des Kinyres bezeichnet wird[12]). In Paphos blühte der Cultus der Aphrodite, welche, um mit dem Dichter zu reden, dort einen Hain und duftenden Altar hatte[13]).

---

1) Vgl. über Imbros: Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1023 mit den Noten. Wheler Voy. p. 112.

2) N 33 (Ω 78): Ἴμβρου παιπαλοέσσης. 3) Ξ 281: Ἴμβρου ἄστυ.

4) N 12 (Anm. 6 citirt). Ω 78 (hier schlechtweg Σάμος).

5) Vgl. über die Insel: Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1023. O. Dapper, descr. des isles de l'Archipel. Amst. 1703. p. 250 ff.

6) N 12: ὑψοῦ ἐπ' ἀκροτάτης κορυφῆς Σάμου ὑλήεσσης | Θρηϊκίης.

7) Ω 753: ἐς Σάμον ἔς τ' Ἴμβρον καὶ Λῆμνον ἀμιχθαλόεσσαν.

8) S. die Nachweisungen bei Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1023, Anm. 69.

9) Vgl. über Kypros: Meursii Creta, Rhodus, Cyprus etc. Amstel. 1675. 4. Mariti Viaggi per l' isola di Cipro e per la Soria e Palestina. Lucca 1769 ff. 9 Bde. Pococke II, S. 305 ff. d' Anville in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXII. p. 548 ff. Hammer, topogr. Ansichten aus der Levante. Wien, 1811. 8. Engel, Kypros. Berl. 1851. 2 Bde. 8. Forbiger, Handb. Bd. III, S. 1044 f.

10) δ 82: ὀγδοάτῳ ἔτει ἦλθον, | Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαλήθεις, | Αἰθιοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβοὺς | καὶ Λιβύην.

11) Apollod. bibl. 3, 14, 3 Bekk.: οὗτος (Κινύρας) ἐν Κύπρῳ — — ἔκτισε Πάφον.

12) Λ 19: δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν, | τόν ποτέ οἱ Κινύρης δῶκε ξεινήϊον εἶναι.

13) θ 362: ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη, | ἐς Πάφον· ἔνθα δέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 153.

2. Temese (Τεμέση), das spätere Tamasos, war schon in der homerischen Zeit durch seinen Reichthum an Kupfer berühmt, wie aus der Aeusserung der unter der Gestalt des Mentes verkappten Athene hervorgeht, sie segle nach Temese, um Kupfer gegen Eisen einzutauschen[1]). Bekanntlich hat unser Kupfer (χαλκός, cuprum oder aes Cyprium) von der Insel Kypros seinen Namen erhalten[2]). Uebrigen irren Schlichthorst[3]) und Schlegel[4]), wenn sie auf Strabon's Autorität hin Temese nach Unteritalien, und zwar in das Land der Bruttier, setzen.

---

[1]) α 182: νῦν δ' ὧδε ξύν νηΐ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν, | πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους, | ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον. Vgl. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klassischen Alterthum. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellsch. zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 42 mit Anm. 2.

[2]) S. Ameis zu α 184.

[3]) Geogr. Hom. p. 10 und 131.

[4]) De geogr. Hom. comm. p. 191.

III. Afrika.

§ 95.

A. Aigyptos (ἡ Αἴγυπτος)[1].

1. Land und Volk. Die ungemeine Fruchtbarkeit des Landes erkennt Homer an, indem er von den herrlichen Gefilden der Aigyptier spricht[2]. Namentlich rühmt derselbe den Reichthum Aigyptens an mannigfaltigen medicinisch wirksamen Kräutern (φάρμακα), mit dem Zusatze, dass dort alle Einwohner Aerzte seien und alle Sterblichen an Erfahrung übertreffen, da sie von Paieon abstammen[3], — eine Angabe, welche durch Herodot bestätigt wird, der berichtet, dass in Aigypten Alles voll von Aerzten sei, da jede Krankheit ihren besonderen Arzt habe; so gebe es dort besondere Aerzte für die Augen, für den Kopf, für die Zähne u. s. w.[4]. In Betreff der homerischen Stelle, welche den Kräuterreichthum Aigyptens hervorhebt, sagt Plinius[5]: 'Homerus quidem, primus doctrinarum et antiquitatis parens, multus alias in admiratione Circae, gloriam herbarum Aegypto tribuit, cum etiam tum quae rigatur Aegyptus illa non esset, postea fluminis limo invecta. Herbas certe Aegyptias ab regis uxore traditas Helenae suae plurumas narrat ac nobile illud nepenthes oblivionem tristitiae veniamque adferens et ab

---

[1] δ 351. ρ 448: πιαρὴν Αἴγυπτον. An den übrigen Stellen, wo Aigyptos erwähnt wird, ist der Fluss gemeint.

[2] ξ 263: Αἰγυπτίων ἀνδρῶν περικαλλέας ἀγρούς.

[3] δ 228: Πολύδαμνα, — Αἰγυπτίη, τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα | φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά· | ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων | ἀνθρώπων· ἦ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης. Vgl. J. J. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchh. 1850. S. 76.

[4] Herod. II, 84: ἡ δὲ ἰητρικὴ κατὰ τάδε σφι δέδασται· μιῆς νούσου ἕκαστος ἰητρός ἐστι καὶ οὐ πλεύνων. πάντα δ' ἰητρῶν ἐστὶ πλέα· οἱ μὲν γὰρ ὀφθαλμῶν ἰητροὶ κατεστέασι, οἱ δὲ κεφαλῆς, οἱ δὲ ὀδόντων, οἱ δὲ τῶν κατὰ νηδύν, οἱ δὲ τῶν ἀφανέων νούσων.

[5] Nat. hist. XXV, 2, 5 Sillig.

Helena utique omnibus mortalibus propinandum.' Was unter diesem schmerzstillenden Mittel, welches Helene in Aigypten von der Polydamna erhalten hatte, und durch welches sie die Trauer des Telemachos beschwichtigte [1]), zu verstehen sei, ist sehr strittig; vielleicht ist das Opium damit gemeint [2]).

An den Bewohnern Aigyptens wird Freigebigkeit gerühmt; wenigstens sagt Odysseus in der freilich fingirten Erzählung, welche er dem Eumaios von seinen Abenteuern giebt, dass er sieben Jahre in Aigypten verweilt und bei dem aigyptischen Volke Güter gesammelt habe, welche sie ihm auch in reichlichem Masse gegeben hätten [3]).

Ueber die Entfernung Aigyptens machte man sich im homerischen Zeitalter, wo man überhaupt von geographischen Dimensionen nur höchst unklare und verworrene Begriffe hatte, abenteuerliche Vorstellungen. Nestor sagt von Menelaos, der auf der Heimreise von Troia nach Aigypten verschlagen war, er sei jüngst aus fernem Lande zurückgekommen, von wo Niemand auf Rückkehr hoffen dürfe, wenn der Sturm ihn einmal durch das weite Meer dahin verschlagen habe; selbst die Vögel, setzt er hinzu, würden dies grosse und furchtbare Gewässer nicht in einem Jahre durchfliegen können [4]). Zugleich sieht man hieraus, was für enorme Vorstellungen man sich von der Ausdehnung des Mittelmeers machte, daher auch die Scholien jene Entfernungsbestimmung eine hyperbolische nennen.

§ 96.

Fortsetzung.

2. Flüsse. Hier ist nur der Aigyptos (ὁ Αἴγυπτος) zu nennen [5]), der, was jetzt Niemand mehr bezweifeln wird, mit dem Nil

---

[1]) δ 220: αὐτίκ' ἄρ' εἰς οἶνον βάλε φάρμακον, ἔνθεν ἔπινον, | νηπενθές τ' ἄχολόν τε, κακῶν ἐπίληθον ἁπάντων. | ὃς τὸ καταβρόξειεν, ἐπὴν κρητῆρι μιγείη, | οὔ κεν ἐφημέριός γε βάλοι κατὰ δάκρυ παρειῶν κτέ. δ 227: τοῖα Διὸς θυγάτηρ ἔχε φάρμακα μητιόεντα | ἐσθλά, τά οἱ Πολύδαμνα πόρεν, Θῶνος παράκοιτις, | Αἰγυπτίη.

[2]) S. Sprengel, Gesch. der Botanik. S. 28. Riccius, dissert. Homer. Vol. III. Flor. 1741. p. 50. — Miquel, hom. Flora. S. 48. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 156.

[3]) ξ 285: ἔνθα μὲν ἑπτάετες μένον αὐτόθι, πολλὰ δ' ἄγειρα | χρήματ' ἀν' Αἰγυπτίους ἄνδρας· δίδοσαν γὰρ ἅπαντες.

[4]) γ 318: κεῖνος (Menelaos, γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν, | ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἐλπoιτό γε θυμῷ | ἐλθέμεν, ὄντινα πρῶτον ἀποσφήλωσιν ἄελλαι | ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, ὅθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ | αὐτόετες οἰχνεῦσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινόν τε. Vgl. die hom. Kosmographie. § 15.

[5]) Der Name Νεῖλος findet sich schon bei Hesiod.: Theogon. 337. Göttl.: Τηθὺς δ' Ὠκεανῷ Ποταμούς τέκε δινήεντας, | Νεῖλόν τ' Ἀλφειόν τε κτέ.

(ὁ Νεῖλος) identisch ist, zumal da Diodor ausdrücklich beide identificirt, indem er sagt, der älteste Name des Flusses sei Okeane gewesen, was dem griechischen Okeanos entspreche; darauf habe man ihn wegen seiner rapiden Strömung, die Alles durchbrochen und überschwemmt habe, den Adler, später aber nach einem Könige des Landes Aigyptos genannt, was auch Homer bestätige; worauf ξ 258 citirt wird[1]). Homer legt dem Flusse Aigyptos das Epitheton διιπετής (vom Himmel gefallen, himmelentströmend) bei[2]), welches, wie Ameis bemerkt[3]), zwar stehendes Beiwort der durch Regengüsse anschwellenden Ströme, für den Nil aber besonders zutreffend ist, weil er in Folge der zur Sommerszeit in Aithiopien herrschenden Regengüsse dergestalt anschwillt, dass er ganz Aigypten unter Wasser setzt[4]). Ausserdem heisst derselbe Fluss ἐϋρρείτης (schönströmend)[5]).

3. Städte. Dahin gehört Thebai (αἱ Θῆβαι), welches Homer, wahrscheinlich zur Unterscheidung von der gleichnamigen boiotischen Stadt, das aigyptische nennt[6]). Es lag am Nil (Aigyptos) in Oberaigypten, welches nach ihm Thebaïs hiess, und führte später den Namen Diospolis[7]). Die homerische Schilderung dieser Stadt giebt einen bedeutenden Begriff von ihrer Grösse, ihrer Macht und ihrem Reichthum. Die Wohnungen, heisst es, sind dort reich an

---

[1]) Bibl. hist. I, 19 Bekker: τὸν δὲ ποταμὸν ἀρχαιότατον μὲν ὄνομα σχεῖν Ὠκεάνην (φασίν), ὅς ἐστιν ἑλληνιστὶ ὠκεανός· ἔπειτα διὰ τὸ γενόμενον ἔκρηγμά φασιν Αἰετὸν ὀνομασθῆναι, ὕστερον δ' Αἴγυπτον ἀπὸ τοῦ βασιλεύσαντος τῆς χώρας προσαγορευθῆναι (μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὸν ποιητὴν λέγοντα ἑστήσα δ' ἐν Αἰγύπτῳ ποταμῷ νέας ἀμφιελίσσας').

[2]) δ 477 (581): Αἰγύπτοιο διιπετέος ποταμοῖο.

[3]) Zu δ 477. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 157.

[4]) Vgl. Damm, lex. Graec. s. v. διιπετής. Herod. II, 19 ff. Strabon. I, 2, 30 Kr.: ὁ ποιητὴς τοίνυν διιπετέας καλεῖ τοὺς ποταμούς, οὐ τοὺς χειμάρρους μόνους, ἀλλὰ καὶ πάντας κοινῶς, ὅτι πληροῦνται πάντες ἀπὸ τῶν ὀμβρίων ὑδάτων. Lehmann (Zur Lehre vom Locativ bei Homer. Progr. des fürstl. Hedwig'schen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 8) bringt διϊπετής mit dem Sanscr. div, die Helle, in Connex und nimmt den Fluss, den der Hellene ebensowohl wie der Kleinasiate alljährlich durch Regengüsse anschwellen gesehen habe, in poetischer Auffassung als den in der Helle fallenden, wobei er die Bemerkung von Curtius (Et. 191, 3. Aufl. 198) anzieht, dass die gräcolatinische Wurzel ursprünglich eine Bewegung durch die Luft bezeichnete, die sich dann im Griechischen in die beiden Hauptbedeutungen fliegen und fallen gespalten habe.

[5]) ξ 257: Αἴγυπτον ἐυρρείτην. Ueber die Formation dieses Adjectivs s. Krüger, griech. Sprachl. II, 1. § 15, 3, A. 4. Ameis zu ξ 257 im Anh. Lobeck, paralipp. p. 459.

[6]) I 381: Θήβας | Αἰγυπτίας.

[7]) Strabon. XVII, 1, 27 Kr.: ἐν Θήβαις, τῇ νῦν Διοσπόλει. XVII, 1, 46: αἱ Θῆβαι (καλεῖται δὲ νῦν Διὸς πόλις).

Besitzthum; hundert Thore hat die Stadt, und aus jedem derselben ziehen zweihundert Männer mit Rossen und Gespannen zum Kampfe [1]). — Was das Epitheton ἑκατόμπυλος betrifft, so will der Dichter durch die runde Zahl überhaupt nur eine grosse Zahl bezeichnen, — ähnlich, wie Krete ἑκατόμπολις heisst [2]). Pomponius Mela sagt darüber [3]): Thebae, uti quae, ut Homero dictum est, centum portas, sive, ut alii aiunt, centum aulas habent, totidem olim principum domos: solitasque singulas, ubi negotium exegerat, dena armatorum millia effundere.

Von den zahlreichen Tempeln, welche Thebai hatte, wurde der grösste Theil von Kambyses verstümmelt; Spuren der Stadt wurden noch zu Strabon's Zeit in einer Ausdehnung von 80 Stadien gezeigt; an ihrer Stelle fand derselbe einige Dörfer vor [4]).

Eine andere alte Stadt Aigyptens, Thonis, wird bei Homer zwar nicht selbst erwähnt, wohl aber der König Thon, von welchem sie den Namen erhielt, und der den Menelaos und die Helene gastfreundlich aufnahm, bei welcher Gelegenheit letztere von dessen Gattin, Polydamna, jene magischen Kräuter erhielt, mit deren Hülfe sie später den Telemachos in eine heitere Stimmung versetzte [5]).

§ 97.

Schluss.

4. Inseln. Von Inseln bei Aigypten wird nur Pharos (ἡ Φάρος), heutzutage Farillo, erwähnt. Sie lag in der Nähe der Landzunge, auf welcher nachmals Alexander der Grosse Alexandria erstehen liess, und wurde später durch ihren Leuchtthurm berühmt [6]). Nach

---

[1]) Ι 379: οὐδ' εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις τόσα δοίη, | ὅσσα τέ οἱ νῦν ἔστι, καὶ εἴ ποθεν ἄλλα γένοιτο, | οὐδ' ὅσ' ἐς Ὀρχομενὸν ποτινίσσεται, οὐδ' ὅσα Θήβας | Αἰγυπτίας, ὅθι πλεῖστα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται, | αἵθ' ἑκατόμπυλοί εἰσι, διηκόσιοι δ' ἀν' ἑκάστας | ἀνέρες ἐξοιχνεῦσι σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν· | οὐδ' εἴ μοι τόσα δοίη, ὅσα ψάμαθός τε κόνις τε, | οὐδέ κεν ὣς ἔτι θυμὸν ἐμὸν πείσει' Ἀγαμέμνων. Vgl. δ 126. 127.

[2]) Β 649: Κρήτην ἑκατόμπολιν.

[3]) De situ orbis I, 9.

[4]) Strabon. XVII, 1, 46 Kr.: νῦν δ' ἴχνη δείκνυται τοῦ μεγέθους αὐτῆς ἐπὶ ὀγδοήκοντα σταδίους τὸ μῆκος· ἔστι δ' ἱερὰ [τὰ] πλείω. καὶ τούτων δὲ τὰ πολλὰ ἠκρωτηρίασε Καμβύσης· νυνὶ δὲ κωμηδὸν συνοικεῖται.

[5]) Strabon. XVII, 1, 16 Kr.: τὸ δὲ παλαιὸν καὶ Θῶνίν τινα πόλιν ἐνταῦθά φασιν, ἐπώνυμον τοῦ βασιλέως τοῦ δεξαμένου Μενέλαόν τε καὶ Ἑλένην ξενίᾳ. περὶ οὖν τῶν τῆς Ἑλένης φαρμάκων φησὶν οὕτως ὁ ποιητής· ἐσθλά, τά οἱ Πολύδαμνα πόρεν Θῶνος παράκοιτις (δ 228).

[6]) Caes. de bell. civ. III, 112: Pharos est in insula turris, magna altitudine, mirificis operibus exstructa, quae nomen ab insula accepit. Haec insula, obiecta Alexandriae, portum efficit etc. Strabon. XVII, 1, 9 Kr.: ἔστι δ' ἐν τῷ μεγάλῳ λιμένι κατὰ μὲν τὸν εἴσπλουν ἐν δεξιᾷ ἡ νῆσος καὶ ὁ πύργος ὁ Φάρος.

Homer war sie vor dem Strome Aigyptos gelegen und von Aigypten so weit entfernt, dass ein mit günstigem Fahrwinde segelndes Schiff einen Tag gebrauchte, um dahin zu gelangen; auch bot sie dem Seefahrer einen bequemen Hafen dar[1]). Hier haus'te in gewölbten Grotten der Meergott Proteus mit den ihm zur Aufsicht anvertrauten Robben[2]). Dass übrigens die Insel steril und arm an Lebensmitteln war, lässt sich daraus schliessen, dass Menelaos und seine Genossen während ihres Aufenthaltes daselbst durch Fischfang ihr Leben fristeten[3]), obwohl Fische sonst nur von Aermeren genossen und als Speise wenig geschätzt wurden, daher man nur in Nothfällen zu ihnen seine Zuflucht nahm.

Wegen der Angabe, dass Pharos vom aigyptischen Festlande eine Tagereise weit entfernt sei, erfuhr Homer schon im Alterthume Tadel und Polemik, indem man dieselbe für eine Unwahrheit erklärte. Thatsache ist allerdings, dass die Insel in späterer Zeit in der nächsten Nähe des Continents lag, wie denn Alexander sie durch einen (jetzt 3000 Fuss langen) Damm mit demselben verbinden konnte und Strabon sie als ein längliches, hart am Festlande liegendes Inselchen schildert[4]). Indess fand der getadelte Dichter auch Apologeten, unter ihnen Strabon. 'Die Erzählung des Dichters von der Insel Pharos', sagt er, 'oder vielmehr die herrschende Sage, Pharos habe ehemals eine Tagereise vom Festlande gelegen, brauchte man nicht so sehr als Unwahrheit zu verschreien; denn wahrscheinlich hatte er von den Anschwellungen und Verschlämmungen des Nil gehört, woraus er den Schluss zog, die Insel müsse zu Menelaos' Zeit weiter vom Lande gelegen haben, als zu der seinigen, daher er auch die Entfernung um des Wunderbaren willen viel grösser ansetzt. Die Mährchen', setzt er hinzu, 'sind keine Erzeugnisse der Ignoranz'[5]). Strabon trifft hier gewiss das Richtige. Zu Homer's Zeit

---

1) δ 354: νῆσος ἔπειτά τις ἔστι πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ | Αἰγύπτου προπάροιθε, Φάρον δέ ἑ κικλήσκουσιν, | τόσσον ἄνευθ', ὅσσον τε παννημερίη γλαφυρὴ νηῦς | ἤνυσεν. ἦ λιγὺς οὖρος ἐπιπνείῃσιν ὄπισθεν· | ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος, ὅθεν τ' ἀπὸ νῆας ἔΐσας | ἐς πόντον βάλλουσιν, ἀφυσσάμενοι μέλαν ὕδωρ.

2) δ 403 ff.

3) δ 368: αἰεὶ γὰρ περὶ νῆσον ἀλώμενοι ἰχθυάασκον | γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν, ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός.

4) Strabon. XVII, 1, 6 Kr.: ἡ δὲ Φάρος νησίον ἐστὶ παράμηκες, προσεχέστατον τῇ ἠπείρῳ, λιμένα πρὸς αὐτὴν ποιοῦν ἀμφίστομον.

5) Strabon. I, 2, 30 Kr.: ὁ γὰρ ἱστορῶν αὐτῷ περὶ τῆς Φάρου, μᾶλλον δὲ ἡ κοινὴ φήμη, διότι μὲν τότε τοσοῦτον ἀπεῖχεν ἀπὸ τῆς ἠπείρου, ὅσον φησί, δρόμον νεὼς ἡμερήσιον, οὐκ ἂν εἴη διατεθρυλημένη ἐπὶ τοσοῦτον ἐψευσμένως. ὅτι δ' ἡ ἀνάβασις καὶ αἱ προσχώσεις τοιαῦταί τινες, κοινότερον πεπύσθαι εἰκὸς ἦν· ἐξ ὧν συνθεὶς ὁ ποιητής,

mochte der Abstand der Insel vom Continente weit grösser sein als später, nachdem die Anschwemmungen des Nil Jahrhunderte lang an seiner Verringerung gearbeitet hatten; die Angabe von einer Tagereise ist aber jedenfalls entweder aus geographischer Unkunde, welche die Dimensionen überschätzte, oder aus absichtlicher, auf den Wunderglauben speculirender poetischer Uebertreibung hervorgegangen.

Andere, wie Kant[1], suchten die Differenz zwischen der homerischen Angabe und der heutigen Lage von Pharos durch das Sinken des mittelländischen Meeres zu erklären; noch Andere endlich, wie Nitzsch[2] und Forbiger[3], nehmen einen Irrthum Homer's an, der die aigyptische Küste nur aus Schiffersagen gekannt habe.

§ 98.

B. Libyen (ἡ Λιβύη).

Homer schildert Libyen, unter welchem das an Aigypten gränzende afrikanische Küstenland zu verstehen ist, über dessen Erstreckung nach Süden und Westen aber keine genauere Bestimmung bei dem Dichter gefunden wird[4], als ein Land von ausserordentlicher Fruchtbarkeit. Dort werden (so berichtet Menelaos dem Telemachos) die Lämmer mit Hörnern geboren; dreimal werfen die Schafe im Laufe des Jahres Junge; niemals leidet dort Jemand — er sei Herr oder Hirt — Mangel an Käse, Fleisch oder süsser Milch, welche das Melkvieh das ganze Jahr hindurch liefert; Menelaos setzt hinzu, er habe sich dort reiche Güter gesammelt[5]. Was hier die Worte: ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσιν betrifft, so wurden sie schon von den Alten verschieden interpretirt. Die eben gegebene Auffassung bestätigt Aristoteles, wenn er sagt: καὶ ἐν μὲν Λιβύῃ εὐθὺς γίνεται κέρατα ἔχοντα τὰ κερατώδη τῶν κριῶν, οὐ μόνον οἱ ἄρνες, ὥσπερ Ὅμηρός

ὅτι πλέον ἢ τότε ἀφειστήκει τῆς γῆς ἡ νῆσος κατὰ τὴν Μενελάου παρουσίαν, προσέθηκε παρ' ἑαυτοῦ πολλαπλάσιον διάστημα τοῦ μυθώδους χάριν· αἱ δὲ μυθοποιίαι οὐκ ἀγνοίας χάριν. Vgl. Koeler zu Sen. N. Q. 6, 26. p. 631.

[1] Phys. Geo. I, S. 129 ff.

[2] Zu δ 354: Bd. I, S. 267.

[3] Handb. der alten Geogr. Bd. II, S. 778. Anm.

[4] Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 160.

[5] δ 85: καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσιν· | τρὶς γὰρ τίκτει μῆλα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν. | ἔνθα μὲν οὔτε ἄναξ ἐπιδευὴς οὔτε τι ποιμὴν | τυροῦ καὶ κρειῶν, οὐδὲ γλυκεροῖο γάλακτος, | ἀλλ' αἰεὶ παρέχουσιν ἐπηετανὸν γάλα θῆσθαι. | ἔως ἐγὼ περὶ κεῖνα πολὺν βίοτον συναγείρων | ἠλώμην, τείως μοι ἀδελφεὸν ἄλλος ἔπεφνεν | λάθρῃ κτέ.

φησιν, ἀλλὰ καὶ τἆλλα[1]). Für diese Erklärung spricht, dass τελέθω — analog wie πέλω — nicht sowohl *fio*, als *factus sum*, d. h. *sum*. bedeutet und folglich den fortdauernden Zustand einer bereits vollendeten Handlung bezeichnet[2]). — Herodot hingegen, der — wie Ameis bemerkt[3], — in menschlichen Dingen seiner Gewohnheit gemäss Naturalist ist, sagt: δοκέει δέ μοι καὶ τὸ γένος τῶν βοῶν τὸ κόλον διὰ ταῦτα οὐ φύειν κέρεα αὐτόθι, μαρτυρέει δέ μοι τῇ γνώμῃ καὶ Ὁμήρου ἔπος ἐν Ὀδυσσείῃ ἔχον ὧδε, καὶ Λιβύην, ὅθι τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσι, ὀρθῶς εἰρημένον, ἐν τοῖσι θερμοῖσι ταχὺ παραγίνεσθαι τὰ κέρεα[4]). Er will also die homerischen Worte nur vom raschen Wachsthum der Hörner verstanden wissen, wie man es überhaupt in den tropischen Ländern finde, — welche Erklärung auch Eustathios adoptirt. Was Wagner mit der Aeusserung sagen will: Libyen, wo die Schafe Hörner haben[5]), bleibt mir unklar; auch übersieht er das ἄφαρ des homerischen Textes. — Ausserdem wird Libyen nur noch einmal von Odysseus erwähnt, indem dieser in dem Berichte seiner fingirten Abenteuer dem Eumaios erzählt, ein Phoiniker habe ihn durch Vorspiegelungen von Aigyptos nach Phoinike gelockt und sei später mit ihm nach Libyen zur See gegangen, um ihn hier zu verkaufen[6]).

§ 99.

C. Das Land der Pygmaien (οἱ Πυγμαῖοι)[7]).

Das zwerghafte Volk der Pygmaien, dessen Name von πυγμή (d. i. der Abstand der Spitze des Ellenbogens von der geballten Faust) abzuleiten und also unserem Däumling analog ist, wohnt nach Homer im südlichen Afrika, am Rande des Okeanos[8]), wohin alljährlich mit dem Beginne der rauheren Jahreszeit von Norden her die Kraniche ziehen, um jenem Zwergvolke Tod und Verderben zu bringen[9]), daher Ovid in den Fasten den Kranich als den Vogel

---

[1]) Hist. anim. VIII, 28 Bekker.

[2]) S. Ameis zu ὃ 85 im Anhange.

[3]) Ebendas. [4]) Herod. IV, 29.

[5]) Homer und Hesiod. S. 76.

[6]) ξ 295: ἐς Λιβύην μ' ἐπὶ νηὸς ἐέσσατο ποντοπόροιο | ψεύδεα βουλεύσας, ἵνα οἱ σὺν φόρτον ἄγοιμι, | κεῖθι δέ μ' ὡς περάσειε καὶ ἄσπετον ὦνον ἕλοιτο.

[7]) Ueber die Pygmaien s.: Jacobi, Handwört. der griech. u. röm. Mythol. Leipzig, Gustav Brauns. s. v. Pygmaeus. — Friedreich, Realien. S. 61 und 62. — Preller, griech. Mythol. II, S. 151. — Heyne zur Ilias. T. IV, p. 449 ff. — Klopfer, mythol. Wörterb. II. S. 508. — Schöll zur Uebersetz. des Herodot (Stuttgart, Metzler. 1829). S. 337. Anm.

[8]) Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 9 und 10.

[9]) Γ 3: ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό, | αἵτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα

bezeichnet, der sich an dem Pygmaienblute erfreue [1]). Die Pygmaien sind die eigentlichen Liliputer der antiken Sagenwelt; allmählich wurde der ältere Mythos weiter ausgebildet und verschieden gestaltet, und die Pygmaien erscheinen als die Helden der Geranomachie im ionischen Epos und in der Kunst [2]). Hier werden sie zu Verwandten des 60 Ellen langen Antaios gestempelt, hausen ameisengleich in der Erde und treiben da wie kleine Kobolde und Gnomen ihr Wesen; sie sind mit Waffen, Ackergeräthen, Pferden und Wagen versehen; die Getreideähren erscheinen neben ihnen wie Bäume; wie der Swift'sche Gulliver als gigantische Gestalt unter den Liliputern erscheint, so unter den Pygmaien Herakles, dem sie, als er nach dem Kampfe entschläft, schaarenweise zu Leibe gehen, bis Herakles erwacht und die ganze Armee in seine Löwenhaut packt [3]). — Vorzugsweise hausen die Pygmaien in den sandigen Regionen Libyens, wie schon bei Homer; die Späteren indess pflegen sie an die Quellen des Nil zu versetzen, wie z. B. Aristoteles, welcher sagt, dass die Kraniche aus Skythien in die morastigen Gegenden Aigyptens ziehen, wo der Nil entspringe, und hier die Pygmaien angreifen; auch versichert derselbe, dass die Pygmaiensage keine Fabel sei, sondern dass in Aigypten in der That eine kleine Menschenrace existire, welche verhältnissmässig kleine Pferde besitze und ein Troglodytenleben führe [4]). Ferner gab es auch im Norden, in der Gegend von Thule, Pygmaien, welche Eustathios als kurzleibig, von kurzer Lebensdauer und mit nadelartigen Speeren bewaffnet schildert [5]). Ja auch Indien hatte seine Pygmaien [6]).

Was endlich die Deutung der homerischen Sage oder des Kampfes der afrikanischen Pygmaien mit den Kranichen betrifft, so

---

φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον, | κλαγγῇ ταί γε πέτονται ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, | ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι· | ἠέριαι δ' ἄρα ταί γε κακὴν ἔριδα προφέρονται.

[1]) Fast. VI, 176: quae Pygmaeo sanguine gaudet, avem.

[2]) Eine Beschreibung der darauf bezüglichen Kunstdarstellungen giebt O. Jahn, archäol. Beiträge. Berlin, 1847. S. 418 ff. Unter Anderem ist auf einem pompejanischen Gemälde eine Geronomachie in verschiedenen Scenen äusserst komisch und im Sinne eines parodirenden Epos dargestellt.

[3]) Philostr. imagg. II, 22. Preller, griech. Myth. II, S. 151.

[4]) Aristot. hist. anim. VIII, 12 Bekker: μεταβάλλουσι γὰρ (αἱ γέρανοι) ἐκ τῶν Σκυθικῶν πεδίων εἰς τὰ ἕλη τὰ ἄνω τῆς Αἰγύπτου, ὅθεν ὁ Νεῖλος ῥεῖ· οὗ καὶ λέγονται τοῖς Πυγμαίοις ἐπιχειρεῖν· οὐ γάρ ἐστι τοῦτο μῦθος, ἀλλ' ἔστι κατὰ τὴν ἀλήθειαν γένος μικρὸν μέν, ὥσπερ λέγεται, καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ ἵπποι, τρωγλοδύται δ' εἰσὶ τὸν βίον.

[5]) Zu Γ 6: ὅτι δὲ καὶ βόρειοι Πυγμαῖοι περί που τὰ τῆς Θούλης ἀντιπέραια, ἔνθα τὰ ἰγκλικά (?)· βραχύσωμοι καὶ αὐτοὶ ὀλιγοχρόνιοι ἐς τὸ παντελές, βέλεσι χρώμενοι λεπτυνομένοις, ὡς εἰς βελόνην, περιᾴδονται.

[6]) Plin. nat. hist. VI, 19 Sill.: Indus statim a Prasiorum gente, quorum in montanis Pygmaei traduntur.

liegt es am nächsten, daran zu denken, dass diese Zugvögel, wenn sie die afrikanischen Felder verwüsten, um sich Nahrung zu verschaffen, von den Einwohnern angegriffen und bekämpft werden, — eine Erklärung, welche sich durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit empfiehlt, und die schon von Köppen gegeben ist. Schlegel hingegen meint, die Pygmaiensage habe ihren Ursprung in den abenteuerlichen Erzählungen Reisender von den zahlreichen in Afrika vorkommenden kleinen, menschenähnlichen Affen [1]). Andere Mythologen nahmen zu einer symbolischen Interpretation ihre Zuflucht und erblickten in den Pygmaien die Sinnbilder der sechszehn Ellen des Nilanwuchses, denen die Kraniche gleichsam den Tod brachten, insofern sie gerade zu dém Zeitpunkte in den Nilgegenden anlangten, wo das Fallen des Stromes einzutreten begann [2]).

D. Das Land der westlichen Aithiopen [3]).

Homer unterscheidet zweierlei Aithiopen, welche er die äussersten Menschen nennt, und von denen die einen den fernsten Osten, die andern den fernsten Westen bewohnen [4]). Während jene nach Asien zu setzen sind, muss man die westlichen Aithiopen im westlichsten Theile von Afrika, am Okeanos, suchen. Genaueres über die Aithiopen findet sich bei Asien vorgetragen, wo man nachsehe [5]).

§ 100.

E. Das Land der Lotophagen (οἱ Λωτοφάγοι) [6]).

Dass die homerischen Lotophagen in Afrika (und zwar im westlichen Theile der Nordküste, in der Nachbarschaft der hesperischen Aithiopen) zu suchen seien, wird schon dadurch höchst wahrscheinlich, dass die Frucht des Lotosbaumes, welche von dem gleichnamigen Futterkraute [7]) unterschieden werden muss, als menschliches Nahrungsmittel etwas specifisch Afrikanisches ist. Nicht nur lebten die Bewohner der Nordküste Libyens von Lotos, sondern noch heute

---

[1]) Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 164.

[2]) S. Schöll zur Uebersetz. des Herodot, S. 337, Anm. — Jacobi, Handwörterb. der Myth. s. v. Pygmaeus.

[3]) Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geogr. I, S. 8, Note 20.

[4]) α 23: Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος.

[5]) S. oben § 66. Vgl. auch Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 160 sqq.

[6]) ι 84 ff. ψ 311.

[7]) δ 603.

wird derselbe in der Berberei unter dem Namen Jujuba hochgeschätzt[1]). Für Afrika spricht auch die Einstimmigkeit, mit welcher die Alten die Lotophagen dorthin versetzen[2]). Herodot zählt sie inmitten afrikanischer Völkerschaften, der Nasamonen, Garamanten, Gindaner etc., auf[3]); er versetzt sie also in die Gegend der Syrten, an die Nordküste Afrika's. Auch Plinius[4]), Mela[5]) und Skylax in seinem Periplus[6]) setzen die Lotophagen nach Afrika. Wenn indess Schlichthorst[7]) nach dem Vorgange Strabon's, zu dessen Zeit man dort noch den Altar des Odysseus zeigte[8]), dieselben auf der an der Syrtenküste, vor der Mündung der kleinen Syrte gelegenen Insel Meninx (Μῆνιγξ, jetzt Gerbi oder Zerbi) sucht, so giebt dazu, wie Völcker mit Recht bemerkt[9]), Homer wenigstens nicht die geringste Veranlassung. Halten wir daher an der Ansicht fest, dass die Lotophagen im westlichen Theile der afrikanischen Nordküste wohnten, womit, wie Völcker nachweis't[10]), auch die Richtung der odysseïschen Fahrt bis ins Einzelne trefflich im Einklange steht.

Wenn Homer von den Lotophagen sagt, dass sie blühende Speise (ἄνθιμον εἶδαρ) geniessen[11]), so bezeichnet er damit den Lotos als vegetabilische Kost[12]). Ferner lesen wir, der Lotos sei

---

[1]) Vgl. Völcker, hom. Geogr. S. 110. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I, S. 9, Anm. 21. Voss zu Verg. Georg. II, 84. Shaws travels. p. 225 ff.

[2]) S. Schirlitz, Handb. der alten Geogr. S. 50, Anm. 31, wo die Citate aus den Alten ausführlicher beigebracht werden.

[3]) Herod. IV, 168—176. Dann heisst es IV, 177: ἀκτὴν δὲ προέχουσαν ἐς τὸν πόντον τούτων τῶν Γινδάνων νέμονται Λωτοφάγοι, οἳ τὸν καρπὸν μοῦνον τοῦ λωτοῦ τρώγοντες ζώουσι.

[4]) Nat. hist. V, 4, 4 Sillig: Inde Syrtis maior circuitu DCXXV, aditu autem CCCXII M p.; inde adcolit gens Cisippadum. In intumo sinu fuit ora Latophagon etc.

[5]) De situ orbis I, 7: tum Leptis altera, et Syrtis nomine atque ingenio par priori. — — Eius promontorium est Borion, ab eoque incipiens ora, quam Lotophagi tenuisse dicuntur.

[6]) Skylax, periplus (in den geogr. graec. minores ed. Carol. Mullerus. Paris, Didot.) § 110: τὰ δὲ ἔξω τῆς Σύρτιδος παροικοῦσι Λίβυες Λωτοφάγοι ἔθνος μέχρι τοῦ στόματος τῆς ἑτέρας Σύρτιδος. οὗτοι λωτῷ χρῶνται σίτῳ καὶ ποτῷ.

[7]) Geogr. Hom. p. 160.

[8]) Strabon. XVII, 3, 17 Kr.: τὴν δὲ Μήνιγγα νομίζουσιν εἶναι τὴν τῶν Λωτοφάγων γῆν τὴν ὑφ' Ὁμήρου λεγομένην, καὶ δείκνυταί τινα σύμβολα, καὶ βωμὸς Ὀδυσσέως καὶ αὐτὸς ὁ καρπός. πολύ γάρ ἐστι τὸ δένδρον ἐν αὐτῇ τὸ καλούμενον λωτόν, ἔχον ἥδιστον καρπόν κτέ.

[9]) Hom. Geogr. S. 110. Vgl. Schlegel, de geogr. Hom. comm. p. 181.

[10]) Hom. Geogr. S. 110.

[11]) ι 84: Λωτοφάγων, οἵτ' ἄνθινον εἶδαρ ἔδουσιν.

[12]) S. Ameis zu ι 84.

süss wie Honig (μελιηδής); wer davon geniesse, sehne sich bei den Lotophagen zu bleiben und Lotos zu pflücken und vergesse der Heimath [1], womit der Dichter in seiner poetischen Weise den ausserordentlich lieblichen Geschmack der Lotosfrucht andeutet. In der That besitzt dieselbe einen hohen Grad von Süssigkeit und wird von Herodot in dieser Hinsicht mit der Dattel verglichen [2]; der Baum selbst ist stachlicht, seine Frucht aber purpurroth und von der Grösse einer Olive [3].

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass die homerische Geographie auch schon das Atlasgebirge in Afrika kennt, dessen Höhe poetisch versinnlicht wird, indem der Dichter den Atlas als den Träger der Säulen denkt, welche Himmel und Erde von einander sondern [4].

---

[1] ι 94: τῶν δ' ὅστις λωτοῖο φάγοι μελιηδέα καρπόν, | οὐκέτ' ἀπαγγεῖλαι πάλιν ἤθελεν οὐδὲ νέεσθαι, | ἀλλ' αὐτοῦ βούλοντο μετ' ἀνδράσι Λωτοφάγοισιν | λωτὸν ἐρεπτόμενοι μενέμεν νόστου τε λαθέσθαι.

[2] Herod. IV, 177: ὁ δὲ τοῦ λωτοῦ καρπός ἐστι μέγαθος ὅσον τε τῆς σχίνου, γλυκύτητα δὲ τοῦ φοινικος τῷ καρπῷ προσείκελος.

[3] S. Herod. a a. O. Polyb. XII, 2. Theophr. hist. plant. IV, 3. Ameis zu ι 84. Miquel, hom. Flora. Uebers. von Laurent. S. 17 ff. Sprengel, Gesch. der Bot. I, S. 3.

[4] α 52: Ἄτλαντος, — ὅστε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς | μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

Alphabetisches Register zur Kosmographie.

(Die beistehenden Zahlen bezeichnen die Seiten).

Abend, siehe ἕσπερος.
Abendstern, siehe ἕσπερος.
Ἀγάννιφος, Epitheton des Olympos. 18.
Αλλα. 23.
Ἀήρ. 5 f. im Gegensatz zu αἰθήρ. 5.
Aether, siehe αἰθήρ.
Αἶα, siehe γῆ.
Aias, Schlachtreihe der beiden — mit einer Wetterwolke verglichen. 9.
Ἀΐδης. 49 ff. — seine Behausungen heissen οἰκία σμερδαλέα, εὐρώεντα. 52. ἀτερπής χῶρος genannt. 52. κέλευθα ἠερόεντα führen zu ihm. 52. — ἀν' εὐρυπυλές Ἄϊδος δῶ. 52. Anm. 6. für die Menschen bestimmt, im Gegensatz zum Tartaros. 52.
Αἴγλη ἠελίοιο. 32.
Αἰγλήεις, Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Αἰπύς, Epitheton von ὄρος. 71. Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Αἰθήρ, 5. im Gegensatz zu ἀήρ. 5. — δῖα, ἄσπετος, ἀτρύγετος νήνεμος. 5. Wohnung des Zeus. 6. Verhältniss zum Himmel. 6. bedeutet heiteres Wetter. 6. ὑπορραγῆναι vom Aether gebraucht. 6. Verhältniss zum Olymp. 73.
Αἰθίοπες, die westlichen — am südlichen Rande des Okeanos. 32.
Αἰθρηγενέτης, Epitheton des Boreas. 24.
Αἰθρηγενής, Epitheton des Boreas. 24.
Ἀκαλαρρείτης, Epitheton von Ὠκεανός. 57.
Ἀκάμας, Epitheton von Ἥλιος. 30.
Ἄκρος, Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Ἀκτίς, — ῖνες ἠελίοιο. 32.
Ἁλιμυρήεις, Epitheton von ποταμός. 68.
Ἁλιοτρεφής, Epitheton von φῶκαι. 68.
Ἀλωή, — τεθαλυῖα. 13. Anm. 3.
Ἁλοσύδνη, Epitheton von Ἀμφιτρίτη. 61.
Ἅλς 61. — ὀς λαῖτμα. 57. im Gegensatz zu πόντος das Meer am Gestade bezeichnend. 60. gebraucht, wenn von der Brandung die Rede ist. 60. εἰς ἅλα u. ἅλαδε vom Einmünden der Flüsse und Hinablassen der Schiffe gebraucht. 60. Beinamen der Meeresgötter von ἅλς abgeleitet (ἁλοσύδνη). 61. — μαρμαρέη. 62. — πολιή. 62. — πορφυρέη. 63. — βαθεῖα. 64. — πολυβενθής. 64. — δῖα. 65. ἁλὸς ἵπποι = νῆες. 68.
Ἅμαξα, siehe ἄρκτος.
Ἀμβρόσιος, Epitheton der Nacht. 41. Epitheton des Schlafes. 41.
Ἀμολγῷ νυκτός. 41.
Ἀμφιλύκη νύξ ist die letzte Nachtwache. 40.
Ἀμφιτρίτη ἁλοσύδνη. 61.
Ἀνάγεσθαι. 58.
Ἀναπλέω. 58.
Ἄνεμοι, 23 ff. Siehe die einzelnen Winde.
Ἀπείριτος, Epitheton von πόντος. 64.
Ἀπείρων, Epitheton von γαῖα. 48. Epitheton von πόντος. 64.
Ἀπόλλων Νεομήνιος. 33.
Ἀψόρροος, Epitheton von Ὠκεανός. 54.
Ares ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν. 8.
Ἀργής, Epitheton von κεραυνός. 19.
Ἀργεστής, Epitheton von Νότος. 24.
Ἀργικέραυνος, Epitheton des Zeus. 20.
Ἀργυροδίνης, Epitheton von ποταμός. 69.

Ἀρκτοφύλαξ, siehe Βοώτης.
Ἄρκτος. 38. taucht allein nicht in den Ὠκεανός. 38. δοκεύει Ὠρίωνα. 37. Frage, ob Homer beide Bärinnen gekannt. 38.
Ἀρκτοῦρος, siehe Βοώτης.
Ἄρουρα, siehe γῆ.
Ἄσπετος, Epitheton von αἰθήρ. 5. Epitheton von ὄμβρος. 11.
Ἀσφοδελὸς λειμών. 51.
Ἀστέρες, siehe ἄστρα.
Ἀστερόεις, Epitheton von οὐρανός. 4.
Ἀστεροπή, 18 ff. Unterschied von κεραυνός. 18. στεροπή in der Bedeutung »Glanz«. 19. von Zeus gesendet. 20.
Ἀστεροπητής, Epitheton des Zeus. 20.
Ἄστρα 34 ff. steigen ausser der Bärin aus dem Okeanos empor und in denselben hinab. 34. — στεφανοῦσιν οὐρανόν. 35. in Vergleichen mit dem Schönen einerseits und dem Verderblichen andrerseits verglichen. 35. ἀστὴρ ὀπωρινός = Σίριος. 36. ἀστὴρ οὖλιος = Σίριος. 36. — ἑωσφόρος. 36. ἕσπερος. 36. Πληϊάδες 36. Ὑάδες. 37. Ὠρίων. 37. Ἄρκτος. 38. Βοώτης. 39.
Athene donnert. 20. mit einer Feuerkugel verglichen. 22. hindert die Eos aufzugehen. 46.
Ἀθέσφατος, Epitheton von ὄμβρος. 11.
Atlas, Träger des Himmels. 3. ὀλοόφρων. 3.
Ἀτρύγετος, Epitheton von αἰθήρ. 5. Epitheton von πόντος. 65.
Αὐγή und αὐγαί ἠελίοιο. 32.

Bärenhüter, siehe Βοώτης.
Bärin, siehe ἄρκτος.
Βαθυδίνης, Epitheton des Ὠκεανός. 57.
Βαθυδινήεις, Epitheton von ποταμός. 69.
Βαθυρρείτης, Epitheton des Ὠκεανός. 57.
Βαθύρροος, Epitheton des Ὠκεανός. 57. Epitheton von ποταμός. 69.
Βαθύς, Epitheton des Τάρταρος. 53. Epitheton von ἅλς. 64.
Βένθεα ἁλός. 67.
Berge, siehe ὄρεα.
Blitz, siehe ἀστεροπή u. κεραυνός.
Blutregen. 12.
Blutthau. 15.
Βοώτης. 39. auch Ἀρκτοῦρος u. Ἀρκτοφύλαξ genannt. 39. ὀψὲ δύων. 39. bringt den Frühling. 39.
Βορέης, als eigentlicher Schneewind zu betrachten. 17. Nordnordostwind. 23. Βορέω φρίξ. 23, Anm. 10. weht aus Thrakien. 23. — αἰθρηγενής, αἰθρηγενέτης. 24.
Βουλυτόνδε. 29.
Brandung. 66.
Βροντή, von Zeus gesandt. 20. auch von anderen Gottheiten hervorgebracht. 20. ominös. 21. die furchtbare und unwiderstehliche Wirkung desselben. 21.
Busen, des Meeres. 66 f.

Χάλαζα in Begleitung des νιφετός. 18. — ψυχρή. 18. bricht unter dem Hauche des eisigen Boreas unter den Wolken hervor. 18.
Χάλκεος, Epitheton von οὐρανός. 3.
Χεῖμα, siehe χειμών.
Χειμάρροος = reissender Strom. 68.
Χειμερίη ὥρη = χειμών. 43.
Χειμών. 45. ὀπώρη bildet den Uebergang zu ihm. 45. Zeit des Schneefalles. 45. statt dessen χειμερίη ὥρη, χεῖμα. 43. — δυσθαλπής, ἔκπαγλος. 45.
Χθών, siehe γῆ.
Χρυσόθρονος, Epitheton von Ἠώς. 28.

Δάκρυ, — θαλερόν. 13.
Δείελον ἦμαρ, Nachmittag. 40.
Δείλη, heisst Nachmittag. 40.
Διπετής, Epitheton von Flüssen. 68.
Δινήεις, Epitheton von ποταμός. 69.
Δῖος, Epitheton von αἰθήρ. 5. Epitheton von Ἠώς. 27. Epitheton von ἅλς. 65. Epitheton von ποταμός. 69.
Δνοφερός, Epitheton der Nacht. 42.
Donner, siehe βροντή.
Δυσαής, Epitheton von Ζέφυρος. 25.
Δυσκηδής, Epitheton der Nacht. 42.
Δυσθαλπής, Epitheton des Winters. 45.
Δύω ausschliesslich mit πόντος verbunden. 60.

Ἔαρ. 43. heisst auch ὥρη εἰαρινή. 43.
Ἠχήεις, Epitheton von θάλασσα. 65.
Ἠέλιος 28 ff. steigt aus dem Okeanos empor. 28. Ausdrücke für sein Aufgehen. 28 f. μέσον οὐρανὸν ἀμφιβαίνει, ἂψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτρέπεται, μετανίσσεται βουλυτόνδε, δύεται. 29.

Frage, wie er nach Osten zurückkehrt. 29. — φαέθων, φαεσίμβροτος, παμφανόων, τερψίμβροτος, ἀκάμας, Ὑπερίων, Ὑπεριονίδης ἄναξ. 30. spendet Licht 32. es steht dafür φάος ἠελίοιο. 32. ἠελίοιο αὐγή und αὐγαί, αἴγλη, ἀκτῖνες, μένος. 32. in Vergleichen gebraucht. 32. freut sich über die auf Thrinakie befindlichen Rinder, während er im Osten aufgeht. 48. Sonnenthore und Sonnenwenden. 30 u. 51.

Heroeiδές, in Bezug auf das Meer gebraucht. 10.

Ἡρόειες, Epitheton der κέλευθα εἰς Ἀΐδεω. 52 mit Anm. 5. Epitheton des Τάρταρος. 53.

Ἑέρση. 13 ff. Sinnbild der Reinheit und Frische. 13. — τεθαλυῖα. 13. Bild des Labenden und Erquickenden. 14. — στιλπνή. 14. — θῆλυς. 14. 15.

Εἰαρινὴ ὥρη = Frühling. 43.

Εἰλαπίνη, — τεθαλυῖα. 13 mit Anm. 4.

Eis, siehe Κρύσταλλος.

Ἔκπαγλος, Epitheton des Winters. 45.

Ἐλάτη reicht in den Aether. 6 mit Anm. 6.

Ἠλύσιον πεδίον, vom Zephyr gekühlt. 25.

Ἦμαρ. 39 ff. Ἠώς, Morgen. 39 mit Anm. 5. Ἠοίη, Vormittag. 39. μέσον ἦμαρ, Mittag. 40. ἔνδιος von Personen, die Mittags Etwas thun. 40. δείλη, δείελον ἦμαρ, Nachmittag. 40. ἕσπερος, τὰ ἕσπερα, ἱερὸν κνέφας, Abend. 40. τελεῖται ὑπ' Ἠοῦς. 28.

Ἡμέρη, siehe ἦμαρ.

Ἐνάλιος, Epitheton von κῆτος. 68.

Ἔνδιος, von Personen, die Mittag etwas thun. 40.

Ἐνιαυτός, siehe ἔτος. ἐνιαυτοῦ περιπλομένου und περιπλομένων ἐνιαυτῶν. 46.

Ἠοίη heisst Vormittag. 39.

Ἠώς 27 ff.. — φαίνεται, ἔρχεται, ἁμ' ἠοῖ, ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένῃφιν. 27. — ἠριγένεια, ῥοδοδάκτυλος, κροκόπεπλος, δῖα, εὔθρονος, εὐπλόκαμος, θεά, καλή, φαεινή, φαεσίμβροτος, χρυσόθρονος. 27 f. τελεῖ ἦμαρ. 28. ὅσον ἐπικίδναται Ἠώς. 28. Ἠελίοιο πύλαι, τροπαί. 30 f. πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε. 31. heisst früher Morgen. 39.

Ἑωσφόρος. 27 u. 36. verkündet das Licht, ist Bote der Eos. 27. der hellste Stern; ὑπερέχειν von seinem Aufgange gebraucht. 36.

Ἐπιβρίθειν vom ὄμβρος gebraucht. 11.

Ἐπικίδνασθαι von der Ἠώς gebraucht. 28.

Erdatmosphäre, siehe ἀήρ.

Erde. siehe γῆ.

Erdscheibe 47 ff. siehe γῆ.

Ἐρεβεννός, Epitheton der Nacht. 41.

Ἔρεβος 51. Bedeutung desselben. 51.

Ἐριβρεμέτης, Epitheton des Zeus. 20.

Ἐρίδουπος, Epitheton von ποταμός. 69.

Ἐρίγδουπος, Epitheton des Zeus. 20.

Ἠριγένειος, Epitheton von Ἠώς. 27.

Ἑσπέριος. 40.

Ἔσπερος. 36. der schönste Stern. 36. heisst Abend. 40. τὰ ἕσπερα = ἕσπερος. 40. ἱερὸν κνέφας = ἕσπερος. 40. — μέλας. 40. Adj.: ἑσπέριος. 40. Annäherung desselben durch Phrase mit βουλυτόνδε ausgedrückt. 40.

Ἔτος. 43 ff. statt dessen seltener λυκάβας. 43. 3 Jahreszeiten (ὧραι): Frühling (ἔαρ, ὥρη εἰαρινή), Sommer (θέρος), Winter (χειμών, ὥρη χειμερίη, χεῖμα); ὀπώρη nicht gleich Herbst. 43. Anfang der Jahreszeiten nach dem Stande der Gestirne bestimmt. 45 f. Jahreszeiten von den Horen gelenkt. 47.

Εὐπλόκαμος, Epitheton der Ἠώς. 27.

Εὐρώεις, Epitheton der οἰκία Ἀΐδεω. 52.

Εὖρος, Südostwind. 23. schmelzt den Schnee weg. 26.

Εὐρρεής, Epitheton von ποταμός. 69.

Εὐρυόδεια χθών. 48.

Εὐρύπορος, Epitheton von θάλασσα. 64.

Εὐρυπυλής, Epitheton von δῶ Ἄϊδος. 52.

Εὐρυρεών, Epitheton von ποταμός. 69.

Εὐρύς, Epitheton von οὐρανός. 5. Epitheton von χθών. 48. Epitheton von πόντος. 64.

Εὔθρονος, Epitheton von Ἠώς. 27.

Feuerkugel, Athene mit ihr verglichen. 22.

Fisch, siehe ἰχθύς.

Fluss, siehe ποταμός.

Frühling, siehe ἔαρ.

Fuss, siehe ποῦς.

Γαῖα, siehe γῆ.

Γῆ. 47 ff. ihre Gestalt. 47. durch die Fläche

des Achilleusschildes vertreten. 48. Ausdehnung der Erdscheibe. 48. — εὐρεῖα, εὐρυόδεια, ἀπείρων. 48. — πουλυβότειρα, ζείδωρος, φυσίζοος, πολύφορβος, δῖα. 49. allen Göttern gemeinsam. 49.
— γενής, zweiter Bestandtheil mehrerer Composita mit passiver Bedeutung. 24.
Gipfel, siehe κορυφή und κάρηνον.
Γλαυκός, Epitheton von θάλασσα. 61.
Götter, siehe θεοί.

Hades, siehe Ἀΐδης.
Hagel, siehe χάλαζα.
Herbst, siehe ὀπώρη.
Here donnert. 20.
Himmel, siehe οὐρανός.
Himmelsgegenden. 31.
Horen, siehe Ὧραι.
Hund des Orion, siehe Σίριος.

Jahr, siehe ἔτος.
Jahreszeiten. 43 ff. Die Horen Göttinnen derselben. 7. siehe auch ἔτος.
Ἰχθυόεις, Epitheton von πόντος. 64.
Ἰχθύς ἱερός. 68.
Ἱερός, Epitheton von ἰχθύς. 68. Epitheton von ποταμός. 69.
Inseln, siehe νῆσοι.
Ἰοειδής, Epitheton von πόντος. 63.
Ἶρις. 12. von Zeus in die Wolken gestellt. 12. — πορφυρέη. 12.

Κακός, Epitheton der Nacht. 41.
Καλός, Epitheton der Ἠώς. 28.
Κάρηνον ὀρέων. 70.
Κατάγεσθαι. 58.
Καταπλέω. 58.
Κάτειμι. 58.
Κελαινεφής von Zeus gebraucht. 7.
Κελαινός, Epitheton von κῦμα. 67, Anm. 4.
Κῆλον, Schneeflocken als κῆλα des Zeus bezeichnet. 16.
Κεραυνός. 18 ff. Unterschied von ἀστεροπή. 18. — ἀργής, ψολόεις. 19. von Zeus gesendet. 20. ominös. 21.
Κήτη ἐνάλια, zu ihnen gehören die Robben. 68.
Κιμμέριοι, Wohnung der —. 50. Ableitung des Namens. 50. Anm. 11.
Κνέφας ἱερόν = Abend. 40.
Κόλποι. 66 f. — δεινοί. 67.
Κορυφὴ ὀρέων. 70.
Κριός. 39.
Κρύσταλλος. 16 u. 18.
Κῦμα πορφύρεον. 63. — κελαινόν. 67, Anm. 4.
Κυμαίνειν bezeichnet den Wogenschlag. 67.
Κυμαίνων, Epitheton von πόντος. 64 u. 67, Anm. 3.

Λαῖλαψ von Zeus erregt. 23. Bedeutung. 23.
Λαῖτμα bezeichnet den Meeresschlund. 57 u. 61.
Λέων ὀρεσίτροφος. 72.
Λευκὰς πέτρη. 51 u. 56. Symbol des Tageslichtes. 56.
Licht, ohne dasselbe vermag sich der Grieche kein Leben zu denken. 52.
Λίμνη, das abgegränzte Gewässer, Binnensee, Sumpf bezeichnend. 59. Meeresbucht bezeichnend, 59.
Luft, siehe ἀήρ.
Λυκάβας, siehe ἔτος.

Μακρός, Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Μαρμάρεος, Epitheton von ἅλς. 62.
Meer, siehe auch ἅλς, πέλαγος, λίμνη, λαῖτμα, πόντος, θάλασσα; vom Ὠκεανός unterschieden. 54. im W. und O. mit ihm in Verbindung. 54. Gegensatz zum Festlande. 57. befindet sich innerhalb der vom Okeanos umflossenen Erdscheibe. 57. vom Poseidon beherrscht. 57. begreift Mittelmeer und Pontos Euxeinos in sich. 57. hat seinen Ursprung aus dem Okeanos. 57. grosse Ausdehnung und Tiefe desselben. 57. das λαῖτμα μέγα desselben. 57. Vögel können das Mittelmeer nicht in einem Jahre durchfliegen. 57. ἀνάγεσθαι, κατάγεσθαι, ἀναπλέω, καταπλέω, κάτειμι. 58. salzige Beschaffenheit desselben. 66. in Bezug auf die Inseln bildet es eine umkränzende Einfassung (ἐστεφάνωται). 67. Die Tiefen desselben durch ἀλὸς βένθεα bezeichnet. 67.
Μεγακήτης, Epitheton von πόντος. 64.
Μέγας, Epitheton von πέλαγος. 59. Epitheton von Ὄλυμπος. 73.

Μέλας, Epitheton der Nacht. 42.
Μήν. 33 u. 46. μηνὸς ἱσταμένοιο, φθίνοντος. 33 u. 46.
Menelaos, weite Fahrt desselben über das Mittelmeer. 57.
Μένος ἠελίοιο. 32.
Meteore, feurige. 22.
Mittag. 40. heisst μέσον ἦμαρ. 40. ἔνδιος von Personen, die um Mittag Etwas thun. 40.
Monat, siehe μήν.
Monatsnamen kommen bei Homer nicht vor. 33.
Mond, siehe σελήνη.
Mondlose Nacht. 34.
Mondnacht. 33. 34.
Morgenröthe, siehe ἠώς.
Morgenstern, siehe Ἑωσφόρος.
Mündung eines Flusses durch στόμα bezeichnet. 68.

Nachmittag. 40. heisst δείλη, δείελον ἦμαρ. 40.
Nacht, siehe νύξ.
Nachtwache, siehe νύξ.
Nebel, siehe ὁμίχλη.
Νεομήνιος, Epitheton Apollon's. 33.
Νεφέλη, siehe νέφος.
Νεφεληγερέτα, Epitheton des Zeus. 7.
Νέφος. 6 ff. vom Zeus beherrscht. 6. von ihm gesammelt und erzeugt. 7. νεφέλαι Διός. 7. unter der Obhut der Horen. 7. Die Götter in goldene Wolken gehüllt. 8. Thore der Wolken. 7. in Gleichnissen der Ilias gebraucht. 8. 9. Götter in sie gehüllt. 10.
Νῆσος, vom Meer umkränzt. 67.
Νηῦς ποντοπόρος. 60. wird in die ἅλς gezogen. 60. als Ross des Meeres bezeichnet. 68.
Νιφάς, — δες θαμειαί, ταρφειαί, ψυχραί. 17.
Νιφετός 16 ff. von Zeus erzeugt. 16. als κῆλα des Zeus bezeichnet. 16. von ihm in reichlichem Masse gesendet, nachdem er die Winde eingeschläfert. 16. fällt im χειμών. 16. in Gleichnissen benutzt. 16. 17. durch Boreas herbeigeführt. 17. eine Plage. 17.
Νιφόεις, Epitheton von Bergen. 17.
Νότος führt den Nebel herbei. 24. Südwind. 24. ἀργεστής. 24. hüllt die Berggipfel in Nebel. 24.
Νύξ ff. 40. σκοτομήνιος. 34. zerfällt in 3 Wachen. 40. ἀμφιλύκη νύξ ist die letzte Wache, die Morgendämmerung. 40. Adj.: παννύχιος. 40. νυκτὸς ἀμολγῷ. 41. — ἀμβροσίη, κακή, ὀλοή, θοή, ἐρεβεννή, μέλαινα, ὀρφναίη, ὀνοφερή, δυσκηδής. 41 f.

Οἶνοψ, Epitheton von πόντος. 62. Unterschied von πορφύρεος. 63.
Οἰωνοί, durchfliegen das Mittelmeer nicht in einem Jahre. 48. 57.
Ὠκεανός. 54 ff. aus ihm steigt Ἥλιος. 28. ebenso Ἠώς. 27. nur Ἄρκτος taucht nicht in ihn. 38. umfliesst die Erde. 54. auf dem Schilde des Achill dargestellt. 48. als ποταμός gedacht. 54. ἀψόρροος. 54. vom Meere unterschieden. 54. als Erdgränze gedacht. 55. Bedeutung von Ὠκεανοῖο πείρατα. 55. Ausgangspunkt aller Gewässer. 55. an seinem südlichen Theile wohnen Pygmaien und westl. Aithiopen. 55, 56. — βαθυδίνης, βαθόρροος, βαθυρρείτης, ἀκαλαρρείτης. 57. steht im O. und W. mit dem Meere in Verbindung. 57.
Ὠκύροος, Epitheton von ποταμός. 69.
Ὀλοόφρων, Epitheton des Atlas. 3.
Ὀλοός, Epitheton der Nacht. 41.
Ὄλυμπος, allen Göttern gemeinsam. 49. dessen Pförtnerinnen die Horen. 7. Verhältniss zum Aether. 73 f. — μακρός, αἰπύς, νιφόεις, ἀγάννιφος, μέγας, πολύπτυχος, πολυδειράς, ἄκρος, αἰγλήεις. 73. auf ihm wohnen die Götter. 73 u. 74. seine Schluchten mit πτύχες bezeichnet. 74.
Ὄμβρος. 10 ff. von Zeus gesandt. 10. ἐπιβρίθει. 11. — ἀθέσφατος. 11. — ἄσπετος. 11. — heftiger Regen galt für ominös. 12.
Ὁμίχλη. 9 f. durch den Notos herbeigeführt. 10. Götter in sie gehüllt. 10. Thetis mit ihm verglichen 10.
Ὄνειροι wohnen in der Nähe des Hades. 51.
Ὀπώρη. 43 ff. bildet den Uebergang zum χειμών. 45. τεθαλυῖα. 43. beginnt mit Aufgang des Sirios. 43. umfasst Hundstage und Frühherbst. 43.

Ὀπωρινὸς ἀστήρ = Σίριος. 36.
Ὧραι, die Wolken unter ihrer Obhut. 7. Göttinnen der Jahreszeiten. 7. siehe ἔτος. bringen die Jahreszeiten. 47.
Ὄρεα. 70 ff. ihr Gipfel κορυφή und κάρηνον. 70. ihr Fuss ποῦς od. πόδες. 71. eine Kuppe heisst ῥίον. 71 u. 74. ὄρος αἰπύ, περιμήκετον, περιμῆκες, ὄρεα σκιόεντα. 71. νιφόεντα. 71. in Metaphern angewendet. 72.
Ὀρεσίτροφος, Epitheton von λέων. 72.
Ὠρίων, Hund des — siehe Σίριος. scheint von Juni bis November. 37. σθένος Ὠρίωνος. 37. δοκεύεται ὑπὸ τῆς ἄρκτου. 37.
Ὀρφναῖος, Epitheton der Nacht. 41.
Osten. 31.
Οὔλιος ἀστὴρ = Σίριος. 36.
Οὐρανός. 3 ff. Gestalt desselben. 3. — πολύχαλκος. 3. χάλκεος, σιδήρεος. 3. vom Atlas getragen. 3. seine Höhe über der Erde. 4. Herrschergebiet des Zeus. 5. — ἀστερόεις. 4. — εὐρύς. 5. Verhältniss zum Aether. 6. unter der Obhut des Horen. 7. mehre Ausdrücke vom Laufe der Sonne, in denen οὐρανός vorkommt. 28. 29. Verhältniss zum Aether und Olymp. 73 f.

Πάχνη. 15. bildet sich, nachdem sich der Boreas gelegt. 15.
Παμφανόων, Epitheton von Ἥλιος. 30.
Πανύχιος. 40.
Πηγὴ λιαρῷ ὕδατι ῥέουσα. 70, mit Anm 3.
Πείρατα Ὠκεανοῖο. 55.
Πέλαγος, das weite, offne Meer. 58. μέγα. 59.
Περιμήκης, Epitheton von Bergen. 71.
Περιμήκετος, Epitheton von Bergen. 71.
Φαεινός, Epitheton von Ἠώς. 28.
Φαεσίμβροτος, Epitheton von Ἠώς. 28. Epitheton von Ἥλιος. 30.
Φαέθων, Epitheton von Ἥλιος. 29. 30.
Φαίνομαι nicht von Ἥλιος gebraucht. 29.
Φάος ἠελίοιο. 32. ὁρᾶν φάος ἠελίοιο = leben. 32.
Φῶκαι. 68. gehören zu den κήτη ἐνάλια. 68. — ἁλιοτρεφεῖς. 68.
Φρίξ Βορέαο. 23, mit Anm. 10.
Φυσίζοος, Epitheton von γῆ und αἶα. 49, mit Anm. 4.
Πληϊάδες. 36. im Bilde des Stiers. 36. Aufgang im Mai, Untergang im November. 36. der Name hängt mit πλεῖν zusammen. 36.
Πολιός, Epitheton von ἅλς u. θάλασσα. 62.
Πολυβενθής, Epitheton von ἅλς. 64.
Πολύχαλκος, Epitheton von οὐρανός. 3.
Πολυδειράς, Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Πολύκλυστος, Epitheton von πόντος. 64.
Πολύφλοισβος, Epitheton von θάλασσα. 65.
Πολύφορβος, Epitheton von γαῖα. 49.
Πολύπτυχος, Epitheton von Ὄλυμπος. 73.
Πόντος, ἠροειδής. 62. — hohe See bezeichnend, im Gegensatz zur Küste, Küstennähe. 59. in Ausdrücken, welche eine weite Meerfahrt bezeichnen, vorkommend (ποντοπόρος). 60. tiefes Meer bezeichnend. 60. δύω nur mit πόντος vorkommend. 60. — οἰνοψ. 62. — ἰοειδής. 63. — εὐρύς. 64. — ἀπείριτος. 64. — ἀπείρων. 64. — ἰχθυόεις. 64. — κυμαίνων. 64. — μεγακήτης. 64. — πολύκλυστος. 64. — ἀτρύγετος. 65.
Πορφύρεος, Epitheton der Iris. 12, mit Anm. 8. Epitheton der Wellen und des Meeres. 63. Unterschied von οἰνοψ. 63.
Poseidon sieht von den Bergen der Solymer den jenseits Griechenlands befindlichen Odysseus. 48. beherrscht das Meer. 57.
Ποταμοί. 68 ff. münden in die ἅλς. 68. — ἁλιμυρήεντες. 68. kommen aus dem Okeanos. 68. von Zeus genährt. 68. — διιπετεῖς, 68. ihre Mündung στόμα. 68. Epitheta der Flüsse. 68 u. 69. unter der Obhut von Flussgöttern und Najaden. 69. ihnen wurde Wachsthum und Gedeihen zugeschrieben, die Haare der Jünglinge geopfert. 70.
Πουλυβότειρα, Epitheton von χθών. 49.
Ποῦς (πόδες) ὀρέων. 71.
Πρωὶ ὑπηοῖος. 39.
Ψολόεις, Epitheton von κεραυνός. 19, mit Anm. 7.
Ψυχρός, Epitheton von νιφάς. 17. Epitheton von χάλαζα. 18.
(Πτύξ) πτύχες Ὀλύμποιο. 74.
Πύλαι ἠελίοιο. 30.

Quelle, siehe πηγή.

Regen, siehe ὄμβρος.

Regenbogen, siehe ἶρις.
Regenzeit, siehe χειμών.
Ῥηγμίν. 66.
Reif, siehe στίβη.
Ῥίον. 71 und 74.
Robben, siehe φῶκαι.
Ῥοδοδάκτυλος, Epitheton von Ἠώς. 27.

Salzige Beschaffenheit des Meerwassers. 66.
Sanddünen. 66.
Schlaf, siehe ὕπνος.
Schmarotzerwolken. 9.
Schnee, siehe νιφετός.
Schütze. 39.
Σελήνη. 33 ff. Auf- und Untergang. 33. πλήθουσα. 33. in Gleichnissen gebraucht. 34.
Σιδήρεος, Epitheton von οὐρανός. 3.
Σίριος. 35 f. mit seinem Aufgange beginnt die ὀπώρη. 35. heisst auch Hund des Orion. 35. ein κακὸν σῆμα. 35. πολλὸν πυρετὸν verkündend. 35. heisst ἀστὴρ ὀπωρινός. 36. heisst οὔλιος ἀστήρ. 36. badet sich im Okeanos. 36.
Σκιόεις, Epitheton von Bergen. 71.
Σκοτομήνιος, Epitheton der Nacht. 34.
Σμερδαλέος, Epitheton der οἰκία Ἀΐδεω. 52.
Sommer, siehe θέρος.
Sonne, siehe Ἥλιος.
Στεφανοῦσθαι, vom Himmel gebraucht. 35. vom Meere gebraucht. 67.
Sterben durch mehrere Phrasen mit χθών und γαῖα ausgedrückt. 50.
Sterne, siehe ἄστρα.
Sternschnuppe. 22.
Στεροπή, siehe ἀστεροπή.
Στεροπηγερέτα, Epitheton des Zeus. 20.
Στίβη. 15 f. — ὑπηρόίη. 15.
Στιλπνός, Epitheton von ἔερση. 14.
Stunden Homer unbekannt. 39.
Sturm, siehe λαῖλαψ.

Tag, siehe ἦμαρ.
Tageszeiten. 39 ff. siehe auch ἦμαρ. durch die in ihnen geschehenden Geschäfte bezeichnet. 42.
Ταρφειός, Epitheton von νιφάς. 17.
Τάρταρος, seine Tiefe unter der Erde. 4. 53. ist für die Götter, was der Hades für die Menschen. 52. bei den im Tartaros befindlichen Titanen schwören die Götter. 52. mit eiserner Pforte und eherner Schwelle, so weit unter dem Hades, als der Himmel über der Erde. 52. als ein Gegenhimmel betrachtet. 53. äusserste Gränze der Erde und des Pontos, wo Iapetos und Kronos hausen. 53. — ἠερόεις, βαθύς. 53.
Τείρεα, siehe ἄστρα.
Τερπικέραυνος, Epitheton von Zeus. 20.
Τερψίμβροτος, Epitheton von Ἥλιος. 30.
Τηθαλώς, Epitheton von ἔερση, ὀπώρη, ἀλωή, εἰλαπίνη. 13.
Θάλασσα 57 ff. Gegensatz zu γαῖα u. οὐρανός. 58. bezeichnet das Meer als Ganzes. 58. — γλαυκή. 61. — εὐρύπορος. 64. — ἠχήεσσα, πολύφλοισβος. 65.
Θαλερός, Epitheton von ὄακρυ. 13.
Θαμειός, Epitheton von νιφάς. 17.
Thau, siehe ἔερση.
Θεά, von Ἠώς gesagt. 27. 28.
Θῆλυς, Epitheton von ἔερση. 14 f.
Θεοὶ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν. 8. in Nebel und Wolken gehüllt. 10. üben Einfluss auf die Zeit. 46. Ἀΐδεω οἰκία στυγέουσι. 20, mit Anm. 1. schwören bei den Gottheiten im Tartaros, den Titanen. 52. die Erde allen Göttern gemeinschaftlich. 49. wohnen auf dem Olymp. 74.
Θέρος. 43. 44.
Θέτις, mit ὁμίχλη verglichen. 10.
Θίς. 66.
Θοός, Epitheton der Nacht. 41.
Thrakien, der Boreas und Zephyros wehen von dort. 23.
Θύελλα. 23.
Tiefen des Meeres durch ἁλὸς βένθεα bezeichnet. 67.
Τιτῆνες, bei ihnen schwören die Götter. 52.
Τοξότης. 39.
Τροπαὶ ἠελίοιο. 30.

Vormittag heisst ἠοίη. 39.

Wagen, siehe ἄρκτος.
Weintraube, die Horen lassen sie gedeihen. 7.
Weltgegenden. 31.
Westen. 31.
Widder. 39.
Wind. 23. bei Homer nicht πνεῦμα. 23.

durch ἄνεμος, θύελλα, ἄελλα, λαῖλαψ bezeichnet. 23. in Gleichnissen gebraucht. 26.
Winter, siehe χειμών.
Wogenschlag durch κυμαίνειν bezeichnet. 67.
Wolke, siehe νέφος.

Ὑάδες. 37. Regengestirn. 37. Auf- und Untergang beinahe wie der der Plejaden. 37.
Ὕει, impersoneller Gebrauch desselben, aus Ζεὺς ὕει entstanden. 10.
Ὑπηοῖος, Epitheton von σείβη. 15. Bedeutung von πρωὶ ὑπηοῖος. 39.
Ὑπερίων, Epitheton von Ἥλιος. 30.
Ὑπεριονίδης ἄναξ, von Ἥλιος gebraucht. 30.
Ὕπνος μελίφρων, ἀμβρόσιος. 41.
Ὑπορραγῆναι, vom Aether gebraucht. 6.
Ὑψιβρεμέτης, Epitheton des Zeus. 20.
Ζείδωρος, Epitheton von ἄρουρα. 49.
Zeit, von Zeus geregelt. 46. auch von Eos und Athene. 46.
Ζέφυρος, Nordnordwestwind. 23. weht aus Thrakien. 23. — δυσαής. 25. — ἐλαφρότατος ἀνέμων. 25, mit Anm. 4. kühlt die elysischen Felder. 25. zeitigt die Früchte. 25.
Ζεύς, der Himmel sein Herrschergebiet. 5. seine Wohnung der Aether. 6. Gebieter der Wolken. 7. — νεφεληγερέτα, κελαινέφης. 7. Διὸς νεφέλαι. 7, mit Anm. 4. erregt einen Sturm. 7. sendet den Regen. 10. stellt die ἶρις in die Wolken. 12. erzeugt den Schnee. 16. sendet Blitz und Donner. 20. — ἀργικέραυνος, ἀστεροπητής, ὑψιβρεμέτης, τερπικέραυνος, ἐριβρεμέτης, ἐρίγδουπος, στεροπηγερέτα. 20. die Schneeflocken seine κῆλα. 16. regelt die Zeit. 46. nährt die Flüsse. 68.
Ζόφος, Bedeutung desselben. 31 u. 51.

Alphabetisches Register zur homerischen Geographie.

Die beigesetzten Zahlen geben die Seiten an.

1. Griechisches Namenregister.

Ἄβαντες, Einwohner von Εὐβοίη. 243.
Ἄβιοι, Volk in Θρῄκη. 87.
Ἄβυδος, St. im Gebiete des Ἄσιος. 314.
Ἀγαμέμνων, Reich des. 205 ff. Siehe Μυκῆναι.
Ἀγαπήνωρ, Reich des —. 200 ff. Siehe Ἀρκαδίη.
Ἀδρήστεια, St. im Geb. des Ἄδρηστος. 312.
Ἄδρηστος, Gebiet des — und Ἄμφιος. 312 f. Siehe Τρῶες.
Ἀθῆναι. 196. ἄκρον Ἀθηνέων. 196.
Ἀθήνη hatte einen Cultus zu Ἴτων. 103.
Ἀθόως, Berg in Θρῄκη. 86.
Αἰαίη, 273 ff.
Αἰγαί, St. in Αἰγιαλός mit Poseidoncultus. 208.
Αἰγιαλός, Theil von Μυκῆναι. 205 ff. Mit den Städten Ὑπερησίη, Γονόεσσα, Πελλήνη, Αἴγιον, Ἑλίκη (mit Poseidoncultus, — Ποσειδῶν Ἑλικώνιος) und Αἰγαί, wo ein Poseidoncultus blühte.
Αἰγιαλός, Ort in Paphlagonien. 305.
Αἴγινα gehört zu Ἄργος. 223.
Αἴγιον, St. in Αἰγιαλός. 207.
Αἴγυπτος. 367 ff. Mit Αἴγυπτος ποταμός. 368 f. Θῆβαι 369. Φάρος 370.
Αἴγυπτος, Fl. in Αἴγυπτος. 368 f.
Αἰθίοπες, östliche — wohnen in Asien, die westlichen diametral gegenüber. 281 ff. Leute mit verbranntem Gesichte. 283. Ἐρεμβοι ein Zweig von ihnen. 285.
Αἰνείας, Gebiet des — 315 ff. Siehe Τρῶες.
Αἰολίη, Insel bei Στικανίη. 266.
Αἶπεια, St. im südl. Peloponnes. 218.
Αἰπύ, St. in Πύλος. 235.
Αἴπυτος, Grab des, —. 201.
Αἴσηπος, Fl. in Troas. 311.
Αἰσυήτης, Grab des —. 319.
Αἰσύμη, St. in Θρῄκη. 85.
Αἰτωλοί, 150 ff. Ἀχελῴϊος, Πλευρών, Ὤλενος, Πυλήνη, Χαλκίς, Καλυδών. 151 ff.
Akarnanien 118 ff. Ist bei Homer ἀκτὴ ἠπείροιο. 118. Mit St. Νήρικος. 119. Ins. Ζάκυνθος, Ἰθάκη (mit Φόρκυνος λιμήν und Ῥεῖθρον, Berg Νήριτον, Νήϊον, κόρακος πέτρη, Ἀρέθουσα, Najadengrotte 119 ff. Ins. Κροκύλεια, Ἀστερίς, Σάμη oder Σάμος, Ἐχῖναι, νῆσοι θοαί, Τάφος. 146 ff.
Ἀλαλκομεναί, St. in Boiotien. 193.
Ἀλείσιον, St. in Elis. 241.
Ἀλήϊον πεδίον. 293.
Ἁλίαρτος, St. in Boiotien. 187.
Ἁλίζωνοι. 301. Mit Ἀλύβη, 302.
Ἀλύβη, St. in Thessalien. 101.
Ἄλος, St. in Thessalien. 101.
Ἄλτης, Gebiet des —. 354 f. Siehe Τρῶες.

Ἀλύβη, St. der Ἀλίζωνοι. 302.
Ἀλφειός, Fl. in Πύλος und Ἀρκαδίη. 232 u. 201.
Ἀμαζόνες. 300 f. Ursprung des Mythos der —. 301.
Ἀμυδών, St. in Θρῄκη. 87.
Ἀμύκλαι, St. in Λακεδαίμων mit Cultus des Ἀπόλλων. 228.
Ἀμφιγενεία, St. in Πύλος mit Letotempel. 235.
Ἄμφιος, Geb. des — und Ἄδρηστος. 312 f. Siehe Τρῶες.
Ἀνεμώρεια, St. in Phokis. 166.
Ἄνθεια, St. im südl. Peloponnes. 218.
Ἀνθηδών, St. in Boiotien. 192.
Ἀντρών, St. in Thessalien. 104.
Ἀξιός, Fl. in Θρῄκη. 87.
Ἀπαισός, St. im Geb. des Ἄδρηστος und Ἄμφιος. 313.
Ἀπόλλων hatte einen Cultus zu Δῆλος. 256. und Ἀμύκλαι. 228.
Ἀραιθυρέη, St. in Sikyonien. 211.
Ἄργισσα, St. in Thessalien. 111.
Ἄργος Πελασγικόν. 100.
Ἄργος. Reich des Διομήδης. 219. Zu — Herecultus. 220. Τίρυνς, Ἑρμιόνη, Ἀσίνη, Τροιζήν, Ἠιόνες, Ἐπίδαυρος (mit Cultus des Ἀσκληπιός), Αἴγινα, Μάσης. 220 ff.
Argolis gehört zu Μυκῆναι. 212 ff. Mit Μυκήνη (Herecultus), Κλεωναί, Ὀρνειαί. 213 ff.
Ἀρέθουσα, Quelle auf Ἰθάκη. 125.
Ἀρήνη, St. in Πύλος. 234.
Ἄρης, wohnt in Θρῄκη. 80.
Ἄριμοι. Land der —. 357.
Ἀρίσβη, St. im Gebiete des Ἄσιος. 315.
Ἀρκαδίη. 200 ff. Mit Ἐρύμανθος, Κύλλήνη (Κυλλήνιος Ἑρμῆς), Grab des Αἴπυτος, Ἀλφειός, Φένεος, Ὀρχομενός, Ῥίπη, Στρατίη, Ἐνίσπη, Τεγέη, Μαντινέη, Στύμφηλος, Παρρασίη. 200 ff.
Ἄρμα, St. in Boiotien. 181.
Ἄρνη, St. in Boiotien. 191.
Ἄρτεμις hatte einen Cultus zu Δῆλος 256 und einen Tempel zu Ἔλος. 236.
Ἀσίνη, St. in Ἄργος. 221.
Ασιος, Gebiet des — 313 ff. Siehe Τρῶες.
Ασιος λειμών. 299.
Ἀσκανίη, St. in Phrygien. 297.
Ἀσκληπιαδῶν, Dynastie der —. 108 f.
Ἀσκληπιός hatte einen Cultus zu Ἐπίδαυρος. 223.
Ἀστέριον, St. in Thessalien. 111.
Ἀστερίς, Insel —. 146.
Ἀσωπός, Fl. in Boiotien. 172.
Ἄτλας. 377.
Attike. 194 ff. Σούνιον (ἄκρον Ἀθηνέων), 196, Ins. Κρανάη u. Σαλαμίς. 198.
Αὐγειαί, St. in Lokris. 158. St. in Λακεδαίμων. 228.
Αὐλίς, St. in Boiotien. 177.
Ἀφροδίτη hatte einen Cultus zu Πάφος. 365. zu Κύθηρα. 230.
Ἀχελώϊος, Fl. in Aitolien. 151.
Ἀχέρων, Fl. in Ἤπειρος. 89.
Ἀχιλλεύς, Dynastie des —. 99 ff. Siehe Thessalien.

Βατίεια. 318.
Βῆσσα, St. in Lokris. 157.
Βοάγριος. St. in Lokris. 156.
Βοίβη, St. in Thessalien. 106.
Βοιβηΐς λίμνη. 105.
Boiotien. 171 ff. λίμνη Κηφισίς, Ἀσωπός, Θήβη (Θῆβαι), Ὑρίη, Αὐλίς, Σχοῖνος, Σκῶλος, Ἐτεωνός, Θέσπεια, Γραῖα, Μυκαλησσός, Ἅρμα, Εἰλέσιον, Ἐρυθραί, Ἐλεών, Ὕλη, 171 ff. Πετεών, Ὠκαλέη, Μεδεών, Κῶπαι, Εὔτρησις, Θίσβη, Κορώνεια, Ἁλίαρτος, Πλάταια, Γλίσας, Ὑποθῆβαι, Ὄγχηστος, Ἄρνη, Μίδεια, Νῖσα, Ἀνθηδών, Ἀλαλκομεναί. 184 ff.
Βούδειον, St. in Thessalien. 118.
Βουπράσιον, St. in Λακεδαίμων. 239.
Βρυσειαί, St. in Λακεδαίμων. 228.

Γάργαρον auf dem Ἴδη. 307.
Γεραιστός, St. auf Εὐβοίη mit Poseidoncultus. 246.
Γίγαντες. 265 f.
Γλαφῦραι, St. in Thessalien. 106.
Γλίσας, St. in Boiotien. 188.
Γονόεσσα, St. in Αἰγιαλός. 206.
Γόρτυν, St. auf Κρήτη. 251.
Γουνεύς, Dynastie des — in Thessalien. 114.
Γραῖα, St. in Boiotien. 180.
Γρήνικος, Fl. 311.
Γυγαίη λίμνη. 298.
Γυραὶ πέτραι auf Εὐβοίη. 244.
Γυρτώνη, St. in Thessalien. 112.

Δαρδανίη, St. im Geb. des Αἰνείας. 315.
Δαυλίς, St. in Phokis. 164.
Δῆλος mit Apollon- und Artemiscultus. 256.
Δήμητρος τέμενος bei Πύρασος. 103.
Διομήδης, Reich des —. 219 ff. Siehe Ἄργος.
Δῖον, St. auf Εὐβοίη. 245.
Διώρης, Reich des —. 237 ff. Siehe Ἦλις.
Δώριον, St. in Πύλος. 232.

Εἰλέσιον, St. in Boiotien. 182.
Εἰρέτρια, St. auf Εὐβοίη. 245.
Ἕκτωρ, Gebiet des —. 316 ff. Siehe Τρῶες.
Ἐλεών, St. in Boiotien. 182.
Ἑλίκη, St. in Αἰγιαλός mit Poseidoncultus (Ποσειδῶν Ἑλικώνιος). 207.
Ἑλλάς, St. in Thessalien. 102.
Ἕλος, St. in Λακεδαίμων. 229. in Πύλος mit Tempel der Ἄρτεμις. 236.
Ἐνιῆνες, Volk in Thessalien. 114.
Ἐνίσπη, St. in Ἀρκαδίη. 202.
Ἐνόπη, St. im südl. Pelop. 216.
Ἐπειοί in Ἦλις. 237.
Ἐπίδαυρος, St. in Ἄργος mit Asklepioscultus. 222.
Ἑπτάπορος, Fluss in Τροίη. 310.
Ἐρεμβοί, Zweig der Αἰθίοπες. 285.
Ἐρινεός. 321.
Ἑρμῆς Κυλλήνιος. 200 f.
Ἑρμιόνη, St. in Ἄργος. 221.
Ἕρμος δινήεις, Fl. in Μηονίη. 299.
Ἐρυθῖνοι, Felsen im Lande der Παφλαγόνες. 303.
Ἐρύμανθος, B. in Ἀρκαδίη. 200.
Ἐτεωνός. St. in Boiotien. 179.
Εὐβοίη, Insel bei Attike. 242. Ἄβαντες, Γυραὶ πέτραι, St. Χαλκίς, Εἰρέτρια, Ἱστίαια, Κήρινθος, Δῖον, Κάρυστος, Στύρα, Γεραιστός (mit Tempel des Ποσειδῶν). 242 ff.
Εὔμηλος, Dynastie des, in Thessalien. 105.
Εὐρύπυλος, Dynastie des —, in Thessalien. 109.
Εὐρύπυλος, Gebiet des —. 356. Siehe Τρῶες.
Εὔτρησις, St. in Boiotien. 185.
Ἐφύρη, St. in Ἤπειρος. 89. alter Name von Κόρινθος. 211.
Ἔφυροι, Volk in Ἤπειρος. 89.
Ἐχῖναι νῆσοι. 148.

Ζάκυνθος, Insel im Reiche des Ὀδυσσεύς. 119.
Ζέλεια, St. im Geb. des Πάνδαρος. 312.

Ἑτεῶν, Geb. des —. 355 f. Siehe Τρῶες.
Ἠιόνες, St. in Ἄργος. 222.
Ἦλις, Reich des Διώρης. Ἐπειοί und Καύκωνες. Ὠλενίη πέτρη, Ἰάρδανος, Σελλήεις, Βουπράσιον, Ὑρμίνη, Μύρσινος, Ἀλείσιον, Κυλλήνη, Φειά. 237 ff.
Ἠλώνη, St. in Thessalien. 112.
Ἡμαθίη, Gegend in Θρῄκη. 86.
Ἤπειρος. 88 ff. Θεσπρωτῶν γαίη, Ἔφυροι, Ἀχέρων, Ἐφύρη. 88 ff.
Ἡρακλῆος τεῖχος. 323 f.
Ἥρη hatte einen Cultus zu Μυκήνη 214. zu Ἄργος. 220.

Θαυμακίη, St. in Thessalien. 107.
Θέσπεια, St. in Boiotien. 179.
Θεσπρωτῶν γαίη. 88.
Thessalien. 97 ff. 1. Dynastie des Ἀχιλλεύς: Σπερχειός Fl., Städte: Ἄργος Πελασγικόν, Ἄλος, Ἀλόπη, Τρηχίς, Φθίη, Ἑλλάς. 99 ff. 2. Dynastie des Πρωτεσίλαος: St. Φυλάκη, Πύρασος (mit Demeterhain.), Ἴτων (mit Athenecultus), Ἀντρών, Πτελεόν. 102 ff. 3. Dynastie des Εὔμηλος: St. Φεραί, Βοίβη (mit Βοιβηῖς λίμνη), Γλαφῦραι, Ἰαωλκός. 105 ff. 4. Dynastie des Φιλοκτήτης: St. Μηθώνη, Θαυμακίη, Μελίβοια, Ὀλιζών. 107 ff. 5.) Dynastie der Asklepiaden: St. Τρίκκη, Ἰθώμη, Οἰχαλίη. 108 f. 6. Dynastie des Εὐρύπυλος: St. Ὀρμένιον, Αστέριον, Τίτανος. 109 ff. 7. Dynastie der Lapithen: St. Ἄργισσα, Γυρτώνη, Ὄρθη, Ἠλώνη, Ὀλοοσσών. 111 ff. 8. Dynastie des Γουνεύς: St. Κύφος, Δωδώνη, Völker: Ἐνιῆνες, Περραιβοί, Fl.: Τιταρήσιος, B.: Ὄλυμπος. 114 ff. 9. Dynastie des Πρόθοος: St. Βούδειον, Fl. Πηνειός, B. Πήλιον. 117 ff.
Θῆβαι, St. in Boiotien. 173 ff.
Θῆβαι, St. in Αἴγυπτος. 379.
Θίσβη, St. in Boiotien. 186.

Θρήκη, Sitz des Ἄρης u. d. Winde. 79 f. 1) Gebiet der Μυσοί. 82. 2) Eigentl. Θρήκη: Νυσήϊον ὄρος (Sitz des Διόνυσος), St.: Ἴσμαρος, Σηστός, Αἶνος, Αἰσύμη, Καβησός. 83 ff. 3) Makedonien: Ἡμαθίη, Παιονίη, Πιερίη, B.: Ἀθόως, Fl.: Ἀξιός, St.: Ἀμυδών 86 ff.
Θρινακίη. 269.
Θρύον oder Θρυόεσσα, St. in Πύλος. 235.
Θρωσμὸς πεδίοιο. 323.
Θύμβρη, Ebene. 324.

Ἰάρδανος, Fl. in Ἦλις 238.
Ἰδη, Berg. 306 f.
Ἰηλυσός, St. auf Ῥόδος. 359.
Ἰθάκη, Insel des Ὀδυσσεύς. 120 ff.
Ἰθώμη, St. in Thessalien. 109.
Ἴλιος. Siehe Τρῶες.
Ἶλος, Grab des —. 320.
Ἴμβρος. 365.
Ἱππημολγοί, V. in Θρήκη. 87.
Ἱστίαια, St. auf Εὐβοίη. 245.
Ἴτων, St. in Thessalien mit Athenecultus. 103.

Καβησός, St. in Θρήκη. 85.
Καλλίαρος, St. der Λοκροί. 157.
Καλλικολώνη. 324.
Καλύδναι νῆσοι. 360.
Καλυδών, St. der Αἰτωλοί. 154.
Κάμειρος, St. auf Ῥόδος. 359.
Καρδαμύλη, St. in Messene. 216.
Κᾶρες mit Μυκάλη, Φθειρῶν ὄρος, Μαιάνδρος, Μίλητος. 294 ff.
Κάρησος, Fl. beim Ἴδη. 310.
Κάρυστος, St. auf Εὐβοίη. 245.
Κάσος, Insel. 360.
Καύκωνες, Volk in Ἦλις. 237.
Καΰστριος, Fl. in Μηονίη. 299.
Κεφαλλῆνες. 119.
Κήρινθος, St. auf Εὐβοίη. 245.
Κῆτειοι, Volk in Mysien. 305.
Κηφισὶς λίμνη in Boiotien. 171.
Κηφισός, Fl. in Phokis. 161.
Κίκονες, Volk in Θρήκη. 83.
Κίλικες, Geb. der —. 355. Siehe Τρῶες.
Κίλλη, St. im Gebiet des Ἡετίων. 356.
Κιμμέριοι, 50.
Κλεωναί, St. in Argolis. 214.
Κνωσός, St. auf Κρήτη. 250.
Κόρακος πέτρη auf Ἰθάκη. 124.
Κόρινθος, früher Ἐφύρη. Theil von Μυκῆναι. 211.
Κορώνεια, St. in Boiotien. 186.
Κουρῆτες, Volk in Aitolien. 150.
Κρανάη, Insel. 198.
Κράπαθος, Insel. 360.
Κρήτη, Insel. Fl.: Ἰάρδανος. St.: Κνωσός, Sitz des Minos, Γόρτυν, Λύκτος, Μίλητος, Λύκαστος, Φαιστός mit λισσὴ πέτρη, Ρύτιον. 246 ff.
Κρῖσα, St. in Phokis. 164.
Κροκύλεια gehört zum Reich des Ὀδυσσεύς. 146.
Κρουνοί, Ort in Πύλος. 236.
Κρῶμνα, St. in Paphlagonien. 304.
Κύθηρα, Insel mit Aphroditecultus und St. Σκάνδεια. 230.
Κύκλωπες. 261.
Κυλλήνη, Hafenstadt in Elis. 241.
Κυλλήνης ὄρος αἰπύ (Κυλλήνιος Ἑρμῆς) 200.
Κῦνος, St. im Geb. der Λοκροί. 156.
Κυπάρισσος. St. in Phokis. 162.
Κύπρος, Insel, mit Πάφος, wo der Aphroditecultus blühte. 365.
Κύτωρος, St. in Paphlagonien. 304.
Κύφος, St. in Thessalien. 115.
Κῶπαι, St. in Boiotien. 185.
Κῶς, Insel. 360.

Λάας, St. in Λακεδαίμων. 229.
Λαιστρυγόνες. 262.
Λακεδαίμων, Reich des Μενέλαος. 224 ff. Geb.: Ταΰγετος, Μάλεια. St.: Λακεδαίμων oder Σπάρτη, Φᾶρις, Μέσση, Βρυσειαί, Αὐγειαί, Ἀμύκλαι mit Cultus des Ἀπόλλων Κάρνειος, Ἕλος, Λάας, Οἴτυλος, Insel Κύθηρα (mit Aphroditecultus und St. Σκάνδεια.) 225 ff.
Λάρισσα, St. in Asien. 357.
Λεκτόν im Geb. des Ἄλτης. 307 u. 354.
Λέλεγες. 354. Siehe Τρῶες.
Λέσβος, Insel. 361.
Λῆμνος, Insel. 363.
Λητώ hatte einen Tempel zu Ἀμφιγένεια. 235.
Λιβύη. 372 f.
Λίλαια, St. in Phokis. 167.
Λίνδος, St. auf Ῥόδος. 359.

Λισσὴ πέτρη auf Κρήτη. 253.
Λοκροί. 155 ff. Fl. Βοάγριος. St. Κῦνος, Ὀπόεις, Καλλίαρος, Βῆσσα, Σκάρφη, Αὐγειαί, Τάρφη, Θρόνιον 155 ff.
Λύκαστος, St. auf Κρήτη. 253.
Λύκιοι. 290 ff. Ἀλήϊον πεδίον, Ξάνθος Fl., Ἀπόλλων Λυκηγενής, 291 ff.
Λύκτος, St. auf Κρήτη. 252.
Λυρνησσός, St. im Geb. des Μύνης. 356.

Μαίανδρος, Fl. in Karien. 296.
Μάλεια, Vorgeb. in Λακεδαίμων. 225.
Μάσης, St. auf Αἴγινα. 223.
Μεδεών, St. in Boiotien. 184.
Μελίβοια, St. in Thessalien. 107.
Μενέλαος, Geb. des —. 224 ff. Siehe Λακεδαίμων.
Μέσση, St. in Λακεδαίμων. 227.
Μεσσηΐς, Quelle. 110.
Messene. 216 ff. 7 dortige Städte gehören dem Ἀγαμέμνων: Καρδαμύλη, Ἐνόπη, Ἱρή, Φηραί, Ἄνθεια, Αἴπεια, Πήδασος.
Μηθώνη, St. in Thessalien. 107.
Μίδεια. St. in Boiotien. 191.
Μίλητος, St. auf Κρήτη. 252. in Karien. 296.
Μίλυες, die Σόλυμοι bezeichnend. 289 f.
Μίμας ἠνεμόεις, Berg in Maionien. 298.
Μινυήϊος, Fl. in Πύλος. 233
Μίνως hat seinen Sitz in Κνωσός. 250.
Μυκάλη, Vorgeb. in Karien. 295.
Μυκαλησσός, St. in Boiotien. 180.
Μυκῆναι, eingetheilt in Αἰγιαλός, Σικυωνία, Κόρινθος, Argolis. 205 ff. Siehe diese Landschaften.
Μυκῆναι, St. in Argolis mit Hereculus. 213.
Μύνης, Gebiet des —. 356. Siehe Τρῶες.
Μυρίνη. 301.
Μύρσινος, St. in Ἦλις. 240.
Μυσοί, Volk in Θρήκη. 82. In Asien. 305.

Νέστωρ, Gebiet des —. 231 ff. Siehe Πύλος.
Νήϊον, B. auf Ἰθάκη. 124.
Νήρικος, St. in Akarnanien. 119.
Νήριτον, B. auf Ἰθάκη. 124.
Νῆσοι θοαί. 148.
Νῖσα, St. in Boiotien. 192.
Νίσυρος. 360.
Νυσήϊον ὄρος in Θρήκη. 83.

Ξάνθος, Fl. in der Ebene von Τροίη. 308. Fl. in Λυκίη. 293.

Ὄγχηστος, St. in Boiotien. 190.
Οἰχαλίη, St. in Thessalien. 109.
Οἰσύμη, St. in Θρήκη. 85.
Οἴτυλος, St. in Λακεδαίμων. 230.
Ὀλιζών, St. in Thessalien. 108.
Ὀλοοσσών, St. in Thessalien. 113.
Ὄλυμπος, B. in Thessalien. 115.
Ὀπόεις, St. der Λοκροί. 156.
Ὄρθη, St. in Thessalien. 112.
Ὀρμένιον, St. in Thessalien. 110.
Ὀρνειαί, St. in Argolis. 215.
Ὀρτυγίη, eine der Kykladen. 257.
Ὀρχομενός, St. in Boiotien. 168.
Ὄσσα, B. in Thessalien. 105.

Παιονίη, 86.
Παισός, St. im Geb. des Ἄδρηστος u. Ἄμφιος, 313.
Πάνδαρος, Gebiet des —. 311 ff. Siehe Τρῶες.
Πανοπεύς, St. in Phokis. 165.
Παρνησός, B. in Phokis. 160.
Παρρασίη, Landschaft in Ἀρκαδίη. 204.
Παφλαγόνες. 302 ff. Mit Καύκωνες und Ἐνετοί, Ἐρυθῖνοι, Παρθένιος, Κύτωρος, Σήσαμος, Κρῶμνα, Αἰγιαλός.
Πάφος, St. auf Κύπρος mit Aphroditedienst. 365.
Πελασγικὸν Ἄργος. 100.
Πελασγοί mit Λάρισσα in Asien. 357.
Πελλήνη, St. in Αἰγιαλός. 206.
Περαιβοί. 114.
Πέργαμος. 317. Siehe Τρῶες.
Περκώτη, St. im Gebiete des Ἄσιος. 314.
Πετεών, St. in Boiotien. 184.
Πήδασος, St. im Geb. des Ἄλτης. 354. in Messene. 219.
Πήλιον, B. in Thessalien. 117.
Πηνειός, Fl. in Thessalien. 118.
Πιερίη, Gegend in Θρήκη. 86.
Πιτύεια, St. im Geb. des Ἄδρηστος und Ἄμφιος. 313.
Πλαγκταί. 270.
Πλάταια, St. in Boiotien. 188.
Πλευρών, St. in Aitolien. 152.
Pontos. 300 ff.
Ποσειδῶν hatte einen Tempel zu Ἑλίκη (Π. Ἑλικώνιος) und in Αἰγαί. 207 u. 208.

Πράκτιος, Fl. im Geb. des Ἄσιος. 313.
Πρόθοος, Dynastie des —. 117.
Πρωτεσίλαος, Dynastie des —. 102 f.
Πτελεόν, St. in Pylos. 236. St. in Thessalien. 104.
Πυθών oder Πυθώ in Phokis. 162.
Πυλήνη, St. in Aitolien. 153.
Πύλος, Reich des Nέστωρ. Mit Κυπαρισσήεις, Δώριον, Ἀλφειός, Μινυήϊος, Χαλκίς, Πύλος Ἀρήνη, Θρύον oder Θρυόεσσα, Αἰπύ, Αμφιγένεια (mit einem Tempel der Λητώ), Πτελεόν, Ἔλος mit einem Tempel der elischen Ἀρτεμίς. Κρουνοί, Χαλκίς. 231 ff.
Πύρασος, St. im Geb. des Πρωτεσίλαος. 103.

Ῥεῖθρον, Hafen bei Ἰθάκη. 123.
Ῥῆσος, Fl. am Ἴδη. 310.
Ῥίπη, St. in Ἀρκαδίη. 202.
Ῥοδίος, Fl. im Geb. des Ἄσιος. 310 u. 314.
Ῥόδος, Insel. 358.
Ῥύτιον, Ort auf Κρήτη. 254.

Σαγγάριος, Fl. in Φρυγίη. 297.
Σαλαμίς, Insel. 198 f.
Σάμη, Insel bei Ἰθάκη. 147.
Σάμος, Insel bei Asien. 365.
Σατνιόεις, Fl. im Geb. des Ἄλτης. 354.
Σελλήεις, Fl. im Geb. des Ἄσιος. 314.
Σελλήεις, Fl. in Ἦλις. 239.
Σήσαμος, St. in Paphlagonien. 304.
Σηστός, St. im Geb. des Ἄσιος. 314. St. in Θρήκη. 84.
Σιδών, St. in Φοινίκη. 287.
Σικανίη, Heimath der Κύκλωπες, Λαιστρυγόνες, Γίγαντες. 258 ff. Inseln bei —. 266 ff.
Σικυών, St. in Σικυωνία. 210.
Σικυωνία, Theil von Μυκῆναι, mit Σικύων und Ἀραιθυρέη. 209 ff.
Σιμόεις, Fl. in der Ebene von Troia. 308.
Σίντιες, Volk auf Λῆμνος. 364.
Σκαιαὶ πύλαι. 318.
Σκάμανδρος, Fl. in der Ebene von Troia. 308 f.
Σκάνδεια, St. auf Κύθηρα. 230.
Σκάρφη, St. der Λοκροί. 157.
Σκύλλη. 271.
Σκῦρος, Insel in der Sporadengruppe. 255.
Σκῶλος, Ort in Boiotien. 178.

Σόλυμοι. 289 f.
Σούνιον, Vorgeb. von Attike. 196.
Σπάρτη. 226. Siehe Λακεδαίμων.
Στρατίη, St. in Ἀρκαδίη. 202.
Στύμφηλος, St. in Ἀρκαδίη. 204.
Στύρα, St. auf Εὐβοίη. 246.
Σύμη, Insel bei Asien. 359.
Συρίη, Insel der Kykladengruppe. 256.
Σχερίη, Phaiekeninsel. 90 ff.
Σχοῖνος, St. in Boiotien. 178.

Τάρνη, St. in Μηονίη. 300.
Τάρφη, St. in Lokris. 158.
Τάφος, Insel des Μέντης. 149.
Τεγέη, St. in Ἀρκαδίη. 203.
Τεμέσση, St. auf Κύπρος. 366.
Τένεδος, Insel bei Asien. 362 f.
Τηρείη, Berg im Gebiet des Ἄμφιος und Ἄδρηστος. 312.
Τηΰγετος, Berg in Λακεδαίμων. 201 u. 225.
Τίρυνς, St. in Ἄργος. 220.
Τίτανος, Stadt in Thessalien. 111.
Τιταρήσιος, Fl. in Thessalien. 114.
Τμῶλος, B. in Μηονίη. 298.
Τρηχίς, St. in Thessalien. 101.
Τρίκκη, St. in Thessalien. 108.
Τρῶες. 306 ff. Eintheil. d. Gebietes. 306. Berge: Ἴδη, Γάργαρον, Λεκτόν; Fl.: Σιμόεις, Σκάμανδρος, Ῥῆσος, Ἑπτάπορος, Κάρησος, Ῥοδίος, Γρήνικος, Αἴσηπος. 306 ff. 1) Geb. des Πάνδαρος mit Αἴσηπος, Ζέλεια. 311 f. 2) Geb. des Ἄδρηστος u. Ἄμφιος: Berg Τηρείη, Städte: Ἀδρήστεια, Ἄπαισός, Πιτύεια. 312 f. 3) Gebiet des Ἄσιος: Πράκτιος, Ῥοδίος, Σελλήεις, Περκώτη, Σηστός, Ἄβυδος, Ἀρίσβη. 313 ff. 4) Geb. des Αἰνείας: Δάρδανοι, Δαρδανίη. 315. 5) Geb. des Ἕκτωρ: Ἴλιος, Πέργαμος, Σκαιαὶ πύλαι. 316 ff. Βατίεια, Αἰσυήτου τύμβος, Grab des Ἶλος, Ἱέριννεός, θρωσμὸς πεδίοιο, τεῖχος Ἡρακλῆος, Καλλικολώνη, Θύμβρη. 318 ff. Gräber der Helden. 324. Schiffslager. 325. 6) Geb. des Ἄλτης (Λέλεγες): Λεκτόν, Σατνιόεις, Πήδασος. 354 f. 7a) Geb. der Κίλικες (des Ἠετίων): Θήβη, Χρύση, Κίλλη. 355 f. 7b) Geb. des Μύνης: Λυρνησσός. 356. 7c) Geb. des Εὐρύπυλος. 356. Uebersicht der topographischen Forschungen üb. Ilios: Spohn, Pope. 329. Pietro

Beloni, Pietro della Valle, Sandys, Grelot, Lady Worthley Montague. 330; Pococke, Wood, Chandler, Lechevalier, 331 f.; Schirlitz. 332; Choiseul Gouffier. 333; Clarke, Bryant. 335 f. Leake 337; Philipp Barker Webb. 338 f. Schubert, v. Richter, Acland 339; Charles Fellow 340; Forbiger, Forchhammer 341; Braun 342; v. Hahn 343; v. Eckenbrecher, Welcker 345; Ulrichs, Hasper 346 ff. Koliades 349. Schliemann 350 ff.

Τροιζήν, St. in Ἄργος. 221.

Ὑάμπολις, St. in Phokis. 166.
Ὕδη, St. in Μηονίη. 300.
Ὕλη, St. in Boiotien. 183.
Ὕλλος, Fl. in Μηονίη. 299.
Ὑπέρεια, Quelle in Thessalien. 110.
Ὑπερεσίη, St. in Αἰγιαλός. 206.
Ὑποθῆβαι, St. in Boiotien. 189.
Ὑρίη, St. in Boiotien. 176.
Ὑρμίνη, St. in Ἦλις. 240.

Φαίηκες. 90 ff.
Φαιστός, St. auf Κρήτη. 253.
Φᾶρις, St. in Λακεδαίμων. 227.
Φειά, St. in Ἦλις. 241.
Φένεος, St. in Ἀρκαδίη. 201.
Φεραί, St. in Thessalien. 105.
Φηραί, St. in Messenien. 217.
Φθειρῶν ὄρος in Karien. 295.
Φθίη, St. in Thessalien. 101.
Φιλοκτήτης, Dynastie des —. 107 f.
Φοινίκη Σιδονίη. 286 ff.
Φόρκυνος λιμήν, Hafen bei Ἰθάκη. 123.
Φρυγίη mit Σαγγάριος u. Ἀσκανίη. 296 f.
Φυλάκη, St. im Geb. des Πρωτεσίλαος. 102.
Phokis. Berg: Παρνησός. Fl.: Κηφισσός, St.: Κυπάρισσος, Πυθών oder Πυθώ.

Κρῖσα, Δαυλίς, Πανοπεύς, Ἀνεμώρεια, Ὑάμπολις, Αὐλαια. 159 f.

Χαλκίς, St. auf Εὐβοίη. 244. St. in Aitolien, 154. St. u. Fl. in Πύλος. 233.
Χάρυβδις. 271.
Χῖος, Insel. 361.
Χρύση, St. im Geb. des Ἑτείων. 355.

Ψυρίη, Insel bei Asien. 362.

Ὠκαλέη, St. in Boiotien. 184.
Ὠλενίη πέτρη in Ἦλις. 238.
Ὦλενος, St. in Aitolien. 153.

2. Deutsches Namenregister.

Afrika. 367 ff.
Asien. 281 ff.

Europa 83 ff

Inseln bei Griechenland 242 ff., bei Σικανίη. 266 ff. bei Asien. 358 ff.
Italien. 257.

Kykladengruppe, Inseln der —. 256 f.

Lotophagenland. 375 ff.
Lydien hiess Μηονίη. Mit Τμῶλος νιφόεις, Μίμας ἠνεμόεις, Γυγαίη λίμνη, Καΰστριος, Ἄσιος λειμών, Ὕλλος, Ἕρμος, Ὕδη, Τάρνη. 297 ff.

Najadengrotte auf Ἰθάκη. 125.

Seireneninsel. 277.
Schiffslager der Griechen. 325.
Spanien. 257.
Sporadengruppe, Inseln der —. 255.

Ziegeninsel. 268 f.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

DIE

HOMERISCHEN REALIEN.

VON

Dr. E. BUCHHOLZ,
PROFESSOR AM KÖNIGLICHEN JOACHIMSTHALSCHEN GYMNASIUM IN BERLIN.

ERSTER BAND:
WELT UND NATUR.

ZWEITE ABTHEILUNG:
DIE DREI NATURREICHE.

(HOMERISCHE ZOOLOGIE, BOTANIK UND MINERALOGIE).
VORAN GEHT EINE ABHANDLUNG ÜBER DIE HOMERISCHE NATURANSCHAUUNG.

LEIPZIG,
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.
1873.

DIE

DREI NATURREICHE

NACH HOMER.

(HOMERISCHE ZOOLOGIE, BOTANIK UND MINERALOGIE).

VORAN GEHT EINE ABHANDLUNG ÜBER DIE HOMERISCHE NATURANSCHAUUNG.

VON

DR. E. BUCHHOLZ,

PROFESSOR AM KÖNIGLICHEN JOACHIMSTHALSCHEN GYMNASIUM IN BERLIN.

LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1873.

Vorwort.

Indem ich hiermit die zweite Abtheilung des ersten Bandes meiner homerischen Realien der Oeffentlichkeit übergebe, habe ich derselben nur wenige erläuternde Bemerkungen beizufügen. Da alle nothwendigen auf Plan und Anlage des Ganzen bezüglichen Mittheilungen bereits im Vorworte zur ersten Abtheilung dieses Bandes gegeben sind, so wird es genügen, das Wesentlichste aus demselben für die etwaigen Nichtbesitzer der ersten Abtheilung unten zu wiederholen. Speciell in Betreff der vorliegenden Abtheilung bemerke ich nur, dass ich auch hier nach Kräften bemüht gewesen bin, einerseits den vom Dichter selbst gebotenen Stoff möglichst gründlich und selbstständig zu verarbeiten, andererseits aber auch das von älteren und neueren Commentatoren Geleistete heranzuziehen und im Interesse der Sache zu verwerthen. Werthvolle Bemerkungen und Mittheilungen, welche ich für die vorliegende Abtheilung dankbar benutzt habe, verdanke ich den Herren Professoren Braun und Reichert in Berlin, wie auch Herrn Dr. Paldamus in Halle. In Betreff der problematischen blutsaugenden Fliege bei Homer, welche mir und durch mich auch manchen meiner Freunde viele Scrupel verursacht hat, verdanke ich Herrn Dr. Julius Lederer in Wien, welcher selbst Kleinasien bereist hat, nähere Auskunft, und zwar durch gütige Vermittlung des Herrn Raths Keferstein in Erfurt; über den οἶνος Πόλλιος der Alten hat mir Herr Prof. Dr. Krause in Halle gütigst einige Mittheilungen gemacht. Ferner haben mir bei der Abfassung der vorliegenden Abtheilung literarische Hülfsmittel durch die Güte des Herrn Oberschulraths

Marquardt in Gotha, wie auch des Herrn Oberregierungsraths v. Tettau in Erfurt und meines lieben Collegen und Freundes, des Herrn Professor Weissenborn in Erfurt, zu Gebote gestanden, welcher Letztere mich auch bei der Correctur der Druckbogen eifrig unterstützt und überhaupt meinem Buche durch sein ausgedehntes Wissen und seine Literaturkenntniss in dankenswerther Weise genützt hat. Allen diesen Herren sage ich hier auch öffentlich für das mir und meinem Buche bewiesene Interesse meinen herzlichen Dank.

Ganz besonderen Fleiss habe ich auf die Indices verwandt und hoffe, dass vielleicht mancher Leser mir dafür Dank wissen werde, da ein Buch, wie das vorliegende, für den Handgebrauch erst recht tauglich wird, wenn ihm ein möglichst genauer und vollständiger Index beigefügt ist. Und so übergebe ich denn das Buch dem wohlwollenden Leser mit der Bitte, die Mängel und Schwächen desselben freundlichst entschuldigen zu wollen.

Berlin,
im October 1872.

E. Buchholz.

Aus dem Vorwort zur ersten Abtheilung.

Dass eine zweckmässige Bearbeitung der homerischen Realien ein zeitgemässes Unternehmen sei, wird wohl kein Sachverständiger leugnen; denn wenn auch auf diesem Gebiete der homerischen Forschung viele Monographieen in neuerer Zeit erschienen sind und noch erscheinen, so fehlt es doch an einer zusammenhängenden, systematischen und zugleich auf die Quellen zurückgehenden Behandlung des reichhaltigen Stoffes. Die Arbeit von Feyth ist längst antiquirt, auch die von Terpstra nicht mehr genügend; und was das Buch von Friedreich betrifft, so kann man es höchstens als eine fleissige Compilation bezeichnen, die überdies von der Hand eines Laien herrührt, und der es an streng methodischer und systematischer Behandlungsweise gebricht; eine Begründung aus den Quellen sucht man in demselben meistens vergeblich, und es fehlt ihm sogar nicht an mannigfachen handgreiflichen Irrthümern. Eine Bearbeitung der gesammten homerischen Realien ist aber seit dem Friedreich'schen Buche nicht mehr erschienen.

Einen bedeutenden Impuls zur Uebernahme der vorliegenden Arbeit, vor der ich anfangs zurückbebte, verdanke ich meinem zu früh heimgegangenen Freunde, dem Professor Ameis in Mühlhausen, welcher der Anlage meines Buches und denjenigen seiner Theile, die ich ihm noch mittheilen konnte, seine volle Billigung ertheilte. Sein früher Tod ist, wie für Homer überhaupt, so auch für mein Buch ein herber Verlust, da er mir mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit versprochen hatte, mit Rath und That sich an dem Fortschritt meines Unternehmens zu betheiligen. Leider hat sein plötzlicher Heimgang

ihn an der Erfüllung seines Wortes verhindert, und die reiche Belehrung, welche er mir voraussichtlich bei längerem Leben gewährt haben würde, ist mir für immer entzogen. Im Grossen und Ganzen auf mich selbst angewiesen, habe ich dass Missliche meiner Aufgabe in um so höherem Grade empfunden. Eine bedeutende Schwierigkeit für den Bearbeiter der homerischen Realien und vielleicht ein Hauptgrund, warum in neuerer Zeit keine ähnliche Arbeit erschienen ist, liegt in der erstaunlichen Zerstreuung und Verschleppung des gelehrten Materials in Programmen, Monographieen uud Zeitschriften. Dies Material in möglichst grosser Vollständigkeit ausfindig zu machen, herbeizuschaffen und durchzuarbeiten ist schon an sich eine Aufgabe, deren Schwierigkeit nur derjenige vollkommen zu würdigen vermag, der sie selbst versucht hat.

— — — — — Ich darf ehrlich versichern, dass ich Alles aufgeboten habe, um mich meines Materials zu bemächtigen, bin aber dennoch weit von dem Wahne entfernt, dasselbe durchgängig richtig gewürdigt oder auch nur vollständig zusammengebracht zu haben. Uebrigens wird der kundige Blick, wie ich hoffe, leicht bemerken, dass mein durch eingehende Lectüre des Dichters, dem ich jahrelanges Studium zugewandt habe, gewonnenes Material die eigentliche Grundlage meiner Arbeit bildet, auf welcher ich dann unter gewissenhafter Zuziehung alles mir zu Gebote stehenden fremden Materials weiter gearbeitet habe. Die begründenden Citate aus dem Dichter selbst, wie aus den übrigen alten Autoren, habe ich meistens dem Wortlaute nach unter dem Texte gegeben, theils um dem Leser ein fortwährendes Nachschlagen zu ersparen, welches ihm bei entlegeneren und minder zugänglichen Quellen oft weitläufig oder vielleicht gar unmöglich sein würde, theils weil ich aus Erfahrung weiss, wie oft ein blosses Zahlencitat nach Capiteln, Seiten oder Paragraphen den Leser trügt, während das vollständige wörtliche Citat selbst bei einer verschriebenen oder verdruckten Zahl doch den Leser zur Controle des Citirenden und, wenn es darauf ankommt, zur Auffindung der richtigen Zahl in den Stand setzt.

Was die Disposition des Ganzen betrifft, so habe ich dasselbe in 3 Bände zerlegt, von denen der erste Welt und Natur nach homerischer Vorstellung, der zweite das öffentliche und private Leben der homerischen Griechen, der dritte ihre religiöse und sittliche

Weltanschauung behandelt. Was specieller den ersten Band betrifft, so zerfällt derselbe wieder in 2 Abtheilungen, von denen die erste die homerische Kosmographie und Geographie, die zweite die drei Naturreiche (hom. Zoologie, Botanik und Mineralogie) zur Darstellung bringt. Der zweite Band wird in seiner ersten Abtheilung das öffentliche Leben (Staatsverfassung; Kriegswesen; Handel und Wandel; Gewerbe, Künste und Industrie), in der zweiten das private Leben (Ehe und Familie; Wohnung, Nahrung, Kleidung; Gesundheitspflege; Todtenbestattung) behandeln. Der dritte Band endlich, in welchem die religiöse und sittliche Weltanschauung der homerischen Griechen zur Betrachtung kommen soll, wird in seiner ersten Abtheilung die homerische Theologie und Götterlehre, in der zweiten die homerische Ethik enthalten.

Eine übersichtliche Zusammenstellung des Gesammtinhalts würde sich demnach so gestalten:

I. Band. Welt und Natur.
  1. Abth. Homerische Kosmographie und Geographie.
  2. „ Die drei Naturreiche.

II. Bd. Oeffentliches und privates Leben.
  1. Abth. Das öffentliche Leben.
  2. „ Das Privatleben.

III. Bd. Religiöse und sittliche Weltanschauung.
  1. Abth. Homerische Theologie und Götterlehre.
  2. „ Homerische Ethik.

Erfurt,
den 29. September 1871.

Nachträge und Berichtigungen.

Zunächst sei es mir erlaubt, ein Versehen zu berichtigen, welches sich in der ersten Abtheilung dieses Bandes, und zwar in der homerischen Geographie, eingeschlichen hat. Daselbst ist S. 325, Anm. 5, Z. 3 ff. von unten so zu verbessern: Nach Letzterem (Hasper) ist von einer Aufstellung in einer Linie die Rede, nicht aber von einer Aufstellung in 5 Reihen hinter einander, wie Ulrichs wolle; es lasse sich aus Θ 222—226 und I 5—9 auf eine halbkreisförmige Linie der Schiffe schliessen u. s. w. Zeile 4 von unten muss es heissen: Beiträge zur Topographie der (statt des) Ilias.

Das. S. 323 ist die φηγός mit der Speiseiche identificirt; vielmehr ist sie wohl mit der gemeinen Eiche (Stieleiche, Sommereiche, Quercus pedunculata) identisch. S. unten hom. Botan. § 16 (S. 248).

Zur Abhandlung über die homerische Naturanschauung ist nachträglich zu citiren: G. Hess, Beiträge zur Untersuchung über das Naturgefühl im klassischen Alterthume. Progr. Rendsburg, 1871. In dieser Schrift, welche übrigens den Gegenstand nur mit untergeordneter Beziehung auf Homer behandelt, findet man noch weitere Literatur in Bezug auf die Naturanschauung der Griechen und Römer angeführt.

Zu S. 32, Anm. 2 dieser Abth.: μογοστόκος]. Im ersten Gliede dieses Compositums will Edm. Weissenborn (de adiectivis compositis Homericis. Hal. Sax. 1865. Doctordiss. p. 23), analog wie in den ersten Gliedern von ἀνδρει-φόντης, ἀργει-φόντης, θέ-σκελος und θέσ-φατος, einen pluralischen Dativ erkennen, so dass also ἀνδρεῖ für ἀνδρεσι = ἀνδρασι, ἀργει- für ἀργεσι-, θε- und θεσ- für θεοῖς, μογος- für μογοις stände. Vgl. F. Fedde, über Wortzusammensetzung im Homer. Erster Theil. Progr. des Elisabeth-Gymn. Breslau, 1871. S. 24. 25. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina und den Compositionsvocal bei Homer. Progr. Mühlhausen. $18^{69}/_{70}$. S. 9.

S. 33, Anm. 5 ist nachzutragen: Ueber die Bildung von ἀταλάφρων s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina und den Compositionsvocal bei Homer. Progr. Mühlhausen. $18^{69}/_{70}$. S. 4 f.

S. 33, Anm. 13 ist beizufügen: Ueber das Compositum χαλί-φρων s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina u. s. w. S. 18.

S. 79, Z. 8 hätte neben ἰξύς auch ἡ λαπάρη als Bezeichnung der Weichen angegeben werden müssen, mit dem Citat Π 318: λαπάρης δὲ διήλασε χάλκεον ἔγχος. Ausserdem steht von den Weichen auch ὁ κενεών. Ε 856: ἐπέρεισε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη | νείατον ἐς κενεῶνα, ὅθι ζωννύσκετο μίτρη. χ 294: Τηλέμαχος δ' Εὐηνορίδην Λειώκριτον οὖτα | δουρὶ μέσον κενεῶνα.

Zu S. 96, Anm. 4 (αἰόλος) s. A. Schuster, Homers Auffass. und Gebrauch der Farben, nebst Erläuterung eines epischen Stilgesetzes, in Mützells Zeitschr. für d. Gymnasialwesen. XV, S. 728.

S. 96, Anm. 5 ist hinzuzusetzen: Ueber die Bildung von κυνά-μυια s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina u. s. w. S. 6. Die herkömmliche Erklärung, der zufolge das α die älteste lautliche Färbung des Compositionsvocals ist, wird hier gebilligt.

S. 97, Anm. 6 ist nachzutragen: Vgl. Friedländer, Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse. Progr. des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin 1871. S. 22.

S. 103, Z. 12 ist in der Ueberschrift vor ὁ ἴψ die Zahl 3 zu streichen.

S. 115, Anm. 3 war zu B 459 zu citiren: Friedländer, Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse. II. S. 20.

Zu S. 123 ff. (χλωρηΐς) vgl. A. Schuster, Homers Auffassung und Gebrauch der Farben, in Mützells Zeitschr. für d. Gymnasialw. XV, S. 721.

S. 133, Anm. 6 ist hinzuzufügen: Ueber das Compositum γαμπ-σ-ώνυξ s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina. u. s. w. S. 12.

S. 139, § 38 zu Anf. muss es statt: b. der Adler heissen: 6. der Adler.

S. 145, Anm. 4 ist nachzutragen: Ueber die Bildung von ἀλιοτρεφής s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina u. s. w. S. 6.

S. 146, § 41 zu Anf. muss es statt: a. das Rind heissen: α. das Rind.

S. 146, Anm. 6 ist hinzuzufügen: Ueber das Compositum εἰλ-ί-πους, in welchem ι als Bindemittel auftritt, s. Weissenborn, über die Zusammensetzung der Nomina u. s. w. S. 11 und 18.

Zu S. 156, Z. 14 ist das Citat nachzutragen: Ueber πηγ-εσ-ί-μαλλος s. Weissenborn, über die Zusammensetzuug der Nomina u. s. w. S. 14.

Zu S. 169 (Epitheta des Rosses) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zschr. XV, S. 727.

Zu S. 171, Anm. 2 (φοῖνιξ) vgl. Gladstone, Studies on Homer and the Homeric Age. Vol. III. Aoidos. Sect. IV. p. 446. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben in Mützells Zeitschr. XV, S. 715 f.

Zu S. 171, Anm. 5 (αἴθων) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV, S. 721 f. 727.

Zu S. 198, Anm. 14 ist für Π 352 zu vergleichen: Friedländer, Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse. II. Progr. des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin. 1871. S. 17,

Zu S. 203, Anm. 3 (χαροπός) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV, S. 723, der χαρ. ebenfalls auf den funkelnden, kampflustigen Blick des Löwen bezieht, während Andere es auf die Farbe der Augen deuten.

Zu S. 214, § 3 zu Anf. Λειριόεις als Epitheton der menschlichen Haut bezeichnet nach Göbel, de epithetis in εις desinentibus p. 35 die lilienreine, nach Lobeck Rhematic. Diss. XX. § 4) die lilienzarte. Vgl. A. Schuster, Homers Auffassung und Gebrauch der Farben, in Mützells Zeitschr. für das Gymnasialwesen. XV. S. 720.

Zu S. 218, Anm. 7 (ὑακίνθ. ἄνθος) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben in Mützells Zeitschr. XV, S. 720.

S. 222, Z. 25 ist als Ausdruck für Futterkraut neben ἡ ποίη zu erwähnen: ἡ βοτάνη. κ 410: βοῦς ἀγελαίας, | ἐλθούσας ἐς κόπρον, ἐπὴν βοτάνης κορέσωνται κτέ. Ν 493 bedeutet βοτάνη Weide. Vgl. Friedländer, Beiträge u. s. w. S. 7.

S. 262, Zeile 10, wo des οἶνος πόλλιος der Alten Erwähnung geschieht. Ueber denselben heisst es bei Athenaios (Deipnosoph. I, 56 Dindorf): Ἵππυς δὲ ὁ Ῥηγῖνος τὴν εἰλεὸν καλουμένην ἄμπελον βιβλίαν φησὶ καλεῖσθαι· ἣν Πόλλιν τὸν Ἀργεῖον, ὃς ἐβασίλευσε Συρακοσίων, πρῶτον εἰς Συρακούσας κομίσαι ἐξ Ἰταλίας· εἴη ἂν οὖν ὁ παρὰ Σικελιώταις γλυκὺς καλούμενος Πόλλιος ὁ Βίβλινος οἶνος. Und bei Aelian (var. hist. XII, 31 Hercher: καὶ ἐπὶ τούτοις Γλυκύς τις ἐκαλεῖτο, πρέπων τῷ ὀνόματι τὴν γεῦσιν, καὶ Κρὴς ἄλλος. καὶ ἐν Συρακούσαις Πόλλιος· ἐκλήθη δὲ ἀπό τινος ἐγχωρίου βασιλεύς. Wenn ferner Alberti in seiner Ausgabe des Hesychios schrieb: Πολιὸς οἶνος· λευκός, so hat neuerdings M. Schmidt dafür gewiss mit Recht hergestellt: Πόλλιος οἶνος λευκός. Uebrigens sei es mir erlaubt, noch eine Conjectur über den οἶνος Πόλλιος herzusetzen, welche mir Hr. Prof. Dr. Krause in Halle mitgetheilt hat: 'Die süditalische Landschaft Apulia brachte gute Weinsorten hervor. Nachdem die italiänische Sprache aus der lateinischen sich herausgebildet hatte, wurde Apulia — Pulia, Puglia, Pullia genannt. Die Griechen der späteren Zeit machten aus dem lateinischen u ein o, wie Poplicola statt Publicola, Poplios statt Publius. Also werden sie auch aus Pulia, Pullia gemacht haben Polia, Pollia. Der Πολιὸς οἶνος und der Πόλλιος οἶνος würden also reinen apulischen Wein bezeichnen. Zur Zeit des Hesychios, der im 4. Jahrhundert nach Chr. lebte, war die italiänische Sprache freilich noch nicht fertig. Aber in einzelnen Wörtern, namentlich in Namen der Landschaften und Städte, kann doch schon ein Anfang stattgefunden haben. So hat auch der Geographus Ravennas statt Hispania bereits Spania, statt Suevi bereits Suavi, die heutigen Schwaben. Aus der doppelten Schreibart Πόλια, Πόλλια statt Pulia, Pullia würde sich die doppelte Lesart bei Hesychios: Πολιὸς und Πόλλιος leicht erklären.'

Zu S. 263, Anm. 9 (αἰθοψ) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV, S. 721 ff. Hense, über personificirende Adj. u. Epith. u. s. w. Progr. Halberstadt 1855. S. 12. Anm., wo αἰθοψ χαλκός durch Posidippus ep. 14: πῦρ τοι ὁ χαλκὸς ὁρῇ erklärt wird.

Zu S. 271, Anm. 5 (ῥοδόεις) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV. S. 720. Goebel, de epith. in εις desin. p. 37. Gladstone, Studies on Homer. Vol. III. Aoidos. Sect. IV. p. 470, der unter ῥοδ. ἔλαιον rosenfarbiges Olivenöl versteht, wogegen Schuster a. a. O. bemerkt, dass es eine solche Farbe nicht habe.

S. 281 ist statt Sellerie zu ändern: Selleri.

Zu S. 323, Anm. 3 (ἐρυθρός) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. für d. Gymnasialw. XV, S. 714.

S. 324, Anm. 4 fehlt das Citat Π 408: ἤνοπι χαλκῷ.

Zu S. 335, Anm. 8 u. 9 (πολιός, ἰόεις) vgl. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitsch. XV, S. 719. Goebel, de epith. Hom. in εις desinent. p. 34 (ἰόεις = violarum colore indutus).

Zu S. 341 und 342 (κυάνεος) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV. S. 716 ff.

Zu S. 340, Anm. 3 (μέλας) s. A. Schuster, Homers Auff. u. Gebr. der Farben, in Mützells Zeitschr. XV, S. 719. Lucas, de nigri coloris significatione singulari. Embricae 1841. Doederlein, hom. Gloss. § 2149.

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Ueber die homerische Naturanschauung 1

I. Das Thierreich (Homerische Zoologie).

Erste Abtheilung. Der Mensch.

§ 1. Allgemeines 29

Erstes Kapitel. Der Mensch nach seiner physischen Entwickelung und Beschaffenheit.

§ 2. Das Kindesalter 32
§ 3 und 4. Das Jugendalter 35
§ 5. Das Mannesalter 41
§ 6—11. Das Greisenalter 45
§ 12. Zeugungskraft der Männer und Fruchtbarkeit der Frauen. Generationen 62
§ 13. § 14. Männliche Schönheit und Kraft. Das männliche Ideal und dessen Gegensatz (Thersites) 65
§ 15. Die Begriffe der homerischen Griechen von weiblicher Schönheit 70

Zweites Kapitel. Der Mensch nach seiner somatischen Organisation.

§ 16. Einleitendes 73

A. Das Exterieur des Körpers.

I. Der Stamm des Körpers.

§ 17. a. Der Kopf. b. Der Rumpf 74

II. Glieder oder Extremitäten.

§ 18. a. Obere Extremitäten. b. Untere Extremitäten 79
§ 19. § 20. B. Innere Bestandtheile des menschlichen Körpers . . 82

Seite

Zweite Abtheilung. Das Thierreich in engerem Sinne.

I. Mollusken oder Weichthiere.

§ 22. 1. Der Polyp. 2. Die Auster 90

II. Würmer.

§ 22. Der Regenwurm 91

III. Arachniden.

§ 23. Die Spinne 92

IV. Insecten.

§ 24. a. Halbflügler (die Cicade). b. Geradflügler: 1. Die Hundslaus. 2. Die Heuschrecke 92

§ 25. c. Fliegen: 1. Die Fliege. 2. Die Bremse 94

§ 26. d. Immen: 1. Die Biene. 2. Die Wespe. e. Käfer: Ὁ ἴψ . . 98

V. Fische.

§ 27. a. Von den Fischen im Allgemeinen. b. Der Aal 104

VI. Reptilien.

§ 28. Die Schlange 108

VII. Vögel.

§ 29. § 30. a. Schwimmvögel: 1. Ἡ κήξ. 2. Ἡ κορωνή. 3. Ἡ αἴθυια. 4. Ὁ λάρος. 5. Der Taucher. 6. Die Gans 7. Der Schwan . 110

§ 31. b. Sumpfvögel: 1. Der Kranich. 2. Der Reiher 116

§ 32. c. Tauben: 1. Die Feldtaube. 2. Die Holz- oder Ringeltaube 120

§ 33. § 34. d. Singvögel: 1. Die Drossel. 2. Die Nachtigall. 3. Die Schwalbe. 4. Der Sperling. 5. Die Dohle. 6. Der Staar 122

§ 35—§ 38. e. Raubvögel: 1. Die Eule. 2. Der Geier. 3. Der Habicht. 4. Ἡ ἅρπη. 5. Ἡ κύμινδις. 6. Der Adler 130

VIII. Säugethiere.

§ 39. a. Fischsäugethiere: Der Delphin 144

§ 40. b. Ruderfüsser: Die Robbe 145

§ 41—§ 45. c. Wiederkäuer: α. Das Rind. β. Das Schaf. γ. Die Ziege. δ. Das Reh. ε. Der Hirsch 146

§ 46—§ 48. d. Einhufer: α. Das Pferd. β. Der Esel. γ. Der Maulesel 168

§ 49—§ 51. e. Vielhufer: α. Das Schwein (1. Das Wildschwein. 2. Das zahme Schwein). β. Der Elephant 185

§ 52—§ 58. f. Fleischfresser: α. Der Hund. β. Der Wolf. γ. Der Schakal. δ. Der Löwe. ε. Der Bär. ζ. Der Pardel. η. Der Iltis 191

§ 59. g. Nagethiere: Der Hase 208

§ 60. h. Flatterthiere: Die Fledermaus 209

Seite

II. Das Pflanzenreich (Homerische Botanik).

A. Akotylen.

§. 1. Seetang oder Meergras 213

B. Monokotyledonen.

§ 2. I. Palmen: Die Dattelpalme 213
§ 3. II. Liliaceen: 1. Der Asphodelos. 2. Die Zwiebel, das Knoblauch. 3. Τὸ μῶλυ. 4. Die Hyacinthe 214
§ 7. III. Irideen: Die Safranpflanze 219
§ 8—§ 10. IV. Gramineen: 1. Das Rohr. 2. Die Ackerquecke. 3. Ζειά und ὄλυρα. 4. Der Weizen. 5. Die Gerste 220
§ 11. V. Cyperaceen: 1. Die Binse. 2. Das Cypergras. 3. Der Byblos. VI. Junceen: τὸ θρύον 229

C. Dikotyledonen.

§ 12. I. Coniferen: 1. Die Cypresse. 2. Die Ceder. 3. Die Tanne, Fichte. 4. Τὸ θύον 231
§ 13. II. Urticeen: 1. Die Platane. 2. Der Feigenbaum. 3. Die Ulme oder Rüster 236
§ 14. III. Salicineen: 1. Die Weide. 2. Die Pappel 239
§ 15. IV. Betulineen: Die Erle. V. Laurineen: Der Lorbeerbaum 242
§ 16. VI. Cupuliferen: 1. Die Eiche. 2. Die gemeine Eiche. 3. Die Buche (?) 243
§ 17. VII. Papaveraceen: Der Mohn 249
§ 18. VIII. Tamariscineen: Die Tamariske. IX. Violarineen: Das Veilchen 252
§ 19. X. Oleaceen: Der Oelbaum 255
§ 20. XI. Jasmineen: Die Esche 260
§ 21. XII. Ampelideen: Der Weinstock 261
§ 22. XIII. Papilionaceen: 1. Der Klee. 2. Die Erbse. 3. Die Bohne 267
§ 23. XIV. Rosaceen: 1. Die Rose. 2. Der Brombeerstrauch. XV. Lineen: Der Flachs 271
§ 24. XVI. Verbenaceen: Das Keuschlamm 274
§ 25. XVII. Pomaceen: 1. Der Apfelbaum. 2. Der Birnbaum . 275
§ 26. XVIII. Granateen: Der Granatbaum 278
§ 27. XIX. Amygdaleen: Der Dornstrauch 278
§ 28. XX. Corneen: Der Kornelkirschbaum 279
§ 29. XXI. Compositen: Die Distel. XXII. Doldenträger: Der Eppich oder Selleri 280
§ 30. XXIII. Rhamneen: Der Lotos 282
§ 31. XXIV. Euphorbiaceen: Der Buchsbaum 285

Seite

III. Das Mineralreich (Homerische Mineralogie).

§ 1. Umfang der homerischen Mineralogie 289

I. Minerale der Metalloide oder Nichtmetalle.

§ 2. Der Schwefel 291

II. Minerale der Metalle.

1. Minerale der leichten Metalle.

§ 3. a. Das Salz. b. Die Thonerde 293

2. Schwere Metalle.

§ 5—§ 7. Allgemeine Vorbemerkungen. a. Das Gold 298
§ 8 und § 9. b. Das Silber 316
§ 10—§ 14. c. Das Kupfer 321
§ 15. § 16. d. Das Eisen 335
§ 17. e. Der Stahl 340
§ 18. f. Das Blei 342
§ 19. g. Das Zinn 343

III. Minerale organischer Verbindungen.

§ 20. Ber Bernstein 346

Ueber die homerische Naturanschauung.*)

§ 1. Der Begriff, welchen wir mit dem Ausdrucke Natur verbinden, insofern wir darunter den Complex aller Erscheinungen verstehen, welche uns in der sinnlichen Welt entgegentreten, ist dem homerischen Griechen völlig unbekannt[1]). Für ihn ist die Natur vielmehr eine bunte Mannigfaltigkeit von concreten Erscheinungen, in denen er ebenso viele Manifestationen seiner Götter erblickt. Der Baum, in welchem die Dryade, der Quell, in welchem die Najade wohnt, das Meer, in dessen Tiefe Poseidon, Amphitrite und Nereus mit den Nereiden schalten, wie der Aether, in welchem Zeus thront, treten seinen beobachtenden Augen wie eben so viele isolirte Erscheinungen entgegen, welche durch nichts verbunden sind, und denen die höhere Einheit fehlt. Die Erscheinungswelt zerspaltet sich für ihn in ebenso viele getrennte Gebiete, als göttliche Individuen vorhanden sind, deren jedes seine ihm eigenthümliche Sphäre durchdringt und beherrscht. Indem also die Natur unter dem Einflusse zahlreicher Gottheiten steht, deren unmittelbares Walten in allen Naturgebieten Homer durch die Epitheta δῖος und ἱερός ausdrückt (δῖα χθών[2]), δῖα ἅλς[3]), ἱερὸς ἰχθύς[4]), δῖος ποταμός[5]), διιπετὴς ποταμός[6]), δῖα αἰθήρ[7]), δῖα ἠώς[8]) u. dgl. m.), fehlt der homerischen Natur nicht nur jede Einheit, sondern auch jede Selbständigkeit. Sie kennt kein eigenes Gesetz, kein Naturgebot,

*) Diese Abhandlung erschien zuerst im Jubiläumsprogramm des Königlichen Gymnasiums zu Erfurt (1870).

1) φύσις κ 303 bedeutet nur die natürliche Beschaffenheit, den Wuchs der Pflanze, und κόσμος in der Bedeutung des Weltsystems als eines geordneten Ganzen gehört der späteren Philosophie an. S. Pazschke, über die homer. Naturanschauung. Progr. des Gymn. zu Stettin 1848/49. S. 5.

2) Ξ 347. Ω 532. Die Citate beziehen sich auf die Bäumlein'sche Ausgabe. (Bernhard Tauchnitz. Leipzig, 1858.)

3) A 141. B 152. Ξ 76. O 161. Φ 219. S. Hom. Kosmogr. § 15. a. E.

4) Π 407. 5) B 522. M 21. 6) Π 174. 7) Π 365. 8) I 240. Σ 255.

sondern die Gottheit ist es, deren Willen alle Gebiete der Natur untergeordnet sind. Allerdings scheint der Dichter hie und da der Natur selbständige Regungen zuzuschreiben, wie wenn das Meer sich vor dem Poseidon öffnet und die Ungeheuer der Tiefe herbeihüpfen, indem sie ihren Herrscher erkennen[1]; aber hierin zeigt sich eben nur die Unterwürfigkeit des Elements und seiner Bewohner, insofern sie ihrem natürlichen Herrn huldigen.

Völlig theilnahmlos und unselbstthätig aber steht die Natur dem Menschen gegenüber. Während, wie Pazschke bemerkt[2], im germanischen Epos die Natur nicht selten den Schmerz des Menschen theilt oder ihm mitleidsvoll Hülfe schenkt, findet in der homerischen Welt der Mensch bei der Natur nicht die geringste Sympathie. Wo dies scheinbar der Fall ist, geschieht es unter dem Einflusse einer Gottheit, wie wenn beim Falle des Sarpedon auf das Gebot seines trauernden Vaters, des Zeus, blutiger Thau fällt.[3]

§ 2. Unter den Erscheinungen der drei Naturreiche haben die der Thierwelt vorzugsweise von Seiten des Dichters Berücksichtigung gefunden, während die Pflanzenwelt sehr in den Hintergrund tritt. Und dies ist in der Natur der Sache begründet: denn einmal fordern die scharf markirten Gestalten und die klar hervortretenden Gruppen der Thierwelt ungleich mehr zur Beobachtung auf, als die nur für den strengeren Forscherblick unterscheidbaren Erscheinungen und Gruppen der Pflanzenwelt; sodann herrscht in der Thierwelt eine rastlose Bewegung, ein reges Leben und Treiben, wie es dem thatkräftigen Geiste des heroischen Zeitalters zusagte, während die Pflanze, die still und friedlich im Verborgenen sich entwickelt, für denselben weit weniger Anziehendes hatte, als für die üppig schwelgende Phantasie des Indiers, wie Pazschke treffend bemerkt[4]. Ueberdies tritt die Thierwelt schon an und für sich zu dem Menschen in eine sehr nahe und enge Beziehung: die Hausthiere sind seine vertrauten Genossen; seine Rosse sind im Kriege und auf Reisen seine unzertrennlichen Begleiter, und die Thiere des Waldes haben für ihn als Jäger das höchste Interesse. Kein Wunder daher, wenn die Thierwelt in den homerischen Gesängen eine so hervorragende Rolle spielt, während nur selten Erscheinungen der Pflanzenwelt, wie die im Walde knospenden und wieder abfallenden Blätter, der sein Haupt senkende Mohn oder die

---

[1] N 27: ἄταλλε δὲ κήτε' ὑπ' αὐτοῦ | πάντοθεν ἐκ κευθμῶν, οὐδ' ἠγνοίησεν ἄνακτα· | γηθοσύνῃ δὲ θάλασσα διίστατο.

[2] Ueber die homer. Naturanschauung, S. 5 unten.

[3] Π 459 ff.

[4] Ueber die homer. Naturansch. S. 24.

vom Orkane durchbrausten Wipfel der Bäume, vor die Phantasie des Dichters treten.

§ 3. Was die Beobachtung der Thierwelt bei Homer im Einzelnen betrifft, so ist es wunderbar, wie unendlich viele Züge derselbe dem Thierleben abgelauscht hat, und wie er dieselben in Beziehung zum Menschen zu setzen weiss. Insbesondere tritt uns dies in den Gleichnissen entgegen[1]. Zunächst sind es menschliche Handlungen, welche durch Vorgänge aus der Thierwelt veranschaulicht werden. So wird das Dahintreiben der schiffbrüchigen Gefährten des Odysseus auf den Meereswogen mit dem Schwimmen der Seekrähen verglichen[2]; in der Dolonie wird eine Parallele gezogen zwischen dem die thrakischen Krieger des Rhesos mordenden Diomedes und einem Löwen, der grimmigen Muthes sich auf Ziegen und Schafe stürzt[3]; der zwischen den Schaaren der Krieger einherschreitende Odysseus wird mit einem Widder verglichen, der seine Heerde durchwandelt[4] u. d. m. Der Dichter benutzt also in den Gleichnissen, wie man sieht, kleine Scenen aus dem Leben der Thierwelt zur Veranschaulichung menschlicher Handlungen, als deren Gegenbild sie gleichsam erscheinen; so jedoch, dass immer nur einzelne, isolirte Handlungen eines Menschen mit denen eines Thieres parallelisirt werden. Will er dagegen das ganze Wesen eines Menschen schildern, z. B. männliche Kraft und Schönheit, so vergleicht er ihn mit den Göttern, weil er in der Natur nichts dem Menschen Adäquates findet[5].

Jedenfalls tritt uns in den homerischen Gleichnissen der erste Versuch entgegen, menschliches Thun durch Bilder des Thierlebens zu veranschaulichen. Ein enormer Fortschritt in dieser Richtung, der aber erst einer späteren Zeit vorbehalten war, ist die symbolisirende Thierfabel, welche menschliche Charaktere unter der Hülle thierischer Gestalten versinnlicht, — ein Fortschritt, den Archilochos vorbereitete, indem er in seinen Gedichten αἶνους anbrachte und die Charaktere der Thiere typisch fixirte, der aber erst durch Aesop (und weiterhin durch Babrios) zur wirklichen Vollen-

[1] Ueber diese vgl. u. A.: Hegel, Aesthetik I, S. 527. III, S. 278. — J. J. Wagner: Homer und Hesiod, ein Versuch über das griechische Alterthum. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandlung. 1850. S. 14 ff.

[2] μ 418: οἱ δὲ κορώνῃσιν ἴκελοι περὶ νῆα μέλαιναν | κύμασιν ἐμφορέοντο, θεὸς δ' ἀποαίνυτο νόστον.

[3] Κ 485: ὡς δὲ λέων μήλοισιν ἀσημάντοισιν ἐπελθών, | αἴγεσιν ἢ οἰέσσι, κακὰ φρονέων ἐνορούσῃ, | ὡς μὲν Θρῄκας ἄνδρας ἐπῴχετο Τυδέος υἱός, | ὄφρα δυώδεκ' ἔπεφνεν.

[4] Γ 196: αὐτὸς δὲ (Ὀδυσσεὺς) κτίλος ὣς ἐπιπωλεῖται στίχας ἀνδρῶν.

[5] Vergl. Schnaase, Gesch. der bildenden Künste bei den Alten II, S. 137. — Pazschke, über die homer. Naturanschauung. S. 25.

dung gedieh. Erst nach diesem Vorgange war in späteren Jahrhunderten die Entwicklung des germanischen Thierepos möglich, welches die griechische Thierfabel zur Voraussetzung hat. — Dem Homer aber liegt eine solche symbolisirende Richtung fern; er begnügt sich, wie es bei seiner einfachen Naturanschauung natürlich ist, menschliche Handlungen durch einfache Vorgänge aus dem Thierleben zu versinnlichen, um die poetische Darstellung lebendiger zu machen. Es sind aber auch fast eben nur menschliche Handlungen, welche der Dichter durch Gleichnisse aus der Thierwelt veranschaulicht; weit seltener sind es menschliche Seelenzustände und Affecte, welche er durch solche Gleichnisse lebendiger darzustellen sucht. So wird die unerschütterliche Ausdauer, mit welcher die Lapithen die Troer abwehren, mit dem Muthe von Bienen und Wespen verglichen, welche ihre Brut vertheidigen[1]; dem Menelaos wird der Muth einer Fliege zugeschrieben[2]; der Muth des den Patroklos vertheidigenden Aias wird mit dem des Löwen verglichen, der für seine Jungen kämpft[3]; Achilleus vergleicht die zahllosen Sorgen und Mühen, welche er für die Achaier ausgestanden hat, mit der Sorge eines Vogels für seine neugefiederte Brut[4]; Telemachos und Odysseus klagen und weinen bei ihrem Wiedersehen Thränen der Wehmuth, gleich Vögeln, welchen Landleute ihre Jungen geraubt haben[5]; die Gefährten des Odysseus begrüssen denselben bei seiner Rückkunft von der Kirke freudig, wie Kälber ihren von der Weide heimkehrenden Müttern unter stetem Geblöke entgegen hüpfen[6], u. d. m. — Indess vermag der Dichter auch hier im Grunde nur den äusseren Ausdruck menschlicher Empfindungen durch Gleichnisse aus der Thierwelt zu schildern, wie in dem letzten der angeführten Beispiele das tertium

---

1) M 167: οἱ δ', ὥστε σφῆκες μέσον αἰόλοι ἠὲ μέλισσαι | οἰκία ποιήσωνται ὁδῷ ἔπι παιπαλοέσσῃ, | οὐδ' ἀπολείπουσιν κοίλον δόμον, ἀλλὰ μένοντες | ἄνδρας θηρητῆρας ἀμύνονται περὶ τέκνων, | ὡς οἵδ' οὐκ ἐθέλουσι πυλάων καὶ δύ' ἐόντε | χάσσασθαι πρίν γ' ἠὲ κατακτάμεν ἠὲ ἁλῶναι.

2) P 570: καί οἱ (Μενελάῳ) μυίης θάρσος ἐνὶ στήθεσσιν ἐνῆκεν.

3) P 132: Αἴας δ' ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ σάκος εὐρὺ καλύψας | ἑστήκειν ὥς τίς τε λέων περὶ οἷσι τέκεσσιν κτέ.

4) I 323: ὡς δ' ὄρνις ἀπτῆσι νεοσσοῖσι προφέρῃσιν | μάστακ', ἐπεί κε λάβῃσι, κακῶς δ' ἄρα οἱ πέλει αὐτῇ, | ὣς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν ἀϋπνους νύκτας ἴαυον κτέ.

5) π 216: κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤ τ' οἰωνοί, | φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἷσί τε τέκνα | ἀγρόται ἐξείλοντο πάρος πετεηνὰ γενέσθαι.

6) κ 410: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἄγραυλοι πόριες περὶ βοῦς ἀγελαίας, | ἐλθούσας ἐς κόπρον, ἐπὴν βοτάνης κορέσωνται, | πᾶσαι ἅμα σκαίρουσιν ἐναντίαι· οὐδ' ἔτι σηκοὶ | ἴσχουσ', ἀλλ' ἀϊνὸν μυκώμεναι ἀμφιθέουσιν | μητέρας· ὣς ἐμὲ κεῖνοι ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν, | δακρυόεντες ἔχυντο.

comparationis in dem freudigen Entgegenhüpfen und Entgegenspringen liegt. Für die Veranschaulichung der Affecte selbst, namentlich wenn sie sehr innig, tief und energisch sind, genügt dem Dichter die Thierwelt nicht mehr, und er greift dann zu analogen Beispielen aus menschlicher Sphäre. So wird in dem schon besprochenen obigen Beispiele die Freude selbst, welche die Genossen des Odysseus empfinden, mit der Freude verglichen, welche den Menschen bei der Rückkehr in seine Heimath erfüllt [1]; das Entzücken des Schiffbrüchigen beim Anblick des ersehnten Landes gleicht der Freude von Kindern über die Genesung des Vaters, den sie schon aufgegeben hatten [2] u. dgl. m.

§ 4. Auf Veranlassung der eben erwähnten Thierfabel bietet sich hier sachgemäss noch eine Bemerkung in Betreff der divergirenden Auffassung dar, welche die Thiercharaktere in jener Fabel gegenüber dem homerischen Epos erfahren. Die äsopische Fabel nämlich, welche, ursprünglich den Griechen fremd, aus dem Orient zu ihnen gekommen zu sein scheint, stellt bekanntlich in parabolischen Erzählungen wirkliche Vorgänge aus dem Thierleben dergestalt dar, dass sie als Gleichnisse oder Symbole sittlicher und menschlicher Verhältnisse erscheinen und irgend eine Gnome oder Paränese als Resultat liefern. Da aber für die sittlichen Ideen, welche sie zum Ausdruck bringen will, Träger von psychologischer und ethischer Bedeutung erforderlich sind, so fixirt sie, wie schon oben bemerkt, die Charaktere der Thiere typisch, d. h. sie macht die einzelnen Thierfiguren ein für alle Male zu Repräsentanten einer bestimmten geistigen oder sittlichen Eigenthümlichkeit, wie z. B. im Fuchse die List und Schlauheit, im Hunde die Treue und Wachsamkeit, im Esel die Trägheit und Widerspänstigkeit verkörpert erscheint. Von dieser Fixirung der Thiercharaktere hat das homerische Epos keine Ahnung; hier erscheinen dieselben vielmehr noch gleichsam im Fluss begriffen und gestatten dem Dichter die heterogenste Auffassung. Derselbe Stier, welcher im Schweisse seines Angesichts den Pflug durch das Ackerland zieht, leiht den Flussgöttern sein Horn als Symbol ihrer Würde, und mit demselben störrigen Esel, welchen Knaben mit Prügeln vorwärts treiben, vergleicht der Dichter ohne Anstand Heroen ersten Ranges, wie den Telamonier Aias.

§ 5. Obwohl, wie schon bemerkt, das stille, minder in die

---

[1] κ 415· ὀόκησε δ' ἄρα σφίσι θυμὸς | ὡς ἔμεν, ὡς εἰ πατρίδ' ἱκοίατο καὶ πόλιν αὐτήν | τρηχείης Ἰθάκης, ἵνα τ' ἔτραφεν ἠδ' ἐγένοντο.

[2] ε 394: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀσπάσιος βίοτος παίδεσσι φανήῃ | πατρός, ὃς ἐν νούσῳ κῆται κρατερὰ ἄλγεα πάσχων, | δηρὸν τηκόμενος, στυγερὸς δέ οἱ ἔχραε δαίμων, | ἀσπάσιον δ' ἄρα τόν γε θεοὶ κακότητος ἔλυσαν, | ὡς Ὀδυσῆ' ἀσπαστὸν ἐείσατο γαῖα καὶ ὕλη.

Augen fallende Pflanzenleben bei Homer weniger Berücksichtigung findet als die Thierwelt, so setzt er dennoch dasselbe in mannigfache äussere und innere Beziehung zum Menschen. Derartige Beziehungen sind folgende. Die Emsigkeit, mit welcher die Mägde des Alkinoos ihre Arbeiten betreiben, wird mit der raschen Beweglichkeit der Blätter der Schwarzpappel verglichen[1]). Der Fall kämpfender Helden wird ferner durch den Sturz von Bäumen veranschaulicht, welche unter den Hieben der Axt zu Boden sinken. So bricht Asios, von Idomeneus getroffen, zusammen, wie die Eiche oder Pappel oder die stattliche Tanne niederstürzt, welche der Schiffsbauer auf den Bergen mit der Axt fällt[2]); Krethon und Orsilochos stürzen unter den gewaltigen Händen des Aineias zusammen wie zwei hochgewipfelte Tannen[3]); Imbrios taumelt unter dem Stosse des Telamoniden Teukros, gleich der Esche auf dem luftigen Gipfel des Gebirges[4]); der jugendlich blühende Simoeisios sinkt in den Staub wie eine Pappel, die in der Niederung wuchs; jetzt liegt sie, vom Wagner gefällt, vertrocknet am Flussgestade[5]); der fallende Panthoide Euphorbos wird mit dem Schösslinge eines Oelbaums verglichen, der unter der Pflege des Landmanns an einsamer Stätte emporwuchs, vom Wasser reichlich befruchtet; er grünt stattlich und frisch; sanft wiegen ihn die ihn umsäuselnden Winde, und er ist ganz von schimmernden Blüthen überdeckt; da bricht mit mächtigem Stosse die Windsbraut auf ihn herein, reisst ihn mit der Wurzel aus und streckt ihn zu Boden[6]).

Insbesondere aber ist hier noch hervorzuheben, wie der rasche Wechsel und die Vergänglichkeit der Pflanzenvegetation dem Dichter

---

[1]) η 105: αἱ δ' ἱστοὺς ὑφόωσι καὶ ἠλάκατα στρωφῶσιν | ἥμεναι, οἷά τε φύλλα μακεδνῆς αἰγείροιο.

[2]) Ν 389: ἤριπε δ', ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν ἢ ἀχερωΐς | ἠὲ πίτυς βλωθρή, τήνγ' οὔρεσι τέκτονες ἄνδρες | ἐξέταμον πελέκεσσι νεήκεσι νήϊον εἶναι. Dasselbe Gleichniss Π 482.

[3]) Ε 559: τοίω τὼ χείρεσσιν ὑπ' Αἰνείαο δαμέντε | καππεσέτην, ἐλάτῃσιν ἐοικότες ὑψηλῇσιν.

[4]) Ν 178: ὁ δ' αὖτ' ἔπεσεν μελίη ὣς, | ἥτ' ὄρεος κορυφῇ ἔκαθεν περιφαινομένοιο | χαλκῷ ταμνομένη, τέρενα χθονὶ φύλλα πελάσσῃ.

[5]) Δ 482: ὁ δ' ἐν κονίῃσι χαμαὶ πέσεν, αἴγειρος ὥς, | ἥ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο πεφύκει | λείῃ, ἀτάρ τέ οἱ ὄζοι ἐπ' ἀκροτάτῃ πεφύασιν. | τὴν μέν θ' ἅρματοπηγὸς ἀνὴρ αἴθωνι σιδήρῳ | ἐξέταμ', ὄφρα ἴτυν κάμψῃ περικαλλέϊ δίφρῳ. | ἡ μέν τ' ἀζομένη κεῖται ποταμοῖο παρ' ὄχθας.

[6]) Ρ 53: οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴρ ἐριθηλὲς ἐλαίης | χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ, | καλόν, τηλεθάον· τὸ δέ τε πνοιαὶ δονέουσιν | παντοίων ἀνέμων, καί τε βρύει ἄνθεϊ λευκῷ· | ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν λαίλαπι πολλῇ | βόθρου τ' ἐξέστρεψε καὶ ἐξετάνυσσ' ἐπὶ γαίῃ· | τοῖον Πάνθου υἱόν, εὐμμελίην Εὔφορβον, | Ἀτρεΐδης Μενέλαος ἐπεὶ κτάνε, τεύχε' ἐσύλα.

ein Bild für die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins bietet. Gleich dem Laube der Waldung, sagt Apollon, streben die Sterblichen mit muthiger Kraft empor, und ebenso rasch fliehen sie entseelt dahin[1]. Namentlich aber gehört hieher der schöne Vergleich, welchen der Dichter dem Glaukos, 'dem schwermüthigen Enkel des von den Göttern gehassten Bellerophontes', wie Pazschke ihn nennt[2], in den Mund legt: gleich den Blättern des Waldes ist das Geschlecht der Menschen; die einen weht der Wind zur Erde, andere treibt im neu sich verjüngenden Lenze der knospende Wald hervor: also wächst und vergeht der Menschen Geschlecht[3]. Das menschliche Leben ist demnach durchaus eitel und nichtig, und seine Blüthe welkt rasch dahin gleich dem verdorrenden Laube des Herbstes. So wehmüthig dachte schon der homerische Held über das menschliche Dasein.

§ 6. Wir gehen zur homerischen Auffassung der unbelebten und sodann insbesondere der landschaftlichen Natur über.

Nichts lag dem hellenischen Alterthum ferner als sentimentale Naturschwärmerei. Heiter und harmlos genoss der Grieche die Schönheiten der Natur und erblickte überall in denselben Manifestationen seiner Götter; aber sich in Gefühlsschwärmerei oder empfindsame Reflexion über die Natur zu versenken war er bei seinem gesunden und kernhaften Naturell durchaus unfähig. Selbst wo er sich auf die höchste Staffel der Begeisterung erhebt, wie etwa Pindar in seinem bekannten Frühlingsdithyrambos[4], bleibt doch seine Wärme natürlich und frei von gekünstelter Sentimentalität, geschweige denn dass die Epik — und vollends eine so objective Epik wie die homerische, bei der die Persönlichkeit des Dichters so gänzlich hinter den Stoff zurücktritt — eine irgend empfindsame Naturbetrachtung aufkommen zu lassen vermöchte. Was aber das homerische Zeitalter insbesondere betrifft, so machte schon dessen Naturwüchsigkeit jede derartige Schwärmerei unmöglich. Die Bewunderung der Naturschönheiten, welche uns in unserer modernen Poesie oft in so überschwänglicher Weise entgegentritt, ist durchaus kein dem Menschen ursprünglich innewohnender Instinct. Dies geht deutlich daraus hervor, dass dem natürlichen Menschen

---

[1] Φ 463: βροτῶν—δειλῶν, οἳ φύλλοισιν ἐοικότες ἄλλοτε μέν τε | ζαφλεγέες τελέθουσιν, ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες, | ἄλλοτε δὲ φθινύθουσιν ἀκήριοι.

[2] Ueber die homerische Naturansch. S. 11.

[3] Z 146: ὡίη περ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν. | φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη | τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη· | ὡς ἀνδρῶν γενεὴ ἡ μὲν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει.

[4] Fragm. 53 Bergk.

diese Bewunderung durchaus fern liegt: kein Ungebildeter, kein Kind wird sich bewundernd und reflectirend in die Betrachtung einer Landschaft versenken, und es ist eine Thatsache, dass die uncultivirten Bewohner bevorzugter Gegenden, deren Reiz Fremde von nah und fern herbeilockt, selbst für die Schönheiten derselben unempfindlich sind. Kurz, die Bewunderung der Natur ist etwas Angelerntes und entwickelt sich im Menschen erst unter dem Einflusse einer höheren Cultur. Es ist demnach phychologisch völlig begründet, wenn uns in einem naturwüchsigen Zeitalter wie das homerische von einer solchen künstlich angelernten, ohne höhere Cultur undenkbaren Naturbewunderung keine Spur entgegentritt.

Nichtsdestominder muss die homerische Naturschilderung den wahren Naturfreund erwärmen und hinreissen. Er wird vor Allem an ihr die Treue und Wahrheit bewundern, welche mit fast mikrologischer Akribie dem Naturleben selbst die feinsten Züge ablauscht; er wird staunen über die umfassende Beobachtungsgabe des Dichters, dessen Scharfblick in alle Naturgebiete eindringt, wie auch über das lebhafte Colorit und die Anschaulichkeit, welche er allen seinen Naturschilderungen zu verleihen weiss: er wird endlich die wunderbare Kunst bewundern, mit welcher der Dichter — namentlich in den Gleichnissen der Ilias — diese Naturmalerei zu einem Kunstmittel erhebt, welches er im Interesse seiner epischen Darstellung aufs Wirksamste verwendet.

In der That hat der Dichter kaum ein Naturgebiet unberührt gelassen; und, wie schon A. von Humboldt bemerkt hat[1], finden sich, wie der Charakter des Epos es erheischt, in den homerischen Gesängen als Beiwerk die anmuthigsten Scenen des Thierlebens. Alle Erscheinungen der verschiedenen Jahreszeiten ziehen an dem Leser seiner Dichtungen vorüber. Im Lenz verlängern sich die Tage[2]; der knospende Wald treibt junge Blätter hervor[3]; von der Bremse gejagt, stürmen in rasendem Lauf die Rinderheerden über die Ebene dahin[4]; unzählige Fliegen umschwärmen die Milcheimer[5], und Schwärme von Bienen kommen aus der Felshöhlung

---

[1] Kosmos, II. Bd., S. 10 oben. Vgl. S. 105, Anm. 11.

[2] σ 367: ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

[3] Z 147: φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη | τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη.

[4] χ 299: οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

[5] Π 641: ὡς ὅτε μυῖαι | σταθμῷ ἔνι βρομέωσι περιγλαγέας κατὰ πέλλας | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει κτλ.

hervor und umfliegen in gedrängter Masse die Blumen des Lenzes [1]; unter dem Laubdache der Bäume aber lässt Pandaros' Tochter, die falbe Nachtigall, den Itylos bejammernd, ihre melodische Stimme ertönen [2]. Im Frühherbst kommen die Früchte zur Reife, daher der Dichter ihn als die üppige Jahreszeit der Fülle bezeichnet [3]; aber der stürmische Boreas als Vorläufer des Winters jagt dann auch schon die Disteln über die Felder [4] und dörrt den bewässerten Garten aus [5]; nicht selten ergiesst Zeus auch reissende Fluthen [6]. Im Winter endlich strömt unendlicher Regen herab [7]; schaurige Winterstürme erheben sich, welche den Arbeiten der Menschen auf den Feldern ein Ziel setzen und die Heerden muthlos machen [8]; da treten, wenn die Wuth des Boreas nachlässt, kalte Nächte, Schnee und Glatteis ein [9]; Zeus sendet dann seine Geschosse auf die Menschen herab, und Schneeflocken wirbeln in dichtem Gestöber hernieder; dann ruhen die Winde, und rastlos fällt der Schnee, bis er die hochragenden Gebirgskuppen, die gezackten Gipfel, die Lotosgefilde und die fruchtbaren Fluren des Landmanns einhüllt; auch die Häfen und Buchten des graulichen Meeres bedeckt er, und nur die heranrauschende Woge verschlingt ihn; alles Uebrige umfängt die Schneehülle, wenn das Unwetter des Zeus hereinbricht [10]. Wie richtig hier der Dichter die Natur beobachtet

---

1) B 87: ἠΰτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἀδινάων, | πέτρης ἐκ γλαφυρῆς αἰεὶ νέον ἐρχομενάων· | βοτρυδὸν δὲ πέτονται ἐπ' ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν· | αἱ μέν τ' ἔνθα ἅλις πεποτήαται, αἱ δέ τε ἔνθα κτέ.

2) τ 518: ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηῒς Ἀηδών, | καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο, | δενδρέων ἐν πεταλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν, | ἥτε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυηχέα φωνήν, | παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον κτλ.

3) λ 192: θέρος τεθαλυῖά τ' ὀπώρη.

4) ε 328: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας | ἅμ πεδίον, πυκιναὶ δὲ πρὸς ἀλλήλῃσιν ἔχονται κτέ.

5) Φ 346: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης νεοαρδέ' ἀλωὴν | αἶψ' ἀγξηράνῃ κτέ.

6) Π 385: ἦματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς.

7) Γ 4: χειμῶνα — καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον.

8) Ρ 549: χειμῶνος δυσθαλπέος, ὅς ῥά τε ἔργων | ἀνθρώπους ἀνέπαυσεν ἐπὶ χθονί, μῆλα δὲ κήδει.

9) ξ 475: νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος, | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠΰτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.

10) Μ 278: ὥστε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαὶ | ἦματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ὦρετο μητίετα Ζεὺς | νειφέμεν, ἀνθρώποισι πιφαυσκόμενος τὰ ἃ κῆλα. | κοιμήσας δ' ἀνέμους χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ | ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας ἄκρους | καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα, | καί τ' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς κέχυται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς, | κῦμα δέ μιν προσπλάζον ἐρύκεται· ἄλλα τε πάντα | εἰλύαται καθύπερθ', ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος.

hat, insofern bei völliger Windstille der Schnee am dichtesten fällt, wurde schon früher bemerkt[1]).

§ 7. Mit besonders lebhaften Farben weiss der Dichter die Elemente in ihrer furchtbar zerstörenden Wirkung darzustellen. Namentlich gehören dahin die Schilderungen reissender Bergströme, deren sich der Dichter in der Ilias bedient, um die unwiderstehliche Gewalt hervorragender Kämpfer zu veranschaulichen. So wird der die Troer verfolgende Telamonier Aias mit einem vom Regen geschwellten Strome verglichen, der sich vom Gebirge in die Ebene hinabstürzt, viele verdorrte Eichen und zahlreiche Fichten mit sich reisst und eine Masse trüben Schlammes ins Meer wälzt[2]). Aehnlich heisst es vom Diomedes, er habe das Feld durchtobt, wie ein geschwollener Strom, den weder die Brücken mit ihrem mächtigen Bollwerk, noch die Zäune und Gehege der Felder und Gärten zu hemmen vermögen, und der plötzlich hervorbricht, wenn der Regen des Zeus sich ergiesst, so dass viele treffliche Arbeiten der Menschen unter ihm zusammensinken[3]). — Sehr schön vergleicht auch der Dichter das Tosen der Schlacht, wo das Frohlocken der Sieger und das Wehgeschrei der Sterbenden durcheinander hallen und Ströme Bluts den Boden netzen, mit dem donnernden Getöse zweier vom Regen geschwellter Ströme, welche aus gewaltigen Quellen im zerrissenen Geklüft hervor ihr mächtiges Gewässer vom Gebirge nieder zu Thale wälzen, so dass fern im Gebirgswald der Hirt das dumpfe Brausen vernimmt[4]). — Aber auch das Element des Feuers und seine verheerende Wirkung in der Natur schildert der Dichter in grossartigen Zügen. So wird der zum Himmel emporleuchtende Glanz des gewappnet einherziehenden Achaierheeres mit einer verheerenden Feuersbrunst verglichen, die auf den Gipfeln des Gebirgs unermessliche Waldungen vernichtet und weithin ihren Glanz ent-

---

[1]) S. die Homer. Kosmogr. §. 5.

[2]) Λ 492: ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει, | ὣς ἔφερε κλονέων πεδίον τότε φαίδιμος Αἴας.

[3]) Ε 87: θῦνε γὰρ ἂμ πεδίον ποταμῷ πλήθοντι ἐοικὼς | χειμάρρῳ, ὅστ' ὦκα ῥέων ἐκέδασσε γεφύρας· | τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐεργμέναι ἰσχανόωσιν, | οὔτ' ἄρα ἕρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος· | πολλὰ δ' ὑπ' αὐτοῦ ἔργα κατήριπε καλ' αἰζηῶν· ὣς κτέ.

[4]) Δ 450: ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν | ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα. | ὡς δ' ὅτε χείμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες | ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ | κρουνῶν ἐκ μεγάλων, κοίλης ἔντοσθε χαράδρης· τῶν δέ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὔρεσιν ἔκλυε ποιμήν· | ὣς τῶν μισγομένων γένετο ἰαχή τε πόνος τε.

sendet[1]). Ferner wird die Alles zerstörende Wuth gewaltiger Kämpfer nicht selten mit einem vernichtenden Waldbrande verglichen. Vom Agamemnon heisst es, er habe unter den Troern gewüthet gleich der verheerenden Lohe, welche sich in das gewaltige Dickicht stürzt und von der wirbelnden Windsbraut nach allen Richtungen getragen wird, so dass, vom Flammenorkane fortgerafft, die Stämme bis auf die Wurzel hinsinken[2]); und der Grimm des Priamiden Hektor, dem der Schaum die Lippen netzt und die Augen unter den finsteren Brauen funkeln, wird mit dem Speerschwinger Ares und mit der Flammenlohe verglichen, welche in dichter Waldestiefe furchtbar das Gebirge durchtobt[3]). Auch das donnernde Getöse der Schlacht weiss der Dichter nicht wirksamer zu schildern, als indem er die brüllende Meeresbrandung, die Schrecken des Waldbrandes und das Brausen des sturmgepeitschten Eichenwaldes zu einem grossartigen Bilde vereinigt. Nicht so gewaltig, lautet ein Gleichniss des 14ten Gesanges, brüllt die Meeresbrandung am Gestade, wenn der heulende Boreas die Fluth aus der Tiefe emporwühlt; nicht also saust die prasselnde Flamme durch die Schluchten des Gebirges dahin; nicht so ergrimmt fährt der brausende Orkan durch die hochgipfligen Eichen, wenn er furchtbar rasend dahertobt: wie der grausige Schlachtruf der Troer und Achaier erscholl, als sie auf einander losstürmten[4]). Aehnlich wird auch der grimmige Kampf, der um die Leiche des Patroklos entbrennt, mit einer Feuersbrunst verglichen, welche eine Stadt verzehrt. Dahin tobte die Schlacht, so lautet das betreffende Gleichniss, wie die rasende Lohe, welche, die Stadt der Männer durchstürmend, plötzlich emporschlägt, so dass vor der mächtigen Gluth die Häuser in Asche sinken, während die Gewalt des Orkans prasselnd hineinfährt[5]).

---

[1]) Β 455: ἠΰτε πῦρ ἀΐδηλον ἐπιφλέγει ἄσπετον ὕλην | οὔρεος ἐν κορυφῇς, ἔκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή, | ὡς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο | αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἷκεν. Β 780: οἱ δ' ἄρ' ἴσαν, ὡς εἴ τε πυρὶ χθὼν πᾶσα νέμοιτο.

[2]) Λ 155: ὡς δ' ὅτε πῦρ ἀΐδηλον ἐν ἀξύλῳ ἐμπέσῃ ὕλῃ· | πάντῃ τ' εἰλυφόων ἄνεμος φέρει, οἱ δέ τε θάμνοι | πρόρριζοι πίπτουσιν ἐπειγόμενοι πυρὸς ὁρμῇ· | ὡς ἄρ' ὑπ' Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι πῖπτε κάρηνα | Τρώων φευγόντων κτέ.

[3]) Ο 605: μαίνετο δ', ὡς ὅτ' Ἄρης ἐγχέσπαλος ἢ ὀλοὸν πῦρ | οὔρεσι μαίνηται, βαθέης ἐν τάρφεσιν ὕλης· | ἀφλοισμὸς δὲ περὶ στόμα γίγνετο, τὼ δέ οἱ ὄσσε | λαμπέσθην βλοσυρῇσιν ὑπ' ὀφρύσιν κτέ.

[4]) Ξ 394: οὔτε θαλάσσης κῦμα τόσον βοάᾳ ποτὶ χέρσον, | ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ· | οὔτε πυρὸς τόσσος γε πέλει βρόμος αἰθομένοιο | οὔρεος ἐν βήσσῃς, ὅτε τ' ὦρετο καιέμεν ὕλην· | οὔτ' ἄνεμος τόσσον γε ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν | ἠπύει, ὅστε μάλιστα μέγα βρέμεται χαλεπαίνων, | ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνὴ | δεινὸν ἀϋσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν.

[5]) Ρ 736: ἐπὶ δὲ πτόλεμος τέτατό σφιν | ἄγριος ἠΰτε πῦρ, τότ' ἐπεσσύμενον πόλιν

§ 8. Fernere Naturphänomene, welche der Dichter mit poetischer Meisterschaft darstellt, sind Sturm und Gewitter. Sehr schön wird in einem Gleichnisse der Ilias das am Horizont aufsteigende Wettergewölk geschildert. Der Dichter vergleicht dort die finsteren, von Waffen starrenden Schlachtreihen der beiden Aias mit einer düsteren Wolke, die der Geishirt von der Warte herab unter dem Brausen des Zephyros über das Meer heraufziehen sieht; dem entfernten Betrachter scheint sie schwärzer als Pech das Meer zu durchschweben, und sie führt die furchtbare Windsbraut in ihrem Geleite; der Hirt erschrickt bei ihrem Anblick und treibt seine Heerde in die Höhle [1]). Diese Darstellung wird besonders dadurch wirksam, dass der Dichter nicht das blosse Phänomen als solches, sondern auch den furchtbaren Eindruck schildert, welchen dasselbe auf den beobachtenden Menschen macht, — ein Kunstmittel, dessen sich Homer nicht selten bedient. — Hieher gehört auch das schon früher bei Gelegenheit der Wolken [2]) erwähnte Gleichniss, in welchem von den sog. Schmarotzerwolken die Rede ist, welche sich, während in der ganzen Natur Windstille herrscht, auf den Gipfeln hoher Gebirge unbeweglich lagern, während Boreas und die übrigen Winde schlummern; plötzlich aber macht sich der Wind auf und jagt die schattigen Wolken mit lautem Geheul aus einander [3]). Trefflich malt hier der Dichter, wie man sieht, die vor dem Ausbruche eines Sturmes in der Natur herrschende athemlose Stille, indem er die Winde schlummern lässt. Die entfesselte Wuth des Orkanes malt der Dichter mit gewaltigem Pinsel in hochpoetischen Gleichnissen. Die Barke des Odysseus zerschellt in der Brandung, wie die Spreu auf der Tenne vom hereinbrechenden Orkane zerstreut wird [4]); Hektor stürmt unter die Danaer, wie Zephyros auf die Wolken losstürzt und sie aus einander jagt, während die mächtige Brandung sich heranwälzt und unter dem Stosse der

---

ἀνδρῶν | ὅρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ οἶκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ· τὸ δ' ἐπιβρέμει ἶς ἀνέμοιο.

[1]) Δ 275: ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰπόλος ἀνὴρ | ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς· | τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον, ἠΰτε πίσσα, | φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν· | ῥίγησέν τε ἰδών, ὑπό τε σπέος ἤλασε μῆλα κτέ.

[2]) S. die homer. Kosmogr. § 2.

[3]) E 522: νεφέλῃσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | νηνεμίης ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' εὔδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οἵτε νέφεα σκιόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀέντες.

[4]) ε 368: ὡς δ' ἄνεμος ζαὴς ἠῖων θημῶνα τινάξῃ | καρφαλέων, τὰ μὲν ἄρ τε διεσκέδασ' ἄλλυδις ἄλλῃ, | ὣς τῆς δούρατα μακρὰ διεσκέδασ'.

Windsbraut weisser Schaum emporspritzt [1]); die beschwingte Iris durchfliegt die Lüfte, wie unter dem Stosse des äthererzeugten Boreas Schnee und eisiger Hagel aus den Wolken hervorstürzt [2]); Troer und Achaier stürmen mit grausigem Schlachtruf auf einander los, wie der Orkan ergrimmt dahertobt und die hochgewipfelten Eichen durchbraust [3]), — oder, wie es in einem andern Gleichnisse heisst, wie Euros und Notos in furchtbarem Wettkampf die Waldestiefen in den Schluchten des Gebirges erschüttern; die Speiseiche, die Esche und die hochragende Kornelle schlagen mit furchtbarem Getöse ihre langausgestreckten Aeste an einander, so dass sie mit furchtbarem Krachen zersplittern [4]).

Nicht minder anschaulich und naturgetreu schildert Homer die Erscheinungen des Gewitters, Donner und Blitz. So lesen wir vom Zeus, der den Diomedes von weiterem Kampfe zurückschrecken will: Er donnerte furchtbar und schleuderte den leuchtenden Wetterstrahl; vor Diomedes' Gespann fuhr derselbe in den Boden, und grausig loderte die schweflichte Gluth empor, so dass die Rosse vor dem Wagen entsetzt zurückfuhren [5]). — Odysseus ferner schildert seinen erdichteten Schiffbruch bei Krete mit den Worten: Zeus donnerte und schleuderte auf das Schiff den leuchtenden Gluthstrahl, und es erbebte, vom Blitze des Zeus getroffen, und füllte sich mit Schwefeldampf [6]).

§. 9. Nirgend zeigt sich die Meisterschaft Homers in der Naturmalerei glänzender, als in seinen Schilderungen des Meeres [7]), und in den charakteristischen Epithetis, welche er demselben bei-

---

1) Λ 305: ὡς ὁπότε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ | ἀργεστᾶο Νότοιο, βαθείῃ λαίλαπι τύπτων· | πολλὸν δὲ τρόφι κῦμα κυλίνδεται, ὑψόσε δ' ἀχνη | σκίδναται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτοιο ἰωῆς· | ὡς ἄρα πυκνὰ καρήαθ' ὑφ' Ἕκτορι δάμνατο λαῶν.

2) Ο 170: ὡς ὃ' ὅτ' ἂν ἐκ νεφέων πτῆται νιφὰς ἠὲ χάλαζα | ψυχρὴ ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος Βορέαο, | ὡς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο ὠκέα Ἶρις.

3) Ξ 398: οὔτ' ἄνεμος τόσσον γε ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν | ἠπύει, ὅστε μάλιστα μέγα βρέμεται χαλεπαίνων, | ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνὴ | δεινὸν ἀϋσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν.

4) Π 765: ὡς δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοιϊν | οὔρεος ἐν βήσσῃς βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην, | φηγόν τε μελίην τε τανύφλοιόν τε κράνειαν, | αἵτε πρὸς ἀλλήλας ἔβαλον τανυήκεας ὄζους | ἠχῇ θεσπεσίῃ, | πάταγος δέ τε ἀγνυμενάων, | ὡς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες | δῄουν.

5) Θ 133: βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν, | κὰδ δὲ πρόσθ' ἵππων Διομήδεος ἧκε χαμᾶζε· | δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θείου καιομένοιο, | τὼ δ' ἵππω δείσαντε καταπτήτην ὑπ' ὄχεσφιν.

6) ξ 305: Ζεὺς δ' ἄμυδις βρόντησε καὶ ἔμβαλε νηῒ κεραυνὸν· | ἡ δ' ἐλελίχθη πᾶσα Διὸς πληγεῖσα κεραυνῷ, | ἐν δὲ θείοιο πλῆτο.

7) Vergl. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandlung. 1850. S. 18.

legt, und in denen so grosse Naturwahrheit liegt, dass selbst ein Dichtergeist wie Göthe, als er in die südlichen Gegenden kam, vor dem unendlich malerischen Elemente der homerischen Dichtungen und vor der Reinheit und Innigkeit ihrer Schilderung fast erschrack [1]), als er ihre Wahrheit in so überraschender Weise bestätigt fand. Und in späterer Zeit schreibt derselbe an Schiller: 'Uns Bewohner des Mittellandes entzückt zwar die Odyssee; es ist aber nur der sittliche Theil des Gedichtes, der eigentlich auf uns wirkt; dem ganzen beschreibenden Theile hilft unsere Imagination nur unvollkommen und kümmerlich nach. In welchem Glanze aber dieses Gedicht vor mir erschien, als ich Gesänge desselben in Neapel und Sicilien las? Es war, als wenn man ein eingeschlagenes Bild mit Firniss überzieht, wodurch das Werk zugleich deutlich und in Harmonie erscheint. Ich gestehe, dass es mir aufhörte, ein Gedicht zu sein, es schien die Natur selbst' [2]). Namentlich liegt in den Epithetis, welche das Farbenspiel der Meeres malen, eine wunderbare Poesie. So malt πολιός [3]) das grauweissliche, schäumende, ἠεροειδής [4]) das in weiter, dämmeriger Nebelferne am Horizont verschwimmende Meer; die den Kiel des dahinfahrenden Schiffes umrauschende Woge, welche mithin aufgewühlt, zugleich aber vom Abend- oder Morgenroth beleuchtet wird und dadurch eine trüb-

---

[1]) Sämmtliche Werke (Neapel. An Herder). Cotta, 1857. Band 24. S. 4.

[2]) Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe. Bd. IV. S. 102. Vgl. Bernhardy, griech. Literaturgesch. Bd. II. S. 57.

[3]) ὃ 580: ἐξῆς δ' ἐζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς. Vgl. μ. 172.

[4]) ε 281: εἴσατο δ' (das Phaiekenland dem Odysseus), ὡς ὅτε ῥινὸν ἐν ἠεροειδέϊ πόντῳ. Gegen die obige Göbel'sche Auffassung bemerkt indess Brieger ['Das Floss des Odysseus' im Philol. XXIX (1870), S. 193, Anm. 1]: 'Die Luftfarbe des Meeres hat nichts von nebliger Trübung; es ist kein stumpfes Weiss, das der ferne Meeresspiegel bei gewissen Beleuchtungen zeigt, sondern ein blinkendes. Dieses weisse Blinken macht den Eindruck, als sähen wir nicht das schwere Element des Wassers, sondern etwas Leichtes, luftartig Entkörpertes. Diese Entkörperung des Meeres drückt Goethe sehr schön aus, wenn er sagt, bei Neapel sehe man das Meer von der Mittagsstunde an immer heiterer, luftiger und ferner glänzen (Ital. Reise, Bd. 10 der Ausg. von Kurz, S. 197). Da nun dieser luftige Schimmer, mag er matt oder glänzend sein, das Meer am Horizonte scheinbar unendlich entfernt, so hat Göbel darin ganz Recht, wenn er das Beiwort ἠεροειδής überall die Vorstellung des weissen, in unbegränzte Fernen sich verlierenden Meeres erwecken lässt. In Verbindung mit andern Dingen als dem Meere bezeichnet ἠεροειδής nur die scheinbare Entkörperung durch die Ferne, ohne den Nebenbegriff des wasserhellen Schimmers, oder die als eine dicke Luft gedachte Dunkelheit einer Grotte.' Dies zugleich als Nachtrag zur Kosmographie § 16.

röthliche Farbe erhält, bezeichnet der Dichter mit πορφύρεος [1]), während das Meer οἴνοψ heisst [2]), wenn es bei heiterem, ruhigem Wetter bewegt ist und zugleich vom Morgen- oder Abendroth beleuchtet wird, so dass die oberen Theile der sich schaukelnden Wogen einen goldnen Saum zeigen, die tieferen hingegen dem der Sonne zugewandten Beobachter wie feuriger Wein entgegenfunkeln. Man darf hiebei, wie schon Wood erinnert hat [3]), nicht vergessen, dass Homer als Ionier aus seiner heimathlichen Anschauung heraus dichtet, und dass man den homerischen Gedichten, wenn man sie dieser Bilder entkleidet, ihren zartesten Schmelz und Blüthenduft raubt. Mit Recht protestirt daher Göbel in der unten angezogenen Stelle gegen diejenigen, welche das poetische Epitheton weinfarbig durch die Erklärung dunkel entstellen und verwässern.

Will ferner Homer die See als spiegelglatte Fläche schildern, so bezeichnet er sie mit γλαυκός [4]), welches sich, wie Lucas nachgewiesen hat [5]), nicht auf die Farbe, sondern ausschliesslich auf den Glanz bezieht. Damit verwandt ist das Epitheton μαρμάρεος [6]), welches in Anwendung kommt, wenn das Meer bei unbewölktem Himmel ruhig daliegt und die Wellen sich leise im Sonnenglanze schaukeln, so dass sie glitzern und einen vibrirenden oder undulirenden Glanz entsenden. Man kann daher μαρμάρεος treffend durch glitzernd wiedergeben. — Vom Farbenspiel des Meeres steht sodann auch ἰοειδής, d. h. veilchenfarbig, dunkelblau [7]), insofern dem von der Sonne abgewandten Beobachter die entfernten Meerestheile dunkelblau erscheinen, während die leicht aufschauernde, sich kräuselnde Oberfläche des Meeres (φρίξ) μέλαινα heisst [8]).

Auch die übrigen homerischen Epitheta des Meeres sind mehr oder minder charakteristisch und eröffnen stets der Phantasie einen Spielraum. So denken wir bei εὐρύς [9]), εὐρύπορος [10]), ἀπείρων [11]) und

---

[1]) A 481: ἀμφὶ δὲ κῦμα | στείρῃ πορφύρεον μεγάλ' ἴαχε νηὸς ἰούσης.

[2]) α 183: πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον. Man pflegte Seefahrten Abends anzutreten, wo das Meer das oben geschilderte Schauspiel darbietet.

[3]) Das Originalgenie des Homer, S. 32 ff. Vergl. Göbel, das Meer in den homerischen Dichtungen in der Zeitschr. für Gymnasialwesen von 1855, S. 533.

[4]) Π 34: γλαυκὴ δέ σε τίκτε θάλασσα, wo γλαυκή das Starre, Regungs- und Theilnahmlose des Meeres bezeichnet.

[5]) Quaest. lex. et. etym. §. 41 ff.

[6]) Ξ 273: ἄλα μαρμαρέην, die glitzernde Springfluth.

[7]) ε 56: ἔνθ' ἐκ πόντου βὰς ἰοειδέος ἤπειρόνδε | ἤϊεν.

[8]) ὃ 402 vom Proteus: μελαίνῃ φρικὶ καλυφθείς.

[9]) α 196: Ὀδυσσεὺς—κατερύκεται εὐρέϊ πόντῳ | νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ.

[11]) μ 2: κῦμα θαλάσσης εὐρυπόροιο.

[12]) ὃ 510: πόντον ἀπείρονα κυμαίνοντα.

ἀπείριτος[1] unwillkürlich an das weite, unermessliche Weltmeer, bei βαθεῖα[2], πολυβενθής[3] und μεγακήτης[4] an die unergründliche Tiefe und den dräuenden Schlund des Meeres, bei κῦμα κελαινόν an die finstere, vom Sturm erregte Woge[5], bei πόντος ἰχθυόεις an die gefrässigen Leviathans der schaurigen Tiefe[6], bei πόντος πολύκλυστος an das Wogen schlagende Meer[7]. — Die onomatopoetischen Epitheta ἠχήεις[8] und πολύφλοισβος[9] malen den dumpfen Hall der Brandung und das Zischen, Brausen und hohle Aechzen des Meeres, während ἀτρύγετος[10] die öde, unwirthliche See in Gegensatz zu den blühenden, menschenbelebten Fluren des Festlandes stellt. — Διος[11] endlich gebraucht der Dichter vom Meere überall da, wo der ganze Zusammenhang eine fromme Stimmung hervorruft und der Mensch gleichsam ein stilles Gebet zu den Gottheiten des Meeres sendet, um ihre Hülfe zu erflehen, namentlich beim Antritte einer Seefahrt. Es liegt also dem Gebrauche dieses Epithetons entschieden ein religiös ethisches Motiv zu Grunde.

§ 10. Allein schon in diesen Epithetis liegt, wie man sieht, eine prachtvolle Poesie; und sicherlich gilt von ihnen, was Jean Paul über die Beiwörter im Allgemeinen sagt[12]: 'Die Beiwörter, die rechten und sinnlichen, sind Gaben des Genius: nur in dessen Geisterstunden und Geistertage fällt ihre Säe- und Blüthezeit'. — Aber nicht minder glänzend und naturgetreu sind bei Homer die eigentlichen Schilderungen von Meeresscenen. So die Schilderung der Brandung am Gestade: An den Klippen des Meeres erscholl dumpfes Getose; hohl brüllte die gewaltige Woge am Ufer, indem sie brausend emporspritzte und Alles mit dem Schaume des Meeres bedeckte[13].

---

[1] κ 195: νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται.

[2] A 532: (θέτις) εἰς ἅλα ἅλτο βαθεῖαν.

[3] δ 406: (φῶκαι), πικρὸν ἀποπνείουσαι ἁλὸς πολυβενθέος ὀδμήν.

[4] γ 158: ἐστόρεσεν δὲ θεὸς μεγακήτεα πόντον.

[5] I 6: κῦμα κελαινὸν | κορθύεται.

[6] ε 419: δείδω, μή μ' ἐξαῦτις ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρῃ βαρέα στενάχοντα.

[7] δ 354: νῆσος ἔπειτά τις ἔστι πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ.

[8] A 157: θάλασσα ἠχήεσσα.

[9] A 34: βῆ δ' ἀκέων παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης.

[10] ε 139: ἕρρέτω (Odysseus) πόντον ἐπ' ἀτρύγετον.

[11] ε 261: μοχλοῖσιν δ' ἄρα τήν γε (das Schiff) κατείρυσεν εἰς ἅλα δῖαν.

[12] Vorschule der Aesthetik II. S. 161.

[13] ε 401: καὶ δὴ δοῦπον ἄκουσε (Ὀδυσσεὺς) ποτὶ σπιλάδεσσι θαλάσσης. | ῥόχθει γὰρ μέγα κῦμα ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο | δεινὸν ἐρευγόμενον, εἴλυτο δὲ πάνθ' ἁλὸς ἄχνῃ.

Die Schlachtreihe der Danaer, welche dem Angriffe der Troer unerschüttert Stand hält, wird mit einem hochragenden, mächtigen Felsen am Meeresufer verglichen, der dem stürmenden Angriff heulender Orkane und den hochgethürmten Wogen trotzt, die donnernd an seine Wände schlagen[1]). — Und wie naturgetreu schildert der Dichter vollends die Brandung der Charybde! Wenn die grause Charybde, heisst es, die Fluth aus ihrem Rachen hervorspie, wie ein Kessel auf siedendem Feuer, so wirbelte eine Wassersäule empor, und Schaum bespritzte droben die Gipfel beider Felsen; schlürfte sie aber die salzige Meeresfluth ein, so strömte diese in tobendem Wirbel zurück in den Schlund; die Klippen rings hallten von donnerndem Getöse wieder, und gähnend öffnete sich die sandige Meerestiefe[2]).

Ausserordentlich schön schildert der Dichter ferner die dumpfe Stille des Meeres vor dem Ausbruche des Sturmes, und zwar in einem Gleichnisse der Ilias, wo die angstvolle Gemüthsaufregung des alten Nestor beim Anblicke des geschlagenen und flüchtigen Achaierheers durch jene unheilbrütende Stille veranschaulicht wird. Wie wenn das Meer, heisst es, mit lautloser Woge finster aufwallt in dunkler Vorahnung des hereinbrechenden, heulenden Sturmes und weder hierhin, noch dorthin sich wälzt, bis die Windsbraut des Zeus offen hervorbricht: so stürmische Empfindungen durchwogten die Brust des Greises[3]). Hier ist es von besonderer Schönheit, dass das Meer als belebtes, empfindendes Wesen aufgefasst wird: es hat ein Vorgefühl des Sturmes (ὄσσεται) und wogt in Folge desselben unruhig auf. Diese sinnliche Belebung todter Gegenstände gehört zu den zahllosen Kunstmitteln des Dichters und findet auch in anderen Beziehungen häufige Anwendung, wie wenn z. B. von den im Kampfe geschleuderten Speeren gesagt wird, sie seien begierig, im Fleische zu schwelgen[4]), oder von dem dahinschwir-

---

[1]) Θ 618: ἶσχον γὰρ πυργηδὸν ἀρηρότες, ἠΰτε πέτρη | ἠλίβατος, μεγάλη, πολιῆς ἁλὸς ἐγγὺς ἐοῦσα, | ἥτε μένει λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | κύματά τε τροφόεντα, τάτε προσερεύγεται αὐτήν.

[2]) μ 237: (δῖα Χάρυβδις) ὅτ' ἐξεμέσειε, λέβης ὡς ἐν πυρὶ πολλῷ, | πᾶσ' ἀνεμορμύρεσκε κυκωμένη· ὕψοσε δ' ἄχνη | ἄκροισι σκοπέλοισιν ἐπ' ἀμφοτέροισιν ἔπιπτεν. | ἀλλ ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ, | πᾶσ' ἔντοσθε φάνεσκε κυκωμένη, ἀμφὶ δὲ πέτρη | δεινὸν ἐβεβρύχειν, ὑπένερθε δὲ γαῖα φάνεσκεν | ψάμμῳ κυανέῃ.

[3]) Ξ 16: ὡς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα κύματι κωφῷ, | ὀσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | αὔτως, οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδ' ἑτέρωσε | πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον· | ὣς ὁ γέρων ὥρμαινε διϊζόμενος κατὰ θυμὸν κτλ.

[4]) Λ 573: πολλὰ δὲ (δοῦρα) καὶ μεσσηγύ, πάρος χρόα λευκὸν ἐπαυρεῖν, | ἐν γαίῃ ἵσταντο, λιλαιόμενα χροὸς ἆσαι.

renden spitzigen Pfeile, er sehne sich in den Haufen hineinzufliegen [1]).

Auch das wogende und wallende Meer bietet dem Dichter Stoff zu poetischen Gleichnissen. So werden die von Schilden, Helmen und Lanzen starrenden Schlachtreihen der Achaier und Troer mit der aufschauernden Meeresfläche verglichen, wenn der Hauch des Zephyros darüber hinstreicht und die Fluth verdunkelt [2]). — Am höchsten aber erhebt sich die poetische Darstellung, wo der Dichter das sturmbewegte, empörte Meer schildert. Odysseus berichtet seinen eigenen Schiffbruch den Phaieken mit den Worten: Zeus breitete finsteres Gewölk über dem Schiffe aus, so dass die Meeresfluth sich umdüsterte; nur kurze Zeit lief noch das Schiff; da stürmte rasend mit gewaltiger Windsbraut der Zephyros heran, und beide Taue des Mastbaumes zerriss der Orkan. Zeus liess seinen Donner erkrachen und schleuderte den Wetterstrahl auf das Schiff; es wurde durch und durch erschüttert, vom Blitz des Zeus getroffen, und füllte sich mit schwefelichtem Dampfe [3]). — In einem Gleichnisse der Ilias, welches die unwiderstehliche Gewalt Hektors veranschaulichen soll, schildert der Dichter ein sturmbedrängtes Schiff: so heftig stürmt Hektor auf die Danaer ein, wie der reissende Wogenschwall, den die Windsbraut aus den Wolken nährte, in das dahinfliegende Schiff hereinbricht; rings wird es mit Schaum überdeckt, der furchtbar tobende Orkan fährt brausend in das Segel, und es erbebt dem Schiffer das Herz vor Furcht [4]). Und ähnlich wird der Andrang der bei den Schiffen kämpfenden Troer mit der gewaltigen Woge des Meeres verglichen, welche, vom Orkane gepeitscht, über Bord hereinbricht [5]). Das vom Sturm in seinen

---

1) Δ 125: ἄλτο δ' ὀϊστὸς | ὀξυβελής, καθ' ὅμιλον ἐπιπτέσθαι μενεαίνων. Ueber die sinnliche Belebung todter Gegenstände bei Homer s. Gladstone, homer. Studien von Schuster. Leipzig, Teubner. 1863. S. 127.

2) Η 61: τῶν δὲ στίχες εἵατο πυκναί, | ἀσπίσι καὶ κορύθεσσι καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι· οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ | ὀρνυμένοιο νέον, μελάνει δέ τε πόντον ὑπ' αὐτῆ, | τοῖαι ἄρα στίχες εἵατ' Ἀχαιῶν τε Τρώων τε | ἐν πεδίῳ. Vergl. Β 394 ff.

3) μ 405: δὴ τότε κυανέην νεφέλην ἔστησε Κρονίων | νηὸς ὕπερ γλαφυρῆς, ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς. | ἡ δ' ἔθει οὐ μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον· αἶψα γὰρ ἦλθεν | κεκληγὼς Ζέφυρος, μεγάλῃ σὺν λαίλαπι θύων. | ἱστοῦ δὲ πρότονους ἔρρηξ' ἀνέμοιο θύελλα | ἀμφοτέρους. μ 415: Ζεὺς δ' ἄμυδις βρόντησε καὶ ἔμβαλε νηῒ κεραυνόν· | ἡ δ' ἐλελίχθη πᾶσα Διὸς πληγεῖσα κεραυνῷ, | ἐν δὲ θείοιο πλῆτο.

4) Ο 624: ἐν δ' ἔπεσ', ὡς ὅτε κῦμα θοῇ ἐν νηῒ πέσῃσιν | λάβρον ὑπὸ νεφέων ἀνεμοτρεφές· ἡ δέ τε πᾶσα | ἄχνῃ ὑπερκύφθη, ἀνέμοιο δὲ δεινὸς ἀήτης | ἱστίῳ ἐμβρέμεται, τρομέουσι δέ τε φρένα ναῦται | δειδιότες.

5) Ο 381: οἱ δ', ὥστε μέγα κῦμα θαλάσσης εὐρυπόροιο | νηὸς ὑπὲρ τοίχων καταβήσεται, ὀππότ' ἐπείγῃ | ἴς ἀνέμου· ἡ γάρ τε μάλιστά γε κύματ' ὀφέλλει· | ὣς Τρῶες μεγάλῃ ἰαχῇ κατὰ τεῖχος ἔβαινον. Vergl. Λ 304 ff.

Tiefen aufgewühlte Meer ist dem Dichter ein Sinnbild unruhiger und angstvoller Gemüthsstimmung. So wird die Seelenangst der von den Troern bedrängten Achaier mit der Aufregung des Pontos verglichen, den zwei aus Thrakien wehende Winde, jäh heranstürmend, aufwühlen; hoch bäumt sich die finstere Woge empor und schwemmt Seetang in Menge an das Gestade [1]).

Auch das Tosen der Meereswogen bietet dem Dichter Stoff zur Vergleichung; so schildert er z. B. das Schlachtgetöse, indem er sagt: Nicht schlägt die vom heulenden Boreas gepeitschte Meereswoge mit solchem Gebrüll an den Strand, wie der grausige Schlachtruf der anstürmenden Troer und Achaier erscholl [2]). — Wahrhaft hochpoetisch ist ferner die Schilderung des Seesturms, welchen Odysseus nach seiner Abfahrt von den Kikonen erlitt. Der Wolkenversammler Zeus, heisst es an der betreffenden Stelle, erregte einen furchtbaren Orkan und hüllte Erde zugleich und Meer in dichtes Gewölk; vom Himmel herab senkte sich Nacht. Vornüber geneigt, flogen die Schiffe dahin, und knitternd und knatternd zerriss der grimmige Orkan die Segel [3]). — Einen gigantischen Massstab endlich nimmt die Schilderung an, wenn Nestor in seiner Beschreibung des Sturmes, der die Achaierflotte zerstreute, sagt, Zeus habe tosende Orkane erregt, und hochgehende ungeheure Wogen seien gleich Gebirgen herangerauscht [4]), — eine ähnliche Metapher, wie wenn wir von Wasserbergen reden.

§ 11. Dieselbe Virtuosität aber, mit welcher der Dichter wilde Naturscenen darstellt, zeigt er auch in der Schilderung der friedlichen Natur, und mitunter werden wir im Gange der epischen Erzählung durch förmliche kleine idyllische oder bukolische Scenen überrascht, welche schon wegen des plötzlichen Wechsels bezaubernd wirken und inmitten der behaglichen Breite des Epikers als Intermezzos der anmuthigsten Art erscheinen. Dergleichen Scenen, in denen eine gewisse Wärme der Naturschilderung zum Durchbruche

---

[1]) Ι 4: ὡς δ' ἄνεμοι δύο πόντον ὀρίνετον ἰχθυόεντα, | Βορέης καὶ Ζέφυρος, τώτε Θρῄκηθεν ἄητον, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης· ἀμυδὶς δέ τε κῦμα κελαινὸν | κορθύεται, πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευαν· | ὡς ἐδαΐζετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν.

[2]) Ξ 394: οὔτε θαλάσσης κῦμα τόσον βοάᾳ ποτὶ χέρσον, | πόντοθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ· | — — — ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνὴ | δεινὸν ἀϋσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν.

[3]) ι 67: νηυσὶ δ' ἐπῶρσ' ἄνεμον Βορέην νεφεληγερέτα Ζεὺς | λαίλαπι θεσπεσίῃ, σὺν δὲ νεφέεσι κάλυψεν | γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον· ὀρώρει δ' οὐρανόθεν νύξ. | αἱ μὲν ἔπειτ' ἐφέροντ' ἐπικάρσιαι, ἱστία δὲ σφιν | τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διέσχισεν ἲς ἀνέμοιο.

[4]) γ 289: λιγέων δ' ἀνέμων ἐπ' ἀϋτμένα χεῦεν | κύματά τε τροφόεντα, πελώρια, ἶσα ὄρεσσιν.

kommt, begegnen uns überhaupt in den ältesten hellenischen Dichtformen, im Epos und in der Lyrik, äusserst sporadisch und für unser modernes Gefühl fast zu selten. Erst eine weit spätere Periode, nachdem die Rhetorik in die beschreibende nnd didaktische Poesie eingedrungen war, sollte die Schranken dieser starren Objectivität zersprengen und in der Naturschilderung eine höhere subjective Begeisterung zum Durchbruch gelangen lassen. Die eigentliche Naturbeschreibung endlich, welche als selbständiger Zweig der Literatur die Natur und ihre Erscheinungen um ihrer selbst willen, ex professo schildert, ist dem Alterthume überhaupt fremd geblieben und als eine Schöpfung der neuesten Zeit zu betrachten.

Die älteste hellenische Epik und Lyrik sind also, wie gesagt, ausserordentlich sparsam mit warmen, lebensfrischen Naturschilderungen; wo uns solche begegnen, namentlich bei Homer, sind sie immer nur, wie auch A. v. Humboldt bemerkt[1], reine Parerga, nicht selbständige Erzeugnisse der Phantasie: sie sind, um es kurz zu sagen, niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, und wären sie auch nur dazu da, die Spannung des Hörers oder Lesers auf die ganze Situation zu erhöhen. Man hüte sich indess, in dieser beiläufigen Behandlung der Naturmalerei einen Mangel an Empfänglichkeit für die Schönheiten der Natur zu erblicken. Denn für den Epiker und Lyriker kann die Naturschilderung selbstverständlich nur etwas Beiläufiges und Untergeordnetes sein: ihre Sphäre ist nun einmal nicht die leblose Natur, sondern das handelnde, von Gefühl und Empfindung übersprudelnde Leben, insofern der Epiker Handlung, der Lyriker sein subjectives Gefühl zum Ausdruck zu bringen berufen ist; im Grunde braucht also weder der Epiker, noch der Lyriker sich auf Naturschilderung einzulassen; wo sie es dennoch thun, da ist die Naturschilderung freiwillige Zugabe, also Beiwerk, wenn auch immerhin verschönerndes, die Darstellung hebendes Beiwerk. — Sodann aber ist es für den hellenischen Epiker und Lyriker kaum ein eigentliches Bedürfniss, seine Bewunderung der Natur in Worte zu kleiden; eben weil der ächte, unverdorbene Hellene bei seiner regen Sinnlichkeit eine richtige, von jeder Sentimentalität freie Empfänglichkeit besitzt, so hält er es für überflüssig, darüber Worte zu machen; ein rhetorischer Erguss vollends, der in überschwänglicher Weise die Natur priese, würde ihm lächerlich, wenn nicht widerlich erscheinen; zu dieser Raffinerie versteht sich der Grieche erst, nachdem er unter dem Einflusse der Rhetorik

[1] Kosmos. Cotta, 1847. Bd. II, S. 9.

seine gesunde Naturwüchsigkeit längst verloren hat. Wohl aber lässt sich selbst ein Homer herbei, kleine Naturgemälde als Beiwerke einfliessen zu lassen, sobald sie geeignet sind, die Darstellung zu heben, die Stimmung des Hörers zu erhöhen, auf einen bedeutenden Fortschritt der Handlung vorzubereiten oder sonst irgend einem Kunstzwecke zu dienen, wie es bei dem Dichter, qui nil molitur inepte, stets vorauszusetzen ist. — Doch gehen wir jetzt zu einigen charakteristischen Beispielen homerischer Landschaftsmalerei über.

§ 12. Zunächst finden wir in den homerischen Gedichten zahlreiche kürzere Schilderungen, durch welche der Charakter einer Landschaft in wenigen bezeichnenden Zügen angedeutet wird. Dahin gehört der liebliche Pappelnhain der Athene auf Scherie, in welchem eine Quelle sprudelt und eine Flur sich ausdehnt, in der Alkinoos seine Besitzung und einen blühenden Garten hat[1]); die einsame Scenerie des waldumkränzten Parnasses mit ihren hochgelegenen, vom Winde durchstrichenen Schluchten[2]); ferner die wilde Waldeinsamkeit der Ziegeninsel, wo wilde Ziegen zahllos das Dickicht durchschweifen, wohin sich nie menschlicher Fusstritt verliert; am Eingange der Bucht aber sprudelt eine liebliche Quelle aus dem Felsen hervor, von grünenden Pappeln beschattet[3]). Namentlich die letztere Stelle ist, wie schon Pazschke bemerkt[4]), in Bezug auf die homerische Naturauffassung lehrreich. Indem der Dichter jene menschenleere Insel schildert, erinnert er an ihre Fruchtbarkeit und an den Nutzen, den ihr Anbau dem Menschen gewähren könnte[5]); nirgend aber ist von dem Eindrucke die Rede, den eine so jungfräuliche, vom Menschenverkehr abgelegene Landschaft hervorzurufen geeignet ist, und den ein moderner Dichter zweifelsohne mit übersprudelnder Begeisterung schildern würde; und auch in der Zeichnung des Lebens und der Sitten der Kyklopen[6]) wird der Naturzustand derselben mit wenig paradiesischen Farben dargestellt. Hier

---

[1]) ζ 291: ὁήεις ἀγλαὸν ἄλσος Ἀθήνης ἄγχι κελεύθου | αἰγείρων· ἐν δὲ κρήνη νάει, ἀμφὶ δὲ λειμών· | ἔνθα δὲ πατρὸς ἐμοῦ (Nausikaa redet) τέμενος τεθαλυῖά τ' ἀλωή.

[2]) τ 431: αἰπὺ δ' ὄρος προσέβαν κataειμένον ὕλῃ | Παρνησοῦ, τάχα δ' ἵκανον πτύχας ἠνεμοέσσας. S. A. v. Humboldt, Kosmos. Cotta, 1847. Bd. II, S. 10.

[3]) ι 116: νῆσος ἔπειτα λάχεια παρὲκ λιμένος τετάνυσται | — — ὑλήεσσ' ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν | ἄγριαι· οὐ μέν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερύκει. ι 140: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος ῥέει ἀγλαὸν ὕδωρ, | κρήνη ὑπὸ σπείους· περὶ δ' αἴγειροι πεφύασιν.

[4]) Ueber homerische Naturanschauung. S. 28.

[5]) ι 131 ff.

[6]) ι 125 ff.

tritt also kein ästhetisches, sondern lediglich das praktische Interesse des Menschen oder ein reines Wohlgefallen an der Natur hervor, insofern sie dem Menschen Nutzen gewährt. Ueberhaupt aber schildert Homer in diesen Stellen, wie auch sonst, nicht die Landschaft um ihrer selbst willen, sondern nur als das Lokal der menschlichen Handlungen, gleichsam als den Hintergrund, auf dem er seine epischen Gemälde aufträgt. So giebt die oben erwähnte Wildniss des Parnasses die Scenerie für das Jagdabenteuer ab, bei welchem Odysseus verwundet wird; die Ziegen- und Kyklopeninsel bilden die Localität, auf welchem das Abenteuer mit Polyphem spielt u. s. w. Wir sehen also hier die obige Aeusserung bestätigt, dass solche Naturskizzen, so anmuthig sie auch sein mögen, doch für den Epiker nur Beiwerk und Mittel zum Zweck sind.

Indess finden wir bei Homer auch eingehendere Naturschilderungen, welche zu förmlichen kleinen bukolischen Gemälden anwachsen. Hieher gehört vor Allem die anmuthige Beschreibung der Grotte der Kalypso und ihrer Umgebung. Rings beschattet dieselbe ein grünender Hain von Erlen, Pappeln und duftenden Cypressen, in denen breitgefiederte Vögel, Baumeulen, Habichte und breitzüngige Meerkrähen nisten; um die gewölbte Grotte breiten sich die üppigen Ranken des Weinstocks mit schwellenden Trauben aus. Vier Quellen strömen mit krystallhellem Gewässer nachbarlich neben einander und schlängeln sich hierhin und dorthin [1]), und schwellende Wiesen breiten sich ringsum aus, auf denen Veilchen und Eppich blühen. Selbst ein Unsterblicher, setzt der Dichter hinzu, hätte diese Scene bewundert und sich des Anblickes erfreut [2]). Gleich darauf heisst es dann vom Hermes, er habe dagestanden und diese Scene bewundert, worin gewiss das redendste Zeugniss für den Zauber der Landschaft liegt. Mit der Erwähnung des Hermes aber bricht der Dichter zugleich seine Schilderung ab und kehrt zur Erzählung zurück, ohne sich irgend weiter in subjective Aeusserungen über die Schönheit der Landschaft einzulassen, deren es

---

[1]) Aehnlich heisst es in der biblischen Schilderung des Gartens Eden (Genes. 2, 10): 'Und es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten, und theilte sich daselbst in vier Hauptwasser' u. s. w.

[2]) ε 63: ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τελεθόωσα, | κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος. | ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο, | σκῶπές τ' ἴρηκές τε τανύγλωσσοί τε κορῶναι | εἰνάλιαι, τῇσιντε θαλάσσια ἔργα μέμηλεν. | ἡ δ' αὐτοῦ τετάνυστο περὶ σπείους γλαφυροῖο | ἡμερὶς ἡβώωσα, τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν. | κρῆναι δ' ἑξείης πίσυρες ῥέον ὕδατι λευκῷ, | πλησίαι ἀλλήλων τετραμμέναι ἄλλυδις ἄλλη. | ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ ἴου ἠδὲ σελίνου | θήλεον. ἔνθα κ' ἔπειτα καὶ ἀθάνατός περ ἐπελθὼν | θηήσαιτο ἰδὼν καὶ τερφθείη φρεσὶν ἧσιν. | ἔνθα στὰς θηεῖτο διάκτορος ἀργειφόντης.

auch um so weniger bedarf, weil die Bewunderung des Gottes mehr für dieselbe spricht, als alle erdenklichen rhetorischen Phrasen und Ergüsse. Jedenfalls aber hat der Dichter durch jene Schilderung die Spannung des Hörers erregt, der jetzt das Erscheinen der Nymphe, welche ein solches Paradies bewohnt, nothwendig mit Begierde erwartet.

Nicht weniger bezaubernd auf den Hörer und Leser wirkt die Schilderung einer friedlichen Mondnacht, die uns in einem Gleichnisse der Ilias begegnet, welches den Glanz der zahllosen Feuer, welche die Troer vor Ilios angezündet haben, veranschaulichen soll. Hoch am Himmel, heisst es dort, strahlen um den glänzenden Mond her die funkelnden Gestirne; windstill ist der weite Aether; hell erscheinen alle Höhen und gezackten Gipfel und Thäler; aus der zerrissenen Wolkenhülle bricht der unermessliche Aether hervor; alle Sterne erscheinen dem Auge, und es freut sich im Herzen der Hirte[1]. Aus dieser ganzen Schilderung wehen uns die feierliche Stille und der idyllische Frieden entgegen, welche in einer Mondnacht die träumende Schöpfung durchwalten; und doch ist dieser Frieden der Natur, der uns in eine so elegische Stimmung versetzt, direct mit keinem Worte angedeutet. Der Dichter gibt eine einfache und wahre Schilderung der Mondnacht und überlässt es dem empfindenden Hörer, die derselben entsprechende Stimmung selbst in sich zu erzeugen. Doch damit die Schilderung nicht völlig todt bleibe, so wird der Eindruck angedeutet, den die Scene auf den beobachtenden Hirten macht. Allein bei dieser einfachen Herzensfreude des Hirten hat es auch sein Bewenden; wo der moderne Dichter sich vielleicht in überschwänglichen Phrasen sentimentaler Verzückung ergehen würde, da ist dem antiken Epiker, der seinem Stoffe mit starrer Objectivität gegenübersteht, die Andeutung der Stimmung eines Beobachters völlig genügend. Ebenso, um ein analoges Beispiel anzuführen, verfährt der Dichter, wenn er dem Hörer eine Idee von der Schönheit der Helene geben will: statt eine detaillirte Beschreibung ihrer Reize zu liefern oder gar in Exclamationen zu gerathen, theilt er einfach die bewundernde Aeusserung mit[2], zu welcher die trojanischen Geronten bei ihrem Anblicke hingerissen werden.

---

[1] Θ 555: ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην | φαίνετ' ἀριπρεπέα, ὅτε τ' ἔπλετο νήνεμος αἰθήρ, | [ἔκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι | καὶ νάπαι·οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ,] πάντα δέ τ' εἴδεται ἄστρα, γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν· | τόσσα μεσηγὺ νεῶν ἠδὲ Ξάνθοιο ῥοάων | Τρώων καιόντων πυρὰ φαίνετο Ἰλιόθι πρό.

[2] Γ 156 ff. Vgl. Lessing's Laokoon XXI. z. Anf.

Wir haben also im Bisherigen gesehen, dass die homerischen Naturschilderungen immer nur Beiwerke der epischen Erzählung bleiben, und dass der Dichter den Schönheiten der Natur gegenüber immer eine gewisse Objectivität beibehält; dass ferner in seinen Naturgemälden eine wunderbare Treue und Wahrheit der Auffassung hervortritt, und dass, so fern ihm auch eine sentimentale Naturbetrachtung liegt, dennoch seine Naturschilderungen von einer gewissen Wärme durchdrungen sind, die allerdings nicht nach dem Massstabe der enthusiastischen Gefühlsergüsse unserer modernen Poesie gemessen werden darf. Jedenfalls glauben wir gegen die Ansicht Derjenigen, welche den Griechen und auch dem Homer Sinn und Empfänglichkeit für Naturschönheiten absprechen, entschiedenen Protest einlegen zu dürfen; und wenn vollends Gervinus äussert, das ganze Alterthum kenne keine Freude an der Natur[1]), so beruht dies auf einer Verkennung des naturwüchsig naiven Standpunktes der Alten, welche eben diese Freude für etwas so Selbstverständliches hielten, dass sie es kaum für nöthig erachteten, derselben durch Worte einen besonderen Ausdruck zu geben.

Von den Gärten des Alkinoos, bei denen die Natur schon mit einem wesentlichen Ingredienz der Kunst versetzt erscheint, ist schon in der homerischen Geographie bei Gelegenheit Scherie's die Rede gewesen.

§ 13. Betrachten wir endlich noch die landschaftlichen Scenen, welche uns in der ὁπλοποιία, auf dem Achilleusschilde begegnen. Hier bildet der schaffende Hephaistos ein lockeres, fettes Brachland von weitem Umfange, welches dreimal bepflügt ist; viele Ackerleute lenken hierhin und dorthin die Gespanne; so oft sie aber zurück an das Ende des Ackers gelangen, tritt ein Mann zu ihnen und reicht ihnen einen Becher lieblichen Weins; sie ziehen sodann Furchen, begierig, an das Ende der tiefen Flur zu gelangen. Dahinter erscheint das Land schwärzlich und gleicht, obwohl aus Gold, doch geackertem Felde: so wunderbar war es gebildet[2]).

Diese, wie die übrigen landschaftlichen Scenen des Achilleusschildes, sind von besonderem Interesse, weil es der Dichter hier

---

[1]) Literaturgeschichte Bd. I, S. 134.

[2]) Σ 541: ἐν δ' ἐτίθει νειὸν μαλακήν, πίειραν ἄρουραν, | εὐρεῖαν, τρίπολον· πολλοὶ δ' ἀροτῆρες ἐν αὐτῇ | ζεύγεα ᾐνεύοντες ἐλάστρεον ἔνθα καὶ ἔνθα. | οἱ δ' ὁπότε στρέψαντες ἵκοιατο τέλσον ἀρούρης, | τοῖσι δ' ἔπειτ' ἐν χερσὶ δέπας μελιηδέος οἴνου | δύσκεν ἀνὴρ ἐπιών· τοὶ δὲ στρέψασκον ἀν' ὄγμους, | ἱέμενοι νειοῖο βαθείης τέλσον ἱκέσθαι. | ἡ δὲ μελαίνετ' ὄπιθεν. ἀρηρομένῃ δὲ ἐῴκει | χρυσείῃ περ ἐοῦσα· τὸ δὴ πέρι θαῦμα τέτυκτο.

unternimmt, poetisch und in Worten darzustellen, was der Maler oder vielmehr der bildende Künstler mit den eigenthümlichen Mitteln seiner Kunst ausgeführt hat. Das Gebiet des Dichters ist nämlich, wie dies Lessing im Laokoon so überzeugend auseinandersetzt [1]), die Zeitfolge, das Gebiet des Malers und Plastikers aber der Raum. Der Vorwurf der Plastik sind mithin Körper mit ihren sichtbaren Merkmalen, der Vorwurf der Poesie hingegen Handlungen. Will daher der Maler in seinen coexistirenden Compositionen Handlungen darstellen, so kann er dies nur andeutungsweise durch Körper, wobei er aber nur einen bestimmten Moment der Handlung herausgreifen und fixiren kann, wozu er natürlich, um mit Lessing zu reden, den prägnantesten wählen wird. Will umgekehrt der Dichter bei seiner fortschreitenden Nachahmung Körper schildern, so kann er jedesmal nur eine einzige Eigenschaft des Körpers uns vorführen; wollte er uns daher die ganze Situation eines Gemäldes, dessen Totaleindruck unser Auge im Nu und gleichsam blitzschnell auffasst, in Worten reproduciren, so müsste er uns langsam der Reihe nach dessen einzelne Züge zuzählen, wodurch aber alle Illusion verloren ginge. Das Frostige und Langweilige einer solchen Aufzählung vermeidet Homer nun dadurch, dass er sich eines Kunstgriffes bedient: statt einer blossen Beschreibung giebt er nämlich die lebendige Schilderung einer Handlung und verwandelt somit das Coexistirende in ein Consecutives, so dass das vom Plastiker Fixirte gleichsam in Fluss und Bewegung gesetzt und der Verlauf der Handlung vorgeführt wird. Kurz, der Dichter verzichtet auf die unmittelbare Reproduction des plastischen Kunstwerkes und spielt den Vorwurf auf sein ihm eigenthümliches Gebiet hinüber, indem er Handlung giebt. Dies gilt auch von der oben geschilderten Scenerie, in welcher uns der Reihe nach einzelne Momente der Handlung entgegentreten: wir sehen Ackerer vor uns; sie lenken wiederholt ihre Gespanne das Brachfeld hinunter und wieder hinauf; bei jeder Wendung tritt ein Mann zu ihnen und reicht ihnen Wein u. s. w. Noch schärfer gefasst, glauben wir hier eigentlich den Hephaistos vor uns zu sehen, der diese Vorgänge der Reihe nach zur Darstellung bringt, und unter dessen schaffender Hand die einzelnen Züge des Gesammtbildes nach einander entstehen.

Alle diese Bemerkungen gelten auch für die folgenden Scenen des Achilleusschildes: für die Schnitterscene, wo die Vorgänge bei'm

---

[1]) Lessing's gesammelte Werke. Göschen, 1856. Bd. 6. S. 113 ff. 129 ff.
[2]) Σ 550—560.

Mähen des Getreides dargestellt werden[2]), für die Schilderung der Weinlese[1]) und endlich für die beiden bukolischen Scenen, in denen der Dichter oder vielmehr der plastisch bildende Hephaistos uns eine weidende Rinderheerde, welche von zwei Löwen überfallen wird[2]), und eine im anmuthigen Thale umherschweifende Schafheerde[3]) vorführt.

---

[1]) Σ 561—572.
[2]) Σ 573—586.
[3]) Σ 587—589.

I.

Das Thierreich.

(Homerische Zoologie).

Zur Literatur.

Tasher, letters illustrating the anatomical knowledge of Homer, in dessen Select Odes, Lond. 1792.

Tasher, a conversation on the question whether Homer understood anatomy, in dessen Series of letters, 2 edit., London 1798; Lett. I—VII. IX. XII. LXXX—LXXXII. (Beide von Friedreich (Realien, S. 129, Anm. 1) citirte Schriften sind mir nicht zugänglich geworden, obwohl ich mich desshalb an grössere Universitätsbibliotheken und selbst an Londoner Antiquariatshandlungen gewandt habe).

J. J. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlags-Buchhandlung. 1850. S. 93 ff.

J. B. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee. 2. Ausg. Erlangen, 1856. Verlag von Ferdinand Enke. S. 122 ff.

W. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. Progr. des Königl. Gymnasiums. 1870.

G. Ph. F. Groshans, prodromus Faunae Homeri et Hesiodi. Fasciculus I. u. II. Lugduni Batavorum, apud S. et J. Luchtmans 1843.

Pazschke, über homerische Naturanschauung. Programm des Gymnasiums zu Stettin von $18^{48}/_{49}$. S. 11 ff.

Naturhistorisches aus Homer, vom Prof. Dr. Netolicka, im Programm des K. K. Gymnasiums in Brünn für das Schuljahr 1855.

Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee. S. 99 ff.

Dr. Fr. C. H. Kruse, Hellas. Leipzig, Leopold Voss. 1825. Bd. I. S. 361 ff.

Dr. Friedr. Günther, die Viehzucht bei Homer. Programm des herzoglichen Carlsgymnasiums zu Bernburg. Ostern 1867. S. 15 ff.

H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften, mit Anmerkungen. Gotha, Becker'sche Buchhandlung. 1856.

Erste Abtheilung.

Der Mensch.

(Die anthropologischen Vorstellungen in den homerischen Gedichten.)

§ 1.

Allgemeines.

Indem wir den Menschen in physischer und somatischer Beziehung vom homerischen Standpunkte aus zu betrachten im Begriff sind, tritt uns vor Allem der weite Abstand zwischen göttlicher und menschlicher Natur entgegen; denn obwohl der homerische Grieche sich seine Götter durchaus anthropomorphistisch vorstellt, so sind sie dennoch von den Menschen durch eine bedeutende Kluft getrennt, wie der Dichter dies ausdrücklich dem Apollon in den Mund legt, der den Diomedes warnt, sich den Göttern gleich zu achten, und hinzusetzt, dass der Stamm der unsterblichen Götter und der auf der Erde wandelnden Menschen durchaus ungleich sei.[1] Die Letzteren sind sterblich (βροτοί[2]), θνητοί[3]) oder καταθνητοί[4])), während die Götter als Unsterbliche (ἀθάνατοι[5]), ἄμβροτοι[6])) nimmer

---

[1]) E 440: φράζεο, Τυδείδη, καὶ χάζεο, μηδὲ θεοῖσιν | ἶσ' ἔθελε φρονέειν, ἐπεὶ οὔ ποτε φῦλον ὁμοῖον | ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων.

[2]) Z 141: οὐδ' ἂν ἐγὼ μακάρεσσι θεοῖς ἐθέλοιμι μάχεσθαι. | εἰ δέ τίς ἐσσι βροτῶν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν, | ἆσσον ἴθ'. θ 222: ὅσσοι νῦν βροτοί εἰσιν ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες. Vgl. ι 89. κ 101.

[3]) N 321: ἀνδρὶ δέ κ' οὐκ εἴξειε μέγας Τελαμώνιος Αἴας, | ὅς θνητός τ' εἴη καὶ ἔδοι Δημήτερος ἀκτήν, | χαλκῷ τε ῥηκτὸς μεγάλοισί τε χερμαδίοισιν.

[4]) Z 123: καταθνητῶν ἀνθρώπων.

[5]) η 209: ἀθανάτοισιν —, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν. ε 1: Ἠὼς — ὤρνυθ, ἵν ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

[6]) Υ 358: Ἄρης, ὅς περ θεὸς ἄμβροτος.

vergehen[1]); die Menschen wandeln hier unten auf der Erdscholle (daher ἐπιχθόνιοι[2]), während die Götter droben im Olympos und im Aether wohnen (daher θεοὶ Ὀλύμπιοι[3]). Aus diesem Grunde steht auch Achill höher als Hektor, weil jener von einer Göttin, dieser von einer Sterblichen geboren ist[4]).

Während die Götter Nektar und Ambrosia geniessen[5]), welche ihnen Unsterblichkeit gewähren, sind die Sterblichen darauf angewiesen, sich von der Frucht der Erde[6]) oder dem Korn der Demeter[7]) zu nähren, in welchem Sinne den Menschen das Epitheton ἀλφησταί (brotessend) beigelegt wird[8]); ferner durchströmt die Adern der Götter Ichor[9]), während in denen der Menschen Blut fliesst, durch dessen Verderbniss sie den gefährlichsten Krankheiten anheimfallen. Weiterhin aber ist charakteristisch für den Menschen, dass er im Gegensatze zu den stummen Thieren der Sprache theilhaftig ist, wesshalb ihm der Dichter die Epitheta μέροψ[10]) und αὐδήεις[11]) beilegt.

Mit der oben besprochenen physischen Organisation des Menschen, welche ihm seinen Standpunkt tief unter den Göttern anweist, steht seine irdische Schwäche und Hinfälligkeit in engem Zusammenhang. Für dies Thema, welches von den Späteren so mannigfach variirt wird, hat schon Homer entschieden den Grundton angeschlagen. Die sterblichen Männer sind, wie Kronion sagt, unglückliche Wesen (δύστηνοι); nichts Bejammernswertheres giebt es unter Allem, was

---

1) Φ 518: θεοὶ αἰὲν ἐόντες.

2) Α 266: ἐπιχθονίων—ἀνδρῶν. Α 272: βροτοί—ἐπιχθόνιοι. Δ 45: ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.

3) Α 353: Ὀλύμπιος—, Ζεὺς ὑφιβρεμέτης. Α 399: Ὀλύμπιοι—ἄλλοι.

4) Ω 56: εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος, ἀργυρότοξε, | εἰ δὴ ὁμὴν Ἀχιλῆϊ καὶ Ἕκτορι θήσετε τιμήν. | Ἕκτωρ μὲν θνητός τε, γυναικά τε θήσατο μαζόν· | αὐτὰρ Ἀχιλλεύς ἐστι θεᾶς γόνος, ἣν ἐγὼ (Here spricht) αὐτὴ | θρέψα κτέ.

5) ε 196: νύμφη (Καλυψὼ) δ' ἐτίθει πάρα πᾶσαν ἐδωδήν, | ἔσθειν καὶ πίνειν, οἷα βροτοὶ ἄνδρες ἔδουσιν· | αὐτὴ δ' ἀντίον ἷζεν Ὀδυσσῆος θείοιο, | τῇ δὲ παρ' ἀμβροσίην ὁμωαὶ καὶ νέκταρ ἔθηκαν.

6) θ 222: βροτοὶ — ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες. Vgl. ι 89. κ 101.

7) Ν 321; ἀνδρὶ —, ὅς θνητός τ' εἴη καὶ ἔδοι Δημήτερος ἀκτήν.

8) ζ 8: ἑκὰς ἀνδρῶν ἀλφηστάων. Nach K. Fr. Hermann in Schneidewin's Philol. Th. II. S. 428 ist ἀλφησταί = ἀλφίτων ἐδεσταί, also synonym mit ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες (Z 142) und ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες (θ 222). Vgl. Doederlein, Hom. Gloss. §. 36.

9) Ε 339: ῥέε δ' ἄμβροτον αἷμα θεοῖο, | ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.

10) Β 285: μερόπεσσι βροτοῖσιν.

11) ε 334: Λευκοθέη, ἣ πρὶν μὲν ἔην βροτὸς αὐδήεσσα, | νῦν δ' ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἐξέμμορε τιμῆς. ζ 125: ἀνθρώπων αὐδηέντων.

da auf Erden athmet und sich regt, als den Menschen[1]). Die seligen Götter hingegen leben Tag für Tag auf dem Olympos im Genusse[2]). Die Sterblichen sind hinfällig wie das Laub in den Wäldern, heisst es an einer andern Stelle; jetzt streben sie kräftig empor, die Frucht der Erde geniessend; dann wieder schwinden sie entseelt hin[3]. Und aus dem Munde des Achilleus hören wir die pessimistische Aeusserung: 'Während die Götter selbst sorgenfrei sind, bestimmten sie den unglücklichen Sterblichen ein Leben in Kummer und Gram. Denn an der Schwelle Kronions stehen zwei Fässer, das eine mit den Gaben des Glücks, das andere mit denen des Unglücks gefüllt; wem nun Zeus gemischte Gaben aus beiden spendet, den trifft abwechselnd bald ein gutes, bald ein böses Loos; wem er aber vom Bösen zutheilt, den verstösst er in Schande und Noth, so dass er, weder von Göttern noch von Menschen geehrt, umherirrt[4]). Hierin liegt die herbe Alternative ausgesprochen, dass die Götter über den Menschen entweder ausschliesslich Unglück verhängen, oder ihm Glück mit Unglück vermischt senden; dass des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zu Theil werde, erkannte schon das heroische Zeitalter und dichtete in diesem Sinne jenen Mythos von den beiden Fässern des Zeus, dessen Entstehung um so erklärlicher erscheint, als der Mensch von Natur geneigt ist, das mit dem Unglück gepaarte Gute zu übersehen, und daher leicht zu dem Glauben gelangt, dass das Unglück eben nur Unglück sei und jeder Beimischung von Gutem entbehre. — Hierher gehört endlich auch noch die schon oben citirte Stelle der Ilias, wo Glaukos die kommenden und schwindenden Geschlechter der Menschen mit den Blättern des Waldes vergleicht, die im Herbst der Windhauch zur Erde weht, worauf der junge Lenz neue hervortreibt[5]), woraus

---

[1]) P 443: ὦ δειλώ (Zeus spricht zu Achillens Rossen), τί σφῶϊ δόμεν Πηλῆϊ ἄνακτι; — — ἦ ἵνα δυστήνοισι μετ' ἀνδράσιν ἄλγε' ἔχητον; | οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀϊζυρώτερον ἀνδρὸς | πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει.

[2]) ζ 46: τῷ (dem Olympos) ἔνι τέρπονται μάκαρες θεοὶ ἤματα πάντα.

[3]) Φ 462: ἐννοσίγαι', οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο | ἔμμεναι, εἰ δὴ σοί γε βροτῶν ἕνεκα πτολεμίζω | δειλῶν, οἳ φύλλοισιν ἐοικότες ἄλλοτε μέν τε | ζαφλεγέες τελέθουσιν, ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες, | ἄλλοτε δὲ φθινύθουσιν ἀκήριοι.

[4]) Ω 525: ὣς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσιν, | ζώειν ἀχνυμένοις· αὐτοὶ δέ τ' ἀκηδέες εἰσίν. | δοιοὶ γάρ τε πίθοι κατακείαται ἐν Διὸς οὔδει | δώρων, οἷα δίδωσι· κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων. | ᾧ μέν κ' ἀμμίξας δώῃ Ζεὺς τερπικέραυνος, | ἄλλοτε μέν τε κακῷ ὅ γε κύρεται, ἄλλοτε δ' ἐσθλῷ· | ᾧ δέ κε τῶν λυγρῶν δώῃ, λωβητὸν ἔθηκεν, | καί έ κακὴ βούβρωστις ἐπὶ χθόνα δῖαν ἐλαύνει, | φοιτᾷ δ' οὔτε θεοῖσι τετιμένος οὔτε βροτοῖσιν.

[5]) Z 146 (schon oben, S. 7 citirt).

hervorgeht, wie schwermüthig schon der homerische Mensch über die Nichtigkeit des menschlichen Daseins dachte[1]).

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen mögen jetzt die anthropologischen Vorstellungen bei Homer in der Weise zur Betrachtung kommen, dass wir den Menschen zunächst nach seiner physischen Entwickelung und Beschaffenheit und sodann nach seiner somatischen Organisation in's Auge fassen.

Erstes Kapitel.

Der Mensch nach seiner physischen Entwickelung und Beschaffenheit.

§ 2.

Das Kindesalter.

Der Lebensprocess des Menschen beginnt in dem Momente, wo die 'schwer gebärende Eileithyia' ihn an das Tageslicht befördert hat, so dass er die Strahlen des Helios gewahrt[2]). Daher die so häufige Redensart das Licht der Sonne schauen für leben[3]). — Die erste Stufe des menschlichen Daseins ist das Kindesalter[4]). Für Kind finden wir bei Homer die Ausdrücke τέκος[5]) neben τέκνον[6]) und παῖς. Die beiden ersteren (von τίκτειν, τεκεῖν) bedeuten eigentlich das Geborene und bezeichnen demgemäss das Kind jeden Alters den Aeltern gegenüber; namentlich aber dienen sie zur vertraulichen Anrede der Aeltern an die Kinder[7]) und überhaupt

---

[1]) Vgl. die obige Abhandl. über die homer. Naturansch. §. 5 am Ende.

[2]) Π 187: αὐτὰρ ἐπειδὴ τόν γε (Εὔδωρον) μογοστόκος Εἰλείθυια | ἐξάγαγε πρὸ φόωσδε καὶ ἠελίου ἴδεν αὐγάς κτέ.

[3]) So z. B. κ 497: οὐδέ νύ μοι κῆρ | ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο.

[4]) S. darüber: W. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. Progr. des Königl. Gymnasiums zu Flensburg. 1870. S. 4 ff. Diese treffliche Abhandlung habe ich für das Folgende dankbar benutzt.

[5]) Ω 466: καί μιν ὑπὲρ πατρὸς καὶ μητέρος ἠϋκόμοιο | λίσσεο καὶ τέκεος, ἵνα οἱ σὺν θυμὸν ὀρίνῃς.

[6]) Β 136: αἱ δέ που ἠμέτεραί τ' ἄλοχοι καὶ νήπια τέκνα | εἶατ' ἐνὶ μεγάροις ποτιδέγμεναι.

[7]) ζ 68: οὔτε τοι ἠμιόνων φθονέω, τέκος, οὔτε τευ ἄλλου (sagt Alkinoos zu Nausikaa).

älterer Personen an jüngere [1]). Παῖς hingegen, welches nach Curtius [2]) von der Wurzel pu zeugen abstammt und daher ursprünglich Sohn oder Tochter hinsichtlich ihrer Abkunft bezeichnet, wird dann in erweiterter Bedeutung Ausdruck für die kindliche Altersstufe und erhält dem entsprechende Epitheta, wie verstandlos, thöricht (ἄφρων) [3] von der geistigen Unmündigkeit, schwach kraftlos (ἀφαυρός) [4]) und kindlich gesinnt, kindlich denkend (ἀταλάφρων, nach Eustath. = ἀταλλὰ φρονέων) [5]). Am bezeichnendsten für den kindischen Charakter des Kindesalters ist das Epitheton νήπιος [6]) mit seinen hypokoristischen Formen νηπίαχος [7]) und νηπύτιος [8]): es ist die eigentliche Bezeichnung der kindlichen Geistesschwachheit und Blindheit im Gegensatze zu der höheren geistigen Reife des männlichen Alters und steht dann auch in übertragener Bedeutung von der Kurzsichtigkeit und geistigen Blindheit des sterblichen Menschen im Gegensatze zu der überlegenen Einsicht und Weisheit der Götter [9]). Die Etymologie des Wortes νήπιος ist unsicher [10]). Nach Doederlein [11]) ist νήπιος privatives Adjectiv von εἰπεῖν = ἀνα — έπιος, also so viel wie infans; Curtius [12]) hingegen geht auf die Wurzel pu zurück, von der nach ihm auch παῖς herstammt (s. o.). In Verbindung mit νήπιος kommt χαλίφρων (thöricht, unverständig) vor [13]). Als physischer Begriff tritt dem νήπιος zur Seite τυτθός (jung. klein), welches Epitheton dem Kinde beigelegt wird, insofern es auf die Pflege seiner Mutter oder

---

1) Γ 162: δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα, φίλον τέκος, ἵζευ ἐμεῖο (sagt Priamos zu Helene). Vgl. I 437.

2) Etym. S. 270.

3) Λ 389: οὐκ ἀλέγω, ὡς εἴ με γυνὴ βάλοι ἢ παῖς ἄφρων.

4) Η 235: μή τί μεν ἠΰτε παιδὸς ἀφαυροῦ πειρήτιζε | ἠὲ γυναικὸς, ἣ οὐκ οἶδεν πολεμήϊα ἔργα.

5) Ζ 399: ἅμα δ' ἀμφίπολος κίεν αὐτῇ | παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νήπιον αὔτως.

6) Χ 484: πάϊς δ' ἔτι νήπιος αὔτως, | ὃν τέκομεν σύ τ' ἐγώ τε δυσάμμοροι.

7) Ζ 407: δαιμόνιε, φθίσει σε τὸ σόν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις | παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον. Vgl. Π 262.

8) Υ 200: Πηλείδη, μὴ δή μ' ἐπέεσσί γε νηπύτιον ὡς | ἔλπεο δειδίξεσθαι.

9) Vgl. über νήπιος: F. K. D. Jansen, über die beiden homerischen Cardinaltugenden. Progr. der Meldorfer Gelehrtenschule von 1854. Gedruckt in Itzehoe (Pfingsten's Buchdruckerei). S. 20. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 5.

10) S. die Zusammenstellung von Autenrieth in Nägelsbach's Anm. zur Ilias B 38.

11) Hom. Gloss. § 506.

12) Etym. S. 430.

13) δ 371: νήπιός εἰς, ὦ ξεῖνε, λίην τόσον ἠδὲ χαλίφρων.

Wärterin angewiesen ist[1]). Auch die Etymologie von τυτθός ist unsicher; vielleicht ist es mit τιτθός, τίτθη, τιθήνη verwandt[2]).

So viel über Terminologie und Epitheta dieser Altersstufe. Aber auch sonst finden wir in der homerischen Poesie zahlreiche Züge aus der Kinderwelt und dem Familienleben, durch welche das Kindesalter treffend charakterisirt wird. Als der zum Kampf gerüstete Hektor die Arme nach dem kleinen Astyanax ausstreckt, schmiegt dieser sich schreiend an den Busen der Amme, aus Furcht vor seinem kriegerischen Aussehen und dem furchtbar flatternden Helmbusch[3]). Rührend schildert der greise Phoinix, wie er ehedem oft den kleinen Achilleus auf die Kniee genommen und ihm Speise und Trank gereicht habe, wobei ihm oft das Kleid befeuchtet sei, weil jener nach Kinderart den Wein übergespritzt habe[4]). Das Kind hält die fortgehende Mutter am Kleide fest, bittet sie, es aufzunehmen, und blickt weinend zu ihr auf, bis jene es auf den Arm nimmt[5]). Treffend schildert der Dichter auch das kindische Spiel und den Leichtsinn des Knabenalters. Ein Knabe baut sich am Ufer des Meeres in kindischer Freude Sandhaufen, und wenn er sie vollendet hat, verschüttet er sie wieder mit Händen und Füssen[6]). Muthwillige Buben haben die Gewohnheit, Wespenschwärme, welche am Wege nisten, zu reizen[7]). — Noch andere wahrheitgetreue Scenen sind folgende. Dem sanft schlummernden Kinde wehrt die

---

[1]) ψ 324: εἴσιδε πάντας ἑταίρους | μητέρα θ', ἥ μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε τυτθὸν ἐόντα.

[2]) Vgl. Curtius, Etym. S. 238, wo er diese Ableitung dahin gestellt sein lässt, während er an einer andern Stelle, S. 451, τυτθόν für ein Deminutiv vom Demonstrativstamme το hält.

[3]) Z 466: ὣς εἰπὼν οὖ παιδὸς ὀρέξατο φαίδιμος Ἕκτωρ. | ἂψ δ' ὁ πάϊς πρὸς κόλπον ἐϋζώνοιο τιθήνης | ἐκλίνθη ἰάχων, πατρὸς φίλου ὄψιν ἀτυχθείς, | ταρβήσας χαλκόν τε ἰδὲ λόφον ἱππιοχαίτην, | δεινὸν ἀπ' ἀκροτάτης κόρυθος νεύοντα νοήσας.

[4]) I 486: οὐκ ἐθέλεσκες ἄμ' ἄλλῳ | οὔτ' ἐς δαῖτ' ἰέναι ὅτ' ἐν μεγάροισι πάσασθαι, | πρίν γ' ὅτε δή σ' ἐπ' ἐμοῖσιν ἐγὼ γούνεσσι καθίσσας | ὄψου τ' ἄσαιμι προταμὼν καὶ οἴνον ἐπισχών. | πολλάκι μοι κατέδευσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα | οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπίῃ ἀλεγεινῇ.

[5]) Π 7: τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεες, ἠΰτε κούρη | νηπίη, ἥ θ' ἅμα μητρὶ θέουσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει, | εἱανοῦ ἁπτομένη, καί τ' ἐσσυμένην κατερύκει, | δακρυόεσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ' ἀνέληται.

[6]) Ο 361: ἔρειπε δὲ (Ἀπόλλων) τεῖχος Ἀχαιῶν | ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις ψάμαθον παῖς ἄγχι θαλάσσης, | ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέῃσιν, | ἂψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων.

[7]) Π 259: αὐτίκα δὲ σφήκεσσιν ἐοικότες ἐξεχέοντο (Μυρμιδόνες) | εἰνοδίοις, οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες, | [αἰεὶ κερτομέοντες ὀδῷ ἔπι οἰκί' ἔχοντας,] | νηπίαχοι· ξυνὸν δὲ κακὸν πολέεσσι τιθεῖσιν. | τοὺς δ' εἴ περ παρά τίς τε κιὼν ἄνθρωπος ὁδίτης | κινήσῃ μέλεων, οἱ δ' ἄλκιμον ἦτορ ἔχοντες | πρόσσω πᾶς πέτεται καὶ ἀμύνει οἷσι τέκεσσιν.

sorgsame Mutter die Fliege ab[1]). Wenn der Vater aus dem Kampfe nach Hause zurückkehrt, so eilen die Kinder ihm entgegen und stammeln 'Papa' an seinen Knieen[2]). Der kleine Eumaios läuft, gescheit wie er ist, seiner Wärterin aus dem Hause nach[3]). Einen Esel, der in ein Saatfeld gelaufen ist, suchen Knaben mit Knitteln daraus zu vertreiben; aber ihre Kraft ist zu schwach, und erst, nachdem er sich satt gefressen hat und viele Knittel auf ihm zerschlagen sind, verlässt er das Feld[4]). Besonders rührend ist auch die Schilderung der Leiden des verlassenen, vaterlosen Knaben, wie wir sie aus dem Munde der Andromache hören.[5]) Bemerkenswerth ist übrigens, dass fast alle diese Stellen der Ilias angehören, und es scheint beinahe, wie Jungclaussen treffend bemerkt[6]), als habe der Dichter in ihnen einen lieblichen Contrast gegen die rauhen Scenen des Krieges geben wollen.

§ 4.

Das Jugendalter.[7])

Die Jünglinge heissen νέοι, im Gegensatze zu den Greisen (γέροντες)[8]). Daneben ist der Ausdruck αἰζηοί zu merken, welcher Jünglinge und Männer in ihrer rüstigen Kraft und vollen Frische bezeichnet[9]), der aber in Rücksicht auf seine Etymologie noch immer ein ungelöstes Problem ist[10]). Die Jugend als die Periode der Mannbarkeit und körperlichen Blüthe heisst ἥβη[11]) und wird

---

[1]) Δ 130: ἡ δὲ (Ἀθηναίη) τόσον μὲν ἔεργεν (βέλος) ἀπὸ χροός (Μενελάου), ὡς ὅτε μήτηρ | παιδὸς ἐέργῃ μυῖαν, ὅθ' ἡδεῖ λέξεται ὕπνῳ.

[2]) Ε 406: νήπιος, οὐδὲ τὸ οἶδε κατὰ φρένα Τυδέος υἱός, | ὅττι μάλ' οὐ δηναιός, ὃς ἀθανάτοισι μάχηται, | οὐδέ τί μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παππάζουσιν | ἐλθόντ' ἐκ πολέμοιο καὶ αἰνῆς δηϊοτῆτος.

[3]) ο 450: παῖδα γὰρ ἀνδρὸς ἑῆος ἐνὶ μεγάροις ἀτιτάλλω, | κερδαλέον δὴ τοῖον, ἅμα τροχόωντα θύραζε· | τόν κεν ἄγοιμ' ἐπὶ νηός, ὁ δ' ὑμῖν μυρίον ὦνον | ἄλφοι, ὅπῃ περάσητε κατ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους.

[4]) Λ 558: ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβιήσατο παῖδας | νωθής, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐάγῃ, | κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήϊον· οἱ δέ τε παῖδες | τύπτουσιν ῥοπάλοισι· βίη δέ τε νηπίη αὐτῶν. | σπουδῇ τ' ἐξήλασσαν, ἐπεὶ τ' ἐκορέσσατο φορβῆς· | ὣς τότ' ἔπειτ' Αἴαντα μέγαν, Τελαμώνιον υἱόν, | Τρῶες ὑπέρθυμοι πολυηγερέες τ' ἐπίκουροι | νύσσοντες ξυστοῖσι μέσον σάκος αἰὲν ἔποντο.

[5]) X 484 ff.

[6]) Ueber das Greisenalter bei Homer. S. 6.

[7]) Vgl. Jungclaussen, ebendas. S. 4 und 6 ff.

[8]) B 789 (1 36. 258): ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες.

[9]) Λ 414: κύνες θαλεροί τ' αἰζηοί. Θ 298: ἀρηϊθόων αἰζηῶν.

[10]) S. darüber Curtius, Etym. S. 577. Jungclaussen a. a. O. S. 4.

[11]) S. darüber Curtius, Etym. S. 538.

vom Dichter als eine schöne, wonnige Zeit bezeichnet, indem er ihr die Epitheta lieblich (πολυήρατος)[1] und hochgepriesen (ἐρικυδής)[2] beilegt. Das von ἥβη abgeleitete Verbum ἡβᾶν drückt die jugendliche Freude und Lust am Leben aus und steht besonders charakteristisch in jener stereotypen Formel: εἴθ' ὡς ἡβώοιμι, βίη δέ μοι ἔμπεδος εἴη, ὡς ὅτε κτλ.[3], durch welche Greise ihre wehmüthige Reminiscenz an die entschwundene schöne Jugendzeit auszudrücken pflegen. Für den Eintritt in die ἥβη, für den Zeitpunkt der Reife und Mannbarkeit finden wir die Ausdrücke ἥβης μέτρον ἱκάνειν[4], ἥβης ἄνθος ἔχειν[5] und ὁππότ' ἂν ἡβήσῃ[6]. Diejenigen, welche so eben auf der Stufe der ἥβη angelangt sind, heissen πρωθῆβαι, und zwar steht dieser Ausdruck gleicherweise von Jünglingen[7], wie von Mädchen[8]. Nachhomerisch ist der Ausdruck ἔφηβος. Was ferner die Ausdrücke κοῦρος und κούρη betrifft, welche gleichfalls vom jugendlichen Alter stehen, so sind sie nach Curtius[9] auf die Wurzel κερ zurückzuführen und bezeichnen demnach mit ihren Derivatis die Jugend als den Zeitpunkt, wo der zur Pubertät gelangte Jüngling und die vor der Vermählung stehende Jungfrau sich das Haupthaar abscheeren, um es der Gottheit zu weihen[10]. Insofern also κοῦρος den aus der Kindheit getretenen, erwachsenen Jüngling bedeutet, kann der Dichter diesen Ausdruck von der jungen Mannschaft der Achaier[11], wie auch von den Freiern[12] gebrauchen. Wenn dagegen κοῦρος einmal von dem noch ungeborenen männlichen Kinde steht[13], so geht es

---

[1] ο 366: ἥβην πολυήρατον.

[2] Λ 225: ἥβης ἐρικυδέος — μέτρον.

[3] H 132 ff. Ψ 629 ff.

[4] λ 317: καί νύ κεν ἐξετέλεσσαν, εἰ ἥβης μέτρον ἵκοντο. σ 217: νῦν δ', ὅτε δὴ μέγας ἐσσὶ καὶ ἥβης μέτρον ἱκάνεις. S. Λ 225 und sonst.

[5] N 484: καὶ δ' ἔχει ἥβης ἄνθος, ὅτε κράτος ἐστὶ μέγιστον.

[6] α 41.

[7] Θ 262: ἀμφὶ δὲ κοῦροι | πρωθῆβαι ἵσταντο, δαήμονες ὀρχηθμοῖο.

[8] α 430: τήν (Εὐρύκλειαν) ποτε Λαέρτης πρίατο κτεάτεσσιν ἑοῖσιν | πρωθήβην ἔτ' ἐοῦσαν.

[9] Studien zur griech. und lat. Grammatik. Bd. 1. S. 250. 1868, und Etym. 142. Doederlein hingegen (hom. Gloss. § 757) erklärt κοῦρος als den waffenfähigen Mann, im Gegensatze des Kindes- und Greisenalters; die κοῦροι sind nach ihm Männer an sich und werden erst durch den Zusatz νέοι und πρωθῆβαι zu Jünglingen.

[10] S. Ψ 145 ff., wo von der Haarweihe des Achillens die Rede ist. Für die Haarweihe der Braut findet sich bei Homer kein Beispiel.

[11] A 473: κοῦροι Ἀχαιῶν. So auch B 562 und sonst.

[12] β 96: κοῦροι, ἐμοὶ μνηστῆρες. So redet Penelope ihre Bewerber an. Ameis z. d. St. will unter κοῦροι edle Jünglinge, Edelherren verstehen.

[13] Z 58: μηδ' ὄντινα γαστέρι μήτηρ | κοῦρον ἐόντα φέροι, μηδ' ὃς φύγοι.

hier auf die Abstammung. Was ferner κούρη betrifft, so bezeichnet es meistens die heirathsfähige Tochter[1], mitunter aber auch die schon vermählte Frau in ihrem Verhältnisse als Tochter, wie z. B. Chloris κούρη Ἀμφίονος[2] und Helene κούρη Διός[3] heisst. Von Derivatis der Wörter κοῦρος und κούρη ist namentlich κουρίδιος zu erwähnen, welches sich in Verbindung mit ἀνήρ[4], πόσις[5], ἄλοχος[6], γυνή[7], λέχος[8] und δῶμα[9] findet; sodann κούρητες[10] und endlich κουρίζειν (= jugendlich sein)[11]. Abstrahirt man von den Stellen, wo diese Ausdrücke in allgemeinerem Sinne Herkunft oder Angehörigkeit bezeichnen, so ergiebt sich an den restirenden Stellen für jene Ausdrücke die Bedeutung des Bräutlichen, und die Personen und Gegenstände, welche jene Epitheta erhalten, werden durch dieselben entweder als schon dem bräutlichen Stande angehörig oder doch als für denselben qualificirt oder endlich als in irgend einer Beziehung zu ihm stehend gedacht.

In den Kreis der hierher gehörigen Bezeichnungen sind endlich noch ἠίθεος, παρθένος, νυμφίος und νύμφη zu ziehen. Ἠίθεος ist der noch unvermählte junge Mann, was klar aus dem Umstande hervorgeht, dass der Dichter ἠίθεοι und ὀπυίοντες einander entgegensetzt[12], während παρθένος die noch ledige Jungfrau bezeichnet, wie denn z. B. Nausikaa diese Bezeichnung erhält[13]. Daher werden auch ἠίθεος und παρθένος zur Bezeichnung unvermählter Personen beider Geschlechter verbunden[14]. Zu παρθένος tritt auch wohl noch das Epitheton ἀδμής (noch nicht angejocht, d. h. unver-

---

1) Ι 395: πολλαὶ Ἀχαιΐδες εἰσὶν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε, | κοῦραι ἀριστήων. ὃ 10: υἱεῖ δὲ Σπάρτηθεν Ἀλέκτορος ἤγετο κούρην. υ 73: εὖτ' Ἀφροδίτη δῖα προσέστιχε μακρὸν Ὄλυμπον | κούρῃς αἰτήσουσα τέλος θαλεροῖο γάμοιο κτέ.

2) λ 281: Χλῶριν —, ὁπλοτάτην κούρην Ἀμφίονος Ἰασίδαο.

3) Γ 426: Ἑλένη, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο.

4) ω 196: ἀνδρὸς κουριδίου.

5) λ 430: κουριδίῳ — πόσει.

6) Α 114: κουριδίης ἀλόχου. ξ 244: τεκέεσσιν | κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ.

7) ν 44: γυναῖκας | κουριδίας.

8) Ο 39: λέχος — κουρίδιον.

9) τ 579: δῶμα | κουρίδιον.

10) Τ 193: κούρητας ἀριστῆας Παναχαιῶν. Τ 248: κούρητες Ἀχαιῶν.

11) χ 185: ὃ (σάκος) κουρίζων φορέεσκεν (Λαέρτης).

12) ζ 62: πέντε δέ τοι φίλοι υἷες ἐνὶ μεγάροις γεγάασιν, | οἱ δύ' ὀπυίοντες, τρεῖς δ' ἠίθεοι θαλέθοντες.

13) ξ 33: οὔ τοι ἔτι δὴν παρθένος ἔσσεαι· | ἤδη γάρ σε μνῶνται ἀριστῆες κατὰ δῆμον.

14) Σ 593: ἔνθα μὲν ἠίθεοι καὶ παρθένοι ἀλφεσίβοιαι | ὠρχεῦντ' κτέ. Vgl. Χ 127.

mählt) hinzu[1]. Die Wurzel πορ, auf welche Curtius[2] παρθένος zurückführt, soll nach demselben auf die künftige Bestimmung der Jungfrau hindeuten. Νυμφίος ferner bezeichnet den jungen Ehemann[3], während νύμφη nur einmal von der verlobten Braut[4], häufiger jedoch von der jungen Ehefrau steht[5], sodann aber auch in erweiterter Bedeutung von jeder verheiratheten Frau gebraucht wird, wie denn Helene[6] und Penelope[7] νύμφαι heissen.

§ 4.

Das Jugendalter (Schluss).

Von Epithetis des Jugendalters sind zu merken: blühend (θαλερός[8] und θαλέθων[9]), zart (ἁταλός[10]) und an Körper und Gestalt bewundernswürdig (δέμας καὶ εἶδος ἀγητός[11]).

In Betreff der physischen Charakteristik des Jugendalters finden wir bei dem Dichter etwa Folgendes. Die Jugend ist die Zeit der lieblichsten Blüthe, wo der erste Bart zu sprossen beginnt[12]; Milchhaare keimen hervor und bedecken das Kinn mit blühendem Gekräusel[13]; selbst wenn ein solcher Jüngling getödtet in der Schlachtreihe daliegt, bietet er noch einen schönen Anblick[14]. Der erwachsene Jüngling wird gross (μέγας) genannt[15], und die

---

1) ζ 109 (ζ 228): παρθένος ἀδμής.

2) Etym. S. 265.

3) η 64: τὸν μὲν ἄκουρον ἐόντα βάλ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | νυμφίον ἐν μεγάρῳ. Vgl. Ψ 223.

4) Σ 491: ἐν τῇ μὲν (πόλει) ῥα γάμοι τ' ἔσαν εἰλαπίναι τε, | νύμφας δ' ἐκ θαλάμων δαΐδων ὕπο λαμπομενάων | ἠγίνεον ἀνὰ ἄστυ, πολὺς δ' ὑμέναιος ὀρώρει.

5) λ 447: ἦ μέν μιν (Πηνελόπειαν) νύμφην γε νέην κατελείπομεν ἡμεῖς | ἐρχόμενοι πόλεμόνδε· παΐς δέ οἱ ἦν ἐπὶ μαζῷ | νήπιος κτέ. So auch I 560 und sonst.

6) Γ 130: δεῦρ' ἴθι, νύμφα φίλη (Iris spricht zur Helene).

7) δ 743: νύμφα φίλη, womit Eurykleia die Penelope anredet.

8) Ξ 4: θαλερῶν αἰζηῶν.

9) ζ 63: ἠΐθεοι θαλέθοντες.

10) λ 38: νύμφαι τ' ἠΐθεοί τε, πολύτλητοί τε γέροντες, | παρθενικαί τ' ἁταλαί.

11) Ξ 177, wo Telemachos so genannt wird.

12) Ω 347: βῆ δ' (Ἑρμείας) ἰέναι κούρῳ αἰσυμνητῆρι ἐοικώς, | πρῶτον ὑπηνήτῃ, τοῦ περ χαριεστάτη ἥβη.

13) λ 318: ἀλλ' ὄλεσεν Διὸς υἱός, ὃν ἠΰκομος τέκε Λητώ, | ἀμφοτέρω (die beiden Aloiden), πρὶν σφωϊν ὑπὸ κροτάφοισιν ἰούλους | ἀνθῆσαι πυκάσαι τε γένυς εὐανθέι λάχνῃ.

14) Χ 71: νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν, | ἀρηϊκταμένῳ, δεδαϊγμένῳ ὀξέϊ χαλκῷ, | κεῖσθαι. πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ, ὅττι φανήῃ.

15) σ 217: νῦν δ', ὅτε δὴ μέγας ἐσσὶ καὶ ἥβης μέτρον ἱκάνεις.

körperliche Kraft erreicht auf seiner Altersstufe ihren Höhepunkt[1]). Das Wachsthum der Jugend wird mit dem eines Sprösslings[2]) oder einer Pflanze auf fruchtbarem Gefilde verglichen[3]); Nausikaa gleicht dem Spross der Palme am apollinischen Altar zu Delos[4]) und der im Kampfe fallende Euphorbos einem üppigen Schösslinge des Oelbaums[5]). Eltern wünschen nichts sehnlicher, als dass ihr Sohn zum Jünglingsalter gelange, und Penelope betet in diesem Sinne zu den Göttern, sie mögen es ihr vergönnen, den Telemachos als bärtigen Jüngling zu sehen[6]). Der Gott aber, welcher den Jünglingen ihr Wachsthum und Gedeihen schenkt, ist Apollon[7]), der ja selbst von den Griechen als ewig blühender Ephebe gedacht wird. Kein Wunder, wenn bei solcher Begeisterung für jugendliche Schönheit es dem homerischen Griechen als ein hohes Gut erscheint, der Hülle des Alters entkleidet und zum blühenden Jüngling erneut zu werden, wie wir dies aus dem Munde des greisen Phoinix hören[8]). Schrecklich hingegen ist es, wenn schon der Jüngling dem Tode verfällt und seine Seele zum Hades hinabflieht, laut ihr Loos beklagend, dass sie von Jugend und Mannkraft sich trennen muss[9]).

Wir gehen zur geistigen Charakteristik des Jugendalters über. Bei dem erwachsenen Jünglinge beginnt der Verstand sich zu entwickeln; er erforscht die Reden Anderer, und der Muth wächst ihm in der Brust[10]). Dem gutgearteten Jünglinge ist ferner eine gewisse Schüchternheit (αἰδώς) eigen, welche bescheidenes Misstrauen in die eigenen Kräfte setzt und den Ansprüchen der Welt noch nicht genügen zu können meint. In treffenden Zügen und mit psychologischer Meisterschaft ist dies blöde und schüchterne jüng-

---

1) N 484: καὶ ὃ ἔχει ἥβης ἄνθος, ὅτε κράτος ἐστὶ μέγιστον.

2) ξ 175: τὸν (Τηλέμαχον) ἐπεὶ θρέψαν θεοὶ ἔρνεϊ ἶσον κτέ.

3) Σ 56: ὁ δ' (Ἀχιλλεὺς) ἀνέδραμεν ἔρνεϊ ἶσος· | τὸν μὲν ἐγὼ θρέψασα, φυτὸν ὣς γουνῷ ἀλωῆς, — τὸν δ' οὐχ ὑποδέξομαι αὖτις | οἴκαδε νοστήσαντα.

4) ζ 162: Δήλῳ δή ποτε τοῖον Ἀπόλλωνος παρὰ βωμῷ | φοίνικος νέον ἔρνος ἀνερχόμενον ἐνόησα. Vgl. ζ 167.

5) P 53: οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴρ ἐριθηλὲς ἐλαίης, | — — τοῖον Πάνθου υἱόν, ἐϋμμελίην Εὔφορβον, | Ἀτρεΐδης Μενέλαος ἐπεὶ κτάνε, τεύχε' ἐσύλα.

6) σ 175: ἤδη μὲν γάρ τοι παῖς τηλίκος, ὃν σὺ (Eurynome spricht zu Penelope) μάλιστα | ἠρῶ ἀθανάτοισι γενεὶήσαντα ἰδέσθαι. Vgl. σ 269.

7) τ 86: ἀλλ' ἤδη παῖς τοῖος Ἀπόλλωνός γε ἔκητι, | Τηλέμαχος.

8) I 444: ὡς ἂν ἔπειτ' ἀπὸ σεῖο, φίλον τέκος, οὐκ ἐθέλοιμι | λείπεσθ', οὐδ' εἴ κέν μοι ὑποσταίη θεὸς αὐτὸς | γῆρας ἀποξύσας θήσειν νέον ἠβώοντα.

9) Π 855: ὣς ἄρα μιν (Πάτροκλον) εἰπόντα τέλος θανάτοιο κάλυψεν· | ψυχὴ δ' ἐκ ῥεθέων πταμένη Ἀϊδόσδε βεβήκει, | ὃν πότμον γοόωσα, λιποῦσ' ἀνδροτῆτα καὶ ἥβην.

10) β 314: νῦν δ' ὅτε δὴ μέγας εἰμί, καὶ ἄλλων μῦθον ἀκούων | πυνθάνομαι, καὶ δή μοι ἀέξεται ἔνδοθι θυμός, | πειρήσω κτέ.

linghafte Naturell im Charakter des Telemachos gezeichnet, der z. B. bei seinem Auftreten in Pylos sich scheut, den greisen Nestor zu befragen [1]), wesshalb Athene ihn ermahnt, für jetzt einmal seine Schüchternheit abzulegen [2]). Auf der anderen Seite hingegen ist die Jugend voll flatterhaften Leichtsinns [3]) und Unverstands [4]); das Temperament des Jünglings ist übereilt, und er besitzt nur einen geringen Grad von Ueberlegung, so dass er sich leicht zu Rechtsüberschreitungen hinreissen lässt, wie Antilochos bei den patrokleïschen Leichenspielen dem Menelaos gegenüber, welchem er freimüthig seine Schuld eingesteht [5]). Die aufwallende jugendliche Hitze überwältigt oft den Verstand [6]); auch sind Jünglinge übermüthig und unzuverlässig [7]) und lieben viele Worte und eitles Geschwätz, daher es am Menelaos gerühmt wird, dass er trotz seines jüngeren Alters dennoch von diesen Fehlern frei gewesen sei [8]). Als ein besonderes Lob erscheint es, wenn Jüngere eine verständige Gesinnung zeigen und Schickliches reden, wie dies Nestor an Diomedes [9]) und Telemachos [10]), Menelaos an Peisistratos [11]) und Odysseus an Nausikaa [12]) rühmt. Das eigentliche Element aber, in welchem der Jüngling sich bewegen soll, ist Waffenspiel und Krieg,

---

[1]) γ 22: Μέντορ, πῶς τ' ἄρ' ἴω, πῶς τ' ἄρ προσπτύξομαι αὐτόν; | οὐδέ τί πω μύθοισι πεπείρημαι πυκινοῖσιν· | αἰδὼς δ' αὖ νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι.

[2]) γ 14: Τηλέμαχ', οὐ μέν σε χρὴ ἔτ' αἰδοῦς, οὐδ' ἠβαιόν· | τοὕνεκα γὰρ καὶ πόντον ἐπέπλως, ὄφρα πύθηαι | πατρός κτέ.

[3]) Γ 108: αἰεὶ δ' ὁπλοτέρων ἀνδρῶν φρένες ἠερέθονται.

[4]) η 294: αἰεὶ γάρ τε νεώτεροι ἀφραδέουσιν.

[5]) Ψ 587: ἄνσχεο νῦν· πολλὸν γὰρ ἔγωγε νεώτερός εἰμι | σεῖο, ἄναξ Μενέλαε, σὺ δὲ πρότερος καὶ ἀρείων. | οἶσθ', οἷαι νέου ἀνδρὸς ὑπερβασίαι τελέθουσιν· | κραιπνότερος μὲν γάρ τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις.

[6]) Ψ 604: νῦν αὖτε νόον νίκησε νεοίη.

[7]) Γ 105: ἄξετε δὲ Πριάμοιο βίην, ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ | αὐτός, ἐπεί οἱ παῖδες ὑπερφίαλοι καὶ ἄπιστοι κτέ.

[8]) Γ 213: ἤτοι μὲν Μενέλαος ἐπιτροχάδην ἀγόρευεν, | παῦρα μέν, ἀλλὰ μάλα λιγέως, ἐπεὶ οὐ πολύμυθος | οὐδ' ἀφαμαρτοεπής .... ἦ καὶ γένος ὕστερος ἦεν.

[9]) I 53: Τυδεΐδη, πέρι μὲν πολέμῳ ἔνι καρτερός ἐσσι, | καὶ βουλῇ μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλευ ἄριστος. | οὔ τίς τοι τὸν μῦθον ὀνόσσεται, ὅσσοι Ἀχαιοί, | οὐδὲ πάλιν ἐρέει· ἀτὰρ οὐ τέλος ἵκεο μύθων. | ἦ μὴν καὶ νέος ἐσσι, ἐμὸς δέ κε καὶ πάϊς εἴης | ὁπλότατος γενεῇφιν· ἀτὰρ πεπνυμένα βάζεις | [Ἀργείων βασιλῆας, ἐπεὶ κατὰ μοῖραν ἔειπες].

[10]) γ 124: ἤτοι γὰρ μῦθοί γε ἐοικότες, οὐδέ κε φαίης | ἄνδρα νεώτερον ὧδε ἐοικότα μυθήσασθαι.

[11]) ὃ 204: ὦ φίλ', ἐπεὶ τόσα εἶπες, ὅσ' ἂν πεπνυμένος ἀνὴρ | εἴποι καὶ ῥέξειε, καὶ ὃς προγενέστερος εἴη κτέ.

[12]) η 293: τὴν ἱκέτευσ'· ἡ δ' οὔ τι νοήματος ἤμβροτεν ἐσθλοῦ, | ὡς οὐκ' ἂν ἔλποιο νεώτερον ἀντιάσαντα | ἐρξέμεν· αἰεὶ γάρ τε νεώτεροι ἀφραδέουσιν.

da er noch Vertrauen auf seine Kraft setzt[1]). Daher hat auch Nereus an dem jungen Peleus seine Freude, der schon in jungen Jahren sich im Kriege auszeichnete[2]), und Menelaos spornt den Antilochos durch Hinweisung auf seine Jugend zum Kampfe an, indem er sagt, keiner der Achaier sei jünger, schnellfüssiger und tapferer als er[3]), — Eigenschaften, durch welche der junge Kämpfer gewissermassen moralisch verpflichtet wird, sich nicht dem Streite zu entziehen, sondern sich frisch und muthig in denselben hineinzustürzen.

§ 5.

Das Mannesalter.[4])

Zur Bezeichnung des Mannes hat Homer die synonymen Ausdrücke φώς[5]), welches nach Curtius[6]) ursprünglich den Zeugenden bedeutet[7]), und ἀνήρ, ein Wort von ungewisser Ableitung[8]). Neben dem Manne als dem Erzeuger steht als 'Gebärerin'[9]) das Weib, γυνή. In ihrem ehelichen Verhältnisse[10]) heissen Mann und Weib παρακοίτης[11]) und παράκοιτις[12]) oder ἀκοίτης[13]) und ἄκοιτις[14]), welches letztere auch im Gegensatze zum Kebsweibe stehend vor-

---

[1]) Δ 322: ἀλλὰ καὶ ὣς ἱππεῦσι μετέσσομαι ἠδὲ κελεύσω | βουλῇ καὶ μύθοισι· τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων. | αἰχμὰς δ' αἰχμάσσουσι νεώτεροι, οἵ περ ἐμεῖο | ὁπλότεροι γεγάασι πεποίθασίν τε βίηφιν.

[2]) Λ 683: γεγήθει δὲ φρένα Νηλεύς, | οὕνεκά μοι τύχε πολλὰ νέῳ πόλεμόνδε κιόντι.

[3]) Θ 569: 'Αντίλοχ', οὔ τις σεῖο νεώτερος ἄλλος 'Αχαιῶν, | οὔτε ποσὶν θάσσων οὔτ' ἄλκιμος ὡς σὺ μάχεσθαι· | εἴ τινά που Τρώων ἐξάλμενος ἄνδρα βάλοισθα.

[4]) Vgl. Jungclaussen, das Greisenalter bei Homer. S. 8 ff.

[5]) Γ 52: οὐκ ἂν δὴ μείνειας ἀρηΐφιλον Μενέλαον; | γνοίης χ', οἷου φωτὸς ἔχεις θαλερὴν παράκοιτιν.

[6]) Etym. S. 285.

[7]) Andere leiten φώς von φάω, rede, ab, so dass φώς den mündigen Mann bezeichnen würde. S. Damm. lex. s. v. φώς.

[8]) Curtius, Etym. S. 287.

[9]) S. Curtius, Etym. S. 166.

[10]) Nach Curtius, Etym. S. 166 und 499, ist γάμος vom Stamme γεν — abzuleiten.

[11]) Z 429: Ἕκτορ, ἀτὰρ σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ | ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.

[12]) Γ 53 (kurz vorher citirt).

[13]) Θ 91: ἦ μάλα δή σ' ἐφόβησε Κρόνου παῖς, ὅς τοι (Ἥρῃ) ἀκοίτης. Vgl. ε 120. φ 88.

[14]) Γ 447: ἦρχε (Πάρις) λέχοσδε κιών· ἅμα δ' εἵπετ' ἄκοιτις.

kommt[1]), während ἄλοχος, die Lagergenossin[2]), geradezu auch vom Kebsweibe gebraucht wird, wie z. B. Achilleus die Briseïs ἄλοχος θυμαρής nennt[3]). Als ehelicher Herr und Gebieter heisst der Mann πόσις[4]), welches mit πότνια und δεσπότης verwandt ist, das Weib aber als Gebieterin des Hauses δέσποινα[5]), welcher Ausdruck auf die gleichberechtigte Stellung der Hausfrau hinweist. Δέσποινα, aus δεσποτνια entstanden, kommt nur in der Odyssee vor, während δεσπότης sich bei Homer gar nicht findet. Wenn ausserdem die Gattin auch δάμαρ (von δαμάω) heisst[6]), so tritt sie dadurch in Gegensatz zu der παρθένος ἀδμής; übrigens wird δάμαρ stets mit dem Genetiv des Gattennamens verbunden. Endlich dienen zur Bezeichnung der Ehefrau noch die defectiven Formen ὀάρων[7]) und ὤρεσσιν[8]), welche beide zu ὄαρ gehören und wohl mit Recht von Jungclaussen[9]) mit ὀαριστής, ὀαριστύς und ὀαρίζω in Verbindung gebracht werden, so dass demnach ὄαρ das 'traute' (Stamm — αρ?) eheliche Verhältniss bezeichnen würde, während Curtius, gegen dessen Ansicht Jungclaussen a. a. O. sich ausspricht, ὄαρ vielmehr in ὀ–σαρ zerlegt und es mit συνόρος und conjux in eine Linie stellt[10]).

Zur physischen Charakteristik des Mannes giebt der Dichter mannigfache treffende Züge. Sein Haar ist blond[11]) und wallt, gleich der Blume Hyakinthos, in reicher Fülle herab[12]); seine Hautfarbe ist dunkel, seine Wange voll und straff, und dunkel sein

---

[1]) I 448: Ἀμύντορος —, ὅς μοι παλλακίδος περιχώσατο καλλικόμοιο, | τὴν αὐτὸς φιλέεσκεν, ἀτιμάζεσκε δ' ἄκοιτιν, | μητέρ' ἐμήν.

[2]) ψ 181: ὣς ἄρ' ἔφη πόσιος πειρωμένη· αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | ὀχθήσας ἄλοχον προσεφώνεε κέδν' εἰδυῖαν. S. über ἄλοχος Curtius, Etym. S. 183.

[3]) I 336: ἔχει δ' (Ἀγαμέμνων) ἄλοχον θυμαρέα.

[4]) H 411: Ζεύς —, ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης, Γ 329: δῖος Ἀλέξανδρος, Ἑλένης πόσις ἠϋκόμοιο.

[5]) γ 403: τῷ (Νέστορι) δ' ἄλοχος δέσποινα λέχος πόρσυνε καὶ εὐνήν. ψ 1: γρηῢς Εὐρύκλεια) δ' εἰς ὑπερῷ' ἀνεβήσετο καγχαλόωσα, | δεσποίνῃ ἐρέουσα φίλον πόσιν ἔνδον ἐόντα.

[6]) Γ 121: Ἶρις —, εἰδομένη γαλόῳ, Ἀντηνορίδαο δάμαρτι. ω 125: μνώμεθ' Ὀδυσσῆος δὴν οἰχομένοιο δάμαρτα. Derselbe Vers mit geringer Abweichung υ 290.

[7]) I 326: ἤματα δ' αἱματόεντα διέπρησσον πολεμίζων, | ἀνδράσι μαρναμένους ὀάρων ἕνεκα σφετεράων.

[8]) E 485: τύνη δ' ἔστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις | λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὤρεσσιν.

[9]) Das Greisenalter bei Homer. S. 9.

[10]) Curtius, Etym. S. 317.

[11]) ν 399: ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὀλέσω τρίχας (Athene spricht zu Odysseus.

[12]) ζ 229: τὸν μὲν Ἀθηναίη θῆκεν, Διὸς ἐκγεγαυῖα, | μείζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα, καὶδ δὲ κάρητος | οὖλας ἧκε κόμας, ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας.

Baarthaar[1]; über Haupt und Schultern ist ihm Anmuth ergossen, und er gleicht an Wuchs und Gestalt unsterblichen Göttern[2]. — Wie aber der Mann im Besitze der körperlichen Vollkraft sich befindet, so soll er auch von derselben Gebrauch machen und sie durch Thaten verwerthen, namentlich im Kriege, der die eigentliche Sphäre des Mannes ist, und wo er seinen Mannesmuth (ἠνορέη) und seine Energie im Kampfe (ἀλκή) bewähren soll. Denn Kampf und Waffen ehren den Mann, daher der Schlacht das Epitheton κυδιάνειρα beigelegt wird[3] und die Waffe εὐήνωρ heisst[4]. Für den ächten Mann hat das Eisen gleichsam eine magnetische Anziehungskraft, so dass er sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen fühlt[5], und die Ermahnung: Seid Männer! ist gleichbedeutend mit: Seid tapfer![6] — Zum vollkommenen Manne ist aber nach homerischer und überhaupt nach hellenischer Ansicht vollkommene Harmonie der körperlichen und geistigen Kräfte erforderlich; der Mann soll nicht einseitig seine Körperkraft ausbilden, sondern auch seine geistigen Anlagen pflegen und geistig gesund und tüchtig sein; er soll Einsicht (μῆτις)[7], Klugheit (πινυτή)[8], besonnene Ueberlegung (ἐπιφροσύνη)[9] und klaren, gesunden Verstand (σαοφροσύνη)[10] besitzen. Erst wenn der Mann sich diese beiden Cardinaltugenden, Mannhaftigkeit und besonnene Einsicht, zu eigen gemacht hat, verwirklicht er in seiner Person das Ideal der homerischen ἀρετή, als deren leibhaftiger Repräsentant Odysseus erscheint, und deren eigentliches Wesen der Dichter in die prägnante Aeusserung zusammenfasst, dass der Mann beredt im Wort und tüchtig in der That sein solle[11].

---

1) π 175: ἂψ δέ μελαγχροιὴς γένετο, γναθμοὶ δὲ τάνυσθεν, | κυάνεαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον.

2) ψ 162: [ὣς μὲν τῷ (Ὀδυσσῆϊ) περίχευε (Ἀθήνη) χάριν κεφαλῇ τε καὶ ὤμοις,] | ἐκ δ' ἀσαμίνθου βῆ δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοῖος.

3) Z 124 (Θ 448): μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ.

4) ν 19: εὐήνορα χαλκόν.

5) π 294 (τ 13): αὐτὸς γὰρ ἐφέλκεται ἄνδρα σίδηρος.

6) Θ 174: ἀνέρες ἔστε, φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς.

7) ψ 124: σὴν (Telemachos spricht zum Odysseus) γὰρ ἀρίστην | μῆτιν ἐπ' ἀνθρώπους φάσ' ἔμμεναι, οὐδέ κέ τίς τοι | ἄλλος ἀνὴρ ἐρίσειε καταθνητῶν ἀνθρώπων.

8) Η 288: Αἴαν, ἐπεί τοι δῶκε θεὸς μέγεθός τε βίην τε | καὶ πινυτήν, περὶ δ' ἔγχει Ἀχαιῶν φέρτατός ἐσσι κτέ.

9) ε 436: ἔνθα κε δὴ δύστηνος ὑπὲρ μόρον ὤλετ' Ὀδυσσεύς, | εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλαυκῶπις Ἀθήνη.

10) ψ 29: Τηλέμαχος δ' ἄρα μιν πάλαι ᾔδεεν ἔνδον ἐόντα, | ἀλλὰ σαοφροσύνῃσι νοήματα πατρὸς ἔκευθεν.

11) Ι 442: τοὔνεκά μ' (Φοίνικα) προέηκε (Πηλεύς), διδασκέμεναι τάδε πάντα, | μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων.

In körperlicher wie in geistiger Hinsicht steht hinter dem Manne das Weib zurück, welches vermöge seiner physischen Organisation nur schwach ist. Der Mann unterscheidet sich einerseits durch seinen martialischen Sinn vom Weibe, welches nichts von kriegerischen Werken versteht[1]) und daher das halb verächtliche Epitheton θηλύτερος erhält[2]), ja in dieser Hinsicht sogar mit schwachen Kindern auf eine Stufe gestellt wird, wie wenn Diomedes äussert, er achte das Geschoss des weichlichen Paris nicht mehr, als wenn ein Weib oder ein Kind ihn treffe.[3]) Andererseits — und darin liegt ein zweiter wesentlicher Differenzpunkt zwischen Mann und Weib — kommt den Männern das Wort, d. h. die weise Berathung und Leitung der häuslichen Angelegenheiten zu, während die Frau sich um ihre weiblichen Arbeiten zu kümmern hat. In diesem Sinne spricht der sich mündig fühlende Telemachos, der als ἡβῶν bereits sein Erbtheil beanspruchen kann[4]), zu seiner Mutter die stolzen Worte: 'Geh' in das Gemach an deine Frauenarbeit und halte die Dienerinnen zum Werke an! Männern liegt das Wort ob, und zumal mir; denn mein ist die Macht im Hause.'[5]) Die eigentliche Sphäre des Weibes ist die γυναικωνῖτις, wo sie ihren Arbeiten obliegt, in deren kunstverständiger Uebung, welche sie der Göttin Athene verdankt,[6]) sie ihren eigentlichen Stolz zu suchen hat, daher das ächte Weib, wie es sein soll, oft als ein solches charakterisirt wird, welches untadlige Werke verstehe.[7]) Das Weib soll am Webstuhl sich tummeln, während dem Manne der Bogen am Herzen liegt.[8]) Nach der Ansicht der homerischen Griechen,

---

[1]) Η 235: μή τί μευ ἠΰτε παιδὸς ἀφαυροῦ πειρήτιζε | ἠὲ γυναικός, ἣ οὐκ οἶδεν πολεμήϊα ἔργα.

[2]) Θ 520: θηλύτεραι δέ γυναῖκες ἐνὶ μεγάροισιν ἑκάστη | πῦρ μέγα καιόντων.

[3]) Λ 389: οὐκ ἀλέγω, ὡς εἴ με γυνὴ βάλοι ἢ παῖς ἄφρων· | κωφὸν γὰρ βέλος ἀνδρὸς ἀνάλκιδος οὐτιδανοῖο. Vgl. Η 235 f. (so eben citirt).

[4]) τ 160: ἤδη γὰρ ἀνὴρ οἵός τε μάλιστα | οἴκου κήδεσθαι, τῷ τε Ζεὺς κῦδος ὀπάζει.

[5]) α 356: [ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε, | ἱστόν τ' ἠλακάτην τε, καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε | ἔργον ἐποίχεσθαι. μῦθος δ' ἄνδρεσσι μελήσει | πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ].

[6]) β 115: εἰ δ' ἔτ' ἀνιήσει γε (Πηνελόπεια) πολὺν χρόνον υἷας Ἀχαιῶν, | τὰ φρονέουσ' ἀνὰ θυμόν, ἃ οἱ πέρι δῶκεν Ἀθήνη, | ἔργα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα καὶ φρένας ἐσθλάς κτέ.

[7]) Ψ 263: γυναῖκα — ἀμύμονα ἔργ' εἰδυῖαν.

[8]) φ 350 (Telemachos zur Penelope): ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε· | — — τόξον δ' ἄνδρεσσι μελήσει | πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ.

wie der Griechen überhaupt, gehört das Weib nicht vor die Oeffentlichkeit; und ist sie ja einmal gezwungen, sich öffentlich sehen zu lassen, so gebieten weibliche Zurückhaltung und Schamhaftigkeit, dass sie verschleiert erscheine, wie Penelope vor den Freiern [1]; auch darf sie vor Männern nur im Geleit von Dienerinnen sich zeigen; denn die Scham verbeut dem Weibe, allein unter Männer zu treten [2].

Wenn übrigens oben gesagt wurde, dass die eigentliche Sphäre des Mannes der Krieg sei, so ist dies nicht so zu verstehen, als ob er nicht auch andere Beschäftigungen treiben dürfe und treibe. Im Gegentheil, selbst der freie und edle Mann der Heroenzeit schämt sich nicht, Arbeiten zu verrichten, die dem späteren Griechen und uns Modernen für banausisch gelten. So z. B. baut sich Paris, der Prinz von Geblüt, selbst sein Haus [3]; Odysseus hat sich in eigener Person sein Ehebett verfertigt [4] u. dgl. m.

§ 6.

Das Greisenalter. [5]

Die gebräuchlichen homerischen Ausdrücke für Greis sind γέρων [6] und παλαιός [7], welche beide im Gegensatze zu νέος stehen. Ausserdem dient zur Bezeichnung des Greisenalters πρέσβα, welches die Gradationsstufen πρεσβύτερος und πρεσβύτατος hat und nach Curtius [8] früher geboren bedeutet. An den sechs Stellen, wo πρέσβα vorkommt, involvirt es deutlich den Begriff der dem Alter zukommenden Würde; so heisst Here πρέσβα θεά [9], Ate πρέσβα Διὸς

---

1) α 332 (σ 208): ἡ δ' ὅτε δὴ μνηστῆρας ἀφίκετο δῖα γυναικῶν, | στῆ ῥα παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο, | ἄντα παρειάων σχομένη λιπαρὰ κρήδεμνα.

2) σ 182 (Penelope zu Eurynome): ἀλλά μοι Αὐτονόην τε καὶ Ἱπποδάμειαν ἄνωχθι | ἐλθέμεν, ὄφρα κέ μοι παρστήετον ἐν μεγάροισιν. | οἴη δ' οὐκ εἴσειμι μετ' ἀνέρας· αἰδέομαι γάρ.

3) Z 313: Ἕκτωρ δὲ πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει | καλά, τά ῥ' αὐτὸς ἔτευξε σὺν ἀνδράσιν, οἵ τότ' ἄριστοι | ἦσαν ἐνὶ Τροίῃ ἐριβώλακι τέκτονες ἄνδρες.

4) ψ 188: μέγα σῆμα τέτυκται | ἐν λέχει ἀσκητῷ· τὸ δ' ἐγὼ κάμον, οὐδέ τις ἄλλος.

5) Vgl. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 4. 10 ff.

6) B 789: ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες. Ebenso I 36. 258.

7) Ξ 108: ἦ νέος ἠὲ παλαιός. ϑ 58: [νέοι ἠδὲ παλαιοί]. Ξ 136: παλαιῷ φωτὶ ἐοικώς. β 118: παλαιῶν, | τάων, αἵ πάρος ἦσαν εὐπλοκαμῖδες Ἀχαιαί. Auch mit γέρων verbunden (ν 432: παλαιοῦ — γέροντος); ebenso mit γρηῢς (τ 346: γρηῢς παλαιή).

8) Etym. S. 437.

9) E 721. Θ 383. Ξ 194. Ξ 243. Weiter kommt dieser formelhafte Vers nicht vor.

θυγάτηρ [1]) und einmal Eurydike, Nestors Gemahlin, πρέσβα [2]). Ferner gehört hieher der Vocativ ἄττα, welcher zur vertraulichen Anrede alter Männer dient [3]); sodann γρηῢς (einsilbig) [4]), γρηῢς (zweisilbig) [5]), das ἅπαξ λεγόμενον γραῖα [6]), welche alle drei die Greisin bezeichnen, und endlich das als vertrauliche Anrede einer alten Frau dienende μαῖα [7]), welches nach Curtius [8]) mit μήτηρ verwandt ist und damit die Wurzel mà messen, schaffen gemein hat. Weitere hieher gehörende Bezeichnungen sind noch folgende. Für den Eintritt in das Greisenalter hat Homer, abgesehen von dem Verbum γηράσκειν [9]), die metaphorischen Ausdrucksweisen zur Schwelle des Alters gelangen (γήραος οὐδὸν ἱκέσθαι) [10]) und auf der Schwelle des Alters befindlich (ἐπὶ γήραος οὐδῷ) [11]). Dazu kommen noch die formelhaften Ausdrücke γῆρας καταμάρπτει [12]), γῆρας ἔπεισιν [13]) und γῆρας ἔτετμεν [14]).

Insofern das Alter Allen gemeinsam ist und Niemand ihm zu entrinnen vermag [15]), legt der Dichter ihm das Epitheton ὁμοῖος bei [16]).

---

[1]) Τ 91. [2]) γ 452: Εὐρυδίκη, πρέσβα Κλυμένοιο θυγατρῶν.

[3]) Ι 607: Φοῖνιξ, ἄττα γεραιέ. Ρ 561: Φοῖνιξ, ἄττα γεραιὲ παλαιγενές. Auch in der Odyssee kommt ἄττα mehrfach vor, jedoch allein, ohne Beiwort. So π 31: ἔσσεται οὕτως, ἄττα. φ 369: ἄττα, πρόσω φέρε τόξα. Nach Curtius, Etym. S. 195, hat sich von dieser uralten vertraulichen Anrede im Sanskrit nur das Femininum erhalten.

[4]) τ 346: γρηῢς — παλαιή, κέδν' εἰδυῖα.

[5]) σ 185: γρηῢς δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκει.

[6]) α 438: καὶ τὸν μὲν (χιτῶνα) γραίης πυκιμηδέος ἔμβαλε χερσίν.

[7]) ρ 499: μαῖ', ἐχθροὶ μὲν πάντες, ἐπεὶ κακὰ μηχανόωνται (Penelope spricht zu Eurynome).

[8]) Etym. S. 311.

[9]) Ρ 323: Περίφαντι —, | — — ὅς οἱ παρὰ πατρὶ γέροντι | κηρύσσων γήρασκε. Und öfter.

[10]) ο 246: οὐδ' ἔκετο γήραος οὐδόν.

[11]) Ω 486: μνῆσαι πατρὸς σοῖο, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ, | τηλίκου ὥς περ ἐγών, ὀλοῷ ἐπὶ γήραος οὐδῷ. Vgl. Χ 60. Ueber den Ausdruck ἐπὶ γήραος οὐδῷ s. Jacob Grimm in der Rede über das Alter. 2ter Abdruck. 1864. S. 40, wo es heisst: 'ἐπὶ γήρ. οὐδῷ (in limine senectutis) wird gewöhnlich vom Eintritt in das Greisenalter, zuweilen auch schon von dem höchsten Ziel, von der Schwelle, die das Leben vom Tode scheidet, verstanden.'

[12]) ω 389: γρηῢς Σικελή, ἥ — ῥα γέροντα | ἐνδυκέως κομέεσκεν, ἐπεὶ κατὰ γῆρας ἔμαρψεν.

[13]) Α 29: τὴν δ' ἐγὼ οὐ λύσω· πρίν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν | ἡμετέρῳ ἐνὶ οἴκῳ, ἐν Ἄργεϊ, τηλόθι πάτρης.

[14]) α 218: ἀνέρος, ὅν κτεάτεσσιν ἑοῖς ἔπι γῆρας ἔτετμεν.

[15]) ν 59: γῆρας | — καὶ θάνατος, τάτ' ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται.

[16]) Δ 315: ἀλλά σε γῆρας τείρει ὁμοῖϊον.

Von den übrigen Epitheten des Greisenalters wird weiter unten die Rede sein.

In physischer Hinsicht charakterisirt der Dichter das Alter in anschaulichen Zügen.

Wenn dasselbe herannaht, so färben sich Bart und Haupthaar grau[1], daher dem auf der Uebergangsstufe vom Mannes- zum Greisenalter befindlichen Idomeneus das Epitheton halbgrau (μεσαιπόλιος) beigelegt wird[2]; der Greis wankt gebückt einher[3]; seine Kniee versagen ihm den Dienst[4], und er bedient sich eines Stabes als Stütze[5]; seine Haut verschrumpft auf den Gebeinen[6] und wird welk, das blonde Haupthaar verliert sich, und blöde und trüb werden die Augen[7]; gelöst ist seine Kraft; schwer wuchtet das Alter auf ihm[8] und lähmt seine Hände und Füsse[9]; unfähig wird dann der Körper zu Faust- und Ringkampf, zur Handhabung des Wurfspiesses und zum Wettlauf, da das Alter auf ihm lastet[10]. — Hinsichtlich der körperlichen Kräfte übt demnach das Greisenalter einen sehr zerstörenden Einfluss auf den Menschen; ob seine Einwirkung auf die geistigen Kräfte nach homerischer Ansicht von derselben Art ist, wird im Folgenden näher zur Betrachtung kommen.

---

[1] Θ 518: παῖδας πρωθήβας πολιοκροτάφους τε γέροντας. X 74: πολίον τε κάρη πολίον τε γένειον | — γέροντος. Vgl. X 77. ω 316: (der Greis Laertes) κόνιν αἰθαλόεσσαν | χεύατο κὰκ κεφαλῆς πολιῆς. ω 498: Λαέρτης Δολίος τ' ἐς τεύχε' ἔδυνον, καὶ πολιοί περ ἐόντες.

[2] N 361: ἔνθα μεσαιπόλιός περ ἐὼν Δαναοῖσι κελεύσας | Ἰδομενεὺς Τρώεσσι μετάλμενος ἐν φόβον ὦρσεν.

[3] β 15: ἦρως Αἰγύπτιος ἦρχ' ἀγορεύειν, | ὃς δὴ γήραϊ κυφὸς ἔην καὶ μυρία ᾔδη.

[4] Ψ 627: οὐ γὰρ ἔτ' ἔμπεδα γυῖα, φίλος, πόδες, οὐδ' ἔτι χεῖρες | ὤμων ἀμφοτέρωθεν ἐπαΐσσονται ἐλαφραί (Worte Nestor's).

[5] ρ 201: ὁ δ' (Εὔμαιος) ἐς πόλιν ἦγεν ἄνακτα | πτωχῷ λευγαλέῳ ἐναλίγκιον ἠδὲ γέροντι, | σκηπτόμενον.

[6] π 145: φθινύθει δ' ἀμφ' ὀστέφι χρώς.

[7] ν 430: (Athene, den Odysseus in einen Greis verwandelnd) κάρψεν μὲν χρόα καλὸν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν, | ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὄλεσε τρίχας, — — κνύζωσεν δέ οἱ ὄσσε πάρος περικαλλέ' ἐόντε.

[8] Θ 103: σὴ δὲ βίη λέλυται, χαλεπὸν δέ σε γῆρας ὀπάζει. Vgl. Δ 321. Δ 315: ἀλλά σε γῆρας τείρει ὁμοΐϊον. E 153: ὁ δὲ τείρετο γήραϊ λυγρῷ.

[9] λ 496: ἥ μιν ἀτιμάζουσιν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε, | οὔνεκά μιν κατὰ γῆρας ἔχει χεῖράς τε πόδας τε.

[10] Ψ 621: οὐ γὰρ πύξ γε μαχήσεαι, οὐδὲ παλαίσεις, | οὐδέ τ' ἀκοντιστὺν ἐσδύσεαι, οὐδὲ πόδεσσιν | θεύσεαι· ἦδη γὰρ χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἐπείγει.

§ 7.

Das Greisenalter (Fortsetzung).

Hier tritt uns noch eine Frage von grosser Bedeutung entgegen, deren gründliche Beleuchtung recht geeignet sein dürfte, die specifisch homerische Ansicht vom Greisenalter in ein helleres Licht zu setzen. Ich meine die Frage: Erscheint das Greisenalter dem homerischen Griechen als etwas Erwünschtes, als eine dankbar hinzunehmende Liebesgabe der Götter, oder vielmehr als eine widerwärtige und unwillkommene Last, der zu entgehen ein wünschenswerthes Loos ist? Diese Frage hat einander diametral entgegengesetzte Beantwortungen gefunden. Wenn Preller[1] in völliger Allgemeinheit den Satz hinstellt: 'Immer ist das Alter den Griechen etwas ganz Abscheuliches', wozu er Hesiod. th. 225, Sophokles Oed. Col. 1234 und Eurip. Herc. fur. 639 ff. citirt, so scheint er diese Ansicht auch den homerischen Griechen zu vindiciren. Noch ausdrücklicher aber betont Ameis diesen Punkt. Es heisst in der Odyssee[2], Zeus und Apollon hätten den Amphiaraos von Herzen mit aller denkbaren Huld geliebt; er sei nicht zur Schwelle des Greisenalters gelangt, sondern in Theben gestorben. Die Partikel οὐδέ fasst Ameis hier (ο 246) in dem begründenden Sinne von οὐ γάρ; dagegen habe die Deutung des οὐδέ durch aber dennoch nicht ausser dem willkürlich beigefügten dennoch den Umstand gegen sich, dass das Greisenalter nirgends bei Homer als besondere Liebesgabe der Götter erscheine; es heisse vielmehr χαλεπόν, λυγρόν, στυγερόν und ὀλοόν.[3] Hiernach wäre also die in Rede stehende homerische Stelle die einzige, welche den Ausspruch Menanders: 'ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος' bestätigte, obwohl Ameis diese Consequenz zu ziehen sich sträubt und auf halbem Wege stehen bleibt, indem er hinzusetzt, dass die volle Anwendung dieses menandrischen Ausspruchs für die homerische Zeit zu weit gehe. — Offene Polemik gegen Ameis' Interpretation jener homerischen Stelle übt W. Jungclaussen in seinem schon mehrfach citirten Programme[4], indem er nachzuweisen versucht, dass die ganze Auffassung von ο 245 f. bei Ameis eine unhomerische sei. Ich kann nicht umhin, bei aller Achtung vor Ameis und seinen Verdiensten um Homer der

---

[1] Griech. Mythol. Bd. I. S. 300, Anm. 2 (der ersten Aufl.).

[2] ο 244: Ἀμφιάραον, | ὃν πέρι κῆρι φίλει Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀπόλλων | παντοίην φιλότητ'· οὐδ' ἵκετο γήραος οὐδόν, | ἀλλ' ὄλετ' ἐν Θήβῃσι γυναίων εἵνεκα δώρων.

[3] Ameis zu ο 246 und im Anhange.

[4] W. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 1 und 19 ff.

besonnenen und ganz in homerischem Geiste gehaltenen Darstellung Jungclaussen's beizupflichten, und werde im Folgenden dessen Ansicht mit freier Benutzung seiner Schrift für den Leser in das richtige Licht zu stellen versuchen.

Zunächst ist festzuhalten — und darin tritt uns eben eine charakteristische Seite der homerischen Poesie entgegen —, dass von der Ansicht, das Alter verwüste zugleich mit dem Körper auch den Geist des Menschen, im Homer keine Spur sich findet. Allerdings kannte auch schon das homerische Zeitalter das Gesetz von der Harmonie des geistigen und körperlichen Menschen, in Folge dessen beide in Wechselbeziehung stehen und sich gegenseitig bedingen, so dass sie auf der Scale der menschlichen Vollkommenheitsgrade mit einander steigen und fallen und aus der gleichmässigen Vollendung der körperlichen und geistigen Qualitäten das Ideal des Menschen hervorgeht, wie es uns in Odysseus entgegentritt, während der Verein von körperlicher und geistiger Hässlichkeit das Zerrbild eines Menschen bewirkt, wie wir es in Thersites erblicken. Trotzdem hat nach homerischen Begriffen der körperliche Verfall des Greises nicht seinen geistigen zur Folge; im Homer ist wohl von dem kindischen Wesen des Knaben und der Thorheit des Jünglings die Rede, nie aber von einem kindischen Greise. Im Gegentheil ist es ein Prärogativ des homerischen Menschen, dass das Alter nur von seinem körperlichen Bestandtheile den natürlichen Tribut fordert, während sein geistiges Ich der Natur gegenüber gleichsam exlex ist; er ist noch naturwüchsig und anticipirt nicht, wie der hypercultivirte Mensch, im jüngeren Alter Genüsse, welche erst reiferen Altersstufen zukommen; daher wird er nicht entnervt, und sein Geist bleibt frisch und kräftig. Erst mit der wachsenden hellenischen Cultur geht die kräftige Naturwüchsigkeit des heroischen Zeitalters verloren; die früheren Altersstufen absorbiren die geistigen Kräfte zugleich mit den körperlichen, und der Greis wird leiblich und geistig zur Ruine, obwohl auch in dieser Hinsicht die Verschiedenheit der Stämme Einfluss übt, insofern der kräftige Dorier bei seiner einfacheren und naturgemässeren Lebensweise im Allgemeinen eines ungleich frischeren und ungeschwächteren Alters sich erfreute, als der leidenschaftliche und früh sich aufreibende Ionier, woraus sich zugleich der Umstand erklärt, dass das Alter in Lakedaimon einer weit höheren Ehre genoss, als in Athen.

§ 8.

Das Greisenalter (Fortsetzung).

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich, dass nach der Ansicht der homerischen Griechen das Alter nicht zugleich mit dem Körper auch den Geist verwüste. Aber noch mehr: dass man dem Greisenalter geradezu geistige Vorzüge, ja eine Art geistiger Superiorität beilegte, geht klar aus der unbedingten Verehrung hervor, welche man dem Alter zollte. Diese Verehrung hängt mit dem patriarchalischen Geiste jener Zeit zusammen, wo der Greis auf Grund seiner Erfahrung und Einsicht selbstverständlich den Vorrang im Rathe und Gerichte beanspruchte, und die Ehrfurcht vor ihm nicht bloss eine natürliche Pietätspflicht war, sondern zu einer moralischen, ja selbst religiösen Forderung ward, insofern die Schwäche und Hülflosigkeit des Greises dem Jünglinge eine fromme Scheu einflössen sollte, deren Nichtbeobachtung von den Göttern schwer geahndet wurde.

Es finden sich bei Homer zahlreiche Beweise von der Achtung, welche man dem Greisenalter aus reiner natürlicher Pietät zollte. Insbesondere tritt diese ehrerbietige Gesinnung bei wohlgearteten Jünglingen, wie Telemachos, hervor, welcher, als Athene-Mentor ihn ermahnt, seine Blödigkeit (αἰδώς) abzulegen und Nestor dreist anzureden, erwiedert, er wisse nicht, wie er dies anzufangen habe: ungeübt sei er in verständiger Rede, und ein Jüngling hege Scheu, einen älteren Mann zu befragen [1]). Dieselbe Ehrerbietung und zugleich ein feines Schicklichkeitsgefühl, ja einen für jene Zeit bemerkenswerthen Tact legt Peisistratos an den Tag, indem er Mentor als dem älteren den Becher eher reicht, als dem jüngeren Telemachos, so dass selbst die Göttin sich freut, in ihm einen Mann zu erkennen, der Schicklichkeit und Anstand verstehe (ἀνὴρ δίκαιος) [2]). Im Bewusstsein dieses dem Alter zukommenden Prärogativs fordert ferner Agamemnon, dass Achilleus ihm nachgebe, nicht nur in Rücksicht auf seine höhere Stellung, sondern auch auf sein Alter [3]); und nicht minder nimmt Penelope Rücksicht auf die Vorrechte des

---

[1]) γ 22: Μέντορ, πῶς τ' ἄρ' ἴω, πῶς τ' ἂρ προσπτύξομαι αὐτόν; | οὐδέ τί πω θοισι πεπείρημαι πυκινοῖσιν. | αἰδὼς δ' αὖ νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι.

[2]) γ 49: (Peisistr. spricht zu Athene): ἀλλά νεώτερός ἐστιν, ὁμηλικίη δ' ἐμοὶ αὐτῷ· | τοὔνεκα σοὶ προτέρῳ δώσω χρύσειον ἄλεισον. | ὡς εἰπὼν ἐν χερσὶ τίθει δέπας ἡδέος οἴνου· | χαῖρε δ' Ἀθηναίη πεπνυμένῳ ἀνδρὶ δικαίῳ, | οὕνεκα οἱ προτέρῳ δῶκε χρύσειον ἄλεισον.

[3]) Ι 160: καί μοι ὑποστήτω, ὅσσον βασιλεύτερός εἰμι, | ἠδ' ὅσσον γενεῇ προγενέστερος εὔχομαι εἶναι.

Alters, wenn sie der Amme Eurykleia, welche ihr die Botschaft von der Heimkehr des Odysseus bringt, erklärt, eine andere Dienerin wäre, wenn sie ihr eine solche Botschaft gebracht hätte, mit Schimpf und Schande von ihr zurückgeschickt; sie aber solle in Anbetracht ihres Alters für dies Mal so davonkommen [1]. Ja selbst die älteren Götter bestehen den jüngeren gegenüber auf dem Vorrechte des Alters, wie denn Zeus von Poseidon Gehorsam fordert, weil er an Macht und auch an Alter hinter ihm zurückstehe [2].

Wie tief im homerischen Menschen die Achtung vor dem Alter wurzelt, findet einen eigenthümlichen Beleg in dem Umstande, dass selbst der homerische Sprachgebrauch dem Alter seine Ehre widerfahren lässt, indem er die appellativischen Bezeichnungen des Greises (γέρων und γεραιός) durch Beifügung des deiktischen Artikels auszeichnet. Nach der Beobachtung von Ameis [3] nimmt γέρων als Subject des Satzes 50mal, γεραιός als solches 12mal das Demonstrativ ὁ zu sich. [4]

Die Achtung vor dem Alter erhebt sich aber bei den homerischen Griechen, wie schon bemerkt, geradezu zu einer sittlichen Pflicht; denn es ist nicht nur die höhere Summe der Lebensjahre, welche den Greis ehrwürdig macht, sondern mit dem Alter paaren sich auch Erfahrung und höhere Einsicht, welche vom sittlichen Standpunkte aus Ehrerbietung heischen. Der Greis weiss 'Altes und Vieles', — ein formelhafter Ausdruck, dessen sich der Dichter in Bezug auf Nestor [5], auf den Seher Halitherses [6] und auf den Phaieken Echeneos [7] bedient; d. h. sein Wissen ist ein reiches, weil aus langjähriger Erfahrung geschöpftes. Dem alten Aigyptios wird ein tausendfältiges Wissen zugeschrieben [8]; die alte Eurykleia heisst vielkundig, vielwissend (πολύϊδρις) und hegt verständige Rathschläge in ihrem Geiste. [9]. — Die höhere Intelligenz des Greises

---

[1] ψ 21: εἰ γάρ τίς μ' ἄλλη γε γυναικῶν, αἵ μοι ἔασιν, | ταῦτ' ἐλθοῦσ' ἤγγειλε καὶ ἐξ ὕπνου ἀνέγειρεν, | τῷ κε τάχα στυγερῶς μιν ἐγὼν ἀπέπεμψα νέεσθαι | αὖτις ἔσω μέγαρον· σὲ δὲ τοῦτό γε γῆρας ὀνήσει.

[2] Ο 163: φραζέσθω δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, | μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσσῃ | μεῖναι, ἐπεὶ εὖ φημι βίῃ πολὺ φέρτερος εἶναι | καὶ γενεῇ πρότερος.

[3] Zu γ 373.

[4] So z. B. Δ 310: ὣς ὁ γέρων ὤτρυνε. Γ 191: Ὀδυσῆα ἰδὼν ἐρέειν' ὁ γεραιός. γ 373: θαύμαζεν δ' ὁ γεραιός. Vgl. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 11. 12.

[5] ω 51: ἀνήρ—παλαιά τε πολλά τε εἰδώς, | Νέστωρ.

[6] β 188. [7] η 157. [8] β 16: μυρία ᾗδη.

[9] ψ 81: μαῖα φίλη, χαλεπόν σε θεῶν αἰειγενετάων | δήνεα εἴρυσθαι, μάλα περ πολύϊδριν ἐοῦσαν.

bezeichnet der Dichter mit speciellerem Ausdruck dahin, dass er 'vorwärts und rückwärts schaue', d. h. Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft mit seinem Blicke umfasse[1]. Diesen hellsehenden Blick, vor welchem die Schranken der Vergangenheit und Zukunft fallen, legt der Dichter sonst den Propheten bei, womit indess nicht gesagt sein soll, dass die homerischen Propheten immer als Greise gedacht werden; im Gegentheil begegnen uns bei Homer auch jugendliche Propheten, wie Polydamas[2] und Helenos, Hektors Bruder.[3] Nichtsdestominder sind die homerischen Propheten meistens als Greise zu denken, wie denn namentlich der thebanische Seher Teiresias als blinder Greis erscheint.[4] Auch die weissagenden Dämonen des Meeres sind Greise, wie Nereus, der schlechtweg ἅλιος γέρων heisst[5], Proteus[6] und Phorkys[7], so dass wir auch hierin wieder den nahen Connex zwischen Alter und prophetischer Begabung erkennen.

§ 9.

Das Greisenalter (Fortsetzung).

Es ergiebt sich aus dem Bisherigen, dass nach homerischen Begriffen dem Greise eine höhere Intelligenz innewohnt. Während daher die eine, wesentlich durch körperliche Kraft und Frische bedingte Cardinaltugend, die Tüchtigkeit und Mannhaftigkeit (ἠνορέη), vorzugsweise bei der Jugend sich findet, ist die andere, auf geistiger Ueberlegenheit beruhende, die besonnene Klugheit und Einsicht (σαοφροσύνη, ἐπιφροσύνη, μῆτις) mehr dem Mannesalter und in eminentem Grade dem Greisenalter eigen. Daher kommt es recht eigentlich dem Greise zu, Andere mit seinem Rathe zu unterstützen und zu ermahnen; das ist, um mit Nestor zu reden, ihr Stolz und

---

1) Γ 108: αἰεὶ δ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν φρένες ἠερέθονται· | οἷς δ' ὁ γέρων μετέῃσιν, ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω | λεύσσει, ὅπως ὄχ' ἄριστα μετ' ἀμφοτέροισι γένηται. ω 451: τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε γέρων ἥρως Ἀλιθέρσης | Μαστορίδης· ὁ γὰρ οἷος ὅρα πρόσσω καὶ ὀπίσσω. Vgl. Σ 250.

2) Σ 249: τοῖσι δὲ Πουλυδάμας πεπνυμένος ἦρχ' ἀγορεύειν | Πανθοίδης· ὁ γὰρ οἷος ὅρα πρόσσω καὶ ὀπίσσω. | Ἕκτορι δ' ἦεν ἑταῖρος, ἰὴ δ' ἐν νυκτὶ γένοντο.

3) Η 44: Ἕλενος, Πριάμοιο φίλος παῖς.

4) μ 267: μάντηος ἀλαοῦ, Θηβαίου Τειρεσίαο. Vgl. κ 492 f. Ob Kalchas als Greis gedacht werde, darüber lesen wir nichts.

5) Α 556: Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοιο γέροντος.

6) δ 365: Πρωτέος ἰφθίμου θυγάτηρ, ἁλίοιο γέροντος, | Εἰδοθέη.

7) ν 96: Φόρκυνος δέ τις ἔστι λιμήν, ἁλίοιο γέροντος.

ihre Ehre (γέρας) [1], und mit Selbstgefühl durfte der pylische Redner dies äussern, da er unter Allen durch die Macht seiner Beredsamkeit hervorragte, so dass es von ihm heisst, die Worte seien ihm süsser als Honig von der Lippe geströmt [2]. Die Greise sind im Rathe (ἡ βουλή) des Königs, wie auch in der Volksversammlung, die Wort- und Stimmführer [3]. Daher wird der Ausdruck γέροντες zur officiellen Bezeichnung der aus den Häuptern der edelsten Familien bestehenden Rathsmitglieder [4], in welcher allerdings der Begriff des Alters hinter den der bevorzugten Nobilität zurücktritt. Dass aber schon den Greisen an sich entschieden das Prärogativ wortführender Berather zugestanden wurde, geht daraus hervor, dass Jüngere Anstand nehmen, das Wort zu ergreifen, wie denn Diomedes, als er vor der Versammlung reden will, die Bitte ausspricht, man möge ihm als dem Jüngsten der Anwesenden nicht zürnen und Gehör leihen [5]. Am stärksten aber hebt der Dichter die Autorität und Ehrwürdigkeit des Alters hervor, wenn er Ehrfurcht gebietende Greise in ihrer äusseren Erscheinung mit Unsterblichen vergleicht [6]; nur ein roher und gefühlloser Mensch, der aller Sittlichkeit Hohn spricht, vermag einen solchen Greis durch unehrerbietiges Benehmen zu kränken, wie dies Eurymachos thut, indem er den greisen Seher Halitherses in rauher Weise anfährt [7]. Wenn endlich ein ehrwürdiger Greis mit dem 'lieben Vater' verglichen wird [8], so liegt auch darin ausgesprochen, dass die Ehrerbietung gegen das Alter als eine sittliche Pflicht erscheint, welche mit der Pietätspflicht eines Sohnes gegen den Vater verwandt ist.

---

1) Δ 322: ἀλλὰ καὶ ὣς ἵππεῦσι μετέσσομαι ἠδὲ κελεύσω | βουλῇ καὶ μύθοισι· τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων. Vgl. auch F. K. D. Jansen, über die beiden homer. Cardinaltugenden. Progr. der Meldorfer Gelehrtenschule. Itzehoe, 1854. Gedruckt in Pfingsten's Buchdruckerei. S. 13.

2) A 247: τοῖσι δὲ Νέστωρ | ἡδυεπὴς ἀνόρουσε, λιγὺς Πυλίων ἀγορητής, | τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.

3) B 53: βουλὴν δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἶζε γερόντων | Νεστορέη παρὰ νηῒ Πυλοιγενέος βασιλῆος.

4) β 14: ἕζετο δ' ἐν πατρὸς θώκῳ (Τηλέμαχος), εἶξαν δὲ γέροντες. I 70 und sonst. Vgl. Schoemann, griech. Alt. Bd. I. S. 24 f. Nitzsch zu β 14.

5) Ξ 109: τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης· | ἐγγὺς ἀνήρ — οὐ δηθὰ ματεύσομεν —, αἴ κ' ἐθέλητε | πείθεσθαι καὶ μή τι κότῳ ἀγάσησθε ἕκαστος, | οὕνεκα δὴ γενεῇφι νεώτατός εἰμι μεθ' ὑμῖν.

6) H 366: Δαρδανίδης Πρίαμος, θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος. Γ 409: Νηλεύς —, θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος. Γ 246: ὥς τέ μοι ἀθάνατος ἰνδάλλεται εἰσοράασθαι (Νέστωρ).

7) β 178: ὦ γέρον, εἰ δ' ἄγε νῦν μαντεύεο σοῖσι τέκεσσιν | οἴκαδ' ἰών, μή πού τι κακὸν πάσχωσιν ὀπίσσω· | ταῦτα δ' ἐγὼ σέο πολλὸν ἀμείνων μαντεύεσθαι.

8) Ω 371 (Hermes spricht zu Priamos): φίλῳ δέ σε πατρὶ ἐΐσκω.

Aber diese Ehrerbietung ist nicht nur eine sittliche, sondern auch eine religiöse Pflicht, wie dies der Dichter ausdrücklich sagt, wenn er dem Antilochos, welcher bei den patrokleïschen Leichenspielen im Wettlauf von dem durch Athene begünstigten Odysseus sich überwunden sieht, die Aeusserung in den Mund legt, dass die Unsterblichen selbst den Aelteren Ehre erweisen[1]. Nicht minder bedeutungsvoll aber ist die Aeusserung der Iris dem Poseidon gegenüber, dass die Erinnyen stets den Aelteren zur Seite stehen[2], wodurch sie ihn zu bewegen sucht, dem Befehle des bejahrteren Zeus, er möge vom Kampfe ablassen, Folge zu leisten. Wie überhaupt die Erinnyen als vollstreckende Gewalten der unterirdischen Götter auf sittlichem Gebiete ihren Einfluss geltend machen und alle Frevel, welche gegen sittliche Gesetze verstossen und die natürliche Weltordnung zu zerstören drohen, streng ahnden: so rächen sie insbesondere auch alle Vergehungen, welche die Pietätsgesetze der Familie verletzen, wie dies Aischylos in der Oresteia in so grossartiger Weise veranschaulicht. Aber auch schon bei Homer erscheinen die Erinnyen als Dienerinnen sittlicher Mächte; sie rächen alle Uebertretungen der Kindespflicht gegen die Eltern, wie dies die Mythen von Phoinix[3] und Meleagros[4] zur Genüge darthun, und nicht minder die Verletzung des Erstgeburtsrechtes. In letzterem Sinne sind die oben angeführten Worte der Iris zu fassen. Das Recht der Erstgeburt ist ein unantastbares, und es ist sittliche Pflicht des jüngeren Bruders, das Vorrecht des älteren anzuerkennen und zu achten: als Schirmerinnen der sittlichen Weltordnung dulden die Erinnyen eine Missachtung dieses Vorrechts nicht und 'stehen schützend und rächend dem Aelteren zur Seite', bereit, jeden Eingriff in seine Rechte schwer zu ahnden[5].

Wenn hiernach das Alter schon als solches unter dem Schutze der Götter und der sittlichen Mächte steht, so steigert sich die Ehrwürdigkeit desselben noch besonders in dém Falle, wenn der Greis als hülflos und fremden Schutzes bedürftig erscheint und zum Schutzflehenden (ἱκέτης) wird. Ein Greis in solcher Lage steht unter der unmittelbaren Obhut der Götter und gilt geradezu für heilig und unantastbar. Einem Greise, der vom Unglücke gebeugt ist, heisst es, soll man nicht noch mehr Leides anthun[6]; die Verunehrung

1) Ψ 788: ἀθάνατοι τιμῶσι παλαιοτέρους ἀνθρώπους.

2) Ο 204: οἶσθ', ὡς πρεσβυτέροισιν Ἐρινύες αἰὲν ἕπονται.

3) I 453 ff. 4) I 568 ff.

5) Vgl. Preller, griech. Myth. Bd. I. S. 520 f. Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 14 f.

6) ὀ 754: μηδὲ γέροντα κάκου κεκακωμένον.

(ἀτιμάζειν) eines Greises, dem das Alter Hände und Füsse geschwächt hat, ist ein Frevel, vor welchem den Vater zu schützen heilige Pflicht des Sohnes ist[1]; und wenn Leichenschändung schon an sich ein Frevel ist, so ist die Schändung der Leiche eines Greises das Grausigste[2]. Die Unverletzbarkeit des greisen ἱκέτης erkennt Zeus selbst an, wenn er, um Priamos zur Fahrt in das Griechenlager und zur Auslösung der Leiche Hektors zu ermuthigen, ihm durch Iris sagen lässt, Achilleus sei kein Frevler (ἀλιτήμων) und werde gegen den Schutzflehenden Milde und Schonung üben[3]. Im Vertrauen auf diese Unverletzlichkeit des schutzflehenden Greises unternimmt Priamos die gewagte Fahrt; als er dem Würger seiner Söhne unter die Augen tritt, da heisst er ihn seines eigenen Vaters eingedenk sein, der auch auf der Schwelle des Alters stehe[4]; und es gelingt ihm, dem Peliden menschliche Rührung einzuflössen, so dass dieser des Greises sich erbarmt, ihn vom Boden emporhebt und die Leiche seines Sohnes ihm zurückgiebt[5].

§ 10.

Das Greisenalter (Fortsetzung).

Aber wie? Stehen mit dieser hohen Ehrwürdigkeit des Greisenalters, wie sie im Vorhergehenden nach Massgabe der homerischen Gedichte geschildert ist, nicht die Epitheta, welche Homer dem Alter beilegt, im schreiendsten Widerspruch? Bezeichnet er doch dasselbe als lästig und drückend (χαλεπόν)[6], abscheulich, fürchterlich (στυγερόν)[7], traurig (λυγρόν)[8] und verderblich (ὀλοόν)[9], während die Greise selbst unglücklich, vielduldend

---

[1] λ 494: εἰπὲ δέ μοι, Πηλῆος ἀμύμονος εἴ τι πέπυσσαι, | ἦ ἔτ' ἔχει τιμὴν πολέσιν μετὰ Μυρμιδόνεσσιν, | ἦ μιν ἀτιμάζουσιν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε, | οὕνεκά μιν κατὰ γῆρας ἔχει χείρᾱς τε πόδας τε. | οὐ γὰρ ἐγὼν ἐπαρωγὸς ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο κτέ.

[2] Χ 74: ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον | αἰδῶ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος, | τοῦτο δὴ οἴκτιστον πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

[3] Ω 157: οὔτε γάρ ἐστ' ἄφρων οὔτ' ἄσκοπος οὔτ' ἀλιτήμων, | ἀλλὰ μάλ' ἐνδυκέως ἱκέτεω πεφιδήσεται ἀνδρός.

[4] Ω 486: μνῆσαι πατρὸς σοῖο, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ, | τηλίκου ὥσπερ ἐγών, ὀλοῷ ἐπὶ γήραος οὐδῷ.

[5] Ω 507 ff.

[6] Θ 103: χαλεπὸν δέ σε ἰγῆρας ὀπάζει. Ψ 623: ἤδη γὰρ χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἐπείγει. λ 196: χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἱκάνει.

[7] Τ 336: γήραϊ τε στυγερῷ.

[8] Ε 153: ὁ δὲ τείρετο γήραϊ λυγρῷ. Σ 434: γήραϊ λυγρῷ | — ἀρημένος. Vgl. Κ 79. Ψ 644. ω 249 f.

[9] Ω 487: ὀλοῷ ἐπὶ γήραος οὐδῷ.

(πολύτλητοι)[1], und kummervoll (πολυπενθεῖς[2]) heissen. Inzwischen lehrt eine genauere Betrachtung der einzelnen Stellen, wie auch Jungclaussen bemerkt[3], dass jene Epitheta entweder auf die besondere traurige Situation der Personen, denen sie beigelegt sind, Bezug haben, oder aber auf die körperliche Gebrechlichkeit des Alters gehen. Betrachten wir beispielsweise einige der betreffenden Stellen. In der ὁπλοποιία klagt Thetis, dass Zeus sie zwangsweise einem sterblichen Manne vermählt habe, der jetzt, von traurigem Alter gedrückt, im Palaste daliege[4]. Wenn hier Peleus γήραϊ λυγρῷ ἀρημένος heisst, so soll er damit ohne Zweifel als körperlich zu Grunde gerichtet bezeichnet werden; denn ἀρημένος, welches von ἀρᾶν = ἀράσσειν abzuleiten ist, bedeutet eigentlich zerschlagen und geht auf den zerstörenden Einfluss des Alters, durch welchen die körperliche Maschine in Verfall geräth[5]. Wenn ferner in der ersten νεκυία erzählt wird, es seien aus dem Hades die Schatten von jungen Bräuten, Jünglingen und 'vielgeprüften' (πολύτλητοι) Greisen emporgestiegen[6], so geht letzteres Epitheton in diesem Zusammenhange auf die Leiden des Alters im Gegensatz zu den Freuden und Genüssen der vorher erwähnten Jugend. In der Ilias heisst es von Peleus, dass er in Kummer ein abscheuliches (στυγερόν) Alter verlebe, welches Epitheton aber gleich darauf durch den Zusatz motivirt wird, dass er beständig der traurigen Botschaft harre, welche ihm den Tod des Sohnes verkünde[7]). Hier findet also das Epitheton στυγερόν in der speciellen traurigen Situation des Peleus seine Begründung. In ähnlicher Weise liesse sich auch an den übrigen Stellen zeigen, dass die betreffenden Epitheta auf die besondere Lage der Personen oder auf die leibliche Gebrechlichkeit gehen, also mit der oben entwickelten homerischen Ansicht vom Greisenalter nicht im geringsten Widerspruch stehen, daher Ameis Unrecht hat, wenn er aus jenen Attributen des Alters die Folgerung zieht, dass nirgends im Homer das Alter als besondere Liebesgabe der Götter erscheine. Selbst der unglücklichste

1) λ. 38: [ἠΐθεοί τε πολύτλητοί τε γέροντες].

2) ξ 386: γέρον πολυπενθές.

3) Ueber das Greisenalter bei Homer. S. 16.

4) Σ 434: ὁ μὲν δὴ γήραϊ λυγρῷ | κεῖται ἐνὶ μεγάροις ἀρημένος.

5) Vgl. Doederlein, hom. Gloss. §. 1044.

6) λ. 36: αἱ δ'ἀγέροντο | ψυχαὶ ὑπὲξ Ἐρέβευς νεκύων κατατεθνηώτων | [νύμφαι τ' ἠΐθεοί τε, πολύτλητοί τε γέροντες] κτέ.

7) Τ 334: ἤδη γὰρ Πηλῆά γ' οἴομαι ἢ κατὰ πάμπαν | τεθνάμεν, ἢ που τυτθὸν ἔτι ζώοντ' ἀκάχησθαι | γήραϊ τε στυγερῷ, καὶ ἐμὴν ποτιδεγμένον αἰεὶ | λυγρὴν ἀγγελίην, ὅτ' ἀποφθιμένοιο πύθηται.

aller Greise, welche uns bei Homer begegnen, Laërtes, ist nicht in Folge des Alters so unglücklich: er ist körperlich noch rüstig, bestellt mit eigener Hand seinen Garten und schickt sich sogar zum Kampfe gegen die Verwandten der Freier an; es ist vielmehr der Gram um den Sohn und die durch den Tod ihm entrissene Gattin, der an ihm zehrt und ihm sein Leben dergestalt verbittert, dass er früh dem Alter verfällt[1]; denn rasch altern die Menschen im Unglück[2]. So kann denn auch Laërtes, so traurig auch sein Loos nach der Schilderung des Dichters erscheint, nicht zum Beweise für die Ansicht dienen, dass nach Homer das Alter für den Menschen unbedingt eine traurige Existenz herbeiführe. Auf der andern Seite aber liefert die Figur des alten Nestor einen frappanten Beweis, dass das Alter nach homerischer Ansicht auch ein glückliches und gottgesegnetes sein könne. Von ihm sagt der Dichter, dass Kronion ihm bei seiner Geburt und Vermählung Glück und Segen (ὄλβον) bestimmt habe, und dass er sich daheim eines behaglichen Alters λιπαρῶς γηρασκέμεν und verständiger, kampfestüchtiger Söhne erfreue[3]. Auch sonst ist mehrfach von gesegnetem Alter die Rede, wie wenn Telemachos den Wunsch äussert, der Sohn eines glücklichen Mannes zu sein, dem auf seinen Besitzthümern das Alter sich nahe[4]). Dazu kommen noch viele andere Züge, aus denen unwiderleglich hervorgeht, dass ein behagliches Alter dem homerischen Griechen als etwas durchaus Erwünschtes erschien. Hat doch kein Sterblicher dem Zeus so viele fette Schenkel und erlesene Hekatomben geopfert, wie Odysseus, unter dem Gebete, dass ihm ein behagliches Alter nahen möge; nur aus besonderem Hasse, meint Eurykleia, habe Zeus ihm dies Liebesgeschenk versagen können.[5] Als Odysseus seiner Gattin mittheilt, dass Teiresias ihm ein behagliches Alter und einen sanften Tod geweissagt habe, da begrüsst diese die Weissagung als Eröffnung einer freudigen Zukunft nach

---

[1] ο 355: ἐκπάγλως γὰρ παιδὸς ὀδύρεται οἰχομένοιο | κουριδίης τ' ἀλόχοιο δαίφρονος, ἥ ἑ μάλιστα | ἦκαχ' ἀποφθιμένη καὶ ἐν ὠμῷ γήραϊ θῆκεν.

[2] τ 360: αἶψα γὰρ ἐν κακότητι βροτοὶ καταγηράσκουσιν.

[3] ὀ 207: ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος γόνος ἀνέρος, ᾧτε Κρονίων | ὄλβον ἐπικλώσῃ γαμέοντί τε γιγνομένῳ τε, | ὡς νῦν Νέστορι δῶκε διαμπερὲς ἤματα πάντα, | αὐτὸν μὲν λιπαρῶς γηρασκέμεν ἐν μεγάροισιν, | υἱέας αὖ πινυτούς τε καὶ ἔγχεσιν εἶναι ἀρίστους. Vgl. λ 136. τ 368. ψ 283.

[4] α 217: ὡς δὴ ἔγωγ' ὄφελον μάκαρός νύ τευ ἔμμεναι υἱὸς | ἀνέρος, ὃν κτεάτεσσιν ἑοῖς ἔπι γῆρας ἔτετμεν.

[5] τ 363: ὤμοι ἐγὼ σέο, τέκνον, ἀμήχανος, ἦ σε περὶ Ζεὺς | ἀνθρώπων ἤχθηρε θεουδέα θυμὸν ἔχοντα. | οὐ γάρ πώ τις τόσσα βροτῶν Διὶ τερπικεραύνῳ | πίονα μηρί' ἔκηε, οὐδ' ἑξαίτους ἑκατόμβας, | ὅσσα σὺ τῷ ἐδίδως, ἀρώμενος ἔως ἵκοιο | γῆράς τε λιπαρὸν θρέψαιό τε φαίδιμον υἱόν.

überstandenem Leid [1]). Beim Abschiede von den Phaieken weiss ferner Odysseus der Königin Arete nichts Besseres zu wünschen, als dass sie stets wohl leben möge, bis Alter und Tod sich ihr nahen [2]). Endlich äussert Penelope nach der Erkennungsscene gegen ihren Gatten, von den Göttern sei ihnen Unglück beschieden, da diese es ihnen missgönnt hätten, vereint die Jugend zu geniessen und zur Schwelle des Alters zu gelangen [3]). Mit Recht wirft Jungclaussen [4]) in Betreff der letzteren Stelle die Frage auf: ob denn etwa dás nicht als Lebensglück und Segensloos empfunden worden sei, um was selbst die Götter die Sterblichen beneidet hätten? Mit nichten erscheint also das Alter dem homerischen Griechen als ein unbedingtes Leid. Dass der gebrechliche Körper, das gerunzelte Antlitz, die entstellte, gebeugte Gestalt des Greises dem für Schönheit und jugendlichen Reiz so begeisterten Hellenen unschön erscheinen musste, und dass er in dieser Beziehung das Alter verdammte, ist aus ästhetischen Gründen leicht erklärlich; aber nimmermehr liegt darin eine völlige Verurtheilung des Greisenalters, wie die obigen Erörterungen zur Genüge dargethan haben werden.

§ 11.

Das Greisenalter (Schluss).

Und doch, könnte man sagen, musste das Alter wohl dem homerischen Griechen verhasst sein; denn Hektor [5]) und Sarpedon [6]) haben keinen angelegentlicheren Wunsch, als dén, alterlos und unsterblich zu sein, worin doch, wie es scheint, offen ausgesprochen ist, dass das Alter ihnen als eine drückende Last erscheine. Man darf indessen, wie schon Jungclaussen bemerkt hat [7]), in dieser Aeusserung nichts weiter als einen im Affect ausgesprochenen Wunsch erblicken, dessen Gegenstand dem, der ihn äussert, als ein uner-

---

[1]) ψ 286: εἰ μὲν δὴ γῆράς γε θεοὶ τελέουσιν ἄρειον, | ἐλπωρή τοι ἔπειτα κακῶν ὑπάλυξιν ἔσεσθαι.

[2]) ν 59: χαῖρέ μοι, ὦ βασίλεια, διαμπερές, εἰς ὅ κε γῆρας | ἔλθῃ καὶ θάνατος, τάτ ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται.

[3]) ψ 210: θεοὶ δ' ὤπαζον ὀϊζύν, | οἳ νῶϊν ἀγάσαντο παρ' ἀλλήλοισι μένοντε | ἥβης ταρπῆναι καὶ γήραος οὐδὸν ἱκέσθαι.

[4]) Ueber das Greisenalter bei Homer. S. 17.

[5]) Θ 538: εἰ γὰρ ἐγὼν ὡς | εἴην ἀθάνατος καὶ ἀγήρως ἤματα πάντα, | τιοίμην δ'. ὡς τίετ' Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων, | ὡς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργείοισιν.

[6]) Μ 322: ὦ πέπον, εἰ μὲν γὰρ πόλεμον περὶ τόνδε φυγόντε | αἰεὶ δὴ μέλλοιμεν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε | ἔσεσθ', οὔτε κεν αὐτὸς ἐνὶ πρώτοισι μαχοίμην, | οὔτε κε σὲ στέλλοιμι μάχην ἐς κυδιάνειραν.

[7]) Ueber das Greisenalter bei Homer. S. 17.

reichbares Ideal vorschwebt. Wo dem homerischen Menschen die Wahl zwischen diesem phantastischen Ideal und den sittlichen Gütern der Wirklichkeit vorliegt, da entscheidet er die Alternative unbedingt zu Gunsten der letzteren, wie dies Odysseus thut, als ihm Kalypso Alterlosigkeit und Unsterblichkeit unter der Bedingung verspricht, dass er bei ihr bleibe[1]. Odysseus verschmäht dies Anerbieten; denn, erwiedert er der Göttin, es gebe nichts Süsseres, als Vaterland und Eltern, selbst wenn man ein begütertes Haus in der Fremde bewohne; wohl wisse er, dass Penelope eine Sterbliche und ihre Schönheit vergänglich, Kirke hingegen unsterblich und alterlos sei; aber auch so hoffe er von Tage zu Tage auf Rückkehr in die Heimath[2]. Mag daher, um mit Feuerbach[3] zu reden, das Versprechen der Kalypso immerhin ein Ausdruck der Poesie des Affects sein und nur die Bedeutung einer poetisch als ein Factum vorgestellten, hyperbolischen Annahme haben —, dennoch liegt in dem Vorzuge, welchen Odysseus der sterblichen, heimathlichen Existenz vor dem unsterblichen, der geliebten Gegenstände entbehrenden Dasein ausserhalb der Heimath giebt, eine tiefe und ernste Bedeutung, und es spricht sich darin eine ächt hellenische Denkart aus. Der homerische Mensch fühlt sich mit den mächtigsten Banden an sein Geburtsland gekettet; es zeigt sich bei ihm, wie Jungclaussen sich ausdrückt[4], ein Particularismus der Verehrung heimathlicher Scholle, für den wir modernen Menschen mit unseren weltbürgerlichen oder doch grossnationalen Anschauungen fast den Massstab verloren haben; der homerische Mensch wurzelt mit allen Fibern und Fasern seines Herzens in den sittlichen Gütern und Aufgaben der Wirklichkeit; und wird ihm zwischen diesen und den glänzendsten Idealen einer luxurianten Phantasie die Wahl gelassen, da entscheidet er sich ohne Zaudern für die ersteren. Fasst man von diesen Gesichtspunkten aus jenes Begehren nach Alterlosigkeit und Unsterblichkeit auf, so zeigt sich klar, dass dasselbe nicht als Beweis für die Behauptung dienen könne, das Alter sei den homerischen Menschen verhasst gewesen.

Endlich lässt sich auch noch Folgendes geltend machen. Erschiene

---

[1] ε 135 (Kalypso spricht): τὸν μὲν (Ὀδυσσῆα) ἐγὼ φίλεόν τε καὶ ἔτρεφον, ἠδὲ ἔφασκον | θήσειν ἀθάνατον καὶ ἀγήρων ἤματα πάντα. Vgl. η 255 ff.

[2] ε 215: πότνα θεά, μή μοι τόδε χώεο. οἶδα καὶ αὐτὸς | πάντα μάλ', οὕνεκα σεῖο περίφρων Πηνελόπεια | εἶδος ἀκιδνοτέρη μέγεθός τ' εἴσαντα ἰδέσθαι· | ἡ μὲν γὰρ βροτός ἐστι, σὺ δ' ἀθάνατος καὶ ἀγήρως. | ἀλλὰ καὶ ὣς ἐθέλω καὶ ἐέλδομαι ἤματα πάντα | οἴκαδέ τ' ἐλθέμεναι καὶ νόστιμον ἦμαρ ἰδέσθαι,

[3] Theogonie. Leipzig, 1857. S. 405.

[4] Ueber das Greisenalter bei Homer. S. 18.

in der That das Greisenalter dem homerischen Griechen nur als eine drückende Bürde, so müsste er folgerecht nichts sehnlicher wünschen, als eine möglichst baldige Erlösung von demselben, d. h. einen frühen Tod. Nun finden wir aber bei Homer gerade die diametral entgegengesetzte Ansicht, dass ein früher Tod vielmehr eine Strafe sei, welche die Götter über Frevler verhängen, dass er aber, wenn gute und von den Göttern geliebte Menschen ihm verfallen, als ein trauriges Verhängniss beklagt werden müsse. Insbesondere werden diejenigen früh eine Beute des Todes, welche sich in irgend einer Weise gegen die Götter überheben. So Niobe, weil sie sich der Leto gleichzuachten wagte[1]), und der Thraker Lykoorgos, welcher des Himmels Mächten trotzte und sich der Verehrung des Dionysos widersetzte, wodurch er allen Göttern verhasst wurde und seinen Frevelmuth mit Blindheit und frühem Tode büssen musste[2]). Ferner starb Eurytos jähen Todes, weil er Apollon zum Bogenkampfe herausgefordert hatte[3]). Antinoos soll den Göttern und Erinnyen verfallen und frühen Todes sterben, weil er an dem unter dem Schutze des Zeus ἱκετήσιος stehenden Bettler gefrevelt hat[4]); auch der Lokrer Aias verfällt dem Verderben wegen Gotteslästerung[5]). So furchtbar bestätigt sich die Wahrheit des Ausspruchs der Dione, dass derjenige, welcher den Göttern zu trotzen wage, nicht lange bestehe, und dass ihm nie Kinder an den Knieen: 'Mein Väterchen!' stammeln[6]). Wer aber vollends unschuldig einem frühen Tode verfällt, ist im höchsten Grade beklagenswerth. Vor Allem gilt dies von

---

1) Ω 603: τῇ περ (Νιόβῃ) δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροισιν ὄλοντο, | ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ δ' υἱέες ἡβώοντες. | τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέοιο βιοῖο | χωόμενος Νιόβῃ, τὰς δ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα, | οὕνεκ' ἄρα Λητοῖ ἰσάσκετο καλλιπαρῄῳ,

2) Ζ 130: οὐδέ γὰρ οὐδὲ Δρύαντος υἱός, κρατερὸς Λυκόοργος, | δὴν ἦν, ὃς ῥα θεοῖσιν ἐπουρανίοισιν ἔριζεν, | ὃς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας | σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήϊον· — — τῷ μὲν ἔπειτ' ὀδύσαντο θεοὶ ῥεῖα ζώοντες, | καί μιν τυφλὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς· οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν | ἦν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν.

3) Θ 226: τῷ ῥα καὶ αἴψ' ἔθανεν μέγας Εὔρυτος, οὐδ' ἐπὶ γῆρας | ἵκετ' ἐνὶ μεγάροισι· χολωσάμενος γὰρ Ἀπόλλων | ἔκτανεν, οὕνεκά μιν προκαλίζετο τοξάζεσθαι.

4) ρ 475: ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἐρινύες εἰσίν, | Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχείη.

5) δ 502: καί νύ κεν ἔκφυγε κῆρα καὶ ἐχθόμενός περ Ἀθήνῃ, | εἰ μὴ ὑπερφίαλον ἔπος ἔκβαλε καὶ μέγ' ἀάσθη. | φῇ ῥ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης. | τοῦ δὲ Ποσειδάων μεγάλ' ἔκλυεν αὐδήσαντος· | αὐτίκ' ἔπειτα τρίαιναν ἐλὼν χερσὶ στιβαρῇσιν | ἤλασε Γυραίην πέτρην, ἀπὸ δ' ἔσχισεν αὐτήν· | καὶ τὸ μὲν αὐτόθι μεῖνε, τὸ δὲ τρύφος ἔμπεσε πόντῳ, | τῷ ῥ' Αἴας τὸ πρῶτον ἐφεζόμενος μέγ' ἀάσθη· | τὸν δ' ἐφόρει κατὰ πόντον ἀπείρονα κυμαίνοντα· | [ὣς ὁ μὲν ἔνθ' ἀπόλωλεν, ἐπεὶ πίεν ἁλμυρὸν ὕδωρ].

6) Ε 406: νήπιος, οὐδὲ τὸ οἶδε κατὰ φρένα Τυδέος υἱός, | ὅττι μάλ' οὐ δηναιός, ὃς ἀθανάτοισι μάχηται, | οὐδέ τι μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παππάζουσιν.

Achilleus, der in dieser Hinsicht die Epitheta ὠκύμορος[1] und μινυνθάδιος[2] erhält; wie derselbe wegen seines harten Looses von Thetis bejammert wird[3], so beklagt er selbst im Hades den so früh vom Verhängnisse hingerafften Agamemnon[4]. Ueber den frühen Tod des geliebten Sarpedon vergiesst sogar Zeus blutige Thränen[5]. So furchtbar erscheint dem homerischen Griechen ein früher Tod, während wir von der Vorstellung, dass der Tod als ein freundlicher Genius den Menschen von den Schrecken des Alters erlöse, bei Homer nirgends auch nur die leiseste Andeutung finden.

Alle im Bisherigen (§ 7—11) gegebenen Erörterungen liefern, zusammengefasst, gegen Ameis den unumstösslichen Beweis, dass nach der Ansicht der homerischen Griechen das Greisenalter keineswegs nur eine lästige Bürde sei, dass es an Intelligenz und Ehrwürdigkeit über allen andern Altersstufen stehe, und dass ein früher Tod keineswegs als eine besondere Liebesgabe der Götter betrachtet werden dürfe. Wenn Ameis endlich seine Ansicht auch in sprachlicher Hinsicht zu stützen sucht, indem er die Erklärung des οὐδέ ω 246 durch aber dennoch nicht willkürlich nennt, weil das dennoch nicht in der Partikel liege, und sie vielmehr im Sinne von οὐ γάρ fasst, so hat schon Jungclaussen mit Recht dagegen bemerkt, dass der adversative Gebrauch des οὐδέ ausser allem Zweifel sei, und dass man bei scharfem Gegensatze berechtigt sei, bei der Erklärung desselben bis zu einem doch nicht oder dennoch nicht vorzugehen[6]. Mehrere derartige Stellen[7] hat schon Nitzsch besprochen, der οὐδέ durch neque tamen erklärt[8].

---

1) A 417: νῦν δ' ἅμα τ' ὠκύμορος καὶ ὀϊζυρὸς περὶ πάντων | ἔπλεο. Λ 505: τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων | ἔπλετ'.

2) A 352: μῆτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα, | τιμήν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι.

3) A 414: ὤμοι, τέκνον ἐμόν, τί νύ σ' ἔτρεφον αἰνὰ τεκοῦσα; | αἴθ' ὄφελες παρὰ νηυσὶν ἀδάκρυτος καὶ ἀπήμων | ἧσθαι, ἐπεί νύ τοι αἶσα μίνυνθά περ, οὔ τι μάλα δήν· | νῦν δ' ἅμα τ' ὠκύμορος καὶ ὀϊζυρὸς περὶ πάντων | ἔπλεο· τῷ σε κακῇ αἴσῃ τέκον ἐν μεγάροισιν.

4) ω 28: ἦ τ' ἄρα καὶ σοὶ πρῶτα παραστήσεσθαι ἔμελλεν | μοῖρ' ὀλοή, τὴν οὔ τις ἀλεύεται, ὅς κε γένηται. | ὡς ὄφελες τιμῆς ἀπονήμενος, ἦς περ ἄνασσες, | δήμῳ ἔνι Τρώων θάνατον καὶ πότμον ἐπισπεῖν κτέ.

5) Π 459: αἱματοέσσας δὲ ψιάδας κατέχευεν (Ζεὺς) ἔραζε | παῖδα φίλον τιμῶν, τόν οἱ Πάτροκλος ἔμελλεν | φθίσειν ἐν Τροίῃ ἐριβώλακι, τηλόθι πάτρης.

6) Jungclaussen, über das Greisenalter bei Homer. S. 21.

7) ε 81. Τ 409. Υ 345 u. s. w.

8) Nitzsch zu ε 81. Vgl. auch Krüger, griech. Sprachl. Poetisch-dialektische Syntax. § 69, 60. Anm.

§ 12.

Zeugungskraft der Männer und Fruchtbarkeit der Frauen. Generationen.

Rücksichtlich der geschlechtlichen Fortpflanzung erscheint das homerische Menschengeschlecht als ein ausserordentlich fruchtbares. Einerseits wird dem männlichen Geschlechte eine bedeutende Zeugungsfähigkeit beigelegt, wie z. B. Aiolos Vater von sechs Söhnen und sechs Töchtern ist[1], und Priamos, wie er selbst äussert, mit seiner rechtmässigen Gattin Hekabe neunzehn und mit seinen Kebsweibern ausserdem noch eine Anzahl von Kindern gezeugt hat[2]. Der männlichen Zeugungskraft entspricht die Receptionsfähigkeit der Weiber, wie schon das oben über Hekabe Gesagte zeigt. Dazu lassen sich leicht noch andere Beispiele auffinden, wie denn Niobe als Mutter von zwölf Kindern, sechs Söhnen und sechs Töchtern, bezeichnet wird; stolz auf ihren Kinderreichthum, überhob sie sich gegen Leto, welche nur zwei Kinder aufzuweisen hatte, und büsste für ihren Uebermuth dadurch, dass ihre Kinder sämmtlich von Apollon und Artemis getödtet wurden[3].

Ueber die Dauer des Menschenalters finden wir bei Homer keine Angaben. Wie Friedreich[4] herausrechnen will, dass es auf drei und dreissig Jahre angesetzt sei, so dass drei Menschenalter etwa hundert Jahre ausgemacht hätten, sehe ich nicht ab: bei dem Dichter selbst wenigstens finden sich keine Angaben, durch welche jene Bestimmung gestützt würde, und in den von Friedreich citirten Stellen (ξ 325 und A 250) ist nur im Allgemeinen von Menschenaltern (γενεαί) die Rede, ohne dass über die Dauer eines solchen irgend etwas Bestimmtes gesagt würde.

Eine besondere Beachtung verdient hier noch die homerische Ansicht von der abnehmenden Kraft der Generationen, indem der Dichter an einigen Stellen seinen Helden die Aeusserung in den Mund legt, dass in Betreff der physischen Stärke die jetzige

---

[1] κ 5: τοῦ (Αἰόλου) καὶ ὠδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροις γεγάασιν, | ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ δ' υἱέες ἡβώοντες.

[2] Ω 496: ἐννεακαίδεκα μέν μοι Priamos spricht ἰῆς ἐκ νηδύος ἦσαν. | τοὺς δ' ἄλλους μοι ἔτικτον ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκες.

[3] Ω 602: καὶ γάρ τ' ἠΰκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου, τῇ περ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροισιν ὄλοντο, | ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ δ' υἱέες ἡβώοντες. | τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέοιο βιοῖο | χωόμενος Νιόβῃ, τὰς δ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα, | οὕνεκ' ἄρα Λητοῖ ἰσάσκετο καλλιπαρῄῳ.

[4] Realien. S. 123.

Generation sich mit den früheren weitaus nicht messen könne. Darauf geht der mehrfach vorkommende Ausdruck οἷοι νῦν βροτοί εἰσ', welcher die Ohnmacht der Epigonen im Vergleich mit ihren Vorvätern bezeichnen soll. Aias tödtete den Epikles mit einem Feldsteine, den ein jugendlich kräftiger Mann der 'jetzigen Generation' nicht aufzuheben vermocht hätte [1]). Ja, Diomedes [2]) und Aineias [3]) schleuderten Steine, welche für zwei Männer, 'wie sie jetzt sind', zu schwer gewesen wären. Und ähnlich heisst es von Hektor, er habe das Thor der Achaier mit einem Steine gesprengt, den nicht leicht zwei der stärksten Männer 'der Jetztzeit' mit Hebeln vom Boden auf den Wagen gehoben hätten; Hektor aber schwang ihn allein mit Leichtigkeit, und wie ein Schäfer die Wolle eines Widders mit Einer Hand fasst und sonder Mühe fortträgt, so nahm der Priamide den Feldstein und trug ihn zum Thore [4]). Und dieser Generation gewaltiger Heroen gehen wiederum andere Generationen voran, welche jene an physischer Kraft weit überbieten. So spricht der alte Nestor von einem früheren Geschlechte, mit welchem er selbst noch Umgang gepflogen habe; solche Männer, sagt er, habe er nie gesehen, noch werde er je wieder sehen, wie Peirithoos, Dryas, Kaineus, Exadios, Polyphemos und Theseus; das seien die stärksten der Erdbewohner gewesen, und sie hätten mit den gewaltigen Kentauren gekämpft und sie vertilgt; auch er, Nestor, sei ihr Kriegsgenoss gewesen; aber keiner der jetzt lebenden Menschen, setzt er hinzu, vermöchte wohl mit ihnen den Kampf zu bestehen [5]).

---

1) M 378: Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος ἄνδρα κατέκτα, | Σαρπήδοντος ἑταῖρον, Ἐπικλῆα μεγάθυμον, | μαρμάρῳ ὀκριόεντι βαλών, ὅ ῥα τείχεος ἐντὸς | κεῖτο μέγας παρ' ἔπαλξιν ὑπέρτατος· οὐδέ κέ μιν ῥέα | χείρεσσ' ἀμφοτέρῃς ἔχοι ἀνήρ, οὐδὲ μάλ' ἥβῶν, | οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'.

2) E 302: ὁ δὲ χερμάδιον λάβε χειρὶ | Τυδείδης, μέγα ἔργον, ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν, | οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'· ὁ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος.

3) Υ 285 ff. (Dieselben Worte, wie E 302 ff., nur in Bezug auf Aineias).

4) M 445: Ἕκτωρ δ' ἁρπάξας λᾶαν φέρεν, ὅς ῥα πυλάων | ἑστήκει πρόσθε, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν | ὀξὺς ἔην. τὸν δ' οὔ κε δύ' ἀνέρε δήμου ἀρίστω | ῥηϊδίως ἐπ' ἄμαξαν ἀπ' οὐδέος ὀχλίσσειαν, | οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'· ὁ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος. | [τόν οἱ ἐλαφρὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω.] | ὡς δ' ὅτε ποιμὴν ῥεῖα φέρει πόκον ἄρσενος οἰὸς | χειρὶ λαβὼν ἑτέρῃ, ὀλίγον δέ μιν ἄχθος ἐπείγει, | ὣς Ἕκτωρ ἰθὺς σανίδων φέρε λᾶαν ἀείρας.

5) A 260: ἦδη γάρ ποτ' ἐγὼ καὶ ἀρείοσιν ἠέ περ ὑμῖν | ἀνδράσιν ὡμίλησα, καὶ οὔ ποτέ μ' οἵ γ' ἀθέριζον. | οὐ γάρ πω τοίους ἴδον ἀνέρας, οὐδὲ ἴδωμαι, | οἷον Πειρίθοόν τε Δρύαντά τε, ποιμένα λαῶν, | Καινέα τ' Ἐξάδιόν τε καὶ ἀντίθεον Πολύφημον | [Θησέα τ' Αἰγείδην, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν]. | κάρτιστοι δὴ κεῖνοι ἐπιχθονίων τράφεν ἀνδρῶν· | κάρτιστοι μὲν ἔσαν καὶ καρτίστοις ἐμάχοντο, | φῆρσιν ὀρεσκῴοισι, καὶ ἐκπάγλως ἀπόλεσ-

Man sieht, dass Homer, ohne indess seine Helden, deren Tugenden er vielmehr in das hellste Licht stellt, damit irgend herabsetzen zu wollen, die Meinung aller Zeiten und Völker theilt, der zufolge die früheren Generationen besser sind als die Epigonen; die ewige Klage über die 'gute alte Zeit der Väter und Vorväter' mit ihren Vorzügen findet ihren Grundton schon bei dem alten Vater Homeros, um durch alle Jahrtausende in mannigfachen Variationen fortzuklingen.[1] Und nicht etwa bloss in Hinsicht auf physische Stärke und kriegerische Tapferkeit hegt Homer diese pessimistische Ansicht von der allmählichen Entartung der Geschlechter, sondern er überträgt sie auch auf das sittliche Gebiet. Wie Jahrhunderte später der venusinische Dichter in einer seiner ethisch-didaktischen Oden den sittlichen Verfall seiner Zeit beklagt und mit der Prophezeiung schliesst, seine Zeitgenossen, deren Eltern schlechter seien, als ihre Ahnen, würden eine noch schlechtere Generation hervorbringen[2], und wie in ähnlichem Sinne Aratos die Göttin Dike den immer mehr sich verschlechternden Menschen die Worte zurufen lässt: 'Welch' ein entartetes Geschlecht hinterliessen doch die goldenen Väter! Bald werdet ihr selbst noch schlechtere Kinder zeugen'[3]: so lässt uns auch schon Homer aus Athene-Mentors Munde die Klage vernehmen, dass wenige Kinder ihren Vätern an Tugend gleich, dass vielmehr die meisten schlechter und gar wenige besser geartet seien, als ihre Erzeuger[4]. Wenn übrigens Thiersch[5] die oben besprochenen Worte οἷοι νῦν βροτοί εἰσ' für einen späteren Zusatz der Rhapsoden erklärt, denen es sonderbar und lächerlich habe erscheinen müssen, dass ein Heros nach seinem Gegner mit einem Steine geworfen habe, da eine derartige Kampfesart den Zeitgenossen der Rhapsoden, denen sie die homerischen Gesänge vor-

---

σάν. | καὶ μὲν τοῖσιν ἐγὼ μεθομίλεον ἐκ Πύλου ἐλθών, | τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης· καλέσαντο γὰρ αὐτοί· | καὶ μαχόμην κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ· κείνοισι δ' ἂν οὔ τις | τῶν, οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι, μαχέοιτο.

[1] Vgl. E. Curtius, griechische Geschichte. Berlin, Weidmann 1857 (1. Aufl.). Bd. I. S. 123.

[2] Horat. Carm. III, 6, 46: Aetas parentum, peior avis, tulit | Nos nequiores, mox daturos | Progeniem vitiosiorem.

[3] Arat. Phaen. 123 Voss: οἵην χρύσειοι πατέρες γενεὴν ἐλίποντο | χειροτέρην! ὑμεῖς δὲ κακώτερά γε τέξεσθε.

[4] β 276: παῦροι γάρ τοι παῖδες ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται, | οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους.

[5] Ueber das Zeitalter und das Vaterland des Homer. Halberstadt, 1824. S. 32. Man vgl. auch Nitzsch, Georg. Guil., de Homeri verbis οἷοι νῦν βροτοί εἰσι. Ind. scholar. aestivar. Kiliae, 1835. typ. Mohr. VIII. pag.

trugen, unbekannt gewesen sei, wesswegen sie zur Milderung des Lächerlichen hinzugesetzt hätten: 'Das war aber ein Stein, wie ihn jetzt zwei Menschen nicht zu heben vermögen': so wird schwerlich Jemand diese Auffassung theilen, und man wird lieber der obigen Erklärung beipflichten, welche sich durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit empfiehlt und mit der homerischen Ansicht von der abnehmenden Tüchtigkeit der Generationen im besten Einklange steht.

§ 13.

Männliche Schönheit und Kraft. Das männliche Ideal und dessen Gegensatz (Thersites).

Für den Mann, wie er sein soll, sind nach homerischen Begriffen physische Kraft und Gewandtheit und eine stattliche, imponirende Gestalt unentbehrliche Eigenschaften, welche, obwohl sie nur äusserlich sind und bei uns in Rücksicht auf die sittliche Schätzung des Mannes für unwesentlich, ja nichtsbedeutend gelten, dennoch bei den homerischen Griechen eine Art ethischer Bedeutung haben, insofern die Cardinaltugend der ἀρετή nach homerischem Sprachgebrauch neben dem moralischen Muthe, der den Krieger beseelt, wesentlich auch die auf körperlicher Kraft und Ausbildung beruhende Kriegstüchtigkeit in sich begreift[1]. Wie ausserordentlich nach Homer bei der Schätzung eines Mannes körperliche Vorzüge in's Gewicht fallen, beweis't der Umstand, dass der Dichter an seinen Helden ausdrücklich solche körperliche Qualitäten hervorhebt oder ihnen darauf bezügliche Epitheta giebt. Der Hauptheld der Ilias heisst schnellfüssig (πόδας ὠκύς[2], ποδώκης[3]), da Raschheit im Lauf für den homerischen Kämpfer eine wesentliche Eigenschaft ist, welche ausser an Achilleus auch an dem Lokrer Aias und an Dolon gepriesen wird, indem jener ταχύς[4], dieser ποδώκης[5] genannt wird. Ein fernerer Vorzug des Kämpfers ist körperliche Kraft, welche dem Tydiden Diomedes[6] durch das Epitheton κρατερός vindicirt wird. Ebenderselbe heisst an anderen Stellen ein gewaltiger Erreger der Furcht (κρατερὸς μήστωρ φόβου)[7];

---

[1] Vgl. F. K. D. Jansen, über die beiden homerischen Cardinaltugenden. Programm der Meldorfer Gelehrtenschule. Itzehoe, 1854. S. 11.

[2] A 84: πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς. Und so oft.

[3] B 860: ποδώκεος Αἰακίδαο. Eben so Π 134 u. sonst.

[4] K 110: Αἴαντα ταχύν. Vgl. N 66. Ξ 442. 520.

[5] K 314: Δόλων — —, ὃς δή τοι εἶδος μὲν ἔην κακός, ἀλλὰ ποδώκης.

[6] Δ 401 (K 446): κρατερὸς Διομήδης.

[7] Z 96: Τυδέος υἱόν, — κρατερὸν μήστωρα φόβοιο.

ebenso Hektor[1]). Das Epitheton κρατερός erhalten auch Ares[2]), Diores[3]), Ephialtes[4]), Herakles[5]) u. A. In ähnlichem Sinne wird manchen Kämpfern gewaltige Kraft (κρατερὸν μένος) beigelegt; so dem Hektor[6]), Echekles[7]) und Leonteus[8]). Auch eine edle, schöne Gestalt hebt der Dichter häufig an seinen Helden hervor. Als Hermes dem auf der Fahrt in das Griechenlager begriffenen Priamos in Gestalt eines Jünglings von königlichem Geblüt erscheint, wünscht Priamos sich Glück, dass ihm ein Geleiter von so bewundernswerther Gestalt und Körperbildung und so verständigem Geiste begegnet sei, und er preis't die Eltern eines solchen Sohnes glücklich[9]). Unter den gewinnenden Eigenschaften (χαρίεντα) eines Mannes wird neben Einsicht (φρένες) und Beredtsamkeit (ἀγορητύς) auch die Gestalt (φυή) aufgeführt, mit dem Zusatze, dass Mancher eine minder ansehnliche Gestalt (εἶδος) besitze, aber dafür durch den Vorzug gewinnender Rede entschädigt werde[10]). Zugleich wird auch durch diese Stelle der Umstand bestätigt, dass in dem homerischen Ideale eines Mannes die geistigen und sittlichen Vorzüge mit den körperlichen innig verwachsen sind. Als unansehnlich an Gestalt (εἶδος) wird ferner Dolon geschildert; aber als Ersatz dafür wird seine Schnellfüssigkeit bezeichnet[11]). Mit dem Ausdrucke εἶδος, der hier und an vielen anderen Stellen die Gestalt bezeichnet, scheint Homer zugleich auch den Begriff der Schönheit zu verbinden. An sich bezeichnet εἶδος allerdings nur die äussere Erscheinung nach ihren Lineamenten; aber an manchen Stellen involvirt es deutlich den Begriff der sehenswürdigen, schönen Gestalt, wie wenn Odysseus dem übermüthigen Antinoos vorwirft, es fehle ihm bei seiner schönen Gestalt (ἐπὶ εἴδεϊ) an verständigem Sinne[12]), oder

---

1) M 39: Ἕκτορα, — κρατερὸν μήστωρα φόβοιο.

2) B 515: Ἄρηϊ κρατερῷ.

3) B 622: κρατερὸς Διώρης.

4) E 385: Ὧτος κρατερός τ' Ἐφιάλτης.

5) E 392: κρατερὸς παῖς Ἀμφιτρύωνος.

6) H 38: Ἕκτορος — κρατερὸν μένος ἱπποδάμοιο.

7) Π 189: Ἐχεκλῆος κρατερὸν μένος Ἀκτορίδαο.

8) Ψ 837: Λεοντῆος κρατερὸν μένος ἀντιθέοιο.

9) Ω 374: ἀλλ' ἔτι τις καὶ ἐμεῖο θεῶν ὑπερέσχεθε χεῖρα, | ὅς μοι τοιόνδ' ἧκεν ὁδοιπόρον ἀντιβολῆσαι, | αἴσιον, οἷος δὴ σὺ δέμας καὶ εἶδος ἀγητός, | πέπνυσαί τε νόῳ, μακάρων δ' ἔξ ἐσσι τοκήων.

10) ϑ 167: οὕτως οὐ πάντεσσι θεοὶ χαρίεντα διδοῦσιν | ἀνδράσιν, οὔτε φυὴν οὔτ' ἂρ φρένας οὔτ' ἀγορητύν. | ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνήρ, | ἀλλὰ θεὸς μορφὴν ἔπεσι στέφει, οἱ δέ τ' ἐς αὐτὸν | τερπόμενοι λεύσσουσιν κτέ.

11) K 314: Δόλων — —, ὃς δή τοι εἶδος μὲν ἔην κακός, ἀλλὰ ποδώκης.

12) ρ 454: ὦ πόποι, οὐκ ἄρα σοί γ' ἐπὶ εἴδεϊ καὶ φρένες ἦσαν.

wie wenn derselbe vom Hunde Argos sagt, er sei zwar schön an Gestalt; doch zweifle er, ob er bei solcher Schönheit (ἐπὶ εἴδεϊ τῷδε) auch Raschheit im Laufe besessen habe[1]). Hermes in der Gestalt eines edlen Jünglings heisst δέμας καὶ εἶδος ἀγητός[2]); von Penelope wird gesagt, dass sie an Gestalt (εἶδος), Grösse (μέγεθος) und Einsicht (φρένες) alle Weiber übertreffe[3]) u. dgl. m. Aehnlich bezeichnet im griechischen Sprachgebrauch auch μορφή zunächst die Gestalt und sodann die körperliche Schönheit, woraus sich die von Pausanias berichtete Thatsache erklärt, dass sich zu Lakedaimon ein Tempel der Aphrodite Morpho befinde[4]). Ohne Zweifel soll dieser Beiname Morpho die Liebesgöttin als die Schöne oder Schönheitspendende bezeichnen.

Dass indess Schönheit allein bei'm Manne nicht genüge, sondern dass sie sich mit Mannhaftigkeit paaren müsse, — dafür liefert Nireus einen Beleg, von welchem der Dichter sagt, er sei nach dem Peleionen der schönste unter allen Danaern, aber unkriegerisch und feig gewesen[5]).

§ 14.

Männliche Schönheit und Kraft. Das männliche Ideal und dessen Gegensatz (Schluss).

Insbesondere gilt ferner auch ein hoher Wuchs, eine hochragende und imponirende Gestalt für einen grossen Vorzug des homerischen Kämpfers. Als ein non plus ultra in dieser Hinsicht steht der Telamonier Aias da. Gross und gewaltig, eine gigantische Erscheinung, ragt er mit Haupt und Schultern unter dem übrigen Volke hervor, daher auch Priamos in der Teichoskopie staunend nach ihm fragt[6]), worauf Helene ihm erwiedert, das sei der gewaltige (πελώριος) Aias, der Hort der Achaier[7]). Stiefmütter-

---

[1]) ρ 307: καλὸς μὲν δέμας ἐστίν, ἀτὰρ τόδε γ' οὐ σάφα οἶδα, | εἰ δὴ καὶ ταχὺς ἔσκε θέειν ἐπὶ εἴδεϊ τῷδε.

[2]) Ω 376.

[3]) σ 248: περίεσσι γυναικῶν | εἶδός τε μέγεθός τε ἰδὲ φρένας ἔνδον ἐΐσας.

[4]) Pausan. III, 15 Schub.: ναῶν δὲ ὧν οἶδα μόνῳ τούτῳ καὶ ὑπερῷον ἄλλο ἐπῳκοδόμηται Μορφοῦς ἱερόν. ἐπίκλησις μὲν δὴ τῇς Ἀφροδίτης ἐστὶν ἡ Μορφώ κτέ. Vgl. Friedreich, Realien S. 125. Anm. 2.

[5]) B 673: Νιρεύς, ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν | τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα. | ἀλλ' ἀλαπαδνὸς ἔην, παῦρος δέ οἱ εἵπετο λαός.

[6]) Γ 226: τίς τ' ἀρ' ὅδ' ἄλλος Ἀχαιὸς ἀνὴρ ἠΰς τε μέγας τε, | ἔξοχος Ἀργείων κεφαλήν τε καὶ εὐρέας ὤμους; —

[7]) Γ 228: τὸν δ' Ἑλένη τανύπεπλος ἀμείβετο, δῖα γυναικῶν· | οὗτος δ' Αἴας ἐστὶ πελώριος, ἕρκος Ἀχαιῶν.

licher ist in dieser Hinsicht Odysseus von der Natur bedacht. Er ist unansehnlicher und macht von vorn herein eben keinen bedeutenden Eindruck; scheint es doch anfangs, als raube der Zorn ihm die Sprache, oder als könne er, um modern zu reden, keine Fünf zählen; sobald er aber die Stimme erhebt, und seine Worte gleich Schneeflocken sich drängen, da vergisst der Hörer seine unansehnliche Gestalt, und er macht den Eindruck, als sei er Allen überlegen [1]). Odysseus ist hier seiner geistigen und körperlichen Eigenthümlichkeit nach meisterhaft gezeichnet. Er ist, wie Jansen bemerkt [2]), der eigentliche Held des Wortes und der Klugheit, wie Achilleus der der Thaten ist. Er steht in einem Alter, wo alle geistigen und körperlichen Kräfte auf den Punkt voller Reife gediehen sind, ohne von ihrer Energie Etwas eingebüsst zu haben; er ist von mittelmässigem Wuchse, aber kräftig und gedrungen; auf den ersten Blick unscheinbar neben den hohen martialischen Gestalten seiner Umgebung; wenn er aber die ganze Fülle seiner Rede entwickelt, so fühlt Jeder, dass er unwiderstehlich sei; im Kreise der Phaieken und daheim am Familienheerde bezaubert er die Hörer durch die Erzählung seiner Erlebnisse, und Alle lauschen ihm in Andacht, während er draussen im Kriege und auf wogender See inmitten zahlloser Gefahren sich als den bewundernswürdigen Helden jener unerschütterlichen Seelenruhe und gelassenen Stetigkeit bewährt, die sich durch alle Prüfungen und Gefahren durchringt bis an das ersehnte Ziel. So charakterisirt der Dichter den herrlichen Dulder Odysseus, den besonnenen Helden der That, aber mehr noch des Wortes und der berechnenden Klugheit.

Ein männliches Ideal ganz anderer Art hat der Dichter in Achilleus gezeichnet, der eigentlichen Lieblingsfigur der heroischen Zeit, in der sich die ἀρετή selbst gleichsam verkörpert. Er ist der schönste, stärkste und kriegstüchtigste Streiter der Ilias, der Held der That, nicht des Wortes, eine martialische Figur vom Scheitel bis zur Sohle, in der vollen Blüthe der Jugend und Schönheit, unwiderstehlich im Kampfe, aber aufbrausend, jähzornig und grausam; erst nach überstandenem Läuterungsprocesse dringt er zur reinen

---

[1]) Γ 216: ἀλλ' ὅτε δὴ πολύμητις ἀναΐξειεν Ὀδυσσεύς, | στάσκεν, ὑπαὶ δὲ ἴδεσκε κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας, | σκῆπτρον δ' οὔτ' ὀπίσω οὔτε πρόπρηνὲς ἐνώμα, | ἀλλ' ἀστεμφὲς ἔχεσκεν, ἀΐδρει φωτὶ ἐοικώς· | φαίης κε ζάκοτόν τέ τιν' ἔμμεναι ἄφρονά τ' αὖτως. | ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ὄπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἵει | καὶ ἔπεα νιφάδεσσιν ἐοικότα χειμερίῃσιν, | οὐκ ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆϊ γ' ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος· | οὐ τότε γ' ὧδ' Ὀδυσῆος ἀγασσάμεθ' εἶδος ἰδόντες.

[2]) Ueber die beiden homerischen Cardinaltugenden. Progr. der Meldorfer Gelehrtenschule. Itzehoe, 1854. S. 23.

Menschlichkeit durch, die in der Scene zwischen ihm und dem greisen Priamos gleichsam ihren Triumph feiert. — Der schnurgerade Gegensatz zu dem männlichen Ideale, wie es uns in Achilleus entgegentritt, ist Thersites. In ihm ist die widerwärtigste Carricatur des Mannes verkörpert; er ist der hässlichste unter allen Griechen: er schielt (φολκός) [1]), ist an einem Fusse lahm, hat höckerige, gegen die Brust zusammengebogene Schultern, einen zugespitzten Kopf (φοξός) [2]) und spärliches Haar [3]). Zugleich ist er der ärgste Lästerer im Achaierheere und entblödet sich nicht, dem Achilleus, Odysseus und Agamemnon unter lautem Geschrei Schmähungen zu sagen, so dass die Achaier darüber empört sind [4]). Man hat darüber gestritten, mit welchem Rechte Homer, der doch sonst nur regelmässige Körpergestalten schildere, hier seinem Schönheitsprincipe untreu geworden sei und eine so überaus hässliche, das ästhetische Gefühl verletzende Figur habe zeichnen können [5]). Die Entscheidung dieser Streitfrage scheint nahe zu liegen. Die homerische Schilderung des Thersites ist, wie die shakspeare'sche Zeichnung Glosters in Richard III., eine berechtigte, weil eine naturgetreue und zugleich psychologisch wahre. Es ist Thatsache, dass gerade Bossus und überhaupt missgestaltete, verwachsene Personen von der Natur mit einer reichen satirischen Ader bedacht und die gelehrigsten Jünger des Momos sind, wofür sich Namen, wie Lichten-

---

[1]) So erklären die Scholiasten φολκός, indem sie es von φάεα und ἕλκειν herleiten. Buttmann (Lexil. 2. Aufl. Bd. I. S. 246) geht auf einen Verbalstamm ΦΕΛΚΩ (einerlei mit flecto, plecto, πλέκω) zurück und versteht φολκός von schiefen Beinen (valgus). Auch Doederlein (Hom. Gloss. §. 2478) leitet φολκός von φέλκειν (flectere) ab und erklärt es durch sichel- oder säbelbeinig (λαισποδίας).

[2]) Nach Buttmann (Lexil. 2. Aufl. Bd. I. S. 244 f.) Verkürzung für φωξός, von φώγειν, am Feuer dörren, daher wahrscheinlich entstellt, zugespitzt. Nach Doederlein (Hom. Gloss. §. 2478) hingegen ist φοξός Adjectiv zu φύσκη, φύσκος die Blase und bedeutet Dickkopf, capito.

[3]) B 216: αἴσχιστος δὲ ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν· | φολκὸς ἔην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα· τὼ δέ οἱ ὤμω | κυρτώ, ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε· αὐτὰρ ὕπερθεν | φοξὸς ἔην κεφαλήν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

[4]) B 220: ἔχθιστος δ' Ἀχιλῆϊ μάλιστ' ἦν ἠδ' Ὀδυσῆϊ· | τὼ γὰρ νεικείεσκε. τότ' αὖτ' Ἀγαμέμνονι δίῳ | ὀξέα κεκληγὼς λέγ' ὀνείδεα. τῷ δ' ἄρ' Ἀχαιοὶ | ἐκπάγλως κοτέοντο, νεμέσσηθέν τ' ἐνὶ θυμῷ.

[5]) Ueber Thersites vgl. u. a.: Schaarschmidt, de Homeri Thersite. Guben, 1791. Herder, kritische Wälder. I. Lessing im Laokoon. XXIII. Jacobs, zerstreute Blätter. Leipzig, 1837. Doederlein, über das Bild des homerischen Thersites in: Reden und Aufsätze. I. Samml. Erlangen 1843. W. E. Gladstone's homerische Studien. Bearb. von A. Schuster. Leipzig, Teubner 1863. S. 336 ff.

berg u. a., als Belege anführen lassen; es ist, als ob solche satirische Bossus dafür, dass sie 'um das saubere Gleichmass verkürzt und von der Stümperin Natur um Schönheit geprellt sind'[1]), gleichsam Revanche nehmen wollen, indem sie ihre Mitmenschen mit der ganzen Lauge ihres Sarkasmus überschütten und sich eine Art geistiger Superiorität anmassen, welche sie für ihr körperliches Gebrechen gewissermassen schadlos halten soll. So ist denn auch der missgestaltete Thersites ein politischer Witzbold und Satiriker, der über seine Umgebung, und zwar vorzugsweise über die Besten seiner Umgebung, einen Achilleus, Odysseus und Agamemnon, seine Galle ergiesst; er ist ein ächter Schreier aus der Hefe des Volks und das Prototyp aller gemeinen Rabulisten alter und neuer Zeit, welche je politische Zungendrescherei getrieben haben. Was aber naturwahr ist und der Wirklichkeit entspricht, giebt auch einen berechtigten Vorwurf für die Schilderung des Dichters ab, und daher war Homer nicht minder befugt, einen Thersites zu schildern, als es dem grossen englischen Bühnendichter gestattet war, in seinem Richard III. die äusserste körperliche und geistige Hässlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Auch dás ist ein psychologisch wahrer Zug an Thersites, dass er nicht sowohl Helden niederen Ranges, als gerade die Besten und Edelsten des Achaierheeres schmäht; denn das Mittelmässige und Schlechte reizt den missgünstigen Jünger des Momos nicht so sehr, wie das Schöne und Gute; das Excellirende versetzt ihn in Wuth, eben weil es excellirt. — Dass indess nicht jeder Hässliche oder Missgestaltete unbedingt verachtet wurde, dass im Gegentheil auch ein solcher Mensch sich trotz seiner unangenehmen körperlichen Erscheinung durch geistige Vorzüge empfehlen und beliebt machen konnte, beweis't Eurybates, der Herold des Odysseus, welcher, obwohl er bucklig, von dunkler Hautfarbe und krausköpfig war, dennoch von Odysseus hoch vor den andern Kriegsgenossen geehrt wurde, weil er verständigen Sinnes war[2]).

§ 15.

Die Begriffe der homerischen Griechen von weiblicher Schönheit.

Wie der homerische Grieche auf seinem naturwüchsigen Standpunkte in Rücksicht auf die Liebe und in der Auffassung des

---

[1]) Worte Gloster's in Shakspeare's Richard III. Act I. Scene I.

[2]) τ 246: γυρὸς ἐν ὤμοισιν, μελανόχροος, οὐλοκάρηνος, | Εὐρυβάτης δ' ὄνομ' ἔσκε· τίεν δέ μιν ἔξοχον ἄλλων | ὧν ἑτάρων Ὀδυσεύς, ὅτι οἱ φρεσὶν ἄρτια ἤδη.

geschlechtlichen Verhältnisses von aller Sentimentalität himmelweit entfernt ist: so sind auch die Frauengestalten, welche ihm für schön gelten, keineswegs als Sylphiden oder ätherische Wesen zu denken. Die antike Heroine ist von ungleich derberem Schlage, als die zarten Elfengestalten, wie sie unsere modernen Dichter feiern. So schildert der Freier Eurymachos die unwiderstehliche Schönheit Penelope's mit den Worten: 'Wenn alle Achaier im iasischen Argos dich sehen könnten, so würden morgen noch mehrere Freier in eurer Behausung zum Schmause sich sammeln, weil du alle Weiber an Gestalt, Grösse und Klugheit übertriffst'[1]. Und von Artemis lesen wir, Leto freue sich über ihre Erscheinung, weil sie alle Nymphen ihres Geleits mit ihrem Haupte überrage und unter ihnen leicht erkennbar sei, obwohl sie alle durch Schönheit sich auszeichnen[2].

Es ist also die Körpergrösse, welche neben anderen Eigenschaften hier ausdrücklich als Ingredienz der weiblichen Schönheit hervorgehoben wird, und Penelope, wie auch Artemis, denkt sich der Dichter demnach als hohe, imponirende Frauengestalten. Ebenso wird auch das phoinikische Weib, welches den jungen Eumaios entführte, als schön, gross und trefflicher Arbeiten kundig geschildert[3]. Dass in der That die weiblichen Schönheiten der heroischen Zeit ungleich markiger und robuster zu denken sind, als schöne Frauengestalten nach unseren Begriffen, geht auch daraus hervor, dass jene sich weit über die Zeit der eigentlichen Jugend hinaus bis in ein Alter conserviren, wo nach unseren modernen Ansichten der weibliche Reiz längst zur Ruine geworden ist. Während eine Ninon de Lenclos in unseren Jahrhunderten als ein staunenswerthes Phänomen erscheint, ist bei Homer eine schöne Frau, welche längst über die Jugend hinaus ist, nichts Auffallendes. Helene, die schon geraume Zeit vor dem Ausbruche des Troerkrieges mit Menelaos vermählt gewesen zu sein scheint, wird im zehnten Jahre des Krieges von den troischen Greisen wegen ihrer Schönheit bewundert[4], und selbst noch weit später, als sie in die Heimath zurückgekehrt ist,

---

1) σ 245: κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρον Πηνελόπεια, | εἰ πάντες σε ἴδοιεν ἀν' Ἴασον Ἄργος Ἀχαιοί, | πλείονές κε μνηστῆρες ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν | ἠῶθεν δαινύατ', ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν | εἶδός τε μέγεθός τε ἰδὲ φρένας ἔνδον ἐΐσας.

2) ζ 106: γέγηθε δέ τε φρένα Λητώ· | πασάων ὑπὲρ ἥ γε (Ἄρτεμις) κάρη ἔχει ἠδὲ μέτωπα, | ῥεῖά τ' ἀριγνώτη πέλεται, καλαὶ δέ τε πᾶσαι.

3) ο 417: ἔσκε δὲ πατρὸς ἐμοῖο γυνὴ Φοίνισσ' ἐνὶ οἴκῳ, | καλή τε μεγάλη τε καὶ ἀγλαὰ ἔργ' εἰδυῖα (Worte des Eumaios). Vgl. ν 289.

4) Γ 155: ἦκα πρὸς ἀλλήλους ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον· | οὐ νέμεσις Τρῶας καὶ εὐκνήμιδας Ἀχαιοὺς | τοιῇδ' ἀμφὶ γυναικὶ πολὺν χρόνον ἄλγεα πάσχειν· | αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεῇς εἰς ὦπα ἔοικεν.

ist ihre Gestalt noch dér Art, dass der Dichter sie mit der Artemis vergleicht[1]). Penelope, deren Gatte bereits zwanzig Jahre in der Fremde weilt, und deren Sohn längst erwachsen ist, besitzt noch Reize, welche aus der Nähe und Ferne Freier herbeilocken und vom Dichter mit denen der Artemis und Aphrodite verglichen werden[2]). Auch Klytaimnestra, die Mutter des erwachsenen Orestes, ist noch als schön zu denken, da ihre Reize den Aigisthos bethören[3]). Mit Recht bemerkt Friedreich[4]), dass ein moderner Dichter, ohne sich lächerlich zu machen, Frauen dieser Altersstufe nicht als so schön und verführerisch darstellen dürfe. Dazu kommt, dass, wie eben derselbe a. a. O. bemerkt, der Geschmack der homerischen Griechen, wie der Griechen überhaupt im Punkte der weiblichen Schönheit ein von dem unsrigen wesentlich verschiedener war, worauf auch die erhaltenen plastischen Werke der Hellenen hindeuten. Hier kommt die Schönheit nicht durch leichte, anmuthige Züge, durch Colorit und Incarnat zur Erscheinung, sondern mehr durch jenen constanten und festen, aus dem Knochenbau hervorgehenden Ausdruck, insbesondere den der Stirn, Nase und Augen. Das jugendlich Anmuthige, welches unserem Geschmacke zusagt, tritt gegen die fest im Bau der Theile beruhende Schönheit zurück, welche den Einflüssen der Zeit minder unterworfen ist und sich dadurch der Idee unvergänglicher Schönheit annähert.

In der Beschreibung weiblicher Reize ist Homer im Allgemeinen sehr sparsam. Selbst wo er das Musterbild einer Jungfrau schildern will, geschieht dies kurz und bündig, wie wenn er von Hippodameia sagt, der Vater und die ehrwürdige Mutter hätten sie von Herzen geliebt, da sie alle ihre Altersgenossinnen an Schönheit, weiblicher Kunstfertigkeit und Verstand übertroffen habe[5]). Eine specielle Beschreibung weiblicher Reize ex professo, wie wir sie z. B. bei den italiänischen Epikern, namentlich bei Ariost, finden, vermeidet Homer grundsätzlich; selbst von der Schönheit der Helene giebt er nur indirect einen Begriff, indem er den mächtigen

---

1) δ 121: ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑψορόφοιο | ἤλυθεν, Ἀρτέμιδι χρυσηλακάτῳ ἐΐκυῖα.

2) ρ 36: ἡ δ' ἴεν ἐκ θαλάμοιο περίφρων Πηνελόπεια, | Ἀρτέμιδι ἰκέλη ἠὲ χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ.

3) γ 263: ὁ δ' (Αἴγισθος) εὔκηλος μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο | πόλλ' Ἀγαμεμνονέην ἄλοχον θέλγεσκ' ἐπέεσσιν.

4) Realien S. 125.

5) Ν 429: πρεσβυτάτην δ' ὤπυιε (Ἀλκάθοος) θυγατρῶν Ἱπποδάμειαν, | τὴν πέρι κῆρι φίλησε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ | ἐν μεγάρῳ· πᾶσαν γὰρ ὁμηλικίην ἐκέκαστο | κάλλεϊ καὶ ἔργοισιν ἰδὲ φρεσί.

Eindruck schildert, welchen dieselbe auf die troischen Greise hervorbringt[1]). Auch sonst sind es immer nur wenige einzelne Züge oder blosse Epitheta, mit denen sich der sparsame Dichter begnügt. So werden der Aphrodite ein schöner Nacken, liebliche Brüste und glänzende Augen beigelegt[2]); die Dardaniden heissen tiefbusig (βαθύκολποι)[3]), Diomede, die Tochter des Phorbas, schönwangig (καλλιπάρηος)[4]) u. dgl. m.

Zweites Kapitel.

Der Mensch nach seiner somatischen Organisation.[5])

§ 16.

Dass von einer eigentlichen, auf genauerem Studium beruhenden anatomischen Kenntniss bei Homer nicht die Rede sein kann, ist selbstverständlich. Nichtsdestominder finden wir bei ihm manche überraschend genaue Bemerkung, welche zeigt, dass er, wie überhaupt die Natur, so auch den menschlichen Körper und seine Theile scharf beobachtet hat und eine Kenntniss derselben besitzt, soweit sie sich ohne Secirmesser nur immer erlangen lässt. Die innerlichste anatomische Kenntniss, welche sich bei ihm findet, ist wohl die der Ader (φλέψ), welche den Rücken hinauf bis in den Nacken läuft[6]). Immerhin lässt der Complex der anatomischen Kenntnisse, welche die homerischen Gedichte verrathen, darauf schliessen, dass

---

[1]) Γ 155 ff. (schon oben citirt). Vgl. Lessing, Laokoon. XXI.

[2]) Γ 396: καί ῥ' ὡς οὖν ἐνόησε (Ἑλένη) θεᾶς περικαλλέα δειρὴν | στήθεά θ' ἱμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα, | θάμβησέν τ' ἄρ' ἔπειτα, ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν κτέ.

[3]) Σ 122: Δαρδανίδων βαθυκόλπων.

[4]) Ι 665: Διομήδη καλλιπάρηος.

[5]) S. Friedreich, Realien. S. 129 ff. Wagner, Homer und Hesiod. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandlung. 1850. S. 93 ff. Tasher, letters illustrating the anatomical knowledge of Homer in dessen Select odes. Lond. 1792. Tasher, a conversation on the question whether Homer understood anatomy; s. dessen Series of letters. 2. edit. Lond. 1798. Letter I—VII. IX. XII. LXXX—LXXXII. Die letzten beiden Schriften habe ich trotz aller Bemühung weder von grösseren Universitätsbibliotheken noch von Londoner Antiquariatshandlungen erhalten können.

[6]) N 545. S. u.

die homerischen Griechen wenigstens eine Art chirurgischer Medicin gekannt haben [1]).

Uebrigens ist die zweite Hälfte der Ilias ungleich reicher an anatomischen Bemerkungen, als die erste, wie denn auch die in der ersteren sich findenden Angaben genauer sind. Worin dieser Umstand seinen Grund habe, kann hier wenigstens nicht weiter untersucht werden.

Bei der folgenden Betrachtung der Körpertheile, soweit sie bei Homer vorkommen, werden wir am natürlichsten die Anordnung befolgen, dass wir zuerst das Exterieur des Körpers, sodann die inneren Theile (Eingeweide) betrachten. Nach seinem äusseren Habitus, bei welchem man am zweckmässigsten die topographisch-anatomische Anordnung befolgt, lässt sich der Körper in Stamm und Glieder oder Extremitäten eintheilen. Der Stamm wird in Kopf und Rumpf zerlegt; der Kopf in Schädeltheil und Gesicht; der Rumpf in Hals, Brust und Bauch mit der Beckengegend. Die Extremitäten zerfallen in obere und untere. Zu den oberen gehört die Schultergürtel-Region, einschliesslich des Schlüsselbeins und seiner Gegend; ferner Oberarm, Unter- oder Vorderarm, Hand; zu den unteren Hüftgegend oder Beckengürtel-Region, Oberschenkel, Unterschenkel und Fuss.

Zu den inneren Theilen gehören sodann: das Gehirn in der Schädelkapsel und das Rückenmark im Rückgrat; die Eingeweide im Inneren des Halses und der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle: Herz und Lungen in der Brusthöhle; Leber (Galle), Magen und Niere in der Bauchhöhle. Dazu kommt endlich noch das die Knochen bedeckende Fleisch und das durch den ganzen Körper verbreitete Blut mit seinen Gefässen, wie auch Sehnen und Muskeln.

Nach Massgabe dieser Disposition mögen jetzt die einzelnen Körpertheile zur Betrachtung kommen.

A. Das Exterieur des Körpers.

§ 17.

I. Der Stamm des Körpers.

a. Der Kopf (ἡ κεφαλή, τὸ κάρα, τὸ κάρηνον, ὁ ΚΡΑΣ).

Die Bezeichnung des Kopfes, ἡ κεφαλή, kann einerseits, weil der Kopf Sitz der Denkorgane und insofern der edelste Körpertheil

[1]) Vgl. Wagner, Homer und Hesiod. S. 95.

ist, für die ganze Person gesetzt werden, wie in den Anreden φίλη κεφαλή[1] und ἠθείη κεφαλή[2] an geliebte Personen; andererseits kann κεφαλή, weil der Körper ohne den Kopf nicht fortzuleben vermag und also das Leben wesentlich an ihn geknüpft ist, geradezu in die Bedeutung Leben übergehen, wie in den Redensarten seinen Kopf (sein Leben) auf's Spiel setzen (κεφαλὴν παρατίθεσθαι)[3] und eine That mit dem Kopfe oder Leben büssen (ἀναμάσσειν ἔργον κεφαλῇ)[4]. Das Nicken mit dem Haupte ist Zeichen der Gewährung und, wie wir aus dem Munde des Zeus hören[5], ein unverbrüchliches und heiliges Unterpfand für die Zuverlässigkeit des gegebenen Versprechens. Auch küsste man sich bei Begrüssungen Haupt und Hände[6]. Die Redensart vom Kopf bis zu den Füssen endlich soll die ganze Leibeslänge bezeichnen[7].

Die Stirn oder genauer der zwischen den Augenbrauen befindliche Raum heisst τὸ μέτωπον[8] oder τὸ μετώπιον[9]. Charakteristische Angaben in Betreff der Stirn kommen nicht vor, ausgenommen etwa, dass eine geglättete Stirn als Ausdruck heiterer Gemüthsstimmung bezeichnet wird[10]. In übertragener Bedeutung steht μέτωπον von der Vorderseite des Helmes[11]. Derjenige Theil der Stirnhaut, welcher den vorspringenden Theil der Stirn und den oberen Rand der Augenhöhle bedeckt, auf welcher die Augenbrauen sich befinden, heisst τὸ ἐπισκύνιον. Dass die letzteren bei verschiedenen Affecten, namentlich im Zorn, zusammen- und herabgezogen werden, erwähnt der Dichter bei der Schilderung eines zornigen Löwen, von dem es heisst, er ziehe wuthfunkelnden Blickes die Brauen (τὸ ἐπισκύνιον) herab[12]. In Bezug auf den Menschen kommt ἐπισκύνιον nicht vor.

---

1) Θ 281: Τεῦκρε, φίλη κεφαλή.

2) Ψ 94: τίπτε μοι, ἠθείη κεφαλή, δεῦρ' εἰλήλουθας;

3) β 237: σφὰς γὰρ παρθέμενοι κεφαλὰς κατέδουσι βιαίως | οἶκον Ὀδυσσῆος.

4) τ 92: μέγα ἔργον, ὃ σῇ κεφαλῇ ἀναμάξεις.

5) Α 524: εἰ δ' ἄγε τοι κεφαλῇ κατανεύσομαι, ὄφρα πεποίθῃς· | τοῦτο γὰρ ἐξ ἐμέθεν γε μετ' ἀθανάτοισι μέγιστον | τέκμωρ· οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον οὐδ' ἀπατηλὸν | οὐδ' ἀτελεύτητον, ὅτι κεν κεφαλῇ κατανεύσω.

6) φ 225: ὣς δ' αὔτως Ὀδυσεὺς κεφαλὰς καὶ χεῖρας ἔκυσσεν.

7) Σ 353: ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς.

8) Ν 614: ἤλασεν—μέτωπον | ῥινὸς ὕπερ πυμάτης.

9) Λ 95: μετώπιον ὀξέϊ δουρὶ | νύξ'. Ausserdem noch Π 739.

10) Ο 102: οὐδὲ μέτωπον ἐπ' ὀφρύσι κυανέῃσιν | ἰάνθη.

11) Η 70: κόρυθος—μέτωπον.

12) Ρ 136: πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται ὄσσε καλύπτων.

Das Gesicht (Antlitz) bezeichnet Homer mit ὤψ[1], welches eigentlich Auge bezeichnet, das Haupthaar mit ἡ χαίτη[2] und ἡ θρίξ[3]. Von der Gesichtsfarbe gebraucht der Dichter χρώς, indem er das Erbleichen der Wangen als Symptom einer feigen Seelenstimmung erwähnt[4]. Dass man in der Trauer sich das Haar ausraufte und abschor, zeigen die unten angezogenen Stellen. Ob in der Redensart τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ[5] der Genetiv καρός auf einen Stamm κάρ zurückzuführen ist, der abgeschorenes Haar bedeutet, so dass der Sinn wäre: 'ich achte ihn gleich einem Haar', ist unsicher. — Auf die Augen, welche mit οἱ ὀφθαλμοί, τὰ ὄμματα oder dem dualischen τὼ ὄσσε bezeichnet werden, und auf ihren Ausdruck beziehen sich mannigfache Epitheta. So steht ochsenäugig (βοώπης, βοῶπις) in Beziehung auf die grossen, stark vortretenden Augen der Here[6], Klymene[7], Philomedusa[8] und Halie[9]; ἑλίκωψ bezeichnet einen munteren, lebhaften Blick, namentlich insofern er Ausdruck des Muthes und der Kampfbegier ist[10], während γλαυκῶπις = strahlenäugig sich auf den feurigen Ausdruck der strengen Athene als Kriegsgöttin bezieht[11]. Dass die Affecte der Seele in den Augen zum Ausdruck gelangen, deutet der Dichter an, indem er von Odysseus, der seiner Gemahlin gegenüber seine Gefühle zu beherrschen weiss, sagt, seine Augen hätten ihm wie Horn oder Eisen in den Wimpern gestanden[12]. Ἡ γλήνη kann sowohl den Augenstern (die Pupille), wie auch den Augapfel bezeichnen. Die letztere Bedeutung findet sich Ξ 494, wo von Peneleos gesagt wird, dass er dem Ilioneus den Augapfel ausgestossen habe[13], zu welcher Stelle Friedreich bemerkt[14], dass Voss hier die Worte ἐκ δ' ὦσε γλήνην irrig übersetzt habe: 'dass ihm der Stern ausfloss', da man von der Pupille nicht sagen könne, dass sie ausfliesse, während der Aug-

---

1) Γ 158: αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεῇς εἰς ὦπα ἔοικεν (Ἑλένῃ). Vgl. α 411.

2) Κ 15: πολλὰς ἐκ κεφαλῆς προθελύμνους ἕλκετο χαίτας. Bekanntlich steht χαίτη auch von der Mähne des Pferdes, wie P 439.

3) Χ 77: πολιὰς δ' ἄρ' ἀνὰ τρίχας ἕλκετο χερσὶν | τίλλων ἐκ κεφαλῆς.

4) Ν 279: τοῦ μὲν γάρ τε κακοῦ τρέπεται χρὼς ἄλλυδις ἄλλῃ. Ν 284: τοῦ δ' ἀγαθοῦ οὔτ' ἄρ τρέπεται χρώς.

5) Ι 378. 6) Α 551: βοῶπις πότνια Ἥρη. 7) Γ 144: Κλυμένη τε βοῶπις.

8) Η 10: Φιλομέδουσα βοῶπις. 9) Σ 40: Ἁλίη τε βοῶπις.

10) Α 389: ἑλίκωπες Ἀχαιοί. Α 98: ἑλικώπιδα κούρην (die Tochter des Chryses). Köppen zu Α 98 bezieht ἑλίκωψ auf ein rundes, gewölbtes Auge, da in den Compositis von ἑλίσσω der Begriff der Bogenförmigen herrsche.

11) Α 44: γλαυκῶπις Ἀθήνη. S. Ameis z. d. St. Lucas, de Minervae cognomine γλ.

12) τ 211: ὀφθαλμοὶ δ' ὡς εἰ κέρα ἕστασαν ἠὲ σίδηρος | ἀτρέμας ἐν βλεφάροισι.

13) Ξ 493: τὸν τόθ' ὑπ' ὀφρύος οὖτα κατ' ὀφθαλμοῖο θέμεθλα, | ἐκ δ' ὦσε γλήνην.

14) Realien. S. 132.

apfel mit einem Speere ausgestossen werden könne. — Weil im Auge das Bild des Menschen verkleinert erscheint, so kann γλήνη — ebenso, wie κόρη, welches ebenfalls Pupille nnd Mädchen bedeutet, — Puppe, Püppchen, Dirne bezeichnen und als schimpfliche Anrede eines Feigen gebraucht werden, wie z. B. Hektor den Diomedes κακὴ γλήνη nennt[1]. — Für Mund ferner finden sich bei Homer die Ausdrücke τὸ στόμα[2] und ἡ μάσταξ[3], welche beiden Ausdrücke auch von Thieren gebraucht werden, und von denen der letztere zugleich die Nahrung bezeichnen kann, welche der Mund in sich aufnimmt[4]. — Die Zähne (οἱ ὀδόντες) bilden nach der homerischen Anschauung gleichsam eine zusammenhängende Pallisadenreihe, welche der Dichter mit dem Ausdrucke ἕρκος ὀδόντων bezeichnet[5]. Mittelst der Zähne kann der Mensch auch Affecte ausdrücken: wie das Zähneknirschen Zeichen des äussersten Grimmes ist[6], so macht die höchste Angst die Zähne klappern[7]. Auf die Zähne geht die Ausdrucksweise den Boden mit den Zähnen fassen (γαῖαν ὀδὰξ ἑλεῖν)[8] von denen, die im Kampfe fallen. Auf die Zähne und Lippen endlich bezieht sich die mehrfach wiederkehrende Formel ὀδὰξ ἐν χείλεσι φῦναι von Solchen, die sich im Unmuth auf die Lippen beissen[9].

b. Der Rumpf.

Der Ausdruck ὁ τράχηλος für Hals, Nacken kommt bei Homer nicht vor. Für Brust finden wir bei Homer die Ausdrücke στέρνον und στῆθος; und zwar ist στέρνον der äussere, aus Knochen bestehende Brustkasten, dessen breite Wölbung als Zeichen eines kräftigen männlichen Körpers hervorgehoben wird: so bei Odysseus[10]

---

1) Θ 164: ἔρρε, κακὴ γλήνη.

2) Κ 375: ἄραβος δὲ διὰ στόμα γίγνετ' ὀδόντων. ε 322: στόματος δ' ἐξέπτυσεν ἅλμην | πικρήν.

3) δ 287: ἀλλ' Ὀδυσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πίεζεν | νωλεμέως κρατερῇσι, σάωσε δὲ πάντας Ἀχαιούς.

4) Ι 323: ὡς δ' ὄρνις ἀπτῆσι νεοσσοῖσι προφέρῃσιν | μάστακ', ἐπεί κε λάβῃσι κτέ.

5) α 64: τέκνον ἐμόν, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων; Und so oft.

6) Τ 365: [τοῦ καὶ ὀδόντων μὲν καναχὴ πέλε, τὼ δέ οἱ ὄσσε | λαμπέσθην κτέ.].

7) Ν 283: πάταγος δέ τε γίγνετ' ὀδόντων. Vgl. auch die oben citirte Stelle Κ 375.

8) Χ 16: πολλοὶ | γαῖαν ὀδὰξ εἷλον. Τ 61: τῷ κ' οὐ τόσσοι Ἀχαιοὶ ὀδὰξ ἕλον ἄσπετον οὖδας. Und so öfter.

9) α 381: οἱ δ' ἄρα πάντες ὀδὰξ ἐν χείλεσι φύντες | Τηλέμαχον θαύμαζον.

10) Γ 193: μείων μὲν κεφαλῇ Ἀγαμέμνονος Ἀτρείδαο, | εὐρύτερος δ' ὤμοισιν ἰδὲ στέρνοισιν ἰδέσθαι.

und Poseidon[1]). In der anatomischen Terminologie soll sternum, wie Friedreich bemerkt[2], die drei Brustbeine, das obere, mittlere und untere, bedeuten, welche den mittelsten und vordersten Theil des Gerüstes der Brusthöhle schliessen. Στῆθος hingegen geht vorzugsweise auf die inneren Organe der Brusthöhlung, woraus es sich erklärt, warum der θυμός[3], das μένος[4] und das ἦτορ[5]) im στῆθος ihren Sitz haben. Die obige Angabe Friedreich's in Betreff der drei Brustbeine bedarf indess, wie mir Herr Prof. Reichert bemerkt, mehrfacher Berichtigung. Im Kindesalter besteht das Brustbein aus drei Stücken der Länge nach, die aber von Friedreich nicht richtig genannt werden. Sie heissen: Handgriff (manubrium), Körper (corpus) und schwertförmiger Fortsatz (processus xiphoides s. ensiformis). Später verwachsen die drei Stücke; der Ausdruck 'drei Brustbeine' ist falsch; es giebt nur ein Brustbein, welches noch im Kindesalter aus drei Stücken besteht. — Uebrigens galt eine stark behaarte Brust, wie sie z. B. dem Achilleus beigelegt wird[6], für ein Zeichen männlicher Kraft. — Die Gegend um die Brust herum zwischen den Armen, der Busen, heisst ὁ κόλπος; der weibliche Busen erhält das Epitheton duftend (κηώδης[7]), weil man sich mit wohlriechendem Oele zu salben pflegte.

Die Bezeichnungen für Rücken ferner sind τὸ νῶτον[8]) und τὸ μετάφρενον[9]). Der Bauch heisst ἡ γαστήρ; speciellere Bezeichnungen der Bauchregion sind μέση γαστήρ[10]) und νείαιρα γαστήρ[11], d. i. ἐσχάτη γαστήρ, Unterbauch, Unterleib. Dass γαστήρ auch den Magen bedeutet, wird bei den inneren Theilen bemerkt werden. Die übertragene Bedeutung von γαστήρ, vermöge deren es von der Wölbung des Schildes steht, wie sie sich bei Tyrtaios findet[12]), kommt bei Homer nicht vor; wohl aber findet sich bei letzterem das verwandte ἡ γάστρη von der Wölbung eines Dreifusses[13]). Die

---

1) B 477: μετὰ δὲ κρείων Ἀγαμέμνων, | ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἴκελος Διὶ τερπικεραύνῳ, | Ἄρεϊ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι.

2) Realien S. 133.

3) B 142: τοῖσι δὲ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν.

4) E 125: ἐν γάρ τοι στήθεσσι μένος πατρώϊον ἧκα | ἄτρομον.

5) A 188 f. (Wird gleich citirt).

6) A 188: ἐν δέ οἱ Πηλείωνι ἦτορ | στήθεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν κτέ.

7) Z 483: ἡ δ' ἄρα μιν κηώδεϊ δέξατο κόλπῳ.

8) N 289: οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτῳ.

9) E 40: μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν | ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

10) N 506: βάλε γαστέρα μέσσην.

11) Π 465: τὸν βάλε νείαιραν κατὰ γαστέρα.

12) Tyrt. (lyr. Graeci ed. Bergk) 11,24: ἀσπίδος εὐρείῃ γαστρί.

13) Σ 348: γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε.

Gegend zwischen Nabel (ὁ ὀμφαλός) und Scham (τὰ αἰδοῖα) bezeichnet der Dichter als besonders schmerzhaft in Bezug auf Verwundungen [1]). Herr Prof. Reichert bemerkt mir zu dieser Stelle, dass jene Region, wenn nicht die empfindlichste des Körpers, doch empfindlicher sei als die nächste Umgebung nach aufwärts; ausserdem liege die Schamgegend sehr nahe. Die Hinterbacken (ὁ γλουτός) werden als in der Region der Blase (κύστις) befindlich erwähnt [2]). Die Region zwischen Lenden und Hüften heisst ἡ ἰξύς (die Weichen) [3]).

Ferner bezeichnet Homer die Seiten oder Rippen mit αἱ πλευραί. Die Unruhe des schlaflosen Achilleus schildert der Dichter, indem er sagt, derselbe habe sich bald auf die Seite, bald auf den Rücken, bald auf das Antlitz gelegt [4]). Neben αἱ πλευραί findet sich auch einmal die neutrische Form τὰ πλευρά [5]). Auch hier stimmt der homerische Ausdruck nicht mit unserer heutigen anatomischen Terminologie überein, welche unter Pleura die Haut versteht, welche die Wände (Seiten) der Brusthöhle bekleidet. Um die Seitenwände des Brustkastens äusserlich zu bezeichnen, wendet man den betreffenden Ausdruck nicht an. Uebrigens bezieht sich der Ausdruck πλευραί (latera) zunächst darauf, dass der menschliche Körper bilateral gebaut ist und eine rechte und linke Seite darbietet.

§ 18.

II. Glieder oder Extremitäten.

a. Obere Extremitäten.

Hieher gehören die Schulterregion nebst Schlüsselbein, Oberarm, Unter- oder Vorderarm und Hand.

Die Schulter heisst ὁ ὦμος (humerus) [6]). Breite Schultern

---

1) N 567: Μηριόνης δ' ἀπιόντα μετασπόμενος βάλε δουρὶ | αἰδοίων τε μεσηγὺ καὶ ὀμφαλοῦ, ἔνθα μάλιστα | γίγνετ' Ἄρης ἀλεγεινὸς ὀϊζυροῖσι βροτοῖσιν.

2) E 65: τὸν μὲν Μηριόνης ὅτε δὴ κατέμαρπτε διώκων, | βεβλήκει γλουτὸν κατὰ δεξιόν· ἡ δὲ διαπρὸ | ἀντικρὺ κατὰ κύστιν ὑπ' ὀστέον ἦλυθ' ἀκωκή.

3) ε 231: περὶ δὲ ζώνην βάλετ' ἰξυῖ.

4) Ω 9: θαλπρὸν κατὰ δάκρυον εἴβεν, | ἄλλοτ' ἐπὶ πλευρὰς κατακείμενος, ἄλλοτε δ'αὖτε | ὕπτιος, ἄλλοτε δὲ πρηνής.

5) Δ 468: πλευρά, τά οἱ κύψαντι παρ' ἀσπίδος ἐξεφαάνθη, | οὔτησε ξυστῷ χαλκήρεϊ.

6) In der jetzigen anatomischen Terminologie heisst der Schulterknochen scapula oder omoplata; das Schultergelenk wird nach dem Oberarmknochen (humerus) articulatio humeri genannt. Will man die Gegend des Schultergelenks allgemein bezeichnen, so gebraucht man auch den Ausdruck humerus und nennt häufig den Oberknochen os humeri.

werden mehrfach als Zierde an kräftigen Männern hervorgehoben, wie z. B. an dem Telamonier Aias[1]; der hässliche Thersites hingegen wird vom Dichter mit höckerigen, gegen die Brust zusammengebogenen Schultern ausgestattet[2]. Den obersten Theil der Schulter bezeichnet der Dichter mit νείατος ὦμος[3]. Auch das Schlüsselbein (ἡ κληΐς) zwischen Hals und Nacken findet mehrfach Erwähnung, und zwar wird die Gegend desselben in Bezug auf Verwundungen als höchst gefährlich bezeichnet[4]. Der heutige anatomische Terminus für κληΐς ist clavicula.

Was ferner den Arm betrifft, so heisst der obere Theil desselben vom Ellenbogen bis zu den Schultern ἡ ὠλένη, welcher Ausdruck indess bei Homer nicht vorkommt und nur in dem mit ihm componirten Epitheton λευκώλενος (weissarmig) auftritt. Letzteres wird der Here[5] und Arete[6], wie auch der Nausikaa[7] und ihren Dienerinnen[8] beigelegt. — Die Bezeichnung für Ellenbogen ist ὁ ἀγκών[9], welches in übertragener Bedeutung auch für Mauervorsprung gesetzt wird[10]. Der Arm vom Armgelenk bis zur Handwurzel endlich, also der Unterarm, heisst ὁ πῆχυς, welches poetisch auch für den ganzen Arm gesetzt wird[11]. Es entspricht demnach ἡ ὠλένη dem lateinischen lacertus, πῆχυς dem lateinischen brachium.

Für Hand findet sich bei Homer neben ἡ χείρ[12] auch ἡ παλάμη, welches letztere, wie palma, eigentlich die flache Hand bezeichnet und von der Hand gebraucht wird, insofern man mit ihr Etwas fasst oder verrichtet[13]. Daher erscheint die παλάμη als Sinnbild der Kunstfertigkeit, und ein ungeschickter Mensch, der der-

---

1) Γ 227: ἔξοχος Ἀργείων κεφαλήν τε καὶ ὤμους. Vgl. Π 360. Σ 204. ζ 225.

2) Β 217: τὼ δέ οἱ ὤμω | κυρτώ, ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε.

3) Ο 341: Δηΐοχον δὲ Πάρις βάλε νείατον ὦμον ὄπισθεν.

4) Θ 325: παρ' ὦμον, ὅθι κληῖς ἀποέργει | αὐχένα τε στῆθος τε, μάλιστα δὲ καίριόν ἐστιν. Χ 324: κληῖδες ἀπ' ὤμων αὐχέν' ἔχουσιν.

5) Ε 711: θεὰ λευκώλενος Ἥρη.

6) η 335: Ἀρήτη λευκώλενος.

7) ζ 251: Ναυσικάα λευκώλενος.

8) ζ 239: κλῦτέ μευ, ἀμφίπολοι λευκώλενοι, ὄφρα τι εἴπω.

9) Λ 252: νύξε δέ μιν κατὰ χεῖρα μέσην, ἀγκῶνος ἔνερθεν.

10) Π 702: τρὶς μὲν ἐπ' ἀγκῶνος βῆ τείχεος ὑψηλοῖο | Πάτροκλος.

11) Ε 314: ἀμφὶ δ' ἑὸν φίλον υἱὸν ἐχεύατο πήχεε λευκώ.

12) Α 361: χειρί τέ μιν κατέρεξεν. Σ 253: ἓν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρί, und so oft.

13) Λ 237: νῦν αὖτέ μιν υἷες Ἀχαιῶν | ἐν παλάμῃς φορέουσι. α 104: παλάμῃ δ' ἔχε χάλκεον ἔγχος. Ο 410: στάθμῃ δόρυ νήϊον ἐξιθύνει | τέκτονος ἐν παλάμῃσι δαήμονος.

selben entbehrt, heisst ἀπάλαμνος[1]). Die Handwurzel endlich, die Region des Handgelenks, heisst ὁ καρπός[2]).

b. Untere Extremitäten.

Zu den unteren Extremitäten gehört zunächst die Hüftgegend, welche in der Ilias erwähnt wird, wo es heisst, Diomedes habe den Aineias mit einem Stein auf das Hüftgelenk (ἰσχίον) getroffen, und zwar da, wo sich der Kopf des Oberschenkels (μηρός) im Hüftgelenke drehe[3]). Diese Vertiefung bezeichnet der Dichter mit dem Ausdrucke κοτύλη. Im Allgemeinen ist diese Beschreibung anatomisch richtig, wie Herr Prof. Reichert mir bezeugt, welcher zugleich bemerkt, für κοτύλη gebrauche man in der heutigen anatomischen Sprache den Terminus 'acetabulum'; was das Verhältniss zwischen ἰσχίον und κοτύλη betreffe, so gehe das letztere Wort mehr auf Gelenk, ἰσχίον dagegen auf die Gegend: 'Hüftgegend', oder auch auf alle Knochen jener Gegend.

Der Unterschenkel scheint an einer Stelle der Ilias bezeichnet zu werden, wo es heisst, die Lanze des Peleiden sei in das untere Bein (πρυμνὸν σκέλος) des Amphiklos eingedrungen, wo das dickste Muskelfleisch (μυών) sich befinde[4]). Dass hier der Unterschenkel, die Wade, zu verstehen sei, meinten schon die Alten. So der Scholiast, wenn er zu πρυμνὸν σκέλος bemerkt: τὸ ἔσχατον πρὸς τὸν μηρόν, λέγει δὲ τὴν γαστροκνημίαν (die Wade). Diese Erklärung ist in Beziehung auf σκέλος völlig haltbar, da dieser Ausdruck nicht nur in weiterer Bedeutung das ganze Bein, sondern auch in engerer den Unterschenkel mit der Wade bedeuten kann. Μυών bezeichnet, wie Herr Prof. Reichert mir bemerkt, das Muskelfleisch namentlich schlank geformter Muskeln. Heyne zu der betr. Stelle fasste dagegen πρυμνὸν σκέλος als den Oberschenkel in der Hüftgegend. Von den Π 316 erwähnten Sehnen (νεῦρα) wird bei den inneren Theilen die Rede sein.

Vom Fusse werden manche charakteristische Epitheta entlehnt. So heisst Achilleus schnellfüssig (πόδας ὠκύς[5]), ποδώκης[6]), und

---

[1]) Ε 597: ἀνὴρ ἀπάλαμνος.

[2]) Ω 671: ἐπὶ καρπῷ χεῖρα γέροντος | ἔλλαβε δεξιτερήν.

[3]) Ε 305: τῷ βάλεν Αἰνείαο κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρὸς | ἰσχίῳ ἐνστρέφεται, κοτύλην δέ τέ μιν καλέουσιν· | θλάσσε δέ οἱ κοτύλην, πρὸς δ' ἄμφω ῥῆξε τένοντε.

[4]) Π 313: Φυλείδης δ' Ἄμφικλον ἐφορμηθέντα δοκεύσας | ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος | μυῶν ἀνθρώπου πέλεται· περὶ δ' ἔγχεος αἰχμὴ | νεῦρα διεσχίσθη.

[5]) Α 148: πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.

[6]) Β 860: ποδώκεος Αἰακίδαο.

Thetis silberfüssig (ἀργυρόπεζος) [1]), wie auch sonst Meeresgottheiten auf das Silber bezügliche Beiwörter erhalten. Pferden wird das Epitheton die Füsse hebend, trabend (ἀερσίπους) [2]) beigelegt. Wenn die Füsse selbst das Beiwort λιπαρός erhalten [3]), so ist dabei nicht etwa an Salben zu denken, sondern es ist vielmehr auf die pralle, nicht gerunzelte Haut zu beziehen, die von kräftiger Gesundheit zeugt, so dass λιπαρός durch strotzend, frisch, wohlgenährt wiederzugeben ist. In übertragenem Sinne steht ποῦς für Fusstritt, Gang, wie es vom Zeus heisst, unter seinen Füssen sei der Olympos erzittert [4]). Bildlich wird endlich der untere Theil eines Berges durch ποῦς [5]) oder πόδες [6]) bezeichnet.

§ 19.

B. Innere Bestandtheile des menschlichen Körpers.

I. Was zunächst den Schädeltheil des Menschen betrifft, so wird derselbe bei Homer nicht erwähnt; nur einmal findet sich der Ausdruck κρανίον, und zwar vom Pferde [7]). Wohl aber werden die Knochen (ὀστέα) des Hauptes genannt, denen der Dichter das Epitheton weiss (λευκός) beilegt. Idomeneus, so lesen wir in der Ilias, trifft den Erymas mit der Lanze in den Mund; sie dringt aus dem Nacken unter dem Gehirn hervor und zerschmettert die weissen Knochen des Hauptes; die Zähne entfallen ihm, seine Augen füllen sich mit Blut, und röchelnd spritzt er Blut aus Mund und Nase hervor, worauf die dunkle Wolke des Todes ihn umhüllt [8]). Auch des Stirnbeins geschieht Erwähnung: Antilochos durchbohrt die Stirn des Echepolos; tief in den Knochen dringt die metallene Spitze, und Dunkel umhüllt seine Augen [9]). In der heutigen anatomischen Sprache heisst das Stirnbein os frontis.

Die Stelle, wo der Kopf mit dem Halse zusammentrifft, also

---

1) A 538: ἀργυρόπεζα Θέτις.

2) Γ 327: ἵπποι ἀερσίποδες.

3) B 44: ποσσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα.

4) Θ 443: τῷ δ' ὑπὸ ποσσὶ μέγας πελεμίζετ' Ὄλυμπος.

5) B 824: ἕναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης.

6) Υ 59: πόδες πολυπίδακος Ἴδης.

7) Θ 83: ἄκρην κὰκ κορυφήν, ὅθι τε πρῶται τρίχες ἵππων | κρανίῳ ἐμπεφύασι.

8) Π 345: Ἰδομενεὺς δ' Ἐρύμαντα κατὰ στόμα νηλέϊ χαλκῷ | νύξε· τὸ δ' ἀντικρὺ ὀόρυ χάλκεον ἐξεπέρησεν | νέρθεν ὑπ' ἐγκεφάλοιο, κέασσε δ' ἄρ' ὀστέα λευκά· | ἐκ δ' ἑτίναχθεν ὀδόντες, ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω | αἵματος ὀφθαλμοί· τὸ δ' ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας | πρῆσε χανών· θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν.

9) Δ 460: ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε, πέρησε δ' ἄρ' ὀστέον εἴσω | αἰχμὴ χαλκείη· τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

das Genick, heisst bei Homer ἀστράγαλος. Sie wird mehrfach erwähnt: Archelochos wird von der Lanze am Wirbel (ἀστράγαλος) getroffen, wo Haupt und Nacken sich fügen, und beide Sehnen des Nackens werden durchschnitten[1]; Elpenor stürzt vom Dache hinab, so dass ihm das Genick zerbricht[2]. — Ausserdem heissen die Wirbelknochen des Rückgraths und Halses σφονδύλιοι: Deukalion wird vom Schwerte in den Nacken (αὐχήν) getroffen, so dass das Haupt mit dem Helme weithin geschleudert wird und aus den Nackenwirbeln (σφονδύλιοι) das Mark emporspritzt[3]. Zu dieser Stelle bemerkt mir Herr Prof. Reichert, dass σπόνδυλος für Wirbelkörper zwar bei Krankheitsbezeichnungen, aber nicht in der Anatomie gebräuchlich sei: vertebra sei der Wirbel; mit σπόνδυλος (σφόνδυλος) werde bei Hippokrates besonders der zweite Halswirbel bezeichnet, sonst auch allgemein die Wirbel; ἀστράγαλος bezeichne einen dem Würfel ähnlichen eckigen Knochen, wie auch die Halswirbel, stehe aber auch, und zwar sei dies jetzt das Gebräuchliche, für einen Knochen der Fusswurzel, mittelst dessen der Fuss und der Unterschenkel sich gelenkig verbinden (das sog. Sprungbein). Σπόνδυλος, fügt derselbe hinzu, heisse Wirbel=Wirbelkörper mit den zum Rücken abgehenden Bogen, die den Wirbelkanal von hinten begränzen.

Das Gehirn (ὁ ἐγκέφαλος) wird mehrfach bei Gelegenheit tödtlicher Verwundungen erwähnt. Agamemnons Lanze durchbohrt die Stirn des Oïleus und dringt durch die Sturmhaube und den Schädel, so dass das Gehirn ganz mit Blut vermischt wird[4]. Hippothoos wird von Aias dergestalt getroffen, dass das Gehirn an der Röhre des Speeres blutig aus der Wunde hervorspringt[5]. Ferner beten Troer und Achaier nach Abschliessung ihres Vertrages, dass das Gehirn dessen, der denselben verletze, gleich dem von ihnen ausgegossenen Weine zur Erde rinnen möge[6]. Mit Blut und Gehirn

---

1) Ξ 465: τόν (Ἀρχέλοχον) ῥ' ἔβαλεν κεφαλῆς τε καὶ αὐχένος ἐν συνεοχμῷ, | νείατον ἀστράγαλον, ἀπὸ δ' ἄμφω κέρσε τένοντε.

2) κ 559: ἀλλὰ καταντικρὺ τέγεος πέσεν· ἐκ δέ οἱ αὐχὴν | ἀστραγάλων ἐάγη, ψυχὴ δ' Ἀϊδόςδε κατῆλθεν. Vgl. λ 64. 65.

3) Υ 481: ὁ δὲ φασγάνῳ αὐχένα θείνας | τῆλ' αὐτῇ πήληκι κάρη βάλε· μυελὸς αὖτε | σφονδυλίων ἔκπαλθ', ὁ δ' ἐπὶ χθονὶ κεῖτο τανυσθείς.

4) Λ 95: τὸν δ' ἰθὺς μεμαῶτα μετώπιον ὀξέϊ δουρὶ | νύξ', οὐδὲ στεφάνη δόρυ οἱ σχέθε χαλκοβάρεια, | ἀλλὰ δι' αὐτῆς ἦλθε καὶ ὀστέου. ἐγκέφαλος δὲ | ἔνδον ἅπας πεπάλακτο, δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα.

5) Ρ 297: ἐγκέφαλος δὲ παρ' αὐλὸν ἀνέδραμεν ἐξ ὠτειλῆς | αἱματόεις.

6) Γ 298: Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι, | ὁππότεροι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια πημήνειαν. | ὧδέ σφ' ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι ὡς ὅδε οἶνος.

den Boden besudeln[1] ist homerische Ausdrucksweise für getödtet werden.

Das im Rückgrat befindliche Rückenmark heisst ὁ μυελός: Deukalion wird von Achilleus so in den Nacken getroffen, dass das Rückenmark (μυελός) ihm aus den Wirbeln emporspritzt[2]. Weiterhin steht dann μυελός, wie auch im deutschen Sprachgebrauche, für eine sehr kräftige und nahrhafte Speise, wie z. B. von Astyanax gesagt wird, er habe sich auf den Knieen des Vaters und der Mutter mit Mark und fettem Fleische der Lämmer genährt[3]. In ähnlichem Sinne wird auch das Gerstenmehl (ἄλφιτα) wegen seiner Nahrhaftigkeit Mark der Männer (μυελὸς ἀνδρῶν) genannt[4]. — Nur vom Rückgrat der Thiere findet sich bei Homer der Ausdruck ἡ ἄκνηστις gebraucht[5].

Für das die Knochen bedeckende Fleisch gebraucht Homer in der Regel den Ausdruck αἱ σάρκες[6]; nur einmal kommt der Singular ἡ σάρξ vor[7], und zwar mit gutem Grunde, da an der betreffenden Stelle ein einzelner Fleischtheil, nämlich der dicke Muskel auf der Vorderseite des Oberschenkels, bezeichnet werden soll.

Das durch den ganzen Körper verbreitete Blut (τὸ αἷμα) erhält die Epitheta purpurn (πορφύρεος)[8] und schwärzlich (κελαινός)[9]. Das aus der Wunde eines Menschen geflossene, geronnene Blut bezeichnet der Dichter auch mit ὁ βρότος, welchem er die Epitheta blutig (αἱματόεις)[10] und schwarz (μέλας)[11] beifügt.

Was die Adern betrifft, so wird nur einmal bei Homer eine solche erwähnt, und zwar in der Ilias, wo von Antilochos gesagt wird, er habe den Thoas von hinten verwundet und ihm die Ader (ἡ φλέψ) durchhauen, welche den Rücken hinauf bis zum Nacken

---

[1]) ν 394: καί τιν' ὀΐω | αἵματί τ' ἐγκεφάλῳ τε παλαξέμεν ἄσπετον οὖδας | ἀνδρῶν μνηστήρων, οἵ τοι βίοτον κατέδουσιν. Vgl. ι 290.

[2]) Υ 481: ὁ δὲ φασγάνῳ αὐχένα θεῖνας | τῇλ' αὐτῇ πήληκι κάρη βάλε· μυελὸς αὖτε | σφονδυλίων ἔκπαλθ', ὁ δ' ἐπὶ χθονὶ κεῖτο τανυσθείς.

[3]) Χ 500: Ἀστυάναξ, ὃς πρὶν μὲν ἐοῦ ἐπὶ γούνασι πατρὸς | μυελὸν οἷον ἔδεσκε καὶ οἰῶν πίονα δημόν.

[4]) β 290: ἄλφιτα, μυελὸν ἀνδρῶν. υ 108: ἀλείατα, μυελὸν ἀνδρῶν.

[5]) κ 161: τὸν (ἔλαφον) δ' ἐγὼ ἐκβαίνοντα κατ' ἄκνηστιν μέσα νῶτα | πλῆξα.

[6]) ι 293: ἔγκατά τε σάρκας τε καὶ ὀστέα μυελόεντα. λ 219: οὐ γὰρ ἔτι σάρκας τε καὶ ὀστέα ἶνες ἔχουσιν.

[7]) τ 450: πολλὸν δὲ διήψυσε σαρκὸς ὀδόντι | λικριφὶς ἀΐξας, οὐδ' ὀστέον ἵκετο ψωτός.

[8]) Ρ 360: αἵματι δὲ χθὼν | δεύετο πορφυρέῳ.

[9]) Α 303: αἷμα κελαινόν.

[10]) Η 425: βρότον αἱματόεντα.

[11]) ω 189: μέλανα βρότον.

laufe [1]). Schon die Scholiasten machen darauf aufmerksam, wie genau hier der Dichter die Ader beschreibe. Ueber diese φλέψ, deren Kenntniss Wagner als die innerlichste anatomische Kenntniss im Homer bezeichnet [2]), sagt Heyne zu N 546: 'Vena cava a dextra spinae dorsi ab hepate procedens et secundum diaphragma procedens ad cor, et inde ad cervicem.' Dass diese Erklärung die richtige sei, bezweifelt indess Herr Prof. Reichert, welcher mir auf meine Anfrage in Betreff jener homerischen φλέψ folgende briefliche Auskunft giebt: 'Ueber das Blutgefässsystem hatten die Alten, Hippokrates und Aristoteles noch eingeschlossen, äusserst geringe Kenntnisse. Dass die Arterien, Schlagadern, mit Blut gefüllt seien, wussten sie nicht. Von den Venen (φλέψ), Blutadern, kannten sie einige, die sich äusserlich in der Haut des Halses bemerkbar machen (äussere Drosselvene — Vena jugularis externa), ferner die Blutader am Arme (vena brachialis), die zur Venaesection benutzt wurde. Ueber die weitere Verbreitung der Blutadern, auch der ihnen bekannten, wussten sie nichts. Es war aber noch zur Zeit des Hippokrates eine verbreitete Ansicht, dass es vier Paare grösster Blutadern gebe. Das erste Paar sollte hinten aus dem Nacken kommen und zu beiden Seiten des Rückgrats zu den Hüften und Lenden hinabsteigen u. s. w. Im menschlichen Körper existirt keine so verlaufende Vene. Es scheint mir unzweifelhaft, dass Homer nicht, wie Manche es auslegen, an die untere und obere Hohlvene (Vena cava inferior und superior) gedacht haben kann, von der er jedenfalls keine genaue Kenntniss hatte. Ein Hieb, längs dem Rücken geführt, musste die ganze Wirbelsäule und somit den ganzen Rumpf in nahe zwei Hälften spalten, wenn er zugleich auch die Hohlvene treffen sollte. Es ist also wahrscheinlich, dass die Ansicht von den vier Paaren der Venenstämme sehr alt gewesen, und dass die Beschreibung Homers auf das bezeichnete erste Paar zu beziehen sei. Hat der Hieb den Rücken getroffen, so hat er auch jenes angenommene erste Paar der Venenstämme durchschnitten, auf welches offenbar das aus der klaffenden Wunde herausfliessende Blut bezogen wurde.'

Schliesslich sei noch der Muskeln und Sehnen gedacht, für welche sich bei Homer die Ausdrücke ὁ μυών und τὰ νεῦρα finden. Amphiklos wird von einer Lanze in das Bein getroffen, wo die Wade (ὁ μυών) am dicksten ist, und die Sehnen (τὰ νεῦρα)

---

[1]) N 545: Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας | οὔτασ' ἐπαΐξας, ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἔκερσεν, | ἥτ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερὲς αὐχέν' ἱκάνει.

[2]) Homer und Hesiod. S. 93.

werden von der Lanze durchschnitten[1]. Wie schon oben bei Gelegenheit des Unterschenkels gesagt wurde, bezieht sich μυών auf das Muskelfleisch, insbesondere schlank geformter Muskeln. Νεῦρον ist, wie mir Herr Prof. Reichert bemerkt, der alte Ausdruck für Sehne (tendo) des Muskels; es seien aber auch Nervenstränge von den Alten für Sehnen gehalten. Ausserdem findet sich für 'Sehnen' auch der Ausdruck οἱ τένοντες, welcher z. B. von den Sehnen des Ellenbogens[2]) und Nackens[3]) steht. Die zwei Sehnen des Nackens können sich, wie Herr Prof. Reichert mir mittheilt, nur auf die beiden, die sogenannte Nackengrube begränzenden Muskelbäuche beziehen, die durch die tiefen Nackenmuskeln (besonders durch den Complexus und Biventer cervicis) gebildet oder hervorgerufen werden; bei kräftigen Männern markire sich die Nackengrube unter dem Hinterhaupt deutlich.

II. Eigentliche Eingeweide. Von Eingeweiden der Brusthöhle sind sodann die φρένες (oder φρήν) zu erwähnen, welche Wagner für den Herzbeutel zu nehmen geneigt ist[4]). Dagegen bemerkt mir Herr Prof. Reichert in einer brieflichen Mittheilung, dass Hippokrates das Zwerchfell φρένες genannt habe, welches übrigens an einer Stelle mit dem Herzbeutel verwachsen sei; wahrscheinlich beziehe sich der Ausdruck φρένες bei Homer auf das Zwerchfell, da der Herzbeutel schwieriger anatomisch zu zergliedern sei. Uebrigens liegt das Herz in einem Hohlraume über dem Zwerchfell; die Wände des Hohlraums heissen jetzt Pericardium.

Häufig erscheinen die φρένες bei Homer als Sitz von Affecten: so der Freude[5]), der Furcht[6]), des Zorns[7]) und der Liebe[8]): sie sind aber auch nach mehr grobsinnlicher Vorstellung der Sitz des Appetits nach Speise[9]).

---

1) Π 313: Φυλείδης δ' Ἄμφικλον ἐφορμηθέντα δοκεύσας | ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος | μυὼν ἀνθρώπου πέλεται· περὶ δ' ἔγχεος αἰχμὴ | νεῦρα διεσχίσθη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

2) Υ 478: ἵνα τε ξυνέχουσι τένοντες | ἀγκῶνος.

3) Π 587: ῥῆξεν δ' ἀπὸ τοῖο (αὐχένος) τένοντας. Ε 307: θλάσσε δέ οἱ κοτύλην, πρὸς δ' ἄμφω ῥῆξε τένοντε.

4) Homer und Hesiod. S. 94.

5) Α 474: ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων.

6) χ 298: τῶν δὲ φρένες ἐπτοίηθεν.

7) Π 60: οὐδ' ἄρα πως ἦν | ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν.

8) Γ 442: ἔρως φρένας ἀμφεκάλυψεν.

9) Λ 89: σίτου τε γλυκεροῖο περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ.

Wie αἱ φρένες, so bezeichnet auch αἱ πραπίδες eigentlich das Zwerchfell[1]), sodann aber auch den Sitz des Verstandes und den Verstand selbst[2]).

Die Lunge heisst ὁ πνεύμων, welche Form die ältere für πλεύμων ist[3]). Nur zweimal wird die Lunge erwähnt, und zwar als ein Körpertheil, dessen Verwundung tödtliche Folgen hat[4]).

Das Herz bezeichnet Homer mit dem Ausdrucke ἡ κραδίη, dessen eigentliche Bedeutung an einzelnen Stellen deutlich hervortritt, wie wenn es als Symptom einer feigen Gesinnung bezeichnet wird, dass das Herz (κραδίη) vor Todesangst ungestüm in der Brust klopfe[5]); oder wie wenn Agamemnon von sich sagt, dass ihm vor Angst um die Danaer das Herz aus der Brust springe[6]). Idomeneus ferner durchbohrt dem Alkathoos mit der Lanze das Herz (κραδίην), so dass vom pochenden Schlage desselben der Schaft an der Lanze erzittert[7]). Herr Prof. Reichert bemerkt mir zu dieser Stelle, es sei schwer zu glauben, dass ein kräftiger Schaft der Lanze durch den Herzschlag in Bewegung gesetzt werden könne; indess bleibt das Bild doch schön.

Auch die κραδίη erscheint als Sitz von Affecten: so des Kummers[8]), der Furcht[9]), des Muthes[10]) und des Zorns[11]).

Der Ausdruck τὸ κῆρ (zusammengezogen aus τὸ κέαρ), welcher ebenfalls ursprünglich das Herz bedeutet, bezeichnet dasselbe bei Homer nur in übertragenem Sinne als Sitz von Affecten: so des Wollens und Begehrens[12]), der Freude[13]), der Trauer[14]),

---

1) Λ 578: βάλε-ἦπαρ ὑπὸ πραπίδων.

2) Α 607: ἑκάστῳ δῶμα—Ἥφαιστος ποίησεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν.

3) Vgl. Lobeck, Phryn. p. 305.

4) Υ 486: τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι, πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός, | ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων. Δ 528: πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός.

5) Ν 282: ἐν δέ τέ οἱ (dem δειλὸς ἀνήρ) κραδίη μεγάλα στέρνοισι πατάσσει | Κῆρας ὀϊομένῳ.

6) Κ 94: κραδίη δέ μοι ἔξω | στηθέων ἐκθρώσκει, τρομέει δ' ὑπὸ φαίδιμα γυῖα.

7) Ν 442: δούπησεν δὲ πεσών, δόρυ δ' ἐν κραδίῃ ἐπεπήγει, | ἥ ῥά οἱ ἀσπαίρουσα καὶ οὐρίαχον πελέμιζεν | ἔγχεος.

8) Β 171: ἐπεί μιν ἄχος κραδίην καὶ θυμὸν ἵκανεν. Vergl. Ψ 47.

9) Α 225: οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων, κραδίην δ' ἐλάφοιο.

10) Φ 547: ἐν μέν οἱ κραδίῃ θάρσος βάλε.

11) Ι 646: ἀλλά μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ.

12) σ 344: ἄλλα δέ οἱ κῆρ | ὥρμαινε φρεσὶν ἧσιν, ἃ ῥ' οὐκ ἀτέλεστα γένοντο.

13) Χ 503: εὔδεσκ' ἐν λέκτροισιν, — — θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ.

14) Ω 773: ἀχνυμένη κῆρ.

des Zorns[1]), der Liebe[2]), des Hasses[3]), des Muthes[4]) und der Furcht[5]). Auch der Verstand wohnt im κῆρ[6]).

Endlich bezeichnet bei Homer auch τὸ ἦτορ das Herz sowohl in eigentlichem, wie in übertragenem Sinne. Eigentlich steht es, wenn Andromache sagt, dass ihr das Herz (τὸ ἦτορ in der Brust klopfe[7]). Metaphorisch bezeichnet ἦτορ das Herz als Organ von Freude[8]) und Schmerz[9]), von Muth[10]), Furcht[11]) und Sehnsucht[12]).

§ 20.

B. Innere Bestandtheile des menschlichen Körpers (Schluss).

Von Eingeweiden der Bauchhöhle ist zunächst die Leber τὸ ἧπαρ[13]) zu erwähnen, welche mehrfach als gefährliche Stelle in Rücksicht auf Verwundungen bezeichnet wird[14]). Wenn es in der Odyssee heisst: 'Die Brust, wo Zwerchfell und Leber zusammenstossen',[15]) so will der Dichter damit die Brustgegend bezeichnen, wo das Zwerchfell liegt, durch welches Brust- und Bauchhöhle mit Leber u. s. w. geschieden wird. Die Leber gränzt unmittelbar an das Zwerchfell[16]). Die Netzhaut (omentum), welche die Leber und Eingeweide umschliesst, heisst bei Homer τὸ δέρτρον, welches vom Scholiasten durch ἐπίπλους erklärt und auch von Hippokrates in demselben Sinne gebraucht wird. Des δέρτρον geschieht in der ersten Νεκυία Erwähnung, wo vom Tityos gesagt wird, dass Geier seine Leber zerhackt hätten und mit ihren Schnäbeln in die Netzhaut eingedrungen wären.[16]) Gewiss ist δέρτρον nicht, wie Manche wollten, der Schnabel der Vögel, da es dann

---

1) N 206: πέρι κῆρι Ποσειδάων ἐχολώθη.
2) N 430: τὴν πέρι κῆρι φίλησε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ.
3) Δ 53: τὰς διαπέρσαι, ὅτ' ἄν τοι ἀπέχθωνται περὶ κῆρι.
4) Π 553: αὐτὰρ Ἀχαιοὺς | ὦρσε—Πατροκλῆος λάσιον κῆρ.
5) Μ 45: τοῦ δ' οὔ ποτε κυδάλιμον κῆρ | ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται.
6) Ο 51: τῷ κε Ποσειδάων γε—αἶψα μεταστρέψειε νόον μετὰ σὸν καὶ ἐμὸν κῆρ.
7) Χ 451: ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ | στήθεσι πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα.
8) Φ 389: ἐγέλασσε δέ οἱ φίλον ἦτορ | γηθοσύνῃ.
9) Ι 9: Ἀτρεΐδης δ' ἄχεϊ μεγάλῳ βεβολημένος ἦτορ | φοίτα κτέ.
10) Ε 529: ὦ φίλοι, ἀνέρες ἔστε καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε. Vgl. Τ 169.
11) Γ 31: κατεπλήγη φίλον ἦτορ.
12) τ 136: ἀλλ' Ὀδυσῆ' ποθέουσα φίλον κατατήκομαι ἦτορ.
13) Υ 469: ὁ δὲ φασγάνῳ οὔτα κατ' ἦπαρ.
14) ι 301: οὐτάμεναι πρὸς στῆθος, ὅθι φρένες ἦπαρ ἔχουσιν.
15) Λ 579: ἦπαρ ὑπὸ πραπίδων.
16) λ 578: γῦπε δέ μιν ἑκατέρθε παρημένω ἦπαρ ἔκειρον, | δέρτρον ἔσω δύνοντες.

τέρτρον oder τέρθρον heissen müsste. Nach Aristarchos ist es die Haut.[1])

Die Galle (ὁ χόλος), welche ein Excret der Leber ist und in einer Blase (Gallenblase) unmittelbar an der Leber liegt, wird, wie auch in unserem Sprachgebrauch, metaphorisch für Zorn gesetzt. So in den Ausdrucksweisen: 'Das Herz schwillt von der Galle'[2]) und 'Er verbeisst seinen Zorn'[3]). Der Magen (ὁ γαστήρ) wird mehrfach als Sitz des Appetits nach Speise und des Hungers erwähnt[4]). Die Redensart Jemanden mit den Magen betrauern[5]) gebraucht Odysseus in dem Sinne von Jemanden durch Fasten betrauern. — Die Niere ferner heisst ὁ νεφρός, welcher Ausdruck indess bei Homer nicht vorkommt; nur das Adjectivum ἐπινεφρίδιος findet sich in der Verbindung ὀημὸς ἐπινεφρίδιος (Nierenfett). Es heisst nämlich in der Ilias von der Leiche des Asteropaios, welchen Achilleus getödtet hat, dass die Fische des Skamandros sie umspielt und ihr weisses Nierenfett benagt hätten[6]). Wie Herr Prof. Reichert mir bemerkt, wird die Niere bei'm Menschen, wie bei den Haussäugethieren, von einer Fettkapsel umhüllt, in welcher das Fettgewebe gewöhnlich stark entwickelt ist; mit der Blase (s. u.) stehe sie durch den Harnleiter in Verbindung.

Die Gedärme heissen αἱ χολάδες. Diores wird dergestalt von der Lanze getroffen, dass ihm alle Gedärme aus dem Leibe auf die Erde stürzen[7]).

Die Urinblase (ἡ κύστις) wird in der Ilias erwähnt: Harpalion wird von dem Pfeile des Meriones am rechten Hinterbacken getroffen: die Spitze durchbohrt die Blase und dringt am Schambein wieder hervor[8]). Der heutige anatomische Ausdruck für Blase ist vesica urinaria. Der Ausdruck κύστις ist, wie Herr Prof. Reichert mir bemerkt, jetzt nur noch bei Krankheiten im Gebrauch, wie z. B. die Entzündung der Harnblase Cystitis heisst.

---

[1]) Aristarch. b. Etym. M. 257, 30: τὸ ὸέρμα καὶ πάντα τὸν χρῶτα τὸν πρὸ τοῦ ἥπατος. Vgl. Nitzsch zu λ 576 ff.

[2]) I 646: ἀλλά μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ.

[3]) Δ 513: χόλον θυμαλγέα πέσσει. Vgl. A 81.

[4]) μ 332: [ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός]. Vgl. σ 53 f.

[5]) T 225: γαστέρι δ' οὔ πως ἔστι νέκυν πενθῆσαι Ἀχαιούς.

[6]) Φ 203: τὸν μὲν ἄρ' ἐγχέλυές τε καὶ ἰχθύες ἀμφεπένοντο. | ὀημῶν ἐρεπτόμενοι ἐπινεφρίδιον κείροντες.

[7]) Δ 525: ἐκ δ' ἄρα πᾶσαι | χύντο χαμαὶ χολάδες, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

[8]) N 650: Μηριόνης δ' ἀπιόντος ἔει χαλκήρε' ὀϊστὸν | καί ῥ' ἔβαλε γλουτὸν κατὰ ὸεξιόν· αὐτὰρ ὀϊστὸς | ἀντικρὺ κατὰ κύστιν ὑπ' ὀστέον ἐξεπέρησεν.

Zweite Abtheilung.

Das Thierreich in engerem Sinne.

§ 21.

I. Mollusken oder Weichthiere.

1. Der Polyp (ὁ πολύπους)[1].

Des Polypen geschieht bei Homer nur einmal Erwähnung, und zwar in der Odyssee, wo von dem schiffbrüchigen Odysseus gesagt wird, er habe sich, nachdem er an die Küste von Scherie getrieben sei, so fest an die Klippen des Ufers geklammert, dass, als die Fluth ihn zurückgeschleudert habe, seine Hände am Gestein zerschunden und die Haut an demselben hängen geblieben sei, wie kleine Steinchen an den Fangarmen (κοτυληδόνες) des Polypen[2]. Ohne Zweifel ist unter demselben der zu den Sepien oder Dintenfischen gehörige gemeine Seepolyp (Octopus vulgaris) zu verstehen[3], welcher sich im mittelländischen Meere um Griechenland findet und acht mit zwei Reihen von Saugwarzen besetzte Fangarme von zwei Fuss Länge hat, mit welchen er sich an alle Gegenstände festsaugt. — Die sonderbare Ansicht J. J. Wagner's[4], dass unter

---

[1] Vgl. Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 34. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich. Realien. S. 120. Pazschke, über hom. Naturansch. S. 12.

[2] ε 432: ὡς δ' ὅτε πουλύποδος θαλάμης ἐξελκομένοιο | πρὸς κοτυληδονόφιν πυκιναὶ λάϊγγες ἔχονται, | ὡς τοῦ πρὸς πέτρῃσι θρασειάων ἀπὸ χειρῶν | ῥινοὶ ἀπέδρυφθεν· τὸν δὲ μέγα κῦμα κάλυψεν.

[3] Dies ist auch die Ansicht Netolicka's: Naturhistorisches aus Homer. S. 16.

[4] Homer und Hesiod, ein Versuch über das griechische Alterthum. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandlung. 1850. S. 16. Anm.: 'Sollte nicht etwa hier der

dem homerischen πολύπους auch der Krebs verstanden sein könne, weil derselbe kleine Sandsteine zwischen die Scheeren fasse, hat bereits Friedreich[1] mit Recht als unbegründet zurückgewiesen.

2. Die Auster (τὸ τῆθος)[2].

Auch die Auster findet nur einmal im Homer Erwähnung, und zwar durch Patroklos, der den häuptlings vom Wagen taumelnden Kebriones in sarkastischem Spotte mit einem Taucher vergleicht, der, vom Schiffe rasch sich in's Meer stürzend, zahlreiche Austern fangen und damit vielen Menschen Nahrung verschaffen könne[3]. Aus dieser Stelle erhellt zugleich, dass schon zu Homers Zeit die Austern zur Speise dienten, und dass die Fischerei derselben von Tauchern förmlich geübt wurde. Groshans vermuthet[4], dass unter der homerischen Auster die Ascidia Phusca zu verstehen sei, welche noch heute bei den Griechen diesen Namen (Phusca) führe und in den Meeresgegenden bei Smyrna und Byzanz häufig sich finde.

§ 22.

II. Würmer.

Der Regenwurm (ὁ σκώληξ)[5].

Derselbe kommt nur einmal in einem Gleichnisse der Ilias vor, in welchem es heisst, der von Meriones getroffene Harpalion sei niedergestürzt und habe wie ein Regenwurm ausgestreckt am Boden gelegen[6]. Das tertium comparationis liegt hier in dem Langausgestrecktsein, nicht, wie Damm meint[7], in der Länge und Dünne

---

πολύπους der Krebs sein? Fresenius sagt: »Wenn Regen oder Sturm bevorsteht, fassen die Krebse kleine Sandsteine in die Scheeren, verdecken sich mit Sand und kriechen aus ihrem gewöhnlichen Wasser.« Praktische Wetterkunde, S. 150.'

[1] Realien S. 120.

[2] S. Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 36 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich übergeht die Auster ganz.

[3] Π 745: ὦ πόποι, ἦ μάλ' ἐλαφρὸς ἀνήρ, ὡς ῥεῖα κυβιστᾷ. | εἰ δή που καὶ πόντῳ ἐν ἰχθυόεντι γένοιτο, | πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τῆθεα δι φῶν, | νηὸς ἀποθρώσκων, εἰ καὶ δυσπέμφελος εἴη, | ὡς νῦν ἐν πεδίῳ ἐξ ἵππων ῥεῖα κυβιστᾷ.

[4] Prodromus Faunae Homeri et Hesiodi. Fascic. poster. p. 37.

[5] S. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich, Realien. S. 120.

[6] N.653: ἑζόμενος δὲ κατ' αὖθι, φίλων ἐν χερσὶν ἑταίρων, | θυμὸν ἀποπνείων, ὥστε σκώληξ ἐπὶ γαίῃ | κεῖτο ταθείς.

[7] Nov. lex. graec. s. v. σκώληξ: 'Est ea παραβολὴ ταπεινή, de viro non nimis forti, qui videtur fuisse σφηκώδης καὶ ἀλιπὴς καὶ τετανός, lang, mager und spillerig'.

des Leibes. Ohne Zweifel ist der σκώληξ mit dem Lumbricus terrester identisch.

§ 23.

III. Arachniden.

Die Spinne (ἡ ἀράχνη)[1].

Von Arachniden ist hier allein die Spinne anzuführen, die indess nur indirect vorkommt, insofern ihres Gewebes Erwähnung geschieht. Die Fesseln, mit welchen Hephaistos den Ares und die Aphrodite auf ihrem ehebrecherischen Lager umstrickt, werden rücksichtlich ihrer Zartheit mit Spinngeweben verglichen; sie werden als so fein bezeichnet, dass selbst keiner der seligen Götter sie habe wahrnehmen können[2]. Ausserdem gehört die Stelle hieher, wo Telemachos nach seiner Rückkehr aus Pylos den Eumaios fragt, ob seine Mutter noch daheim weile, oder ob sie bereits vermählt und das Bett des Odysseus verödet und von Spinngeweben überzogen sei[3].

§ 24.

IV. Insecten.

a. Halbflügler.

Die Cicade (ὁ τέττιξ)[4].

Von den Cicaden sagt Homer, dass sie, im Walde auf Bäumen sitzend, ihre lilienartige (λειριόεσσα), d. h. ihre helle, liebliche Stimme ertönen lassen: daher auch die trojanischen Volksältesten als treffliche Volksredner mit ihnen verglichen werden[5]. Die homerische Cicade ist nach Köppen[6] die Cicada Orni, nach Groshans[7] die Cicada plebeja Linn. Dass nur das Männchen der

---

[1] S. Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 10. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich, Realien. S. 120.

[2] θ 279: πολλὰ δέσματα δὲ καὶ καθύπερθε μελαθρόφιν ἐξεκέχυντο, | ἠΰτ' ἀράχνια λεπτά, τά γ' οὔ κέ τις οὐδὲ ἴδοιτο, | οὐδὲ θεῶν μακάρων· πέρι γὰρ δολόεντα τέτυκτο.

[3] S. Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 29. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 12. Friedreich, Realien. S. 117. 714. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 250.

[4] π 31: ἐνθάδ' ἰκάνω, | ὄφρα—μῦθον ἀκούσω, | εἴ μοι ἔτ' ἐν μεγάροις μήτηρ μένει, ἠέ τις ἤδη | ἀνδρῶν ἄλλος ἔγημεν, Ὀδυσσῆος δέ που εὐνὴ | χήτει ἐνευναίων κάκ' ἀράχνια κεῖται ἔχουσα.

[5] Γ 150: ἀγορηταὶ | ἐσθλοί, τεττίγεσσιν ἐοικότες, οἵτε καθ' ὕλην | δενδρέῳ ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν.

[6] Zu Γ 151.

[7] Prodrom. Fascic. prior. p. 30.

Cicade ein Stimmorgan besitzt, bemerkt schon Plinius[1]. Noch jetzt ist eine singende Cicade in Griechenland heimisch[2].

Nach der Sage sollen die Cicaden einst Menschen gewesen sein, die aber nach der Geburt der Musen, vom Gesange derselben bezaubert, Speise und Trank vergassen und umkamen; aus ihnen ging das Geschlecht der Cicaden hervor, denen die Musen die Fähigkeit verliehen, ohne Speise leben zu können, und welche, wenn sie ausgesungen, zu den Musen zurückkehrten. Wegen ihres Gesanges wurde die Cicade mit Apollon und den Musen in Connex gesetzt und sogar Gegenstand des Cultus[3]. Sie war das Wahrzeichen der Lokrer und wurde von ihnen auch auf ihre Münzen geprägt[4].

b. Geradflügler.

1. Die Hundslaus (ὁ κυνοραιστής)[5].

Diese Insecten gehören zu den Plagen der Hunde, in deren Haut sie sich festsaugen; von ihnen wimmelte der Hund Argos, während er verwahrlos't vor dem Palaste des Odysseus auf dem Miste lag[6]. Groshans identificirt den κυνοραιστής mit Acarus ricinus Linn[7].

2. Die Heuschrecke (ἡ ἀκρίς)[8].

Homer veranschaulicht in einem Gleichnisse der Ilias die Hast und Verwirrung, mit welcher die vor Achilleus fliehenden Troer sich in den Skamandros stürzen, durch die Schilderung eines dichten Schwarms von Heuschrecken, welche, durch Feuer und Rauch betäubt, aus der Luft in das Wasser niederfallen[9]. In der That war dies das Mittel, durch welches man Heuschrecken tödtete. So erzählen Strabon und Diodoros von den Akridophagen oder Heu-

---

[1] Nat. hist. XI, 26, 32 Sill.: Mares canunt in utroque genere, feminae silent.

[2] Vgl. Netolicka a. a. O.

[3] Seebode's neue Jahrb. f. Philol. Supplembd. VIII. Hft. I. S. 145.

[4] Kanne, die goldenen Aerse der Philister. Nürnb. 1820. S. 7. Friedreich, Realien. S. 714.

[5] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 27.

[6] ρ 300: ἔνθα κύων κεῖτ' Ἄργος ἐνίπλειος κυνοραιστέων. Vgl. unten § 32.

[7] Prodr. Fasc. post. p. 27.

[8] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 9. Friedreich, Realien. S. 118. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 381. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 12.

[9] Φ 12: ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ ῥιπῆς πυρὸς ἀκρίδες ἠερέθονται | φευγέμεναι ποταμόνδε· τὸ δὲ φλέγει ἀκάματον πῦρ | ὄρμενον ἐξαίφνης, ταὶ δὲ πτώσσουσι καθ' ὕδωρ· | ὡς ὑπ' Ἀχιλλῆος Ξάνθου βαθυδινήεντος | πλῆτο ῥόος κελάδων ἐπιμὶξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν.

schreckenessern in Aithiopien, dass sie ganze Heuschreckenschwärme tödten, indem sie in Thälern und Schluchten Reisig verbrennen und dadurch einen dicken Qualm erzeugen, der die darüber hinfliegenden Heuschrecken ersticke, so dass sie massenweise aus der Luft herabfallen, worauf sie dieselben salzen, eine Art von Kuchen daraus bereiten und während des übrigen Jahres davon leben[1]). — Höchst wahrscheinlich meint Homer mit ἀκρίδες die sogenannten Wanderheuschrecken, welche, wie Netolicka bemerkt[2]), periodisch das mittlere und südliche Asien verwüsten. Ich halte die homerische ἀκρίς für identisch mit dér Species, welche unter der Benennung Acridium migratorium bekannt ist und mitunter in ungeheuren Schwärmen aus Osten auch nach Europa kommt und in den Gegenden, welche sie heimsucht, die ganze Vegetation vernichtet. Groshans will vorzugsweise den Gryllus migratorius L. verstanden wissen[3]).

Mehrere Oedipoda-Arten kommen in der Morea vor, wie Oed. migratoria, cruciata, cruentata, geniculata[4]).

§ 25.

c. Fliegen.

Die Fliege (ἡ μυῖα).[5])

Homer unterscheidet mehrere Fliegenspecies. Offenbar ist die Stubenfliege (Musca domestica), resp. Garten- oder Waldfliege gemeint, wenn von einer Mutter die Rede ist, welche von

---

[1]) Strabo XVI, 4, 12 Kramer: ζῶσι δ' ἀπὸ ἀκρίδων, ἃς οἱ ἐαρινοὶ λίβες καὶ ζέφυροι, πνέοντες μεγάλοι, συνελαύνουσιν εἰς τοὺς τόπους τούτους. ἐν ταῖς χαράδραις δὲ ἐμβαλόντες ὕλην καπνώδη καὶ ὑφάψαντες μικρὸν [ῥᾳδίως θηρεύουσι τὰς ἀκρίδας]· ὑπερπετάμεναι γὰρ τὸν καπνὸν σκοτοῦνται καὶ πίπτουσι· συγκόψαντες δ' αὐτὰς μεθ' ἁλμυρίδος μάζας πατοῦνται καὶ χρῶνται. Die eingeklammerten Worte habe ich mit Groskurd zur Ausfüllung der Lücke eingeschaltet. Vgl. Diodor, bibl. hist. III, 29 Bekker.

[2]) Naturhistorisches aus Homer, S. 15.

[3]) A. a. O. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 381, wo bemerkt wird, dass die Heuschrecken für Griechenland eine Landplage, und dass sie dort gegessen worden seien (Athen. Deipn. V, 4, wo Heuschrecken statt Grillen gemeint zu sein scheinen).

[4]) S. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 159.

[5]) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 32 sq. Friedreich, Realien. S. 119. 715. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 11.

ihrem süss schlummernden Kinde die Fliege abwehrt[1]), oder wenn die Menge der Achaier mit unzähligen Schwärmen von Fliegen verglichen wird, welche durch das Gehege des Hirten zur Frühlingszeit umherstreichen, wenn die Milch von den Butten trieft[2]). Dagegen ist offenbar die Aas- oder Fleischfliege (Musca vomitoria oder carnaria oder Sarcophaga mortuorum Meigen[3]) zu verstehen, wenn Achilleus die Befürchtung ausspricht, dass Fliegen im Leichnam des Patroklos Maden erzeugen und dadurch seine Verwesung beschleunigen möchten[4]), und wenn Thetis gleich darauf von Fliegen spricht, welche die im Kriege gefallenen Männer verzehren[5]).

Die Fliege erscheint wie in der aigyptischen Hieroglyptik, so auch bei Homer als Sinnbild der Keckheit und Verwegenheit, wenn vom Menelaos gesagt wird, Athene habe ihm die Unerschrockenheit der Fliege eingeflösst, welche, wie oft sie auch vom menschlichen Leibe fortgescheucht werde, doch aus Durst nach Menschenblut ihn unaufhörlich steche[6]). Die letztere Bemerkung erklärt Netolicka für unrichtig, da die Stubenfliege kein Blut sauge[7]).

Dagegen möchte ich mir einige apologetische Bemerkungen im Interesse Homers erlauben. Offenbar geht hier Netolicka von einer falschen Prämisse aus, wenn er die Stelle auf die Musca domestica bezieht, wozu durchaus kein zwingender Grund vorliegt, da μυῖα als allgemeiner Gattungsbegriff auch an jede andere (hier natürlich blutsaugende) Fliegenspecies zu denken gestattet. Vielleicht meint Homer die Stomoxys calcitrans Meigen, welche mit einem Stachel das Fleisch durchsticht und dann mit den Lippen das Blut einsaugt[8]). Diese Fliege ist, wie Herr Julius Lederer in Wien

---

1) Δ 130: ἡ δὲ τόσον μὲν ἔεργεν ἀπὸ χροός, ὡς ὅτε μήτηρ | παιδὸς ἐέργῃ μυῖαν, ἥ θ' ἡδέϊ λέξεται ὕπνῳ.

2) B 469: ἠΰτε μυιάων ἀδινάων ἔθνεα πολλά, | αἵτε κατὰ σταθμὸν ποιμνήϊον ἠλάσκουσιν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει, | τόσσοι ἐπὶ Τρώεσσι καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ | ἐν πεδίῳ ἵσταντο. Π 641: οἱ δ' αἰεὶ περὶ νεκρὸν ὁμίλεον, ὡς ὅτε μυῖαι | σταθμῷ ἔνι βρομέωσι περιγλαγέας κατὰ πέλλας | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει.

3) Bei den Griechen heisst diese Fliege gewöhnlich μυῖα στρατιῶτις. So bei Lucian, muscae encomium 12: γίγνονται δὲ καὶ μέγισταί τινες μυῖαι, ἃς στρατιώτιδας οἱ πολλοὶ καλοῦσιν.

4) T 23: ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς | δείδω, μή μοι τόφρα Μενοιτίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείνωνται, ἀεικίσσωσι δὲ νεκρόν.

5) T 31: μυίας, αἵ ῥά τε φῶτας ἀρηϊφάτους κατέδουσιν.

6) P 570: καί οἱ μυίης θάρσος ἐνὶ στήθεσσιν ἐνῆκεν, | ἥτε καὶ ἐργομένη μάλα περ χροὸς ἀνδρομέοιο | ἰσχανάᾳ δακέειν, λαρὸν τέ οἱ αἷμ' ἀνθρώπου.

7) Naturhist. aus Homer S. 15.

8) Ueber diese Fliege s. Degeer's Abhandlungen zur Geschichte der In-

bezeugt[1]), im Wiener Museum aus Aigypten und Syrien vorhanden, wird also auch in Kleinasien vorkommen. Möglicherweise konnte indess Homer auch die Haematopota pluvialis Meigen meinen, von der Herr Lederer bezeugt, dass sie ihn in Kleinasien sehr gequält habe, wie auch Chrysops punctifer, die ebenfalls blutsaugend sein soll, oder endlich die Chrysops caecutiens, welche das Wiener Museum aus Syrien, Brussa und Sicilien aufzuweisen hat. An welche von diesen Species nun auch Homer gedacht haben mag, — auf alle Fälle wirft Netolicka dem Dichter mit Unrecht einen Irrthum vor, da der generelle Ausdruck μυῖα, dessen er sich bedient, sich auf jede der genannten blutsaugenden Fliegenspecies beziehen lässt.

Aus den Eiern, welche die Fliege in Fleisch und todte Körper legt, schlüpfen kleine Maden oder Larven (εὐλαί) hervor, von denen Homer sagt, dass sie die im Kriege Gefallenen verzehren[2]), daher Achilleus ihren zerstörenden Einfluss für den Leichnam des Patroklos fürchtet[3]). Sie erhalten das Epitheton αἰόλος, d. h. wimmelnd, kriebelnd[4]).

Eine besondere Species der Fliege ist die Hundsfliege (ἡ κυνάμυια). Sie ist das Sinnbild der Unverschämtheit, daher κυνάμυια als Schimpfwort gegen freche Weiber gebraucht wird. Ares bedient sich desselben gegen Athene[5]) und Here gegen Aphrodite[6]). Dies Insect wird den Pferden und Hunden äusserst lästig. Groshans versteht unter der κυνάμυια die Hippobosca equina L.[7] Netolicka hingegen meint[8]), κυνάμυια sei gar keine besondere Fliegenspecies, sondern nur ein Schmähwort gegen böse Weiber. Mit welchem Rechte er so behauptet, lässt sich nicht absehen, da die Existenz eines wirklichen Insectes, und zwar einer besonderen Fliegenspecies, jenes Namens auch anderweitig constatirt wird. So erklärt z. B.

---

secten, aus dem Französ. übersetzt von Goeze. VI. Band. Nürnberg. Raspe. 1782. S. 39 und 40.

[1]) Ich verdanke diese wie die folgenden Mittheilungen des Herrn Lederer, welcher selbst mehrere Male Kleinasien besucht hat, der gütigen Vermittlung des als Entomolog rühmlichst bekannten Herrn Rath Keferstein in Erfurt.

[2]) Ω 414: οὐδέ τί οἱ χρὼς σήπεται, οὐδέ μιν εὐλαὶ | ἔσθουσ', αἵ ῥά τε φῶτας ἀρηϊφάτους κατέδουσιν.

[3]) Τ 24: δείδω, μή μοι τόφρα Μενοιτίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείνωνται, ἀεικίσσωσι δὲ νεκρόν.

[4]) Χ 508: νῦν δὲ σὲ μὲν παρὰ νηυσὶ κορωνίσι νόσφι τοκήων | αἰόλαι εὐλαὶ ἔδονται.

[5]) Φ 394: τίπτ' αὖτ', ὦ κυνάμυια, θεοὺς ἔριδι ξυνελαύνεις;

[6]) Φ 421: καὶ δ' αὖθ' ἡ κυνάμυια ἄγει βροτολοιγὸν Ἄρηα | δηΐου ἐκ πολέμοιο κατὰ κλόνον.

[7]) Prodr. Fasc. post. p. 27.

[8]) Naturhist. aus Homer S. 15.

Hesychios[1]) κυνόμυια (denn diese Form ist neben κυνάμυια gebräuchlich) durch frech, unverschämt und setzt hinzu, derartige Thiere seien der Hund und die κυνόμυια. Auch Philo[2]) spricht von der κυνόμυια als einem bissigen und heimtückischen Thiere. Nach Aelian[3]) ist der μύωψ der sog. κυνόμυια ähnlich; nur verursacht er grösseres Geräusch als der οἶστρος, hat aber einen kleineren Stachel. Mit den Hundsfliegen endlich sollen die Arovthiere des alten Testaments identisch gewesen sein, welche Aigypten mit Ausnahme des Landes Gosen heimsuchten und auf Moses Bitte beseitigt wurden, wie denn in der Septuaginta das Wort Arov geradezu durch κυνάμυια wiedergegeben wird[4]).

Die Musca domestica ist in Griechenland eben so häufig, wie im übrigen Europa[5]).

2. Die Bremse (ὁ οἶστρος).

Homer sagt von diesem Insecte, dass es im Frühlinge die Rinderheerden verfolge; mit der wilden Flucht einer solchen Heerde vergleicht er die panische Angst der vor Odysseus durch den Saal hinfliehenden Freier[6]). Das Epitheton αἰόλος, welches der Bremse beigelegt wird, bezieht sich wohl auf ihren raschen Flug[7]). Ohne Zweifel ist unter derselben die Species der Vieh- oder Ochsenbremse (Oestrus bovis) zu verstehen, welche ihre Eier unter die Haut des Rindviehs legt, wo sie den Winter hindurch liegen bleiben und zu Puppen werden; allmählich dehnen sich diese Larven aus, und so entstehen die Höcker, welche man häufig auf der Haut des Rindviehs wahrnimmt. Der Lateiner bezeichnet diese Bremse mit dem Ausdrucke asilus[8]), der indess schon zur Zeit des

---

[1]) S. v. κυνόμυια· ἀναιδής, καὶ ἰταμή, καὶ θρασεῖα. τοιαῦτα γὰρ τὰ ζῶα ὁ κύων καὶ ἡ μυῖα.

[2]) Im 1. Buch de vita Mosis.

[3]) De nat. anim. IV, 51 Jacobs: τὸν μὲν οὖν μύωπα ὅμοιον φύεσθαι τῇ καλουμένῃ κυνομυίᾳ κτέ.

[4]) S. darüber: A. Keferstein, die ägyptischen Plagen in der Zeitschr für die gesammten Naturwissenschaften von Giebel u. Heintz. Jahrg. 1856. Berlin. 7. Bd. S. 537 mit der Anm.

[5]) S. Bory St. Vincent, expédition de Morée. p. 315. Die Stomoxys calcitrans (Stechfliege) wird von Bory unerwähnt gelassen. Vgl. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 168.

[6]) χ 299: οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

[7]) χ 300: αἰόλος οἶστρος.

[8]) Verg. Georg. III, 147 Ladewig: cui nomen asilo | Romanum est, oestrum Grai vertere vocantes, | Asper, acerba sonans, quo tota exterrita silvis | Diffugiunt armenta. Servius citirt hiezu die Notiz des Grammatikers Nigidius

Philosophen Seneca obsolet geworden war[1]). — Wenn übrigens Groshans sagt[2]), unter οἶστρος sei nicht der Tabanus zu verstehen, da dieser kein Geräusch hervorbringe und folglich das Vergilianische Epitheton acerba sonans auf ihn nicht passe, und wenn er sich dabei auf Paulet[3]) beruft, so lässt sich darauf entgegnen, dass wenigstens Plinius den asilus und tabanus identificirt[4]) und folglich, da der asilus mit dem οἶστρος identisch ist, nach ihm auch der tabanus mit dem οἶστρος identisch sein muss.

§ 26.

d. Immen.

1. Die Biene (ἡ μέλισσα)[5]).

Wir finden bei Homer mehrere charakteristische Züge der Bienen erwähnt. Sie kommen, wie es in einem Gleichnisse der Ilias heisst, in stets sich erneuernden dichten Massen aus dem gehöhlten Felsen hervor und umschwärmen traubenförmig (βοτρυδόν) die Blumen des Lenzes; in zahlloser Menge fliegen einige hierhin, andere dorthin[6]). Der Dichter will durch dies Gleichniss die Menge der zur

---

Figilus: 'asilus apud Graecos prius μύωψ vocabatur, postea magnitudine incommodi οἶστρον appellarunt', und knüpft daran die Bemerkung: 'hoc est quod ait, oestrum Grai vertere vocantes. Non de Latino in Graecum, sed de Graeco in suam linguam, quae prior fuit.'

[1]) Epist. LVIII Ruhkopf z. Anf.: Hunc quem Graeci oestrum vocant, pecore peragentem et totis saltibus dissipantem, asilum nostri vocabant. Hoc Vergilio licet credas: Est lucum Silari etc. (Georg. III, 146 sqq.). Puto intelligi istud verbum interisse.

[2]) Prodr. Fasc. prior. p. 23: Verba enim 'acerba sonans' probant non esse Tabanum qui sc. tacite animalia invadat. Ausserdem vgl. Friedreich, Realien. S. 119. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 21.

[3]) Paulet, Flore et Faune de Virgile. Paris 1824. p. 142. 143.

[4]) Nat. hist. XI, 28, 34 Sillig: Reliquorum quibusdam aculeus in ore, ut asilo, sive tabanum dici placet.

[5]) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 31 sq. Friedreich, Realien. S. 118 f. 262. 714. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. 16. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 379 f. Günther, d. Viehzucht bei Homer. S. 39. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 11.

[6]) B 87: ἠΰτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἀδινάων, | πέτρης ἐκ γλαφυρῆς αἰεὶ νέον ἐρχομενάων· | βοτρυδὸν δὲ πέτονται ἐπ' ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν· | αἱ μέν τ' ἔνθα ἅλις πεποτήαται, αἱ δέ τε ἔνθα· | ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἠϊόνος προπάροιθε βαθείης ἐστιχόωντο | ἰλαδὸν εἰς ἀγορήν. Vgl. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 11.

Versammlung eilenden Achaier veranschaulichen: wie stets neue Bienenschwärme aus dem Felsen hervorkommen, so drängen sich immer neue Schaaren aus den Schiffen und Zelten hervor; das tertium comparationis liegt demnach in dem Schwarmweishervorkommen [1]). Die in βοτρυδόν liegende homerische Metapher, welche die gleichsam zu Klumpen geballten Insectenmassen treffend schildert, giebt der nachahmende Vergil in seiner Erzählung von Aristaios und der künstlichen Erzeugung von Bienen aus den Leibern von Rindern durch uva wieder [2]). Uebrigens werden auch in der Bibel Kriegsheere mit Bienenschwärmen verglichen. So sagt der Psalmist [3]): 'Sie (die Heiden) umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen'. — Und im 5. Buch Mose [4]) lesen wir: 'Da zogen die Amoriter aus, die auf dem Gebirge wohnten, euch entgegen und jagten euch, wie Bienen thun, und schlugen euch zu Seir, bis gen Harma'.

Auch die hartnäckige Erbitterung, mit welcher die Bienen ihren im Felsen am höckrigen Wege angelegten Stock und ihre junge Brut gegen die Angriffe von Jägern vertheidigen, schildert Homer in einem Gleichnisse, um dadurch die tapfere Ausdauer zu versinnlichen, mit welcher die Lapithen Polypoites und Leonteus das Thor der Achaier vertheidigen [5]). Uebrigens stimme ich unbedenklich Netolicka bei, wenn er meint [6]), dass in den beiden eben besprochenen Gleichnissen der Ilias wilde Bienen zu verstehen seien, welche bekanntlich in hohlen Bäumen oder Felsenspalten nisten.

Dass indess Homer auch schon zahme Bienen und eine künstliche Bienenzucht kennt, verräth er deutlich, wenn er von einer den Nymphen geweihten Grotte spricht, wo man Gefässe aufgestellt habe, in denen die Bienen ihren Honig bereitet hätten [7]). Dass

---

[1]) S. Nägelsbach, Anmerkungen zur Ilias (2. Aufl.). S. 145.

[2]) Verg. Georg. IV, 556 Ladewig: stridere apes — iamque arbore summa | confluere et lentis uvam demittere ramis.

[3]) Psalm 118, 12.

[4]) 5. Buch Mose V, 1, 44. Vgl. Jesaia 7, 18. Friedreich, Realien. S. 714 f.

[5]) M 167: οἱ δ', ὥστε σφῆκες μέσον ἠὲ μέλισσαι | οἰκία ποιήσωνται ὁδῷ ἔπι παιπαλοέσσῃ, | οὐδ' ἀπολείπουσιν κοῖλον δόμον, ἀλλὰ μένοντες | ἄνδρας θηρητῆρας ἀμύνονται περὶ τέκνων, | ὣς οἵδ' οὐκ ἐθέλουσι πυλάων καὶ δύ' ἐόντε | χάσσασθαι πρίν γ' ἠὲ κατάκταμεν ἠὲ ἁλῶναι. Richtig bemerkt hierzu Damm, nov. lex. Graec. s. v. μέλισσα: hoc animal valde pugnax est pro favo et prole sua.

[6]) Naturhist. aus Homer S. 16.

[7]) ν 103: ἀγχόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροειδές, | ἱρὸν νυμφάων, αἳ Νηϊάδες καλέονται. | ἐν δὲ κρητῆρές τε καὶ ἀμφιφορῆες ἔασιν | λάϊνοι· ἔνθα δ' ἔπειτα τιθαιβώσσουσι μέλισσαι.

hier Nymphen und Bienen mit einander in Beziehung gesetzt werden, ist keineswegs zufällig oder bedeutungslos, wie denn überhaupt zwischen Beiden ein näherer Connex stattfindet[1]). Eine Nymphe Melissa soll zuerst auf die Bereitung und den Genuss des Honigs aufmerksam gemacht haben[2]); die Bienen scheinen das Symbol der Nymphen gewesen zu sein, daher diese geradezu μέλισσαι heissen[3]); insbesondere werden die Nymphen so genannt, welche den jungen Zeus in Krete pflegten und zugleich Töchter des Melisseus waren[4]); Aristaios, der Erfinder der künstlichen Bienenzucht, wird von Nymphen in seiner Jugend gepflegt[5]); die Nymphe Makris füttert den kleinen Dionysos mit Honig[6]); auch wurden wohl Nymphen in Bienen verwandelt, wie denn bei Columella eine solche metamorphosirte Nymphe uns unter dem Namen Melissa begegnet[7]).

Auch die Producte der Bienenzucht übergeht Homer nicht mit Stillschweigen. Dem Wachse (ὁ κηρός) wird das Epitheton honigsüss (μελιηδής) beigelegt[8]); bevor Odysseus bei den Seirenen vorüberfährt, zerschneidet er eine grosse Scheibe Wachs mit scharfem Erz, zerdrückt es mit den Händen, lässt es zugleich an der Sonne erweichen und verklebt seinen Genossen die Ohren damit[9]).

Was den Honig (τὸ μέλι) betrifft, so genoss man denselben, und zwar als Bestandtheil von Mischtränken. Kirke mischt Käse, Mehl, Honig und pramnischen Wein, versetzt dies Getränk mit schädlichen Kräutern und credenzt es den Genossen des Odysseus[10]).

---

[1]) S. Preller, griech. Mythol. I, S. 448. Friedreich, Realien S. 262.

[2]) Schol. zu Pind. Pyth. IV, 104: Μέλισσα κηρία μελισσῶν εὑροῦσα πρώτη ἔφαγε καὶ ὕδατι μίξασα ἔπιε, καὶ τὰς ἄλλας δὲ ἐδίδαξε, καὶ τὰ ζῶα μελίσσας ἐξ ἑαυτῆς ἐκάλεσε. S. Jacobi, Handwörterb. der griech. und röm. Mythol. S. 609 s. v. Melissa.

[3]) Schol. zu Pind. Pyth. IV, 104: τὰς περὶ τὰ ἱερὰ διατελούσας νύμφας Μελίσσας ἔλεγον.

[4]) Apollod. I, 1, 6 Bekk.: τοῦτον (Δία) δίδωσι τρέφεσθαι Κούρησί τε καὶ ταῖς Μελισσέως παισὶ νύμφαις, Ἀδραστείᾳ τε καὶ Ἰδῃ. Boeckh zu Pind. Olymp. VI, 36 ff.

[5]) S. Preller, griech. Myth. Bd. I, S. 307 mit den dort citirten Stellen.

[6]) Apollon. Rhod. Arg. IV, 1136: (Μάκρις) μέλιτι ξηρὸν περὶ χεῖλος ἔδευσεν κτέ. Boeckh zu Pind. Ol. VI, 36 ff.

[7]) Colum. IX, 2 ed. Gesner (Manhemii): Nec sane rustico dignum est sciscitari, fueritne mulier pulcherrima specie Melissa, quam Jupiter in apem convertit etc.

[8]) μ 48: κηρὸν δεψήσας μελιηδέα.

[9]) μ 173: αὐτὰρ ἐγὼ κηροῖο μέγαν τροχὸν ὀξέϊ χαλκῷ | τυτθὰ διατμήξας χερσὶ στιβαρῇσι πίεζον. | αἶψα δ' ἰαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλη τις | Ἠελίου τ' αὐγὴ Ὑπεριονίδαο ἄνακτος· | ἐξείης δ' ἑτάροισιν ἐπ' οὔατα πᾶσιν ἄλειψα.

[10]) κ 234: ἐν δέ σφιν τυρόν τε καὶ ἄλφιτα καὶ μέλι χλωρὸν | οἴνῳ Πραμνείῳ ἑκύκα κτέ.

Die Töchter des Pandareos labt Aphrodite mit einer Mischung von Milch, Wein und Honig[1]; auch unter den Gerichten, welche Hekamede den vom Kampf erschöpften Helden im Zelte des Nestor vorsetzt, befindet sich Honig[2]. Die Epitheta des letzteren sind gelblich (χλωρός)[3] und süss, lieblich (γλυκερός)[4]. — Der Honig gehört ferner zu den Flüssigkeiten, welche man den Todten libirte, und zwar mischte man ihn zu dem Ende mit Milch, welche Mischung μελίκρητον hiess[5], wobei der Honig ohne Zweifel eine allegorische Bedeutung hatte, insofern er die Versüssung des Todes andeuten sollte. Die Libation, welche Odysseus in der Νεκυία den Manen der Abgeschiedenen darbringt, besteht aus jenem μελίκρητον, Wein, Wasser und Mehl[6]; neben das Lager des auf dem Scheiterhaufen hingebetteten Patroklos stellt Achilleus Krüge, welche mit Honig und Oel angefüllt sind[7]; und auch auf die Leiche des Achilleus libiren die Achaier, wie der Schatten des Agamemnon in der zweiten Νεκυία erzählt, Salben und Honig[8].

Die Lieblichkeit des letzteren giebt dem Dichter auch zu Metaphern Veranlassung. Dem Nestor fliesst die Rede lieblicher als Honig von der Lippe[9]; der in der Mannesbrust rasch auflodernde Zorn ist lieblicher als sanft eingleitender Honig[10]; lieblicher Wein heisst honigsüss (μελιηδής[11]) und μελίφρων)[12]; ein erquickender Schlaf erfreut durch Süssigkeit das Herz (μελίφρων)[13]; und endlich legen sich die durch ihren Gesang Alles bezaubernden Seirenen eine honigsüsse Stimme (μελίγηρυς) bei[14].

---

1) υ 68: κόμισσε δὲ δῖ' Ἀφροδίτη | τυρῷ καὶ μέλιτι γλυκερῷ καὶ ἡδέϊ οἴνῳ.

2) Λ 628: ἐπιπροΐηλε τράπεζαν —, αὐτὰρ ἐπ' αὐτῆς | χάλκειον κάνεον, ἐπὶ δὲ κρόμυον, πότῳ ὄψον, | ἠδὲ μέλι χλωρόν.

3) κ 234 (Λ 631): μέλι χλωρόν. — Damm hingegen (Nov. lex. Graec. s. v. μέλι) erklärt χλωρόν: πρόσφατον, νεοτρύγητον, recens expressum mel.

4) υ 69: μέλιτι γλυκερῷ.

5) Eustath. zu κ 519: μελίκρατον οἱ παλαιοὶ μίγμα φασὶ μέλιτος καὶ γάλακτος ἐνταῦθα· οἱ μέντοι μεθ' Ὅμηρον μέχρι καὶ ἐσάρτι κρᾶμα μέλιτος καὶ ὕδατος τὸ μελίκρατον οἴδασι. Vgl. C. Fr. Hermann, gott. Alt. § 25, Note 18.

6) λ 26: ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοὴν χεόμην πᾶσιν νεκύεσσιν, | πρῶτα μελικρήτῳ, μετέπειτα δὲ ἡδέϊ οἴνῳ, | τὸ τρίτον αὖθ' ὕδατι· ἐπὶ δ' ἄλφιτα λευκὰ πάλυνον. Vgl. κ 519.

7) Ψ 170: ἐν δ' ἐτίθει μέλιτος καὶ ἀλείφατος ἀμφιφορῆας, | πρὸς λέχεα κλίνων.

8) ω 66: καίεο δ' ἕν τ' ἐσθῆτι θεῶν καὶ ἀλείφατι πολλῷ | καὶ μέλιτι γλυκερῷ.

9) Α 249: τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.

10) Σ 108: χόλος, — ὅστε πολὺ γλυκίων μέλιτος καταλειβομένοιο | ἀνδρῶν ἐν στήθεσσιν ἀέξεται ἠΰτε καπνός.

11) Δ 346: οἴνου μελιηδέος.

12) Ζ 264: οἶνον μελίφρονα.

13) Β 34: μελίφρων ὕπνος.

14) μ 187: μελίγηρυν ὄπα.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass man den Bienen Sinn für Musik und Gesang zuschrieb, daher Varro sie geradezu Vögel der Musen nennt[1]; und da der musikalische Rhythmus folgerecht auf den Rhythmus der Rede führte, so wurde die Biene Symbol der Beredtsamkeit. Etwas Verwandtes hat die indische Mythe, der zufolge den Krischna eine Biene umschwirrt, wenn er das Wesen der Gottheit erklären will[2].

2. Die Wespe (ὁ σφήξ)[3].

Die eigenthümliche Körperbildung dieses Insects bezeichnet Homer dadurch, dass er sie in der Mitte beweglich (μέσον αἰόλος) nennt[4], was durchaus auf richtiger Naturbeobachtung beruht; denn der mit mehreren Ringeln versehene Hinterleib der Wespe ist von dem Bruststücke durch einen tiefen Einschnitt getrennt und lässt sich daher leicht nach allen Richtungen hin bewegen[5]. Diese Erklärung scheint vorzüglicher als die Köppen's, welcher αἰόλος hier in der Bedeutung bunt nimmt. Wie gefährlich die Wespe ist, wenn sie gereizt wird, schildert der Dichter in einem Gleichnisse[6], wo die aus den Schiffen hervorströmenden Myrmidonen mit Wespen verglichen werden, welche, wenn muthwillige Knaben sie reizen, aus ihrem am Heerwege befindlichen Neste hervorschwärmen und in ihrer Erbitterung selbst des harmlos vorbeiziehenden Wanderers nicht schonen, der sie unversehens aufregt. Ausserdem gehört hieher das schon oben bei Gelegenheit der Bienen angezogene Gleichniss, in welchem die Bienen wie die Wespen als tapfere Vertheidigerinnen ihrer jungen Brut geschildert werden[7]. — Endlich verdient noch Erwähnung, dass nach der Figur der Wespe eine Haar-

---

[1] De re rust. III, 16. Verg. Georg. IV, 62 Ladew.: Huc tu jussos adsperge sapores, | Trita melisphylla et cerinthae ignobile gramen; | Tinnitusque cie et matris quate cymbala circum: | Ipsae consident medicatis sedibus, ipsae | Intima more suo sese incunabula condent.

[2] Vgl. Friedreich, Realien. S. 722.

[3] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 35 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich, Realien. S. 119. Pazschke, über die homer. Naturansch. S. 11 f.

[4] M 167: σφῆκες μέσον αἰόλοι.

[5] Vgl. Netolicka a. a. O.

[6] Π 259: αὐτίκα δὲ σφήκεσσιν ἐοικότες ἐξεχέοντο | εἰνοδίοις, οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες, | [αἰεὶ κερτομέοντες ὁδῷ ἔπι οἰκί' ἔχοντας,] | νηπίαχοι· ξυνὸν δὲ κακὸν πολέεσσι τιθεῖσιν. | τοὺς δ' εἴ περ παρά τίς τε κιὼν ἄνθρωπος ὁδίτης | κινήσῃ ἀέκων, οἱ δ' ἄλκιμον ἦτορ ἔχοντες | πρόσσω πᾶς πέτεται καὶ ἀμύνει οἷσι τέκεσσιν. Vgl. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 12.

[7] M 167 ff. S. oben.

tracht benannt wurde, welche darin bestand, dass man dem Haare durch Zusammenschnüren (σφηκοῦν) eine Form gab, welche an den eingeschnittenen Körper der Wespe erinnerte[1]). Andere deuten[2]) hingegen das Verbum σφηκοῦν auf ein Binden des Haares mit Gold- und Silberfäden, so dass es, ähnlich dem Leibe der Wespe, eine Abwechselung zwischen hellen und dunklen Ringen zeige.

Vespa orientalis ist in Griechenland sehr häufig; Vespa crabro findet sich, ist aber seltener. Ausserdem kommen dort aus dem genus Vespa vor: Polistes Gallica und interrupta, Eumenes dimidiata und coarctata, Odynerus gracilis[3]).

e. Käfer.

3. Ὁ ἶψ.[4])

Als Odysseus aus der Hand des Eumaios seinen Bogen empfangen hat, den die Freier vergeblich zu spannen versucht haben, bewegt er ihn prüfend in den Händen hin und her und untersucht, ob etwa das Horn von nagenden Insecten angefressen sei.[5]) Diese Insecten bezeichnet Homer mit ἶπες. Nicht unwahrscheinlich vermuthet Netolicka[6]), dass dieser ἶψ mit dem Klopfkäfer (Anobium pertinax) identisch sei, der in die Zunft der Nagekäfer (Devastatoria) gehöre, sich in Holz bohre und hölzerne Geräthe anfresse; wobei er bemerkt, dass die homerischen Bogenflügel (κέρατα) ursprünglich allerdings aus Horn, später aber gewöhnlich aus Holz gefertigt worden seien[7]). — Andere, wie Friedreich[8]), verstehen unter dem ἶψ den Holzbohrer (Ptinus pertinax), einen Käfer, der ebenfalls Holz und Horn anfrisst.

Der Ausdruck Ips ist auch als Gattungsbezeichnung in die Entomologie eingeführt, zuerst von Degener, der ihn der Gruppe der Borkenkäfer beilegt. Erichson, der die Gruppe der Nitidularien einer systematischen Ordnung unterzogen hat, bezeichnet eine

---

[1]) P 52: πλοχμοί θ', οἳ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἐσφήκωντο.

[2]) So F. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. Progr. Meiningen. 1868. S. 27.

[3]) S. Auber und Wimmer Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 171.

[4]) S. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 16. Friedreich, Realien. S. 120. 715. Groshans lässt den ἶψ unerwähnt.

[5]) φ 393: ὁ δ' ἤδη τόξον ἐνώμα | πάντῃ ἀναστρωφῶν, πειρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα, | μὴ κέρα ἶπες ἔδοιεν ἀποιχομένοιο ἄνακτος.

[6]) Naturhistorisches aus Homer. S. 16.

[7]) S. darüber: Doederlein, hom. Gloss. § 746 und 863. Rüstow und Koechly, Gesch. des griech. Kriegswesens. Aarau, Verlags-Comptoir 1852. S. 21.

[8]) Realien, S. 120.

Abtheilung derselben mit Ipina und ordnet derselben die Gattungen Ips, Cryptarcha und Rhizophagus unter[1]. Bei Fabricius und Olivier finden sich unter Ips kleine, langgestreckte, flache, meist unter Baumrinde lebende Käfer zusammengestellt.

§ 27.

V. Fische (οἱ ἰχθύες)[2].

a. Von den Fischen im Allgemeinen.

Homer legt den Fischen das Epitheton rohes Fleisch fressend (ὠμηστής) bei[3], um ihre Gefrässigkeit anzudeuten; namentlich aber sind sie nach dem Fleische von Leichnamen begierig, deren weisses Nierenfett sie benagen[4]. Daher ruft Achilleus dem getödteten Lykaon nach, indem er ihn in die Fluthen des Skamandros schleudert: 'Da liege nun, den Fischen zum Frass, welche unbekümmert von der Wunde dir das Blut ablecken werden!'[5]. Rücksichtlich ihrer Gier nach Menschenfleisch werden die Fische auch wohl mit den Robben zusammengestellt, wie es z. B. von dem sidonischen Weibe, der Entführerin des Eumaios, heisst, sie sei von den phoinikischen Schiffern den Phoken und Fischen zur Beute in's Meer geworfen[6]. Auch ausserdem wird mehrfach von im Meer verunglückten Menschen gesagt, sie seien eine Beute der Fische geworden[7]. Das Wasser ist, wie der Dichter ausdrücklich sagt, das eigentliche Element der Fische, ohne welches sie nicht bestehen können; hat der Fischer sie im maschigen Netz an das Gestade gezogen, so liegen sie, nach der salzigen Fluth lechzend, im Sande umher und verenden in der Gluth der strahlenden Sonne. Durch diese Schil-

---

[1] In Germar's Zeitschr. für Entomologie. Bd. IV. S. 225. Vgl. Friedreich, Realien. S. 715.

[2] Friedreich, Realien. S. 116 f. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 12.

[3] Ω 82: ὠμηστῆσιν ἰχθύσι.

[4] Φ 203: τὸν μὲν ἄρ' ἐγχέλυές τε καὶ ἰχθύες ἀμφεπένοντο, | δημὸν ἐρεπτόμενοι ἐπινεφρίδιον κείροντες.

[5] Φ 122: ἐνταυθοῖ νῦν κεῖσο μετ' ἰχθύσιν, οἵ σ' ὠτειλὴν | αἶμ' ἀπολιχμήσονται ἀκηδέες. Vgl. Φ 126. 127.

[6] ο 480: καὶ τὴν μὲν φώκῃσι καὶ ἰχθύσι κύρμα γενέσθαι | ἔκβαλον.

[7] ξ 135: ἢ τόν γ' ἐν πόντῳ φάγον ἰχθύες. ω 290: ὅν που τῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴης | ἠέ που ἐν πόντῳ φάγον ἰχθύες, ἢ ἐπὶ χέρσου | θῆρσὶ καὶ οἰωνοῖσιν ἕλωρ γένετ'.

derung will Homer die haufenweise auf und über einander liegenden getödteten Freier veranschaulichen [1]. — Insofern aber die Fische das feuchte Element, das Meer, bewohnen, sind sie dem Poseidon geweiht, und der Mensch muss sie als Geschenke desselben betrachten, in welchem Sinne der Dichter ihnen das Epitheton heilig (ἱερός) beilegt [2].

Dass die homerischen Menschen schon förmlichen Fischfang trieben, wird mehrfach bezeugt; und zwar werden zwei Arten desselben unterschieden: der Fang mit dem Netz und der mit der Angel [3]. Das Netz (τὸ δίκτυον) hat das Epitheton vieläugig, d. h. maschig (πολυωπός) [4]. Die Angelschnur (τὸ ἄγκιστρον) heisst gekrümmt, gebogen (γναμπτός) [5] und diente zum Fange der Vögel (d. h. der Seevögel) sowohl wie der Fische [6]. Unmittelbar über der Angel befand sich wahrscheinlich eine Röhre aus Horn, welche das Abbeissen der Schnur verhindern sollte, zu welchem Ende man sich heutzutage einer Federspule bedient; über der Röhre aber war eine durchbohrte Bleikugel angebracht, um vermöge ihrer natürlichen Schwere die Angel hinabzuziehen [7]. Die Tiefe, bis zu welcher die Angel einsank, und den anbeissenden Fisch erkannte man wohl an einem auf der Wasserfläche schwebenden Korke [8]. Die Angelruthe heisst auch ἡ ῥάβδος und hat das Epitheton sehr lang (περιμήκης); an dem Angelhaken war natürlich die Lockspeise oder der Köder (τὰ εἴδατα) befestigt [9].

Uebrigens dienten die Fische gewöhnlich nur Aermeren zur Speise, und die Helden zogen bei ihren Mahlzeiten den Genuss des gebratenen Rind- und Schweinefleisches vor; erst nach Homer fingen

---

1) χ 383: τοὺς δὲ ἴδεν μάλα πάντας ἐν αἵματι καὶ κονίῃσιν | πεπτηῶτας πολλούς, ὥστ' ἰχθύας, οὕσθ' ἁλιῆες | κοῖλον ἐς αἰγιαλὸν πολιῆς ἐκτοσθε θαλάσσης | δικτύῳ ἐξέρυσαν πολυωπῷ· οἱ δέ τε πάντες | κύμαθ' ἁλὸς ποθέοντες ἐπὶ ψαμάθοισι κέχυνται· | τῶν μέν τ' ἠέλιος φαέθων ἐξείλετο θυμόν.

2) Π 407: ἱερὸν ἰχθύν.

3) S. E. L. Cammann, Vorschule zur Il. und Odyss. S. 373.

4) χ 386 (eben citirt).

5) δ 368: ἰχθυάασκον | γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν.

6) μ 330: καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον — ἰχθῦς ὄρνιθάς τε — [γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν].

7) Ω 80: ἡ δὲ μολυβδαίνῃ ἰκέλη ἐς βυσσὸν ὄρουσεν, | ἥτε κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα | ἔρχεται ὠμηστῆσιν ἐπ' ἰχθύσι κῆρα φέρουσα.

8) S. Voss, Randglossen zur Ilias. S. 48.

9) μ 251: ὡς δ' ὅτ' ἐπὶ προβόλῳ ἁλιεὺς περιμήκεϊ ῥάβδῳ | ἰχθύσι τοῖς ὀλίγοισι δόλον κατὰ εἴδατα βάλλων | ἐς πόντον προΐῃσι βοὸς κέρας ἀγραύλοιο, | ἀσπαίροντα δ' ἔπειτα λαβὼν ἔρριψε θύραζε κτέ.

auch die Vornehmeren an, die Fische werthzuschätzen[1]). Indess nahmen auch die homerischen Menschen im Falle der Noth und in Ermangelung anderer Lebensmittel zu Fischen ihre Zuflucht. So wird von den Gefährten des Odysseus erzählt, dass sie auf der Insel Thrinakie, von nagendem Hunger gequält, Fische und Vögel mit der Angel gefangen und verzehrt hätten[2]); und zum Genusse von Fischen bequemten sich auch Menelaos und seine Genossen, als sie auf der Insel Pharos verweilten[3]).

Zu den Feinden der Fische gehört der Delphin, den der Dichter ungeheuer gross (μεγακήτης) nennt, und vor dem sie angstvoll in die Buchten des Hafens sich flüchten, weil er grässlich verschlingt, wen er von ihnen erhascht[4]). Auch der Vogel λάρος, eine Mövenart, ist ihnen gefährlich; von ihm lesen wir, dass er oft seine Schwingen in die Salzfluth tauche und sich Fische fange[5]), wie es bekanntlich die Möven zu thun pflegen.

Ausser den schon angeführten auf Fische bezüglichen Gleichnissen mögen schliesslich noch folgende hier erwähnt werden. In den patrokleïschen Kampfspielen giebt Epeios dem Euryalos einen derartigen Streich auf die Backen, dass derselbe zu Boden sinkt; wie vor dem kräuselnden Nordwind, heisst es weiter, ein Fisch aus der Fluth sich emporschnellt am seetangbewachsenen Strande, und die dunkle Woge ihn bedeckt: so sprang er auf von dem Streiche[6]). Sehr ansprechend vermuthet Netolicka[7]), dass diese Stelle eine Andeutung des Fliegefisches (Exocoetus volitans) enthalte, der nicht sowohl bei unbewegtem Meere erscheint, als vielmehr bei hohlgehender See mit der sich hebenden Woge aufsteigt und im Moment des Zusammenfallens sich aus ihr emporschnellt, um rasch wieder in der Fluth zu verschwinden. In einem anderen Gleichnisse werden die Gefährten des Odysseus, welche die Skylle entrafft, mit zappelnden Fischen verglichen, welche der Fischer aus dem

---

1) S. Damm, nov. lex. Graec. s. v. ἰχθύς.

2) μ 330: καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες ἀνάγκῃ, | ἰχθῦς ὄρνιθάς τε, φίλας ὅτι χεῖρας ἵκοιτο, | [γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν· ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός.]

3) δ 368: αἰεὶ γὰρ περὶ νῆσον ἀλώμενοι ἰχθυάασκον | γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν, ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός.

4) Φ 22: ὡς δ' ὑπὸ δελφῖνος μεγακήτεος ἰχθύες ἄλλοι | φεύγοντες πιμπλᾶσι μυχοὺς λιμένος εὐόρμου, | δειδιότες· μάλα γάρ τε κατεσθίει, ὅν κε λάβῃσιν κτέ.

5) ε 51: λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς, | ὅστε κατὰ δεινοὺς κόλπους ἁλὸς ἀτρυγέτοιο | ἰχθῦς ἀγρώσσων πυκινὰ πτερὰ δεύεται ἅλμῃ.

6) Ψ 692: ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ ῥικὸς Βορέω ἀναπάλλεται ἰχθὺς | θὶν' ἐν ψυκιόεντι, μέλαν δέ ἑ κῦμα κάλυψεν, | ὣς πληγεὶς ἀνέπαλτ'.

7) Naturhistorisches aus Homer. S. 14.

Meere zieht und an's Ufer wirft[1]; und von denen, die eine Beute der Laistrygonen wurden, wird gesagt, man habe sie wie Fische durchbohrt zum Frasse hingetragen[2].

b. Der Aal (ἡ ἔγχελυς).[3]

Der Aal ist die einzige Fischspecies, welche bei Homer besonders namhaft gemacht wird; und auch ihn scheint der Dichter nicht einmal zu den Fischen gerechnet zu haben, da er mit diesen als etwas wesentlich Verschiedenes zusammengestellt wird mit den Worten: ἐγχέλυές τε καὶ ἰχθύες. An der betreffenden Stelle heisst es von dem durch Achilleus erlegten Asteropaios, dass ringsum Aale und Fische seinen Leichnam umschlängelt und gierig sein Nierenfett benagt hätten[4], womit vom Dichter zugleich die Gefrässigkeit des Aales geschildert wird. Wie Oken bemerkt[5], wurde der Aal wegen seiner Aehnlichkeit mit der Schlange von den Alten nicht gegessen und daher auch von Homer aus der Zahl der Fische ausgeschlossen. Indess darf uns Homers Unkenntniss dieser Fischart um so weniger befremden, als selbst weit spätere Forscher über sie im Unklaren blieben; nahm doch selbst Aristoteles noch an, dass die Aale aus dem Schlamme entständen[6], während Plinius in Betreff ihrer Fortpflanzung lehrte, dass sie an Felsen und Klippen sich rieben und das, was sie dabei abgeschabt hätten, Leben gewönne[7]. — Dass übrigens der Skamandros nicht arm an Aalen war, geht sowohl aus den oben citirten Worten der μάχη παραποτάμιος, wie auch aus einer anderen Stelle derselben hervor, wo es heisst, dass die Aale und Fische jenes Stromes sehr von den Gluthen des Hephaistos gequält und hierhin und dorthin getaumelt seien[8].

---

[1] μ 251: ὡς δ' ὅτ' ἐπὶ προβόλῳ ἁλιεὺς περιμήκεϊ ῥάβδῳ | ἰχθύσι τοῖς ὀλίγοισι δόλον κατὰ εἴδατα βάλλων | ἐς πόντον προΐῃσι βοὸς κέρας ἀγραύλοιο, | ἀσπαίροντα δ' ἔπειτα λαβὼν ἔρριψε θύραζε, | ὣς οἵ γ' ἀσπαίροντες ἀείροντο ποτὶ πέτρας.

[2] κ 124: ἰχθῦς δ' ὡς πείροντες ἀτερπέα δαῖτα φέροντο.

[3] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 13. Friedreich, Realien. S. 117. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 14.

[4] Φ 203 (schon S. 104, Anm. 4 citirt).

[5] Allgem. Naturgesch. VI. Bd. S. 122.

[6] Hist. anim. VI, 16.

[7] Nat. hist. IX. 51 Sillig: anguillae atterunt se scopulis; ea strigmenta vivescunt nec alia est eorum procreatio.

[8] Φ 353: τείροντ' ἐγχέλυές τε καὶ ἰχθύες οἱ κατὰ δίνας, | οἳ κατὰ καλὰ ῥέεθρα κυβίστων ἔνθα καὶ ἔνθα.

§ 28.

VI. Reptilien.

Die Schlange (ὁ δράκων, ὁ ὄφις).[1]

Homer legt der Schlange die charakteristischen Epitheta sich ringelnd (αἰόλος)[2] und dunkelblau (κυάνεος)[3] bei, welches letztere auf die dunkelschillernde Farbe der Schlangen geht, — ähnlich wie sie an einer andern Stelle mit dem Regenbogen verglichen werden[4], insofern sie, zumal im Reflex des Sonnenlichtes, ein herrliches Farbenspiel von Goldglanz und Purpur zeigen. Auf dieses Farbenspiel bezieht Netolicka[5] auch das Epitheton rothgelb (δαφοινός[6]); und eben dahin möchte ich auch das Beiwort bluthroth, hochroth (φοινήεις)[7] ziehen.

Bei Homer werden einzelne Arten von Schlangen deutlich unterschieden. Wenn in der Ilias[8] erzählt wird, vor der Abfahrt der Achaier von Aulis sei während der Opferung eine grässliche, auf dem Rücken rothgelbe Schlange[9] an einer Platane emporgeschlüpft und habe einen dort befindlichen Sperling mit seiner Brut verschlungen, woraus Kalchas die neunjährige Dauer des Krieges prophezeit: so ist offenbar eine Baumschlange gemeint, die, wie auch Netolicka a. a. O. bemerkt, in warmen Klimaten auf Bäumen lebt, an denen sie rasch auf- und abgleitet und von kleinen Vögeln und deren Jungen sich nährt, ohne jedoch giftig zu sein.

Diese Schlangenspecies gehört wegen ihres Farbenspiels und metallischen Glanzes zu den prachtvollsten Schlangenarten.

Die Schlange, welche den Philoktet verwundet (ὀλοόφρων ὕδρος)[10], ist, wie schon die Ableitung von ὕδωρ zeigt, offenbar eine Wasserschlange.

---

[1] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 11 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 15. Friedreich, Realien. S. 120 f. Kruse, Hellas. S. 379. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 12 f. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 432 ff.

[2] M 208: αἰόλον ὄφιν.

[3] Λ 39: κυάνεος δράκων.

[4] Λ 26: κυάνεοι δράκοντες, — ἴριδσιν ἐοικότες.

[5] A. a. O.

[6] B 308: δράκων δαφοινός.

[7] M 202: φοινήεντα δράκοντα.

[8] B 308 ff.

[9] B 308 (s. o.).

[10] B 721: ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖτο κρατέρ' ἄλγεα πάσχων, | Λήμνῳ ἐν ἠγαθέῃ, ὅθι μιν λίπον υἷες Ἀχαιῶν | ἕλκεϊ μογθίζοντα κακῷ ὀλοόφρονος ὕδρου.

Vielleicht ist unter diesem ὕδρος Coluber viperinus Boie zu verstehen, der in den wenigen Süsswasserstellen auf den Kykladen lebt und hier νερόφιδον oder οἰχένδρα heisst [1]. Coluber natrix kommt in Griechenland überhaupt nicht vor [2].

Dass übrigens Homer zwischen δράκων und ὄφις nicht eben scharf distinguirt, zeigt deutlich eine Stelle der Ilias, wo eine und dieselbe Schlange zuerst δράκων und gleich darauf ὄφις heisst [3]. Was den δράκων insbesondere betrifft, so ist derselbe durch die Phantasie abenteuerlich ausgeschmückt und in manchen Beziehungen, wie unser Drache, ein fabelhaftes Thier [4]. Er wohnt in Gebirgen [5] und nährt sich von bösen Kräutern, wodurch seine giftige Natur angedeutet wird [6]. Seine Gestalt nimmt Proteus an, um seinem Gegner Schrecken einzuflössen [7]; die fabelhafte Chimaira, welche Bellerophon erlegte, war vorn Löwe, hinten Drache und in der Mitte Ziege [8]. Ueberhaupt ist der Drache ein furcht- und schreckenerregendes Ungeheuer: furchtbarer Grimm packt ihn, und scheusslich ist sein Blick, wenn er um die Felskluft sich ringelt [9]; ein Mann, der im Gebirge unerwartet auf ihn stösst, erzittert an allen Gliedern, und vor Entsetzen erbleichend fährt er zurück [10].

Der natürliche Feind der Schlangen ist der Adler. Ein solcher erscheint dem Heere der Troer als Götterzeichen, wie er eine

---

[1] Erhard, Fauna der Cycladen. S. 75.

[2] Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 119.

[3] M 201: φοινήεντα δράκοντα; dagegen M 208: αἰόλον ὄφιν. Beiläufig sei hier bemerkt, dass nach Pausanias die Epidaurier die grossen Schlangen, welche — wie die indischen und libyschen — eine Länge von mehr als 30 Ellen erreichen, nicht unter die Schlangen rechnen, welche letztere sie δράκοντες nennen. Pausan. II, 28, 1 Schub.: τοὺς δὲ ὄφεις οἱ Ἐπιδαύριοι τοὺς μεγάλους, ἐς πλέον πηχῶν καὶ τριάκοντα προήκοντας, οἷοι παρά τε Ἰνδοῖς τρέφονται καὶ ἐν Λιβύῃ, ἄλλο δή τι γένος φασὶν εἶναι καὶ οὐ δράκοντας.

[4] Vgl. Groshans, prodr. Fasc. post. p. 13. — Friedreich, Realien. S. 121.

[5] X 93: δράκων ὀρέστερος.

[6] X 94: βεβρωκὼς κακὰ φάρμακ'. Indess bemerkt Lenz (Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 433, Anm. 1312) zu dieser Stelle, man kenne keine Schlange, welche Gift fresse.

[7] δ 456: ἀλλ' ἤτοι πρώτιστα λέων γένετ' ἠϋγένειος, | αὐτὰρ ἔπειτα δράκων κτέ.

[8] Z 181: πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα.

[9] X 94: ἔδυ δέ τέ μιν χόλος αἰνός, | σμερδαλέον δὲ δέδορκεν ἑλισσόμενος περὶ χειῇ.

[10] Γ 33: ὡς δ' ὅτε τίς τε δράκοντα ἰδὼν παλίνορσος ἀπέστη | οὔρεος ἐν βήσσῃς, ὑπό τε τρόμος ἔλλαβε γυῖα, | ἄψ τ' ἀνεχώρησεν, ὠχρός τέ μιν εἷλε παρειάς.

Schlange (δράκοντα) in den Klauen durch die Lüfte trägt, welche lebend unter seinem tödtlichen Griffe zappelt, trotz ihrer Qual aber sich zur Wehr setzt und den Gegner dergestalt am Nacken verwundet, dass er sie schmerzgefoltert loslässt, worauf sie in die Mitte der Schaar niederfällt[1]).

Künstlich gebildete Schlangen dienten im heroischen Zeitalter als Ornament der Waffen, wie z. B. der Harnisch Agamemnons mit drei dunkelschillernden Schlangen geziert ist[2]).

§ 29.

VII. Vögel.

a. Schwimmvögel.

1. Ἡ κήξ.

Dieser Vogel gehört zu den zweifelhaften Individuen der homerischen Ornithologie. Er wird nur einmal erwähnt, und zwar in einem Gleichnisse der Odyssee, wo es von dem sidonischen Weibe, welche den Eumaios entführte, heisst, sie sei, von Artemis getroffen, häuptlings gleich der κήξ in den Schöpfraum gestürzt[3]). Die Scholiasten z. d. St. verstehen darunter entweder den λάρος oder die αἴθυια, insofern die letztere sich ebenfalls kopfüber in's Meer stürze; indess werden Vögelspecies, die durch bestimmte Benennungen ausdrücklich unterschieden werden, sich schwerlich identificiren lassen. Eustathios ferner vergleicht die κήξ mit der Schwalbe. Die Neueren halten sie theils für die Möve, theils für das Seehuhn: unter den letzteren Pazschke[4]). Doch wie dem auch sein mag, — so viel steht nach dem homerischen Texte fest, dass die κήξ ein Seevogel ist, da ihr das Epitheton εἰναλίη beigelegt wird; und

---

[1]) Μ 200: ὄρνις γάρ σφιν ἐπῆλθε — αἰετὸς ὑψιπέτης —, φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον | ζωόν, ἔτ' ἀσπαίροντα. καὶ οὔ πω λήθετο χάρμης· | κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρὴν | ἰδνωθεὶς ὀπίσω. ὁ δ' ἀπὸ ἕθεν ἧκε χαμᾶζε | ἀλγήσας ὀδύνῃσι, μέσῳ δ' ἐνὶ κάββαλ' ὁμίλῳ.

[2]) Λ 26: κυάνεοι δὲ δράκοντες ὀρωρέχατο προτὶ δειρὴν | τρεῖς ἑκατέρθ', ἴριδσιν ἐοικότες. Ueber die Schlange als Symbol des Asklepios und seiner Tochter Hygieia s. Preller, griech. Mythol. Bd. I. S. 326 f. Friedreich, Realien. S. 735. Der Grund dieser Symbolisirung ist in der Selbstverjüngung der Schlange zu suchen. Auch glaubte man, dass die Heiligthümer der Götter von Schlangen bewacht würden. Friedreich S. 473. 739.

[3]) ο 478: τὴν μὲν ἔπειτα γυναῖκα βάλ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα, | ἄντλῳ δ' ἐνδούπησε πεσοῦσ' ὡς εἰναλίη κήξ.

[4]) Ueber die homer. Naturanschauung S. 14 oben.

ausserdem lehrt der Zusammenhang der Stelle, dass sie in die Classe der Taucher (Colymbidae) gehören muss. Welche Species der Taucher aber der Dichter bezeichnen will — ob den Haubentaucher (Colymbus cristatus) oder den Seetaucher (Colymbus septentrionalis) oder eine andere —, darüber lässt sich höchstens eine Hypothese aufstellen. Netolicka denkt an den Haubentaucher oder Lappentaucher, wie er ihn nennt, welcher die Seeküsten Asiens bewohnt, und, wie er vermuthet, den Namen κήξ von seiner kräftigen und weitschallenden Stimme: köck, köck, köck! erhalten hat[1]).

2. Ἡ κορώνη.

Auch dieser Vogel gehört zu den hypothetischen; doch wird er als See- und Schwimmvogel deutlich in einem Gleichnisse charakterisirt, in welchem die schiffbrüchigen und auf den Wogen dahintreibenden Genossen des Odysseus mit solchen Vögeln verglichen werden[2]; überdies werden sie als Meeresbewohner bezeichnet, denen Werke der See, d. h. Fischfang obliege[3]). Ausserdem legt ihnen der Dichter das Epitheton langzüngig (τανύγλωσσος) bei[4]). — Ueber die Frage: welche Species von Seevögeln unter der κορώνη zu verstehen sei? gehen die Meinungen aus einander. Die Scholiasten halten sie für identisch mit der αἴθυια; bei Hesychios lesen wir s. v. κορώνη: καὶ ἰχθὺς καὶ λάρος und wiederum s. v. αἴθυιαι: ἐνάλιαι κορῶναι, wohingegen Arrian die αἴθυια, den λάρος und die κορώνη als verschieden neben einander stellt[5]). Auch die Neueren sind nicht übereinstimmender Ansicht. Groshans vermuthet[6]), es sei der Larus cachinnans Pall. zu verstehen, über welchen Pallasius Folgendes bemerke[7]): adultorum vox inter volandum corvina, cum sono cachinnantis hominis aemulo alternans. Die Meisten denken an die Seekrähe. So Bothe, wenn er die Note macht: cornices mare accolentes. Eben so Voss, Friedreich[8]),

---

[1]) Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 14. Vgl. Friedreich, Realien. S. 116. Von Groshans ist die κήξ übergangen.

[2]) μ. 418 (ξ. 308): οἱ δὲ κορώνῃσιν ἴκελοι περὶ νῆα μέλαιναν | κύμασιν ἐμφορέοντο.

[3]) ε. 66: κορῶναι | εἰνάλιαι, τῇσιντε θαλάσσια ἔργα μέμηλεν.

[4]) ε. 66: τανύγλωσσοί τε κορῶναι.

[5]) Periplus ponti Euxini c. 33 (Geogr. graeci minores ed. Car. Mullerus. Paris, Didot. 1855. Vol. I. p. 398. P. 22 Hudson.: ὄρνιθες δὲ πολλοὶ αὐλίζονται ἐν τῇ νήσῳ, λάροι καὶ αἴθυιαι καὶ κορῶναι αἱ θαλάσσιοι τὸ πλῆθος οὐ σταθμητοί.

[6]) Prodr. Fasc. post. p. 23.

[7]) Zoogr. Rosso-Anat. T. II. p. 319.

[8]) Realien S. 116.

Pazschke[1]) und Netolicka[2]), welcher den Seeraben, specieller die Cormoran-Scharbe (Halieus carbo) versteht und bemerkt, dass dieselbe an Meeresküsten mitunter sehr häufig vorkomme, in Gesellschaft Fischfang (θαλάσσια ἔργα) betreibe und geschickt schwimme und tauche; der zum Haken übergebogene Oberkiefer dieses Vogels, fügt derselbe hinzu, scheine auch in seinem Namen κορώνη (νῆες κορωνίδες) angedeutet zu sein. — Auch ich nehme keinen Anstand, die homerische κορώνη für eine Seekrähe zu halten, obwohl die genauere Bestimmung der Species bei der Unzulänglichkeit der Angaben als misslich erscheint.

3. Ἡ αἴθυια.

Wenn schon Arrian in der oben angezogenen Stelle zwischen αἴθυια und λάρος einen deutlichen Unterschied statuirt, so thut dies noch ausdrücklicher Aristoteles, indem er sagt, dass Beide auf den Felsen am Meeresufer ihre Eier, 2 oder 3 an der Zahl, legen, und zwar der λάρος im Sommer, die αἴθυια im Beginne des Frühlings gleich nach der Sonnenwende, und dass das Brüten wie bei den übrigen Vögeln geschehe, dass aber weder der λάρος noch die αἴθυια Winterschlaf halte[3]). — Was nun speciell die αἴθυια betrifft, so rechnet Aristoteles dieselbe ausdrücklich zu den Meervögeln[4]). Bei Homer wird Leukothee mit diesem Vogel verglichen, wie sie aus dem Meere emporsteigt, sich auf das Floss des Odysseus setzt und dann wieder in die Meeresfluth hinabtaucht[5]). Auch in Betreff der αἴθυια gehen die Ansichten der Gelehrten aus einander. Bothe hält sie für den Taucher, Netolicka[6]) für den Sägetaucher (Mergus), der vortrefflich tauche, mehrere Minuten unter der Wasserfläche aushalte und sich durch raschen Flug auszeichne. Voss übersetzt durch Wasserhuhn. Schneider würde ihn wegen seiner schon von den Alten hervorgehobenen Gefrässigkeit

---

[1]) Ueber die homer. Naturanschauung. S. 13 f.

[2]) Naturhist. aus Homer S. 14.

[3]) Hist. an. V, 9 Bekker: ἡ δ' αἴθυια καὶ οἱ λάροι τίκτουσι μὲν ἐν ταῖς περὶ θάλατταν πέτραις, τὸ μὲν πλῆθος δύο ἢ τρία· ἀλλ' ὁ μὲν λάρος τοῦ θέρους, ἡ δ' αἴθυια ἀρχομένου τοῦ ἔαρος εὐθὺς ἐκ τροπῶν, καὶ ἐπικαθεύδει ὥσπερ αἱ ἄλλαι ὄρνιθες. οὐδέτερον δὲ φωλεύει τούτων τῶν ὀρνέων.

[4]) Hist. an. VIII, 3, Bekker: περὶ δὲ τὴν θάλατταν καὶ ἁλκυὼν καὶ κήρυλος. — — — ἔτι δὲ λάρος ὁ λευκὸς καὶ κέπφος, αἴθυια, χαραδριός.

[5]) ε 337: [αἰθυίῃ δ' εἰκυῖα ποτῇ ἀνεδύσετο λίμνης]. ε 352: αὐτὴ δ' ἂψ ἐς πόντον ἐδύσετο κυμαίνοντα | αἰθυίῃ εἰκυῖα.

[6]) Naturhistor. aus Homer. S. 14.

für den Larus parasiticus halten, wenn dieser tauchen könnte[1]). Groshans gesteht ehrlich, nicht zu wissen, welcher Vogel gemeint sei, läugnet aber, dass die αἴθυια zu den Tauchern gehöre, da Aristoteles sie nicht zu den Breitfüssern (Palmipedes) rechne[2]). In Betreff des letzteren Punktes möchte ich nur entgegnen, dass wenigstens Homer die αἴθυια für eine Taucherart gehalten zu haben scheint, da er das rasche Emportauchen der Leukothee durch das Bild der αἴθυια veranschaulichen will und jene Vogelgattung unstreitig dazu am geeignetsten war. Sonst wage ich bei der problematischen Natur des Gegenstandes keine entschiedene Ansicht auszusprechen.

Nach Aubert und Wimmer[3]) ist die aristotelische αἴθυια eine Mövenart.

§ 30.

4. Ὁ λάρος.

Von dem Unterschiede dieses Vogels und der αἴθυια war schon oben bei Gelegenheit der Letzteren die Rede. Mit dem λάρος wird bei Homer der auf seinem Wege zur Kalypso über die Wogen dahineilende Hermes verglichen, wobei der Dichter zur Charakteristik des Vogels hinzusetzt, dass er an der Bucht des öden Meeres Fische fange und sein Gefieder häufig in die salzige Fluth tauche[4]). Namentlich dies letztere Merkmal ist bezeichnend für die Möve, welche, wenn sie einen Fisch im Wasser entdeckt hat, herabschiesst und so weit in's Wasser taucht, dass ihr Gefieder auf der Wasseroberfläche ausgebreitet liegt, worauf sie dann ihren Fang herauszieht. Ich stehe daher nicht an, die αἴθυια für identisch mit der Möve zu halten. Derselben Ansicht sind auch Netolicka[5]), Pazschke[6]), Crusius[7]) und Friedreich[8]). Groshans hebt aus der Gattung des Larus hier vorzugsweise den Larus leuco-

---

[1]) Zu Aristot. hist. an. V, 84 (T. III. p. 278).

[2]) Prodr. Faun. Fasc. post. p. 8. Vgl. Friedreich, Realien. S. 116. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 13.

[3]) Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 86.

[4]) ε 50: Πιερίην δ' ἐπιβὰς ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ· | σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κῦμα λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς, | ὅστε κατὰ δεινοὺς κόλπους ἁλὸς ἀτρυγέτοιο | ἰχθῦς ἀγρώσσων πυκινὰ πτερὰ δεύεται ἅλμῃ.

[5]) Naturhistor. aus Homer, S. 14.

[6]) Ueber die homer. Naturanschauung, S. 13.

[7]) Anm. zu ε 51.

[8]) Realien S. 116.

phthalmus Licht. und melanocephalus, Atricilla Linn. hervor[1]). Schliesslich sei noch bemerkt, dass mit den oben bei Gelegenheit der αἴθυια beigebrachten aristotelischen Angaben[2]) über den λάρος Plinius übereinstimmt, wenn er sagt, dass die Möven (gaviae nach plinianischer Terminologie) auf Felsen nisten und gewöhnlich — und zwar zur Sommerszeit — 3 Eier legen[3]).

Möven (Larus, Sterna) sind in Griechenland häufig und heissen noch jetzt γλάρος[4]). Sehr häufig ist daselbst die schwarze Seeschwalbe, Sterna nigra = St. fissipes, welche vielleicht mit dem aristotelischen grauen λάρος identisch ist[5]).

5. Der Taucher (ὁ ἀρνευτήρ).[6])

Da derselbe häuptlings in das Wasser stürzt, so bedient sich Homer desselben in zwei Gleichnissen zur Veranschaulichung eines jähen Sturzes. Einmal wird der Pilot des Odysseus mit demselben verglichen, der, als ihm bei'm Ausbruche des Orkans das Steuerende des Schiffes auf das Haupt stürzt, jählings vom Verdecke hinabschiesst[7]); ausserdem wendet der Dichter diese Vergleichung auf den Epikles an, der, von dem Telamonier Aias mit einem Steine getroffen, von der Mauer der Achaier hinabstürzt[8]), und auf Kebriones, der, von Patroklos getroffen, häuptlings vom Wagen taumelt[9]). Manche Interpreten beziehen indess diese Stellen nicht auf den Tauchervogel, sondern auf einen menschlichen Taucher oder Kunstspringer, der in ähnlicher Weise kühne Sprünge vollführt.

6. Die Gans (ἡ χήν).

Das Epitheton, welches Homer der Gans beilegt, ist weiss, glänzend (ἀργός)[10]). Wir finden bei ihm deutlich zahme und

---

[1]) Prodr. Faun. Hom. et Hes. p. 30.

[2]) Hist. an. V. 9 Bekk. S. o.

[3]) Nat. hist. X, 32, 48 Sillig: gaviae in petris nidificant, mergi et in arboribus; pariunt plurumum terna, sed gaviae aestate, mergi incipiente vere.

[4]) S. v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 137. Erhard, Fauna der Cycladen. S. 45. Lindermayer, die Vögel Griechenlands. S. 172 f.

[5]) S. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 101.

[6]) Vgl. Friedreich, Realien. S. 114.

[7]) μ 413: ὁ δ' ἄρ' ἀρνευτῆρι ἐοικὼς | κάππεσ' ἀπ' ἰκριόφιν, λίπε δ' ὀστέα θυμὸς ἀγήνωρ.

[8]) Μ 385: ὁ δ' ἄρ' ἀρνευτῆρι ἐοικὼς | κάππεσ' ἀφ' ὑψηλοῦ πύργου, λίπε δ' ὀστέα θυμός.

[9]) Π 742: ὁ δ' ἄρ' ἀρνευτῆρι ἐοικὼς | κάππεσ' ἀπ' εὐεργέος δίφρου, λίπε δ' ὀστέα θυμός.

[10]) ο 161: ἀργὴν χῆνα.

wilde Gänse unterschieden. Die Zucht der Ersteren scheint schon in der Heroenzeit im Hauswesen üblich gewesen zu sein. So wurden im Palaste des Odysseus zwanzig zahme Gänse unterhalten, an denen Penelope, wie sie selbst versichert, ihre Freude hatte, und welche mit Wasser gemischten Weizen frassen; als Penelope dieselben im Traume von einem Adler erwürgen sah, jammerte sie laut und schluchzte im Traume auf [1]). Man sieht hieraus, dass man die Gänse als Hausgeflügel schon damals geschätzt haben muss. Ausserdem geschieht der zahmen Gans nur noch einmal Erwähnung, und zwar bei Gelegenheit der Abfahrt des Telemachos von Sparte, wo ein Adler als ominöses Zeichen erscheint und eine ungeheure weisse Gans vom Hofe des Menelaos raubt [2]).

Wilde Gänse werden in Gemeinschaft mit Kranichen und Schwänen erwähnt. Besonders häufig müssen dieselben auf der asischen Aue, einer fruchtbaren Gegend Lydiens am Flusse Kaÿstrios, unweit Sardes, gewesen sein, da der Dichter die aus den Schiffen hervorströmenden Schaaren der Achaier mit den am Kaÿstrios hin- und herflatternden Schwärmen jener Vögel vergleicht [3]). Als Feind der wilden Gänse, wie auch der Kraniche und Schwäne, bezeichnet Homer den Adler, wenn er den auf die achaiischen Schiffe anstürmenden Hektor mit diesem Raubvogel vergleicht, der sich auf die Schwärme jener Vögel stürze, während sie am Gestade des Stromes gelagert seien [4]). Zugleich werden die wilden Gänse hier als Wasservögel geschildert, indem ihr Aufenthalt an Gewässern und ihr Zusammenleben mit anderen Sumpfvögeln hervorgehoben wird.

Groshans identificirt die homerische Gans mit unserem Anser cinereus [5]).

---

[1]) τ 536: χῆνές μοι κατὰ οἶκον ἐείκοσι πυρὸν ἔδουσιν | ἐξ ὕδατος, καί τέ σφιν ἰαίνομαι εἰσορόωσα· | ἐλθὼν δ' ἐξ ὄρεος μέγας αἰετὸς ἀγκυλοχείλης | πᾶσι κατ' αὐχένας ἧξε καὶ ἔκτανεν· οἱ δ' ἐκέχυντο | ἀθρόοι ἐν μεγάροις, ὁ δ' ἐς αἰθέρα δῖαν ἀέρθη. Vgl. Pazschke, über die homer. Naturanschauung. S. 15.

[2]) ο 160: ὣς ἄρα οἱ εἰπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις, | αἰετὸς ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον, | ἥμερον ἐξ αὐλῆς.

[3]) B 459: τῶν δ', ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλά, | χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων, | Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι, Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα, | ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν, | κλαγγηδὸν προκαθιζόντων, σμαραγεῖ δέ τε λειμών, | ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον.

[4]) Ο 690: ἀλλ' ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων | ἔθνος ἐφορμᾶται, ποταμὸν πάρα βοσκομενάων, | χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων, | ὣς Ἕκτωρ ἴθυσε νεὸς κυανοπρώροιο | ἀντίος αἴξας.

[5]) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 39. Vgl. ausserdem: Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 10. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 37 f. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 15.

Die wilde Gans (Anser ferus oder cinereus) kommt in Griechenland im Winter oft massenhaft vor und heisst ἀγριοχήνα [1]).

7. Der Schwan (ὁ κύκνος).

Homer legt dem Schwane das charakteristische Epitheton langhalsig (δουλιχόδειρος) bei [2]). Als der Feind desselben erscheint nach Homer der Adler, da er diesen einen Angriff auf Schwäne machen lässt [3]). Die Natur der Schwäne als Schwimmvögel wird vom Dichter angedeutet, wenn er sie mit den Gänsen und Kranichen als Vögel bezeichnet, die an Flüssen sich aufhalten [4]), oder wenn er an einer andern Stelle, wo er die zahllose Menge der Achaier mit ihren Schwärmen vergleicht, bemerkt, dass sie auf der asischen Flur, an den Gewässern des Kaÿstrios mit Geschrei hin- und wiederfliegen [5]).

Nach Groshans ist der homerische κύκνος der Cycnus musicus Bechstein, der sich im Winter im südlichen Europa und in Kleinasien häufig finde [6]).

Der Cygnus musicus ist in ganz Griechenland und auf den Kykladen häufig, brütet auch in Griechenland und heisst jetzt κύκνος, auf den Kykladen auch κοῦλος [7]).

§ 31.

b. Sumpfvögel.

1. Der Kranich (ὁ γέρανος).

In ihrer Eigenschaft als Zugvögel werden die Kraniche vom Dichter geschildert, wenn er sagt, dass sie mit der beginnenden

---

[1]) S. v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 121. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 112.

[2]) B 460: κύκνων δουλιχοδείρων. Ebenso O 692.

[3]) O 690: ἀλλ' ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων | ἔθνος ἐφορμᾶται — — χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων, | ὡς Ἕκτωρ ἴθυσε νεὸς κυανοπρώροιο | ἀντίος ἀΐξας.

[4]) O 690: ὀρνίθων πετεηνῶν — ἔθνος —, ποταμὸν πάρα βοσκομενάων, | χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων.

[5]) B 459 ff. Die Stelle ist schon oben s. v. Gans citirt.

[6]) Prodr. Faunae Fasc. post. p. 24. Vgl. ausserdem: Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 10. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 14. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 375. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer. S. 393.

[7]) S. v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 119. Erhard, Fauna der Cycladen. S. 61. Lindermayer, die Vögel Griechenlands.

Regenzeit zu den Fluthen des Okeanos ziehen, um den Pygmaien Verderben zu bringen[1]). Zugleich wird die Höhe ihres Fluges angedeutet durch die Aeusserung, dass sie hoch unter dem Himmel (οὐρανόθι πρό) einherziehen, wozu Netolicka bemerkt[2]), dass sie sich oft bis auf 5000 Fuss erheben, so dass sie dem Auge kaum sichtbar sind und früher gehört als gesehen werden. Da sie bekanntlich mit lautem Geschrei ihre Wanderung beginnen und fortsetzen, so bieten sie einen Vergleichungspunkt für den lärmenden Auszug der kampflustigen Troer[3]). Wenn ferner der Dichter an den Ufern des Kaÿstrios Kraniche sich aufhalten lässt[4], so ist dies auch naturhistorisch richtig, da der Kranich als Sumpfvogel sich gern an Gewässern aufhält. — Zu den natürlichen Feinden des Kranichs gehört der Adler, dessen heftiger Angriff auf einen Schwarm von Kranichen, Gänsen und Schwänen in einem Gleichnisse zur Veranschaulichung des im Kampfe anstürmenden Hektor dient[5]).

Nach Groshans ist der γέρανος die Ardea grus, welche im Sommer im nördlichen und östlichen Europa wohnt und im Anfange des Winters nach Afrika zieht[6]).

S. 156. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 100.

[1]) Γ 2: Τρῶες μὲν κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν, ὄρνιθες ὣς· | ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό, | αἵτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον, | κλαγγῇ ταί γε πέτονται ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, | ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι κτέ. Dass die Kranichschaaren während der im Norden herrschenden kalten Jahreszeit im Innern Afrikas verweilen, ist ausgemachte Thatsache; Alfred Brehm fand sie allein im Sudan in solcher Menge, dass er annimmt, es überwintern daselbst jährlich an 300000 Stück. S. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer. S. 368. Anm. 1137.

[2]) Naturhist. aus Homer. S. 10.

[3]) Γ 2 ff. (S. o.). Mit Recht bemerkt Pazschke über diesen Punkt (Ueber die homerische Naturanschauung, S. 14): 'In Schaaren veranschaulichen die Vögel, wie oben die Bienen und Fliegen, die Menge, nur mit dem Unterschiede, dass der geräuschvolle Flug und ihr lautes Geschrei insbesondere der Darstellung eines lauten Getümmels angemessen ist: die Achaier strömen in die Ebene des Skamandros, wie unzählige Schwärme von Kranichen oder Schwänen, die sich schreiend niederlassen, mit freudigem Flügelschlage (ἀγαλλόμενοι πτερύγεσσιν) hierhin und dorthin fliegen und die Wiese beleben'.

[4]) B 459 ff. (S. o.).

[5]) O 690 (S. o.).

[6]) Prodr. Faunae Fasc. prior. p. 8. Vgl. auch: Friedreich, Realien. S. 114. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 375.

2. Der Reiher (ὁ ἐρωδιός).

Dieser Vogel wird bei Homer nur einmal, und zwar in der Dolonie, erwähnt, wo dem Odysseus und Diomedes bei ihrem nächtlichen Abenteuer von rechtsher ein von Athene gesandter Reiher erscheint[1]), der, wie der Scholiast bemerkt, insbesondere für diejenigen, welche einen listigen Anschlag ausführen wollten, als glückverkündendes Zeichen galt. Welche besondere Species des Reihers unter ἐρωδιός zu verstehen sei, darüber gehen die Ansichten aus einander. Friedreich[2]) und Crusius[3]) denken an den gemeinen Reiher (Ardea major Linn.), der in Sümpfen und im Röhricht wohnt, Köppen hingegen an die Rohrdommel (Ardea stellaris), welche bekanntlich ein sehr lautes, fast ohrbetäubendes Geschrei hören lässt, was Köppen ohne Zweifel für seine Ansicht gewonnen hat, da die Helden den Vogel ja an seiner Stimme erkennen sollen. Ungleich ansprechender scheint mir die Vermuthung Netolicka's[4]), dass Homer den Nachtreiher (Ardea nycticorax) gemeint habe. Dieser Vogel lebt nämlich im Osten und Süden Europas, wie auch im mittleren Asien; er wohnt in Sümpfen und Morästen im Röhricht, welches bekanntlich am Skamandros[5]), wie auch am Simoeis, in Menge wuchs; selten lässt er sich blicken, führt ein nächtliches Dasein und giebt oft nur durch lautes Krächzen seine Nähe zu erkennen. Wie trefflich diese Eigenthümlichkeiten des Nachtreihers mit der oben angezogenen homerischen Stelle im Einklange stehen, insofern der Reiher dem Odysseus und Diomedes zur Nachtzeit erscheint, und sie ihn nur an seinem Geschrei erkennen, liegt auf der Hand, daher ich nicht anstehe, den homerischen ἐρωδιός für die Ardea nycticorax zu nehmen. — Uebrigens bemerkt ein neuerer Reisender[6]), dass noch jetzt die troische Ebene von Reihern bewohnt werde, welche dort in den seichten Bächen ihr Futter suchen.

---

[1]) K 274: τοῖσι δὲ δεξιὸν ἦκεν ἐρωδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο | Παλλὰς Ἀθηναίη· τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν | νύκτα δι' ὀρφναίην, ἀλλὰ κλάγξαντος ἄκουσαν.

[2]) Realien, S. 112.

[3]) Zu K 274.

[4]) Naturhistor. aus Homer. S. 10.

[5]) K 466: δέελον δ' ἐπὶ σῆμά τ' ἔθηκεν, | συμμάρψας ὀνάκας μυρίκης τ' ἐριθηλέας ὄζους. Das Zelt des Achilleus ist mit Schilf gedeckt: Ω 450: ἀτὰρ καθύπερθεν ἔρεψαν | λαχνήεντ' ὄροφον λειμωνόθεν ἀμήσαντες.

[6]) Charles Fellows, Excursion in Asia minor. p. 75. Deutsche Bearbeitung von Dr. Julius Theodor Zenker unter dem Titel: Ein Ausflug nach Kleinasien u. Entdeckungen in Lycien von Ch. F. Leipzig, Dyk'sche Buchhandl. 1853. S. 41.

Groshans hingegen will den gemeinen Fischreiher (Ardea cinerea L.) verstanden wissen[1], wobei er sich auf eine Stelle des Zopyros beruft, der statt der Lesart Παλλὰς Ἀθηναίη K 275 eine andere Lesart: πελλὸν Ἀθηναίη erwähnt[2], nach welcher πελλόν mit ἐρωδιόν verbunden und demnach der ἐρωδιὸς πελλός (oder, wie Andere accentuiren, πέλλος) verstanden werden müsste. Den Letzteren finden wir auch bei Aristoteles erwähnt, der 3 Arten von Reihern unterscheidet: den πέλλος, λευκός und ἀστερίας. Die betreffende Stelle lautet: τῶν δ' ἐρωδιῶν ἐστὶ τρία γένη, ὅ τε πέλλος καὶ ὁ λευκὸς καὶ ὁ ἀστερίας καλούμενος. τούτων ὁ πέλλος χαλεπῶς εὐνάζεται καὶ ὀχεύει· κράζει τε γὰρ καὶ αἷμα, ὡς φασίν, ἀφίησιν ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν ὀχεύων, καὶ τίκτει φαύλως καὶ ὀδυνηρῶς[3]. Und weiterhin sagt derselbe Naturhistoriker:[4] τῶν δ' ἐρωδιῶν ὁ μὲν πέλλος, ὥσπερ εἴρηται, ὀχεύει μὲν χαλεπῶς, εὐμήχανος δὲ καὶ δειπνοφόρος καὶ ἔπαγρος (d. h. auf der Jagd glücklich), ἐργάζεται δὲ τὴν ἡμέραν· τὴν μέντοι χροίαν ἔχει φαύλην καὶ τὴν κοιλίαν ἀεὶ ὑγράν. Aber gerade diese Stelle des Stagiriten giebt, so viel ich absehe, ein entscheidendes Argument gegen die Ansicht von Groshans ab, insofern die Worte ἐργάζεται δὲ τὴν ἡμέραν doch den offenbaren Sinn geben, dass der ἐρωδιὸς πέλλος bei Tage seinem Fange nachgehe, während die obige homerische Stelle den ἐρωδιός genügend als Nachtvogel charakterisirt. Ich stehe daher nicht an, jene aristotelische Notiz gegen den Werth der Lesart des Zopyros selbst in die Wagschale zu legen, wobei der πέλλος, wie ich fürchte, leicht den Kürzeren ziehen dürfte, da ein so fein beobachtender Dichter wie Homer schwerlich einen so groben Missgriff begangen haben wird, einen Tagvogel zum Nachtvogel zu machen.

Der Löffelreiher, Platalea leucorodius, wie auch Ardea cinerea und die Rohrdommel, Ardea stellaris, sind in Griechenland häufig; selten dagegen ist der Silberreiher, Ardea alba oder egretta[5].

---

[1] Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 15. 16.

[2] De Mileto condita, lib. IV (cf. Schol. B): ἐν τῇ νυκτεγερσίᾳ τοῦ ποιητοῦ θέντος πελλὸν Ἀθηναίη μεταγράφουσί τινες καὶ φασι Παλλὰς Ἀθηναίη τῷ ἐπιθέτῳ ψυχαγωγούμενοι, ἀλλ' οὐ τῇ ἀληθείᾳ ἀκολουθοῦντες.

[3] Hist. anim. IX, 1 Bekker (ed. acad. reg. Bor. Berlin, Reimer).

[4] Hist. an. IX, 18.

[5] S. von der Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 118. 113. 116. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 92.

§ 32.

c. Tauben.

Bei Homer begegnen uns zwei Arten von Tauben, und zwar:

1. Die Feldtaube (ἡ πέλεια, ἡ πελειάς).[1]

Das einzige, aber charakteristische Epitheton, welches der Dichter derselben beilegt, ist schüchtern (τρήρων)[2], und er benutzt diese ihre Eigenschaft in einem Gleichnisse zur Veranschaulichung der vor Here angstvoll fliehenden Artemis[3]. Dass die πέλεια unserer Feldtaube entspricht, dafür bürgt einestheils ihr Name selbst (von πέλειος = schwarz, schwarzblau)[4], insofern die Feldtaube in der That eine bläulich schiefergraue Farbe besitzt, anderntheils der Umstand, dass diese Thiere noch jetzt an den kleinasiatischen Küsten und im griechischen Archipel in unzähligen Schwärmen sich finden[5].

Diese Taubenart besitzt eine rapide Geschwindigkeit des Fluges und weiss ihre Verfolger durch rasche Ausbiegungen dergestalt zu täuschen, dass selbst der Habicht, den Homer als den raschesten aller Vögel bezeichnet, ihrer nur mit Mühe habhaft wird[6]. Ausser dem Habicht und andern Raubvögeln waren auch die Menschen gefährliche Feinde der Tauben, da man ihnen im Gebüsch Schlingen (wohl nach Art unserer Sprenkel) stellte und sie darin fing[7]. Besonders ergiebig muss der Taubenfang in Thisbe, einer Stadt Boiotiens[8], und in der lakonischen Stadt Messe[9] gewesen sein; Homer legt beiden Städten in dieser Rücksicht das Epitheton taubenreich (πολυτρήρων) bei[10], wobei in sprachlicher Hinsicht zu

---

[1] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 33 sq. Friedreich, Realien. S. 113. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 9. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 38. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 373. - Die Nebenform πελειάς findet sich nur im Plural (πελειάδες).

[2] Ψ 853: τρήρωνα πέλειαν. μ 62: πέλειαι τρήρωνες.

[3] Φ 493: ὀκρυόεσσα δ' ὕπαιθα θεὰ φύγεν ὥστε πέλεια, | ἥ ῥά θ' ὑπ ἴρηκος κοίλην εἰσέπτατο πέτρην, | χηραμόν.

[4] Hesych.: πέλειαι· μέλαιναι περιστεραί. φάσσαι (?).

[5] Vgl. Netolicka a. a. O.

[6] X 139: ἠΰτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν, | ῥηϊδίως οἶμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν· | ἡ δέ θ' ὕπαιθα φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς | ταρφέ' ἐπαΐσσει, ἐλέειν τέ ἑ θυμὸς ἀνώγει κτέ.

[7] χ 468: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἢ κίχλαι τανυσίπτεροι ἠὲ πέλειαι | ἕρκει ἐνιπλήξωσι, τόθ' ἑστήκει ἐνὶ θάμνῳ κτέ.

[8] S. die hom. Geogr. S. 186.

[9] S. die hom. Geogr. S. 227.

[10] B 502: πολυτρήρωνα Θίσβην. B 582: πολυτρήρωνα Μέσσην.

beachten ist, wie hier das Adjectiv substantivirt wird und in die Bedeutung Taube übergeht[1]). Auch an πελειάς lässt sich noch die sprachliche Bemerkung knüpfen, dass es, obwohl es von πέλειος (schwarzblau) stammt, dennoch seine Bedeutung dergestalt abschwächt, dass Herodot πελειάδες μέλαιναι verbinden konnte[2]).

Ausserdem wird die πέλεια noch in folgenden Beziehungen erwähnt. Here und Athene werden, wie sie dahinschreiten, mit schüchternen Tauben verglichen[3]), wodurch der Dichter wohl den leicht dahinschwebenden Gang der Göttinnen versinnlichen will[4]). Nach der Odyssee waren es ferner Tauben, welche dem Zeus Nahrung brachten, als Rhea ihn vor der Gefrässigkeit des Kronos gerettet und den Nymphen zur Pflege übergeben hatte[5]). Endlich war der Kelch Nestors, in welchem Hekamede den ermatteten Helden einen stärkenden Trunk darbot, mit künstlichen Figuren geschmückt, welche Tauben darstellten[6]).

Groshans[7]) und Netolicka[8]) halten die πέλεια für die Columba livia Briss., welche, wie der Erstere bemerkt, in Felsen niste. Der Letztere bemerkt ausserdem noch, dass auch die Taubenzucht den homerischen Griechen wohl kaum unbekannt gewesen sei, da man dieselbe in Aigypten und Persien schon in uralter Zeit in ausgedehnter Weise betrieben habe und die Tauben in der mosaischen Gesetzgebung bereits unter den reinen Thieren aufgeführt seien[9]).

2. Die Holz- oder Ringeltaube (ἡ φάσσα).[10])

Diese kommt nur indirect vor, insofern ihres Todfeindes, des taubenwürgenden Habichts (ἴρηξ φασσοφόνος) Erwähnung geschieht[11]). Die Holztaube (Columba oenas) und Ringeltaube (Columba palumbus), denen die φάσσα zu entsprechen scheint, sind ein-

---

1) Vgl. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 38.

2) II, 55.

3) E 778: αἱ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἴθμαθ' ὁμοῖαι.

4) Vgl. Voss, mythol. Briefe I, S. 136.

5) μ 62: πέλειαι | τρήρωνες, ταίτ' ἀμβροσίην Διί πατρὶ φέρουσιν.

6) Λ 633: οὔατα δ' αὐτοῦ (δέπαος) τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον | χρύσειαι νεμέθοντο.

7) Prodr. Fasc. post. p. 34.

8) Naturhist. aus Homer, S. 9.

9) Das. S. 10.

10) Friedreich, Realien. S. 113. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 10. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 38.

11) Ω 237: βῆ δὲ (Ἀπόλλων) κατ' Ἰδαίων ὀρέων ἴρηκι ἐοικὼς | ὠκείῃ, φασσοφόνῳ, ὅστ' ὠκιστος πετεηνῶν.

ander ähnlich, da Beide an der Brust weinroth, oben bläulich aschgrau sind; jedoch hat die Ringeltaube an den Fittigen und am Nacken weisse Flecken, welche der Holztaube fehlen.

§ 33.

d. Singvögel (passeres).

1. Die Drossel (ἡ κίχλη).[1]

Homer legt diesen Vögeln das Beiwort mit ausgebreitetem Fittig fliegend (τανυσίπτερος) bei[2]. Sie werden nur einmal, und zwar in einem Gleichnisse der Odyssee, erwähnt, wo die Todeszuckungen der erhängten treulosen Mägde des Odysseus durch das Zappeln von Tauben und Drosseln veranschaulicht werden, welche sich in Schlingen gefangen haben[3]. Zugleich ergiebt sich hieraus, dass man damals schon die Kunst verstand, diesen Thieren im Gebüsch Schlingen oder Sprenkel (ἕρκη) zu stellen und sie auf diese Weise zu fangen. — Ohne Zweifel ist unter der homerischen κίχλη die Wachholderdrossel oder der Krammetsvogel (Turdus pilaris) zu verstehen. Groshans lässt diesen Punkt unentschieden, wenn er sagt, dass der Turdus iliacus, musicus und pilaris hieher zu rechnen seien[4].

2. Die Nachtigall (ἡ ἀηδών).

Die Nachtigall, welche schon ihr Name (ἀηδών) als Sängerin κατ' ἐξοχήν bezeichnet, wird bei Homer in einem schönen Gleichnisse geschildert, wie sie im jungen Lenze ihr liebliches Lied anstimmt und, unter dem dichten Laube der Bäume sitzend, ihre Stimme in mannigfach wechselnden Modulationen sich ergehen lässt; sie bejammert in klagenden Weisen ihren geliebten Sohn Itylos, den sie — im Wahne, den ältesten Sohn ihrer Schwägerin Niobe zu tödten, welche sie um ihre zahlreiche Nachkommenschaft beneidete — mit eigener Hand gemordet hatte[5]. Penelope, welcher das

---

[1] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 22. 23. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 10.

[2] χ 468: κίχλαι τανυσίπτεροι.

[3] χ 468: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἢ κίχλαι τανυσίπτεροι ἠὲ πέλειαι | ἕρκει ἐνιπλήξωσι, τόθ' ἑστήκει ἐνὶ θάμνῳ, | αὖλιν ἐσιέμεναι, στυγερὸς δ' ὑπεδέξατο κοῖτος, | ὣς αἵ γ' ἑξείης κεφαλὰς ἔχον, ἀμφὶ δὲ πάσαις | δειρῇσι βρόχοι ἦσαν, ὅπως οἰκτιστα θάνοιεν. | ἤσπαιρον δὲ πόδεσσι μίνυνθά περ, οὔ τι μάλα δήν.

[4] Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 23.

[5] τ 518: ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηΐς Ἀηδών, | καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος

Gleichniss in den Mund gelegt ist, will durch den raschen Modulationswechsel in der Stimme der Nachtigall die rastlose Unruhe und Aufregung ihres Gemüthes versinnlichen. Das θαμὰ τρωπῶσα der homerischen Stelle (τ 521) wird man vollkommen verstehen, wenn man bedenkt, dass eine gute Nachtigall etwa mit 20 verschiedenen Strophen variirt, abgesehen von den Modulationen, welche sie ausserdem noch anzubringen weiss. Auf die wehmüthige Liebesklage der Mutter des Itylos aber passt vortrefflich die Büffon'sche Charakteristik des Gesanges der Nachtigall: 'dass sie sanft klagende, in einander geschmolzene, seelenvolle Cadenzen hervorbringe, — wahre Seufzer der Liebe, die zum Herzen sprechen, dass es von Gefühlen aufwalle und in sanfte Schwermuth versinke'[1]).

Das Epitheton χλωρηΐς, welches Homer hier der Nachtigall beilegt, erklärt ein Schol. B.[2]): ἤτοι ἐν χλωροῖς φαινομένη· ἢ διὰ τὸ χρῶμα: und ein Schol. vulg.: ἤτοι ἐν χλωροῖς ὄρνεον διατρίβουσα. ἢ ἅμα τοῖς χλωροῖς φαινομένη· ἔαρος γὰρ φαίνεται. ἢ διὰ τὸ χρῶμα. Hier sind die Erklärungen ἐν χλωροῖς διατρίβουσα und ἐν χλωροῖς φαινομένη wohl kaum statthaft, weil sie mit δενδρέων ἐν πετάλοισιν καθεζομένη πυκινοῖσιν (τ 520) eine offenbare Tautologie abgeben, obwohl Netolicka meint[3]), dass auch die Wortform dafür spreche, insofern das weibliche Suffix ίς im Allgemeinen die Angehörigkeit, den Aufenthalt oder auch die Beschäftigung bezeichne, wie in Μηονίς, Ἀχαιίς, ἀλετρίς; und die andere ἅμα τοῖς χλωροῖς φαινομένη,

---

νέον ἱσταμένοιο, | δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν, | ἥτε θαμὰ τρωπῶσα γέει πολυηχέα φωνήν, | παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον, ὃν ποτε χαλκῷ | κτεῖνε δι' ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθοιο ἄνακτος, | ὡς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα κτέ. Vgl. Pazschke, über die homer. Naturansch. S. 15. Ueber die auf Pandareos bezüglichen Sagen s.: Hartung, Relig. und Myth. der Gr. III, S. 33 f. H. Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XIV, S. 207 ff. J. L. Hoffmann im Album des lit. Vereins zu Nürnberg. 1866. S. 49. Nitzsch, Beitr. zur Geschichte der ep. Poesie S. 14. Ameis zu τ 518 im Anhange.

[1]) Plinius (Nat. hist. X. cap. XXIX, § 43 Sillig) schildert den Nachtigallengesang, wie folgt: Primum tanta vox tam parvo in corpusculo, tam pertinax spiritus; deinde in una perfecta musica scientia modulatus editur sonus et nunc continuo spiritu trahitur in longum, nunc variatur inflexo, nunc distinguitur conciso, copulatur intorto, promittitur revocato, infuscatur ex inopinato, interdum et secum ipse murmurat, plenus, gravis, acutus, creber, extentus; ubi visum est, vibrans, summus, medius, imus etc. Vgl. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 10, Anm. 30. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 374.

[2]) S. Scholia antiqua in Homeri Odysseam ed. Buttmann zu τ 518. Die Erklärung des Scholiasten: ἐν χλωροῖς διατρίβουσα billigt auch Ameis (Anh. zu τ 518), wenn er es vorzieht, an das Grün des frischen Laubes zu denken.

[3]) A. a. O. S. 11.

wenn sie in dem Sinne ἔαρος γὰρ φαίνεται gefasst wird, ist nicht minder unstatthaft, weil sie neben ἔαρος νέον ἱσταμένοιο (τ 519) als völlig tautologisch erscheint. Richtig aber ist es, wie ich glaube, wenn beide Scholien hinzusetzen: ἢ διὰ τὸ χρῶμα, obwohl die Ansichten der Neueren, welche χλωρῆΐς ebenfalls auf die Farbe beziehen, sehr aus einander gehen. H. Düntzer erklärt das Epitheton durch dunkel, welcher Begriff, wie Ameis[1]) richtig bemerkt, für Homer eine zu vage und zu unbestimmte Vorstellung giebt; Friedreich[2]) durch grün oder gelblich; Groshans meint, dem Homer müsse eine besondere Species der Nachtigall vorgeschwebt haben, auf welche das Beiwort χλωρῆΐς passe[3]); Voss übersetzt falbes Gefieders. — Fragen wir nun, was bei dieser Discrepanz der Ansichten mit jenem χλωρῆΐς zu machen sei, so glaube ich zuvörderst die Meinung derjenigen zurückweisen zu müssen, welche es nicht auf die Farbe, sondern darauf beziehen, dass die Nachtigall unter grünem Laube ihr Lied anstimme. Denn bedenkt man, wie ausserordentlich charakteristisch sonst die homerischen Epitheta sind, und wie sie stets etwas Specifisches an dem zu schildernden Individuum hervorheben: so muss man gestehen, dass das blosse Sitzen im Laube nichts ausschliesslich für die Nachtigall Charakteristisches ist; es giebt ausser ihr auch noch zahlreiche andere Vögel, welche unter dem Laubdach der Bäume sitzend singen, und auf diese würde das Epitheton χλωρῆΐς, wenn es diesen Sinn hätte, eben so gut passen. Wo wäre also da das scharf Distinguirende des homerischen Epithetons? — Es bleibt daher allem Anscheine nach nichts übrig, als χλωρῆΐς auf die Farbe des Vogels zu beziehen. Nun aber kann es vermöge seiner Ableitung von χλωρός nur auf eine grünliche, gelbgrüne Farbe gehen, woraus weiter folgt, dass Homer unsere Nachtigall (Sylvia luscinia) nicht gemeint haben kann, da dieselbe oben graubraun, ins Röthliche spielend, unten hellgrau ist; es muss ihm folglich ein anderer Vogel vorgeschwebt haben. Aber welcher? Hatte er vielleicht eine Fringilladee — etwa unseren Grünfinken (Fringilla, Chlorospiza Chloris) — im Sinne, auf welche das Epitheton χλωρῆΐς vollständig passen würde? Aber das Charakteristische des Nachtigallengesanges ist in der obigen homerischen Stelle zu unverkennbar geschildert, als dass man sie auf den Finkenschlag beziehen könnte. So hat der Dichter vielleicht an die sog. grüne Nachtigall gedacht, die, wie ein neuerer Ornitholog entdeckt haben

---

[1]) Zu τ 518 im Anh.

[2]) Realien S. 114.

[3]) Prodr. Faunae Hom. et Hes. Fasc. post. p. 5.

soll, in Amerika vorkommt, und deren z. B. J. L. Hoffmann erwähnt?[1]) Diese Hypothese wäre indess selbst dann zurückzuweisen, wenn sich das Vorkommen dieses Vogels in Griechenland und Kleinasien constatiren liesse, da derselbe von der Familie der nur der alten Welt eigenen Nachtigallen eben so weit entfernt ist, wie etwa unser Dompfaff oder Kernbeisser von unseren Grasmücken (Sylviadae). Jedenfalls muss die homerische ἀηδών der Nachtigall ungleich näher gestanden haben. Groshans meint[2]), diese ἀηδών sei eine uns unbekannte Species, über welche sich Schinz also äussere[3]): 'Ich habe aus Griechenland einen Sänger erhalten, welcher der Nachtigall sehr ähnlich ist, sich aber durch den stärkeren Schnabel, welcher schwarz ist, durch etwas bedeutendere Grösse, auch durch etwas verschiedene Farbe unterscheidet. Ich halte ihn für eine eigene Art.' Da aber keine nähere Bestimmung dieses Vogels gegeben wird, so kommt man damit nicht weiter. Möglich ist es, dass Homer eine Art der Hypolais gemeint hat. Es kommen nämlich in Griechenland und Kleinasien im Frühjahr 3, vielleicht 4 Arten einer ausgezeichneten Sängerfamilie vor, deren mitteleuropäische Repräsentanten die Trivialnamen Bastardnachtigall, Spötternachtigall führen, die Hypolais vulgaris und polyglotta, und von denen zwei Arten erst in der Neuzeit in Griechenland entdeckt sind, Hypolais olivetorum und elaeica[4]). Sie sind oben olivengrünlich grau, unten gelb und dabei — namentlich die beiden ersten Arten — ganz ausgezeichnete und unermüdliche Sänger, deren Gesang der Unkundige oft für den Gesang der Nachtigall nimmt. Auch das homerische θαμὰ τρωπῶσα passt mindestens eben so sehr auf den Gesang der Hypolais polyglotta und vulgaris, wie auf den Schlag der Nachtigall, und ich halte es daher gar nicht für unmöglich, dass eine solche Hypolais, die — wie gesagt — in Griechenland und Kleinasien nachweislich vorkommt, das Urbild der homerischen ἀηδὼν χλωρῆϊς gewesen sei. Will man mir indess die Annahme verwehren, dass Homer eine Hypolais für eine Nachtigall genommen haben soll, so will ich auf alle Fälle lieber zu der Vermuthung meine Zuflucht nehmen, dass der Dichter in der obigen Stelle eine uns unbekannte Nachtigallenspecies von grünlicher Farbe schildert, als ihm zumuthen, er habe unter ἀηδὼν χλωρῆϊς die unter grünem

---

[1]) Im Album des liter. Vereins zu Nürnberg. 1866. S. 49.

[2]) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 5, Note 1.

[3]) Europaeische Fauna. Stuttgart, 1840. Bd. I. S. 181.

[4]) Ich verdanke diese Notiz, wie überhaupt einen Theil der hier gegebenen Bemerkungen der gütigen Mittheilung des Herrn Dr. Paldamus in Halle.

Laube singende Nachtigall verstanden, worin jedenfalls nichts ausschliesslich für die Nachtigall Charakteristisches liegt.

Nach von der Mühle[1]) heisst jetzt die Nachtigall, Luscinia lusciola, in Griechenland ἀηδόνι.

§ 34.

3. Die Schwalbe (ἡ χελιδών).[2])

Dieser Vogel wird bei Homer nur zweimal, und zwar in wenig charakteristischer Weise, erwähnt. Einmal heisst es von der Sehne am Bogen des Odysseus, sie sei, als Letzterer vor den Freiern denselben spannte, hell erklungen gleich dem frischen Ton der Schwalbe,[3]) wozu Pazschke bemerkt, dass in der Stimme das schon höher entwickelte Seelenleben des Vogels austöne und theilnehmende Hörer finde[4]). Ausserdem gehört die Stelle hieher, wo Athene dem Odysseus während des Kampfes mit den Freiern erscheint, indem sie, mit der Raschheit einer Schwalbe herbeieilend, sich auf das russige Gebälk an der Decke des Zimmers setzt[5]), — ein Zug, welcher der Eigenthümlichkeit der Schwalbe genau entspricht, da sie, wie Netolicka bemerkt[6]), an Balken, Schornsteinen und selbst in bewohnten Zimmern nistet, wenn sie ungestört gelassen wird. Derselbe Gelehrte zieht hieher auch α 320: ὄρνις δ' ὡς ἀνοπαῖα (Bäumlein: ἀν' ὀπαῖα) διέπτατο und erkennt in ἀνοπαῖα ein wesentliches Attribut, so dass ὄρνις ἀνοπαῖα sich auf das oben an der Decke befindliche Rauchloch beziehe und die Schwalbe bezeichne, insofern sie oben durch die Oeffnung aus- und einfliege, welches Merkmal in jener Zeit wohl bekannt gewesen und daher für die Schwalbe charakteristisch sei; zugleich sei es bedeutsam, dass Athene, welche das Haus des Odysseus schütze, gerade die Gestalt einer Schwalbe annehme, die gleichsam als die traute Genossin des Menschen erscheine, und deren heimisches und friedsames Wesen dadurch schön und lieblich verbildlicht werde. Dieselbe Rauchschwalbe versteht auch Rumpf, wenn er, auf Herodians Erklärung: παρὰ τὸ διατρίβειν ἐν ταῖς ὀπαῖς gestützt, die

---

[1]) Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 73. Vgl. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 84.

[2]) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 38. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 11. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 375.

[3]) φ 411: ἡ (νευρὴ) δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε, χελιδόνι εἰκέλη αὐδήν.

[4]) Pazschke, über die homer. Naturanschauung. S. 15.

[5]) χ 239: αὐτὴ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρον | ἕζετ' ἀναΐξασα χελιδόνι εἰκέλη ἄντην.

[6]) A. a. O.

Vermuthung hinstellt, Aristarch habe unter ἀνόπαια vielleicht χελιδόνα in camino versantem' gemeint, obwohl er zuletzt sich für die Erklärung: sie flog davon wie ein Vogel durch die Kaminöffnung als die wahrscheinlichere entscheidet[1]). Ich gestehe, dass ich Netolicka's überaus sinniger Erklärung, der zufolge die Gottheit des Hauses sich in dén Vogel verwandelt, 'der gern der Menschen friedlich Dach bewohnt', sofort beipflichten würde, wenn nicht das doppelte Hinderniss im Wege stände, dass erstens die homerischen Götter sich niemals in Thiergestalten verwandelt haben, wie dies Platz nachgewiesen hat[2]); und zweitens, dass ὡς nur bei Vergleichungen gesetzt wird, niemals aber eine Person mit etwas Anderem identificirt[3]). Am einfachsten wird man daher nach Aristarch's Vorgange unter ἀνόπαια eine gewisse Adlerart verstehen, so dass der Vergleich auf die Schnelligkeit geht, mit welcher Athene davonfliegt. Diese Erklärung geben die Scholiasten mit den Worten: Ἀρίσταρχος δέ φησιν ὄνομα ὀρνέου ἡ ἀνόπαια, ὡς φήνῃ εἰδομένην, wo dann allerdings von der in den letzten Worten angedeuteten Verwandlung abzusehen ist[4]).

Sowohl die Hausschwalbe (Hirundo urbica), wie auch die Rauch- oder Blutschwalbe (Hirundo rustica) ist noch jetzt in Griechenland sehr häufig[5]).

4. Der Sperling (ὁ στρουθός).

Dieser findet nur einmal bei Homer Erwähnung, und zwar in dem Berichte über das Wunderzeichen, welches den Achaiern während der Opferung in Aulis erschien, und aus dem Kalchas die neunjährige Dauer des Krieges prophezeite. Unter dem Altar, auf welchem man opferte, schlüpfte eine grässliche Schlange hervor und ringelte sich an einer in der Nähe befindlichen Platane bis zum Wipfel hinauf, wo ein Sperling mit acht Jungen unter dem Laube sass; gierig frass sie die angstvoll zwitschernde Brut, während die Mutter sie laut wehklagend umflatterte, bis die Schlange, das Haupt

---

[1]) Rumpf, de aedibus Homericis. P. II (Giessen 1857). p. 32.

[2]) C. F. Platz, die Götterverwandlungen, eine Frage der homerischen Theologie. Karlsruhe, 1857. Nägelsbach, hom. Theol. 2. Aufl. S. 159 ff. mit der Note von Autenrieth zu S. 159.

[3]) S. Ameis zu α 320 im Anh.

[4]) Ueber andere Erklärungen von α 320 s. Ameis z. d. St. im Anh. — Doederlein, hom. Glossar. § 857 (II, S. 261 f.).

[5]) S. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 111.

wendend, auch sie erhaschte und verschlang[1]). Auf die hier gegegebene naturwahre Schilderung der Mutterliebe des Sperlingsweibchens hat bereits Pazschke aufmerksam gemacht[2]).

Die etwaigen Bedenken, welche man gegen die Identität des homerischen στρουθός mit unserem Spatz (Fringilla domestica) erheben könnte, hat Netolicka gründlich beseitigt[3]). Zunächst darf man B 311 nicht mit Voss übersetzen: 'Dort nun ruhten im Neste des Sperlings nackende Kindlein', da die Sperlinge nicht auf hohen Bäumen unter freiem Laub nisten; es ist an flügge werdende Junge zu denken, welche, wie man beobachtet hat, von der Alten aus ihrem in Höhlungen befindlichen Neste herausgeführt werden. Weiter aber kann man fragen: Warum flohen denn die Jungen nicht vor der Schlange, wenn sie bereits flügge waren? Die Antwort lautet: Die Schlangen können durch ihren fascinirenden Blick, ihre widerliche Ausdünstung und ihren Pesthauch Vögel und überhaupt kleinere Thiere dergestalt betäuben, dass diese dadurch gleichsam an die Stelle gebannt werden, oder wohl gar dem Reptile entgegeneilen. Auf diese Weise ist es recht wohl denkbar, dass jene Baumschlange — denn an eine solche ist zu denken[4]) — sich der Sperlinge bemächtigte. — Wenn man endlich noch hervorgehoben hat, dass der Sperling in der Regel zur Zeit nur 5—6 Junge habe, während Homer deren 8 nenne, so lässt sich dagegen anführen, dass man ausnahmsweise in Sperlingsnestern auch wohl mehr als 6 Eier resp. Junge gefunden hat.

Dass unter στρουθός der Sperling zu verstehen sei, ist um so weniger zweifelhaft, als derselbe noch jetzt der häufigste Vogel in Griechenland ist[5]). Auf den Kykladen heisst er jetzt σπουργίτης[6]).

---

[1]) B 311: ἔνθα δ' ἔσαν στρουθοῖο νεοσσοί, νήπια τέκνα, | ὄζῳ ἐπ' ἀκροτάτῳ, πετάλοις ὑποπεπτηῶτες, | ὀκτὼ, ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν, ἣ τέκε τέκνα. | ἔνθ' ὅ γε τοὺς ἐλεεινὰ κατήσθιε τετριγῶτας· | μήτηρ δ' ἀμφεποτᾶτο ὀδυρομένη φίλα τέκνα· | τὴν δ' ἐλελιξάμενος πτέρυγος λάβεν ἀμφιαχυῖαν. | αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ τέκν' ἔφαγε στρουθοῖο καὶ αὐτήν, | τὸν μὲν ἀρίζηλον θῆκεν θεός, ὅς περ ἔφηνεν· λᾶαν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω.

[2]) Ueber die homer. Naturanschauung. S. 14.

[3]) Naturhist. aus Homer. S. 11. Vgl. Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 35.

[4]) S. oben S. 108.

[5]) v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 44. Lindermayer, die Vögel Griechenlands S. 57.

[6]) Erhard, Fauna der Cycladen. S. 44. Vgl. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 109.

4. Die Dohle (ὁ κολοιός).[1]

5. Der Staar (ὁ ψήρ).[2]

Beide Vögel werden gemeinschaftlich in einem Gleichnisse der Ilias erwähnt, in welchem der auf die Lykier und Troer einstürmende Patroklos mit einem Habicht verglichen wird, der sich auf einen Zug von Staaren und Dohlen stürzt[3]; — woraus sich zugleich ergiebt, dass die Schwärme beider Vogelarten sich unter einander mischen. Derselbe Umstand wird auch in einem andern Gleichnisse der Ilias erwähnt, wo es heisst, die Achaier seien vor Aeneas und Hektor geflohen, wie Staare und Dohlen vor dem κίρκος[4]; wo der Ausdruck νέφος andeutet, dass diese Vögel in dichten Schwärmen fliegen. Uebrigens kennzeichnet schon der Name κολοιός die Dohle als einen heiser kreischenden Vogel, da derselbe mit κολφός (Gekreisch)[5] und κολφᾶν (kreischen)[6] zusammenhängt.

Der κολοιός ist nach Groshans der Corvus monedula, welcher von der Grösse der Taube ist und stets in Gesellschaft lebt[7]; der ψήρ aber der Sturnus varius Meyer[8].

Aristoteles sagt über den Staar: ὁ δὲ ψάρος ἐστὶ ποικίλος· μέγεθος δ' ἐστὶν ἡλίκον κόττυφος[9].

Der Staar, Sturnus vulgaris, ist in Griechenland sehr häufig und heisst jetzt ψαρούι; er überwintert im Rohre der Sümpfe versteckt[10].

---

[1] Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 17. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 12. Friedreich, Realien. S. 114.

[2] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 40. Netolicka a. a. O.

[3] Π 582: ἴθυσεν δὲ (Πάτροκλος) διὰ προμάχων ἴρηκι ἐοικὼς | ὠκέϊ, ὅστ' ἐφόβησε κολοιούς τε ψῆράς τε.

[4] Ρ 755: τῷ δ', ὥστε ψηρῶν νέφος ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν, | οὔλον κεκληγῶτες, ὅτε προϊδωσιν ἰόντα | κίρκον, ὅτε σμικρῇσι φόνον φέρει ὀρνίθεσσιν, | ὡς ἄρ' ὑπ' Αἰνείᾳ τε καὶ Ἕκτορι κοῦροι Ἀχαιῶν | οὔλον κεκληγῶτες ἴσαν.

[5] Α 575: ἐν δὲ θεοῖσι κολφὸν ἐλαύνετον.

[6] Β 212: Θερσίτης δ' ἔτι μοῦνος ἀμετροεπὴς ἐκολφᾶ. S. Doederlein, hom. Gloss. III, S. 125. 126 (§ 2125), wo Weiteres gegeben wird.

[7] Prodr. Fasc. prior. p. 17.

[8] Prodr. Fasc. post. p. 40.

[9] Hist. an. IX, 26 Bekker.

[10] S. v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 55. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 113.

§ 35.

e. Raubvögel.

1. Die Eule (ὁ σκώψ).

Der Vogel σκώψ, den schon Plinius nicht mehr zu kennen gesteht[1], wird unter den Vögeln aufgezählt, welche den neben der Grotte der Kalypso befindlichen Hain bevölkern[2]. Wie der Vogel selbst in ornithologischer, so ist sein Name in etymologischer Beziehung problematisch, indem Einige σκώψ von σκέπτομαι — nach der Analogie von κλώψ und κλέπτειν, φώρ und φέρειν — ableiten[3] und auf die Glotzaugen der Eule beziehen, Andere hingegen von σκώπτειν, so dass der Name entweder auf die komische Gestalt des Vogels geht oder ihn als possirlichen, Alles nachäffenden Kauz bezeichnen soll, wofür der σκώψ, wie wir aus Ailian und Athenaios wissen, beiden Alten in ähnlicher Weise galt, wie bei uns der possenhafte Sittich; nach Doederlein[4] liegt der reine Stamm in κυβήναις· γλαυξί Hes., sodann in κόμβα· κορώνη. Πολυρρήνιοι Hes., in den Reduplicationen cucubare[5] und κωκύειν, und in Kauz, altfrk. chauch. Noch schwankender sind die Ansichten darüber, was für ein Vogel der σκώψ sei. Die Meisten erklären ihn für die Eule; Manche denken specieller an die Ohreule[6], Netolicka an die kleine Ohreule (Strix otus)[7], Groshans an die Strix scops L.[8], die Buffon le petit duc nennt, Böttiger an den Regenpfeifer, eine Mövenart[9], Doederlein an den Schuhu oder Uhu[10]. Nach Lenz endlich ist unter dem homerischen σκώψ die niedliche kleine Zwergohreule zu verstehen, welche gar drollige Geberden zeige, und deren mit Glasaugen ausstaffirtes Köpfchen die Illyrier heut zu Tage zum Spass als Kokarde tragen[11]. So schwer es

---

[1] Nat. hist. X, 49, 70 Sillig: Nominantur ab Homero scopes avium genus; neque harum satyricos motus cum insidientur plerisque memoratos facile conceperim mente, neque ipsae iam aves noscuntur.

[2] ε 65: ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο, | σκῶπές τ' ἴρηκές τε τανύγλωσσοί τε κορῶναι | εἰνάλιαι.

[3] So Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 13.

[4] Hom. Gloss. § 2359 (III. S. 263. 264).

[5] Carm. Philom. 41: Noctua lucifuga cucubat in tenebris.

[6] Ameis zu α 64 im Anh.

[7] Naturhist. aus Hom. S. 13.

[8] Prodr. Fasc. post. p. 35.

[9] Kleine Schriften archäol. und antiq. Inhalts, herausgeg. von Sillig. III, S. 179.

[10] Hom. Gloss. § 2359.

[11] Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 269 mit Anm. 770.

ist, sich in einem so unsicheren Punkte ein Urtheil zu bilden, so glaube ich doch, dass eine unbefangene Prüfung wenigstens dás als unzweifelhaft erscheinen lässt, dass mit σκώψ eine Eule gemeint sei. Am meisten scheint mir hier in's Gewicht zu fallen, dass Aristoteles den σκώψ in die Kategorie der Nachtvögel rechnet und mit dem Nachtraben, der Eule (γλαύξ), dem Uhu (βρύας), dem ἐλεός (einer Art Raubvogel) und dem αἰγώλιος (einem Nachtvogel) zusammenstellt und dann eine specielle Vergleichung des σκώψ und der γλαύξ hinzufügt, indem er sagt, dass Ersterer kleiner sei als Letztere [1]). Dass ferner die σκῶπες bei Homer in der Gesellschaft von Habichten und Seekrähen erscheinen, enthält nichts der Eulennatur Widersprechendes; ja die kleine Ohreule nimmt sogar die verlassenen Nester von Raubvögeln, Krähen, wilden Tauben und Eichhörnchen ein, so dass sich in dieser Beziehung die Ansicht Netolicka's empfiehlt, welcher den σκώψ mit der kleinen Ohreule (Strix otus) identificirt [2]).

Das ästhetische Bedenken Böttiger's [3]), dass eine Eule wenig angethan sei, den Hain einer Nymphe zu zieren, will wenig besagen, da die Alten in dergleichen Dingen ungleich natürlicher und derber dachten als wir. Wie Vieles findet sich nicht im Homer, was unserem modernen Gefühl zuwiderläuft! Heisst doch Here ochsenäugig und Athene γλαυκῶπις, welches Epitheton der stolzen Tochter des Aigiserschütterers den funkelnden Blick der Eule vindicirt, insofern γλαύξ und γλαυκός Beide auf das Intensivum γλαύσσειν, d. i. γελα-ύσσειν zurückgehen [4]). Auch giebt die Eule mit ihren grossen, glotzenden Augen, ihren äusserst komischen Geberden und Stellungen und ihrem seidenartigen Gefieder eine höchst phantastische Figur ab, welche mit dem Wildromantischen des Eilandes der Kalypso und mit dem Zauberhaften und Grotesken eines Nymphensitzes im vollkommensten Einklange steht [5]).

Schliesslich sei noch bemerkt, dass manche alte Kritiker κῶπες und σκῶπες als zwei ganz verschiedene Vogelarten statuiren zu müssen glaubten; und zwar seien die κῶπες eine Eulenart, die σκῶπες aber

---

1) Hist. an. VIII, 3 Bekker: ἔτι τῶν νυκτερινῶν ἔνιοι γαμψώνυχές εἰσιν, οἷον νυκτικόραξ, γλαύξ, βρύας. — ἔτι δ' ἐλεὸς καὶ αἰγώλιος καὶ σκώψ. — ὁ δὲ σκὼψ ἐλάττων γλαυκός.

2) Naturhist. aus Hom. S. 13.

3) A. a. O.

4) S. Doederlein, Hom. Gloss. § 78. Lobeck, Rhem. p. 105. Homer. Kosmogr. § 16 S. 61 f.). In Betreff des Wortes γλαύξ sagt der Schol. zu P 172: ἀπὸ τοῦ γλαύσσειν. Uebrigens geht die Aehnlichkeit des Auges der Athene nicht auf die gelbe Farbe der γλαύξ, sondern auf den eigenthümlichen Glanz des Eulenauges. Doederlein, hom. Gloss. § 78. Anm. 54.

5) Vgl. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 13.

'Spottvögel'. Manche schrieben sogar ε 66 statt σκῶπες: κῶπες [1]). Auch führt Hesychios γώπας· κολοιούς als makedonisch an [2]).

Dass die Zwergohreule (Ephialtes scops) in Griechenland vorkommt, wird von den Faunisten Griechenlands mehrfach bestätigt [3]).

2. Der Geier (ὁ γύψ, ὁ αἰγυπιός).

α. Ὁ γύψ.

Der γύψ [4]) wird überall als ein Vogel geschildert, der sich vom Fleische der Leichen ernährt, daher von den Geiern (γῦπες) gefressen werden nicht selten für dem Tode verfallen steht. 'Die Geier werden dich fressen!' rufen die ergrimmten Freier dem Odysseus zu, als Antinoos durch das Geschoss desselben gefallen ist [5]). Und dieselbe Drohung hört der sterbende Patroklos aus Hektors Munde [6]).

Daher heisst es in piquanter Ausdrucksweise von den gefallenen Troern, sie seien den Geiern willkommener als ihren Gattinnen [7]), insofern sie für die Letzteren, wenn man sie zu ihnen zurückbrächte, ein Gegenstand der Trauer und Wehklage sein würden [8]). Mitunter werden in dieser Beziehung die Hunde, welche bei Homer als leichenfressend erscheinen, in Gemeinschaft mit den Geiern genannt [9]). Auch von dem büssenden Tityos heisst es in der ersten Νεκυία, dass zwei Geier, an seiner Seite sitzend, seine Leber verzehrten und bis in die Netzhaut eindrängen, ohne dass er sich ihrer zu erwehren vermocht habe [10]). Aus allem Bisherigen ergiebt sich mit Evidenz, dass der γύψ in die Classe der Aasgeier gehört, obwohl ich mir nicht getraue, die

---

1) S. Doederlein, homer. Gloss. § 2359.

2) S. Lobeck, Path. I, 124.

3) v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 27. Erhard, Fauna der Cycladen. S. 44 und 57. Lindermayer, die Vögel Griechenlands. S. 36. Aubert und Wimmer. Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 107.

4) Nach Doederlein (hom. Gloss. § 124) ist γύψ durch Contraction aus γύοψ oder γύωψ entstanden.

5) χ 30: τῷ σ' ἐνθάδε γῦπες ἔδονται.

6) Π 836. Ausserdem vgl. Δ 237.

7) Λ 161: οἱ δ' ἐπὶ γαίῃ | κεῖατο, γύπεσσιν πολὺ φίλτεροι ἢ ἀλόχοισιν.

8) Damm hingegen (nov. lex. Graec. s. v. γύψ) erklärt: vulturibus longe gratiores quam uxoribus suis: quod elliptice et ἀστείως dictum, sc. nunc cadavera eorum magis placebunt vulturibus, quam ipsi vivi antea placuerant uxoribus.

9) Σ 271: πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται | Τρώων. Χ 42: τάχα κέν ἑ κύνες καὶ γῦπες ἔδοιεν | κείμενον. Vgl. hom. Zool. s. v. Hund. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 15.

10) λ 578: γῦπε δέ μιν ἑκάτερθε παρημένω ἦπαρ ἔκειρον, | δέρτρον ἔσω δύνοντες· ὁ δ' οὐκ ἀπαμύνετο χερσίν.

Species näher zu bestimmen, da Homer selbst wohl kaum so scharf distinguirt hat. Netolicka denkt an den weissköpfigen Geier (Vultur leucocephalus s. fulvus) [1], welcher Vorderasien und Nordafrika bewohnt. Groshans lässt es unentschieden, ob der Vultur fulvus oder V. cinereus zu verstehen sei [2].

β. Ὁ αἰγυπιός. [3]

Was zunächst die Etymologie von αἰγυπιός betrifft, so ist das Wort von αἴξ und γύψ abzuleiten, analog wie αἰπόλος aus αἰγοπόλος entstanden ist [4]. Demnach ist der αἰγυπιός der Ziegen- oder Lämmergeier (Gypaëtus barbatus), der in den Hochgebirgen von Südeuropa, Asien und Afrika haus't und Jagd auf Hasen, Lämmer und Gemsen macht. Damit ist zugleich der Unterschied zwischen dem γύψ und αἰγυπιός ausgesprochen, welchen zuerst Gesner genauer begründete [5], und der darin besteht, dass der γύψ von Aas sich nährt, der αἰγυπιός hingegen nur lebende Thiere tödtet und verzehrt.

Die Epitheta, durch welche die αἰγυπιοί bei Homer als Raubvögel gekennzeichnet werden, sind krummklauig (γαμψώνυχες) und krummschnablig (ἀγκυλοχεῖλαι) [6]. Sie horsten auf Felsen und bekämpfen sich mitunter gegenseitig unter lautem Gekrächze [7]. Wenn ihnen die Jungen geraubt werden, so erheben sie ein durchdringendes, anhaltendes Klaggeschrei, mit welchem die wehmüthige Klage des Odysseus und Telemachos bei der Scene ihrer Wiedererkennung verglichen wird [8]. Sie stossen auf kleinere Vögel, welche bei ihrem Anblicke erschrocken aus den Wolken auf das Feld hinabflüchten, worauf jene sie verfolgen und tödten; in Betreff der Heftigkeit und Wuth des

---

[1] Naturhist. aus Hom. S. 13.

[2] Prodr. Fasc. prior. p. 4.

[3] Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 2. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 13. Friedreich, Realien. S. 113.

[4] Döderlein hingegen (hom. Gloss. § 124) weiss den Zusatz αι — nicht zu begründen und nennt ihn rein phonetisch wie in αἴθυια. Nach Damm (nov. lex. Graec. s. v. αἰγυπιός) erhält γύψ das α intensivum, welches durch das hinzutretende ι verlängert wird. Noch anders Plato (Cratyl. 408 C): ὀρθῶς ἄρα ὁ πᾶν μηνύων καὶ ἀεὶ πολῶν Πὰν αἰπόλος εἴη κτέ.

[5] Hist. anim. lib. III de avium natura.

[6] Π 428: αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι. Vgl. π 217.

[7] Π 428: οἱ δ', ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι | πέτρῃ ἐφ' ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μάχωνται, | ὣς οἱ κεκληγῶτες ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν.

[8] π 216: κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τ' οἰωνοί, | φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἵσί τε τέκνα | ἀγρόται ἐξείλοντο πάρος πετεηνὰ γενέσθαι. Vgl. Pazschke, über die homer. Naturanschauung. S. 15.

Angriffs werden Odysseus und Telemachos mit ihnen verglichen, wie sie erbarmungslos die Freier ermorden [1]. Auch auf Gänse stossen sie mit Ungestüm, wie es in einem Gleichnisse heisst, welches die Heftigkeit des durch die Schlacht dahinstürmenden Automedon veranschaulichen soll [2]. Ein anderes, ähnliches Gleichniss geht auf Meriones [3]. — Endlich werden auch Athene und Apollon, während sie, auf einer hohen Speiseiche sitzend, das Schlachtgewühl beobachten, mit zwei Geiern verglichen [4]; denn diese pflegen so zu sitzen, wenn sie in der Ferne Aas wittern.

Die in Griechenland vorkommenden Geier sind Neophron percnopterus, Vultur fulvus, Gyps cinereus und Gypaëtos barbatus [5].

§ 36.

3. Der Habicht (ὁ ἴρηξ, ὁ κίρκος).

Fragen wir zunächst, wie sich ἴρηξ und κίρκος zu einander verhalten, so ergiebt sich, dass ἴρηξ der generelle Ausdruck ist, während κίρκος eine bestimmte Species bezeichnet. Dies bestätigt ausdrücklich Aristoteles, wenn er sagt [6]: τῶν δ' ἱεράκων κράτιστος μὲν ὁ τριόρχης, δεύτερος δ' ὁ αἰσάλων, τρίτος ὁ κίρκος. Hieraus erklärt sich zugleich die Möglichkeit der Verbindung beider Ausdrücke: ἴρηξ κίρκος.

Gehen wir vom ἴρηξ aus. Homer legt demselben die Epitheta schnell (ὠκύς) [7] und mit raschem Fittig (ὠκύπτερος) [8] bei. Rosse von rapider Geschwindigkeit bezeichnet Aias als solche, die den ἴρηξ an Schnelle überbieten [9], und in einem Gleichnisse wird der taubenwürgende Habicht der geschwindeste aller Vögel genannt [10].

---

1) χ 302: οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, ἀγκυλοχεῖλαι, | ἐξ ὀρέων ἐλθόντε ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσιν· | ταὶ μέν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἵενται, | οἱ δέ τε τὰς ὀλέκουσιν ἐπάλμενοι, οὐδέ τις ἀλκὴ | γίγνεται οὐδὲ φυγή· χαίρουσι δέ τ' ἀνέρες ἄγρῃ· | ὡς ἄρα τοὶ μνηστῆρας ἐπεσσύμενοι κατὰ δῶμα | τύπτον ἐπιστροφάδην.

2) P 459: τοῖσι δ' ἐπ' Αὐτομέδων μάγεˑ ἀχνύμενός περ ἑταίρου, | ἵπποις αἴσσων ὥστ' αἰγυπιὸς μετὰ χῆνας.

3) N 531: Μηριόνης δ' ἐξαῦτις ἐπάλμενος, αἰγυπιὸς ὥς, | ἐξέρυσε—ἔγχος.

4) H 58: καὶ δ' ἄρ' Ἀθηναίη τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | ἑζέσθην, ὄρνισιν ἐοικότες αἰγυπιοῖσιν, | φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἀνδράσι τερπόμενοι.

5) S. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 83.

6) Hist. anim. IX, 36 Bekker.

7) Π 582: ἴρηκι ἐοικὼς | ὠκείῃ.

8) N 62: ἴρηξ ὠκύπτερος.

9) N 819: θάσσονας ἱρήκων—καλλίτριχας ἵππους.

10) O 237· ἴρηκι, — ὅστ' ὠκιστος πετεηνῶν.

Ferner wird der Habicht als ein auf hohen Gebirgsgipfeln lebender Raubvogel geschildert, der von da in reissendem Schwunge auf andere Vögel herabschiesst [1]. Die Thiere, auf welche er Jagd macht, sind kleinere Vögel wie Dohlen und Staare, die daher auch entsetzt fliehen, sobald sie ihn erblicken [2], wie auch Tauben, von denen es heisst, dass sie vor ihm tief in die Felskluft sich verbergen [3]. Habichte finden wir auf der Insel der Kalypso mit Eulen und Meerkrähen nistend [4]. — Mehrfach erscheinen ἴρηκες bei Homer in Gleichnissen. Nachdem Poseidon die Achaier ermuntert hat, schwingt er sich mit der Schnelle des Habichts von dannen [5]; und rasch gleich dem Habicht enteilt Thetis vom Olymp, um ihrem Sohne die von Hephaistos gefertigten Waffen zu überbringen [6].

Noch ist zu erwähnen, dass Homer dem ἴρηξ auch das Epitheton φασσοφόνος beilegt, und zwar in einem Gleichnisse der Ilias, wo der vom Idegebirge in die troische Ebene sich hinabschwingende Apollon mit dem taubenwürgenden Habicht, dem geschwindesten aller Vögel, verglichen wird [7]. Dass der ἴρηξ φασσοφόνος als eine besondere Species des ἴρηξ zu betrachten sei, wie auch Scaliger, Camus [8] und Groshans [9] annehmen, welche ihn mit dem Falco peregrinus identificiren, wird dadurch glaublich, dass Aristoteles ihn unter den einzelnen Gattungen der Habichte aufzählt [10].

Was sodann den κίρκος betrifft, so ist dieser, wie schon gesagt, nach Aristoteles ebenfalls eine besondere Species des ἴρηξ; daher es kein Wunder ist, wenn er Vieles mit dem ἴρηξ gemein hat; indess scheint Homer zwischen ἴρηξ und κίρκος nicht sehr scharf distinguirt zu haben

---

1) N 62: αὐτὸς δ', ὥστ' ἴρηξ ὠκύπτερος ὦρτο πέτεσθαι, | ὅς ῥά τ' ἀπ' αἰγίλιπος πέτρης περιμήκεος ἀρθεὶς | ὄρμήσῃ πεδίοιο διώκειν ὄρνεον ἄλλο, | ὡς ἀπὸ τῶν ἥϊξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων.

2) Π 582: ἴθυσεν δὲ διὰ προμάχων ἴρηκι ἐοικὼς | ὠκέϊ, ὅστ' ἐφόβησε κολοιούς τε ψῆράς τε.

3) Φ 493: θεὰ φύγεν ὥστε πέλεια, | ἥ ῥά θ' ὑπ' ἴρηκος κοίλην εἰσέπτατο πέτρην, | χηραμόν.

4) ε 65: ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο, | σκῶπές τ' ἴρηκες τε τανύγλωσσοί τε κορῶναι | εἰνάλιαι.

5) N 62: ὥστ' ἴρηξ ὠκύπτερος — ὡς ἀπὸ τῶν ἥϊξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων.

6) Σ 616: ἡ δ' ἴρηξ ὣς ἆλτο κατ' Οὐλύμπου νιφόεντος, | τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστοιο φέρουσα.

7) Ο 237: βῆ δὲ (Ἀπόλλων) ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἴρηκι ἐοικὼς | ὠκέϊ, φασσοφόνῳ, ὅστ' ὤκιστος πετεηνῶν.

8) Camus zu Arist. hist. an. IX. 36. Tom. II. p. 315.

9) Prodr. Fasc. post. p. 20.

10) Hist. an. IX, 36 Bekk.: τῶν δ' ἱεράκων κράτιστος μὲν ὁ τριόρχης. — — — ὁ δ' ἀστερίας καὶ ὁ φασσοφόνος καὶ ὁ πτέρνις ἀλλοῖοι.

und verbindet sogar, wie gesagt. Genus und Species in der Zusammenstellung ἴρηξ κίρκος [1]). Der Ausdruck κίρκος hängt, wie es scheint, mit κίρκινος zusammen und bedeutet eigentlich einen Vogel, der im Fliegen Cirkel beschreibt. Wie der ἴρηξ heisst er der behendeste der Vögel [2]) und macht Jagd auf Tauben, die ihm durch häufiges Ausbiegen zu entgehen suchen [3]), wie auch auf Staare und Dohlen, welche vor ihm die Flucht ergreifen [4]); mit seinem Fluge wird der reissende Lauf des die Meereswogen durchfurchenden Schiffes verglichen [5]). Uebrigens galt er für einen Weissagevogel und heisst als solcher der rasche Bote Apollons; in dieser Eigenschaft erscheint er, eine Taube in den Klauen haltend, dem Telemachos, welchem das Omen von Theoklymenos auf die Fortdauer seines Geschlechts gedeutet wird [6]).

Welche specielle Habichtarten unter ἴρηξ und κίρκος zu verstehen seien, dürfte sich wohl kaum mehr entscheiden lassen.

Netolicka hält den ἴρηξ wie auch den κίρκος für den Taubenhabicht (Astur palumbarius), der über den grössten Theil Asiens und Europas verbreitet sei, in waldigen Gebirgen lebe und den Vögeln durch sein Erscheinen panisches Entsetzen einjage [7]), — eine Hypothese, die sich immerhin hören lässt, obwohl Netolicka verkannt hat, dass sich der ἴρηξ zum κίρκος wie das Genus zur Species verhält. — Groshans endlich meint, der ἴρηξ ohne weiteren Zusatz sei der Falco subbuteo, le bobereau [8]).

Schliesslich noch die etymologische Bemerkung, dass ἴρηξ (ἱέραξ) vielleicht mit ἱερός verwandt ist, wie denn erwähnter Massen der Habicht bei den Alten als heiliger Bote der Götter, als ominöser Vogel von grosser Bedeutung angesehen wurde und in der aigyptischen Hieroglyphenschrift als Symbol der Sonne auftrat; in diesem Sinne heisst er bei Vergil: sacer ales [9]). Auch bei den Persern hatte der Habicht göttliche Bedeutung: die Magier dachten sich die Gottheit mit einem

---

1) ν 86.

2) ν 86: ἴρηξ | κίρκος, — ἐλαφρότατος πετεηνῶν.

3) X 139: ἠΰτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν, | ῥηϊδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν· | ἡ δὲ ἢ ὕπαιθα φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς | ταρφέ' ἐπαΐσσει, ἐλέειν τέ ἑ θυμὸς ἀνώγει κτέ.

4) P 755: τῶν δ', ὥστε ψαρῶν νέφος ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν, | οὔλον κεκληγῶτες, ὅτε προΐδωσιν ἰόντα | κίρκον, ὅτε σμικρῇσι φόνον φέρει ὀρνίθεσσιν κτέ.

5) ν 86: ἡ δὲ (νηῦς) μάλ' ἀσφαλέως θέεν ἔμπεδον· οὐδέ κεν ἴρηξ | κίρκος ὁμαρτήσειεν ἐλαφρότατος πετεηνῶν.

6) ο 525: ὡς ἄρα οἱ εἰπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις, | κίρκος, Ἀπόλλωνος ταχὺς ἄγγελος· ἐν δὲ πόδεσσιν | τίλλε πέλειαν ἔχων, κατὰ δὲ πτερὰ χεῦεν ἔραζε κτέ.

7) Naturhist. aus Homer S. 12.

8) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Pars post. p. 20.

9) Aen. XI, 721: accipiter, — sacer ales. Vgl. Ameis zu ε 64 ff. im Anh.

Habichtskopfe versehen, und bei den Weihen des Sonnengottes Mithra hiessen die Mysten in der Terminologie des Ordens 'Habichte'. In einer altböhmischen Mythe erscheint der Habicht ebenfalls als heilig und wird im Haine der Götter gehegt; auf den Aesten der aus den Gräbern Erschlagener hervorsprossenden Bäume sitzen heilige Habichte und verkünden den Mord [1]).

§ 37.

4. Ἡ ἅρπη.

In Betreff dieses Vogels gehen die Ansichten der älteren wie der neueren Gelehrten sehr aus einander. Nach den Scholiasten ist derselbe ein Wasservogel oder eine Falkenspecies; Eustathios sagt, er sei ein Seevogel, der mit dem λάρος im Kriege lebe und Nahrung zusammenzutragen und im Neste aufzubewahren pflege zum Unterhalte für seine Jungen [2]). Heyne und Voss verstehen unter der ἅρπη den Adler, Crusius den Falco ossifragus, Groshans [3]) den Falco fuscoater, Falco Aegyptius Gmel., Netolicka den Falken [4]), der den leichtesten und geschicktesten Flug habe; in Ersch und Gruber's Encyclopädie [5]) endlich wird die ἅρπη mit dem Bartgeier identificirt, der früher bald zu den Geiern, bald zu den Adlern, bald zu den Falken gerechnet wurde; jetzt führe er den Namen Gypaëtus und gehöre im Systeme zwischen die Geier und Falken.

Bei dieser Discrepanz der Meinungen ergiebt sich mit Sicherheit nur, dass die ἅρπη in die Kategorie der Raubvögel gehört, wofür einerseits die etymologische Verwandtschaft mit ἁρπάζειν, andererseits der Zusammenhang der homerischen Stelle zu sprechen scheint, wo sie erwähnt wird, insofern dort der reissende Flug der Athene vom Himmel durch den Aether abwärts veranschaulicht werden soll [6]), wozu das Bild eines aus den Lüften mit rapider Geschwindigkeit herabschiessenden Raubvogels ohne Zweifel am passendsten erscheint. Damit lassen sich auch die homerischen Epitheta breitgefiedert (τανυπτέρυξ) und hellschreiend (λιγύφωνος) recht wohl vereinigen, obwohl sie auch

---

1) Vgl. Friedreich, Realien. S. 722 f.

2) Zu T 350: ζῶον θαλάσσιον, λάρῳ πολεμοῦν· φιλεῖ δέ, φασιν, τροφὴν συνάγειν καὶ φυλάσσειν ἐπὶ τοῖς κάρφεσιν εἰς χορηγίαν τοῖς νεοσσοῖς.

3) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 10.

4) Naturhist. aus Hom. S. 14.

5) S. v. Harpe. Friedreich, Realien. S. 714.

6) T 350: ἡ δ' (Ἀθήνη) ἅρπη ἐΐκυῖα τανυπτέρυγι, λιγυφώνῳ | οὐρανοῦ ἐκ κατέπαλτο διὰ αἰθέρος.

auf manche andere Vogelspecies passen könnten. — Die Raubvogelnatur der ἅρπη deutet übrigens auch Plinius an, indem er sagt, dass sie wie der milvus den triorches, eine Habichtart, befehde[1].

Einen Vogel ἅρπη erwähnt auch Euteknios, der Paraphrast des Oppian, und sagt von ihm, dass er den Menschen selten sichtbar werde, die rauhesten Felsen bewohne und an tiefen Abgründen sein Nest erbaue[2].

Unter der aristotelischen ἅρπη ist nach Aubert und Wimmer[3] vielleicht eine Tringa oder Larus zu verstehen.

5. Ἡ κύμινδις (ἡ χαλκίς).

Dieser Vogel, der in der ornithologischen Sprache der Götter χαλκίς, in der der Menschen κύμινδις heisst[4], kommt nur einmal bei Homer vor, indem von dem Schlafgotte gesagt wird, er habe sich gleich der κύμινδις auf eine hohe Tanne des Idegebirges gesetzt und unter ihrem Zweigwerke verborgen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, dass der Vogel auf Gebirgen lebe; durch das Epitheton λιγυρός wird dem Letzteren eine helltönende Stimme beigelegt[5]. Bei diesen unzulänglichen Angaben würde die Natur des Vogels völlig hypothetisch bleiben, wenn nicht Aristoteles uns wenigstens einige Auskunft darüber ertheilte. Ihm zufolge kommt die κύμινδις nur selten zum Vorschein, da sie Gebirge bewohnt, hat schwarze Farbe und die Grösse des taubentödtenden Habichts und ist von langer und schmächtiger Gestalt[6].

Welcher Vogel unter der κύμινδις zu verstehen sei, darüber sind die Meinungen sehr getheilt. Nach Plinius ist es der Accipiter no-

---

[1] Nat. hist. X, 74 Sill.: aquaticae, anates et gaviae, harpe et triorchis accipiter (dissident). Ebendas.: harpe et milvos contra triorchim.

[2] Euteenii paraphr. librorum Oppiani de aucupio I, 2 (Poetae bucol. et didact. Paris, Didot): τὰς ἅρπας δὲ οὐδὲ ἰδεῖν συνεχῶς τοῖς ἀνθρώποις ἐστί· τὰς τραχυτάτας γὰρ οἰκοῦσι πέτρας καὶ τοῖς νεοττοῖς ἐπὶ ταῖς ὑψηλαῖς φάραγξι ποιοῦσι τὰς καλιάς, τοῖς κρημνοῖς ἀντὶ πρέμνων ἢ καὶ κλάδων ἐπικαθήμεναι.

[3] Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 87.

[4] Ueber die Göttersprache s. Heyne und Köppen zu Ξ 291. Nägelsbach, hom. Theol. 2. Aufl. S. 202. Lobeck, Aglaoph. II, p. 858 ff. Nauck in Jahn's Jahrb. Suppl. VIII. S. 548 ff. Bernhardy, griech. Lit. I, S. 182 f. Nitzsch zur Od. III, S. 133.

[5] Ξ 289: ἔνθ' ἧστ' ὄζοισιν πεπυκασμένος εἰλατίνοισιν, | ὄρνιθι λιγυρῇ ἐναλίγκιος, ἥν τ' ἐν ὄρεσσιν | χαλκίδα κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν.

[6] Hist. an. IX, 12: ἡ δὲ κύμινδις ὀλιγάκις μὲν φαίνεται (οἰκεῖ γὰρ ὄρη), ἔστι δὲ μέλας καὶ μέγεθος ὅσον ἱέραξ ὁ φασσοφόνος καλούμενος, καὶ τὴν ἰδέαν μακρὸς καὶ λεπτός. Κύμινδιν δὲ καλοῦσιν Ἴωνες αὐτήν· ἧς καὶ Ὅμηρος μέμνηται ἐν τῇ Ἰλιάδι εἰπών 'χαλκίδα κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν'. IX, 32: φαίνεται (der Adler) δ' ὀλιγάκις ὥσπερ ἡ καλουμένη κύμινδις. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 373.

cturnus, wobei derselbe bemerkt, dass der Vogel bei Tage minder gut sehe und ein geschworener Feind des Adlers sei [1]. Der plinianischen Ansicht scheint Voss zu folgen, wenn er durch Nachtaar übersetzt; Cuvier versteht die Striga uralensis Pallasii, mit deutschem Terminus Habichteule [2], Netolicka die von Pallas entdeckte Habichteule (Surnia uralensis), die heute vorzugsweise im Ural vorkommt [3]; er stimmt also mit Cuvier überein. Köppen denkt an eine Falkenart und leitet den Namen (χαλκίς) von der Kupferfarbe (χαλκός) des Vogels ab.

Wir begnügen uns mit der aristotelischen Ansicht, die κύμινδις sei ein Raubvogel von der Grösse des Habichts, eingedenk des Ciceronianischen: sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit, progredi possumus. Nach Sundevall [4] ist unter der κύμινδις-χαλκίς der Ibis falcinellus zu verstehen, wogegen Aubert und Wimmer [5] protestiren, mit dem Bemerken, eher könne man an Tetrao urogallus oder tetrix denken. T. urogallus kommt noch jetzt in Griechenland vor [6], während T. tetrix bis jetzt noch nicht dort beobachtet ist.

§ 38.

b. Der Adler (ὁ αἰετός). [7]

Als Raubvogel charakterisirt Homer den Adler, indem er ihm die Epitheta krummschnablig (ἀγκυλοχείλης) [8] und Jäger (θηρητήρ) [9] beilegt. Ausserdem heisst er der stärkste und rascheste unter allen Vögeln [10]; sein hoher Flug wird durch die Epitheta

---

[1] Nat. hist. X, 8, 10 Sill.: Nocturnus accipiter cybindis vocatur, rarus etiam in silvis, interdiu minus cernens; bellum internecinum gerit cum aquila cohaerentesque saepe prenduntur.

[2] Ad. Plin. X. c. 10. Hist. naturelle de Pline, traduction nouvelle par M. Ajasson de Grandsagne. Paris. 1830. I. V. 11. p. 374. 375.

[3] Naturhist. aus Homer. S. 13. Vgl. auch Friedreich, Realien. S. 115.

[4] Aristoteles' Thierarten. S. 163.

[5] Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 100.

[6] v. d. Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 84.

[7] Groshans, prodr. Fasc. post. p. 5 sqq. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 12. Friedreich, Realien. S. 112. 714. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 14. Kruse, Hellas. Th. I. S. 372. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 275 ff.

[8] τ 538: μέγας αἰετὸς ἀγκυλοχείλης.

[9] Φ 252: αἰετοῦ — τοῦ θηρητῆρος. Ω 315: αἰετὸν — θηρητῆρα.

[10] Φ 252: αἰετοῦ, — ὅσθ' ἅμα κάρτιστός τε καὶ ὠκιστος πετεηνῶν. Ω 310: πέμψον δ' οἰωνόν, — ὅστε σοὶ αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν, καί εὐ κράτος ἐστὶ μέγιστον.

ὑψιπέτης[1]) und ὑψιπετήεις[2]), sein Farbenglanz durch αἴθων[3]) veranschaulicht, wenn Letzteres nicht vielleicht richtiger mit Netolicka[4]) auf den Muth und die Hitze bezogen wird, mit welcher der Adler auf seine Beute stürzt. In Betreff der Farbe wird derselbe bei Homer durchweg als schwarz geschildert[5]). Ferner wird von ihm gesagt, er sei unter allen Vögeln des Himmels mit dem schärfsten Blicke begabt, und selbst wenn er in bedeutender Höhe schwebe, entgehe ihm doch seine Beute im Dickicht nicht[6]). Wenn übrigens der Adler τελειότατος πετεηνῶν heisst[7]), so soll er damit nicht als König der Vögel bezeichnet werden, sondern als vollendeter Weissagevogel, der untrügliche Zeichen verkündet; denn der Adler ist, um mit dem ein Augurium vom Zeus erflehenden Priamos zu reden, der rasche Bote und Liebling des Zeus Πανομφαῖος[8]). Daher wird auch eben der Adler mehrfach als Weissagevogel erwähnt. So erscheint dem Telemachos bei der Abfahrt von Lakedaimon als günstiges Vorzeichen von rechts her ein Adler, der eine Gans in den Klauen trägt[9]); als die Troer den Wall der Achaier zu erstürmen im Begriff sind, erscheint ihnen von der linken Seite ein Adler, mit einer zappelnden Schlange in den Fängen[10]), — ein unheilvolles Omen, welches aber Hektor missachtet; und die Freier werden vom Morde des Telemachos durch einen linksher fliegenden Adler abgeschreckt, der eine Taube als Beute trägt[11]). Die Hauptstelle für die Bedeutung des Adlers in der Mantik aber findet sich in der Odyssee, wo dem Telemachos in der Volksversammlung zwei von Zeus gesandte Adler erscheinen, welche anfangs durch die Lüfte Cirkel beschreiben, und mit den Fittigen schlagen, sodann aber sich gegenseitig mit ihren Fängen zerkratzen und nach

---

1) M 201: αἰετὸς ὑψιπέτης.

2) ω 538: αἰετὸς ὑψιπετήεις.

3) O 690: αἰετὸς αἴθων.

4) Naturhist. aus Homer, S. 12.

5) Φ 252: αἰετοῦ-μέλανος.

6) P 673: Μενέλαος, | πάντοσε παπταίνων ὥστ' αἰετός, ὅν ῥά τέ φασιν | ὀξύτατον δέρκεσθαι ὑπουρανίων πετεηνῶν, | ὅντε καὶ ὑψόθ' ἐόντα πόδας ταχὺς οὐκ ἐλαθε πτὼξ | θάμνῳ ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλά τ' ἐπ' αὐτῷ | ἔσσυτο κτέ.

7) Θ 247.

8) Ω 310: πέμψον δ' οἰωνὸν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε σοὶ αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν.

9) ο 160: ὡς ἄρα οἱ εἰπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις, | αἰετὸς ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον.

10) M 200: ὄρνις γάρ σφιν ἐπῆλθε περησέμεναι μεμαῶσιν, | αἰετὸς ὑψιπέτης ἐπ' ἀριστερὰ λαὸν ἐέργων, | φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον | ζωὸν, ἔτ' ἀσπαίροντα.

11) υ 242: αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀριστερὸς ἦλυθεν ὄρνις, | αἰετὸς ὑψιπέτης, ἔχε δὲ τρήρωνα πέλειαν.

rechts hin über die Stadt Ithake hinwegstürmen [1]), — welches Omen der Mastoride Halitherses auf die Rückkehr des Odysseus und die Vernichtung der Freier deutet.

Der Adler lebt in Gebirgen [2]); dort hegt er im Horste seine Brut, welcher er die erbeutete Nahrung zuträgt [3]). Auf seinen Fang schiesst er aus hoher Wolkenregion herab [4]); er macht Jagd auf Gänse [5]), Kraniche und Schwäne [6]), Tauben [7]), Lämmer und Hasen [8]), Hirschkälber [9]) und Schlangen [10]).

Groshans versteht unter dem αἰετός, wie ihn Homer schildert, den Falco imperialis [11]); Lenz führt ihn unter der Linné'ischen Gattung Falco auf [12]).

Mitunter kommt der Adler auch in Gleichnissen vor. So stürmt Hektor auf den Achilleus mit dem Ungestüm des Adlers los [13]); Menelaos späht scharfen Blickes umher wie ein Adler [14]); Achilleus flieht mit der Schnelle des Aars vor dem Skamandros [15]) u. dgl. m.

Schliesslich sind hier noch zwei Beiwörter des Adlers zu erwähnen: μόρφνος und περκνός [16]). Was μόρφνος betrifft, so ist es wahr-

---

[1]) β 146: ὡς φάτο Τηλέμαχος· τῷ δ' αἰετὼ εὐρύοπα Ζεὺς | ὑψόθεν ἐκ κορυφῆς ὄρεος προέηκε πέτεσθαι. | τὼ δ' ἕως μέν ῥ' ἐπέτοντο μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο, | πλησίω ἀλλήλοισι τιταινομένω πτερύγεσσιν· | αὐτὰρ ὅτε δὴ μέσσην ἀγορὴν πολύφημον ἱκέσθην, | ἔνθ' ἐπιδινηθέντε τιναξάσθην πτερὰ πολλά, | ἐς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλάς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον, | ὄρυψαμένω δ' ὀνύχεσσι παρειὰς, ἀμφί τε δειρὰς | δεξιὼ ἤϊξαν διά τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν. Ueber die Symbolik des Adlers s. die von Friedreich (Realien. S. 734) beigebrachten Citate.

[2]) ο 174: ὡς ὅδε (der Adler) χῆν' ἥρπαξ' — ἐλθὼν ἐξ ὄρεος, ὅθι οἱ γενεή τε τόκος τε.

[3]) M 221: ἄφαρ δ' ἀφέηκε (der Adler die Schlange) πάρος φίλα οἰκί' ἱκέσθαι, | οὐδ' ἐτέλεσσε φέρων δόμεναι τεκέεσσιν ἑοῖσιν.

[4]) X 308: αἰετός —, ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἔρεβεννῶν | ἁρπάξων ἢ ἄρν' ἀμαλὴν ἢ πτῶκα λαγωόν. Vgl. P 676.

[5]) ο 161: αἰετὸς ἀρτὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον. Vgl. τ 538.

[6]) Ο 690: ἀλλ' ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων | ἔθνος ἐφορμᾶται, — χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων κτέ.

[7]) υ 242: ἦλυθεν ὄρνις, | αἰετὸς ὑψιπέτης, ἔχε δὲ τρήρωνα πέλειαν.

[8]) X 308. S. o.

[9]) Θ 247: αἰετόν, — νεβρὸν ἔχοντ' ὀνύχεσσι

[10]) M 200: ἐπῆλθέ — αἰετὸς —, φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον.

[11]) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 6.

[12]) Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 275. 276.

[13]) X 308 ff. Ο 690.

[14]) P 673 ff.

[15]) M 251 ff.

[16]) Ω 315: αἰετόν, — μόρφνον, θηρητῆρ', ὃν καὶ περκνὸν καλέουσιν. Aristarch accentuirte richtig: μόρφνος, während Andere minder richtig μορφνός schreiben. Vgl. Doederlein's hom. Gloss. III, S. 249. Ueber μόρφνος und περκνός s. auch Rud.

scheinlich aus ὄρφνη durch Vorschlag von μ entstanden und geht auf die dunkle Farbe des Adlers. Aristarch machte aus μόρφνος sogar eine besondere Species des Adlergeschlechts; eben so Aristoteles, dem zufolge er nach dem πύγαργος an Grösse und Stärke den zweiten Rang behauptet, mit πλάγγος identisch ist, Schluchten und Teiche bewohnt und den Zunamen νηττοφόνος hat[1]. Dass aber bei Homer μόρφνος kein Substantiv ist, geht nach Doederlein's richtiger Bemerkung[2] daraus hervor, dass eine naturhistorische Kennzeichnung dieser Adlerspecies durch drei Namen, μόρφνος, θηρητήρ und περκνός, eine gar zu unpoetische Gründlichkeit sein würde. Noch Andere lassen es durch Synkope von μοροφονος (tödtlich, mordend) entstehen; die geringste Probabilität aber hat wohl die von Doederlein[3] gebilligte Ableitung von μάρπτω, als habe es ursprünglich μάρφνος (ὁ συλλαμβάνων) gelautet. — Περκνός ferner bedeutet ebenfalls dunkelfarbig und liegt dem Verbo περκάζειν zu Grunde, welches von den blauen Weintrauben und den Oliven gebraucht wird, welche sich zu zeitigen und eine schwärzliche Färbung anzunehmen beginnen.

Als besondere Species des Adlergeschlechts sind zu merken:

α. Ἡ φήνη.

Das Wort φήνη geht auf φηνός (λαμπρός Arcad. p. 63), att. φανός zurück, welches sich aus dem unhomerischen πέφηνα entwickelt[4], daher man entweder mit Lobeck[5] φήνη als subalbida aquila erklären oder, wie Doederlein hypothetisch hinstellt[6], auf die ὄμματα λαμπρά des Vogels beziehen wird.

Mit der φήνη wird Athene in Betreff der Raschheit verglichen, mit

---

Peppmüller in der Gratulationsschrift des Halle'schen Stadtgymnasiums zum 50jährigen Jubiläum des Königlichen Gymn. in Erfurt. 1870. Halle. Druck von Ed. Heynemann. p. 7 sq.

[1] Hist. an. IX, 32 Bekk.: ἕτερον δὲ γένος ἀετοῦ ἐστὶν ὃ πλάγγος καλεῖται, δεύτερος μεγέθει καὶ ῥώμῃ· οἰκεῖ δὲ βήσσας καὶ ἄγκη καὶ λίμνας, ἐπικαλεῖται δὲ νηττοφόνος καὶ μόρφνος· οὗ καὶ Ὅμηρος μέμνηται ἐν τῇ τοῦ Πριάμου ἐξόδῳ. Ihm folgt Plinius (nat. hist. X, 3, 3 Sillig): Tertii (generis) morphnos quam Homerus et percnum vocat, aliqui et plangum et anatariam, secunda magnitudine et vi; huic vita circa lacus. Zu dieser plinianischen Stelle bemerkt Lenz (Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 281 mit Anm. 822), dass Morphnos der Schreiadler sei.

[2] Hom. Gloss. III, S. 249.

[3] Das. S. 248 f.

[4] Doederlein, hom. Gloss. III, S. 164.

[5] Rhem. 278.

[6] A. a. O.

der sie den Blicken der staunenden Anwesenden entschwindet[1]; ausserdem wird die Wehklage des Odysseus und Telemachos durch das Jammergeschrei veranschaulicht, welches φῆναι und Geier um ihre Jungen erheben, die ihnen von Landleuten geraubt sind, noch ehe sie flügge geworden[2]. Es ist höchst wahrscheinlich, dass unter der φήνη der Seeadler (Falco ossifragus L.) zu verstehen sei, der nicht nur auf Fische Jagd macht, sondern sogar Hasen und Rehe angreift und aus den Gehöften Flügel raubt, wie auch Homer zu wissen scheint, wenn er π 218 sagt, dass die Landleute ihm nachstellen. — Aristoteles sagt von der φήνη, sie sei besorgt um ihre Nachkommenschaft, wisse sich reichliche Nahrung zu verschaffen, ätze ihre Brut, sei sanfter Sinnesart und nähre ausser ihren Jungen noch die des Adlers, welche sie, wenn sie von ihren Aeltern vertrieben seien, bei sich aufnehme[3].

Ausserdem äussert Aristoteles, indem er von der grössten Adlerart spricht, diese sei grösser als die φήνη[4], wie auch, dass die Letztere blöde Augen habe[5]. Welche Vogelspecies hier dem Stagiriten vorgeschwebt habe, dürfte sich schwer entscheiden lassen.

Nach Cuvier[6] und Savigny[7] ist die φήνη identisch mit dem Gypaëtus barbatus, nach Groshans mit dem Adlerweibchen[8].

Unter der aristotelischen φήνη verstehen Aubert und Wimmer[9] einen Geier.

β. Ἡ ὄρνις ἀνοπαῖα.

Dieser Vogel, unter welchem Manche die Rauchschwalbe verstehen wollten, ist — wie schon oben[10] gesagt wurde — wahrscheinlich eine gewisse Adlerart von rapider Schnelligkeit, daher das rasche Davonstürmen der Athene durch Vergleichung mit derselben veranschaulicht wird[11].

---

[1] γ 371: ὣς ἄρα φωνήσασ' ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη | φήνῃ εἰδομένῃ· θάμβος δ' ἕλε πάντας ἰδόντας.

[2] π 216: κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤ τ' οἰωνοί, | φῆναι ἠ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἵσί τε τέκνα | ἀγρόται ἐξείλοντο πάρος πετεηνὰ γενέσθαι.

[3] Hist. an. IX, 34 Bekk.: ἡ δὲ καλουμένη φήνη ἐστὶν εὔτεκνος καὶ εὐβίοτος καὶ δειπνοφόρος καὶ ἥπιος, καὶ τὰ τέκνα ἐκτρέφει καὶ τὰ αὐτῆς καὶ τὰ τοῦ ἀετοῦ. καὶ γὰρ ταῦτ' ὅταν ἐκβάλλῃ ἐκεῖνος, ἀναλαβοῦσα τρέφει κτέ.

[4] H. an. IX, 32 B.: ἔστι δ' οὗτος μέγιστος τῶν ἀετῶν ἁπάντων, μείζων τε τῆς φήνης.

[5] H. an. IX, 34: ἡ δὲ φήνη ἐπάργεμός τ' ἐστὶ καὶ πεπήρωται τοὺς ὀφθαλμούς.

[6] Ad. Plin. X, c. 3.

[7] Description de l'Egypte. Tom. XXIII. p. 253 f. Paris, Pancoucke. 1828.

[8] Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 37.

[9] Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 83.

[10] Homer. Zoologie S. 127.

[11] α 320: ὄρνις δ' ὡς ἀνοπαῖα διέπτατο.

§ 39.

VIII. Säugethiere.

a. Fischsäugethiere.

Der Delphin (ὁ δελφίς).

Dass Homer den Delphin in die Kategorie der Fische rechnet, geht daraus hervor, dass er ihn ausdrücklich anderen Fischen entgegensetzt; er erscheint als ein höchst gefrässiges Raubthier; denn alle Fische fliehen vor ihm und suchen die Buchten des Hafens als schirmenden Zufluchtsort[1]. Delphine werden neben Seehunden und andern Ungeheuern der brausenden Amphitrite als die Beute bezeichnet, von der die gefrässige Skylle sich nährt[2]. — Groshans identificirt den homerischen Delphin mit unserem gemeinen Delphin (Delphinus delphis)[3]; da indess der Erstere durch das Epitheton μεγακήτης als ein Ungeheuer von ungewöhnlicher Grösse bezeichnet wird, und die Länge des gemeinen Delphins nicht über 6—7 Fuss hinausgeht, so möchte ich mich der Meinung derer zuneigen, welche ein grösseres Thier dieser Gattung verstehen. Netolicka denkt an ein Individuum aus der Gruppe der Schnabelwale (Delphinorhynchus), welche oft eine Länge von 30 Fuss erreichen[4].

Nach Erhard[5] durchzieht der Delphin (Delphinus Delphis) in Truppen von 5—20 Stück das Cycladenmeer nach allen Richtungen. Delphinus Tursio soll daselbst seltener und mehr in den Gewässern von Candia sein.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass der Delphin bei den Alten einerseits als Symbol der Aphrodite erscheint, welche ihren Ursprung ebenfalls dem Meere verdankt[6], andererseits als Symbol der Nautik und Seeherrschaft und als Attribut des Poseidon, daher auf alten Kunstwerken Poseidon mit einem Delphine in der Hand dargestellt wird[7].

---

[1]) Φ 22: ὡς δ' ὑπὸ δελφῖνος μεγακήτεος ἰχθύες ἄλλοι | φεύγοντες πιμπλᾶσι μυχοὺς λιμένος εὐόρμου, | δειδιότες· μάλα γάρ τε κατεσθίει, ὃν κε λάβῃσιν· | ὡς Τρῶες—πτῶσσον ὑπὸ κρημνούς. Bellon bei Oken allgem. Naturg. Bd. VII. S. 1069, bemerkt in dieser Beziehung, dass die Fischer in Griechenland die Delphine wieder aus dem Netze lassen, weil sie ihnen die Fische herbeitreiben.

[2]) μ 95: αὐτοῦ δ' ἰχθυάᾳ — δελφῖνάς τε κύνας τε, καὶ εἴ ποθι μεῖζον ἕλῃσιν, | κῆτος, ἃ μυρία βόσκει ἀγάστονος Ἀμφιτρίτη.

[3]) Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 11.

[4]) Naturhist. aus Hom. S. 9.

[5]) Fauna der Cycladen. S. 27.

[6]) S. Preller, griech. Myth. Bd. I. S. 234.

[7]) Friedreich, Realien. S. 764 f. mit den Citaten.

§ 40.

b. Ruderfüsser (Pinnipeda).

Die Robbe (ἡ φώκη).

Die eigenthümlichen Merkmale, welche Homer den Robben beilegt, sind durchaus naturhistorisch begründet. Er nennt sie νέποδες und charakterisirt sie damit als Schwimm- oder Flossfüsser[1], da das Wort ohne allen Zweifel aus νέειν componirt ist[2]. Die Phoken bewohnen ferner das grauliche Meer, aus welchem sie emportauchen, um sich am Ufer zu lagern[3], daher ihnen das Epitheton meerernährt ἁλιοτρεφής beigelegt wird[4]; sie dünsten einen scharfen, unangenehmen Geruch aus[5], den Homer als vom Meere herrührend bezeichnet[6], der indess, wie Netolicka richtig bemerkt[7], vielmehr in dem thranigen, übelriechenden Fleische der Robben seinen Grund hat. Eidothee sucht diesen Gestank durch duftende Ambrosia zu paralysiren, welche sie dem Odysseus und seinen Genossen unter die Nase hält[8]. Ausserdem nennt Homer die Robben wohlgenährt (ζατρεφεῖς[9]), was ebenfalls naturhistorisch richtig ist, insofern dieselben eine unglaubliche Menge Speck und Thran liefern, welche bekanntlich den Völkern des Nordens zur Nahrung dienen. Wenn es ferner in der Odyssee heisst, dass die phoinikischen Schiffer die sidonische Frau, welche den Eumaios seiner Heimath entführte, den Fischen und Robben zum Frasse vorgeworfen hätten[10], so liegt darin offenbar ausgesprochen, dass die Robben auch Menschenfleisch fressen.

Unter der homerischen φώκη versehen Manche den gemeinen

---

1) δ 404: φῶκαι νέποδες.

2) Vgl. darüber: Lobeck, Parall. p. 124. n. 6. Elem. I. p. 197. Ameis zu δ 404 im Anh. Doederlein im hom. Gloss. III. S. 196 (§ 2240). Höchst sonderbar erklärt G. Curtius (Gr. Etym. I, S. 251) νέποδες im Sinne von ἀπόγονοι, so dass man sich die Robben als Abkömmlinge der schönen Halosydne denken müsste, was, wie Ameis a. a. O. bemerkt, der Phantasie allerdings bei solchen Bestien schwer wird.

3) δ 404: ἀμφὶ δὲ μιν φῶκαι νέποδες καλῆς Ἁλοσύδνης, | ἁθρόαι εὕδουσιν, πολιῆς ἁλὸς ἐξαναδῦσαι.

4) δ 442: φωκάων ἁλιοτρεφέων.

5) δ 442: φωκάων — ὀλοώτατος ὀδμή.

6) δ 406: πικρὸν ἀποπνείουσαι ἁλὸς πολυβενθέος ὀδμήν.

7) Naturhist. aus Hom. S. 9.

8) δ 445: ἀμβροσίην ὑπὸ ῥῖνα ἑκάστῳ θῆκε φέρουσα | ἡδὺ μάλα πνείουσαν, ὄλεσσε δὲ κήτεος ὀδμήν.

9) δ 450: φώκας ζατρεφέας.

10) ο 480: καὶ τὴν μὲν φώκῃσι καὶ ἰχθύσι κύρμα γενέσθαι | ἔκβαλον.

Seehund (Phoca vitulina), weil der Dichter die Phoken auch κύνες nennt[1]), während Groshans sie mit dem sog. Seemönch (Ph. monachus Gm.) identificiren will[2]). — Schliesslich sei noch bemerkt, dass es ebenfalls auf richtiger Beobachtung beruht, wenn Homer die Robben um Mittag dem Meere entsteigen lässt, da sie um diese Zeit sich gern sonnen[3]).

Nach Erhard[4] ist fast die einzige im Mittelmeere vorkommende Robbe Phoca Monachus, die Mönchsrobbe. Diese ist daher vermuthlich bei Aristoteles, wie auch bei Homer unter φώκη zu verstehen. Nach Erhard nennt man noch jetzt die merkwürdigen Höhlen, welche den Robben zum Aufenthalte dienen, φωκότρυπαι.

§ 41.

c. Wiederkäuer (Ruminantia).

a. Das Rind (ὁ und ἡ βοῦς).[5]

Die eigenthümliche Natur dieses Thieres veranschaulicht der Dichter durch mehrere Epitheta. Dahin gehört zunächst εἰλίπους[6], d. h. die Füsse fortwindend, insofern die Rinder bei jedem Schritte mit den Zehen und Knieen eine halbe Schraubenwindung beschreiben, deren Achse die gerade Linie des Weges ist, während z. B. die Füsse des Pferdes beim Gehen eine geradlinige Bewegung haben. Der Grund jener schwerfälligen Bewegung des Rindviehs ist aber darin zu suchen, dass sie ein schlaffes Sprunggelenk haben, welches Hippokrates mit χαλαρόν bezeichnet. Was sodann das Epitheton ἕλιξ[7] betrifft, so pflegt

---

[1]) μ 96: ὀελφῖνάς τε κύνας τε. Dieser Ansicht ist z. B. Netolicka: Naturhist. aus Hom. S. 9.

[2]) Prodrom. Faun. Hom. et Hes. Fasc. post. p. 38.

[3]) ὃ 400: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκῃ, | τῆμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρων ἅλιος νημερτής· | — ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν· | ἀμφὶ δέ μιν φῶκαι νέποδες—ἀθρόαι εὕδουσιν.

[4]) Fauna der Cycladen. S. 18. Vgl. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 76.

[5]) Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 6 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 5. Günther, d. Viehzucht bei Hom. S. 17 ff. Friedreich, Realien. S. 106 f. 252. 261. 267. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 17. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 363. 368. Cammann, Vorschule. S. 370 f.

[6]) θ 60: εἰλίποδας βοῦς. Vgl. Z 424. O 547. S. Ameis zu α 92 mit dem Anh. Lobeck, path. elem. II. p. 362 sq.

[7]) M 293: βουσὶν ἕλιξιν. Vgl. O 633. Σ 524. χ 292. μ 355. Auch mit εἰλίπους verbunden: I 466: εἰλίποδας ἕλικας βοῦς. Φ 448. Ψ 166. α 92. S. Ameis zu letzterer Stelle mit dem Anh.

man es als krummgehörnt zu fassen, wobei indess der missliche Umstand eintritt, dass ἕλιξ nichts von dem Begriffe gehörnt enthält; vielmehr scheint es darauf zu gehen, dass bei jenem eigenthümlichen Gange des Rindes auch der Oberkörper desselben in eine schraubenförmig sich windende Bewegung geräth, die ein Jeder gründlich kennen lernen kann, wenn er dem Rathe von Ameis (zu α 92 im Anh.) folgt und einmal auf einer Kuh oder einem Ochsen reitet. Fernere Epitheta des Rindes sind: mit geraden Hörnern (ὀρθόκραιρος) [1], was wahrscheinlich die aufrechte Stellung der Hörner im Gegensatze zu andern Racen andeuten soll [2], breitgestirnt (εὐρυμέτωπος) [3], weinfarbig d. h. schwärzlich, dunkelbraun (οἶνοψ) [4], glänzend (αἴθων [5] und ἀργός [6]), laut brüllend (ἐρίμυκος) [7], daneben ἐρύγμηλος [8], auf dem Felde lagernd (ἄγραυλος) [9], im Gehöfte eingehegt (αὐλιζόμενος) [10] und in Heerden geschaart (ἀγρόμενος [11]). Ausser οἶνοψ kommt von der Farbe noch παμμέλας vor [12].

Das unbändige, feurige Naturell des Stieres (ταῦρος, βοῦς ἄρσην [13], ταῦρος βοῦς [14]) schildert Homer treffend durch das Beiwort μεγάθυμος [15]). Die allgemeine Bezeichnung für Rind ist das zweigeschlechtliche βοῦς, welches als Femininum meistens die Kuh bezeichnet; das Kalb oder junge Rind heisst ἡ πόρτις [16], πόρις [17] und ἡ πόρταξ [18]. Die Rinderheerden heissen βοῶν ἀγέλαι oder auch bloss ἀγέλαι [19]; daher das Epi-

---

1) Θ 231: βοῶν ὀρθοκραιράων. Σ 573. μ 348.

2) S. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 5. Note 6. Döderlein hingegen (hom. Gloss. II, § 747) meint, dass ὀρθόκραιραι gerade Hörner im Gegensatze zu verkrüppelten bezeichne.

3) μ 262: καλαὶ βόες εὐρυμέτωποι. Υ 495. υ 212. Auch mit ἕλιξ: λ 289: ἕλικας βόας εὐρυμετώπους.

4) Ν 703 (ν 32): βόε οἴνοπε.

5) σ 371: βόες—αἴθωνες. Π 488.

6) Ψ 30: βόες ἀργοί.

7) ο 235: βοῦς ἐριμύκους. Ψ 775.

8) Σ 580: ταῦρον ἐρύγμηλον.

9) Ψ 780: βοὸς ἀγραύλοιο. Ρ 521. χ 403.

10) μ 265: βοῶν αὐλιζομενάων.

11) Β 481: βόεσσι—ἀγρομένῃσιν.

12) γ 6: ταύρους παμμέλανας.

13) Υ 495: βόας ἄρσενας.

14) Ρ 389: ταύροιο βοὸς μεγάλοιο βοείην.

15) Π 487: ταῦρον—μεγάθυμον.

16) Ε 162: πόρτιος ἠὲ βοός.

17) κ 410: ἄγραυλοι πόριες.

18) Ρ 4: ὥς τις περὶ πόρτακι μήτηρ.

19) Λ 678: πεντήκοντα βοῶν ἀγέλας. Ρ 62: βοσκομένης ἀγέλης βοῦν. Seltener steht ἀγέλη von anderen Thieren, z. B. Pferden. Τ 281: ἵππους δ' εἰς ἀγέλην ἔλασαν. Vgl. Damm, nov. lex. Graec. s. v. ἀγέλη.

theton ἀγελαῖαι [1]). Sehr naturwahr zeichnet der Dichter die Liebe der Kühe zu ihren Jungen, indem er das Entzücken, welches die Gefährten des Odysseus bei der Rückkehr desselben von der Kirke empfinden, mit der Freude vergleicht, mit der die Kälberschaar im Gehege ihre von der Weide heimkehrenden Mütter brüllend umhüpft, indem sie aus der Umzäunung ihnen entgegenläuft [2]). Aehnlich wird die schützende Sorgfalt, mit der Menelaos den Leichnam des Patroklos umwandelt, durch die mütterliche Obhut veranschaulicht, welche die Stärke ihrem erstgeborenen Jungen zuwendet [3]). Eine andere ländliche Scene, wo eine Heerde Rinder mit fröhlichem Gebrüll aus den Ställen längs dem Flusse und durch das Geröhricht des Ufers der Weide entgegeneilt, stellte Hephaistos auf dem Achilleusschilde dar [4]).

Die Rindviehzucht wurde in der homerischen Zeit sehr allgemein und in bedeutendem Umfange betrieben. Namentlich wird in dieser Hinsicht der Reichthum des Odysseus hervorgehoben, dessen Rinder, wie der Rinderhirt Philoitios sagt, sich in's Unendliche vermehren; schwerlich gedeihe einem andern Manne die Rinderzucht in gleichem Grade [5]). Da indess das felsige Ithake für die Letztere minder geeignet war, so befanden sich Odysseus' Rinder auf dem Festlande [6]). Ferner heisst es von der Insel Syrie, dass sie für Schaf- und Rinderzucht vorzüglich geeignet sei [7]); nicht minder gilt dies von Thrinakie, wo die Heerden des Helios weideten [8]); wie auch von den messenischen Küstenstädten, von denen wir lesen, dass ihre Bewohner reich seien an Schafen und Hornvieh [9]). — In den Ställen wurden die Rinder an Krippen (ἐπὶ φάτνῃ) genährt [10]).

Da man die Rinder vorzugsweise zur Ernährung des Menschen zog, so gehen manche Epitheta derselben auf ihre Wohlgenährtheit:

---

1) χ 299: βόες ἀγελαῖαι. Vgl. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 17 ff.

2) κ 410: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἄγραυλοι πόριες περὶ βοῦς ἀγελαίας, | ἐλθούσας ἐς κόπρον. ἐπὴν βοτάνης κορέσωνται, | πᾶσαι ἅμα σκαίρουσιν ἐναντίαι· οὐδ' ἔτι σηκοὶ | ἴσχουσ', ἀλλ' ἀδινὸν μυκώμεναι ἀμφιθέουσιν | μητέρας· ὣς ἐμὲ κεῖνοι ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν, | δακρυόεντες ἔχυντο.

3) Π 4: ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖν', ὥς τις περὶ πόρτακι μήτηρ | πρωτοτόκος, κινυρή, οὐ πρὶν εἰδυῖα τόκοιο· | ὣς περὶ Πατρόκλῳ βαῖνε ξανθὸς Μενέλαος.

4) Σ 575: μυκηθμῷ δ' ἀπὸ κόπρου ἐπεσσεύοντο νομόνδε | πὰρ ποταμὸν κελάδοντα, παρὰ ῥοδανὸν δονακῆα.

5) υ 211: νῦν δ' αἱ μὲν (βόες) γίγνονται ἀθέσφατοι, οὐδέ κεν ἄλλως | ἀνδρί γ' ὑποστα-χύοιτο βοῶν γένος εὐρυμετώπων.

6) ξ 100: δώδεκ' ἐν ἠπείρῳ ἀγέλαι κτέ.

7) ο 406: (Συρίη) εὔβοτος, εὔμηλος.

8) λ 108: βοσκομένας δ' εὕρητε (auf Thrin.) βόας καὶ ἴφια μῆλα | Ἠελίου.

9) Ι 154: ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες, πολυβοῦται.

10) δ 535: ὥς τίς τε κατέκτανε βοῦν ἐπὶ φάτνῃ.

so wohlgenährt (ζατρεφής) von einem Stiere[1]), fett (πίων) von einem Rinde[2]), auch mit dem Zusatze ὀημῷ[3]); poetisch steht Fett der Rinder (πῖαρ βοῶν) für fettes Rindvieh[4]). — Der Nutzen, welchen das Rind dem homerischen Griechen gewährte, war ein höchst mannigfaltiger. Zunächst war das Rindfleisch eine höchst beliebte Speise, an der selbst der Gaumen der üppigen Freier Geschmack fand[5]), und die auch Ktesippos vor sich hatte, als er den Odysseus mit einem Kuhfusse warf[6]). Namentlich durfte dieselbe bei festlichen Gelegenheiten nicht fehlen, wie denn unter Anderem bei dem Leichenschmause, welchen Achilleus zu Ehren des Patroklos veranstaltet, ausser einer Menge von Schafen, Ziegen und Schweinen auch zahlreiche Rinder geschlachtet wurden[7]), welches Letztere auf die Weise geschah, dass man dem Thiere unmittelbar hinter den Hörnern mit einer scharfen Axt den Nacken durchhieb[8]). Für einen besonderen Leckerbissen galt das Rückenstück des Rindes, daher man es den Gästen als ehrenden Antheil (γέρας) zu überlassen pflegte, — eine Auszeichnung, welche z. B. dem Telemachos bei'm Menelaos zu Theil ward[9]). — Man gebrauchte ferner die Rinder als Zugthiere, indem man sie sowohl vor den Wagen wie vor den Pflug spannte. So schaffen die Achaier auf Rinder- und Maulthiergespannen ihre Todten vom Schlachtfelde nach dem Lager, um sie in der Nähe der Schiffe zu verbrennen[10]). Ein Paar Pflugstiere schildert der Dichter in einem die Kampfgenossenschaft der beiden Aias veranschaulichenden Gleichnisse, wie sie den festgefügten Pflug durch das Brachfeld dahinziehen, während ihnen dicke Schweisstropfen an den Wurzeln der Hörner hervorquellen[11], — welcher letztere Umstand sich daraus erklärt, dass

---

1) Η 223: ταύρων ζατρεφέων.

2) Β 402: βοῦν ἱέρευσεν—πίονα.

3) Ψ 750: βοῦν — πίονα ὀημῷ.

4) Λ 550 (Ρ 659): βοῶν ἐκ πῖαρ ἐλέσθαι.

5) α 91: μνηστήρεσσιν —, οἵτε οἱ (dem Odysseus) αἰεὶ | μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.

6) υ 299: ὣς εἰπὼν ἔρριψε βοὸς πόδα χειρὶ παχείῃ, | κείμενον ἐκ κανέοιο λαβών.

7) Ψ 29: αὐτὰρ ὁ τοῖσι πάφον μενοεικέα δαίνυ. | πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδήρῳ | σφαζόμενοι, πολλοὶ δ' οἶες καὶ μηκάδες αἶγες, | πολλοὶ δ' ἀργιόδοντες ὗες κτέ.

8) Ρ 520: ὡς δ' ὅτ' ἂν ὀξὺν ἔχων πέλεκυν αἰζήϊος ἀνήρ, | κόψας ἐξόπιθεν κεράων βοὸς ἀγραύλοιο, | ἶνα τάμῃ διὰ πᾶσαν, ὁ δὲ προθορὼν ἐρίπῃσιν κτέ.

9) δ 65: ὣς φάτο (Μενέλαος), καί σφιν νῶτα βοὸς παρὰ πίονα θῆκεν | ὄπτ' ἐν χερσὶν ἑλών, τά ῥά οἱ γέρα πάρθεσαν αὐτῷ.

10) Η 332: αὐτοὶ δ' ἀγρόμενοι κυκλήσομεν ἐνθάδε νεκροὺς | βουσὶ καὶ ἡμιόνοισιν· ἀτὰρ κατακήομεν αὐτοὺς | τυτθὸν ἀποπρὸ νεῶν.

11) Ν 703: ἀλλ' ὥστ' ἐν νειῷ βόε οἴνοπε πηκτὸν ἄροτρον, | ἶσον θυμὸν ἔχοντε, τιταίνετον· ἀμφὶ δ' ἄρα σφιν | πρυμνοῖσιν κεράεσσι πολὺς ἀνακηκίει ἱδρώς· | τὼ μέν τε ζυγὸν οἷον

die Stiere bei'm Ziehen das Haupt senken, und daher der am Halse unter dem Joche hervordringende Schweiss sich hier sammeln muss. — Ein fernerer Gebrauch, den man von den Stieren machte, war der, dass man durch sie das Getreide austreten liess, statt es zu dreschen; dies Zerstampfen der Gerste dient dem Dichter als Vergleichungspunkt für das Zermalmen der Schilde und Leichname unter den Hufen der Rosse des Achilleus [1]). — Uebrigens wird derselbe Gebrauch, das Getreide durch Rinder zerstampfen zu lassen, auch in der Bibel erwähnt, wo es heisst: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden' [2]). Auch in Aigypten war diese Sitte herrschend [3]), und noch jetzt wird in Adrianopel mit Stieren gedroschen [4]), während man in Attike das Getreide durch Pferde austreten lässt [5]).

Was ferner die Haut des Rindes betrifft, so bot dieselbe ein Material zu mannigfacher nützlicher Verarbeitung. Ehe diese geschah, wurde die Haut mit Fett getränkt und von mehreren Männern heftig hin- und hergezogen, damit sie die nothwendige Geschmeidigkeit erhielte [6]). Was die besonderen Zwecke ihrer Verwendung betrifft, so lieferte die Stierhaut wegen ihrer Dicke und Zähigkeit namentlich einen trefflichen Stoff für die über einander liegenden Schichten, aus denen der Schild zusammengesetzt war. Der Schild des Telamoniers Aias bestand aus sieben solchen rindsledernen Lagen, über welchen sich dann noch eine Metallschicht befand; daher ihm Homer das Epitheton ἑπταβόειος beilegt [7]). In Rücksicht auf eben jenes Material erhält der Schild des Deïphobos das Beiwort ταύρειος [8]). Hier sind auch die Schilde aus der Haut wilder Ochsen βοάγρια zu erwähnen, dergleichen Telemachos, als er die Waffen aus dem Saale fortschafft, für seinen Vater

---

ἐΰξοον ἀμφὶς ἐέργει | ἰεμένω κατὰ ὦλκα· τέμει δέ τε τέλσον ἀρούρης· | ὡς τὼ die Aias) παρβεβαῶτε μάλ' ἔστασαν ἀλλήλοιϊν. Vgl. K 351. ν 31.

[1]) Υ 495: ὡς δ' ὅτε τις ζεύξῃ βόας ἄρσενας εὐρυμετώπους | τριβέμεναι κρῖ λευκὸν ἐϋκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ, | ῥίμφα τε λέπτ' ἐγένοντο βόῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων, | ὡς ὑπ' Ἀχιλλῆος μεγαθύμου μώνυχες ἵπποι | στεῖβον ὁμοῦ νέκυάς τε καὶ ἀσπίδας.

[2]) Deuteron. (5. Buch Mose) 25, 4. Vgl. Homer. Botan. § 9. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalterthümer. 2. Aufl., bearbeitet von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 95 mit Anm. 7.

[3]) Nach einigen Sculpturen in den Katakomben bei dem Berge Dschebbel Scheikh Saïd bei Hamilton, Aegypt.

[4]) Lady Montagues, Lettres on Turkey. Lett. 30. 40.

[5]) Dodwell, Class. Tour. II., p. 9. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I, S. 344.

[6]) P 389 ff. (Die Stelle ist unten bei den hieher gehörigen Gleichnissen citirt.

[7]) Η 220: Τυχίος, — ὅς οἱ dem Aias) ἐποίησεν σάκος αἰόλον ἑπταβόειον, | ταύρων ζατρεφέων, ἐπὶ δ' ὄγδοον ἤλασε χαλκόν.

[8]) Ν 160: ἀσπίδα — ταυρείην. Vgl. Ν 406.

und sich zur Abwehr gegen die Freier zurückbehält[1]. — Auch gehört hieher, dass der Erzkünstler am Schilde des Sarpedon innerhalb mehrere Lagen von Rindshäuten mit durchgehenden goldenen Stäbchen angebracht hatte[2]. Insofern aber materia pro re stehen kann, setzt dann der Dichter auch geradezu βοῦς für ἀσπίς[3].

Ferner verfertigte man Helme aus Stierhaut; eine derartige Sturmhaube diente dem Diomedes als Kopfbedeckung, als er mit Odysseus seinen abenteuerlichen Streifzug in das troische Lager unternahm[4]. Nicht minder lieferten Rindshäute das Material zu Bogensehnen[5], zu Rahseilen (προτόνοις), womit die Segelstangen am Maste befestigt wurden[6], sodann zu den Riemen, mittelst deren der Helm unter dem Kinne festgehalten wurde[7]; und zu Bettgurten, auf welche die Einlage des Bettes gelegt wurde[8]; ferner zu Beinschienen, wie sie Laërtes bei seiner Gartenarbeit trug, um die Beine gegen das Ritzen der Dorngesträuche zu schützen[9]; endlich zu Sandalen, dergleichen sich z. B. Eumaios aus Rindshaut verfertigte[10]. — Sodann dienten Rindshäute auch statt der Taue zum Aufspannen der Segel[11], namentlich aber auch als Unterlagen bei'm Liegen und Schlafen. So bettet Patroklos' Genosse den verwundeten Eurypylos auf eine Stierhaut[12]; auf einer solchen schlafen Diomedes

---

1) π 295: νῶϊν δ' οἵοισιν δύο φάσγανα καὶ δύο δοῦρε | καλλιπέειν καὶ ἰδοιὰ βοάγρια χερσὶν ἑλέσθαι. M 22: καὶ Σιμόεις, ὅθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλειαι | κάππεσον ἐν κονίῃσι.

2) M 296: ἔντοσθεν δὲ βοείας ῥάψε θαμειὰς | χρυσείῃς ῥάβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον.

3) M 105: οἱ δ' ἐπεὶ ἀλλήλους ἄραρον τυκτῇσι βόεσσιν κτέ. M 137: βόας αὖας | ὑψόσ' ἀνασχόμενοι.

4) K 257: ἀμφὶ δέ οἱ dem Diomedes κυνέην κεφαλῇφιν ἐθήκεν Thrasymedes | ταυρείην. ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφον, ἥτε καταιτυξ | κέκληται.

5) Δ 122: νεῦρα βόεια.

6) μ 422: αὐτὰρ ἐπ' αὐτῷ (ἱστῷ) | ἐπίτονος βέβλητο, βοὸς ῥινοῖο τετευχώς.

7) Γ 371: ἄγχε δέ μιν πολύκεστος ἱμὰς ἁπαλὴν ὑπὸ δειρήν, | ὅς οἱ ὑπ' ἀνθερεῶνος ὀχεὺς τέτατο τρυφαλείης· | καί νύ κεν εἴρυσσέν τε καὶ ἄσπετον ἤρατο κῦδος, | εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,—ἥ οἱ ῥῆξεν ἱμάντα βοὸς ἴφι κταμένοιο.

8) ψ 201: ἐκ δ' ἐτάνυσσα ἱμάντα βοὸς φοίνικι φαεινόν.

9) ω 228: περὶ δὲ κνήμῃσι βοείας | κνημῖδας ῥαπτὰς δέδετο, γραπτοῖς ἀλεείνων. Derartige lederne Beinschienen werden nur hier erwähnt; sie sollen ohne Zweifel das Bild des armseligen Aufzuges, in dem der greise Laërtes erscheint, vervollständigen helfen.

10) ξ 23: αὐτὸς δ' ἀμφὶ πόδεσσιν ἑοῖς ἀράρισκε πέδιλα | τάμνων δέρμα βόειον ἐϋχροές.

11) β 426: ἕλκον δ' ἱστία λευκὰ ἐϋστρέπτοισι βοείοις.

12) Λ 843: θεράπων δὲ ἰὼν ὑπέχευε βοείας. | ἔνθα μιν ἐκτανύσας ἐκ μηροῦ τάμνε μαχαίρῃ | ὀξὺ βέλος.

und Odysseus[1]. Einer frisch abgezogenen Stierhaut bedient sich der Herold Medon als bergender Hülle, um im Getümmel des Kampfes dem Tode zu entgehen[2].

Auch in landwirthschaftlicher Hinsicht war das Rind dem homerischen Griechen höchst wichtig, insofern der Mist desselben wie der des Maulthiers zum Düngen des Ackers benutzt wurde. Freilich nahm man bei der Natürlichkeit der damaligen Zeit auch keinen Anstand, den Dünger unmittelbar vor dem fürstlichen Palaste aufzuhäufen, wie wir denn den Hund Argos auf dem Miste vor dem Palaste des Odysseus finden[3].

Aus der ausserordentlichen Nutzbarkeit des Rindes erklärt es sich, wie es einerseits als Kauf- und Tauschmittel, andererseits als Mittel zur Werthbestimmung dienen und somit die Stelle des gemünzten Geldes vertreten konnte. Namentlich kaufte und verkaufte man Sclaven um Rinder und Stiere. So verkaufte Achilleus den Priamiden Lykaon in Lemnos für 100 Stiere[4], und der Preis, für den Laërtes die Eurykleia erstanden hatte, betrug 20 Rinder[5]. Ferner bietet Eurymachos dem Odysseus in Ermangelung des Geldes 20 Rinder Schadenersatz von Seiten eines jeden Freiers[6]. Einen Beleg für die Thatsache, dass Rinder als Tauschmittel dienten, finden wir in der Ilias: als aus Lemnos mit Wein befrachtete Schiffe anlangen, kaufen die Achaier sich Wein für ihren Bedarf, indem die Einen Erz, Andere Eisen oder Stierhäute, wieder Andere lebendige Rinder, noch Andere endlich Kriegsgefangene dafür bezahlen[7]. — In Ermangelung ge-

---

1) K 154: αὐτὰρ ὅ γ' ἥρως | εὖδ', ὑπὸ δ' ἑστρωτο ῥινὸν βοὸς ἀγραύλοιο. υ 1: εὐνάζετο δῖος Ὀδυσσεύς· | κὰμ μὲν ἀδέψητον βοέην στόρεσ', αὐτὰρ ὕπερθεν | κώεα πόλλ' οἰῶν.

2) χ 362: πεπτηὼς γὰρ ἔκειτο ὑπὸ θρόνον, ἀμφὶ δὲ δέρμα | ἕστο βοὸς νεόδαρτον, ἀλύσκων κῆρα μέλαιναν.

3) ρ 296: δὴ τότε κεῖτ' ἀπόθεστος ἀποιχομένοιο ἄνακτος, | ἐν πολλῇ κόπρῳ, ἣ οἱ προπάροιθε θυράων | ἡμιόνων τε βοῶν τε ἅλις κέχυτ', ὄφρ' ἂν ἄγοιεν | δμῶες Ὀδυσσῆος τέμενος μέγα κοπρήσοντες.

4) Φ 78: καί μ' ἐπέρασσας ἄνευθεν ἄγων πατρός τε φίλων τε | Λῆμνον ἐς ἠγαθέην, ἑκατόμβοιον δέ τοι ἦλφον. Vgl. Gladstone's homerische Studien. Frei bearbeitet von Dr. A. Schuster. Leipzig. Teubner. 1863. S. 357 f. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Alterthume. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. S. 218 ff.

5) α 429: Εὐρύκλεια, — τὴν ποτε Λαέρτης πρίατο κτεάτεσσιν ἑοῖσιν | πρωθήβην ἔτ' ἐοῦσαν, ἐεικοσάβοια δ' ἔδωκεν κτέ.

6) χ 55: ἀτὰρ ἄμμες ὄπισθεν ἀρεσσάμενοι κατὰ δῆμον, | ὅσσα τοι ἐκπέποται καὶ ἐδήδοται ἐν μεγάροισιν, | τιμὴν ἀμφὶς ἄγοντες ἐεικοσάβοιον ἕκαστος κτέ.

7) Η 472: ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί, | ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ, | ἄλλοι δὲ ῥινοῖς, ἄλλοι δ' αὐτῇσι βόεσσιν, | ἄλλοι δ' ἀνδραπόδεσσι.

münzten Geldes pflegte man ferner auch den Werth von Gegenständen nach Rindern abzuschätzen. Von den Rüstungen, welche Diomedes und Glaukos unter sich austauschen, ist die kupferne des Ersteren 9, die goldene des Letzteren 100 Rinder werth[1]; und bei den patrokleïschen Leichenspielen befinden sich unter den Kampfpreisen ein Weib im Werthe von 4 Rindern[2], ein Dreifuss im Werthe von 12 Rindern[3] und endlich ein Becken im Werthe von 1 Rinde[4].

Als Feinde der Rinder werden im Allgemeinen wilde Thiere (θῆρες) bezeichnet, von denen es heisst, dass sie zur Nachtzeit in Rinder- und Schafheerden einbrechen[5]; unter ihnen aber ist es vor Allem der Löwe, welcher Nachts auf den Rinderraub ausgeht und, wenn er eines Rindes habhaft geworden ist, ihm mit seinem mächtigen Gebisse das Rückgrat zerbricht und das Blut und die Eingeweide seines Opfers einschlürft[6]. — Als ein für das Rind sehr gefährliches Insect wird bei Homer die Ochsenbremse (ὁ οἶστρος)[7] erwähnt, welche zur Frühlingszeit, wo längere Tage kommen, die Rinderheerden rasend verfolgt[8].

Wie hoch das Rind von den homerischen Griechen geschätzt wurde, geht aus manchen Umständen hervor; zunächst daraus, dass der Bräutigam sowohl dem Vater der Braut, als der Braut selbst Geschenke (ἕδνα) darbrachte, welche meistentheils in Vieh, namentlich Rindern, bestanden. So wird vom Iphidamas, der durch Agamemnons Hand fiel, gesagt, er habe als Bräutigam reiche Geschenke — 100 Rinder und 1000 Ziegen und Schafe — dargebracht, die sein jugendliches Weib ihm aber wegen seines frühen Todes nicht habe belohnen können[9]. Hierauf bezieht sich das Epitheton ἀλφεσίβοιος, welches der

---

1) Z 235: (Γλαῦκος) πρὸς Τυδεΐδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν | χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.

2) Ψ 704: ἀνδρὶ δὲ νικηθέντι γυναῖκ' ἐς μέσσον ἔθηκεν, | πολλὰ δ' ἐπίστατο ἔργα, τίον δέ ἑ τετρασάβοιον.

3) Ψ 702: τῷ μὲν νικήσαντι μέγαν τρίποδ' ἐμπυριβήτην, | τὸν δὲ δυωδεκάβοιον ἐνὶ σφίσι τῖον Ἀχαιοί.

4) Ψ 885: καὶ δὲ λέβητ' ἄπυρον, βοὸς ἄξιον, ἀνθεμόεντα | θῆκ' ἐς ἀγῶνα φέρων.

5) Ο 323: οἱ δ', ὥστ' ἠὲ βοῶν ἀγέλην ἢ πῶϋ μέγ' οἰῶν | θῆρε δύω κλονέωσι μελαίνης νυκτὸς ἀμολγῷ κτέ.

6) Λ 172: βόες ὥς, | ἅστε λέων ἐφόβησε μολὼν ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ | πάσας· τῇ δέ τ' ἰῇ ἀναφαίνεται αἰπὺς ὄλεθρος· | τῆς δ' ἑξ αὐχέν' ἔαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν | πρῶτον, ἔπειτα δὲ θ' αἷμα καὶ ἔγκατα πάντα λαφύσσει. Vgl. P 61. P 542. Π 487. E 161. E 554 ff. χ 402 ff.

7) S. homer. Zool. S. 97 f.

8) χ 299: οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

9) Λ 241: ὡς ὁ μὲν αὖθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον | οἰκτρός, ἀπὸ μνηστῆς ἀλό-

Dichter Jungfrauen beilegt, die wegen ihrer Schönheit von vielen Freiern umworben werden und daher ihren Aeltern viele Rinder einbringen[1]). Ferner setzt Achilleus bei den patrokleïschen Leichenspielen als zweiten Preis für die Wettläufer einen grossen, fetten Stier aus[2]). — Namentlich aber gehört hieher, dass das Rind unter den Opferthieren einen nicht geringen Rang behauptete. Zu dem Ende musste es fehlerlos sein, daher man nur auserlesene (κεκριμένοι[3]) Thiere zur Opferung bestimmte, die dem Menschen auch am Pfluge noch nicht gedient haben durften; in letzterer Hinsicht heissen solche Opferrinder ungestachelt (ἄκεστοι)[4]), insofern sie den Stachel des Treibers noch nicht empfunden haben, oder ungebändigt (ἄδμητοι[5]). Der Ochsenstachel, mit welchem man das Thier trieb, heisst βουπλήξ[6]). Beispiele von Rinderopfern sind folgende: die Priesterin Theano gelobt der Athene für den Fall, dass sie Ilios errette, 12 einjährige, ungezähmte Rinder[7]); derselben Göttin leistet Diomedes das Gelübde, ihr ein solches Rind mit vergoldeten Hörnern zu opfern, wenn sein Abenteuer gelinge[8]; Agamemnon opfert dem Zeus einen feisten Stier von fünf Jahren[9]), in welchem Alter, wie die Scholien bemerken, die Rinder am schönsten seien und vorzugsweise den Göttern geopfert würden; und im Schiffskataloge wird von den Athenern berichtet, dass sie der Athene alljährlich Opfer von Stieren und Lämmern darbrächten[10]). Auch das Fett und die Schenkel von Rindern verbrannte man den Göttern zu Ehren, wie denn u. A. Agamemnon äussert, er habe dem

---

χου, ἀστοῖσιν ἀρήγων, | κουριδίης, ἧς οὔ τι χάριν ἴδε, πολλὰ δ' ἔδωκεν· | πρῶθ' ἑκατὸν βοῦς δῶκεν, ἔπειτα δὲ χίλι' ὑπέστη, | αἶγας ὁμοῦ καὶ ὄϊς, τά οἱ ἄσπετα ποιμαίνοντο.

1) Σ 593: ἔνθα μὲν (auf dem Achilleusschilde) ἠΐθεοι καὶ παρθένοι ἀλφεσίβοιαι | ὠρχεῦντ'.

2) Ψ 750: δευτέρῳ αὖ βοῦν θῆκε μέγαν καὶ πίονα δημῷ.

3) ν 181: Ποσειδάωνι δὲ ταύρους | δώδεκα κεκριμένους ἱερεύσομεν.

4) Z 93 (Z 274): δυοκαίδεκα βοῦς—ἤνις, ἠκέστας.

5) K 292 (γ 382): βοῦν—ἀδμήτην, ἣν οὔ πω ὑπὸ ζυγὸν ἤγαγεν ἀνήρ.

6) Z 134: ὑπ' ἀνδροφόνοιο Λυκούργου | θεινόμεναι βουπλῆγι (Subject: die Ammen des Dionysos).

7) Z 308: αὐτίκα νῦν δυοκαίδεκα βοῦς ἐνὶ νηῷ | ἤνις, ἠκέστας, ἱερεύσομεν, αἴ κ' ἐλεήσῃς | ἄστυ τε καὶ Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα. Vgl. Z 275.

8) K 292: σοὶ δ' αὖ ἐγὼ ῥέξω βοῦν ἤνιν, εὐρυμέτωπον, | ἀδμήτην, ἣν οὔ πω ὑπὸ ζυγὸν ἤγαγεν ἀνήρ· | τὴν τοι ἐγὼ ῥέξω, χρυσὸν κέρασιν περιχεύας. Vgl. γ 382.

9) H 314: τοῖσι δὲ βοῦν ἱέρευσεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων, | ἄρσενα, πενταέτηρον, ὑπερμενέϊ Κρονίωνι.

10) B 550: ἔνθα δέ μιν ταύροισι καὶ ἀρνείοις ἱλάονται | κοῦροι Ἀθηναίων περιτελλομένων ἐνιαυτῶν. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 368 mit Anm. 592.

Zeus auf allen Altären Fett und Schenkel von Stieren verbrannt unter Gebeten, er möge ihm Ilions Zerstörung gewähren [1]).

Daraus, dass die Rinderopfer unter den Thieropfern eine bedeutende Stelle einnahmen, erklärt sich der Umstand, dass alle bedeutenderen Opfer von Vieh von den Rinderopfern ihre allgemeine Bezeichnung erhielten; denn der Ausdruck Hekatombe, der ursprünglich ein Opfer von 100 Rindern bezeichnet, erlangt schon bei Homer eine so allgemeine Bedeutung, dass weder ausschliesslich an Rinder, noch gerade an die Zahl 100 dabei gedacht wird. Das Maximum von auf einmal geopferten Rindern, welches bei Homer vorkommt, beträgt 81 [2]), und auch diese Angabe ist vielleicht poetische Hyperbel.

Aus dem derben und kerngesunden Sinne der homerischen Zeit, der ohne Prüderie und in ungeheuchelter Einfalt seine Naturauffassung aussprach, ist es zu erklären, dass Homer einer Here das Epitheton ochsenäugig (βοῶπις)) beilegen konnte [3]), welches die grossen, stark hervortretenden Augen und damit den hehren, majestätischen Blick der Göttin schildern soll. Dasselbe Epitheton erhalten Klymene [4]), Philomedusa [5]) und Halie [6]).

Wir bemerken zum Schluss, dass das Rind auch in den homerischen Gleichnissen eine Rolle spielt. Der vom Achilleus tödtlich getroffene Hippodamas brüllt dumpf wie ein zum Altare Poseidons geschleifter Opferstier [7]); der von Meriones durchbohrte Adamas zappelt wie ein Stier, den Hirten im Gebirge gewaltsam an Seilen fortschleppen [8]); das Schimpfliche seiner Ermordung hebt Agamemnon hervor, indem er sagt, er sei bei'm Mahle vom Aigisthos umgebracht, wie ein Stier an der Krippe [9]). Von demselben Agamemnon heisst es ferner in einem Gleichnisse, er durchwandle mit männlicher Würde seine Schaaren, wie ein Stier seine Heerde [10]); Menelaos umschreitet schirmend die

---

1) Θ 240: ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι βοῶν ὄημὸν καὶ μηρί' ἔκηα, | ἱέμενος Τροίην εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι.

2) γ 7: ἐννέα δ' ἕδραι ἔσαν, πεντηκόσιοι δ' ἐν ἑκάστῃ | εἵατο, καὶ προὔχοντο ἑκάστοθι ἐννέα ταύρους.

3) Α 550: βοῶπις πότνια Ἥρη.

4) Γ 144: Κλυμένη τε βοῶπις.

5) Η 10: Φιλομέδουσά βοῶπις.

6) Σ 40: Ἁλίη τε βοῶπις.

7) Υ 403: αὐτὰρ ὁ θυμὸν ἄϊσθε καὶ ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος | ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα | κούρων ἑλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων. Vgl. P 520.

8) Ν 570: ὁ δ' ἑσπόμενος περὶ δουρὶ | ἥσπαιρ' ὡς ὅτε βοῦς, τόντ' οὔρεσι βουκόλοι ἄνδρες | ἶλλάσιν οὐκ ἐθέλοντα βίῃ δήσαντες ἄγουσιν.

9) λ 409: ἀλλά μοι Αἴγισθος τεύξας θάνατόν τε μόρον τε | ἔκτα σὺν οὐλομένῃ ἀλόχῳ, οἰκόνδε καλέσσας, | δειπνίσσας, ὥς τίς τε κατέκτανε βοῦν ἐπὶ φάτνῃ. Vgl. ὁ 535.

10) Β 480: ἠΰτε βοῦς ἀγέληφι μέγ' ἔξοχος ἔπλετο πάντων | ταῦρος· ὁ γάρ τε βόεσσι

Leiche des Patroklos wie eine Kuh ihr Kalb [1]; die von Penelope geöffnete Thür der Kleinodienkammer des Odysseus erkracht wie das Gebrüll eines Pflugstiers [2]. Ein eigenthümlicher, wenn auch anschaulicher Vergleich ist es endlich, wenn der von den Troern und Achaiern hin- und hergezerrte Leichnam des Patroklos mit einer Rindshaut verglichen wird, welche, nachdem sie mit Fett getränkt ist, von mehreren Männern hin- und hergezogen wird, bis die Feuchtigkeit verschwindet und die fette Materie hineindringt [3].

§ 42.

β. Das Schaf (ὁ und ἡ ὄις) [4].

Die Eigenthümlichkeit der Schafe wird durch mancherlei Beiwörter veranschaulicht. Auf ihr schimmernd weisses Vliess gehen die Epitheta λευκός [5], ἄργυφος [6], ἀργεννός [7] und καλλίθριξ [8]; ihr zottiges Aussehen wird durch λάσιος [9] δασύμαλλος [10] und πηγεσίμαλλος [11] geschildert; im Gegensatz zu der schwerfälligen und schraubenförmigen Bewegung des Rindviehs wird der schlanke Lauf und der langbeinige Wuchs des Schafviehs durch ταναύπους [12] gemalt; ihre starke und wohlgenährte Beschaffenheit ferner wird durch ἴφιος [13] und εὐτρεφής [14],

---

μεταπρέπει ἀγρομένῃσιν· | τοῖον ἄρ' Ἀτρείδην θῆκε Ζεὺς ἅματι κείνῳ. | ἐκπρεπὲ ἐν πολλοῖσι καὶ ἔξοχον ἡρώεσσιν.

[1] P 4 (schon S. 148, Anm. 3 citirt).

[2] φ 48: τὰ δ' ἀνέβραχεν ἠΰτε ταῦρος | βοσκόμενος λειμῶνι· τόσ' ἐβραχε καλὰ θύρετρα, | πληγέντα κληῖδι.

[3] P 389: ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ταύροιο βοὸς μεγάλοιο βοείην | λαοῖσιν δώῃ τανύειν, μεθύουσαν ἀλοιφῇ· | δεξάμενοι δ' ἄρα τοί γε διαστάντες τανύουσιν | κυκλόσ', ἄφαρ δέ τε ἰκμὰς ἔβη, δύνει δέ τ' ἀλοιφὴ | πολλῶν ἑλκόντων, τάνυται δέ τε πᾶσα διαπρό· | ὡς οἵ γ' ἔνθα καὶ ἔνθα νέκυν ὀλίγῃ ἐνὶ χώρῃ | ἕλκεον ἀμφότεροι.

[4] Vgl. Groshans, Prodr. Faun. Fasc. prior. p. 21 sq. Friedreich, Realien. S. 107 f. 252. 261 f. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 21 ff. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 368 f. Pazschke, über d. hom. Naturansch. S. 18. Cammann, Vorschule. S. 371. Der später für Schaf gebräuchliche Ausdruck πρόβατον bezeichnet bei Homer stets nur im Allgem. das Vieh, im Plural Viehheerde.

[5] Γ 103: ἄρνα λευκόν.

[6] κ 85: ἄργυφα μῆλα.

[7] Z 424: ἀργεννῆς οἰέσσιν. Ebenso Σ 529. 588. ρ 472.

[8] ι 469: καλλίτριχα μῆλα.

[9] Ω 125: ὄις λάσιος.

[10] ι 425: ὄιες—δασύμαλλοι.

[11] Γ 197: ἀρνειῷ πηγεσιμάλλῳ.

[12] ι 464: μῆλα ταναύποδα.

[13] μ 263: ἴφια μῆλα. Vgl. E 556. Θ 505. I 466.

[14] ι 425: ὄιες—εὐτρεφέες.

ihre Nutzbarkeit rücksichtlich der Schur ihrer Wolle durch εἰροπόκος [1], ihre Eigenschaft als Blöker durch μεμακώς [2] ausgedrückt. Ausserdem finden wir noch die Beiwörter dunkel (ἰοδνεφής [3], schwarz (μέλας [4]), völlig schwarz παμμέλας [5], fett (πίων [6]), herrlich κλυτός [7]) und gross μέγας [8]. Das Epitheton dichtgedrängt ἀδινός [9], welches auch den Bienen beigelegt wird, schildert treffend die charakteristische Eigenschaft der Schafe, sich in dichte Schaaren zusammenzudrängen. Dass man schon das Castriren der Widder kannte, scheint das Epitheton ἔνορχος (unverschnitten, mit Hoden [10]) anzudeuten, wenn es nicht überhaupt nur ein männliches Schaf bezeichnen soll.

Die bekannte Gewohnheit der Schafe, ihrem Leitbocke blindlings zu folgen [11], benutzt der Dichter zu einem Gleichnisse, in welchem es von den Troern heisst, sie seien ihren Führern gefolgt, wie die Schafe dem Widder (κτίλος [12]). Mit dem Letzteren wird auch der die Schaaren der Kämpfer durchwandelnde Odysseus verglichen [13]. Auch sonst kommen noch Gleichnisse vor, welche dieser Sphäre entlehnt sind. Die vor Diomedes fliehenden Troer werden mit gescheuchten Lämmern verglichen [14]; und die Leichtigkeit, mit welcher Hektor den Stein schwingt, der das Mauerthor der Achaier zersprengt, wird durch die Mühelosigkeit veranschaulicht, womit ein Hirt die Wolle eines geschornen Schafes in der Hand trägt [15].

Der Widder oder Schafbock heisst bei Homer entweder ὁ ὄις oder

---

1) Ε 137: ἐπ' εἰροπόκοις ὀΐεσσιν. Vgl. ι 443.

2) Δ 433: ὄϊες — — μεμακυῖαι. Vgl. ι 439: θήλειαι δὲ μέμηκον ἀνήμελκτοι περὶ σηκούς. μ 266: οἰῶν τε βληχήν.

3) ι 425: ἄρσενες ὄϊες—ἰοδνεφὲς εἶρος ἔχοντες.

4) κ 527: ὄϊν ἀρνειὸν—θῆλύν τε μέλαιναν.

5) κ 524: ὄϊν—παμμέλανα.

6) Μ 319 (ι 237): πίονα μῆλα. ω 66: μῆλα—μάλα πίονα. ι 464: μῆλα—πίονα δημῷ.

7) ι 308: κλυτὰ μῆλα.

8) υ 250: ὄϊς μεγάλους.

9) α 92: μῆλ' ἀδινά. Vgl. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 23.

10) Ψ 147: ἔνορχα—μῆλα.

11) Tibull. I, 10, 10: securus varias dux gregis inter oves.

12) Ν 491: αὐτὰρ ἔπειτα | λαοὶ ἕπονθ', ὡς εἴ τε μετὰ κτίλον ἕσπετο μῆλα | πιόμεν' ἐκ βοτάνης.

13) Γ 196: αὐτὸς δὲ κτίλος ὣς ἐπιπωλεῖται στίχας ἀνδρῶν. | ἀρνειῷ μιν ἔγωγε ἐΐσκω παγχεσιμάλλῳ, | ὅστ' ὀΐων μέγα πῶϋ διέρχεται ἀργεννάων.

14) Θ 131: καὶ νύ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον ἠΰτε ἄρνες, | εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

15) Μ 451: ὡς δ' ὅτε ποιμὴν ῥεῖα φέρει πόκον ἄρσενος οἰὸς | χειρὶ λαβὼν ἑτέρῃ, ὀλίγον δέ μιν ἄχθος ἐπείγει, | ὣς Ἕκτωρ ἰθὺς σανίδων φέρε λᾶαν ἀείρας.

ὄϊς ἄρσην[1]. Besondere Bezeichnungen dafür sind κτίλος[2], κριός[3], ἀρνειός mit und ohne ὄϊς[4], wie auch mehrere Casus des im Nominativ nicht gebräuchlichen ἀρήν[5]. Letzterer Ausdruck steht indess bisweilen auch von einem jungen Schafe oder Lamme[6]. Das weibliche Schaf heisst in der Regel ἡ ὄϊς; seltener wird es durch den Zusatz θήλεια bezeichnet[7]. — Von den Schafen im Allgemeinen gebraucht der Dichter auch den Ausdruck τά μῆλα, wie überhaupt von den kleineren Vieharten, z. B. Ziegen.

Was die Schaflämmer betrifft, so werden bei Homer rücksichtlich des Alters drei Classen unterschieden: πρόγονοι d. h. zweijährige Schafe, welche zuchtfähig zu werden beginnen, Zeitvieh, μέτασσαι (Jährlinge) und ἔρσαι (frisch geborene Lämmer, Frischlinge)[8]. Sonst heisst ein neugeborenes Lamm ἔμβρυον[9]. Lämmer dienten häufig zu Opfern, wie z. B. Pandaros dem Apollon eine Hekatombe von Erstlingslämmern gelobt[10]; bei dem Abschlusse des Bündnisses zwischen Achaiern und Troern wird dem Helios ein weisses, der Erde ein schwarzes Lamm geopfert[11]; athenische Jünglinge bringen der Athene alljährlich in ihrem Tempel Rinder und Lämmer als Opfer dar[12] u. dgl. m.

Die gewöhnliche Bezeichnung für Schafheerde ist bei Homer πῶϋ[13]. Auf den Besitz zahlreicher Schafheerden wird grosses Gewicht gelegt; in dieser Hinsicht stehen die Epitheta reich an Schafen (πολύμηλος)[14] und lämmerreich (πολύρρην)[15].

Wegen ihrer Schafzucht waren in der heroischen Zeit berühmt:

---

1) ι 425: ἄρσενες ὄϊες.

2) Γ 196 (S. o.). Κτίλος findet sich nur in der Ilias.

3) ι 447: κριὲ πέπον. Κριός kommt nur in der Odyssee vor.

4) Β 550: ταύροισι καὶ ἀρνειοῖς. κ 527: ὄϊν ἀρνειόν.

5) Γ 103: οἴσετε δ' ἄρν', ἕτερον λευκόν, ἑτέρην δὲ μέλαιναν. ὃ 85: ἄρνες—κεραοί.

6) Δ 102: ἀρνῶν πρωτογόνων X 310: ἄρν' ἄμαλήν.

7) κ 527: ὄϊν ἀρνειὸν—θῆλύν τε μέλαιναν.

8) ι 220: διακεκριμέναι δὲ ἕκασται | ἔρχατο, χωρὶς μὲν πρόγονοι, χωρὶς δὲ μέτασσαι, | χωρὶς δ' αὖθ' ἔρσαι.

9) ι 245: ὑπ' ἔμβρυον ἦκεν ἑκάστῃ.

10) Δ 119: εὐχετο δ' Ἀπόλλωνι λυκηγενέϊ κλυτοτόξῳ | ἀρνῶν πρωτογόνων ῥέξειν κλειτὴν ἑκατόμβην.

11) Γ 103: οἴσετε δ' ἄρν', ἕτερον λευκόν, ἑτέρην δὲ μέλαιναν, | Γῇ τε καὶ Ἠελίῳ.

12) Β 550: ἔνθα δέ μιν ταύροισι καὶ ἀρνειοῖς ἱλάονται | κοῦροι Ἀθηναίων περιτελλομένων ἐνιαυτῶν. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 368 mit Anm. 592.

13) Λ 696: πῶϋ μέγ' οἰῶν. λ 402: οἰῶν πώεα καλά.

14) Ξ 490: Φόρβαντος πολυμήλου.

15) Ι 154 (Ι 296): ἄνδρες—πολύρρηνες. Β 106: πολύαρνι θυέστῃ.

Thrinakien[1], Iton in Thessalien[2], Pylos[3], Orchomenos in Arkadien[4], die Insel Syrie[5] und das Land der Kyklopen[6] und Laistrygonen[7]. Vor Allem aber war in dieser Beziehung Libyen gesegnet, wo die Lämmer gehörnt zur Welt kamen, und die Schafe dreimal im Jahre Junge warfen[8].

Der Nutzen der Schafe erscheint bei Homer als ein mannigfaltiger. Zunächst war ihr Fleisch eine beliebte Speise, welche z. B. bei den Schmäusen der Freier[9] und bei'm Leichenmahle des Patroklos[10] aufgetischt wurde. Das Rückenstück des Schafes galt wie das des Rindes für den delicatesten Theil, daher sich bei dem ausgesuchten Mahle, welches den Gesandten der Achaier bei'm Achilleus vorgesetzt wurde, auch der Rücken eines Schafes befand[11]. Die Schafmilch diente wie die Ziegenmilch als Getränk; die Kuhmilch wird weder in dieser Beziehung noch überhaupt ausdrücklich erwähnt. Besonders galt die Schafzucht auch des Wollertrages wegen für wichtig, den man um so höher schätzte, weil in der Heroenzeit vorzüglich Wollstoffe zur Bekleidung dienten. Die geschorne Wolle heisst πόκος[12]; sonst heisst die Wolle bei Homer εἴριον[13] und τὸ εἶρος[14]; als ἅπαξ λεγόμενον findet sich die bei den Attikern gebräuchliche Form ἔριον[15]. Besonders zarte Wolle heisst Flocke des Schafes οἰὸς ἄωτος oder ἄωτον[16]. Aus Schafwolle drehte man ferner Seile für die Schleuder[17], und aus den Därmen der Schafe verfertigte man Saiten für die φόρμιγξ[18]. Sodann

---

1) μ 127: Θρινακίην δ' ἐς νῆσον ἀφίξεαι· ἔνθα δὲ πολλαί | βόσκονθ' Ἡελίοιο βόες καὶ ἴφια μῆλα. Vgl. λ 108.

2) B 696: Ἴτωνά τε, μητέρα μήλων. Vgl. B. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Alterthume. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1869. S. 222.

3) ο 226: Πύλῳ ἔνι, μητέρι μήλων.

4) B 605: Ὀρχομενὸν πολύμηλον.

5) ο 403: νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται, — εὔβοτος, εὔμηλος.

6) ι 183: ἔνθα δὲ πολλὰ | μῆλ', ὄϊές τε καὶ αἶγες, ἰαύεσκον. 7) κ 82 ff.

8) δ 85: καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσιν. S. homer. Geogr. § 98.

9) α 91: μνηστῆρεσσιν, — οἵτε οἱ αἰεὶ | μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.

10) Ψ 30: πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδήρῳ | σφαζόμενοι, πολλοὶ δ' ὄϊες καὶ μηκάδες αἶγες.

11) I 207: ἐν δ' ἄρα νῶτον ἔθηκ' ὄϊος καὶ πίονος αἰγός.

12) M 451: ὡς δ' ὅτε ποιμὴν ῥεῖα φέρει πόκον ἄρσενος οἰός κτέ.

13) Γ 388: εἴρια καλά.

14) δ 135 (ι 426): ἰοδνεφὲς εἶρος.

15) δ 124: τάπητα—μαλακοῦ ἐρίοιο.

16) α 443: οἰὸς ἀώτῳ. Bei Homer ist das Geschlecht von ἄωτ. nicht erkennbar.

17) N 599: αὐτὴν δὲ ξυνέδησεν ἐϋστρεφεῖ οἰὸς ἀώτῳ, | σφενδόνῃ. Vgl. N 716.

18) φ 406: ὡς ὅτ' ἀνὴρ φόρμιγγος ἐπιστάμενος καὶ ἀοιδῆς | ῥηϊδίως ἐτάνυσσε νέῳ περὶ κόλλοπι χορδήν, | ἄμφας ἀμφοτέρωθεν ἐϋστρεφὲς ἔντερον οἰός, | ὣς ἄρ' ἄτερ σπουδῆς τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς.

dienten Schaffelle als Bettunterlagen und Bettdecken: so bereitet Eumaios dem Odysseus ein Lager aus Schaf- und Ziegenhäuten [1]; Odysseus macht sich in seinem Palaste selbst ein Lager aus Stierhäuten und Schaffellen [2], und Telemachos bedeckt sich bei'm Schlafen mit einem Schafvliesse [3]. Auch bei'm Sitzen benutzte man Schaffelle als Polster, wie denn Eumaios dem Telemachos einen Sitz aus grünen Zweigen mit darüber gebreitetem Schafvliess bereitet [4], und Eurynome für den Odysseus über den δίφρος ein κῶας breitet [5].

Wegen dieses ihres vielfachen Nutzens waren die Schafe sehr geschätzt, so dass man sie auch wohl als ξόνα darbrachte. Unter den Geschenken, welche z. B. Iphidamas für seine Braut zahlte, befanden sich 1000 Ziegen und Schafe [6].

Daraus, dass in der Dolonie Nestor schwarze Schafe als Belohnung in Aussicht stellt [7], lässt sich vielleicht schliessen, dass schwarzwollige Schafe höher im Werthe standen, wie es denn auch von den Schafen des Polyphem heisst, sie seien schön und gross und mit dunkler Wolle bekleidet gewesen [8]. Wenn übrigens Kirke dem Odysseus die Weisung giebt, dem Teiresias einen schwarzen Widder zu opfern [9], so hat dies seinen Grund darin, dass man bei Todtenopfern durchaus schwarze Opferthiere als Symbol der im Hades herrschenden Finsterniss darbrachte.

Als Feinde der Schafe erscheinen Löwen [10], Wölfe [11], Adler [12],

---

1) ξ 519: ἐν δ' (εὐνῇ) οἰῶν τε καὶ αἰγῶν δέρματ' ἔβαλλεν. | ἔνθ' Ὀδυσεὺς κατέλεκτ'.

2) υ 1: αὐτὰρ ὁ ἐν προδόμῳ εὐνάζετο δῖος Ὀδυσσεύς· | κὰμ μὲν ἀδέψητον βοέην στόρεσ', αὐτὰρ ὕπερθεν | κώεα πόλλ' οἰῶν, τοὺς ἱερεύεσκον Ἀχαιοί.

3) α 443: ἔνθ' ὄγε παννύχιος, κεκαλυμμένος οἰὸς ἀώτῳ, | βούλευε φρεσὶν ἦσιν ὁδόν, τὴν πέφραδ' Ἀθήνη.

4) π 46: τῷ δὲ συβώτης | χεῦεν ὕπο χλωρὰς ῥῶπας καὶ κῶας ὕπερθεν· | ἔνθα καθέζετ' ἔπειτα Ὀδυσσῆος φίλος υἱός.

5) τ 100: ἡ δὲ μάλ' ὀτραλέως κατέθηκε φέρουσα | δίφρον εὔξεστον, καὶ ἐπ' αὐτῷ κῶας ἔβαλλεν· | ἔνθα καθέζετ' ἔπειτα πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς.

6) Λ 244: πρῶθ' ἑκατὸν βοῦς δῶκεν, ἔπειτα δὲ χίλι' ὑπέστη, | αἶγας ὁμοῦ καὶ ὄϊς, τά οἱ ἄσπετα ποιμαίνοντο.

7) Κ 214: ὅσσοι γὰρ νήεσσιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι, | τῶν πάντων οἱ ἕκαστος ὄϊν δώσουσι μέλαιναν, | θῆλυν, ὑπόρρηνον.

8) ι 425: ἄρσενες ὄϊες ἦσαν εὐτρεφέες,—ἰοδνεφὲς εἶρος ἔχοντες.

9) κ 524: Τειρεσίῃ δ' ἀπάνευθεν ὄϊν ἱερευσάμεν οἴῳ | παμμέλαν' ἀτέ.

10) Ε 556: τὼ μὲν (δύω λέοντε) ἄρ' ἁρπάζοντε βόας καὶ ἴφια μῆλα | σταθμοὺς ἀνθρώπων κεραΐζετον. Vgl. Κ 485. Ε 136 ff.

11) Π 352: ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισιν | σύνται, ὑπὲκ μήλων αἱρεύμενοι· —ὣς Δαναοὶ Τρώεσσιν ἐπέχραον.

12) Χ 308: οἵμησεν δὲ ἀλεὶς ὥστ' αἰετὸς ὑψιπετήεις, | ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβεννῶν | ἁρπάξων ἢ ἄρν' ἀμαλὴν ἢ πτῶκα λαγωόν.

überhaupt alle reissenden Thiere (θῆρες), von denen gesagt wird, dass sie im Dunkel der Nacht auf Rinder und Schafe Jagd machen [1].

§ 43.

γ. Die Ziege (ἡ αἴξ) [2].

Die Natur dieses Thieres bezeichnet Homer sehr treffend durch die Epitheta meckernd (μηκάς) [3] und zottelhaarig oder langbärtig (ἰονθάς) [4], welches letztere von der wilden Ziege dem Steinbocke gebraucht ist. Ausserdem finden sich noch die Epitheta fett (πίων) [5] und wohlgenährt (εὔτρεφής [6], ζατρεφής [7]). Dass die homerischen Griechen förmliche Ziegenzucht trieben, beweis't die mehrfache Erwähnung von Geisheerden und Geishirten [8], wie auch der Umstand, dass Ithake als für Ziegenweide vorzüglich geeignet bezeichnet wird [9], wie denn bekanntlich Ziegen vorzugsweise in Gebirgsländern gedeihen. Die Nutzbarkeit der Ziege war eine vielfache. Die Milch derselben trank man entweder oder bereitete Käse aus ihr [10]; ihr Fleisch diente als Speise, wie z. B. bei'm Leichenschmause des Patroklos [11], und das Rückenstück einer fetten Ziege galt als Delicatesse [12]. Selbst das Fleisch der wilden Ziege diente dem Odysseus und seinen Gefährten zur Mahlzeit [13]. Auch jetzt noch geniesst man

---

1) O 323: οἱ δ', ὥστ' ἠὲ βοῶν ἀγέλην ἢ πῶϋ μέγ' οἰῶν | θῆρε δύω κλονέωσι—ὣς ἐφόβηθεν Ἀχαιοὶ ἀνάλκιδες.

2) Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 5. Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 4 f. Friedreich, Realien. S. 108. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 25 ff. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 369. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 18 f. Das Wort χίμαιρα kommt in der Bedeut. Ziege nur Z 181 vor: vgl. Günther a. a. O. S. 25. Schafe und Ziegen werden nicht selten, wie schon bemerkt, unter dem gemeinschaftlichen Namen μῆλα zusammengefasst.

3) Λ 383: μηκάδες αἶγες. Eben so Ψ 31 und ι 244.

4) ξ 50: ἰονθάδος ἀγρίου αἰγός.

5) I 207: πίονος αἰγός.

6) ξ 530: αἰγὸς εὐτρεφέος.

7) ξ 106: ζατρεφέων αἰγῶν.

8) So B 474: ὥστ' αἰπόλια πλατὲ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες | ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν κτέ.

9) δ 605: ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ' δρόμοι εὐρέες, οὔτε τι λειμών· | αἰγίβοτος. καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο.

10) Λ 639: ἐπὶ δ' αἴγειον κνῆ τυρὸν | κνήστι χαλκείῃ.

11) Ψ 29: αὐτὰρ ὁ τοῖσι τάφον μενοεικέα δαίνυ. | πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδήρῳ | σφαζόμενοι, πολλοὶ δ' ὄϊες καὶ μηκάδες αἶγες.

12) I 207: ἐν δ' ἄρα νῶτον ἔθηκ' ὄϊος καὶ πίονος αἰγός.

13) ι 154: ὥρσαν δὲ νύμφαι, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο, | αἶγας ὀρεσκῴους, ἵνα δειπνήσειαν ἑταῖροι. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 369.

in Griechenland Ziegenmilch und Ziegenkäse [1]. Aus Ziegenfellen verfertigte man Schläuche, welche zur Aufbewahrung von Wein und Wasser, namentlich auf Reisen, dienten. Einen solchen Schlauch mit Wein nimmt Nausikaa mit sich, als sie zum Gestade fährt [2]; und eben so Odysseus, als er sich zur Höhle des Polyphem begiebt [3]. Dem Letzteren giebt Kalypso bei seiner Abfahrt von Ogygie sogar zwei Schläuche mit, von denen der eine mit Wein, der andere mit Wasser gefüllt war [4]. Auch den bei'm Abschlusse des Vertrags zwischen Achaiern und Troern erforderlichen Opferwein bringen die Herolde in ziegenledernen Schläuchen herbei [5]. — Ferner gebrauchte man Ziegenhäute als Bettdecken [6], ja selbst als Kleidungsstücke, wie sich denn Eumaios eines Ziegenvliesses als Ueberwurfs zum Schutz gegen den Wind bedient [7]. Auch verfertigte man aus Ziegenfell eine Art von Kappen, welche die Landleute bei ihrer Arbeit zum Schutz gegen die Sonne zu tragen pflegten; eine solche Kappe trägt Laertes bei seiner ländlichen Arbeit, als Odysseus zu ihm kommt [8]. Mehrfach werden Ziegen den Göttern als Opfer dargebracht; so dem Hermes [9], dem Apollon [10] und den Nymphen [11]. Solche Thiere mussten τέλεια sein, d. h. nach einigen Interpreten makellos, frei von Gebrechen, wenn sie anders ein der Gottheit würdiges Geschenk sein sollten. Der Ziegenbock heisst entweder ὁ αἴξ [12] oder ὁ τράγος [13]; der junge Bock, die junge Ziege heisst ἔριφος [14].

Zu den natürlichen Feinden der Ziege, welchen sie oft zur Beute

---

1) Dodwell, Class. Tour. II. p. 498.

2) ζ 77: ἐν δ' οἶνον ἔχευεν | ἀσκῷ ἐν αἰγείῳ (Arete für Nausikaa).

3) ι 196: ἀτὰρ αἴγεον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο. | ἡδέος. ι 212: τοῦ φέρον ἐμπλήσας ἀσκὸν μέγαν.

4) ε 265: ἐν δέ οἱ ἀσκὸν ἔθηκε θεὰ μέλανος οἴνοιο | τὸν ἕτερον, ἕτερον δ' ὕδατος μέγαν. Hier steht freilich nur schlechtweg ἀσκός.

5) Γ 245: κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον ὅρκια πιστά, | ἄρνε δύω καὶ οἶνον ἐΰφρονα, καρπὸν ἀρούρης, | ἀσκῷ ἐν αἰγείῳ.

6) ξ 518: τίθει δ' ἄρα οἱ πυρὸς ἐγγὺς | εὐνήν, ἐν δ' οἴων τε καὶ αἰγῶν δέρματ' ἔβαλλεν. | ἔνθ' Ὀδυσεὺς κατέλεκτ'.

7) ξ 530: ἂν δὲ νάκην ἕλετ' αἰγὸς ἐϋτρεφέος, μεγάλοιο.

8) ω 230: αὐτὰρ ὕπερθεν | αἰγείην κυνέην κεφαλῇ ἔχε, πένθος ἀέξων.

9) τ 397: τῷ (dem Hermes) γὰρ κεχαρισμένα μηρία καῖεν | ἀρνῶν ἠδ' ἐρίφων.

10) A 66: αἴ κέν πως ἀρνῶν κνίσης αἰγῶν τε τελείων | βούλεται Ἀπόλλων, ἀντιάσας ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι.

11) ρ 240: νύμφαι κρηναῖαι, κοῦραι Διός, εἴ ποτ' Ὀδυσσεὺς | ὕμμ' ἐπὶ μηρί' ἔκηε, καλύψας πίονι δημῷ, | ἀρνῶν ἠδ' ἐρίφων, τόδε μοι κρήηνατ' ἐέλδωρ.

12) ξ 106: ζατρεφέων αἰγῶν ὅστις φαίνηται ἄριστος.

13) ι 239: ἀρνειούς τε τράγους τε.

14) τ 397: μηρία καῖεν | ἀρνῶν ἠδ' ἐρίφων.

wird, gehören der Löwe und der Wolf, — ein Thema, welches sich in manchen Gleichnissen behandelt findet[1]. — Schliesslich sei noch erwähnt, dass die ἕδνα, welche der Bräutigam dem Schwäher und der Braut darbrachte, meistens in Vieh bestanden, unter welchem sich nicht selten auch Ziegen befanden. So brachte Iphidamas für seine jugendliche Braut 100 Rinder und 1000 Ziegen und Schafe als ἕδνα dar[2].

Obwohl die Ziegen meistens in zahlreichen Heerden (αἰπόλια πλατέα αἰγῶν[3]) weideten, so wurden sie doch auch in Ställen gefüttert[4].

Einer besonderen Erwähnung bedarf noch der wilde Geisbock ἄγριος αἴξ, unter welchem Manche den kaukasischen Bock Capra caucasica, Andere die Bezoarziege Capra aegagrus) verstehen, der aber ohne Zweifel mit unserem Steinbock Capra ibex) identisch ist[5]. Homer legt ihm die Epitheta zottelbärtig ἰονθάς[6], auf Bergen weilend ὀρεσκῷος[7] und ἴξαλος[8] bei, welches letztere (von ἀίσσω abzuleiten) den Steinbock als trefflichen Springer und Kletterer charakterisirt. Auf diese Thiere machte man mit Hunden Jagd, wie es u. A. vom Hunde Argos heisst, er sei in seinen jungen Jahren zur Verfolgung von wilden Geisböcken, Hasen und Rehen gebraucht[9]. Vom Pandaros lesen wir, er habe eigenhändig im Gebirge einen wilden Bock erlegt und sich aus seinem 16 Palmen hohen Gehörn einen Bogen schnitzen lassen[10], wozu Netolicka bemerkt[11], der Ausdruck ἑκκαιδεκάδωρα werde auch zugleich dadurch erklärt, dass die Hörner mit 14—16 quergestellten runden Wülsten versehen seien, wodurch beinahe eben so viele Abtheilungen deutlich hervortreten. — Die Haut

---

1) K 485: ὡς δὲ λέων μήλοισιν ἀσήμαντοισιν ἐπελθών, | αἴγεσιν ἢ ὀΐεσσι, κακὰ φρονέων ἐνορούσῃ κτλ. Λ 381: Τρῶες—, οἵτε σε πεφρίκασι λέονθ' ὡς μηκάδες αἶγες. Vgl. N 198 ff. Π 352: ὡς δὲ λύκοι ἁρπεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισιν | σίνται κτέ.

2) Λ 244: πρῶθ' ἑκατὸν βοῦς δῶκεν, ἔπειτα δὲ χίλι' ὑπέστη, | αἶγας ὁμοῦ καὶ ὄϊς.

3) Λ 679 u. sonst.

4) ρ 223: τόν κ' εἴ μοι δοίης σταθμῶν ῥυτῆρα λιπέσθαι, | σηκοκόρον τ' ἔμεναι θαλλόν τ' ἐρίφοισι φορῆναι κτέ.

5) So urtheilt auch Netolicka: Naturhistor. aus Homer, S. 5. Vgl. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 25.

6) ξ 50: ἰονθάδος ἀγρίου αἰγός. 7) ι 155: αἶγας ὀρεσκῴους.

8) Δ 105: ἰξάλου αἰγὸς | ἀγρίου. Ueber ἴξαλος sagt A. Nauck Aristoph. p. 105: undecunque derivas, saliendi significatum habebit. S. Doederlein, homer. Glossar. § 26.

9) ρ 291: τὸν δὲ πάροιθεν ἀγίνεσκον νέοι ἄνδρες | αἶγας ἐπ' ἀγροτέρας ἠδὲ πρόκας ἠδὲ λαγωούς.

10) Δ 105: αὐτίκ' ἐσύλα τόξον ἐΰξοον ἰξάλου αἰγὸς | ἀγρίου, ὅν ῥά ποτ' αὐτὸς ὑπὸ στέρνοιο τυχήσας | πέτρης ἐκβαίνοντα, δεδεγμένος ἐν προδοκῇσιν, | βεβλήκει πρὸς στῆθος· ὁ δ' ὕπτιος ἔμπεσε πέτρῃ. | τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς ἑκκαιδεκάδωρα πεφύκει. | καὶ τὰ μὲν ἀσκήσας κερατοξόος ἤραρε τέκτων κτέ.

11) Naturhist. aus Homer, S. 5.

des wilden Geisbocks diente zu mannigfachen Zwecken, wie z. B. Eumaios eine solche für den Odysseus als Sitzpolster ausbreitet[1]). Aus dem Horne des Thieres endlich verfertigte man Bogen, wie bereits erwähnt ist.

Der Steinbock wird wie auch die Gemse nach Groshans noch heutzutage in Griechenland angetroffen[2]) (??).

§ 44.

δ. Das Reh (ὁ und ἡ πρόξ)[3]).

Dasselbe wird nur an einer Stelle erwähnt, und zwar in der Odyssee, wo vom Hunde Argos gesagt wird, er sei in seiner Jugend zur Jagd auf wilde Ziegen, πρόκας und Hasen gebraucht[4]). Höchst wahrscheinlich sind hier unter πρόκες Rehe zu verstehen, obwohl sich schon der Scholiast hypothetisch darüber ausdrückt, wenn er zu πρόκας in der angezogenen Stelle die Glosse macht: δορκάδων εἶδος ἢ ἐλάφων ἔκγονα νεογνά.

Nach Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer[5]) ist das bei Aristoteles unter dem Namen πρόξ vorkommende Thier vermuthlich das Reh.

§ 45.

ε. Der Hirsch (ὁ ἔλαφος)[6]).

Die Epitheta der Hirsches sind: gehörnt (κεραός)[7]), hochgehörnt (ὑψίκερως)[8]), flüchtig, scheu (φυζανικός)[9]), schnell (ταχύς)[10]) und landbewohnend (ἀγρότερος)[11]). Mehrfach erscheint derselbe

---

[1]) ξ 50: ἐστόρεσεν δ' ἐπὶ δέρμα ἰονθάδος ἀγρίου αἰγός, | αὐτοῦ ἐνεύναιον, μέγα καὶ δασύ.

[2]) S. Groshans, Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. prior. p. 4.

[3]) Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 28 sq. Von Netolicka übergangen. Friedreich, Realien. S. 108. Wenn Pazschke (über die hom. Naturansch. S. 16 von einer öfteren Erwähnung der Rehe spricht, so beruht dies auf Verwechslung derselben mit Hirschkälbern.

[4]) ρ 294 (auf voriger Seite, Anm. 9 citirt).

[5]) Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 67.

[6]) Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 8 sqq. Netolicka. Naturhist. aus Hom. S. 6. Friedreich, Realien. S. 108. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 16. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 361.

[7]) Γ 24: ἔλαφον κεραόν.

[8]) κ 158: ὑψίκερων ἔλαφον.

[9]) Ν 102: φυζανικῇς ἐλάφοισιν.

[10]) Θ 248: τέκος ἐλάφοιο ταχείης.

[11]) ζ 133: ἀγροτέρας ἐλάφους.

als Symbol der Feigheit. So macht Agamemnon den zum Kampfe lässigen Achaiern den Vorwurf, dass sie gleich jungen Hirschen daständen, denen kein Muth in der Brust wohne[1]; eben so werden die fliehenden Troer mit denselben Thieren verglichen[2], und in der Zankscene zwischen Achilleus und Agamemnon macht Ersterer dem Letzteren den Vorwurf, dass er dass Herz eines Hirsches habe[3]. — Was die einschlagende Terminologie betrifft, so ist ἔλαφος der homerische Gattungsbegriff für Hirsch. Minder klar sind die specielleren Bezeichnungen νεβρός und κεμάς. Zunächst bezeichnet νεβρός höchst wahrscheinlich das ganz junge Hirschkalb, wie sich schon aus den ihm beigelegten Epithetis neugeboren (νεηγενής) und milchsaugend (γαλαθηνός) schliessen lässt[4]; ferner heisst der νεβρός: τέκος ἐλάφοιο ταχείης[5], und ein Adler trägt ihn in seinen Klauen fort[6], was bei einem schon mehr erwachsenen Thiere nicht denkbar wäre. Uebrigens heisst das Hirschkalb auch ἐλλός[7]. Der Ausdruck κεμάς aber, der bei Homer nur als ἅπαξ λεγόμενον vorkommt, bezeichnet den Hirsch in seiner Uebergangsperiode vom νεβρός zum erwachsenen Hirsche, also etwa den zweijährigen Hirsch oder Spiesser. Wenigstens sagt Eustathios: ἐλάφων τὰ μέν νέα νεβροί, αἱ δὲ ἀρτίως ἐκ νεβρῶν ἐπ᾽ ἐλάφους μεταβάλλουσαι κεμάδες. Erwachsene Hirsche endlich heissen ἔλαφοι (Eustath.: τὰ δὲ τέλεια, οὐκ ἄλλο τι ἢ ἔλαφοι).

Die Lebensweise des Hirsches hat Homer vollkommen richtig beobachtet, wenn er den Odysseus sagen lässt, er habe einen Hirsch erlegt, der, in Folge der Hitze vom Durst gequält, aus dem Walde zum Bache hinabgegangen sei[8]. Der Hirsch hält sich nämlich gewöhnlich im Walde auf; nur Morgens und Abends, oder wenn der Durst ihn heftig plagt, verlässt er denselben, um auf offener Trift zu weiden oder zur Tränke zu gehen. Wenn es gleich darauf heisst, dass die Genossen des Odysseus das gigantische Thier angestaunt hätten[9], so muss man

---

[1] Δ 242: Ἀργεῖοι ἰόμωροι, ἐλεγχέες, οὔ νυ σέβεσθε; | τίφθ᾽ οὕτως ἕστητε τεθηπότες ἠΰτε νεβροί, | αἵτ᾽ ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίοιο θέουσαι, | ἑστᾶσ᾽, οὐδ᾽ ἄρα τίς σφι μετὰ φρεσὶ γίγνεται ἀλκή.

[2] Χ 1: ὣς οἱ μὲν (Τρῶες) κατὰ ἄστυ, πεφυζότες ἠΰτε νεβροί, | ἰδρῶ ἀπεψύχοντο. Vgl. N 102 (schon vor. Seite, Anm. 9 citirt).

[3] Α 225: οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ᾽ ἔχων, κραδίην δ᾽ ἐλάφοιο.

[4] δ 336 (ρ 127): νεβροὺς—νεηγενέας γαλαθηνούς.

[5] Θ 248: νεβρὸν, — τέκος ἐλάφοιο ταχείης. Vgl. Λ 113.

[6] Θ 247: αὐτίκα δ᾽ αἰετὸν ἦκε, τελειότατον πετεηνῶν, | νεβρὸν ἔχοντ᾽ ὀνύχεσσι.

[7] τ 228: ἐν προτέροισι πόδεσσι κύων ἔχε ποικίλον ἐλλόν, | ἀσπαίροντα λάων.

[8] κ 157: καὶ τότε τίς με θεῶν ὁλοφύρατο μοῦνον ἐόντα, | ὅς ῥά μοι ὑψίκερων ἔλαφον μέγαν εἰς ὁδὸν αὐτὴν | ἧκεν. ὁ μὲν ποταμόνδε κατήϊεν ἐκ νομοῦ ὕλης | πιόμενος· ὃ γὰρ μιν ἔχεν μένος ἠελίοιο κτέ.

[9] κ 180: θηήσαντ᾽ ἔλαφον· μάλα γὰρ μέγα θηρίον ἦεν.

sich erinnern, dass in jenen ältesten Zeiten, wo das Wild minder verfolgt wurde, die Hirsche eine jetzt unerhörte Grösse erreichten.

Zu den Feinden des Hirsches gehört zunächst der Löwe, der in das Lager der Hindin eindringt und ihre Jungen mit gewaltigem Gebiss zermalmt und tödtet [1]). In einem andern Gleichnisse werden Hektor und Patroklos, welche um den Leichnam des Kebriones streiten, mit zwei blutlechzenden Löwen verglichen, welche, von Hunger gequält, auf den Höhen des Gebirges sich um eine getödtete Hindin bekämpfen [2]). Hieher gehört auch die Stelle, wo Menelaos prophetisch den die Freier mordenden Odysseus mit einem Löwen vergleicht, der in sein Lager zurückkehrt und hier die Jungen einer Hindin vorfindet, welche von ihrer Mutter in seine Lagerstatt gebettet sind und jetzt durch ihn ein schreckliches Ende finden [3]). Wenn übrigens Homer hier und auch an anderen Stellen [4]) von Jungen der Hindin im Plural spricht, so braucht man dies nicht gerade mit Netolicka [5]) auffallend zu finden; denn obwohl die Hindin in der Regel nur ein Junges hat, so kommen doch — wenn auch sehr selten — Fälle vor, dass sie deren zwei gebiert [6]).

Unter den Feinden des Hirsches sind ferner die Wölfe zu nennen, mit deren verwegener Mordlust der kriegerische Trotz der Myrmidonen verglichen wird: die Kinnbacken von Blut geröthet, verschlingen jene den mächtigen Hirsch des Gebirges, nachdem sie ihn erwürgt haben; dann schlürfen sie, den Mord ausspeiend, das dunkle Gewässer der Quelle, während allen die Bäuche gedehnt sind [7]). Furchtbar sind dem Hirsche ferner die Jagdhunde. Diomedes und Odysseus, welche den Dolon verfolgen, werden mit zwei scharfzahnigen, in der Wildjagd

---

[1] Λ 113: ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα | ῥηϊδίως συνέαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν, | ἐλθὼν εἰς εὐνήν, ἁπαλόν τε σφ' ἦτορ ἀπηύρα κτέ.

[2] Π 756: τὼ περὶ Κεβριόναο λέοντ' ὠς ὀρηιθήτην, | ὥτ' ὄρεος κορυφῇσι περὶ κταμένης ἐλάφοιο, | ἄμφω πεινάοντε, μέγα φρονέοντε μάχεσθον.

[3] δ 335 (ρ 126): ὡς δ' ὁπότ' ἐν ξυλόχῳ ἔλαφος κρατεροῖο λέοντος | νεβροὺς κοιμήσασα νεογνεάς γαλαθηνοὺς | κνημοὺς ἐξερέῃσι καὶ ἄγκεα ποιήεντα | βοσκομένη, ὁ δ' ἔπειτα ἣν εἰσήλυθεν εὐνήν, | ἀμφοτέροισι δὲ τοῖσιν ἀεικέα πότμον ἐφῆκεν, | ὡς Ὀδυσεὺς κείνοισιν ἀεικέα πότμον ἐφήσει.

[4] Λ 113.

[5] Naturhistor. aus Homer, S. 6.

[6] S. Wilmsen, Handb. der Naturgesch. Berlin, Amelang. Bd. I, S. 484.

[7] Π 156: οἱ δὲ (Μυρμιδόνες) λύκοι ὡς | ὠμοφάγοι, τοῖσίν τε περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή, | οἵτ' ἔλαφον κεραὸν μέγαν οὔρεσι δηώσαντες | δάπτουσιν· πᾶσιν δὲ παρήϊον αἵματι φοινόν· | καί τ' ἀγεληδὸν ἴασιν ἀπὸ κρήνης μελανύδρου | λάψοντες γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ | ἄκρον, ἐρευγόμενοι φόνον αἵματος· ἐν δέ τε θυμὸς | στήθεσιν ἄτρομός ἐστι, περιστένεται δέ τε γαστήρ· | τοῖοι Μυρμιδόνων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες | ἀμφ' ἀγαθὸν θεράποντα ποδώκεος Αἰακίδαο | ῥῶντ'.

erfahrenen Hunden verglichen, die in wilder Hast einen jungen Hirsch oder Hasen verfolgen, der quäkend dahineilt[1]; ebenso stürzt Antilochos auf den Melanippos, wie ein Hund auf ein getroffenes Hirschkalb[2]. Die 'Tragödie des verwundeten Hirsches' schildert der Dichter schön in einem Gleichnisse: hastigen Laufes entrinnt das angeschossene Thier dem Jäger; aber die Schakale verfolgen seine Fährte; der Schmerz, den der gefiederte Pfeil ihm erregt, übermannt ihn, und er wird von den Schakalen zerrissen; da erscheint ein Leu: die Schakale stieben aus einander, und jener verschlingt ihn[3]. Hieher gehört auch τ 227, wo ein künstlich gebildetes, in den Klauen des Hundes zappelndes Hirschkalb geschildert wird, welches ihm vergeblich zu entrinnen sucht[4]. — Minder qualvoll ist das Loos des auf den Tod getroffenen Hirsches: klagend bricht er zusammen, und sein Leben entflieht[5]. Das μακών an dieser Stelle soll wohl den eigenthümlichen Schmerzensschrei des verendenden Hirsches ausdrücken.

Die Haut des Hirsches scheint mitunter Aermeren als Bekleidung oder Umwurf gedient zu haben. Der von Athene in einen Bettler metamorphosirte Odysseus trägt ein solches Hirschfell, welches aber von Haaren entblösst ist[6], damit das Bettlerhafte seiner Erscheinung erhöht werde. Endlich finden wir, wie schon erwähnt, auf einem metallenen Kunstwerke, welches am Gewande des Odysseus angebracht ist, ein gesprenkeltes, in den Klauen eines Hundes zappelndes Hirschkalb[7].

Noch jetzt kommen Cervus elaphus und Cervus dama in Griechenland vor[8].

---

[1] Κ 360: ὡς δ' ὅτε καρχαρόδοντε δύω κύνε, εἰδότε θήρης, | ἢ κεμάδ' ἠὲ λαγωὸν ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεί | χῶρον ἀν' ὑλήεντ', ὁ δέ τε προθέῃσι μεμηκώς, | ὣς τὸν Τυδείδης ἠδ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεὺς | — διώκετον.

[2] Ο 579: Ἀντίλοχον δ' ἐπόρουσε κύων ὥς, ὅστ' ἐπὶ νεβρῷ | βλημένῳ ἀΐξῃ, τόντ' ἐξ εὐνῆφι θορόντα | θηρητὴρ ἐτύχησε βαλών, ὑπέλυσε δὲ γυῖα.

[3] Λ 473: ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτὸν | Τρῶες ἔπονθ', ὡς εἴ τε δαφοινοὶ θῶες ὄρεσφιν | ἀμφ' ἔλαφον κεραὸν βεβλημένον, ὅντ' ἔβαλ' ἀνὴρ | ἰῷ ἀπὸ νευρῆς· τὸν μέν τ' ἤλυξε πόδεσσιν | φεύγων, ὄφρ' αἷμα λιαρὸν καὶ γούνατ' ὀρώρῃ· | αὐτὰρ ἐπειδή τόν γε δαμάσσεται ὠκὺς ὀϊστός, | ὠμοφάγοι μιν θῶες ἐν οὔρεσι δαρδάπτουσιν | ἐν νέμεϊ σκιερῷ· ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων | σίντην· θῶες μέν τε διέτρεσαν, αὐτὰρ ὁ δάπτει. Vgl. Pazschke, über die homer. Naturansch. S. 16.

[4] τ 227: πάροιθε δὲ δαίδαλον ἦεν· | ἐν προτέροισι πόδεσσι κύων ἔχε ποικίλον ἐλλόν, | ἀσπαίροντα λάων· τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἅπαντες, | ὡς οἱ χρύσεοι ἐόντες ὁ μὲν λάε νεβρὸν ἀπάγχων, | αὐτὰρ ὁ ἐκφυγέειν μεμαὼς ἤσπαιρε πόδεσσιν.

[5] κ 163: κὰδ δ' ἔπεσ' ἐν κονίῃσι μακών, ἀπὸ δ' ἔπτατο θυμός.

[6] ν 436: ἀμφὶ δέ μιν μέγα δέρμα ταχείης ἔσσ' ἐλάφοιο, | ψιλόν.

[7] τ 227 (oben citirt).

[8] S. v. der Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. 1844. S. 1.

§ 46.

d. Einhufer (Solidungula).

α. Das Pferd (ὁ ἵππος) [1].

Das Pferd ist ohne Frage das wichtigste Thier der homerischen Welt, schon wegen der hohen Bedeutung, welche es damals für den Krieg hatte: denn da man von Streitwagen herab kämpfte, so ist selbstverständlich, dass der glückliche Erfolg des Kampfes wesentlich durch die Tüchtigkeit der Rosse bedingt wurde. Daher liebt auch der homerische Grieche sein Ross, wie nur immer der Araber das seinige lieben kann, und wendet ihm eine unglaubliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu; und zwar gilt dies selbst von den Vornehmen und Fürsten, wie denn die fürstliche Andromache sich nicht schämt, mit eigener Hand die Rosse Hektors zu füttern [2]. Wie aber Homer durchgängig der getreue Spiegel der Heroenzeit ist, so weht uns auch die ganze Achtung und Liebe, welche der Heroe für das edelste Thier hegt, aus seinen Liedern entgegen. Diese zeigt sich einerseits in der eingehenden Detailmalerei, mit welcher der Dichter das Ross und alles auf dasselbe Bezügliche schildert, andererseits in seiner ganzen Auffassung des Thieres, welche nahezu an das Ideale streift. Sind doch die Rosse des aiakidischen Renners göttlicher Abkunft [3] und unsterblich [4]; sie weinen um den Tod des Patroklos und lassen in ihrem Schmerze die blühende Mähne in den Staub hinabwallen [5]; ja der Dichter verleiht dem Rosse Xanthos durch Here die Gabe der Sprache und prophetische Divination, so dass es dem Achilleus sein nahendes Verhängniss verkündet [6], wie denn überhaupt nach dem Glauben der Alten in den Thieren wegen des ihnen innewohnenden natürlichen Instincts die

---

Dr. H. Aubert u. Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 67.

[1] Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 15 sq. Feith, ant. Hom. p. 489 sqq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 3 f. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 30 ff. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 19 f. Friedreich, Realien. S. 103 ff. Kruse, Hellas Bd. I. S. 363 ff. Cammann, Vorschule. S. 371.

[2] Θ 186: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν | Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος, | ὑμῖν παρ' προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν, | [οἶνόν τ' ἐγκεράσασα πιεῖν, ὅτε θυμὸς ἀνώγοι,] | ἢ ἐμοί, ὅς πέρ οἱ θαλερὸς πόσις εὔχομαι εἶναι.

[3] Π 149: Ξάνθον καὶ Βάλιον, — τοὺς ἔτεκε Ζεφύρῳ ἀνέμῳ Ἅρπυια Ποδάργη.

[4] Π 153: Ἀχιλλεύς, | ὃς καὶ θνητὸς ἐὼν ἕπεθ' ἵπποις ἀθανάτοισιν.

[5] Ρ 437: δάκρυα δέ σφιν | θερμὰ κατὰ βλεφάρων χαμάδις ῥέε μυρομένοισιν | ἡνιόχοιο πόθῳ· θαλερὴ δὲ μιαίνετο χαίτη | ζεύγλης ἐξεριποῦσα παρὰ ζυγὸν ἀμφοτέρωθεν.

[6] Τ 407: αὐδήεντα δ' ἔθηκε (Ξάνθον) θεὰ λευκώλενος Ἥρη· | 'καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσομεν, ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ· | ἀλλά τοι ἐγγύθεν ἦμαρ ὀλέθριον'.

göttliche Natur lauterer und ungetrübter hervortritt, so dass sie gleichsam ein divinatorisches Gefühl des Göttlichen besitzen, wo es den der Natur mehr entfremdeten Menschen verborgen bleibt. Die dem Odysseus erscheinende Athene erkennen instinctiv die Hunde und entfliehen mit Gewinsel, während die Erscheinung der Göttin dem blöden Auge des Telemachos entgeht[1]. — Dass übrigens Thiere den Tod ihres Herrn weissagen, kommt auch in altdeutschen Mythen vor[2].

Die charakteristischen Epitheta des Pferdes sind folgende: zunächst μῶνυξ[3], welches verschieden etymologisirt und erklärt wird. Die traditionelle Erklärung läuft auf die Bedeutung einhufig hinaus. So sagt Hesychios s. v. μῶνυξ: ὁ μίαν ὁπλὴν ἔχων, μονώνυχος und s. v. μώνυχα: ὁπλῶν μὴ διεστωσῶν (so ist zu lesen st. διεστῶσαν). Demnach wäre μῶνυξ durch Synkope aus μονῶνυξ entstanden, wie λαιμαργία aus λαιμομαργία[4], und dem euripideischen μονόχηλος synonym[5]. So fasst offenbar auch Aristoteles μῶνυξ, wenn er sagt[6]: διαφέρει δ' ὁ κάραβος ὁ ἄρρην τῆς θηλείας· τῆς μὲν γὰρ θηλείας ὁ πρῶτος ποῦς δίκρους ἐστί, τοῦ δ' ἄρρενος μῶνυξ. Diese Erklärung verwirft Doederlein[7], welcher vielmehr μώνυχες als Aphäresis aus ὁμώνυχες betrachtet und es auf Pferde bezieht, die zusammen eingefahren sind, ὁμοῦ χθόνα νύσσοντες ὀνύχεσσι. so dass sie gleichen Schritt mit einander halten. Der Grund, warum Doederlein die Erklärung einhufig verwarf, war 'sein Missbehagen an solchen indifferenten Epithetis ornantibus oder perpetuis, die weder ein Lob enthielten wie κρατερώνυχες, noch ein lebendiges Bild gewährten wie γαμψώνυχες'. Hierauf lässt sich erwiedern, dass Homer manche Epitheta nur desswegen gewählt hat, um die eigenthümliche Natur der Thiere zu kennzeichnen: er nennt den Löwen gemähnt ἠϋγένειος und χαροπός katzenäugig, den Widder wollig ἠλάσιος, den Hund bellend ὀλακόμωρος, die Robbe schwimmfüssig νέπους, den Wolf grau πολιός u. dgl. m. Ein eben so charakteristisches Epitheton wäre einhufig für das Pferd, insofern es dadurch in bezeichnender Weise von den Zwei- und Vielhufern unterschieden würde. Aus dem Doederlein'schen Grunde würde ich daher die Erklärung einhufig nicht verwerfen.

---

[1] π 160 ff. Vgl. unten § 52.

[2] S. Panzer, Beitrag zur deutschen Mythologie. München 1848. S. 224. No. 255. Friedreich, Realien. S. 734.

[3] E 236 (E 321. Π 712. ο 46): μώνυχας ἵππους.

[4] S. C. Fr. Hermann im Philol. II, S. 438.

[5] Iph. Aulid. 225 Nauck: (πώλους) πυρρότριχας, μονόχαλα δ' ὑπὸ σφυρὰ ποικιλοδέρμονας.

[6] Hist. anim. IV, 2 ed. Bekk.

[7] Homer. Gloss. § 882.

Indess treten uns andere, gewichtigere Bedenken in Betreff dieser Auffassung von μῶνυξ entgegen: zunächst der Umstand, dass bei Homer kein Compositum mit μόνος vorkommt; sodann, dass er für μόνος stets die Form μοῦνος gebraucht, so dass es mindestens μουνώνυχες heissen müsste[1], und dass überdies μόνος niemals mit εἷς synonym ist. Aus diesen Gründen entscheide ich mich lieber mit Grashof[2], Ameis[3] u. A. für die Ableitung von ΜΑΩ und erkläre μῶνυξ nach ihrem Vorgange durch strebhufig, eilhufig.

Fernere Epitheta des Pferdes sind: schöngemähnt εὔθριξ[4], καλλίθριξ[5], ὄθριξ[6], schnell ταχύς[7] und ὠκύς[8], schnellfüssig ὠκύπους[9] und ποδώκης[10], leicht hüpfend εὔσκαρθμος[11], schnellfliegend ὠκυπέτης[12], schneller als Falken θάσσων ἱρήκων[13] und mit beweglichen, raschen Füssen πόδας αἰόλος[14]. Auf die Ausdauer des Rosses gehen die Epitheta starkhufig κρατερώνυξ[15] und kupferhufig χαλκόπους[16], welches Letztere metaphorisch für κρατερῶνυξ steht; so nimmt es auch Eustathios, wenn er es durch στερρόπους erklärt. Dass χαλκόπους nicht auf einen eisernen Beschlag der Hufe bezogen werden dürfe, geht, wie Netolicka richtig bemerkt[17], daraus hervor, dass der Gebrauch des Beschlagens der Pferde von keinem griechischen Schriftsteller erwähnt wird. Hieher gehört

[1] Eine Synkope der Buchstaben ουν anzunehmen wäre, wie Ameis zu o 46 im Anh. mit Recht bemerkt, mehr als kühn.

[2] Ueber das Fuhrwerk bei Homer und Hesiod. Programm des Düsseldorfer Gymnas. von 1846. S. 6, Anm. 4.

[3] Zu o 46 im Anh.

[4] Ψ 301: εὐτριχας ὁπλίσαθ' ἵππους.

[5] Ε 323 (Θ 348. 433. 503): καλλίτριχας ἵππους.

[6] Β 763 ff.: ἵπποι—, τὰς Εὔμηλος ἔλαυνε, — ὄτριχας. Einmal wird auch ein schwarzgemähntes Ross erwähnt: Υ 224: ἵππῳ εἰσάμενος κυανοχαίτῃ (vom Boreas).

[7] Ε 356: ταχέ' ἵππω.

[8] Λ 760 (Γ 263. Ε 261. Κ 527. Μ 62. Ν 536): ὠκέας ἵππους. Ε 257 (Θ 88): ὠκέες ἵπποι.

[9] Β 383: ἵπποισιν—ὠκυπόδεσσιν. Ε 295 (Θ 122. 314. Μ 50): ἵπποι | ὠκύποδες. Κ 535: ἵππων ὠκυπόδων.

[10] Ρ 614: ποδώκεας—ἵππους.

[11] Ν 31: εὐσκαρθμοι—ἵπποι.

[12] Θ 41 (Ν 23): χαλκόποδ' ἵππω, | ὠκυπέτα.

[13] Ν 819: θάσσονας ἱρήκων—καλλίτριχας ἵππους.

[14] Τ 401: πόδας αἰόλος ἵππος.

[15] Ε 329 (Π 724): κρατερώνυχας ἵππους.

[16] Θ 41: χαλκοπόδ' ἵππω.

[17] Naturhistorisches aus Homer. S. 4, Anm. 1. Vgl. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 33.

es auch, wenn der Dichter von donnernden (ἐρίγδουποι Hufen der Rosse spricht[1]).

Weiter finden wir die Epitheta: bräunlich oder bräunlich gelb (ξανθός[2]), womit isabellenfarbige Rosse bezeichnet werden[3]; roth φοῖνιξ, zur Bezeichnung eines Brandfuchses[4]); auch αἴθων[5], wollen Manche auf die Farbe beziehen und erklären es brandrothe Füchse; richtiger ist indess wohl die metaphorische Auffassung feurig, muthig. Sodann: stark- oder hochnackig (ἐριαύχην[6]), d. h. mit starkem, hohem Halse; die Füsse hebend, trabend (ἀερσίποδες[7]); lautwiehernd oder poetischer vielleicht mit hoch erhobenem Kopfe wiehernd (ὑψηχής[8]); stolz (κυδιόων[9]); seiner Schönheit vertrauend (ἀγλαΐηφι πεποιθώς[10]), d. h. seiner Schönheit sich bewusst[11]; Erreger der Furcht (μήστωρ φόβοιο[12]); vom Stachel getrieben (κεντρηνεκής[13]); den Wagen ziehend ἐρυσάρματες, metaplastisch statt ἐρυσάρματοι, mit ὠκέες verbunden[14]); Kampfpreise erringend (ἀεθλοφόροι[15] und ἀθλοφόροι[16]), zweispännig δίζυγες[17] und vierspännig τετραόροι[18]); und mit goldenem Stirnband geschmückt (χρύσαμπυξ[19]). Schliesslich noch: wohlgenährt, sieggekrönt (πηγός, ἀθλοφόρος[20]), schweisstriefend ἰδρώων[21]), und ἄριστος[22], κάλλιστος, μέγιστος[23] und ἐσθλός[24]).

---

1) Λ 152: ἐρίγδουποι πόδες ἵππων.

2) Λ 680: ἵππους—ξανθάς.

3) Dahin gehört auch der umschreibende Ausdruck Ι 407: ἵππων ξανθὰ κάρηνα. Im Latein würde also diesem ξανθός gilvus entsprechen. Virg. Georg. III, 82 Ladew.: color deterrimus albis | Et gilvo.

4) Ψ 454: (ἵππον), ὃς τὸ μὲν ἄλλο τόσον φοῖνιξ ἦν κτέ.

5) Β 838: ἵπποι | αἴθωνες.

6) Ρ 496 (Κ 305. Σ 280. Ψ 171): ἐριαύχενας ἵππους. Λ 159: ἐριαύχενες ἵπποι.

7) Γ 327: ἵπποι ἀερσίποδες. Σ 531: ἵππων—ἀερσιπόδων.

8) Ε 772: ὑψηχέες ἵπποι.

9) Ζ 506: στατὸς ἵππος—κυδιόων. 10) Ζ 510. (Seite 171, Anm. 12 citirt).

11) So giebt es treffend Pazschke, über homer. Naturansch. S. 19.

12) Ε 272: (δύο ἵππω) μήστωρε (andere LA. μήστωρι, auf Αἰνείᾳ bezogen) φόβοιο.

13) Ε 752 (Θ 396): κεντρηνεκέας—ἵππους.

14) Π 370: ἐρυσάρματες ὠκέες ἵπποι.

15) Χ 162: ἀεθλοφόροι—ἵπποι.

16) Ι 123: ἵππους—ἀθλοφόρους, οἵ ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο.

17) Ε 195: δίζυγες ἵπποι.

18) ν 81: τετραόροι ἄρσενες ἵπποι.

19) Ε 358: χρυσάμπυκας—ἵππους.

20) Ι 123: ἵππους | πηγούς, ἀθλοφόρους.

21) Θ 543: ἵππους—ἰδρώοντας. 22) Ε 266: ἄριστοι | ἵππων.

23) Κ 436: καλλίστους ἵππους—ἠδὲ μεγίστους.

24) Ψ 348 (von Laomedons Rossen).

Die Götterpferde sind χρυσάμπυκες, d. h. mit goldenem Stirnband geschmückt[1] und nähren sich von ambrosischer Speise[2].

Das junge Pferd oder Füllen heisst ὁ πῶλος[3]. Als πῶλοι erscheinen in der Odyssee die Rosse der Eos, Lampos und Phaëthon[4]; denn die Göttin des jungen Tages wird als jugendlich gedacht, und und daher geziemen ihr auch jüngere Rosse[5]. Die Stute heisst ἡ ἵππος, ἵππος θήλεια[6], der Hengst ὁ ἵππος, ἄρσην ἵππος[7]. Der Vorzug, welchen die Griechen im Allgemeinen den Stuten vor den männlichen Pferden einzuräumen pflegen, tritt bei Homer noch nicht hervor; vielmehr lobt er gleichmässig die Ersteren wie die Letzteren[8]. So preis't er die Stuten des Eumelos als ausgezeichnete Thiere[9]; dagegen sind die excellirenden Renner des Achilleus, Xanthos und Balios[10], männliche Pferde. Ja die Stuten werden den männlichen Rossen gegenüber gewissermassen für inferior erklärt, wenn Antilochos seine Hengste in der Rennbahn durch den Zuruf anzuspornen sucht, sie sollten sich nicht durch das Pferd des Menelaos, die Aithe, beschämen lassen, da diese doch nur eine Stute sei[11]. — Auch lässt sich nicht verkennen, dass der Dichter edle männliche Rosse mit einer gewissen Vorliebe schildert. Den Priamiden Paris, wie er von Pergamos' Höhe herniedersteigt, vergleicht er mit einem Hengste, der, nachdem er an der Krippe sich reichlich genährt, plötzlich seine Halfter zerreisst und stolz, mit stampfendem Hufschlag durch das Gefilde zur Schwemme des schön dahingleitenden Stromes eilt; hoch trägt es sein Haupt, die Mähnen umflattern seine Schultern; und leicht tragen die Schenkel das seiner Schönheit sich bewusste Thier zur bekannten Weide der Rosse[12].

---

1) Ε 358: (Ἀφροδίτη) χρυσάμπυκας ἤγαγεν ἵππους.

2) Ε 777: τοῖσιν δ' ἀμβροσίην Σιμόεις ἀνέτειλε νέμεσθαι. Vgl. Ε 369.

3) Λ 680: ἵππους—θηλείας, πολλῇσι δὲ πῶλοι ὑπῆσαν. Vgl. Υ 222 und 225.

4) ψ 246: Λάμπον καὶ Φαέθονθ', οἵτ' Ἠῶ πῶλοι ἄγουσιν.

5) Damm, lex. Hom. s. v. πῶλος: 'apte dat Aurorae, utpote pueritiae quasi deae, equos juniores'.

6) Λ 680: ἵππους—θηλείας.

7) Ψ 377: Διομήδεος ἄρσενες ἵπποι.

8) Vgl. Groshans, prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. prior. p. 15.

9) Β 763: ἵπποι μὲν μέγ' ἄρισται ἔσαν Φηρητιαδάο, | τὰς Εὔμηλος ἔλαυνε ποδώκεας ὄρνιθας ὥς, | ὄτριχας, οἰετέας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐΐσας.

10) Π 149: Ξάνθον καὶ Βάλιον, τὼ ἅμα πνοιῇσι πετέσθην.

11) Ψ 407: ἵππους δ' Ἀτρείδαο κιχάνετε, μηδὲ λίπησθον, | καρπαλίμως, μὴ σφῶϊν ἐλεγχείην καταχεύῃ | Αἴθη θῆλυς ἐοῦσα.

12) Ζ 506 (Ο 263): ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος, ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ, | δεσμὸν ἀπορρήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων, | εἰωθὼς λούεσθαι ἐὐρρεῖος ποταμοῖο, | κυδιόων· ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χαῖται | ὦμοις αἴσσονται· ὁ δ' ἀγλαΐῃφι πεποιθώς, | ῥίμφα ἑ γοῦνα φέρει μετὰ τ' ἤθεα καὶ νομὸν ἵππων· | ὡς υἱὸς Πριάμοιο Πάρις κατὰ Περγάμου ἄκρης | — ἐβεβήκει καγχαλόων. Vgl. Χ 22 ff.

Aber nicht nur das Ross im Allgemeinen, sondern auch einzelne Individuen dieser Gattung stattet der Dichter mit ausgezeichneten Zügen und Eigenschaften aus. Die Rosse des Rhesos sind weisser als Schnee und den Winden an Schnelle überlegen[1]; eins der Rosse des Diomedes ist ein Brandfuchs mit einer weissen, mondförmigen Blässe vor der Stirn[2]; die des Eumelos kommen den Vögeln an Schnelle gleich und haben gleiche Mähnen, gleiches Alter und gleiche Höhe[3]; die von Boreas gezeugten Rosse laufen über die Spitzen der Halme dahin, ohne sie zu knicken[4]; ähnlich, wie Poseidons Renner über die Meeresfluth dahineilen, ohne dass die Achse des Wagens benetzt wird[5]; Hektors Rosse endlich stürmen mit Geräusch dahin gleich Waldströmen, die tosend vom Gebirge in's purpurne Meer sich wälzen[6].

Auf die Fütterung und überhaupt auf die Pflege der Pferde verwendete der homerische Grieche grosse Sorgfalt. Das Futter derselben bestand in Hostzeiá, Gerste[7], Spelt ὄλυρα[8], Weizen[9], Lotosklee und Eppich[10], endlich in κύπειρον Cypergras? [11]. Hafer wird weder bei Homer noch überhaupt bei den älteren griechischen Autoren als Pferdefutter erwähnt: die beiden Haferarten,

---

1) Κ 436: τοῦ (Ῥήσου) δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους· | λευκότεροι χιόνος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι.

2) Ψ 454: (ἵππον) ὃς τὸ μὲν ἄλλο τόσον φοινιξ ἦν, ἐν δὲ μετώπῳ | λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο περίτροχον ἠΰτε μήνη.

3) Β 763: ἵπποι μὲν μέγ' ἄριστα ἔσαν Φηρητιάδαο, | τὰς Εὔμηλος ἐλαυνε ποδώκεας ὄρνιθας ὥς, | ὄτριχας, οἰέτεας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐΐσας.

4) Υ 226: αἱ δ' ὅτε μὲν σκιρτῷεν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, | ἄκρον ἐπ' ἀνθερίκων καρπὸν θέον, οὐδὲ κατέκλων. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 366.

5) Ν 29: γηθοσύνη δὲ θάλασσα διίστατο. τοὶ δ' ἐπέτοντο | ῥίμφα μάλ', οὐδ' ὑπένερθε διαίνετο χάλκεος ἄξων.

6) Π 384: ὡς δ' ὑπὸ λαίλαπι πᾶσα κελαινὴ βέβριθε χθὼν | ἤματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς, ὅτε δή ῥ' ἀνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ· | — τῶν δέ τε πάντες μὲν ποταμοὶ πλήθουσι ῥέοντες, | πολλὰς δὲ κλιτὺς τότ' ἀποτμήγουσι χαράδραι. | ἐς δ' ἅλα πορφυρέην μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι | ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ. μινύθει δέ τε ἔργ' ἀνθρώπων· | ὣς ἵπποι Τρῳαὶ μεγάλα στενάχοντο θέουσαι.

7) Β 40: καὶ τοὺς μὲν κατέδησαν ἐφ' ἵππείῃσι κάπῃσιν, | πάρ δ' ἔβαλον ζειάς, ἀνὰ δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν.

8) Ε 195: παρὰ δέ σφιν ἑκάστῳ δίζυγες ἵπποι | ἑστᾶσι, κρῖ λευκὸν ἐρεπτόμενοι καὶ ὀλύρας.

9) Κ 568: φάτνῃ ἐφ' ἱππείῃ, ὅθι περ Διομήδεος ἵπποι | ἕστασαν ὠκύποδες, μελιηδέα πυρὸν ἔδοντες.

10) Β 775: ἵπποι δὲ παρ' ἅρμασιν οἷσιν ἕκαστος, | λωτὸν ἐρεπτόμενοι ἐλεόθρεπτόν τε σέλινον, | ἕστασαν.

11) δ 601: ἵππους δ' εἰς Ἰθάκην οὐκ ἄξομαι, ἀλλά σοι αὐτῷ | ἐνθάδε λείψω ἄγαλμα· σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν.

welche den Griechen bekannt waren, βρόμος und αἰγίλω, finden wir sogar noch bei Theophrast als wilde Gewächse[1]. Auch auf die Reinlichkeit und Sauberkeit der Pferde hielt man sehr viel: man wusch sie häufig mit klarem Wasser und übergoss sie mit geschmeidigem Oel, wie dies Patroklos mit den Rossen des Achilleus that[2]. Man goss ihnen auch wohl Wein zwischen den Weizen oder befeuchtete ihr Futter damit[3], vielleicht um ihren Muth und ihr Feuer zu erhöhen[4], ähnlich wie auch jetzt noch die Leute in Weinländern den stark angestrengten Pferden gern Wein auf Brod geben, wie unsere Kutscher Bier und Schnaps[5]. Indess hielten schon die Alten diese letztere Stelle für interpolirt, und Miquel[6] erklärt jene Aeusserung mit Sprengel für eine poetische Licenz. Entgegengesetzter Ansicht ist Groshans[7], und auch ich gestehe in der That nicht zu begreifen, warum man an der Sache selbst so grossen Anstoss nimmt. Empfiehlt doch Columella[8] den Genuss des Weins für schwächliche und abgemattete Pferde; warum sollte derselbe Trank nicht auch auf Pferde wohlthätig wirken, die schweisstriefend aus dem Kampfe zurückkehren? In rein sachlicher Beziehung würde mir daher die Athetese jener Stelle bedenklich erscheinen. — Auch auf die Veredelung der Pferderacen scheint man schon damals sein Augenmerk gerichtet zu haben; wenigstens lesen wir vom Anchises, er habe seine Zucht veredelt, indem er seine Stuten mit den Hengsten des Laomedon vermählte[9]. Wir finden an dieser Stelle eine förmliche Genealogie der

---

1) S. C. Fr. Hermann, griech. Privatalterthümer. 15, 11. Günther, die Viehzucht bei Homer. S. 31. Vgl. auch Lenz (Botanik der alten Griechen und Römer. S. 250. Anm. 535, welcher bemerkt, er kenne einen reichen Bauer, der in einem Jahre, wo der Waizen vorzüglich gut gerathen sei, seinen Pferden Waizen statt Hafer gegeben habe, wobei sie sich ganz vortrefflich befunden hätten.

2) Ψ 280: τοίου γὰρ κλέος ἐσθλὸν ἀπώλεσαν ἡνιόχοιο, | ἠΐπιου, ὅ σφῶϊν μάλα πολλάκις ὑγρὸν ἔλαιον | χαιτάων κατέχευε, λοέσσας ὕδατι λευκῷ. Vgl. G. G. S. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. Berlin. 1807. Friedrich Braunes. S. 131 ff.

3) Θ 188: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν | Ἀνδρομάχῃ — ὑμῖν πὰρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν, | οἶνον τ' ἐγκεράσασά πιεῖν, ὅτε θυμὸς ἀνώγοι. | ἦ ἐμοὶ ὃς πέρ οἱ θαλερὸς πόσις εὔχομαι εἶναι.

4) Köppen zu Θ 188: 'Dass man den Pferden zwischen das Wasser Wein goss, oder damit ihr Futter nass machte, geschah vermuthlich, um ihr Feuer zu vermehren, so wie unsere Reuter desshalb den Pferden Brod in Branntwein getaucht geben'.

5) Lenz, Bot. der alten Griechen und Römer. S. 250. Anm. 535.

6) Homer. Flora. S. 8, Anm. 2.

7) Prodr. Faunae Hom. et Hes. Fasc. prior. p. 16, Anm. c.

8) De re rust. VI, c. 30: Lassitudini quies remedio est, ita ut in fauces oleum vel adeps vino mista infundatur.

9) Ξ 265: τῆς γάρ τοι γενεῆς, ἧς Τρωΐ περ εὐρύοπα Ζεὺς | δῶχ' υἱὸς ποινὴν Γανυμή-

Rosse des Aineias[1], insofern sie zunächst ihren Ursprung auf Laomedons Rosse und durch diese auf die des Tros zurückführen, welche derselbe vom Zeus zum Ersatz für den geraubten Ganymed erhielt[2].

Als Beleg für die Thatsache, dass der Dichter seine Kenntniss des Pferdes aus der genauesten Beobachtung der Natur dieses Thieres geschöpft hat, ist häufig die Stelle angeführt, wo die πρῶται τρίχες, d. h. der oben auf dem Kopfe zwischen den Ohren befindliche Mähnenschopf, als verwundbarster Punkt des Hirnschädels bezeichnet werden[3], — eine Bemerkung, deren Richtigkeit Aristoteles bestätigt[4]. Die Gefährlichkeit der Stelle rührt aber, wie Herr Professor Reichert mir bemerkt, daher, dass da, wo die Mähne des Pferdes am Kopfe aufhört, die Schädelkapsel beginnt, welche das Gehirn enthält. Für diese Akribie des Dichters legen auch sonst unzählige andere Züge Zeugniss ab, und die ganze hier gegebene Darstellung liefert hoffentlich eine Bestätigung derselben.

Was die Benutzung des Pferdes betrifft, so gebrauchte man es nie zum Reiten, sondern ausschliesslich zum Ziehen der Streit- und Reisewagen. Dass man indess die Reitkunst kannte[5], ist unzweifelhaft und wird schon durch den uralten Kentaurenmythos verbürgt; auch geschieht bei Homer zweimal der Reitkunst Erwähnung: einmal wird von dem schiffbrüchigen Odysseus gesagt, er habe rittlings auf dem Schiffskiele gesessen, wie wenn er auf einem Rennpferde (κέλης) ritte[6]; ausserdem ist in der Ilias von einem Kunstreiter die Rede, der auf vier zusammengekoppelten Pferden dahinjagt, indem er fortwährend, ohne zu fehlen, von einem auf das andere springt[7]. Man sieht

---

δέος, οὔνεκ' ἄριστοι | ἵπποι, ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἠῶ τ' ἠέλιόν τε. | τῆς γενεῆς ἔκλεψεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγχίσης, | λάθρῃ Λαομέδοντος ὑποσχὼν θήλεας ἵππους.

[1] Dass schon die Alten den Pferden Namen gaben und Stammbäume derselben führten, bemerkt auch Kruse, Hellas. Bd. I. S. 366.

[2] E 265—273.

[3] Θ 83: ἄκρην κὰκ κορυφήν, ὅθι τε πρῶται τρίχες ἵππων | κρανίῳ ἐμπεφύασι, μάλιστα δὲ καιριόν ἐστιν.

[4] Aristot. de generat. anim. V, 5.

[5] Grashof über das Fuhrwerk bei Homer und Hesiod. Düsseld. Progr. 1846. S. 1 u. 2 meint, dass die Heroenzeit das Reitpferd noch nicht gekannt habe, und dass, wenn Homer davon rede, dies nur einen in der Zwischenzeit gemachten Culturfortschritt bezeichne. Die Sache liegt wohl so, dass auch die Heroenzeit die Reitkunst zwar kannte, aber keinen weiteren praktischen Gebrauch davon machte. Vgl. zum Folgenden auch Frieb, das Fuhrwerk bei Homer. Progr. des Gymn. zu den Schotten in Wien. 1854. S. 18 f.

[6] ε 370: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | ἀμφ' ἐνὶ δούρατι βαῖνε, κέλῃθ' ὡς ἵππον ἐλαύνων.

[7] Ο 679: ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ἵπποισι κελητίζειν εὖ εἰδώς, | ὅστ' ἐπεὶ ἐκ πολέων πίσυρας συναείρεται ἵππους. | σεύας ἐκ πεδίοιο μέγα προτὶ ἄστυ δίηται | λαοφόρον καθ' ὁδόν· πολέες

hieraus, dass die Reitkunst (wenigstens in der homerischen Zeit) sogar schon bis zu einem höheren Grade ausgebildet war. Dass die homerischen Helden, wenn es sein musste, auch das Pferd selbst zu besteigen und zu reiten vermochten, beweisen Odysseus und Diomedes in der Doloneia, wo sie die Rosse des Rhesos besteigen und in das Lager bringen[1]). — Inzwischen wäre das Reiten bei der gewichtigen Waffenrüstung der Heroen in der Kriegspraxis unthunlich gewesen, und man stritt daher stets zu Wagen[2]). In der Regel wurde der Streit- und Reisewagen von zwei Pferden gezogen, woraus sich der von den zusammengespannten Pferden mehrfach gebrauchte Dualis erklärt[3]). Diese beiden Pferde gingen zu beiden Seiten der Deichsel unter dem Joche und hiessen daher ἵπποι ζύγιοι. Mitunter wurde diesen noch ein drittes Pferd beigegeben, welches mittelst eines Seiles an eines der Stangenpferde gebunden ward, theils um den Wagen mit zu ziehen, theils auch wohl, um im Nothfalle für ein verwundetes oder gestürztes Pferd einzutreten. Dieses Seiten- oder Handpferd hiess παρήορος[4]) (scil. ἵππος), welches Hesychios s. v. durch παράσειρος erklärt, der Riemen oder die Halfter aber, welche seinen Zaum mit dem des Jochpferdes verband, παρηορία[5]). Diese Verbindung zwischen den Jochpferden und dem Handpferde konnte unter Umständen sehr gefährlich werden, wenn nämlich das Handpferd stürzte oder getödtet wurde. So geräth Nestor in grosse Noth, als sein Seitenross stürzt und die Jochpferde in Verwirrung bringt, so dass ihm nichts Anderes übrig bleibt, als den Verbindungsriemen zu zerhauen[6]). In ähnlicher Situation finden wir später den Patroklos[7]). Da nach dem Bisherigen das Seiten-

---

τέ ἑ θῆήσαντο | ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες· ὁ δ' ἔμπεδον ἀσφαλὲς αἰεὶ | θρώσκων ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλον ἀμείβεται, οἱ δὲ πέτονται· | ὡς Αἴας ἐπὶ πολλὰ θοάων ἴκρια νηῶν | φοίτα μακρὰ βιβάς. Vgl. Krüse, Hellas. Bd. I. S. 364 mit Anm. 554 u. 555.

[1]) K 528: Τυδείδης δὲ χαμᾶζε θορὼν ἔναρα βροτόεντα | ἐν χείρεσσ' Ὀδυσῆϊ τίθει, ἐπεβήσετο δ' ἵππων· | μάστιξεν δ' ἵππους, τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην.

[2]) Wenn Cammann (Vorschule, S. 304) sagt, dass zu Pferde kämpfende Krieger bei Homer als Merkwürdigkeit genannt würden, und zum Beleg dafür ι 49 citirt, so hat er diese Stelle missverstanden, da hier ἀφ' ἵππων nicht zu Pferde, sondern zu Wagen bedeutet, wie gewöhnlich.

[3]) Θ 41 (N 23): ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκετο χαλκόποδ' ἵππω. Π 475: τὼ δ' (ἵππω) ἰθυνθήτην. E 356: ταχέ' ἵππω.

[4]) Π 471: ἐπειδὴ κεῖτο παρήορος ἐν κονίῃσιν. Π 468.

[5]) Π 152: ἐν δὲ παρηορίῃσιν ἀμύμονα Πήδασον ἴει. S. Köpke, Kriegswissenschaft des heroischen Zeitalters. S. 139.

[6]) Θ 85: ἀλγήσας δ' ἀνέπαλτο, βέλος δ' εἰς ἐγκέφαλον ὄϋ, | σὺν δ' ἵππους ἐτάραξε κυλινδόμενος περὶ χαλκῷ. | ὄφρ' ὁ γέρων ἵππουο παρηορίας ἀπέταμνεν | φασγάνῳ αἶσσων κτέ.

[7]) Π 473: σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ. | ἀΐξας ἀπέκοψε παρήορον, οὐδ' ἐμάτησεν. Vgl. über das Dreigespann noch: Grashof, über das Fuhrwerk bei Hom. und Hes. S. 3. Anm. 1.

pferd frei ging und daher im Laufen mancherlei Sprünge machen und sich überhaupt keck und stolz geberden mochte, so wird erklärlich, wie παρήορος in metaphorischem Sinne von einem verwegenen und übermüthigen Menschen gebraucht werden kann[1]). Wenn übrigens παρηορίαι an den betreffenden Stellen (Θ 87. Π 152) im Plural steht, so berechtigt dies nicht zu dem Schlusse, dass man mehrere oder doch mindestens zwei Riemen zur Befestigung des Seitenpferdes gebraucht habe; vielmehr ist, wie das Verbum ἐνίημι Π 152 zeigt, nach Grashof's Bemerkung[2]) die ganze, zu diesem Zwecke dienende Vorrichtung, insbesondere also auch das Zaumzeug, in welches man den Kopf des Seitenpferdes befestigte, unter παρηορίαι zu verstehen.

Endlich finden wir bei Homer an drei Stellen auch ein Viergespann erwähnt. Einmal redet Hektor vier vor seinen Wagen gespannte Rosse an[3]); ferner wird vom Neleus gesagt, er habe vier Rosse zum Wettlauf nach Elis geschickt, die vom Augeias zurückbehalten seien, während er den Wagenlenker (ἐλατήρ) nach Hause zurückgesandt habe[4]); endlich wird die Schnelligkeit des Phaiekenschiffes, welches den Odysseus in die Heimath trägt, mit der rapiden Eile eines Viergespanns verglichen, welches unter der geschwungenen Geissel durch die Rennbahn dahinbraus't[5]). Indess wäre es höchst misslich, aus diesen Stellen schliessen zu wollen, in der Heroenzeit sei das Viergespann schon im Gebrauche gewesen. Die erste jener Stellen ist kritisch unsicher, und manche ältere und neuere Gelehrte (auch Bäumlein) haben sie mit dem Obelos versehen; schon alte Kritiker hielten Θ 185 πόδαργε und αἴθων für blosse Adjective, da Hektor gleich darauf[6]) den Dualis gebrauche[7]). Auch die zweite Stelle der Ilias ist kritisch angefochten (so von Grashof[8]) und bezieht sich ohnehin auf die olympischen Wagenkämpfe, welche erst nach Augeias' Tode von Herakles eingesetzt sein sollen; auch nimmt Grashof a. a. O. wohl nicht mit Unrecht an dem Umstande Anstoss, dass Neleus in jenem Zeitalter, wo

---

1) Ψ 603: ἐπεὶ οὔ τι παρήορος οὐδ' ἀεσίφρων | ἦσθα πάρος· νῦν αὖτε νόον νίκησε νεοίη.

2) Ueber das Fuhrwerk bei Hom. und Hes. S. 3, Anm.

3) Θ 185: [Ξάνθε τε καὶ σύ, Πόδαργε, καὶ Αἴθων Λάμπε τε δῖε].

4) Λ 698: καὶ γὰρ τῷ χρεῖος μέγ' ὀφείλετ' ἐν Ἤλιδι δίῃ, | τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι αὐτοῖσιν ὄχεσφιν, | ἐλθόντες μετ' ἄεθλα. περὶ τρίποδος γὰρ ἔμελλον | θεύσεσθαι· τοὺς δ' αὖθι ἄναξ ἀνδρῶν Αὐγείας | κάσχεθε, τὸν δ' ἐλατῆρ' ἀφίει ἀκαχήμενον ἵππων.

5) ν 81: ἡ δ', ὥστ' ἐν πεδίῳ τετράοροι ἄρσενες ἵπποι, | πάντες ἅμ' ὁρμηθέντες ὑπὸ πληγῇσιν ἰμάσθλης, | ὑψόσ' ἀειρόμενοι ῥίμφα πρήσσουσι κέλευθον, | ὣς ἄρα τῆς πρύμνη μὲν ἀείρετο, κῦμα δ' ὄπισθεν | πορφύρεον μέγα θῦε πολυφλοίσβοιο θαλάσσης.

6) Θ 186: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον.

7) Vgl. Feith, antiq. Hom. p. 494. 495.

8) Ueber das Fuhrwerk bei Hom. und Hes. S. 2 und 3 in der Anm.

doch nur persönliche Tüchtigkeit galt, nicht selbst sein Gespann gelenkt, sondern wie bei unseren Jockeireiten einen Wagenlenker an seiner Statt geschickt haben solle. Die Stelle der Odyssee endlich ist nichts weiter als ein Gleichniss und geht ebenfalls auf die olympischen Wagenspiele. Jene Stellen sind demnach auf keinen Fall genügend, um auf einen allgemeinen Gebrauch des Viergespanns schliessen zu lassen.

Beiläufig sei hier noch erwähnt, dass ἵπποι bei Homer häufig für den Wagen oder vielmehr für das ganze Gespann steht[1], nicht selten aber auch die Pferde selbst bezeichnet, namentlich da, wo epitheta ornantia damit verbunden sind[2].

Was die bei Homer vorkommenden Eigennamen von Pferden betrifft, so beziehen sie sich theils auf die Farbe, theils auf andere charakteristische Eigenschaften. So von der Farbe: Ξάνθος, ein Pferd des Achilleus[3], wie auch des Hektor[4], Αἴθη, die Stute Agamemnons[5], Αἴθων, ein Ross des Hektor[6], und Βάλιος (Schecke), ein Renner des Achilleus[7]. Auf die glänzende Hautfarbe geht Λάμπος, welchen Namen ein Ross des Hektor[8] und ein anderes der Eos[9] führen. Noch andere Pferdenamen sind: Πόδαργος (Schnellfuss), ein Pferd des Hektor[10], Πήδασος (Springer), das dritte Ross des Achilleus[11], und Ἀρείων (der Stärkere), das Pferd des Adrestos[12]. Das zweite Pferd der Eos heisst Φαέθων[13].

Bemerkenswerth ist der schon oben berührte und mit der idealen Auffassung des Thieres zusammenhängende Glaube des homerischen Zeitalters, der auch den alten Germanen eigen gewesen sein soll, dass dem Pferde eine höhere, über den thierischen Instinct hinausgehende Natur und in Folge deren eine Art prophetischer Divinationsgabe innewohne. Dahin gehörende Züge sind die Trauer der Pferde des Patroklos über den Tod ihres Herrn[14] und die Prophetie des Rosses Xanthos in Bezug auf den Tod des Achilleus[15].

Bei der hohen Geltung, in welcher das Pferd stand, kann es nur natürlich erscheinen, wenn sich unter den Preisen, welche Achilleus für die Sieger beim Wagenrennen aussetzt, auch ein Pferd befindet,

---

1) Γ 265: ἐξ ἵππων ἀποβάντες. Ε 19: ὣσε δ' ἀφ' ἵππων (den Phegeus). Π 810: φῶτας ἐείκοσι βῆσεν ἀφ' ἵππων.

2) Ψ 301: ἐΰτριχας ὁπλίσαθ' ἵππους. Ρ 495: ἔλπετο θυμὸς | αὐτώ τε κτενέειν ἑλάαν τ' ἐριαύχενας ἵππους κτέ.

3) Π 549. 4) Θ 185 (der Vers ist verdächtig). 5) Ψ 295. 6) Θ 185. 7) Π 149. 8) Θ 185. 9) ψ 246. 10) Θ 185. 11) Π 152. 12) Ψ 346. 13) ψ 246.

14) Ρ 437 (schon oben citirt).

15) Τ 407 (ebenfalls citirt). Vgl. Cammann, Vorschule. S. 306.

und zwar ein sechsjähriges, noch ungebändigtes, welches noch überdies mit dem Füllen des Maulthiers trächtig ist [1]). — Dass endlich der Helmbusch (λόφος) aus Pferdemähnen bestand, ist bekannt; daher erhält derselbe die Epitheta ἱππιοχαίτης [2]) und ἵππειος [3]), während der Helm selbst in dieser Beziehung ἱπποδασύς [4]), ἱπποκόμος [5]) und ἵππουρις [6]) heisst.

Die Pferde wurden vorzugsweise auf ausgedehnten und grasigen Ebenen gezogen; indess nährte man sie auch in Ställen an Krippen (φάτναι, κάπαι) [7]); solche Stallrosse heissen στατοὶ ἵπποι [8]).

In Betreff der Frage, auf welchem Boden Pferde am besten gedeihen, galt es für ausgemacht, dass Gebirgsländer für Rossezucht durchaus ungeeignet seien und diese nur in Flachländern mit Erfolg getrieben werden könne. Daher verschmäht Telemachos die ihm von Menelaos zum Geschenk angebotenen Rosse, mit dem motivirenden Zusatze, dass diese besser in dem Flachlande Lakedaimons gedeihen würden, wo Lotosklee, Cypergras, Waizen, Host (?) und Gerste gediehen, während das felsige Ithake der Ebenen entbehre und höchstens für Ziegenzucht geeignet sei, wie denn überhaupt keine der Inseln für Rossezucht tauge [9]). Besonders günstig für Letztere war Argos wegen seiner vielen wasserreichen Ebenen, daher ihm das Epitheton rossenährend (ἱππόβοτος) beigelegt wird [10]). Dasselbe Epitheton erhält aus demselben Grunde Elis [11]), woraus sich erklärt, warum der Ithakesier Noëmon seine Pferde und Maulthiere nicht in dem gebirgigen und für

---

1) Ψ 265: ἀτὰρ αὖ τῷ δευτέρῳ ἵππον ἔθηκεν | ἑξέτε', ἀδμήτην, βρέφος ἡμίονον κυέουσαν. Nach Massgabe dieser Stelle conjicirt G. Hermann bei Sophocl. Antig. 349: λασιαύχενά θ' | ἵππιον ἑξέτε' ἀμφὶ λόφον ζυγοῖ statt der handschriftlichen LA.: λασιαύχενά θ' ἵππον ἄξεται ἀμφίλοφον ζυγόν.

2) Z 469: λόφον ἱππιοχαίτην.

3) O 537: ἵππειον λόφον.

4) Γ 369: κόρυθος λάβεν ἱπποδασείης. Vgl. Z 9. N 614. χ 111 (χ 145): κυνέας χαλκήρεας ἱπποδασείας.

5) M 339: ἱπποκόμων τρυφαλειῶν. Π 338: ἱπποκόμου κόρυθος.

6) Γ 334 (Π 137): κυνέην εὐτυκτον—ἵππουριν. Λ 41: ἀμφίφαλον κυνέην—τετραφάληρον, ἵππουριν.

7) K 568: φάτνῃ ἐφ' ἱππείῃ. ὃ 40: ἐφ' ἱππείῃσι κάπῃσιν.

8) Z 506: στατὸς ἵππος.

9) ὃ 601: ἵππους δ' εἰς Ἰθάκην οὐκ ἄξομαι, ἀλλὰ σοὶ αὐτῷ | ἐνθάδε λείψω ἄγαλμα· σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν. | ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες, οὔτε τι λειμών· | αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱππόβοτοιο. | οὐ γάρ τις νήσων ἱππήλατος οὐδ' εὐλείμων, | αἵθ' ἅλι κεκλίαται· Ἰθάκῃ δέ τε καὶ περὶ πασέων.

10) B 287: ἀπ' Ἄργεος ἱππόβοτοιο. O 30 (Γ 75. 258. ο 239): Ἄργος ἐς ἱππόβοτον. ὃ 99: ἑκὰς Ἄργεος ἱππόβοτοιο. ο 274: Ἄργος ἀν' ἱππόβοτον.

11) φ 347: πρὸς Ἤλιδος ἱππόβοτοιο. S. hom. Geogr. § 52. (S. 237).

Rossezucht untauglichen Ithake, sondern in Elis hatte [1]). Eben so heisst auch Trikke in Thessalien ἱππόβοτος, welches zu der Dynastie der Asklepiaden gehörte [2]); die thessalischen Rosse waren überhaupt im Alterthum berühmt [3]). — Dass die griechischen Ebenen das Gedeihen der Pferde so sehr begünstigten, erklärt sich geognostisch daraus, dass ihr Erdreich im Allgemeinen aus einer Mischung von Sand und Lehm besteht, wie sie für das Wachsthum des Getreides überaus günstig ist, und dass daher Gerste und Weizen überall gedeihen [4]). Im Grossen und Ganzen waren indess die Pferde in Griechenland nie sehr häufig, da das Land im Allgemeinen zu gebirgig ist, um viele solcher Thiere ernähren zu können; daher war auch die griechische Reiterei nie bedeutend [5]). — Uebrigens stand auch das troische Gebiet wegen seiner Pferdezucht in hohem Rufe, daher Aineias dem Pandaros gegenüber von dem troischen Rossen rühmt, dass sie geschickt seien, bei der Flucht wie bei der Verfolgung hierhin und dorthin zu sprengen [6]). Auch sind die feurigen Hengste des Diomedes von troischer Abstammung [7]). Von dem troischen Könige Erichthonios lesen wir sogar, dass er eine Heerde von dreitausend Stuten besessen haben soll [8]). Insbesondere finden sich am Ide treffliche Pferdeweiden; Ilios selbst erhält wegen seiner Pferdezucht das Epitheton füllenreich (εὔπωλος [9])). Die Fruchtbarkeit der Gegend am Idegebirge war natürlich; denn es hatte grossen Reichthum an Quellen, daher es πολυπίδαξ [10]) und πιδήεσσα [11]) heisst. Auf ihm entsprangen die Flüsse Rhodios, Karesos, Heptaporos, Grenikos, Rhesos, Aisepos, Skamandros, der den Kalkfelsen der äussersten Ausläufer des Ide entströmt, und der Simoeis, der in vielen Windungen die Ebene von Ilios durchfliesst [12]). Bei diesem Wasserreichthum

---

[1]) ὃ 631: ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς | Ἴλιόδ' ἐς εὐρύχορον διαβήμεναι, ἔνθα μοι ἵπποι | δώδεκα θήλειαι, ὑπὸ δ' ἡμίονοι ταλαεργοὶ | ἀδμῆτες.

[2]) Δ 202: Τρίκης ἐξ ἱπποβότοιο. S. hom. Geogr. S. 109.

[3]) Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 365 mit Anm. 561 u. 562.

[4]) S. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 4.

[5]) S. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 363 und 364.

[6]) Ε 221: ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο, ὄφρα ἴδηαι, | οἷοι Τρῳὸι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | καπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκέμεν ἠδὲ φέβεσθαι.

[7]) Ψ 377: τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες ἵπποι, | Τρῳῶϊοι.

[8]) Υ 219: Δάρδανος αὖ τέκεθ' υἱὸν Ἐριχθόνιον βασιλῆα, | ὃς δὴ ἀφνειότατος γένετο θνητῶν ἀνθρώπων· | τοῦ τρισχίλιαι ἵπποι ἕλος κατὰ βουκολέοντο | θήλειαι, πώλοισιν ἀγαλλόμεναι ἀταλῇσιν. Vgl. B. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Alterth. Halle, Verlag der Buchhandl. des Waisenhauses. 1869. S. 210.

[9]) Ε 551 (Π 576): Ἴλιον εἰς εὔπωλον.

[10]) Ξ 157 (Ψ 117): πολυπίδακος Ἴδης.

[11]) Λ 183: Ἴδης—πιδήεσσης.

[12]) Μ 18: ποταμῶν—, ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἅλαδε προρέουσιν, | Ῥῆσός θ' Ἑπτάπορός τε Κάρησός τε Ῥοδίος τε | Γρηνικός τε καὶ Αἴσηπος δῖός τε Σκάμανδρος | καὶ Σιμόεις.

kann die Fruchtbarkeit des dortigen Bodens nicht befremden; auch neuere Topographen bestätigen, dass derselbe aus fetter Thonerde besteht, auf welcher Graswuchs, Gerste und Weizen herrlich gedeihen.

Als vorzüglich schön werden endlich auch die thrakischen Rosse des Rhesos gepriesen [1]; die Thrakier selbst heissen rossetummelnd (ἱπποπόλοι [2]). Auch sonst erhalten die Kämpfer vom Rosse entlehnte Epitheta: die Paioner heissen mit Kampfrossen gerüstet (ἱπποκορυσταί [3]), welches auch allgemein von Männern steht [4]), die Phryger rossetummelnd (αἰολόπωλοι [4]), die Danaer und Myrmidonen schnellrossig (ταχύπωλοι [6]), Tydeus, Phoinix und Peleus Rossetreiber (ἱππηλάται [7]), Pelops, Menestheus und Oileus rossestachelnd (πλήξιπποι [8]), Troilos an Rossen sich freuend (ἱππιοχάρμης [9]), Patroklos zu Wagen fahrend (ἱπποκέλευθος [10]). Häufig sind endlich noch die Epitheta reisig (ἱππότα [11]) und rossebändigend (ἱππόδαμος [12]).

§ 47.

β. Der Esel (ὁ ὄνος [13]).

Der Esel war, obwohl ihm Homer das Epitheton νωθής beilegt [14]), dennoch in der homerischen Zeit wie noch jetzt im Orient, wo er überhaupt ungleich besser gedeiht als in unserem Klima [15]), durchaus kein

---

1) K 436 ff. 2) N 4: ἱπποπόλων Θρηκῶν.

3) Π 287: Παίονας ἱπποκορυστάς.

4) B 1: ἀνέρες ἱπποκορυσταί.

5) Γ 185: Φρύγας, ἀνέρας αἰολοπώλους.

6) Δ 232: Δαναῶν ταχυπώλων. Ψ 6: Μυρμιδόνες ταχύπωλοι.

7) Δ 387: ἱππηλάτα Τυδεύς. Π 196: ἱππηλάτα Φοῖνιξ. Η 125: ἱππηλάτα Πηλεύς.

8) B 104: Πέλοπι πληξίππῳ. Δ 327: Μενεσθῆα πλήξιππον. Λ 93: Ὀϊλῆα πλήξιππον.

9) Ω 257: Τρωΐλον ἱππιοχάρμην.

10) Π 584: Πατρόκλεις ἱπποκέλευθε.

11) B 336: ἱππότα Νέστωρ, u. so öfter.

12) H 38: Ἕκτορος—ἱππoδάμοιο, u. so oft.

13) Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 23 sqq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 4. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 37. Friedreich, Realien. S. 105. 713. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 20 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 368. 14) Λ 558: ὄνος—νωθής.

15) Der Kalif Mervan führte den Beinamen 'der Esel Dschesira's, d. h. Mesopotamiens, wo die Esel so kräftig und muthvoll sind, dass man sie in der Schlacht statt der Pferde gebrauchte und sprichwörtlich von ihnen sagte: 'Der Esel des Kriegs flieht nicht'. Eben so sagte man proverbiell: 'Er ist im Kriege ausdauernder als ein Esel', daher auch jener Kalif, wie Abul Mahasen sagt, seinen Beinamen erhielt, weil er mit Nachbarvölkern und Aufrührern unaufhörlich Krieg führte. Vgl. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland. Bd. I. S. 236. Friedreich, Realien. S. 713.

verachtetes Thier, wie sich schon daraus schliessen lässt, dass der Telamonier Aias mit ihm verglichen wird. Dieser zog sich, wie es in einem Gleichnisse der Ilias heisst, vor den ihm umschwärmenden Troern langsam zurück, gleich dem Esel, der in einem Saatfelde trägen Ganges vorschreitet, den Knaben zum Trotz, welche rings um ihn viele Stöcke zersplittern, während Jener unter einem Hagel von Streichen in die wogende Saat hineinweidet und nur mit Mühe sich vertreiben lässt, nachdem er seinen Hunger gestillt hat[1]). Das tertium comparationis liegt hier in der phlegmatischen Ruhe, mit welcher Aias die Troer bald abwehrt, bald wieder vor ihnen zurückweicht. Die Bedenklichkeiten derer, welche diesen Vergleich als ehrenrührig für den Telamonier betrachteten, sind völlig grundlos, da, wie gesagt, der Esel der südlichen Länder weit edler ist als der unsrige. Schon Köppen hat jene Scrupel als nichtig zurückgewiesen[2]).

§ 48.

γ. Der Maulesel (ἡμίονος[3]), οὐρεύς[4])).

Den Unterschied zwischen ἡμίονος und ὀρεύς definirt Kruse fälschlich dahin, dass Ersteres einen aus Pferd und Eselin, Letzteres einen aus Esel und Stute entstandenen Bastard bezeichne[5]); vielmehr scheint Aristoteles die Ausdrücke ἡμίονος und ὀρεύς als synonym zu gebrauchen[6]). Die Erzielung der Maulesel soll nach den Scholiasten eine Erfindung der den Enetern benachbarten Mysier und von da aus den Griechen bekannt geworden sein. Der gewöhnliche Ausdruck für dies Thier ist

---

1) Λ 558: ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβιήσατο παῖδας | νωθής, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐάγῃ, | κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήϊον· οἱ δέ τε παῖδες | τύπτουσιν ῥοπάλοισι· βίη δέ τε νηπίη αὐτῶν· | σπουδῇ τ' ἐξήλασσαν, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο φορβῆς· | ὣς τότ' ἔπειτ' Αἴαντα μέγαν, Τελαμώνιον υἱόν, | Τρῶες ὑπέρθυμοι πολυηγερέες τ' ἐπίκουροι | νύσσοντες ξυστοῖσι μέσον σάκος αἰὲν ἔποντο. | Αἴας δ' ἄλλοτε μὲν μνησάσκετο θούριδος ἀλκῆς | αὖτις ὑποστρεφθείς, καὶ ἐρητύσασκε φάλαγγας | Τρώων ἱπποδάμων· ὅτε δὲ τρωπάσκετο φεύγειν.

2) Erklärende Anmerkungen zu Homers Ilias. Hannover 1820. 3. Aufl. III. Bd. S. 252. 253.

3) Gewöhnlich steht ἡμίονος femininisch, nur P 742 masculinisch.

4) Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 23 sqq. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 36 f. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 4 f. Friedreich, Realien. S. 105 f. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 20.

5) S. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 367.

6) Vgl. darüber: Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. Bd. I. S. 68. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalterthümer. 2. Aufl. S. 108, Anm. 13.

ἡμίονος; weniger häufig ist οὐρεύς[1], wahrscheinlich von ὄρος, also Gebirgsthier, insofern das Maulthier vorzugsweise in Gebirgsgegenden brauchbar ist. Den sicheren Tritt und die unverwüstliche Ausdauer, welche dasselbe vorzüglich zur Ueberwindung des gebirgigen Terrains befähigen, wusste man schon im homerischen Zeitalter wohl zu würdigen, wie jenes Gleichniss lehrt, wo Menelaos und Meriones, welche mit energischer Ausdauer den Leichnam des Patroklos aus der Schlacht tragen, mit kräftigen Mauleseln verglichen werden, die auf steilem Pfade vom Gebirge herab einen Balken oder mächtigen Block zum Schiffsbau schleppen, während sie unter Arbeit und Schweiss sich abmühen[2]. Hier ziehen oder schleifen sie also die Last hinter sich her, wie der Ausdruck ἕλκειν P 473 zeigt. Man scheint sie aber auch zum Lasttragen benutzt zu haben, wenigstens bei'm Transport des Holzes für den Scheiterhaufen des Patroklos vom Idegebirge nach dem achaiischen Lager. Von Transportwagen, wie Friedreich will[3], ist hier sicher nicht die Rede, da diese auf den schiefen und krummen Gebirgswegen, die durch dichtverwachsenes Gebüsch (διὰ ῥωπήϊα πυκνὰ (Ψ 122)) bergauf und bergab (Ψ 116) führten, schwerlich brauchbar gewesen wären; zudem wird in der ganzen Stelle von einem Anspannen (ζευγνύναι) keine Silbe gesagt. Auch an ein Fortschleifen ist hier wohl nicht zu denken, da nirgend der Ausdruck ἕλκειν vorkommt, sondern nur ein blosses Gehen (προσέβαν Ψ 117) erwähnt wird. Wahrscheinlich wurden die Maulthiere mit dem Holze bepackt, wofür sowohl der Ausdruck ἐκδεῖν (Ψ 121) spricht, der auf das Festbinden des gespalteten (Ψ 120: διαπλήσσοντες) Holzes an die Maulthiere zu beziehen ist, wie auch das Verbum καταβάλλειν (Ψ 127: παρακάββαλον ἄσπετον ὕλην), der auf das Abladen und Niederwerfen des Holzes am Strande geht[4]. —

Die Maulthiere wurden aber auch an Wagen gespannt. Ein solcher, von Maulthieren gezogener Lastwagen heisst ἅμαξα ἡμιονείη[5].

---

1) A 50: οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπῴχετο καὶ κύνας ἀργούς.

2) P 742: οἱ δ', ὥσθ' ἡμίονοι κρατερὸν μένος ἀμφιβαλόντες | ἕλκωσ' ἐξ ὄρεος κατὰ παιπαλόεσσαν ἀταρπὸν | ἢ ὅσσον ἠὲ δόρυ μέγα νήϊον· ἐν δέ τε θυμὸς | τείρεθ' ὁμοῦ καμάτῳ τε καὶ ἱδρῷ σπευδόντεσσιν. | ὣς οἵ γ' ἐμμεμαῶτε νέκυν φέρον.

3) Realien S. 261.

4) Die betreffende Stelle lautet Ψ 115: πρὸ δ' ἄρ' οὐρῆες κίον αὐτῶν. | πολλὰ δ' ἄναντα κάταντα πάραντά τε δόχμιά τ' ἦλθον. | ἀλλ' ὅτε δὴ κνημοὺς προσέβαν πολυπίδακος Ἴδης, | αὐτίκ' ἄρα δρῦς—τάμνον ἐπειγόμενοι. — τὰς μὲν ἔπειτα διαπλήσσοντες Ἀχαιοὶ | ἑκὸν ἡμιόνων· ταὶ δὲ χθόνα ποσσὶ δατεῦντο | ἐλδόμεναι πεδίοιο διὰ ῥωπήϊα πυκνά κτέ. Vgl. Netolicka, Naturhistor. aus Homer. S. 4, Anm. 4.

5) Ω 189: ἅμαξαν εὔτροχον, ἡμιονείην | ὁπλίσαι ἠνώγει. Vgl. B. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Alterthume. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 1869. S. 216, 217.

Selbst fürstliche Wagen verschmähten diese Bezeichnung nicht, wie der der Nausikaa [1]) und der Leichenwagen Hektors [2]). Auch die Achaier bewerkstelligten den Transport ihrer Todten mit Hülfe von Mauleseln und Rindern [3]).

Ferner gebrauchte man die Maulthiere zum Ackern, zu welchem Ende man sie auch wohl mit Stieren zusammen vor den Pflug spannte, wobei die Ersteren, wie es heisst, wegen ihrer Vorzüglichkeit weit voraus zu sein pflegten [4]). Indess ist die Erklärung der bezüglichen Stelle unsicher, da man, wie auch manche Interpreten gethan haben, an zwei verschiedene Gespanne — das eine von Maulthieren, das andere von Stieren — denken könnte, von denen jenes diesem vorausgeeilt sei. — Das Futter der Maulthiere bestand in ἄγρωστις μελιηδής [5]), worunter Netolicka [6]) Ackerquecke (Triticum repens L.), Billerbeck in der Flora class. Fenchgras (Panicum dactylon L.) versteht. Jene Ackerquecke wächs't, wie Netolicka a. a. O. bemerkt, auf feuchtem Boden, widersteht leicht Ueberschwemmungen und giebt wegen des bedeutenden Zuckergehalts ihrer Wurzeln ein vortreffliches Pferdefutter ab.

In Betreff der Nutzbarkeit der Maulthiere ist noch zu erwähnen, dass man ihren Mist wie den der Rinder zum Düngen gebrauchte [7]). Die homerischen Epitheta des Maulthiers beziehen sich, wie es natürlich ist, auf ihre Stärke und Ausdauer. Sie sind folgende: starkhufig (κρατερώνυξ [8])), im Geschirr arbeitend (ἐντεσιεργός [9])) und bei der Arbeit ausdauernd (ταλαεργός [10])). Auf die Stärke des Thieres bezieht sich auch die poetische Paraphrase μένος ἡμιονοῖιν für Maulthiere

---

1) ζ 253: ζεῦξεν δ' ἡμιόνους κρατερώνυχας, ἂν δ' ἔβη αὐτή.

2) Ω 277: ζεῦξαν δ' ἡμιόνους κρατερώνυχας, ἐντεσιεργούς.

3) Η 332: αὐτοὶ δ' ἀγρόμενοι κυκλήσομεν ἐνθάδε νεκροὺς | βουσὶ καὶ ἡμιόνοισιν.

4) Κ 351: ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀπέην, ὅσσον τ' ἐπὶ οὖρα πέλονται | ἡμιόνων—αἱ γάρ τε βοῶν προφερέστεραί εἰσιν | ἑλκέμεναι νειοῖο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον —, | τὼ μὲν ἐπεδραμέτην, ὁ δ' ἄρ' ἔστη δοῦπον ἀκούσας. Vgl. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalt. 2. Aufl., bearbeitet von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 95 mit Anm. 8.

5) ζ 89: καὶ τὰς μὲν (ἡμιόνους) σεῦαν ποταμὸν πάρα δινήεντα | τρώγειν ἄγρωστιν μελιηδέα.

6) Naturhist. aus Homer, S. 5. Nach Düntzer zu ζ 90 ist die ἄγρ. wohl unser Hundszahn.

7) ρ 296: (der Hund Argos) ὃς τότε κεῖτ' ἀπόθεστος ἀποιχομένοιο ἄνακτος, | ἐν πολλῇ κόπρῳ, ἣ οἱ προπάροιθε θυράων | ἡμιόνων τε βοῶν τε ἅλις κέχυτ', ὄφρ' ἂν ἄγοιεν | δμῶες Ὀδυσσῆος τέμενος μέγα κοπρήσοντες.

8) ζ 253: ἡμιόνους κρατερώνυχας.

9) Ω 277: ἡμιόνους κρατερώνυχας, ἐντεσιεργούς.

10) Ψ 654: ἡμίονον ταλαεργόν.

überhaupt[1]). Uebrigens wird die Zähmung des Maulthiers bei Homer als schwierig bezeichnet[2]).

Dass das Maulthier nach homerischen Begriffen kein unedles Thier war, geht daraus hervor, dass selbst Helden mit solchen Thieren verglichen werden: so, wie schon erwähnt, die Achaier, welche die Leiche des Patroklos zu den Schiffen tragen[3]). Endlich soll nach Homer im Lande der Eneter auch eine Art wilden Maulesels (ἡμίονος ἀγρότερος) vorkommen[4]), unter welchem man den Dschiggetai (Equus hemionus L.), eine Mittelart zwischen Pferd und Esel, verstanden hat[5]). Derselbe hat mit dem Maulesel die äussere Gestalt und Grösse gemein, läuft so schnell, dass das flüchtigste Pferd ihn nicht einzuholen vermag und wohnt in den waldlosen unermesslichen Steppen und Wüsten des hohen Mittelasiens. Wahrscheinlich ist er identisch mit der Maulthierart, welche nach Herodot[6]) dem Zopyros ein Junges gebar; Theophrast versetzt nach Plinius dies Thier nach Kappadokien[7]).

§ 49.

e. Vielhufer (Multungula).

α. Das Schwein (σῦς, ὗς).

1. Das Wildschwein[8]) (ὁ κάπρος, σῦς κάπριος, σῦς κάπρος[9])).

Die Eigenthümlichkeit dieser Thiere wird vom Dichter an mehreren Stellen in charakteristischen Zügen beschrieben. Der Eber erhält

---

[1]) η 2

[2]) Ψ 654: ἡμίονον ταλαεργὸν ἄγων κατέδησ᾽ ἐν ἀγῶνι | ἐξέτε᾽, ἀθμήτην, ἥτ᾽ ἀλγίστη δαμάσασθαι.

[3]) P 742 (schon S. 183, Anm. 2 citirt). Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 367, Anm. 583.

[4]) B 851: Παφλαγόνων δ᾽ ἡγεῖτο Πυλαιμένεος λάσιον κῆρ | ἐξ Ἐνετῶν, ὅθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων. S. hom. Geogr. S. 302.

[5]) So Köppen, erkl. Anm. zu Homers Il. Bd. II, S. 277. — Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 5. Groshans, Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. prior. p. 25 u. A. Vgl. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalterthümer. 2. Aufl. bearb. von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 108. Anm. 13.

[6]) III, 153: τούτῳ τῷ Μεγαβύζου παιδὶ Ζωπύρῳ ἐγένετο τέρας τόδε· τῶν οἱ σιτοφόρων ἡμιόνων μία ἔτεκε.

[7]) Plin. nat. hist. VIII, 44, 69 Sillig: Theophrastus volgo parere (mulas) in Cappadocia tradit, sed esse id animal ibi sui generis.

[8]) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 21. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 8. Friedreich, Realien. S. 106. 713 f. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 16 f.

[9]) E 783: ἢ συσὶ κάπροισιν.

das Epitheton mit weissen Hauern (ἀργιόδους[1]), welches indess auch von männlichen zahmen Schweinen vorkommt[2]); er lebt im tief verwachsenen Dickicht, wetzt, wenn Hunde und Jäger ihn angreifen, den Zahn im zurückgebogenen Rüssel und stürmt mit klappenden Hauern auf seine Angreifer los[3]). Dabei sträubt er, wie es in einem andern Gleichnisse heisst, den borstigen Rücken empor, und wild funkeln seine Augen, wenn die Jäger ihn aus seiner einsamen Lagerstatt aufhetzen[4]); seitwärts daherstürmend durchbricht er die Gebüsche und mäht sie vom Stamme weg[5]). Selbst mit dem Löwen lässt sich der Eber in einen Kampf ein, wenn er zur Tränke geht und ihm am Borne begegnet, wobei er freilich den Kürzeren zieht[6]).

Wegen dieses seines kecken Muthes heisst es vom Eber, dass er auf seine Stärke trotze[7]); und neben dem Pardel und Löwen wird er als ein Bild des Trotzes und Grimmes hingestellt[8]). Wie gefährlich er den Saaten und Früchten sei, ersieht man aus der Schilderung des kalydonischen Ebers, den Meleagros erschlug; grossen Schaden anrichtend durchstürmte er die Aecker des Oineus; viele hochragende Bäume entwurzelte er und warf sie über einander mit den Blüthen des Obstes[9]).

Man machte auf den Eber mit Hunden Jagd, von denen der

---

1) I 539: σῦν ἄγριον ἀργιόδοντα.

2) Ψ 32: πολλοὶ δ' ἀργιόδοντες ὗες, θαλέθοντες ἀλοιφῇ, | εὑόμενοι τανύοντο διὰ φλογὸς Ἡφαίστοιο.

3) Λ 414: ὡς δ' ὅτε κάπριον ἀμφὶ κύνες θαλεροί τ' αἰζηοὶ | σεύωνται· ὁ δέ τ' εἶσι βαθείης ἐκ ξυλόχοιο | θήγων λευκὸν ὀδόντα μετὰ γναμπτῇσι γένυσσιν, | ἀμφὶ δέ τ' αἴσσονται, ὑπαὶ δέ τε κόμπος ὀδόντων | γίγνεται· οἱ δὲ μένουσιν ἄφαρ δεινόν περ ἐόντα· | ὣς ῥα τότ' ἀμφ' Ὀδυσῆα διφίλιον ἐσσεύοντο | Τρῶες.

4) N 471: ἀλλ' ἔμεν', ὡς ὅτε τις σῦς οὔρεσιν ἀλκὶ πεποιθώς, | ὅστε μένει κολοσυρτὸν ἐπερχόμενον πολὺν ἀνδρῶν | χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, φρίσσει δέ τε νῶτον ὕπερθεν· | ὀφθαλμὼ δ' ἄρα οἱ πυρὶ λάμπετον· αὐτὰρ ὀδόντας | θήγει, ἀλέξασθαι μεμαὼς κύνας ἠδὲ καὶ ἄνδρας.

5) M 146: die Lapithen kämpfen ἀγροτέροισι σύεσσιν ἐοικότε, τώτ' ἐν ὄρεσσιν | ἀνδρῶν ἠδὲ κυνῶν δέχαται κολοσυρτὸν ἰόντα, | ὀχμώ τ' αἴσσοντε περὶ σφίσιν ἄγνυτον ὕλην, | ρυμαγδὸν ἐκτάμνοντες, ὑπαὶ δέ τε κόμπος ὀδόντων | γίγνεται, εἰς ὅ κέ τίς τε βαλὼν ἐκ θυμὸν ἕληται.

6) Π 823: ὡς δ' ὅτε σῦν ἀκάμαντα λέων ἐβιήσατο χάρμῃ, | ὥτ' ὄρεος κορυφῇσι μέγα φρονέοντε μάχεσθον | πίδακος ἀμφ' ὀλίγῃς· ἐθέλουσι δὲ πιέμεν ἄμφω· | πολλὰ δέτ' ἀσθμαίνοντα λέων ἐδάμασσε βίηφιν κτέ.

7) N 471: σῦς—ἀλκὶ πεποιθώς.

8) P 20: οὔτ' οὖν παρδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος | οὔτε συὸς κάπρου ὀλοόφρονος, οὔτε μέγιστος | θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει, | ὅσσον Πάνθου υἷες ἐϋμμελίαι φρονέουσιν. P 281: ἴθυσεν δὲ διὰ προμάχων συὶ εἴκελος ἀλκὴν | καπρίῳ.

9) I 538: ἡ δὲ (Ἄρτεμις) χολωσαμένη, ὅτιον γένος, ἰοχέαιρα | ὦρσεν ἔπι γλούνην σῦν ἄγριον ἀργιόδοντα, | ὅς κακὰ πόλλ' ἔρδεσκεν ἔθων Οἰνῆος ἀλωήν· | πολλὰ δ' ὅ γε προθέλυμνα χαμαὶ βάλε δένδρεα μακρὰ | αὐτῇσιν ῥίζῃσι καὶ αὐτοῖς ἄνθεσι μήλων.

Dichter sagt, dass sie hurtigen Laufs ihn hinten an der Hüfte oder Lende packen und alle Wendungen des gefährlichen Gegners scharf beobachten [1]). Die Stärke des Ebers wird mehrfach hervorgehoben und als eine unverwüstliche bezeichnet, daher die um Diomedes geschaarten gewaltigen argivischen Kämpen mit Ebern verglichen werden [2]), wie denn auch dem Kreterfürsten Idomeneus die Stärke eines Ebers beigelegt wird [3]). In Rücksicht auf seine hartnäckige Ausdauer im Kampfe erhält der Eber das Epitheton ἀκάμας [4]), während ὀλοόφρων [5]) auf seine verderbliche Zerstörungswuth geht.

Was sodann das Epitheton χλούνης [6]) betrifft, so hat dasselbe sehr verschiedene Deutungen erfahren. Der Scholiast sagt: οἱ μὲν ἀφριστήν· χλουδεῖν γὰρ ἀφρίζειν τινὲς Δωριέων ἔλεγον. Demnach wäre es also schäumend, welcher Auffassung Doederlein folgt [7]), mit der Bemerkung: »Der Stamm ist nicht sowohl χλουδεῖν als χελούειν· βήσσειν Hes., 'quod Laconicum vel Boeoticum pro χελύειν a χέλυς', nach Lob. Rhem. 206.« Nauck [8]) leitet es von κλόνος ab und erklärt es durch turbas ciens, perniciosus, ohne jedoch den Wechsel von κ und χ zu motiviren. Noch andere Auffassungen sind: wohl genährt (εὐτραφής), einsam lebend (μονιός) und verschnitten (τομίας), von denen aber keine ein wesentliches Characteristicum enthält. Apoll., Eustath. und Hesych. endlich leiteten es von χλόη und εὐνή ab, so dass es = χλοεύνης, d. h. ἐν χλόῃ εὐναζόμενος, im Grase lagernd wäre, welcher Auffassung Netolicka [9]) und Günther [10]) folgen. — Dass von allen diesen Erklärungen die erste, ἀφριστής, für den Eber am zutreffendsten ist, lässt sich wohl nicht in Abrede stellen, obwohl die von Doederlein gegebene Etymologie nicht ganz unbedenklich erscheint.

Mehrfach kommt der Eber in homerischen Gleichnissen vor. Abgesehen von den schon erwähnten Vergleichungen, wird der den Aineas furchtlos erwartende Idomeneus mit einem muthigen Eber verglichen [11]),

---

1) Θ 338: ὡς δ' ὅτε τίς τε κύων συὸς ἀγρίου ἠὲ λέοντος | ἅπτηται κατόπισθε, ποσὶν ταχέεσσι διώκων, | ἰσχία τε γλουτούς τε, ἑλισσόμενόν τε δοκεύει, | ὡς Ἕκτωρ ὥπαζε καρηκομόωντας Ἀχαιούς κτέ.

2) Ε 780: πλεῖστοι καὶ ἄριστοι —, ἀμφὶ βίην Διομήδεος ἱπποδάμοιο | εἰλόμενοι, λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν | ἢ συσὶ κάπροισιν, | τῶν τε σθένος οὐκ ἀλαπαδνόν.

3) Δ 253: Ἰδομενεὺς μὲν ἐνὶ προμάχοις, συῒ εἴκελος ἀλκήν.

4) Π 823: σῦν ἀκάμαντα.

5) Ρ 20: μένος—συὸς κάπρου ὀλοόφρονος.

6) Ι 539: χλούνην σῦν ἄγριον ἀργιόδοντα.

7) Homer. Gloss. § 2495.

8) Arist. 120.

9) Naturhist. aus Hom. S. 8, Anm. 25.

10) Die Viehzucht bei Homer. S. 29.

11) Ν 471: ἀλλ' ἔμεν', ὡς ὅτε τις σῦς οὔρεσιν ἀλκὶ πεποιθώς κτέ.

eben so der von den Troern bedrängte Odysseus [1]; auch die das achaiische Thor gegen die Troer vertheidigenden Lapithen vergleicht der Dichter mit einem Eberpaar [2], und Menelaos stellt die Panthoiden an Zorn und Trotz Löwen und Ebern gleich [3].

Die Hauer des Ebers dienten auch wohl als Verzierung des Helmes [4], ähnlich wie Eberbilder zu Emblemen auf den Helmen der nordischen Helden dienten [5].

§ 50.

2. Das zahme Schwein [6].

Da das Schweinefleisch zu den Lieblingsspeisen der homerischen Griechen gehörte, so trieb man eine förmliche Schweinezucht, die wir in grossartigem Massstabe in dem Gehege des Odysseus ausgebildet finden, welchem Eumaios vorstand. Innerhalb desselben befanden sich 12 Kofen nahe bei einander, in denen die Schweine sich lagerten; in jeder waren 50 Säue, welche zur Vermehrung der Zucht dienten, während die männlichen Schweine, deren Zahl in Folge der Schlemmerei der Freier täglich abnahm, ausserhalb ihr Lager hatten. Im Ganzen betrug die Zahl der Letzteren 360, während die der weiblichen Schweine sich nach dem Gesagten auf 600 belief [7]. Aus dieser Stelle folgt zugleich, dass die weiblichen Schweine zur Fortpflanzung gehalten, die männlichen aber vorzugsweise gegessen wurden. Die im Gehege befindlichen Schweine heissen σύες αὐλιζόμεναι [8], im Gegensatz zu den auf dem Felde weidenden (ἀγρόμενοι σύες [9]). Als Futter gab man den

---

[1] Λ 414 ff. (schon citirt).

[2] Μ 146 ff. (ebenfalls citirt).

[3] Ρ 20 ff. (ebenfalls).

[4] Κ 263: ἔκτοσθε δὲ λευκοὶ ὀδόντες | ἀργιόδοντος ὑὸς θαμέες ἔχον ἔνθα καὶ ἔνθα | εὖ καὶ ἐπισταμένως· μέσσῃ δ' ἐνὶ πῖλος ἀρήρει.

[5] Vgl. Friedreich (Realien. S. 713 f.), welcher auch bemerkt, dass man in den Grabstätten deutscher Helden häufig Eberzähne gefunden habe.

[6] Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 21 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 9. Friedreich, Realien. S. 106. 252. 262. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 27 ff. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 363. Lenz, Botanik der alten Griechen uud Römer. S. 198.

[7] ξ 13: ἔντοσθεν δ' αὐλῆς συφεοὺς δυοκαίδεκα ποίει | πλησίον ἀλλήλων, εὐνὰς συσίν· ἐν δὲ ἑκάστῳ | πεντήκοντα σύες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο, | θήλειαι τοκάδες. τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἴαυον, | πολλὸν παυρότεροι· τοὺς γὰρ μινύθεσκον ἔδοντες | ἀντίθεοι μνηστῆρες, ἐπεὶ προΐαλλε συβώτης | αἰεὶ ζατρεφέων σιάλων τὸν ἄριστον ἁπάντων· | οἱ δὲ τριηκόσιοί τε καὶ ἑξήκοντα πέλοντο.

[8] ξ 412: συῶν αὐλιζομενάων.

[9] ξ 25: ἅμ' ἀγρομένοισί σύεσσιν.

zahmen Schweinen Eicheln (ἀκύλους und βαλάνους) und Kornellen (καρπὸν κρανείης[1]). Die Bezeichnung für Sau ist ἡ σῦς oder ἡ ὗς, seltener ὗς θήλεια, für die Zuchtsau σῦς θήλεια τοκάς[2], für Ferkel χοῖρος[3]. Das Mastschwein hiess σίαλος; ihm wird das Epitheton wohlgenährt (ἀπαλοτρεφής[4], ζατρεφής[5]) beigelegt, und von seinem Rücken heisst es, dass er mit blühendem Fette (ἀλοιφή) bewachsen sei[6]. Während das Fleisch der Mastschweine für eine Delicatesse galt, wurde hingegen das des Ferkels (χοῖρος) weit minder geschätzt: daher thaten sich die feinschmeckerischen Freier an Ersterem gütlich, indess Eumaios und die Hirten sich mit Letzterem begnügen mussten[7]. Namentlich war der Rücken des Schweins ein Leckerbissen, welchen geehrte Gäste vorab erhielten, wie Odysseus bei'm Eumaios[8]. Merkwürdig ist indess, dass die Griechen jener Zeit, wie es scheint, das Schweinefleisch um so wohlschmeckender fanden, je älter das Thier war; führen doch die Hirten des Eumaios ein fünfjähriges Mastschwein herbei, um es zum Mahle zu bereiten[9]. Uebrigens ist auch heutzutage noch Schweinefleisch eine Lieblingsspeise der Griechen, welche mit dem Schweine in der engsten Freundschaft leben[10]. Manche Städte wimmeln von diesen quiekenden Thierchen und verpesten die Strassenatmosphäre mit ihrem Schmutz, was indess die Griechen auf die Luft schieben[11].

Das männliche Schwein nennt Homer den Befruchter der Säue (ἐπιβήτωρ συῶν[12]). Sonstige Epitheta der Schweine sind: weiss-

---

1) κ 241: τοῖσι δὲ Κίρκη | πάρ ῥ' ἄκυλον βάλανόν τ' ἔβαλεν καρπόν τε κρανείης, | ἔδμεναι, οἷα σύες γαμαιευνάδες αἰὲν ἔδουσιν. ν 407: δήεις τόν γε (den Sauhirten) σύεσσι παρήμενον· αἱ δὲ νέμονται | πὰρ Κόρακος πέτρῃ ἐπί τε κρήνῃ Ἀρεθούσῃ, | ἔσθουσαι βάλανον μενοεικέα καὶ μέλαν ὕδωρ | πίνουσαι.

2) ξ 16: (σύες) θήλειαι τοκάδες (nur einmal).

3) ξ 73: ἔθνεα χοίρων (nur hier).

4) Φ 363: ἀπαλοτρεφέος σιάλοιο. Andere ähnliche Epitheta: ὗν μάλα πίονα (ξ 419) und ὗες θαλέθοντες ἀλοιφῇ (Ψ 32).

5) ξ 19: ζατρεφέων σιάλων.

6) Ι 208: συός σιάλοιο ῥάχιν τεθαλυῖαν ἀλοιφῇ.

7) ξ 80: ἔσθιε νῦν, ὦ ξεῖνε, τάτε δμώεσσι πάρεστιν, | χοίρε· ἀτὰρ σιάλους γε σύας μνηστῆρες ἔδουσιν.

8) ξ 437: νώτοισιν δ' Ὀδυσῆα διηνεκέεσσι γέραιρεν | ἀργιόδοντος ὑὸς, κύδαινε δὲ θυμὸν ἄνακτος.

9) ξ 419: οἱ δ' ὗν εἰσῆγον μάλα πίονα πενταέτηρον. | τὸν μὲν ἔπειτ' ἔστησαν ἐπ' ἐσχάρῃ.

10) S. Kruse, Hellas. Bd. I, S. 363.

11) Gell, journey. p. 63.

12) λ 131 (ψ 278): συῶν τ' ἐπιβήτορα κάπρον.

zahnig (ἀργιόδους [1]), auf der Erde lagernd (χαμαιευνάς [2]) und in der Saat weidend (λῃβότειρα [3]) in Bezug auf die Gefrässigkeit des Thieres.

Mitunter dienten Schweine auch zum Opfern. So schlachtet Talthybios bei der Versöhnung des Achilleus und Agamemnon einen Eber und wirft ihn in's Meer, damit er den Fischen zur Speise diene [4]; denn an dem Fleische, bei welchem man geschworen hatte, haftete eine Verwünschung, daher man es dem menschlichen Auge gänzlich entzog. Endlich besteht das Opfer, welches Odysseus in der Fremde dem Poseidon darbringen soll, aus einem Widder, Stier und Eber [5].

§ 51.

β. Der Elephant.

Der Elephant selbst wird allerdings bei Homer nicht erwähnt, wohl aber das Elfenbein. In dieser Beziehung bemerkt Pausanias, das Elfenbein als Material für Kunstwerke und Arbeiten sei seit alten Zeiten überall bekannt; aber die Thiere selbst habe, ehe die Makedonier nach Asien hinübergegangen, ausser den Indern und Libyern Niemand gesehen; dies deute auch Homer an, der die Betten der Könige und die Wohnungen der Reichen als mit Elfenbein geschmückt schildere, aber des Elephanten als Thieres nicht erwähne; hätte, setzt der Perieget hinzu, Homer einen Elephanten gesehen oder davon gehört, so würde er dessen weit eher gedacht haben als des Kampfes der Pygmaien und Kraniche [6]. Als Schmuck findet sich das Elfenbein in

---

1) λ 413: σύες ὡς ἀργιόδοντες, | οἵ ῥά τ' ἐν ἀφνειοῦ ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο | ἢ γάμῳ ἢ ἐράνῳ ἢ εἰλαπίνῃ τεθαλυίῃ.

2) κ 243 (ξ 15): σύες χαμαιευνάδες. Der erste Theil χαμαί des Compositums χαμαιευνάδες ist jetzt allgemein als Locativ anerkannt. S. Lehmann, zur Lehre vom Locativ bei Homer. Progr. des fürstl. Hedwig'schen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 5. Curtius, griech. Schulgr. § 179. Schleicher, Comp. 568.

3) σ 29: συὸς ὡς λῃβοτείρης (ἅπαξ λεγ.). Eben so steht ἀνακτόριοι ο 397 vereinzelt. Lehmann a. a. O. S. 6 fasst den ersten Theil λῃΐ des Compositums λῃβότειρα als Locativus Singularis und erklärt im Gemeindegut weidend.

4) Τ 266: ἦ, καὶ ἀπὸ στόμαχον κάπρου τάμε νηλέϊ χαλκῷ. | τὸν μὲν Ταλθύβιος πολιῆς ἁλὸς ἐς μέγα λαῖτμα | ῥῖψ' ἐπιδινήσας, βόσιν ἰχθύσιν.

5) ψ 276: καὶ τότε μ' ἐν γαίῃ πήξαντ' ἐκέλευεν ἐρετμόν, | ἔρξαντ' ἱερὰ καλὰ Ποσειδάωνι ἄνακτι, | ἀρνειὸν ταῦρόν τε συῶν τ' ἐπιβήτορα κάπρον, | οἴκαδ' ἀποστείχειν.

6) Paus. I, 12, 4 Schub.: ἐλέφαντα γάρ, ὅσα μὲν ἐς ἔργα καὶ ἀνδρῶν χρείας, εἰσὶν ἐκ παλαιοῦ δῆλοι πάντες εἰδότες· αὐτὰ δὲ τὰ θηρία, πρὶν ἢ διαβῆναι Μακεδόνας ἐπὶ τὴν Ἀσίαν, οὐδὲ ἑωράκεσαν ἀρχήν, πλὴν Ἰνδῶν τε αὐτῶν καὶ Λιβύων καὶ ὅσοι πλησιόχωροι τούτοις. δηλοῖ δὲ καὶ Ὅμηρος, ὃς βασιλεῦσι κλίνας μὲν καὶ οἰκίας τοῖς εὐδαιμονεστέροις αὐτῶν ἐλέφαντι ἐποίησε κεκοσμημένας, θηρίου δὲ ἐλέφαντος μνήμην οὐδεμίαν ἐποιήσατο· θεασάμενος

Menelaos' Palaste [1], dessen glänzende Ausstattung Telemachos bewundert, und auch sonst dient es mannigfach als Verzierung: die Scheide des Schwertes, welches Euryalos dem Odysseus schenkt, ist aus geglättetem Elfenbein gefertigt [2]; der Schlüssel, mit welchem Penelope das entlegene Gemach öffnet, in welchem der Bogen des Odysseus sich befindet, ist mit einem elfenbeinernen Griff versehen [3], und auch die κλισίη, auf der sie während ihrer Unterredung mit dem Odysseus sitzt, ist mit Elfenbein und Silber ausgelegt [4]. Eben so der Zügel des Mydon [5]. In Rücksicht auf Glanz und Glätte vergleicht der Dichter die Haut der Penelope, deren Schönheit Athene erhöht hat, mit dem Elfenbein [6]. Ausserdem ist noch zu erwähnen, dass das Thor, aus welchem die falschen Träume hervorgehen, der dichterischen Darstellung zufolge aus Elfenbein gefertigt ist [7].

Uebrigens erhielten die Griechen das Elfenbein durch ihre merkantilische Verbindung mit den Phoinikern; dass sie die Elephanten selbst erst zur Zeit Alexanders des Grossen kennen lernten, folgt schon aus der oben mitgetheilten Bemerkung des Pausanias.

§ 52.

f. Fleischfresser (Carnivora).

α. Der Hund (κύων [8]).

Die eigenthümliche Natur dieser Thiere wird durch mehrere charakteristische Epitheta veranschaulicht. So zeichnen die Beiwörter

---

δὲ καὶ πεπυσμένος ἐμνημόνευσεν ἂν πολύ γε πρότερον, ἐμοὶ δοκεῖν, ἢ Πυγμαίων τε ἀνδρῶν καὶ γεράνων μάχης.

1) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.

2) Θ 403: δώσω οἱ τόδ' ἄορ παγχάλκεον, ᾧ ἔπι κώπη | ἀργυρέη, κολεὸν δὲ νεοπρίστου ἐλέφαντος | ἀμφιδεδίνηται.

3) φ 6: εἵλετο δὲ κληῖδ' εὐκαμπέα χειρὶ παχείῃ | καλήν, χαλκείην· κώπη δ' ἐλέφαντος ἔπῆεν.

4) τ 55: τῇ παρὰ μὲν κλισίην πυρὶ κάτθεσαν, ἔνθ' ἄρ' ἐφῖζεν, | δινωτὴν ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ.

5) Ε 582: ἐκ δ' ἄρα χειρῶν | ἡνία λεύκ' ἐλέφαντι χαμαὶ πέσον ἐν κονίῃσιν.

6) σ 196: λευκοτέρην δ' ἄρα μιν θῆκε πριστοῦ ἐλέφαντος.

7) τ 562: δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμενηνῶν εἰσιν ὀνείρων· | αἱ μὲν γὰρ κεράεσσι τετεύχαται, αἱ δ' ἐλέφαντι. | τῶν οἳ μέν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος, | οἳ ῥ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀκράαντα φέροντες.

8) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 27 sqq. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 94 ff. S. 108. Netolicka. Naturhist. aus Hom. S. 6. Friedreich, Realien. S. 99 ff. Günther, die Viehzucht bei Hom. S. 15 ff. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 361 f. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 21 f.

ταχύς [1]), πόδας ἀργός [2]), ἀργίπους [3]) und schlechtweg ἀργός [4]) ihre Schnellfüssigkeit, ὑλακόμωρος [5]) ihre Eigenschaft als Beller, καρχαρόδους ihr scharfes, spitziges Gebiss [6]), ἀργιόδους die blendende Weisse ihrer Zähne [7]), ὠμηστής ihre wilde Gier [8]). Als sonstige charakteristische Züge finden wir, dass die Hunde ihren Herrn und bekannte Personen wedelnd und ohne Bellen empfangen [9]), während sie Fremden entgegenbellen; ja die Hunde des Eumaios, welche mit wilden Thieren verglichen werden [10]), stürzen dem Odysseus wüthend entgegen und würden ihn zerrissen haben, wenn nicht Eumaios es verhindert hätte [11]). In förmliche Raserei gerathen aber die Hunde, wenn sie einmal frisches Blut gekostet haben; sie schonen dann selbst ihres eigenen Herrn nicht, daher Priamos in seiner Ansprache an den ausserhalb der Mauer des Achilleus harrenden Hektor mit Entsetzen der Zeit gedenkt, wo nach Eroberung der Stadt seine eigenen Tischhunde ihn zerfleischen und in tollem Wahnsinn sein Blut schlürfen würden [12]). Aus solchen und ähnlichen Aeusserungen lässt sich schliessen, dass die griechischen Hunde, deren vorzüglichste Racen die lakonischen und molossischen waren, halb wild gewesen sein müssen, und dass

---

1) Γ 26: ταχέες τε κύνες. Vgl. Σ 584.

2) β 11: κύνες πόδας ἀργοί. Vgl. υ 145. ρ 62. Σ 578.

3) Ω 211: ἀργίποδας κύνας ἀσαι.

4) Α 50: κύνας ἀργούς. Vgl. Σ 283. Ἀργός geht aus der Grundbedeutung flimmernd in die Bedeutung schnell über. Die Grammatiker erklären theils durch λευκοί, theils durch ταχεῖς.

5) ξ 29 (π 4): κύνες ὑλακόμωροι.

6) Κ 360: καρχαρόδοντε δύω κύνε. Ν 198: κυνῶν ὕπο καρχαροδόντων.

7) Λ 292: κύνας ἀργιόδοντας. Lehmann (Zur Lehre vom Locativ bei Homer. Progr. des fürstl. Hedwig'schen Gymn. zu Neustettin. Ostern 1870. S. 7) bemerkt, dem ἀργιόδους, wie den verwandten Wörtern ἀργικέραυνος und ἀργίπους liege nach Curtius Etym. 157 die Sanskr. Wurzel rag = arg glänzen zu Grunde, und mit gleichem Rechte, wie in ἑλκεσί-πεπλος, ἑλκε-χίτων und sonst der zweite Theil des Compositums in syntaktischer Abhängigkeit von dem ersten zu denken sei, könne ἀργι-όδους im Glanz der Zähne oder, nach Uebergang der Locativbedeutung in die des Ablativus resp. Dativus, mit dem Glanz der Zähne bedeuten.

8) Χ 66: κύνες—ὠμησταί.

9) κ 216: ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀμφὶ ἄνακτα κύνες δαίτηθεν ἰόντα | σαίνωσ'· αἰεὶ γάρ τε φέρει μειλίγματα θυμοῦ. π 4: Τηλέμαχον δὲ περίσσαινον κύνες ὑλακόμωροι, οὐδ' ὕλαον προσιόντα. π 8: Εὖμαι', ἦ μάλα τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἑταῖρος, | ἢ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ὑλάουσιν, | ἀλλὰ περισσαίνουσι.

10) ξ 21: πὰρ δὲ κύνες θήρεσσιν ἐοικότες αἰὲν ἔαυον | τέσσαρες.

11) ξ 29: ἐξαπίνης δ' Ὀδυσῆα ἴδον κύνες ὑλακόμωροι. | οἱ μὲν κεκληγῶτες ἐπέδραμον κτέ.

12) Χ 69: οὓς τρέφον ἐν μεγάροισι τραπεζῆας θυραωρούς, | οἵ κ' ἐμὸν αἷμα πιόντες, ἀλύσσοντες πέρι θυμῷ, | κείσοντ' ἐν προθύροισι.

viele derselben, in der Wildniss umherschweifend, von Leichnamen der Menschen und Thiere sich nährten [1]. Mit Recht bemerkt Günther [2], aus Stellen wie O 351, A 4, N 233 u. a. lasse sich schliessen, dass, wie noch jetzt im Orient, in der Umgebung grösserer Städte, namentlich Ilions, unzählige Hunde gehaus't hätten. — In rührender Weise hingegen wird die Anhänglichkeit des Hundes an den Herrn in der Erzählung vom Argos geschildert, der den Odysseus nach dessen zwanzigjähriger Abwesenheit wieder erkennt; als er den Letzteren nahen hört, erkennt er ihn durch seinen Instinct; er wedelt mit dem Schweife, senkt die Ohren, vermag aber nicht näher heranzukriechen und fällt gleich darauf leblos zurück [3]. Eine naturgemässere Schilderung dieser Situation ist kaum denkbar; inwieweit die Wiedererkennung nach zwanzig Jahren möglich oder wahrscheinlich sei, braucht man bei dem Dichter nicht zu fragen. — Uebrigens tritt uns auch hier wieder die schon oben (§ 46) gemachte Bemerkung entgegen, dass nach dem Glauben der Alten den Thieren überhaupt und daher auch den Hunden vermöge ihres Instincts ein über die thierische Natur hinausgehendes Ahnungsvermögen innewohnt, wie sie denn überhaupt die göttliche Natur lauterer und ungetrübter offenbaren, so dass sie gleichsam ein divinatorisches Gefühl des Göttlichen besitzen, wo es den blöden Sterblichen verborgen bleibt. Als daher Athene dem Odysseus erscheint, erkennt Telemachos sie nicht, während die Hunde instinctiv die Nähe einer Gottheit ahnen und winselnd entfliehen [4].

Sehr charakteristisch ist es auch für die Natur der Hunde, dass sie Feinde, welche ihnen imponiren, nur aus gewisser Entfernung anbellen und sich nicht an sie heran wagen. Eine derartige Scene bildet Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus: zwei Löwen rauben einen Stier aus einer Heerde und schleifen ihn fort; junge Männer verfolgen ihn und hetzen Hunde auf ihn; diese aber wagen nicht auf sie loszubeissen, sondern halten sich unter fortgesetztem Bellen respectvoll in kleiner Entfernung [5], wie denn überhaupt der Hund vor dem Löwen eine natürliche Furcht hat [6].

---

[1] Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 361 und 362 (wo als Belege A 4, Θ 379 und Ψ 182 ff. citirt werden: S. 362, Anm. 544).

[2] Die Viehzucht bei Homer. S. 17.

[3] ρ 301: ὃὴ τότε γ', ὡς ἐνόησεν Ὀδυσσέα ἐγγὺς ἐόντα, | οὐρῇ μέν ῥ' ὅγ' ἔσηνε καὶ οὔατα κάββαλεν ἄμφω, | ἄσσον δ' οὐκέτ' ἔπειτα δυνήσατο οἷο ἄνακτος | ἐλθέμεν κτέ.

[4] π 160: οὐδ' ἄρα Τηλέμαχος ἴδεν ἀντίον, οὐδ' ἐνόησεν—· | οὐ γάρ πω πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς —, | ἀλλ' Ὀδυσεύς τε κύνες τε ἴδον, καί ῥ' οὐχ ὑλάοντο, | κνυζηθμῷ δ' ἑτέρωσε διὰ σταθμοῖο φόβηθεν.

[5] Σ 585: οἱ δ' ἤτοι ὀακέειν μὲν ἀπετρωπῶντο λεόντων, | ἱστάμενοι δὲ μάλ' ἐγγὺς ὑλάκτεον ἔκ τ' ἀλέοντο.

[6] Ε 476: ἀλλὰ καταπτώσσουσι, κύνες ὡς ἀμφὶ λέοντα.

Bei Homer werden die Hunde ferner auch als leichenfressend dargestellt; daher es häufig von Getödteten, welche unbestattet daliegen, heisst, dass sie die Hunde mit ihrem Fette nähren[1], oder ein Spiel der Hunde seien[2]. Insbesondere werden in dieser Beziehung die Hunde häufig in Verbindung mit den Vögeln erwähnt, bei welchen Letzteren natürlich an die aasfressenden Arten zu denken ist[3].

Der Nutzen, welchen die Hunde den Menschen gewähren, ist nach Homer ein mehrfacher. Zunächst dienen sie zur Bewachung des Hauses daher das Epitheton Thürhüter, θυραωρός[4], wofür Andere πυλαωρός und der Ställe und Heerden, wie z. B. vom Eumaios gesagt wird, er habe vier reissenden Thieren ähnliche Hunde unterhalten, die bei seinen Schweineheerden ununterbrochen Wache hielten, und die er selbst aufgezogen hatte[5]. Auch als Hüter von Schafheerden werden mehrfach Hunde erwähnt. Von den Wächtern des Achaierheeres heisst es, sie seien wachend und in ihren Rüstungen von den Fürsten angetroffen; der süsse Schlaf sei von ihren Wimpern entflohen, und sie hätten die schreckliche Nacht durchwacht, gleich Hunden, welche mit ängstlicher Unruhe die Schafe im Gehege bewachen, wenn sie aus dem Walde das Geheul eines wilden Thieres vernehmen[6]. Köppen bemerkt zu dieser Stelle, dass das Gleichniss völlig treffend sei; denn man bemerke in der That unter solchen Umständen eine gewisse Aengstlichkeit an den Hunden, als fürchte dies treue Thier nicht Alles zu thun, was es könne. In einem andern Gleichnisse wird ein Löwe geschildert, der in ein dichtverschlossenes Gehege dringt, in welchem wachsame Hirten mit Hunden und Spiessen die Schafe bewachen, trotz deren Hut er hineinbricht[7].

Der Hund wurde ferner auch schon im homerischen Alterthum

---

1) Λ 817: ὣς ἄρ' ἐμέλλετε, τῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴης, | ἄσειν ἐν Τροίῃ ταχέας κύνας ἀργέτι δημῷ;

2) P 254: νεμεσιζέσθω δ' ἐνὶ θυμῷ | Πάτροκλον Τρωῇσι κυσὶν μέλπηθρα γενέσθαι.

3) A 4: αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν | οἰωνοῖσί τε πᾶσι. X 335: σὲ μὲν κύνες ἠδ' οἰωνοὶ | ἑλκήσουσ' ἀϊκῶς. Θ 379: ἤ τις καὶ Τρώων κορέει κύνας ἠδ' οἰωνούς | δημῷ καὶ σάρκεσσι, und so oft.

4) X 69: τραπεζῆας θυραωρούς.

5) ξ 21: πὰρ δὲ κύνες θήρεσσιν ἐοικότες αἰὲν ἔαυον | τέσσαρες, οὓς ἔθρεψε συβώτης ὄρχαμος ἀνδρῶν.

6) K 181: οὐδὲ μὲν εὗδοντας φυλάκων ἡγήτορας εὗρον, | ἀλλ' ἐγρηγορτὶ σὺν τεύχεσιν εἵατο πάντες. | ὡς δὲ κύνες περὶ μῆλα δυσηρήσωσιν ἐν αὐλῇ | θηρὸς ἀκούσαντες κρατερόφρονος, ὅστε καθ' ὕλην | ἔρχηται δι' ὄρεσφι· — — ὣς τῶν νήδυμος ὕπνος ἀπὸ βλεφάροιιν ὀλώλει | νύκτα φυλασσομένοισι κακήν.

7) M 302: εἴ περ γάρ χ' εὕρῃσι παρ' αὐτόφι βώτορας ἄνδρας | σὺν κυσὶ καὶ δούρεσσι φυλάσσοντας περὶ μῆλα, | οὔ ῥά τ' ἀπείρητος μέμονε σταθμοῖο δίεσθαι κτέ.

zur Jagd gebraucht und erhält in dieser Hinsicht die Bezeichnung κύων θηρευτής[1]. Die nothwendigen Requisite eines guten Jagdhundes zählt Eumaios auf, indem er die frühere Tüchtigkeit des Hundes Argos schildert: sie sind Schnelligkeit (ταχυτής), Muth mit Kraft gepaart (ἀλκή), und eine feine Spürnase, welche sich die Fährten des Wildes nicht entgehen lässt[2]. Von demselben Argos heisst es kurz vorher, man habe ihn zur Jagd auf wilde Ziegen, Rehe und Hasen gebraucht[3]; die Hitze, mit welcher Diomedes und Odysseus den Dolon verfolgen, wird mit dem Eifer verglichen, womit zwei scharfzahnige, jagdgeübte Hunde ein Hirschkalb oder einen Hasen durch das Dickicht verfolgen[4]. Indess dienten die Hunde auch zur Verfolgung noch edleren Wildes: der die Achaier verfolgende Hektor wird mit einem Hunde verglichen, der einem Eber des Gebirgs oder einem Löwen mit raschen Füssen nachsetzt, jede Wendung des Verfolgten scharf im Auge hat und ihn endlich an der Hüfte oder Lende packt[5].

Aus Hundshäuten pflegte man Helme zu verfertigen, daher κυνέη einen Helm oder eine Sturmhaube bezeichnet, in welcher Bedeutung es nicht selten auch dann steht, wenn dieselbe aus anderem Material, wie z. B. Stier- oder Wieselhaut[6], bereitet ist. Es lässt sich daraus schliessen, dass Hundsleder ein sehr gewöhnliches Material für diesen Zweck gewesen sein muss.

Man hielt indess die Hunde nicht bloss des Nutzens wegen, sondern auch zum Prunke, als Tischhunde (τραπεζῆες), denen man den Zutritt in das Speisezimmer gestattete. Diese galten jedoch für verweichlicht und untüchtig, daher Odysseus rüstige Laufhunde in scharfen Gegensatz zu solchen Tischhunden stellt, welche von ihren Herren lediglich zum Staate unterhalten zu werden pflegten[7]. Auch war es eine sehr gewöhnliche Sitte, bei'm Ausgehen solche Hunde mit sich zu nehmen, wie z. B. Telemach zwei derselben als Begleiter bei

---

1) Λ 325: ἐν κυσὶ θηρευτῇσι. Vgl. M 41. K 360: κύνε, εἰδότε θήρης.

2) ρ 315: Wäre der Hund noch wie vormals, — αἶψά κε θηήσαιο ἰδὼν ταχυτῆτα καὶ ἀλκήν. | οὐ μὲν γάρ τι φύγεσκε βαθείης βένθεσιν ὕλης | κνώδαλον, ὅττι οἴοιτο· καὶ ἴχνεσι γὰρ περιῄδη.

3) ρ 294: τὸν δὲ πάροιθεν ἀγίνεσκον νέοι ἄνδρες | αἶγας ἐπ' ἀγροτέρας ἠδὲ πρόκας ἠδὲ λαγωούς.

4) K 360: ὡς δ' ὅτε καρχαρόδοντε δύω κύνε, εἰδότε θήρης, | ἤ κεμάδ' ἠὲ λαγωὸν ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεὶ | χῶρον ἀν' ὑλήενθ', ὁ δέ τε προθέῃσι μεμηκώς, ὥς κτέ. Vgl. X 189 ff.

5) Θ 338: ὡς δ' ὅτε τίς τε κύων συὸς ἀγρίου ἠὲ λέοντος | ἅπτηται κατόπισθε, ποσὶν ταχέεσσι διώκων, | ἰσχία τε γλουτούς τε, ἑλισσόμενόν τε δοκεύει, ὡς Ἕκτωρ κτλ.

6) K 257: κυνέην ταυρείην. K 335: κτιδέην κυνέην.

7) ρ 307: οὐ σάφα οἶδα, | εἰ δὴ καὶ ταχὺς ἔσκε (Argos) θέειν ἐπὶ εἴδεϊ τῷδε, | ἦ αὖτως οἷοί τε τραπεζῆες κύνες ἀνδρῶν | γίγνοντ· ἀγλαΐης δ' ἕνεκεν κομέουσιν ἄνακτες.

sich hat, als er sich in die Versammlung der Ithakesier begiebt [1]. Wie sehr das Halten von Tischhunden schon den homerischen Griechen zum Bedürfniss geworden war, geht daraus hervor, dass man sie selbst nach dem Tode im Hades nicht entbehren zu können glaubte, daher Achilleus dem Patroklos zwei von dessen neun Lieblingshunden in's Schattenreich nachsendet, indem er sie mit seinen Pferden auf dem Scheiterhaufen verbrennt [2]. Indess waren selbst diese Haushunde nicht völlig unnütz, da sie als Thorwächter (πυλαωροί), also zur Bewachung des Hauses dienten; selbst im Palaste des Priamos wurden dergleichen Haushunde unterhalten [3].

Zu den Plagen der Hunde gehörte die Hundslaus (κυνοραιστής). Von diesen Insecten wimmelte der Hund Argos, als er vernachlässigt vor dem Palaste des Odysseus auf dem Miste lag [4]. Ausserdem wird die Hundsfliege (κυνάμυια) erwähnt, jedoch nur in metaphorischem Sinne als Schimpfwort, da diese Fliegenart als Symbol unverschämter Frechheit galt [5]. Diesen Ausdruck gebraucht die erbitterte Here von der Aphrodite, als dieselbe den verwundeten Ares aus dem Kampfe zu führen im Begriff ist [6]; und eben so nennt Ares kurz vorher die Athene, als er im Streite auf sie losstürmt [7].

Die Jungen der Hunde (σκύλακες) dienen als Symbol der völligen Schwäche und Hülflosigkeit, daher es von den Gefährten des Odysseus heisst, der Kyklop habe sie wie junge Hunde gepackt und am Boden zerschmettert [8]. Kurz und treffend wird in einem Gleichnisse die Mutterliebe der Hündin geschildert, welche, sobald ein Fremder in die Nähe ihrer zarten Jungen kommt, ihn anbellt und, während sie ihre Jungen schützend umkreis't, sich zum Angriffe gegen ihn anschickt [9]. Das tertium comparationis liegt hier in dem furchtbaren Ingrimme der Hündin, durch welchen der innere Grimm des Odysseus

---

1) B 10: βῆ ῥ' ἴμεν εἰς ἀγορήν· — ἅμα τῷγε κύνες πόδας ἀργοὶ ἕποντο.

2) Ψ 173: ἐννέα τῷ γε ἄνακτι τραπεζῆες κύνες ἦσαν· | καὶ μὲν τῶν ἐνέβαλλε πυρῇ δύο δειροτομήσας.

3) X 69: οὓς τρέφον (ich, Priamos) ἐν μεγάροισι τραπεζῆας θυραωρούς.

4) ρ 300: ἔνθα κύων κεῖτ' Ἄργος ἐνίπλειος κυνοραιστέων.

5) Netolicka (Naturhistorisches aus Homer, S. 15) leugnet indess, dass, wie manche Lexicographen annehmen, κυνάμυια überhaupt eine besondere Fliegenspecies bezeichne; es sei reines Schmähwort.

6) Φ 421: καὶ ὃ' αὖθ' ἡ κυνάμυια ἄγει βροτολοιγὸν Ἄρηα | δηΐου ἐκ πολέμοιο κατὰ κλόνον.

7) Φ 394: τίπτ' αὖτ', ὦ κυνάμυια, θεοὺς ἔριδι ξυνελαύνεις; —

8) ι 289: σὺν δὲ δύω μάρψας ὥστε σκύλακας ποτὶ γαίῃ | κόπτ'.

9) υ 14: ὡς δὲ κύων ἀμαλῇσι περὶ σκυλάκεσσι βεβῶσα | ἄνδρ' ἀγνοιήσασ' ὑλάει, μέμονέν τε μάχεσθαι, | ὥς ῥα τοῦ ἔνδον ὑλάκτει ἀγαιομένου κακὰ ἔργα.

bei'm Anblicke des unzüchtigen Treibens der Mägde veranschaulicht werden soll.

Schon bei Homer erscheint der Hund als Symbol unverschämter Frechheit und verwegenen Muthes, wesshalb κύων häufig als Scheltwort in diesem Sinne gebraucht wird [1]. Dessen bedient sich z. B. Iris der Athene gegenüber, welche gegen den Willen des Zeus am Kampfe Theil nimmt [2]; Hektor nennt die Achaier Hunde, welche von den Keren zum Verderben Troia's hergeführt seien [3]; der erbitterte Achilleus schilt den Hektor Hund, als Apollon denselben aus dem Kampfe entrückt [4], und Penelope nennt die freche Melantho eine schamlose Hündin [5]. Ja, κύων bildet in diesem Sinne sogar die Comparationsformen κύντερος und κύντατος. Zeus erklärt der Here, es gebe nichts Hündischeres, d. h. Unverschämteres, als sie [6]; der Schatten Agamemnon's äussert, es existire nichts Scheusslicheres und Hündischeres als Klytaimnestra [7], und vom Diomedes wird gesagt, er habe nach der Tödtung des Rhesos überlegt, welche hündischeste, d. h. verwegenste That er jetzt unternehmen könne [8]. — In demselben metaphorischen Sinne steht auch das Adjectiv κύνεος, d. h. frech wie ein Hund, welches z. B. der erbitterte Achilleus dem Agamemnon beilegt [9]. — Nicht selten erscheint auch der Blick des Hundes als Symbol der Unverschämtheit. So nennt in der νεκυία der Schatten Agamemnon's die Klytaimnestra hundsäugig [10]; dasselbe Epitheton legt sich die ihre unbesonnene That bereuende Helena bei [11], und in der erbitterten Zankscene zwischen Agamemnon und Achilleus nennt dieser den Ersteren einen Weinberauschten, der den Blick des Hundes, aber das Herz des Hirsches habe [12].

Als Symbol des Verächtlichen erscheint der Hund übrigens auch in der Bibel. So heisst es im Buche Hiob [13]: Nun aber lachen meiner,

---

1) Vgl. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 108.

2) Θ 423: ἀλλὰ σύ γ', αἰνοτάτη, κύον ἀδδεές, εἰ ἐτεόν γε | τολμήσεις Διὸς ἄντα πελώριον ἔγχος ἀεῖραι.

3) Θ 527: κύνας κηρεσσιφορήτους.

4) Υ 449: ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον. Vgl. Φ 481. Λ 362.

5) τ 91: κύον ἀδδεές.

6) Θ 483: ἐπεὶ οὐ σέο κύντερον ἄλλο.

7) λ 427: ὡς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός κτέ.

8) Κ 503: αὐτὰρ ὁ μερμήριζε μένων ὅτι κύντατον ἔρδοι.

9) Ι 372: οὐδ' ἂν ἔμοιγε | τετλαίη κύνεός περ ἐὼν εἰς ὦπα ἰδέσθαι.

10) λ 424: ἡ δὲ κυνῶπις νοσφίσατ' κτέ.

11) Ζ 344: δᾶερ ἐμεῖο, κυνὸς κακομηχάνου (sie redet Hektor an). Vgl. Ζ 356.

12) Α 225: οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων, κραδίην δ' ἐλάφοιο.

13) 30, 1.

die jünger sind denn ich, welcher Väter ich verachtet hätte, zu stellen unter meine Schafhunde. Ferner im 2. Buch der Könige[1]: Hasael sprach: Was ist dein Knecht, der Hund, dass er solches grosse Ding thun sollte? Und im Briefe an die Philipper[2]: Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung u. s. w.

§ 53.

β. Der Wolf (ὁ λύκος[3]).

Die Farbe des Wolfes bezeichnet Homer als grau (πολιός[4]), die Stärke seiner Klauen durch das Epitheton κρατερώνυξ[5], ihre gefrässige Gier und ihre Natur als Fleischfresser durch ὠμοφάγος[6], ihre räuberische Natur endlich, die sie dem Heerdenbesitzer gefährlich macht, durch σίντης[7]. Die mörderische Blutgier der Wölfe bietet dem Dichter mehrfach Anlass zu Vergleichungen. Von den Troern und Achaiern wird gesagt, dass sie in grausiger Schlacht auf einander losgestürzt seien und gewüthet hätten wie Wölfe[8]. Auch die kampfbegierigen Myrmidonen werden mit blutdürstigen Wölfen verglichen, die tollkühnen Muthes einen Hirsch im Gebirge zerreissen und verschlingen; ihr Rachen trieft von Blut; sie trinken an der Quelle, blutigen Mord ausspeiend, und ihre Bäuche sind zum Platzen gefüllt[9]. Die Wölfe machen Jagd auf Hirsche[10], Lämmer und Ziegen[11]; namentlich sind sie geschworene Feinde der Lämmer, daher Achilleus erklärt, zwischen ihm und Hektor sei eben so wenig ein Bündniss

---

[1]) 8, 13.

[2]) 3, 2. Vgl. Offenb. Johann. 22, 15. Friedreich, Realien. S. 712.

[3]) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 30 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 7. Friedreich, Realien. S. 100 f. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 22. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 361.

[4]) K 334: ῥινὸν πολιοῖο λύκοιο.

[5]) κ 218: λύκοι κρατερώνυχες.

[6]) Π 156: λύκοι ὣς | ὠμοφάγοι.

[7]) Π 352: λύκοι—σίνται.

[8]) Δ 471: οἱ δὲ λύκοι ὣς | ἀλλήλοις ἐπόρουσαν, ἀνὴρ δ' ἄνδρ' ἐδονοπάλιζεν.

[9]) Π 156: οἱ δὲ λύκοι ὣς | ὠμοφάγοι, τοῖσίν τε περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή, | οἵτ' ἔλαφον κεραὸν μέγαν οὔρεσι δηώσαντες | δάπτουσιν· πᾶσιν δὲ παρήϊον αἵματι φοινόν· | καί τ' ἀγεληδὸν ἴασιν ἀπὸ κρήνης μελανύδρου | λάψοντες γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ | ἄκρον, ἐρευγόμενοι φόνον αἵματος· ἐν δέ τε θυμὸς | στήθεσιν ἄτρομός ἐστι, περιστένεται δέ τε γαστήρ.

[10]) Ν 102: (Τρῶες) ἐλάφοισιν ἐοίκεσαν, αἵτε καθ' ὕλην | θώων παρδαλίων τε λύκων τ' ἠϊα πέλονται.

[11]) Π 352: ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισιν | σίνται, ὑπὲκ μήλων αἰρεύμενοι, αἵτ' ἐν ὄρεσσιν | ποιμένος ἀφραδίῃσι διέτμαγεν· — ὣς Δαναοὶ Τρώεσσιν ἐπέχραον.

möglich, wie Eintracht zwischen Wölfen und Lämmern herrsche, die stets durch feindlichen Sinn geschieden würden[1]. — Ferner sei noch bemerkt, dass Dolon, als er sich auf sein nächtliches Abenteuer begiebt, sich einer Wolfshaut als Umwurfs bedient[2]. Uebrigens sieht man aus den auf den Wolf bezüglichen homerischen Stellen, dass derselbe in Kleinasien häufig gewesen sein muss, wofür auch viele Stellen der Bibel Zeugniss ablegen. Nach Bory St. Vincent[3] ist der Wolf, Canis lupus, sehr häufig auf der Morea.

§ 54.

γ. Der Schakal (ὁ θώς).

Ein höchst problematisches Thierindividuum ist für die Gelehrten von jeher der θώς gewesen. Einige erblicken in ihm die Genettkatze, wie z. B. Dalekamp[4], Andere wie J. C. Scaliger den Luchs, noch Andere den Schakal (so Bochart[5], Büffon. Oken[6], Millin de Grandmaison[7], Groshans[8] und Netolicka[9]); und zwar identificiren Manche noch specieller den θώς mit derjenigen Schakalart, welche in der Bibel unter dem Namen Schual vorkommt[10]. Ehrenberg[11] hingegen will unter dem θώς den Canis syriacus verstanden wissen (mit welchem Reisende den Schakal öfters verwechselt haben), da die Existenz eigentlicher Schakale in Vorderasien überhaupt noch sehr problematisch sei. Noch Andere endlich, wie Friedreich[12], lassen es unentschieden, welches Thier unter dem θώς zu verstehen sei.

Ich schliesse mich ganz entschieden denen an, welche unter dem θώς den Schakal verstehen, und verwerfe in erster Linie die Ansicht

---

1) X 262: ὡς οὐκ ἔστι λέουσι καὶ ἀνδράσιν ὅρκια πιστά, | οὐδὲ λύκοι καὶ ἄρνες ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσιν, | ἀλλά κακὰ φρονέουσι διαμπερὲς ἀλλήλοισιν, | ὡς οὐκ ἔστ' ἐμὲ καὶ σὲ φιλήμεναι;

2) K 334: ἔσσατο δ' ἔκτοσθεν ῥινὸν πολιοῖο λύκοιο.

3) Expédition de Morée. p. 16. Vgl. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 73.

4) Zu Plin. nat. hist. VIII, 19. ed. Francof. 1608. p. 362.

5) Hierozoicon s. de animalibus scripturae sacrae in der Rosenmüller'schen Ausgabe: Lips. 1793. 4°. Tom. II. p. 190 sq. (Ed. pr. London, 1663).

6) Allg. Naturg. Bd. VII. S. 1556.

7) Dissertation sur le Thos, im Journal de Physique. 1787. No. 5. p. 438 ff.

8) Prodr. Faun. Fasc. prior. p. 15.

9) Naturhist. aus Homer. S. 8.

10) S. darüber die Bemerkung am Schlusse dieses §.

11) Icon. et descript. mammal. dec. 2.

12) Die hom. Realien. S. 111.

derer, welche ihn mit der Genette identificiren, da diese ein Thier von 1½ Fuss Körperlänge ist[1], während Homer den θώς mit reissenden Pardeln und Wölfen zusammenstellt[2].

Die Meinung, dass der θώς mit dem Luchs (Lupus cervarius identisch sei, bedurfte kaum der Widerlegung des Hermolaus Barbarus[3], da der θώς nach Allem, was Homer über ihn mittheilt, weit mehr von der Natur des Wolfes als von der des Luchses an sich hat. Ueberhaupt ist der θώς nach den Angaben der Alten dem Wolfe ähnlich; so nach Aristoteles[4] und Hesychios[5]. Nach Oppian leiten die θῶες von der Vermischung der Wölfe und röthlichen Pardel ihren Ursprung her und besitzen daher eine gedoppelte Natur, indem sie das Fell der Mutter und das Antlitz des Vaters haben[6].

Die bedeutendste charakteristische homerische Stelle für den θώς ist jenes Gleichniss, wo die den Odysseus bedrängenden Troer mit diesen Thieren verglichen werden, wie sie sich heisshungrig um einen verwundeten Hirsch schaaren, der vor dem Jäger in das Dickicht entfloh; da plötzlich erscheint ein grimmiger Leu, und jene ergreifen die Flucht, ihm die Beute überlassend[7].

Minder charakteristisch ist die Stelle, wo Poseidon die fliehenden Troer mit Hindinnen vergleicht, welche vor θωσί, Pardeln und Wölfen die Flucht ergreifen[8].

Dies ist Alles, was wir bei Homer über den θώς lesen. Die Gründe nun, welche für dessen Identität mit dem Schakal sprechen, sind folgende:

1. Der Löwe jagt dem Schakal seine Beute ab, daher man den Letzteren wohl den 'Proviantmeister' des Löwen genannt hat[9]. Offen-

---

[1]) Vgl. Groshans. l. l. p. 13.

[2]) N 103: θώων παρδαλίων τε λύκων τε.

[3]) Zu Plin. VIII, 18. Castigg. in Plin. ed. Basil. a. 1534. p. 198.

[4]) Hist. anim. II, 17 Bekk.: ἔχει δὲ καὶ ὁ θὼς πάντα τὰ ἐντὸς ὅμοια λύκῳ.

[5]) Θώς· εἶδος θηρίου, λύκῳ ὅμοιον.

[6]) Cyneg. III, 336 ed. Lehrs (in den poet. bucol. et didact. Paris, Didot): δηθάκι δ' αὖτε λύκοι καὶ πορδαλίεσσι δαφοιναῖς | εἰς εὐνὴν ἐπέλασσαν, ὅθεν κρατερόφρονα φῶλα, | θῶες· ὁμοῦ δὲ φέρουσι διπλοῦν μεμορυγμένον ἄνθος, | μητέρα μὲν ῥινοῖσι, προσώποις δ' αὖ γενετῆρα * * *.

[7]) Λ 473: ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτὸν | Τρῶες ἔπονθ', ὡς εἴ τε δαφοινοὶ θῶες ὄρεσφιν | ἀμφ' ἔλαφον κεραὸν βεβλημένον, ὄντ' ἔβαλ' ἀνὴρ | ἰῷ ἀπὸ νευρῆς· τὸν μέν τ' ἤλυξε πόδεσσιν | φεύγων, ὄφρ' αἷμα λιαρὸν καὶ γούνατ' ὀρώρῃ· | αὐτὰρ ἐπειδὴ τόν γε δαμάσσεται ὠκὺς ὀϊστός, | ὠμοφάγοι μιν θῶες ἐν οὔρεσι δαρδάπτουσιν | ἐν νέμεϊ σκιερῷ· ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων | σίντην· θῶες μέν τε διέτρεσαν, αὐτὰρ ὁ δάπτει.

[8]) N 101: (Τρῶες) τὸ πάρος περ | φυζανιαῖς ἐλάφοισιν ἐοίκεσαν, αἵτε καθ' ὕλην | θώων παρδαλίων τε λύκων τ' ἠϊὰ πέλονται.

[9]) S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Berlin, 1831. C. F. Amelang. Bd. I. S. 350. 351.

bar hat Homer diesen Zug gekannt und in obigem Gleichnisse benutzt, wenn es heisst, dass bei'm Erscheinen des Löwen die Schakale zerstieben und ihm die Beute überlassen. Dazu stimmt auch die Bemerkung des Aristoteles [1], dass der Löwe und der θώς einander feindlich seien, da sie bei ihrer Gefrässigkeit gemeinsame Nahrung hätten.

2. Der Schakal hat eine röthliche (gelbrothe) Farbe, womit das homerische Epitheton des θώς, δαφοινός [2], völlig im Einklange steht. Andere freilich beziehen dasselbe nicht auf die Farbe, sondern erklären es blutgierig, wie Netolicka [3]; aber auch dies passt völlig auf die Natur des gefrässigen Schakals.

3. Die Schakale sind ausserordentlich gefrässig und raubgierig: eben so die θῶες, wie das ὠμοφάγοι δαρδάπτουσι des obigen Gleichnisses (Λ 479) lehrt.

4. Die Schakale leben schaarenweise und machen gemeinsame Jagd; eben so die θῶες, wie sich daraus ergiebt, dass Homer nur im Plural von ihnen spricht [4].

5. Bei Homer begegnen uns die θῶες im Dickichte des Gebirges [5]; in der That aber leben die Schakale lieber im Gebirge als in der Ebene.

6. Nach Aristoteles und den Alten überhaupt [6] hat der θώς Aehnlichkeit mit dem Wolfe; dasselbe gilt auch vom Schakal, wiewohl dieser allerdings dem Fuchse noch näher steht.

7. Nach Aristoteles [7] wird der Körper des θώς gegen den Schweif hin schmaler und gestreckter; dies ist aber auch beim Schakal, namentlich bei dem syrischen, der Fall.

8. Aristoteles sagt, dass die θῶες, während sie mit Hunden und Löwen auf dem Kriegsfusse stehen, von Natur menschenfreundlich seien und dem Menschen weder Schaden zufügen, noch ihn eben fürchten [8]. Es ist aber nach Büffon Thatsache, dass die Schakale dem Menschen wenig misstrauen, und, wenn sie auf Reisende stossen,

---

[1] Hist. anim. IX, 1 Bekk.: πολέμιοι δὲ καὶ ὁ λέων καὶ ὁ θὼς ἀλλήλοις· ὠμοφάγοι γὰρ ὄντες ἀπὸ τῶν αὐτῶν ζῶσιν.

[2] Λ 474: δαφοινοὶ θῶες.

[3] Naturhist. aus Homer. S. 8.

[4] Λ 474: δαφοινοὶ θῶες. N 103: θώων παρδαλίων τε λύκων τε.

[5] N 102: καθ' ὕλην. Λ 474: ὄρεσφιν.

[6] S. d. oben citirten Stellen: Hist. an. II, 17. Hesych. s. v. θώς. Opp. Cyn. III, 336.

[7] Hist. an. VI, 35 Bekk.: ἔστι δὲ (ὁ θὼς) τὴν ἰδέαν ἐπ' οὐρὰν μὲν μακρός, τὸ δ' ὕψος βραχύτερος.

[8] Hist. an. IX, 44: φιλάνθρωποι δ' εἰσὶ καὶ οἱ θῶες, καὶ οὔτ' ἀδικοῦσι τοὺς ἀνθρώπους οὔτε φοβοῦνται σφόδρα, πολεμοῦσι δὲ τοῖς κυσὶ καὶ τοῖς λέουσιν.

furchtlos stehen bleiben, um sie zu betrachten, ja gegen dieselben oft zudringlich werden [1].

9. Für die Identität des homerischen und aristotelischen θώς mit dem Schakal spricht auch der Umstand, dass der Letztere in der Türkei und Kleinasien zu Hause ist. Auch auf dem griechischen Festlande, wie auf der Insel Euboie sollen Schakale noch jetzt häufig sein; mehrere Jäger auf Naxos, die nie ihre Heimath verlassen, kannten sowohl den jetzigen Ausdruck chacal, wie auch den rein altgriechischen θώς [2].

Nachträglich sei noch angeführt, dass nach Aristoteles das Weibchen des θώς wie der Hund trägt und 2, 3 oder 4 blinde Junge gebiert [3].

Schliesslich noch folgende Bemerkung. An einer Stelle im Buche der Richter [4] wollte man unter shu alèm (sonst durchgängig, auch Ps. 63, 11 eine Bezeichnung der Füchse) Schakale (Thos) verstanden wissen, weil Füchse, zumal in solcher Anzahl, schwer zu fangen seien. Wären Schakale gemeint, so würde hier nur ein ungenauer Ausdruck des Schriftstellers vorliegen, wie noch jetzt im Orient Schakal und Fuchs wegen ihrer Aehnlichkeit oft genug verwechselt werden [5]. Denn für den Schakal hat der Hebräer die besonderen Namen 'î [6] und tân [7], von denen der eine das Thier nach seinem Geheul, der andere nach seinem Lauf bezeichnet zu haben scheint [8].

§ 55.

6. Der Löwe (ὁ λέων, ὁ λίς) [9].

Charakteristische Eigenthümlichkeiten des Löwen werden hervor-

---

[1] S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. I. S. 351.

[2] S. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 69. Ihnen zufolge passt die aristotelische Beschreibung des θώς nicht auf den Schakal, eher auf Viverra, z. B. Viverra Zibetha und Civetta und Genetta.

[3] Hist. an. VI, 35: καὶ οἱ θῶες ὁ' ὁμοίως κυΐσκονται τοῖς κυσί, καὶ τίκτουσι τυφλά· τίκτουσι δὲ καὶ ὀύο καὶ τρία καὶ τέτταρα τὸν ἀριθμόν.

[4] 15, 4. Luther übersetzt: 'Und Simson ging hin, und fing dreihundert Füchse, und nahm Bränder, und kehrete je einen Schwanz zum andern, und that einen Brand je zwischen zwei Schwänze.' Vgl. E. F. K. Rosenmüller, Handbuch der biblischen Alterthumskunde. Leipz. IV. (1830). II. S. 156 ff.

[5] Vgl. Carsten Niebuhr, Beschreibung von Arabien. Kopenh. 1772. S. 166.

[6] Z. B. Jes. 34, 14 de Wette: 'Da treffen sich Steppenthiere mit Schakalen'.

[7] Z. B. Jes. 34, 13 de Wette: 'und es wird eine Wohnung der Schakale'.

[8] Vgl. W. Gesenius, Thesaurus phil. crit. linguae hebr. et chald. V. T. Lps. 1829 sq. s. vv.

[9] Groshans, Prodr. Fasc. prior. p. 17 ff. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 6 f. Friedreich, Realien. S. 101 ff. 712 f. Pazschke, über die hom. Natur-

gehoben durch die Epitheta rohfressend (ὠμοφάγος[1]), d. h. rohes Fleisch fressend, wodurch der Löwe als reissendes Thier gekennzeichnet wird, starkbärtig (ἠϋγένειος[2]), helläugig (χαροπός[3]), in Bezug auf den Katzenblick des Löwen, und im Gebirge lebend (ὀρεσίτροφος[3]). Ausserdem findet sich noch, in Verbindung mit μέγας, das Epitheton αἴθων, welches Einige auf die feuerrothe Farbe, Andere auf den feurigen Muth des Löwen beziehen. Die Farbe seiner Haut wird an derselben Stelle als rothgelb (δαφοινός) bezeichnet[5]), woraus sich zugleich ergiebt, dass αἴθων hier nicht sowohl auf die Farbe als auf den Muth gehen wird, da es in der ersteren Bedeutung neben δαφοινὸν δέρμα tautologisch stehen würde.

Abgesehen von diesen Epithetis, schildert der Dichter auch sonst die Natur des Löwen in so trefflicher Weise, dass man auch hier wieder die genaue Naturbeobachtung des Dichters bewundern muss. Dass der Löwe ihm als Symbol des Muthes erscheint, geht aus den zahlreichen Vergleichen hervor, die Homer vom Löwen entlehnt, um den Muth und die Stärke seiner Helden zu veranschaulichen. Beispielsweise schreiten Diomedes und Odysseus in der Doloneia durch das nächtliche Dunkel über Mord und Leichen, durch Waffen und Blut dahin wie zwei Löwen[6]); Agamemnon reisst die Lanze des Iphidamas mit Gewalt an sich wie ein Bergleu[7]); die trotzige, harte Gesinnung des Achilleus vergleicht Apollon mit der des Berglöwen, der, von gewaltiger Kraft und Trotz getrieben, sich unter die Heerde stürzt[8]) u. dgl. m. Dem Löwen wird ferner ein stolzes Bewusstsein seiner Kraft beigelegt[9]); vollends wird er furchtbar, wenn es die Vertheidigung seiner Jungen gilt, daher der den Leichnam des Patroklos vertheidigende Aias mit einem solchen Löwen verglichen wird[10]. Aehnlich erscheint der Löwe auch in der Bibel als Symbol des Muthes und der

---

ansch. S. 22 ff. Kruse, Hellas. Bd, I. S. 361. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer. S. 126 ff.

1) E 782 (H 256. O 592): λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν.

2) O 275 (P 109): λὶς ἠϋγένειος.

3) λ 611: χαροποί τε λέοντες.

4) M 299: λέων ὀρεσίτροφος.

5) K 23: δαφοινὸν ἑέσσατο δέρμα λέοντος | αἴθωνος, μεγάλοιο.

6) K 297: βάν ῥ' ἴμεν ὥστε λέοντε δύω διὰ νύκτα μέλαιναν, | ἂμ φόνον, ἂν νέκυας, διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα.

7) Λ 238: καὶ τό γε χειρὶ λαβὼν εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων | ἕλκ' ἐπὶ οἱ μεμαὼς ὥστε λίς.

8) Ω 41: λέων δ' ὣς ἄγρια οἴδεν, | ὅστ' ἐπεὶ ἂρ μεγάλῃ τε βίῃ καὶ ἀγήνορι θυμῷ | εἴξας εἶσ' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβῃσιν.

9) E 299: λέων ὡς ἀλκὶ πεποιθώς (vom Aineias).

10) P 132: Αἴας δ' ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ σάκος εὐρὺ καλύψας | ἑστήκειν ὥς τίς τε λέων περὶ οἷσι τέκεσσιν κτέ.

Stärke. So heisst es beim Jesaias [1]: Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe. Namentlich bei den Propheten ist der Löwe Symbol der unwiderstehlichen Kraft Gottes. So bei Amos [2]: Der Löwe brüllet, wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr, Herr redet, wer sollte nicht weissagen? u. dgl. m.

Ferner lässt Homer die Heimtücke und Hinterlist des Katzencharakters an dem Löwen hervortreten, wenn er sagt, dass er im Sprunge sein Opfer packe und es durch Zerbeissen des Genicks tödte [3]. Der Löwe macht Jagd auf Hirsche und Gemsen [4], auf Rinder [5], selbst Stiere [6] nicht ausgenommen, ferner auf Ziegen und Schafe [7]. Dass der Löwe dem Schakal (θώς) seinen Raub abjage, wurde schon oben bei Gelegenheit dieses Thieres bemerkt. Durchaus naturwahr sind auch folgende Züge. Der Löwe sucht den Kampf mit dem Menschen nicht; kann er ihn aber nicht vermeiden, so runzelt er mit wuthfunkelndem Blicke die Stirnhaut [8], peitscht mit dem Schweif seine Flanken, krümmt sich gähnend zum Sprunge und stürzt mit schäumendem Gebiss in den Kampf auf Leben und Tod [9]. Vom Hunger getrieben, wagt er sich selbst in die Nähe menschlicher Wohnungen [10], lässt sich aber leicht durch Feuer zurückschrecken, daher die von ihm angegriffenen Landleute ihm lodernde

---

1) 38, 13.

2) 3, 8. Vgl. Friedreich, Realien. S. 712 f.

3) E 161: ὡς δὲ λέων ἐν βουσὶ θορὼν ἐξ αὐχένα ἄξῃ | πόρτιος ἠὲ βοός, ξύλοχον κάτα βοσκομενάων, | ὥς τοὺς ἀμφοτέρους ἐξ ἵππων Τυδέος υἱὸς | βῆσε κακῶς ἀέκοντας, ἔπειτα δὲ τεύχε' ἐσύλα. Vgl. Υ 168, wo es von ihm heisst, dass er sich gähnend zum Sprunge zusammenkrümme, nach der Sitte der Katzen: ἐάλη τε χανών.

4) Γ 23: ὥστε λέων ἐχάρη μεγάλῳ ἐπὶ σώματι κύρσας, | εὑρὼν ἠ' ἔλαφον κεραὸν ἢ ἄγριον αἶγα, | πεινάων κτέ.

5) E 161 f. (eben citirt). Vgl. Λ 172 ff. M 293.

6) P 541: ἂν δ' αὐτὸς ἔβαινε, πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν | αἱματόεις ὡς τίς τε λέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς.

7) K 485: ὡς δὲ λέων μήλοισιν ἀσημάντοισιν ἐπελθών, | αἶγεσιν ἢ ὄϊεσσι, κακὰ φρονέων ἐνορούσῃ, | ὥς μὲν Θρῄκας ἄνδρας ἐπῴχετο Τυδέος υἱός. Λ 383: Τρῶες, οἵτε σε πεφρίκασι λέονθ' ὡς μηκάδες αἶγες. Vgl. M 299 ff. N 198 ff.

8) P 135: (der seine Jungen vertheidigende Löwe) σθένεϊ βλεμεαίνει, | πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται ὄσσε καλύπτων.

9) Υ 164 vom Achilleus: ἐναντίον ὦρτο, λέων ὡς | σίντης, ὅντε καὶ ἄνδρες ἀποκτάμεναι μεμαάσιν | ἀγρόμενοι, πᾶς δῆμος· ὁ δὲ πρῶτον μὲν ἀτίζων | ἔρχεται, ἀλλ' ὅτε κέν τις ἀρηϊθόων αἰζηῶν | δουρὶ βάλῃ, ἐάλη τε χανών, περί τ' ἀφρὸς ὀδόντας | γίγνεται, ἐν δέ τέ οἱ κραδίῃ στένει ἄλκιμον ἦτορ, | οὐρῇ δὲ πλευράς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν | μαστίεται, ἐὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσασθαι, | γλαυκιόων δ' ἰθὺς φέρεται μένει κτέ.

10) M 299: βῆ ῥ' ἴμεν ὥστε λέων ὀρεσίτροφος, ὅστ' ἐπιδευὴς | δηρὸν ἔῃ κρειῶν, κέλεται δέ έ θυμὸς ἀγήνωρ | μήλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον ἐλθεῖν.

Fackelbrände entgegenschleudern [1]. Hat er einmal ein Thier erlegt, so behauptet er hartnäckig seine Beute, sowohl gegen Menschen [2], wie gegen seines Gleichen [3]. Er verzehrt sie aber nicht auf der Stelle, sondern schleppt sie in ein Versteck; daher werden die beiden Aias, welche den verwundeten Imbrios forttragen, mit zwei Löwen verglichen, welche eine Ziege, die sie den Hunden entrissen haben, durch das Dickicht im blutigen Rachen fortschleppen [4]. — Dass übrigens der Löwe gleichzeitig mehr als ein Junges gebiert, ist dem Dichter wohl bekannt, indem er von den Jungen des Löwen (P 133: περί οἷσι τέκεσσιν. Σ 319: σκύμνους) spricht. Dieser Stellen bedient sich Gellius, um den Herodot zu widerlegen, der die Behauptung aufstellt, dass die Löwin nur ein Junges gebäre [5].

Die oben gegebene Charakteristik des homerischen Löwen beweis't wohl zur Genüge, dass derselbe ein gefährliches Raubthier war. Im Widerspruche hiemit meint Kruse [6], er möge doch nicht so furchtbar gewesen sein, da man ihn durch Hunde habe verscheuchen können, wobei er die Stelle der ἀσπιδοποιΐα citirt, wo Hephaistos eine landschaftliche Scene bildet: eine Rinderheerde, von Hirten und Hunden begleitet, weidet am Flussufer; zwei Löwen überfallen einen Stier, schleifen ihn fort und zerreissen ihn, während die Hirten Hunde auf ihn hetzen. Die unzulängliche Beweiskraft dieser Stelle fühlt indess Kruse selbst, wenn er hinzusetzt [7], es sei hier freilich nur von einem Löwen die Rede, der auf dem Achilleusschilde dargestellt sei. Ich

---

[1] Λ 551: ὁ δὲ (der Löwe) κρειῶν ἐρατίζων | ἰθύει, ἀλλ' οὔ τι πρήσσει· θαμέες γὰρ ἄκοντες | ἀντίον αἴσσουσι θρασειάων ἀπὸ χειρῶν, | καίομεναί τε δεταί, τάστε τρεῖ ἐσσύμενός περ· | ἠῶθεν δ' ἀπονόσφιν ἔβη τετιηότι θυμῷ.

[2] Σ 161: ὡς δ' ἀπὸ σώματος οὔ τι λέοντ' αἴθωνα δύνανται | ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίεσθαι, | ὥς ῥα τὸν οὐκ ἐδύναντο δύω Αἴαντε κορυστὰ | Ἕκτορα Πριαμίδην ἀπὸ νεκροῦ δειδίξασθαι.

[3] Π 756: τὼ περὶ Κεβριόναο λέονθ' ὡς δηρινθήτην, | ὥτ' ὄρεος κορυφῇσι περὶ κταμένης ἐλάφοιο, | ἄμφω πεινάοντε, μέγα φρονέοντε μάχεσθον.

[4] Ν 198: ὥστε δύ' αἴγα λέοντε κυνῶν ὕπο καρχαροδόντων | ἁρπάξαντε φέρητον ἀνὰ ῥωπήια πυκνά, | ὑψοῦ ὑπὲρ γαίης μετὰ γαμφηλῇσιν ἔχοντε, | ὡς ῥα τὸν ὑψοῦ ἔχοντε δύω Αἴαντε κορυστὰ | τεύχεα συλήτην.

[5] Noct. att. XIII, 7: Leaenas inter omnem vitam semel parere eoque uno partu nunquam edere plures quam unum * Herodotus in tertia * Historia scriptum reliquit. Verba ex eo libro (III, 108) haec sunt: ἡ δὲ δὴ λέαινα ἐὸν ἰσχυρότατον καὶ θρασύτατον ἅπαξ ἐν τῷ βίῳ τίκτει ἕν· τίκτουσα γὰρ συνεκβάλλει τῷ τέκνῳ τὰς μήτρας. Homerus autem leones, sic enim feminas quoque virili genere appellat, quod grammatici ἐπίκοινον vocant, plures gignere atque educare catulos dicit. Darauf citirt Gellius P 133 ff. und Σ 318 ff.

[6] Hellas. Band I. S. 361.

[7] Das. S. 361, Anm. 538.

meine sogar, dass die Stelle das gerade Gegentheil der Kruse'schen Ansicht beweis't, da der Dichter ausdrücklich sagt, die Hirten hätten vergeblich (αὔτως) Hunde auf die Löwen gehetzt, da diese sich gescheut hätten, die letzteren zu beissen, und, aus der Nähe sie anbellend, ihnen ausgewichen seien [1].

Die Haut des Löwen diente zur Bekleidung. Eine solche trägt Diomedes, als er (in der Dolonie) sich mit Odysseus auf das nächtliche Abenteuer begiebt [2]. Denselben Umwurf trägt auch Agamemnon [3].

Uebrigens lässt sich aus der genauen Kenntniss des Löwen, wie sie in den homerischen Gesängen hervortritt, auf das häufige Vorkommen dieses Thieres und seine weitere geographische Verbreitung zurückschliessen [4].

§ 56.

ε. Der Bär (ὁ ἄρκτος) [5].

Des Bären geschieht nur einmal Erwähnung, und zwar in der ersten Νεκυία, wo unter den auf dem Wehrgehenke des Herakles künstlich abgebildeten Gegenständen Bären, Eber und Löwen genannt werden [6], aus welcher Zusammenstellung sich wenigstens schliessen lässt, dass der Bär in Kleinasien und Griechenland damals nicht minder häufig vorkam als der Eber und Löwe, und dass er wie sie ein Gegenstand der Jagd war. Der Bär (Ursus Arctos) findet sich nach von der Mühle [7] noch jetzt auf dem Olymp und Pindos.

§ 57.

ζ. Der Pardel (ὁ πάρδαλις) [8].

Derselbe wird überhaupt nur an zwei homerischen Stellen erwähnt, so jedoch, dass er deutlich als Raubthier charakterisirt wird. Einmal

---

[1] Σ 583: οἱ δὲ νομῆες | αὔτως ἐνδίεσαν ταχέας κύνας ὀτρύνοντες. | οἱ δ' ἤτοι δακέειν μὲν ἀποτρωπῶντο λεόντων, | ἱστάμενοι δὲ μάλ' ἐγγὺς ὑλάκτεον ἔκ τ' ἀλέοντο.

[2] Κ 177: ὁ δ' ἀμφ' ὤμοισιν ἑέσσατο δέρμα λέοντος.

[3] Κ 23: ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφοινὸν ἑέσσατο δέρμα λέοντος.

[4] Vgl. Netolicka, Naturhist. aus Homer. S. 6 und 7.

[5] Groshans, Prodr. Faun. Fasc. prior. p. 5 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 8.

[6] λ 609: σμερδαλέος δέ οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσιν ἀορτὴρ | χρύσεος ἦν τελαμών, ἵνα θέσκελα ἔργα τέτυκτο, | ἄρκτοι τ' ἀγρότεροί τε σύες χαροποί τε λέοντες.

[7] Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. 1844. S. 2. Vgl. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer. Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, Wilh. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 64.

[8] Πάρδαλις ist die ältere Form für πόρδαλις, welche Spitzner, Bekker u. A.

wird er neben dem Schakal (θώς) und Wolf als Verfolger und grimmiger Feind der Hindin genannt[1]. Charakteristischer noch ist das Gleichniss der Ilias, in welchem Agenor in Betreff seiner Kühnheit mit einem Pardel verglichen wird, der, wenn er im tief verwachsenen Dickicht das Gebell der Meute vernommen, sich dem Jäger muthig entgegenwirft und, selbst wenn der Speer ihn durchbohrt hat, vom Kampfe nicht ablässt[2]. Als naturgetreue Züge sind hier zu beachten, dass der Pardel in der Verborgenheit des Dickichts lauert, dass er durchaus furchtlos auf Jäger und Hunde stürzt und, zumal wenn er verwundet ist, ein furchtbarer Gegner wird.

Was das Vorkommen des Pardels in Kleinasien betrifft, so war er hier selbst zu Cicero's Zeit noch nicht selten, weniger allerdings in dessen Provinz Cilicien, aber doch in Carien und Pamphylien. Als Caelius während seiner curulischen Aedilität Cicero brieflich gebeten hatte, ihm zur Verherrlichung seiner Spiele aus Cilicien Panther zu schicken[3], antwortete Jener[4]: 'De pantheris per eos, qui venari solent, agitur mandatu meo diligenter, sed mira paucitas est, et eas, quae sunt, valde ajunt queri, quod nihil cuiquam insidiarum in mea provincia nisi sibi fiat; itaque constituisse dicuntur in Cariam ex nostra provincia decedere.' Caelius aber schreibt[5]: 'Tu, si modo memoria tenueris, et Cibyratas arcessieris itemque in Pamphyliam literas miseris — nam ibi plures capi ajunt —, quod voles efficies.'

Ein Pardelfell als Umwurf tragen Alexandros[6] und Menelaos[7]. Homer legt hier diesem Felle das Epitheton ποικίλος bei.

---

mit Aristarch wieder hergestellt haben. Vgl. Spitzner zu N 103. Ob der Unterschied, welchen nach Apion und Hesych. Einige statuirten, dass πόρδαλις das Männchen, πάρδαλις das Weibchen bezeichne, sich durch irgend welche Analogie begründen lasse, ist sehr zu bezweifeln. Vgl. Groshans, Prodr. Faun. Hom. et Hes. Fasc. prior. p. 25 mit Anm. e. Nach Phot. ist πάρδαλις die attische Form, wobei er bemerkt, dass bei Homer das Thier mit ο, das Fell mit α geschrieben werde. Ueber den Pardel vgl. ausser Groshans a. a. O. auch noch: Friedreich, Realien. S. 103. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 7. Pazschke, über die hom. Naturansch. S. 22.

1) N 102: ἐλάφοισιν —, αἵτε καθ' ὕλην | θώων παρδαλίων τε λύκων τ' ἠϊὰ πέλονται.

2) Φ 573: ἠΰτε πάρδαλις εἶσι βαθείης ἐκ ξυλόχοιο | ἀνδρὸς θηρητῆρος ἐναντίον, οὐδέ τι θυμῷ | ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται, ἐπεί κεν ὑλαγμὸν ἀκούσῃ· | εἴ περ γὰρ φθάμενός μιν ἢ οὐτάσῃ, ἠὲ βάλῃσιν. | ἀλλά τε καὶ περὶ δουρὶ πεπαρμένη οὐκ ἀπολήγει | ἀλκῆς, πρίν γ' ἠὲ ξυμβλήμεναι ἠὲ δαμῆναι· | ὣς Ἀντήνορος υἱὸς ἀγαυοῦ. ὃς Ἀγήνωρ, | οὐκ ἔθελεν φεύγειν πρὶν πειρήσαιτ' Ἀχιλῆος.

3) Stellenweise im VIII. Buch der epp. ad. Fam.

4) Ep. ad. Fam II, 11, 2 Klotz.

5) Ep. ad Fam. VIII, 9, 3 Klotz.

6) Γ 16: Ἀλέξανδρος θεοειδής, | παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων.

7) K 29: (Μενέλαος) παρδαλέῃ μὲν πρῶτα μετάφρενον εὐρὺ κάλυψεν | ποικίλῃ.

Nach Groshans[1] ist der homerische πάρδαλις mit Felis pardus L. identisch.

§ 58.

η. Der Iltis (ὁ κτίς)[2].

Dies Thier wird nur einmal erwähnt, und zwar in der Doloneia, wo es vom Dolon heisst, er habe einen Helm von Iltisfell (κυνέη κτιδέη) auf's Haupt gesetzt[3]. An das gemeine Wiesel ist hier unmöglich zu denken, da dasselbe einschliesslich des Schweifes nur gegen 8 Zoll Länge und eine Höhe von 1 Zoll 5 Linien besitzt[4] und mithin viel zu winzig ist, als dass sein Pelz das Material zu einem Manneshelme liefern könnte; wohl aber eignet sich das Fell des Iltis (Mustela putorius) dazu, der ohne den Schweif 1 Fuss 6 bis 8 Zoll lang ist; sein Schweif hat 7 Zoll Länge, und die Höhe des Thieres beträgt 5 Zoll[5].

Nach Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer[6] ist das von Aristoteles mit ἰκτίς bezeichnete Thier der Steinmarder, Mustela foina, der nach Erhard[7] noch jetzt auf den Kykladen häufig ist und von den Griechen, ausser mit dem allgemeinen Namen für die Plünderer der Tauben- und Hühnerhöfe νιφίτζα, auch mit dem Namen ἰκτίς benannt wird.

Noch Andere identificiren den κτίς mit dem Frett (Mustela furo), welches aber ursprünglich nur in Afrika zu Hause ist[8].

§ 59.

g. Nagethiere (glires).

Der Hase (ὁ λαγωός, ὁ πτώξ)[9].

Bei den Hasen, wie bei den Rehen und Hirschen, tritt im Homer, wie dies bei dem kriegerischen Geiste des heroischen Zeitalters natür-

---

1) Prodr. Fasc. prior. p. 28.

2) Von Groshans und Friedreich übergangen. Vgl. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 8.

3) K 334: ἔσσατο δ' ἔκτοσθεν ῥινὸν πολιοῖο λύκοιο, | κρατὶ δ' ἐπὶ κτιδέην κυνέην.

4) S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. I. S. 257.

5) Das. S. 258 und 259.

6) Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 65.

7) Fauna der Cycladen. S. 17.

8) Wilmsen a. a. O. S. 261.

9) Groshans, Prodr. Fasc. post. p. 29 sq. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 6. Von Friedreich übergangen.

lich ist, nur die flüchtige und zaghafte Seite ihres Naturells hervor[1], worauf auch die dem Hasen beigelegten Epitheta scheu (πτώξ[2]) und schnellfüssig (πόδας ταχύς[3]) gehen. Kurz, der Hase ist dem Dichter geradezu Symbol der Furcht und Feigheit, daher der vor Diomedes und Odysseus fliehende Dolon mit einem Hasen verglichen wird, den zwei Jagdhunde durch das Dickicht verfolgen[4]). Ausser dem Hunde ist der Adler ein gefährlicher Feind des Hasen; er entdeckt ihn vermöge seines scharfen Späherblickes selbst im dichten Gebüsch, wo die Hasen bekanntlich bei Tage sich einen Schlupfwinkel suchen[5]). Die kunstgerechte Verfolgung des Hasen war Hauptrequisit eines guten Jagdhundes, daher die ehemalige Tüchtigkeit des Hundes Argos darein gesetzt wird, dass er Gemsen, Rehe und Hasen zu jagen verstanden habe[6]). Den eigenthümlichen quäkenden Schrei, den der verfolgte Hase in der höchsten Angst ausstösst, und der mit dem Geschrei eines Kindes Aehnlichkeit hat[7]), drückt der Dichter durch μεμηκώς aus[8]).

Das Epitheton πτώξ des Hasen, welches eigentlich sich duckend (καταπτώσσων) und daher scheu bedeutet, wird auch substantivirt und geradezu für λαγώς gebraucht[9]).

§ 60.

h. Flatterthiere (Handflügler).

Die Fledermaus (ἡ νυκτερίς)[10]).

Schon der Name νυκτερίς bezeichnet das Thier als ein nächtliches. Die Eigenthümlichkeit desselben, sich mit den Füssen an Decken, Balken und Gemäuer zu hängen und so gewissermassen

---

1) Vgl. Pazschke, über die homer. Naturanschauung. S. 16.

2) X 310: πτῶκα λαγωόν.

3) P 676: πόδας ταχὺς—πτώξ.

4) K 360: ὡς δ' ὅτε καρχαρόδοντε δύω κύνε, εἰδότε θήρης, | ἢ κεμάδ' ἠὲ λαγωὸν ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεί | χῶρον ἀν' ὑλήεντ', ὁ δέ τε προθέῃσι μεμηκώς, | ὡς τὸν Τυδείδης ἠδ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεὺς | λαοῦ ἀποτμήξαντε διώκετον ἐμμενὲς αἰεί.

5) P 674: (Μενέλαος) παπταίνων ὥστ' αἰετός, — — ὅντε καὶ ὑψόθ' ἐόντα πόδας ταχὺς οὐκ ἐλαθε πτῶξ | θάμνῳ ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλά τ' ἐπ' αὐτῷ | ἔσσυτο, καί τέ μιν ὦκα λαβὼν ἐξείλετο θυμόν. X 308: οἵμησεν δὲ ἀλεὶς ὥστ' αἰετὸς ὑψιπετήεις, | ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβεννῶν | ἁρπάξων ἢ ἀρνὸν ἀμαλὴν ἢ πτῶκα λαγωόν.

6) ρ 294: τὸν δὲ πάροιθεν ἀγίνεσκον νέοι ἄνδρες | αἶγας ἐπ' ἀγροτέρας ἠδὲ πρόκας ἠδὲ λαγωούς.

7) S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. I. S. 217.

8) K 362 (die Stelle ist schon oben citirt).

9) P 676: πόδας ταχὺς—πτώξ.

10) Groshans, prodr. Fasc. post. p. 33. Netolicka, Naturhist. aus Hom. S. 6. Friedreich, Realien. S. 108 f. Pazschke, über hom. Naturansch. S. 15.

schwebend zu ruhen[1], bietet Veranlassung zur Vergleichung des an den Aesten eines Feigenbaumes hängenden Odysseus mit einem solchen Thiere[2]. Ausserdem wird in einem Gleichnisse der zweiten Νεκυία das Geschwirr, mit welchem die Seelen der Freier in den Hades hinabeilen, mit dem schrillen, schwirrenden Laute verglichen, mit welchem Fledermäuse hin- und herflattern, wenn eine derselben von der Decke der Höhle, wo sie in einer Reihe festgeklammert hängen, plötzlich herabfällt[3]. Wenn es hier heisst, dass die Fledermäuse an einander hangen (ἀνά τ' ἀλλήλῃσιν ἔχονται), so erklärt sich dies wohl aus der Angabe des Plinius, dass das Fledermausweibchen seine beiden Jungen[4] umklammert halte und so im Fliegen mit sich forttrage[5].

Die Fledermaus, Vespertilio, heisst noch jetzt in Griechenland νυκτερίδα[6]. Erhard[7] erwähnt einer auf Syra häufigen Fledermaus, die er vorläufig Vespertilio soricinus benennt, und Bory St. Vincent[8] führt als Fledermäuse der Peloponnes Vesp. murinus und pipistrella an.

---

1) S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. I. S. 154.

2) μ 432: αὐτὰρ ἐγὼ ποτὶ μακρὸν ἐρινεὸν ὑψόσ' ἀερθεὶς | τῷ προσφὺς ἐχόμην ὡς νυκτερίς.

3) ω 6: ὡς δ' ὅτε νυκτερίδες μυχῷ ἄντρου θεσπεσίοιο | τρίζουσαι ποτέονται, ἐπεί κέ τις ἀποπέσῃσιν | ὁρμαθοῦ ἐκ πέτρης, ἀνά τ' ἀλλήλῃσιν ἔχονται, | ὣς αἱ τετριγυῖαι ἅμ' ἤισαν.

4) Die Fledermäuse zeugen meistens 2 Junge, welche sie säugen. S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. I. S. 152 und 153.

5) Plin. nat. hist. X 61, 81 Sillig: Parens vespertilio, geminos volitat amplexa infantis secumque portat.

6) S. von der Mühle, Beiträge zur Ornithologie Griechenlands. S. 28.

7) Fauna der Cycladen. S. 5.

8) Expédition de Morée. p. 10. Vgl. Dr. H. Aubert und Dr. Fr. Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 74.

II.

Das Pflanzenreich.

(Homerische Botanik).

Zur Literatur.

Florae graecae prodromus ed. J. E. Smith. Lond. 1813.

Sprengel, Geschichte der Botanik. Theil I. Altenburg 1817.

J. Billerbeck, Flora Classica. Lips. 1824.

F. C. H. Kruse, Hellas oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonieen. Leipzig, bei Leopold Voss. 1825. Bd. I. S. 339—361.

J. A. W. Miquel, tentamen florae homericae, of Bijdragen tot de Kenntniss der Planten, die in de Gedichten van Homerus voorkomen. Rotterdam 1835.

J. A. W. Miquels homerische Flora. Aus dem Holländischen übersetzt von J. C. M. Laurent, ph. Dr. Altona, bei Joh. Friedr. Hammerich. 1836.

Flora Homerica, vom Gymnasial-Lehrer Euchholz, im Jahresberichte über das königl. kath. Gymnasium zu Culm $^{47}/_{48}$. Culm, gedruckt bei Wilhelm Theodor Lohde.

J. B. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee. 2. Ausg Erlangen, 1856. Verlag von Ferdinand Enke. S. 90—99.

H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften, nebst Anmerkungen. Gotha, Verlag von E. F. Thienemann. 1859.

Der Ackerbau bei Homer, von Prof. Dr. Friedrich Günther. Progr. des herzogl. Carlsgymnasiums zu Bernburg. Ostern 1866. Bernburg, Druck von L. Reiter. 1866.

A. Akotylen.

§ 1.

Seetang oder Meergras (τὸ φῦκος)[1].

Diese Pflanze gehört zur Familie der Algen und wird vom Meere, zumal wenn es vom Sturme erregt ist, in grosser Menge an's Ufer geworfen[2], welchem der Dichter aus diesem Grunde das Epitheton φυκιόεις (mit Meergras bedeckt) beilegt[3]. Das homerische φῦκος ist ohne Zweifel mit der Zostera maritima L. identisch, welche Pflanze noch jetzt im mittelländischen Meere wächs't und von den Griechen φύκια[4] oder nach Lenz φυκέα, auch ὑαλόχορτον genannt wird[5].

B. Monokotyledonen.

§ 2.

I. Palmen (Palmae).

Die Dattelpalme (ὁ φοίνιξ)[6].

Dieses Baumes geschieht nur einmal bei Homer Erwähnung, und zwar in der Odyssee, wo Odysseus die jugendlich schlanke Gestalt der Nausikaa mit dem Sprösslinge der heiligen Palme des Apollon auf

---

[1] Miquel, hom. Flora. S. 61. Friedreich, Realien. S. 91. Euchholz, Flor. Hom. p. 9. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 748 ff.

[2] I 6: ἄμυδις δέ τε κῦμα κελαινὸν | κορθύεται, πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευαν (Boreas und Zephyros).

[3] Ψ 692: ἀναπάλλεται ἰχθὺς | θίν' ἐν φυκιόεντι.

[4] S. Smith, prodr. flor. gr. I, p. 2. Miquel, hom. Flora. S. 61. Euchholz, Flora Homerica. p. 9 oben. Friedreich, Realien S. 91.

[5] Lenz, Botanik. S. 748.

[6] S. Miquel, hom. Flora S. 33 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 9. Friedreich, Realien S. 94. 711. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 332 ff.

Delos vergleicht[1]. In der Ilias findet sich φοίνιξ nur in der Bedeutung Purpurfarbe[2]; eben so kommt es auch in der Odyssee vor[3]. — Dass der homerische φοίνιξ mit der Dattelpalme (Phoenix dactylifera L.) identisch sei, lässt sich daraus schliessen, dass die Dattelpalme auch später bei den Griechen den Namen φοίνιξ beibehielt und noch jetzt von den Neugriechen φοινικα genannt und cultivirt wird[4].

§ 3.

II. Liliaceen (lilienartige Pflanzen).

Die Lilie selbst (τὸ λείριον) kommt bei Homer nicht vor; doch findet sich zweimal das Epitheton λειριόεις (lilienartig, und zwar einmal von der lilienweissen, zarten Haut des Menelaos[5], sodann auch von dem hellen, lieblichen Tone der Cicaden[6]. An der ersteren Stelle (N 830) nimmt Lenz λειριόεις in der Bedeutung weiss und schliesst zugleich aus derselben, dass Homer die weisse Lilie gekannt habe[7].

1. Der Asphodelos (ὁ ἀσφόδελος)[8].

In der ersten wie auch in der zweiten Nekyia geschieht bei Homer der Asphodeloswiese als des gewöhnlichen Aufenthaltsortes der Todten Erwähnung, der am Okeanos im Lande der Kimmerier gelegen sei[9]. Der Asphodelos, mit welchem diese Wiese bewachsen sein sollte, ist eine lilienartige Pflanze mit essbaren knolligen Wurzeln[10], welche wegen ihres Gehalts an Stärkemehl nahrhaft sind und daher in den

---

[1] ζ 162: Δήλῳ δή ποτε τοῖον Ἀπόλλωνος παρὰ βωμῷ | φοίνικος νέον ἔρνος ἀνερχόμενον ἐνόησα. Nach Fraas wachsen noch jetzt auf Delos Dattelpalmen. S. Lenz a. a. O. S. 333. Anm. 710.

[2] Δ 141. Z 219. [3] ψ 201.

[4] C. Fraas, Klima und Pflanzenwelt in der Zeit. Landshut, 1847. S. 102. Ueber die symbolische Bedeutung der Palme bei den Aigyptern, wie auch im religiösen Ritus der Christen und Juden s. die von Friedreich S. 711 citirten Stellen.

[5] N 830: δόρυ μακρόν, ὅ τοι χρόα λειριόεντα | δάψει.

[6] Γ 150: ἀγορηταὶ | ἐσθλοί, τεττίγεσσιν ἐοικότες, οἵτε καθ' ὕλην | δενδρέῳ ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν.

[7] Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 288.

[8] S. Miquel, Flor. Hom. S. 44 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 9 sq. Friedreich, Realien. S. 91 f. 710. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 302 f.

[9] λ 538: ψυχὴ δὲ Ποδάρκεος Αἰακίδαο | φοίτα μακρὰ βιβᾶσα κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα. λ 572: τὸν δὲ μετ' Ὠρίωνα πελώριον εἰσενόησα | θῆρας ὁμοῦ εἰλεῦντα κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα. ω 13: αἶψα δ' ἴκοντο κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα. | ἔνθα τε ναίουσι ψυχαί, εἴδωλα καμόντων.

[10] Nach den Schol. Ambr. zu λ 539 ist sie der Meerzwiebel ähnlich, die

ältesten Zeiten zur Nahrung dienten[1]). Um die Todten nicht ohne Nahrung zu lassen, pflanzte man sie auf Gräber, und so mag auch die Sage von der Asphodeloswiese entstanden sein. Dass aber gerade Asphodelos als Nahrung der Todten gedacht wurde, erklärt sich daraus, dass er eine höchst frugale Kost für Aermere abgab, die Existenz der Todten aber ebenfalls als sehr einfach und frei von Luxus gedacht wurde[2]).

Der Asphodelos findet sich nach Smith noch heute auf den griechischen Inseln unter dem Namen ἀσφοδέλω[3]), oder, wie Lenz sagt, unter den Bezeichnungen σφερδουλάκα, σπούρδακλα und σπουρδάκυλα[4]). Nach Fraas wird er, wie Lenz a. a. O. bemerkt, noch auf Gräber gepflanzt, aber nicht mehr gegessen. Nach Lenz[5]) und Sprengel[6]) entspricht die homerische Pflanze dem Asphodelus ramosus L.

§ 4.

2. Die Zwiebel (τὸ κρόμυον), das Knoblauch (τὸ πράσον)[7]).

Die Zwiebel diente zur Nahrung, als 'Zukost zum Trunke', wie wir aus der Stelle der Ilias ersehen, wo Hekamede in Nestors Zelte die ermatteten Kämpfer erquickt und ihnen Zwiebeln, gelblichen Honig und Gerstenmehl vorsetzt[8]). Lenz erklärt hier κρόμυον als Küchenzwiebel[9]). Auch in späteren Zeiten noch bildeten Knoblauch und Zwiebeln, wie wir z. B. aus Aristophanes' Rittern erfahren[10]), eine gewöhnliche Zukost zum Trunke. — Ausserdem geschieht der Zwiebel

---

ebenfalls zu den Liliaceen gehört: ἥτις ἐστὶ βοτάνη, ὁμοία σκίλλῃ. So auch Suidas s. v. ἀσφοδελός: σκιλλῶδες φυτόν, φύλλα ἔχον μακρὰ καὶ ἀνθέρικον ἐσθιόμενον.

1) Hesiod. Op. et D. 40 Göttl.: νήπιοι, οὐδὲ ἴσασι, ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός, | οὐδ' ὅσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλῳ μέγ' ὄνειαρ. Nach Göttling z. d. St. sieht man noch jetzt auf den griechischen Todtenäckern Asphodelos in Menge wachsen.

2) Ueber die Wunder- und Heilkräfte des Asphodelos s. Plin. nat. hist. XXI, 17, 68. XXII, 22, 32 und 33 Sillig. Creuzer, Symbolik und Mythologie (2. Aufl.). IV. Bd. S. 456.

3) Smith, Prodr. flor. gr. I, p. 233.

4) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 302.

5) Lenz ebendas.

6) Antiquit. botan. spec. prim. p. 68 ff.

7) Miquel, hom. Flora. S. 42 f. Euchholz, Flora Hom. p. 10 sq. Friedreich, Realien. S. 91. F. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 18 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 259 ff.

8) Λ 630: ἐπὶ δὲ κρόμυον, πότῳ ὄψον, | ἠδὲ μέλι χλωρόν, παρὰ δ' ἁλφίτου ἱερὸν ἀκτήν.

9) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 296.

10) Aristoph. Equit. 599 Bergk: ὡς ὅτ' εἰς τὰς ἱππαγωγοὺς εἰσεπήδων ἀνδρικῶς, | πριάμενοι κώθωνας, οἱ δὲ καὶ σκόροδα καὶ κρόμμυα.

noch einmal in der Odyssee Erwähnung, indem Odysseus bei der Beschreibung seines eigenen Leibrocks das feine Zeug desselben mit der Schale einer getrockneten Zwiebel vergleicht[1]: wo das tertium comparationis darin liegt, dass der χιτών sich so sanft dem Körper anschmiegte, wie jene zarte Schale die Zwiebel umgiebt.

Das κρόμυον ist ohne Zweifel mit dem Allium cepa L. identisch, welches noch jetzt von den Neugriechen unter dem Namen κρομμύδι cultivirt wird[2].

Bemerkenswerth ist es übrigens, wenn Plutarch in Betreff der bei Homer als Zukost zum Trunke vorkommenden Zwiebel sagt, sie eigne sich mehr für Schiffer und Ruderknechte, als für Könige[3].

Der der Zwiebel verwandte Knoblauch (τὸ πράσον, Allium) wird zwar selbst nicht bei Homer erwähnt und kommt erst in der Batrachomyomachie vor, wo ihm das Epitheton grün (χλοερός) beigelegt wird[4]; doch vermuthet man, dass unter den in der Odyssee vorkommenden πρασιαῖς[5] Beete zu verstehen seien, auf denen derselbe gezogen wurde. Andere freilich leiten das Wort von πέρας ab und erklären es als die Einfassung der Bäume und Weingärten.

§ 5.

6. Τὸ μῶλυ[6].

Ueber das Moly lesen wir bei Homer Folgendes. Als Odysseus zur Kirke zu gehen im Begriff steht, begegnet ihm Hermes und verspricht ihm ein treffliches Heilmittel gegen den Zauber derselben[7]. Darauf reisst er eine Pflanze aus der Erde und lehrt ihn deren physische Beschaffenheit kennen: schwarz ist ihre Wurzel und milchweiss ihre

---

1) τ 232: τὸν δὲ χιτῶν' ἐνόησα περὶ χροῒ σιγαλόεντα, | οἷόν τε κρομύοιο λοπὸν κάτα ἰσχαλέοιο.

2) Smith, prodr. fl. Gr. I, p. 227.

3) Quaest. symp. IV, 4, 3: τὸ μὲν γὰρ Ὁμηρικὸν ἐκεῖνο, κρόμυον ποτοῦ ὄψον, ναύταις καὶ κωπηλάταις μᾶλλον ἢ βασιλεῦσιν ἐπιτήδειον ἦν. Vgl. Friedreich, Realien. S. 721.

4) Batrach. 54: πράσοις χλοεροῖς.

5) η 127: ἔνθα δὲ κοσμηταὶ πρασιαὶ παρὰ νείατον ὄρχον | παντοῖαι πεφύασιν. ω 247: οὐκ ὄγγνη, οὐ πρασίη τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον.

6) S. Miquel, hom. Flora. S. 49 ff. Euchholz, Flor. Hom. p. 11. Friedreich, Realien. S. 187 f. 718. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 19.

7) κ 287: τῇ, τόδε φάρμακον ἐσθλὸν ἔχων ἐς δώματα Κίρκης | ἔρχευ, ὅ κέν τοι κρατὸς ἀλάλκησιν κακὸν ἦμαρ. Das Zaubermittel der Kirke soll nach Dierbach (Flora myth. S. 204) der Alraun, Atropa Mandragora L. sein. Eine völlig willkürliche Hypothese.

Blüthe; von den Göttern wird sie Moly genannt; für Sterbliche ist sie schwer zu graben; aber Götter vermögen Alles [1]).

Die Bestimmungsversuche, welche in Bezug auf das Moly vorgebracht sind, lassen sich füglich in drei Kategorieen bringen. Wir unterscheiden nämlich:

1. Die allegorische Auffassung derer, welche unter dem Moly die παιδεία, d. h. den Unterricht oder die Unterweisung verstanden, die Hermes dem Odysseus über die Art und Weise ertheilt, wie er die magischen Künste der Kirke paralysiren könne. Hieher gehören Eustathios und Riccius [2]).

2. Die Auffassung derjenigen, welche in dem Moly ein rein mythisches oder vom Dichter fingirtes Kraut erblicken, bei welchem jeder Bestimmungsversuch verschwendet sei. Hieher gehört z. B. Ameis, welcher meint [3]), μῶλυ stehe bei Homer eben so mährchenhaft, wie im Schatzgräber von Musäus die zauberhafte 'Springwurzel'.

3. Die Ansichten derer, welche in dem Moly eine in der homerischen Flora wirklich existirende Pflanze erblicken und sie nach Massgabe der von dem Dichter selbst angegebenen Merkmale zu bestimmen suchen.

Abgesehen von den Scholiasten, welche μῶλυ von μωλύειν = ἀφανίζειν (aufheben, vernichten) ableiten und eine den Zauber entkräftende Pflanze darin erblicken, gehört hieher Theophrast, welcher sagt [4]), bei Pheneos [5]) in Arkadien und auf dem Berge Kyllene wachse eine der homerischen ähnliche Pflanze, Namens Moly, die man für die homerische halte, deren runde Wurzel zwiebelähnlich sei, und deren Blattwerk dem der Meerzwiebel gleiche; man bediene sich ihrer als eines Antidots gegen Gift und magische Künste; doch weiche sie darin von der homerischen Pflanze ab, dass sie sich leicht ausreissen lasse. Dies theophrastische Moly hält Sprengel für identisch mit dem Allium nigrum Gouan., dessen Eigenthümlichkeiten nach Miquel [6]) auch auf die homerische Pflanze sehr gut passen sollen.

---

1) κ 302: ὡς ἄρα φωνήσας πόρε φάρμακον ἀργειφόντης | ἐκ γαίης ἐρύσας, καί μοι φύσιν αὐτοῦ ἔδειξεν. | ῥίζῃ μὲν μέλαν ἔσκε, γάλακτι δὲ εἴκελον ἄνθος· | μῶλυ δέ μιν καλέουσι θεοί. χαλεπὸν δέ τ' ὀρύσσειν | ἀνδράσι γε θνητοῖσι· θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται.

2) Disput. hom. p. 429.

3) Zu κ 305.

4) Hist. plant. IX, 15, 7 Schneider: τὸ δὲ μῶλυ περὶ Φενεὸν καὶ ἐν τῇ Κυλλήνῃ φασὶν εἶναι, καὶ ὅμοιον ᾧ "Ομηρος εἴρηκε, τὴν μὲν ῥίζαν ἔχον στρογγύλην, προσεμφερῆ κρομμύῳ, τὸ δὲ φύλλον ὅμοιον σκίλλῃ· χρῆσθαι δὲ αὐτῷ πρός τε τὰ ἀλεξιφάρμακα καὶ τὰς μαγείας. Οὐ μὴν ὀρύττειν γε εἶναι χαλεπόν, ὡς "Ομηρός φησι.

5) S. darüber homer. Geogr. § 43. (S. 201 f.).

6) Hom. Flora. S. 50 und 51.

Hier ist ferner auch das Moly des Dioskorides[1] zu nennen, welches Sibthorp zu einer eigenen Species macht und A. Dioscoridis nennt[2]; nach Gussone ist es mit A. Siculum Urv. identisch[3]. Noch Andere verstehen unter dem Moly das ἄγριον πήγανον, eine Art Raute. Lenz meint ferner, man möge sich unter dem Moly beliebig den Zauberlauch oder eine andere Pflanze denken; wahrscheinlich sei es freilich, dass das gegen Behexung sichernde Kräutchen nur Erzeugniss der Dichterphantasie sei; die Worte 'dass Menschen es nicht gut graben können' weisen deutlich genug auf die letzte Erklärung hin[4]. Euchholz endlich identificirt es mit dem Allium victoriale (Siegwurz, Allermanns-Harnisch[5]. Diese Pflanze ist kaum eine Elle hoch, wächs't auf Bergesgipfeln, hat eine sehr lange und schwarze Wurzel und einen Kopf mit weisser Blüthe und lässt sich wegen ihrer langen Wurzel nur schwer aus dem Boden ziehen.

Wenn anders unter dem homerischen Moly keine mährchenhafte, sondern eine wirkliche Pflanze zu verstehen ist, so möchte ich mich mit Euchholz für die Identität mit dem Allium victoriale entscheiden.

§ 6.

4. Die Hyacinthe (ὁ ὑάκινθος)[6].

Diese Blume wird zweimal in der Odyssee erwähnt, und zwar in einem Vergleiche, der das schöne lockige Haar des Odysseus veranschaulichen soll[7]; auch wird die Hyacinthe in der Ilias nebst Lotos und Krokos unter den Kräutern auf Gargarons Gipfel genannt, welche dem Zeus und dessen Gemahlin während ihrer Umarmung ein schwellendes Lager darboten[8]. In Betreff der Bestimmung dieser Pflanze sind die Ansichten sehr divergirend. Sprengel[9] versteht darunter den Gladiolus communis, var. triphyllus Sibth.; Euchholz die gemeine

---

[1] L. III. c. 46. 54.

[2] Smith, Pr. fl. gr. I, p. 222.

[3] Schultes, in Systema Vegetab. VII, p. 1109.

[4] Lenz, die Botanik der alten Griechen und Römer. S. 296. Anm. 609.

[5] Euchholz, Flora Hom. p. 11.

[6] S. Miquel, hom. Flora. S. 52 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 10. Friedreich, Realien. S. 96 f. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 29.

[7] ζ 230 (ψ 157): καὶ δὲ κάρητος | οὖλας ἦκε (Ἀθηναίη) κόμας, ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας.

[8] Ξ 347: τοῖσι δ' ὑπὸ χθὼν δῖα φύεν νεοθηλέα ποίην, | λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον | πυκνὸν καὶ μαλακόν, ὃς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔεργεν.

[9] Gesch. der Botan. Bd. I. S. 31.

Hyacinthe[1]; der Neapolitaner Tenore, wie Miquel mittheilt[2], den Gladiolus byzantinus Gawl.; Voss[3] endlich, der durch purpurne Blume übersetzt, identificirt — wie auch Billerbeck[4] und Nitzsch — die homerische Hyacinthe mit der blauen Schwertlilie (Iris germanica L.). Die Entscheidung dieser Controvers wird noch dadurch erschwert, dass in späterer Zeit bei den Alten mehrere Gewächse den Namen Hyakinthos trugen, deren Blumen eine charakteristische, an die Buchstabenzüge AI oder ΥΑ erinnernde Zeichnung besassen. Ist es überhaupt in dieser Frage gestattet, eine bestimmte Ansicht auszusprechen, so möchte ich mit Euchholz an die gemeine Hyacinthe denken. Wahrscheinlich geht nämlich der obige Vergleich der Odyssee nicht sowohl auf das dunkle Colorit, als auf das Lockige des Haares, wie denn auch die antiken Odysseusköpfe als starkgelockt erscheinen; in der That aber besitzen die herabhängenden, unten gekrümmten Blüthen der gemeinen Hyacinthe eine unverkennbare Aehnlichkeit mit gelocktem menschlichem Haare. Auf alle Fälle aber ist die Ansicht von Voss, Billerbeck und Nitzsch zu verwerfen, dass die Iris zu verstehen sei; denn dieselbe wird, wie auch Euchholz bemerkt[5], schon vom Dichter selbst widerlegt, der die Hyacinthe auf der Höhe des Gargaron wachsen lässt[6]. Die Iris liebt aber feuchte Orte, wie Gräber, Teiche und Seen, und wird schwerlich auf Bergeshöhen vorkommen, während die gemeine Hyacinthe gerade umgekehrt trockenen Boden liebt und daher an hochgelegenen Orten recht wohl gedeihen kann.

§ 7.

III. Irideen oder Schwertlilien.

Die Safranpflanze (ὁ κρόκος)[7].

Des Krokos oder der Safranpflanze geschieht in der Ilias Erwähnung: als Zeus die Here auf dem Ide umarmt, entspriessen dem Boden

---

[1] Flor. Hom. p. 10. [2] Hom. Flora. S. 53.

[3] Hymne an Demeter. Erläut. zu v. 7: 'Der Hyakinthos mit den Trauerzügen AI oder ΥΑ, woraus man AI, wehe, oder den Anfang von Ὑάκινθος oder Αἰαξ deutete, war am gewöhnlichsten die violblaue Schwertlilie, Iris germanica' u. s. w.

[4] Flor. class. S. 14.

[5] Flora Hom. p. 10.

[6] Die Scene des Ξ 316 ff. geschilderten Vorgangs ist die Höhe des Ide. S. Ξ 157 ff.

[7] S. Miquel, hom. Flora. S. 52. Euchholz, Flor. Hom. p. 12. Friedreich, Realien. S. 92. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 28. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 318 ff.

Gras, Lotos, Krokos und Hyakinthos [1]). Auf die prächtige Farbe des Safrans bezieht sich das Epitheton safrangewandig (κροκόπεπλος) welches der Dichter der Eos beilegt, um die hochgelbe Färbung zu bezeichnen, welche der Himmel annimmt, wenn die Sonne aufzugehen im Begriff ist [2]). Welche Species unter dem homerischen Krokos zu verstehen sei, lässt sich schwerlich entscheiden, da man eben so wohl an den ächten Safran (Crocus sativus), wie an den Frühlingssafran (Crocus vernus) denken kann: welche beiden Pflanzen im südlichen Europa wild und cultivirt wachsen [3]). Von der Verwendung des Safrans als Färbestoff findet sich bei Homer keine Spur.

§ 8.

IV. Gramineen oder Gräser.

1. Das Rohr (ὁ δόναξ, ὁ ὄροφος) [4]).

Der δόναξ wuchs in Gemeinschaft mit der Tamariske auf der troischen Ebene, wie wir in der Doloneia lesen, wo Odysseus δόναξ und Tamariskenzweige sammelt, um daran eine Marke zur Erkennung des Platzes zu haben, wo er die Rüstung des Dolon als Trophäe aufgehängt hatte [5]). Ein aus dieser Rohrart bestehendes Geröhricht heisst δονακεύς und erhält das Epitheton ῥοδανός [6]), welches vom Scholiasten durch εὐδιάσειστος, εὐκίνητος erklärt wird und demnach das Leichtbewegliche, Zitternde, Schwankende des jedem Lufthauche nachgebenden Rohres malt; zugleich lehrt diese Stelle, dass der δόναξ — wie überhaupt die Rohrarten — vorzugsweise an Flüssen und feuchten Orten wuchs. Was seine Nutzbarkeit betrifft, so lieferte er das Material zu Pfeilschaften [7]) und, wenn Eustathios wahr berichtet, zu Syringen oder Hirtenflöten [8]).

---

[1]) Ξ 347: τοῖσι δ' ὑπὸ χθὼν ὖτα φύεν νεοθηλέα ποίην, | λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον | πυκνὸν καὶ μαλακόν, ὃς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔεργεν.

[2]) Θ 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν. Vgl. T 1. Ψ 227. Ω 695.

[3]) S. Wilmsen, Handb. der Naturgesch. Bd. III. S. 222 f.

[4]) S. Miquel, hom. Flora. S. 58 f. Euchholz, Flora Hom. p. 6 sq. Friedreich, Realien. S. 91.

[5]) K 466: δέελον δ' ἐπὶ σῆμά τ' ἔθηκεν, | συμμάρψας δόνακας μυρίκης τ' ἐριθηλέας ὄζους, | μὴ λάθοι αὖθις ἰόντε θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν.

[6]) Σ 575: μυκηθμῷ δ' ἀπὸ κόπρου ἐπεσσεύοντα (βόες) νομόνδε | παρ ποταμὸν κελάδοντα, παρὰ ῥοδανὸν δονακῆα.

[7]) Λ 582: αὐτίκα τόξον | ἕλκετ' ἐπ' Εὐρυπύλῳ, καί μιν βάλε μηρὸν ὀϊστῷ | δεξιόν· ἐκλάσθη δὲ δόναξ, ἐβάρυνε δὲ μηρόν.

[8]) Eustath. zu K 467: καὶ δοκοῦσιν ἐκ δονάκων μὲν σύριγγες γίνεσθαι, αὐλοὶ δὲ ἐκ καλάμων.

Dem ὄροφος giebt Homer das Epitheton wollig (λαχνήεις); er wuchs auf sumpfigen Wiesen und diente zur Bedachung: wenigstens lesen wir von den Myrmidonen, dass sie die Zelte des Achilleus damit bedeckt hätten [1]; ähnlich wie Plinius von den nördlichen Völkern erzählt, dass sie Rohr zum Decken ihrer Häuser benutzten, und dass solche Dächer lange Zeit ausdauerten [2].

Was die Bestimmung des δόναξ und ὄροφος betrifft, so identificirt Miquel [3] den Ersteren mit Arundo donax L., die nach Sibthorp noch jetzt in den Sümpfen Griechenlands gemein sei [4], während ὄροφος nur im Allgemeinen in Sümpfen wachsendes Rohr bezeichne und wohl nicht auf eine bestimmte Species zu beziehen sei. Euchholz identificirt mit grosser Sicherheit ὄροφος mit Arundo phragmites (Sumpfrohr) und δόναξ mit Arundo donax (dichtes Rohr) [5]. — In Betreff dieses problematischen Punktes, der bei eingehender Prüfung auf mannigfache Schwierigkeiten stossen lässt, giebt mir Herr Professor Alexander Braun in Berlin, den ich in meinen Zweifeln um Rath befragt hatte, gütigst folgende briefliche Auskunft: 'In Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer (Gotha 1859), worin wir Botaniker in solchen Fragen gewöhnlich Rath suchen, ist auffallender Weise ὄροφος gar nicht genannt. Ich ersehe aus dieser Schrift, dass Theophrast 3 Arten des Rohres unterscheidet, Pfahlrohr, Flötenrohr und Pfeilrohr; Dioskorides sogar 4 Sorten. Ob hiebei wirklich verschiedene Arten oder nur verschiedene Verwendungen anzunehmen, möchte schwer zu entscheiden sein. Es sind in Griechenland und Kleinasien nur zwei Rohrarten mit Sicherheit bekannt: Arundo donax und Phragmites communis. Allerdings giebt es im südlichen Europa noch einige weitere, minder verbreitete Arten, namentlich Arundo Pliniana, Arundo ampelodesmos und Phragmites gigantea, die auch in Griechenland möglicher Weise vorkommen könnten. Da es sich bei Homer nur um 2 Arten handelt, so werden wohl die 2 gemeinsten darunter zu verstehen sein. Ὄροφος wird man, da es zum Dachdecken gebraucht und das wollige genannt wird, unbedenklich für Phragmites halten dürfen, da der Gebrauch jetzt noch existirt und die Blüthenährchen mit der Reife eine Wolle entwickeln,

---

[1] Ω 448: ἀλλ' ὅτε δὴ κλισίην Πηληϊάδεω ἀφίκοντο | ὑψηλήν, τὴν Μυρμιδόνες ποίησαν ἄνακτι | δοῦρ' ἐλάτης κέρσαντες· ἀτὰρ καθύπερθεν ἔρεψαν | λαχνήεντ' ὄροφον λειμωνόθεν ἀμήσαντες.

[2] Plin. nat. hist. XVI, 36. 64 Sillig: Tegulo earum (harundinum) domus suas septentrionales populi operiunt durantque aevis tecta alta. Vgl. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 237.

[3] Homer. Flora. S. 58.

[4] Smith, Prodr. fl. gr. I. p. 68.

[5] Flora Hom. p. 6. 7.

welche die Spelzen überragt und sehr bemerkbar ist. Arundo donax hat zwar auch Haare, die aber kürzer sind, die Spelzen nicht überragen, und daher nicht so auffallend erscheinen. In Betreff von δόναξ bin ich, soweit es zu Pfeilschaften benutzt wird, weniger gewiss; denn nach Theophrast soll das Pfeilrohr weniger Knoten und mehr Fleisch besitzen, und Dioskorides nennt es massiv (ναστός), was auf Arundo donax nicht passen will, welches zwar dickwandiger und kräftiger ist als Phragmites, dessgleichen gerader und die Knoten wenig oder gar nicht vorspringend; aber es ist doch hohl im Innern und hat eben so viele Knoten wie Phragmites. Es ist mir überhaupt unter den Gräsern kein Rohr bekannt, welches dicht wäre. Selbst das Bambusrohr ist hohl, und an ein Palmrohr, welches wirklich dicht ist, kann doch nicht gedacht werden'.

2. Die Ackerquecke (ἡ ἄγρωστις) [1].

Die Grasart ἄγρωστις, welche die Maulthiere der Nausikaa am Ufer des Stromes abweiden, und der das Epitheton honigsüss (μελιηδής) beigelegt wird [2], erklärt Billerbeck in der Flor. class. für Fenchgras, Panicum dactylon Linn., Düntzer für Hundszahn [3]. Für wahrscheinlicher halte ich die Ansicht Netolicka's [4], dass dies honigsüsse, am Strome wachsende Feldgras mit der Ackerquecke (Triticum repens L. identisch sei, da dieselbe feuchten Boden liebt und wegen des erheblichen Zuckergehaltes ihrer Wurzeln ein ausgezeichnetes Pferdefutter abgiebt; obwohl Lenz bemerkt, dass dies Gewächs in Griechenland selten sei [5].

Der allgemeine Ausdruck für Gras und Futterkraut bei Homer ist ἡ ποίη [6].

3. Ζειά und ὄλυρα [7].

Die ζειά wird zweimal in der Odyssee erwähnt: die Diener des Menelaos werfen den Rossen des Telemachos und Pisistratos ζειά und Gerste zum Fressen vor [8], und ausserdem wird Lakedaimon vom Tele-

---

[1] Von Miquel, Euchholz und Friedreich übergangen.

[2] ζ 89: καὶ τὰς μὲν (ἡμιόνους) σεῦαν ποταμὸν πάρα δινήεντα | τρώγειν ἄγρωστιν μελιηδέα. [3] Zu ζ 90.

[4] Netolicka, Naturhistorisches aus Homer. Progr. des k. k. Gymnasiums in Brünn. 1855. S. 5. Vgl. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. III. S. 242.

[5] Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 231.

[6] ι 449: νέμεαι τέρεν' ἄνθεα ποίης. σ 372: (βόες) κεκορηότε ποίης und sonst.

[7] Miquel, hom. Flor. S. 9 f. Euchholz, Flora Hom. p. 3. Friedreich, Realien. S. 260. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 342. Die Accentuation ὀλύρα, die z. B. Damm im lex. Hom. s. v. befolgt, ist falsch: Arcad. p. 194 Barker 3. Ausg.).

[8] ὃ 41. πὰρ δ' ἔβαλον ζειάς, ἀνὰ δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν. Vgl über ζειά noch ins-

machos als ein für Pferdezucht taugliches Land bezeichnet, weil es viel Pferdefutter — Lotos (Klee), Cypergras, Weizen, ζειά und Gerste hervorbringe[1]. Ebenso wird die ὄλυρα zweimal in der Ilias neben Gerste als Pferdefutter erwähnt[2]. Herodot erwähnt es daher als eine Merkwürdigkeit, dass die Aigyptier im Gegensatz zu andern Menschen, die von Weizen und Gerste sich nähren, aus ὄλυρα (ζειά) Brod bereiten[3]. Die Bestimmung dieser beiden Getreidearten ist ausserordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich, da die hier in Frage kommenden Species nur durch schwache Nüancen differiren und im Homer keine genaueren Angaben vorliegen; um so weniger ist es zu verwundern, wenn die Ansichten darüber weit aus einander gehen. Euchholz[4] versteht unter ζειά Triticum spelta (Spelt), unter ὄλυρα Trit. monococcon (Einkorn); Miquel[5] enthält sich der genaueren Bestimmung und bemerkt, dass dieser Punkt zu den botanischen Streitfragen gehöre, die zu einem bestimmten Abschlusse noch nicht reif seien; Sprengel hingegen will, auf Dioskorides gestützt, strict beweisen, dass ὄλυρα Triticum spelta L. und ζειά Trit. zea (Host) bezeichne[6]; während Billerbeck[7] mit Link glaubt, dass unter ὄλυρα Trit. zea und unter ζειά Trit. monococcon zu verstehen sei. Friedreich endlich übersetzt ὄλυρα und ζειά schlechtweg durch Dinkel und Spelt[8], als sei die Identität selbstverständlich. Bei solcher Verschiedenheit der Ansichten und bei dem Mangel an zuverlässigen Anhaltspunkten für die genauere Bestimmung bleibt nur übrig, diese Frage als eine offene zu betrachten.

---

besondere: Link in Berl. Abh. 1826. S. 71 ff. Heyne, opusc. I p. 330 sq. Nitzsch zu δ 39. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalt. 2. Aufl. bearb. von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 100. Anm. 13.

1) δ 602: σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν.

2) Ε 195: παρὰ δέ σφιν ἑκάστῳ ὀΐζυγες ἵπποι | ἑστᾶσι, κρῖ λευκὸν ἐρεπτόμενοι καὶ ὀλύρας. Θ 564: ἵπποι δὲ κρῖ λευκὸν ἐρεπτόμενοι καὶ ὀλύρας. | ἑσταότες παρ' ὄχεσφιν. ἐΰθρονον Ἠῶ μίμνον.

3) Herod. II, 36: ἀπὸ πυρῶν καὶ κριθέων ὅλλοι ζώουσι, Αἰγυπτίων δὲ τῷ ποιευμένῳ ἀπὸ τούτων τὴν ζόην ὄνειδος μέγιστόν ἐστι, ἀλλὰ ἀπὸ ὀλυρέων ποιεῦνται σιτία, τὰς ζειὰς μετεξέτεροι καλέουσι. Herodot identificirt demnach hier beide Getreidearten. Vgl. Schömann, griech. Alt. Bd. I. S. 70. Anm. 1 (der 1. Aufl.).

4) Flor. Hom. p. 3.

5) Hom. Flora. S. 10.

6) Geschichte der Botan. Altenburg u. Leipzig. Th. 1. S. 36.

7) Flora class. Leipz. 1824. p. 29.

8) Realien. S. 260. Auch Kruse Hellas. Bd. I. S. 342 identificirt schlechtweg ὄλυρα und Spelt.

§ 9.

Gramineen (Fortsetzung).

4. Der Weizen (ὁ πυρός)[1].

Homer legt dieser Getreideart das Epitheton apfel- oder quittengelb (μήλωψ) bei[2], durch welches die goldgelbe Farbe des vollreifen Weizens in charakteristischer Weise bezeichnet wird. Das Liebliche und Schmackhafte des Letzteren deutet der Dichter durch die Epitheta honigsüss (μελιηδής[3]) und das Herz durch Süsse erfreuend (μελίφρων[4]) an. Ausserdem heisst das Weizen- wie auch das Gerstenmehl Mark der Männer[5], wodurch der Dichter das Nahrhafte beider Getreidearten hervorheben will. Die homerische Benennung des Weizenmehls ist ἀλείατα[6] (Plural von ἄλειαρ; attisch ἄλευρον oder gew. im Plural ἄλευρα, im Gegensatz zu ἄλφιτα (Gerstenmehl[7])). Das Weizenbrot heisst πύρνον[8], während σῖτος überhaupt mehlige Speisen, wie Brot und Graupen, im Gegensatze zu Fleischspeisen bezeichnete[9].

Dass die Weizencultur bei Homer schon förmlich regelmässig betrieben wurde, geht daraus hervor, dass viele Gegenden in dieser Beziehung vom Dichter wegen ihrer Fruchtbarkeit gepriesen werden. So wird Lakedaimon wegen seines Reichthums an Weizen und andern

[1] Miquel, hom. Flora. S. 5 ff. Euchholz, Flor. Hom. p. 3 sqq. Friedreich, Realien. S. 267 f. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 15 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 341.

[2] η 104: αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπόν.

[3] Κ 569: μελιηδέα πυρόν.

[4] Θ 188: μελίφρονα πυρόν.

[5] υ 108: ἄλφιτα—καὶ ἀλείατα, μυελὸν ἀνδρῶν. Ueberhaupt legten die alten Diätetiker dem Weizen einen bedeutenden Nahrungsgehalt bei. Plin. nat. hist. XVIII, 10, 21 Sillig: Tritico nihil est fertilius; hoc ei natura tribuit, quoniam eo maxume alebat hominem, utpote cum e modio, si sit aptum solum quale in Byzacio Africae campo, centeni quinquageni modii reddantur. Vgl. auch die von Günther a. a. O. S. 16 angeführten Stellen.

[6] υ 108 (eben citirt).

[7] Plat. respubl. II, 372 b: τρέφονται δέ, ἐκ τῶν κριθῶν ἄλφιτα σκευαζόμενοι, ἐκ δὲ τῶν πυρῶν ἄλευρα;

[8] ο 311: κατὰ δὲ πτόλιν αὐτὸς ἀνάγκῃ | πλάγξομαι, αἴ κέν τις κοτύλην καὶ πύρνον ὀρέξῃ. ρ 360: αὐτὰρ Ἀθήνη | ἄγχι παρισταμένη Λαερτιάδην Ὀδυσῆα· | ὤτρυν', ὡς ἂν πύρνα κατὰ μνηστῆρας ἀγείροι.

[9] ι 5: οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι | ἢ ὅτ' ἐϋφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα, | — παρὰ δὲ πλήθωσι τράπεζαι | σίτου καὶ κρειῶν. μ 18: ἅμα δ' ἀμφίπολοι φέρον αὐτῇ | σῖτον καὶ κρέα πολλὰ καὶ αἴθοπα οἶνον ἐρυθρόν.

Nutzgewächsen gerühmt [1]; manche Gebiete erhalten aus diesem Grunde das Epitheton weizentragend (πυροφόρος, einmal πυρηφόρος [2]) oder weizenreich (πολύπυρος). So erhalten das erstere Beiwort die Fluren, welche Tydeus in Argos besass [3]), die Ebene von Ilios [4]) und das lykische Königsgefilde [5]). Durch das zweite Epitheton werden ausgezeichnet: Argos [6]), Buprasion [7]), die Insel Syrie [8]) und Dulichion [9]). Dass Pyrasos in Boiotien [10]) für Weizencultur besonders geeignet war, deutet schon der Name an; ja selbst von dem felsigen Ithake heisst es, dass es Weizen und Gerste hervorbringe [11]). In dem begünstigten Lande der Kyklopen wuchs der Weizen auch wild [12]).

Sehr schön schildert der Dichter das Mähen des Weizens in einem Gleichnisse, in welchem die auf einander losstürmenden Troer und Danaer mit Schnittern verglichen werden, welche, indem sie einander entgegengehen, das Schwad, Weizen oder Gerste, niedermähen, so dass Handvoll auf Handvoll hinsinkt [13]). Das Mahlen des Weizens wird in der Odyssee erwähnt: im Palaste des Alkinoos sind 50 Weiber geschäftig, auf rasselnden Handmühlen die goldgelbe Frucht zu zermalmen [14]); und eben so sind im Palaste des Odysseus 12 Müllerinnen auf dieselbe Arbeit angewiesen [15]).

Was die Verwendung des Weizens betrifft, so lieferte er zunächst

---

1) δ 603: ἐν δὲ (in Lakedaimons Gefilde) κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν.

2) γ 495: ἵξον δ' ἐς πεδίον πυρηφόρον (Lakedaimons).

3) Ξ 122: ἅλις δέ οἱ (dem Tydeus) ἦσαν ἄρουραι | πυροφόροι.

4) Φ 602: ὁ (Achilleus) τὸν (den unter Agenors Gestalt verkappten Apollon) πεδίοιο διώκετο πυροφόροιο.

5) M 313: τέμενος νεμόμεσθα (wir Lykierfürsten; Sarpedon spricht) μέγα Ξάνθοιο παρ' ὄχθας | καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης πυροφόροιο.

6) Ο 372: ἐν Ἄργεῖ περ πολυπύρῳ.

7) Λ 756: Βουπρασίου πολυπύρου.

8) ο 403: Συρίη — — πολύπυρος.

9) ξ 335 (τ 292): ἐς Δουλίχιον πολύπυρον. Vgl. π 396.

10) Β 695: Πύρασον ἀνθεμόεντα.

11) τ 111: φέρησι δὲ γαῖα μέλαινα (dem Odysseus) πυρούς καὶ κριθάς.

12) ι 109: ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται, | πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι.

13) Λ 67: οἱ δ', ὥστ' ἀμητῆρες ἐναντίοι ἀλλήλοισιν | ὄγμον ἐλαύνωσιν ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν | πυρῶν ἢ κριθέων· τὰ δὲ δράγματα ταρφέα πίπτει· | ὡς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες | ὤρουν κτέ.

14) η 103: πεντήκοντα δέ οἱ δμωαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες | αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπόν κτέ.

15) υ 105: φήμην δ' ἐξ οἴκοιο γυνὴ προέηκεν ἀλετρὶς | πλησίον, ἔνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἵατο ποιμένι λαῶν, | τῇσιν δώδεκα πᾶσαι ἐπερρώοντο γυναῖκες | ἄλφιτα τεύχουσαι καὶ ἀλείατα, μυελὸν ἀνδρῶν κτέ.

Brod (πύρνον), welches z. B. die Freier essen [1]). Ferner diente er neben Lotos, Gerste und andern Vegetabilien als Pferdefutter, welches u. a. die Rosse des Diomedes, so wie die Hektors aus der Hand der Andromache geniessen [2]). Ausserdem diente Weizen, in Wasser erweicht, als Gänsefutter; von dieser Kost lebten z. B. die zahmen Gänse der Penelope [3]).

Obwohl Manche, wie Galen [4]) und Dureau de la Malle [5]) gezweifelt haben, ob man unter dem homerischen πυρός den eigentlichen Weizen, und nicht vielmehr eine schlechtere Kornart, wie Dinkel oder Spelt, zu verstehen habe, zumal da Weizen ein ungesundes Futter für die Pferde abgebe, so hat man sich doch im Allgemeinen jetzt mehr für die Ansicht entschieden [6]), dass der πυρός mit unserem noch jetzt in südlichen Gegenden vorzugsweise cultivirten Sommerweizen identisch sei, aus welchem der Winterweizen vielleicht erst durch Cultur entstanden ist. Richtig bemerkt in dieser Beziehung Miquel [7]) gegen Galen und Dureau de la Malle, dass das Epitheton μελιηδής, welches bei Galen so grossen Anstoss erregte, mehr einem guten Weizen als einer schlechten Kornart zukommt.

§ 10.

5. Die Gerste (ἡ κριθή, τὸ κρῖ) [8]).

Als charakteristisches Epitheton dieser Getreideart, durch welches die Identität derselben mit unserer Gerste verbürgt wird, finden wir bei Homer εὐρυφυής, breitwachsend [9]), welches sich darauf bezieht, dass an der Gerstenähre nur zwei Reihen Körner sich gegenüberstehen, im Gegensatz zu der dickwachsenden Korn- und Weizenähre [10]). — Ein ferneres homerisches Epitheton der Gerste ist λευκός [11]), über

---

1) ρ 360: Ἀθήνη—Ὀδυσῆα | ὥτρυν', ὡς ἂν πύρνα κατὰ μνηστῆρας ἀγείροι.

2) Θ 186: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν | Ἀνδρομάχῃ—ὑμῖν πὰρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν—ἣ ἐμοί.

3) τ 536: χῆνές μοι κατὰ οἶκον ἐείκοσι πυρὸν ἔδουσιν—ἐξ ὕδατος. Vgl. τ 552 f.

4) De facult. aliment. I, 313.

5) Annales des sciences naturelles. Tom. IX, Bl. 73.

6) Vgl. Euchholz, Flor. Hom. p. 3. Friedreich, Realien. S. 268. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 341.

7) Hom. Flora. S. 8.

8) Miquel, hom. Flor. S. 10 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 6. Friedreich, Realien. S. 267. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 16 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 342.

9) δ 604: εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν.

10) S. Ameis zu δ 604.

11) E 196 Υ 495. δ 41: κρῖ λευκόν. Auch mit εὐρυφυές verbunden: δ 604 (s. vorher).

welches mir folgende briefliche Mittheilung des Prof. Ameis vorliegt: 'Schwerlich bedeutet χρῖ λευκόν etwas Anderes als weissliche Gerste; diese Farbe nimmt sie an, wenn sie reif ist: daher ist der Begriff 'reif' nicht die Bedeutung, wie Sie mir zu imputiren scheinen, sondern die Sinnbestimmung. Die Grundbedeutung der Wurzel λυκ, wozu λευκός gehört, bezeichnet das Leuchtende (= Helle) oder Schimmernde. Wem daher weisslich nicht gefällt, kann auch weissgelblich übersetzen. Denn dies gehört ebenfalls zum 'Hellen', im Gegensatz zu μέλας. Wie in diesem μέλας alle die verschiedenen Nüancirungen enthalten sind, die unter den Begriff dunkel fallen, so ist in λευκός zusammengefasst, was zum 'Hellen' gehört, vgl. meinen Anhang zu A 98. S. 8 f. Natürlich darf man in dem Epitheton etwas Charakteristisches für die specielle Getreideart nicht suchen, sondern es ist, wie ich zu δ 41 (vierte Aufl.) bemerkt habe, bloss schmückendes (stabiles) Beiwort.' Uebrigens nennen auch noch unsere Oekonomen die beste Qualität der Gerste 'weisse Gerste', die in der That ein so blassgelbes Aussehen hat, dass man sie füglich weiss nennen kann.

Die Nutzbarkeit der Gerste ist nach Homer sehr bedeutend. Die Gerstengraupen ἄλφιτα galten für sehr nahrhaft, daher sie das Mark der Männer genannt werden[1]. Ἄλφιτα ist nämlich das aus der κριθή gewonnene Mehl, während das Weizenmehl ἄλειαρ oder gewöhnlicher ἀλείατα (att. ἄλευρον, ἄλευρα) heisst, wie schon oben bemerkt wurde. Die Gerstengraupen waren eine der gewöhnlichsten Volksspeisen und wurden als Teig oder Brei genossen[2]; eine Quantität derselben nimmt z. B. Telemachos als Proviant für seine Reise nach Pylos in Schläuchen mit[3]. — Wie Plinius ausdrücklich sagt[4], galt die Gerste für die älteste Getreideart; und darin liegt wohl auch der Grund, wesshalb Gerstenmehl bei'm Opfern gebraucht wurde. Die für diesen Zweck grob geschrotene Gerste hiess οὐλαί[5] oder häufiger οὐλοχύται[6]. Wahrscheinlich ist es, dass man dieselbe, wie bei den Römern die mola salsa, vorher röstete und mit Salz vermischte, was indess aus Homer nicht nachweisbar ist; diese Opfergerste wurde dann als eine Art Voropfer zwischen die Hörner des Opferthieres und über den Altar

---

[1] β 290: ἄλφιτα, μυελὸν ἀνδρῶν.

[2] Vgl. Ameis zu β 290.

[3] β 354 der zur Reise sich rüstende Telemachos spricht zu Eurykleia: ἐν δέ μοι ἄλφιτα χεῦον ἐϋρραφέεσσι δοροῖσιν· | εἴκοσι δ' ἔστω μέτρα μυληφάτου ἀλφίτου ἀκτῆς.

[4] Nat. hist. XVIII, 7, 14 Sillig: antiquissimum in cibis hordeum.

[5] γ 441: ἑτέρῃ δ' ἔχεν (Ἀρητος) οὐλὰς | ἐν κανέῳ.

[6] A 449: χερνίψαντο δ' ἔπειτα καὶ οὐλοχύτας ἀνέλοντο. Vgl. B 410. γ 447. δ 761. Vgl. unten homer. Mineral. § 3 Salz. C. F. Hermann, gott. Alt. S. 129. Anm. 11.

gestreut[1]. Dass auch bei den Hebräern die Gerste zum Opfer diente, lesen wir in den mosaischen Urkunden[2]: 'So soll er sie zum Priester bringen, und ein Opfer über sie bringen, den Zehnten Epha Gerstenmehl, und soll kein Oel darauf giessen, noch Weihrauch darauf thun'. Mit Gerstenmehl pflegte man ferner auch bei'm Auftragen das gebratene Fleisch zu bestreuen[3]. Namentlich aber war dies ein heiliger Gebrauch bei Opfern, indem man ausgesuchtes Fett und Fleisch mit Gerstenmehl bestreute und zu Ehren der Götter verbrannte[4], — eine Pflicht, die für so unverbrüchlich galt, dass Eurylochos und seine Genossen, nachdem sie die Rinder des Helios geschlachtet, in Ermangelung von Gerstenmehl Eichenblätter als οὐλοχύται auf das Opferthier streuen[5].

Was die Behandlung der rohen Gerste betrifft, so bestand dieselbe darin, dass man sie, wenn sie gemäht war[6], zunächst, statt sie zu dreschen, von Rindern austreten liess[7], — ein Gebrauch, der auch in den mosaischen Urkunden erwähnt wird[8] —, worauf sie dann auf Handmühlen gemahlen wurde[9]. Diese letztere Operation wurde, wie es scheint, vorzugsweise von weiblichen Sklaven besorgt; wenigstens

---

1) A 449. ὸ 761. Nach Doederlein (hom. Glossar. § 474) geschah das Streuen der Gerste nicht unmittelbar aus der hohlen Hand, sondern mittelst eines eigenen Bechers oder ähnlichen Opfergeräthes, mit welchem eine Opferportion Gerste aus der Gerstenschüssel (κάνεον) gefasst wurde, wie der Wein mit dem κύαθος aus dem κρατήρ; diesen Becher bezeichne bald der allgemeine Ausdruck προχύτης, bald der speciellere οὐλοχοεῖον. Οὐλοχύτης ist nach Doederlein eigentlich der Becher zum Aufstreuen der Opfergerste und tropisch die in dem Becher enthaltene Opfergerste selbst. Vgl. C. F. Hermann a. a. O.

2) 4. Mos. 5, 15.

3) Σ 559: βοῦν δ' ἱερεύσαντες μέγαν ἄμφεπον· αἱ δὲ γυναῖκες | δεῖπνον ἐρίθοισιν λευκὰ ἄλφιτα πολλὰ πάλυνον. ξ 77: ὁ δ' ἄλφιτα λευκὰ πάλυνεν.

4) ξ 429: καὶ τὰ μὲν ἐν πυρὶ βάλλε, παλύνας ἀλφίτου ἀκτῇ, | μίστυλλόν τ' ἄρα τἆλλα κτέ.

5) μ 356: τὰς δὲ περίστησάν τε καὶ εὐχετόωντο θεοῖσιν, | φύλλα δρεψάμενοι τέρενα δρυὸς ὑψικόμοιο· | οὐ γὰρ ἔχον κρῖ λευκὸν ἐϋσσέλμου ἐπὶ νηός.

6) Das Mähen ist sehr anschaulich geschildert Λ 67 (schon S. 225, Anm. 13 citirt).

7) Υ 495: ὡς δ' ὅτε τις ζεύξῃ βόας ἄρσενας εὐρυμετώπους —τριβέμεναι κρῖ λευκὸν ἐϋκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ, | ῥίμφα τε λέπτ' ἐγένοντο βοῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων, | ὣς κτέ. Wie Miquel an diese Stelle die Bemerkung knüpfen kann, dass auch den Kühen Gerste gereicht sei, ist mir unbegreiflich.

8) Deuteron. (5. Mose), Cap. 25, v. 4: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden'. Noch heute werden in Italien die Getreidegarben von Pferden ausgetreten. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 344. Hom. Zool. § 21 und die dort gegebenen Citate.

9) β 355: μυληφάτου ἀλφίτου ἀκτῆς.

finden wir im Palaste des Odysseus funfzig Mägde damit beschäftigt, auf rasselnder Mühle die gelbliche Frucht zu zerkleinern und die Spindel zu drehen [1]).

Endlich diente die Gerste auch als Pferdefutter. So nähren sich die Rosse des Pandaros von Gerste und ζειά [2]), und dasselbe Futter erhalten die Rosse des Peisistratos bei'm Menelaos [3]). Insbesondere aber gehört die Stelle der Odyssee hieher, wo Telemachos dem Menelaos gegenüber Lakedaimon als günstigen Boden für Pferdezucht bezeichnet, der die Hauptarten des Pferdefutters hervorbringe, und neben λωτός, κύπειρον, πυροί und ζειαί auch die weisse Gerste namhaft macht [4]). — Ausser Lakedaimon wird auch das Land der Kyklopen als ein solches bezeichnet, wo Gerste üppig wachse [5]).

§ 11.

V. Cyperaceen oder Scheingräser.

1. Die Binse (ὁ σχοῖνος) [6]).

Die Binsenart σχοῖνος fand der schiffbrüchige Odysseus auf der Phaiekeninsel, als er aus dem Strome an das Ufer emporgestiegen war [7]). Dass der homerische σχοῖνος zu unsern Schönus- und Scirpusarten gehöre, ist wohl nicht zu bezweifeln; welche bestimmte Species aber damit gemeint sei, lässt sich um so weniger bestimmen, weil mehrere Gewächse dieser Art an den Ufern der griechischen Inseln vorkommen: so Scirpus holoschoenus L., mucronatus L., maritimus L. und palustris L. [8]). Euchholz [9]) will die Seebinse (Scirpus lacustris) verstanden wissen. Besonders reich an σχοῖνος

---

1) η 103: πεντήκοντα δέ οἱ ὁμωαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες | αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπόν, | αἱ δ' ἱστοὺς ὑφόωσι καὶ ἡλάκατα στροφῶσιν.

2) Ε 195: παρὰ δέ σφιν ἑκάστῳ δίζυγες ἵπποι | ἑστᾶσι, κρῖ λευκὸν ἐρεπτόμενοι καὶ ὀλύρας.

3) ὃ 41: πὰρ δ' ἔβαλον ζειάς, ἀνὰ δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν.

4) δ 602: σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν.

5) ι 109: ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται, | πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι.

6) S. Miquel, hom. Flora. S. 60. Euchholz, Flor. Hom. p. 7. Friedreich, Realien. S. 90 f.

7) ε 462: ὁ δ' ἐκ ποταμοῖο λιασθεὶς | σχοίνῳ ὑπεκλίνθη, κύσε δὲ ζείδωρον ἄρουραν.

8) S. Sprengel, Gesch. der Bot. I. S. 95.

9) Flor. Homer. p. 7.

war der boiotische Fluss Asopos, daher ihm das Epitheton mit hohen Binsen (βαθύσχοινος) beigelegt wird [1]).

2. Das Cypergras (τὸ κύπειρον) [2]).

Dies Gewächs, wahrscheinlich eine Species der Cyperaceenfamilie, fand sich in Gesellschaft des Klees (λωτός) und des θρύον an den Ufern des Skamandros [3]) und diente als Pferdefutter [4]). — Nach diesen spärlichen Andeutungen ist eine haarscharfe Classification des homerischen κύπειρον ein Adynaton; daher auch die mannigfachen Hypothesen der homerischen Botaniker, denen die Wahl überdies durch die zahlreichen, von Theophrast [5]) beschriebenen Species erschwert wird. Sprengel [6]) entscheidet sich für Cyperus longus L., welche Pflanze zudem unter den in Griechenland vorkommenden Cyperusarten die gewöhnlichste ist [7]). Billerbeck meint, es können auch C. fuscus und flavescens hieher gezogen werden [8]). Euchholz [9]) endlich erklärt den homerischen κύπειρος kategorisch für Cypergras, indem er bemerkt, dass dasselbe nach Sibthorp noch jetzt bei den Neugriechen κύπειρος heisse und in Griechenland häufig sei, daher wir keinen Anstoss nehmen, dieser Identification als der wahrscheinlichsten beizupflichten.

3. Der Byblos (ὁ βύβλος) [10]).

Der Byblos scheint ein papyrosartiges Gewächs gewesen zu sein. Miquel [11]) versteht darunter mit Wahrscheinlichkeit Papyrus antiquorum W., Eustathios eine der Papyrosstaude ähnliche Pflanze, Mad. Dacier und Montbel die aigyptische Pflanze, d. h. die Papyrosstaude selbst. Aus dem Baste dieser Staude flocht man Schiffs-

---

1) Δ 383: Ἀσωπὸν δ' ἵκοντο βαθύσχοινον λεχεποίην.

2) S. Miquel, hom. Flora. S. 59. Euchholz, Flor. Hom. p. 7. Friedreich, Realien. S. 91.

3) Φ 351: καίετο δὲ λωτός τε ἰδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον, | τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἅλις ποταμοῖο πεφύκει.

4) δ 601: ἵππους δ' εἰς Ἰθάκην οὐκ ἄξομαι, ἀλλά σοι αὐτῷ | ἐνθάδε λείψω ἄγαλμα· σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον κτέ.

5) Hist. plant. IV, 11 ff.

6) Gesch. der Botan. I. S. 35.

7) S. Smith, pr. fl. gr. I. p. 29.

8) Flor. Class. S. 18.

9) Flor. Hom. p. 7.

10) S. Miquel, hom. Flora. S. 56. Friedreich, Realien. S. 97 f. Von Euchholz übergangen. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 272. Letzterer erklärt βύβλινον ὅπλον als ein 'aus Papyros gefertigtes Schiffstau'.

11) Hom. Flora. S. 56.

taue (ὅπλα). Eines solchen Taues bediente sich Philoitios, um die Thür des Vorhofs in Odysseus' Palaste zu verschliessen, indem er die Flügel derselben damit verband[1]). Manche Interpreten wollten hier ein Seil aus Baumbast, andere aus Hanf (καννάβινος) verstehen; noch andere wollten das Epitheton βύβλινος von Byblos ableiten, einer uralten phoinikischen Stadt (jetzt Dtschibail), welche zwischen Tripolis und Berytos auf einem Hügel unweit des Meeres lag und durch den Tempel und Cultus des Adonis berühmt war. Einige Meilen südlich von Byblos lag Palai-Byblos; zwischen beiden Städten, über deren Verhältniss man übrigens nichts Sicheres weiss, floss der Adonisfluss.

VI. Junceen.

Τὸ θρύον[2]).

Dies Gewächs wird unter den Bäumen und Pflanzen erwähnt, welche Hephaistos am Ufer des Skamandros in Flammen setzte[3]). Höchst wahrscheinlich gehört dies θρύον zu den Binsenarten (Junceen). Euchholz[4]) will darunter den Juncus conglomeratus oder die Knopfbinse verstanden wissen. Lenz lässt dies Gewächs völlig unbestimmt, indem er es mit einem Fragezeichen versieht[5]).

C. Dikotyledonen.

§ 12.

I. Coniferen (Zapfenträger).

1. Die Cypresse (ἡ κυπάρισσος)[6]).

Die Cypresse, welche man für die bekannte Cupressus sempervirens des Linné'schen Systems hält, hat bei Homer das Epitheton εὐώδης, die lieblich duftende[7]), weil sie während der heissesten Tages-

---

[1]) φ 390: κεῖτο δ' ὑπ' αἰθούσῃ ὅπλον νέος ἀμφιελίσσης | βύβλινον, ᾧ ῥ' ἐπέδησε θύρας, ἐς δ' ἤϊεν αὐτός.

[2]) S. Miquel, hom. Flora. S. 60. Euchholz, Flor. Hom. p. 8. Friedreich, Realien. S. 91.

[3]) Φ 350: καίοντο πτελέαι τε καὶ ἰτέαι ἠδὲ μυρῖκαι, | καίετο δὲ λωτός τε ἰδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον.

[4]) A. a. O.

[5]) Botanik der alten Griechen und Römer. S. 270 mit Anm. 566.

[6]) S. Miquel, hom. Flora. S. 35. Euchholz, Flora Hom. p. 14. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 350. Von Friedreich übergangen. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 366 ff.

[7]) ε 64: εὐώδης κυπάρισσος.

stunden einen angenehmen und gesunden Harzgeruch ausströmt. Wir finden diesen Baum auf der Insel der Kalypso, um deren Grotte her schattige Gruppen von Erlen, Schwarzpappeln und Cypressen sich erhoben[1]). Da der Cypressenbaum in Griechenland eine bedeutende Stärke erlangt (er wird mitunter so dick, dass er 30 Fuss in der Peripherie hält[2]), und sein Holz sich durch Festigkeit und Härte auszeichnet, so benutzte man dasselbe schon im homerischen Zeitalter als Bauholz. So wird im Palaste des Odysseus eine cypressene Thürpfoste erwähnt, an welche derselbe sich lehnt, nachdem er auf der Schwelle Platz genommen hat[3]).

2. Die Ceder (ἡ κέδρος)[4]).

Die homerische Ceder ist nicht mit der Ceder des Libanon identisch, sondern entspricht, wie man glaubt, der Juniperus oxycedrus L., unserem Wachholder, einer baumähnlichen Strauchart, welche noch jetzt in Griechenland sich häufig findet und den Namen κέδρος führt[5]). — Das wohlriechende Holz des Cederbaums verbreitet, wenn man es verbrennt, einen angenehmen Geruch und diente desshalb als Räucherwerk; daher es in der Odyssee heisst, der Duft der Ceder habe sich weithin durch die Insel der Kalypso verbreitet[6]). An derselben Stelle legt der Dichter dem Cederbaum das Epitheton εὐκέατος (leicht spaltbar) bei. — Ausserdem diente das Holz der Ceder auch als Bauholz, wie daraus hervorgeht, dass die Kleinodienkammer des Priamos mit derartigem Holze bekleidet war, daher der Dichter ihr das Epitheton κέδρινος giebt[7]).

---

1) ε 63: ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τηλεθόωσα, | κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος.

2) S. Kruse a. a. O. Anm. 470 mit den Citaten.

3) ρ 339: ἵζε δ' ἐπὶ μελίνου οὐδοῦ ἔντοσθε θυράων, | κλινάμενος σταθμῷ κυπαρισσίνῳ. ὃν ποτε τέκτων | ξέσσεν ἐπισταμένως καὶ ἐπὶ στάθμην ἴθυνεν.

4) Miquel, hom. Flora. S. 34. Euchholz, Flor. Hom. p. 14. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 349 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 356 ff. Von Friedreich übergangen.

5) S. Miquel, hom. Flora. S. 34 und 35. Andere, wie Billerbeck in der flora classica, verstehen unter κέδρος die Cederfichte (Pinus cedri Linné).

6) ε 59: πῦρ μὲν ἐπ' ἐσχαρόφιν μέγα καίετο, τηλόθι δ' ὀδμὴ | κέδρου τ' εὐκεάτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων.

7) Ω 191: αὐτὸς δ' ἐς θάλαμον κατεβήσετο κηώεντα, | κέδρινον, ὑψόροφον, ὃς γλήνεα πολλὰ κεχάνδει.

3. Die Tanne, Fichte (ἡ ἐλάτη, ἡ πεύκη, ἡ πίτυς) [1].

Die ἐλάτη wird bei Homer als ein Baum von bedeutender Höhe geschildert; denn er legt ihr die Epitheta hoch (ὑψηλός) [2], sehr hoch (περιμήκετος) [3] und himmelhoch (οὐρανομήκης) [4] bei und fügt an der zweiten Stelle hinzu, dass die in Rede stehende Tanne, in deren Gezweig sich der Hypnos vor dem Zeus verbarg, durch die untere Luft bis zum Aether emporgestiegen sei. Wir finden diesen Baum auf dem Idegebirge und auf der Insel der Kalypso [4].

Das Holz der ἐλάτη diente zu mannigfachen Zwecken, zunächst als Schiffsbauholz, wie denn Odysseus sein Floss aus trockenem Erlen-, Schwarzpappeln- und Tannenholz verfertigt; sodann als Material für die Mastbäume der Schiffe [5] und als Bauholz, wie z. B. das Zelt des Achilleus, welches in grösserem Stile hausartig ausgeführt war, aus Tannenholz bestand [6]. Auch zu Riegeln an Thüren und Pforten nahm man Holz der ἐλάτη; wenigstens finden wir im Zelte des Achilleus einen Riegel aus diesem Material [7].

Auch zu Gleichnissen bietet die ἐλάτη dem Dichter Anlass, insofern er Helden, die im Kampfe fallen, mit hochragenden Fichten vergleicht [8], wie er an anderen Stellen den Sturz des Imbrios durch den einer gefällten Esche [9], den des Hektor durch den Fall einer vom Blitz zerschmetterten Eiche veranschaulicht [10].

Die ἐλάτη ist wahrscheinlich die Pinus picea Linn., welche noch heute in den Gebirgsgegenden Griechenlands wächst und den Namen ἔλατος oder ἐλάτη führt [11]. Die Tanne (ἐλάτη), auf welcher der Schlaf sitzt, um auf Zeus zu lauern, ist nach Braun eine Pinus larix [12].

---

1) S. Miquel, hom. Flora. S. 31. Euchholz, Flor. Hom. p. 12 sqq. Friedreich, Realien. S. 94. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 373 ff.

2) Ε 560: ἐλάτῃσιν ἐοικότες ὑψηλῇσιν.

3) Ξ 286: ἔνθ' Ὕπνος μὲν ἔμεινε πάρος Διὸς ὄσσε ἰδέσθαι, | εἰς ἐλάτην ἀναβὰς περιμήκετον, ἥ τότ' ἐν Ἴδῃ | μακροτάτη πεφυυῖα διὶ ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν.

4) ε 237: (Odysseus) ἦρχε δ' ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἴγειρός τ', ἐλάτη τ' ἦν οὐρανομήκης, | αὖα πάλαι, περίκηλα, τά οἱ πλώοτεν ἐλαφρῶς.

5) β 424: ἱστὸν δ' εἰλάτινον κοίλης ἔντοσθε μεσόδμης | στῆσαν ἀείραντες.

6) Ω 448: κλισίην Πηληϊάδεω ἀφίκοντο | ὑψηλήν, τὴν Μυρμιδόνες ποίησαν ἄνακτι | δοῦρ' ἐλάτης κέρσαντες.

7) Ω 453: θύρην δ' ἔχε μοῦνος ἐπιβλὴς | εἰλάτινος.

8) Ε 560: καππεσέτην, ἐλάτῃσιν ἐοικότες ὑψηλῇσιν.

9) Ν 178 ff. 10) Ξ 414 ff.

11) S. Miquel, hom. Flora. S. 32.

12) Dr. Jul. Braun, Homer u. sein Zeitalter. Eine Skizze. Akademische Habilitationsschrift. Heidelberg, Buchdruckerei von Georg Mohr. 1852. S. 10.

Lenz identificirt die homerische ἐλάτη mit der Weisstanne[1] (also auch mit der Pinus picea).

Die πεύκη findet bei Homer überhaupt nur zweimal Erwähnung: einmal bei Gelegenheit der Leichenspiele des Patroklos, wo von der νύσσα, um welche die Wagen in der Rennbahn biegen sollen, gesagt wird, sie sei ein Pfahl entweder der πεύκη oder der Eiche (δρῦς) gewesen[2]. Ausserdem kommt die πεύκη noch in einem Gleichnisse der Ilias vor, in welchem der die Troer verfolgende Aias mit einem reissenden Bergstrome verglichen wird, der dürre Eichen und eine Menge Fichten (πεύκας) mit sich fortrafft[3]. Die Bestimmung des Baumes ist bei so unzulänglichen Angaben höchst misslich. Am wahrscheinlichsten ist wohl die Meinung, dass die πεύκη mit der Pinus maritima identisch sei, welche noch jetzt unter dem Namen πεῦκος in Griechenland häufig vorkommt[4]. Lenz versteht unter der homerischen πεύκη eine Kiefer[5].

Die πίτυς endlich hat bei Homer die Epitheta hochragend (βλωθρός)[6] und langstämmig (μακρός)[7]. Sie wuchs auf Gebirgen, und man gebrauchte sie als Material für Schiffsbalken[8]. Wir finden sie im Lande der Kyklopen neben Lorbeerbäumen[9] und Eichen; von Fichten (πίτυσσιν) und Eichen war das dort befindliche Gehege des Polyphem umschlossen[10]. — Zu Gleichnissen benutzt der Dichter die πίτυς, insofern er den Sturz fallender Helden, wie des Asios[11] und Sarpedon[12], mit ihrem Sturze vergleicht.

Welche Species der Tanne oder Fichte die πίτυς sei, ist schwer zu entscheiden. Einige vermuthen in ihr die Pinus abies L. (Rothtanne)[13], Andere die Pinus larix[14], noch Andere die Pinus pinea L.,

---

1) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 381.

2) Ψ 327: ἕστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἴης, | ἢ ὄρυος ἢ πεύκης.

3) Λ 492: ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει.

4) S. Smith, Prodr. flor. graec. II, p. 247.

5) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 374.

6) N 390 (Π 483): πίτυς βλωθρή.

7) ι 186: μακρῇσι πίτυσσιν.

8) N 389 (Π 482): ἤριπε δ', ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν ἢ ἀχερωΐς | ἠὲ πίτυς βλωθρή, τήν τ' οὔρεσι τέκτονες ἄνδρες | ἐξέταμον πελέκεσσι νεήκεσσι νήϊον εἶναι.

9) ι 182: σπέος εἴδομεν—δάφνῃσι κατηρεφές.

10) ι 184: περὶ δ' αὐλὴ | ὑψηλὴ δέδμητο κατωρυχέεσσι λίθοισιν | μακρῇσίν τε πίτυσσιν ἰδὲ δρυσὶν ὑψικόμοισιν.

11) N 389 ff. S. o. 12) Π 482 ff. S. o.

13) S. Billerbeck, flora class. p. 233.

14) S. Sprengel, Gesch. der Botan. I, S. 39.

zu denen auch Lenz gehört, der πίτυς durch Pinie wiedergiebt[1]). Alle diese Ansichten sind rein hypothetisch.

Auch das Pech (ἡ πίσσα), welches bekanntlich verschiedenen Tannenarten entfliesst, findet bei Homer Erwähnung, indem er von einer aufsteigenden Sturmwolke sagt, dass sie dem fernen Beobachter schwärzer als Pech erscheine[2]). Allerdings sagt der Dichter nicht ausdrücklich, ob er unter diesem 'Pech' eine vegetabilische oder mineralische Substanz verstehe; indess lässt sich, wie auch Millin[3]) bemerkt, bei der bedeutenden Anwendung, welche das Nadelholz schon in der homerischen Zeit fand, recht wohl vermuthen, dass man damals schon das den Fichten, Tannen, Lärchen und Terpentinbäumen entströmende Harz gesammelt habe, und dass dies die Substanz sei, welche Homer πίσσα nennt.

4. Τὸ θύον[4]).

Das θύον findet nur einmal in der Odyssee Erwähnung, wo gesagt wird, auf der Insel der Kalypso habe Holz von der κέδρος und dem θύον gebrannt[5]). Manche wollten darunter Weihrauch verstehen; allein Plinius weis't diese Ansicht zurück und identificirt das Thyon mit dem Citronenbaum, indem er sagt: 'Inter pauca nitidioris vitae instrumenta haec arbor (citrus) est, quapropter insistendum ei quoque paulum videtur. Nota etiam Homero fuit; thyon Graece vocatur, ab aliis thya. Hanc itaque inter odores uri tradit in deliciis Circes, quam deam volebat intellegi, magno errore eorum qui odoramenta in eo vocabulo accipiunt, cum praesertim eodem versu cedrum laricemque una tradat uri, in quo manifestum est de arboribus tantum locutum'[6]). Gegen die Identität mit dem Citronenbaume macht indess Sprengel den gegründeten Einwand, dass das Holz desselben bei'm Verbrennen keinen Duft verbreite[7]). Miquel[8]) und Schneider[9]) halten das θύον für einen nicht näher bestimmbaren Baum, Billerbeck für die Thuja cypressoides

---

[1]) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 378.

[2]) Δ 277: τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον, ἠΰτε πίσσα, | (νέφος) φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον.

[3]) Aubin Louis Millin, Mineralogie des Homer. Aus dem Französischen von Fr. Th. Rink. Königsberg u. Leipzig, bei Friedrich Nicolovius. 1793. S. 37.

[4]) Miquel, Hom. Flora. S. 36 f. Von Euchholz übergangen. Friedreich, Realien. S. 97. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 362 ff.

[5]) ε 59: τηλόθι δ' ὀδμὴ | κέδρου τ' εὐκεάτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων.

[6]) Plin. nat. hist. XIII, 16 z. Anf. Sillig.

[7]) Sprengel, Gesch. der Botanik. I. S. 39.

[8]) Homer. Flora. S. 37.

[9]) Lexik. s. v. θύον.

L. [1], Lenz für den Lebensbaum (Thuja articulata, Vahl [2], noch Andere für Juniperus Sabina L. [3]. Schon diese divergirenden Ansichten zeigen, wie misslich es um die Bestimmung des θύον steht; nur so viel scheint aus dem Zusammenhange, in welchem es vom Dichter erwähnt wird, mit Wahrscheinlichkeit hervorzugehen, dass es ein zu den Coniferen gehöriger Baum sei, dessen Holz beim Verbrennen duftet.

§ 13.

II. Urticeen (Nesseln).

1. Die Platane (ἡ πλατάνιστος) [4].

Dieses Baumes geschieht nur einmal Erwähnung: unter einer Platane opferten die Griechen in Aulis vor der Abfahrt nach Troia, bei welcher Gelegenheit ihnen die Hydra erschien, die den Sperling mit seiner Brut erwürgte, welches Omen Kalchas auf die neunjährige Dauer des Krieges deutete [5]. Ein Stück Holz von dieser Platane zeigte man noch dem Pausanias in einem Tempel der Artemis [6]. — Fälschlich versteht Voss unter der homerischen πλατάνιστος eine Ahornart (Acer [7]; vielmehr ist ohne Frage an eine Platanus orientalis L. zu denken, wofür schon der Umstand bürgt, dass ganz derselbe Baum noch heute in Griechenland an feuchten Plätzen und in der Nähe von Gewässern häufig gefunden wird und den Namen πλατάνιστος führt [8]. Die Platane war bei den Griechen ein sehr geschätzter Baum, wie denn auch Homer ihr das Epitheton καλός beilegt [9]. — Uebrigens ist die oben angezogene Stelle B 308 ff. nicht so zu fassen, als habe der Sperling in der Platane genistet; denn die Sperlinge nisten weder auf Platanen noch überhaupt auf hohen Bäumen unter freiem Laube. Viel-

---

1) Flora Class. S. 234.

2) Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 362.

3) So Wedel bei Miquel, hom. Flora. S. 36. Anm. 5.

4) S. Miquel, hom. Flora. S. 25 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 18 sq. Friedreich, Realien. S. 93 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 350. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 434 ff.

5) B 305: ἡμεῖς δ' ἀμφὶ περὶ κρήνην ἱεροὺς κατὰ βωμοὺς | ἕρδομεν ἀθανάτοισι τελήεσσας ἑκατόμβας, | καλῇ ὑπὸ πλατανίστῳ κτέ.

6) Descr. Gr. IX, 19, 7 Schub.: πλατάνου δὲ ἧς καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι ἐποιήσατο μνήμην, τὸ ἔτι τοῦ ξύλου περιὸν φυλάσσουσιν ἐν τῷ ναῷ (Ἀρτέμιδος).

7) Er übersetzt καλῇ ὑπὸ πλατ. B 307: unter des Ahorns Grün.

8) S. Smith, prodr. Flor. Gr. II. p. 244.

9) B 307: καλῇ ὑπὸ πλατανίστῳ.

mehr ist an flügge werdende Junge zu denken, die von der Alten aus ihrem in einer Höhlung gebauten Neste herausgeführt sind [1]).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Platane ein majestätischer Baum ist, dessen Zweige sich auf 60 Fuss nach jeder Seite hin ausbreiten, während die Peripherie ihres Stammes mitunter 38 Fuss beträgt. In Lakonien findet man Platanen, deren Stamm 6—7 Fuss Durchmesser hat [2]).

2. Der Feigenbaum (ἡ συκέη (συκῆ), ὁ ἐρινεός) [3]).

Der Feigenbaum wuchs nicht nur wild, sondern wurde auch in Gärten gezogen. Einen wilden Feigenbaum (ἐρινεός) finden wir z. B. auf der Klippe der Charybdis [4]); einen andern auf der troischen Ebene, welcher letztere mehrfach erwähnt wird [5]), wo indess Voss ἐρινεός in der Bedeutung Feigenhügel nimmt. Die Zweige des wilden Feigenbaums lieferten das Material zum Kranze des Wagenstuhls [6]).

Uebrigens soll der ἐρινεός seinen Namen von der gleichnamigen Stadt Erineos am Oite in Doris erhalten haben [7]). Euchholz identificirt ihn mit Ficus caprificus (silvestris) [8]). Noch heute kommt dieser Baum in Griechenland häufig vor. Die neugriechischen Benennungen desselben sind ἀγριοσυκιά, ὄρνος, ὄρνεος und ὀρείνια [9]).

Der zahme (edle) Feigenbaum heisst ἡ συκέη, seine Frucht τὸ σῦκον [10]). Man zog ihn mit andern zahmen Fruchtbäumen in Gärten, wie z. B. in denen des Alkinoos [11]). Auch Laertes schenkte dem Odysseus

---

1) Vgl. hom. Zool. S. 128.

2) Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 350 mit Anm. 471.

3) Miquel, hom. Flora. S. 14. Euchholz, Flor. Hom. p. 19. Friedreich, Realien. S. 94 f. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 24 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 351 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 421 ff.

4) μ 103: τῷ δ' ἐν ἐρινεός ἐστι μέγας, φύλλοισι τεθηλώς· | τῷ δ' ὑπὸ δῖα Χάρυβδις ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ.

5) Z 433: λαὸν δὲ στῆσον παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα | ἄμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος. Vgl. Λ 167. X 145.

6) Φ 37: ὁ (Λυκάων) δ' ἐρινεὸν ὀξέϊ χαλκῷ | τάμνε νέους ὄρπηκας, ἵν' ἅρματος ἄντυγες εἶεν.

7) Tzetzes ad Lycophr. v. 980. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 352, Anm. 483.

8) Flora Hom. p. 19.

9) Smith, Flor. gr. prodr. Vol. II. p. 288. Miquel, hom. Flor. S. 14. Euchholz, Flor. Hom. p. 19. Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 421.

10) η 120: ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ γηράσκει, μῆλον δ' ἐπὶ μήλῳ, | αὐτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλή, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ.

11) η 114: ἔνθα δὲ δένδρεα μακρὰ πεφύκει τηλεθόωντα, | ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι | συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι.

vierzig Feigenbäume aus seinem Garten[1]); ausserdem sagt der Letztere von Ersterem, dass er auf die Fruchtbäume seiner Pflanzung — Feigenbäume, Weinreben und Birnbäume, wie auch auf die Beete — grosse Sorgfalt verwandt habe[2]). Endlich finden sich auch unter den Fruchtbäumen, deren Früchte im Hades die Gelüste des Tantalos reizen, edle Feigenbäume[3]). Das Epitheton, welches der Dichter der συκέη beilegt, ist süss (γλυκερός)[4]). Nach Euchholz ist die συκέη mit Ficus carica identisch[5]).

3. Die Ulme oder Rüster (ἡ πτελέη)[6]).

Die Epitheta, welche Homer der Ulme beilegt, sind schön gewachsen (εὐφυής) und hoch (μέγας)[7]). Da die Ulme feuchten Boden liebt, so ist es natürlich, dass wir sie am Ufer des Skamandros finden, wo Hephaistos die dort wachsenden Bäume, darunter auch Ulmen, mit reissender Gewalt verzehrt[8]). Auch sucht Achilleus im Kampfe mit dem Strome des Skamandros eine Ulme am Ufer zu fassen, welche aber unter der Wucht seines Griffes entwurzelt wird[9]). — Man pflegte Ulmen, die überhaupt im Alterthume als Symbol der Trauer erscheinen[10]), um Gräber zu pflanzen; so schmückten die Oreaden das Grab des Eëtion, des Vaters der Andromache, welcher bei der Zerstörung von Thebe in Kilikien durch Achilleus gefallen war, mit Ulmen[11]). Uebrigens ist die homerische πτελέη ohne Zweifel identisch mit der Ulmus campestris L., da diese sich noch jetzt häufig in Griechenland findet und den Namen φθελιά oder, wie Lenz schreibt, φθελεά führt[12]).

---

1) ω 340: ὄγγνας μοι δῶκας τρισκαίδεκα καὶ δέκα μηλέας, | συκέας τεσσαράκοντ'.

2) ω 245: εὖ τοι κομιδὴ ἔχει, οὐδέ τι πάμπαν. | οὐ φυτόν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος— ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον.

3) λ 588: δένδρεα δ' ὑψιπέτηλα κατὰ κρῆθεν χέε καρπόν, | ὄγγναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι· | συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι.

4) η 116 (λ 590): συκέαι τε γλυκεραί. 5) Flor. Hom. p. 19.

6) S. Miquel, hom. Flora. S. 28. Euchholz, Flor. Hom. p. 19. Friedreich, Realien. S. 94. 711. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 413 ff. 7) Φ 242: πτελέην—εὐφυέα μεγάλην.

8) Φ 349: ὁ (Ἥφαιστος) δ' ἐς ποταμὸν τρέψε φλόγα παμφανόωσαν. | καίοντο πτελέαι τε καὶ ἰτέαι ἠδὲ μυρῖκαι κτέ.

9) Φ 242: ὁ δὲ πτελέην ἕλε χερσὶν | εὐφυέα μεγάλην· ἡ δ' ἐκ ῥιζέων ἐριποῦσα | κρημνὸν ἅπαντα διῶσεν κτέ.

10) Vgl. Friedreich, Realien. S. 711.

11) Z 419: περὶ (um Eëtions Grab) δὲ πτελέας ἐφύτευσαν | νύμφαι ὀρεστιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.

12) Smith, Prodr. fl. gr. I. p. 40. Miquel und Euchholz a. a. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 413.

§ 14.

III. Salicineen.

1. Die Weide (ἡ ἰτέη) [1].

Bezeichnend für die Natur dieser Baumart ist das homerische Epitheton fruchtverlierend (ὠλεσίκαρπος) [2]; denn in der That wirft die Weide ihre Frucht ab, ehe dieselbe noch zur völligen Reife gelangt ist [3]. Wir finden sie in der Gesellschaft von Ulmen und Tamarisken am Ufer des Skamandros wachsend [4]; was ebenfalls naturhistorisch richtig ist, da die Weiden an Teichen, Flüssen und Seen, überhaupt an feuchten und sumpfigen Orten sich finden. — Uebrigens erscheinen die Weiden, wie auch die Pappeln, insofern ihre Frucht vor der Zeit abstirbt, bei Homer als Symbole des Todes und der Vernichtung, daher der Dichter sie im Haine der Persephone wachsen lässt [5].

Ausserdem ist noch zu erwähnen, dass Odysseus den Bord seines Schiffes zur Abwehr der Wogen mit Weidengeflecht (ῥίπεσσι οἰσυΐνῃσιν) umgiebt [6]. Der weidenartige Strauch selbst, der ihm dazu das Material lieferte, und der den Namen οἰσύα (Bandweide) führt, wird bei Homer nicht weiter erwähnt. Nach Euchholz ist die οἰσύα identisch mit Salix vitellina oder der Dotterweide [7].

Welche Species der Weiden unter ἰτέη zu verstehen sei, lässt sich nicht genauer bestimmen. Nur scheint es noch Erwähnung zu verdienen, dass die Salix alba L. oder Silberweide noch jetzt in Griechenland ἰτεά heisst [8].

---

[1] S. Miquel, hom. Flora. S. 26 ff. Euchholz, Flor. Hom. p. 17 sq. Friedreich, Realien. S. 93. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 436 ff.

[2] κ 510: ἰτέαι ὠλεσίκαρποι. Vgl. über dies Epitheton: Döderlein, hom. Gloss. § 2159. Plin. XVI, § 110 Sillig: Ocissime salix amittit semen, antequam omnino maturitatem sentiat, ob id dicta Homero frugiperda. Vgl. Euchholz, Flora Homerica. p. 18.

[3] S. Ameis zu κ 510.

[4] Φ 349 (schon S. 238, Anm. 8 citirt).

[5] κ 509: ἔνθ' ἀκτή τε λάχεια καὶ ἄλσεα Περσεφονείης, | μακραί τ' αἴγειροι καὶ ἰτέαι ὠλεσίκαρποι.

[6] ε 256: φράξε δέ μιν ῥίπεσσι διαμπερὲς οἰσυΐνῃσιν | κύματος εἶλαρ ἔμεν.

[7] Flor. Hom. p. 18. Vgl. Friedreich, Realien. S. 93.

[8] Miquel, Hom. Flora. S. 38, wo (in der Laurent'schen Uebersetzung) wohl durch einen Druckfehler ἐτιά steht. Vgl. Smith, prodr. flor. graec. II, p. 254. Lenz, Botanik. S. 436.

In Griechenland scheinen Salix purpurea und Salix alba am häufigsten vorzukommen [1]).

2. Die Pappel (ἡ αἴγειρος, ἡ ἀχερωΐς) [2]).

Was zunächst die αἴγειρος betrifft, so bezeichnet der Dichter die eigenthümliche Natur dieses Baumes durch die Epitheta schlank (μακεδνός [3]), hoch (μακρός [4]) und vom Wasser genährt (ὑδατοτρεφής [5]); welches letztere ebenfalls völlig naturgemäss ist, da die Pappeln die Nähe von Gewässern und feuchte Orte lieben. Den Fall des Simoeisios veranschaulicht der Dichter, indem er sagt, er sei hingetaumelt, wie eine Pappel, welche in der Niederung eines grossen Sumpfes aufgewachsen, und deren Stamm unten glatt sei, während ihr oben Zweige entspriessen [6]). — Die Oertlichkeiten, wo nach Homer die αἴγειρος vorkommt, werden stets als feucht oder wasserreich bezeichnet. So ist die Bucht der Ziegeninsel, wo Odysseus landet, von Pappelngehölz eingefasst, und in der Nähe strömt blinkendes Quellwasser aus einer Grotte hervor [7]); bei der Grotte der Kalypso auf Ogygie wachsen Erlen, Pappeln und Cypressen [8]), während in der Nähe vier Quellen mit krystallhellem Gewässer sich ergiessen [9]); auch am Gestade von Ogygie, also in der Nähe der See, wachsen Erlen, Pappeln und Fichten [10]); eben so finden wir in Ithake einen Pappelnhain, in welchem kühles Gewässer aus der Felskluft herabrinnt [11]), und auch in dem der Athene geweihten Pappelnhaine entspringt eine Quelle, welche die Wiese

---

[1]) S. Aubert und Wimmer, Aristoteles' Thierkunde. Leipzig, W. Engelmann. 1868. Bd. I. S. 185.

[2]) Miquel, hom. Flora. S. 26 ff. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 439 ff. Euchholz, Flora Hom. p. 17 sq. Friedreich, Realien. S. 93. 711. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 349. — Ueber die Pappel in ihrer Beziehung zu Herakles s. die Botanik der Geschichte und Literatur von Frau v. Genlis, übers. von Stang. I. Th. Bamberg 1817. S. 79. Friedreich S. 711.

[3]) η 106: φύλλα μακεδνῆς αἰγείροιο.

[4]) κ 510: μακραὶ αἴγειροι.

[5]) ρ 208: αἰγείρων ὑδατοτρεφέων.

[6]) Δ 482: ὁ δ' ἐν κονίῃσι χαμαὶ πέσεν, αἴγειρος ὥς, | ἥ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο πεφύκει | λείη, ἀτάρ τέ οἱ ὄζοι ἐπ' ἀκροτάτῃ πεφύασιν.

[7]) ι 140: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος ῥέει ἀγλαὸν ὕδωρ, | κρήνη ὑπὸ σπείους· περὶ δ' αἴγειροι πεφύασιν.

[8]) ε 63: ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τηλεθόωσα, | κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος.

[9]) ε 70: κρῆναι δ' ἑξείης πίσυρες ῥέον ὕδατι λευκῷ.

[10]) ε 237: ἦρχε δ' ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἴγειρός τ', ἐλάτη τ' ἠν οὐρανομήκης.

[11]) ρ 208: ἀμφὶ δ' ἄρ' αἰγείρων ὑδατοτρεφέων ἦν ἄλσος | πάντοσε κυκλοτερές, κατὰ δὲ ψυχρὸν ῥέεν ὕδωρ | ὑψόθεν ἐκ πέτρης.

durchschlängelt[1]). Da die Blätter der Pappel an langen, dünnen Stielen hängen und bei dem geringsten Lufthauche erzittern[2]), so vergleicht der Dichter die ämsige Regsamkeit, mit welcher die Dienerinnen im Palaste des Alkinoos ihre Arbeit verrichten, mit der unaufhörlichen Beweglichkeit der Pappelblätter[3]); bei welcher Vergleichung dem Dichter ohne Zweifel die sog. Zitterpappel vorgeschwebt hat.

Dass die Pappel dem Dichter für das Symbol des Todes und der Vernichtung gilt und daher im Haine der Persephone wächst[4]), wurde schon oben bei Gelegenheit der Weide bemerkt.

Schliesslich erwähnen wir noch, dass das Holz der αἴγειρος wegen seiner Biegsamkeit und Elasticität dem Wagenbauer als Material für den Radkranz (ἴτυς) diente[5]).

Welche Species der Pappel unter der homerischen αἴγειρος zu verstehen sei, ist schwer zu bestimmen. Miquel[6]) meint, es seien mehrere Arten dieser Gattung, von denen Homer spreche, obwohl die Populus graeca Ait., die in Griechenland auf den Inseln gewöhnlich vorkomme, wohl die vornehmlich betheiligte sei. Sibthorp rechnet die αἴγειρος des Dioskorides zu der Populus nigra, die er in Griechenland fand[7]. Auch Euchholz versteht unter der homerischen αἴγ. die P. nigra (Schwarzpappel[8]), welche Ansicht Lenz für unzweifelhaft hält[9]), während Friedreich sie mit der Zitterpappel identificirt[10]. für welche Ansicht der schon erwähnte Umstand spricht, dass die ämsige Geschäftigkeit der Dienerinnen in Alkinoos' Palaste mit der leichten Beweglichkeit der Blätter der αἴγειρος verglichen wird[11]).

---

1) ζ 291: δήεις ἀγλαὸν ἄλσος Ἀθήνης ἄγχι κελεύθου | αἰγείρων· ἐν δὲ κρήνη ναέι, ἀμφὶ δὲ λειμών.

2) Plin. nat. hist. lib. XVI, § 91 Sillig: pediculo—tremulo folia sunt populis et iisdem solis inter se crepitantia.

3) η 103: πεντήκοντα δέ οἱ δμωαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες | αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπόν, | αἱ δ' ἱστοὺς ὑφόωσι καὶ ἠλάκατα στρωφῶσιν | ἥμεναι, οἷά τε φύλλα μακεδνῆς αἰγείροιο. Nitzsch bezieht den Vergleich auf die blosse Dichtigkeit, das dichte Zusammensitzen, was indess schon Euchholz Flora Hom. p. 18 u. A. mit Recht zurückgewiesen haben.

4) κ 510: ἔνθ' ἀκτή τε λάγεια καὶ ἄλσεα Περσεφονείης, | μακραί τ' αἴγειροι καὶ ἰτέαι ὠλεσίκαρποι.

5) Δ 485: τὴν μέν θ' (αἴγειρον) ἁρματοπηγὸς ἀνὴρ αἴθωνι σιδήρῳ | ἐξέταμ', ὄφρα ἴτυν κάμψῃ περικαλλέϊ δίφρῳ.

6) Hom. Flora. S. 27.

7) Smith, prodr. fl. gr. II. p. 260

8) Flor. Hom. p. 17.

9) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 439.

10) Realien. S. 93.

11) η 105. 106 (schon oben citirt).

Was ferner die ἀχερωΐς betrifft, so kommt sie nur in zwei Gleichnissen vor, in denen der Sturz fallender Kämpfer mit dem dieses Baumes verglichen wird[1]; sonst giebt der Dichter keinen Anhaltspunkt für ihre Bestimmung. Nach dem Scholiasten, welchem Lenz[2], Euchholz[3] u. A. folgen, ist sie mit Populus alba (der Weiss- oder Silberpappel) identisch. Pausanias[4] führt den Ursprung ihres Namens auf den Umstand zurück, dass Herakles diesen Baum am Flusse Acheron in Thesprotien fand und zuerst nach Griechenland hinüberbrachte.

§ 15.

IV. Betulineen.

Die Erle (ἡ κλήθρη)[5].

Wir finden diesen Baum auf der Insel Ogygie, wo er in Gesellschaft der Pappel und Cypresse die Grotte der Kalypso beschattete[6], wie auch am Gestade derselben Insel[7]. Sprengel, welchem Euchholz folgt[8], identificirt denselben mit der Alnus oblongata Wild., indem er sich auf die Autorität des Theophrast stützt, welcher einen Baum, den er κλέθρα nennt, unter der Angabe von Merkmalen beschreibt, die Sprengel auf die Aln. obl. deuten zu müssen glaubte. Indess bemerkt Miquel[9], dass die Aln. obl. in Griechenland wenig oder gar nicht vorkomme, wenigstens Sibthorp sie dort nicht angetroffen habe; wohl aber sei dort die Alnus glutinosa allgemein verbreitet, die auch Sibthorp gefunden habe, und welche jetzt noch den Namen κλέθρα führe, daher die Identität derselben mit der homerischen κλήθρη einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit für sich habe. Dieser Ansicht ist auch Lenz[10].

---

1) N 389 (Π 482): ἤριπε δ', ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν ἢ ἀχερωΐς | ἠὲ πίτυς βλωθρή.

2) Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 439.

3) Flor. Hom. p. 18.

4) Descr. Graec. V, 14, 2 Schub.: τὴν δὲ λευκὴν (die Weisspappel) ὁ Ἡρακλῆς πεφυκυῖαν παρὰ τὸν Ἀχέροντα εὗρε τὸν ἐν Θεσπρωτίᾳ ποταμόν, καὶ τοῦδε ἕνεκά φασιν αὐτὴν Ἀχερωΐδα ὑπὸ Ὁμήρου καλεῖσθαι. Auch nach Pausanias ist demnach die ἀχερωΐς mit der Weisspappel (λευκη) identisch. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 349 mit Anm. 465. Sprengel, Geschichte der Botanik. S. 40.

5) Miquel, hom. Flora. S. 30. Euchholz, Flora Hom. p. 17. Friedreich, Realien. S. 94. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 392 f.

6) ε 63: ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τηλεθόωσα, | κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος.

7) ε 237: ἦρχε δ' (Ὀδυσσεὺς) ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἴγειρός τ'.

8) A. a. O. 9) A. a. O.

10) Lenz, Botanik. S. 392.

V. Laurineen.

Der Lorbeerbaum (ἡ δάφνη)[1].

In der Ilias geschieht des Lorbeerbaumes überhaupt keine Erwähnung, wohl aber an einer Stelle der Odyssee, wo die Höhle des Polyphemos als von Lorbeerbäumen überschattet bezeichnet wird[2]. Ohne Zweifel ist unter der homerischen δάφνη Laurus nobilis L. zu verstehen, da diese Baumart noch heute in Griechenland gefunden wird und den altgriechischen Namen bewahrt hat[3]. — Eine bedeutendere Rolle spielt der Lorbeer in den homerischen Hymnen, wo z. B. Dionysos mit Epheu und Lorbeer bekränzt erscheint[4], und Apollon in den Thälern des Parnesos unter einem Lorbeerbaume Orakel ertheilt[5].

Bei den Neugriechen heisst der Lorbeer (Laurus nobilis Linné) δαφνή[6].

§ 16.

VI. Cupuliferen.

1. Die Eiche (ἡ δρῦς)[7].

Die Bezeichnung δρῦς scheint bei Homer mehr genereller, als specieller Art zu sein; wenigstens ist es höchst misslich, aus den bei dem Dichter vorliegenden Andeutungen über diesen Baum auf eine bestimmte Species zu schliessen, wie dies beispielsweise Euchholz thut, wenn er ihn schlechtweg für Quercus aegilops (Knoppereiche) erklärt[8]. Das heisst offenbar in den Dichter zu viel hineininterpretiren, da seine Angaben auch auf manche andere Eichenarten eben so gut passen; höchstens könnte man mit Miquel[9] sagen, dass jene Angaben

---

[1]) Miquel, hom. Flora. S. 29 f. Euchholz, Flora. Hom. p. 20. Von Friedreich übergangen. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 358 mit Anm. 528. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 450 ff.

[2]) ι 182: ἔνθα δ' ἐπ' ἐσχατιῇ σπέος εἴδομεν, ἄγχι θαλάσσης, | ὑψηλόν, δάφνῃσι κατηρεφές.

[3]) Smith, prodr. fl. gr. I. p. 268.

[4]) Hymn. Hom. 25 in Bacch. v. 8: ὃὴ τότε φοιτίζεσκε καθ' ὑλήεντας ἐναύλους, | κισσῷ καὶ δάφνῃ πεπυκασμένος.

[5]) Hymn. Hom. 1 in Apoll. v. 394: ἀγγέλλουσι θέμιστας | Φοίβου Ἀπόλλωνος χρυσαόρου, ὅττι κεν εἴπῃ, | χρείων ἐκ δάφνης γυάλων ὕπο Παρνησσοῖο.

[6]) Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 450.

[7]) Miquel, hom. Flora. S. 22 ff. Euchholz, Flora Hom. p. 15. sqq. Friedreich, Realien. S. 93. 715. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 350 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 399 ff.

[8]) A. a. O. p. 15. [9]) A. a. O. S. 22.

vorzugsweise Charakteristica für zwei Species, Quercus robur L. und Q. pedunculata W., darbieten. Ueberhaupt aber scheint der Ausdruck δρῦς in der älteren Sprache einen umfassenderen Begriff gehabt zu haben, wie denn der Scholiast zum Aristophanes bemerkt, die Alten hätten jeden Baum δρῦς genannt[1]).

Was wir über die δρῦς bei Homer lesen, ist etwa Folgendes. Sie erhält die Epitheta hochbelaubt (ὑψίκομος)[2]) und hochgewipfelt ὑψικάρηνος[3]). Wir finden diesen Baum auf dem Ide, von wo die Achaier Eichenholz als Material für den Scheiterhaufen des Patroklos holen[4]); ferner in Gesellschaft von Fichten auf der Insel des Polyphemos[5]). Man benutzte ihn zu mannigfachen Zwecken: so zu Schiffsbalken, zu welchem Ende man ihn 'mit scharfen Aexten' fällte[6]), und zu eichenen Thürschwellen, wie bei der Vorrathskammer des Odysseus[7]). Das Holz der δρῦς bezeichnet der Dichter neben dem der πεύκη als besonders dauerhaft, da es der Fäulniss am längsten widerstehe; einen Pfahl aus solchem Holz, an den zwei weissschimmernde Steine sich lehnten, und der in früherer Zeit als Denkmal eines Todten oder als Rennziel errichtet war, bestimmte Achilleus bei den patrokleïschen Leichenspielen zum Ziele beim Wagenrennen[8]). Ein äusserst derbes und fast unverwüstliches Material liefert das Herz oder der mittlere Kern der δρῦς, daher Eumaios aus ihm die Pallisaden seines Geheges verfertigte[9]). Der Dichter bezeichnet hier diesen Kern mit τὸ μέλαν τῆς δρυός, welches Lenz durch Eichen-Kernholz übersetzt[10]), und so fasst es auch der Scholiast, wenn er interpretirt: ἡ ἐντεριώνη, τὸ ἐγκάρδιον τῆς δρυός, während Krates, da die Eiche von Weitem wegen

---

1) Schol. zu Equit. v. 672: οἱ ἀρχαῖοι πᾶν δένδρον δρῦν ἐκάλουν.

2) Ξ 398: ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν. Ψ 118: δρῦς ὑψικόμους.

3) M 132: δρύες οὔρεσιν ὑψικάρηνοι.

4) Ψ 117: ἀλλ' ὅτε δὴ κνημοὺς προσέβαν πολυπίδακος Ἴδης, | αὐτίκ' ἄρα δρῦς ὑψικόμους ταναήκεϊ χαλκῷ | τάμνον ἐπειγόμενοι.

5) ι 184: περὶ δ' αὐλὴ | ὑψηλὴ δέδμητο κατωρυγέεσσι λίθοισιν | μακρῇσίν τε πίτυσσιν ἰδὲ δρυσὶν ὑψικόμοισιν.

6) N 389: ἤριπε δ', ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν —, τήνγ' οὔρεσι τέκτονες ἄνδρες | ἐξέταμον πελέκεσσι νεήκεσι νήϊον εἶναι.

7) φ 42: θάλαμον τὸν ἀφίκετο δῖα γυναικῶν (Penelope), οὐδόν τε δρύϊνον προσεβήσετο, τόν ποτε τέκτων | ξέσσεν ἐπισταμένως καὶ ἐπὶ στάθμην ἴθυνεν.

8) Ψ 327: ἕστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἴης, | ἢ δρυὸς ἢ πεύκης· τὸ μὲν οὐ καταπύθεται ὄμβρῳ, | λᾶε δὲ τοῦ ἑκάτερθεν ἐρηρέδαται δύο λευκὼ | ἐν ξυνοχῇσιν ὁδοῦ, λεῖος δ' ἱππόδρομος ἀμφίς· | ἦ τευ σῆμα βροτοῖο πάλαι κατατεθνηῶτος, | ἢ τόγε νύσσα τέτυκτο ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων, | καὶ νῦν τέρματ' ἔθηκε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς.

9) ξ 11: σταυροὺς δ' ἑκτὸς ἔλασσε διαμπερὲς ἔνθα καὶ ἔνθα, | πυκνοὺς καὶ θαμέας, τὸ μέλαν δρυὸς ἀμφικεάσσας.

10) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 399.

ihres Schattens schwärzlich erscheine, den Eichstamm (also τὸ μέλαν τῆς δρυός = τὴν μέλαιναν δρῦν), Aristarchos hingegen die Schale verstehen wollte.

Einen eigenthümlichen Gebrauch machten, wie schon S. 228 erwähnt, die Gefährten des Odysseus, nachdem sie die Rinder des Helios geschlachtet hatten, von den Blättern der δρῦς: sie streuten dieselben in Ermangelung der heiligen Gerste (οὐλαί) als Voropfer über das Opferthier und den Altar[1]). Eines Scheites der δρῦς bediente sich Eumaios, um ein Schwein, mit welchem er den Odysseus bewirthen wollte, damit zu erschlagen[2]. — Auch ist noch eine sprichwörtliche Redensart zu merken, welche von der δρῦς entlehnt wird: indem nämlich Penelope den Odysseus nach seiner Abkunft fragt, setzt sie hinzu, er stamme doch nicht von einer Eiche (δρῦς) oder von einem Felsen[3]; etwa, wie wir sagen würden: du bist doch nicht vom Himmel gefallen!

Ein berühmter Baum dieser Art war der zu Dodone in Thessalien, aus dessen Rauschen die Priester des dodonischen Zeus (Σελλοί) den Willen des Gottes verkündeten, und von welchem Odysseus ein Orakel über seine Heimkehr einholte[4]).

Mannigfach begegnet uns die δρῦς in den homerischen Gleichnissen. Das am achaiischen Thore unerschütterlich ausharrende Lapithenpaar gleicht nach dem Dichter hochgewipfelten Gebirgseichen, welche, mit mächtigen, weitreichenden Wurzeln im Boden haftend, dem Sturme und Regen Trotz bieten[5]; den kriegerischen Grimm des Telamoniers Aias veranschaulicht der Dichter durch das Bild eines Stromes, der, vom Regen geschwellt, sich vom Gebirge in die Ebene

---

[1]) μ 356 ff. (schon S. 228, Anm. 5 citirt). Vgl. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 260.

[2]) ξ 425: κόψε δ' ἀνασχόμενος σχίζῃ δρυός, ἣν λίπε κείων· | τὸν δ' ἔλιπε ψυχή.

[3]) τ 162: ἀλλὰ καὶ ὥς μοι εἰπὲ τεὸν γένος, ὁππόθεν ἐσσί· | οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου, οὐδ' ἀπὸ πέτρης. Eustathios bemerkt hiezu, die Alten hätten neugeborne Kinder, die sie aus Mangel nicht zu ernähren vermocht, in hohle Bäume und Felsen ausgesetzt, und, wer ein solches Kind gefunden, habe gesagt, es stamme von der Eiche oder vom Felsen. Vgl. Friedreich, Realien. S. 715.

[4]) ξ 327 (τ 296): τὸν (den Odysseus) δ' ἐς Δωδώνην φάτο βήμεναι, ὄφρα θεοῖο | ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσαι, | ὅππως νοστήσῃ Ἰθάκης ἐς πίονα δῆμον | ἤδη δὴν ἀπεών, ἢ ἀμφαδὸν ἦε κρυφηδόν. Ueber Dodone s. homer. Geogr. § 16 (S. 115. f.). — Sophocles hingegen (Trach. 171) nennt die dodonische Eiche ἡ παλαιὰ φηγός. S. Schneidewin z. d. St. Senec. Herc. Oet. 1474 sq.: quercus fatidica.

[5]) Μ 131: τὼ μὲν ἄρα προπάροιθε πυλάων ὑψηλάων | ἔστασαν, ὡς ὅτε τε δρύες οὔρεσιν ὑψικάρηνοι, | αἵτ' ἄνεμον μίμνουσι καὶ ὑετὸν ἤματα πάντα. | ῥίζῃσιν μεγάλῃσι διηνεκέεσσ' ἀραρυῖαι.

wälzt und dürre Eichen und Fichten mit sich fortrafft[1]). Wenn hier die δρῦς das Epitheton ἀζαλέος erhalten, so bezieht sich dies, wie Damm bemerkt[2]), wohl darauf, dass man solche Bäume in der Nähe der Flussufer zu fällen pflegte und sie hier eine Zeitlang liegen liess, um sie austrocken zu lassen und dann auf dem Flusse an den Ort ihrer Bestimmung zu transportiren. — Ferner wird das Kampfgetöse auf der troischen Ebene mit dem Brausen des Orkans verglichen, welcher hochgewipfelte Eichen durchtobt[3]); sehr schön endlich wird der Sturz Hektors, der unter der Wucht des von dem Telamonier Aias geschleuderten Steines zusammenbricht, durch das Bild eines Eichbaums veranschaulicht, der, vom Wetterstrahle des Zeus entwurzelt, krachend zu Boden stürzt, während starker Schwefelgeruch sich rings verbreitet[4]). Die Frucht der δρῦς sind wohl die ἄκυλοι, welche Homer als Schweinefutter neben βαλάνοις und Kornellen erwähnt[5]). Lenz übersetzt ἄκυλοι durch Ilex-Eicheln[6]), wobei er sich auf eine Stelle des Plinius beruft[7]).

2. Die gemeine Eiche (?), (ἡ φηγός)[8]).

Dieser Baum wächst nach dem Dichter in Gesellschaft von Eschen und Kornelkirschbäumen wild in Wäldern, wo Euros und Notos ihn umstürmen[9]); dass er indess auch künstlich gezogen wurde, beweist die von Menschenhand gepflanzte, mehrfach erwähnte Vertreterin

---

1) Λ 492: ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει, | ὣς ἔφερε κλονέων πεδίον τότε φαίδιμος Αἴας, | ἀΐζων ἵππους τε καὶ ἀνέρας.

2) Nov. lex. Graec. s. v. δρῦς.

3) Ξ 398: οὔτ' ἄνεμος τόσσον γε ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν | ἠπύει, ὅστε μάλιστα μέγα βρέμεται χαλεπαίνων, | ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνὴ | δεινὸν ἀϋσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν.

4) Ξ 414: ὡς δ' αὖθ' ὑπὸ πληγῆς πατρὸς Διὸς ἐξερίπτη δρῦς | πρόρριζος, θεινὴ δὲ θεείου γίγνεται ὀδμὴ | ἐξ αὐτῆς· τὸν δ' οὔ περ ἔχει θράσος, ὅς κεν ἴδηται | ἐγγὺς ἐών, χαλεπὸς δὲ Διὸς μεγάλοιο κεραυνός· | ὣς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν.

5) κ 241: τοῖσι δὲ Κίρκη | πάρ ῥ' ἄκυλον βαλανόν τ' ἔβαλεν καρπόν τε κρανείης, | ἔδμεναι, οἷα σύες χαμαιευνάδες αἰὲν ἔδουσιν.

6) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 399.

7) Plin. nat. hist. XVI, 6, 8 Sillig: Ilicis glans utriusque brevior et gracilior, quam Homerus acylon appellat eoque nomine a glande distinguit.

8) Miquel, hom. Flora. S. 24 f. Euchholz, Flora Hom. p. 14 sq. Friedreich, Realien. S. 93. Kruse, Hellas. Bd. I. S 350.

9) Π 765: ὡς δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοιϊν | οὔρεος ἐν βήσσῃς βαθέην πελεμίζεμεν ὕλην, | φηγόν τε μελίην τε τανύφλοιόν τε κράνειαν, | αἵτε πρὸς ἀλλήλας ἔβαλον τανυήκεας ὄζους | ἠχῇ θεσπεσίῃ, πάταγος δέ τε ἀγνυμενάων, | ὣς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες | δῄουν.

dieser Baumart, welche am skaiischen Thore stand[1]. Sie war dem Zeus geweiht; von ihr herab beobachteten Athene und Apollon den Kampf auf der troischen Ebene[2], und unter ihr wurde der verwundete Sarpedon von seinen Genossen niedergelegt[3]. — Die Frucht der φηγός hiess βάλανος; dieselbe diente als Schweinefutter und fand sich in reichlicher Menge auf Ithake am Quell Arethusa, wo die Schweine des Eumaios ihr Futter zu suchen pflegten[4]. Auch auf der Insel der Kirke war, wie schon erwähnt, die βάλανος zu Hause und wurde von der Zauberin neben ἄκυλος und Kornelle als Futter für die von ihr in Schweine verwandelten Menschen benutzt[5]. Indess war die φηγός auch in anderer Beziehung nutzbar, insofern ihr Holz wegen seiner Härte und Dauerhaftigkeit als Material zu Wagenachsen diente; so war z. B. die Achse an Diomedes' Wagen aus dem Holze der φηγός gefertigt[6].

Die Epitheta, welche Homer der φηγός beilegt, sind: hoch (ὑψηλός)[7] und sehr stattlich (περικαλλής)[8].

In Betreff der Frage, welcher Baum unter φηγός zu verstehen sei, gehen die Ansichten aus einander. Damm[9] u. A. verstehen darunter die Buche (Fagus); wieder Andere, wie Kruse[10] und Friedreich[11], die Eiche mit essbarer Frucht (Quercus esculus); eben so Lenz, welcher φηγός durch Speiseeiche übersetzt[12], indess die Bemerkung hinzufügt, dass bei Homer auch jede andere Eichenart gemeint sein könne, wie im Gegentheil bei Hesiod die Eichen, deren Früchte den Menschen Nahrung geben, unter ὀρῦς mit begriffen seien[13].

---

1) Z 237: Ἕκτωρ δ' ὡς Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν κτέ. Damm (nov. lex. Gr. s. v. φηγός erkennt in diesen Worten eine Hysterologie (ein Prothysteron), da die φηγός weit vor dem skaiischen Thore gelegen habe. Vgl. I 354. Λ 170.

2) Η 58: κὰδ δ' ἄρ' Ἀθηναίη τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | ἑζέσθην, ὄρνισιν ἐοικότες αἰγυπιοῖσιν, | φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἀνδράσι τερπόμενοι.

3) Ε 692: οἱ μὲν ἄρ' ἀντίθεον Σαρπήδονα δῖοι ἑταῖροι | εἶσαν ὑπ' αἰγιόχοιο Διὸς περικαλλέϊ φηγῷ.

4) ν 407: αἱ δὲ νέμονται | πὰρ Κόρακος πέτρῃ ἐπί τε κρήνῃ Ἀρεθούσῃ | ἔσθουσαι βάλανον μενοεικέα καὶ μέλαν ὕδωρ | πίνουσαι, τάθ' ὕεσσι τρέφει τεθαλυῖαν ἀλοιφήν.

5) κ 241 (schon oben bei der ὀρῦς citirt).

6) Ε 837: ἡ δ' ἐς δίφρον ἔβαινε παραὶ Διομήδεα δῖον | ἐμμεμαυῖα θεά· Ἀθήνη δ' ἔβραχε φήγινος ἄξων | βριθοσύνῃ.

7) Η 60: φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ.

8) Ε 693: ὑπ' αἰγιόχοιο Διὸς περικαλλέϊ φηγῷ.

9) Nov. lex. Gr. s. v. φηγός.

10) Hellas. Bd. I. S. 350.

11) Realien. S. 93.

12) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 399.

13) Das. S. 399. Anm. 876.

Die letztere Ansicht, dass die φηγός mit der Quercus esculus identisch sei, ist jedoch entschieden zu verwerfen; denn Homer legt H 60 der φηγός das Epitheton ὑψηλός bei, während die Quercus esculus, deren Heimath allerdings Südeuropa ist, sich durch ihre Kleinheit charakterisirt[1]. Wenn uns Vergil eine hochragende, der homerischen Schilderung entsprechende esculus schildert[2], so erinnert Euchholz[3] dagegen, dass dieser Baum in Griechenland noch nicht angetroffen sei. Hasper[4] und Braun[5] ferner identificiren die φηγός mit der 'immergrünen Vallonaeiche', einer Eichenart mit essbarer Frucht, Euchholz endlich mit dem Kastanienbaume (Fagus castanea)[6]. — Ich möchte mich entschieden für die Ansicht aussprechen, dass die homerische φηγός mit der gemeinen Eiche (Stieleiche, Sommereiche, Quercus pedunculata) identisch sei. Diese hat, wie Wilmsen sagt[7], den majestätischen Wuchs und den Charakter der Grösse, um derentwillen die alte Welt Eichenhaine als Tempel benutzte, und entspricht insofern den homerischen Epithetis ὑψηλός und περικαλλής; zudem geben ihre Früchte den Schweinen eine nützliche Vormast[8], und dass sie in Griechenland zu Hause ist, bezeugt ausdrücklich Sibthorp[9].

3. Die Buche (ἡ ὀξύη) (?).

Es bleibt durchaus problematisch, ob Homer diesen Baum gemeint habe, wenn er von Speeren das Epitheton ὀξυόεις gebraucht[10], welches, wie Euchholz[11] u. A. wollen, von ὀξύη abstammen und also das Holz dieser Buche als Material der Speerschafte bezeichnen soll. Wie misslich es aber sei, auf diese Ableitung hin die homerische Flora mit der ὀξύη zu bereichern, leuchtet ein, zumal da das Substantivum ὀξύη sich in den homerischen Gesängen überhaupt nicht findet, und

---

[1] S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Berlin, C. F. Amelang. 1831. Bd. III. S. 412.

[2] Georg. II, 290 Ladew.: Altior ac penitus terrae defigitur arbos, | Aesculus in primis, quae quantum vertice ad auras | Aetherias, tantum radice in Tartara tendit.

[3] Flora Hom. p. 15.

[4] L. Hasper, Beiträge zur Topographie der homer. Ilias. Progr. der Ritterakad. zu Brandenburg. 1867. S. 39.

[5] J. Braun, Homer und sein Zeitalter. Eine Skizze. Habilitationsschrift. Heidelberg, Buchdruckerei von Georg Mohr. 1852. S. 9.

[6] Flora Hom. p. 14.

[7] Handb. der Naturg. Bd. III. S. 412.

[8] Wilmsen, ebendas.

[9] Smith, prodr. fl. gr. II. p. 239 sqq.

[10] τ 33: ἔγχεά τ' ὀξυόεντα. Ξ 443: δουρὶ—ὀξυόεντι. Und so öfter.

[11] Flora Homer. p. 17. Ueber die ὀξύη vgl. übrigens Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 409 f.

jene Ableitung selbst durchaus nicht verbürgt ist. Allerdings entscheidet sich Porphyrios[1] für die Ableitung von ὀξύη; hingegen schwankt der Scholiast zu E 50 zwischen der Derivation von ὀξύς und der von ὀξύη, wenn er glossirt: ὀξυόεντι· ὀξεῖ ἢ ἀπὸ ὀξύας, und der Grammatiker Apion nimmt ὀξυόεις geradezu in dem Sinne von spitzig, scharf[2], so dass es demnach nur als eine poetische Nebenform von ὀξύς zu betrachten wäre. Bei dieser problematischen Natur der Sache ist es aber um so gewagter, wenn Euchholz die ὀξύη mit der speciellen Bestimmung 'Fagus silvatica, Rothbuche' unter den homerischen Cupuliferen verzeichnet.

§ 17.

VII. Papaveraceen.

Der Mohn (ὁ μήκων)[3].

Derselbe wird nur an zwei Stellen erwähnt: einmal in einem Gleichnisse der Ilias, wo der vom Pfeile des Teukros auf den Tod getroffene Gorgythion mit dem Mohne verglichen wird, der, mit Samen gefüllt und vom Regen des Frühlings gebeugt, im Garten dasteht und sein Haupt zur Seite neigt[4]. Wenn der Dichter hier den Mohn ausdrücklich im Garten (ἐνὶ κήπῳ) wachsen lässt, so lässt sich daraus schliessen, dass man ihn bereits künstlich zog[5]. Zugleich dürfte bemerkenswerth sein, dass dies die einzige ausführlichere Vergleichung ist, welche Homer von einer Blume entlehnt hat[6]. — An einer andern Stelle steht in kühner Metapher das Haupt des Mohns (κώδεια) für Menschenhaupt, und zwar für das Haupt des Ilioneus, welches Peneleos jauchzend emporhebt und dem Troervolke zeigt[7].

---

1) Quaest. hom. 11.

2) S. Apollon. Lex.: Ὀξυόεντι. ὁ μὲν Ἀπίων, ὀξεῖ ἔγχει. ὀξυόεντι δέ, ὀξυΐνῳ. Vgl. Lobeck, Elem. I. p. 81. Ueber die Adjectiva auf εις überhaupt, welche nur von nominibus substantivis gebildet werden und mit Etwas behaftet oder mit Etwas versehen, erfüllt bedeuten, s. Buttmann, Spr. II. S. 451. Lobeck, Elem. I. p. 67. not. 4. Ameis im Anh. zu δ 1 und τ 33.

3) Miquel, hom. Flora. S. 45 ff. Euchholz. Flor. Hom. p. 23. Friedreich, Realien, S. 92. 181 ff. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 27 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 612 ff.

4) Θ 306: μήκων θ' ὡς ἑτέρωσε κάρη βάλεν, ἥτ' ἐνὶ κήπῳ | καρπῷ βριθομένη νοτίῃσί τε εἰαρινῇσιν· | ὡς ἑτέρωσ' ἤμυσε κάρη πήληκι βαρυνθέν. Ueber diese Stelle s. Friedländer, Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse. Progr. des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin. S. 23.

5) Vgl. Euchholz a. a. O.

6) Vgl. Pazschke, über die homer. Naturansch. S. 8.

7) Ξ 499: ὁ δὲ φῆ κώδειαν ἀνασχών | [πέφραδέ τε Τρώεσσι καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα] κτέ.

Welche Art des Mohns an jenen homerischen Stellen zu verstehen sei, lässt sich schwerlich entscheiden. Sprengel[1], Euchholz[2] u. A. denken an den gewöhnlichen oder Garten-Mohn Papaver somniferum L.), während der homerische μήκων möglicherweise auch mit Papaver Rhoeas L. identisch sein könnte[3]. Wenigstens kannten die späteren griechischen Botaniker beide Species.

Von dem theokriteïschen Mythos, demzufolge der Mohn aus den Thränen der Aphrodite entstanden sein soll, ferner von seinen Beziehungen auf Demeter, die ihn auf der Insel Mekonia gefunden haben sollte, wie auch von der Rolle, die er später in den Culten dieser Göttinnen spielte, und von seinen symbolischen Beziehungen auf Fruchtbarkeit, Schlaf und Tod finden wir bei Homer keine Spur.

Hier ist auch das in der Odyssee vorkommende schmerzstillende Zaubermittel (φάρμακον νηπενθές)[4] zu erwähnen, welches Helene von der Gemahlin Thons, Polydamna, erhalten hatte und dem Telemachos und seinen Gefährten in den Wein mischte, um ihre Trauer zu lindern. Wer von diesem Gemisch kostet, sagt der Dichter, dem benetzt während des ganzen Tages keine Thräne das Antlitz, ob ihm auch Vater und Mutter gestorben wären, oder die Feindeswaffe den Bruder oder den lieben Sohn vor seinen eigenen Augen getödtet hätte[5]. — Ueber die Frage, was unter diesem φάρμακον zu verstehen sei, gehen die Ansichten der Alten und Neueren sehr aus einander. Diodor sagt über die Natur desselben weiter nichts, bemerkt aber, dass Helene dasselbe in Diospolis (Thebe) erhalten habe, und dass noch zu seiner Zeit die dortigen Frauen von Alters her den Trank zu bereiten wüssten, der Zorn und Kummer stille[6]. Theophrast fasst jene homerische Stelle vom poetisch-mythischen Standpunkte aus und scheint an der wirklichen Existenz des Nepenthes zu zweifeln[7]. Plinius erwähnt es zu-

---

[1] Geschichte der Botan. I. S. 38. [2] A. a. O.

[3] Vgl. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 28.

[4] Von νή privativum und πένθος. Ueber das Nepenthes s. die Abhandlung von P. Petiti, Homeri Nepenthes s. de Helenae medicamento etc. dissertatio. Traj. ad Rhen. 1689.

[5] δ 219: ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησ' Ἑλένη Διὸς ἐκγεγαυῖα· | αὐτίκ' ἄρ' εἰς οἶνον βάλε φάρμακον, ἔνθεν ἔπινον, | νηπενθές τ' ἄχολόν τε, κακῶν ἐπίληθον ἁπάντων. | ὃς τὸ καταβρόξειεν, ἐπὴν κρητῆρι μιγείη, | οὔ κεν ἐφημέριός γε βάλοι κατὰ δάκρυ παρειῶν, | οὐδ' εἴ οἱ κατατεθναίη μήτηρ τε πατήρ τε, | οὐδ' εἴ οἱ προπάροιθεν ἀδελφεὸν ἢ φίλον υἱὸν | χαλκῷ δηϊόῳεν, ὁ δ' ὀφθαλμοῖσιν ὁρῷτο.

[6] Bibl. hist. I, 97 Bekker: τὸ γὰρ νηπενθὲς φάρμακον, ὃ λαβεῖν φησὶν ὁ ποιητὴς τὴν Ἑλένην ἐκ τῶν Αἰγυπτίων Θηβῶν παρὰ Πολυδάμνης τῆς Θῶνος γυναικός, ἀκριβῶς ἐξητακὼς φαίνεται· ἔτι γὰρ καὶ νῦν τὰς ἐν ταύτῃ γυναῖκας τῇ προειρημένῃ δυνάμει χρῆσθαι λέγουσι, καὶ παρὰ μόναις ταῖς Διοσπολίτισιν ἐκ παλαιῶν χρόνων ὀργῆς καὶ λύπης φάρμακον εὑρῆσθαί φασι, τὰς δὲ Θήβας καὶ Διόσπολιν τὴν αὐτὴν ὑπάρχειν.

[7] Hist. plant. 9. 15.1 Schneider: ἐκεῖθεν (von Aigypten) γὰρ τὴν Ἑλένην λαβεῖν

gleich mit dem Helenium, welchem er analoge Wirkungen beilegt wie dem Nepenthes, ohne jedoch das gegenseitige Verhältniss und die Unterschiede beider Pharmaka anzugeben [1]). — Manche Erklärer geben dem Nepenthes eine allegorische Deutung. So Plutarch, der die Wirkung des mit Wein vermischten Krautes Buglossos (Buglosson, Ochsenzunge für der des Nepenthes analog erklärt, weiterhin aber das Letztere auf eine der herrschenden Stimmung und den Umständen angemessene Rede deutet [2]).

Ferner gehört hieher Macrobius, der in dem Nepenthes eine allegorische Verbildlichung fesselnder Redegabe erblickt, welche die Schwermuth des Hörers verscheucht und ihn in eine freudige Stimmung versetzt habe [3]). Eine noch andere Ansicht ist die, dass mit dem Nepenthes die aigyptische Weisheit gemeint sei [4]). Dass indess jede allegorische Deutung verfehlt sei und der Dichter ein wirklich existirendes Kraut verstanden wissen wolle, geht daraus hervor, dass er δ 229 ausdrücklich sagt: φέρει ζείδωρος ἄρουρα, wie auch aus dem Umstande, dass Helene das Nepenthes mit andern φαρμάκοις von Polydamna erhalten hatte.

Die meisten Neueren verstehen unter dem Nepenthes das Opium. So Ricci [5]), Sprengel [6]), Schlegel [7]), Miquel [8]), Friedreich,

---

φασιν. [Es folgt das Citat von δ 228—230]· ἐν οἷς δὲ καὶ τὸ νηπενθὲς ἐκεῖνό φησιν εἶναι καὶ ἄχολον, ὥστε λήθην ποιεῖν καὶ ἀπάθειαν κακῶν. Καὶ σχεδὸν αὗται μὲν ἐοίκασιν ὥσπερ ὑπὸ τῶν ποιητῶν ὑποδεδεῖχθαι.

[1]) Nat. hist. XXI, 21, 91 Sillig: Helenium ab Helena, ut diximus, natum favere creditum formae — — —. Attribuunt et hilaritatis effectum eidem potae in vino eumque quem habuerit nepenthes illud praedicatum ab Homero, quo tristitia omnis aboleretur; est autem suci praedulcis. Vgl. XXV, 2, 5.

[2]) Plut. Symp. quaest. 1: οἱ μὲν οὖν τὰ βούγλωσσα καταμιγνύντες εἰς τὸν οἶνον καὶ τοῖς ἀποβρέγμασι τῶν περιστερεώνων καὶ ἀδιάντων τὰ ἐδάφη ῥαίνοντες, ὡς τούτων τινὰ τοῖς ἑστιωμένοις εὐθυμίαν καὶ φιλοφροσύνην ἐνδιδόντων, ἀπομιμούμενοι τὴν Ὁμηρικὴν Ἑλένην ὑποφαρμάττουσαν τὸν ἄκρατον, οὐ συνορῶσιν, ὅτι κἀκεῖνος ὁ μῦθος ἐκπεριελθὼν ἀπ᾽ Αἰγύπτου μακρὰν ὁδὸν εἰς λόγους ἐπιεικεῖς καὶ πρέποντας ἐτελεύτησεν· ἡ γὰρ Ἑλένη πίνουσιν αὐτοῖς διηγεῖται περὶ τοῦ Ὀδυσσέως· ἀλλ᾽ οἷον τόδ᾽ ἔρεξε καὶ ἔτλη καρτερὸς ἀνήρ, | αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας. τοῦτο γὰρ ἦν (ὡς ἔοικε) τὸ νηπενθὲς φάρμακον καὶ ἀνώδυνον, λόγος ἔχων καιρὸν ἁρμόζοντα τοῖς ὑποκειμένοις πάθεσι καὶ πράγμασιν.

[3]) Saturn. VII, 1: 'Non herba fuit, non ex India succus, sed narrandi opportunitas, quae hospitem moeroris oblitum flexit ad gaudium.

[4]) Vgl. Themistios, Or. XVI. p. 209 (mit verkehrter Lesart, wie Nitzsch bemerkt. Himer. Ecl. XVII. p. 255 sq. mit Wernsdorf's reichhaltiger Note. Nitzsch zu δ 219—226: Erkl. Anm. zur Odyss. Bd. I. S. 253 f.

[5]) Dissertationes Homericae habitae in Florentino lyceo ab Angelo Maria Riccio. Vol. III. Flor. 1741. p. 50.

[6]) Gesch. der Botan. I. S. 18.

[7]) De geogr. Hom. comm. Hannov. Schmid. 1788. p. 156.

[8]) Hom. Flora. S. 46 ff.

der bemerkt, Nep. sei das reinste thebaische Opium, wie es geritzten Mohnköpfen entfliesse[1]. Wedel, der es für eine narkotische Substanz erklärt, für deren Identität mit dem Opium alle Umstände sprechen[2], u. A. Nach Günther ist es fraglich, ob an Opium zu denken sei[3]. Die von Manchen geäusserte Ansicht, dass der Dichter mit dem Nepenthes den Wein gemeint habe, wird schon durch seine eigenen Worte wiederlegt, indem er sagt, Helene habe es in den Wein hineingeworfen[4]. Aus dem βάλε an dieser Stelle schliesst Doederlein[5], dass die in Rede stehenden φάρμακα feste Substanzen seien; er sagt: βάλε, nicht χέε. Doch waren es jedenfalls Kräuter, die durch ihren Saft, mithin gleichsam durch Benetzung wirkten.' Andere verstehen den Stechapfel, Datura stramonium[6], welches den Orientalen als Berauschungsmittel dient, noch Andere eine Composition aus Stechapfel und anderen narkotischen Ingredienzien.

Sicheres lässt sich bei einem Gegenstande von so problematischer Natur selbstverständlich nicht bestimmen. Nur dás scheint gewiss, dass unter dem Nepenthes irgend ein narkotisches Kraut zu verstehen sei; und es mag immerhin zugegeben werden, dass die Deutung auf das Opium sich durch ihre grössere Probabilität empfiehlt.

Ein Analogon findet das φαρμ. νηπ. in dem indischen Baume Asoka (A-soka = ohne Kummer, ohne Leid). In dem indischen Gedichte Nal und Damajanti trifft die ihren Gatten suchende Damajanti einen solchen Baum im Walde, pflückt ein Gespross desselben ab und flicht es sich zum Troste in die Locken[7].

§ 18.

VIII. Tamariscineen.

Die Tamariske (ἡ μυρίκη)[8].

Dass diese Strauchart wild auf der troischen Ebene wuchs, geht aus dem Umstande hervor, dass sich während des Kampfes die Rosse

---

1) Realien. S. 182. Vgl. S. 717.

2) De Nepenthe Homeri, in seinen Exercit. medico-philolog. Dec. VI. Exercit. 10.

3) Der Ackerbau bei Homer. S. 28.

4) δ 220: εἰς οἶνον βάλε φάρμακον.

5) Hom. Glossar. § 2465.

6) Vgl. Wedel a. a. O. Ausserdem sehe man noch über das Nepenthes: Galenos, περὶ ψυχῆς ἠθῶν. c. 3. p. 777. Mulierum Graecarum Fragmenta. Gotting. 1739. p. 201. 203

7) S. Polyglotte der orientalischen Poesie von Jolowicz. Leipzig. 1853. S. 126. Friedreich, Realien. S. 717.

8) Miquel, hom. Flora. S. 39 f. Euchholz, Flora. Hom. p. 25. Friedreich, Realien. S. 92.

des Adrestos in einen Tamariskenstrauch verwickeln und, nachdem sie die Deichsel des Wagens zerbrochen, scheu nach der Stadt davonstürmen[1]. Hieraus geht zugleich hervor, dass die μυρίκη ein Strauch mit ruthenartigen Zweigen gewesen sein muss. Auch in der Doloneia wird die Tamariske erwähnt: nachdem Odysseus bei seinem nächtlichen Abenteuer mit Diomedes den Dolon getödtet hat, hängt er dessen Rüstung auf einen solchen Strauch und bricht Zweige desselben und Rohrhalme als Marke für den Rückweg ab[2]. Namentlich wuchs die Tamariske auch am Ufer des Skamandros: vor der hier stattfindenden blutigen Scene lehnt Achilleus seinen Speer an einen Tamariskenstrauch und stürzt sich dann mit dem Schwerte auf die Troer[3]. Ueberhaupt liebt die Tamariske, wie es scheint, die Ufer der Flüsse, daher man auch die Statuen der Flussgötter mit dieser Strauchart bekränzte[4]. Ihren langen und üppig sprossenden Zweigen legt der Dichter das Epitheton ἐριθηλής bei[5].

Ohne Zweifel ist die homerische μυρίκη identisch mit der französischen Tamariske (Tamarix gallica L.), welche ebenfalls die Flussufer liebt und im Orient und südlichen Europa als Baum und als Strauch wächst[6]. Ganz ihr entsprechend ist die Beschreibung, welche Dioskorides von der Tamariske giebt, und die ebenfalls für jene Identität spricht[7]. Endlich bezeugt Sibthorp, dass die Tamarix gallica noch heutzutage in Griechenland häufig vorkommt und die Namen μυστικιά und ἀρμυρίκη führt[8].

Wie Rossius meint, ist das Wort Tamarix aus τα, dem femininischen Artikel, und μυρίκη entstanden[9].

---

[1] Z 38: ἵππω (des Adrestos) γὰρ οἱ ἀτυζομένω πεδίοιο, | ὄζῳ ἔνι βλαφθέντε μυρικίνῳ, ἄγκυλον ἅρμα | ἄξαντ' ἐν πρώτῳ ῥυμῷ αὐτὼ μὲν ἐβήτην | πρὸς πόλιν, ἦ περ οἱ ἄλλοι ἀτυζόμενοι φοβέοντο.

[2] K 465: ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, καὶ ἀπὸ ἕθεν ὑψόσ' ἀείρας | θῆκεν ἀνὰ μυρίκην· δέελον δ' ἐπὶ σῆμά τ' ἔθηκεν, | συμμάρψας δόνακας μυρίκης τ' ἐριθηλέας ὄζους, | μὴ λάθοι αὖτις ἰόντε θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν.

[3] Φ 17: αὐτὰρ ὁ διογενὴς δόρυ μὲν λίπεν αὐτοῦ ἐπ' ὄχθῃ | κεκλιμένον μυρίκῃσιν, ὁ δ' ἔσθορε δαίμονι ἶσος, | φάσγανον οἷον ἔχων, κακὰ δὲ φρεσὶ μήδετο ἔργα κτέ.

[4] S. Dierbach, fl. myth. S. 54.

[5] K 467: μυρίκης τ' ἐριθηλέας ὄζους.

[6] S. Wilmsen, Handb. der Naturgesch. Bd. III. S. 343.

[7] Περὶ τῆς ἰατρικῆς I, 117: μυρίκη δένδρον ἐστὶ γνώριμον παρὰ λίμναις καὶ τοῖς στασίμοις ὕδασι φυόμενον, καρπὸν ὥσπερ ἄνθος φέρουσα κτέ. Vgl. Euchholz, p. 25. Miquel, p. 39.

[8] Smith, Prodr. Flor. graec. I. p. 208.

[9] Etymolog. Aegypt. p. 263. Plin. nat. hist. XXIV, 9, 41 Sillig: Myricen, quam ericam vocant, Lenaeus similem scopis Amerinis (dicit); — eandem esse arbitrantur quidam tamaricen. Vgl. auch Nicand. Ther. v. 612 ed. F. S. Lehrs in den poet. bucol. et did. Paris, Didot. 1851. p. 138. Hymn. Hom. in Merc. v. 81.

IX. Violarineen.

Das Veilchen (τὸ ἴον) [1].

Diese Blume blüht in Gesellschaft des σέλινον auf den Wiesen des Eilandes der Kalypso [2]; freilich lesen an der betreffenden Stelle Eustathios und andere Interpreten statt ἴον: σίον [3]. Wenn die Lesart ἴον richtig ist, so meint der Dichter damit ohne Zweifel unser duftendes Veilchen (Viola odorata L.), welches bei den späteren griechischen Botanikern ἴον μέλαν (Schwarzveilchen) hiess [4], zur Unterscheidung von dem lackartigen λευκόϊον. Von dem ἴον sind die Epitheta ἰόεις, ἰοδνεφής und ἰοειδής entlehnt (alle drei = veilchenfarbig oder dunkelblau); und zwar steht ἰόεις vom Eisen [5], ἰοδνεφής aber von dunkelfarbiger Wolle [6], während ἰοειδής dem Meere beigelegt wird [7], wodurch der Dichter wiederum seine feine Naturkennerschaft documentirt: denn in der That erscheinen nach neueren Naturforschern die entfernteren Meerestheile dem Beobachter dunkelblau, wenn die Sonne hinter ihm steht [8].

Das Epitheton veilchenbekränzt (ἰοστέφανος), welches in den homerischen Hymnen der Aphrodite beigelegt wird [9], kommt weder in der Ilias noch in der Odyssee vor. Bei Gelegenheit der Hymnen sei noch bemerkt, dass im Hymnos auf Demeter unter den Blumen, welche Persephone pflückt, auch Veilchen erwähnt werden [10]; wie denn überhaupt nach Diodors Zeugniss auf der Flur von Enna, wo jene Entführungsscene vorfiel, Veilchen und andere duftende Blumen das ganze

---

[1] Miquel, hom. Flora. S. 51 f. Euchholz, Flora Hom. p. 25. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 29 f. Sprengel, Gesch. der Botanik. I. S. 36. Von Friedreich übergangen.

[2] ε 72: ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ ἴου ἠδὲ σελίνου | θήλεον.

[3] Sibthorp identificirt das σίον des Dioskorides mit Sium nodiflorum L., welches in Griechenland sich häufig findet.

[4] Theophr. hist. plant. I, 13, 2 Schneider: λέγω δὲ διανθὲς ὅτι ἕτερον ἄνθος ἐν τῷ ἄνθει ἔχει κατὰ μέσον, ὥσπερ τὸ ῥόδων, καὶ τὸ κρίνου καὶ τὸ ἴον μέλαν.

[5] Ψ 850: ἰόεντα σίδηρον.

[6] δ 135 (ι 426): ἰοδνεφὲς εἶρος.

[7] ε 56: ἐκ πόντου βὰς ἰοειδέος. Λ 298 (λ 107): ἰοειδέα πόντον.

[8] Vgl. Göbel, das Meer in den homerischen Dichtungen, in der Zeitschr. für das Gymnasialwesen. 9. Jahrg. 1855. S. 535. Sommer, Gemälde der phys. Welt. III. S. 370. 372. Meine homerische Kosmogr. § 16. Vgl. über ἰοειδής: Doederlein, homer. Gloss. § 411.

[9] Hymn. hom. V, 18: ἰοστεφάνου Κυθερείης.

[10] Hymn. hom. IV, 2: θύγατρα τανύσφυρον, ἣν Ἀϊδωνεὺς | ἥρπαξεν — — παίζουσαν κούρῃσι σὺν Ὠκεανοῦ βαθυκόλποις, | ἄνθεά τ᾽ αἰνυμένην, ῥόδα καὶ κρόκον ἠδ᾽ ἴα καλὰ κτέ. Vgl. auch noch Plin. nat. hist. XXI, 6, 14 Sillig. Horat. Carm. III, 10, 14.

Jahr hindurch fortblühen und der Gegend stets ein frisches, lachendes Ansehen verleihen sollten[1]).

Nur als Curiosum sei hier noch die Ableitung von ἴον erwähnt, wie wir sie bei Euchholz[2]) lesen: 'ἴον quod exclamationem ἰώ, ὠ excitat, quam emittunt puellae hanc violam spectantes et ἰός, sagitta ab ἵω, ἵημι.'

§ 19.

X. Oleaceen.

1. Der Oelbaum (ἡ ἐλαίη, ἡ φυλίη)[3]).

Wir finden bei Homer zwei Species des Oelbaums, ἐλαίη und φυλίη, erwähnt. Die erstere ist ohne Zweifel mit dem zahmen Oelbaume (Olea europaea L.) identisch; in Betreff der φυλίη hingegen bleibt die Bestimmung problematisch. Nach Billerbeck[4]) und Euchholz[5]) ist darunter der immergrüne Kreuzdorn (Rhamnus alaternus L.) zu verstehen, der noch jetzt unter der Benennung φυλίκη auf der Insel Korfu vorkomme, wogegen Miquel das sehr gegründete Bedenken erhebt[6]), dass es zwei Bäume waren, unter denen Odysseus nach seinen Schiffbruche an der Küste des Phaiekenlandes Schutz suchte[7]), während der Rhamnus alaternus ein Strauch ist. Unter φυλίη ist vielmehr höchst wahrscheinlich der wilde Oelbaum zu verstehen, der nach Eustathios noch zu seiner Zeit diesen Namen führte, und den die Griechen auch sonst von dem cultivirten oder zahmen Oelbaume streng unterscheiden: so Dioskorides, der die ἀγριελαία[8]) und die ἐλαία in verschiedenen Capiteln bespricht[9]). Dem Scholiasten zu ε 477 zufolge verstanden Einige unter der homerischen φυλίη eine Species des zahmen Oelbaums mit myrthenähnlichen Blät-

---

[1]) Bibl. hist. V, 3 Bekker: τὰ δὲ ἴα καὶ τῶν ἄλλων ἀνθέων τὰ παρεγόμενα τὴν εὐωδίαν παραδόξως δι' ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ παραμένειν (μυθολογοῦσι) θάλλοντα καὶ τὴν ὅλην πρόσοψιν ἀνθηρὰν καὶ ἐπιτερπῆ παρεχόμενα.

[2]) Flora Hom. p. 25.

[3]) Miquel, hom. Flora. S. 14 ff. Euchholz, Flora Hom. p. 21 und 30. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 25 ff. Friedreich, Realien. S. 95. 711 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 357 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 500 ff.

[4]) Flor. class. p. 53.

[5]) Flor. Hom. p. 30.

[6]) Hom. Flora. S. 16.

[7]) ε 476: ὄοιοὺς δ' ἄρ' ὑπήλυθε θάμνους, | ἐξ ὁμόθεν πεφυῶτας· ὁ μὲν φυλίης, ὁ δ' ἐλαίης.

[8]) Die späteren Benennungen des wilden Oelbaums sind: ἡ ἀγριέλαιος, ἡ ἀγριελαία, ἡ κότινος und τὸ ἀγριέλαιον. Letztere Form hat der Schol. zu ε 477. S. u. Dioscor. I, 138: ἀγριελαία, ἣν ἔνιοι κότινον καλοῦσιν.

[9]) I 138 des Diosk. trägt die Ueberschrift περὶ ἀγριελαίας, I 139 περὶ ἐλαίας.

tern, Andere den wilden Oelbaum (τὸ ἀγριέλαιον)[1]. Noch unbestimmter äussert sich Hesychios, der uns statt eines Dilemmas, wie der Scholiast, gar das Trilemma vorlegt, dass unter φυλίης ? entweder eine besondere Species der ἀγριελαία oder eine Feigenart oder endlich ein der Steineiche (πρῖνος) ähnlicher Baum zu verstehen sei[2]. Eine andere Glosse desselben Lexikographen lautet indess kurz und kategorisch: φυλίη, ἀγριελαία. — Dass nach Pausanias die Troizenier die ganze Gattung der unfruchtbaren Oelbäume (κότινος, φυλία und ἔλαιος) mit ῥάχος bezeichneten[3], bemerken wir hier nur, um Günther zu berichtigen, der bei Gelegenheit der φυλίη irrthümlich bemerkt, die Troizenier hätten mit φυλίη die unfruchtbaren Oelbäume bezeichnet, und darin einen Grund für die Identität der φυλίη mit dem wilden Oelbaum zu finden scheint[4]. Diese Identität constatirt übrigens ausser Miquel auch Sprengel[5], und — Alles zusammengenommen — hat dieselbe allerdings das Meiste für sich.

Den zahmen Oelbaum soll Herakles aus dem Lande der Hyperboreer nach Hellas verpflanzt haben[6]. Derselbe lieferte Früchte mit grossem Kerne und wenig Fleisch, der wilde hingegen eine Frucht mit viel Fleisch und kleinem Kerne; diese letztere hiess φαυλία[7]. Berühmt waren im Alterthume die attischen Oliven, wie auch die von Kyrene; heutzutage wachsen die schönsten Oliven bei Salona, in der Nähe des alten Delphoi[8]. Da der Oelbaum in andern Ländern, wie am Pontos, in Persien (mit Ausnahme Mediens), Babylon, Baktrien u. s. w., gänzlich mangelte, so wurde er für die Hellenen zu einem wichtigen Handelsartikel. Bekanntlich blüht noch heute in Griechenland die Oel-

---

[1] Schol. zu ε 477 (Schol. ant. in Hom. Od. ed. Ph. Buttmann. p. 218): φυλίας· εἶδος ἐλαίας, μυρρίνης ὅμοια φύλλα ἐχούσης, οἱ δὲ τὸ ἀγριέλαιον λέγουσιν.

[2] Hes. s. v. φυλ[ε]ίης (so in der Ausg. von M. Schmidt)· φυλία ἔστιν εἶδος ἀγριελαίας· ἄλλοι, συκῆς. οἱ δὲ, εἶδος δένδρου ὅμοιον πρίνῳ.

[3] Descr. Graec. II, 32, 10 Schub.: ῥάχους μὲν δὴ καλοῦσι Τροιζήνιοι πᾶν ὅσον ἄκαρπον ἐλαίας, κότινον καὶ φυλίην καὶ ἔλαιον. Ἔλαιος ist hier der männliche Oelbaum.

[4] Der Ackerbau bei Homer. S. 27.

[5] Miquel, hom. Flora. S. 16.

[6] Pind. Ol. III, 13 Bergk: τάν (ἐλαίαν) ποτε | Ἴστρου ἀπὸ σκιαρᾶν ἔνεικεν Ἀμφιτρυωνιάδας, | μνᾶμα τῶν Οὐλυμπίᾳ κάλλιστον ἀέθλων, | δᾶμον Ὑπερβορέων πείσαις Ἀπόλλωνος θεράποντα λόγῳ, | πιστὰ φρονέων, Διὸς αἴτει πανδόκῳ | ἄλσει σκιαρόν τε φύτευμα ξυνὸν ἀνθρώποις στέφανόν τ' ἀρετᾶν. Paus. V, 7, 7 Schub.: κομισθῆναι δὲ ἐκ τῆς Ὑπερβορέων γῆς τὸν κότινόν φασιν ὑπὸ τοῦ Ἡρακλέους ἐς Ἕλληνας.

[7] Theophr. hist. plant. II, 2, 12 Schneider: ὁ γὰρ ἐπὶ τοῦ κοτίνου φασὶ συμβαίνειν, ὥστε, ἂν περικόπτῃς τὴν θαλίαν ἢ ὅλως μεταφυτεύσῃς, φέρειν φαυλίας, μετακινησίς τις γίνεται οὐ μεγάλη. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 358.

[8] Dodwell, Class. Tour. II. p. 149.

baumzucht, über welche Beaujour interessante Mittheilungen gemacht hat [1]).

Das aus den Früchten des zahmen Oelbaums gewonnene Oel heisst τὸ ἔλαιον; es diente schon im heroischen Zeitalter hauptsächlich zum Salben des Körpers, welches nach vorangegangenem Bade zu geschehen pflegte. So wurde Odysseus bei der Kirke vor der Mahlzeit von einer Dienerin gebadet und gesalbt [2]); denselben Dienst leistete Polykaste dem Telemachos [3]) u. s. w. Eine goldene Flasche mit solchem Oele gab auch Arete ihrer Tochter Nausikaa nach dem Waschplatze mit, damit sie sich nach dem Bade damit salben könnte [4]). Die Epitheta, welche der Dichter dem Olivenöl beilegt, sind: flüssig (ὑγρός) [5]), wodurch das geschmeidige vegetabilische Oel im Gegensatze zu dem dickeren Thierfette charakterisirt wird, und duftend (εὐώδης) [6]). Das Epitheton ῥοδόεις Ψ 186 gehört nicht hieher, da es eben vom Rosenöl, nicht vom Olivenöl gebraucht wird.

Der Oelbaum selbst erhält bei Homer folgende Epitheta: zunächst τανύφυλλος [7]), welches Döderlein so interpretirt: 'der Oelbaum streckt seine belaubten Aeste und Zweige hinaus, ohne dass damit ihre besondere Länge bezeichnet werden soll' [8]). Da indess der Oelbaum in der That lanzettförmige, also längliche Blätter besitzt [9]), so halte ich die Erklärung mit länglichen Blättern für die durchaus richtige [10]). Ferner heisst der Oelbaum heilig (ἱερός) [11]), welches Epitheton die Scholiasten darauf beziehen, dass der Oelbaum der Athene heilig gewesen sei; diese Auffassung beruht indess wohl nur auf einer irrigen Anticipation, da jener Mythos einer späteren Zeit anzugehören scheint. Vielmehr ist ἱερός wohl der Ausdruck innig religiösen Gefühls: die wohlthuende Empfindung, welche den Südländer in seinem heissen

---

1) Tableau de commerce. I. p. 173 sqq.

2) κ 364: αὐτὰρ ἐπεὶ λοῦσέν τε καὶ ἔχρισεν λίπ' ἐλαίῳ, | ἀμφὶ δέ με χλαῖναν καλὴν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα. Λίπα ist adverbiell und mit λιπαρῶς gleichbedeutend; wie λίγα mit λιγέως und αἴψα, κάρτα mit αἰψηρῶς, καρτερῶς; es bedeutet fett, glänzend. Nach Herodian zu ζ 215 und Buttmann ist λίπα ein verkürzter Dativ von τὸ λίπας, einer Nebenform von τὸ λίπος. Vgl. Doederlein, hom. Gloss. § 2428. Ameis zu γ 466.

3) γ 464: τόφρα δὲ Τηλέμαχον λοῦσεν καλὴ Πολυκάστη.

4) ζ 79: δῶκεν δὲ χρυσέῃ ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον, | εἴως γυτλώσαιτο σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν.

5) Ψ 281: ὑγρὸν ἔλαιον.

6) β 339: εὐῶδες ἔλαιον.

7) ν 102: τανύφυλλος ἐλαίη. Eben so ν 346. ψ 190: θάμνος—τανύφυλλος ἐλαίης.

8) Hom. Gloss. § 215.

9) S. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. III. S. 204.

10) So fasst auch Ameis zu ν 102 das Epitheton τανύφυλλος.

11) ν 372: ἱερῆς παρὰ πυθμέν' ἐλαίης.

Klima unter dem Schatten des langblättrigen Olivenbaumes durchdrang, war so innig, dass er dem Baum als seinem Wohlthäter gleichsam seelische Kräfte beilegte und diese als Lebensäusserung göttlicher Thätigkeit auffasste [1]; ähnlich, wie Uhland den Apfelbaum, der ihm süsse Kost und Schatten gespendet, als wundermilden Wirth segnet, bei dem er zu Gaste gewesen. In ganz verwandtem Sinne ist dem Dichter auch das Getreide [2], ja selbst die Getreidetenne [3] gesegnet. — Endlich nennt der Dichter den Oelbaum grünend, blühend (τηλεθόων) [4].

Eine sehr schöne Schilderung des Oelbaums giebt der Dichter in einem Gleichnisse: Euphorbos fällt im Kampfe gleich dem Stamme eines Oelbaums, den ein Landmann an einsamer Stätte aufzieht, wo hinreichendes Gewässer dem Boden entsprudelt; lieblich sprosst er empor; sanft bewegen ihn kühlende Lüfte, und schimmernde Blüthe überdeckt ihn; plötzlich aber entwurzelt ihn ein Orkan und streckt ihn zu Boden [5].

Was die Nutzbarkeit des Oelbaums betrifft, so lieferte er den homerischen Griechen ausser dem schon erwähnten Olivenöl auch Nutzholz zu mancherlei Zwecken. Aus demselben verfertigte man Stiele zu Streitäxten: eine derartige Axt erhielt Odysseus von der Kalypso, um Holz zum Schiffsbau zu fällen [6], und auch Peisandros führte eine solche im Kampfe [7]. Aus gleichem Material bestand auch die Keule des Kyklopen Polyphemos [8], und Odysseus hatte sein Bett aus Olivenholz verfertigt [9]. Dass überhaupt auf Ithake der Oelbaum ge-

---

[1] Vgl. Nitzsch zu γ 278: Erkl. Anm. zur Od. Bd. III. S. 195. Lehrs, popul. Aufs. S. 92. Ameis zu ν 372 mit dem Anhange, wo er bemerkt, dass man desswegen auch öfters über Landungsplätzen dergleichen Bäume gepflanzt haben möge, um solchen Oertern im Lebensgewühle der kommenden und gehenden Schiffer einen heiligen und friedlichen Charakter zu geben.

[2] Λ 631: ἀλφίτου ἱεροῦ ἀκτήν.

[3] Ε 499: ἱερὰς κατ' ἀλωάς.

[4] η 116: ἐλαῖαι τηλεθόωσαι.

[5] Ρ 53: οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴρ ἐριθηλὲς ἐλαίης | χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ, | καλόν, τηλεθάον· τὸ δέ τε πνοιαὶ δονέουσιν | παντοίων ἀνέμων, καί τε βρύει ἄνθεϊ λευκῷ· | ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν λαίλαπι πολλῇ | βόθρου τ' ἐξέστρεψε καὶ ἐξετάνυσσ' ἐπὶ γαίῃ· | τοῖον Πάνθου υἱόν, ἐϋμμελίην Εὔφορβον, | Ἀτρεΐδης Μενέλαος, ἐπεὶ κτάνε, τεύχε' ἐσύλα.

[6] ε 234: δῶκέν οἱ (Kalypso dem Odysseus) πέλεκυν μέγαν· | αὐτὰρ ἐν αὐτῷ | στειλειὸν περικαλλὲς ἐλάϊνον, εὖ ἐναρηρός.

[7] Ν 611: ὁ δ' ὑπ' ἀσπίδος εἵλετο καλὴν | ἀξίνην εὔχαλκον, ἐλαΐνῳ ἀμφὶ πελέκκῳ, | μακρῷ, εὐξέστῳ.

[8] ι 319: Κύκλωπος γὰρ ἔκειτο μέγα ῥόπαλον παρὰ σηκῷ, | χλωρόν, ἐλαΐνεον.

[9] ψ 190 ff.

dieh, lehren ausser der letzteren auch noch andere Stellen. An der Spitze des Phorkyshafens, wo das phaiekische Schiff mit dem Odysseus ankerte, erhob sich ein solcher Baum[1]), und in den Gärten des alten Laërtes wurde derselbe mit Weinreben, Feigen- und Birnbäumen sogar künstlich gezogen[2]), wie auch in den Gärten des Alkinoos[3]). Endlich finden wir den Oelbaum auch unter den Bäumen im Hades, welche die Gelüste des Tantalos reizen[4]).

Im ganzen Alterthum natte der Oelbaum eine hohe Bedeutung. Dass den Siegern bei den panathenaiischen und olympischen Spielen Kränze aus Oelzweigen verliehen wurden, ist bekannt. Ferner ist der Oelzweig Symbol des Friedens, daher Schutzflehende und Alle, welche um Frieden bitten, Oelzweige in den Händen tragen, wie z. B. die Gesandtschaft des Aeneas an den Latinus[5]). Er ist auch Symbol der Fruchtbarkeit, daher z. B. die Epidaurier, als sie sich bei'm Orakel über die Unfruchtbarkeit ihres Bodens beklagten, von demselben den Befehl erhielten, der Demeter und Persephone Statuen aus dem Holze des Oelbaums zu errichten[6]). Sodann erscheint der Oelbaum wegen seiner Heiligkeit auch als Symbol des Rechtlichen und Gesetzlichen, woraus sich die Thatsache erklärt, dass die Oelbäume im Alterthum zur Bezeichnung der Gränzen dienten; daher die proverbielle Redensart extra oleas vagari von Solchen, welche die gesetzlichen Schranken überschreiten. Nach Vergil endlich bedienten sich die Teucrer bei der Bestattung des Misenus eines Olivenzweiges zur Besprengung bei der Lustration[7]).

---

1) ν 102: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη.

2) ω 246: οὐ φυτόν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος, οὐ μὲν ἐλαίη, | οὐκ ὄγχνη, οὐ πρασιή τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον.

3) η 114: ἔνθα δὲ δένδρεα μακρὰ πεφύκει τηλεθόωντα, | — — συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι.

4) λ 588: δένδρεα δ' ὑψιπέτηλα κατὰ κρῆθεν χέε καρπόν, | — — — συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι· | τῶν ὁπότ' ἰθύσειε' ὁ γέρων ἐπὶ χερσὶ μάσασθαι, | τὰς δ' ἄνεμος ῥίπτασκε ποτὶ νέφεα σκιόεντα.

5) Verg. Aen. VII, 153 Ladew.: (Aeneas) centum oratores augusta ad moenia regis | Ire iubet, ramis velatos Palladis omnis.

6) Herod. V, 82: Ἐπιδαυρίοισι ἡ γῆ καρπὸν οὐδένα ἀνεδίδου. περὶ ταύτης ὧν τῆς συμφορῆς οἱ Ἐπιδαύριοι ἐχρέωντο ἐν Δελφοῖσι· ἡ δὲ Πυθίη σφέας ἐκέλευε Δαμίης τε καὶ Αὐξησίης ἀγάλματα ἱδρύσασθαι· καί σφι ἱδρυσαμένοισι ἄμεινον συνοίσεσθαι. ἐπειρώτεον ὧν οἱ Ἐπιδαύριοι, κότερα χαλκοῦ ποιέωνται τὰ ἀγάλματα, ἢ λίθου· ἡ δὲ Πυθίη οὐδέτερα τούτων ἔα, ἀλλὰ ξύλου ἡμέρης ἐλαίης κτέ. Vgl. Pausan. II, 30, 4 Schub., wo auf die herodoteische Stelle Bezug genommen wird (Friedreich, Realien. S. 711, citirt fälschlich Pausan. V.).

7) Aen. VI, 229: Idem ter socios pura circumtulit unda | Spargens rore levi et ramo felicis olivae | Lustravitque viros.

§ 20.

XI. Jasmineen.

Die Esche (ἡ μελίη) [1].

Dieser Baum wird in Gemeinschaft mit φηγὸς und κρανεία erwähnt, und zwar in einem Gleichnisse, welches das Kampfgetümmel der Troer und Danaer durch das Bild eines vom Orkan durchtobten Waldes veranschaulicht [2]. In einem anderen Gleichnisse wird der Sturz des Imbrios mit dem einer Esche verglichen, welche auf dem Gipfel des Gebirgs, mit der Axt gefällt, ihr zartes Blätterwerk zur Erde senkt [3].

Man benutzte das Eschenholz vorzugsweise als Material für Lanzenschafte, daher einerseits die Lanzen das Epitheton μείλινος erhalten [4], andererseits nach der Figur materia pro re μελίη für die Lanze selbst steht. So heisst die Lanze des Achilleus, welche der Kentaure Cheiron dem Peleus geschenkt hatte, Πηλιὰς μελίη, weil die Esche, welche das Holz dazu geliefert hatte, auf dem Berge Pelion gefällt war [5]. Daher bedeutet ἐϋμμελίης lanzenkundig [6]. Uebrigens benutzte man das Eschenholz auch als Material für Thürschwellen: eine solche eschene Schwelle finden wir im Palaste des Odysseus [7].

Euchholz [8] hält die homerische μελίη für die Fraxinus excelsior, Miquel dagegen für die Fraxinus ornus [9]. Der letzteren Ansicht ist auch Lenz, welcher bemerkt, dass bei Homer unter μελίη nur die Manna-Esche (Fr. ornus) zu verstehen sei [10]. Später hiess die Fraxinus orn. μελία, die Frax. exc. βουμελία [11]. Welche von jenen

---

1) Miquel, hom. Flora. S. 29. Euchholz, Flora Hom. p. 21. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 509 ff. Von Friedreich übergangen.

2) Π 765: ὡς δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοιϊν | οὔρεος ἐν βήσσῃς βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην, | φηγόν τε μελίην τε τανύφλοιόν τε κράνειαν, | αἵτε πρὸς ἀλλήλας ἔβαλον τανυήκεας ὄζους | ἠχῇ θεσπεσίῃ, πάταγος δέ τε ἀγνυμενάων, | ὡς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες | δῄουν.

3) Ν 178: ὁ (Ἴμβριος) δ' αὖτ' ἔπεσεν μελίη ὣς, | ἥτ' ὄρεος κορυφῇ ἔκαθεν περιφαινομένοιο | χαλκῷ ταμνομένη τέρενα χθονὶ φύλλα πελάσσῃ.

4) Ν 715: μείλινα δοῦρα.

5) Π 143: Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων | Πηλίου ἐκ κορυφῆς. Vgl. ξ 281: ἣ μέν μοι μάλα πολλοὶ ἐπήϊσσον μελίῃσιν | ἱέμενοι κτεῖναι.

6) Ρ 9: Πάνθου υἱὸς ἐϋμμελίης. Ρ 59: ἐϋμμελίην Εὔφορβον. Δ 47: λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο. Eben so Z 449. γ 400: ἐϋμμελίην Πεισίστρατον.

7) ρ 339: ἷζε (Ὀδυσσεὺς) δ' ἐπὶ μελίνου οὐδοῦ ἔντοσθε θυράων.

8) A. a. O. p. 21.

9) A. a. O. S. 29.

10) Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 510. Anm. 47.

11) Theophr. hist. pl. III, 11, 4 Schneider: ἔνιοι δὲ καλοῦσι τὴν μὲν μελίαν, τὴν δὲ βουμελίαν, ὥσπερ οἱ περὶ Μακεδονίαν.

Ansichten die richtige sei, dürfte sich schwerlich mit Sicherheit entscheiden lassen; für die Identität der homerischen μελίη mit der Fraxinus ornus spricht indess der Umstand, dass nach Hawkins der letztere Baum noch jetzt häufig in Griechenland auf felsigen Gebirgen vorkommt, und zwar unter dem Namen μέλεος [1]).

§ 21.

XII. Ampelideen.

Der Weinstock (ὁ ἄμπελος) [2]).

Der Weinstock wuchs nicht nur wild, wie im Lande der Kyklopen [3]) und auf der Ziegeninsel [4]), sondern wurde sowohl auf dem Continent und den Inseln Griechenlands, wie auch in Kleinasien cultivirt und regelmässig gezogen. Dieser zahme, veredelte Weinstock heisst ἡ ἡμερίς, worunter Manche seltsamer Weise auf Grund einer Aeusserung des Theophrast, der unter 5 Eichenarten eine ἡμερίς anführt [5]), die Eiche haben verstehen wollen. Die Weintraube heisst ἡ σταφυλή [6]) und ὁ βότρυς, Letzteres mit dem Epitheton μέλας [7]).

Auf wie hoher Stufe die Weincultur bereits stand, lässt sich daraus schliessen, dass viele Länder und Gegenden wegen ihres Weines berühmt waren und daher vom Dichter durch die Epitheta πολυστάφυλος und ἀμπελόεις ausgezeichnet werden. Das erstere Beiwort erhalten Histiaia auf Euboie [8]) und Arne in Boiotien [9]); das letztere Phrygien [10]),

---

1) Dureau de la Malle in den Annales du Museum. T. IV. p. 212.

2) Miquel, hom. Flor. S. 12 f. Euchholz, Flora Hom. p. 23 sqq. Friedreich, Realien. S. 270 f. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 30 ff. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 354 ff. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 578 ff.

3) ι 106: Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν—ἵκομεθ', οἳ ῥα θεοῖσι πεποιθότες ἀθανάτοισιν | οὔτε φυτεύουσιν χερσὶν φυτὸν οὔτ' ἀρόωσιν, | ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται, | πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι.

4) ι 131: οὐ μὲν γάρ τι κακὴ γε, φέροι δέ κεν ὥρια πάντα· | — μάλα κ' ἄφθιτοι ἄμπελοι εἶεν.

5) Hist. pl. III, 8, 2 Schneider: γένη (δρυὸς) μὲν οὖν οἱ μὲν τέτταρα ποιοῦσιν, οἱ δὲ πέντε. Διαλλάττουσι δ' ἔνια τοῖς ὀνόμασιν. οἷον τὴν τὰς γλυκείας φέρουσαν οἱ μὲν ἡμερίδα καλοῦντες, οἱ δὲ ἐτυμόδρυν. Vgl. Euchholz p. 24.

6) ε 69: τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν.

7) Σ 561: ἐν δ' ἐτίθει σταφυλῇσι μέγα βρίθουσαν ἀλωήν, | καλὴν, χρυσείην· μέλανες δ' ἀνὰ βότρυες ἦσαν.

8) Β 537: πολυστάφυλόν θ' Ἱστίαιαν.

9) Β 507: πολυστάφυλον Ἄρνην. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 354.

10) Γ 184: Φρυγίην—ἀμπελόεσσαν.

Epidauros [1] und Pedasos [2]. Auch die Insel Syrie oberhalb Ortygiens wird wegen ihres Ueberflusses an Wein und andern Erzeugnissen gepriesen [3]; eben so die Insel der Kalypso [4], wie auch Ithake, wo ausser Feigen und Oelbäumen auch der Wein gedieh [5], so dass Laërtes dem jugendlichen Odysseus 50 Reihen mit Weinranken in seinem Garten zum Geschenke machen konnte [6]. Namentlich aber war der Weingarten des Alkinoos berühmt, wo der Weinstock zugleich reife und unreife Früchte und Blüthen trug [7], — eine Angabe, welche den Interpreten grosse Schwierigkeiten gemacht hat. Der Italiäner Landolina hat nachzuweisen versucht, dass hier der Dichter den οἶνος πόλλιος der Alten gemeint habe, und dass dieser mit unserem Muskatwein identisch sei; auch hatte Seume auf seiner sicilischen Fussreise Gelegenheit, zu beobachten, dass der Weinstock, der den Muskateller liefert, zugleich Blüthen und Früchte trage [8]. Man braucht also die obige Angabe Homers nicht als poetische Fiction zu betrachten.

Sehr beliebt war ferner auch der pramnische Wein [9]; die Griechen vor Ilios erhielten Zufuhr an Wein aus Lemnos [10] und aus

---

1) B 561: ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 354.

2) I 152 (I 294): Πήδασον ἀμπελόεσσαν.

3) ο 403: νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται, — εὔβοτος. εὔμηλος, οἰνοπληθής, πολύπυρος.

4) ε 68: ἡ δ' αὐτοῦ τετάνυστο περὶ σπείους γλαφυροῖο | ἡμερὶς ἡβώωσα, τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν.

5) ω 245: οὐδέ τι πάμπαν, | οὐ φυτόν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος, οὐ μὲν ἐλαίη, | οὐκ ὄγχνη, οὐ πρασιή τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον (des Laërtes). Nach Schliemann Ithaka, der Peloponnes und Troia. Leipzig, Commissions-Verlag von Giesecke u. Devrient. 1869. S. 18, ist der heutige ithakesische Wein ausgezeichnet und dreimal stärker als Bordeaux-Wein, wird aber nicht exportirt.

6) ω 340: ὄγχνας μοι δῶκας τρισκαίδεκα — ὄρχους δέ μοι ὧδ' ὀνόμηνας | δώσειν πεντήκοντα, διατρύγιος δὲ ἕκαστος | ἦγεν· ἔνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖαι ἔασιν.

7) η 122: ἔνθα δέ οἱ πολύκαρπος ἀλωὴ ἐρρίζωται, | τῆς ἕτερον μὲν θειλόπεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ | τέρσεται ἠελίῳ, ἑτέρας δ' ἄρα τε τρυγόωσιν, | ἄλλας δὲ τραπέουσι· πάροιθε δέ τ' ὄμφακες εἰσὶν | ἄνθος ἀφιεῖσαι, ἕτεραι δ' ὑποπερκάζουσιν.

8) Seume, Spaziergang nach Syrakus in der Cabinetsbibl. der deutschen Classiker. I. S. 108. Vgl. Miquel, hom. Flora. S. 12. Anm. 4.

9) Λ 638: ἐν τῷ (dem Becher Nestors) ῥά σφι κύκησε γυνὴ εἰκυῖα θεῇσιν | οἴνῳ Πραμνείῳ κτέ. κ 234: ἐν δέ σφιν τυρόν τε καὶ ἄλφιτα καὶ μέλι γλωρὸν | οἴνῳ Πραμνείῳ ἐκύκα (Κίρκη). Den Namen leiteten Einige von einem Berge Pramne in Karien, Andere von einem Felsen auf der Insel Ikaria her. Plin. nat. hist. XIV, 4, 6 Sillig: Et Pramnio quod idem Homerus celebravit etiam nunc honos durat; nascitur Zmyrnae regione juxta delubrum Matris deum. Vgl. Hüllmann, Handelsgeschichte der Griechen. Bonn, 1839. S. 19. Friedreich, Realien. S. 721.

10) Η 467: νῆες δ' ἐκ Λήμνοιο παρέστασαν οἶνον ἄγουσαι, | πολλαί, τὰς προέηκεν Ἰησονίδης Εὔνηος· | — — ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί κτέ.

Thrakien[1]), welches bei Homer auch als Schauplatz des Mythos vom Dionysos und Lykurgos erwähnt wird[2]). Unter den thrakischen Weinen war namentlich der maroneïsche berühmt, der noch Kraft behielt, wenn man einen Becher desselben mit 20 Maass Wasser vermischte[3]).

Dass Homer ein grosser Lobredner des Weines sei, erkannte bereits Horaz an mit den Worten: Laudibus arguitur vini vinosus Homerus[4]), und wird schon durch die homerischen Epitheta des Weines bestätigt. Diese sind: erfreuend, erheiternd (εὔφρων)[5]), honigsüss (μελιηδής)[6]), lieblich zu trinken und Göttertrank (ἡδύποτος und θεῖον ποτόν)[7]), dem Manne ziemend oder ihn kräftigend (εὐήνωρ)[8]); ferner αἴθοψ (röthlich oder, wie Andere erklären, feurig)[9]), dunkelroth (ἐρυθρός)[10]), reichtraubig (ἐριστάφυλος)[11]), durch Süssigkeit das Herz erfreuend (μελίφρων)[12]), süss, lieblich (ἡδύς)[13]), herzerquickend (μενοεικής)[14]) und dunkel (μέλας)[15]). Auch wird der Wein wohl als Frucht der Erde (καρπὸς ἀρούρης) bezeichnet[16]). Von der Farbe des Weines ist ferner das Epitheton οἶνοψ entlehnt, welches vom Dichter häufig dem Meere beigelegt wird[17]) und durchaus auf richtiger Naturbeobachtung beruht; denn

---

1) Γ 71: πλεῖαί τοι οἴνου κλισίαι, τὸν νῆες Ἀχαιῶν | ἠμάτιαι θρῄκηθεν ἐπ' εὐρέα πόντον ἄγουσιν.

2) Z 130 ff.

3) ι 196: ἀτὰρ αἴγεον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο, | ἡδέος, ὅν μοι ἔδωκε Μάρων, Εὐάνθεος υἱός, | ἱρεὺς Ἀπόλλωνος, ὃς Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει. ι 208: τὸν δ' ὅτε πίνοιεν μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν, | ἓν δέπας ἐμπλήσας ὕδατος ἀνὰ εἴκοσι μέτρα | χεῦ', ὀδμὴ δ' ἡδεῖα ἀπὸ κρητῆρος ὀδώδει, | θεσπεσίη. Plin. nat. hist. XIV, 4, 6 Sillig: Vino antiquissima claritas Maroneo in Thraciae maritima parte genito, ut auctor est Homerus. — — Maroneum viciens tanto addito aquae miscendum Homerus prodidit. Durat etiam vis in eadem terra generi rigorque indomitus, quippe cum Mucianus ter consul ex his qui nuperrime prodidere sextarios singulos octogenis aquae misceri conpererit praesens in eo tractu, esse autem colore nigrum odoratum, vetustate pinguescere.

4) Epist. I, 19, 6.

5) Γ 246: οἶνον εὔφρονα.

6) Δ 346: οἴνου—μελιηδέος. ι 208: μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν.

7) β 340: ἐν δὲ πίθοι οἴνοιο παλαιοῦ ἡδυπότοιο | ἕστασαν, ἄκρητον θεῖον ποτὸν ἐντὸς ἔχοντες. 8) δ 622: εὐήνορα οἶνον.

9) Z 266: αἴθοπα οἶνον und sonst.

10) ι 208 (μ 19): οἶνον ἐρυθρόν.

11) ι 111 (ι 358): οἶνον ἐριστάφυλον.

12) Z 264 (Θ 506): οἶνον — μελίφρονα.

13) γ 51: δέπας ἡδέος οἴνου.

14) ε 165: οἶνον ἐρυθρὸν | ἐνθήσω μενοεικέ'.

15) ε 265: ἀσκὸν – μέλανος οἴνοιο.

16) Γ 246: οἶνον εὔφρονα, καρπὸν ἀρούρης.

17) β 421: ἐπὶ οἴνοπα πόντον und öfter.

wenn das Meer vom Morgen- und Abendroth beleuchtet wird, ohne in starker Bewegung zu sein, so erscheinen dem der Sonne zugewandten Beobachter die Spitzen der sich schaukelnden Wellen goldumsäumt, während ihre tieferen Theile wie der feurigste Rothwein funkeln [1].

Ein besonders trefflicher Wein wird vom Dichter als ein Ausbruch von Ambrosia und Nektar bezeichnet [2]. Die kräftigende Wirkung des edlen Rebensaftes auf den menschlichen Körper wird vom Dichter anerkannt, indem er der Hekabe, welche dem vom Kampfe ermatteten Hektor einen Trunk Weines anbietet, die Worte in den Mund legt, dass der Wein für den ermüdeten Mann eine kräftige Stärkung sei [3]; Brod und Wein, heisst es an einer andern Stelle, sind Muth und Kraft [4]. Dass man auch kleinen Kindern Wein zu trinken gab, geht daraus hervor, dass der alte Phoinix unter den Jugendreminiscenzen des Achilleus auch die anführt, dass derselbe als Knäblein in seiner Unbehülflichkeit oft den Wein über den Becher hinausgesprudelt und so sein Gewand bespritzt habe [5]. Den Genuss des Weins in so frühem Alter missbilligt indess Platon entschieden; er verlangt vielmehr, dass Knaben sich bis zum 18. Jahre des Weins durchaus enthalten, dass junge Männer bis zum 30sten Jahre ihn nur mässig geniessen und Trunkenheit und Schwelgerei in Wein durchaus vermeiden sollen [6]. Uebrigens scheint man sogar ermatteten Pferden Wein unter den Weizen gemischt zu haben, obwohl man die hierauf bezügliche Stelle für interpolirt erklärt hat [7].

Wenn nun der Dichter nach allem Obigen einerseits als begeisterter Panegyriker des Weines erscheint, so ist doch andererseits das ihm beigelegte horazische Epitheton vinosus dahin zu modificiren, dass Homer

---

1) Vgl. die obige Abhandlung über die homer. Naturansch. § 9 und homer. Kosmog. § 16.

2) ι 359: ἀλλὰ τόδ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρός ἐστιν ἀπορρώξ (Worte des Polyphemos dem Odysseus gegenüber).

3) Z 261: ἀνδρὶ δὲ κεκμηῶτι μένος μέγα οἶνος ἀέξει, | ὡς τύνη κέκμηκας ἀμύνων σοῖσιν ἑτῆσιν.

4) Τ 161: τὸ (σῖτος καὶ οἶνος) γὰρ μένος ἐστὶ καὶ ἀλκή.

5) Ι 490: πολλάκι μοι κατέδευσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα | οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ.

6) De leg. II. p. 666. A: ἆρ' οὖν νομοθετήσομεν πρῶτον μὲν τοὺς παῖδας μέχρι ἐτῶν ὀκτωκαίδεκα τὸ παράπαν οἴνου μὴ γεύεσθαι· — — μετὰ δὲ τοῦτο οἴνου μὲν ἤδη γεύεσθαι τοῦ μετρίου μέχρι τριάκοντα ἐτῶν, μέθης δὲ καὶ πολυοινίας τὸ παράπαν τὸν νέον ἀπέχεσθαι. Vgl. Feith. Antiq. hom. Argentorati, impensis H. L. Steinii. 1743. p. 277 sq.

7) Θ 186 (Hektor redet seine Rosse an): νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν | Ἀνδρομάχῃ — ὑμῖν πὰρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν, | [οἶνόν τ' ἐγκεράσασα πιεῖν, ὅτε θυμὸς ἀνώγοι,] ἥ ἐμοί, ὄς πέρ οἱ θαλερὸς πόσις εὔχομαι εἶναι. Vgl. Hom. Zool. S. 174.

übermässigen Weingenuss für durchaus schädlich erklärte und in dieser Beziehung den beim Weine entbrannten Streit der Lapithen und Kentauren als abschreckendes Beispiel hinstellt[1]).

Uns ehrlichen Norddeutschen dürfte es übrigens schwer werden, in das homerische Lob des hellenischen Weines einzustimmen, wenn wir ihn in ächter Qualität unserer Zunge zu kosten gäben; wenigstens sind die neueren hellenischen Touristen weit entfernt, jenes Lob zu bestätigen. Es muss ein hellenischer Magen dazu gehört haben, bemerkt Kruse[2]), und ein hellenischer Gaumen, um den schon in alten Zeiten mit Harz angemachten Wein vertragen und wohlschmeckend finden zu können. Wir lesen bei Plutarch, dass die Fichte geeignete Bestandtheile zur Conservirung des Weines enthalte; denn überall verpiche man die Gefässe, in denen man den Wein aufbewahre, und an vielen Orten, wie in Euboie und den Pogegenden Italiens, vermische man sogar den Wein mit Harz; der mit Pech versetzte Wein, welchen die Römer so hoch schätzen, werde aus der gallischen Stadt Bienna importirt; durch derartige Ingredienzien erhalte der Wein nicht nur einen angenehmen Duft, sondern werde auch rasch dadurch veredelt, indem der junge Wein sein Rohes und Wässeriges dadurch verliere[3]). Aehnliches lesen wir bei Plinius[4]).

Noch heutzutage wird der Wein von den Neugriechen in ähnlicher Weise mit organischen Substanzen versetzt. Nach Dodwell versetzt man in Boiotien jede Tonne Weins (= 24 engl. Gallonen) mit fast drei Pfund Terpentin; im Pontos vermischt man ihn mit einer gleichen Qualität Theer, während man es in andern Theilen Griechenlands bei der Hälfte bewenden lässt. Kein Wunder daher, dass Dodwell dem

---

[1]) φ 293: οἶνός σε τρώει μελιηδής, ὅστε καὶ ἄλλους | βλάπτει, ὃς ἄν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ. | οἶνος καὶ Κένταυρον, ἀγακλυτὸν Εὐρυτίωνα, | ἄασ' ἐνὶ μεγάρῳ μεγαθύμου Πειριθόοιο, | ἐς Λαπίθας ἐλθόνθ'. — — ἐξ οὗ Κενταύροισι καὶ ἀνδράσι νεῖκος ἐτύχθη, | οἳ δ' αὐτῷ πρώτῳ κακὸν εὗρετο οἰνοβαρείων.

[2]) Kruse, Hellas. Bd. I. S. 355 mit Anm. 501.

[3]) Plut. Symp. quaest. 3: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τῆς πίτυος αὐτῆς εἰκὸς ἀπολαύειν τὴν ἄμπελον, ἐχούσης ἐπιτηδειότητα πολλὴν πρὸς σωτηρίαν οἴνου καὶ διαμονήν. τῇ τε γὰρ πίττῃ πάντες ἐξαλείφουσι τὰ ἀγγεῖα, καὶ τῆς ῥητίνης ὑπομιγνύουσι πολλοὶ τῷ οἴνῳ, καθάπερ Εὐβοεῖς τῶν Ἑλληνικῶν καὶ τῶν Ἰταλικῶν οἱ περὶ τὸν Πάδον οἰκοῦντες· ἐκ δὲ τῆς περὶ Βίενναν Γαλατίας ὁ πισσίτης οἶνος κατακομίζεται, διαφερόντως τιμώμενος ὑπὸ Ῥωμαίων· οὐ γὰρ μόνον εὐωδίαν τινὰ τὰ τοιαῦτα προσδίδωσιν, ἀλλὰ καὶ τὸν οἶνον εὐφυῆ παρίστησι ταχέως ἐξαίρων τῇ θερμότητι τοῦ οἴνου τὸ νεαρὸν καὶ ὑδατῶδες.

[4]) Nat. hist. XVI, 11, 22 Sillig: Haec (resina) in vinum additur farinae modo tunsa, nigrior colore. XIV, 20, 25: Ratio autem condiendi musta in primo fervore, qui novem diebus cum plurumum peragitur, adspersu picis, ut odor vino contingat et saporis quaedam acumina; vehementius id fieri arbitrantur crudo flore resinae excitarique lenitatem etc.

Arak Raki), der aus den Stengeln der Weintraube gepresst wird, vor dem Weine den Vorzug gab; er gesteht unumwunden, dass das saure Bier in England ein ungleich vorzüglicheres Getränk sei, als der mit Theer versetzte griechische Wein [1]). Nicht minder beklagte sich Luitprand, der Bischof von Cremona, der in Constantinopel den Gesandtschaftsposten bekleidete (948—968), über den schlechten Wein, den er dort vorfand [2]).

Aus dem Umstande, dass die Fichte dem Weine gleichsam seine Würze gab, erklärt sich zugleich, warum sie dem Dionysos geweiht war [3]), wie auch die Thatsache, dass die Mainaden auf dem Thyrsosstabe den Pinienapfel haben [4]).

Wir kehren nach dieser Abschweifung zum Homer zurück. Dass schon die homerischen Griechen den Wein nicht concentrirt, sondern mit einer gewissen Quantität Wassers gemischt tranken, ist bekannt und wird oft erwähnt [5]). Der pramnische Wein war, wie schon bemerkt, so stark, dass ein Becher desselben sogar einen Zusatz von 20 Mass Wasser vertragen konnte, ohne dadurch unschmackhaft zu werden. Alter Wein galt natürlich caeteris paribus für vorzüglicher [6]); einen elfjährigen Wein setzte Nestor seinen Gästen, dem Telemachos und der als Mentes verkappten Athene, in seinem Palaste zur gastlichen Bewillkommnung vor [7]). Ein besonderer Ehrenwein, γερούσιος οἶνος, pflegte den Aeltesten und Angesehensten des Volkes verabreicht zu werden: so den phaiekischen Geronten im Palaste des Alkinoos [8]) und den tapfersten Achaiern [9]). Die natürlichste Ableitung ist die von γέρων, so dass also γερούσ. οἶνος etwa unserem 'Herrenwein' entspräche; eine andere, minder wahrscheinliche die von γέρας, 'dem Herrenberge, dem τέμενος des Königs', wie Nitzsch sich ausdrückt [10]). — Uebrigens diente der Wein nicht bloss als Getränk, sondern auch

---

1) Dodwell, Class. Tour. I. p. 212 und 144.

2) Luitprand, Legat. Antw. 1645.

3) Plut. Sympos. quaest. 3: τῷ δὲ Διονύσῳ τὴν πίτυν ἀνιέρωσαν, ὡς ἐφηδύνουσαν τὸν οἶνον.

4) Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 356.

5) So z. B. α 109: κήρυκες δ' αὐτοῖσι καὶ ὀτρηροὶ θεράποντες | οἱ μὲν ἄρ' οἶνον ἔμισγον ἐνὶ κρητῆρσι καὶ ὕδωρ κτέ.

6) β 340: ἐν δὲ πίθοι οἴνοιο παλαιοῦ ἡδυπότοιο | ἕστασαν κτέ.

7) γ 390: τοῖς δ' ὁ γέρων ἐλθοῦσιν ἀνὰ κρητῆρα κέρασσεν | οἴνου ἡδυπότοιο, τὸν ἑνδεκάτῳ ἐνιαυτῷ | ὤϊξεν ταμίη καὶ ἀπὸ κρήδεμνον ἔλυσεν.

8) ν 7: ὑμέων δ' ἀνδρὶ ἑκάστῳ ἐφίεμενος τάδε εἴρω (Alkinoos spricht), | ὅσσοι ἐνὶ μεγάροισι γερούσιον αἴθοπα οἶνον | αἰεὶ πίνετ' ἐμοῖσιν, ἀκουάζεσθε δ' ἀοιδοῦ.

9) Δ 259: ἐν δαΐθ', ὅτε πέρ τε γερούσιον αἴθοπα οἶνον | Ἀργείων οἱ ἄριστοι ἐνὶ κρητῆρι κέρωνται.

10) Erklär. Anm. zur Odyssee. Bd. I. S. 42: zu α 226.

zu manchen andern Zwecken. Man löschte bei der Todtenbestattung die Gluth des Scheiterhaufens mit Wein; so bei der Bestattung des Patroklos [1]) und bei der des Hektor [2]). Ferner übergoss man die Gebeine der Todten mit ungemischtem Weine und Balsam [3]), was nach Eustathios in der Absicht geschah, sie dadurch länger zu conserviren. Dass man endlich auch den Göttern Wein libirte, ist bekannt [4]).

Schliesslich sei noch die schöne Schilderung einer Weinlese erwähnt, welche der Dichter in der ὁπλοποιΐα giebt. Dort bildet Hephaistos auf dem Achilleusschilde einen üppigen Weingarten aus Gold; schwärzlich erglänzen die Trauben, und, aus Silber gebildet, stehen die Weinpfähle gereiht. Ringsum ist ein Graben aus Stahl und ein Gehege aus Zinn gezogen, und nur ein einziger Pfad führt zu dem Weingarten, der für die Träger zur Zeit der Weinlese bestimmt ist. Jünglinge und Jungfrauen tragen in jugendlicher Lust die süsse Frucht in schöngeflochtenen Körben; inmitten der Schaar schreitet ein Knabe, der der melodischen Leier liebliche Klänge entlockt und mit helltönender Stimme ein Lied dazu anstimmt, während die Uebrigen, den Boden stampfend, mit Gesang und Jauchzen ihn umhüpfen [5]).

§ 22.

XIII. Papilionaceen.

1. Der Klee (ὁ λωτός) [6]).

Dieser Lotos, welcher durchaus von der gleichnamigen Lotophagenspeise zu unterscheiden ist, wird vorzugsweise als Pferdefutter erwähnt. So heisst es von den Rossen des zürnenden und in seiner Unthätigkeit verharrenden Achilleus, dass sie in aller Musse Lotos und Eppich gerupft hätten [7]). Daher zog man ihn als nutzbares Gewächs

---

[1]) Ψ 250: πρῶτον μὲν κατὰ πυρκαϊὴν σβέσαν αἴθοπι οἴνῳ, | ὅσσον ἐπὶ φλὸξ ἦλθε, βαθεῖα δὲ κάππεσε τέφρη. Vgl. Ψ 237 ff.

[2]) Ω 791: πρῶτον μὲν κατὰ πυρκαϊὴν σβέσαν αἴθοπι οἴνῳ | πᾶσαν, ὁπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος. Vgl. Feyth, antiq. hom. p. 111 sq.

[3]) ω 72: ἠῶθεν δή τοι λέγομεν λεύκ' ὀστέ', Ἀχιλλεῦ, | οἴνῳ ἐν ἀκρήτῳ καὶ ἀλείφατι (Worte Agamemnons in der zweiten Νεκυία). Feyth (Ant. hom. p. 113 sq.) hat dies übersehen.

[4]) Κ 578: Ἀθήνῃ—λεῖβον μελιηδέα οἶνον. Η 480: οὐδέ τις ἔτλη | πρὶν πιέειν, πρὶν λεῖψαι ὑπερμενέϊ Κρονίωνι, und so oft.

[5]) Σ 561—572.

[6]) Miquel, hom. Flora. S. 19 ff. Euchholz, Flora homerica. p. 28 sq. Friedreich, Realien. S. 95 f. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 346. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 720.

[7]) Β 775: ἵπποι δὲ παρ' ἅρμασιν οἷσιν ἕκαστος, | λωτὸν ἐρεπτόμενοι ἐλεόθρεπτόν τε σέλινον, | ἕστασαν.

auf den Feldern, wie denn in einem Gleichnisse, in welchem der Dichter das winterliche, die Natur mit weisser Decke umhüllende Schneegestöber schildert, kleebewachsene Gefilde neben den fruchtbaren Aeckern der Menschen erwähnt werden [1]. Als besonders geeignet für die Lotoscultur wird vom Telemachos Sparte geschildert, wo ausser Cypergras, Weizen, ζειά und Gerste auch Lotos gedeihe, im Gegensatz zu Ithake, wo sich nur Weide für Ziegen finde, daher auch Ithake für Pferdezucht untauglich, Sparte dagegen höchst geeignet sei [2]. Auch am Ufer des Skamandros gedeiht Lotos neben θρύον und Cypergras, welche Grasarten zugleich mit den dort wachsenden Ulmen, Weiden und Tamarisken eine Beute des Hephaistos werden, als er zum Kampfe mit dem Stromgotte heranstürmt [3]. Selbst auf dem Idegebirge wächst Lotos in Gemeinschaft mit Krokos und Hyakinthos, aus welcher Zusammenstellung wahrscheinlich wird, dass diese Kleeart Lotos eine schöne Blume gehabt habe; an derselben Stelle legt der Dichter dem Lotos das Epitheton thauig, bethaut (ἐρσήεις) bei [4].

Ohne Zweifel ist der in Rede stehende Lotos für eine Kleeart zu halten. Auch Dioskorides beschreibt, abgesehen von dem aigyptischen Lotos, zwei Lotosarten: den zahmen Lotos (λωτὸς ἥμερος), der in Gärten wachse und auch τρίφυλλον heisse, und den wilden Lotos (λωτὸς ἄγριος), der λίβυον genannt werde und vorzugsweise in Libyen wachse [5]. Den Letzteren will Sprengel entweder mit Trigonella elatior L. [6] oder mit Lotus corniculatus L. [7] identificirt wissen. Noch jetzt wachsen diese Pflanzen in Griechenland und Kleinasien wild.

Euchholz hält λωτός und τρίφυλλον für congruente Bezeichnungen; nur sei jenes der ältere Ausdruck der Dichtersprache, τρίφυλ-

---

1) M 278: τῶν δ' ὥστε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαὶ | ἤματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ὦρετο μητίετα Ζεὺς | νειφέμεν, ἀνθρώποισι πιφαυσκόμενος τὰ ἃ κῆλα· | κοιμήσας δ' ἀνέμους χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ | ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας ἄκρους | καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα κτέ.

2) ὃ 602: σὺ γὰρ (Telem. spricht zum Menelaos) πεδίοιο ἀνάσσεις | εὐρέος, ᾧ ἔνι μὲν λωτὸς πολύς, ἐν δὲ κύπειρον | πυροί τε ζειαί τε ἰὸ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν· | ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες, οὔτε τι λειμών· | αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο.

3) Φ 350: καίοντο πτελέαι τε καὶ ἰτέαι ἠδὲ μυρῖκαι, | καίετο δὲ λωτός τε ἰδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον, | τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἅλις ποταμοῖο πεφύκει.

4) Ξ 347: τοῖσι (dem Zeus und seiner Gattin) δ' ὑπὸ χθὼν δῖα φύεν νεοθηλέα ποίην, λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑακινθον | πυκνὸν καὶ μαλακόν, ὃς ἀπὸ χθόνος ὑψόσ' ἔεργεν.

5) Dioscor. περὶ τῆς ἰατρικῆς IV, 111: λωτὸς ἥμερος, οἱ δὲ τρίφυλλον· φύεται ἐν παραδείσοις κτέ. IV, 112: λωτὸς ἄγριος, οἱ δὲ λίβυον καλοῦσι, φύεται μὲν πλεῖστος ἐν Λιβύῃ κτέ.

6) Comment. in Dioscor. p. 622. Smith, flor. Graec. II. p. 108.

7) Sprengel, Gesch. der Botan. Th. I. S. 39.

λον aber späteres Wort der Prosa; er versteht unter dem homerischen Lotosklee Trifolium messanense (Lotus argolica Link) und T. alpestre [1]. Koliades erklärt ihn für die Pflanze sain-foin (d. i. spanischer Klee), qui sert de pâture aux animaux [2]. Nach Kruse kommt der Klee überall in Griechenland, besonders in feuchten Gegenden, vor und heisst jetzt τριφύλλι [3]. Lenz endlich ist der Ansicht, dass unter dem homerischen λωτός, der von Pferden gefressen werde, vorzugsweise der Erdbeerklee (Trifolium fragiferum L.) zu verstehen sei, welcher an feuchten Stellen in Kleinasien und Griechenland wachse [4].

2. Die Erbse, Kichererbse (ὁ ἐρέβινθος) [5].

Der Erbse wie der Bohne geschieht nur einmal Erwähnung, und zwar in einem Gleichnisse der Ilias, wo der vom Panzer des Menelaos abprallende Pfeil des Helenos mit Bohnen und Erbsen verglichen wird, welche auf der Tenne unter dem Hauche des Windes und dem Schwunge des Worflers leicht von der Wurfschaufel springen [6]. Hieraus ergiebt sich einerseits, dass man die Erbsen wahrscheinlich auf dem Felde, wie Günther a. a. O. meint) schon förmlich baute, andererseits, dass man sie auf der Tenne mittelst der Wurfschaufel reinigte und säuberte, wie dies auch mit dem Getreide geschah. Der Ansicht von Sprengel [7] und Euchholz [8], dass der homerische ἐρέβινθος mit der Kichererbse identisch sei, scheint nichts im Wege zu stehen. Wie in der heroischen Zeit [9], so dient auch noch heute diese Frucht den Griechen zur

---

[1] Flor. Hom. p. 28.

[2] Constant. Koliades (prof. dans l'université ionienne), Ulysse-Homère, ou du véritable auteur de l'Iliade et de l'Odyssée. A Paris, chez de Bure frères. 1829. p. 86.

[3] Hellas. Bd. I. S. 346.

Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 720; wo zugleich Fraas, Synopsis, p. 62 citirt wird.

[5] Miquel, hom. Flora. S. 41 f. Euchholz, Flora. Hom. p. 28. Friedreich, Realien. S. 91. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 18. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 723 f. Letzterer übersetzt ἐρέβινθοι durch Kichern.

[6] N 588: ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ πλατέος πτυόφιν μεγάλην κατ' ἀλωὴν | θρώσκωσιν κύαμοι μελανόχροες ἢ ἐρέβινθοι | πνοιῇ ὕπο λιγυρῇ καὶ λικμητῆρος ἐρωῇ, | ὡς ἀπὸ θώρηκος Μενελάου κυδαλίμοιο | πολλὸν ἀποπλαγχθεὶς ἑκὰς ἔπτατο πικρὸς ὀϊστός. Vgl. zu dieser Stelle: Friedländer, Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse. Progr. des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin. S. 23. Ausserdem s. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalt. 2. Aufl. bearb. von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 95. S. 100. Anm. 15.

[7] Gesch. der Botan. I. S. 38.

[8] Flor. Hom. p. 28.

[9] Erst später, als die mystische Philosophie auf den Blüthen des ἐρέβινθος

Nahrung; auf Kandia heisst sie jetzt ῥεβίθι[1]. Nach Lenz werden die Kichern in Griechenland allgemein cultivirt und heissen ῥεβίνθια, gedörrt und geröstet aber στραγαλίαις[2]).

3. Die Bohne (ὁ κύαμος)[3]).

Die Bohne — die älteste Schotenfrucht, welche man anbaute — wird in dem oben angezogenen Gleichnisse der Ilias zugleich mit der Erbse genannt, und was oben von dem Anbau und der Reinigung der Letzteren gesagt ist, gilt auch von ihr. Homer legt ihr das Epitheton dunkelfarbig (μελανόχρως bei[4]); in der Batrochomyomachie, wo sie ebenfalls erwähnt wird, heisst sie blassgrün, grüngelb (χλοερός[5]). Nach Sprengel[6]) und Euchholz[7]) ist der homerische κύαμος mit der Vicia faba L. identisch; eben so nach Lenz, der κύαμος durch Bufbohne übersetzt. Letzterer bemerkt zugleich, dass diese Bohnenart in Griechenland nicht wild wachse, aber allgemein und zwar als Winterfrucht gebaut und κουκκιά genannt werde[8]).

In Attike wurde ein Heros Kyamites verehrt, der in der Nähe des Kephissos einen Tempel hatte, und von dem es Pausanias zweifelhaft lässt, ob er zuerst Bohnen gepflanzt, oder ob man für die Bohnenpflanzung einen Heros dieses Namens erfunden habe, weil man der Demeter die Erfindung der Bohnen nicht beilegen dürfe[9]). Ihm schrieb man die Wahl zu den Magistratsämtern durch Bohnen zu[10]).

---

ominöse und abschreckende Buchstabenzüge entdeckte, verschmähte man diese Nahrung.

1) Smith, prodr. flor. graec. II. p. 75.

2) Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 723.

3) S. die oben für den ἐρέβινθος citirten Stellen.

4) N 589 (s. vor. Seite, Anm. 6.). S. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalt. 2. Aufl. bearb. von Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 95. S. 100. Anm. 15.

5) Batrachom. v. 125: κυάμους χλοερούς.

6) Gesch. der Botan. I. 38.

7) Flor. Hom. p. 28. Vgl. Miquel, hom. Flora. S. 42. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 18.

8) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 726.

9) Pausan. I, 37, 4 Schub.: φκοδόμηται δὲ κατὰ τὴν ὁδὸν ναὸς οὐ μέγας, καλούμενος Κυαμίτου· σαφὲς δὲ οὐδὲν ἔχω λέγειν, εἴτε πρῶτος κυάμους ἔσπειρεν οὗτος, εἴτε τινὰ ἐπεφήμισαν ἥρωα, ὅτι τῶν κυάμων ἀνενεγκεῖν οὐκ ἔστι σφίσιν ἐς Δήμητρα τὴν εὕρεσιν.

10) Vgl. Creuzer, Symbol. III. S. 336.

§ 23.

XIV. Rosaceen.

1. Die Rose (τὸ ῥόδον)[1].

Diese Blume findet nicht bei Homer selbst, sondern erst in dem Hymnos an Demeter Erwähnung, wo sie neben Krokos und Veilchen unter den Blumen hervorgehoben wird, die Persephone vor ihrem Raube durch Hades gepflückt habe[2]. Indess fehlt es bei Homer nicht an Beziehungen auf die Rose, wohin namentlich das der Eos beigelegte Epitheton rosenfingrig (ῥοδοδάκτυλος) gehört[3], welches sich auf den radienförmigen Purpurglanz der Morgenröthe bezieht, der dem Sonnenaufgange vorangeht, und dessen Strahlen den Fingern der ausgestreckten Hand ähneln[4]. Ausserdem wird in der Ilias Rosenöl (ῥοδόεν ἔλαιον) erwähnt, mit welchem Aphrodite den Leichnam Hektors einrieb, um ihn zu conserviren und gegen Verletzung zu schützen[5]; wo indess Manche ῥοδόεν in der Bedeutung duftig genommen haben, ohne speciell das Rosenöl zu verstehen. Auch liegt, wie schon Büchsenschütz[6] bemerkt hat, keine genügende Sicherheit vor, dass dabei wirklich an ein Parfüm zu denken sei. Das Rosenöl wurde übrigens von den Alten unter die Antiseptika gerechnet[7].

Euchholz bezeichnet die in Rede stehende Rose als Rosa centifolia (Centifolie)[8].

2. Der Brombeerstrauch (ὁ βάτος)[9].

Dieses Gewächses geschieht nur einmal Erwähnung, und zwar in der Odyssee, wo von dem alten Laërtes, der in seinem Garten arbeitet,

---

[1] Miquel, hom. Flora. S. 55 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 26 sq. Günther, der Ackerbau bei Homer. S 28. Von Friedreich übergangen. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 692.

[2] Hymn. in Cer. 1: Δήμητρ' ἠύκομον, — ἣν Ἀϊδωνεὺς | ἥρπαξεν, — παίζουσαν κούρῃσι σὺν Ὠκεανοῦ βαθυκόλποις, | ἄνθεά τ' αἰνυμένην, ῥόδα καὶ κρόκον ἠδ' ἴα καλά.

[3] β 1 (Z 175): ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

[4] S. Ameis zu β 1. Homer. Kosmogr. § 8 (S. 27.).

[5] Ψ 186: ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίῳ, | ἀμβροσίῳ, ἵνα μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων.

[6] B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klassischen Alterthume. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 94. Anm. 3.

[7] Pausan. IX, 41, 7 Schub.: τὸ δὲ (μύρον) ἐκ τῶν ῥόδων ποιούμενον, εἰ καί ἀγάλματα εἰργασμένα ξύλου χρίοις, ῥύεται καὶ ταῦτα σηπεδόνος.

[8] Flor. Hom. p. 26.

[9] Miquel, hom. Flora. S. 40. Euchholz, Flora. Hom. p. 26. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 700.

gesagt wird, er habe zum Schutze gegen den βάτος Handschuhe (χειρῖδες) an den Händen gehabt [1]). Höchst wahrscheinlich ist dieser homerische βάτος mit dem Rubus fruticosus L. identisch, der auf den griechischen Inseln häufig vorkommt und auch bei den Neugriechen βάτος oder βάτω (nach Lenz βάτα, als Plural) [2]) heisst [3]). Als Stachelgewächs bezeichnet den βάτος auch Theophrast, wenn er sagt [4]): ὁ δὲ βάτος καὶ παλίουρος ἀκανθώδη.

XV. Lineen.

Der Flachs (τὸ λίνον) [5]).

Obwohl der Gebrauch des Leinens in der homerischen Zeit keineswegs ein allgemeiner war und man namentlich zu Kleidungsstücken vorzugsweise wollener Stoffe sich bedient zu haben scheint, während sich wohl nur Reichere den Luxus leinener Gewänder erlaubten, so geht doch aus mehreren homerischen Stellen zur Genüge hervor, dass man den Flachs und seine Benutzung kannte. Mehrfach werden leinene Panzer erwähnt, welche aus mehreren Lagen von Leinwand bestanden haben mögen; dem Träger eines solchen Panzers wird das Epitheton λινοθώρηξ beigelegt: so dem kleineren Aias [6]) und dem Meropiden Amphios [7]). Ueberhaupt waren derartige Leinenpanzer bei den alten Völkern eine keineswegs ungewöhnliche Tracht, wie denn Xenophon ausdrücklich sagt, dass sie bei den Persern landesüblich gewesen seien [8]). Auch unter den Bestandtheilen des Lagers, welches die Dienerinnen des Achilleus für den greisen Phoinix bereiten, werden neben Fellen und sonstigen Decken auch leinene Decken genannt [9]). Wenn hier der Dichter den Ausdruck zarte Flocke des Leines (λίνοιο

---

1) ω 228: περὶ δὲ κνήμῃσι βοείας | κνημῖδας ῥαπτὰς δέδετο, γραπτῦς ἀλεείνων, | χειρῖδάς τ' ἐπὶ χερσὶ βάτων ἕνεκ'.

2) Lenz a. a. O.

3) Smith, Prodr. Flor. Graec. I. p. 350.

4) Hist. plant. I, 5 Schneider.

5) Miquel, hom. Flora. S. 43 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 672 ff. Euchholz, Flora Hom. p. 26. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 19 f.

6) B 529: (Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας) ὀλίγος μὲν ἔην, λινοθώρηξ.

7) B 830: Ἄμφιος λινοθώρηξ.

8) Cyrop. VI, 4, 2: ἐπεὶ δ' ἔμελλε (Adrabatas, König der Susier) τὸν λινοῦν θώρακα, ὃς ἐπιχώριος ἦν αὐτοῖς, ἐνδύεσθαι, προσφέρει αὐτῷ ἡ Πάνθεια χρυσοῦν καὶ χρυσοῦν κράνος κτλ.

9) Ι 660: αἱ δ' ἐπιπειθόμεναι στόρεσαν λέχος, ὡς ἐκέλευσεν (Πάτροκλος), | κώεά τε ῥῆγός τε λίνοιό τε λεπτὸν ἄωτον.

λεπτὸν ἄωτον) gebraucht, so mag er damit wohl eine vorzüglich zarte und feine Leinwand bezeichnen wollen. Ferner bereiten auch die Phaieken dem Odysseus auf dem Schiffe, welches ihn in die Heimath bringen soll, ein Lager, indem sie leinene und andere Decken auf dem Verdecke zubereiten[1]). Die feine Leinwand, welche auf dem Paradebette über die Leiche des Patroklos gedeckt wird, heisst mit epischem Ausdrucke λίς und erhält das Epitheton zart (ἑανός)[2]), wozu der Scholiast interpretirt: λεπτῷ λίνῳ. Uebrigens diente das Leinen auch noch zu andern Zwecken: so lieferte es das Material zu Angelschnüren[3]), und zu Fangnetzen[4]), die allerdings an der betreffenden Stelle in metaphorischem Sinne erwähnt werden. In der Odyssee heisst auch der Faden der Schicksalsgöttinnen λίνον[5]). Ob endlich ὀθόνη, welches der Dichter von weiblichen Gewändern oder Schleiern gebraucht[6]), von Leinwand zu verstehen sei, lässt sich weder aus Homer selbst noch aus den Scholien mit Bestimmtheit entscheiden.

Uebrigens wird der Flachs, λινάρι, noch heute in Griechenland sehr cultivirt[7]). Er heisst ausserdem auch λινοκαλάμι[8]).

Dass die Verwendung des Flachses zu Seilen Homer bekannt gewesen sei, will Motz[9]) aus B 135[10]) schliessen; indess waren die hier in Rede stehenden Seile (σπάρτα) wohl nicht aus Flachs, sondern aus Binsen-Pfriemenkraut oder Spartium junceum Linné (Genista juncea, Spartianthus) gefertigt, welches Gewächs in Griechenland vorkommt und noch jetzt τὰ σπάρτα heisst, und dessen Zweige, wenn sie wie Hanf behandelt werden, zähe Fasern für Seile u. s. w. geben können[11]).

---

1) ν 73: κὰδ δ' ἄρ' Ὀδυσσῆϊ στόρεσαν ῥῆγός τε λίνον τε | νηὸς ἐπ' ἰκριόφιν γλαφυρῆς, ἵνα νήγρετον εὕδοι.

2) Σ 352: ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες ἑανῷ λιτὶ κάλυψαν | ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς.

3) Π 406: ἕλκε δὲ δουρὸς ἑλὼν ὑπὲρ ἄντυγος, ὥς ὅτε τις φὼς | πέτρῃ ἔπι προβλῆτι καθήμενος ἱερὸν ἰχθὺν | ἐκ πόντοιο θύραζε λίνῳ καὶ ἤνοπι χαλκῷ.

4) Ε 487: μήπως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, | ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε.

5) η 196: ἔνθα δ' ἔπειτα | πείσεται, ἅσσα οἱ Αἶσα κατὰ Κλῶθές τε βαρεῖαι | γιγνομένῳ νήσαντο λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ.

6) Γ 141: αὐτίκα δ' ἀργεννῇσι καλυψαμένη ὀθόνῃσιν | ὡρμᾶτ' ἐκ θαλάμοιο. Σ 595: τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας | εἵατ' ἐϋννήτους.

7) Smith, Prodr. flor. gr. I. p. 214.

8) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 672.

9) Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 6. Anm.

10) B 135: καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται.

11) S. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 715.

§ 24.

XVI. Verbenaceen.

Das Keuschlamm (ὁ λύγος) [1].

Die Strauchart λύγος muss biegsame, elastische Zweige gehabt haben, da man sich derselben zum Binden, Flechten u. s. w. bediente, daher man überhaupt von jedem schwanken und zähen Strauche den Ausdruck λύγος gebrauchte. Mit Zweigen des λύγος fesselte Achilleus auf dem Idegebirge den Isos und Antiphos, die Söhne des Priamos [2]. Aus derselben Strauchart hatte der Kyklop Polyphemos sich sein Lager bereitet, so dass Odysseus das Gezweig desselben benutzen konnte, um die Schafböcke des Kyklopen an einander zu binden [3]. Auch auf der Insel der Kirke verfertigte Odysseus, als er einen Hirsch erlegt hatte, aus λύγος und anderem Gesträuch ein Seil, mit welchem er die Füsse des Wildes zusammenband und es dann zum Schiffe transportirte [4]. Dem Hymnos auf Dionysos zufolge fesselten die tyrrhenischen Räuber den Dionysos ebenfalls mit Zweigen des λύγος [5]. Ohne Zweifel ist der λύγος mit unserm Keuschlamm (Vitex agnus L.) identisch, welches Aehnlichkeit mit den Weiden besitzt und noch heute an Bächen und feuchten Stellen in Griechenland wächst. Die jetzigen Griechen nennen diese Strauchart ἀγνειά oder λυγειά [6]. In der späteren Gräcität heisst sie ἄγνος und ist nach Platon hoch und schattig [7]. Nach Dioskorides ist der ἄγνος oder λύγος ein baumartiger Strauch, der an Flussufern, in rauhen Gegenden und in den Betten reissender Ströme wächst, lange, schwer zerbrechliche Zweige und ölbaumartige, aber zartere Blätter hat; nach ihm trägt die eine von den beiden Species desselben weisse Blüthen, mit purpurnen gemischt; die andere hat nur purpurne Blüthen und pfefferartigen Samen [8]. Hieraus erklärt sich das Epitheton

---

[1] S. Miquel, hom. Flora. S. 37. Euchholz, Flor. Hom. p. 20. Von Friedreich übergangen.

[2] Λ 101: Ἰσόν τε καὶ Ἄντιφον —, υἷε δύω Πριάμοιο, — ὦ ποτ' Ἀχιλλεὺς | Ἴδης ἐν κνημοῖσι δίδη μόσχοισι λύγοισιν, | ποιμαίνοντ' ἐπ' ὄεσσι λαβών, καὶ ἔλυσεν ἀποίνων.

[3] ι 427: τοὺς (die Schafböcke) ἀκέων συνέεργον εὐστρεφέεσσι λύγοισιν, | τῇς ἔπι Κύκλωψ εὗδε.

[4] κ 166: αὐτὰρ ἐγὼ σπασάμην ῥῶπάς τε λύγους τε, | πεῖσμα δ', ὅσον τ' ὄργυιαν, ἐϋστρεφὲς ἀμφοτέρωθεν | πλεξάμενος συνέδησα πόδας δεινοῖο πελώρου, | βῆν δὲ καταλοφάδεια φέρων ἐπὶ νῆα μέλαιναν.

[5] Hymn. in Bacch. v. 13: τὸν δ' οὐκ ἴσχανε δεσμά, λύγοι δ' ἀπὸ τηλόσε πίπτον | χειρῶν ἠδὲ ποδῶν.

[6] Smith, prodr. fl. gr. I. p. 441.

[7] Plat. Phaedr. p. 230 B: τοῦ τε ἄγνου τὸ ὕψος καὶ τὸ σύσκιον πάγκαλον.

[8] Dioscor. I, 136: ἄγνος ἢ λύγος θάμνος ἐστὶ δενδρώδης, παρὰ ποταμοῖς τραχέσι τε

πολυάνθης, welches Nikander dem λύγος beilegt[1]. Der spätere Name ἄγνος rührt nach Dioskorides daher, dass die athenischen Matronen bei den Thesmophorien, um ihre aphrodisischen Gelüste zu verbannen und so ihre Keuschheit zu schirmen, aus den Blättern dieses Gesträuchs sich ihr Lager bereiteten, während die Bezeichnung λύγος auf die Elasticität der Zweige gehe[2].

§ 25.

XVII. Pomaceen.

1. Der Apfelbaum (ἡ μηλέη)[3].

Den Apfelbaum finden wir neben anderen Fruchtbäumen im Garten des Alkinoos[4], wie auch in dem des Laërtes, der dem jungen Odysseus 13 Birnbäume, 10 Apfelbäume, 40 Feigenbäume und 50 Reihen Weinstöcke zum Geschenk machte[5]. Aus diesen Angaben lässt sich zugleich schliessen, dass man den Apfelbaum, wie überhaupt diese Obstbäume, bereits künstlich in Gärten cultivirte, wie dies noch jetzt in Griechenland häufig geschieht[6]. Der Apfelbaum wird ausserdem auch unter den Bäumen des Hades erwähnt, welche die Lüsternheit des Tantalos reizen[7]; das Epitheton ἀγλαόκαρπος (d. i. mit herrlichen Früchten), welches der Dichter ihm an der letzteren Stelle, wie auch η 115, beilegt, zeigt, dass man schon in der homerischen Zeit das Köst-

---

τόποις καὶ χαράδραις φυόμενος, ῥάβδους ἔχων δυσθραύστους, μακράς· φύλλα δὲ ὥσπερ ἐλαίας, ἀπαλώτερα δέ. τὸ δ' ἄνθος ἡ μέν τις λευκὸν σὺν ὑποπορφυρίζοντι· ἡ δὲ πορφυροῦν φέρει· σπέρμα δὲ ὡς πέπερι.

[1] Theriac. v. 63 Oppiani et Nicandri quae supersunt. Ed. F. S. Lehrs in den poet. buc. et did. Parisiis, Didot. 1851. p. 128): ἦ σύ γ' ὑποστορέσαιο λύγον πολυανθέα κόψας.

[2] Dioscor. I, 136: ὠνόμασται δὲ ἄγνος διὰ τὰς ἐν τοῖς θεσμοφορίοις ἁγνευούσας γυναῖκας εἰς ὑπόστρωμα χρῆσθαι αὐτῇ, λύγος δὲ διὰ τὸ περὶ τὰς ῥάβδους αὐτῆς εὔτονον. Plin. XXIV, 9, 38 Sillig: Graeci lygon vocant, alias agnon, quoniam matronae thesmophoriis Atheniensium castitatem custodientes his foliis cubitus sibi sternunt etc.

[3] Miquel, hom. Flora. S. 16 f. Euchholz, Flora Hom. p. 27. Friedreich, Realien. S. 710. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 23 f. Kruse, Hellas. I. S. 351. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 685 ff.

[4] η 114: ἔνθα δὲ δένδρεα μακρὰ πεφύκει τηλεθόωντα, | ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι κτέ

[5] ω 340: ὄγχνας μοι δῶκας τρισκαίδεκα καὶ δέκα μηλέας, | συκέας τεσσαράκοντ' · ὄρχους δέ μοι ὧδ' ὀνόμηνας | δώσειν πεντήκοντα.

[6] S. Smith, Prodr. flor. Graec. I. p. 342. 343.

[7] λ 588: δένδρεα δ' ὑψιπέτηλα κατὰ κρῆθεν χέε καρπόν, | ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι. Ueber die Bedeutung des Epithetons ἀγλαόκαρπος handelt Plutarch: quaest. symp. V, 8.

liche seiner Frucht zu schätzen wusste. Die Frucht des Apfelbaumes heisst τὸ μῆλον [1], welches freilich an der betreffenden Stelle der Ilias, wo von dem kalydonischen Eber gesagt wird, er habe die Fluren des Oineus mit ihren Bäumen und den Blüthen des Obstes (μήλων) zerstört, Manche — ähnlich, wie im Lateinischen pomum und malum gebraucht wird — in weiterem Sinne von jeder Obstart haben verstehen wollen. Von der goldgelben Farbe des Apfels ist das Epitheton μήλῳ entlehnt, welches vom Dichter dem Weizen beigelegt und von Manchen mehr auf die gelbe Quitte (μῆλον κυδώνιον), als auf den eigentlichen Apfel bezogen wird [2].

Euchholz identificirt die homerische μηλέη mit Pirus malus (dem wilden Apfelbaum) [3]; dieser Baum trägt, wie Kruse bemerkt [4], eine bittere Frucht und wächst wild im nördlichen Griechenland, auf den makedonischen Gebirgen und auf dem Athos; wilde Aepfel heissen noch jetzt bei den Neugriechen ἀγριόμηλα [5]. Die Quitte (Pirus cydonia, bei Dioskorides κυδωνία μῆλα, jetzt κυδωνία) cultivirt man im nördlichen Griechenland in Gärten [6].

Dass man übrigens die Kunst des Pfropfens und Okulirens im heroischen Zeitalter verstanden habe, davon findet sich bei unserem Dichter keine Spur. Vielmehr beschränkte sich die ganze künstliche Cultur der Fruchtbäume, wie die obigen Stellen zeigen, lediglich darauf, dass man sie aus der rauhen Waldesluft in die mildere Gartenatmosphäre verpflanzte und ihnen die nöthige Bewässerung angedeihen liess [7]. Dass bei den Alten der Apfel Sinnbild der Fruchtbarkeit, Symbol der Liebe und daher Attribut der Aphrodite war, ist bekannt [8]. Auch das Werfen mit Aepfeln hatte eine erotische Bedeutung [9]; Liebende beschenkten sich mit Aepfeln [10]; und die Uebersendung eines Apfels, den man auch wohl anbiss, galt für eine Liebeserklärung [11]; sogar von Aepfeln träumen bedeutete Liebesglück. — Auch bei andern

---

1) Ι 541: πολλὰ δ' ὅ γε (σῦς ἄγριος) προθέλυμνα χαμαὶ βάλε δένδρεα μακρὰ | αὐτῇσιν ῥίζῃσι καὶ αὐτοῖς ἄνθεσι μήλων. Eustath.: μῆλα πάντες οἱ καρποὶ ἀπὸ μέρους τῶν μήλων.

2) So von Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 24.

3) Euchholz, Flora Hom. p. 27.

4) Hellas. I. S. 351. Anm. 483.

5) S. Miquel, hom. Flora. S. 17. Anm. 4.

6) Kruse a. a. O. Sibthorp bei Smith, Prodr. fl. Graec. p. 345.

7) Vgl. Euchholz a. a. O.

8) S. Preller, griech. Myth. Bd. I. S. 216. 234.

9) Theocr. V, 88. VI, 6. Plato bei Diog. L. I, 23. Fritzsche zu Theocr. II,120. Verg. Ecl. III, 64. Dazu Ladewig.

10) Theocr. II, 120. III, 10. Prop. Eleg. I, 3,24.

11) Luc. Toxar. 13. Böttiger, Sabina. Leipzig, Göschen. 1803. S. 219.

Völkern finden wir Analoges. Im hohen Liede Salomonis [1]) lesen wir: 'Er erquicket mich mit Blumen und labet mich mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe'. Auch bei den alten nordischen Völkern hatten die Liebesgöttinnen Aepfel zu Attributen: Siwa, die wendische Liebesgöttin, hält einen Apfel in der Rechten; das Bild der Freya zu Magdeburg, welches Karl d. Gr. zerstörte, hielt in der Linken drei goldene Aepfel, und hinter der Göttin standen drei Mädchen, jedes mit einem Apfel in der Hand. Selbst noch bei den Neugriechen hat sich die erotische Symbolik des Apfels traditionell erhalten: Mädchen beschenken ihre Geliebten mit Aepfeln; in der Johannisnacht legen Mädchen und Frauen einen Apfel in ein Gefäss mit Wasser und nehmen ihn am andern Morgen wieder heraus u. dgl. m. [2]).

2. Der Birnbaum (ἡ ὄγχνη) [3]).

Die oben citirten, auf den Apfelbaum bezüglichen homerischen Stellen gehören fast alle auch hieher. Wir finden den Birnbaum in den Gärten des Alkinoos [4]) und Laërtes [5]), wie auch unter den Bäumen, nach deren Frucht Tantalos im Hades schmachtet [6]). Ausserdem legt ihm der Dichter das Epitheton schlank (βλωθρός) bei [7]). Seine Frucht heisst ὄγχνη, aber nur an einer Stelle, wo die Zusammenstellung mit μῆλον, σταφυλή und σῦκον zeigt, dass die Frucht, nicht der Baum gemeint ist [8]).

Nach Euchholz [9]) und Lenz [10]) ist die homerische ὄγχνη unsere Pirus communis. Der wilde Birnbaum (ἀχράς, ἄπιος, Pinus silvestris) wächst im Peloponnes so häufig [11]), dass der ältere Name des Peloponnes, Apia, davon abgeleitet sein soll. In den ältesten Zeiten schnitzte man aus dem Holze der ἀχράς Bildsäulen; aus diesem Material bestand nach Pausanias z. B. die älteste Statue der Here im Heraion bei Mykenai, welche Peirasos, der Sohn des Argos, nach Tiryns geweiht hatte, worauf die Argeier sie nach der Zerstörung von Tiryns

---

[1]) 2, 5. [2]) Vgl. Friedreich, Realien. S. 743 f.

[3]) Miquel, hom. Flora. S. 16. Euchholz, Flora Hom. p. 27. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 24. Kruse, Hellas. I. S. 351. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 683 ff.

[4]) η 114 ff. (s. o.). [5]) ω 340 ff. (s. o.). [6]) λ 589 (s. o.).

[7]) ω 234: στὰς ἄρ' ὑπὸ βλωθρὴν ὄγχνην κατὰ δάκρυον εἶβεν (Odysseus beim Anblick des Laërtes).

[8]) τ 120: ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ γηράσκει, μῆλον δ' ἐπὶ μήλῳ, | αὐτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλή, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ.

[9]) Flor. Hom. p. 27. [10]) Lenz a. a. O. S. 683.

[11]) Sibthorp bei Smith, Prodr. I. p. 343. Vgl. Kruse, Hellas. I. S. 351. Anm. 483.

in das Heraion brachten [1]). Uebrigens heisst der zahme Birnbaum noch jetzt bei den Neugriechen ἀπίδα [2]) oder nach Lenz ἀπιδιά [3]), der wilde nach demselben ἀχλαδιά [4]).

§ 26.

XVIII. Granateen.

Der Granatbaum (ἡ ῥοιή) [5]).

Auch dieser Baum findet sich im Garten des Alkinoos [6]) und im Hades, wo er dem büssenden Tantalos seine lockenden Früchte zeigt [7]); bei Gelegenheit des Gartens des Laërtes hingegen geschieht seiner keine Erwähnung. Nach Euchholz [8]) ist die homerische ῥοιά mit Punica granatum L. identisch. Die Frucht des Baumes heisst bei Dioskorides ῥόα [9]), dorisch σίδη, heutzutage ῥόα, ῥοδιά [10]), oder nach Lenz [11]) ῥοϊδιά. Noch jetzt findet sich der Granatbaum häufig in Griechenland, sowohl wildwachsend, wie auch in Gärten cultivirt [12]). Im Hymnos auf Demeter wird der Kern der Granate als liebliche Speise bezeichnet [13]), wozu Günther [14]) bemerkt, die Erwähnung dieser Frucht gerade in diesem Hymnos erinnere an die mannigfachen Mythen, welche auf die Granate, die später bei Hochzeitsgebräuchen und als Symbol der Fruchtbarkeit eine Rolle gespielt habe, sich beziehen [15]).

§ 27.

XIX. Amygdaleen.

Der Dornstrauch (ἡ αἱμασιή, ἡ ἄχερδος [16])).

Die αἱμασιή (von αἷμα, αἱμάσσω abzuleiten) war ein Stachelgewächs,

---

1) Pausan. II, 17, 5 Schub.: τὸ δὲ ἀρχαιότατον ἄγαλμα Ἥρας πεποίηται μὲν ἐξ ἀχράδος, ἀνετέθη δὲ ἐς Τίρυνθα ὑπὸ Πειράσου τοῦ Ἄργου, Τίρυνθα δὲ ἀνελόντες Ἀργεῖοι κομίζουσιν ἐς τὸ Ἡραῖον. 2) S. Kruse a. a. O.

3) Lenz a. a. O. S. 683. 4) Lenz ebendas.

5) Miquel, hom. Flora. S. 16 f. Euchholz, Flora Hom. p. 25 sq. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 24. Kruse, Hellas. I. S. 351 f. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 681 f.

6) η 115 (oben citirt). 7) λ 589 (oben citirt). 8) Flor. Hom. p. 25.

9) Περὶ ὕλης ἰατρικῆς I, 152: ῥόα πᾶσα εὔχυμος, εὐστόμαχος, ἄτροφος.

10) Vgl. Kruse, Hellas. I. S. 352. Anm. 483. Miquel, hom. Flora. S. 17.

11) Lenz, Botanik u. s. w. S. 681.

12) Smith, Prodr. I. p. 336.

13) Hymn. in Cerer. 411: αὐτὰρ ὁ λάθρῃ | ἔμβαλέ μοι ῥοιῆς κόκκον, μελιηδέ' ἐδωδήν.

14) Flor. Hom. p. 24.

15) Ueber die erotische Symbolik des Granatapfels s. Nork, etymol., symbol. mythолog. Realwörterb. Bd. I. S. 97. Bähr, Symbolik des mosaischen Cultus. II. S. 122. Friedreich, Realien. S. 743 f.

16) Miquel, hom. Flora. S. 40. Euchholz, Flora Hom. p. 27 sq.

dessen man sich zur Einfriedigung der Gärten bediente. Die Einsammlung desselben war Sache der Sklaven, daher wir in Ithake den Dolios und die übrigen Sklaven des Laërtes mit dieser Arbeit beschäftigt finden[1]). Zu derselben Arbeit und zum Pflanzen von Bäumen will Eurymachos den als Bettler verkappten Odysseus dingen[2]).

Zu demselben Zwecke der Einfriedigung diente auch die ἄχερδος (nach Eustathios von ἄχερος, α priv. und χείρ abzuleiten), wie denn ausdrücklich gesagt wird, dass die Ställe des Eumaios mit diesem Stachelgewächs umpflanzt gewesen seien[3]). Die αἱμασιή und ἄχερδος einer bestimmten Species zuzuweisen ist misslich. Ob an die Prunus spinosa oder Crataegus monogyna oder ein anderes verwandtes Gewächs zu denken sei, bleibt fraglich. Nach Sibthorp giebt die Mespilus monogyna L. noch heutzutage auf Zakynthos vortreffliche Hecken[4]). Voss übersetzt ἄχερδος durch Hagdorn.

§ 28.

XX. Corneen.

Der Kornelkirschbaum (ἡ κρανείη)[5]).

Der Dichter erwähnt diesen Baum in Gesellschaft der φηγός und μελίη und legt ihm das Epitheton mit langer Rinde (τανύφλοιος) bei[6]), nach Köppen's Vermuthung desswegen, weil seine Rinde bei'm Abschälen in lange Stücke reisst, nicht aber, wie die der Eiche und anderer Bäume, in kleine Stücke bricht. Nach Döderlein hingegen, der die κράνεια mit dem Hartriegel, dem wilden Kornel- oder Heckenbaum, identificirt, ist τανύφλοιος synonym mit τανύφυλλος: die κράνεια breite ihre berindeten Aeste aus, wie die ἐλαία ihre belaubten[7]). Noch Andere nehmen das Epitheton mit langer Rinde im Sinne von lang oder schlank gewachsen. — Die Frucht der κρανείη diente als Schweinefutter, daher Kirke sie den verwandelten

---

1) ω 222: οὐδ' εὗρεν Δολίον, μέγαν ὄρχατον ἐσκαταβαίνων, | οὐδέ τινα δμώων οὐδ' υἱῶν· ἀλλ' ἄρα τοί γε | αἱμασιὰς λέξοντες ἀλωῆς ἔμμεναι ἕρκος | ᾤχονθ'.

2) σ 357: ξεῖν', ἦ ἄρ κ' ἐθέλοις θητευέμεν, εἴ σ' ἀνελοίμην, | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς— μισθὸς δέ τοι ἄρκιος ἔσται— | αἱμασιάς τε λέγων καὶ δένδρεα μακρὰ φυτεύων; —

3) ξ 7: (αὐλή), ἣν ῥα συβώτης | αὐτὸς δείμαθ' ὕεσσιν ἀποιχομένοιο ἄνακτος, | νόσφιν δεσποίνης καὶ Λαέρταο γέροντος, | ῥυτοῖσιν λάεσσι, καὶ ἐθρίγκωσεν ἀχέρδῳ.

4) Smith, Prodr. flor. gr. I. p. 342.

5) Miquel, hom. Flora. S. 21 f. Euchholz, Flor. Hom. p. 22. Friedreich, Realien. S. 94. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 596 f.

6) Π 765: ὡς δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοιϊν | οὔρεος ἐν βήσσῃς, βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην, | φηγόν τε μελίην τε τανύφλοιόν τε κράνειαν κτέ.

7) Hom. Glossar. § 216 (Bd. I. S. 143).

Genossen des Odysseus vorwarf[1]; auch in späterer Zeit noch gebrauchte man sie zu demselben Zwecke, daher Columella in dem auf die Behandlung der Schweine bezüglichen Capitel sagt: Nemora sunt convenientissima, quae vestiuntur quercu, subere, fago — — pomiferisque silvestribus, ut sunt albae spinae, Graecae siliquae, iuniperus, lotos, pinus, cornus, arbutus etc[2].

Was die Bestimmung der κρανείη betrifft, so ist unter derselben ohne Zweifel der Kornelkirschbaum (Cornus mascula L.) zu verstehen[3]. Die Beschreibungen der κρανία bei den Alten bestätigen diese Identität vollkommen. Dioskorides schildert sie als einen Baum, der olivenähnliche, längliche Früchte trage, die anfangs grünlich seien, zur Zeit der Reife aber eine röthliche oder wachsartige Färbung erhalten und essbar seien[4]. Auch jetzt noch ist der Kornelkirschbaum in Griechenland häufig; Sibthorp traf zahlreiche Bäume dieser Art in Wäldern am Wege zwischen Smyrna und Bursa, wie auch in Arkadien und in der Umgebung Konstantinopels[5].

§ 29.

XXI. Compositen.

Die Distel (ἡ ἄκανθα)[6].

Die Distel kommt nur einmal bei Homer vor, und zwar in einem Gleichnisse der Odyssee, in welchem das von den Wogen hin- und hergeschleuderte Floss des Odysseus mit Disteln verglichen wird, die im Frühherbst vom Boreas durch das Gefilde dahingejagt werden[7]. Euchholz[8] erinnert zur Erläuterung dieses Gleichnisses an den gemeinen Löwenzahn (Pfaffenröhrlein, Leontodon taraxacum), dessen gefiederter Samenkopf sich durch einen leichten Hauch hinwegblasen lässt.

---

[1] κ 241: τοῖσι δὲ Κίρκη | πάρ ῥ' ἄκυλον βάλανόν τ' ἔβαλεν καρπόν τε κρανείης, | ἔδμεναι, οἷα σύες γαμαιευνάδες αἰὲν ἔδουσιν.

[2] Colum. de re rust. VII, 9.

[3] Diese Identität erkennt u. A. auch Lenz an: Botanik der alten Griechen und Römer. S. 596.

[4] Περὶ ὕλης ἰατρικῆς I, c. 173: κρανία δένδρον ἐστὶν ἀδρόν, καρπὸν φέρον ὡς ἐλαίας, ἐπιμήκη, χλωρὸν τὸ πρῶτον, πεπαινόμενον δὲ ξανθὸν ἢ κηροειδῆ, εὐώδιμον κτέ. Vgl. Theophr. III, 4, 3 Schneider.

[5] S. Smith, Prodr. flor. gr. I. p. 104.

[6] Euchholz, Flora Hom. p. 22. Friedreich, Realien. S. 92. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 557 f. Von Miquel übergangen.

[7] ε 328: ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς Βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας | ἅμ πεδίον, πυκιναὶ δὲ πρὸς ἀλλήλῃσιν ἔχονται, | ὡς τὴν (σχεδίην) ἅμ πέλαγος ἄνεμοι φέρον ἔνθα καὶ ἔνθα.

[8] A. a. O. Vgl. Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. III. 603 f.

XXII. Doldenträger (Umbelliferae).

Der Eppich oder Sellerie (τὸ σέλινον) [1].

Wir finden dies Gewächs zweimal in den homerischen Gesängen erwähnt: einmal in der Ilias, wo es von den Rossen der Myrmidonen heisst, dass sie, während Achilleus dem Agamemnon grolle, unthätig Klee und σέλινον weideten [2]; und ausserdem in der Odyssee, in der Schilderung der die Grotte der Kalypso umgebenden Flur, auf welcher Veilchen und Eppich grünen [3]. Als Sumpfpflanze wird das σέλινον durch das Epitheton sumpfgenährt (ἐλεόθρεπτος [4]) charakterisirt. Am wahrscheinlichsten versteht man darunter den Sellerie (Apium graveolens L.), der noch jetzt in Griechenland an sumpfigen Orten wächst und den Namen ἀγριοσέλινον führt [5]. Wahrscheinlich identisch mit dem homerischen σέλινον ist auch ein Gewächs, welches Theophrast unter dem Namen ἐλειοσέλινον (Sumpfeppich) beschreibt. Dasselbe wächst an Gräben und Sümpfen, hat dünnstehende, vereinzelte Blätter und ist dem Sellerie an Geruch, Saft und Gestalt ähnlich [6]. Was den Geruch betrifft, so hat bekanntlich der Eppich frische und kräftig riechende Blätter, welche man gern zu Kränzen verwandte [7].

Hier ist auch noch das σίον zu erwähnen, welches Miquel zugleich mit dem σέλινον aufführt [8], und mit welchem Eustathios und Andere die homerische Flora bereichern wollten, indem sie ε 72 statt ἴου: σίου lasen. Ein Gewächs dieses Namens beschreibt Dioskorides und sagt, es finde sich in Gewässern, habe aufrecht stehendes, üppiges Strauch-

---

[1] Miquel, hom. Flora. S. 56 f. Euchholz, Flora Hom. p. 22. Friedreich, Realien. S. 91. Günther (der Ackerbau bei Homer. S. 19) irrt, wenn er das σέλινον unter den Gemüsen aufführt, die nur in der Batrachomyomachie vorkommen.

[2] B 775: ἵπποι δὲ παρ' ἅρμασιν οἷσιν ἕκαστος, | λωτὸν ἐρεπτόμενοι ἑλεόθρεπτόν τε σέλινον, | ἕστασαν.

[3] ε 72: ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ ἴου ἠδὲ σελίνου | θήλεον.

[4] B 776: ἑλεόθρεπτόν τε σέλινον.

[5] Smith, Prodr. flor. Gr. I. p. 205. Vgl. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 557.

[6] Theophr. hist. plant. VII, 6 Schneider: τὸ μὲν γὰρ ἐλειοσέλινον τὸ παρὰ τοὺς ὀχετοὺς καὶ ἐν τοῖς ἕλεσι φυόμενον μονόφυλλόν τε καὶ οὐ δασὺ γίνεται, προσεμφερὲς δὲ πως τῷ σελίνῳ καὶ τῇ ὀσμῇ καὶ τῷ χυλῷ καὶ τῷ σχήματι.

[7] Theocrit. III, 21: τὸν στέφανον τίλαί με καταυτίκα λεπτὰ ποιήσεις, | τόν τοι ἐγών, Ἀμαρυλλὶ φίλα, κισσοῖο φυλάσσω, | ἀμπλέξας καλύκεσσι καὶ εὐόδμοισι σελίνοις. S. Fritzsche z. d. St. Anacreon 55 [53] Bergk: ἐπὶ δ' ὀφρύσιν σελίνων στεφανίσκους | θέμενοι θάλειαν ὁρτὴν ἀγάγωμεν | Διονύσῳ. Horat. Carm. IV, 11, 2: Est in horto, | Phylli, nectendis apium coronis: | Est hederae vis | Multa.

[8] Hom. Flora. S. 57. Vgl. Günther, der Ackerbau bei Homer. S. 29.

werk und breite Blätter, die dem des ἱπποσέλινον (eine grosse Art von Eppich) ähnelten, aber kleiner wären und dufteten [1]). Sibthorp identificirt dies σίον des Dioskorides mit Sium nodiflorum L., welches in Griechenland ganz gewöhnlich sei [2]), und Miquel meint [3]), Letzteres könne allerdings das homerische σίον sein, obwohl es wahrscheinlicher sei, dass der Dichter verschiedene Wasserdolden unter diesem Namen begriffen habe, da man nicht annehmen dürfe, dass er eine einzelne Pflanze, die keinen bestimmten Nutzen gehabt, so genau beschrieben habe. Da indess ε 72 ἴου, nicht σίου, zu lesen ist, so existirt für unsere homerische Flora das σίον gar nicht, und wir begnügen uns, der Vollständigkeit wegen hier die Verschiedenheit der Lesarten und die darauf gestützte Ansicht der genannten Gelehrten einfach anzuführen.

§ 30.

XXIII. Rhamneen.

Der Lotos (ὁ λωτός) [4]).

Dieser Lotos, der von dem gleichnamigen Pferdefutter [5]) völlig verschieden ist, wird nur in der Odyssee erwähnt. Es heisst an der betreffenden Stelle, Odysseus sei zu den Lotophagen gekommen, die ihm und seinen Genossen honigsüssen Lotos zu kosten gegeben hätten; wer von dieser Frucht einmal genossen habe, der denke nicht weiter an Rückkehr in die Heimath, sondern sehne sich, bei den Lotophagen zu bleiben und Lotos zu pflücken [6]). Kurz vorher werden die Lotophagen selbst als Menschen bezeichnet, welche blühende Speise (ἄνθινον εἶδαρ) geniessen [7]), wodurch ohne Zweifel der Lotos als vegetabilische Kost charakterisirt werden soll [8]).

---

1) Diosc. περὶ ὕλης ἰατρικῆς II, 154: σίον τὸ ἐν ὕδασιν εὑρίσκεται ἐν τοῖς ὕδασι θαμνιὸν ὀρθόν, λιπαρόν, φύλλα ἔχον πλατέα ἱπποσελίνῳ ἐοικότα, μικρότερα δὲ καὶ ἀρωματίζοντα.

2) Smith, Prodr. flor. Gr. I. p. 194.

3) A. a. O.

4) Miquel, hom. Flora. S. 17 ff. Euchholz, Flora Hom. p. 29 sq. Friedreich, Realien. S. 96. Kurt Sprengel, antiquitatum botanicarum specimen I. Lipsiae, 1798. p. 47 sqq. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 652 f.

5) S. oben § 22.

6) ι 92: οὐδ' ἄρα Λωτοφάγοι μήδονθ' ἑτάροισιν ὄλεθρον | ἡμετέροις, ἀλλά σφι δόσαν λωτοῖο πάσασθαι. | τῶν δ' ὅστις λωτοῖο φάγοι μελιηδέα καρπόν, | οὐκέτ' ἀπαγγεῖλαι πάλιν ἤθελεν οὐδὲ νέεσθαι, | ἀλλ' αὐτοῦ βούλοντο μετ' ἀνδράσι Λωτοφάγοισιν | λωτὸν ἐρεπτόμενοι μενέμεν νόστου τε λαθέσθαι.

7) ι 83: αὐτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν | γαίης Λωτοφάγων, οἵτ' ἄνθινον εἶδαρ ἔδουσιν.

8) S. Ameis zu ι 84. Düntzer zu derselben Stelle findet in der Speise von Blumen einen Gegensatz zu σῖτος.

Nach Herodot bewohnen die Lotophagen die Landenge, welche sich von den Gindanern in das Meer hinaus erstreckt; ihre einzige Speise, sagt er weiter, sei die Lotosfrucht, welche die Grösse des Mastix besitze und an Süssigkeit der Dattelfrucht gleichkomme; auch werde von den Lotophagen Wein aus ihr bereitet[1]). Auf jenen süssen Geschmack des Lotos geht das homerische Epitheton μελιηδής[2]). Wie Heeren bemerkt, dient seine Frucht noch jetzt in den nordafrikanischen Gegenden bis in das Herz von Afrika hinein zur gewöhnlichen Nahrung, und auch gegenwärtig noch wird, wie im Alterthum, eine Art Wein oder Meth daraus bereitet[3]); jetzt führt der Lotos in jenen Gegenden den Namen Jujuba[4]). Nach Polybios, der eine autoptische Beschreibung des Lotos giebt, ist derselbe ein rauher, dorniger Baum mit grüngelben, rhamnosähnlichen Blättern, dessen Frucht anfangs an Farbe und Grösse den ausgewachsenen weissen Myrthen gleiche, bei weiterer Entwicklung aber sich purpurn färbe und die Grösse einer Olive erreiche; sie enthalte einen ganz kleinen Kern, und ihr Geschmack sei süss, wie der der Feige und Dattel, ihr Duft aber lieblicher[5]). Theophrast unterscheidet den kyrenaiischen Lotos und den der Lotophagen; Letztere ist, wie er sagt, lieblich von Geschmack und unschädlich und kommt so häufig vor, dass das Heer des Ophellos auf seinem Marsche nach Karthago, als ihm der Proviant ausgegangen war, sich mehrere Tage lang von dieser Frucht ernährte[6]). Was jenen kyrenaiischen Lotos des Theophrast betrifft, so ist er nach Sprengel's

---

[1]) Herod. IX, 177: ἀκτὴν δὲ προέχουσαν ἐς τὸν πόντον τούτων τῶν Γινδάνων νέμονται Λωτοφάγοι· οἱ τὸν καρπὸν μοῦνον τοῦ λωτοῦ τρώγοντες ζώουσι· ὁ δὲ τοῦ λωτοῦ καρπός ἐστι μέγεθος ὅσον τε τῆς σχίνου· γλυκύτητα δὲ τοῦ φοίνικος τῷ καρπῷ προσείκελος. ποιεῦνται δὲ ἐκ τοῦ καρποῦ τούτου οἱ Λωτοφάγοι καὶ οἶνον. Theophr. hist. plant. IV, 3 Schneid.: ποιοῦσι δὲ καὶ οἶνον ἐξ αὐτοῦ.

[2]) ι 94: λωτοῖο—μηλιηδέα καρπόν.

[3]) Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten-Welt. 4. Ausg. Göttingen, 1824—26. II, 1. S. 51.

[4]) S. Völcker, homer. Geographie. S. 110. Shaws, Travels. p. 225 ff. Voss zu Verg. Georg. II, 84. Forbiger, Handb. der alten Geogr. Bd. I. S. 9. Anm. 21. Hom. Geogr. § 100.

[5]) Polyb. XII, 2 Bekker: ἔστι δὲ τὸ δένδρον ὁ λωτὸς οὐ μέγα, τραχὺ καὶ ἀκανθῶδες, ἔχει δὲ φύλλον χλωρόν, παραπλήσιον τῇ ῥάμνῳ, μικρῷ βαθύτερον καὶ πλατύτερον. ὁ δὲ καρπὸς τὰς μὲν ἀρχὰς ὅμοιός ἐστι καὶ τῇ χρόᾳ καὶ τῷ μεγέθει ταῖς λευκαῖς μυρτίσι ταῖς τε τετελειωμέναις, αὐξανόμενος δὲ τῷ μὲν χρώματι γίνεται φοινικοῦς, τῷ δὲ μεγέθει ταῖς γογγύλαις ἐλαίαις παραπλήσιος· πυρῆνα δ' ἔχει τελέως μικρόν. — — ἔστι δὲ τὸ βρῶμα παραπλήσιον σύκῳ καὶ φοινικοβαλάνῳ, τῇ δ' εὐωδίᾳ βέλτιον.

[6]) Theophr. hist. plant. IV, 3 Schneid.: ἐσθιόμενος δὲ ἐν τοῖς Λωτοφάγοις καλουμένοις γλυκύς, ἡδὺς καὶ ἀσινής· — — πολὺ δὲ δένδρον καὶ πολύκαρπον. Τὸ οὖν Ὀφέλλου στρατόπεδον ἡνίκα ἐβάδιζεν εἰς Καρχηδόνα, καὶ τούτῳ φασὶ πλείους ἡμέρας ἀπολειπόντων τῶν ἐπιτηδείων κεχρῆσθαι.

Auseinandersetzung mit Celtis australis L. identisch und lieferte das Material zu den libyschen Flöten [1]).

Der homerische Lotos der Lotophagen ist ohne Zweifel mit Rhamnus lotus oder Zizyphus lotus Lam. identisch [2]). Dieser ist ein Strauch von Mannshöhe, hat weisse, gekrümmte Zweige, blasse, dreirippige Blätter und kleine weisse Blüthen; seine Früchte sind röthlich wie Schlehen, schleimig, süss, schmackhaft und den Feigen und Datteln ähnlich. Noch jetzt sammeln die Bewohner der kleinen Syrte und der benachbarten Wüste diese Früchte, bringen sie zu Markte, benutzen sie als Speise und Viehfutter und bereiten aus ihnen durch Reiben im Wasser ein Getränk; auch ist ihnen nicht unbekannt, dass in alten Zeiten ihre Vorfahren davon gelebt haben [3]). Nach Mungo Park kommt jener Baum auch im Innern Afrikas häufig vor; bei den Negern heisst seine Frucht Tomberug; sie trocknen dieselbe und stossen sie in hölzernen Mörsern, um das mehlige Fleisch von den Steinen zu sondern, worauf sie dann die Masse zu Kuchen formen und an der Sonne dörren [4]). Diese Kuchen stehen dem besten Zuckerbrode an Geschmack nicht nach. Die hier in Rede stehende Frucht ist wohl dieselbe, die von griechischen Autoren, wie z. B. Herodot, als Speise der Aigypter erwähnt wird [5]). Miquel meint [6]), dass der homerische Lotos mit der Frucht identisch sei, die in der Bibel unter dem Namen Dudaim vorkomme [7]). Der ursprüngliche Vertreter dieser Ansicht ist Olaus Cel-

---

[1]) Eur. Troad. 544 Nauck: Λίβυς τε λωτὸς ἐκτύπει | Φρύγιά τε μέλεα. Alcest. 346: οὔτ' ἂν φρέν' ἐξαίροιμι πρὸς Λίβυν λακεῖν | αὐλόν. Sprengel, antiq. bot. p. 48 sqq.

[2]) Vgl. darüber Desfontaines in den Mémoires de l'acad. de Paris. 1788. p. 443 und Tab. 21. Oken, allgem. Naturg. Bd. III. Abth. 3. S. 1747. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 652.

[3]) Desfontaines a. a. O.: D'aujourd'hui les habitants de la petite Syrte et du voisinage du désert recueillent encore les fruits du jujubier; ils les vendent dans les marchés, les mangent comme autrefois, et en nourrissent même leurs troupeaux; ils en font aussi une boisson etc.

[4]) Mungo Park, Travels. p. 100. Vgl. Sprengel, ant. bot. p. 51.

[5]) Herod. II, 92: ἐπεὰν πλήρης γένηται ὁ ποταμὸς καὶ τὰ πεδία πελαγίσῃ, φύεται ἐν τῷ ὕδατι κρίνεα πολλά, τὰ Αἰγύπτιοι καλέουσι λωτόν. ταῦτ' ἐπεὰν δρέψωσι, αὐαίνουσι πρὸς ἥλιον, καὶ ἔπειτα τὸ ἐκ μέσου τοῦ λωτοῦ, τῇ μήκωνι ἐὸν ἐμφερές, πτίσαντες ποιεῦνται ἐξ αὐτοῦ ἄρτους ὀπτοὺς πυρί. Koliades, Ulysse-Homère. Paris, chez de Bure frères. 1829. p. 86: Lotos Égyptia. C'était une sorte de lis, qui, selon Hérodote, croît abondamment dans les eaux du Nil quand il a inondé les terres.

[6]) Miquel, hom. Flora. S. 19.

[7]) 1. Mose 30, 14: Ruben ging aus zur Zeit der Weizenärnte und fand Dudaim auf dem Felde und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gieb mir der Dudaim des Sohnes einen Theil u. s. w. Vgl. das hohe Lied Salom. 7, 13.

sius[1], dessen Gründe indess sein Landsmann Sam. Oedmann[2] ausführlich widerlegt hat. Für die Identität des Lotos und der Dudaim spricht sich auch noch J. H. Voss aus[3]; jetzt deutet man indess in Uebereinstimmung mit den alten Bibelversionen (Alexdr. Chald. Syr. Vulg. die Dudaim allgemein als Mandragora vernalis L.[4].

§ 31.

XXIV. Euphorbiaceen.

Der Buchsbaum (ἡ πύξος)[5].

Aus dem Holze des Buchsbaums war das Joch am Wagen des Priamos gefertigt[6], wozu es sich wegen seiner Härte vorzüglich eignete. Im Orient und im südlichen Europa wird dieser Baum, den die Neugriechen πύξαρι nennen[7], armsdick und dient als Zimmerholz[8]. Ohne Zweifel ist unter demselben der gemeine (hochstämmige) Buchsbaum Buxus sempervirens s. arborescens) zu verstehen, den Hawkins auf dem Pindos und in Epeiros angetroffen hat[9].

---

1) Hierobotanicon s. de plantis scrpt. sacr. Upsala. I. 1745. p. 20 sqq.

2) Verm. Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklärung der h. Schr. Upsala 1785 ff. Aus dem Schwedischen: Rostock 1786 ff. Heft 5. S. 99 ff. Vgl. auch Jo. Dav. Michaelis: Supplementa ad lexica hebr. Gottingae 1792. p. 410 sqq.

3) Zu Verg. Georg. S. 292.

4) Vgl. auch Friedreich (naturhistorische, anthropologische und medicinische Fragmente zur Bibel. Th. I. S. 159. Realien. S. 96), der die Dudaim mit Atropa mandragora identificirt.

5) Miquel, hom. Flora. S. 38 f. Euchholz, Flora Homer. p. 19 sq. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. S. 658 f. Von Friedreich übergangen.

6) Ω 268: καὶ δ' ἀπὸ πασσαλόφι ζυγὸν ἥρεον ἡμιόνειον, | πύξινον, ὀμφαλόεν, εὖ οἰήκεσσιν ἀρηρός.

7) Smith, Prodr. flor. graec. II. p. 232.

8) Wilmsen, Handb. der Naturg. Bd. III. S. 274.

9) Smith a. a. O. Vgl. Lenz, Botanik der alten Gr. und Röm. S. 658.

III.

Das Mineralreich.

(Homerische Mineralogie).

Zur Literatur.

Mineralogie des Homer von Aubin Louis Millin. Aus dem Französischen mit Anmerkungen und Berichtigungen von Friedrich Theodor Rink. Königsberg und Leipzig, bei Friedrich Nicolovius, 1793.

Launay, Mineralogie der Alten. (Deutsch). Prag, 1799.

G. G. S. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. Berlin, 1807. Bei Friedrich Braunes. S. 39 ff.

Friedrich Carl Hermann Kruse, Hellas oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonieen. Leipzig, bei Leopold Voss. Theil I. 1825. S. 327—339.

J. J. Wagner: Homer und Hesiod, ein Versuch über das griechische Alterthum. Aus J. J. Wagner's kleinen Schriften 3. Bd. besonders abgedruckt. Ulm, Stettin'sche Verlagsbuchhandlung. 1850. S. 87 f.

J. B. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee. Zweite, mit Zusätzen vermehrte Ausgabe. Erlangen, 1856. Verlag von Friedrich Enke. S. 85—90.

H. O. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften, mit Anmerkungen. Gotha, Verlag von E. F. Thienemann. 1861.

F. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. Programm des Gymnasium Bernhardinum in Meiningen. 1868.

(Weitere einschlagende Literatur findet sich in den Anmerkungen unter dem Texte citirt).

§ 1.

Umfang der homerischen Mineralogie.

Ueberblickt man die bei Homer vorkommenden Mineralien, so muss man gestehen, dass seine mineralogische Kenntniss eine sehr beschränkte ist. Von Mineralien der Metalloide oder Nichtmetalle findet sich nur der Schwefel erwähnt; von denen der leichten Metalle nur das Salz, und zwar das Seesalz, während Steinsalz und Kochsalz nicht vorkommen und in jener frühen Periode noch unbekannt gewesen zu sein scheinen; der Ausdruck μάρμαρος, unter welchem Millin, Damm u. A. den Marmor verstehen, scheint nichts weiter als Stein zu bezeichnen, und der Thonerde geschieht nur indirect Erwähnung (κέραμος als Thongefäss und κεραμεύς). Ueberhaupt werden die Erdarten nicht speciell namhaft gemacht; denn die Ausdrücke γῆ, αἶα, γαῖα und χθών sind so wenig charakteristisch, dass sie kaum eine mineralogische Bedeutung haben. Höchstens könnte der Ausdruck γαῖα φυσίζοος auf vegetabilische Erde oder Humus gedeutet werden, die bekanntlich aus den Ueberresten vermoderter Pflanzen entsteht, wie denn auch Eustathios γ. φυσίζοος als die Erde interpretirt, welche die zum Leben nothwendigen Erfordernisse hervorbringe[1]; indess braucht man auch nicht einmal speciell an Humus zu denken, da man recht wohl φυσίζοος im Sinne von ζείδωρος nehmen kann, so dass also γαῖα φυσίζοος auf alma tellus hinausliefe[2]. Wenn ferner Millin γαῖα μέλαινα[3] von der Gartenerde verstehen will, so hat schon sein Uebersetzer Rink[4] mit Recht dagegen protestirt und den Ausdruck auf die Dunkelheit des Grabes bezogen, die den Todten mit Nacht umgiebt, für welche Erklärung auch der Zusammenhang spricht, da an der bezüglichen Stelle der Ilias von dem todten Protesilaos die Rede ist, den schon die dunkle Erde

---

[1] Eustath. zu Γ 243: φυσίζοος δὲ ἡ φύουσα τὰ πρὸς ζωὴν χρήσιμα.
[2] Vgl. Millin, Min. des Hom. S. 1. 2.
[3] B 699.
[4] Millin, Min. des Hom. S. 2, Note †.

umfange, im Gegensatze zu dem lebenden (ζωὸς ἐών unmittelbar vorher), der früher die Krieger von Phylake, Pyrasos und den übrigen Städten jener Region befehligt habe. Von nicht grösserer mineralogischer Bedeutung sind die von Millin[1]) aufgezählten Ausdrücke für Sand: κόνις, κονίη, ψάμμος und ψάμαθος, deren von ihm gegebene Distinction (κόνις und κονίη = feiner Sand, glareae des Wallerius; ψάμμος, ψάμαθος = gröberer Sand, arenae des Wallerius) sich schwerlich aus dem Dichter mit Probabilität nachweisen lässt. Auch χεράς (Sand- und Kiesgerölle) hat in mineralogischer Hinsicht wenig oder nichts Charakteristisches. Dasselbe gilt von den Ausdrücken λίθος, λιθάς, λᾶας, πέτρος und χερμάδιον, womit im Allgemeinen Steine bezeichnet werden, wie auch von πέτρη (Fels). Wenn endlich Millin unter dem problematischen Ausdrucke τρίγληνα[2]), welcher wahrscheinlich als Adjectivum mit ἕρματα zu verbinden ist und Ohrgehänge mit drei Augen oder Sternen (Berloquen) bezeichnet, eine besondere Substanz, und zwar eine Gattung geäugelter Steine, wittert, von denen er beispielsweise die Achate, Alabaster, Kiesel von concentrischer Farbenmischung, die Feldspathe (Katzenauge, Fischauge u. s. w.) anführt, mit dem Zusatze, dass man jene Benennung auch noch auf andere Steine, wie die Fluor- und Jaspisarten, so wie auf einige Mineralien, wie die Malachiten, habe ausdehnen können[3]): so ist dies eben nur blosse Hypothese, die jedes sicheren Haltes entbehrt. Auch sonst ist von kostbaren oder geschliffenen Steinen bei Homer nirgends die Rede.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die sog. schweren Metalle, welche in jener frühen Periode bereits nicht nur zum Theil bekannt waren, sondern auch verarbeitet wurden, bei dem Dichter die häufigste Erwähnung finden. Die ihm bekannten schweren Metalle sind: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, Blei und Zinn. Nach Schweigger[4]) würde diesem Kataloge auch noch das Platin einverleibt werden müssen, da er das homerische ἤλεκτρον[5]) damit identificirt; indess ist unter dem Letzteren gewiss der Bernstein zu verstehen, welcher zugleich das einzige Mineral organischer Verbindungen ist, welches bei Homer vorkommt. — Dass man mit den Metallen auch schon manche künstliche

---

[1]) Das. S. 5.

[2]) Ξ 182: ἐν δ' ἄρα ἕρματα ἧκεν ἐϋτρήτοισι λοβοῖσιν | τρίγληνα, μορόεντα· χάρις δ' ἀπελάμπετο πολλή.

[3]) Millin, Mineral. des Homer. S. 17 ff. In Döderlein's homerischem Glossar suche ich τρίγληνος vergebens, obwohl es dem Index zufolge in '§ 79 mit Zusatz' sich finden soll.

[4]) J. S. C. Schweigger, über das Elektron der Alten. Greifswald. C. A. Koch's Separat-Conto. 1848. S. 6 f.

[5]) δ 73 u. sonst.

Processe vorzunehmen verstand, erhellt aus dem Dichter selbst deutlich. So wird schon eine Art der Vergoldung erwähnt, indem man die Hörner des Opferthiers mit Gold überzog [1]; man kannte das Poliren des Eisens, worauf wenigstens das ihm beigelegte Epitheton αἰθων [2] hindeutet, auch wohl das Feilen desselben, da sich sonst das Epitheton πολιός [3] bei'm Eisen, welches erst in Folge des Feilens diese Farbe erhält, schwerlich erklären liesse; dass man das Eisen auch zu härten und mithin Stahl zu bereiten wusste, geht aus einer Stelle der Odyssee hervor, wo von einem Metallarbeiter χαλκεύς die Rede ist, der das Beil in kaltes Wasser tauche, um es zu härten (φαρμάσσειν, wodurch das Eisen erst seine rechte Kraft erhalte [4]; auch ist es wahrscheinlich, dass man ein besonderes Verfahren der Kupferhärtung kannte, da das Kupfer χαλκός an sich kaum die genügende Härte besitzt, um namentlich dauerhafte Waffen abgeben zu können. Von allen diesen Operationen wird bei den einzelnen Metallen genauer die Rede sein.

I. Minerale der Metalloide oder Nichtmetalle.

§ 2.

Der Schwefel (τὸ θέειον, τὸ θήϊον) [5].

Mehrfach spricht der Dichter von dem durchdringenden Schwefelgeruch, der sich beim Einschlagen des Blitzes verbreite. Vor dem Gespann des die Troer verfolgenden Diomedes schleudert Zeus den Wetterstrahl in den Boden, so dass eine furchtbare Flamme brennenden Schwefels emporlodert [6]. Den Fall des unter dem Wurfe des Telamoniers Aias taumelnden Hektor vergleicht der Dichter mit dem Sturze eines vom Wetterstrahle des Zeus entwurzelten Eichbaums, mit dem Zusatze, dass ein entsetzlicher Schwefelgeruch aus ihm sich verbreite [7].

---

1) K 294. γ 384. 2) Δ 485. Υ 372. 3) I 366. Ψ 261. 4) ι 391 ff.

5) Millin, Mineral. des Homer. S. 34 ff. Friedreich, Realien. S. 88. Wagner, Homer und Hesiod. S. 88. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 1 mit Anm. 2; wo sich die Bemerkung findet: 'Auf der Akropolis', so berichtet Landerer aus Athen, 'hat man in neuer Zeit vor dem Tempel der Minerva an der Stelle, wo geopfert wurde, eine antike Lampe gefunden, in welcher sich noch mit Fädchen vermischter Schwefel befand.'

6) Θ 135: δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θεείου καιομένοιο.

7) Ξ 414: ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ πληγῆς πατρὸς Διὸς ἐξεριπῇ δρῦς | πρόρριζος, δεινὴ δὲ θεείου γίγνεται ὀδμὴ | ἐξ αὐτῆς· τὸν δ' οὔ περ ἔχει θράσος, ὅς κεν ἴδηται | ἐγγὺς ἐών, χαλεπὸς δὲ Διὸς μεγάλοιο κεραυνός· | ὡς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν.

Eben so lesen wir in der Schilderung des Seesturms, bei welchem das Schiff des Odysseus vom Blitz getroffen wird, dass das Schiff sich mit Schwefel gefüllt habe [1]; und dieselbe Schilderung wiederholt Odysseus mit denselben Worten in der fingirten Erzählung, die er dem Eumaios zum Besten giebt [2]. In der That beruht das in diesen Stellen erwähnte Phänomen auf völlig richtiger Naturbeobachtung, insofern der einschlagende Blitz einen eigenthümlich erstickenden, schwefelartigen Geruch erzeugt, — eine Erscheinung, die auf der elektrischen Natur des Gewitters beruht, wie schon daraus hervorgeht, dass man einen derartigen Schwefelgeruch, wenn auch in schwachem Grade, auch an kräftigen Elektrisirmaschinen wahrnimmt. Auch sonst findet jenes Phänomen bei den Alten Erwähnung, wie z. B. bei dem älteren Plinius [3].

Es ist bekannt, dass der Schwefel böse Dünste vertreibt. In dieser Beziehung heisst er bei Homer κακῶν ἄκος [4], und Odysseus bedient sich seiner nach dem Morde der Freier zur Durchräucherung des Saales, des Palastes und Vorhofs, um so die Miasmen unschädlich zu machen und die verpestete Atmosphäre wieder zu reinigen [5]. Ueberhaupt schrieb man dem Schwefel in religiöser Hinsicht besondere kathartische oder lustrirende Kraft zu [6], worauf auch schon sein Name hindeuten

---

1) μ 416: ἡ (νηῦς) δ' ἐλελίχθη πᾶσα Διὸς πληγεῖσα κεραυνῷ, | ἐν δὲ θείοιο πλῆτο· πέσον δ' ἐκ νηὸς ἑταῖροι.

2) μ 306. 307.

3) Nat. hist. XXXV, 15, 50 Sillig: Fulmina et fulgura quoque sulphuris odorem habent, ac lux ipsa eorum sulphurea est.

4) χ 481: οἷσε θέειον, γρηῦ, κακῶν ἄκος, οἷσε δέ μοι πῦρ, | ὄφρα θειώσω μέγαρον.

5) χ 493: ἤνεικεν δ' ἄρα πῦρ καὶ θήϊον. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | εὖ διεθείωσεν μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν. Wie schon Millin S. 35, Anm. ++ bemerkt hat, übersetzt Clarke hier θέειον durch tus, Weihrauch, falsch und überdies inconsequent, da er Π 228 durch sulphur vertirt. ψ 50: αὐτὰρ ὁ δῶμα θεειοῦται περικαλλές, | πῦρ μέγα κηάμενος.

6) Plin. nat. hist. XXXV, 15, 50 Sillig: (Sulphur) habet et in religionibus locum ad expiandas suffitu domos. Vgl. Eustath. zu χ 481. Casaub. ad Theophr. p. 187. Tibull. I, 5, 11: Ipseque ter circum lustravi sulphure puro. Dazu Broukh. Propert. IV, 8, 86: — terque meum tetigit sulphuris igne caput. Dazu Burmann. Verg. Ciris 369: At nutrix patula componens sulphura testa, | Narcissum, casiamque, herbas incendit olentes etc. Iuven. II, 157: cuperent lustrari, si qua darentur | Sulfura cum taedis, et si foret humida laurus. Ovid. Met. VII, 261: Terque senem flamma, ter aqua, ter sulfure lustrat. Theocr. XXIV, 94 Fritzsche: καθαρῷ δὲ πυρώσατε δῶμα θείῳ. Vergil empfiehlt das Räuchern mit Schwefel bei Krankheiten der Thiere. Georg. III, 440 Ladew.: Morborum quoque te causas et signa docebo. | Turpis ovis temptat scabies. — — — Spumas miscent (magistri) argenti et sulphura viva. Vgl. J. O. Lomeier, de veterum gentilium lustrationibus. Ultraj. 1681. p. 249 sqq. C. F. Hermann, Lehrb. der gottesdienstl. Alterth. der Griechen. § 23 mit Note 11. — Kiessling zu Theocr. XXIV, 94 mit den Citaten. Nork, etymolog. symbol. mytholog. Realwörterbuch. Bd. IV. S. 261. — Friedreich, Realien. S. 710.

soll, den indess Andere auf die Göttlichkeit des Blitzes beziehen[1]). Diese religiöse Bedeutung des Schwefels geht auch bei Homer deutlich daraus hervor, dass Achilleus, bevor er den Zeus um Beschirmung des zum Kampfe ausziehenden Patroklos anfleht, einen Becher mit Schwefel reinigt, in lauterem Wasser wäscht und darauf feierlich libirt[2]).

Dass in mehreren Gegenden Griechenlands und Italiens Schwefel sich gefunden habe, bezeugen die Alten ausdrücklich; namentlich war die Insel Melos (Μῆλος) im aigaiischen Meere, eine der Kykladen, durch ihren Schwefel berühmt, den Plinius sogar als nobilissimum sulphur bezeichnet[3]). Auch Tournefort bezeugt, dass man auf dieser Insel bei'm Aufwühlen der Erde grosse Stücke Schwefel finde[4]).

Wenn übrigens Scheuchzer[5]) die Stelle des Hiob[6]): 'Ueber seine Hütte wird Schwefel gestreuet werden' auf Lustration der Häuser durch Schwefeldampf bezogen hat, deren Zweck gewesen sei, böse Geister zu vertreiben, Unreinigkeit zu entfernen und dadurch ihre Räume zur Bewohnung tauglich zu machen, so hat er die Stelle falsch aufgefasst; vielmehr ist jetzt allgemein constatirt, dass dort — wie Psalm 11, 6. Ezech. 38, 22 und 5. Mos, 29, 23 — die Erwähnung des Schwefels darauf hinweisen soll, wie den Frevlern das Loos von Sodom und Gomorrha[7]) bevorstehe. Ueberhaupt scheint man im Orient den Schwefel niemals zu Lustrationen benutzt zu haben.

II. Minerale der Metalle.

1. Minerale der leichten Metalle.

§ 3.

a. Das Salz (ὁ ἅλς, οἱ ἅλες)[8]).

Dass man in der homerischen Zeit nur Seesalz kannte, bezeugt theils die dem Meere und Salze gemeinsame Benennung (ἅλς), theils

---

[1]) So z. B. J. J. Wagner, Homer und Hesiod. S. 88.

[2]) Π 228: τὸ (δέπας) ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβὼν ἐκάθηρε θείῳ | πρῶτον, ἔπειτα δὲ νίψ' ὕδατος καλῇσι ῥοῇσιν κτέ. Damm s. v. θέειον: 'quo suffitu prius religiose purgabatur poculum, cum destinaretur ad libandum diis'.

[3]) Plin. nat. hist. XXXV, 15, 50 Sillig: Nobilissimum (sulphur) in Melo insula.

[4]) Voyage du Levant. T. I. p. 155. 4. Ausg.

[5]) Phys. sacr. Vol. IV. p. 709. Diese Schrift citirt Friedreich: Realien. S. 710; welches Citat zu der obigen Bemerkung über die Stelle des Hiob Veranlassung gegeben hat. [6]) Hiob 18, 15. [7]) 1. Mos. 19, 24.

[8]) Millin, Mineral. des Homer. S. 23 ff. Friedreich, Realien. S. 88. 443. Kruse, Hellas. Th. I. S. 339. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 1.

der Umstand, dass der Dichter zweimal von Menschen redet, die fern vom Meere wohnen und keine mit Salz vermischte Speise geniessen [1], welche Stellen Pausanias, indem er sie citirt, auf die alten Epeiroten bezieht [2]. Der Dichter legt dem Salze das Epitheton göttlich (θεῖος) bei [3], über dessen Grund und Bedeutung die Meinungen sehr aus einander gehen [4]. Am einfachsten fasst man es wohl als Ausdruck religiöser Empfindung, welche die ausserordentliche Nutzbarkeit des unentbehrlichen Gewürzes unter dankbarem Aufblick zu der Gottheit, die es gespendet, fromm anerkennt. Vielleicht schwebte dem Dichter zugleich auch durch naheliegende Ideenassociation das 'göttliche Meer' vor [5], dem das Salz seinen Ursprung verdankt; wozu noch kommt, dass das Salz im Alterthum bei den Opfern eine wichtige Rolle spielte [6], nicht nur bei den Griechen und Römern, sondern auch im alten Orient, worüber weiter unten. Ob man übrigens die heilige Gerste (οὐλαί γ 441, οὐλοχύται A 449), welche bei'm Beginne des Opfers nach dem Hände-

---

[1] λ 122 ψ 269 : εἰς ὅ κε τοὺς ἀφίκηαι. οἳ οὐκ ἴσασι θάλασσαν | ἀνέρες, οὐδέ θ' ἅλεσσι μεμιγμένον εἶδαρ ἔδουσιν.

[2] Pausan. I, 12 a. E. Schub.: τοῖς Ἠπειρώταις, οἳ μηδὲ ἁλούσης Ἰλίου θάλασσαν οἱ πολλοὶ μηδὲ ἁλσὶν ἠπίσταντό πω χρῆσθαι. μαρτυρεῖ δέ μοι καὶ Ὁμήρου ἔπος ἐν Ὀδυσσείᾳ· οἳ οὐκ ἴσασι κτέ. Vgl. Strabon. XIV, 5, 24 Kram. Aehnliches berichtet Sallust von den Numidiern. De bell. Jug. 89 Kritz: Numidae plerumque lacte et ferina carne vescebantur, et neque salem neque alia irritamenta gulae quaerebant.

[3] I 214: πάσσε δ' ἁλὸς θείοιο.

[4] Nach Eustath. zu I 214 heisst das Salz θεῖος in mythologischer Beziehung (μυθικῶς ; Peleus habe das dort in Rede stehende Salz an seinem Hochzeitstage vom Neleus empfangen, und daher sei es für Achilleus ein κειμήλιον gewesen; auch habe es, wie das φάρμακον der Helene, die Kraft besessen, selbst den Traurigsten zum Essen zu bewegen: θεῖον δὲ ἅλα καλεῖ μυθικῶς, ὃν ὁ Ἀχιλλεὺς κειμήλιον εἶχε, δῶρον ὄντα Νηρέως ἐκ τοῦ πατρικοῦ γάμου. ὡς ἄν, ἐὰν ἐξ αὐτοῦ καταπάττοι βρῶμα, ἡδύτατον αὐτὸ ποιῇ καὶ τὸν ἐν μεγίσταις ὄντα λύπαις πείθῃ φαγεῖν. οὕτω καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ ἡ Ἑλένη φάρμακόν τι ἔχουσα καὶ μίσγουσα τῷ κρατῆρι ἀλύπους ἐποίει τοὺς πίνοντας. καὶ τὸν ἅλα γοῦν τοῦ Νηρέως τοῦτον θείαν τινὰ ἔχειν δύναμιν ὁ μῦθος φησὶν ἐπὶ τοῖς ἐσθίουσιν. Ausserdem fügt Eustathios noch folgende Erklärungen hinzu: ἄλλως μέντοι κοινότερον, θεῖον τὸν ἅλα φησίν, ἢ ὅτι συναγωγός ἐστιν εἰς φιλίαν καὶ εὐνοίας σύμβολον τοῖς ξένοις ἐν τῇ τραπέζῃ παρετίθετο, ἢ διότι τὰ ἁλίπαστα ἐπὶ πολὺ παραμένειν ποιεῖ (also wegen seiner conservirenden Kraft). εἴποι δ' ἄν τις καὶ παρὰ τῷ Λυκόφρονι (Cass. 135) ἁγνίτην τὸν ἅλα λέγεσθαι, ἀντὶ τοῦ θεῖον. Nach der letzteren Erklärung stände also das homerische θεῖος im Sinne des lykophronischen ἁγνίτης (reinigend). Plutarch (quaest. symp. V, 10) macht die Erklärung des θεῖος zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung. Platon nennt das Salz θεοφιλές. Timaeus p. 60 E: τὸ δὲ γένος — — ἁλῶν, κατὰ λόγον νόμου, θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο. Plut. quaest. symp. V, 10, 1: Ὁμήρου μὲν ἄντιαρυς λέγοντος· πάσσε δ' ἁλὸς θείοιο· Πλάτωνος δὲ τῶν ἁλῶν σῶμα κατὰ νόμον ἀνθρώπων θεοφιλέστατον εἶναι φάσκοντος.

[5] A 141 : εἰς ἅλα δῖαν.

[6] Plin. nat. hist. XXXI, 7, 41 Sillig: Maxume tamen in sacris intellegitur auctoritas, quando nulla conficiuntur sine mola salsa. Kruse, Hellas. Th. I. S. 339.

waschen über das Opferthier und den Altar ausgeschüttet χέω wurde, gleich der mola salsa der Römer mit Salz mischte, ist zweifelhaft; nach einer Stelle des Dichters Athenion scheint es, als ob dies nicht geschehen sei [1]. — Dass man sich des Salzes zum Würzen der Speise bediente, ist selbstverständlich; die Art und Weise, wie man das Fleisch zubereitete, beschränkte sich eben darauf, dass man es briet und mit Salz bestreute. So lesen wir vom Patroklos, er habe zur Bewirthung der Gesandtschaft an Achilleus Fleisch an Bratspiesse gesteckt und Salz darauf gestreut [2]. Insbesondere ist aber noch hervorzuheben, dass man schon in der homerischen Zeit dem Salze eine kathartische Kraft zuschrieb. Um überhaupt beten und mit der Gottheit in Verkehr treten zu dürfen, war Reinheit conditio sine qua non, daher jeder religiösen Handlung Waschungen und Reinigungen vorangingen, zu denen man sich am liebsten des Meerwassers wegen seines Salzgehaltes bediente [3]. Daher reinigen sich die Achaier, bevor sie dem Apollon opfern, und schütten des unreine Wasser ins Meer [4]; und es ist dies nicht etwa, wie Nägelsbach zu d. St. bemerkt, bloss als eine medicinische oder Sanitäts-Massregel zu fassen, sondern man reinigte sich damit zugleich von der Schuld, welche durch Agamemnons Vergehen auch über das Heer gebracht, und um welcher willen dasselbe von der Pest heimgesucht war [5]. Auch Telemachos begiebt sich, ehe er zur Athene betet, an das Gestade des Meeres und wäscht sich in der graulichen Fluth die Hände, worauf er sein Gebet verrichtet [6].

Dass man dabei dem salzigen Ingrediens des Meerwassers entschieden die kathartische Kraft zuschrieb, geht daraus hervor, dass

---

[1] Athenion bei Athen. XIV, 85: ὅθεν ἔτι καὶ νῦν τῶν πρότερον μεμνημένοι | τὰ σπλάγχνα τοῖς θεοῖσιν ὀπτῶσιν φλογί, | ἅλας οὐ προσάγοντες· οὐ γὰρ ἦσαν οὐδέ πω | εἰς τὴν τοιαύτην χρῆσιν ἐξευρημένοι. Vgl. C. Fr. Hermann, gott. Alt. § 28, Anm. 11.

[2] I 212: αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἑκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη, | ἀνθρακιὴν στορέσας ὀβελοὺς ἐφύπερθε τάνυσσεν. | πάσσε δ' ἁλὸς θείοιο, κρατευτάων ἐπαείρας.

[3] Philo de sacrif. p. 848 C.: οἱ μὲν ἄλλοι σχεδὸν ἅπαντες ἀμιγεῖ ὕδατι περιῤῥαίνονται· θαλάττῃ μὲν οἱ πολλοὶ, τινὲς δὲ ποταμοῖς, οἱ δὲ κάλπεσιν ἐκ πηγῶν ἀρυόμενοι. Eur. Iph. Taur. 1193 Nauck: θάλασσα κλύζει πάντα τἀνθρώπων κακά. Vgl. Jo. Lomeier, de veterum gentilium lustrationibus. Ultraj. 1681. 4, namentlich p. 152sqq. Fabric. bibl. antiq. p. 494. Böttiger, Kunstmyth. I. S. 118—128. P. van Limburg-Brouwer, histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs. Groningue, 1833—42. Vol. VIII. p. 213 fgg. C. Fr. Hermann, gott. Alt. § 23, Anm. 8. Eustath. zu A 313. Hertzberg in Jahns Archiv. V. S. 415.

[4] A 313: λαοὺς δ' Ἀτρεΐδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν. | οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον, | ἕρδον δ' Ἀπόλλωνι τελήεσσας ἑκατόμβας.

[5] Vgl. C. Fr. Hermann, gott. Alt. § 23 a. E. mit Anm. 23.

[6] β 260: Τηλέμαχος δ' ἀπάνευθε κιὼν ἐπὶ θῖνα θαλάσσης, | χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλός, εὔχετ' Ἀθήνῃ· | κλῦθί μευ κτέ.

man, wo man sich süssen Wassers zur Lustration bediente, Salz hineinwarf, um dadurch seine lustrirende Kraft der des Meerwassers anzunähern [1]).

Endlich ist hier noch eine sprichwörtliche Redensart zu erwähnen, welche vom Salze entlehnt ist. Der als Bettler verkappte Odysseus sagt zum Antinoos, der ihm eine Gabe verweigert, er werde schwerlich einem Hülfsbedürftigen aus eigener Habe ein Salzkorn schenken, da er ihm eine Spende von fremdem Gut vorenthalte [2]). Ἅλς steht also hier proverbiell von einer geringfügigen Sache, die man Jemandem vorenthält; ähnlich wie wir wohl sagen; 'Er gönnt dem Armen nicht einen Trunk Wassers.' Das homerische Sprichwort schwebt offenbar dem Theokrit vor, wenn er ein Mädchen zu seinem Liebhaber sagen lässt: 'Jetzt versprichst du mir Alles, giebst mir demnächst aber vielleicht nicht ein Salzkorn.' [3]).

Wir fügen schliesslich noch einige Bemerkungen in Betreff der Verwendung des Salzes bei den orientalischen Opfergebräuchen hinzu, über welche Friedreich manches Ungehörige beibringt [4]).

Wie bei den Römern schon in den frühesten Zeiten, nach Plinius schon unter Numa [5]), bei den Opfern die mola salsa zur Anwendung kam, so sollte auch nach dem mosaischen Gesetze jedem Opfer Salz beigegeben werden [6]). Dies Gesetz mag immerhin zunächst nur die vegetabilischen Opfer gemeint haben; indess haben nach Josephus die israelitischen Priester auch alle animalischen Opfer mit Salz bestreut [7]). Daher heisst es auch im Evangelium des Markos [8]): πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται, καὶ πᾶσα θυσία ἁλὶ ἁλισθήσεται. Das Salz sollte aber nicht nur die dem Gotte dargebrachten Speisen geniessbarer und schmackhafter

---

1) Theocr. XXIV, 94 Fritzsche: καθαρῷ δὲ πυρώσατε δῶμα θεείῳ | πρᾶτον, ἔπειτα δ' ἅλεσσι μεμιγμένον, ὡς νενόμισται, | θαλλῷ ἐπιρραίνειν ἑστεμμένον ἀβλαβὲς ὕδωρ. ('Aqua lustralis, sale mixta' Wuestemann.) Vgl. Menander bei Clem. Alex. Strom. VII. p. 714. Tzetzes ad Lycophr. 135. C. Fr. Hermann, gott. Alt. § 23. Anm. 9.

2) ρ 455: οὐ σύ γ' ἂν ἐξ οἴκου σῷ ἐπιστάτῃ οὐδ' ἅλα δοίης, | ὃς νῦν ἀλλοτρίοισι παρήμενος οὔ τί μοι ἔτλης | σίτου ἀποπροελὼν δόμεναι· τὰ δὲ πολλὰ πάρεστιν.

3) Theocr. 27, 60: φῇς μοι πάντα δόμεν· τάχα δ' ὕστερον οὐδ' ἅλα δοίης.

4) Realien. S, 443. 731 ff.

5) Plin. nat. hist. XVIII, 2, 2 Sillig: Numa instituit deos fruge colere et mola salsa supplicare.

6) 3. Mos. 2, 13: Alle deine Speisopfer sollst du salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein; denn in allem deinem Opfer sollst du Salz opfern.

7) Antiq. iud. III, 9, 1 ed. Fr. Oberthür: εἶτα καθαροποιήσαντες (das Opferthier) διαμελίζουσι· καὶ πάσαντες ἁλσὶν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀνατιθέασι, σχιζῶν ἤδη πεπληρωμένον καὶ πυρὸς φλεγομένου.

8) 9, 49.

machen, sondern auch wegen seiner reinigenden und erhaltenden Kraft dem Opfer selbst eine höhere Bedeutung verleihen [1]).

Auch bei Mahlzeiten hat das Salz im Orient eine besondere Bedeutung. Es war ein σύμβολον φιλίας, welches vor allen übrigen Speisen dem Gastfreunde vorgesetzt wurde [2]). Sobald der Araber mit seinem Gaste Brod und Salz genossen hat, verräth er ihn um keinen Preis der Welt [3]) und hält treu an seiner Freundschaft fest [4]). Auch Verträge werden durch den Genuss von Salz besiegelt [5]), und ein solcher 'Salzbund' gilt für unauflöslich [6]).

§ 4.

b. Die Thonerde (ὁ κέραμος) [7]).

Diese Erde wird, wie schon oben [8]) bemerkt wurde, nur indirect erwähnt, insofern der Dichter von Krügen (κέραμοι) redet, aus denen man Wein getrunken habe [9]), worunter Thonkrüge zu verstehen sind, die zur Aufbewahrung des Weines dienten. So interpretirt auch Eustathios [10]): κέραμος δέ, ἢ λάγυνος, ἢ πίθος, ὡς καὶ ἐν τῷ ʽχαλκέῳ δ᾽ ἐν κεράμῳ δέδετο᾽. Was die in den letzten Worten citirte Stelle betrifft, so ist dort vom Ares die Rede, der von den Aloiden eingekerkert sei [11]).

---

[1]) Diese symbolische Bedeutung des Salzes ist ausführlicher entwickelt von K. Ch. W. Fel. Bähr: Symbolik des mosaischen Cultus. Heidelberg. Bd. II (1839). S. 325 ff. Die besonders hieher gehörige Stelle hat Friedreich (Realien. S. 731) ausgeschrieben. Die von Friedreich S. 443 citirte Schrift von Zeibich: 'De foedere (bei Friedreich steht foedore!) salis ex antiquitat. illustr. Ger. 1760' ist eine akademische Dissertation und ohne Werth. Eben so sind die in der vorhergehenden Anm. citirten Abhandlungen, die aus Winer's Realwörterbuch II, 366 f. mit mancherlei Fehlern abgeschrieben sind, nur gelehrte farrago, jetzt schwer zugänglich und völlig entbehrlich. Die übrigen Bibelstellen, welche Friedreich citirt, gehören gar nicht hieher.

[2]) Eustath. zu A 449. Vgl. auch die oben citirte Note des Eustath. zu I 214.

[3]) Volney: Reise. I, 314.

[4]) Tischendorf, Reise. I, 267.

[5]) Ritter, Erdkunde. XIV, 960.

[6]) 2 Chronica 13, 5: Wisset ihr nicht, dass der Herr, der Gott Israels, hat das Königreich zu Israel David gegeben ewiglich, ihm und seinen Söhnen einen Salzbund? Vgl. 4. Mose 18, 19.

[7]) Millin, Mineral. des Hom. S. 3. Friedreich, Realien. S. 297. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 1. [8]) § 1.

[9]) I 469: πολλὸν δ᾽ ἐκ κεράμων μέθυ πίνετο τοῖο γέροντος. Vgl. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Altherthume. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowski'schen Gesellsch. zu Leipzig. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. S. 11 mit den in Anm. 1 angezogenen Stellen. [10]) Zu I 469.

[11]) E 385: τλῆ μὲν Ἄρης, ὅτε μιν Ὦτος κρατερός τ᾽ Ἐφιάλτης, | παῖδες Ἀλωῆος, δῆσαν κρατερῷ ἐνὶ δεσμῷ· | χαλκέῳ δ᾽ ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας.

Nach Eustathios ist hier κέραμος in der Bedeutung von ἀγγεῖον oder πίθος zu nehmen, wie es auch I 469 stehe; nach Andern, fügt er hinzu, bedeute κέραμος in der Sprache der Kyprier so viel wie δεσμωτήριον; noch Andere endlich wollten Κέραμος als eine karische Stadt fassen, die wegen ihrer starken Befestigung das Epitheton χάλκεος erhalte[1], wie denn auch Strabon ein Städtchen Keramos an der karischen Küste erwähnt[2]. Wieder Andere erklärten sonderbarer Weise κέραμος vom metallenen Himmelsgewölbe[3]. Am einfachsten erscheint es, diesen Ausdruck als ein aus Ziegelsteinen erbautes Gefängniss und dann überhaupt als Kerker zu fassen.

Dass man in der homerischen Zeit schon thönerne Geräthe mittelst der Töpferscheibe zu verfertigen wusste, geht aus einem Gleichnisse der Aspidopoiia hervor. Dort schildert der Dichter einen Reigentanz, den Hephaistos auf dem Achilleusschilde plastisch darstellt, und vergleicht die leichte und rasche Bewegung der Tänzer und Tänzerinnen mit der Geschwindigkeit einer Töpferscheibe, welche der Töpfer vor dem Beginne seiner Arbeit herumdreht, um zu prüfen, ob sie auch ohne Hinderniss laufe[4]). Zugleich scheint aus dieser Stelle zu folgen, dass in der homerischen Zeit das Töpferhandwerk schon ex professo getrieben wurde, und dass ein solcher Thonkünstler κεραμεύς hiess.

Hierauf beschränken sich aber auch die auf den κέραμος bezüglichen homerischen Stellen.

2. Schwere Metalle.

§ 5.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Die bei Homer vorkommenden schweren Metalle sind: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, Blei und Zinn. Da Griechenland selbst an

---

[1]) Eustath. zu E 387: ἔθηκαν δὲ τὸν Ἄρην ἐν χαλκέῳ κεράμῳ, ἤγουν ἀγγείῳ, οἷον πίθῳ· χρῆσις δὲ τῆς λέξεως ταύτης καὶ ἐν τῇ ῥαψῳδίᾳ. ἄλλοι δέ φασι δεσμωτηρίῳ στερρῷ, λέγοντες Κυπρίους κέραμον καλεῖν τὸ δεσμωτήριον. οἱ δὲ πόλιν Καρίας φασὶ τὸν κέραμον χάλκεον οἷον δοκοῦσαν καὶ τροπικῶς λεχθεῖσαν διὰ τὸ στερρὸν τοῦ τειχίσματος.

[2]) Strabon. XIV, 2, 15 Kram.: εἶτα μετὰ Κνίδον Κέραμος καὶ Βάργασα πολίχνια ὑπὲρ θαλάττης.

[3]) Eustath. zu E 387: ἡ μέντοι Δημὼ μαθηματικῶς ταῦτα τεθεράπευκε λέγουσα χάλκεον μὲν κέραμον τὸν ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ χάλκεον καλούμενον οὐρανόν.

[4]) Σ 599: οἱ δ' ὅτε μὲν θρέξασκον ἐπισταμένοισι πόδεσσιν | ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τροχὸν ἅρμενον ἐν παλάμῃσιν | ἑζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἴ κε θέῃσιν. Vgl. C. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Privatalt. 2. Aufl. bearb. von K. B. Stark. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1870. S. 353. Anm. 9.

Metallen nicht reich war [1], so mussten die Hellenen ihre Metallwaaren meistens von aussen beziehen; als Länder, wo im heroischen Zeitalter Kunstgegenstände aus Gold, Silber und Kupfer verfertigt wurden, macht Homer vorzugsweise Phoinike, Thrakien, Aigypten, Lykien und Kypros namhaft. Dass man schon in der heroischen Zeit in Griechenland Gold- und Silberarbeiten verfertigt habe, ist durchaus unwahrscheinlich; war doch, wie Böckh zeigt [2], selbst in der früheren historischen Zeit nach unverwerflichen Zeugnissen besonders des Goldes äusserst wenig vorhanden, und noch in den siebziger Olympiaden war reines Gold eine Seltenheit. Dass dagegen Griechenland schon in der heroischen Zeit, wenn auch keine Goldarbeiter [3], doch Eisen- und Kupferschmiede mindestens in den Städten in hinreichender Zahl hatte, lässt sich namentlich aus Ψ 826 und 832—36 schliessen [4].

Eine allgemeine Bezeichnung für die Metalle findet sich bei Homer nicht; wohl aber das Verbum μεταλλάω [5], auf welches das erst später gebräuchliche Substantiv μέταλλον zurückgeführt wird, und welches schon die Alten von μετ' ἄλλα ableiteten, so dass demnach μεταλλᾶν nach andern Dingen forschen, suchen und μέταλλον das Durchsuchen, den Ort, wo man sucht, und das Gesuchte selbst bezeichnet [6], woraus sich die speciellere Bedeutung Bergwerke, Gruben, in denen man nach Metallen, Gesteinen u. s. w. sucht, entwickelte, worauf dann der Ausdruck μέταλλα auf die aus denselben gewonnenen Erze und Metalle selbst übertragen wurde.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung der einzelnen Metalle über.

a. Das Gold (ὁ χρυσός) [7].

Dass das Gold schon zu Homers Zeiten in ausserordentlich hohem Werthe stand [8], geht nicht nur daraus hervor, dass ihm die Epitheta

---

1) S. Böckh, Staatshaush. der Athener. S. 7 der 2. Ausg.

2) Das. S. 6. 7.

3) S. Schoemann, griech. Alt. Bd. I. S. 73.

4) S. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 7.

5) A 550. Γ 177. α 231 und sonst. Vgl. Friedreich, Realien. S. 86.

6) Buttmann, Lexil. Bd. I. S. 140 der 2. Aufl. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. S. 40.

7) Millin, Mineral. des Hom. S. 98 ff. Friedreich, Realien. S. 86. 289 f. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87. Kruse, Hellas. Th. I. S. 327 f. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 1 ff.

8) Vgl. Curtius, griech. Geschichte. Berlin, Weidmann'sche Buchh. 1857 (1. Aufl.). Bd. I. S. 126: 'Die Ionier sind es, welche das Gold in den griechischen Verkehr gebracht haben, und die Bewunderung seines Glanzes und Zaubers, wovon die homerischen Gedichte voll sind, ist vorzugsweise der ionischen Auffassung zuzuschreiben'.

τιμήεις [1]) oder contrahirt τιμῆς [2]) und ἐρίτιμος [3]) beigelegt werden, sondern auch aus dem unten genauer zu besprechenden Umstande, dass die Geräthschaften der Götter meistens als aus Gold bestehend gedacht werden. Genaueres aber erfahren wir über den Werth des Goldes aus der proportionalen Angabe, dass die goldene Rüstung des Glaukos 100, die kupferne des Diomedes hingegen nur 9 Rinder werth gewesen sei [4]); denn in Ermangelung gemünzten Geldes pflegte man den Werth der Gegenstände nach Rindern zu bestimmen. Der Werth des Goldes betrug demnach das $11^1/_9$ fache von dem des Kupfers. Uebrigens bestimmte man das Gold quantitativ nach Talenten, — eine Gewichtsgrösse, welche man durch Abwägen (ἱστάναι) [5]) feststellte. So befindet sich unter den Preisen, welche Achilleus bei den patrokleïschen Leichenspielen für den Wettlauf aussetzt, ein halbes Talent Goldes [6]); bei den Phaieken macht Alkinoos den Vorschlag, dass ausser ihm jeder der 12 Fürsten dem Odysseus einen Mantel und Leibrock, wie auch ein Talent Goldes als Gastgeschenk darbringe [7]), während der Wächter, der von der Warte den rückkehrenden Agamemnon erspäht und dem Aigisthos davon Kunde bringt, zwei Talente Goldes zum Lohne empfängt [8]).

Eben so sind in der Processscene auf dem Achilleusschilde dem, der am besten Recht spreche, zwei Talente bestimmt [9]); welche Stelle Schömann [10]) so erklärt, dass 2 Talente Goldes niedergelegt seien, die demjenigen zufallen sollen, der sein Recht am besten dargethan, also obgesiegt haben werde; so dass wir also, wie derselbe Gelehrte hinzufügt, hier etwas der Parakatabole im attischen Process Entsprechendes hätten, eine Summe, welche jede der beiden Parteien im Beginn des Processes deponirte, und die der Besiegte ausser dem Verlust seiner Sache auch noch obendrein verwirkte, als eine poena temere litigandi.

---

1) Θ 393: χρυσοῖο τάλαντον—τιμήεντος. λ 327: χρυσὸν—τιμήεντα.

2) Σ 475: χρυσὸν τιμῆντα.

3) Ι 126 (Ι 268): ἐρίτιμοιο χρυσοῖο.

4) Ζ 235: (Γλαύκῳ), ὃς πρὸς Τυδείδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν | χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.

5) Τ 247: χρυσοῦ δὲ στήσας Ὀδυσεὺς δέκα πάντα τάλαντα | ἤρχ' ἀτέ.

6) Ψ 751: ἡμιτάλαντον δὲ χρυσοῦ λοισθήϊ' ἔθηκεν. Vgl. Ψ 796.

7) Θ 392: τῶν οἱ φᾶρος ἕκαστος ἐϋπλυνὲς ἠδὲ χιτῶνα | καὶ χρυσοῖο τάλαντον ἐνείκατε τιμήεντος: Worte des Alkinoos zu den phaiekischen Fürsten.

8) ὃ 524: τὸν δ' ἄρ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδε σκοπός, ὃν ῥα καθεῖσεν | Αἴγισθος δολόμητις ἄγων, ὑπὸ δ' ἔσχετο μισθὸν | χρυσοῦ δοιὰ τάλαντα κτέ.

9) Σ 507: κεῖτο δ' ἄρ' ἐν μέσσοισι δύω χρυσοῖο τάλαντα, | τῷ δόμεν, ὃς μετὰ τοῖσι δίκην ἰθύντατα εἴποι.

10) G. F. Schoemann, griech. Alt. Berlin, Weidmann. 1855. Bd. I. S. 29. Derselbe in den Antiq. iur. publ. Graec. p. 73.

Dass 2 Talente Goldes genannt werden, meint Schömann, sei freilich auffallend genug und lasse sich nur als poetische Fiction ansehen; denn die epische Poesie habe der heroischen Vorzeit einen Reichthum an edlen Metallen gegeben, wie er in der Wirklichkeit sicherlich nicht existirt habe.

Denselben Preis von 2 Talenten erhält bei den patrokleïschen Leichenspielen der Vierte bei'm Wagenrennen [1], an welcher letzteren Stelle allerdings die Werthbegriffe etwas seltsam sind [2]. — Doch auch grössere Quantitäten Goldes kommen vor. Odysseus erhält von Maron, dem apollinischen Priester, 7 Talente Goldes zum Geschenk [3]; ja unter dem Sühnpreise, den Agamemnon dem zürnenden Achilleus bietet, befinden sich sogar 10 Talente [4]; eben so unter dem Lösegelde, welches Priamos für Hektors Leiche zahlen will [5]; auch unter den Geschenken, die Menelaos von dem Aigypter Polybos erhält, befindet sich dieselbe Summe Goldes [6].

Werfen wir die Frage auf, wie man sich das homerische Goldtalent zu denken habe, so berühren wir damit einen sehr unklaren und streitigen Punkt [7]. In erster Linie ist die Meinung derjenigen zu verwerfen, welche dabei einen allgemein anerkannten und conventionell festgesetzten Geldwerth annehmen, oder gar, wie Everh. Feith [8] und und in bedingter Weise auch Goguet [9], an geprägte Münzen denken wollten. Die letztere Ansicht hat schon Terpstra [10] mit gutem Grunde bestritten, und die Majorität der stimmfähigen Gelehrten setzt

---

1) Ψ 269: τῷ δὲ τετάρτῳ (der ἱππεῖς) θῆκε δύω χρυσοῖο τάλαντα.

2) Vgl. Cammann, Vorschule zu der Iliade und Odyssee. S. 367.

3) ι 202: χρυσοῦ μέν μοι δῶκ' εὐεργέος ἑπτὰ τάλαντα (näml. Μάρων). Vgl. ω 274.

4) I 121: ὑμῖν δ' ἐν πάντεσσι περικλυτὰ δῶρ' ὀνομήνω, | ἕπτ' ἀπύρους τρίποδας, δέκα δὲ χρυσοῖο τάλαντα κτέ. Vgl. T 247.

5) Ω 232: χρυσοῦ δὲ στήσας ἔφερεν δέκα πάντα τάλαντα, | ἐκ δὲ δύ' αἴθωνας τρίποδας· — — πέρι δ' ἤθελε θυμῷ | λύσασθαι φίλον υἱόν.

6) δ 128: ὃς (Πόλυβος, Μενελάῳ δῶκε δύ' ἀργυρέας ἀσαμίνθους, | δοιοὺς δὲ τρίποδας, δέκα δὲ χρυσοῖο τάλαντα.

7) Vgl. darüber: Böckh, metrol. Untersuch. Berlin. S. 33. Fr. Hultsch, griech. und röm. Metrol. Berlin, Weidmann. 1862. S. 104. Weissenborn, Hellen. Jena, Mauke. 1844. S. 67 f. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. Progr. Meiningen. 1868. S. 9. Cammann, Vorschule zu der Iliade und Odyssee. Leipzig, Hahn. 1829. S. 367.

8) Ant. homer. libri IV. Argentorati. 1743. p. 200: 'Nummorum in commerciis usum fuisse ex ipsomet Homero videatur colligi; cum meminit ἑκατομβοίων centum boves valentium, uti in permutatione armorum Glauci ac Diomedis'.

9) Goguet, über den Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften. Aus dem Französ. von Joh. Geo. Hamberger. Lemgo. 1761. 4. II. S. 272 f.

10) Antiquitas homerica. Lugd. 1841. p. 98.

mit Recht die Erfindung der Münzprägung in eine viel spätere Periode [1]. Es liegt kein zwingender Grund vor, das homerische Goldtalent anders als eine Gewichtsgrösse zu fassen, wofür schon dér Umstand entscheidend ist, dass Homer die Wage mit demselben Ausdrucke τάλαντον bezeichnet [2]. Was den Werthbetrag des homerischen Goldtalents betrifft, so bemerken Böckh [3] und Hultsch [4], dass es, wie schon alte Grammatiker annehmen, ein kleines Gewicht sei, welches aber durchaus keine genaue Bestimmung zulasse. Dennoch versucht Motz [5] eine solche. Er findet durch Combination von Ψ 269, Ψ 885 und Ψ 750, dass der Werth eines Rindes etwa = 2 Goldtalenten sei, und beruft sich ausserdem auf Böckh [6], dem zufolge nach Pollux IX, 61 bei der Delischen Theorie für einen Ochsen 2 Drachmen bezahlt worden seien, welche Nachricht Böckh selbst nicht für unwahrscheinlich halte [7], und der Meinung dieses Gelehrten werde Jeder beipflichten, der in Betracht ziehe, dass für die Zeit Solons als Preis eines 'vermuthlich zu den Opfern auserlesenen' Ochsen 5 Drachmen angegeben werden [8]. Mit Hülfe dieser Daten gelangt Motz schliesslich zu dem Resultate, dass $^1/_2$ Goldtalent = 2 Drachmen sei, und folglich, da die attische Drachme bekanntlich 24 Kreuzer gegolten habe, das homerische Goldtalent 48 Kreuzer betrage. Indess leidet diese Berechnung offenbar an zwei Fehlern, von denen der eine daher rührt, dass Motz anfangs den Werth eines Rindes zu 2 Talenten annimmt, weiterhin aber denselben = $^1/_2$ Goldtalent setzt, wodurch der erste Theil des Cal-

---

1) S. Weissenborn, Hellen. S. 68. Anm. 253.

2) X 209: καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα. Vgl. Poll. IX, 6, 54. p. 1018. Uebrigens heisst die Wage bei Homer auch σταθμός: M 433: ἀλλ' ἔχον, ὥστε τάλαντα γυνὴ χερνῆτις ἀληθής, | ἥτε σταθμὸν ἔχουσα καὶ εἴριον ἀμφὶς ἀνέλκει | ἰσάζουσ', ἵνα παισὶν ἀεικέα μισθὸν ἄρηται. Indess ist diese Stelle, wie Weissenborn S. 68, Anm. 253 meint, vielleicht späteren Ursprungs.

3) Metrol. Unters. S. 33. Vgl. Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 2. Anm. 3.

4) Griech. und röm. Metrol. S. 104, Anm. 4. Vgl. G. F. Schoemann, griech. Alt. Berlin, Weidmann. 1855. Bd. I. S. 29.

5) Ueber den Metallarb. der her. Zeit. S. 9.

6) Staatshaush. Bd. I. S. 104. (2. Ausg.) Motz S. 9 citirt fälschlich S. 81.

7) Böckh S. 104 sagt vielmehr nur, es sei kein hinlänglicher Grund vorhanden, darin einen sehr alten Preis der Ochsen zu suchen, da sich die Sitte bei den delischen Theorieen, dem zu Beschenkenden so viel mal zwei attische Drachmen zu geben, als ihm durch den Herold Ochsen in Aussicht gestellt waren, in Uebereinstimmung mit der Ueberlieferung daraus erklären lasse, dass auf den alten Didrachmen, namentlich den attischen, ein Stier geprägt gewesen sei.

8) Vit. Solon. XXIII Sintenis: λύκον δὲ τῷ κομίσαντι πέντε δραχμὰς ἔδωκε, λυκιδέα δὲ μίαν, ὧν φησιν ὁ Φαληρεὺς Δημήτριος τὸ μέν βοὸς εἶναι, τὸ δὲ προβάτου τιμήν.

culs wieder über den Haufen geworfen wird. Vielmehr würde eine consequente Durchführung der Rechnung sich so gestalten:

1 Rind = 2 Goldtalenten (durch Combination von Ψ 269, Ψ 885 und Ψ 750)

1 Ochse (Rind = 2 Drachmen (nach Böckh, Staatsh. Bd. I. S. 81,.

Folglich, da zwei Grössen, welche gleich einer dritten sind, auch unter sich gleich sind:

2 Talente Goldes = 2 Drachmen

1 Goldtalent = 1 Drachme

Der zweite Fehler bei Motz liegt darin, dass er, nachdem er plötzlich $^1/_2$ Goldtalent = 2 Drachmen gesetzt hat, die Rechnung so durchführt:

$^1/_2$ Goldtalent = 2 Drachmen

1 Drachme = 24 Kreuzern

Folglich: 1 Talent = 48 Kreuzern

Vielmehr musste es heissen:

$^1/_2$ Goldtalent = 2 Drachmen

Daher: 1 Goldtalent = 4 Drachmen

Ferner: 1 Drachme = 24 Kreuzern

Mithin: 1 Goldtalent = 96 Kreuzern.

Dies Resultat ist natürlich falsch, weil es auf die falsche Prämisse gestützt ist, dass $^1/_2$ Goldtalent = 2 Drachmen sei. Indess ist auch das obige erste Resultat 1 Talent = 1 Drachme problematisch, zumal da die von Böckh angezogene Stelle des Pollux keine Bürgschaft dafür leistet, dass dort ein sehr alter Preis zu verstehen sei.

Dass in der That das Gold schon den Alten für das edelste Metall galt, beweist der Umstand, dass die Kleidungsstücke, Utensilien, Waffen u. s. w., deren sich die Götter bedienen, von ihnen meistens als golden gedacht werden. Poseidon bewohnt einen goldenen Palast zu Aigai [1]: der Fussboden des Gemachs, in dem die Götter versammelt sind, ist von Gold, und sie trinken aus goldenen Bechern [2]; nicht nur Zeus sitzt auf goldenem Throne [3], sondern auch die übrigen Götter bedienen sich goldener Lehnsessel [4], aus welchem Grunde Here und Eos speciell das Epitheton χρυσόθρονος erhalten [5]. Golden heisst ferner auch

---

1) N 21: Αἰγάς, ἔνθα τέ οἱ (dem Poseidon) κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης | χρύσεα, μαρμαίροντα τετεύχαται, ἄφθιτα αἰεί.

2) Δ 1: οἱ δὲ θεοί πὰρ Ζηνὶ καθήμενοι ἠγορόωντο | χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ· — — τοὶ δὲ χρυσέοις δεπάεσσιν | δειδέχατ' ἀλλήλους.

3) Θ 442: αὐτὸς δὲ χρύσειον ἐπὶ θρόνον εὐρύοπα Ζεὺς | ἕζετο.

4) Θ 436: αὐταὶ Athene und Here δὲ χρυσέοισιν ἐπὶ κλισμοῖσι καθῖζον | μίγδ' ἄλλοισι θεοῖσι.

5) Α 611: χρυσόθρονος Ἥρη. Vgl. Ξ 153. Ο 5. κ 541: χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἠώς. Vgl. μ 142. ξ 502. ο 250. τ 319.

die Aigis, mit der Apollon den Leib Hektors vor Verletzung schirmt [1]; und derselbe Gott führt ein goldenes Schwert, daher ihm das Epitheton χρυσάορος beigelegt wird [2]; ähnlich, wie der Dichter den Zauberstab des Hermes sich aus Gold bestehend denkt [3] und desswegen Hermes selbst χρυσόρραπις heisst [4]. Auch Athene trägt einen goldenen Stab, mit welchem sie den Odysseus berührt, um ihn zu metamorphosiren [5], und Artemis erhält wegen der goldenen Spindel, welche sie führt, das Epitheton χρυσηλάκατος [6]. Dieselbe Vorstellung wird auch auf die Bekleidung der Götter übertragen. Von Zeus lesen wir, dass er sich mit Gold umhüllt habe [7], und auch Poseidon trägt ein Gewand von Gold [8]; in der bekannten Toilettenscene, wo Here sich schmückt, um den Gatten durch ihre Reize zu bethören, steckt sie ihr Gewand mit goldener Spange zusammen [9]; ja Hermes trägt sogar goldene Sandalen [10], wie auch Athene [11] und Here, welche Letztere aus diesem Grunde χρυσοπέδιλος genannt wird [12]. Nicht minder werden auch die Götterwagen nebst ihrem Zubehör reichlich mit Gold ausgestattet. An Here's Wagen befindet sich ein goldenes Joch [13]; seine Räder haben einen goldenen Kranz [14], and sein Sessel hängt in goldenen und silbernen Riemen [15]; Zeus [16] und Poseidon [17] führen eine goldene Geissel, und Artemis und Ares erhalten wegen der goldenen Zügel, welche sie führen, das Epitheton χρυσήνιος [18], während Iris, da sie auf goldenen Fittigen die Lüfte durchschwebt, χρυσόπτερος heisst [19].

---

1) Ω 20: περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν | χρυσείῃ, ἵνα μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων.

2) Ε 509: Φοίβου Ἀπόλλωνος χρυσαόρου. Vgl. Ο 256.

3) ω 2: ἔχε (Ἑρμῆς) δὲ ῥάβδον μετὰ χερσὶν | καλήν, χρυσείην κτέ. Vgl. ε 47.

4) ε 87: Ἑρμεία χρυσόρραπι. κ 277: Ἑρμείας χρυσόρραπις.

5) π 172: ἦ καὶ χρυσείῃ ῥάβδῳ ἐπεμάσσατ' Ἀθήνη. π 454: αὐτὰρ Ἀθήνη | ἄγχι παρισταμένη Λαερτιάδην Ὀδυσῆα | ῥάβδῳ πεπληγυῖα πάλιν ποίησε γέροντα. Vgl. ν 429.

6) Π 183: ἐν χορῷ Ἀρτέμιδος χρυσηλακάτου, κελαδεινῆς.

7) Θ 43: χρυσὸν δ' αὐτὸς ἔδυνε (Ζεύς) περὶ χροΐ.

8) Ν 25: χρυσὸν δ' αὐτὸς ἔδυνε (Ποσειδάων) περὶ χροΐ.

9) Ξ 180: χρυσείῃς δ' ἐνετῆσι κατὰ στῆθος περονᾶτο.

10) Ω 340: αὐτίκ' ἔπειθ' ὑπὸ ποσσὶν ἑΰσατο καλὰ πέδιλα, | ἀμβρόσια, χρύσεια. Eben so ε 44.

11) α 96: Dieselben Worte wie Ω 340 und ε 44.

12) λ 604: Ἥρης χρυσοπεδίλου.

13) Ε 729: αὐτὰρ ἐπ' ἄκρῳ | ὄῆσε χρύσειον καλὸν ζυγόν.

14) Ε 724: τῶν (κύκλων) ἦτοι χρυσέη ἴτυς ἄφθιτος.

15) Ε 727: δίφρος δὲ χρυσέοισι καὶ ἀργυρέοισιν ἱμᾶσιν | ἐντέταται.

16) Θ 43: γέντο (Ζεὺς) δ' ἱμάσθλην | χρυσείην, εὔτυκτον.

17) Ν 25. Dieselben Worte, wie Θ 43, vom Poseidon.

18) Ζ 205: χρυσήνιος Ἄρτεμις. Θ 285: χρυσήνιος Ἄρης.

19) Θ 398: Ἶριν—χρυσόπτερον. Eben so Λ 185.

Ferner haben die Rosse des Zeus und Poseidon sogar goldene Mähnen [1], während die des Ares [2] und der Here [3] das Epitheton χρυσάμπυξ erhalten, wegen der vergoldeten Zügel und Riemen, mit denen ihre Stirn geschmückt ist. — Endlich nennt der Dichter die Aphrodite als bevorzugte Göttin der Schönheit κατ' ἐξοχήν die goldene, um die ausserordentliche Anmuth ihrer körperlichen Erscheinung hervorzuheben [4].

Diese vom Golde entlehnten Vorstellungen beschränken sich übrigens keineswegs auf die olympischen Gottheiten, sondern werden vom Dichter auch auf die dei minorum gentium übertragen. So schmücken sich Kalypso und Kirke mit goldenem Gürtel [5]; die Erstere webt mit goldener Spule [6], und auf den Tischen der Letzteren prangen goldene Speisekörbe [7] und goldene Becher [8].

Endlich gehören auch noch manche andere verwandte Vorstellungen hieher, wie die folgenden. Zeus will die Götter an einer goldenen Kette in der Schwebe halten und dann emporziehen [9]; er und Here werden bei ihrer Umarmung auf dem Idegebirge von goldenem Gewölke umfangen [10], und auch Ares sitzt auf dem Olympos inmitten goldener Wolken [11]; Zeus wägt auf goldener Wage die Todesgeschicke des Achilleus und Hektor [12]; Here endlich verspricht dem

---

[1] Θ 41: ὡς εἰπὼν ὑπ' ὄχεσφι Ζεὺς τιτύσκετο χαλκόποδ' ἵππω, | ὠκυπέτα, χρυσέῃσιν ἐθείρῃσιν κομόωντε. Eben so N 23 vom Poseidon und dessen Rossen.

[2] E 357: ἡ δὲ (Ἀφροδίτη) — — χρυσάμπυκας ἥτεεν ἵππους (vom Ares).

[3] E 720 (Θ 382): ἡ μὲν ἐποιχομένη χρυσάμπυκας ἔντυεν ἵππους | Ἥρη, πρέσβα θεά.

[4] Γ 64: δῶρ' ἐρατὰ—χρυσέης Ἀφροδίτης. Vgl. E 427. T 282. X 470. Ω 699. ϑ 337. ρ 37. τ 54. Damm s. v. χρύσεος: 'Habet hoc epitheton vel διὰ τὸ χρυσοφορεῖν, γυναικῶν γὰρ τοῦτο: vel, quia auro emuntur Veneres, sicut Danaë docet et Atalanta et innumerae: vel et simpliciter pro ἡ καλή, nam nihil pulcrius auro: vel ob omnia tria simul, ob ornatum, formositatem et praestantiam venustatis, et ob dona quibus deliniuntur et obsequentes fiunt'. Die richtige Auffassung ist wohl die, dass das Gold hier gleichsam als Symbol der Schönheit auftritt. Vgl. Millin, S. 108.

[5] ε 231: περὶ δὲ ζωνὴν βάλετ' ἰξυῖ | καλήν, χρυσείην (Καλυψώ). Dieselben Worte κ 544 von der Kirke.

[6] ε 61: ἡ (Καλυψὼ) δ' ἔνδον ἀοιδιάουσ' ὀπὶ καλῇ, | ἱστὸν ἐποιχομένη χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν.

[7] κ 355: ἐπὶ δέ σφι τίθει χρύσεια κάνεια (eine Dienerin der Kirke).

[8] κ 357: νέμε δὲ χρύσεια κύπελλα.

[9] Θ 18: εἰ δ' ἄγε πειρήσασθε, θεοί, ἵνα εἴδετε πάντες. | σειρὴν χρυσείην ἐξ οὐρανόθεν κρεμάσαντες | πάντες δ' ἐξάπτεσθε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι κτέ.

[10] Ξ 350: ἐπὶ δὲ νεφέλην ἔσσαντο | καλήν, χρυσείην (Zeus und Here). Vgl. Ξ 343 f.

[11] N 523: ἀλλ' ὅ γ' (Ares, ἄρ' ἄκρῳ Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν | ἧστο Διὸς βουλῇσιν ἐελμένος.

[12] X 209: καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα, | ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε ταναηλεγέος θανάτοιο, τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο κτέ.

Hypnos einen goldenen Sessel, ein Kunstwerk des Hephaistos, wenn er den Zeus einschläfere [1]).

§ 6.

Das Gold (Fortsetzung).

Obwohl demnach der Dichter die Götter und ihre Umgebung freigebig mit Gold ausstattet, so ist dennoch der Gebrauch dieses Metalls keineswegs etwa ein Prärogativ der Götter, sondern auch bei den Menschen ist derselbe in den mannigfachsten Formen und Verhältnissen verbreitet. Zunächst ist es die kriegerische Ausrüstung, bei der das Gold wie auch sonstiges Metall nicht gespart wird, ohne Zweifel, um die ganze Erscheinung des Kämpfers stattlicher und glänzender zu machen. So bemerkt auch Millin [2]), dass in jenen Zeiten, wo Alles durch die Waffen entschieden sei, diese den eigentlichen Schmuck der Krieger ausgemacht hätten, während hingegen Feith [3]) der Ansicht ist, der Glanz der Waffen habe nicht sowohl zum Schmucke des homerischen Kriegers gedient, als um dem Feinde Schrecken einzuflössen. Von Nestors Schilde lesen wir, dass er einschliesslich der Halter (κανόνες) ganz von Gold sei [4]); das Gold an Achilleus' Schilde schützt ihn vor Verwundung [5]), und an Sarpedons Schilde befinden sich goldene Stäbe (ῥάβδοι) [6]). Die Rüstungen des Glaukos [7]) und Rhesos [8]) werden schlechtweg als goldene bezeichnet, bei Letzterem mit dem Zusatze, dass sie nicht sterblichen Menschen, sondern unsterblichen Göttern gezieme. Ferner ist das Schwert Agamemnons mit goldenen Bu-

---

[1]) Ξ 238: δῶρα δέ τοι δώσω καλὸν θρόνον, ἄφθιτον αἰεί, | χρύσεον· Ἥφαιστος δέ κ' ἐμὸς παῖς ἀμφιγυήεις | τεύξει ἀσκήσας.

[2]) Millin, Mineral. des Homer. S. 100.

[3]) Ant. hom. IV, 4, p. 486: 'Armorum quoque splendor valde ab heroibus affectatus; non tam ad decus, quam ad metum hostibus incutiendum'. Von dieser Stelle macht indess Millin a. a. O. keinen ganz richtigen Gebrauch, indem er thut, als ob Feith dort ausschliesslich vom Golde auf Rüstungen rede, während dieser doch, wie die im Folgenden von ihm citirten Stellen zeigen, überhaupt von Metallen spricht.

[4]) Θ 192: ἀσπίδα Νεστορέην, τῆς νῦν κλέος οὐρανὸν ἵκει, | πᾶσαν χρυσείην ἔμεναι, κανόνας τε καὶ αὐτήν.

[5]) Υ 267: οὐδὲ τότ' Αἰνείαο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος | ῥῆξε σάκος· χρυσὸς γὰρ ἐρύκακε, δῶρα θεοῖο. Vgl. Φ 165.

[6]) Μ 296: ἔντοσθεν (innerhalb des Schildes des Sarpedon) δὲ βοείας ῥάψε χαλκεὺς θαμειὰς | χρυσείης ῥάβδοισι διηνεκέσσιν περὶ κύκλον.

[7]) Ζ 234: (Γλαῦκος) πρὸς Τυδείδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν | χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.

[8]) Κ 439: τεύχεα (des Rhesos) δὲ χρύσεια, πελώρια, θαῦμα ἰδέσθαι.

ckeln [1]) und goldenem Gehenk [2]) versehen, welcher erstere Schmuck auch dem Scepter des Achilleus beigelegt wird [3]); auf dem von Hephaistos gefertigten Helme des Letzteren prangt ein goldener, d. h. aus goldenen Mähnen bestehender Helmbusch [4], der, wie Millin bemerkt [5]), wohl aus Fäden oder sehr schmalen Platten zusammengesetzt sein musste; an Agamemnons Harnisch befinden sich 12 Streifen Goldes [6]), an Hektors Speer ein goldener Ring (πόρκης) [7]), an Pandaros' Bogen eine goldene κορώνη [8]); Herakles ist sogar im Hades mit goldenem Schwertriemen geschmückt [9], und vom Amphimachos sagt der Dichter, er sei wie ein Mägdlein mit Gold geschmückt in die Schlacht gezogen, welches ihn aber nicht vor dem Verderben geschützt habe [10]; aus welcher Stelle, wie auch Motz richtig bemerkt [11]), zugleich hervorgeht, dass man ausser an der Rüstung nur wenige Schmucksachen von edlen Metallen an dem Manne zu sehen gewohnt war, und dass Ueberladung mit derartigem Prunk für unmännlich galt. — Endlich ist der Streitwagen des Tydiden mit Zinn und Gold [12], der des Rhesos mit Gold und Silber geschmückt [13]).

Wie die Kriegsrüstung, so entbehrte auch die gewöhnliche Kleidung goldener Schmuckgegenstände nicht. Namentlich finden wir Spangen aus diesem Metall mehrfach erwähnt [14]). So schenkt Alkinoos der Penelope einen prächtigen Peplos, an welchem sich zwölf mit goldenen Häkchen in einander greifende Spangen befinden [15]; zu der von Diomedes verwundeten Aphrodite sagt Athene schalkhaft, sie habe vielleicht eine holde Achaierin am Gewande gestreichelt und sich an

---

1) Λ 29: ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος· ἐν δέ οἱ ἧλοι | χρύσειοι πάμφαινον.

2) Λ 30: ἀτὰρ περὶ κουλεὸν ἦεν | ἀργύρεον, χρυσέοισιν ἀορτήρεσσιν ἀρηρός.

3) A 245: ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε (Ἀτρείδης) γαίῃ | χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον.

4) Σ 612: ἐπὶ δὲ χρύσεον λόφον ἧκεν (Hephaistos an den Helm des Achilleus). Τ 382: περισσείοντο δ' ἔθειραι | χρύσειαι, ἃς Ἥφαιστος ἶει λόφον ἀμφὶ θαμειάς. Eben so X 315.

5) Mineral. des Homer. S. 107.

6) Λ 25: δώδεκα (οἱμοι) δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσιτέροιο.

7) Z 320: περὶ (um Hektors Speer) δὲ χρύσεος θέε πόρκης.

8) Δ 111: πᾶν δ' εὖ λειήνας χρυσέην ἐπέθηκε κορώνην.

9) λ 609: σμερδαλέος δέ οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσιν ἀορτὴρ | χρύσεος ἦν τελαμών.

10) Β 871: Ἀμφίμαχος —, ὃς καὶ χρυσὸν ἔχων πόλεμόνδ' ἴεν ἠΰτε κούρη, | νήπιος, οὐδέ τί οἱ τό γ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον.

11) F. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 26.

12) Ψ 503: ἅρματα (des Tydeiden) δὲ χρυσῷ πεπυκασμένα κασσιτέρῳ τε | ἵπποις ὠκυπόδεσσιν ἐπέτρεχον.

13) K 438: ἅρμα δέ οἱ (dem Rhesos) χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἤσκηται.

14) Vgl. darüber Motz a. a. O. S. 26. 27.

15) σ 292: Ἀντινόῳ μὲν ἔνεικε (κῆρυξ) μέγαν περικαλλέα πέπλον, | ποικίλον· ἐν δ' ἄρ' ἔσαν περόναι δυοκαίδεκα πᾶσαι | χρύσειαι, κληῖσιν εὐγνάμπτοις ἀραρυῖαι.

ihrer goldenen Spange die Hand geritzt[1]. Auch Menelaos[2] und Polydoros[3] haben goldene Spangen am Gurt, und eben so Odysseus am Gewande[4], auf welchem letzteren überdies ein goldener Hund und ein goldenes Reh gestickt sind[5], wie wir denn solche eingewebte oder eingestickte Figuren mehrfach bei Homer finden; vielleicht waren sie mit Goldfäden hineingestickt[6]. Auch Schnüre oder Ketten (ὅρμοι) von Gold werden erwähnt: ein solches Busengeschmeide schenkt der Freier Eurymachos der Penelope[7]; ein anderes verkaufen die Phoiniker auf Syrie[8]. Selbst zum Haarschmuck diente mitunter edles Metall; wenigstens lesen wir von dem Panthoiden Euphorbos, dass seine Locken von Gold und Silber durchringelt gewesen seien[9]. Motz meint[10], da σφηκοῦν von σφήξ, die Wespe, herkomme, so deute man jene Stelle wohl am besten auf ein Binden des Haares mit Gold- und Silberfäden, so dass es, ähnlich dem Leibe der Wespe, eine Abwechslung zwischen hellen und dunkeln Ringen gezeigt habe. Richtiger ist vielleicht die andere Auffassung, dass man dem Haare durch Zusammenschnüren (σφηκοῦν) eine Form gab, die an den eingeschnittenen Körper der Wespe erinnerte[11], — ein Haarschmuck, den selbst unsere heutige Damenmode nicht verschmäht hat.

Ungleich häufiger noch finden wir Gold als Material von Hausgeräthen und sonstigen Utensilien erwähnt, wohin vor Allem Trinkgeräthe gehören. Namentlich werden die Becher und Mischkrüge entweder als golden oder doch als mit goldenem Ornament versehen bezeichnet. So trinken die Freier aus goldenen Bechern[12], deren man sich namentlich auch zu Libationen bedient zu haben scheint, wie

---

[1] Ε 424: τῶν τινὰ καρρέζουσα Ἀχαιϊάδων εὐπέπλων | πρὸς χρυσέῃ περόνῃ καταμύξατο χεῖρα ἀραιήν.

[2] Δ 132: αὐτὴ (Athene) ὃ' αὖτ' ἴθυνεν (Object: Pandaros' Pfeil), ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες | χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἦντετο θώρηξ.

[3] Υ 414: Dieselben Worte (ὅτι ζωστῆρος κτέ) vom Gurt des Polydoros.

[4] τ 226: αὐτάρ οἱ (dem Odysseus) περόνη χρυσοῖο τέτυκτο | αὐλοῖσιν διδύμοισι.

[5] τ 229: τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἅπαντες, | ὡς οἱ χρύσειοι ἐόντες ὁ μὲν λάε νεβρὸν ἀπάγχων, | αὐτάρ ὁ ἐκφυγέειν μεμαὼς ἤσπαιρε πόδεσσιν.

[6] Vgl. Voss, mythol. Forsch. S. 295. Crusius zu τ 227.

[7] σ 295: ὅρμον δ' Εὐρυμάχῳ πολυδαίδαλον αὐτίκ' ἔνεικεν (κῆρυξ), | χρύσεον, ἠλέκτροισιν ἐερμένον, ἠέλιον ὥς.

[8] ο 459: ἤλυθ' ἀνὴρ πολύϊδρις ἐμοῦ πρὸς δώματα πατρὸς | χρύσεον ὅρμον ἔχων, μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο: Worte des Eumaios in der Erzählung von seiner Entführung.

[9] Ρ 51: αἵματί οἱ (dem Euphorbos) δεύοντο κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι | πλοκμοί θ', οἳ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἐσφήκωντο.

[10] Motz, über den Metallarbeiter u. s. w. S. 27.

[11] S. homer. Zool. § 26 a. E.

[12] α 141: [δαιτρὸς δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν ἀείρας | παντοίων, παρὰ δέ σφι τίθει χρύσεια κύπελλα·] κτέ. Vgl. χ 10.

denn Peleus dem Zeus [1]), die Troer und Achaier bei'm Abschlusse ihres Bundesvertrags [2]) und Achilleus den Winden aus goldenem Gefässe spendet, damit sie den Scheiterhaufen des Patroklos in Gluth setzen [3]); auch die Todtenspenden für Patroklos schöpft der Pelide aus goldenem Mischkruge [4]). Durch goldenes Ornament zeichnet sich der Becher des Nestor aus, der nach Einigen aus Holz, nach Anderen aus Metall gefertigt war [5]), und an welchem nicht nur goldene Buckeln, sondern auch zwei Tauben aus Gold angebracht waren [6]). Goldene Becher setzte man namentlich auch besonders geehrten Gästen vor; einen solchen credenzt Nestor der Athene und dem Telemachos [7]), Menelaos dem Telemachos und Peisistratos [8]); und die Gesandten der Achaier an Achilleus werden bei ihrer Rückkehr von den griechischen Fürsten ebenfalls mit goldenen Bechern bewillkommnet [9]). Goldene Gefässe dienten endlich auch als Gastgeschenke, wie denn Alkinoos dem Odysseus ein goldenes ἄλεισον [10]) und Menelaos dem Telemachos einen silbernen Mischkrug mit goldenem Rande schenkt [11]).

Auch das Skepter, welches Fürsten, Priester, Herolde und Richter als Insigne trugen, wird bei Homer mehrfach als golden bezeichnet; so das fürstliche Skepter des Odysseus, mit welchem er den Thersites

---

1) Λ 772: γέρων δ' ἱππηλάτα Πηλεὺς | πίονα μηρί' ἔκαιε βοὸς Διὶ τερπικεραύνῳ | αὐλῆς ἐν χόρτῳ· ἔγχε δὲ χρύσειον ἄλεισον, | σπένδων αἴθοπα οἶνον ἐπ' αἰθομένοις ἱεροῖσιν.

2) Γ 247: φέρε δὲ κρητῆρα φαεινὸν | κῆρυξ Ἰδαῖος· ἠδὲ χρύσεια κύπελλα. Dazu vgl. Γ 295 ff.

3) Ψ 196: πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέῳ δέπαϊ λιτάνευεν (den Boreas und Zephyros) | ἐλθέμεν, ὄφρα τάχιστα πυρὶ φλεγεθοίατο νεκροὶ | ὕλη τε σεύαιτο καήμεναι.

4) Ψ 218: ὁ δὲ πάννυχος ὠκὺς Ἀχιλλεὺς | χρυσέου ἐκ κρητῆρος ἑλὼν δέπας ἀμφικύπελλον, | οἶνον ἀφυσσόμενος γαμάδις χέε, δεῦε δὲ γαῖαν, | ψυχὴν κικλήσκων Πατροκλῆος δειλοῖο.

5) Ueber den Becher Nestors s. die eingehenden Besprechungen bei Lehrs, Aristarch. p. 199 sq. Heyne im Commentar zu Λ 632 ff. Vogel, de supellectili in Homeri Iliade et Odyssea illustranda. Halis. p. 25. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 23 f.

6) Λ 632: πὰρ δὲ δέπας περικαλλές, ὃ οἴκοθεν ἦγ' ὁ γεραιός, | χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον· οὔατα δ' αὐτοῦ | τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον | χρύσειαι νεμέθοντο, δύω δ' ὑπὸ πυθμένες ἦσαν.

7) γ 40: ἐν δ' οἶνον ἔχευεν | χρυσείῳ δέπαϊ· θειδιοκόμενος δὲ προσηύδα | Παλλάδ' Ἀθηναίην κτέ.

8) δ 58: [παρὰ δέ σφι τίθει (δαιτρὸς) χρύσεια κύπελλα.] τὼ καὶ δεικνύμενος προσέφη ξανθὸς Μενέλαος κτέ.

9) Ι 670: τοὺς μὲν ἄρα χρυσέοισι κυπέλλοις υἷες Ἀχαιῶν | δείδεχατ' ἄλλοθεν ἄλλος ἀνασταδόν.

10) Θ 430: καί οἱ ἐγὼ τόδ' ἄλεισον ἐμὸν περικαλλὲς ὀπάσσω, χρύσεον.

11) δ 615: δώσω τοι κρητῆρα τετυγμένον· ἀργύρεος δὲ | ἔστιν ἅπας, χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράανται.

schlägt [1]). Ja, Teiresias führt sogar in der Unterwelt einen goldenen Stab [2]), und Minos hält mit goldenem Skepter Gericht über die Todten [3]); endlich erhält auch das Skepter, auf welchem der Priester Chryses die apollinischen Lorbeerkränze trägt, das Epitheton golden [4]), dessen Bedeutung indess wohl dahin zu modificiren ist, dass man es auf goldene Nägel bezieht, welche zum Schmucke hineingetrieben sind, wie denn das Skepter des Achilleus χρυσείοις ἥλοις πεπαρμένος heisst [5]). Dass dasselbe nicht aus massivem Golde bestand, geht daraus hervor, dass Achilleus, als er bei diesem Skepter schwört, von ihm sagt, es werde nie wieder Blätter und Zweige tragen, seit es den Stumpf im Gebirge verlassen habe [6]). Mithin war der eigentliche Körper des Skepters von Holz, und nur die Nägel oder Buckeln, womit es beschlagen war, bestanden aus Gold [7]). Uebrigens bemerkt Eustathios, das Skepter des apollinischen Priesters heisse desswegen golden, weil das Gold dem Apollon geweiht gewesen sei [8]), — eine Behauptung, deren Richtigkeit sich indess aus Homer nicht nachweisen lässt [9]).

§ 7.

Das Gold (Schluss).

Von häuslichen Utensilien wird ferner die Giesskanne (πρόχοος), aus der man vor der Mahlzeit den Gästen Waschwasser über die Hände goss, mehrfach als golden bezeichnet; einer derartigen goldenen Kanne bediente man sich im Palaste des Odysseus [10]), des Alkinoos [11]), des

---

1) B 267: σμῶδιξ ὀ' αἱματόεσσα μεταφρένου ἐξυπανέστη | σκήπτρου ὕπο χρυσέου.

2) λ 90: ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Θηβαίου Τειρεσίαο, | χρύσεον σκῆπτρον ἔχων.

3) λ 568: ἔνθ' ἤτοι Μίνωα ἴδον, Διὸς ἀγλαὸν υἱόν, | χρύσεον σκῆπτρον ἔχοντα, θεμιστεύοντα νέκυσσιν.

4) A 12: ὁ (Χρύσης) γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν — — στέμματ' ἔχων ἐν χερσὶν ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος | χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ.

5) A 245: ὣς φάτο Πηλείδης, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ | χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον.

6) A 234: ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, τὸ μὲν οὔ ποτε φύλλα καὶ ὄζους | φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν, | οὐδ' ἀναθηλήσει κτέ.

7) Vgl. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 26. Schoemann, griech. Alterth. Bd. I. S. 35. Friedreich, Realien. S. 397. Düntzer zu λ 91.

8) Eustath. zu A 15: τὸ δὲ σκῆπτρον χρυσοῦν ἐνταῦθα πλάττει ὁ ποιητὴς τῷ Ἀπόλλωνι, τουτέστι τῷ ἡλίῳ διὰ τὸ καὶ τὸ μέταλλον τοῦ χρυσοῦ ἡλίῳ παρὰ τῶν παλαιῶν ἀνατίθεσθαι.

9) Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 102.

10) α 136 (ρ 91): γέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα | καλῇ, χρυσείῃ, ὑπερ ἀργυρέοιο λέβητος, | νίψασθαι.

11) η 172: dieselben Worte.

Menelaos[1]) und der Kirke[2]). Golden heisst ferner die Flasche, in der Arete der Nausikaa Oel zum Salben mitgiebt[3]), und die Lanze, mit der Athene dem Odysseus und Telemachos leuchtet[4]); sogar das Bett des Odysseus ist künstlich mit Gold, Silber und Elfenbein durchwirkt[5]). Endlich finden wir auch goldene Todtenurnen erwähnt; in einer solchen werden die Gebeine des Hektor[6]), des Achilleus[7]) und des Patroklos[8]) beigesetzt.

Von weiblichem Arbeitsgeräth, bei welchem Gold eine Rolle spielt, gehört hieher der silberne Korb der Helene, welcher mit goldenen Rändern versehen war[9]), wozu Millin[10]) die Bemerkung macht, dass man schon die Kunst verstanden habe, diese Metalle zu löthen. Eine goldene Spindel empfängt Helene von der Alkandre, Polybos' Gattin, zum Geschenk[11]), und Artemis erhält, weil sie eine solche Spindel führt, das Epitheton χρυσηλάκατος[12]).

Als Material für den plastischen Künstler findet das Gold reichliche Verwendung am Achilleusschilde. Eine Lage desselben ist von Gold[13]); in der idyllischen Scene, wo eine Heerde am Geröhricht des Flusses weidet, sind die Rinder aus Gold und Zink, die Hirten aus Gold gebildet[14]); in der Belagerungsscene sind Ares und Athene aus

---

1) δ 52 (ο 135): eben so.

2) κ 368: eben so. Bäumlein klammert hier die Worte ein. Ohne das Epitheton χρυσείη steht πρόχοος Ω 304.

3) ζ 79: δῶκεν δὲ χρυσέῃ ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον.

4) τ 33: πάροιθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη, | χρύσεον λύχνον ἔχουσα, φάος περικαλλὲς ἐποίει.

5) ψ 199: ἐκ δὲ τοῦ ἀρχόμενος λέχος ἔξεον, ὄφρ' ἐτέλεσσα, | δαιδάλλων χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἠδ' ἐλέφαντι.

6) Ω 792: αὐτὰρ ἔπειτα | ὀστέα λευκὰ λέγοντο κασίγνητοί θ' ἕταροί τε | μυρόμενοι· — — καὶ τά γε χρυσείην ἐς λάρνακα θῆκαν ἑλόντες.

7) ω 73: ὦκε δὲ μήτηρ | χρύσεον ἀμφιφορῆα· — — ἐν τῷ τοι κεῖται λεύκ' ὀστέα, φαιδίμ' Ἀχιλλεῦ, | μίγδα δὲ Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο θανόντος.

8) Ψ 252: κλαίοντες δ' ἑτάροιο ἐνηέος ὀστέα λευκὰ | ἄλλεγον ἐς χρυσέην φιάλην. Vgl. Ψ 243.

9) δ 131: χρυσέην τ' ἠλακάτην τάλαρόν θ' ὑπόκυκλον ὔπασσεν Ἀλκάνδρη | ἀργύρεον, χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράαντο. Ueber diesen Korb vgl. Motz, über den Metallarbeiter u. s. w. S. 25.

10) Mineral. des Homer. S. 104.

11) δ 131 (eben citirt).

12) Π 183: Ἀρτέμιδος χρυσηλακάτου, κελαδεινῆς. Vgl. Υ 70. Nachahmend Sophocl. Trachin. 636 Dind.: Μηλίδα πὰρ λίμναν | χρυσαλακάτου τ' ἀκτὰν κόρας.

13) Υ 272: τὴν δὲ μίαν πτύχα χρυσείην ἔλασσεν Ἥφαιστος, τῇ ῥ' ἔσχετο μείλινον ἔγχος. Ueber die plastischen Darstellungen bei Homer s. Cammann, Vorschule. S. 354 ff.

14) Σ 574: αἱ δὲ βόες χρυσοῖο τετεύχατο κασσιτέρου τε. Σ 577: χρύσειοι δὲ νομῆες ἅμ' ἐστιχόωντο βόεσσιν | τέσσαρες,

Gold geformt und mit goldenen Gewändern angethan [1]; auf demselben Schilde finden wir ein goldenes Ackergefilde [2] und weiterhin einen goldenen Weingarten [3]; und zwar war die Darstellung des Ersteren so künstlich auf die Illusion des Betrachters berechnet, dass das vom Pfluge aufgewühlte Erdreich ein schwärzlicheres Colorit zeigte, wie dies in der That bei umgeackerter Erde der Fall ist; wozu Millin bemerkt [4], dass die Alten bereits die Metalle durch Composition zu färben und dadurch das sog. farbige Gold hervorzubringen verstanden hätten. Ferner tragen die tanzenden Jünglinge auf dem Achilleusschilde goldene Dolche (μαχαίρας) an silbernen Riemen [5]. Auch haben die dreifüssigen Automaten des Hephaistos goldene Räder [6], und der hinkende Künstler selbst stützt sich auf Dienerinnen, die aus Gold geformt sind und täuschend lebenden Jungfrauen gleichen [7]. Ueber die Bestimmung jener künstlichen Automaten gehen die Ansichten sehr aus einander. Faesi zu der unten angezogenen Stelle der Ilias hält sie für Sitze der Götter, Andere hingegen für Milchgefässe mit dreibeinigen Gestellen [8]. — In Bezug auf die mannigfache künstliche Verarbeitung des Goldes, namentlich zu solchen plastischen Bildwerken, giebt der Dichter ihm das Epitheton sehr kunstreich (πολυδαίδαλος) [9].

Derartige plastische Kunstwerke hat auch der Palast des Alkinoos aufzuweisen: zu beiden Seiten der Thür liegen goldene und silberne Hunde [10], und im Saale stehen goldene Jünglinge als Träger brennender Fackeln [11]. Ausserdem ist die Pforte selbst von Gold [12] und hat einen goldenen Thürring [13]. Nicht minder freigebig stattet der

---

1) Σ 516: ἦρχε δ' ἄρα σφιν Ἄρης καὶ Παλλὰς Ἀθήνη, | ἄμφω χρυσείω, χρύσεια δὲ εἵματα ἕσθην.

2) Σ 541: ἐν δ' ἐτίθει νειὸν μαλακήν, πίειραν ἄρουραν· | — — ἡ δὲ μελαίνετ' ὄπισθεν, ἀρηρομένῃ δὲ ἐῴκει | χρυσείῃ περ ἐοῦσα.

3) Σ 561: ἐν δ' ἐτίθει σταφυλῇσι μέγα βρίθουσαν ἀλωήν, | καλήν, χρυσείην.

4) Mineral. des Homer. S. 103.

5) Σ 597: οἱ δὲ (ἠΐθεοι) μαχαίρας | εἶχον χρυσείας ἐξ ἀργυρέων τελαμώνων.

6) Σ 373: τρίποδας γὰρ ἐείκοσι πάντας ἔτευχεν | ἑστάμεναι περὶ τοῖχον ἐϋσταθέος μεγάροιο, | χρύσεα δέ σφ' ὑπὸ κύκλα ἑκάστῳ πυθμένι θῆκεν, | ὄφρα οἱ αὐτόματοι θεῖον δυσαίατ' ἀγῶνα κτέ.

7) Σ 417: ὑπὸ δ' ἀμφίπολοι ῥώοντο ἄνακτι | χρύσειαι, ζωῇσι νεήνισιν εἰοικυῖαι.

8) S. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 24 mit der Note.

9) ν 11: χρυσὸς πολυδαίδαλος. Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 103.

10) η 91: χρύσειοι δ' ἑκάτερθε καὶ ἀργύρεοι κύνες ἦσαν, | οὓς Ἥφαιστος ἔτευξεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν | δῶμα φυλασσέμεναι μεγαλήτορος Ἀλκινόοιο, | ἀθανάτους ὄντας καὶ ἀγήρως ἤματα πάντα.

11) η 100: χρύσειοι δ' ἄρα κοῦροι ἐϋδμήτων ἐπὶ βωμῶν | ἑστάσαν αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχοντες, | φαίνοντες νύκτας κατὰ δώματα δαιτυμόνεσσιν.

12) η 88: χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον.

13) η 90: χρυσέη δὲ κορώνη.

Dichter den Palast des Menelaos aus, der von Kupfer, Gold, Elektron, Elfenbein und Silber strahlt [1]).

Zu bemerken ist noch, dass das Gold auch bei'm religiösen Ritus eine Rolle spielte. Des Gebrauchs von goldenen Bechern bei Libationen geschah schon oben Erwähnung. Dass man Gold auch als Weihgeschenk darbrachte, geht daraus hervor, dass nach Agamemnons Ermordung Aigisthos nicht nur Schenkel opfert, sondern auch Schmucksachen, Festgewänder und Gold weiht [2]). Hieher gehört auch die Sitte, die Hörner des Opferthiers zu vergolden [3]), wobei freilich wohl schwerlich an Giessen zu denken ist; man legte vielmehr höchstens Goldblech um die Hörner des Thiers, und da es unmittelbar nachher geopfert werden sollte, so war eine vollkommenere Befestigung auch nicht einmal nothwendig [4]). Motz meint sogar, der in Rede stehende χρυσός sei eine aus Goldblech bestehende Zier gewesen, die während der Opferfeierlichkeit um die Hörner des Thieres gelegt, dann aber wieder abgenommen worden, also wiederholt verwendbar gewesen sei [5]); wogegen sich indess einwenden lässt, dass das Belegen der Hörner mit einem schon fertigen Goldschmuck eine Manipulation ist, zu der kaum eine professionelle Geschicklichkeit gehört, während doch γ 432 ff. erst der Metallarbeiter Laërkes mit seinem ganzen Handwerksapparat herbeigeholt wird, um seine Kunst zu üben; Nestor giebt ihm erst das Gold, worauf er dasselbe verarbeitet (ἀσκήσας) und um die Hörner legt. Es scheint demnach hier von der Herstellung eines ganz neuen, noch nicht gebrauchten Schmucks die Rede zu sein.

Uebrigens bezweifelt Schömann, dass wie überhaupt die bei Homer vorkommenden goldenen Schmucksachen so auch der Schmuck der Opferthiere wirklich von Gold gewesen sei; er meint, diese Vergoldung sei doch gewiss nur eine poetische, und ein Goldschmid, der zu diesem Behufe hätte herbeigeholt werden können, habe in Pylos, wo Homer ihn uns zeige, eben so wenig existirt, als der Schmid des nestorischen Goldschildes [6]). Indess ist doch kaum anzunehmen, dass

---

[1]) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.

[2]) γ 273: πολλὰ δὲ μηρί' ἔκηε θεῶν ἱεροῖς ἐπὶ βωμοῖς, | πολλὰ δ' ἀγάλματ' ἀνῆψεν, ὑφάσματά τε χρυσόν τε, | ἑκτελέσας μέγα ἔργον, ὃ οὔ ποτε ἔλπετο θυμῷ.

[3]) γ 384 (Nestor betet zur Athene): τήν (βοῦν) τοι ἐγὼ ῥέξω χρυσὸν κέρασιν περιχεύας. Dieselben Worte richtet auch Diomedes K 294 an Athene. γ 436: γέρων ὁ ἱππηλάτα Νέστωρ | χρυσὸν ἔδωχ'· ὁ (Λαέρκης) δ' ἔπειτα βοὸς κέρασιν περίχευεν | ἀσκήσας, ἵν' ἄγαλμα θεὰ κεχάροιτο ἰδοῦσα.

[4]) S. Millin, Mineral. des Homer. S. 105.

[5]) Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 8.

[6]) Schoemann, griech. Alterth. Bd. I. S. 73. Vgl. auch Böckh, Staatsh.

alle bei Homer erwähnten goldenen Schmuck- und Kunstgegenstände nichts weiter als 'poetisches Gold' seien, wogegen Motz mit Recht geltend macht [1]), dass der Verkehr der Phoiniker mit Hellas in der heroischen Zeit feststehe [2]), dass sie recht wohl durch Geschenke, selbst werthvolle aus Gold oder Silber, von den griechischen Fürsten die Erlaubniss, mit deren Unterthanen commerziellen Verkehr zu treiben, erkaufen konnten, wie denn die homerischen Gedichte solche phoinikische Geschenke ausdrücklich erwähnen [3]); und dass ein griechischer Fürst zweifelsohne reich genug gewesen sei, um von Sidoniern goldene Becher, goldverzierte Waffen, Schmucksachen u. dgl. einzutauschen [4]).

Der Meister, welcher jene Operation der Vergoldung vollzieht, erhält vom Dichter die Bezeichnung Goldschmelzer oder Goldgiesser (χρυσοχόος), mit specieller Beziehung auf das gerade jetzt von ihm verarbeitete Metall [5]); ausserdem heisst er auch Kupferarbeiter, Kupferschmid (χαλκεύς); die Instrumente, deren er sich bedient, sind Ambos, Hammer und Zange [6]).

Ein anderes Beispiel der Vergoldung findet sich in einem Gleichnisse der Odyssee, wo es heisst, Athene habe Haupt und Schultern des Odysseus mit Anmuth umgossen, wie ein kunstverständiger Mann Silber mit Gold umgiesse [7]), was Millin vom blossen Vergolden oder Ueberziehen mit Gold verstehen will, indem er bemerkt, dass man derartige vergoldete Arbeiten zu seiner (Millin's) Zeit in Frankreich und vorzugsweise in England verfertige, und dass sie sog. überzogenen (fourrées) Medaillen, wie man sie vor nicht gar langer Zeit gehabt habe, ähnlich zu denken seien [8]).

Nicht selten vertritt das Gold im heroischen Zeitalter die Stelle

---

der Ath. 2. Ausg. Bd. I. S. 6. Motz, über den Metallarb. der heroischen Zeit. S. 8. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Alterth. Halle, 1869. S. 78.

[1]) Motz ebendas. S. 7 f.

[2]) o 415 ff.

[3]) Ψ 740 ff., wo Achilleus als Kampfpreis einen silbernen κρητήρ aussetzt, den der lemnische Fürst Thoas von Phoinikern erhalten haben soll.

[4]) H 472 ff., wo eine Menge Gegenstände aufgezählt werden, die für den Tauschhandel mit den Phoninikern geeignet sein konnten.

[5]) γ 425: εἷς δ' αὐ χρυσοχόον Λαέρκεα δεῦρο κελέσθω | ἐλθεῖν, ὄφρα βοὸς χρυσὸν κέρασιν περιχεύῃ. Damm, lex. s. v. χρυσοχόος: 'Proprie est ein Vergolder, qui aurum malleo ductile cudit, deinde superinducit aliis corporibus'.

[6]) γ 432: ἦλθε δὲ χαλκεὺς | ὅπλ' ἐν χερσὶν ἔχων χαλκήϊα, πείρατα τέχνης, | ἄκμονά τε σφῦράν τ' εὐποίητόν τε πυράγρην, | οἷσιντε χρυσὸν εἰργάζετο. Vgl. Σ 475 ff.

[7]) ζ 232 (ψ 159): ὡς δ' ὅτε τις χρυσὸν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνὴρ | ἴδρις, ὃν Ἥφαιστος δέδαεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη | τέχνην παντοίην, χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει, | ὡς ἄρα τῷ κατέχευε χάριν κεφαλῇ τε καὶ ὤμοις.

[8]) Millin, Mineral. des Homer. S. 106.

des gemünzten Geldes, wo es sich um Bezahlung für geleistete Dienste und dergleichen handelt. Die Sidonierin, welche den jugendlichen Eumaios entführt, verspricht den phoinikischen Schiffern ausser der Person des Letzteren auch Gold als Fährlohn[1]; Eriphyle verkauft ihren Gatten für Gold[2]; Antimachos wird für seinen Protest gegen die Auslieferung der Helene von Paris mit Gold belohnt[3]; und Agamemnon verspricht dem Achilleus für seine Theilnahme am Kampfe eine reiche Menge Kupfers und Goldes aus der troischen Beute[4]. Namentlich aber diente das Gold als Lösegeld. Hektor stellt dem Achilleus für die Auslieferung seiner Leiche Goldes und Kupfers die Fülle in Aussicht[5]; Aehnliches verspricht Adrestos dem Menelaos für seine Freilassung[6]. Endlich wird Gold mehrfach als Bestandtheil reichen Besitzthums genannt. Im Thalamos des Odysseus fand sich Gold und Kupfer aufgehäuft[7]; Menelaos sammelt in Aigypten Gold und andere Habe[8]; Achilleus hat in seinem Gezelte ausser Vieh, Sklavinnen und Pferden viel Gold und Kupfer[9]; die Genossen des Odysseus vermuthen, in Aiolos' Zauberschlauche sei Silber und Gold verborgen[10]; der Erstere wird von den Phaieken mit Gewändern und Gold beschenkt[11] u. dgl. m.

Eine allegorische Ausdrucksweise ist es, wenn der Dichter von 'goldenem Gewölke' redet. So umkränzt Athene das Haupt des Achilleus mit Goldgewölk und lässt Feuer daraus hervorstrahlen, um ihn

---

1) ο 448: οἵσω γὰρ καὶ χρυσόν, ὅττις χ' ὑποχείριος ἔλθῃ.

2) λ 326: Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερήν τ' Ἐριφύλην, | ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα.

3) Λ 123: Ἀντιμάχοιο δαΐφρονος, ὅς ῥα μάλιστα | χρυσὸν Ἀλεξάνδροιο δεδεγμένος, ἀγλαὰ δῶρα, | οὐκ εἴασχ' Ἑλένην δόμεναι ξανθῷ Μενελάῳ.

4) Ι 137: νῆα ἅλις χρυσοῦ καὶ χαλκοῦ νηησάσθω | εἰσελθών, ὅτε κεν δατεώμεθα λητδ' Ἀχαιοί. Vgl. Ι 277 ff.

5) Χ 339: μή με ἔα παρὰ νηυσὶ κύνας καταδάψαι Ἀχαιῶν, | ἀλλὰ σὺ μὲν χαλκόν τε ἅλις χρυσόν τε δέδεξο | δῶρα, τά τοι δώσουσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ. Vgl. Χ 351 f.

6) Ζ 46: ζώγρει, Ἀτρέος υἱέ, σὺ δ' ἄξια δέξαι ἄποινα. | πολλὰ δ' ἐν ἀφνειοῦ πατρὸς κειμήλια κεῖται, | χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος, | τῶν κέν τοι χαρίσαιτο πατὴρ ἀπερείσι' ἄποινα, | εἴ κεν ἐμὲ ζωὸν πεπύθοιτ' ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν. Vgl. auch Β 229.

7) β 337: ὣς φάν· ὁ δ' ὑψόροφον θάλαμον κατεβήσετο πατρός, | εὐρύν, ἔνθι νητὸς χρυσὸς καὶ χαλκὸς ἔκειτο κτέ.

8) γ 301: ὣς ὁ μὲν ἔνθα πολὺν βίοτον καὶ χρυσὸν ἀγείρων | ἡλᾶτο ξὺν νηυσὶ κατ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους.

9) Ψ 549: ἔστι τοι (Antilochus spricht zum Achilleus) ἐν κλισίῃ χρυσὸς πολύς, ἔστι δὲ χαλκός κτέ. Vgl. ξ 324. φ 10. χ 58.

10) κ 44: ἀλλ' ἄγε θᾶσσον ἰδώμεθα, ὅττι τάδ' ἐστίν, | ὅσσος τις χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἀσκῷ ἔνεστιν. Vgl. κ 35 f.

11) θ 439: τίθει (Ἀρήτη) δ' ἐνὶ (in die Kiste) κάλλιμα δῶρα, | ἐσθῆτα χρυσόν τε, τά οἱ Φαίηκες ἔδωκαν. Vgl. ο 206 f. ν 218. α 165. π 185.

furchtbarer erscheinen zu lassen [1]; Ares sitzt auf dem Olympos in goldenem Gewölk [2], und eine goldene Wolke verschleiert die Umarmung des Zeus und der Here [3]. Des Epithetons χρύσειος der Aphrodite, welches ebenfalls hieher gehört, wurde schon oben gedacht [4].

§ 8.

b. Das Silber (ὁ ἄργυρος) [5].

Das Silber wird, wenn auch minder häufig als das Gold, doch bei Homer nicht selten erwähnt, namentlich insofern es zum Schmuck und zur Verzierung der Rüstung und anderer Gegenstände diente. So ist der Wagen des thrakischen Heerführers Rhesos mit Gold und Silber geschmückt [6]; und am Wagen der Here bestehen sogar die Naben [7] und die Deichsel aus demselben Metall [8], während der Sessel in goldenen und silbernen Riemen ruht [9], wie denn überhaupt die Geräthschaften der Götter aus edlerem Metall zu bestehen pflegen. Einen eigenthümlichen, aus Gold und Silber bestehenden Haarschmuck trägt der Panthoide Euphorbos; derselbe war nach der Figur der Wespe benannt und bestand, wie schon oben [10] bemerkt, darin, dass man dem Haare durch Zusammenschnüren (σφηκοῦν) eine Form gab, welche an den eingeschnittenen Körper der Wespe erinnerte [11]. Dass man auch zur Verzierung der Sessel Silber gebrauchte, sehen wir aus der Stelle der Odyssee, wo Penelope, nachdem sie den Männersaal betreten hat, vor ihrer Unterredung mit Odysseus in einem mit Elfenbein und Silber ausgelegten Lehnsessel Platz nimmt [12]. In diesem Sinne finden wir

---

[1] Σ 205: ἀμφὶ δέ οἱ κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων | χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν.

[2] Ν 523: ἀλλ' ὅ γ' (Ἄρης) ἄρ' ἄκρῳ Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν | ἧστο Διὸς βουλῇσιν ἐελμένος.

[3] Ξ 350: τῷ ἕνι λεξάσθην, ἐπὶ δὲ νεφέλην ἔσσαντο | καλήν, χρυσείην.

[4] Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 108.

[5] Millin, ebendas. S. 95 ff. Friedreich, Realien. S. 86. 290 f. Kruse, Hellas. Th. I. S. 328 ff. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 2 ff.

[6] Κ 438: ἅρμα δέ οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἤσκηται.

[7] Ε 726: πλῆμναι δ' ἀργύρου εἰσὶ περίδρομοι ἀμφοτέρωθεν.

[8] Ε 729: τοῦ δ' ἐξ ἀργύρεος ῥυμὸς πέλεν.

[9] Ε 727: δίφρος δὲ χρυσέοισι καὶ ἀργυρέοισιν ἱμᾶσιν | ἐντέταται.

[10] § 6. Vgl. hom. Zoologie § 26 (unter Wespe a. E.).

[11] Ρ 51: αἵματί οἱ δεύοντο κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι | πλοχμοί θ', οἳ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἐσφήκωντο. Anders fasst den Ausdruck σφηκοῦν Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 27. S. oben § 6.

[12] τ 55: τῇ παρὰ μὲν κλισίην πυρὶ κάτθεσαν, ἔνθ' ἄρ' ἔφιζεν, | δινωτὴν ἐλέφαντι καὶ

von Sesseln mehrfach das Epitheton ἀργυρόηλος [1]). Nicht minder künstlich ist das Ehebett des Odysseus mit Gold, Silber und Elfenbein ausgelegt [2]).

Am häufigsten erscheint das Silber als Verzierung von Waffen und kriegerischen Geräthen. So sind die Beinschienen des Alexandros zum Zweck der Befestigung am Knöchel mit silbernen Schnallen ἐπισφυρίοις versehen [3]); der Bogen Apollons besteht ganz aus Silber [4]), daher diesem Gotte das Epitheton ἀργυρότοξος beigelegt wird [5]); Achilleus' Schwert ist mit silbernem Heft (κώπη) versehen [6]), wie auch das Schwert Agamemnons, welches aus diesem Grunde das Epitheton ἀργυρόηλος erhält [7]); ein derartiges Schwert empfängt Odysseus von dem Phaieken Euryalos zum Geschenk [8]). Nicht minder ist die Scheide an Agamemnons Schwerte aus Silber gefertigt [9]); eben so das Gehenk seines [10]), wie auch des achilleïschen Schildes [11]). Auch das an Agamemnons Gurt befindliche Silber nehmen die Interpreten für Platten, mit denen der Gurt belegt worden sei, damit er mehr Schutz gewähre und zugleich stattlicher erscheine [12]).

Ferner werden auch mannigfache Haus- und sonstige Geräthe als

---

ἀργύρῳ; wo Eustathios interpretirt: δινωτὴ ἴσως μὲν καὶ ἡ τορευτικὴ κατά τινα μέρη, μάλιστα δὲ ἡ κύκλῳ κεκοσμημένη ἐλεφαντίνοις ὀστοῖς καὶ ἀργύρῳ.

1) Σ 389: ἐπὶ θρόνου ἀργυροήλου. Eben so η 162, κ 314 und κ 366. θ 65: θρόνον ἀργυρόηλον. χ 341: θρόνου ἀργυροήλου. Damm, lex. s. v. ἀργυρόηλος: 'De sella ejusmodi magnifica sine dubio ἀργυρόηλος est, quando pedes sunt argentei, aut si fastigia reclinationis in sella sunt argenteis globulis ornata. De gladio autem respectu capuli ponitur'.

2) ψ 199: ἐκ δὲ τοῦ ἀρχόμενος λέχος ἔξεον, ὄφρ' ἐτέλεσσα, | ἐλεφαντόδετον χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἠδ' ἐλέφαντι.

3) Γ 330: κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν | καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας. Eben so Τ 369.

4) Α 49: δεινὴ δὲ κλαγγὴ γένετ' ἀργυρέοιο βιοῖο. Ω 605: τοὺς (die Söhne der Niobe μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέοιο βιοῖο. Damm, lex. s. v. ἀργύρεος: 'Ejusmodi arcus tribuitur Apollini ut Soli, ob albedinem radiorum Solis'.

5) Β 766: ἀργυρότοξος Ἀπόλλων. Eben so η 64. Daher heisst Apollon schlechtweg ἀργυρότοξος. Α 37. Α 450: κλῦθί μευ, ἀργυρότοξ'. Ε 517: οὐ γὰρ ἔα πόνος ἄλλος, ὃν ἀργυρότοξος ἔγειρεν. Φ 229: ὦ πόποι, ἀργυρότοξε, Διὸς τέκος κτέ. Vgl. Ω 56.

6) Α 219: ἦ, καὶ ἐπ' ἀργυρέῃ κώπῃ σχέθε χεῖρα βαρεῖαν.

7) Β 45: ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον. Vgl. Γ 334. 361. Η 303. Π 135. Τ 372. θ 406. 416. Ψ 807: φάσγανον ἀργυρόηλον.

8) θ 403: δώσω οἱ τόδ' ἄορ παγχάλκεον, ᾧ ἔπι κώπη | ἀργυρέη.

9) Λ 30: ἀτὰρ περὶ κουλεὸν ἦεν | ἀργύρεον.

10) Λ 38: τῆς δ' ἐξ ἀργύρεος τελαμὼν ἦν.

11) Σ 478: ποίει (Ἥφαιστος) δὲ πρώτιστα σάκος —, ἐκ δ' ἀργύρεον τελαμῶνα. Vgl. Motz, über den Metallarbeiter der her. Zeit. S. 17.

12) Λ 236: οὐδ' ἔτορε (Ἰφιδάμας) ζωστῆρα παναίολον, ἀλλὰ πολὺ πρὶν | ἀργύρῳ ἀντομένη μόλιβος ὡς ἐτράπετ' αἰχμή. S. Motz, über den Metallarbeiter u. s. w. S. 15.

silbern bezeichnet: so die Becken, deren man sich vor der Mahlzeit zum Waschen der Hände zu bedienen pflegte [1]). Mehrfach finden wir auch silberne Mischkrüge erwähnt: Achilleus setzt bei den patrokleïschen Leichenspielen einen solchen als Kampfpreis aus, der sechs Maass fasste und alle Kunstwerke der Erde an Schönheit übertraf, da er von kunstverständigen Sidoniern gefertigt war [2]). Auch Menelaos schenkt dem Telemachos einen silbernen Mischkrug mit goldenem Rande, ein Werk des Hephaistos, welchen er von dem Sidonierkönige Phaidimos als Gastgeschenk erhalten hatte [3]); und eine Dienerin der Kirke mischt Wein in einem solchen [4]). Ferner ist der Kasten, welcher dem Hephaistos zur Aufbewahrung seiner Schmiedegeräthschaften dient, aus Silber gefertigt [5]), wie auch der Arbeitskorb, in welchem Helene ihr Garn und ihre Wolle aufbewahrt [6]), und der Steg an der Leier des Achilleus [7]). Auch silberne Badewannen werden erwähnt; ein Paar solcher besitzt Menelaos, die er von dem Aigypter Polybos zum Geschenk erhalten hatte [8]). In der Regel freilich waren die Badewannen wohl nicht aus den Händen des Metallarbeiters hervorgegangen; wenigstens deutet das Epitheton ἐΰξεστος, welches an anderer Stelle Badewannen beigelegt wird [9]), auf Holzarbeit hin. Nur in fürstlichen Häusern mochten sie von Metall sein [10]).

Ferner ist die Thür der Schlafkammer des Telemachos mit silbernem Ringe (κορώνη) versehen [11]); und der Windschlauch, den Aiolos dem Odysseus mitgiebt, ist sogar mit silbernem Bande zugebunden [12]), — wie Riccius meint, damit der Glanz desselben die Genossen des

---

1) α 136 (δ 52): (schon oben, S. 310. Anm. 10, citirt).

2) Ψ 740: Πηλείδης δ' αἶψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα, | ἀργύρεον κρητῆρα, τετυγμένον· ἓξ δ' ἄρα μέτρα | χάνδανεν, αὐτὰρ κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν | πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἤσκησαν, | Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἠεροειδέα πόντον κτέ.

3) δ 615: δώσω (Menelaos spricht) τοι κρητῆρα τετυγμένον· ἀργύρεος δὲ | ἔστιν ἅπας, χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράανται. Vgl. o 102 f. o 115 f. o 121 f.

4) κ 356: ἡ δὲ τρίτῃ κρητῆρι μελίφρονα οἶνον ἐκίρνα | ἡδὺν ἐν ἀργυρέῳ.

5) Σ 412: ὅπλα τε πάντα | λάρνακ' ἐς ἀργυρέην συλλέξατο, τοῖς ἐπονεῖτο.

6) δ 125: Φυλὼ δ' ἀργύρεον τάλαρον φέρε, τόν οἱ ἔδωκεν | Ἀλκάνδρη, Πολύβοιο δάμαρ. δ 131: χρυσέην τ' ἠλακάτην τάλαρόν θ' ὑπόκυκλον ἄπασεν | ἀργύρεον, χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράαντο. Vgl. Motz, über den Metallarbeiter der her. Zeit. S. 25.

7) Ι 187: ἐπὶ δ' ἀργύρεον ζυγὸν ἦεν.

8) δ 128: ὃς (Πόλυβος) Μενελάῳ δῶκε δύ' ἀργυρέας ἀσαμίνθους.

9) Κ 576: ἕς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες εὐξέστας λούσαντο. Vgl. Motz, über den Metallarbeiter u. s. w. S. 25.

10) Damm s. v. ἀσάμινθος zu δ 128: 'Ubi vides regales elegantias'.

11) α 441: θύρην δ' ἐπέρυσσε κορώνῃ | ἀργυρέῃ.

12) κ 23: νηῒ δ' ἐνὶ γλαφυρῇ κατέδει (scil. ἀσκόν) μέρμιθι φαεινῇ | ἀργυρέῃ, ἵνα μή τι παραπνεύσῃ ὀλίγον περ.

Odysseus zur Oeffnung des Schlauches verlocke und so weitere Irrfahrten desselben, wie sie die Oekonomie des Epos verlange, herbeigeführt würden [1]; und in der That gerathen auch die Genossen des Helden auf die Vermuthung, dass der Schlauch Gold und Silber enthalte [2], und werden dadurch verführt, ihn zu öffnen. Im Palaste des Alkinoos, der überhaupt die äusserste Pracht entfaltet, finden wir silberne Pfosten an der Schwelle [3], silbernes Obergebälk (ὑπερθύριον) über der Thür [4] und künstliche Hunde aus Gold und Silber zu beiden Seiten des Eingangs [5]. Durch nicht geringere Pracht zeichnet sich der Palast des Menelaos aus, in welchem Telemachos den Glanz des Kupfers, Goldes, Elektrons, Elfenbeins und Silbers bewundert [6].

§ 9.

Das Silber (Schluss).

Im Palaste der Kirke finden wir sogar silberne Tische [7], und auch ihr Gewand wird als silbern bezeichnet [8], gleichwie das der Kalypso [9], was wohl auf die hellweisse Farbe zu beziehen ist [10], wie denn überhaupt die 'Silberfarbe' oft im Zusammenhange mit dem Meere, den Meeresgottheiten und Gewässern überhaupt erwähnt wird. So heisst die Grotte der Nereïden silbern [11]: Thetis selbst heisst silberfüssig

---

1) Riccii dissert. Hom. p. 416: 'Liquet autem, cur vates adpositum confingat ab Aeolo funiculum argenteum utri, nempe ut hujus funiculi splendor et pretium socios ad utrem reserandum pelliciat, atque adeo ejus consilium perficiatur, qui Ulyssem ad alios errores hoc successu transferre vult'.

2) κ 35: καί μ' ἔφασαν χρυσόν τε καὶ ἄργυρον οἴκαδ' ἄγεσθαι. κ 44: ἀλλ' ἄγε θᾶσσον ἰδώμεθα, ὅττι τάδ' ἐστίν, | ὅσσος τις χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἀσκῷ ἔνεστιν.

3) η 89: σταθμοὶ δ' ἀργύρεοι ἐν χαλκέῳ ἕστασαν οὐδῷ.

4) η 90: ἀργύρεον δ' ἐφ' ὑπερθύριον.

5) η 91: χρύσειοι δ' ἑκάτερθε καὶ ἀργύρεοι κύνες ἦσαν, | οὓς Ἥφαιστος ἔτευξεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν κτέ.

6) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.

7) κ 354: ἡ δ' ἑτέρη προπάροιθε θρόνων ἐτίταινε τραπέζας | ἀργυρέας, ἐπὶ δέ σφι τίθει χρύσεια κάνεια.

8) κ 543: αὐτὴ δ' ἀργύφεον φᾶρος μέγα ἔννυτο νύμφη, | λεπτὸν καὶ χαρίεν.

9) ε 230 (dieselben Worte).

10) Anderer Ansicht ist Millin (Mineral. des Homer. S. 97), welcher meint, es sei nicht an die weisse Farbe zu denken: vielmehr habe man das Silber in getrennte Platten zerlegt, wie sie es mit dem Golde machten, und mit einer Nadel oder sonst wie kleine Stückchen desselben von verschiedener Gestalt auf dem Zeuge befestigt, wie man heutzutage Flitterchen oder etwas dem Aehnliches auf Kleidern anzubringen pflege.

11) Σ 50: τῶν (Νηρηΐδων) δὲ καὶ ἀργύφεον πλῆτο σπέος.

(ἀργυρόπεζα) [1], und auch Flüsse, namentlich der Peneios, erhalten das Epitheton silberstrudelnd (ἀργυροδίνης) [2]. Da nun das Meer am Gestade und in der Umgebung von Inseln in Folge der Brandung weiss erglänzt, so scheint es, als habe der Dichter mit Rücksicht darauf den am Gestade oder auf Inseln wohnenden Gottheiten jene vom Silber entlehnten Attribute beigelegt [3].

Neben anderen Metallen [4] findet ferner das Silber auch auf dem Achilleusschilde Verwendung, wo nicht nur die Weinpfähle [5], sondern auch, wie sich aus dem Epitheton ἀργεννός schliessen lässt, die im Thale weidenden Schafe aus lauterem Silber geformt sind [6]. Wenn übrigens oben bemerkt wurde, dass der Dichter die Silberfarbe auf Gewässer und namentlich auf die Meeresfluth übertrage, so sei hier bei Gelegenheit der Schafe nachträglich hinzugefügt, dass er auch diesen Thieren das Epitheton silbern (ἄργυφος) beilegt, wodurch er ohne Zweifel das blendende Weiss ihres Vliesses bezeichnen will [7].

Dass man im homerischen Alterthum schon das Silber zu vergolden wusste, beweis't eine Stelle der Odyssee, wo von Athene gesagt wird, sie habe Haupt und Schultern des Odysseus mit Anmuth umgossen, gleichwie ein kunstverständiger Mann Silber mit goldenem Rande umgiesse [8]. Man vergleiche, was über diese Vergoldung bei Gelegenheit des Goldes [9] bemerkt ist.

---

[1] A 538: ἀργυρόπεζα Θέτις. Π 222: Θέτις ἀργυρόπεζα. Eben so Σ 127. 369. 381. T 28. Ω 89. Eustathios zu A 538 versteht sehr unpoetisch unter πέζα eine Art Franse oder Verzierung von glänzendem Weiss, mit der man den unteren Saum der Kleider verbrämt habe. Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 98.

[2] B 753: Πηνειῷ—ἀργυροδίνῃ. Der wahre Grund dieses Epithetons bei'm Peneios liegt in dem Umstande, dass er ein schlammführender Fluss und daher weisslich ist, daher sich auch der Titaresios mit seinem klaren und daher dunklen Wasser von ihm sondert. S. O. Müller, Dorier. I. S. 25 (1. Aufl.). Homer. Geogr. § 16 und 17. — Φ 8: ἐς ποταμὸν—βαθύρροον, ἀργυροδίνην. Φ 130: ποταμός περ ἐύρροος, ἀργυροδίνης.

[3] Aehnlich Damm im Lex. s. v. ἀργυρόπεζα: 'Respicit (poeta) naturam maris, quod in extremis suis oris, i. e. ad litora, album esse solet a spumis: πέζαι enim sunt extremae orae alicujus rei; Thetis vero est mare. sic et poeta mare ad litus vocat πολιόν, in alto vero οἰνοπα ἢ μέλανα, quia color ejus in alto est μελάντερος'. Richtigeres hierüber s. hom. Kosmogr. § 16.

[4] Kupfer, Zinn und Gold: Σ 474. 475.

[5] Σ 563: ἑστήκει (ἡ ἀλωή) δὲ κάμαξι διαμπερὲς ἀργυρέῃσιν.

[6] Σ 587: ἐν δὲ νομὸν ποίησε περικλυτὸς ἀμφιγυήεις, | ἐν καλῇ βήσσῃ, μέγαν οἰῶν ἀργεννάων.

[7] Ω 621: ὅτιν ἄργυφον. κ 85: ἄργυφα μῆλα.

[8] ζ 232 (ψ 159 ff.), schon S. 314, Anm. 7 citirt.

[9] S. oben § 7.

Als besonders silberreich bezeichnet der Dichter Alybe, eine Stadt der Halizonen am Pontos[1], indem er sagt, es sei bei ihr der Ursprung des Silbers[2]; welche Worte auf die in älterer Zeit dort betriebenen Silberbergwerke zu beziehen sind, wie denn die Griechen überhaupt — abgesehen davon, dass Kypros ihnen Kupfer lieferte vgl. § 10 — ihre Metalle anfangs von den pontischen Völkerschaften erhielten. Auch noch später, zu Xenophons und Strabons Zeit, betrieben die Chalyber Bergbau, durch den aber kein Silber, sondern nur noch Eisen gewonnen wurde[3]; und noch heutzutage ist die Art des Bergbaus und Hüttenbetriebes in jenen Gegenden dieselbe wie in alter Zeit[4].

§ 10.

c. Das Kupfer (ὁ χαλκός)[5].

Das von Homer mit dem Ausdruck χαλκός bezeichnete Metall ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Kupfer identisch[6]; wenn dennoch die meisten Interpreten und Uebersetzer ihn durch Erz wiedergegeben haben, so hatten sie dafür wohl keinen weiteren Grund, als weil sie diesen Ausdruck für edler hielten[7]. Bei Homer wird das Kupfer

---

1) S. hom. Geogr. § 74.

2) B 857: τηλόθεν ἐξ Ἀλόβης, ὅθεν ἀργύρου ἐστὶ γενέθλη.

3) Xenoph. Anab. V, 5, 1: (οἱ Ἕλληνες) ἀφικνοῦνται εἰς Χάλυβας. οὗτοι ὀλίγοι ἦσαν καὶ ὑπήκοοι τῶν Μοσσυνοίκων, καὶ ὁ βίος ἦν τοῖς πλείστοις αὐτῶν ἀπὸ σιδηρείας. Strab. XII, 3, 19 Kramer: οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο. καθ' οὓς μάλιστα ἡ Φαρνακία ὥρυται, κατὰ θάλατταν μὲν ἔχουσα εὐφυΐαν τὴν ἐκ τῆς πλημμυδείας, ἐκ δὲ τῆς γῆς τὰ μέταλλα, νῦν μὲν σιδήρου, πρότερον δὲ καὶ ἀργύρου. Vgl. Hugo Blümner, die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klass. Alterthums. Eine von der fürstl. Jablonowski'schen Gesellsch. in Leipzig gekrönte Preisschrift. Leipzig, S. Hirzel. 1869. S. 40. 41 mit den Noten. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alterthum. Von der fürstl. Jablonowski'schen Gesellsch. in Leipzig gekrönte Preisschrift. Leipzig, S. Hirzel. 1869. S. 43. 44 mit den Noten. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 3. Anm. 4.

4) Ritter, Geogr. Bd. XVIII. S. 849. Hamilton, researches in Asia minor. I. S. 276.

5) Millin, Mineral. des Homer. S. 67 ff. Friedreich, Realien. S. 86 ff. 292 f. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87. Kruse, Hellas. Th. I. S. 330 ff. Cammann, Vorschule. S. 353 mit Anm. 2. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer. S. 2 ff.

6) Manche fassen diese Identität in beschränkterem Sinne. Caylus recueil d'antiquités I, 251 versteht darunter eisenhaltiges Kupfer, Wagner Homer und Hesiod. S. 87 die Metallmischungen und das Kupfer, Crusius zu α 99 ein Kupfer, welches mit Zinn und Zink versetzt gewesen sei.

7) Vgl. Millin, Min. des Homer. S. 68.

unter allen Metallen am häufigsten erwähnt[1], aus dem einfachen Grunde, weil es ausgedehntere Anwendung fand als selbst das Eisen, was sich aus dem Umstande erklärt, dass es sich ungleich leichter verarbeiten lässt als das Letztere[2]. Dass das Kupfer frühere Verwendung fand als das Eisen, bezeugt auch Hesiod, indem er bei der Schilderung des dritten Zeitalters der Menschheit, welches er als das γένος χάλκειον bezeichnet, sagt: 'Damals hatten die Menschen kupferne Rüstungen und kupferne Wohnungen; überhaupt verarbeiteten sie nur Kupfer; schwarzes Eisen hatten sie nicht'[3]. Nach Plinius wurde das Kupfer zuerst auf der Insel Euboie entdeckt, welche aus diesem Grunde in älteren Zeiten den Namen Chalkis führte[4]; in späterer Zeit ging derselbe von der Insel auf eine ihrer bedeutendsten Städte über, in der ohne Zweifel die Erzarbeit ganz besonders betrieben wurde[5]; nach Steph. Byz. erhielten ihre Bewohner, wie Manche glaubten, den Namen Χαλκιδεῖς, weil sie die ersten Kupferbergwerke und Kupferwerkstätten aufzuweisen hatten[6]. Hiernach ist es natürlich, wenn uns auch sonst auf Euboie Namen begegnen, welche auf χαλκός Beziehungen enthalten. Ein alter König auf Euboie, der von Amphitryon in einer Schlacht geschlagen und getödtet wurde, hiess Chalkodon[7]; dessen Sohn Elephenor, den Homer patronymisch als Chalkodontiaden bezeichnet, begegnet uns in der Boiotie als Führer der Abanten[8]; die

---

[1] Vgl. Lenz, Mineral. S. 3. Anm. 6.

[2] Vgl. Köpke, das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. S. 56 f.

[3] Op. et dies 150 Göttl.: τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα, χάλκειοι δέ τε οἶκοι, | χαλκῷ δ' εἰργάζοντο· μέλας δ' οὐκ ἔσκε σίδηρος. Lucret. de ver. nat. V, 1284 Bernays: Posterius ferri vis est aerisque reperta | et prior aeris erat quam ferri cognitus usus.

[4] Plin. nat. hist. IV, 12, 21 Sillig: Antea (Euboea) vocitata est Chalcodontis aut Macris, ut Dionysius et Ephorus tradunt, ut Aristides Macra, ut Callidemus Chalcis, aere ibi primum reperto.

[5] Vgl. Dr. Hugo Blümner, die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klass. Alterthums. S. 86 f. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alterthume. S. 32. 38 f.

[6] Steph. Byz. s. v. Χαλκίς· τινὲς δὲ Χαλκιδεῖς φασι κληθῆναι διὰ τὸ χαλκουργεῖα πρῶτον παρ' αὐτοῖς ὀφθῆναι. Eustath. zu Dion. Per. 764: ἱστορεῖται δὲ καὶ σιδήρου καὶ χαλκοῦ μέταλλα εἶναι κατὰ τὴν Εὐβοϊκὴν Χαλκίδα καὶ ὅτι ἄριστοι ἐκεῖ σιδηρουργοί. καὶ ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ πρῶτον ὤφθη χαλκεῖα, ἀλλὰ καὶ πρῶτοι χαλκὸν ἐκεῖ ἐνεδύσαντο Κούρητες μετὰ Διός. Vgl. Eustath. zu B 537. Ueber die Bergwerke und die Industrie von Chalkis s. die auch von Blümner a. a. O. citirte Schrift von Dondorff: de rebus Chalcidens. Hal. 1855.

[7] Pausan. VIII, 15, 6 Schub.: Χαλκώδων, ὃν πρότερον ἔτι ἀποκτεῖναι Ἀμφιτρύων καὶ μαρτυρεῖται καὶ πιστεύειν ἄξιά ἐστιν ἐν Θήβαις. Vgl. Hartung zu Eur. Ion. 59.

[8] B 540: τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε Ἐλεφήνωρ, ὄζος Ἄρηος, | Χαλκωδοντιάδης, μεγαθύμων ἀρχὸς Ἀβάντων. Vgl. Δ 464.

Einwohner von Euboie selbst heissen bei Euripides nach jenem Chalkodon Chalkodontiden[1]. In letzter Instanz führt man die Entdeckung und Einführung des Kupfers auf Kadmos und die Phoiniker zurück, welche sich frühzeitig auf der Insel Kypros niederliessen und von da aus, wie es scheint, die Bearbeitung des Kupfers und anderer Metalle nach Griechenland verpflanzten[2].

Die homerischen Epitheta des Kupfers, von denen nur wenige die Natur desselben charakterisiren, sind folgende: zunächst röthlich (ἐρυθρός)[3], ein Beiwort, das der χαλκός mit dem Weine und Nektar gemein hat, und welches, da das Kupfer in der That eine eigenthümlich rothe Farbe besitzt, von einem Zusammenschmelzen des χαλκός mit Zinn aber nirgends bei Homer die Rede ist, gegen die Identität des χαλκός mit der Bronze, aber für die Identität desselben mit dem Kupfer entschiedenes Zeugniss ablegt[4]; sodann kalt (ψυχρός) in Bezug auf die dem Kupfer und überhaupt den Metallen eigenthümliche Kälte, welche man bei ihrer Berührung empfindet[5]; ferner unverwüstlich (ἀτειρής) von der metallischen Härte und Dauerhaftigkeit[6],

---

[1] Eur. Ion 59 Nauck: ἣν ταῖς Ἀθήναις τοῖς τε Χαλκωδοντίδαις, | οἳ γῆν ἔχουσ' Εὐβοῖδα, πολέμιος κλύδων. Vgl. Hülsemann zu Eur. Ion. v. 57 ff.

[2] Vgl. Kruse, Hellas, Th. I. S. 330 f. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alt. S. 41. 53. Blümner, die gewerbl. Thät. der Völker des klass. Alt. S. 52. Anm. 2. Motz, über den Metallarbeiter der heroischen Zeit. S. 6. Um 586 v. Chr. holten sich die Tyrier nach Ezech. 27, 13 ihr Kupfer aus den reichen Minen der Caucasusländer Tùbhal und Mèsèch (der Tibarener und Moscher) unweit der Chalyber (Xenoph. Anab. V, 5, 1). Indess wohl kaum ausschliesslich aus dieser Gegend. Denn auch in den Gebirgen der Nachbarländer Syrien, Palästina und Arabien kam Kupfer in eben so reichlicher Menge vor wie Eisen (5. Mos. 8, 9), und Beides ward auch schon in den frühesten Zeiten kunstmässig ausgebeutet. Für das nördliche Arabien liegen alte Zeugnisse vor (vgl. Gesenius: Thesaurus II, 1095). Auf der Sinaihalbinsel sind von Ed. Rüppell (Reisen in Nubien, Kordofan und dem petr. Arabien. S. 264 ff.), Lepsius (Briefe aus Aegypten S. 336 ff.) und Jos. Russegger (Reisen. III. S. 226 ff.) Spuren ehemaliger Kupferbergwerke gefunden; ebenso auf dem Libanon von Ch. F. Volney: Reise I. S. 233. Vgl. Ritter, Erdkunde. XVII. S. 1063.

[3] I 365: χαλκὸν ἐρυθρόν.

[4] Vgl. Hoeck, Kreta. Bd. I. S. 261. 262. Als noch irriger wird hier mit Recht die Ansicht bezeichnet, dass unter χαλκός Eisen zu verstehen sei, da doch beide Metalle häufig einander entgegengesetzt und deutlich genug unterschieden werden. Als Vertreter dieser Ansicht werden von Hoeck citirt: Eustath. zu Il. I. p. 93 und de Marée, Versuch über die Cultur der Griechen. S. 34. S. auch Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 3. Anm. 6.

[5] E 75: ψυχρὸν δ' ἕλε χαλκὸν ὀδοῦσιν.

[6] E 292 (H 247. Ξ 25): χαλκὸς ἀτειρής. Σ 474 (T 233): χαλκὸν—ἀτειρέα. Vgl. Doederlein, hom. Gloss. § 646.

funkelnd αἴθοψ [1], glänzend (φαεινός) [2] und blendend (νῶροψ [3]) nnd ἦνοψ (?) [4]).

Minder charakteristisch sind folgende Epitheta: spitzig (ὀξύς [5]), die Haut durchschneidend (ταμεσίχρως [6]) und mit langer Schärfe oder Spitze (τανυηκής [7]), alle drei von scharfen kupfernen Waffen; ferner grausam (νηλής [8]), mit poetischer Personification der verwundenden Waffe; furchtbar (σμερδαλέος) [9], göttlich, herrlich (θεσπέσιος) [10] und mannhaft (εὐήνωρ) [11], indem, wie Ameis erklärt [12], die Wirkung der Sache als eine sinnlich belebte und gleichsam personificirte, weil der Sache selbst passiv inhärirende Eigenschaft dargestellt wird.

Den Glanz des polirten Kupfers hebt der Dichter, abgesehen von den obigen, darauf bezüglichen Epithetis, auch sonst mehrfach hervor. Die zur Schlacht eilenden geharnischten Troer heissen von Kupfer schimmernd χαλκῷ μαρμαίροντες [13]; vom Glanze des letzteren

---

[1] Δ 495 (E 562. 681. N 305. P 3 u. sonst): αἴθοπι χαλκῷ.

[2] M 151: χαλκὸς—φαεινός.

[3] B 578: νώροπα χαλκόν. Vgl. H 206. Λ 16. Ξ 383. Π 130. Die Alten leiteten νῶροψ entweder von νη- und ὁρᾶν ab (also nicht anzusehen, vor Glanz blendend, oder erklärten es mit Zurückführung auf ὄψ durch ὀξύφωνος, ἔνηχος. Nach Doederlein hom. Gloss. § 335) hingegen ist νῶροψ so viel wie ἀνώροφος, ἀνῶροψ, also mit dem ἀν — intensivo componirt, und bedeutet gut bedeckend, gut schützend, so dass es als specielles Epitheton die Schutzwaffen, im Gegensatze anderen Erzgeräthes, charakterisire und daher epitheton distinguens, nicht ornans sei. Vgl. hom. Gloss. § 230. Anm. 113.

[4] Ἦνοψ soll entweder für ἀν—οψ stehen (vor Glanz nicht anzusehen) oder, indem man es von ὄψ Stimme ableitet, helltönend bedeuten (Vgl. Millin, Mineral. des Hom. S. 77 f.), oder endlich wegen seines Zusammenhanges mit ἔνοπτρον die Bedeutung spiegelblank erhalten. Doederlein (hom. Gloss. § 230) erklärt ἦνοψ durch gebogen und versteht κ 360 unter ἦνοψ χαλκός einen gebogenen, rundgewölbten Erzkessel; nach ihm ist ἦνοψ kein Compositum, wie οἶν-οψ, αἴθ-οψ, sondern hat nur eine mit -ὄψ homonyme, aus einem labialen Auslaut hervorgegangene Endung, wie σκόλοψ von κολύπτω, νῶροψ von ὄροφος u. s. w. Woher der Anlaut η komme, lässt Döderlein unentschieden.

[5] E 132 (K 135 und öfter): ὀξέϊ χαλκῷ.

[6] Δ 511: χαλκὸν—ταμεσίχροα.

[7] H 77 (Ψ 118. Ω 754. ὃ 257): ταναήκεϊ χαλκῷ. Nach Doederlein (hom. Gloss. § 217) muss τανυ — in τανυηκής als Adjectivum, Adverbium gefasst werden, und es liegt dem Worte, wie auch dem völlig synonymen ταναηκής, ταναϝός (wovon ταναύπους) zu Grunde.

[8] Γ 292: νηλέϊ χαλκῷ. Eben so Δ 348. ὃ 743. κ 532. σ 86.

[9] N 191: χαλκῷ | σμερδαλέῳ.

[10] B 457: ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο.

[11] ν 19: εὐήνορα χαλκόν.

[12] Zu ὃ 622.

[13] N 801.

strahlt das ganze Gefilde [1]; Hektor schimmert in seiner Rüstung wie der Blitz des Zeus [2]; die Erscheinung des gewappneten Peliden wird mit der des strahlenden Hundssterns [3] oder auch mit dem Glanze des Feuers und der aufgehenden Sonne verglichen [4]; der Schild des Thrasymedes strahlt hell von Kupfer [5], und der Palast des Menelaos glänzt von Bernstein, Elfenbein, Kupfer und anderen Metallen wieder [6].

§ 11.

Das Kupfer (Fortsetzung).

Als eine Hauptfundstätte des Kupfers bezeichnet Homer Temese, indem er in der Odyssee den angeblichen Taphierkönig Mentes äussern lässt, er segle dorthin, um Kupfer für Eisen einzutauschen [7]. Dieser Ort, den Einige mit der gleichnamigen [8], ebenfalls durch ihr Kupfer berühmten [9] bruttischen Stadt identificiren, ist ohne Zweifel auf der Insel Kypros zu suchen, von der unser Kupfer (cuprum oder aes Cyprium) seinen Namen hat [10], wo schon früh phoinikische Colonisten einen bedeutenden Bergbau betrieben, und von wo aus, wie schon bemerkt, das Kupfer und dessen Bearbeitung auch den Griechen bekannt wurde. Wenn nach dem Dichter ἀλλόθροοι ἄνθρωποι (α 183) in Temese leben, so deutet dies wohl darauf hin, dass der Ort eine phoinikische Colonie gewesen sei, wie denn auch der Name Temese phoinikischen

---

1) Υ 156: τῶν δ' ἅπαν ἐπλήσθη πεδίον, καὶ λάμπετο χαλκῷ, | ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων. Vgl. ξ 267.

2) Λ 65: πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ | λάμφ' ὥστε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο. Vgl. Κ 153. Λ 83. Τ 363.

3) Χ 25: τὸν (den Achilleus) δ' ὁ γέρων Πρίαμος πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν, | παμφαίνονθ' ὥστ' ἀστέρ', ἐπεσσύμενον πεδίοιο, | ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν κτέ.

4) Χ 134: ἀμφὶ δὲ χαλκὸς ἐλάμπετο εἴκελος αὐγῇ | ἢ πυρὸς αἰθομένου ἢ ἠελίου ἀνιόντος. Vgl. Λ 44 f.

5) Ξ 9: σάκος—Θρασυμήδεος ἱπποδάμοιο, | χαλκῷ παμφαῖνον.

6) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.

7) α 182: νῦν δ' ὧδε ξὺν νηῒ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν, | πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους, | ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον.

8) Temese, Temesa, Temsa. Ovid. Met. XV, 52: Thurinosque sinus Temesenque. XV, 707: Hippotadaeque domos regis Temesesque metalla. Mela II, 8: Medama, Hippo, nunc Vibon, Temesa etc. Plin. nat. hist. III, 5, 10 Sillig: Oppidum Temsa a Graecis Temese dictum.

9) Stat. Silv. I, 5, 47 Queck: nunquam Temesaea notabis | aera. Gegen die Identität von Temese und dem italischen Temsa macht Köpke über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. S. 43. Anm., geltend, dass die letztere Stadt keineswegs Küstenstadt, sondern im Binnenlande belegen gewesen sei, was für Handelsschiffe eine unbequeme Lage gewesen wäre.

10) S. Ameis zu α 184.

Ursprungs ist[1]. Später hiess diese kyprische Stadt Tamassos und behauptete noch zu Strabons Zeit ihren alten Ruf[2]. Ausserdem wird bei Homer auch die Stadt Sidon als kupferreich (πολύχαλκος) bezeichnet[3]; aus ihr stammte, wie dieselbe Stelle lehrt, die Entführerin des jungen Eumaios, welche durch taphische Seeräuber von dort geraubt worden war, — ein Umstand, aus welchem zugleich auf den Wechselverkehr geschlossen werden kann, der schon in der homerischen Zeit zwischen Phoinikern und Griechen stattfand.

Der Kupfer- und überhaupt der Metallarbeiter heisst bei Homer ἀνὴρ χαλκεύς[4] oder schlechtweg χαλκεύς[5], welche Bezeichnung auch Hephaistos erhält[6], dessen gesammter Handwerksapparat Σ 468 ff. genauer beschrieben wird. Dass in der That χαλκεύς bei Homer auch in weiterem Sinne steht und z. B. auch vom Goldarbeiter gebraucht wird, beweis't der Umstand, dass Laerkes, der als χρυσοχόος bezeichnet wird[7], gleich nachher χαλκεύς heisst[8]. Die Thätigkeit des Kupferarbeiters bezeichnet Homer mit χαλκεύειν[9], seine Werkstatt mit χαλκήϊος δόμος, welcher letztere Ausdruck sich in der Odyssee findet[10], wo Melantho auf den Odysseus schmält, dass er sich nicht fortpacke und in einer Schmiedewerkstatt oder in einer λέσχη sein Nachtlager suche. Aus dieser Stelle, wo Eustathios δόμος χαλκήϊος durch τὸ τῶν χαλκέων ἐργαστήριον interpretirt, ergiebt sich zugleich, dass Aermere in solchen Werkstätten ein warmes Nachtlager zu suchen pflegten[11]. — Sämmtliche Schmiedegeräthschaften werden mit dem Ausdrucke

---

[1] S. darüber W. Gesenius: Scripturae linguaeque phoen. monumenta quotquot supersunt. Lips. 1837. p. 122 sq.; ferner die Monographie von W. H. Engel: Kypros. Berlin, 1841; vor Allem aber F. C. Movers, die Phönicier. Bonn, 1841 ff. Wenn übrigens Bochart den Namen Temese von tèmès 'Giessung' ableitet, so hätte er sich für diese Deutung auch auf den phoinikischen Namen der Stadt Sarepta (scárephat die 'Schmelzung') berufen können.

[2] Strab. XIV, 6, 5 Kr.: μέταλλά τε χαλκοῦ ἐστιν ἄφθονα τὰ ἐν Ταμασσῷ, ἐν οἷς τὸ χαλκανθὲς γίνεται, καὶ ὁ ἰὸς τοῦ χαλκοῦ, πρὸς τὰς ἰατρικὰς δυνάμεις χρήσιμα. Vgl. B. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alt. S. 41 f. H. Blümner, die gewerbl. Thätigkeit der Völker der klass. Alt. S. 51 f. Homer. Geogr. § 94. a. E.

[3] ο 425: ἐκ μὲν Σιδῶνος πολυχάλκου εὔχομαι εἶναι.

[4] ι 391: ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ χαλκεὺς πέλεκυν μέγαν ἠὲ σκέπαρνον | εἰν ὕδατι ψυχρῷ βάπτῃ κτέ. Δ 187: μίτρη, τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες.

[5] Μ 294: ἀσπίδα, — ἣν ἄρα χαλκεὺς | ἤλασεν.

[6] Ο 309: χαλκεὺς | Ἥφαιστος.

[7] γ 425: χρυσοχόον Λαέρκεα.

[8] γ 432: ἦλθε δὲ χαλκεὺς | ὅπλ' ἐν χερσὶν ἔχων.

[9] Σ 400: τῇσι παρ' εἰνάετες χάλκευον ich, Hephaistos, δαίδαλα πολλά.

[10] σ 328: οὐδ' ἐθέλεις εὖδειν χαλκήϊον ἐς δόμον ἐλθών | ἠέ που ἐς λέσχην κτέ.

[11] Vgl. hom. Geogr. § 21. Millin, Mineral. des Homer. S. 76.

ὅπλα χαλκήϊα zusammengefasst [1]; zu ihnen gehörten namentlich Blasebälge (φῦσαι) [2], der Ambos (ὁ ἄκμων) mit seinem Block τὸ ἀκμόθετον, der Schmiedehammer (ἡ ῥαιστήρ) und die Zange (ἡ πυράγρη) [3].

In der That war das Kupfer schon zu Homers Zeit in Griechenland und Kleinasien sehr verbreitet und in ausgedehnterem Gebrauche als irgend ein anderes Metall [4], und man hat daher die gegründete Frage aufgeworfen, wie denn das natürliche Kupfer bei seinem ungenügenden Härtegrade namentlich für Kriegswaffen und Rüstungen ein brauchbares Material habe liefern können? Manche haben in dieser Beziehung vermuthet, dass unter dem homerischen χαλκός eine metallische Composition nach Art unserer Bronze zu verstehen sei; indess findet sich bei dem Dichter nicht die geringste Andeutung einer solchen Mischung, und überall spricht er vom χαλκός wie von einem einfachen Metalle [5]. Man hat daher andererseits vermuthet, dass schon die homerische Zeit ein besonderes Verfahren gekannt habe, dem Kupfer durch Löschen oder durch eine eigenthümliche Methode des Abkühlens einen höheren Härtegrad zu geben, als es von Natur besitzt, wie denn in der That der Graf Caylus ein doppeltes Verfahren der Art ausfindig gemacht hat [6]. Wenn man aber in neuerer Zeit bei der Untersuchung antiker kupferner Waffen ein Ingredienz von Zink in denselben gefunden hat [7], so ist dies für die homerische Zeit durchaus nicht entscheidend, da jene antiken Waffen einer weit späteren Periode angehören [8]. Uebrigens besitzt das Kupfer, wie auch Kruse bemerkt [9], schon an sich einen hohen Grad von Dauerhaftigkeit, insofern es dem Roste ungleich weniger unterworfen ist, als das Eisen, und selbst nach seiner Oxydation sich mit einem grünen Schmelze (aerugo

---

1) γ 432: ἦλθε δὲ χαλκεὺς | ὅπλ' ἐν χερσὶν ἔχων χαλκήϊα.

2) Σ 468: (Ἥφαιστος) βῆ δ' ἐπὶ φύσας.

3) Σ 476: θῆκεν (Ἥφαιστος) ἐν ἀκμοθέτῳ μέγαν ἄκμονα, γέντο δὲ χειρὶ | ῥαιστῆρα κρατερήν, ἑτερῇφι δὲ γέντο πυράγρην.

4) Vgl. Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 3. Anm. 6.

5) Erst nach der homerischen Zeit gelangte in Folge des ausgedehnteren Handels mehr Zinn in die das mittelländische Meer umgebenden Länder, wodurch man in den Stand gesetzt wurde, zahlreiche Waffen, Werkzeuge und Gefässe aus Bronze zu verfertigen. Vgl. Lenz, Mineral. u. s. w. S. 4. Anm. 6 a. E.

6) Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 73 f. Hoeck, Kreta. Bd. I. S. 262. Anm. f.

7) Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 3. 4. Anm. 6. Kruse, Hellas. Th. I. S. 332 mit Anm. 331. Mongez, sur le Bronze in den Mém. de l'Instit. — Litt. et beaux Arts. Tome. V. p. 187.

8) Hoeck, Kreta. Bd. I. S. 262.

9) Hellas. Th. I. S. 332.

nobilis überzieht, der es vor weiterer Verderbniss schützt, daher auch Castellan[1]) alles Ernstes den Vorschlag gemacht hat, nach dem Vorgange der Alten statt des Eisens wieder das Kupfer zum bürgerlichen Gebrauche einzuführen.

§ 12.

Das Kupfer (Fortsetzung).

Im heroischen Zeitalter diente das Kupfer vorzugsweise als Material für kriegerische Waffen und Geräthe, daher auch Ares selbst das Epitheton χάλκεος erhält[2]). Aus diesem Metall bestand der künstliche Harnisch[3]), welchen Agamemnon von dem Kyprier Kinyras erhalten hatte, von dem die Sage ging, dass er nicht nur die kyprischen Kupferbergwerke angelegt, sondern auch Hammer, Zange und Ambos erfunden habe[4]). So trägt auch der Wagenlenker des Asios einen kupfernen Panzer[5]); Achilleus verspricht dem Eumelos einen solchen, den er dem Asteropaios geraubt hatte, zum Geschenk[6]) u. s. w. Daher steht auch nach der Figur materia pro re χαλκός für den Panzer[7]). In Rücksicht auf diesen kupfernen Panzer erhalten die Kämpfer selbst das Epitheton kupfergepanzert (χαλκεοθώρηξ)[8]). Weniger Arbeit als bei dem θώρηξ fiel dem χαλκεύς bei dem Waffen- oder Leibrock (χιτών) zu, unter welchem nach Rüstow und Köchly[9]) ein starkes ledernes, mit Kupfer beschlagenes Koller zu verstehen ist, der aber wegen dieses Kupferbeschlages ebenfalls das Epitheton χάλκεος erhält (so z. B. der χιτών des Alkathoos[10]), wie den Kämpfern selbst das Epitheton χαλκοχίτων

---

1) Lettres sur la Grèce. Partie I. p. 28. Kruse a. a. O.

2) E 704: χάλκεος Ἄρης. Vgl. E 859. 866. H 146. Π 543. Kruse, Hellas. Th. I. S. 332. Millin, Mineral. des Homer. S. 76.

3) Ueber diesen Harnisch vgl. Motz, über den Metallarb. der heroischen Zeit. S. 14.

4) Λ 16: ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσατο νώροπα χαλκόν. | κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν· | — — δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν, | τόν ποτέ οἱ Κινύρης δῶκε ξεινήϊον εἶναι. Plin. nat. hist. VII, 56, 57 Sillig: Tegulas invenit Cinyra Agriopae filius et metalla aeris, utrumque in insula Cypro, item forcipem, martulum, vectem, incudem. Vgl. Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klass. Alt. S. 41. 42.

5) N 397: οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ | χάλκεος, ὃν φορέεσκε.

6) Ψ 560: δώσω οἱ θώρηκα, τὸν Ἀστεροπαῖον ἀπηύρων, | χάλκεον.

7) Δ 420: δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσιν ἄνακτος.

8) Δ 447 (Θ 61): ἀνδρῶν | χαλκεοθωρήκων. Vgl. Motz, über den Metallarbeiter der her. Zeit. S. 13.

9) Geschichte des griechischen Kriegswesens von der ältesten Zeit bis auf Pyrrhos. Aarau, Verlagscomptoir. 1852. S. 13. 14.

10) Ν 439: ῥῆξεν Ἰδομενεύς, δέ οἱ Ἀλκαθόῳ ἀμφὶ χιτῶνα | χάλκεον. Vgl. Motz, über den Metallarbeiter u. s. w. S. 14.

beigelegt wird[1]. Dass ferner auch kupferne Beinschienen allgemein getragen wurden, geht daraus hervor, dass den Achaiern das Beiwort χαλκοκνήμιδες gegeben wird[2], obwohl auch Beinschienen aus Zinn erwähnt werden[3]; indess haben die ersteren den Vorzug[4].

Aus Kupfer besteht sodann auch der Helm; daher seine Epitheta: kupfern (χάλκειος)[5], mit Kupfer versehen (χαλκήρης)[6] und, insofern sich an ihm kupferne Backenstücke befinden, auch χαλκοπάρῃος[7]. Auch steht metonymisch χαλκός für Helm[8]. Dass bei der κόρυς — die innere, weichere Ausfütterung derselben ausgenommen — die ganze Arbeit dem χαλκεύς zugefallen sei, bemerkt Motz, wie auch, dass der Helmkranz (στεφάνη) und der Bügel (φάλος) aus Kupfer gefertigt, die Seitenbedeckungen am Helme (φάλαρα) aber mindestens damit beschlagen gewesen seien; auch von dem κύμβαχος (dem oberen Theile des Helmes, auf welchem der Helmbusch aufsitze) lasse sich mit Bestimmtheit vermuthen, dass er aus Kupfer bestanden habe[9]. Die Epitheta der στεφάνη sind εὔχαλκος[10], χάλκειος[11] und χαλκόβαρυς[12]. Was sodann den Schild betrifft, so bestand derselbe aus mehreren Lagen von Rindshaut, über denen sich noch eine äusserste von Kupfer befand; so hat der des Aias über 7 Rindshäuten eine Kupferschicht und daher das Epitheton χάλκεος[13]. An Agamemnons Schilde befinden sich 10 kupferne Ringe (κύκλοι)[14]. — Obwohl der Schild des Achilleus[15] wie auch der des Nestor[16] aus massivem Metall bestanden

---

1) A 371 (B 47): Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων. E 180: Τρώων—χαλκοχιτώνων. Eben so P 485. N 255: Κρητῶν—χαλκοχιτώνων. O 330: Βοιωτῶν—χαλκοχιτώνων. Vgl. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 331.

2) H 41: χαλκοκνήμιδες Ἀχαιοί.

3) Σ 613: τεῦξε δὲ οἱ κνημῖδας ἑανοῦ κασσιτέροιο.

4) Vgl. Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 6. Anm. 13. Motz, über den Metallarb. u. s. w. S. 15.

5) M 184 (Υ 398); χαλκείη κόρυς.

6) O 535: κόρυθος χαλκήρεος.

7) ω 523: κόρυθος διὰ χαλκοπαρήου. Eben so M 183. Υ 397: κυνέης διὰ χαλκοπαρήου.

8) Λ 351: πλάγχθη δ' ἀπὸ χαλκόφι χαλκός (die kupferne Lanze vom kupfernen Helm).

9) Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 11. 13.

10) H 12: ὑπὸ στεφάνης εὐχάλκου.

11) K 30: στεφάνην—χαλκείην.

12) Λ 96: στεφάνη—χαλκοβάρεια.

13) H 219: Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠΰτε πύργον, | χάλκεον, ἑπταβόειον, ὅ οἱ Τυχίος κάμε τεύχων, | — ὃς οἱ ἐποίησεν σάκος αἰόλον ἑπταβόειον, | ταύρων ζατρεφέων, ἐπὶ δ' ὄγδοον ἦλασε χαλκόν.

14) Λ 32: ἂν δ' ἕλετ' — ἀσπίδα θοῦριν, | καλήν, ἣν πέρι μὲν κύκλοι δέκα χάλκεοι ἦσαν.

15) Υ 270 (von Achilleus' Schilde): πέντε πτύχας ἦλασε κυλλοποδίων, | τὰς δύο χαλκείας, δύο δ' ἔνδοθι κασσιτέροιο, | τὴν δὲ μίαν χρυσείην.

16) Θ 192: ἀσπίδα Νεστορέην, τῆς νῦν κλέος οὐρανὸν ἵκει, | πᾶσαν χρυσείην ἔμεναι.

haben soll, und Manche daraus auf den Gebrauch ganz kupferner Schilde geschlossen haben, so darf man doch annehmen, dass im Allgemeinen die Helden — wie Aias und Teukros — Schilde aus verschiedenen Lagen von Rindsleder und einer Kupferschicht führten [1]. Daher fällt auch nicht alle Arbeit am Schilde dem χαλκεύς zu, woraus es sich erklärt, warum mitunter dieser [2], mitunter aber auch der Lederarbeiter (σκυτοτόμος) als Verfertiger desselben genannt wird [3].

Wie die Defensions-, so entbehrten auch die Angriffswaffen des Kupfers nicht. Die Spitze (αἰχμή) des Speeres bestand aus diesem Metall und erhält desswegen das Epitheton χάλκειος [4]; daher heisst der Speer selbst χάλκειος [5], ἀκαχμένος ὀξέϊ χαλκῷ [6], χαλκήρης [7], χαλκογλώχιν [8], χαλκόβαρυς [9], κεκορυθμένος χαλκῷ [10] und εὔχαλκος [11]. Aus diesem Grunde steht auch χαλκός für die Lanze selbst [12]. Auf die Kupfertheile der Lanze deuten auch die Epitheta παμφανόων [13] und φαεινός [14]. — Aus Kupfer besteht ferner die Klinge des Schwertes, aus welchem Grunde es χάλκεος heisst [15], sodann auch die Spitze des Pfeils (daher ἰὸς χαλκοβαρής [16], ἰὸς χαλκήρης [17] und χαλκήρης ὀϊστός [18]), obwohl dieselbe auch wohl von Eisen war [19], und die Streitaxt (ἀξίνη) des Troers Peisandros [20]. Hieher gehört es endlich, wenn die Rüstungen von Kupfer schimmernd heissen [21], wenn von Verwundungen durch Kupfer [22] und kupfergeschlagenen

---

1) Vgl. Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 16.

2) M 294: ἀσπίδα —, ἣν ἄρα χαλκεὺς ἤλασεν.

3) H 219: Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος —. ὅ οἱ Τυχίος κάμε τεύχων, | σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος.

4) Δ 461 (Z 11): αἰχμὴ χαλκείη.

5) Γ 380 (E 856): ἔγχεϊ χαλκείῳ.

6) Ξ 12: ἄλκιμον ἔγχος ἀκαχμένον ὀξέϊ χαλκῷ.

7) E 145 (Λ 742. T 53): χαλκήρεϊ δουρί. Z 3 (ε 309): χαλκήρεα δοῦρα.

8) X 225: ἐπὶ μελίης χαλκογλώχινος.

9) X 328 (χ 259. 276): μελίη χαλκοβάρεια.

10) Γ 18 (χ 125): δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ.

11) Υ 322: μελίην εὔχαλκον.

12) B 416: χιτῶνα—χαλκῷ ῥωγαλέον.

13) E 618: Τρῶες δ' ἐπὶ δούρατ' ἔχευαν | ὀξέα, παμφανόωντα.

14) τ 453: φαεινοῦ δουρὸς ἀκωκή.

15) Γ 334: ξίφος ἀργυρόηλον | χάλκεον. Eben so Π 135. T 372. κ 261. τ 241: χάλκειον ἄορ. Θ 403: ἄορ παγχάλκεον. Vgl. Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 18.

16) O 465.

17) α 262.

18) N 650. 662.

19) Δ 123: νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον.

20) N 611: ὁ δ' ὑπ' ἀσπίδος εἵλετο καλὴν | ἀξίνην εὔχαλκον. Vgl. Kruse, Hellas. I. S. 331.

21) Z 504 (Ξ 420): τεύχεα ποικίλα χαλκῷ.

22) E 887: χαλκοῖο τυπῇσιν.

Wunden[1]), vom Getöse des Kupfers in der Schlacht[2]) und von kupfergewappneten Kämpfern die Rede ist so heissen z. B. Hektor[3]) und Sarpedon[4])).

Eine weitere Verwendung fand das Kupfer bei den Streitwagen, namentlich denen der Götter. An Heres Wagen sind die Räder[5]) und die Schienen (der eiserne Beschlag, ἐπίσσωτρα)[6]), an dem des Poseidon die Achse von Kupfer[7]). Aber auch an den Wagen sterblicher Männer fehlte das Kupfer nicht, wie denn der Wagen des Achilleus von Kupfer schimmernd heisst[8]).

§ 13.

Das Kupfer (Fortsetzung).

Auch bei Häusern und sonstigen Baulichkeiten scheint im heroischen Zeitalter Kupfer verwandt zu sein. Wenigstens lesen wir in der Odyssee, im Palaste des Alkinoos seien sowohl die Wände[9]), wie auch die Schwelle[10]) von Kupfer gewesen, und der Palast des Menelaos habe von Kupfer gestrahlt[11]). Die Wohnungen des Zeus[12]), Hephaistos[13]) und Alkinoos[14]) heissen kupfergegründet (χαλκοβατής, was man auf die Schwelle des Hauses bezogen hat, welche, da sie das Epitheton kupfern erhält[15]), wohl mit Kupferplatten überzogen war[16]). Einen Fingerzeig zur Beurtheilung dieser Stellen giebt Nitzsch[17]) mit der Bemerkung: 'Die Fülle des Metalls am Feen-

---

1) Τ 25: κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλάς.

2) Π 635: ὡς τῶν ὦρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε κτέ.

3) Ε 699: Ἕκτορι χαλκοκορυστῇ. Eben so Ζ 398. Ν 720. Vgl. Ο 221. 458. Π 358. 536.

4) Ζ 199: Σαρπηδόνα χαλκοκορυστήν.

5) Ε 722: Ἥβη δ' ἀμφ' ὀχέεσσι θοῶς βάλε καμπύλα κύκλα, | χάλκεα.

6) Ε 724: αὐτὰρ ὕπερθεν | χάλκε' ἐπίσσωτρα.

7) Ν 29: τοὶ (Poseidons Rosse) δ' ἐπέτοντο | ῥίμφα μάλ', οὐδ' ὑπένερθε διαίνετο χάλκεος ἄξων.

8) Κ 322: τοὺς ἵππους τε καὶ ἅρματα ποικίλα χαλκῷ | —, οἳ φορέουσιν ἀμύμονα Πηλείωνα.

9) η 86: χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα.

10) η 89: σταθμοὶ δ' ἀργύρεοι ἐν χαλκέῳ ἕστασαν οὐδῷ. Vgl. η 83.

11) δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα.

12) Α 426: Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ.

13) Θ 321: οἱ δ' ἀγέροντο θεοὶ ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ (des Hephaistos).

14) ν 4: ὦ Ὀδυσεῦ, ἐπεὶ ἵκευ ἐμὸν ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ κτέ.

15) η 83. 89 (s. o.).

16) S. Ameis zu ρ 339 im Anh. Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 28 in der Anm. 1.

17) Erkl. Anm. zu Homers Odyssee. Bd. II. S. 144 (zu η 84), wo zugleich O. Müller's Archäol. S. 28 f. citirt wird.

palaste des Alkinoos wird uns freilich als im hohen Maasse gesteigert erscheinen; aber glänzende metallische Zierrathen können wir an den Herrenhäusern als geschichtlich annehmen.'

Metallene Schwellen werden übrigens auch sonst wohl erwähnt. So stattet Vergil den von Dido gegründeten Junotempel mit eherner Schwelle aus [1]; noch zu Pausanias' Zeit zeigte man in Aulis eine Quelle, unter der die B 307 erwähnte Platane stand, und in der Nähe derselben die kupferne Schwelle vom Zelte Agamemnons [2]. Bekanntlich hatte auch Athene χαλκίοικος in Lakedaimon einen kupfernen Tempel, von dem indess Barnes zu γ 86 meint, dass er nicht aus massivem Metall bestanden habe, was dem gesunden Menschenverstande widerstreite, sondern dass seine Mauern mit Kupferblech belegt gewesen seien [3].

Nach dem Dichter ist sogar die ganze Insel des Aiolos rings von einer kupfernen Mauer umgeben; indess erklärt an der betreffenden Stelle der Scholiast χάλκεον durch ἰσχυρόν [4], und Eustathios, dem eine derartige Mauer für unwahrscheinlich gilt, will eine glatte Felswand verstehen, welche die Insel eingeschlossen habe.

Ferner finden wir bei Homer auch manche aus Kupfer gefertigte Hausgeräthe und sonstige Utensilien [5]. Hekamede reibt Ziegenkäse mit kupferner Raspel [6]; auf Nestors Tafel prangt ein kupferner Korb voll Zwiebeln [7]; Kochkessel aus demselben Metall werden mehrfach erwähnt [8], und auch da, wo Kupfer in Gemeinschaft mit anderen Metallen vorkommt, sind mitunter kupferne Gefässe zu verstehen [9]. Ferner begegnen uns kupferne Dreifüsse, unter denen ent-

---

[1] Aen. I, 446: Hic templum Junoni ingens Sidonia Dido | Condebat, donis opulentum et numine divae, | Aerea cui gradibus surgebant limina nixaeque | Aere trabes, foribus cardo stridebat aenis.

[2] Pausan. IX, 19, 7 Schub.: δείκνυται δὲ καὶ ἡ πηγή, παρ' ἣν ἡ πλάτανος ἐπεφύκει, καὶ ἐπὶ λόφου πλησίον τῆς Ἀγαμέμνονος σκηνῆς οὐδὸς χαλκοῦ. Vgl. Conr. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. Leipzig, Teubner. 1862. S. 218.

[3] Vgl. Millin, Mineral. der Hom. S. 75.

[4] Schol. antiq. in Hom. ed. Buttmann. Zu κ 4: χάλκεον] ἰσχυρόν. ἀπρόσβατον γάρ ἐστι διὰ τὴν περὶ αὐτὸ λειότητα. Vulg.

[5] Vgl. Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 24 ff.

[6] Λ 639: ἐπὶ δ' αἴγειον κνῆ (Ἑκαμήδη) τυρὸν | κνήστι χαλκείῃ.

[7] Λ 628: πρῶτον μὲν (Ἑκαμήδη) ἐπιπροΐηλε τράπεζαν | — —, αὐτὰρ ἐπ' αὐτῆς | χάλκειον κάνεον, ἐπὶ δὲ κρόμυον, ποτῷ ὄψον κτέ.

[8] Σ 349: αὐτὰρ ἐπειδὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ κτέ. Eben so κ 360. ϑ 426: ἀμφὶ δέ οἱ πυρὶ χαλκὸν ἴηνατε, θέρμετε δ' ὕδωρ.

[9] So Z 47: πολλὰ δ' ἐν ἀφνειοῦ πατρὸς κειμήλια κεῖται, | χαλκός τε χρυσός τε πολυκμητός τε σίδηρος. Eben so Λ 132 f. φ 10 f. φ 61: τῇ δ' ἄρ' ἅμ' ἀμφίπολοι φέρον ὄγκιον, ἔνθα σίδηρος | κεῖτο πολὺς καὶ χαλκός, ἀέθλια τοῖο ἄνακτος.

weder dreifüssige Kessel zum Kochen, zum Heissmachen des Wassers u. s. w. oder dreifüssige Gestelle für Kesselschalen u. dgl. zu verstehen sind; diese letztere Benutzung des τρίπους als blossen Gestelles lässt sich allerdings aus Homer nicht ausdrücklich nachweisen, ist aber doch wohl keinem Zweifel unterworfen[1]. Aus Kupfer besteht auch das Becken, in welchem Eurykleia dem Odysseus die Füsse wäscht[2]; aus demselben Metall verfertigte man ausserdem Messer[3], Beile[4], für die auch bloss χαλκός steht[5], Schlüssel[6] und Fischangeln[7].

§ 14.

Das Kupfer (Schluss).

Dass das Kupfer bei dieser seiner ausgedehnten Nutzbarkeit in hoher Geltung stand, ist natürlich. Daher erklärt es sich, warum es einerseits zu den werthvollen Besitzthümern gerechnet wurde, andererseits neben andern Tauschmitteln die Stelle unseres Geldes vertrat. Für wie werthvoll das Kupfer galt, zeigen mehrere Stellen. Thersites wirft dem Agamemnon vor, dass seine Zelte gegen sein Verdienst voll von Kupfer seien[8]: Antilochos zählt als Besitzthümer des Achilleus Gold, Kupfer, Vieh, Sklavinnen und Pferde auf[9]; auch im Thalamos des Odysseus sind Gold, Kupfer, Kleidung und andere werthvolle Gegenstände aufgespeichert[10]. Daher figurirt unter Gastgeschenken mitunter auch Kupfer, wie z. B. die Phaieken den Odysseus mit Kupfer, Gold und Kleidung beschenken[11]. Mehrfach vertritt aber das Kupfer auch, wie gesagt, die Stelle unseres Geldes, zunächst als

---

1) Vgl. Motz, über den Metallarb. der her. Zeit. S. 24.

2) τ 469: ἐν δὲ λέβητι πέσε κνήμη, κανάχησε δὲ χαλκός.

3) Λ 236: περὶ γάρ ῥά ἑ 'den Stamm, woraus Achilleus' Scepter verfertigt ist' χαλκὸς ἔλεψεν | φύλλα τε καὶ φλοιόν. μ 173: αὐτὰρ ἐγὼ κηροῖο μέγαν τροχὸν ὀξέϊ χαλκῷ | τυτθὰ διατμήξας χερσὶ στιβαρῇσι πίεζον. Vgl. Γ 294.

4) ε 234: δῶκέν οἱ πέλεκυν μέγαν, — χάλκεον.

5) Ν 178: ὁ δ' αὖτ' ἔπεσεν μελίη ὡς — χαλκῷ ταμνομένη. ε 162: ἀλλ' ἄγε δούρατα μακρὰ τάμων ἁρμόζεο χαλκῷ | εὐρεῖαν σχεδίην. ε 244: πελέκησεν δ' ἄρα χαλκῷ.

6) φ 6: εἵλετο δὲ κληῖδ' εὐκαμπέα—χαλκείην.

7) Π 406: ἕλκε δὲ δουρὸς ἑλών, — ὡς ὅτε τις ῥώς | — — ἰερὸν ἰχθὺν | ἐκ πόντοιο θύραζε λίνῳ καὶ ἴγνοπι χαλκῷ.

8) Β 226: πλεῖαί τοι χαλκοῦ κλισίαι. Vgl. Millin, Mineral. des Hom. S. 75.

9) Ψ 549: ἔστι τοι ἐν κλισίῃ χρυσὸς πολύς, ἔστι δὲ χαλκὸς | καὶ πρόβατ', εἰσὶ δέ τοι δμωαὶ καὶ μώνυχες ἵπποι.

10) β 337: ὁ δ' ὑψόροφον θάλαμον κατεβήσετο πατρός, | εὐρύν, ἔθι νητὸς χρυσὸς καὶ χαλκὸς ἔκειτο. | ἐσθῆς τ' ἐν γηλοῖσιν, ἅλις τ' εὐώδες ἔλαιον.

11) ε 37: πέμψουσιν δ' ἐν νηῒ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν 'die Phaieken den Odysseus', | χαλκόν τε χρυσόν τε ἅλις ἐσθῆτά τε δόντες. Vgl. ν 136. 368. ξ 324.

Tauschmittel :so heisst es von den Achaiern, dass sie sich für Kupfer, Eisen, Stierhäute, lebende Rinder und Kriegsgefangene Wein eingekauft hätten [1]. Von diesem Umtausche äquivalenter Quantitäten verschiedener Artikel (ἀντίδοσις) unterscheidet Salmasius [2] die gegenseitige Beschenkung (ἀμοιβή), bei welcher Dinge von sehr ungleichem Werthe ausgetauscht werden können, wie Glaukos' goldene Rüstung gegen die kupferne des Diomedes [3]. Ausserdem dient Kupfer auch als Lösegeld. So stellt Hektor dem Achilleus für die Auslieferung seiner Leiche Kupfer und Gold in Aussicht [4]; ebenso Adrestos dem Menelaos für seine Freilassung [5].

Vom Kupfer entlehnt der Dichter endlich auch manche Metaphern. So steht kupferner Schlaf für Tod [6]; dem Achilleus wird eine kupferne Stimme beigelegt [7], und in demselben Sinne heisst Stentor χαλκεόφωνος [8]; im Eingange der Boiotie ferner spricht der Dichter von einem kupfernen Herzen [9]. Auch χάλκεος als Epitheton des Himmels [10] haben Manche, wie A. von Humboldt und Völcker, metaphorisch im Sinne von fest, unvergänglich gefasst [11], obwohl Andere es eigentlich verstehen und annehmen, der Dichter habe sich den οὐρανός als Metallgewölbe über dem Aether gedacht, gegen welche

---

1) Η 472: ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί, | ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἰθωνι σιδήρῳ, | ἄλλοι δὲ ῥινοῖς, ἄλλοι δ' αὐτῇσι βόεσσιν, | ἄλλοι δ' ἀνδραπόδεσσι. Hier ist der instrumentale Dativ zu beachten, der die Gegenstände recht eigentlich als Tauschmittel erscheinen lässt.

2) De usuris. p. 370.

3) Ζ 235: Γλαῦκος πρὸς Τυδείδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν | χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.

4) Χ 339: μή με ἔα παρὰ νηυσὶ κύνας καταδάψαι Ἀχαιῶν, | ἀλλὰ σὺ μὲν χαλκόν τε ἅλις χρυσόν τε δέδεξο | δῶρα, τά τοι δώσουσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, | σῶμα δὲ οἰκαδ' ἐμὸν δόμεναι πάλιν κτέ.

5) Ζ 46: ζώγρει, Ἀτρέος υἱέ, σύ δ' ἄξια δέξαι ἄποινα. | πολλὰ δ' ἐν ἀφνειοῦ πατρὸς κειμήλια κεῖται, | χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος κτέ. Vgl. Χ 50.

6) Λ 241: ὣς ὁ μὲν αὖθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον. Vgl. Millin, Mineral. des Hom. S. 78. Dagegen Vergil (Aen. X, 745): ferreus somnus.

7) Σ 222: οἱ δ' ὡς οὖν ἄϊον ὄπα χάλκεον Αἰακίδαο, | πᾶσιν ὀρίνθη θυμός.

8) Ε 784: Ἥρη, | Στέντορι εἰσαμένη, μεγαλήτορι, χαλκεοφώνῳ, | ὃς τόσον αὐδήσασχ' ὅσον ἄλλοι πεντήκοντα.

9) Β 488: πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, | οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι—εἶεν, | — — χάλκεον δέ μοι ἦτορ ἐνείη.

10) Ρ 425: χάλκεον οὐρανόν.

11) A. von Humboldt, Kosmos. Stuttgart und Tübingen. Cotta, 1850. Bd. III. S. 200: 'Wenn in Homer und Pindar der Uranos χάλκεος und σιδήρεος heissen, so bezieht sich der Ausdruck, wie in dem ehernen Herzen und in der ehernen Stimme, nur auf das Feste, Dauernde, Unvergängliche.' Vgl. Völcker, über hom. Geogr. und Weltkunde. Hannover. 1830. Hahn'sche Hofbuchhandlung. S. 5. Homer. Kosmogr. § 1.

Annahme Völcker energisch protestirt[1]. Auch das Beiwort der Pferde χαλκόπους[2] wird tropisch im Sinne von κρατερώνυξ zu fassen sein, wie es denn auch Eustathios durch στερρόπους erklärt; dasselbe auf einen kupfernen Beschlag der Hufe zu beziehen verbietet, wie auch Netolicka bemerkt[3], schon dér Umstand, dass der Gebrauch des Beschlagens der Pferde von keinem griechischen Autor erwähnt wird.

Auch die Schwelle des Tartaros denkt sich der Dichter kupfern[4], wodurch ebenfalls das Feste, Unvergängliche angedeutet werden soll; und ganz ähnlich ist es zu fassen, wenn der Kerker, in welchem Ares von Otos und Ephialtes gefesselt wird, kupfern genannt wird[5]. Schliesslich ist noch jene kühne Personification des Kupfers zu erwähnen, vermittelst deren der Dichter sich den Krieg als eine Ernte denkt, bei welcher die Kämpfer als Halme erscheinen, die das Metall auf den Boden hinmäht[6].

§ 15.

d. Das Eisen (ὁ σίδηρος)[7].

In Bezug auf seine Farbe erhält dies Metall bei Homer die Epitheta grau (πολιός[8]) und veilchenfarbig, dunkelblau (ἰόεις[9]), welche es mit dem Meere gemein hat, nur dass bei Letzterem statt ἰόεις das sinnverwandte ἰοειδής steht[10]. Beide sind völlig berechtigt: denn die ursprüngliche Farbe des Eisens ist in der That hell-stahlgrau[11], während blankes Eisen, mässig erhitzt, veilchenblau anläuft[12]. Wenn

---

1) Ueber hom. Geogr. u. s. w. S. 5.

2) Θ 41: χαλκόποδ' ἵππω.

3) Naturhistorisches aus Homer. Progr. des k. k. Gymnasiums in Brünn. 1855. S. 4. Anm. 1. Vgl. homer Zool. § 26. Millin, die Mineral. des Hom. S. 77.

4) Θ 13: ἦ μιν ἑλὼν ῥίψω ἐς Τάρταρον ἠερόεντα, | — ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός. Vgl. Völcker, hom. Geogr. S. 5.

5) E 387: χαλκέῳ δ' ἐν κεράμῳ (Ἄρης) δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας.

6) Τ 221: αἶψά τε φυλόπιδος πέλεται κόρος ἀνθρώποισιν, | ἧστε πλείστην μὲν καλάμην χθονὶ χαλκὸς ἔχευεν, | ἄμητος δ' ὀλίγιστος, ἐπὴν κλίνῃσι τάλαντα | Ζεύς κτέ.

7) Millin, Mineral. des Hom. S. 60 ff. Friedreich, Realien. S. 86. Kruse, Hellas. Th. I. S. 332 ff. Lenz, Mineral. der alten Gr. und Röm. S. 3 ff.

8) Ι 366: πολιὸν σίδηρον. Eben so φ 3 und Ψ 261. Andere Erklärungen von πολιός, wie ἔντιμος und πολιτικός, s. bei Damm im Lex. s. v. πολιός.

9) Ψ 850: ἰόεντα σίδηρον. Andere Erklärungen von ἰόεις sind rostig von ἰός und zu Pfeilen (ἰός) tauglich.

10) Υ 229: ἁλὸς πολιοῖο. ε 56: ἐκ πόντου ἰοειδέος.

11) E. P. Wilmsen, Handb. der Naturg. Berlin, 1831. C. F. Amelang. S. 803 unten.

12) Lenz, Mineral. der alten Gr. und Röm. S. 5. Anm. 10. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen u. s. w. S. 65.

dasselbe Metall ferner glänzend (αἴθων) genannt wird[1], so geht dies offenbar auf das polirte Eisen; endlich heisst es auch mühsam bearbeitet (πολύκμητος)[2], insofern es nicht nur schwerer aus seinen Erzen zu gewinnen, sondern auch wegen seiner Härte schwerer zu bearbeiten ist als Kupfer und Gold[3].

Der Nutzen, den das Eisen dem homerischen Griechen gewährte, war ein mehrfacher. Namentlich diente es als Material zur Verfertigung der ländlichen Geräthschaften, deren die Hirten und Pflüger bedurften. Dies geht deutlich aus einer Stelle der patrokleïschen Leichenspiele hervor, wo von der eisernen Wurfkugel (σόλος), mit der die Kämpfer um die Wette werfen, gesagt wird, dass der Sieger, der sie als Preis davontrage, fünf Jahre an ihr genug Eisen zum Gebrauch haben würde und — er sei Hirt oder Pflüger — nicht aus Mangel an Eisen in die Stadt zu gehen brauche[4]. Man kann diese Stelle, wie Motz bemerkt[5], entweder so verstehen, dass der Gewinner des σόλος aus demselben auf fünf Jahre alle nothwendigen eisernen Utensilien in Vorrath, und zwar in der Stadt, schmieden lässt und sie dann zu Hause für das jedesmalige Bedürfniss bereit liegen hat; oder man kann annehmen, dass der Landmann dem Schmiede je nach Bedürfniss von seinem Eisenvorrathe geliefert, wie dies noch heutzutage auf dem Lande nicht selten geschieht, woraus man dann die Existenz von Dorf- oder Wanderschmieden folgern müsste. Diese Art der Betreibung des Handwerks hätte aber um so weniger Auffallendes, als wir in der Odyssee lesen, dass dér, welcher des δημιοεργός bedürfe, ihn erforderlichen Falles selbst aus der Fremde herbeirufe[6]. — Aus Eisen verfertigte man ferner Beile, wesswegen σίδηρος geradezu für Beil steht[7], sodann auch Schwerter[8], Schlachtmesser[9] und Keulen[10]. In Rücksicht auf das Geklirr der eisernen Waffen wird vom Dichter das Schlacht-

---

1) Δ 485: αἴθωνι σιδήρῳ. α 184: αἴθωνα σίδηρον.

2) Z 48: χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος. Eben so K 379 und Λ 133.

3) Lenz, Mineral. der alten Griech. und Röm. S. 5. Anm. 9. Lucret. de rerum nat. V, 1285 Bernays: Prior aeris erat quam ferri cognitus usus, | Quo facilis magis est natura et copia maior.

4) Ψ 833: ἕξει μιν καὶ πέντε περιπλομένους ἐνιαυτούς | χρεώμενος· οὐ μὲν γάρ οἱ ἀτεμβόμενός γε σιδήρου | ποιμὴν οὐδ' ἀροτὴρ εἶσ' ἐς πόλιν, ἀλλὰ παρέξει.

5) Ueber den Metallarb. der heroischen Zeit. S. 7.

6) ρ 382: τίς γὰρ δὴ ξεῖνον καλεῖ ἄλλοθεν αὐτὸς ἐπελθών | ἄλλον γ', εἰ μὴ τῶν, οἳ δημιοεργοὶ ἔασιν; κτέ.

7) φ 96: τῷ δ' ἄρα θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐώλπει | νευρὴν ἐντανύσειν διοϊστεύσειν τε σιδήρου. Vgl. τ 587: φ 114. 127.

8) Σ 34: δείδιε γὰρ μὴ λαιμὸν ἀπαμήσειε σιδήρῳ.

9) Ψ 30: πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδήρῳ | σφαζόμενοι.

10) Η 141: ἀλλὰ σιδηρείῃ κορύνῃ ῥήγνυσκε φάλαγγας.

getümmel als ein eisernes Getümmel bezeichnet [1]). Ferner versah man die Spitzen der Pfeile zuweilen mit Eisen [2]), obwohl man gewöhnlich Kupfer dazu nahm [3]). An Here's Wagen ist auch die Achse aus Eisen gefertigt [4]); dies ist indess ein Vorzug, welchen der Wagen der Göttin vor den Wagen der Sterblichen voraus hat, bei welchen Letzteren die Achse gewöhnlich aus Holz, und zwar aus dem der gemeinen Eiche (φηγός) [5]), gefertigt ist.

Einen weiteren Nutzen gewährte das Eisen im heroischen Zeitalter, wo gemünztes Geld noch nicht im Gebrauch war, als Tauschmittel. Als im achaiischen Lager eine frische Zufuhr von Wein anlangt, kaufen sich die Griechen einen Vorrath davon für Kupfer, Eisen, Häute, Rinder und Kriegsgefangene [6]); die als Mentes verkappte Athene sagt, sie wolle in Temese für Eisen Kupfer eintauschen [7]). Jedenfalls war das Eisen im heroischen Zeitalter sehr geschätzt, wenn auch sein Gebrauch wegen der Schwierigkeit seiner Bearbeitung noch beschränkt war, und auszeichnende Epitheta, wie τιμήεις und ἐρίτιμος, welche der Dichter dem Golde beilegt, sich bei'm Eisen nicht finden. Wie hoch man das Letztere hielt, geht namentlich daraus hervor, dass künstlich verarbeitetes Eisen mehrfach neben dem Kupfer und Golde zu den kostbaren Besitzthümern begüterter Häuser gerechnet wird. So bietet Adrestos dem Menelaos für den Fall, dass er ihn schone, ein reiches Lösegeld an Kupfer, Gold und Eisen aus der Schatzkammer seines Vaters an [8]). Dasselbe Anerbieten macht Dolon dem Odysseus und Diomedes, um sein Leben von ihnen zu erkaufen [9]).

§ 16.

Das Eisen (Schluss).

Was die Bearbeitung des Eisens betrifft, so kannte man ausser der Kunst des Polirens, welcher es sein Epitheton αἴθων verdankt,

---

[1]) P 424: ὡς οἱ μὲν μάρναντο, σιδήρειος δ' ὀρυμαγδὸς | χάλκεον οὐρανὸν ἶκε.

[2]) Δ 123: νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον.

[3]) S. oben § 12 gegen das Ende.

[4]) Ε 722: Ἥβη δ' ἀμφ' ὀχέεσσι θοῶς βάλε καμπύλα κύκλα, | χάλκεα, ὀκτάκνημα, σιδηρέῳ ἄξονι ἀμφίς.

[5]) Ueber die φηγός vgl. oben: hom. Botan. S. 247. 248.

[6]) Η 472: ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί, | ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ, | ἄλλοι δὲ ῥινοῖς, ἄλλοι δ' αὐτῇσι βόεσσιν, | ἄλλοι δ' ἀνδραπόδεσσι.

[7]) α 182: νῦν δ' ὧδε ξὺν νηῒ κατήλυθον — πλέων — ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκὸν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον. Vgl. oben § 11 z. Anf.

[8]) Ζ 46: ζώγρει, Ἄτρεος υἱέ, σὺ δ' ἄξια δέξαι ἄποινα. | πολλὰ δ' ἐν ἀφνειοῦ πατρὸς κειμήλια κεῖται, | χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος.

[9]) Κ 378: ζωγρεῖτ', αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι· ἔστι γὰρ ἔνδον | χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος, | τῶν κ' ὔμμιν χαρίσαιτο πατὴρ ἀπερείσι' ἄποινα, | εἴ κεν ἐμὲ ζωὸν πεπύθοιτ' ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν. Vgl. Λ 130 ff.

auch die seiner Härtung (φαρμάσσειν), wie dies deutlich aus der folgenden Stelle der Κυκλωπεία erhellt: 'Das von dem glühenden Pfahle versengte Auge des Kyklopen zischte auf, wie wenn ein Erzarbeiter eine Axt oder ein Schlichtbeil in kaltes Wasser taucht, welches sprudelnd aufbraus't, damit er das Metall künstlich härte; denn das verleiht dem Eisen seine Kraft.' [1] Es ist bemerkenswerth, dass der Ausdruck φαρμάσσειν, dessen sich Homer zur Bezeichnung dieses Verfahrens bedient, in der späteren Sprache als technischer Terminus für das Eintauchen der zu färbenden Stoffe in das Farbenbad auftritt.

Metaphorisch gebraucht Homer das Eisen mehrfach als Symbol grosser Seelenstärke und geistiger Energie. Als Odysseus der Penelope gegenübersitzt, und ihre Wehklage um den verlorenen Gatten tief in seine Seele dringt, weiss er sich dennoch zu beherrschen; starr und unbeweglich wie Horn oder Eisen, um mit dem Dichter zu reden, stehen ihm die Augen in den Wimpern, und klüglich verbirgt er seine Thränen [2]. Und als Odysseus drohend der Eurykleia verbietet, ihn nicht zu verrathen, versichert sie ihn, dass sie einen starken und unerschütterlichen Sinn habe und an sich halten wolle wie ein starrer Fels oder wie Eisen [3]. In ähnlicher Weise steht das Eisen auch wohl als Symbol starrer Unbeugsamkeit und Hartherzigkeit. Als Odysseus die Genossen auffordert, an der Insel Thrinakie vorüberzusteuern, erwiedert ihm Eurylochus: 'Grausam bist du, Odysseus; du besitzest Kraft, und deine Glieder erschlaffen nicht. Wahrlich, du bist ganz und gar aus Eisen geschaffen, da du deinen ermatteten Genossen verbietest, das Land zu betreten.' [4] Ausserdem gehören folgende Ausdrucksweisen hieher. Dem Priamos, welcher dem Achilleus unter die Augen zu treten wagt, wird ein eisernes Herz (σιδήρειον ἦτορ) [5] beigelegt; eben so dem Achilleus, nur dass von ihm der Ausdruck σιδήρεος θυμός [6] steht. Kalypso hingegen sagt von sich, sie habe

---

1) ι 391: ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ χαλκεὺς πέλεκυν μέγαν ἠὲ σκέπαρνον | εἰν ὕδατι ψυχρῷ βάπτῃ μεγάλα ἰαχόντα | φαρμάσσων· τὸ γὰρ αὖτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν· | ὣς τοῦ σίζ' ὀφθαλμὸς ἐλαϊνέῳ περὶ μοχλῷ.

2) τ 211: ὀφθαλμοὶ δ' ὡς εἰ κέρα ἔστασαν ἠὲ σίδηρος | ἀτρέμας ἐν βλεφάροισι· δόλῳ δ' ὅ γε δάκρυα κεῦθεν.

3) τ 493: οἶσθα μέν, οἷον ἐμὸν μένος ἔμπεδον οὐδ' ἐπιεικτόν, | ἔξω δ', ὡς ὅτε τις στερεὴ λίθος ἠὲ σίδηρος.

4) μ 279: σχέτλιός εἰς, Ὀδυσεῦ· πέρι τοι μένος, οὐδέ τι γυῖα | κάμνεις. ἦ ῥά νυ σοί γε σιδήρεα πάντα τέτυκται, | ὅς β' ἑτάρους καμάτῳ ἀδηκότας ἠδὲ καὶ ὕπνῳ | οὐκ ἐάας γαίης ἐπιβήμεναι.

5) Ω 203: πῶς ἐθέλεις ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἷος, | ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμούς, ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς | υἱέας ἐξενάριξε; σιδήρειόν νύ τοι ἦτορ.

6) X 357: ἦ γὰρ σοί γε Hektor spricht zum Achilleus σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός.

kein eisernes, sondern ein mitleidiges Herz im Busen [1]. Hieher ist es auch zu ziehen, wenn dem verheerenden Feuer ein eiserner, d. h. unwiderstehlicher Grimm (μένος σιδήρεον) beigelegt wird [2]. In eigentlichem Sinne hingegen ist es zu fassen, wenn Apollon den zurückweichenden Troern zuruft: 'Auf, ihr reisigen Troer! Räumt nicht den Argeiern das Feld! Denn ihr Leib ist weder von Stein noch von Eisen' [3] (d. h. sie sind verwundbar). Kaum zerbrechliche Fesseln heissen bei dem Dichter 'eisern'; so sagt Athene vom Odysseus, er werde bald in seine Heimath zurückkehren, und wenn eiserne Bande ihn umfangen hielten [4]. Wenn ferner dem Tartaros eiserne Thore und eine kupferne Schwelle beigelegt werden [5], so liegt darin ausgesprochen, dass denen, welche er einmal in sich aufgenommen hat, der Ausgang unwiderruflich versperrt sei. Von σιδήρεος als Epitheton des Himmels [6] gilt dasselbe, was schon oben [7] über χάλκεος in dieser Beziehung bemerkt ist.

Endlich ist hier noch der in der Odyssee vorkommenden Redensart zu gedenken, dass das Eisen den Mann anziehe [8], womit der Dichter sagen will, dass schon der blosse Anblick von Waffen eine verführerische Kraft besitze und den Mann zu mörderischer That reize. Odysseus meint nämlich, die Entfernung der Waffen aus dem Saale könne den Freiern gegenüber durch den Vorwand beschönigt werden, dass die Waffe, wenn sie zur Hand sei, den Mann gleichsam zum Kampfe locke, und dass daher leicht, wenn sie trunkenen Muthes seien, blutiger Zwist unter ihnen entstehen könne, dem man durch Beseitigung der Kampfgeräthe vorbeugen müsse. An die anziehende Kraft des Magneten, wie Eustathios will [9], ist nicht zu denken.

Dasselbe sagt Odysseus von Penelope ψ 172. Vgl. δ 292: οὐ γάρ οἱ 'dem Odysseus' τι τά γ' ἤρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον, | οὐδ' εἴ οἱ καρδίη γε σιδηρέη ἔνδοθεν ἦεν.

[1] ε 190: οὐδέ μοι αὐτῇ | θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι σιδήρεος, ἀλλ' ἐλεήμων.

[2] Ψ 177: ἐν δὲ πυρὸς μένος ἦκε σιδήρεον, ὄφρα νέμοιτο.

[3] Δ 509: ὄρνυσθ', ἱππόδαμοι Τρῶες, μηδ' εἴκετε χάρμης | Ἀργείοις, ἐπεὶ οὔ σφι λίθος χρὼς οὐδὲ σίδηρος. Vgl. Damm im Lex. s. v. σίδηρος.

[4] α 203: οὔ τοι ἔτι δηρόν γε φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης | ἔσσεται, οὐδ' εἴ πέρ τε σιδήρεα δέσματ' ἔχῃσιν.

[5] Θ 13: ἐς Τάρταρον ἠερόεντα, — ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός.

[6] ο 329 (ρ 565): σιδήρεον οὐρανόν.

[7] § 14 gegen das Ende.

[8] π 294: αὐτὸς γὰρ ἑφέλκεται ἄνδρα σίδηρος. Valer. Flacc. Argon. V 541: namque virum trahit ipse chalybs.

[9] Eustath. zu π 294: αὐτὸς γὰρ ἑφέλκεται ἄνδρα σίδηρος. ἤγουν πρόχειρος εἰς μάχην ἀνὴρ κατὰ τοὺς παλαιοὺς παρακειμένου σιδήρου, ἵνα ὥσπερ σίδηρον ἡ μαγνῆτις, οὕτως αὐτὸς ἐπάγηται τὸν θυμούμενον καὶ ἀληθῶς ὅπλον ἀχρηγήτου θυμοῦ κατὰ τὸν εἰπόντα πᾶν τὸ παρατυχόν.

§ 17.

e. Der Stahl (ὁ κύανος)[1].

Obwohl schon manche alte Erklärer an den betreffenden homerischen Stellen unter κύανος die blaue Farbe ohne Bezeichnung des Stoffes verstanden, und obwohl Andere, wie Lenz[2], geradezu leugnen, dass Homer eine besondere Benennung für Stahl habe, so ist es doch wohl wahrscheinlich, dass unter dem homerischen κύανος der durch Härtung des Eisens gewonnene Stahl zu verstehen sei. Dass man schon in der homerischen Zeit das Eisen zu härten verstand, beweist schlagend die schon citirte Stelle ι 391, wo es von einem Metallarbeiter heisst, er tauche, um das Metall zu härten, eine Axt in kaltes Wasser, so dass es laut aufzische; denn das gebe dem Eisen seine Stärke. Es ist, als hätte hier der Dichter den Metallarbeiter in seiner Werkstätte belauscht; denn das sog. 'Ablöschen' des Stahls besteht in der That darin, dass man ihn glühend in kaltes Wasser taucht und plötzlich abkühlt; seine ganze Natur ist dann gleichsam wie umgewandelt, da er durch die Ablöschung im höchsten Grade spröde und mithin unschmiedbar wird und eine grössere Härte besitzt, als sonst irgend ein Körper, den Diamanten und die krystallisirte Thonerde ausgenommen; er ritzt daher Glas und Kiesel mit Leichtigkeit, wesswegen man ihn glashart zu nennen pflegt. Unserem heutigen Terminus ablöschen entspricht das homerische φαρμάσσειν ι 393, und mit Recht sagt der Dichter von dieser Operation, dass sie dem Stahl erst seine rechte Stärke verleihe (τὸ γὰρ αὖτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν, ι 393). Wenn ferner der Dichter dem gehärteten Stahle das Epitheton μέλας beilegt[3], so will er offenbar die blauschwarze Farbe desselben bezeichnen, und auch dies beruht durchaus auf richtiger Beobachtung der Wirklichkeit. Wenn nämlich der polirte Stahl erhitzt oder, wie es in der Kunstsprache heisst, angelassen wird, so wechselt er zugleich seine Farbe und durchläuft mit wachsender Hitze eine förmliche Farbenreihe: er wird zunächst blassgelb, dann dunkelgelb, orange, roth, dunkelroth, darauf violett, blau und endlich blauschwarz. Diese letzte Farbennüance jener Farbenprogression bezeichnet der Dichter offenbar durch μέλας. Diese an das Farbenspiel des Regenbogens erinnernde Farbenreihe

---

[1] Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 85 ff. Friedreich, Realien. S. 86. 291. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87. Kruse, Hellas. Bd. I. S. 334 f.

[2] Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 5. Anm. 11: 'Homer hat keine besondere Benennung für Stahl; spätere griechische Schriftsteller nennen ihn zuweilen χάλυψ.' Dagegen vgl. Köpke, Kriegswiss. d. Gr. S. 86. Anm. u. A.

[3] Λ 35: μέλανος κυάνοιο.

kann man leicht beobachten, wenn man etwa eine Stricknadel an den äussersten Rand einer Kerzenflamme bringt; dann wird die am meisten erhitzte Stelle schwarz, während an den minder heissen Punkten alle jene Farben zum Vorschein kommen. Dass dem Dichter dies Farbenspiel bei κυάνεος deutlich vorschwebt, schliesse ich aus einer Stelle der Ilias, wo der Panzer Agamemnons geschildert wird; auf diesem sind drei stahlblaue Schlangen nachgebildet, welche, wie der Dichter sagt, gleich dem Regenbogen schillern[1]. Auch gleich nachher findet sich das Epitheton κυάνεος von einer Schlange[2]. Der Dichter denkt hier offenbar an die dunkelschillernde Farbe der Schlangen, und die Vergleichung mit dem Regenbogen ist um so berechtigter, insofern diese Reptilien, namentlich im Reflex des Sonnenlichts, ein herrliches Farbenspiel von Goldglanz und Purpur zeigen. Auf letzteres bezieht Netolicka[3] auch das Epitheton rothgelb (δαφοινός) der Schlange[4], und dahin möchte ich auch, wie schon oben[5] bemerkt, auch das Beiwort φοινήεις (blutroth, hochroth)[6] ziehen. Dies Farbenspiel lässt sich aber, wie aus dem Obigen erhellt, leicht auch bei'm Stahle künstlich durch verschiedenartige Erhitzung seiner Theile hervorbringen, und der Künstler, der den Panzer des Agamemnon verfertigt hatte, konnte daher allerdings jene Schlangen so aus Stahl herstellen, dass sie im Farbenspiele des Regenbogens schillerten.

Wie übrigens das Epitheton κυάνεος die Schlangen als dunkelschillernd bezeichnet, so tritt der Begriff des Dunkeln, Finsteren auch sonst deutlich in demselben hervor. In diesem Sinne dient es zur Bezeichnung eines finsteren Gewölks[7], einer finster drohenden Schlachtreihe[8], der dunklen Brauen Kronions[9], der dunklen Haupthaare Hektors[10], der dunklen Barthaare des Odysseus[11], der dunklen Mähnen eines

---

1) Λ 26: κυάνεοι δὲ δράκοντες ὀρωρέχατο προτὶ δειρὴν | τρεῖς ἑκάτερθ', ἴριδσιν ἐοικότες, ἅστε Κρονίων | ἐν νέφεϊ στήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

2) Λ 38: αὐτάρ ἐπ' αὐτοῦ | κυάνεος ἑλέλικτο δράκων.

3) Naturhistor. aus Homer. Progr. des k. k. Gymn. in Brünn. 1855. S. 15.

4) B 308: δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινός.

5) S. oben: homer. Zool. § 8.

6) M 202: φοινήεντα δράκοντα.

7) Ψ 188: κυάνεον νέφος. E 345: κυανέῃ νεφέλῃ. Vgl. Υ 418. μ 75. 405. ξ 303.

8) Π 66: κυάνεον Τρώων νέφος. Λ 281: δήϊον ἐς πόλεμον πυκιναὶ κίνυντο φάλαγγες | κυάνεαι.

9) A 528: ἦ, καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων. Eben so P 209. Vgl O 102.

10) X 401: τοῦ δ' ἦν ἑλκομένοιο κονίσαλος, ἀμφὶ δὲ χαῖται | κυάνεαι πίτναντο.

11) π 176: κυάνεαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον. Dazu Ameis: 'Dunkelblau wurden die Barthaare, von blauröthlicher Schattirung, wie sie bei einem kräftigen Mann bisweilen mit blondem Haupthaar (ν 399. 431) vereinigt sind.'

Rosses[1]) und der dunklen Trauerhülle der ihren Sohn beweinenden Thetis[2]). Das Epitheton κυάνεος findet sich ferner von dem Graben, der den auf dem Achilleusschilde dargestellten Weingarten umgiebt[3]), und welcher dunkel erscheint, weil er vertieft gearbeitet ist; einem Tische werden durch das Epitheton κυανόπεζα dunkelblaue Füsse beigelegt[4]). Insbesondere aber wird die blaue Stahlfarbe dem Meere und den mit demselben zusammenhängenden Erscheinungen beigelegt. So heisst Poseidon κυανοχαίτης[5]), 'der stahlblauhaarige', wie Ameis interpretirt[6]), 'indem die Farbe des Elementes (die bei Homer in diesem Sinne ἰοειδής heisst) auf die Haupthaare des Gottes übertragen ist'; und aus demselben Grunde erhält Amphitrite das Epitheton κυανῶπις[7]). Auch auf die Schiffe wird die Meeresfarbe übertragen, indem der Dichter ihnen die Epitheta κυανοπρώρειος[8]) und κυανόπρωρος[9]) (d. h. stahlblauschnäbelig) beilegt; ja selbst auf den Grundsand des Meeres[10]), welchem die bläuliche Fluth ihre Färbung gleichsam mittheilt.

Rücksichtlich der Verwendung des Stahles ist schliesslich noch zu bemerken, dass an Agamemnons Panzer sich zehn Streifen Stahles befinden[11]), und dass in Alkinoos' Palaste ein Gesimse von Stahl angebracht ist[12]).

§ 18.

f. Das Blei (ὁ μόλιβος)[13]).

Dies Metall findet nur zweimal Erwähnung bei Homer, und zwar nur in der Ilias. Als Iphidamas den Agamemnon durchbohren will,

---

[1]) Υ 224: ἵππῳ—κυανοχαίτῃ. Sonst wird das letztere Epitheton dem Poseidon beigelegt (S. u.).

[2]) Ω 93: ὣς ἄρα φωνήσασα κάλυμμ' ἕλε δῖα θεάων | κυάνεον, τοῦ δ' οὔ τι μελάντερον ἔπλετο ἕσθος.

[3]) Σ 564: ἀμφὶ δὲ κυανέην κάπετον, περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν | κασσιτέρου.

[4]) Λ 628: ἥ σφωϊν πρῶτον μὲν ἐπιπροΐηλε τράπεζαν | καλήν, κυανόπεζαν.

[5]) Ν 563: κυανοχαῖτα Ποσειδάων (Eben so Ξ 390). Ο 174 (201): γαιήοχε κυανοχαῖτα. γ 6: ἐνοσίχθονι κυανοχαίτῃ. Auch heisst Poseidon schlechtweg κυανοχαίτης. So Υ 144: ὣς ἄρα φωνήσας ἡγήσατο κυανοχαίτης. ι 536: τοῦ δ' ἔκλυε κυανοχαίτης.

[6]) Zu γ 6. [7]) μ 60: κῦμα—κυανώπιδος Ἀμφιτρίτης.

[8]) γ 299: νέας κυανοπρωρείους.

[9]) Ο 693: νεὸς κυανοπρώροιο. Ψ 852: νηὸς κυανοπρώροιο. Vgl. Ψ 878. ι 482. 539. μ 100.

[10]) μ 242: ὑπένερθε δὲ γαῖα φάνεσκεν | ψάμμῳ κυανέῃ.

[11]) Λ 24: τοῦ δ' ἤτοι δέκα οἶμοι ἔσαν μέλανος κυάνοιο.

[12]) η 86: χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα, | ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ, περὶ δὲ θριγκὸς κυάνοιο.

[13]) Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 84 f. Friedreich, Realien. S. 88. 710. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87.

findet seine Lanze ein Hemmniss an den Silberplatten, mit denen der Leibgurt des Atriden belegt ist, und biegt sich wie Blei [1]). Letzteres dient also hier zur Veranschaulichung der Weichheit und Nachgiebigkeit. In Betreff der Nutzbarkeit des Bleis finden wir nur die Angabe, dass Iris (nicht Thetis, wie Millin S. 84 irrthümlich sagt) in die Tiefe des Meeres hinabgefahren sei gleich einer Bleikugel (μολυβδαίνη), welche, über dem Horne des Stieres angebracht, sich hinabsenke, um den Fischen Verderben zu bringen [2]). Man versah also die Fischangel mit einer Bleikugel, um durch ihre specifische Schwere das Sinken der Angel zu bewirken. Voss [3]) denkt sich unmittelbar über der Angel eine Röhre von Horn, die das Abbeissen der Schnur durch die Fische verhindern solle, was man jetzt durch Federspulen bewirke; über der Röhre aber eine durchbohrte Bleikugel, um die Angel hinabzuziehen; auf der Wasserfläche schwebe Kork, der die Tiefe des Absinkens bestimme und den anbeissenden Fisch verrathe. Doederlein [4]) versteht hier unter κέρας eine aus Stierhorn gedrechselte Röhre. Er sagt: 'Sicherlich ist hier kein natürliches Stierhorn gemeint, sondern ein aus Stierhorn gedrechseltes Röhrchen, durch welches die Angelschnur lief, wie heutzutage durch einen Federkiel, um gegen das Abbeissen des anbeissenden Fisches geschützt zu sein, und welches oben mit Blei ausgefüllt war, um desto schneller in die Tiefe hinabzufahren. So erklärte es Aristarch, als σύριγξ ἐκ κέρατος βοείου. Andere verstanden eine Angelschnur aus Stierhaar.'

Abgesehen von den beiden angezogenen Stellen, lesen wir bei Homer vom Blei nichts. Wenn Millin [5]) auch den κύανος μέλας Λ 35 unter die Kategorie des Bleis rechnet, so ist dies irrthümlich und darunter vielmehr Stahl zu verstehen [6]).

§ 19.

g, Das Zinn (ὁ κασσίτερος) [7]).

Für die Identität des homerischen κασσίτερος mit unserem Zinn

---

[1]) Λ 236: οὐδ' ἔτορε ζωστῆρα παναίολον, ἀλλὰ πολὺ πρὶν | ἀργύρῳ ἀντομένη μόλιβος ὣς ἐτράπετ' αἰχμή.

[2]) Ω 80: ἡ (Ἶρις) δὲ μολυβδαίνη ἰκέλη ἐς βυσσὸν ὄρουσεν, | ἥτε κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα | ἔρχεται ὠμηστῆσιν ἐπ' ἰχθύσι κῆρα φέρουσα.

[3]) Randglossen zur Ilias. S. 48. [4]) Hom. Gloss. § 746.

[5]) Mineral. des Homer. S. 87.

[6]) S. oben § 17. Ueber das Blei als Symbol der Schwere s. Friedreich, Realien. S. 710.

[7]) Vgl. Millin, Mineral. des Homer. S. 92 ff. Friedreich, Realien. S. 88. 292 f. Wagner, Homer und Hesiod. S. 87. Lenz, Mineral. der alten Griechen und Römer. S. 2 ff.

spricht namentlich die Autorität des älteren Plinius, der jenes Metall ausdrücklich für plumbum candidum erklärt[1]. Trotzdem haben Manche diese Identität bestritten, da das Zinn viel zu weich sei, um Widerstandsfähigkeit zu besitzen und im Kriege Schutz zu gewähren, daher man unter κασσ. ein härteres Metall verstehen müsse. So Beckmann[2] und Schneider[3], welche den κασσ. mit dem stannum der Römer, unserem Werk oder Werkblei, identificiren, worauf sich erwiedern lässt, dass der κασσίτερος bei Homer nicht sowohl zum Material für Defensionswaffen, als zur Verzierung der Rüstung dient, wie die unten anzuführenden Stellen zeigen werden; nur die Beinschienen, welche Hephaistos für Achilleus verfertigt, bestehen ausnahmsweise aus κασσίτερος[4], wozu Lenz[5] bemerkt, der Glaube, solche Schienen seien nicht aus Zinn, sondern aus Werkblei gefertigt gewesen, habe gar keinen Grund; Zinn sei bedeutend härter als Blei und als Werkblei, auch viel leichter als jene; Blei wäre an Rüstungsstücken durchaus unpassend.

Für die Identität des κασσίτερος mit dem Zinn spricht ferner auch die Ansicht derjenigen, welche das von Homer dem κασσίτερος beigelegte Epitheton ἑανός[6] in dem Sinne von weich, biegsam, sich anschmiegend erklären, wie Buttmann, der es auf ἑάω zurückführt[7]. Andere indess, wie Lobeck[8] und Doederlein[9], verwerfen diese Etymologie und leiten es von ἕννυμι ab, woraus sich die Bedeutung bekleidend, anziehbar entwickelt, — ein Epitheton, welches

---

[1] Nat. hist. XXXIV. 16, 47 Sillig: Sequitur natura plumbi, cuius duo genera, nigrum (i. e. unser jetziges Blei atque candidum. — — — Album habuit auctoritatem et Iliacis temporibus, teste Homero, cassiterum ab illo dictum.

[2] Gesch. der Erfindungen. IV. Bd. 3 Stück.

[3] Im Lexik. s. v. Vgl. Schoemann, griech. Alt. Bd. I. S. 81, Anm., wo es heisst: 'Das Metall, aus welchem Hephaistos die Beinschienen für den Achilleus verfertigt, heisst κασσίτερος, welcher Name bei den Spätern bekanntlich Zinn bedeutet: ob auch bei Homer, ist streitig. Manche erklären es für das beim ersten Schmelzen des Silbererzes erhaltene sog. Werk, wo das Silber noch nicht rein, sondern mit Blei gemischt ist.'

[4] Σ 613: τεῦξε δέ οἱ κνημῖδας ἑανοῦ κασσιτέροιο. Φ 592: ἀμφὶ δέ μιν (Ἀχιλῆα) κνημὶς νεοτεύκτου κασσιτέροιο | σμερδαλέον κονάβησε. Vgl. Motz, der Metallarb. der heroischen Zeit. S. 15, wo bemerkt wird, dass die Beinschienen gewöhnlich ohne Zweifel aus Erz (Kupfer) gewesen seien.

[5] Mineral. der alten Griech. und Röm. S. 6. Anm. 13.

[6] Σ 613: ἑανοῦ κασσιτέροιο.

[7] Lexil. II. 12. Schon bei den Alten finden sich die Erklärungen: λεπτός, μαλακός; ausserdem: εὐδιάχυτος, λευκός, εὐώδης, ποικίλος.

[8] Pathol. 184.

[9] Homer. Gloss. § 2283. (Bd. III. S. 219).

E 734 bei'm πέπλος als müssig [1] und hier bei'm κασσίτερος als für die Natur des Metalles wenig charakteristisch erscheint.

Von einem Zusammenschmelzen des Zinnes mit dem χαλκός ist bei Homer nirgends die Rede, daher, wie schon oben [2] bemerkt, diejenigen irren, welche das letztere Metall mit der Bronze identificiren; ohne Zweifel kam zu Homers Zeit, wie auch Lenz richtig bemerkt [3], das Zinn noch in so geringer Quantität nach Griechenland und Kleinasien, dass man es nur für sich allein verwendete. Was nun diese Verwendung betrifft, so diente der κασσ., wie schon oben gesagt, vorzugsweise zur Ornamentirung der Rüstung, wohl desswegen, weil es ein silberartiges Aussehen besitzt, sehr lange blank bleibt und leicht bearbeitet und geputzt werden kann [4]. So befinden sich am Harnisch des Agamemnon zehn Streifen aus κύανος, zwölf aus Gold und zwanzig aus κασσίτερος [5] und an seinem Schilde zwanzig weissblinkende Buckeln aus Zinn [6]. Der Schild des Achilleus enthält fünf Schichten, deren zwei aus Kupfer, zwei aus Zinn und eine aus Gold besteht [7], wo die dem Zinn mangelnde Solidität durch seine Verbindung mit den beiden anderen Metallen ersetzt wird, wie denn auch die Wucht der von Aineias geschleuderten Lanze, nachdem sie zwei Schichten durchdrungen hat, an der Lage Goldes sich bricht.

Auf dem Schilde des Achilleus bildet ferner Hephaistos das Gehege, welches das Weingefilde umgiebt, aus κασσίτερος [8], wie denn auch die Rinderheerde, welche einen Schmuck desselben Schildes bildet, theils aus demselben Metalle, theils aus Gold geformt ist [9]. Sodann ist der Wagen des Diomedes mit Gold und κασσίτερος geschmückt [10]; auch der kupferne Panzer, den Achilleus dem Eumelos zum Geschenk machen will, trägt einen Reif aus κασσίτερος als Ornament [11]. Dass

---

1) E 734: πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει.

2) § 10. 3) Mineral. der alten Griechen und Röm. S. 3. Anm. 6.

4) S. Lenz ebendas. S. 6. Anm. 12.

5) Λ 24: τοῦ δ' ἤτοι δέκα οἶμοι ἔσαν μέλανος κυάνοιο,—δώδεκα δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσιτέροιο.

6) Λ 34: ἐν δέ οἱ ὀμφαλοὶ ἦσαν ἐείκοσι κασσιτέροιο | λευκοί, ἐν δὲ μέσοισιν ἔην μέλανος κυάνοιο.

7) Υ 269: ἀλλὰ δύω μὲν ἔλασσε διὰ πτύχας, αἱ δ' ἄρ' ἔτι τρεῖς | ἦσαν, ἐπεὶ πέντε πτύχας ἤλασε κυλλοποδίων, | τὰς δύο χαλκείας, δύο δ' ἔνδοθι κασσιτέροιο, | τὴν δὲ μίαν χρυσέην, τῇ ῥ' ἔσχετο μείλινον ἔγχος

8) Σ 564: ἀμφὶ δὲ κυανέην κάπετον, περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν | κασσιτέρου.

9) Σ 573: ἐν δ' ἀγέλην ποίησε βοῶν ὀρθοκραιράων. | αἱ δὲ βόες χρυσοῖο τετεύχατο κασσιτέρου τε.

10) Ψ 503: ἅρματα δὲ χρυσῷ πεπυκασμένα κασσιτέρῳ τε | ἵπποις ὠκυπόδεσσιν ἐπέτρεχον.

11) Ψ 560: δώσω οἱ θώρηκα, τὸν Ἀστεροπαῖον ἀπηύρων, | χάλκεον, ᾧ πέρι χεῦμα φαεινοῦ κασσιτέροιο | ἀμφιδεδίνηται.

endlich die von Hephaistos für Achilleus verfertigten Beinschienen aus demselben Stoffe bestanden, wurde bereits erwähnt.

Dass das Wort κασσίτερος von einem zinnreichen Berge Cassius im südwestlichen Spanien abzuleiten sei, findet A. v. Humboldt sehr unwahrscheinlich [1]; derselbe bemerkt, kassiteros sei das altindische Sanskritwort kastira; Zinn (isländ., dän., engl. tin, schwed. tenn) heisse in der malayischen und javanischen Sprache timah, welche Lautähnlichkeit fast an die des altgermanischen glessum (Name für den durchsichtigen Bernstein) mit unserem Worte Glas erinnere; übrigens habe das Sanskritwort kastira, welches ein so nützliches hinterindisches Product bezeichne und sich unter den altaramäischen Idiomen noch jetzt im Arabischen als kasdir finde, durch den Verkehr, den die Phoiniker von ihren Factoreien im persischen Meerbusen aus mit der Ostküste von Indien trieben, den Griechen bekannt werden können, ehe man selbst Albion und die britischen Kassiteriden besucht habe [2].

III. Minerale organischer Verbindungen.

§ 20.

Der Bernstein (ὁ ἤλεκτρος oder τὸ ἤλεκτρον) [3].

Homer erwähnt das Elektron an mehreren Stellen. Der Palast des Menelaos strahlt von Gold, Elektron, Elfenbein und Silber [4]. Auch eine goldene, durch Bernsteinstücke verbundene Halskette (ὅρμος) kommt vor, die der phoinikische Händler im Palaste des Ktesios, des Beherrschers der Insel Syrie, zum Verkaufe ausbietet [5]. Endlich be-

---

[1] Kosmos. Stuttgart und Tübingen. Cotta 1847. Bd. II. S. 409. Anm. 29.

[2] Ausser Humboldt a. a. O. vgl. noch die von ihm angezogenen Stellen: A. W. v. Schlegel in der indischen Bibl. Bd. II. S. 393. Benfey, Indien. S. 307. Pott, etymol. Forschungen. Th. II. S. 414. Lassen, ind. Alterthumskunde. Bd. I. S. 239.

[3] Das Genus ist bei Homer nicht erkennbar. Uebrigens vgl. über das Elektron: Millin, Mineral. des Homer. S. 26 ff. Friedreich, Realien. S. 89 f. J. S. C. Schweigger, über das Elektron der Alten und den fortdauernden Einfluss der Mysterien des Alterthums auf die gegenwärtige Zeit. Greifswald, C. A. Koch's Separat-Conto. 1848. Lenz, Mineral. der alten Griech. und Röm. S. 1 ff.

[4] δ 71: φράζεο, Νεστορίδη, — χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα | χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος. Plin. nat. hist. XXXIII, 4, 23 Sillig: Vetusta et electro auctoritas Homero teste, qui Menelai regiam auro et electro, argento, ebore fulgere tradit.

[5] ο 459: ἤλυθ' ἀνὴρ πολύϊδρις ἐμοῦ πρὸς δώματα πατρὸς | χρύσεον ὅρμον ἔχων, μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο.

findet sich unter den Geschenken, welche die Freier der Penelope darbringen, eine solche, ebenfalls mit Elektron besetzte Halskette, die Eurymachos der Fürstin verehrt, und welche gleich der strahlenden Sonne erglänzt [1]).

Die Ansichten sind in Betreff des homerischen Elektrons sehr divergirend. Der Scholiast zu Aristophanes [2]) wollte darunter das Glas (ὕαλος) verstanden wissen, für welches bei Homer und den Alten überhaupt die Bezeichnung ἤλεκτρος üblich gewesen sei; nach Plinius ist es eine Metallcomposition, und zwar aus Gold und dem fünften Theile Silbers [3]), — eine Ansicht, welche auch Neuere adoptirt haben, wie z. B. Wachsmuth, Hoffmann, Cammann [4]) u. A. Schömann [5]) und Hüllmann [6]) meinen, Elektron bezeichne überhaupt schimmerndes Edelgestein; denn Homer, der doch sonst Alles, was zum Luxus und zur Pracht des Grossen gehöre, so vollständig schildere, werde diese schwerlich unerwähnt gelassen haben, und ausser ἤλεκτρον finde sich nichts ihnen Entsprechendes: in diesem Sinne spreche der Dichter auch von einer mit Edelgesteinen (daher der Plural ἠλέκτροισιν σ 296) besetzten Halskette. — Höchst eigenthümlich ist die von Schweigger aufgestellte Ansicht, welche ich aus Achtung vor dem sonst so bedeutenden Naturforscher hier anführe, obwohl sie meines Erachtens durchaus nicht haltbar ist [7]). Nach ihm sind κασσίτερος und ἤλεκτρον gleichbedeutende Ausdrücke und bezeichnen beide das Platin; Buttmann [8]) habe nachgewiesen, dass ἤλεκτρον von ἕλκειν, ziehen, abstamme, was er sowohl grammatisch, wie auch durch analoge Bezeichnungen des Bernsteins in andern Sprachen begründe; in diesem auf Anziehungskraft sich beziehenden Sinne habe man die natürlich vorkommende Platina mit gutem Grunde Elektron nennen können, weil sie wegen ihres Eisengehalts magnetisch sei, und zwar nicht bloss vom Magneten angezogen werde, sondern selbst in grösseren

---

[1]) σ 295: ὅρμον δ' Εὐρυμάχῳ πολυδαίδαλον αὐτίκ' ἔνεικεν, | χρύσεον, ἠλέκτροισιν ἐερμένον, ἠέλιον ὥς.

[2]) Schol. zu Arist. Nubb. 768 Bergk: Ὅμηρος δὲ οὐκ οἶδε τὸ ὄνομα (näml. ὕαλος), ἀλλὰ παρ' αὐτῷ καὶ τοῖς ἀρχαίοις ἤλεκτρος μέν ἐστιν· ὕαλος δὲ οὔ. Vgl. Schweigger, über das Elektron der Alten. S. 14. Anm. 8.

[3]) Plin. nat. hist. XXXIII, 4, 23 Sillig: Ubicumque quinta argenti portio est, et electrum vocatur (aurum).

[4]) Vorschule zu der Iliade und Odyssee. S. 354. Anm. 1.

[5]) Griech. Alterthümer. Bd. I. S. 75. Anm. 6.

[6]) Handelsgesch. der Gr. S. 70—72.

[7]) Ueber das Elektron der Alten (s. o.). S. 6 f. Vgl. auch: Schweigger, 'über Platina, Altes und Neues' im Journal für praktische Chemie. Bd. 34. S. 385—420.

[8]) Mythologus. Bd. II. S. 337 ff.

Stücken polarisch vorkomme; da also die natürlich vorkommende Platina sich dem Magneten angeschlossen habe, so sei sie schon dadurch im Alterthume der wissenschaftlichen Naturforschung entzogen und gehöre den Mysterien an, in welchen der Magnetismus eine so grosse Rolle spiele; der Name Elektron für die natürlich vorkommende Platina stamme also aus den Mysterien und sei für die mit magnetischer Polarität begabten Platinastücke sehr verständig gewählt, darauf aber, obwohl unpassend, selbst übertragen auf die Legirung aus Gold und Silber, womit man das Platin nachzuahmen gesucht habe; zugleich sehe man, dass der Ausdruck κασσίτερος ein genereller, Elektron aber ein specieller, auf eine mysteriöse Eigenschaft hindeutender, also vorzugsweise oder wenigstens zunächst der polarischen Platina angehöriger sei; der (als Elektron polarisch vorkommende und daher den Mysterien sich anschliessende) Kassiteros werde allein in der Iliade mit den dioskurischen Wesen Achill und Diomed in Verbindung gebracht, und selbst der von Agamemnon getragene Kassiteros sei dem verwandten kyprischen Mythenkreise angeschlossen; da aber in der Ilias die mysteriösen Beziehungen nur den dunklen Hintergrund bilden, worauf die Gestalten der Helden in so hellerem Glanze hervortreten, so vermeide Homer den mysteriösen Ausdruck Elektron in der Ilias gänzlich; in der Odyssee hingegen, welche die magischen Fabeln der Mysterien gewissermassen zur Schau trage, komme umgekehrt nie der Ausdruck Kassiteros vor, sondern statt des Kassiteros glänze hier Elektron neben Gold. So Schweigger. Wenn das nicht zu viel in den Dichter hineininterpretiren heisst, so weiss ich es nicht.

Dass die Kenntniss des Bernsteins in das hohe griechische Alterthum hinaufreichte, zeigt die Erwähnung desselben bei Hesiod, der den Heraklesschild von Gyps, Elfenbein, Elektron und Gold erglänzen lässt[1]. Nach Herodot kommen Zinn und Bernstein aus den entlegensten Ländern, obwohl er von einem Strome Eridanos, aus welchem der Letztere, der Sage zufolge, gewonnen werden sollte, nichts wissen will[2]. Den Griechen wurden bekanntlich die Producte jener entlegenen Regionen von den Phoinikern zugeführt, wie denn auch bei Homer eine mit Elektron besetzte Halskette von Phoinikern feilgeboten wird[3]. Für die Identität des Elektron mit dem Bernstein

---

1) Hes. scut. Herc. 141 Göttl.: πᾶν μὲν γὰρ κύκλῳ τιτάνῳ λευκῷ τ' ἐλέφαντι | ἠλέκτρῳ θ' ὑπολαμπὲς ἔην, χρυσῷ τε φαεινῷ | λαμπόμενον.

2) Herod. III, 115: οὔτε γὰρ ἔγωγε ἐνδέκομαι Ἠριδανόν τινα καλέεσθαι πρὸς βαρβάρων ποταμὸν ἐκδιδόντα ἐς θάλασσαν τὴν πρὸς βορῆν ἄνεμον, ἀπ' ὅτευ τὸ ἤλεκτρον φοιτᾶν λόγος ἐστί, οὔτε νήσους οἶδα Κασσιτερίδας ἐούσας, ἐκ τῶν ὁ κασσίτερος ἡμῖν φοιτᾷ. — — — ἐξ ἐσχάτης δ' ὧν ὅ τε κασσίτερος ἡμῖν φοιτᾷ καὶ τὸ ἤλεκτρον.

3) ο 415: ἔνθα (nach Syrie) δὲ Φοίνικες ναυσίκλυτοι ἤλυθον ἄνδρες, | τρῶκται, μυρί'

spricht aber namentlich die Angabe des Eustathios, es sei natürlich, dass der Dichter auch den ἤλεκτρος, den der Mythos wegen seines sonnenartigen Glanzes aus den geronnenen Thränen der Heliaden entstehen lasse (dessen Identität mit dem Bernstein wohl Niemand bezweifeln wird), dem Palaste des Menelaos als Schmuck beilege[1]. Für jene Identität entscheiden sich auch Voss, Bitaubé, Millin[2] und Buttmann[3]. Friedreich[4] hingegen will ὃ 73 die Mischung aus Gold und Silber, ο 460 und σ 296 hingegen den Bernstein oder genauer Bernsteinkorallen verstanden wissen, indem der an den letzteren Stellen gebrauchte Plural (ἠλέκτροισιν) eine perlenartige Ausstattung mit kleinen Theilchen vermuthen lasse.

Von der elektrischen Eigenschaft des Bernsteins, vermöge deren er leichte Körper anzieht, weiss Homer natürlich noch nichts.

ἄγοντες ἀθύρματα νηῒ μελαίνῃ. ο 459: ἤλυθ' ἀνὴρ πολύϊδρις ἐμοῦ (Eumaios spricht) πρὸς δώματα πατρός, | χρύσεον ὅρμον ἔχων, μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο.

[1] Eustath. zu ὃ 73: δοκεῖ δὲ καὶ ὁ λοιπὸς ὀηλοῦσθαι νῦν ἤλεκτρος. ὃν ὁ μῦθος διὰ τὸ οἷον ἡλιῶδες τῆς χρόας δάκρυον εἶναι τῶν Ἡλιάδων λέγει. ἀφ' οὗ καὶ λαβαὶ μαχαίραις γίνονται ἀχύρων ἐπισπαστικαί. εἰκὸς γάρ, καὶ τοιοῦτον παρεντετεῖσθαι τοῖς τοῦ Μενελάου δόμοις εἰς δαίδαλμα.

[2] Mineralogie des Homer. S. 30 f.

[3] Mythol. Bd. II. Berlin, 1829. S. 337.

[4] Realien. S. 90.

Register zur Abhandlung über die homerische Naturanschauung.

(Die beigefügten Zahlen geben die Seiten an).

Affecte] werden bei Homer seltener durch Gleichnisse aus der Thierwelt veranschaulicht, als Handlungen; zu ihrer Veranschaulichung wählt Homer Beispiele aus menschlicher Sphäre. 4. 5.

Ἀπείριτος und ἀπείρων, Epitheta des Meeres. 15. 16.

Ἀτρύγετος, Epitheton des Meeres. 16.

Βαθύς, Epitheton des Meeres. 16.

Bergströme dienen in den homerischen Gleichnissen zur Veranschaulichung der unwiderstehlichen Gewalt der Kämpfer. 10.

Brandung, die, am Gestade, bei Homer geschildert. 16.

Bukolische Gemälde bei Homer. 21. 22.

Bukolische Scenen in die epische Erzählung eingeflochten. 19 f.

Charybde, deren Brandung bei Homer geschildert. 17.

Δῖος, Epitheton des Meeres. 16.

Donner und Blitz von Homer geschildert. 13.

Ἠροειδής, Epitheton des Meeres. 14.

Elemente, die, in ihrer zerstörenden Wirkung bei Homer lebhaft geschildert. 10. 11.

Epik, die älteste, ist arm an Naturschilderungen. 19. 20.

Epitheta, homerische, welche das Farbenspiel des Meeres malen. 14. 15.

Εὐρύς, Epitheton des Meeres. 15.

Εὐρύπορος, Epitheton des Meeres. 15.

Ἠχήεις, Epitheton des Meeres. 16.

Farbenspiel, das, des Meeres, durch Epitheta gemalt. 14. 15.

Feuer] seine verheerende Wirkung bei Homer geschildert. 10. 11.

Friedliche Natur, deren Schilderung bei Homer. 19 ff.

Frühherbst, seine Erscheinungen bei Homer erwähnt. 9.

Frühling, dessen Erscheinungen bei Homer erwähnt. 8. 9.

Frühlingsdithyrambos, der pindarische. 7.

Gervinus, dessen Ansicht über die antike Naturanschauung zurückgewiesen. 24.

Gewitter, dessen Schilderung bei Homer. 12.

Γλαυκός, Epitheton des Meeres. 15.

Gleichnisse, die homerischen, veranschaulichen durch kleine Scenen aus der Thierwelt menschl. Handlungen. 3. 4.

Göthe, dessen Ansicht über die homerische Naturschilderung. 14.

Handlungen werden bei Homer häufiger, als Affecte, durch Gleichnisse aus der Thierwelt veranschaulicht. 4. 5.

Humboldt, A. v., über die homerische Naturschilderung. 20.

Jahreszeiten, ihre Erscheinungen in den homerischen Dichtungen. 8. 9.
Jean Paul über die Beiwörter. 16.
Ἰοειδής, Epitheton des Meeres. 15.

Kalypso, Schilderung ihrer Grotte. 22. 23.
Κῦμα κελαινόν. 16.

Landschaftliche Schilderungen bei Homer. 21 ff.
Lessing, über das Verhältniss der Poesie zur Malerei und Plastik. 25.
Lyrik, die älteste, ist arm an Naturschilderungen. 20.

Μαρμάρεος, Epitheton des Meeres. 15.
Μεγακήτης, Epitheton des Meeres. 16.
Meer, dessen Erscheinungen bei Homer meisterhaft geschildert. 13 ff. Das sturmbewegte Meer. 18.
Meeresscenen, von Homer geschildert. 16 ff.
Meeresstille, die, vor dem Ausbruche des Sturms geschildert. 17.
Mondnacht, deren Schilderung bei Homer. 23.

Natur] dieser Ausdruck in unserem Sinne ist dem Homer unbekannt. 1; die homerische Natur ist ohne Einheit und Selbständigkeit und nicht dem Naturgebot, sondern der Gottheit untergeordnet. 1. 2. Sie steht dem Menschen theilnahmlos gegenüber. 2. Die homerische Auffassung der unbelebten Natur. 7 ff. Naturschwärmerei lag dem hellenischen Alterthum fern. 7; die Bewunderung der Natur entwickelt sich erst unter dem Einflusse einer höheren Cultur. 7. 8.
Naturbeschreibung, die, ist als selbständiger Literaturzweig dem Alterthum fremd. 20.
Naturgemälde bei Homer als Beiwerk zur Hebung der Darstellung. 20. 21.
Naturschilderung, homerische, deren Treue und Anschaulichkeit. 8.

Οἰνοψ, Epitheton des Meeres. 15.
Ὁπλοποιΐα, landschaftliche Scenen in derselben. 24 ff.

Pflanzenwelt, die, tritt bei Homer im Vergleich mit dem Thierreich in den Hintergrund. 2. Beziehungen des Pflanzenlebens auf den Menschen. 6. Die Vergänglichkeit der Pflanzenvegetation ein Bild der Vergänglichkeit des menschlichen Daseins. 6. 7.
Φρὶξ μέλαινα. 15.
Πολιός, Epitheton des Meeres. 14.
Πολυβενθής, Epitheton des Meeres. 16.
Πολύφλοισβος, Epitheton des Meeres. 16.
Πόντος ἰχθυόεις. 16.
Πόντος πολύκλυστος. 16.
Πορφύρεος, Epitheton des Meeres. 14. 15.

Schmarotzerwolken, von Homer beobachtet. 12.
Seesturm, Schilderung desselben bei Homer. 17 ff.
Sinnliche Belebung, die, todter Gegenstände ein homerisches Kunstmittel. 17. 18.
Sturm, Schilderung desselben bei Homer. 12. 13.

Thiercharaktere, divergirende Auffassung derselben in der Thierfabel und im homerischen Epos. 5. Von ihrer Fixirung hat das homerische Epos keine Ahnung. 5.
Thierfabel] die symbolisirende Richtung derselben liegt dem Homer fern. 4.
Thierreich, dessen Erscheinungen finden bei Homer vorzugsweise Berücksichtigung. 2. Scenen aus demselben zur Veranschaulichung menschl. Handlungen benutzt. 3.
Tosen, das, der Meereswogen bietet dem Dichter Stoff zur Vergleichung. 19.

Winter, seine Erscheinungen bei Homer erwähnt. 9.
Wogen, das, und Wallen des Meeres von Homer geschildert. 18.

Register zur homerischen Zoologie.

Αγκιστρον, τό, die Angel, mit dem Epitheton γναμπτός; Beschreibung derselben. 105.

Ἀγκυλοχείλης, Epitheton von αἰγυπιός. 133. von αἰετός. 139.

Ἀγκών, ὁ, der Ellenbogen des Menschen, steht metaphorisch für Mauervorsprung. 80.

Ἀγλαΐηφι πεποιθώς, Epitheton von ἵππος. 171.

Αγραυλος, Epitheton von βοῦς. 147.

Ἀγρόμενος, Epitheton von βοῦς. 147.

Ἀγρότερος, Epitheton von ἔλαφος. 164.

Ἄγρωστις als Futter für Maulthiere. 184.

Ἀδινός, Epitheton von μῆλα. 157.

Adler, der, ist ein Feind der Schlangen. 109. 141. der wilden Gänse und Schwäne. 115. 116. 141. wie auch der Kraniche. 117. 141.

Ἀδμής, Epitheton von παρθένος. 37. 38.

Ἄδμητος, Epitheton von βοῦς. 154.

Ἀερσίπους, Epitheton von ἵππος. 171.

Ἀηδών, ἡ, die Nachtigall. 122 ff.; ihr Gesang in einem Gleichnisse geschildert, welches heftige Gemüthsaufregung veranschaulichen soll. 122 f., Erklärung des θαμὰ τρωπῶσα (τ 521) 123. Verschiedene Auffassungen des Epithethons χλωρηΐς. 123 f. Untersuchung über die Species, zu der die homerische ἀηδών gehört. 124 ff. Wahrscheinlich ist sie eine uns unbekannte Nachtigallenart von grünlicher Farbe. 125.

Ἀθλοφόρος, Epitheton von ἵππος. 171.

Aias, der Telamonier, mit einem Esel verglichen. 182.

Αἰγυπιός, ὁ, der Lämmergeier (von αἴξ und γύψ), erhält die Epitheta γαμψώνυξ und ἀγκυλοχείλης. 133. kommt in Gleichnissen vor. 134.

Αἰδοῖα, τά, des Menschen. 79.

Αἰδώς, von der Schüchternheit des Jünglings. 39.

Αἰετός, ὁ, der Adler. 139 ff. Epitheta: ἀγκυλοχείλης, θηρητήρ, κάρτιστος καὶ ὤκιστος πετεηνῶν, ὑψιπετής, ὑψιπετήεις, αἴθων, μέλας, τελειότατος πετεηνῶν. 139 f. Sein scharfer Blick (P 673 ff.) 140. Er ist Liebling des Ζεὺς Πανομφαῖος. 140. wird als Weissagevogel erwähnt. 140. Andere charakteristische Züge desselben. 141. Er kommt in Gleichnissen vor. 141. erhält die Beiwörter μόρφνος und περκνός. 141. 142. deren muthmassliche Bedeutung. 142. Φήνη und ὄρνις ἀνοπαῖα sind wahrscheinlich Species des Adlergeschlechts. 142 f.

Αἰζηοί erklärt. 35.

Αἴθυια, ἡ, wird von Aristoteles zu den Meervögeln gerechnet, kommt in Gleichnissen vor. 112. Ansichten der Neueren über diesen Vogel. 112. 113.

Αἴθων, Epitheton von βοῦς. 147. αἰετός. 140. ἵππος. 171. und λέων. 203.

Αἷμα, τό, das Blut, mit seinen Epithetis. 84.

Αἴξ, ἡ, die Ziege. 161 ff. Epitheta: μηκάς, ἰονθάς, πίων, εὔτρεφής, ζατρεφής. 161. Die homerischen Griechen trieben förmliche Ziegenzucht. 161. Nutzbarkeit der Ziegen. 161 f. Mannigfache Utensilien aus Ziegenfellen. 162. Ziegen als Opfer-

thiere. 162. Bezeichnungen des Ziegenbocks, des jungen Bocks und der jungen Ziege. 162. Feinde derselben. 162 f. Der wilde Geisbock, wahrscheinlich mit unserem Steinbock identisch. 163. Bogen aus dem Horn des wilden Bocks. 163. Dessen Haut und Horn benutzt. 163 f.

Αἰόλος, Epitheton von εὐλαί. 96. von οἶστρος. 97. ὄφις. 108. und δράκων. 108.

Ἀκάμας, Epitheton von σῦς. 187.

Ἀκοίτης und ἄκοιτις erklärt. 41.

Akridophagen, die, in Aithiopien. 93. 94.

Ἀκρίς, ἡ, wahrscheinlich die Wanderheuschrecke (acridium migratorium). Man tödtete sie durch Feuer und Rauch; die Akridophagen in Aithiopien. 93. 94.

Ἁλιοτρεφής, Epitheton von φώκη. 145.

Ἄλοχος erklärt. 42.

Ἀλφεσίβοιος. 153 f.

Ἀλφησταί, Epitheton von ἄνδρες. 30.

Ἄλφιτα, τά, das Gerstenmehl, nennt Homer μυελὸς ἀνδρῶν. 84.

Ἀναμάσσειν ἔργον κεφαλῇ. 75.

Hand, die, des Menschen; Bezeichnungen für dieselbe. 80.

Ἀνήρ neben φώς Bezeichnung des Mannes. 41.

Ἀνοπαῖα ὄρνις ist wahrscheinlich eine gewisse Adlerart. 127. 143.

Ἀπάλαμνος erklärt. 80. 81.

Ἁπαλοτρεφής, Epitheton von σίαλος. 189. Anm. 4.

Apollon verleiht den Jünglingen Wachsthum und Gedeihen. 39.

Apollons Bote heisst der κίρκος als Weissagevogel. 136.

Ἀράχνη, ἡ, die Spinne, wird von Homer nur indirect erwähnt. 92.

Ἀργεννός, Epitheton von ὄϊς. 156.

Ἀργιόδους, Epitheton von σῦς ἄγριος. 186. Anm. 1. von σῦς. 190. Anm. 1. und κύων. 192.

Ἀργίπους, Epitheton von κύων. 192.

Ἀργός, Epitheton von βοῦς. 147. und κύων. 192.

Argos, für Rossezucht geeignet. 179.

Ἀργυφος, Epitheton von μῆλα. 156.

Aristaios, Erfinder der Bienenzucht. 99.

Ἄρκτος, ὁ, der Bär, wird nur λ 611 erwähnt. 206.

Ἀρνειός mit und ohne ὄϊς. 158.

Ἀρνευτήρ, ὁ, vielleicht der Tauchervogel, dient in Gleichnissen zur Veranschaulichung eines jähen Sturzes. 114. Manche nehmen ἀρνευτήρ als Kunstspringer. 114.

Ἅρπη, ἡ, problematischer Vogel. 137 f. Ansichten der Alten und Neueren über ihn. 137. Jedenfalls ist er ein Raubvogel (ἅρπη—ἁρπάζειν); Epitheta: ταναυπτέρυξ und λιγύφωνος. 137.

Ἄρσην ἵππος, der Hengst. 172.

Asilus ist Bezeichnung des Lateiners für οἶστρος, die aber schon zu Senecas Zeit obsolet war. 97. 98. Asilus wird von Plinius mit tabanus identificirt. 98.

Ἀστράγαλος, ὁ, das Genick des Menschen. 82.

Astragalus bedeutet in der heutigen anatomischen Sprache das Sprungbein. 83.

Ἄττα erklärt, 46.

Auge, das, des Menschen; Bezeichnungen für dasselbe. 76.

Αὐδήεις, Epitheton von βροτός. 30.

Αὐλιζόμενος, Epitheton von βοῦς. 147. und σῦς. 188.

Ἀφροδίτη, ihr Symbol der Delphin. 144.

Ἀχιλλεύς, dessen Charakteristik bei Homer beleuchtet. 68. 69.

Bauch und Bauchregion des Menschen. 78.

Baumschlange, eine, ist B 308 ff. zu verstehen. 108.

Begriffe der homerischen Griechen von weiblicher Schönheit. 70 ff.

Beinschienen aus Rindshaut. 151.

Bettdecken, als solche dienen Ziegenhäute 162.

Bettgurten aus Stierhaut. 151.

Bezeichnungen für Mann und Weib in ihren ehelichen und häuslichen Verhältnissen. 41. 42.

Βοάγρια. 150.

Bogen aus dem Horn des wilden Geisbocks. 163.

Bogensehne aus Stierhaut. 151.

Βοτρυδόν B 89, von Vergil durch uva wiedergegeben. 99.

Βουπλήξ, der Ochsenstachel. 154.

Βοῦς, ὁ und ἡ, das Rind. Epitheta desselben. 146 ff. Ταῦρος mit dem Epi-

theton μεγάθυμος. 147. πόρτις, πόρις und πόρταξ, das junge Rind. 147. Liebe der Kühe zu ihren Jungen. 148. Bedeutende Rinderzucht im heroischen Zeitalter. 148. Durch Rinderzucht berühmte Gegenden. 148. Rinder an der Krippe (φάτνη) genährt. 148. Rindfleisch als Speise und darauf bezügliche Epitheta. 149. Rinder als Zugthiere und zum Austreten des Getreides gebraucht. 149. 150. Die Lagen des Schildes aus Rinderhäuten. 150 f. βοάγρια. 150. βοῦς metonymisch für ἀσπίς. 151. Helme, Bogensehnen, Rahseile, Helmriemen, Bettgurten und Sandalen aus Stierhaut. 151. Rindshäute als Taue und Unterlagen gebraucht. 151. Rindermist als Dungmittel. 152. Das Rind als Tauschmittel und Mittel zur Werthbestimmung. 152 f. Feinde der Rinder. 153. Rinder als ἔδνα dargebracht. 153. Rinder als Opferthiere. 154 f. Hekatomben. 155. Maximum der auf einmal geopferten Rinder. 155. βοῶπις. 155. Das Rind in den homerischen Gleichnissen. 155 f.

Βοώπης (βοῶπις), Epitheton der Here, Klymene u. s. w. 155.

Βρότος, ὁ, das geronnene Blut. 84.

Gänsezucht, die, im Hauswesen, scheint bei den homerischen Griechen üblich gewesen zu sein. 115.

Γαῖαν ὀδὰξ ἑλεῖν. 77.

Γαλαθηνός, Epitheton von νεβρός. 165.

Γαμψώνυξ, Epitheton von αἰγυπιός. 133.

Γαστήρ, ἡ, in verschiedenen Bedeutungen. 78.

Gellius widerlegt aus P 133 ff. und Σ 318 ff. die Ansicht Herodots, dass die Löwin nur ein Junges gebäre. 205.

Generationen, homerische Vorstellung von der abnehmenden Kraft derselben. 62 ff.

Γέρανος, ὁ, der Kranich, von Homer als Zugvogel geschildert. 116. Höhe seines Fluges. 117. Die ausziehenden Troer mit Kranichen verglichen. 117. Der Adler als Feind der Kraniche. 117.

Gerste als Pferdefutter. 173.

Γέρων, neben παλαιός Ausdruck für Greis. 45.

Geschlechter, die, der Menschen, mit den Blättern des Waldes verglichen. 31.

Getreide, das, wurde von Rindern gedroschen (zerstampft). 150.

Γλαυκῶπις erklärt. 76.

Γλήνη, ἡ, in den Bedeutungen Augenstern, Augapfel und Puppe, Dirne. 76. 77.

Γλουτός, ὁ, die Hinterbacken des Menschen. 79.

Γλυκερός, Epitheton von μέλι. 101.

Γναμπτός, Epitheton von ἄγκιστρον. 105.

Götter, die, sind den Menschen sehr ungleich. 29.

Γραῖα, γρηῢς und γρηΰς. 46.

Greis, Ausdrücke dafür. 45.

Greisenalter, das] Charakteristik desselben. 47. Untersuchung über die Frage: ob das Greisenalter nach der Ansicht des homerischen Griechen eine drückende Last sei? 48 ff. Von der Ansicht, dass das Alter den Geist verwüste, findet sich bei Homer keine Spur. 49. Verschiedenheit der Stämme in Bezug auf das Alter. 49. Hohe Verehrung, die man dem Alter zollte. 50 ff. Die Ehrfurcht vor dem Greisenalter ist eine Pietätspflicht, ja eine moralische und religiöse Forderung. 50 ff. Die appellativischen Bezeichnungen des Greises zeichnet der homerische Sprachgebrauch durch Beifügung des deiktischen Artikels aus. 51. Erfahrung und Einsicht des Alters. 51 ff. Γέροντες = Rathsmitglieder. 53. Greise mit Unsterblichen verglichen. 53. Ein Greis mit einem Vater verglichen. 53. Ein Greis als ἰκέτης steht unter besonderer Obhut der Götter und gilt für heilig. 54. 55. Die homerischen Epitheta des Greisenalters sollen dasselbe nicht herabsetzen. 55 ff. Nestor ein gottgesegneter Greis. 57. Der Wunsch, alterlos zu sein, ist nur als im Affect gesprochen zu betrachten. 58 f. Vom Tode als von einem freundlichen Genius findet sich bei Homer keine Spur. 61.

Γυναικωνῖτις, die, ist der Ort für die Thätigkeit des Weibes. 44.

Γυνή, ἡ, das Weib als 'Gebärerin'. 41. Das Weib in seinem Verhältnisse zum

Manne. 41. 42. Sphäre der weiblichen Thätigkeit. 44. 55.

Γύψ, ὁ, wird von Homer als leichenfressender Vogel geschildert und gehört ohne Zweifel zu den Aasgeiern. Ansichten der Neueren über ihn. 132 f.

Δάμαρ im Gegensatz zu παρθένος ἀδμής. 42.

Δασύμαλλος, Epitheton von ὄϊς. 156.

Dauer, die, eines Menschenalters, wird bei Homer nicht angegeben. 62.

Δαφοινός, Epitheton von δράκων. 108. von λέων. 203.

Deiktische Artikel, der, bei γέρων und γεραιός. 51.

Δελφίς, ὁ, der Delphin, ist Feind der Fische, heisst μεγακήτης. 144. wird von Homer zu den Fischen gerechnet. 144. Ansichten Neuerer über denselben. 144. bei den Alten Symbol der Aphrodite, wie auch der Nautik und des Poseidon. 144.

Δέσποινα erklärt. 42.

Δίζυγος, Epitheton von ἵππος. 171.

Δίκτυον, τό, das Fischernetz, mit dem Epitheton πολυωπός. 105.

Δουλιχόδειρος, Epitheton von κύκνος. 116.

Δράκων, s. Schlange.

Δύστηνος, Epitheton von ἀνήρ. 30.

Ἐγκέφαλος, ὁ, das Gehirn. 83.

Ἔγχελυς, ἡ, der Aal, die einzige bei Homer vorkommende Fischspecies, vielleicht von Homer gar nicht zu den Fischen gerechnet. 107. Seine Gefrässigkeit. 107. Der Aal von den Alten nicht gegessen. 107. Seine Entstehung nach Aristoteles. 107. Seine Fortpflanzung nach Plinius. 107. Der Skamandros nicht arm an Aalen. 107.

Ἔδνα, aus Rindern bestehend. 153. aus Ziegen und Schafen. 163.

Eigennamen der Pferde bei Homer und ihre Beziehung. 178.

Eigenschaften eines vollkommenen Mannes. 43. 65. 66.

Εἴδατα, τά, der Fischköder. 105.

Εἰλίπους, Epitheton von βοῦς. 146.

Εἰνάλιος, Epitheton von κήξ 110 und κορώνη. 111.

Eintritt in die ἥβη, Ausdrücke dafür. 36.

Eintritt in das Greisenalter, Ausdrücke dafür. 46.

Εἴριον, εἶρος und ἔριον, Bezeichnungen für Wolle. 159.

Εἰροπόκος, Epitheton von ὄϊς. 157.

Eicheln als Schweinefutter. 189.

Hekatomben. 155.

Ἔλαφος, ὁ, der Hirsch. 164 ff. Epitheta: κεραός, ὑψίκερως, φυζανικός, ταχύς und ἀγρότερος. 164. Er ist Symbol der Feigheit. 165. ἔλαφος, νεβρός, κεμάς und ἔλλὸς unterschieden. 165. Die Lebensweise des Hirsches vom Dichter richtig beobachtet. 165. Feinde des Hirsches. 166. μακών vom Schmerzensschrei des verendenden Hirsches. 167. Die Haut des Hirsches zur Bekleidung benutzt. 167.

Ἐλαφρότατος πετεηνῶν, Epitheton von ἴρηξ κίρκος. 136. Anm. 2.

Elephant, der, nur indirect erwähnt, insofern Elfenbein vorkommt. 190.

Ἑλίκωψ erklärt. 76.

Ἕλιξ, Epitheton von βοῦς. 146 f.

Elis, für Rossezucht geeignet. 179.

Ἔλλός, Hirschkalb. 165.

Helme aus Stierhaut. 151.

Elfenbein, das, ὁ ἐλέφας, als Verzierung und Schmuck erwähnt. 191. in Gleichnissen. 191. Es kam von den Phoinikern zu den Griechen. 191.

Ἔμβρυον, τό, das neugeborne Lamm. 158.

Ἔνορχος, Epitheton von μῆλα. 157.

Ἐντεσιεργός, Epitheton von ἡμίονος. 184.

Ἐπισκύνιον, τό. 75.

Eppich als Pferdefutter. 173.

Ἑπταβόειος, Epitheton von σάκος. 150.

Ἐριαύχην, Epitheton von ἵππος. 171.

Ἐρίγδουπος, Epitheton der Rosseshufe. 171.

Ἐρικυδής, Epitheton von ἥβη. 36.

Ἐρίμυκος, Epitheton von βοῦς. 147.

Erinnyen, die, stehen den Aelteren zur Seite; dieselben als Dienerinnen sittlicher Mächte. 54.

Ἔρκος ὀδόντων. 77.

Ἔρσαι, Frischlinge. 158.

Ἐρύγμηλος, Epitheton von βοῦς. 147.

Ἐρυσάρματες ἵπποι. 171.

Ἐρωδιός, ὁ, der Reiher, als glückverkündender Vogel erwähnt. 118. Ansichten

der Neueren über denselben. 118 f. ἐρωδιὸς πελλός. 119. Der ἐρωδιός bei Homer als Nachtvogel gekennzeichnet. 118. 119.
Εὔθριξ, Epitheton von ἵππος. 170.
Εὐλαί, αἱ, Maden oder Larven, schlüpfen aus den Eiern der Fliege hervor. 96.
Εὐρυμέτωπος, Epitheton von βοῦς. 147.
Εὔσκαρθμος, Epitheton von ἵππος. 170.
Ἐϋτρεφής, Epitheton von ὄϊς. 156. von αἴξ. 161.
Εφηβος ist nachhomerischer Ausdruck. 36.

Ζατρεφής, Epitheton von φώκη. 145. von ταῦρος. 149. von αἴξ. 161. und σίαλος. 189. Anm. 5.
Zeiá als Pferdefutter. 173.
Zeugungskraft, die, der Männer. 62. Das homerische Menschengeschlecht erscheint als ein sehr fruchtbares. 62.
Zeus Πανομφαῖος, sein Bote der Adler. 140.
Ziegenhäute als Kleidungsstücke. 162. als Sitzpolster. 164.
Ζύγιοι ἵπποι. 176.

Ἤβᾶν und ἦβη erklärt. 35. 36.
Ἠίθεος erklärt. 37.
Ηκεστος, Epitheton von βοῦς. 154.
Ἡμίονος, ὁ, der Maulesel, nicht von οὐρεύς verschieden. 182. Die Erzielung dieser Thiere soll nach den Schol. eine Erfindung der Mysier sein. 182. Ihre Ausdauer in einem Gleichnisse geschildert. 183. Vielleicht wurden sie auch zum Lasttragen benutzt. 183. Ψ 115 ff. erklärt. 183. Die Maulthiere dienten zum Ziehen von Wagen und zum Ackern. 183. 184. ἄγρωστις als Futter für Maulthiere erwähnt. 184. Maulthiermist zum Düngen benutzt. 184. Epitheta von ἡμίονος: κρατερώνυξ, ἐντεσιεργός, ταλαεργός. 184. Die Zähmung des Maulthiers nennt Homer schwierig. 185. Der wilde Esel im Eneterlande ist wohl der Dschiggetai. 185.
Ἧπαρ, τό, die Leber. 88.
Herodot verbindet πελειάδες μέλαιναι. 121.
Ἦτορ, τό, das Herz, eigentlich und als Sitz von Affecten. 88.
Ἠϋγένειος, Epitheton von λίς. 203.

Θαλέθων, Epitheton von ἠίθεος. 38.
Θαλερός, Epitheton von αἰζηός. 38.
Θάσσων ἰρήκων, Epitheton von ἵππος. 170.
Thersites, der Gegensatz des männlichen Ideals; dessen Charakteristik bei Homer beleuchtet. 69. 70.
Θηρητήρ, Epitheton von αἰετός. 139.
Θίσβη, boiotische Stadt, als taubenreich bezeichnet. 120.
Θρινακίη, für Rinderzucht vorzüglich geeignet. 148. wie auch für Schafzucht 159.
Θώς, ὁ, wahrscheinlich der Schakal. Verschiedene Ansichten über den θώς und ihre Beleuchtung; Gründe für die Identificirung des θώς mit dem Schakal; der Schual der Bibel. 199 ff.

Ideal, das männliche, und dessen Gegensatz (Thersites). 65 ff.
Hieroglyptik, die aigyptische, macht die Fliege zum Symbol der Keckheit. 96.
Ἱερός, Epitheton von ἰχθύς. 105.
Ἰθάκη, für Rinderzucht wenig geeignet. 148. Vorzüglich geeignet für Ziegenzucht. 161.
Hindin, die, mit mehreren Jungen, bei Homer erwähnt. 166.
Ἴξαλος, Epitheton von αἴξ. 163.
Ἰοδνεφής, Epitheton von εἶρος. 160. Anm. 8.
Ἰονθάς, Epitheton von αἴξ. 161. 163.
Jugendalter, das, 35 ff. Physische und geistige Charakteristik desselben. 38 ff.
Ἱπποβότος, Epitheton von Argos, Elis und Trikke. 179 f.
Ἵππος, ὁ, das Pferd. 168 ff. Bedeutung desselben für den homerischen Griechen. 168. Epitheta desselben. 169 ff. Bezeichnungen des Pferdes nach Alter und Geschlecht. 172. Der Vorzug der Stuten vor den männlichen Rossen tritt bei Homer noch nicht hervor, der sogar männliche Rosse mit Vorliebe schildert. 172. Besonders ausgezeichnete Rosse bei Homer. 173. Hafer erscheint bei Homer noch nicht als Pferdefutter. 173 f. Weizen, mit Wein befeuchtet, den Pferden vorgeworfen. 174. Veredlung der Pferderacen. 174. Das Pferd bei den homerischen Griechen

in der Regel zum Ziehen, nicht zum Reiten benutzt, obwohl man die Reitkunst kannte. 175. Kunstreiter. 175. Der Streitwagen gewöhnlich von zwei Pferden gezogen. 176. Diesen wurde mitunter ein Handpferd (παρήορος) beigegeben. 176. An drei Stellen ein Viergespann erwähnt. 177. ἵπποι = Gespann. 178. Die homerischen Eigennamen der Pferde und ihre Beziehung. 178. Prophetische Gabe der Pferde. 178. Pferde als Kampfpreise. 178 f. Helmbusch aus Pferdemähnen. 179. Durch Rossezucht berühmte Gegenden. 179 f. Vom Pferde entlehnte Epitheta der Kämpfer. 181.

Ἴρηξ, ὁ, der Habicht. 134 ff. Ἴρηξ ist genereller Ausdruck, während κίρκος eine Species bezeichnet. 134. Epitheta von ἴρηξ: ὠκύς und ὠκύπτερος. 134. Der ἴρηξ wird als Raubvogel geschildert, kommt in Ogygie vor, wird in Gleichnissen erwähnt. 135. ἴρηξ φασσοφόνος, vielleicht eine besondere Species des ἴρηξ. 135. ἴρηξ vielleicht mit ἱερός verwandt. 136.

Hirschhaut als Bekleidung. 167.

Ἰσχίον, τό, das Hüftgelenk des Menschen. 81.

Iton in Thessalien, durch Schafzucht berühmt. 159.

Ἴφιος, Epitheton von μῆλα. 156.

Ἰχθύες, οἱ, die Fische, heissen ὠμησταί. 104. werden mit den Robben zusammengestellt und in einem Gleichnisse erwähnt (s. u.). 104. Ihr Epitheton ἱερός erklärt. 105. Die homerischen Griechen kannten zwei Arten des Fischfangs: mit Netz und Angel. 105. Fische dienten den Aermeren zur Speise. 105. Der Delphin und der λάρος sind Feinde der Fische. 106. Die Fische in Gleichnissen. 106. Das Gleichniss Ψ 692 ff. geht vielleicht auf den Fliegefisch. 106.

Ichor fliesst in den Adern der Götter. 30.

Ἰψ, ὁ, wahrscheinlich der Klopfkäfer (Anohium pertinax); nach Andern der Holzbohrer (Ptinus pertinax) 103.

Καλλίθριξ, Epitheton von μῆλα. 156. und ἵππος. 170.

Kalydonische Eber, der, 186.

Kappen aus Ziegenhaut. 162.

Κάπρος, ὁ, das Wildschwein. Epitheton ἀργιόδους. 186. Schilderung des Ebers in Gleichnissen. 186. Der kalydonische Eber. 186. Kämpfer mit Ebern verglichen. 187. Der Eber heisst ἀκάμας u. ὀλοόφρων. 187. Verschiedene Auffassungen des Epithetons χλούνης. 187. Die Hauer des Ebers dienten als Verzierung. 188.

Καρπός, ὁ, die Handwurzel. 81.

Κάρτιστος καὶ ὤκιστος πετεηνῶν, Epitheton von αἰετός. 139.

Καρχαρόδους, Epitheton von κύων. 192.

Kaystrios, Fluss in Lydien; dessen Ufer reich an wilden Gänsen, Kranichen und Schwänen. 115. 116. 117.

Κεκριμένος, Epitheton von ταῦρος. 154.

Κελαινός, Epitheton von αἷμα. 84.

Κέλης, ein Rennpferd, bei Homer erwähnt. 175.

Κεμάς, Spiesser. 165.

Κεντρηνεκής, Epitheton von ἵππος. 171.

Κεραός, Epitheton von ἔλαφος. 164.

Κεφαλή, in der Anrede an geliebte Personen. 75. Κεφαλὴν παρατίθεσθαι. 75.

Κήξ, ἡ, ein zweifelhafter Schwimmvogel, nach den Schol. mit λάρος oder αἴθυια identisch. 110. von Eustathios mit der Schwalbe verglichen. 111. Ansichten der Neueren über die κήξ. 110. 111.

Κῆρ, τό, das Herz, als Sitz von Affecten. 87. 88.

Κηρός, ὁ, das Wachs, mit dem Epitheton μελιηδής. 100.

Κηώδης, Epitheton von κόλπος. 78.

Kind, homerische Ausdrücke dafür. 32. 33.

Kinderwelt, Züge aus derselben. 34. 35.

Κίρκος, ὁ, nach Aristoteles eine Species des ἴρηξ. 134. ἴρηξ κίρκος (Genus und Species bei Homer verbunden) mit dem Epitheton ἐλαφρότατος πετεηνῶν, kommt in Gleichnissen vor. 134. 136. Der κίρκος heisst als Weissagevogel der Bote Apollons. 136.

Κίχλη, ἡ, die Drossel, heisst τανυσίπτερος, kommt in einem Gleichnisse vor. 122.

Man kannte die Kunst, sie durch Sprenkel zu fangen. 122. Sie ist ohne Zweifel unsere Wachholderdrossel. 122.

Κλητίς, ἡ, das Schlüsselbein des Menschen (clavicula). 80.

Κλυτός, Epitheton von μῆλα. 157.

Körpergrösse, ein Ingredienz der weiblichen Schönheit. 71.

Körpertheile, die, des Menschen, übersichtlich zusammengestellt, soweit sie bei Homer vorkommen. 74.

Κολοιός, ὁ, die Dohle, zugleich mit dem Staar erwähnt; κολοιός ist mit κολῳᾶν verwandt und bedeutet einen heiser kreischenden Vogel (vielleicht Corvus monedula). 129.

Κόλπος, ὁ, der weibliche Busen. 78.

Kopf, der, des Menschen, als Körpertheil. 74. 75.

Kornellen als Schweinefutter. 189.

Κορώνη, ἡ, ein zweifelhafter See- und Schwimmvogel, erhält die Epitheta εἰνάλιος und τανύγλωσσος. 111. Ansichten der Scholiasten und der Neuern über die κορώνη. 111.

Κοτύλη, ἡ, die Vertiefung im Hüftgelenk = acetabulum. 81.

Κοτυληδόνες, die Fangarme des Polypen. 90.

Kunstreiter in der Ilias erwähnt. 175.

Κούρη und κοῦρος, Etymologie und Erklärung dieser Wörter; Derivata derselben. 36. 37.

Κουρίδιος, Derivatum von κοῦρος und κούρη, als Epitheton in mannigfachen Verbindungen. 37.

Κραδίη, ἡ, das Herz, eigentlich und als Sitz von Affecten. 87.

Κρανίον, τό, kommt bei Homer nur einmal vor, und zwar vom Schädel des Pferdes. 82.

Κρατερώνυξ, Epitheton von ἵππος. 170. von ἡμίονος. 184. und λύκος. 198.

Κριός, ὁ, der Widder. 158.

Κτίλος, ὁ, der Widder. 158.

Κτίς, ὁ, der Iltis, nur K 335 erwähnt; Helm von Iltisfell; der κτίς ist nicht mit dem gemeinen Wiesel und dem Frett identisch. 208.

Κυάνεος, Epitheton von ὀράκων. 108.

Κυδιάνειρα, Epitheton von μάχη. 43.

Κυδιόων, Epitheton von ἵππος. 171.

Kyklopenland, das, für Schafzucht geeignet. 159.

Κύκνος, ὁ, der Schwan, heisst δουλιχόδειρος, hat den Adler zum Feinde, wird von Homer als Schwimmvogel gekennzeichnet. 116.

Κύμινδις, ἡ, mit χαλκίς identisch, heisst ὄρνις λιγυρή, ist ein problematischer Vogel. 138. Ansichten über denselben. 138 f. Nach Aristoteles ist er ein Raubvogel von der Grösse des Habichts. 139.

Κυνάμυια, ἡ, die Hundsfliege. 96. 196.

Κύνεος. 197.

Κυνοραιστής, ὁ, die Hundslaus (Acarus ricinus L.). 93. 196.

Κύντερος, κύντατος. 197.

Κύπειρον als Pferdefutter. 173.

Κύστις, ἡ, vesica urinaria, im menschlichen Körper. Jetzt ist der Ausdruck nur für Krankheiten im Gebrauch (cystitis). 89.

Κύων, ὁ, der Hund. 191 ff. Epitheta und charakteristische Züge desselben. 192. Homer stellt die Hunde als leichenfressend dar. 194. Nutzen der Hunde als Wächter der Heerden und auf der Jagd. 194 f. Nothwendige Requisite eines guten Jagdhundes. 195. Nutzbarkeit der Hundshäute. 195. Tisch- und Haushunde. 195 f. Plagen der Hunde: Hundslaus uud Hundsfliege. 196. Die Jungen der Hunde, Symbol der Schwäche. 196. Der Hund Symbol der Frechheit. 197.

Lager aus Stierhäuten. 151 f.

Λαγώς, ὁ, der Hase. 208 f. Epitheta: πτώξ, πόδας ταχύς. 209. Er ist Symbol der Feigheit; seine Feinde; μεμηκώς drückt den Angstschrei des verfolgten Hasen aus; πτώξ für λαγώς. 209.

Laistrygonen, das Land der, für Schafzucht geeignet. 159.

Lakedaimon, für Pferdezucht geeignet. 179.

Λάρος, ὁ, eine Mövenart, ist den Fischen gefährlich. 113. Mit dem λάρος wird der über die Wogen eilende Hermes verglichen. 113. Er ist vielleicht mit

der Möve identisch. 113. Ansichten der Neueren über ihn. 113. 114.
Λάσιος, Epitheton von ὄϊς. 156.
Λευκός, Epitheton von ἀρήν. 156. und ὀστέον. 82.
Λέων, ὁ, (ὁ λίς), der Löwe. 202 ff. Epitheta: ὠμοφάγος, ἠϋγένειος, χαροπός, ὀρεσίτροφος, αἴθων, δαφοινός. 203. Muthige Kämpfer werden mit Löwen verglichen. 203. Thiere, auf die der Löwe Jagd macht. 204. Charakteristische Züge des Löwen. 203 ff. Nutzbarkeit seiner Haut. 206.
Λῃϊβότειρα σῦς. 190.
Libyen, für Schafzucht geeignet. 159.
Λιγυρὴ ὄρνις, Epitheton der κόμινδις. 138.
Λιγύφωνος, Epitheton von ἄρπη. 137.
Λιπαροὶ πόδες erklärt. 82.
Λίς, ὁ, der Löwe, s. λέων.
Lokrer, die, prägten eine Cicade auf ihre Münzen. 93.
Λυγρός, Epitheton von γῆρας. 55.
Λύκος, ὁ, der Wolf. 198 f. Epitheta: πολιός, κρατερώνυξ, ὠμοφάγος, σίντης. 198. Blutgier der Wölfe. 198. Mit ihnen mordgierige Kämpfer verglichen. 198. Thiere, auf welche der Wolf Jagd macht. 198. Eine Wolfshaut als Umwurf. 199.
Λωτός als Pferdefutter. 173.

Männliche Schönheit und Kraft. 65 ff.
Μαῖα] Erklärung und Etymologie des Worts. 46.
Makris, die Nymphe, fütterte den kleinen Dionysos mit Honig. 100.
Μακών vom Schmerzensschrei des verendenden Hirsches. 167.
Mann, der, in seinem Verhältnisse zum Weibe. 41. 42.
Mannesalter, physische und geistige Charakteristik desselben. 42. 43.
Μεγάθυμος, Epitheton von ταῦρος. 147.
Μεγακήτης, Epitheton des δελφίς. 106. 141.
Μέγας, Epitheton von ὄϊς. 157. Epitheton des Jünglings. 38.
Μέλας, Epitheton von αἰετός. 140. von ὄϊς. 157. und βρότος. 84.
Μέλι, τό, der Honig. Verwendung desselben als Speise und als Ingredienz von Mischtränken. 100 f. Er erhält die Epitheta χλωρός und γλυκερός. 101. wurde, mit Milch vermischt, den Todten libirt; der Honig zu Metaphern gebraucht. 101.
Μελίγηρυς, Epitheton von ὄψ (Stimme). 101.
Μελιηδής, Epitheton von κηρός. 100. von οἶνος. 101.
Μελίκρητον, eine Mischung von Milch und Honig, wurde den Todten libirt. 101.
Μέλισσα, ἡ, die Biene, dient in Gleichnissen zur Veranschaulichung der Menge (wie auch in der Bibel) und der tapferen Ausdauer im Kampfe. 98. 99. B 87 und M 167 sind wilde Bienen gemeint. 99. Homer kennt auch zahme Bienen. 99. Nymphen und Bienen stehen in Beziehung zu einander. 100. Die Nymphe Melissa. 100. Die Nymphen heissen geradezu μέλισσαι. 100. Aristaios, der Erfinder der Bienenzucht. 100. Producte der Bienenzucht: Wachs und Honig. 100. Den Bienen Sinn für Musik zugeschrieben. 102. Die Biene Symbol der Beredtsamkeit. 102.
Melissa, eine Nymphe, wurde in eine Biene verwandelt; sie machte zuerst auf den Genuss des Honigs aufmerksam. 100.
Μελίφρων, Epitheton von οἶνος. 101.
Μεμακώς, Epitheton von ὄϊς. 157.
Μεμηκώς drückt den Angstschrei des verfolgten Hasen aus. 209.
Mensch, der, nach seiner physischen Organisation. 32 ff. nach seiner somatischen Organisation. 73 ff.
Menschen, die, in ihrer Schwäche und Hinfälligkeit. 29 ff.
Menschliches Haupthaar, Bezeichnungen für dasselbe. 76.
Μέροψ, Epitheton von βροτός. 30.
Μεσαιπόλιος erklärt. 47.
Μέσση, lakonische Stadt, war taubenreich. 120.
Messenische Küstenstädte, reich an Schafen und Hornvieh. 148.
Μέτασσαι, Jährlinge. 158.
Μέτωπον, τό, und τὸ μετώπιον, die Stirn. 75.
Μηκάς, Epitheton von αἴξ. 161.

Μῆλα, τά, bezeichnet kleinere Vieharten. 158.
Μηρός, ὁ, der Oberschenkel des Menschen. 81.
Μήστωρ φόβοιο, Epitheton von ἵππος. 171.
Μογόστοκος, Epitheton der Eileithyia. 32.
Μόρφνος, Epitheton von αἰετός. 141. 142.
Mund, der, des Menschen, Bezeichnungen für denselben. 77.
Musen] Vögel der Musen nennt Varro die Bienen. 102.
Muskel (ὁ μύων). 85. 86.
Μυελός, ὁ, das Rückenmark; metaphorisch für kräftige, nahrhafte Speise. 84.
Mythos, der, von den Fässern des Zeus. 31.
Μυῖα, ἡ, die Stuben- oder Gartenfliege (Musca domestica) und Aasfliege (Musca vomitoria), ist Symbol der Keckheit und Verwegenheit. 95. Wenn Homer von blutsaugenden Fliegen spricht, so ist er nicht zu tadeln, da es im Orient derartige Fliegen giebt. 95. 96. Aus den Eiern der Fliegen schlüpfen Maden (εὐλαί), denen Homer das Epitheton αἰόλος giebt. 96. Eine besondere Fliegenspecies ist die Hundsfliege (ἡ κυνάμυια), deren Name als Schimpfname für freche Weiber gebraucht wird. 96.
Μυών, ὁ, das Muskelfleisch, daher die Wade. 81. 85. 86.
Μῶνυξ, Epitheton von ἵππος. 169.

Νεβρός, ὁ, das Hirschkalb. 165.
Νεηγενής, Epitheton von νεβρός. 165.
Νείατος ὦμος, ist der oberste Theil der Schulter des Menschen. 80.
Νέοι = Jünglinge. 35.
Νέπους, Epitheton von φώκη. 145.
Nervenstränge wurden von den Alten für Sehnen gehalten. 86.
Νεῦρον, τό, alter Ausdruck für Sehne (tendo) des Muskels. 86.
Νεφρός, ὁ, die Niere, kommt bei Homer nur als Bestandtheil des Adjectivs ἐπινεφρίδιος vor. 89.
Νήπιος, Etymologie des Wortes. 33.
Nicken, das, mit dem Haupte ist Zeichen der Gewährung. 75.
Νυκτερίς, ἡ, die Fledermaus. 209 f. Charakteristische Eigenthümlichkeiten derselben kommen in Gleichnissen vor. 210. Das Aneinanderhangen der Fledermäuse (ω 6 ff.) aus Plinius erklärt. 210.
Nymphen, die, haben die Biene zum Symbol und heissen geradezu μέλισσαι; Nymphen pflegten den Zeus in Krete. 100.
Νύμφη und νυμφίος erklärt. 38.
Νωθής, Epitheton von ὄνος. 181.

Ξανθός, Epitheton von ἵππος. 171.

Ὀάρων, defecte Form. 42.
Odysseus, dessen homerische Charakteristik beleuchtet. 68.
Ὄθριξ, Epitheton von ἵππος. 170.
Οἰνοψ, Epitheton von βοῦς. 147.
Οἷοι νῦν βροτοί εἰσ' geht auf die Ohnmacht der Epigonen im Vergleich mit den Voreltern. 63 ff.
Οἰὸς ἄωτος (oder ἄωτον). 159.
Ὄϊς, ὁ und ἡ, das Schaf. Epitheta: λευκός, ἄργυφος, ἀργεννός, καλλίθριξ, λάσιος, δασύμαλλος, πηγισίμαλλος, ἴφιος, εὔτρεφής, εἰροπόκος, μεμακώς, ἰοδνεφής, μέλας, παμμέλας, πίων, κλυτός, μέγας, ἀδινός und ἔνορχος. 156. 157. Das Schaf zu Gleichnissen benutzt. 157. Bezeichnung der Schafe nach Alter und Geschlecht. 157. 158. Lämmer zu Opfern gebraucht. 158. Durch Schafzucht berühmte Gegenden. 159. Nutzen der Schafe. 159 f. ihre Feinde. 160 f.
Οἶστρος, ὁ, die Vieh- oder Ochsenbremse (Oestrus bovis), verfolgt die Rinderheerden, legt ihre Eier unter die Haut des Rindviehs, heisst bei den Lateinern asilus. 97.
Ὀλοός, Epitheton von γῆραος οὐδός. 55.
Ὀλοόφρων, Epitheton von ὕδρος. 108. von σῦς ἄγριος. 187.
Ὁμοΐιος, Epitheton von γῆρας. 46.
Ὄλυρα, als Pferdefutter. 173.
Ὀμφαλός, der Nabel des Menschen. 79.
Ὄνος, ὁ, der Esel. Epitheton: νωθής. 181. Er war kein verachtetes Thier. 181. Der Telamonier Aias wird mit ihm verglichen. 182.
Ὁρᾶν φάος ἠελίοιο = leben, 32.
Ὀρεσίτροφος, Epitheton von λέων. 203.
Ὀρεσκῶος, Epitheton von αἴξ. 163.

Ὀρθόκραιρος, Epitheton von βοῦς. 147.
Orchomenos in Arkadien, durch Schafzucht berühmt. 159.
Ὀστέα, τά, die Knochen des Menschenkopfes. 82.
Οὐδέ, die Partikel, wie dieselbe o 246 zu fassen sei, wird besprochen. 48. 61.
Οὐρεύς, ὁ, der Maulesel; von ἡμίονος nicht verschieden. 182.
Ὄφις, s. Schlange.

Παῖς, von τέκος und τέκνον unterschieden; Epitheta von παῖς. 32. 33.
Παλαιός neben γέρων Ausdruck für Greis. 45.
Παλάμη, ἡ, die flache Hand (palma). 80.
Παμμέλας, Epitheton von βοῦς. 147. von ὄϊς. 157.
Παρακοίτης und παράκοιτις erklärt. 41.
Πάρδαλις, ὁ, der Pardel, von Homer deutlich als Raubthier charakterisirt. 206. Vorkommen des Pardels in Kleinasien. 207. Pardelfell als Umwurf. 207.
Παρήορος (ἵππος). 176.
Παρθένος erklärt. 37.
Πέλεια, ἡ, und ἡ πελειάς, die Feldtaube, heisst τρήρων, kommt in Gleichnissen vor. 120. Gründe für die Identification der πέλεια mit der Feldtaube. 120. Thisbe und Messe durch das Epitheton πολυτρήρων als taubenreich bezeichnet. 120. Tauben brachten dem jungen Zeus Nahrung. 121. künstlich gebildete Tauben. 121. vielleicht kannten die homerischen Griechen Taubenzucht. 121.
Πελλός, ἐρωδιός, eine Species des Reihers. 119.
Περιμηκής, Epitheton von ῥάβδος. 105.
Περκνός, Beiwort von αἰετός. 142.
Πηγεσίμαλλος, Epitheton von ἀρνειός. 156.
Πηγός, Epitheton von ἵππος. 171.
Πῆχυς, ὁ, der Unterarm des Menschen. 80.
Πῖαρ βοῶν. 149.
Πίων, Epitheton von βοῦς. 149. von ὄϊς. 157. von αἶξ. 161.
Pleura bezeichnet in unserer heutigen Anatomie die die Wände der Brusthöhle bekleidende Haut. 79.
Πλευραί, αἱ, (τὰ πλευρά), die Seiten oder Rippen des Menschen. 79.
Πνευμών, ὁ, (ältere Form für πλευμών), die Lunge. 87.
Πόδας αἰόλος, Epitheton von ἵππος. 170.
Πόδας ἀργός, Epitheton von κύων. 192.
Πόδας ταχύς, Epitheton von πτώξ. 209.
Ποδώκης, Epitheton von ἵππος. 170.
Ποικίλος, Epitheton der Pardelhaut. 207.
Πόκος, die geschorene Wolle. 159.
Πολιός, Epitheton von λύκος. 198.
Πολυήρατος, Epitheton von ἤβη. 36.
Πολυπενθής, Epitheton von γέρων. 56.
Πολύπους, ὁ, der gemeine Seepolyp; seine Fangarme; er findet sich im Mittelmeer um Griechenland; der πολύπους ist nicht mit dem Krebs identisch. 90. 91.
Πολύτλητος, Epitheton von γέρων. 55. 56.
Πολυτρήρων, Epitheton von Thisbe und Messe. 120.
Πολυωπός, Epitheton von δίκτυον. 105.
Πορφύρεος, Epitheton von αἷμα. 84.
Poseidon, sein Symbol der Delphin. 144.
Πόσις erklärt. 42.
Πούς, ὁ, der Fuss als Körpertheil des Menschen; von demselben entlehnte Epitheta. 81. 82.
Πραπίδες, αἱ, das Zwerchfell. 87.
Πρέσβα mit seinen Gradationsstufen. 45.
Πρόγονοι, Zeitvieh. 158.
Πρόξ, ὁ und ἡ, wahrscheinlich das Reh. 164.
Prophetische Gabe der Pferde. 168. 178.
Πρυμνὸν σκέλος, das untere Bein des Menschen. 81.
Πτώξ, ὁ, der Hase, s. ὁ λαγωός.
Πτώξ, Epitheton von λαγωός. 209.
Πυρός, Weizen, als Pferdefutter. 173.
Pylos, durch Schafzucht berühmt. 159.
Πῶλος, das Füllen. 172.
Πῶϋ, gewöhnliche homerische Bezeichnung für Schafheerde. 158.

Ῥάβδος, ἡ, die Angelruthe, mit dem Epitheton περιμήκης. 105.
Rahseile aus Stierhaut. 151.
Receptionsfähigkeit, die, der Weiber, erscheint im heroischen Zeitalter als eine bedeutende. 62.
Reisewagen, von zwei Pferden gezogen. 176.
Reitkunst, die, war den homerischen Griechen bekannt, aber bei ihnen nicht üblich. 175. 176.

Riemen am Helme aus Stierhaut. 151.
Rinder als Tauschmittel und Mittel zur Werthbestimmung. 152. als Opferthiere. 154 f.
Rindermist als Dungmittel. 152.
Röhren an der Angel aus Horn. 105.
Rücken, der, des Menschen. Bezeichnungen für denselben. 78.

Sandalen aus Stierhaut. 151.
Σάρξ, ἡ, und αἱ σάρκες. 84.
Sehnen im Menschenkörper. 86.
Σίντης, Epitheton von λύκος. 198.
Skamandros, der, war nicht arm an Aalen. 107.
Σκώληξ, ὁ, der Regenwurm (Lumbricus terrester), in einem Gleichnisse erwähnt. 91. 92.
Σκώψ, ὁ, ein problematischer Vogel; verschiedene Ansichten der Neueren über denselben. 130. Gründe für die Ansicht, dass darunter eine Eulenart zu verstehen sei. 131. Alte Kritiker unterschieden κῶπες und σκῶπες. 131. 132.
Sparsamkeit Homers in der Schilderung weiblicher Reize. 72. 73.
Σπόνδυλος ist jetzt nur noch bei Krankheitsbezeichnungen, nicht in der Anatomie gebräuchlich. 83.
Steinbock, der, ist wahrscheinlich unter dem ἄγριος αἴξ bei Homer zu verstehen. 163.
Στέρνον von στῆθος unterschieden. 77. 78.
Stirnbein, das, des Menschen (os frontis). 82.
Streitwagen, der, wurde in der Regel von zwei Pferden gezogen. 176.
Στρουθός, ὁ, der Sperling, nur B 311 ff. erwähnt. 127. Die Identität des στρουθός u. unseres Sperlings nachgewiesen. 128.
Στυγερός, Epitheton von γῆρας. 55.
Συρίη, die Insel, für Rinderzucht vorzüglich geeignet. 148. eben so für Schafzucht. 159.
Σῦς (ὗς) das zahme Schwein. Die homerischen Griechen trieben förmliche Schweinezucht. 188. Gehege des Eumaios. 188. σῦες αὐλιζόμεναι. 188. Futter der Schweine: Eicheln und Kornellen. 189. Bezeichnungen für Mastschwein, Sau, Zuchtsau und Ferkel. 189. Ferkelfleisch gering geschätzt. 189. Epitheta des männlichen Schweins. 189. 190. Das Schwein als Opferthier. 190.
Σφηκοῦν, Erklärung des Ausdrucks. 103. 104.
Σφήξ, ὁ, die Wespe, heisst μέσον αἰόλος — warum? Die Wespe in Gleichnissen. 102. Nach ihr eine Haartracht benannt (σφηκοῦν). 103.
Σφονδύλιοι, οἱ, die Nackenwirbel des Menschen (vertebrae). 83.
Schaf, männliches und weibliches — verschiedene Bezeichnungen dafür. 157. 158.
Schlange, die (ὁ δράκων, ὁ ὄφις). Epitheta: αἰόλος, κυάνεος, δαφοινός, φοινήεις. 108. Homer unterscheidet einzelne Schlangenarten. 108. B 308 ff. ist eine Baumschlange zu verstehen. 108. ὕδρος, Wasserschlange B 723 das. Homer distinguirt nicht scharf swischen δράκων und ὄφις. 109. Abenteuerliche Vorstellungen von dem δράκων. 109. Der Adler ist Feind der Schlangen. 109. 110. Künstlich gebildete Schlangen als Ornament. 110.
Schläuche aus Ziegenfell 162.
Schönheit, die, der antiken Heroine, conservirt sich weit über die Zeit der eigentlichen Jugend hinaus. 71. 72.

Ταλαεργός, Epitheton von ἡμίονος. 184.
Ταναύπους, Epitheton von μῆλα. 156.
Τανύγλωσσος, Epitheton von κορώνη. 111.
Τανυπτέρυξ, Epitheton von ἅρπη. 137.
Τανυσίπτερος, Epitheton von κίχλη. 122.
Taue aus Stierhaut. 151.
Ταύρειος, Epitheton von ἀσπίς. 150.
Ταχύς, Epitheton von ἔλαφος. 164. von ἵππος. 170. von κύων. 192.
Τέκνον und τέκος, von παῖς unterschieden. 32. 33.
Τελειότατος πετεηνῶν, Epitheton von αἰετός. 140.
Τένοντες, Sehnen im Menschenkörper. 86.
Τετράορος, Epitheton von ἵππος. 171.
Τέττιξ, ὁ, die Cicade. 92. 93. Die Cicaden sollen einst Menschen gewesen sein und standen mit Apollon und den Musen in Connex. 93. Die Cicade auf lokrischen Münzen. 93.

Τῆθος, τό, die Auster, wird in einem Gleichnisse erwähnt; diente zur Speise; ihre Fischerei von Tauchern geübt; nach Groshans ist das homerische τῆθος mit Ascidia Phusca identisch. 91.
Tod, ein früher, galt für eine Strafe der Götter. 60.
Τρήρων, Epitheton von πέλεια. 120.
Trikke in Thessalien, für Rossezucht geeignet. 180.
Troie stand in Ruf wegen seiner Pferdezucht. 180.
Τυτθός, Etymologie des Wortes. 33. 34.

Ὕδρος, ὁ, die Wasserschlange. 108. 109.
Ὑλακόμωρος, Epitheton von κύων. 192.
Ὗς, s. σῦς.
Ὑψηχής, Epitheton von ἵππος. 171.
Ὑψίκερως, Epitheton von ἔλαφος. 164.
Ὑψιπετήεις und ὑψιπετής, Epitheta von αἰετός. 140.

Φάσσα, ἡ, die Holz- oder Ringeltaube, kommt nur indirect vor, insofern des ἴρηξ φασσοφόνος Erwähnung geschieht. 121 f.
Φασσοφόνος ἴρηξ, vielleicht eine besondere Species des ἴρηξ. 135.
Φάτνη, Krippe. 148.
Φήνη, ἡ, eine Species des Adlergeschlechts; Etymologie des Worts. 142. Wahrscheinlich ist die φήνη mit dem Seeadler identisch. 143. Aristoteles über die φήνη. 143. Ansichten der Neueren. 143.
Φλέψ, ἡ, deren Beschreibung ist auf das erste von den vier Paaren der Venenstämme zu beziehen, nicht, wie Heyne will, auf die obere und untere Hohlvene. 84. 85.
Fliegefisch, der, Exocoetus volitans, ist vielleicht Ψ 692 ff. zu verstehen. 106.
Φοινήεις, Epitheton von ὀράκων. 108.
Φοῖνιξ, Epitheton von ἵππος. 171.
Φρήν, ἡ, und αἱ φρένες, das Zwerchfell. 86.
Φυζανικός, Epitheton von ἔλαφος. 164.
Φώκη, ἡ, die Robbe. Diese Thiere heissen νέποδες (als Schwimmfüsser), ἁλιοτρεφεῖς und ζατρεφεῖς. 145. Ihre unangenehme Ausdünstung. 145. Wahrscheinlich ist die φώκη mit Phoca Monachus identisch. 146.
Φώς neben ἀνήρ Bezeichn. des Mannes. 41.

Χαλεπός, Epitheton von γῆρας. 55.
Χαλκίς, ἡ, heisst der Vogel κύμινδις in der Göttersprache. 138.
Χαλκόπους, Epitheton von ἵππος. 170.
Χαμαιευνάς, Epitheton von σῦς. 190.
Χαροπός, Epitheton von λέων. 203.
Χελιδών, ἡ, die Schwalbe, kommt in zwei Gleichnissen vor. 126. ὄρνις ἀνοπαῖα α 320 ist nicht die Schwalbe, sondern wahrscheinlich eine gewisse Adlerart. 127.
Χήν, ἡ, die Gans, mit dem Epitheton ἀργός. 114. Homer unterscheidet zahme und wilde Gänse. 114. 115. Gänsezucht im Palaste des Odysseus. 115. Wilde Gänse in Gesellschaft von Kranichen und Schwänen erwähnt. 115. Sie finden sich häufig am Flusse Kaÿstros in Lydien. 115. Der Adler als Feind der wilden Gänse. 115. Letztere werden von Homer als Sumpfvögel geschildert. 115.
Χλούνης, Epitheton von σῦς ἄγριος; verschiedene Auffassungen desselben. 187.
Χλωρηΐς, Epitheton von ἀηδών; verschiedene Auffassung desselben. 123 f.
Χλωρός, Epitheton von μέλι. 101.
Χολάδες, αἱ, die Gedärme im menschlichen Körper. 89.
Χόλος, ὁ, die Galle, metaphorisch für Zorn. 89.
Χρυσάμπυξ, Epitheton von ἵππος. 171. 172.
Χρώς = Gesichtsfarbe. 76.

Ψήρ, ὁ, der Staar, wird mit der Dohle erwähnt (vielleicht Sturnus varius Meyer). 129.

Ὠκυπετής, Epitheton von ἵππος. 170.
Ὠκύπους, Epitheton von ἵππος. 170.
Ὠκύπτερος, Epitheton von ἴρηξ. 134.
Ὠκύς, Epithet. v. ἴρηξ. 134. v. ἵππος. 170.
Ὠλένη, ἡ, der Oberarm des Menschen. 80.
Ὠρηστής, Epitheton von κύων. 192.
Ὦμος, ὁ, die Schulter des Menschen. 79.
Ὠμοφάγος, Epitheton von λύκος. 198. von λέων. 203.
Ὄρεσσιν, defecte Form; Ableitung derselben. 42.
Ὤψ vom Antlitz des Menschen. 76.

Register zur homerischen Botanik.

Ἀγλαόκαρπος, Epitheton der μηλέη. 275.

Ἄγρωστις, ἡ, eine Grasart, wuchs in Scherie, erhält das Epitheton μελιηδής und ist nach Einigen mit Fenchgras (Panicum dactylon L.), nach Anderen mit der Ackerquecke (Triticum repens L.) identisch. 222.

Αἴγειρος, ἡ, eine Pappelart; Epitheta: μακεδνός, μακρός, ὑδατοτρεφής. 240. Ein fallender Kämpfer mit ihr verglichen. 240. wuchs auf der Ziegeninsel, bei der Grotte der Kalypso, am Gestade von Ogygie und auf Ithake. 240. Regsame Mägde mit der Zitterpappel verglichen. 241. Die αἴγειρος Symbol des Todes. 241. Ihr Holz lieferte das Material zu Radkränzen. 241.

Αἱμασιή, ἡ, ein Stachelgewächs, diente zur Einfriedigung der Gärten. 278 f.

Ἄκανθα, ἡ, die Distel, nur einmal in einem Gleichnisse erwähnt. 280.

Ἄκυλοι, wahrscheinlich die Frucht der δρῦς. 246.

Ἄλείατα = Weizenmehl. 224.

Alkinoos; dessen Weingarten berühmt. 262.

Ἄλφιτα = Gerstenmehl. 224. galt für nahrhaft und war eine gewöhnliche Volksspeise. 227.

Ἀμπελόεις, Epitheton weinreicher Gegenden. 261.

Ἄμπελος, ὁ, der Weinstock, wuchs wild und wurde auch cultivirt. 261. Der zahme Weinstock heisst ἡ ἡμερίς. 261. die Weintraube: ἡ σταφύλη und ὁ βότρυς. 261. Weinreichen Gegenden giebt Homer die Epitheta πολυστάφυλος und ἀμπελόεις. 261. οἶνος πόλλιος = Muskatwein (?) 262. Pramnischer Wein, Zufuhr von Wein aus Lemnos und Thrakien nach Troie. 262. Epitheta des Weines: εὔφρων, μελιηδής, ἡδύποτος καὶ θεῖον ποτόν, εὐήνωρ, αἴθοψ, ἐρυθρός, ἐριστάφυλος, μελίφρων, ἡδύς, μενοεικής, μέλας, καρπὸς ἀρούρης und οἶνοψ. 263. ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἀπορρώξ von edlem Wein. 264. Wirkung des Weins. 264. Derselbe schon von kleinen Kindern genossen, was Platon missbilligt. 264. Homer warnt vor übermässigem Weingenuss. 265. Der Wein von den Alten mit Pech, wie auch von den Neugriechen mit organischen Substanzen versetzt. 265. Schon von den homerischen Griechen mit Wasser vermischt. 266. Alter des Weins. 266. γερούσιος οἶνος. 266. Scheiterhaufen wurden mit Wein gelöscht und die Todtengebeine damit übergossen. 267. Den Göttern wurde Wein libirt. 267. Homerische Schilderung einer Weinlese. 267.

Ἄπιος, ὁ, der wilde Birnbaum, häufig im Peloponnes. 277.

Ἀπορρώξ ἀμβροσίης καὶ νέκταρος von edlem Wein. 264.

Arne in Boiotien war weinreich. 261.

Ἀσφόδελος, ὁ, lilienartige Pflanze. 214. diente zur Nahrung und wurde auf Gräber gepflanzt. 215. vielleicht mit Asphodelus ramosus L. identisch. 215.

Attische Oliven berühmt. 256.

Ἄχερδος, ἡ, ein Stachelgewächs, diente zur Einfriedigung; mit ihm waren die Ställe des Eumaios umpflanzt. 278. f.

Ἀχερωΐς, ἡ, eine Pappelart, kommt in Gleichnissen vor; vielleicht mit Populus

alba identisch; Ursprung ihresNamens. 242.
Ἄχρας, der wilde Birnbaum, im Peloponnes häufig. 277.

Babylon und Baktrien, arm an Oliven. 256.
Βάλανος, ὁ, die Frucht der φηγός. 247.
Βάτος, ὁ, der Brombeerstrauch (wahrscheinlich Rubus fruticosus L., der noch jetzt bei den Neugriechen βάτος heisst). 271 f.
Βύβλινος, Epitheton eines Schiffstaues, verschieden erklärt. 231.
Βύβλος, ὁ, vielleicht ein papyrosartiges Gewächs (Papyrus antiquorum W.?), aus welchem manSchiffstaue flocht. 230.

Γερούσιος οἶνος. 266.
Γλυκερός, Epitheton von συκέη. 238.

Δάφνη, ἡ, der Lorbeerbaum, wahrscheinlich Laurus nobilis L., wuchs bei der Höhle des Polyphemos. 243.
Δόναξ, ὁ, eine Rohrart, wächst mit der Tamariske auf der troischen Ebene. 220. liebt feuchte Orte. 220. und liefert das Material zu Pfeilschaften, nach Eustathios auch zu Syringen. 220. Die Bestimmung des δόναξ ist problematisch. 221. Manche identificiren ihn mit Arundo donax. 221. Ansicht des Herrn Prof. A. Braun über den homerischen δόναξ. 222.
Δρῦς, ἡ, eine nicht genau bestimmbare Eichenart. 243. Epitheta: ὑψίκομος und ὑψικάρηνος; sie wuchs auf dem Idegegebirge und auf der Kyklopeninsel und lieferte das Material zu Schiffsbalken, Thürschwellen und Pfählen. 244. Ihr Kern heisst τὸ μέλαν τῆς δρυός. 244. Ihre Blätter als Vertreter der Opfergerste. 245. Proverbielle Redensart von ihr entlehnt. 245. Die δρῦς in Dodone. 245. Die δρῦς in Gleichnissen. 245. Ihre Frucht sind wohl die ἄκυλοι. 246.

Εανός, Epitheton von λίς. 273.
Eichenblätter statt der οὐλοχύται auf das Opferthier gestreut. 228. 245.
Ἐλαίη, ἡ, der zahme Oelbaum (Olea europaea L.). 255. durch Herakles nach Hellas verpflanzt. 256. Unterschied vom wilden Oelbaum. 256. Seine Zucht blüht noch heute in Griechenland. 256 f. Seine Früchte liefern das Olivenöl (τὸ ἔλαιον). 257. Epitheta des letzteren: ὑγρός und εὐώδης. 257. Epitheta der ἐλαίη: τανύφυλλος, ἱερός, τηλεθάων. 257f. Schilderung des Oelbaums in einem Gleichnisse. 258. Seine Nutzbarkeit. 258 f.
Ἐλάτη, ἡ, wahrscheinlich Pinus picea L., erhält die Epitheta περιμήκετος, ὑψηλός und οὐρανομήκης, wächst auf dem Idegebirge und der Insel der Kalypso, dient als Bauholz und zu Riegeln an Thüren und Pfosten und kommt in Gleichnissen vor. 233.
Ἐλεόθρεπτος, Epitheton von σέλινον. 281.
Epidauros als weinreich bezeichnet. 262.
Epitheta des Weines. 263.
Ἐρέβινθος, ὁ, die Kichererbse, kommt in einem Gleichnisse vor. 269. wurde wahrscheinlich förmlich cultivirt und dient noch heute den Griechen zur Nahrung. 269 f.
Ἐρινεός, ὁ, der wilde Feigenbaum, wuchs auf der Klippe der Charybdis und in der troischen Ebene; seine Zweige lieferten das Material zum Kranze des Wagenstuhls. 237.
Εὐμμελίης = lanzenkundig. 260.
Εὐρυφυής, Epitheton von κρῖ. 226.
Εὐφυής, Epitheton von πτελέη. 238.
Εὐώδης, Epitheton der Cypresse, geht auf den ihr entströmenden angenehmen Harzgeruch. 231 f. Epitheton des ἔλαιον. 257.

Ζειά, ἡ, eine Getreideart, neben der Gerste als Pferdefutter erwähnt. 222. wächst mit Lotos (Klee), Cypergras, Weizen und Gerste in Lakedaimon. 222. 223. und ist nach Einigen mit Triticum spelta, nach Andern mit Triticum Zea, nach noch Anderen mit Trit. monococcon identisch. 223.

Thrakien, Weinzufuhr von da nach Troie. 263.

Θρύον, τό, wahrscheinlich eine Binsenart. 231.

Θύον, τό, ein unbestimmbares Gewächs; vielleicht ein zu den Coniferen gehörender Baum. 235. 236.

Idegebirge: auf ihm wuchs Lotos (Klee). 268.

Ἱερός, Epitheton der ἐλαίη. 257.

Ithake, brachte Weizen und Gerste hervor. 225.

Ἰοδνεφής, Epitheton der Wolle. 254.

Ἰοειδής, Epitheton des Meeres. 254.

Ἰόεις, Epitheton des Eisens. 254.

Ἴον, τό, das Veilchen (Viola odorata L. ?), wuchs auf dem Eilande der Kalypso; von ihm die Epitheta ἰόεις, ἰοδνεφής und ἰοειδής entlehnt; das Epitheton ἰοστέφανος der Kythereie findet sich erst in den homerischen Hymnen. 254.

Histiaia auf Euboie war weinreich. 261.

Ἰτέη, ἡ, eine Weidenart; Epitheton: ὠλεσίκαρπος; wuchs am Skamandros, war Symbol des Todes. 239.

Καλός, Epitheton von πλατάνιστος. 236.

Κέδρινος, Epitheton von θάλαμος. 232 mit Anm. 7.

Κέδρος, ἡ, wahrscheinlich unser Wachholder (Juniperus oxycedrus), noch jetzt häufig in Griechenland; sein Holz diente als Räucherwerk und als Baumaterial; Epitheton: εὐκέατος. 232.

Κλήθρη, ἡ, die Erle, vielleicht Alnus glutinosa, wuchs auf der Insel Ogygie. 242.

Κρανείη, ἡ, der Kornelkirschbaum (Cornus mascula L.). Epitheton: τανύφλοιος 279. Seine Frucht diente als Schweinefutter. 279. Schilderung der κρανία bei Dioskorides. 280. Noch jetzt ist der Kornelkirschbaum in Griechenland häufig. 280.

Κρῖ, τό, und ἡ κριθή, mit unserer Gerste identisch, erhält die Epitheta εὐρυφυής und λευκός. 226. Gerstengraupen (ἄλφιτα) galten für nahrhaft. 227. Die Gerste ist nach Plinius die älteste Getreideart; daher beim Opfern gebraucht. 227. Mit Gerstenmehl bestreute man gebratenes Fleisch. 228. die Gerste wurde von Rindern gedroschen und auf Handmühlen gemahlen. 228. Sie diente als Pferdefutter und wuchs üppig im Kyklopenlande. 229.

Κροκόπεπλος, Epitheton der Eos. 220.

Κρόκος, ὁ, die Safranpflanze, wuchs auf dem Idegebirge. 219. 220. Ob sie mit dem ächten Safran (Crocus sativus) oder mit dem Frühlingssafran (Crocus vernus) identisch sei, ist schwer zu entscheiden. 220.

Κρόμυον, τό, die Zwiebel, mit Allium cepa L. identisch. 216. Mit der Schale dieser Pflanze wird das feine Zeug des Leibrockes des Odysseus verglichen. 216.

Kyamites, attischer Heros. 270.

Κύαμος, ὁ, die Bohne (wohl Vicia faba L., Bufbohne), erhält das Epitheton μελανοχρώς; der attische Heros Kyamites. 270.

Kyklopenland, das, erzeugte wilden Weizen. 225.

Kyllene, Berg zwischen Arkadien und Achaia, auf welchem nach Theophrast eine Pflanze Moly wuchs. 217.

Κυπάρισσος, ἡ, wahrscheinlich Cupressus sempervirens, erhält das Epitheton εὐώδης. 231. wuchs auf der Insel der Kalypso, erlangt in Griechenland eine bedeutende Stärke und wurde schon im heroischen Zeitalter als Bauholz benutzt. 232.

Κύπειρον, τό, wahrscheinlich eine Species der Cyperaceenfamilie; verschiedene Ansichten über dieselbe. 230.

Kyrene lieferte berühmte Oliven. 256.

Laërtes, in seinen Gärten gedieh der Wein. 262.

Lakedaimon wegen seines Reichthums an Weizen und andern Nutzgewächsen gerühmt. 224 f.

Λαχνήεις, Epitheton von ὄροφος. 221.

Λειριόεις = lilienartig, Epitheton der Haut des Menelaos. 214.

Lemnos, Weinzufuhr von da nach Troie. 262.

Λευκός, Epitheton von κρῖ (weissliche oder weissgelbliche Gerste). 226 f.

Λίνον, τό, und λίς oder λῖ, der Flachs. Leinene Panzer (λινοθώρηξ) und Decken 272. ἑανός als Epitheton von λίς. 273.

Angelschnüre und Fangnetze aus Leinen. 273. Noch heute wird der Flachs unter dem Namen λινάρι in Griechenland cultivirt. 273.

Λύγος, ὁ, das Keuschlamm, eine Strauchart mit elastischen Zweigen, diente zum Binden, Flechten u. s. w., wuchs auf dem Idegebirge, im Kyklopenlande und auf der Insel der Kirke. 274. Wahrscheinlich mit Vibex agnus L. identisch, welche Strauchart bei den Neugriechen ἁγνειά oder λυγειά heisst. 274. Der spätere Name für λύγος ist ἄγνος. 274. 275.

Λωτός, ὁ, der Klee, diente vorzugsweise als Pferdefutter. 267. gedieh in Sparte und wuchs am Skamandros und auf dem Idegebirge. 268. Epitheton: ἐρσήεις. 268. Ansichten der alten und Neueren über den Lotos-Klee. 268 f. Noch heute kommt Klee (τριφύλλι) überall in Griechenland vor. 269.

Λωτός, ὁ, der Lotos der Lotophagen, als blühende Speise und damit als vegetabilische Kost bezeichnet. 282. Herodot über die Lotophagen; Epitheton des Lotos: μελιηδής; noch jetzt dient die Lotosfrucht (Jujuba) in Afrika als Nahrung; Polybios' autoptische Beschreibung des Lotos; der Lotos der Lotophagen bei Theophrast vom kyrenaïschen unterschieden. 283. Der homerische Lotos ohne Zweifel mit Rhamnus lotus oder Zizyphus lotus Lam. identisch; Beschreibung desselben; auch im inneren Afrika ist er häufig; bei den Negern heisst seine Frucht Tomberug; nach Miquel ist der homerische Lotos mit der in der Bibel vorkommenden Frucht Dudaim identisch. 284.

Mahd, die, des Weizens geschildert. 225.

Mahlen des Weizens. 225.

Μακεδνός, Epitheton der αἴγειρος. 240.

Μακρός, Epitheton der αἴγειρος. 240.

Μέγας, Epitheton der πτελέη. 238.

Μείλινος, Epitheton der Lanze. 260.

Μέλαν, τό, τῆς δρυός, das Kernholz der Eiche. 244.

Μελανοχρώς, Epitheton von κύαμος. 270.

Μέλας, Epitheton von βότρυς. 261.

Μελίη, ἡ, die Esche, kommt in Gleichnissen vor, lieferte das Material zu Lanzenschaften. 260. Daher μείλινος Epitheton der Lanze und μελίη = Lanze, ἐϋμμελίης = lanzenkundig. 260. Aus dem Holze der μελίη wurden Thürschwellen gezimmert. 260. Verschiedene Ansichten über die μελίη. 260 f.

Μελίη = Lanze. 260.

Μελιηδής, Epitheton von ἄγρωστις. 222. und vom Lotos. 283.

Μήκων, ὁ, der Mohn, kommt in einem Gleichnisse vor. 249. wurde künstlich gezogen. 249. κώδεια (Mohnkopf) metaphorisch für Menschenhaupt. 249. Die Species für μήκων lässt sich nicht bestimmen. 250.

Μηλέη, ἡ, der Apfelbaum, wuchs in den Gärten des Alkinoos und Laërtes, kommt im Hades vor (Tantalos); Epitheton: ἀγλαόκαρπος. 275. Seine Frucht τὸ μῆλον. μήλωψ: Epitheton des Weizens; nach Euchholz ist μηλέη mit Pirus malus identisch; das Pfropfen und Okuliren den homerischen Griechen unbekannt. 276. Symbolische Bedeutung des Apfels. 276 f.

Μῆλον, τό, die Frucht der μηλέη. 276.

Μήλωψ, Epitheton des Weizens. 224. 276.

Μυρίκη, ἡ, die Tamariske (Tamarix gallica?), wuchs in der troischen Ebene und am Skamandros. 252 f.

Μῶλυ, τό. Drei Arten von Bestimmungsversuchen dieser Pflanze. 217. Nach Theophrast wächst eine Pflanze Moly bei Pheneos in Arkadien und auf dem Berge Kyllene. 217. Das Moly des Dioskorides. 218. Neuere Bestimmungsversuche dieser Pflanze. 218. Vielleicht ist sie mit Allium victoriale identisch. 218.

Νύσσα, ἡ, der Rennbahn, bestand bei den patrokleïschen Leichenspiele aus einem Pfahle der πεύκη oder ὀρυς. 234.

Ὄγχνη, ἡ, der Birnbaum, kommt in den Gärten des Alkinoos und Laërtes und im Hades vor, erhält das Epitheton βλωθρός; seine Frucht ὄγχνη; vielleicht ist er mit Pirus communis identisch. 277. Bei den Neugriechen heisst der zahme Birnbaum ἀπίδα. 278.

Oelbaum, seine hohe Bedeutung im Alterthume. 259.
Oelbaumzucht, die, blüht noch heute in Griechenland. 256 f.
Ὀθόνη — ob von Leinwand zu verstehen? 273.
Οἶνος πόλλιος — ob Muskatwein? 262.
Οἰσύα, ἡ, die Bandweide, lieferte das Geflecht, mit welchem Odysseus den Bord seines Flosses umgab. 239.
Ὀλύρα, ἡ, eine Getreideart, wird in der Ilias als Pferdefutter erwähnt und ist nach Einigen mit Triticum monococcon, nach Andern mit Triticum spelta oder aber mit Triticum Zea identisch. 223.
Ὀξύη, ἡ, (die Buche?), bei Homer nicht weiter erwähnt; ob das Epitheton ὀξυόεις von ὀξύη abstamme, ist fraglich. 248 f.
Ὄροφος, ὁ, eine Rohrart, erhält das Epitheton wollig (λαχνήεις), wächst auf sumpfigen Wiesen, dient zur Bedachung und ist ohne Zweifel mit Arundo phragmites identisch. 221.
Οὐλαί und οὐλοχύται, grob geschrotene Gerste, beim Opfern gebraucht. 227. Dass man die οὐλαί mit Salz vermischt habe, ist aus Homer nicht nachweisbar; sie wurden zwischen die Hörner des Opferthiers und über den Altar gestreut. 227 f.
Οὐρανομήκης, Epitheton von ἐλάτη. 233.

Pedasos als weinreich bezeichnet. 262.
Περικαλλής, Epitheton der φηγός. 247.
Περιμήκετος, Epitheton von ἐλάτη. 233.
Persien, mit Ausnahme Mediens für die Oelbaumzucht unfruchtbar. 256.
Πεύκη, ἡ, vielleicht Pinus maritima; ein Pfahl aus ihr dient als νύσσα; die πεύκη kommt in einem Gleichnisse vor. 234.
Πίσσα, ἡ, wahrscheinlich das dem Nadelholz entströmende Harz; eine Sturmwolke mit ihr verglichen. 235.
Πίτυς, ἡ, eine nicht genau bestimmbare Tannen- oder Fichtenart. 234. Epitheta: βλωθρός, μακρός; sie diente als Material zu Schiffsbalken und wuchs im Kyklopenlande. 234. kommt in Gleichnissen vor. 234. war nach Plutarch dem Dionysos geweiht. 266.
Πλατάνιστος, ἡ, Platanus orientalis L.; unter einem solchen Baume, von dem man noch zu Pausanias' Zeit ein Stück zeigte, opferten die Griechen in Aulis; καλός als Epitheton der Platane. 236.
Ποίη, ἡ, allgemeiner homerischer Ausdruck für Gras und Futterkraut. 222.
Πολύπυρος, Epitheton von Argos, Buprasion, Syrie und Dulichion. 225.
Πολυστάφυλος, Epitheton weinreicher Gegenden. 261.
Pontos, dessen Umgebung für Oelbaumzucht unfruchtbar. 256.
Pramnischer Wein. 262.
Πράσον, τό, das Knoblauch, Allium, bei Homer nicht erwähnt; doch soll das in der Odyssee vorkommende πρασιαί damit bepflanzte Beete bezeichnen. 216. Πράσον kommt erst in der Batrochomyomachie mit dem Epitheton χλοερός vor. 216.
Πτελέη, ἡ, die Ulme oder Rüster (Ulmus campestris L.). Epitheta: εὐφυής und μέγας; sie wuchs am Skamandros und wurde auf Gräber gepflanzt. 238.
Πύξος, ἡ, der Buchsbaum, lieferte das Material zu Wagenjochen; bei den Neugriechen heisst er πυξάρι; er ist wohl identisch mit Buxus sempervirens s. arborescens. 285.
Πύρασος in Boiotien; sein Name deutet auf Weizencultur. 225.
Πυρηφόρος, Epitheton Lakedaimons. 225.
Πυρός, ὁ, der Weizen, erhält die Epitheta μήλωψ, μελιηδής, μελίφρων und μυελὸς ἀνδρῶν. 224. ἀλείατα = Weizenmehl, πύρνον = Weizenbrod. 224. Die alten Diätetiker legten dem Weizen einen bedeutenden Nahrungsgehalt bei. 224. Anm. 5. Der Weizen lieferte Brod, Pferde- und Gänsefutter. 226. Der homerische πυρός ist wohl mit unserem Sommerweizen identisch. 226.
Πυροφόρος, Epitheton der Fluren des Tydeus in Argos, der troischen Ebene und des lykischen Königsgefildes. 225.
Ῥάχος, bei den Troizeniern Bezeichnung für die ganze Gattung der unfruchtbaren Oelbäume. 256.

Ῥόα heisst bei Dioskorides die Frucht des Granatbaums. 278.
Ῥοδανός = εὐδιάσειστος, εὐκίνητος, Epitheton von δονακεύς. 220.
Ῥοδοδάκτυλος, Epitheton der Eos. 271.
Ῥόδον, τό, die Rose, kommt nicht bei Homer selbst, sondern erst im Hymnos an Demeter vor; doch fehlt es bei jenem nicht an Beziehungen auf die Rose. Dahin gehört das Epitheton der Eos, ῥοδοδάκτυλος; auch wird Rosenöl erwähnt, welches zur Conservirung der Leiche Hektors dient. 271.
Ῥοίη, ἡ, der Granatbaum, kommt in den Gärten des Alkinoos und im Hades vor; soll mit Punica granatum L. identisch sein; seine Frucht heisst bei Dioskorides ῥόα; er ist noch jetzt in Griechenland häufig. 278.
Rosenöl 271.

Σέλινον, τό, der Eppich oder Selleri (Apium graveolens L.), erhält als Sumpfpflanze das Epitheton ἑλεόθρεπτος; noch jetzt wächst Selleri in Griechenland häufig; Theophrasts Beschreibung des mit dem homerischen σέλινον wahrscheinlich identischen ἑλειοσέλινον; die Blätter des Eppichs von den Alten zu Kränzen verwandt. 281.
Σίον, τό, ein für unsere homerische Flora nicht existirendes Gewächs, da σίον bei Eustathios nur Variante für ἴον ε 72 ist. 281 f.
Σῖτος, ὁ, bezeichnet mehlige Speisen im Gegensatze zu Fleischspeisen. 224.
Skamandros, an seinen Ufern wuchs Lotos (Klee). 268.
Sparte, für Lotos- (Klee-)Cultur geeignet. 268.
Συκέη (συκῆ), ἡ, der zahme Feigenbaum, wurde in Gärten gezogen. 237. Seine Frucht hiess τὸ σῦκον. 237. Epitheton der συκέη: γλυκερός. 238.
Σῦκον, τό, die Frucht der συκέη. 237.
Syrie, Insel, als weinreich bezeichnet. 262.
Σχοῖνος, ὁ, eine Schönus- oder Scirpusart, die sich nicht genauer bestimmen lässt. 229. Der Asopos erhält das Epitheton βαθύσχοινος. 230.
Τανύφλοιος, Epitheton der κρανείη. 279.
Τανύφυλλος, Epitheton der ἐλαίη. 257.
Τηλεθάων, Epitheton der ἐλαίη. 258.
Ὑάκινθος, ὁ, eine Blume, mit welcher das lockige Haar des Odysseus verglichen wird, und welche mit Lotos und Krokos auf Gargarons Gipfel wächst. 218. Verschiedene Bestimmungen derselben. 218 f. Bei den Alten trugen mehrere Gewächse mit den Buchstabenzügen AI und YA den Namen ὑάκινθος. 219. Der homerische ὑάκ. ist vielleicht mit der gemeinen Hyacinthe identisch; jedenfalls ist darunter nicht die Iris zu verstehen. 219.
Ὑγρός, Epitheton des ἔλαιον. 257.
Ὑδατοτρεφής, Epitheton der αἴγειρος. 240.
Ὑψηλός, Epitheton von ἐλάτη. 233. und φηγός. 247.
Ὑψικάρηνος, Epitheton von ὄρῦς. 244.
Ὑψίκομος, Epitheton von ὄρῦς. 244.
Φάρμακον νηπενθές, verschiedene Erklärungen desselben; wahrscheinlich ein narkotisches Kraut. 250 ff.
Φένεος, Stadt in Arkadien, bei der nach Theophrast eine Pflanze Moly wuchs. 217.
Φηγός, ἡ, vielleicht die gemeine Eiche, wuchs wild in Wäldern und wurde auch künstlich gezogen (die φηγός am skaiischen Thor). 246. Ihre Frucht hiess βάλανος und diente als Schweinefutter. 247. Ihr Holz lieferte das Material zu Wagenachsen. 247. Epitheta: ὑψηλός und περικαλλής. 247. Verschiedene Ansichten über die φηγός. 247 f.
Φοίνιξ, ὁ, identisch mit der Dattelpalme (Phoenix dactylifera L.). 213 f.
Phrygien als weinreich bezeichnet. 261.
Φυκιόεις, Epitheton der Meeresküste. 213.
Φῦκος, τό, der Seetang. Mit Zostera maritima identisch. 213.
Φυλίη, ἡ, höchst wahrscheinlich der wilde Oelbaum; verschiedene Ansichten über denselben; Unterschied zwischen φυλίη und ἐλαίη. 255 f.
Χλοερός, in der Batrachomyomachie Epitheton von κύαμος. 267.
Ὠλεσίκαρπος, Epitheton von ἰτέη. 239.

Register zur homerischen Mineralogie.

Haarschmuck aus edlem Metall. 308.

Härten, das, des Eisens, ist den homerischen Griechen bekannt (φαρμάσσειν). 338.

Aermere suchten in Kupferwerkstätten ein Nachtlager. 326.

Ἀθήνη χαλκίοικος hatte in Lakedaimon einen Tempel aus χαλκός. 332.

Aigypten schon im heroischen Zeitalter durch seine Kunstwerke aus Metall berühmt. 299.

Αἰθοψ, Epitheton von χαλκός. 324.

Αἴθων, Epitheton von σίδηρος. 336.

Aiolos, die Insel des, von einer kupfernen Mauer umgeben. Verschiedene Deutung der letzteren. 332.

Ἀκαχμένος ὀξέϊ χαλκῷ, Epitheton von ἔγχος. 330.

Alkinoos, in dessen Palast ein Gesimse von Stahl. 342.

Allegorische Ausdrucksweisen, vom Golde entlehnt. 315 f.

Ἅλς, ὁ, und οἱ ἅλες, das Salz. 293 f. Die homerischen Griechen kannten wohl nur Seesalz. 293. Die Menschen, welche bei Homer salzlose Speise geniessen, sind nach Pausanias die alten Epeiroten. 294. Erklärung des Epithetons θεῖος. 294. Das Salz spielt im Alterthum bei Opfern eine wichtige Rolle. 294. Ob die heilige Gerste (οὐλαί, οὐλοχύται) mit Salz gemischt wurde, ist zweifelhaft. 394 f. Das Salz zum Würzen der Speisen benutzt. 295. Kathartische Kraft des Salzes. 295. Waschungen und Reinigungen mit Meerwasser. 295. Die kathartische Kraft des letzteren wurde seinem Salzgehalt zugeschrieben; daher warfen die Alten, wenn sie süsses Wasser zu Lustrationen gebrauchten, Salz hinein. 295 f. Eine sprichwörtliche Redensart, vom Salze entlehnt. 296. Bemerkungen über die Verwendung des Salzes bei den orientalischen Opfergebräuchen. 296 f. Nach dem mosaischen Gesetze soll jedem Opfer Salz beigegeben werden. 296. Im Orient war das Salz ein σύμβολον φιλίας. 297. Der 'Salzbund' gilt bei den Orientalen für unauflöslich. 297.

Alybe als silberreich bezeichnet. 321.

Amphitrite erhält das Epitheton κυανῶπις. 342.

Angeln versah man mit einer Bleikugel, um ihr rasches Sinken zu befördern. 343.

Ἀντίδοσις von ἀμοιβή unterschieden. 334.

Ἀργεννός, Epitheton von ὄϊς. 320.

Ἀργυροδίνης, Epitheton des Peneios. 320.

Ἀργυρόηλος, Epitheton von θρόνος. 317, Anm. 1. und ξίφος. 317, Anm. 7.

Ἀργυρόπεζα, Epitheton der Thetis. 320.

Ἀργυρότοξος, Epitheton Apollons. 317.

Ἄργυρος, ὁ, das Silber, diente zur Verzierung der Rüstung und anderer Gegenstände. 316. Haarschmuck aus Gold und Silber. 316. Ἀργυρόηλος, Epitheton von θρόνος. 317. Silber als Verzierung von Waffen und Kriegsgeräthen. 317. Silberne Schnallen am Knöchel (ἐπισφύρια). 317. Ἀργυρότοξος, Epitheton Apollons. 317. Silberne Geräthe. 317 f. Silbernes Band am Schlauche des Aiolos; eigenthümliche Ansicht von Riccius über dasselbe. 318 f.

Ἀργυρόπεζα, Epitheton der Thetis. 319 f.
Ἀργυροδίνης, Epitheton des Peneios. 320. Silber auf dem Achilleusschilde. 320. Ἀργεννός und ἄργυφος, Epitheta von Schafen. 320. Vergoldung des Silbers. 320. Alybe als silberreich bezeichnet. 321.
Ἄργυφος, Epitheton von Schafen. 320. Anm. 7.
Ἀτειρής, Epitheton von χαλκός. 323.
Hausgeräth und Utensilien aus Gold. 308 f. aus Kupfer. 332 f.
Automaten, die künstlichen, des Hephaistos; verschiedene Ansichten über ihre Bestimmung. 312.

Beile, aus Eisen. 336.
Bernsteinstücke dienen zur Verbindung einer goldenen Halskette. 346.
Beschlagen, das, von Pferden wird bei keinem griechischen Autor erwähnt. 335.
Bleikugeln wurden an Fischangeln angebracht, um das Sinken derselben zu bewirken. 343.
Blitz, der, erzeugt beim Einschlagen einen Schwefelgeruch. 291.
Bronze, nicht identisch mit χαλκός. 327.

Γαῖα φυσίζοος bezeichnet vielleicht vegetabilische Erde oder Humus, wenn nicht vielmehr φυσίζοος im Sinne von ζείδωρος steht. 289.
Geräthschaften des χαλκεύς. 326 f.
Gold, Ueberziehen damit, also eine Art Vergoldung, kommt bei Homer vor. 291. Reines Gold war noch in den siebziger Olympiaden in Griechenland eine Seltenheit. 299.
Goldene Schmuckgegenstände an der Kleidung. 307 f.
Goldquantitäten, grössere und kleinere, bei Homer erwähnt. 300.
Goldschmelzer oder Goldgiesser (χρυσοχόος). 314.
Griechenland hatte schon in der heroischen Zeit, wenn auch keine Goldarbeiter, doch Eisen- und Kupferschmiede. 299.

Δαφοινός, Epitheton von δράκων. 341. Anm. 4.
Dorf- oder Wanderschmieden in der heroischen Zeit. 336.

Ἐανός, Epitheton von κασσίτερος. 344 f.
Eingewebte oder eingestickte Figuren, vielleicht aus Goldfäden. 308.
Eisen, dessen Poliren, Feilen und Härten dem Homer bekannt. 291. Eisen als Tauschmittel. 337. Es gehört zu den kostbaren Gütern. 337. ist Symbol der Seelenstärke u. Hartherzigkeit. 338. und der Unverwundbarkeit. 339.
Elephenor, Sohn des Chalkodon, Königs von Euboie, als Chalkodontiade bezeichnet; war Führer der Abanten. 322.
Ἐπισφύρια, silberne. 317.
Ἐρίτιμος, Epitheton des Goldes. 300.
Ἐρυθρός, röthlich, Epitheton von χαλκός, spricht gegen die Identität dieses Metalles mit der Bronze. 323.
Euboie] dessen Einwohner heissen bei Euripides Chalkodontiden. 323. Hier wurde nach Plinius zuerst das Kupfer entdeckt; daher hiess die Insel in älteren Zeiten Chalkis. 322.
Εὐήνωρ, Epitheton von χαλκός. 324.
Εὔξεστος, Epitheton von ἀσάμινθος, deutet auf Holzarbeit hin. 318.
Eusthatios] dessen Erklärung, warum das Skepter des apollinischen Priesters Chryses golden heisse. 310.
Εὔχαλκος, Epitheton von μελίη. 330. Anm. 11 und ἀξίνη. 330. Anm. 20.

Zinn] Zinnerne Streifen an Agamemnons Harnisch; zinnerne Buckeln u. Schichten am Schilde; Gehege aus Zinn; zinnerner Wagenschmuck und Panzerreif. 345.

Ἤλεκτρος, ὁ, oder ἤλεκτρον, τό (?). Ist nicht Platin, sondern Bernstein. 290. Ἤλεκτρον dient als Schmuck im Palast des Menelaos. 346. Eine goldene, durch Bernsteinstücke verbundene Halskette. 346. Verschiedene Ansichten über das Elektron: Einige verstehen darunter Glas, Andere eine Metallcomposition aus Gold und Silber, noch Andere schimmerndes Edelgestein. 347. Nach Schweigger ist das Elektron mit dem

natürlichen Platin identisch, welches polarische Eigenschaften besitze und in den Mysterien eine Rolle spiele 347 f. Die Kenntniss des Bernsteins reicht in das hohe Alterthum hinauf; seine Erwähnung bei Hesiod und Herodot. 348. Eustathios identificirt den aus den Thränen der Heliaden entstandenen ἤλεκτρος mit dem homerischen. 349. Die elektrische Eigenschaft des Bernsteins ist den homerischen Griechen unbekannt. 349.

Heliaden] Der aus ihren Thränen entstandene ἤλεκτρος ist nach Eustathios mit dem homerischen identisch. 349.

Ἠνοψ, Epitheton von χαλκός. 324.

Epeiroten] Die alten Epeiroten sind nach Pausanias die Menschen, welche bei Homer salzlose Speisen geniessen. 291.

Θέειον, τό, oder τὸ θήϊον, der Schwefel. 291 ff. Schwefelgeruch beim Einschlagen des Blitzes, welches Phänomen ausser Homer auch andere Alte, wie z. B. der ältere Plinius, erwähnen. 291 f. Der Schwefel heisst κακῶν ἄκος, weil er böse Dünste vertreibt. 292. Kathartische und lustrirende Kraft desselben, worauf schon der Name θέειον hindeuten soll, den Andere auf die Göttlichkeit des Blitzes beziehen. 292 f. Reinigung des Bechers mit Schwefel vor der Libation. 293. Die Insel Melos im aigaiischen Meere durch ihren Schwefel berühmt. 293. Lustrationen mit Schwefel waren den Orientalen wahrscheinlich unbekannt. 293.

Θεῖος als Epitheton des Salzes erklärt. 294.

Θεσπέσιος, Epitheton von χαλκός. 324.

Thonkrüge (κέραμοι) bei Homer erwähnt. 297.

Thrakien, schon im heroischen Zeitalter durch seine Metallwaaren berühmt. 299.

Ἰόεις als Epitheton des Eisens erklärt. 335.

Josephus] Ihm zufolge bestreuten die israelitischen Priester alle Opfer, auch die animalischen, mit Salz. 296.

Junotempel mit eherner Schwelle bei Vergil. 332.

Κακῶν ἄκος heisst bei Homer der Schwefel, weil er böse Dünste vertreibt. 292.

Κασσίτερος, ὁ, das Zinn. 343 ff. Die Identität des κασσίτερος mit unserem Zinn bestätigt der ältere Plinius. 343 f. Andere identificiren es mit dem stannum der Römer. 344. Erklärung des dem κασσίτερος beigelegten Epithetons ἑανός. 344. Von einem Zusammenschmelzen des κασσ. mit χαλκός ist bei Homer nirgends die Rede. 345. Der κασσ. diente vorzugsweise zur Verzierung der Rüstung. 345. Streifen von κασσίτερος am Harnisch, Buckeln aus Zinn und zinnerne Schichten am Schilde. 345. Gehege aus κασσ. am Achilleusschilde. 345. Κασσ. als Wagenschmuck und Panzerverzierung. 345. Ableitung des Worts κασσ. 346.

Kathartische und lustrirende Kraft des Schwefels. 292.

Κεκορυθμένος χαλκῷ, Epitheton von ὄρυ. 330.

Κεραμεύς, der Thonarbeiter. 298.

Κέραμος, ὁ, die Thonerde, bei Homer nur indirect erwähnt, insofern Thonkrüge vorkommen. 297. Κέραμος Ε 387 verschieden erklärt; wahrscheinlich bezeichnet es ein aus Ziegelsteinen erbautes Gefängniss und dann überhaupt einen Kerker. 297 f. Die Verfertigung von Thongefässen mittelst der Töpferscheibe war den homerischen Griechen bekannt. 298. Der Thonarbeiter hiess κεραμεύς. 298.

Keulen aus Eisen. 336.

Kinyras, der Kyprier, soll die kyprischen Kupferbergwerke angelegt haben. 328.

Κονίη und κόνις sollen nach Millin feinen Sand (glareae des Wallerius) bezeichnen. 290.

Kostbare und geschliffene Steine werden bei Homer nicht erwähnt. 290.

Kochsalz kommt bei Homer nicht vor. 289. 293.

Κυάνεος, Epitheton einer Schlange, wird erklärt. 341. Κυάνεος, Epitheton von νέφος, νεφέλη, φάλαγγες, ὀφρύς, χαίτη, κάλυμμα, κάπετος und ψάμμος. 341 f.

Κυανόπεζα, Epitheton von τράπεζα. 342.

Κυανοπρώρειος und κυανόπρωρος, Epitheta von νηῦς. 342.

Κύανος, ὁ, der Stahl. 340 ff. Manche leugnen, dass Homer eine besondere Bezeichnung für Stahl habe. 340. Homer kennt das Härten (φαρμάσσειν) des Eisens; der heutige Terminus dafür ist 'ablöschen'. 340. Das Epitheton μέλας des κύανος soll dessen blauschwarze Farbe bezeichnen, welche er zuletzt annimmt, wenn er 'angelassen' wird. 340. Κυάνεος als Epitheton von ὀράκων wird erklärt. 341. Κυάνεος, Epitheton von νέφος, νεφέλη, φάλαγγες, ὀφρύς, χαίτη und κάλυμμα. 341 f. Κυανοχαίτης, Epitheton von ἵππος. 342. Κυανόπεζα, Epitheton von τράπεζα. 342. Κυανοχαίτης, Epitheton des Poseidon. 342. Κυανῶπις, Epitheton der Amphitrite. 342. Κυανοπρώρειος und κυανόπρωρος, Epitheta von νηῦς. 342. An Agamemnons Panzer befinden sich zehn Streifen von Stahl und an Alkinoos' Palaste ein stählernes Gesimse. 342.

Κυανοχαίτης, Epitheton des Poseidon. 342. Von ἵππος. 342.

Κυανῶπις, Epitheton der Amphitrite. 342.

Kypros, die Insel, war schon im heroischen Zeitalter durch seine Metallwaaren berühmt. 299. Von ihr hat das cuprum oder aes Cyprium seinen Namen. 325. Die ἀλλόθροοι ἄνθρωποι auf Kypros deuten auf eine phoinikische Colonie hin. 325.

Kupfer als Tauschmittel. 333. 334. als Lösegeld. 334.

Kupferhärtung, die, war den homerischen Griechen wahrscheinlich bekannt. 291. 327.

Kupferne Wände. 331.

Laerkes, als χαλκεύς und χρυσοχόος bezeichnet. 326.

Libation] Vor derselben wurde der Becher mit Schwefel gereinigt. 293.

Lykien war schon im heroischen Zeitalter durch seine Metallwaaren berühmt. 299.

Μάρμαρος scheint bei Homer nicht 'Marmor', sondern überhaupt nur 'Stein' zu bezeichnen. 289.

Medaillen, überzogene (fourrées)] Bei Homer wird etwas ihnen Aehnliches erwähnt. 314.

Μέλαινα γαῖα Β 699 bezeichnet nicht Gartenerde, sondern geht auf die Dunkelheit des Grabes. 289.

Μέλας, Epitheton von κύανος, soll die blauschwarze Farbe bezeichnen, welche dies Metall beim 'Anlassen' erhält, nachdem es mehrere Farbennüancen durchlaufen hat. 340.

Μέταλλα auf μεταλλάω zurückgeführt. 299.

Metalle] Angabe der schweren Metalle, so weit sie Homer kennt. 290. 298. Da Griechenland nicht reich an Metallen war, so bezogen die Griechen meistens ihre Metallwaaren von aussen. 298 f. Als Länder, welche Metallwaaren producirten, werden bei Homer Phoinike, Thrakien, Aigypten, Lykien und Kypros bezeichnet. 299. Eine allgemeine Bezeichnung der Metalle findet sich bei Homer nicht, wohl aber das Verbum μεταλλάω, worauf die spätere Bezeichnung μέταλλα zurückgeführt wird. 299. Der Reichthum an edlen Metallen, womit die epische Poesie das heroische Zeitalter ausstattet, soll nach Schömann in der Wirklichkeit nicht existirt haben. 313. Löthen der Metalle. 311. Färbung der Metalle durch Composition. 312.

Metallwaaren bezogen die Griechen meist von aussen. 299.

Μῆλος, Insel im aigaiischen Meere, durch ihren Schwefel berühmt. 293.

Minerale der leichten Metalle] Von ihnen ist dem Homer nur das Salz bekannt. 289.

Minerale der Nichtmetalle] Von ihnen kennt Homer nur den Schwefel. 289.

Mineralogie, homerische] ihr Umfang. 289 ff.

Μόλιβος, ὁ, das Blei. 342 f. Die Biegsamkeit der Lanzenspitze des Iphidadamas wird durch Vergleichung derselben mit Blei veranschaulicht. 343. Die Fischangel versah man mit einer

Bleikugel, um dadurch ihr Sinken zu befördern. 343.
Mosaische Gesetz, das, verordnete, dass jedem Opfer Salz beigegeben werden sollte. 296.

Nestors Becher. 309 mit Anm. 5.
Νηλής, Epitheton von χαλκός. 324.
Numa] Schon unter seiner Regierung kam bei den Römern die mola salsa in Gebrauch. 296.
Νῶροψ, Epitheton von χαλκός. 324.

Ὀξύς, Epitheton von χαλκός. 324.
Opfer] Bei den Opfern der Alten spielte das Salz eine wichtige Rolle. 294.
Opferthiere] Wie ist die Vergoldung der Hörner derselben zu denken? 313.
Orientalen, die, haben wahrscheinlich nie Schwefel zu Lustrationen benutzt. 293. Bei ihnen war das Salz ein σύμβολον φιλίας. 297. Der 'Salzbund' gilt bei ihnen für unauflöslich. 297.
Οὐλαί] Ob diese mit Salz vermischt wurden, ist zweifelhaft. 294 f.

Παμφανόων, Epitheton von ὄδρυ. 330.
Panzer, der, Agamemnons ist mit zehn Streifen Stahles versehen. 342.
Parakatabole, die, im attischen Process, findet ein Analogon in der Processscene auf dem Achilleusschilde. 300.
Personification des χαλκός. 335.
Pfeilspitzen, kupferne. 330.
Platina, die natürliche, soll mit dem homerischen ἤλεκτρον identisch sein. 347 f.
Plinius der Aeltere erwähnt den Schwefelgeruch beim Einschlagen des Blitzes. 292.
Πολιός, Epitheton des Eisens. 335.
Poliren, das, des Eisens ist den homerischen Griechen bekannt. 291. 337.
Πολυδαίδαλος, Epitheton des Goldes. 312.
Πολύκμητος, Epitheton des Eisens. 336.
Πολύχαλκος, Epitheton von Sidon. 326.
Poseidon erhält das Epitheton κυανοχαίτης. 342.
Processscene, die, auf dem Achilleusschilde. 300.
Πῦρ] Dem Feuer wird μένος σιδήρεον beigelegt. 339.
Rinder dienten in Ermangelung gemünzten Goldes zur Werthbestimmung. 300.

Seesalz war die einzige den homerischen Griechen bekannte Salzart. 289. 293.
Σιδήρειος, Epitheton von κορύνη. 336. ὄρυμαγδός. 337. ἦτορ. 338. θυμός. 339. μένος. 339. und οὐρανός. 339.
Σίδηρος, ὁ, das Eisen. 335 ff. Epitheta desselben. 335 f. Eisen diente als Material zu ländlichen Geräthschaften. 336. Beile, Schwerter, Schlachtmesser, Keulen, Pfeilspitzen und Wagenachsen aus Eisen. 336 f. Σίδηρος für Beil. 336. Eisen als Tauschmittel. 337. Das Eisen ward zu den kostbaren Besitzthümern gerechnet. 337. Das Poliren und Härten des Eisens war den homerischen Griechen bekannt. 337 f. Vom Eisen entlehnte Metaphern. 338 f. Das Eisen als Symbol der Unverwundbarkeit. 339. Der Tartaros hat eiserne Thore. 339. Sprichwörtliche Redensart: Das Eisen zieht den Mann an. 339.
Sidon als kupferreich bezeichnet. 326.
Silber] Vom Silber entlehnte Attribute werden den am Gestade wohnenden Gottheiten beigelegt — warum? 320.
Silbernes Band am Schlauche des Aiolos; eigenthümliche Ansicht von Riccius über dasselbe. 318 f.
Skepter, das, des Achilleus war nicht aus massivem Gold, sondern nur mit goldenen Nägeln beschlagen. 310.
Σκυτοτόμος, der, wird mitunter als Verfertiger von Schilden genannt. 330.
Σμερδαλέος, Epitheton von χαλκός. 324.
Σόλος, aus Eisen. 336.
Stahl, dessen Bereitung den homerischen Griechen bekannt. 291. 340.
Stannum, das, der Römer (= Werkblei) soll nach Einigen mit dem homerischen κασσίτερος identisch sein. 344.
Stein, λίθος, als Symbol der Unverwundbarkeit. 339.
Steinsalz kommt bei Homer nicht vor. 289.
Streitäxte, kupferne. 330.
Σφηκοῦν, σφήξ. 308.
Schilde, die, bestehen aus Lagen von Rindsleder u. einer Kupferschicht. 330.
Schlachtmesser aus Eisen. 336.
Schnüre oder Ketten aus Gold. 308.
Schwellen, kupferne. 331. Die kupferne Schwelle an Agamemnons Zelte wurde noch zu Pausanias' Zeit in Aulis gezeigt. 332.
Schwere Metalle, so weit Homer sie kennt. 290. 298.
Schwerter aus Eisen. 336.
Schwertklingen, kupferne. 330.

Talent, das, war eine Gewichtsgrösse und wurde durch Abwägen (ἱστάναι) bestimmt. 300. Zu verwerfen ist die Meinung derer, welche darin einen conventionell festgesetzten Geldwerth erblicken. 301. Eine genauere Bestimmung des Talentes ist unmöglich. 302. Die Meinung von Motz, dass das homerische Goldtalent 48 Kreuzer betrage, wird als irrig erwiesen. 302 f.
Ταμεσίχρως, Epitheton von χαλκός. 324.
Τανυηκής, Epitheton von χαλκός. 324.
Tartaros] dessen Schwelle heisst in meta-

phorischem Sinne γάλκεος. 335. Derselbe hat eiserne Thore. 339.
Temese, die Hauptfundstätte des Kupfers, ist nicht mit der gleichnamigen bruttischen Stadt zu identificiren, sondern auf Kypros zu suchen. 325. Der Name Temese ist phoinikischen Ursprungs. 325 f. Temese hiess später Tamassos. 326.
Τιμήεις (contrahirt τιμῆς), Epitheton des Goldes. 300.
Töpferscheibe] Ihr Gebrauch war den homerischen Griechen bekannt. 298.
Τρίγληνα (Ξ 182) ἕρματα sind wahrscheinlich Ohrgehänge mit drei Augen oder Sternen (Berloquen). 290.
Τρίπους] Die Benutzung desselben als blossen Gestelles ist zwar aus Homer nicht nachweisbar, aber wohl keinem Zweifel unterworfen. 332 f.

Ὕαλος (Glas) ist nach dem Scholiasten zu Aristophanes mit dem homerischen ἤλεκτρον identisch. 347.

Φαεινός, Epitheton von χαλκός. 324. und δόρυ. 330.
Φαρμάσσειν, welches bei Homer das Härten des Eisens bezeichnet, ist in der späteren Sprache technischer Terminus für das Eintauchen der zu färbenden Stoffe in das Farbenbad. 338.
Φοινήεις, Epitheton von ὄρακων. 341.
Phoinike, schon im heroischen Zeitalter durch seine Metallwaaren berühmt. 299.

Χάλκειος, Epitheton der Speerspitze. 330. von κόρυς. 329. und ἔγχος. 330.
Χαλκεοθώρηξ, Epitheton von Kämpfern. 328.
Χάλκεος, Epitheton des Ares. 328. von χιτών. 328. ὕπνος. 334. ὄψ. 334. ἦτορ. 334. οὐρανός. 334. οὐδός. 335. und κέραμος. 335.
Χαλκεόφωνος, Epitheton Stentors. 334.
Χαλκεύειν bezeichnet die Thätigkeit des χαλκεύς. 326.
Χαλκεύς = Kupferarbeiter. 326.
Χαλκήϊος δόμος, die Werkstatt des χαλκεύς. 326.
Χαλκήρης, Epitheton von δόρυ. 330. ἰός. und ὀϊστός. 330. und κόρυς. 329.
Χαλκιδεῖς, Name der Bewohner von Euboie; Grund desselben. 322.
Χαλκίοικος, Epitheton der Athene. 332.
Chalkis, älterer Name von Euboie; seine Bedeutung. 322.
Χαλκοβαρής, Epitheton von ἰός. 330.
Χαλκόβαρυς, Epitheton von μελίη. 330.
Χαλκοβατής, Epitheton von δῶ. 331.
Χαλκόγλωχιν, Epitheton von μελίη. 330.
Chalkodon, alter König von Euboie, Vater des Elephenor. 322.
Χαλκοκνήμις, Epitheton der Achaier 329.
Χαλκοκορυστής, Epitheton des Hektor und Sarpedon. 331.
Χαλκοπάρῃος, Epitheton von κόρυς. 329.
Χαλκόπους, Epitheton von ἵππος. 335.
Χαλκός, ὁ, wahrscheinlich mit dem Kupfer identisch, wird gewöhnlich durch Erz übersetzt. 321. Dies Metall wird von Homer unter allen Metallen am häufigsten erwähnt. 322. Es wurde nach Plinius zuerst auf der Insel Euboie entdeckt; daher ihr älterer Name Chalkis, der später auf eine ihrer bedeutendsten Städte überging. 322. Die Bewohner von Euboie hiessen Χαλκιδεῖς; Grund dieses Namens. 322. Chalkodon, alter König von Euboie; der Chalkodontiade Elephenor. 322. Die Einwohner von Euboie heissen bei Euripides Chalkodontiden. 323. Epitheta des Kupfers: ἐρυθρός, ψυχρός, ἀτειρής, αἴθοψ, φαεινός, νῶροψ, ἠνοψ, ὀξύς, ταμεσίχρως, ταναηκής, νηλής, σμερδαλέος, θεσπέσιος, εὐήνωρ. 323 f. Glanz des Kupfers. 324 f. Temese, das spätere Tamassos, Hauptfundstätte des Kupfers. 325 f. Cuprum oder aes Cyprium hat von Kypros seinen Namen. 325. Sidon als kupferreich bezeichnet. 326. Homerische Bezeichnungen für Kupferarbeiter. 326. Seine Thätigkeit heisst χαλκεύειν, seine Werkstatt χαλκήϊος δόμος. 326. Geräthschaften des χαλκεύς. 326 f. Χαλκός ist nicht mit Bronze identisch. 327. Das Härten des Kupfers ist schon dem Homer bekannt. 327. Das Kupfer ist sehr dauerhaft und dem Rosten weniger unterworfen als Eisen. 327. Der χαλκός liefert das Material für kriegerische Waffen nnd Geräthe. 328. Χαλκός metonymisch für Helm. 329. Die Bestandtheile des κόρυς sind fast alle Arbeit des χαλκεύς. 329. Der Schild besteht aus Lagen von Rindsleder und einer Kupferschicht; daher wird mitunter der σκυτοτόμος als Verfertiger des Schildes genannt. 330. Kupferne Theile der Lanze; Epitheta der Lanze; χαλκός für Speer. 330. Kupferne Schwertklingen, Pfeilspitzen und Streitäxte. 330. Kupfer an Streitwagen. 331. Kupferne Wände und Schwellen. 331. Junotempel mit eherner Schwelle bei Vergil. 332. Kupferne Schwelle an Agamemnons Zelt, noch zu Pausanias' Zeit in Aulis gezeigt. 332. Tempel der Athene χαλκίοικος in Lakedaimon. 332. Die Insel des Aiolos von einer kupfernen Mauer umgeben. 332. Kupferne Hausgeräthe und Utensilien. 332 f. Χαλκός für Beil. 333. Kupfer gehört zu den werthvollen Be-

sitzthümern und dient als Tauschmittel. 333 f., wie auch als Lösegeld. 334. Von χαλκός entlehnte Metaphern. 334 f.
Χαλκότυπος, Epitheton von ὠτειλή. 331. Anm. 1.
Χαλκοχίτων, Epitheton von Kämpfern. 329. Anm. 1.
Chalyber, die, trieben noch zu Xenophons und Strabons Zeit Bergbau. 321.
Χιτών, nach Rüstow und Köchly ein starkes, mit Kupfer beschlagenes Koller. 328.
Χρυσάορος, Epitheton des Apollon. 304.
Χρύσεος, Epitheton der Aphrodite. 305.
Χρυσηλάκατος, Epitheton der Artemis. 304.
Χρυσήνιος, Epitheton der Artemis und des Ares. 304.
Χρυσόθρονος, Epitheton der Here und Eos. 303.
Χρυσοπέδιλος, Epitheton der Here. 304.
Χρυσόπτερος, Epitheton der Iris. 304.
Χρυσόρραπις, Epitheton des Hermes. 304.
Χρυσός, ὁ, das Gold, stand in der heroischen Zeit in sehr hohem Werthe, daher es τιμήεις, τιμῆς und ἐρίτιμος heisst. 299 f. Der Goldwerth und der Kupferwerth verhalten sich wie 100 : 9; das Gold wurde quantitativ nach Talenten bestimmt. 300. Kleinere und grössere Goldquantitäten bei Homer erwähnt. 300 f. Das homerische Goldtalent war eine Gewichtsgrösse, kein conventionell festgesetzter Goldwerth, noch weniger eine geprägte Münze. 301. Sein Werth lässt sich nicht genau bestimmen; die Meinung von Motz, dass es 48 Kreuzer betragen habe, ist irrig. 302 f. Die Kleider und Geräthe der Götter werden meistens als goldene gedacht. 303 ff. Verwendung des Goldes bei der kriegerischen Ausrüstung. 306 f. Der von Hephaistos gefertigte Helm des Achilleus bestand aus goldenen Mähnen, musste also wohl aus Fäden oder sehr schmalen Platten zusammengesetzt sein. 307. Goldene Schmuckgegenstände an der Kleidung. 307 f. Eingewebte oder eingestickte Figuren, vielleicht aus Goldfäden. 308. Schnüre oder Ketten (ὅρμοι) aus Gold. 308. Haarschmuck aus edlem Metall. 308. Hausgeräth und Utensilien aus Gold. 308 f. Goldenes Skepter. 309 f. Gold am Achilleusschilde. 311 f. Sog. farbiges Gold. 312. Χρυσὸς πολυδαίδαλος. 312. Das Gold spielte bei dem religiösen Ritus eine Rolle. 313. Vergoldung der Hörner des Opferthiers. 313. Nicht alles bei Homer erwähnte Gold war poetisches, wie Schömann meint. 313 f. Goldschmelzer oder Goldgiesser (χρυσοχόος). 314. Vergoldete Arbeiten nach Art der überzogenen (fourrées) Medaillen. 314. Gold als Stellvertreter des gemünzten Geldes. 314 f. Vom Golde entlehnte allegorische Ausdrucksweisen. 315 f. Haarschmuck aus Gold und Silber. 316.

Ψάμαθος und ψάμμος sollen nach Millin gröberen Sand (arenae des Wallerius) bezeichnen. 290.
Ψυχρός, Epitheton von χαλκός, in Bezug auf dessen metallische Kälte. 323.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

177505

LGr
H766
.Ybu

Homer

Author Buchholz, Eduard

Title Die Homerischen Realien. Vol.1

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU